...othek
...burg

EX BIBLIOTHECA
CONVENTUS RATISBONENSIS
CARMELITARUM
DISCALCEATORUM.
H. 520.

Hist. 1599

IOANNES HUS,
impius Hæreticus, evocatus à Pa„
tribus Concilii Conſtantiensis adfu„
it, pertinax in suâ Hæresi 6. Iulii
damnatur, et ejusdem Mensis die 8.
excustus est.

Tobias Lobeck, Sculps. A.V.

Güldener Denck-Ring /

Göttlicher Allmacht

und

Menſchlicher Thaten /

Welche ſich begeben von Anfang der Welt
durch die bißher etliche tauſend verfloſſene
Jahre / biß auf jetzt lauffende Zeit;

Worinnen

Die Erſchaffung der Welt / der Menſchen Glücks- und Unglücks-Fälle; Aller Reiche Anfang, Wachsthum und Untergang; aller Regenten und berühmten Leuthe Geburten und Abſterben; der vornehmſten Städte Erbau- und Zerſtöhrungen; alle groſſe Schlachten; die Bevölckerung der Länder, und andere merckwürdige Begebenheiten, von einem Jahr zum andern, angezeigt ſind.

Alles aus Göttlicher Heiliger Schrifft / uralten und auch allerneueſten Geſchicht-Schreibern / mit Fleiß zuſam̃en geſchrieben / und dem Teutſchen Landsmann zu Liebe zum Druck gegeben

Von

Johann Joſeph Pockh /

Aurato Sacræ militiæ Equite, Comite Palatino Pontificio atque Cæſareo, Juris utriusque atq; Philoſophiæ Doctore,

Sieben und zwantzigſter Theil.

Vierzehndes halbes Sæculum von An. 1401. biß 1450. incluſ.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

AUGSPURG /
Gedruckt und verlegt von Johann Jacob Lotters
Seel. Erben. An. 1744.

Approbatio Cenſoris.

HÆc vigeſima ſeptima pars, guldener Denck-Ring intitulata, quemadmodùm & præcedentes typo committi poteſt, Auguſtæ Vindelic. die 12. Oct. 1744.

FRANC. JOS. DE HANDL,
SS.Theol. Lic.Rever. & Sereniſſ. Princip. & Epiſc. Auguſt. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnitent. & Librorum Cenſor. nec non inſignis Colleg. Eccleſiæ ad S. Mauritium Can. & Parochus.

Vorrede.

Nach Standes- und Würden-Gebühr / Hoch- und Werth-geſchätzter Leſer!

WIr haben nunmehro durch den Beyſtand GOTTES abermahl mit unſerer Hiſtoriſchen Arbeit einen Periodum von 50. Jahren zuruck gelegt, mithin die fürnehmiſten und merckwürdigſten Geſchichte, ſo ſich darinnen zugetragen, unſerer Chronologiſchen Ordnung nach, getreulich und mit unpaſſionirter Feder beſchrieben. Wir wolten wünſchen, daß wir dem geneigten Leſer lauter angenehme Begeben-

benheiten hätten vorſtellen können; allein wir haben dis Sæculum wegen derer darinnen tobenden Ketzereyen und anderer betrübten Zufälle ſo zerrüttet, und das Schifflein der H. Catholiſchen Kirchen in ſo gefährlichen Umſtänden gefunden, daß man in Erwegung dererſelben damahlen billig hat ausruffen, und zu GOtt ſchreyen müſſen: HErr/ erhalte uns/ wir gehen zu Grunde! Matth. IIX, 25. Dann der Schade, der zu derſelben Zeit hin und wider in der Chriſtenheit, und inſonderheit durch die Hußiten in Teutſchland verurſacht worden, iſt gröſſer, als wir denſelben beſchreiben können. Man leſe nur unſere Kirchen- Teutſche und Böhmiſche Geſchichte dieſes 27.ten Theils, ſo wird man befinden, daß die Hußitiſche Ketzerey nicht nur in dem Geiſtlichen, ſondern auch in dem Welt-

lichen Stand durch blutige Kriege, Verwüſtung der Länder und Zerſtörung vieler H. Tempel GOttes unbeſchreiblich viel Jammer, Elend und Unheyl geſtifftet. Um nun ſo vielem Unglück abzuhelffen, wurde zu Coſtnitz ein Concilium angeordnet, Huß als der Ausbreiter und Fortpflantzer der Wicleſitiſchen Schwermerey vorgefordert, u. zum Feuer verurtheilet. Ob nun ſchon ſolches Urtheil an dieſem unruhigen und hartnäckigen Mann vollzogen worden, ſo hat man doch durch ſeinen und noch einiger anderer falſchen Lehrer Tod das Unkraut der Ketzerey, welches der Satan unter den Waitzen ausgeſtreuet, nicht gäntzlich ausrotten können. In der Orientaliſchen Kirchen war gleichfalls eine groſſe Zerrüttung und Uneinigkeit zu ſpüren, welche das zu Florentz deswegen angeſtellte Concilium

cilium beygelegt, die Religions-Rage gehemmet, und nachdem der Griechiſche Kayſer Palæologus mit dem Patriarchen von Conſtantinopel und den fürnehmſten Griechen auf dieſem Concilio erſchienen, zwiſchen der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirche eine glückliche und höchſt nöthige Vereinigung geſtifftet.

In Politicis haben ſich in dieſem Periodo von 50. Jahren groſſe Revolutiones ereignet. In Occident war des Kriegs kein Ende. Franckreich gerathete dadurch in einen groſſen Verfall, aus dem es ſich aber doch endlich glücklich gerettet, und wieder empor gehoben. Dem Königreich Engelland gieng es auch nicht beſſer, und es muſte durch die offtmahlige Veränderung ſeiner Fürſten in Staats- und Regierungs-Sachen groſſe Revolutio-

nes erfahren, welche das gantze Königreich in nicht geringe Unruhen ſatzten. Es hatte zwar im Anfang das Glück, daß es Franckreich bald übern Hauffen geworffen, und an ſich geriſſen hätte; zuletzt aber kunte es ſich kaum ſelbſt vor den Frantzöſiſchen Waffen erhalten. Allein was Wunder? Alle menſchliche Dinge ſeynd der Veränderung unterworffen: Hochheit und Beſtand ſeynd abgeſagte Feinde. Solches erfuhr auch in dieſem Sæculo das Griechiſche Kayſerthum, indem es gar zu ſeinem Untergang gelangte, nachdem die Türcken, deren Macht faſt täglich gröſſer wurde, Conſtantinopel erobert, und der Griechiſchen Herrſchafft den letzten Stoß gegeben hatten. Ein ſolche Revolution und Veränderung erfuhren nicht weniger die Tartarn. Ihre Macht hatte mit dem

Tamerlam, der den ſtoltzen Bajazeth überwunden, gleichſam den höchſten Staffel der Vollkommenheit erreichet; es muſte ſie aber nach dem Abſterben dieſes Tamerlams eine betrübte Erfahrung lehren, daß, wann die Macht irrdiſcher Fürſten auf das höchſte geſtiegen, ſolche ſich gemeiniglich zu ihrem Untergang neigen müſſe. Alle Königreiche und Herrſchafften haben ihren Periodum fatalem. Die Göttliche Vorſehung hat ihnen von Ewigkeit her ihre Gräntzen und Ziel geſetzt, und jedem König oder Fürſten ſeine Herrſchafft ſo richtig, als der Sonnen ihren jährlichen Lauff durch den geſtirnten Thier-Creyß ausgemeſſen; Jedoch es iſt genug moraliſirt. Den Beweiß unſerer Wort wird derjenige finden, der dieſen Theil zu leſen würdiget, und wer nur 20. Jahr auf der Welt zu-

ruck gelegt, wird auch zu unſern Zeiten ein Zeuge von dergleichen Revolutionen und Staats-Verånderungen ſeyn, und wann es nöthig/ Amplificationem ab Exemplis machen können. Wir eylen demnach zum Beſchluß unſers Vorberichts, überlaſſen den geneigten Leſer der unendlichen Gnade des groſſen GOttes, und empfehlen uns nebſt unſerer geringen Arbeit deſſen beſtåndiger Wohlneigung.

Inhalt

Dieſes 27.ſten Theils.

Der erſte Abſatz.

HAndelt von denen Kirchen-Geſchichten unter der Regierung der Päbſte Benedicti XIII. Innocentii VII. Gregorii XII. Alexandri V. Joannis XXIII. Martini V. Clementis VIII. Eugenii IV. und Nicolai V. In welchen Geſchichten auch die Patriarchen zu Jeruſalem, Alexandria, Antiochia, Damaſco und Conſtantinopel mit angemercket werden. Jngleichem die bekannteſte Heilige und Heiliginnen, welche in der erſten Helffte dieſes 15. Sæculi gelebt haben. Endlich werden auch die zu ſolcher Zeit getobte Hæreſiarchen mit angeführt, durch welche inſonderheit zu dieſer Zeit, der H. Kirchen GOttes viel Schaden und Drangſal zugefügt worden.

Der

Der zweyte Abſatz.

Erzehlet die Geſchichte der Orientaliſchen oder Griechiſchen Kayſer zu Conſtantinopel, Emanuelis, Joannis VII. Palæologi und Conſtantini XI. Palæologi, wobey die Geſchichte anderer Völcker mit angemercket werden.

Der dritte Abſatz.

Berichtet den Zuſtand der Chriſtlichen Könige in Caſtilien, Joannis II. Arragonien, Martini, und Alphonſi V. Sapientis, Navarra, Carolii III. und Joannis I. und in Portugall Joannis I. Nothi, Eduardi, und Alphonſi V. wobey die Geſchichte der Mohren mit beygebracht werden.

Der vierdte Abſatz.

Begreifft die Frantzöſiſche Geſchichte in ſich unter den Königen Carolo VI. und Carolo VII. wobey die Geſchichte der Frantzöſiſchen Fürſten und Grafen, die zu dieſer Zeit gelebt haben, mit berührt werden.

Der fünffte Abſatz.

Stellt uns die teutſche Reichs- und andere Geſchichte vor Augen, die ſich unter denen Occidentaliſchen Kayſern, Ruperto, Jodoco, Sigismundo, Alberto II. und Friderico III. oder IV. zugetragen haben; wobey

wobey auch die Geſchichte von der Schweitz mit angemercket werden, ingleichem der Hertzoge von Bayern, Sachſen und Schwaben, der Landgrafen von Thüringen, und anderer.

Der ſechſte Abſatz.

Beſchreibet uns die Geſchichte von Holland, Brabant, Geldern, und was ſich ſonſten merckwürdiges in den Niederlanden zugetragen hat.

Der ſiebende Abſatz.

Enthält die Schwediſche, Norwegiſche und Däniſche, ingleichem die Slaviſche, Böhmiſche und Liefländiſche Geſchichte unter denen Königen Erico X. Pomerano, Chriſtophoro III. Chriſtiano I. Oldenburgico, und Carolo VIII. Cnutſon.

Der achte Abſatz.

Handelt von denen Hungariſchen und Polniſchen Geſchichten, unter denen Königen von Hungarn Sigismundo, Alberto, Wladislao und Joanne Hunniade Corvino, und in Pohlen Jagellone, Wladislao III. und Caſimiro IV. wobey die Geſchichte der damahligen Hertzoge in Schleſien, wie auch die Moſcowitiſche mit beygebracht werden.

Der neundte Abſatz.

Gedencket der Geſchichte von Engelland, Schottland, und Irrland unter denen Königen in Engelland Henrico IV. Henrico V. und Henrico VI. und von Schottland Roberto, Jacobo I. und II.

Der zehende Abſatz.

Führet die Italiäniſche und inſonderheit Venetianiſche Geſchichte an, unter denen Hertzogen Michaele Steno, Thoma Mocenigo, und Franciſco Foſcari.

Der eilffte Abſatz.

Handelt von den Geſchichten derer Saracenen und ihres Reichs, unter denen Perſianiſchen Königen, denen Sultans in Egypten, und andern Regenten in Aſien, wobey auch die Geſchichte der Chineſer / Tartarn und Türcken mit angeführt werden.

Der zwölffte Abſatz.

Iſt eine Erzehlung der gelehrten Männer und anderer berühmten Leute, die in der erſten Helffte dieſes 15.ten Sæculi gelebt haben.

(o)

Des güldenen

Denck-Rings

Göttlicher Allmacht, und menſchlicher Thaten, ſo lang die Welt ſtehet,

Sieben und Zwantzigſter Theil.

Der erſte Abſatz,

Welcher in ſich begreifft
Alle Geſchichten der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen, ſo ſich von dem Jahr nach der Geburt Chriſti 1401. bis 1450. incluſivè hin und wieder zugetragen haben.

Nachdeme der Pfaltz-Graf bey Rhein und Hertzog von Bayern Rupertus von denen 3. Churfürſten zu Mayntz, Trier und Cölln, ungeachtet die Churfürſten von Sachſen und Brandenburg nicht zugegen waren, zu Lonſtein zum Kayſer erwählt worden, fuhr er den Rhein hinunter nach Cölln, allwo ihn der Churfürſt Friedrich

A. C. 1401. den 6.ten Januarii an dem Feſt der heiligen 3. König zum Römiſchen König

 crönte.

crönte. Die Wahl hätte zu Franckfurth und die Crönung zu Aachen geſchehen ſollen; allein dieſe 2. Städte hielten es noch mit dem abgeſetzten Wentzel; beyde Partheyen aber erkannten den Pabſt zu Rom Bonifacium vor das rechtmäßige Ober-Haupt der Römiſchen Kirchen, und Rupertus beſchloß, ſich in Rom zum Kayſer crönen zu laſſen, welches Wenceslaus nicht gethan hatte. Rainaldus in h. a. Gobelin. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Trithemius in Chron. Hirſaug. Brietius in h. a.

Gleich nach der zu Cölln geſchehenen Crönung hielte der König Heinrich von Engelland ein Parlament zu Londen, in welchem er eine Verordnung wieder die Lollardiſten oder Wicleſiten ergehen ließ, durch welche befohlen wurde, daß man dieſe Sectariios überall, wo man ſie antreffe, in Verhafft nehmen, und dem Biſchoff ſelbiger Diocös überlieffern ſolte. Wann ſie nun bey ihrer irrigen Meynung verharren würden, ſo ſolte man die Geiſtliche ihrer Würden entſetzen, und der weltlichen Obrigkeit überlieffern. Nicht lang hernach wurde ein Wicleſitiſcher Prieſter gefänglich eingezogen, und zu Smitfield öffentlich verbrannt. Es lehrten alſo die Lollardiſten in geheim und im Verborgenen, und die fürnehmſten Puncte ihrer Lehr beſtunden unter anderen darinnen 1.) Es wären nicht 7. Sacramente. 2.) Der Ehe-loſe Stand wäre nicht von GOtt verordnet, und alſo beſſer, wann man ſich verheyrathe, dann wer die Fortſetzung des menſchlichen Geſchlechts verhindere, ſey ein Todtſchläger. 3.) Wann

eine Manns- oder Weibs-Perſon einander das Wort gegeben hätten, ſo ſey die Heyrath ſchon richtig, ohne vorher auf die Ceremonien der Kirchen zu warten. Daher waren bey ihnen viel Winckel-Heyrathen gebräuchlich. 4.) Die Kirche ſeye nichts anders, als eine Synagog des Satans, daher giengen ſie nicht in die Kirche, und verachteten inſonderheit das Sacrament des Altars, von dem ſie ſagten, es ſey nur ein Biſſen Brod und eine Schutzwehr des Anti-Chriſts. 5.) Sie ließen auch die neugebohrne Kinder nicht in der Kirchen tauffen, ſondern ſagten, es ſey ein Ebenbild der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, und ohne Sünd, würde aber nur ſchlimmer gemacht, wann es in die Hand eines Prieſters gerathete. 6.) Es ſey kein Tag heiliger, als der andere, auch die Sonn- und Feſt-Täg nicht, daher könte man alle Täg arbeiten, eſſen und trincken, und 7.) es ſey nach dieſem Leben kein Fegfeuer, und man brauch keine andere Büß, wann die Sünd auch noch ſo groß ſey, als Reu und Leyd. Ludewig von Clifford, welcher ſchon lang Protector der Lollardiſten geweſen, gieng endlich in ſich ſelbſt, und hinterbrachte dem Ertz-Biſchoff von Canterburi, Thomas von Arondel alle dieſe Lehr-Puncte, wobey er ihm auch die Namen derer, welche dieſe Irrthumen lehrten, anzeigte. Indeſſen begaben ſich die Lollardiſten nach Böhmen, allwo die neue Univerſität zu Prag zum gröſten Mißvergnügen der Böhmen mit lauter teutſchen Lehrern verſehen war. Dieſem nach baten die Böhmen den Wenceslaum, er möchte die Fremden fortſchaffen,

weil ſie ſelbſt den Schulen vorſtehen könten. Nun war eben damahlen Wenceslaus über die Teutſchen erbittert, weil ſie ihn abgeſetzt hatten, daher er den Böhmen bewilligte, was ſie von ihm verlangten. Der gröſte Feind von den Teutſchen war ein junger Menſch von ſchlechter Ankunfft, aber von groſſem Geiſt und Beredſamkeit, Namens Johann Huß, welcher anno 1396. Magiſter, anno 1400. zum Prieſter ordinirt, Prediger in der Kirchen, Bethlehem genannt, und in dem drauf folgenden Jahr Decanus worden. Es begaben ſich alſo in kurtzer Zeit über 2000. Teutſche, theils Lehrer, theils Studenten, voller Zorn von Prag nach Leipzeig, allwo ſie mit Päbſtlicher Bewilligung eine neue Univerſität aufrichteten. Inzwiſchen ſtudirte ein Böhmiſcher von Adel, Namens Faul-Fiſch in Engelland auf der Univerſität zu Oxford, allwo er einige Bücher von dem Wiclef fand, welche betittult waren: Univerſalia realia, worinnen er ein groſſes Vergnügen fand, und einige dergleichen Wiclefitiſche Bücher mit ſich nach Böhmen brachte, und ſie denen Feinden der Teutſchen, abſonderlich dem Huß, zu leſen gab. Es hatte ein reicher Burger von Prag daſelbſt eine Kirche unter dem Namen Bethlehem geſtifftet, und ſie zum Unterhalt zweyer Prediger, welche das Volck in Böhmiſcher Sprach unterrichten muſten, mit zulänglichen Einkünfften verſehen. Bey dieſer Kirche bekam auch im vorigen Jahr 1400. Johann Huß eine Stelle. Weil er nun beredt und wegen ſeiner guten Sitten beliebt war, ſo hörete ihn jedermann gern, welches er ſich dergeſtalt zu

Nutz

Nutz machte, daß er ſeinen Zuhörern die Lehr-Sätz des Wiclefs einprägte, und ſagte: Was ich euch allhier gelehret habe, iſt alles auf das Wort GOttes gegründet, und aus den Schrifften des Wiclefs gezogen, welcher ein heiliger Mann war, und ich wünſche, daß meine Seel, wann ſie von dem Kercker des menſchlichen Leibes befreyet worden, zu der Seinigen gelange. Dieſer neuen Lehre fielen auch einige Geiſtliche bey, welche aber in keinem gar guten Ruff waren, ingleichem einige Gelehrte, die es verdroß, daß man ihnen viele Böhmiſche Edelleute, die keine Verdienſte hatten, in Beſetzung der Aemter vorgezogen, und alſo wurden dieſe neuen Irrthumen immer weiter ausgebreitet. Trithem. Chron. Hirſaug. Fleuri Hiſt. Eccl. Hiſt. Colch. Huſs. Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Commenii Hiſtor. Fratr. Bohem. &c.

A. C. 1402. Fieng Johann Huß an, von dem Verfall der Kirchen, und der Nothwendigkeit des wahren Chriſtenthums, welches ſeiner Meynung nach die Wicleſiten allein beobachteten, öffentlich zu predigen, dabey aber auch des Pabſts Gewalt zu vernichtigen, und die Leute von dem ſchuldigen Gehorſam gegen das ſichtbahre Ober-Haupt der Kirchen abzuziehen. Was einige vorgeben, Huß hätte auch gelehret, daß der Kelch im heiligen Abendmahl allem Volck mitzutheilen ſey, iſt nicht erweißlich, und man findet vielmehr, daß Jacobus de Miſſa, ſonſt auch Jacobellus genannt, ſolches auf die Bahn, und bald hernach auch in Ubung gebracht, als Huß ſchon

auf dem Concilio zu Coſtnitz war. Citati.

A. C. 1403. Wurde der Pabſt Benedictus XIII. befreyet. Er war ſchon über 4. Jahr in ſeinem Pallaſt zu Avignon gefangen geweſen. Weil er nun nach ſeiner Freyheit ſeufftzete, ſo berathſchlagte er ſich mit einem Normandiſchen Edelmann, Namens Robinet de Braquemont wegen der Mittel, wodurch er heimlich entfliehen könte. Es wurden demnach in geheim 500. Mann beſtellt, die vor der Stadt warten ſollten, alsdann gieng der Pabſt mit dem Robinet, welcher ihn zum öfftern des Abends zu beſuchen pflegte, als einer von ſeinen Dienern gekleidet, aus dem Pallaſt in ein in der Stadt gelegenes Hauß, allwo er einige Frantzöſiſche Edelleute fand, die er zum Fuß-Kuß ließ. Hernach ließ er ſich den Bart ſcheren, den er ſehr lang hatte wachſen laſſen. Als er nun zur Stadt hinaus war, fand er die obbemeldte 500. Mann die ihn nach Chateau-Renard, eine kleine nicht weit davon gelegene Stadt, in welcher er früh um 9. Uhr anlangte, begleiteten. Daſelbſt ſchrieb er gleich an den König in Franckreich, und verſicherte ihn, daß er noch immer geneigt ſey, die Ruhe und Einigkeit in der Kirchen wieder herzuſtellen. So bald er wieder in Freyheit war, ſuchten die Cardinäle, die er verlaſſen hatte, ſich mit ihm wieder zu verſöhnen, dieweil ſie ſahen, daß ihm die Spaniſchen Cardinäle anhingen, und die Frantzöſiſchen dißfalls getheilt waren. Die Stadt Avignon bate auch um Gnade, welche er allen wiederfahren ließ, ſowohl den Cardinälen als den Bürgern, doch muſten die letztern die in der Belagerung be-

ſchädigte

ſchädigte Mauren des Pallaſts auf ihre eigne Koſten wider ausbeſſern laſſen. Den 29.ten April langten die Cardinäle ſelbſt bey ihm an, und baten ihn auf den Knyen um Gnad, worauf ſie des Mittags mit ihm ſpeiſen muſten. Hernach ſchickte er die Cardinäle von Poitiers, und Saluces nach Franckreich an den König, welcher ihnen den 35.ten May zu Pariß in dem Pallaſt St. Paul Audienz ertheilte. Der Cardinal von Poitiers thate die Anred, und bat den König, ſich gegen den Pabſt als ein gehorſamer Sohn finden zu laſſen. Als die Cardinäle weg waren, berathſchlagte ſich der König wegen ihres Anbringens, da dann alle Printzen, auſſer dem Hertzog von Orleans, ratheten, er ſolte Benedictum nicht vor einen Pabſt erkennen; doch waren die andere dergeſtalt darwider, daß endlich beſchloſſen wurde, ihm Gehorſam zu leiſten. Solcher Geſtalt geſchahe ſolches in dem zu Pariß angeordneten Concilio den 28.ten May Nachmittag um 3. Uhr öffentlich, da dann der König in Gegenwart beyder Cardinäle, von Poitiers und Saluces, Benedictum vor den rechtmäßigen Pabſt erkannte. 2. Täg hernach wurden die Prälaten und andere Geiſtliche zu Pariß zu dem Hertzog von Berri in den vor der Pforte St. Antonii gelegenen Pallaſt der Tournelles beruffen, und ihnen in Gegenwart dieſes Hertzogs und ſeines Bruders, des Hertzogs von Bourgogne von dem Cantzler der Cron Franckreich der von dem König dem Pabſt Benedicto geleiſtete Gehorſam notificiret. Indem man nun damit beſchäfftiget war, erhielten die Hertzoge Befehl, ſich eilends

bey dem König in dem Pallaſt St. Paul einzufinden, in welchem ſie um 11. Uhr anlangten, als der König eben zu Pferd ſteigen, und in die Dom-Kirche reiten wollte, wohin ihn der Hertzog nebſt vielen Prälaten und Geiſtlichen begleitete. Der Cardinal von Poitiers laß die Meß, nach welcher der Biſchoff von Cambray, Petrus d'Ailli eine Predig hielte, und des Königs Entſchluß publicirte. Jo. Jouven. Labour. Niem. Fleuri Hiſt. Eccl. Raynaldus. &c.

Indeſſen gab der Pabſt Bonifacius ſeine Einwilligung in die in Teutſchland wegen der Abſetzung des Kayſers Wenceslai und Erwählung des Ruperti geſchehene Veränderung, und die Geſandten dieſes Ruperti, der Biſchoff von Speyer, Raban von Helmſtädt, und der Biſchoff von Craccau Matthias, legten im Namen ihres hohen Principalen vor dem Pabſt den Eyd der Treue ab. Th. Niem. Gobel. Raynaldus & alii.

In dieſem Jahr that der Pabſt Bonifacius ſein äuſſerſtes, den König von Neapolis, Ladislaum, in ſeinem Vorhaben auf das Königreich Hungarn zu unterſtützen. Die Königin von Hungarn, Maria, war, wie im vorigen Theil ſchon gemeldet worden, anno 1392. mit Todt abgegangen, und hatte das Königreich ihrem Gemahl, dem Printzen Sigismund von Luxenburg, des Kayſers Wenceslai Bruder, hinterlaſſen: Nachdem aber Sigismund den Hungarn verhaßt wurde, warffen ſie ihn ins Gefängnus und berufften Ladislaum als den nächſten Erben der Königin Mariæ, welchen der Pabſt Bonifacius zu dieſem Vorhaben noch mehr anreitzte, und

den Cardinal Angelum Acciajoli ernnante, den König Ladislaum nach Hungarn zu begleiten. Alſo brach der König in dieſem Jahr würcklich nach Hungarn auf, und wurde daſelbſt den 5.ten Auguſt von beſagtem Cardinal, als Päbſtlichen Legaten, zu Rab zum König von Hungarn gecrönet. Als er aber erfuhr, daß Sigismund wider loß, und mit einer ſtarcken Armeé wider ihn im Anmarſch war, kehrte er eilends wieder nach Italien zurück, und Sigismund blieb alſo zum gröſten Verdrus des Pabſts Bonifacii König von Hungarn, welches Königreich bey dieſen innerlichen Troublen viel ausſtehen muſte, abſonderlich aber die Geiſtlichkeit, indem ſehr viel Clöſter eingeäſchert wurden, wobey man die Prieſter, Mönche und Cloſter-Frauen ſo wenig verſchonte, als die Layen. Weil nun der Pabſt Bonifacius von dem König Ladislao nicht abſtehen wolte, ſo vergab Sigismund in ſeinem Königreich die Biſthümer, Abteyen und alle Geiſtliche Beneficia nach ſeinem eignen Belieben. Jo. Thuroczius. Theodorus Niem. Bonfinius de reb. Hung. Brietius in h. a.

A.C. 1404. Schickte der Pabſt Benedictus, um zu zeigen, daß es nicht an ihm liege, das Schisma zu endigen, den Biſchoff von St. Pons, Petrum Raban, den Biſchoff von Lerida, Petrum Zagarriga, den Abt von St. Fagon, Antonium, den Franciſcaner, Bertrand Rudolph, und den Ritter, Franciſcum de Pano, nach Rom, allwo ſie in dieſem Jahr zu End des Septembris anlangten; allein der Pabſt ließ ihnen ſagen, daß er ſie nicht zur Audienz laſſen wolle, wann ſie ihm nicht

als einem Pabſt begegnen würden, worüber ſie ſehr beſtürtzt wurden, und ſich endlich zu dem ihnen vorgeſchriebenen Ceremoniel bequemen muſten. Hierauf gelangten ſie zur Audienz, in welcher der Biſchoff von St Pons das Wort führte, und Bonifacio vortrug, er ſolte einen ſichern Ort vorſchlagen, an dem ſich Benedictus wegen Wiederherſtellung der Einigkeit in der Kirchen mit ihm unterreden könte, zu welcher Einigkeit die Cardinäle zu Rom groſſe Luſt bezeigten, und der Pabſt Bonifacius verſprach den Geſandten, daß er ihnen auf Michael eine Antwort wolte wiſſen laſſen. Als nun dis Feſt heran kam, war er nach der Veſper in dem Vatican mit ſeinen Cardinälen und vielen von ſeinem Hofe in Unterredung, wobey die Geſandten zugegen waren, und den Pabſt mit groſſer Beredſamkeit ermahnten, der Spaltung in der Kirchen ein Ende zu machen und ſich mit Benedicto zu vergleichen, wozu dieſer ſehr geneigt ſey. Bonifacius antwortete, er ſey der Pabſt, Benedictus aber nur der Gegen-Pabſt, und alſo könne er ſich mit ihm in keinen Vergleich einlaſſen. Weil nun die Geſandten in etwas hitzig darauf antworteten, befahl er ihnen, ſich aus Rom zu begeben; allein ſie ſprachen: **Wir haben von euch und dem Römiſchen Volck einen *Salvum Conductum*, vermöge deſſen wir noch länger allhier verbleiben können, welches wir uns auch zu Nutz machen wollen.** Hierüber erzürnte ſich Bonifacius dergeſtalt, daß er, weil ſeine alte Stein-Schmertzen dazu kamen, ſich zu Bett legen muſte, von dem er nicht wieder aufgeſtanden, indem er den 1.ſten October

das

das Zeitliche geſeegnete, nachdem er 14. Jahr und 11. Monat regiert hatte. So bald er in der Kirchen St. Petri begraben war, machten die Cardinäle, die ihn als Pabſt erkannt hatten, Anſtalt zum Conclave, um an ſeine Stadt einen andern Pabſt zu erwählen. Indem ſie nun eben hinein gehen wolten, kamen die Geſandten des Pabſts Benedicti, und baten dieſelben, die Wahl aufzuſchieben, dieweil ſie hofften, daß nunmehro die Einigkeit in der Kirchen wieder hergeſtellt werden könte. Weil aber die Cardinäle glaubten, man ſuche ſie nur zu hintergehen, ſo lieſſen ſie ſich von dem Eintritt ins Conclave nicht abhalten. Nicht lang hernach ließ der Gouverneur von der Engelsburg, ein Neapolitaniſcher von Adel und Vetter des Bonifacii, beſagte Geſandte, ob ſie ſchon einen Salvum Conductum hatten, in Verhafft nehmen. Als nun der König in Franckreich ſolches erfuhr, ſchrieb er deswegen an die Cardinäle zu Rom, und erſuchte ſie, die Wahl aufzuſchieben, und die gefangenen Geſanden wieder auf freyen Fuß zu ſtellen, welche letztere aber ſchon loß waren; doch hatte es ihnen ungefähr 5000. Gold-Gülden gekoſtet, welche der Gouverneur von ihnen erpreßt hatte. Theodorus de Niem. Platina. Onuphrius. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Ciaconius. du Cheſne. Maſſon. Gordonus in h. a. Jacobi Bibl. Pontif. Spondanus &c.

Den 12.ten October giengen die Cardinäle ins Conclave, deren 9. an der Zahl waren, nemlich der Cardinal von Florentz, Angelus Acciajoli; der Cardinal von Monopoli, Franciſcus Carbon;

der Cardinal von Neapolis, Heinrich von Minutoli; der Cardinal von Aquileja, Antonius Cajetanus; der Cardinal von Boulogne, Coſmus Meliorati; der Cardinal von Lodi, Angelus von Sommeriva; der Cardinal von Jſernia, Chriſtoph Maron; Rainaldus von Brancace; und Landulphus von Maramari. Auſſer dieſen 9. Cardinälen waren 2. abweſend, nemlich Balthaſar Coſſa, welcher ſich als Legat in Boulogne befand, und Valentinus, Cardinal von Fünff=Kirchen in Hungarn. Als die 9. Cardinäle im Conclavi waren, verſprachen ſie in Gegenwart einiger Notarien und Zeugen, daß ein jeder von ihnen, und inſonderheit der, ſo Pabſt erwählt werden würde, ſich die Wiederherſtellung der Einigkeit in der Kirchen, und wann es auch ſeine Päbſtliche Würde koſten ſolte, auf das äuſſerſte angelegen ſeyn laſſen wolle. Hierauf ſchritten ſie zur Wahl, und erwählten den 17.ten October Coſmum Meliorati, welcher den Namen Innocentius VII. annahm. Er war zu Sulmona, welches jetzo eine Biſchöffliche Stadt in Abruzzo iſt, gebürtig, und ſeine Eltern warē von mittelmäßigem Stand und Vermögen. Er wurde ein berühmter Doctor in dem Jure Canonico, und war in den Geſchäfften des Römiſchen Hofs ſehr erfahren, auch dabey gelehrt und von reinen Sitten. Zur Zeit des Pabſts Urbani VI. war er in Engelland Einnehmer der Einkünffte der Apoſtoliſchen Cammer; hernach wurde er Biſchoff zu Boulogne, und Schatzmeiſter derer Päbſte Urbani und Bonifacii IX. welcher letzte ihn gleich im Anfang ſeiner Regierung zum Cardinal machte. Er war von ſanfftmüthigem,

müthigem, gütigen und mitleydigem Gemüth, und ſchon zimlich bey Jahren, als er Pabſt wurde. 10. Täg hernach, nemlich den 27.ten October ließ er ſich mit denen Römern in Tractaten ein, und den 2.ten November ließ er ſich crönen. Citati. Rainaldus. Volateranus. Fleuri Hiſt. Eccl.

Den 21.ten October wurde zu Pariß ein Concilium gehalten, und 8. Artickel aufgeſetzt; zu Rom aber ließ der Pabſt Innocentius ein Circular-Schreiben, an alle Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe ergehen, worinnen er ihnen von ſeiner Gelangung zur Päbſtlichen Würde Nachricht gab, und ſie ermahnte, ſich auf das Feſt Allerheiligen entweder ſelbſt in Rom einzufinden, oder einige tüchtige Perſonen dahin zu ſchicken, um auf einem General-Concilio an der Widerherſtellung der in der Kirchen ſo höchſt nöthigen Ruhe zu arbeiten. Er ſchrieb auch zu dieſem End an die Könige und Fürſten, die ihn vor einen rechtmäſigen Pabſt erkannt hatten, und berichtete der Univerſität zu Pariß, daß er Willens ſey, ein General Concilium zu halten. Gobelin. Raynaldus.

Den 6.ten October hielte der König Heinrich von Engelland ein Parlament, dem der König vortrug, daß er bey dem ihm angedrohten Krieg einige Hülff von nöthen habe, worauf man ihm den Rath gab, er ſolte alle Geiſtliche Güter in ſeinem Königreich confiſciren. Wir haben/ ſagten die Parlaments-Glieder, unſere Güter ſchon offt zum Dienſt des Königs hergegeben/ und unſere Perſonen denen Strapatzen und Gefährlichkeiten des Kriegs unterworffen/

ſen/ da indeſſen die Geiſtlichkeit im Müßigang zu Hauß geblieben/ und dem König keinen Beyſtand geleiſtet. Hierauf entſtund ein groſſer Zanck zwiſchen der Geiſtlichkeit und dem Adel, und der Ertz-Biſchoff von Canterburi, Thomas von Arondel, fieng alſo an zu reden: „Die Geiſtlichkeit hat dem König allezeit „ſo viel zum Krieg contribuiret, als die Layen, „und die Anzahl der unter der Geiſtlichkeit ſtehenden Vaſallen, welche dem König in den „Krieg gefolgt, iſt niemahlen geringer geweſen, „als die Anzahl der Layen. Uber diß leſen „wir bey Tag und Nacht Meſſen, und beten „vor die Wohlfahrt des Königs und aller derer, „ſo ihm dienen.„ Der, ſo damahlen im Namen der Layen redete, gab durch ſeine ſpöttiſche Wort und Minen ſattſam zu erkennen, daß er das Gebet der Kirchen eben nicht ſonderlich achte, worauf der Ertz-Biſchoff verſatzte: **Ich ſehe ſchon/ wo es mit dem Glück des Königreichs naus will/ weil man darinnen das Gebet der Geiſtlichkeit verachtet. Niemahlen hat ein Staat ohne Religion lang beſtanden.** Der vor die Layen das Wort führte, war ein Ritter, Namens Johann Cheine, der vorher ein Geiſtlicher und Diaconus geweſen, hernach aber wieder weltlich worden. Thomas Walſingham. Polydorus Vergilius &c.

Nachdem ſich die Geſandten des Pabſts Benedicti von Rom wieder hinweg begeben, hielten ſie ſich eine Zeitlang zu Florentz auf, allwo ſie einen Salvum Conductum erwarteten, um wieder nach Rom zuruck zu kehren, und an der Einigkeit

nigkeit in der Kirchen zu arbeiten; worauf der Pabſt Innocentius an die Biſchöffe von Florentz und Fieſcoli ſchrieb, ingleichem an 2. andere Doctores und an die Univerſität zu Pariß, gegen die er ſich beklagte, daß die Geſandten des Benedicti keine andere Mittel vorzuſchlagen wůſten, als eine Unterredung zwiſchen beyden Påbſten. Im ůbrigen verſchobe er die gantze Sache bis auf das General-Concilium, welches zu Rom auf das Feſt Allerheiligen gehalten werden ſolte. Raynald. Theod. Niem.

A. C. 1405. Den 12.ten Junii creirte der Pabſt Innocentius 10. Cardinåle, 8. Prieſter und 2. Diaconos. Der erſte war Conrad Carraccioli, ein edler Neapolitaner, welcher Patriarch zu Grado, Ertz-Biſchoff zu Nicoſia und Biſchoff zu Maltha war. Er wurde Cardinal-Prieſter und Cåmmerling, oder Groß-Schatzmeiſter der Rômiſchen Kirchen. Der andere war Angelus Corrario, ein edler Venetianer, welcher damahlen Patriarch von Conſtantinopel war, und vom Pabſt Bonifacio IX. als Nuntius zu dem Kônig Ladislao nach Neapolis geſchickt, endlich aber unter dem Namen Gregorii XII. Pabſt worden. Der dritte Cardinal war Franciſcus, Ertz-Biſchoff von Bourdeaux; der 4.te Jourdan des Urſins, Ertz-Biſchoff von Neapolis; der 5.te Johann Meliorato, ein Vetter des Pabſts; der 6.te Petrus von Candia, damahliger Ertz-Biſchoff von Mayland, und hernach Pabſt, unter dem Namen Alexander V. Der 7.te Antonius Archioni, ein Rômer, Biſchoff von Aſcoli; der 8.te Odo Colonna, ein edler Rômer,

mer, der hernach Pabſt worden unter dem Titul Martinus V. Der 9.te Petrus Stefaneſchi, oder vielmehr Annibaldi, gleichfals ein edler Römer; und der 10.te Joannes Ægidius, aus der Normandie gebürtig, Doctor Juris und Cantor der Kirchen zu Pariß. Es hatte Innocentius mit Fleiß 5. Römer zu Cardinälen gemacht, in Hofnung, ſich dadurch bey dem Volck einzuſchmeicheln; allein er kunte ſeinen Zweck nicht erreichen, indem man ſolche Dinge von ihm begehrte, die er nicht eingehen kunte, weswegen er auch einsmahls zu denen, ſo an ihn abgeordnet waren, ſagte: Hab ich nicht alles gethan/ was ihr habt haben wollen? was kan ich wohl mehr thun? es wäre dann/ daß ihr auch noch dieſen Mantel verlanget/ den ich an meinem Leib trage. Wodurch er ſagen wolte, daß er lieber ſeine Päbſtliche Würde niederlegen, als ihr ungeſtümmes Uberlauffen gedulten wolle. Weil er ſie nun nicht befriedigen kunte, ſo muſte er ſtets einen Capitain, Namens Muſcarda mit vielen Soldaten zur Wach haben, die ihm vielleicht mehr zu unterhalten koſteten, als ihm ſeine Päbſtliche Würde eintrug. Zu dieſem Muſcarda ſchlug ſich ein Vetter des Pabſts, Ludewig Meliorati, ein verwegener und kühner Ritter von 30. Jahren. Citati. Fleuri Hiſt. Eccl.

Den 5.ten Auguſt kamen die Regenten von Rom nebſt einigen andern Römern früh zu dem Pabſt, um ſich mit ihm zu vergleichen. Als ſie nun lang mit einander in Unterredung geweſen, ohne etwas zu ſchlieſſen, giengen ſie zu Mittag mit einigen Cardinälen wider hinweg. Indem ſie

ſie aber noch in der Vorſtadt S. Petri bey dem Hoſpital vom heiligen Geiſt di Saxia waren, ließ ſie Ludewig Meliorati, der daſelbſt wohnte, in Verhafft nehmen, und ſie mit Gewalt fortführen, worauf man ſie zuſammen in ein Zimmer ſperrte, ausplůnderte, eilffen davon die Kŏpff abſchlug, und die Cŏrper zum Fenſter hinaus warff. Der Zwŏlffte wurde noch von einem Cardinal gerettet. Als ſich dieſe Grauſamkeit in der Stadt ausbreitete, verhetzten die Regenten ſo noch am Leben geblieben waren, das Volck wider den Pabſt und ſeinen Hof. Sie ließen auch die Sturm-Glocke lăuten, wie zu geſchehen pflegte, wann die Rŏmer wieder ihre Feinde in Krieg zogen. Hierauf fiel das Volck die Păbſtlichen Bediente an, plůnderte ihre Hăußer, und begegnete ihnen ſehr ůbel; die Rŏmer zeriſſen dieſen Leuten die Kleider, ſchlugen ſie mit Průgeln, und warffen viele ins Gefăngnus. Daher am gantzen Rŏmiſchen Hofe ein groſſes Schrecken entſtunde. Der Pabſt betrůbte ſich deßwegen ſo hefftig, das er ſeine Augen gen Himmel hub, als wolte er GOtt zum Zeigen ſeiner Unſchuld anruffen, ſein Unglůck beweinte, und in der Angſt nicht wuſte, was er thun ſolte. Einige gaben ihm den Rath, er ſollte ſich geſchwind aus Rom begeben, und die Wuth des ſo ſehr beleidigten Volcks nicht erwarten; andere aber verlangten, er ſollte bleiben, und auf einen Beyſtand ſeiner Freunde hoffen. Allein er folgte dem Rath der erſten, begab ſich mit denen ſo ihm folgen kunten aus Rom, und langte den 3. ten Tag hernach in Viterbo an, allwo er die ůbrige Zeit des Jahrs

verblieb. So bald er aus Rom war, begab ſich Joannes Colonna in den Vaticaniſchen Pallaſt, in dem er bey 3. Wochen verblieb, weswegen ihn das Volck Spottweiß den Pabſt Joannem XXIII. nennete. Indeſſen lieſen die Römiſchen Regenten allerhand Klag-Schreiben wider den Pabſt und ſeinen Vetter Ludewig ergehen, thaten überall des Innocentii Wappen hinweg, warffen es mit Koth und ſagten, ſie erkennten ihn nicht mehr als Pabſt und wolten die Einigkeit in der Kirchen wider herſtellen, es möge auch koſten, was es wolle. Weil nun der Pabſt Benedictus dieſes gleichfalls auch noch immer verlangte, ſo beſchloß er, nach Genua, und von dannen, wann es nöthig, nach Rom zu gehen, zu welcher Reiſe er in Franckreich und an allen Oertern, die ihm anhiengen, den Zehenden heben ließ. Dieſes mißfiele der Univerſität zu Pariß dergeſtallt, daß ſie ſich, weil der König eben kranck war, an die Printzen vom Geblüt hinge, und begehrte, daß ſie mit Erlegung des Zehenden verſchont werde. Da ſie nun eine abſchlägige Antwort bekame, ſchickte ſie einige Deputirte an den Pabſt Benedictum. Vorher waren einige Frantzöſiſche Geſandten nach Genua gegangen, und hatten es dahin gebracht, daß ſich dieſe Republic, ihr Ertz-Biſchoff und der Cardinal Fieſchi gleichfalls zu der Parthey des Pabſts Benedicti geſchlagen. Von Genua giengen die Geſanden nach Piſa, allwo ſie eben dergleichen verrichteten. S. Anton. Labour. Juven. Theodorus à Niem. Raynaldus. Fleuri Hiſt. Eccl.

Im May langte der Pabſt Benedictus, nachdem

nachdem er zu Nicea zu Schiff gegangen war, glücklich zu Genua an, welche Republic damahlen unter dem Schutz der Cron Franckreich ſtunde, und den Marſchall von Boucicaut zum Stadthalter hatte. Benedictus verſicherte die Genueſer, daß er kommen ſey, den Frieden in der Kirchen zu ſtifften, weswegen ſie ihn mit einigen Schiffen nach Rom führen möchten. Allein er kunte ſeinen Zweck nicht erreichen, ſondern muſte, weil die Peſt nach Genua gekommen war, nach Marſilien zuruck kehren. Citati.

Zu Ende des Septembris ließ der Pabſt Benedictus Innocentium, der noch zu Viterbo war, erſuchen, denen Nuntiis, die er ihm zu Herſtellung der Einigkeit ſenden wolle, einen Salvum Conductum zu ſchicken. Allein Innocentius weigerte ſich deſſen, dieweil er glaubte, es ſey Benedicto kein rechter Ernſt, worüber ſich diſer in unterſchiedenen Schreiben beſchwehrte, und erwieſe daß die Einigkeit nicht durch ihn, ſondern durch andere gehindert werde. Innocentius antwortete hierauf ſehr weitläufftig, und alſo gienge die Zeit weg ohne etwas in dem Werck der Vereinigung zu Stand zu bringen. Citati.

Da nun Innocentius damahlen die Unmöglichkeit ſahe, das ausgeſchriebene Concilium in dieſem Jahr zu Rom zu halten, ſo ließ er eine Bulle ergehen, durch welche er überall kund machte, warum er daran gehindert werde, abſonderlich führte er an, daß die Straſſen nicht ſicher wären, und man ſich daher ſchwerlich würde verſammlen können. Deswegen habe er ſolches bis auf den 1.ten Jun. 1406. verſchieben müſſen. Diſe

Bulle war datirt zu Viterbo den 21.ten November 1405. Es wurde aber aus dieſer neu ausgeſchriebenen Verſammlung abermahl nichts. Citati. Spondanus.

Indeſſen lieſen die Römer Innocentium wider nach Rom einladen, um daſelbſt zu reſidiren, und verſprachen ihm die vollkommene Herrſchafft, wie ſie Bonifacius gehabt hatte. Innocentius erfreuete ſich hierüber, und gab dem Biſchoff von Cremona, Bartholomæo, den er als ſeinen Commiſſarium zuruck gelaſſen hatte, Befehl, die Stadt Rom in ſeinem Namen in Beſitz zu nehmen, und die Straſſen bis nach Viterbo ausbeſſern zu laſſen. Citati.

A.C. 1406. Langte der Pabſt Innocentius wider in Rom an, allwo er mit groſſen Freuden empfangen wurde; worauf er wider die Urheber der letzt entſtandenen Unruh einige Bullen publiciren ließ, und die beyden Brüder, Nicolaum und Joannem Colonna, zu groſſen Straffen verurtheilte. 2. Täg hernach publicirte er auch eine Bulle wider den König Ladislaum, den er aller ſeiner Länder vor verluſtig erkannte. Dieſem nach ſchickte ihm Ladislaus einen Geſandten, welcher es ſo weit brachte, daß Innocentius Paulum Urſini, und ſeinen Vetter, Ludewig Meliorati, zu Ladislao ſendete, welche mit ihm einen Frieden ſchloſſen, dem man aber keine lange Dauer prophezeyete. Nichts deſtoweniger macht der Pabſt den Ladislaum zum Gonfaloniere der Kirchen. Theodorus de Niem. Raynaldus. du Cheſne. Maſſon. Ciaconius, &c.

So bald der Pabſt Benedictus erfuhr, daß Innocentius zu Rom ein Concilium halten wollte, ſchickte er den Cardinal Chalant als einen legatum à latere nach Pariß, um zu verhindern, daß man niemand zu dieſer Verſammlung ſchicke. Da aber die Königlichen Printzen merckten, daß dieſer Cardinal die ſo ſehr gewünſchte Einigkeit nur zu verhindern ſuchte, erkannten ſie ihn vor keinen Legaten, und erzeigten ihm keine Ehren, lieſſen ihn auch nicht zur Audienz, unter dem Vorwand, der König wolle ihn ſelbſt zur Audienz laſſen, daher er ſich eine Zeit lang gedulten müſſe. Endlich gelangte er den 25.ten April zur Audienz, in welcher er Lateiniſch redete, und ſo gut er kunte, behauptete, daß der Pabſt Benedictus ſein möglichſtes gethan hätte, um die Ruhe und den Frieden in der Kirchen wider herzuſtellen, auch deswegen nach Rom habe gehen wollen. Man ſolte es demnach noch ferner mit ihm halten, wann man dieſe Ruhe verlange. Bey dieſen Worten ſtunde der Rector der Univerſität, D. Joannes Petit, der damahlen eben zugegen war, auf, und bate um Erlaubnus, im Namen der Univerſität zu reden, welches ihm aber abgeſchlagen, jedoch auf innſtändiges Bitten geſagt wurde, daß er ſolches den 17.ten May thun könnte. Alsdann erzehlte dieſer Doctor den gantzen Handel, und beſchloß damit, daß die Frantzöſiſche Kirche von dem Pabſt Benedicto durch allzu groſſe Schatzungen ſehr wäre mitgenommen worden. Hierauf wurde dieſer Handel an das Parlament verwieſen, welches den 5.ten Junii gehalten werden ſolte. Indeſſen drunge der Rector ſtarck

darauf, daß man die Frantzöſiſche Kirche von den allzugroſſen Anlagen des Pabſts befreyen ſolle, welches auch des andern Tags des Königs Advocat Juvenalis Urſini that. Den 7.ten Auguſt wurde verbothen, Geld aus dem Königreich zu führen. Den 11.ten September machte das Parlament ein Arrêt, worinnen ſtunde, daß Benedictus und ſeine Bediente ihre Geld-Preſſuren in dem gantzen Königreich einſtellen ſolten. Es wurde auch beſchloſſen, auf das Feſt St. Martini zu Pariß eine General-Verſammlung der Geiſtlichkeit zu halten, um zu unterſuchen, ob man ſich dem Gehorſam gegen den Pabſt Benedict gäntzlich entziehen ſolle, oder nicht. In dieſer Verſammlung waren die Meynungen unterſchieden, und beſchloſſen, 12. Theologos und Canoniſten zu erwählen, von denen die einen vor, die andern aber wider dieſen Pabſt reden ſollten. Die 2. erſten waren Doctores Theologiæ, welche wider den Pabſt redeten, und der Meynung waren, man ſolle die Parthey deſſelben verlaſſen. Der dritte war Simon von Cramaud, Titular Patriarch von Alexandria und Biſchoff von Poitiers, der den 27.ten November die Authorität der Univerſität zu Pariß ſehr heraus ſtriche, und unter anderem ſagte, Julius Cæſar habe ſie von Athen nach Rom und Carolus Magnus von Rom nach Pariß gebracht. Als nun Simon von Cramaud ſeine Rede geendiget hatte, fragte der Cantzler die, ſo vor den Pabſt reden ſolten, ob ſie ſich dazu bereitet hätten? worauf ſie einen Aufſchub bis künfftigen Montag begehrten. An dieſem Tag redete Wilhelm Fillaſtre, Doctor Juris

und

und Dechand bey der Kirchen zu Rheims. Dieſer erhub die Authorität des Pabſts ſehr, und verringerte hingegen das Anſehen des Königs und der Frantzöſiſchen Kirchen. Den 4.ten December redete der Ertz-Biſchoff von Tours vor den Pabſt Benedict, und den 11.ten der berühmte Petrus d'Ailli, Biſchoff von Cambray. Den 20.ten December redete des Königs Advocat Joannes Juvenalis Urſini, welcher von der Macht des Königs handelte, und erwieß, daß er befugt ſey, in Kirchen Sachen die Geiſtlichkeit ſeines Königreichs zu verſammlen, und in ſolcher zu præſidiren. Er drunge demnach auf ein General-Concilium der Frantzöſiſchen Geiſtlichkeit, und auf Entziehung des Gehorſams gegen den Pabſt Benedictum. Beydes wurde beſchloſſen; worauf das Concilium mit einer ſolennen Proceſſion, der 64. Biſchöff und ſehr viel Aebte beywohnten, geendiget wurde. Jo. Juvenal. Theodoricus à Niem &c.

Den 6. November gieng zu Rom der neue Pabſt Innocentius VII. plötzlich mit Todt ab, und wurde in der St. Peters-Kirchen begraben. Den 18.ten drauf begaben ſich die Cardinäle ins Conclave. Ihrer waren 14. an der Zahl, nemlich der Cardinal von Florentz Angelus, der Cardinal von Neapolis, Heinrich; der Cardinal von Aquileja, Antonius; der Cardinal von Lodi, Angelus; der Cardinal von Maltha, Conrad; der Cardinal von Conſtantinopel, Angelus; der Cardinal Urſini, Jourdan; der Cardinal von Ravenna, Joannes; der Cardinal von Todi, Antonius; der Cardinal von Brancas, Raynaldus; der Cardinal

dinal von Bari, Landulphus; der Cardinal Colonna, Odo; und die Cardinäle von Lüttich, Petrus von St. Angelo und Joannes von St. Coſmo. Als ſich dieſe Cardinäle verſammlet hatten, wußten ſie eine Zeitlang nicht, ob ſie ſich zu der Wahl eines neuen Pabſts entſchlieſſen ſollten? Endlich aber erwählten ſie Angelum Corario, einen Venetianer, welcher bereits 70. Jahr, (andere ſagen 80.) alt war. An dem Tag ſeiner Crönung ermahnte er die Cardinäle, alles dahin anzuwenden, damit die Ruhe in der Kirchen wieder hergeſtellet werde, worüber ſie ſich ſehr erfreueten, und dieſen Pabſt, der den Namen Gregorius angenommen hatte, ſowohl mündlich als ſchrifftlich rühmten. Er ſeines Orts redete von nichts, als von ſeiner groſſen Begierde nach der Einigkeit, und ſagte, er wolte ſich an dem deswegen zur Unterredung beſtimmte Ort einfinden, und wann er mit einem Stab in der Hand zu Füß dahin gehen ſolte. Hier zweiffelte nun niemand, daß ihm alles ein rechter Ernſt ſey; jedoch furchte man, er möchte nicht ſo lang leben, bis er dieſe Sach zu End gebracht habe. Citati. Maſſon. Bucelinus in h. a. du Cheſne. Gordonus in h. a. Jacobi Bibl. Pontif.

So bald dieſer Gregorius, welcher der XII. genennet wurde, zur Päbſtlichen Würde gelanget war, ſchrieb er an den Pabſt Benedictum XIII. und erſuchte ihn, ſich zum Vergleich willig finden zu laſſen, damit das ärgerliche Schisma in der Kirchen einmahl gehoben werde, wobey er verſicherte, daß er ſich der Päbſtlichen Würde begeben wolle, wann Benedictus dergleichen thun werde.

werde. Diſes Schreiben, welches vom 11.ten December 1406. datirt war, ſchickte er dem Pabſt Benedict durch einen Dominicaner nach Marſeille, und ließ auch zugleich ein Circular-Schreiben an die Fürſten und Prälaten ergehen, denen er ſeine Erhöhung notificirte, und ihnen eben das verſprach, was er Benedicto verſprochen hatte. Citati.

Nachdem nun der Pabſt Benedict das Schreiben des Pabſt Gregorii erhalten hatte, verſicherte er in der darauf ertheilten Antwort, das er gleichfalls nichts mehr wünſche, als die Einigkeit der Kirchen, daher er ſich mit ſeinen Cardinälen an dem Ort, den man zur Unterredung beſtimmen werde, einfinden wolle. Solcher geſtallt redeten und ſchrieben beyde Päbſte, ob ſie ſchon in ihrem Hertzen ein anders beſchloſſen hatten. Citati. Ciaconius. Platina. &c.

A. C. 1407. Schickten der König in Franckreich und die Univerſität zu Pariß zu Anfang des Monats Februarii einige Geſandten an den Pabſt Benedict, nemlich den Patriarchen von Alexandria, Simon von Cramaud; den Biſchoff von Cambray, Petrum d'Ailli; den Biſchoff von Beauvais, Petrum von Savoiſe; die Biſchöffe von Meaux, Troyes und Evreux, den Ertz-Biſchoff von Tours, Amelin de Maille, die Aebte von St. Denis, Jumieges, du Mont-Saint-Michel, von Clairvaux, von St. Stephan zu Dijon, und viele Doctores, in allem 38. Perſonen. Als ſie in Marſeille anlangten, wo der Pabſt Benedict war, trugen ſie ihm vor, daß Gregorius aus Lieb zur Einigkeit ſeine Päbſtliche Würde niederlegen wolle. Alsdann fuhren ſie alſo fort: Wann nun

Ew. Heiligkeit nicht auch dergleichen thun / ſo haben wir Befehl / zu hinterbringen / daß das gantze Königreich Franckreich und viele andere Chriſtliche Länder / von euch abſtehen / und weder euch noch *Gregorium* als Pabſt erkennen werde. Hierauf ſagte Benedictus, ſie ſolten in wenig Tagen eine Antwort haben. Allein er ſchrieb indeſſen in geheim nach Franckreich an den König und an die Univerſität Pariß, und drohete ihnen mit dem Bann, wann ſie einen andern als ihn vor einen Pabſt erkennen würden. Theodoricus à Niem. Raynaldus.

Inzwiſchen ſchickte der Pabſt Gregorius 3. Geſande nach Marſeille, nemlich ſeinen Vetter, den Biſchoff von Modon, Antonium Corraro, den er zum Biſchoff von Boulogne ernannte; den Biſchoff von Todi, Wilhelm le Normand, ſeinen Schatzmeiſter, und Antonium Butrio, einen berühmten Rechts-Gelehrten von Boulogne. Dieſe beſchloßen, daß beyde Päbſte in der Genueſiſchen Stadt Savona zuſammen kommen ſolten, weswegen man zu ihrer und ihrer Hoffſtatt Sicherheit das Nöthige veranſtaltete. Wegen dieſer Reiß begehrte der Pabſt Gregorius, daß die unter ihm ſtehende Kirchen die Unkoſten herſchieſen ſolten, weswegen er eine Circular-Bulle vom 23.ten April, und eine beſondere an den König Heinrich von Engelland vom 1.ſten Junii publiciren ließ. Allein er ließ ſich um eben dieſe Zeit gegen ſeine Cardinäle und die fürnehmſten ſeines Hofes ſo viel heraus, er könte ſich zu der beſtimmten Zeit nicht nach Savona begeben, dieweil keine

Gal-

Galleeren vorhanden wären, wiewohl er derſgleichen gar wohl haben kunte, wann er ſich nur bey den Venetianern beworben hätte. Dann die Genueſiſchen Galleeren verwarff er in dieſen Worten: Auf Genueſiſchen Galleeren kan ich mich nicht dahin begeben / dann ſie ſeynd mir als alte Feinde von Venedig ſehr verdächtig. So kan ich auch nicht zu Land nach *Savona* reißen / dann es mangelt mir an den Reiße-Unkoſten. Citati.

Zu Marſeille drungen die Frantzöſiſchen Geſandten in den Pabſt Benedict, ihnen wegen deſſen, ſo er ihnen verſprochen, eine Bulle ausfertigen zu laſſen, und darinnen vor allen Dingen nochmahlen zu verſichern, daß er die Päbſtliche Würde niederlegen wolle: allein er weigerte ſich deſſen beſtändig, und verlangte, ſie ſolten ſich auf ſein gegebenes Wort verlaſſen. Hierauf zertheilten ſie ſich in 3. Theil, der Patriarch von Alexandria und einige andere beſchloſſen, nach Rom zu gehen, der Ertz-Biſchoff von Tours und der Abt von St. Michel blieben zu Marſeille, um auf die Aufführung des Pabſts acht zu haben; und der Abt von St. Denis, Philipp von Villette und der Dechant der Kirchen zu Rouen, Hugo, wurden nach Franckreich zurück geſchickt, allwo auch die 2. Biſchöff von Todi und Modon den 12.ten Junii als Abgeordnete des Pabſts Gregorii anlangten. Dieſe ließ der König noch ſelbigen Tag zur Audientz, da ſie dann verſicherten, daß die Einigkeit in der Kirchen gantz nah ſey, worüber eine groſſe Freude entſtunde, und jedermann rühmte Gregorium, welchen man einen Engel

des Lichts nannte, und damit auf ſeinen Tauff-Namen alludirte. Man erzeigte alſo dieſen zwey Nuntiis groſſe Ehre, welches auch die Univerſität that, und ſie blieben lang in Franckreich: in den Pabſt Benedict aber ſetzte man allezeit ein Mißtrauen, und zweiffelte, daß er die Päbſtliche Würde niederlegen werde. Der Biſchoff von Modon erzehlte alles, was wegen der Unterredung zu Savona abgehandelt worden, welche Erzehlung des andern Tags von dem Abt von St. Denis und dem Dechand von Rouen beſtätiget wurde, wobey ſie berichteten, daß Benedict ihnen verweigert habe, ſchrifftlich zu verſichern, daß er die Päbſtliche Würde niederlegen wolle. **Wir haben/ fuhren ſie fort, deswegen nicht weiter in ihn dringen wollen/ dieweil wir beſorget/ er möchte der zu *Savona* beſchloſſenen Unterredung einige Hindernuß in Weg legen.** Citati.

Der Patriarch von Alexandria und die ſo bey ihm waren, langten den 5.ten Julii in Rom an, und wurden von des Pabſts Vetter und Cämmerer, dem Biſchoff Leonhard von Fermo, der ſie auch dem Pabſt præſentirte, ſehr wohl logiret. Die Deputirten des Pabſts Benedicti waren damahlen ſchon zu Rom, und drungen nebſt den andern in den Pabſt Gregorium, daß er ſein gegebenes Wort halten, und ſich nach Savona zur Unterredung begeben ſolte. Und als den 21.ten Julii die Geſandten des Pabſts Benedicti mit den Cardinälen des Gregorii zuſammen kommen waren, ſagten ſie zu denenſelben: **Wir haben euren Pabſt ſchon zu 6. mahlen erſucht/ den**

zu *Marſeille* geſchloſſenen *Tractat* zu *confirmi*ren; haben aber die 6. Wochen / ſo wir in Rom geweſen / keine Antwort von ihm erhalten können. Wir verſichern euch demnach in Gegenwart derer Frantzöſiſchen Herren Geſandten / daß es nicht an dem Pabſt *Benedict* liege / daß die Einigkeit in der Kirchen wieder hergeſtellet werde / und wann man uns eine Antwort geben will / mus es noch heut geſchehẽ. Dann wir werden uns nicht länger allhier aufhalten. Eben dieſes ſagte auch der Patriarch von Alexandria. Die Cardinäle aber brachten es durch ihr Zureden dahin, daß die Geſandten noch länger zu bleiben verſprachen, denen ſie des andern Tags eine Schrifft überbrachten, des Innhalts, daß Gregorius verlange, man ſolte an ſtatt Savona einen andern Ort zur Unterredung vorſchlagen, an den man zu Land kommen könne, und der Marſchall von Boucicaut ſolle wieder nach Franckreich zuruck kehren. Nachdem nun von beyden Theilen noch einige andere Vorſchläge geſchehen waren, begaben ſich die Frantzöſiſchen Geſandten von Rom wieder hinweg, und kamen nach Genua, von dannen der Patriarch an den Pabſt Gregorium vom 22.ten Auguſt ſchrieb, und ihn ermahnte, ſein Verſprechen zu halten; es war aber alles vergebens, ob er ſchon von den Cardinälen mit dem Beding war erwählt worden, daß, ſo bald er die Päbſtliche Würde erhalten, er den Gegen-Pabſt Benedictum XIII. zu Niederlegung der Päbſtlichen Würde bereden, ſolche auch vor ſeine Perſon nieder legen ſolte, damit dem gefähr-

lichen

lichen Schismati, ſo damahlen war, da ein Pabſt zu Avignon, der andere aber zu Rom reſidirte, möchte abgeholffen werden. Endlich langten dieſe Geſandten auf der Inſul St. Honorati an, wohin ſich der Pabſt Benedict der Peſt wegen die in Marſeille war, begeben hatte. Dieſer Pabſt hielte hierauf ſein Verſprechen, und begab ſich nach Savona; allein er wolte ſeine Galleeren nicht abtackeln laſſen, ſondern ſie allezeit zu ſeiner Sicherheit parat behalten. Citati.

Indeſſen war der Pabſt Gregorius den 9.ten Auguſt gleichfalls aus Rom abgereißt, und kam nach Viterbo, allwo er 3. Wochen blieb, und ſich zu Anfang des Septembris nach Siena begab, allwo er ſich mit ſeiner Hofſtatt die übrige Zeit des Jahrs aufhielte, und ſeine Cardinäle verſicherte, daß es ihm ein Ernſt ſey, die Päbſtliche Würde nieder zu legen, jedoch mit dem Beding, daß ihm alles, was er vorher gehabt, ehe er Pabſt worden, verbleibe, nemlich der Tittul eines Patriarchens von Conſtantinopel, die Bißthümer Modon und Coron, im Venetianiſchen, und eine Priorey, ſo er hatte. Uber dies begehrte er auch das Ertz-Biſthum Yorck in Engelland, von dem er glaubte, daß es vacant ſey, da doch der Ertz-Biſchoff noch lebte. Indeſſen kam Michael und folglich der erſte Termin zur Conferenz herbey, und der Pabſt Benedictus war mit ſeinen Cardinälen ſchon zu Savona angelangt, allwo er den Pabſt Gregorium mit den Seinigen erwartete. Dieſe drungen in Gregorium, er ſolte ſein Verſprechen halten; allein er antwortete: Ich mag mich und meinen Hof nicht

in

in Gefahr begeben/ ſondern ich will in die Lombardey reißen/ und unter dem Schutz des Marggrafens von *Montferrat* in Piemont verbleiben/ bis wir durch ſeine Vermittelung eine vollkommene Einigkeit in der Kirchen erlanget haben. Nachdem endlich Allerheiligen als der letzte Termin zur Unterredung vorbey war, ließ Gregorius zu Siena die Urſachen publiciren, warum er nicht habe nach Savona gehen können, welches er auch durch die Prediger, welche behaupteten, er könte ſich mit gutem Gewiſſen zu dieſer Einigkeit nicht entſchlieſſen, auf den Cantzeln kund machen ließ. Theodorici à Niem nemus Unionis. Gordonus in h. a. Gregorius Polydorus in Gregorio. Spondanus. Raynaldus. Brietius in h. a. du Cheſne. Maſſon. Ciaconius. &c.

A. C. 1408. Zu Anfang dieſes Jahrs langte der Pabſt Gregorius XII. mit ſeinen Cardinälen und ſeiner gantzen Hofſtatt von Siena in Lucca an, und als er daſelbſt ſein erſtes öffentliches Conſiſtorium hielte, baten ihn die Nuntii des Pabſts Benedicti, er ſolte einmahl mit ihrem Pabſt Anſtalt machen, daß das ärgerliche Schisma beygelegt werde. Hierauf antwortete er, daß er bereit ſey, die Päbſtliche Würde nieder zu legen, wann Benedict dergleichen thun werde. Dieſe Antwort machte den Cardinälen und Hofleuten des Gregorii eine groſſe Freude; allein man ſahe gar bald, daß ſolches lauter leere Worte waren, und man ſagt, beyde Päbſte hätten ſich mit einander verſtanden, und die Einigkeit mit Fleiß von einer Zeit zur andern aufgeſchoben. Citati. Waddingus &c.

In Franckreich geſchahe damahlen eine Mordthat, welche groſſes Aufſehen verurſachte. Es wurde nemlich der Hertzog von Orleans Ludewig, des Königs eintziger Bruder zu Pariß öffentlich ermordet, und zwar auf Anſtifften des Hertzogs von Bourgogne, Joannis, der auch ſolches nicht läugnete, und ſich, da des ermordeten Wittbe ſich deswegen bey dem König beklagte, nach Flandern begab, von dannen aber mit einer ſo ſtarcken Begleitung wieder nach Pariß zuruck kam, daß er mehr im Stand war, andern eine Forcht einzujagen, als ſich ſelbſt zu förchten. Damahlen muſte ihn der Doctor Theologiæ, Joannes Petit, vertheidigen, welches dieſer auch den 8.ten Martii in dem Pallaſt St. Paul in Gegenwart des Hertzogs von Guienne und älteſten Sohn des Königs, des Königs von Sicilien, des Cardinals von Bar, der Hertzoge von Berri, Bretagne und Lothringen, wie auch vieler andern fürnehmen Herren mit groſſer Beredſamkeit that, wobey ſich auch der Rector der Univerſität, viele Doctores, Burger und andere Perſonen eingefunden hatten. Der Doctor Johann Petit war aus der Normandie und von dem Orden der Minoriten. In dieſer ſeiner Rede ſuchte er zu behaupten, es ſey einem jeden erlaubt, einen Tyrannen zu tödten, und zog Joannem von Salisburi an, der ſolchen Irrthum 240. Jahr vorher behauptet hatte. Wadding in Annal. Minor. Fleuri Hiſt Eccl.

In Italin wolte der Pabſt Gregorius in der Faſten einige neue Cardinäle creiren; die Cardinäle aber, ſo mit ihm zu Lucca waren, widerratheten

ten ihm ſolches, und brachten es dahin, daß er dieſe Promotion bis auf den dritten Sonntag nach Oſtern verſchob, worein aber die Cardinäle, ungeachtet ſeines bittens und drohens, abermahl nicht willigen wolten, ſondern ſich verſammleten, und einander eydlich verſprachen, keinen neu creirten Cardinal zu erkennen. Nichts deſtoweniger creirte Gregorius den 9.ten May 4. Cardinäle. Die 2. erſten davon waren 2. von ſeinen Nepoten, nemlich Antonius Corraro, ſeines Bruders Sohn und Gabriel Condelmerio, ſeiner Schweſter Sohn, den er bereits zum Schatzmeiſter des heiligen Stuhls und Biſchoff von Siena, wie ſehr auch die Sieneſer darwieder waren, ernennet hatte. Der dritte war Joannes Dominicus, ein Florentiner, von dem Orden des heiligen Dominici, ein berühmter Prediger, und einer von denen, welche öffentlich ſagten, Gregorius könne ſeine Päbſtliche Würde mit gutem Gewiſſen nicht niederlegen. Daher machte ihn auch dieſer Pabſt zum Ertz-Biſchoff von Raguſa, und hernach zum Cardinal-Prieſter, des Tittuls St. Sixti. Der 4.te war Jacob von Udine, allwo er gebohren worden. Er war Pronotarius Apoſtolicus. Uber dieſe Promotion waren die alten Cardinäle ſo ſehr betrübt und erzürnet, daß ſie einige Täg nicht zum Pabſt kamen, auch die neuen Cardinäle nicht erkennen wolten, und den 11.ten May in aller Fruh reißte der Cardinal von Lüttich mit noch zwey Perſonen verkleidet von Lucca nach Piſa. So bald der Päbſtliche Nepot, Paulus Corraro, ſolches erfahren hatte, ſchickte er ihm gleich ſeine Garde nach mit Befehl,

ihn wieder nach Lucca zuruck zu bringen. Indeſſen bezog dieſer Paulus die Wohnung des geflüchteten Cardinals, aus der er alles, was er darinnen fand, wegtragen, und einige von den zuruck gebliebenen Bedienten in Verhafft nehmen ließ. Nichts deſtoweniger begaben ſich noch 6. andere von den alten Cardinälen noch ſelbigen Abend mit ihren Bedienten nach Piſa, allwo ſie mit groſſen Ehren-Bezeigungen empfangen wurden. Indem ſie ſich nun daſelbſt in Sicherheit befanden, ſetzten ſie eine Apellations-Acte auf, in der ſie ſich alſo unterſchrieben: Angelus, Cardinal von Oſtia; Antonius, Cardinal von Paleſtrina; Conrad, Cardinal Prieſter; Jourda, Raynaldus, Odo und Joannes, welcher letztere der Cardinal von Lüttich war. Den Pabſt redeten ſie in dieſer Schrifft alſo an: „Wir haben erfahren, daß „uns Ew. Heiligkeit vor 10. Tagen verboten, „ohne erhaltene Erlaubnus aus Lucca zu reiſen; „allein wir haben nicht gehorchen können, weil „man uns verſicherte, daß einige von uns ſolten „getödtet werden; wie dann auch denen, ſo dem „Cardinal von Lüttich nachgeſetzt befohlen worden, ihn lebendig oder todt zuruck zu bringen, „ꝛc. ꝛc.„ Dieſe Appellations-Acte wurde in Piſa publiciret, und des andern Tags dem Pabſt zu wiſſen gethan, welcher ſich aber nicht daran kehrte. Den 14.ten May lieſen dieſe Cardinäle zu Piſa ein Circular-Schreiben an unterſchiedene Fürſten und Prälaten ergehen, und gaben der gantzen Chriſtenheit von ihrem Verfahren Nachricht, Citati. Labour. Platina &c.

An

An dieſem Tag, nemlich den 14.ten May, übergab Don Sanchez Lopez dem König, als eben kein Printz vom Geblütt bey ihm war, im Namen des Pabſts Benedicti eine an ihn, die Printzen vom Geblüth und den Königlichen Rath geſtellte Bulle; worauf der König zu dem Sanchez ſagte: Die/ an welche die Bulle geſtellet iſt/ ſeynd nicht zugegen; doch will ich ihnen ſolche ſchicken/ und ſie werden euch morgen antworten. Hierauf verſammleten ſich in Gegenwart des Königs von Sicilien Ludewig von Anjou, der Hertzoge von Berri und Bourgogne, des Königs von Navarra Bruder Petri, des Grafens von Nevers, des Hertzogs von Bourgogne Bruder, und des Bruders der Königin. Man eröffnete ſo dann die Bulle, und fand darinnen folgende 5. Propoſitiones: 1.) Der Pabſt Benedictus excommuniciret alle, auch ſo gar die Könige und Fürſten, welche die vorgeſchlagene Conferenz verwerffen; 2.) alle, die das Mittel der Niederlegung der Päbſtlichen Würde billigen. 3.) Alle, die einer andern Meynung ſeyn, als er. 4.) Alle, die ihm den ſchuldigen Gehorſam verſagen, und den Zehenden nicht erlegen wollen; und 5.) alle, die ſich dem Pabſt Benedicto wiederſetzen. Den 21.ten May wurden in dem Garten des Pallaſts an dem Ufer des Seine-Fluſſes viele Gerüſte aufgebauet, auf deren höchſten der König ſaß, auf dem andern der König Ludewig, auf dem dritten andere Printzen, auf dem vierdten der Reichs-Cantzler nebſt den Parlaments-Herren, auf dem 5.ten, welches zur lincken Hand des Königs war, der Bi-

ſchoff von Pariß nebſt den andern Prålaten und der Rector der Univerſitåt. In der Mitten war dem König gerad gegen über ein Catheder, auf welchem Johann von Cortecuiſſe, Doctor Theologiæ, im Namen der Univerſitåt 13. Propoſitiones behauptete, worunter auch dieſe waren, daß Petrus von Luna ein Schiſmaticus und Stöꝛer des Kirchen-Friedens, und daher weder Benedictus noch Pabſt, noch Cardinal zu nennen, auch niemand gehalten ſey, ihm ferner zu gehorchen. Nachdem nun Johann von Courtecuiſſe aufgehört hatte, zu reden, ſtunde ein anderer Doctor auf, und bat den König, daß er die, welche die obbemeldte ſo genannte Bulle überbracht, in Verhafft nehmen und ſtraffen; die Bulle aber als eine Schand- und Låſter-Schrifft zureiſſen laſſe. Des andern Tags, nemlich den 22.ten May ſchrieb der König an die Cardinåle zu Rom, und bat ſie um GOttes Willen von dem Angelo Corraro abzuſtehen, und ſich mit den Cardinålen von der andern Parthey zu verſammlen, um auf die Wiederherſtellung der Ruhe in der Kirchen ernſtlich bedacht zu ſeyn. (Man wuſte damahlen in Pariß noch nicht, daß die Römiſchen Cardinåle ihren Pabſt ſchon verlaſſen und ſich nach Piſa begeben hatten.) Den 29.ten May verſammlete ſich die Univerſitåt bey den Maturins, und ſchrieb gleichfalls an die Römiſchen Cardinåle, welche ſie bat, ſich mit den andern Cardinålen zu vereinigen. Es befahl auch der König auf Anſtifften der Univerſitåt dem Marſchall von Boucicaut, der Gouverneur zu Genua war, Petrum von Luna, wann es möglich, in Verhafft zu nehmen,

und ſo lang in Verwahrung zu halten, biß der Fried in der Kirchen wieder hergeſtellet worden. Der Marſchall bemühete ſich, dem Befehl ſeines Königs nachzukommen; allein Petrus von Luna bekam Wind davon, weswegen er auf ſeine Galleeren, die ſtets ausgerüſtet waren, eilete, und nach ſeinem Vatterland Catalonien ſeegelte, in der zwiſchen Franckreich und Arragonien gelegenen Gräntz-Feſtung Perpignan aber verblieb, um daſelbſt in Sicherheit zu warten, bis der Sturm vorüber ſey. Angelus Corraro befand ſich noch immer zu Lucca, allwo er ſein Verfahren durch eine lange Schrifft, die ſtatt einer Antwort auf die Apellations-Acte der Römiſchen Cardinäle dienen ſolte, zu vertheidigen ſuchte. Er laugnete darinnen das meiſte, und unter anderem auch, daß er den Cardinälen nach dem Leben geſtellet habe. Dieſe erklärte er vor Rebellen, welche mit ſeinen Feinden, inſonderheit mit dem König Ladislao, welcher ſich Meiſter von Rom machen wolte, ein geheimes Verſtändnus hätten; wie dann auch dieſer Ladislaus den 8.ten May würcklich nach Rom kam, und von den Römern mit ſo groſſen Ehren empfangen wurde, als wann er ein Kayſer geweſen wäre. Im übrigen wolte Carraro in dieſer Schrifft die Leute bereden, daß ſeine neue Cardinals-Promotion nöthig geweſen ſey, um ſich dadurch wieder die Rebellen zu ſtärcken, welche er beſchuldigte, daß ſie ein neues Schisma verurſachten. Den 21.ten May ließ er ein Schreiben an alle Glaubige ergehen, worinnen er meldete, die Einigkeit ſey durch dieſelben, da ſie ſchon gantz nah geweſen,

 geſtöhret

geſtöhret worden, indem ſie nichts anders geſucht, als ihn abzuſetzen; Petrus de Luna ſuche ſich der Stadt Rom zu bemächtigen, welches er durch Hülff des Marſchalls von Boucicaut ins Werck ſtellen wolle. Im übrigen beklagte er ſich über die Läſterungen, die man in der gantzen Welt überall wieder ihn ausſtreue, und ſchlieſet mit der Verſicherung, daß er jederzeit nichts mehr, als die Einigkeit in der Kirchen gewünſchet habe. Raynaldus. Ughelli Italia ſacra. Spondanus. Platina &c.

Es hatten ſich in ſolchen Troublen 8. bis 9. Cardinäle von dem Petro de Luna unter dem Fürwand, bey der groſſen Hitze auf den herum gelegenen Schlöſſern friſche Lufft zu ſchöpffen, an unterſchiedene Oerter begeben; als ſie aber ſahen, daß ſie von ihrem Pabſt verlaſſen waren, ſchlugen ſie ſich zu den Römiſchen Cardinälen, und lieſſen zuſammen ein Circular-Schreiben an alle Biſchöff und Aebte ergehen, in dem ſie alles erzehlten, was ſeit dem Todt des Pabſts Innocentii VII. geſchehen war, und dieſelben auf das Feſt Mariä Verkündigung zu einem Concilio einladeten. Den 14.ten Julii ſchrieben die Cardinäle an Benedictum, berichteten ihn, daß ſie ein Concilium nach Piſa ausgeſchrieben, und baten ihn, ſich auch dabey einzufinden. Indeſſen redeten die Bedienten des Römiſchen Hofes zu Piſa ſehr ſchimpflich von dem Pabſt Gregorio und ſeinen neuen Cardinälen, und ließen auch zu Lucca, wo er damahlen war, allerhand Pasquille öffentlich wieder ihn anſchlagen, welcher, um ſich auſſer Verdacht zu ſetzen, als wann ihm die Einigkeit

keit der Kirchen kein Ernſt, ſich endlich gleichfalls entſchlieſſen muſte, die unter ihm ſtehende Geiſtlichkeit zu einem General-Concilio einzuladen, welches auf Pfingſten in Aquileja gehalten werden ſolte. Den 14.ten Julii reißte der Pabſt Gregorius in Begleitung ſeiner Hofſtatt und vieler Soldaten ab. Die erſte Nacht brachten ſeine Leute mit sauffen zu, und das Maulthier, welches, nach dem Gebrauch ſelbiger Zeiten das Hochwürdige Gut trug, wurde ſo übel geleitet, das es in einen Graben fiel, und darinnen zwey Stunden als todt lag. Es wolte ſich Gregorius in die Marck Ancona begeben; allein er erhielte unterwegens Nachricht, daß er daſelbſt nicht ſicher ſey, weswegen er nach Siena zuruck kehrte, allwo er den 20.ten Julii anlangte, mit vielen Ehren-Bezeigungen empfangen wurde, und bey denen Auguſtinern abſtieg, bey denen er 3. Monat verblieb. Theodorus à Niem. Labyr. c. 43.

Zu Pariß verſammleten ſich den 1.ten Auguſt alle Prälaten des Königreichs in groſſer Menge, und kamen den 11.ten beſagten Monats in der heiligen Capelle des Königlichen Pallaſts zum erſtenmahl zuſammen, allwo der Ertz-Biſchoff von Thoulouſe, Vitalis de Caſtelnau, die Meß des heiligen Geiſts laß, der Ertz-Biſchoff von Sens, Johann von Montaigu aber, wurde zum Præſidenten der Verſammlung, welche bis auf den 5.ten November währete, erwählet. Der König hatte einige Commiſſarios ernennet, um die, ſo die Bulle des Pabſts Benedicti überbracht hatten, nemlich den D. Sanche

Lopès und einen Edelmann von der Hofſtatt dieſes Pabſts abzuſtraffen, welches folgender Geſtalt geſchahe: Nachdem die Comiſſarii den 20.ten Auguſt mit dem Proces zu End gekommen, zog man denen 2. Verurtheilten ein Meß-Gewand von ſchwartzer Leinewad mit des Pabſts Wappen an, worauf ein Zettel war, in dem ſie Betrüger und Verräther eines Verräthers genennet wurden. Auf den Kopf ſatzte man ihnen Mützen von Papier, und führte ſie in ſolchem Aufzug zum Pranger, an welchem ſie zum Gelächter einer groſſen Menge Volcks, welches ſeinen Spott mit ihnen triebe, geſtellet wurden. Den Sonntag darauf brachte man ſie in den Vorhoff der Kirchen U. L. Frauen, allwo einer von denen Commiſſariis, der von dem Orden der ſo genannten Mathurins, und Doctor Theologiæ war, Petrum von Luna vor einen Ketzer und Majeſtäts-Läſterer erklärte, und viele Schmah-Reden wieder ihn ausſtieß. Citati.

Den 19.ten September creirte der Pabſt Gregorius zu Siena 9. neue Cardinäle, nemlich 1.) Ludovicum Bonnet, der Doctor Juris civilis Canonicus und Ertz-Biſchoff zu Tarento war. Er war von Gergenti in Sicilien gebürtig, ſtammete aber aus einer alten und edlen Neapolitaniſchen Familie. Als er noch jung war, erhielte er an. 1383. das Ertz-Biſthum Palermo, wurde aber an. 1391. von dem König Martino davon vertrieben; da er dann nach Rom zu dem Pabſt Bonifacio IX. flohe. 4. Jahr hernach begab er ſich dieſes Ertz-Biſthums und bekam davor an. 1395. das Ertz-Biſthum Antivari in Albanien,

und im folgenden Jahr das Ertz-Biſthum Theſſalonica, alsdann das Biſthum Bergamo, wohin er aber niemahls gekommen, wie auch nicht nach Piſa, allwo er ſeit 1400. bis 1406. Ertz-Biſchoff geweſen. Dann der Pabſt Innocentius gab ihm das Ertz-Biſthum Tarento davor. Dis war ſein 6.ter und letzter Sitz, wohin er aber gleichfalls nicht kam. Dann der Pabſt Innocentius VII. ſchickte ihn als Nuntium an den König Ladislaum, bey dem er unter der Regierung des Pabſts Gregorii XII. verblieb, der ihn zum Cardinal-Prieſter machte. Der zweyte Cardinal war Angelus, Biſchoff von Recanati. Der dritte Angelus Barbarigo, ein edler Venetianer und Nepot des Pabſts Gregorii. Innocentius VII. machte ihn zum Biſchoff von Verona auf Anſuchen des Doge zu Venedig, dem der vorige Biſchoff verdächtig war. Der 4.te Bandello Bandelli, von Lucca gebürtig, Biſchoff von Tiferno, ſonſt Città de Caſtello genannt. An. 1407. erhielte er das Biſthum Rimini. Der 5.te Philipp Repindon oder Repington, ein Engelländer, Canonicus regularis zu Leiceſter, allwo er hernach Abt worden. Er war Doctor Theologiæ auf der Univerſität zu Oxford, bey welcher er an. 1400. Cantzler und hernach Biſchoff zu Lincolne wurde. Er war einige Jahr ein Wicleſit; doch wiederruffte er, ehe er zu ſeinem Biſthum gelangte, die Wicleſitiſchen Irrthumen öffentlich. Der 6.te Cardinal war Matthæus, Biſchoff von Worms von Cracau in Pohlen gebürtig: er iſt Rector der Univerſitäten zu Pariß und Prag geweſen. Der Kayſer Rupertus ſchickte ihn als

Geſandten an den Pabſt Gregorium XII. Der 7.te Lucas Manzoli, ein Florentiner, ein gelehrter und tugendhaffter Prälat. Der 8.te Vincentius von Rives, ein Spaniſcher Doctor Juris, und Prior des Cloſters Montſerrat. Er war als Geſandter des Königs von Arragonien Martini bey dem Pabſt Gregorio. Der 9.te Cardinal war Petrus Moroſini, ein edler Venetianer, und berühmter Juriſt. Ughelli Italia ſacra. Theodorus à Niem. Fleuri Hiſt. Eccl.

Damahlen creirte auch der Pabſt Benedictus einige neue Cardinäle, um die Stellen derer zu erſetzen, welche ihn verlaſſen, und ſich nach Piſa begeben hatten. Den 23.ten Julii langte er zu Perpignan an, und wurde daſelbſt von dem König von Navarra, Carolo, beſucht: Den 22.ten September creirte er 5. Cardinäle, der erſte war Joannes von Armagnac, ein natürlicher Sohn des Grafens Joannis III. und Bruder des Connêtable von Franckreich, Bernard. Der Pabſt Clemens VII. machte ihn zum Ertz-Biſchoff von Auch und der Pabſt Benedictus XIII. zum Ertz-Biſchoff von Rouen; allein die Canonici zu Rouen erwählten zu gleicher Zeit den Sohn des Grafens von Harcourt Ludovicum zu ihrem Ertz-Biſchoff, deſſen Wahl von dem Concilio zu Pariß beſtättiget wurde. Joannes von Armagnac war ſtets bey dem Pabſt Benedicto; genoſſe aber die Ehre eines Cardinals nicht gar lang, indem er noch in demſelben Jahr den 8.ten October das Zeitliche geſeegnete. Der zweyte Cardinal war Petrus Rabano oder Ravat, Biſchoff von St. Pons, welcher von dem Pabſt Benedicto an den Pabſt Bonifacium

nifacium IX. nach Rom geſchickt wurde. Die 3. andern Cardinåle waren weniger bekannt, und hieſſen Johann Martinès de Morillo, Abt von Mont-Aragon, Carl von Urri und Alphonſus Carillo. Citati. Sammarthan in Gall. Chriſt. &c.

Indeſſen lieſen die Cardinåle zu Piſa an die Prålaten, die ſich bey dem Pabſt Gregorio zu Siena befanden, und an ſeine Hof-Bediente ein Schreiben ergehen, in dem ſie ſich über beyde Påbſte beklagten, abſonderlich aber über Gregorium, und ſie ermahnten, denſelben zu verlaſſen, ſich zu ihnen zu ſchlagen, und nach Piſa zu kommen. Ughelli Ital. ſacr.

Zu Pariß nahm das Concilium im Auguſt ſeinen Anfang, und machte den 20.ten October folgende Anhånger des Petri de Luna bekannt; der ſo genannte Ertz-Biſchoff von Auch, Joannes, der ſo genannte Biſchoff von St. Pons, Petrus; der ehemahlige Biſchoff von Chaillon, jetzt von Mende, Joannes, der Abt von St. Sernin zu Thouloufe, und Biſchoff von Condom; der Biſchoff von Lavour, jetzt von Beziers, Bertrand von Maumont; Guido Flandrin; die Cardinåle von Auch, Fieſchi und Chalant; die General derer Orden St. Dominici und St. Franciſci. Alle dieſe Pråtaten wurden vor Verråther und Ketzer erklåret. Citati.

Am Feſt Allerheiligen hielte auch der Pabſt Benedictus mit groſſen Solennitåten zu Perpignan ein Concilium. Die Verſammlung war ſehr zahlreich. Nachdem der Pabſt das Hoch-Amt gehalten, legte der Patriarch von Conſtantinopel und Adminiſtrator der Kirchen von Sevilien, Alphon-

Alphonſus Exea, eine ſchöne Predig ab, worauf die Seſſion wegen der Abweſenden bis auf den 15.ten November verſchoben wurde. Den 12.ten machte Benedictus den Patriarchen von Aquileja zum Schatzmeiſter der Kirchen zu Maguelone und Adminiſtrator der Kirchen von Aſte. Er machte auch den Franciſcaner Chimenès, von Girone in Catalonien gebürtig, einen frommen und gelehrten Prälaten, zum Patriarchen von Jeruſalem. Dieſe zwey Tittular-Patriarchen conſacrirte der Cardinal Johann von Armagnac. Den 15.ten November war die erſte Seſſion dieſes Concilii, und den 17.ten die andere, da nach der Predig das Glaubens-Bekanntnus abgeleſen wurde, und Benedictus verſicherte, daß er dis alles feſtiglich glaube. Den 21.ten November war die dritte Seſſion, in welcher abgeleſen wurde, was Benedictus ſeit dem er zur Päbſtlichen Würde gelanget, gethan, und was er wegen der geſuchten Einigkeit in der Kirchen ausgeſtanden. Mit dieſer Ableſung wurde in den 5. folgenden Seſſionen fort gefahren. Dieſem Concilio haben faſt alle Prälaten der Königreiche Caſtilien, Arragonien und Navarra beygewohnt, ingleichem alle aus Provence, Gasconien und Savoyen, in allem ungefehr 26. Unter andern waren zugegen der Patriarch von Alexandria, der Ertz-Biſchoff von Toledo, Petrus de Luna, der Ertz-Biſchoff von Sarragoſſa, Garſia Fernandès Heredia und der Ertz-Biſchoff von Tarragona, Petrus Zagarriga. Citati.

Immittelſt kam der Pabſt Gregorius, nachdem er über 3. Monat zu Siena geweſen, nach

Rimini, allwo er den Winter über verblieb. Von dannen ſchickte er ſeinen Nepoten den Cardinal Antonium Corraro, Biſchoffen von Porto, als ſeinen Legaten zu dem Römiſchen König Rupertum, um demſelben abzurathen, daß er niemand nach Piſa auf das Concilium ſchicke. Allein die zu Piſa verſammleten Cardinäle ſchickten den Cardinal von Bari, Landulphum Maramaurum, gleichfalls nach Teutſchland, allwo er von der Geiſtlichkeit und allem Volck mit groſſen Freuden empfangen wurde, und dem Reichs-Tag beywohnte, den man zu Franckfurth hielte, und von dem wir gleich ein mehrers melden wollen. Citati.

A. C. 1409. Wurde erſtgedachter Reichs-Tag zu Franckfurth eröffnet, bey dem ſich der König Rupertus mit ſeinen Räthen einfande, ingleichem der Hertzog von Braunſchweig Heinrich, der Land-Graf von Heſſen, Herrmann, der Marggraf von Meißen, Friedrich, und der Burg-Graf von Nürnberg, Friedrich; Auſſer dieſen waren auch viele Biſchöff, Aebte, Grafen, Baronen und andere fürnehme Herren zugegen, wie auch die Geſandten derer Könige von Franckreich und Engelland, und aus vielen andern Ländern. Das Haupt-Werck, was auf dieſem Reichs-Tag abgehandelt wurde, war die Wiederherſtellung der Einigkeit in der Kirchen. Als der Legat des Pabſts Gregorii allda anlangte, wurde ihm ſchlechte Ehr erzeigt, und man ſagte öffentlich, er komme, die Einigkeit zu ſtören, welches ihn bey dem Volck ſehr verhaßt machte; allein der König, oder vielmehr Kayſer Rupertus erzeigte ihm viel Ehr, und ließ ihn überall ſicher begleiten.

begleiten. Als der Legat in Franckfurth anlangte, hielte er in Gegenwart des Kayſers und vieler fürnehmen Herren eine lange und verdrüßliche Rede, worinnen er den Pabſt Gregorium und ſeine Aufführung rechtfertigen wolte, und rechte ärgerliche Reden führte. Dann es war ſchon bekannt, was dieſer Pabſt wieder die neue Cardinäle zu Piſa unternommen hatte, welches denen Fürſten und allen, ſo zugegen waren, den Kayſer und ſeine Hofſtat ausgenommen, ſehr mißfiel. 2. Tag hernach begab ſich dieſer Printz wider hinweg, und von den andern reißte auch einer um den andern wider nach Haus. Der Schluß dieſes Reichs-Tags war, daß der Kayſer, die Ertz-Biſchöff von Mayntz und Cölln und der Marggraf von Meißen jeder ſeine Geſandten nach Italien ſchicken ſolte, um auf die Einigkeit in der Kirchen zu dringen. Der Kayſer nahm den Legaten Antonium Corraro mit ſich nach Heidelberg, hielte ihn in allem frey, und behielte ihn lange Zeit bey ſich; mit einem Wort, er war von der Parthey des Gregorii nicht abzubringen. Daher ließ er ſich auch, als er zu Franckfurth war, von keinem Prälaten oder Fürſten rathen, ja er ſchickte den Ertz-Biſchoff von Riga, den Biſchoff von Worms und den Biſchoff von Verden als Geſandten zu dem Pabſt Gregorio, bey dem ſie lang verblieben. Dieſer wolte den Biſchoff von Worms zum Cardinal machen, der ſich aber deſſen weigerte, vielleicht, weil er furchte, man würde alsdann ſein Biſthum einem andern geben. Theodorus à Niem. Raynaldus.

Den

Den 25.ten Martii wurde zu Piſa das Concilium eröffnet, bey dem viele Cardinäle, Biſchöff, Aebte, Doctores Theologiæ und Juris und Deputirte vieler abweſenden Prälaten zugegen waren. Man hielte zu erſt unterſchiedene ſolenne Proceſſiones, hernach hielte der Cardinal von Thuri das Hoch-Amt, der Cardinal von Mayland aber, Petrus von Candia, eine Predig. Als dis geſchehen, begaben ſich nach dem Gebet 2. Cardinal-Diaconi, 2. Ertz-Biſchöff, 2. Biſchöff, viele Gelehrte und Notarii an die Kirch-Thür, und fragten mit lauter Stimme, ob die ſo genannten Päbſte, Petrus von Luna und Angelus Corraro, oder einige Abgeordnete von ihnen zu gegen wären? Da nun niemand antwortete giengen ſie wieder zuruck, und hinterbrachten ſolches der Verſammlung, die beſagte Päbſte vor hartnäckig erklärte. Hierauf langten einige Kayſerliche Geſandten zu Piſa an, welche den 15.ten April zur Audienz gelangten. Es waren ihrer 3. nemlich der Ertz-Biſchoff von Worms, Matthæus, der Biſchoff von Verden, Ulrich, und der Canonicus von Speyer, Conrad von Suſat. Der Biſchoff von Verden führte das Wort, und brachte viele zweiffelhaffte Schwierigkeiten wider die Beruffung dieſes Concilii und die Materien, ſo darauf abgehandelt werden ſolten, aufs Tapet. Nachdem man dieſe Geſandten angehört hatte, verſprach man ihnen, daß ſie in der künfftigen Seſſion den 24.ten April eine Antwort auf ihr Anbringen bekommen ſolten; nachdem ſie aber ihre Schwierigkeiten ſchrifftlich übergeben hatten, giengen ſie des andern Tags, ohne von jemand

Abſchied

Abſchied zu nehmen, wieder hinweg, worauf ihre eingegebene Schwierigkeiten von einem unbekannten von Stuck zu Stuck wiederlegt wurden. Der Kayſer ließ unter andern in der von ſeinen Geſandten dem Concilio übergebenen Schrifft fragen, 1.) wann Gregorius aufgehört habe, Pabſt zu ſeyn? worauf man antwortete: Damahlen, als er durch ſeine Aufführung gar deutlich zu erkennen gegeben, daß er ein Ketzer ſey, weswegen man ſich von ihm habe abſondern müſſen. Hernach ſuchte man in dieſer Schrifft zu behaupten, die Beruffung eines Concilii komme dem Pabſt allein zu, und Gregorius habe ſchon eines ausgeſchrieben. Die Antwort war: Es iſt offenbahr, daß Gregorius durch Beruffung eines Concilii nur das General-Concilium zu verhindern geſucht, und überdis kommt dergleichen Beruffung bey ſo wichtigen Umſtänden denẽ Cardinälen zu, und wann es dieſe nicht gethan hätten, ſo hätte es die Geiſtlichkeit zu Rom thun müſſen. Ferner wurde in dieſer Schrifft gefragt: Wann ſie zweiffelten, daß Gregorius Pabſt ſey, warum ſie dann nicht auch zweiffelten, daß ſie Cardinäle wären? Antwort: Der Pabſt iſt ein Ketzer worden, nicht aber die Cardinäle. Andere dergleichen Fragen und Antwortẽ, Weitläufftigkeit zu vermeiden, mit Stillſchweigen zu übergehen. Es endigte ſich alſo dieſe Seſſion ohne daß etwas wegen der Einigkeit in der Kirchen beſchloſſen wurde. In der 5.ten Seſſion den 24.ten April wurde auch nichts gewiſſes abgehandelt. In der 6.ten Seſſion den 30.ten April wurdẽ die Engelländiſchẽ Geſandtẽ zur Audienz gelaſſen. Dieſer Geſandten waren 7. u. hattẽ 2. Biſchöffe

ſchöffe zu Anführern, nemlich den von Salisburi, Robert Halem, und den von St. David, Heinrich. Der erſte führte das Wort, und ermahnte das Concilium zur Gerechtigkeit. Die 7.te Seſſion war den 4.tẽ May, die 8.te den 10.ten, die 9.te den 17.ten, die 10.te den 22.ten, die 11.te den 23.ten, die 22.te den 25.ten, die 13.te den 29.ten May, die 14.te den 1.ten Junii, die 15.te den 5.ten, die 16.te den 10.ten, und die 17.te den 13.ten Junii. Des andern Tags war eine ſolenne Proceſſion, der alle Prälaten und Geiſtliche des Concilii beywohnten. Sie gieng aus der Kirchen St. Martini in die Dom-Kirche, allwo der Cardinal von Turei die Meß des heiligen Geiſts laß. Selbigen Nachmittag kamen die Geſandten des Königs von Arragonien in die Kirche St. Martin, und verlangten die ihnen von den Nuntiis des Petri de Luna verſprochene Audienz. Dieſe Nuntii kunten wegen der Menge des Volcks, ſo an der Thür ſtunde, kaum hinein kommen. Jedermann fieng an, wieder ſie zu ſchreyen, und zu pfeiffen, inſonderheit die Bedienten der Prälaten. Man erzeigte ihnen nicht die geringſte Ehrerbietung, ſondern laß ihnen das Urtheil wieder die 2. ſo genannten Päbſte ab, und als einer unter ihnen, nemlich der Ertz-Biſchoff von Tarragona, ſagte, daß ſie Nuntii des Pabſts Benedicti XIII. wären, enſtunde ein groſſes Murren, und man nannte ihn einen Ketzer. Eben ſo begegnete man auch dem ehemahligen Biſchoff von Mende, Johann de la Coſta, der gleichfalls einer von den Nuntiis war. Nichts deſtoweniger wolten ſie noch weiter reden, und man verſprach ihnen, ſie künffti-

gen Samſtag anzuhören; allein ſie getraueten ſich nicht zu erſcheinen, ſondern begaben ſich ohne Beurlaubung wider hinweg. An dieſem Samſtag, nemlich den 15.ten Junii giengen des Abends in dem Ertz-Biſchöfflichen Pallaſt zu Piſa 24. Cardinäle ins Conclave, über welche der Groß-Meiſter von der Inſul Rhodis die Aufſicht hatte, und in welchem die Cardinäle 10. Täg verblieben, nemlich bis den 26.ten Junii, an welchem Tag ſie den Cardinal von Mayland, Petrum von Candia, der ſich Alexandrum V. nennen ließ, zum Pabſt erwählten. Er war von Geburth ein Grieche, hieße vorher Petrus Philargi und war in der Stadt Candace oder Candia auf der Inſul Creta, welche damahlen den Venetianern gehörte, gebohren worden. Seine Eltern waren ſehr arm, daher er in ſeiner Jugend betteln muſte. Als ihn nun einsmahls ein Franciſcaner von Venedig in einem ſo elenden Zuſtand ſahe, nahm er ihn mit ſich ins Cloſter, und unterrichtete ihn in der Lateiniſchen Sprache, worauf er ihn nach Padua ſchickte, von dannen er nach Pariß gieng, und daſelbſt Doctor wurde. Er ſtudirte auch auf der Univerſität zu Oxford in Engelland, und wurde ein ſo berühmter Prediger, daß, als er nach Italien zurück kam, der Hertzog von Mayland, Joannes Galeacius Viſconti ihn zu ſich nahm, und zum Biſthum Placentz behülfflich war. 2. Jahr hernach erhielte er das Biſthum Vicenz ſo dann Navarra, und wurde endlich an. 1402. Ertz-Biſchoff zu Mayland. Der Pabſt Innocentius VII. machte ihn zum Cardinal. Als er Pabſt wurde, gab er das Ertz-Biſthum Mayland ſeinem

General-

General-Vicario, Franciſco de Creppa, der gleichfalls ein Franciſcaner war; allein er hat ſolches, weil Joannes Viſconti darwieder geweſen, niemahlen in Beſitz nehmen können. Dieſer Alexander war damahlen ungefehr 70. Jahr alt, als er zur Päbſtlichen Würde gelangte, freundlich und freygebig, ſo gar, daß er auch nichts vor ſich ſelbſt behielte, weswegen er Schertz-weiß zu ſagen pflegte, er ſey ein reicher Biſchoff geweſen, hernach ein nothdürfftiger Cardinal und jetzt ein armer Pabſt worden. Citati. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Spondanus. Raynaldus. Gordonus in h. a. Maimbourg Hiſt. du grand Schiſme. Platina. Volaterranus. Ciacconius. du Cheſne. Papadopoli Hiſt. Gymn. Patav. l'Enfant Hiſt. du Concil. de Piſe.

Den 1.ten Julii war die 18.te Seſſion des Concilii zu Piſa, in welchem Innocentius als Pabſt præſidirte. Der Cardinal von Chalant laß das Decret wegen der Wahl dieſes Pabſts ab, welches von allen Cardinälen unterſchrieben war, worinnen ſie verſicherten, daß ſeine Wahl einhellig geſchehen ſey. Hernach ſtieg der Cardinal Balthaſar Coſſa auf die Cantzel, und publicirte viele von dem neuen Pabſt ergangene Verordnungen, worunter auch folgendes war: Eine Approbation alles deſſen, was die Cardinäle ſeit dem 30.ten May 1408. abſonderlich auf dem Concilio zu Piſa, gethan, und verordnet; die Vereinigung beyder Cardinals-Collegiorum; eine Abſolution des Cardinals von Chalant, weil er es lang mit Petro de Luna gehalten, welche ſich auch auf die andern Prälaten erſtreckte, die dieſem Petro angehangen;

gehangen; und hernach wurde auch abgeleſſen/ daß ſich der Pabſt Innocentius erkläre, daß er die Kirche ſo reformiren wolle, wie es das Concilium zu Piſa verlange; man ſolle demnach aus jeder Nation gelehrte und tugendhaffte Männer erwählen, die ſich deswegen mit den Cardinälen berathſchlagen könten. Den 7.ten Julii wurde der Pabſt Alexander in der Dom-Kirchen zu Piſa gecrönt, wobey alle gewöhnliche Ceremonien beobachtet wurden. Bey der Meß laß man das Evangelium in Griechiſcher, Hebräiſcher und Lateiniſcher Sprach. Hernach verrichtete der Pabſt mit der dreyfachen Cron auf dem Haupt, und im Päbſtlichen Ornat in Begleitung aller Prälaten die gewöhnliche Cavalcade durch die Stadt, bey welcher Gelegenheit ihm die Juden das Geſätz-Buch præſentirten. Den 10.ten Julii war die 19.te Seſſion, in welcher ein Deputirter von den Florentiniſchen Edelleuten zu Piſa auf die Cantzel ſtieg, dem Pabſt ſeiner Herren Gehorſam verſprach, und ſeine Wahl rühmte. Nach dieſem that ſolches auch ein Deputirter von Siena. Hernach laß der Cardinal von Chalant eine Schrifft, durch welche Alexander alles Verfahren der vermeinten Päbſte verwarff, und ihre Excommunicationes vor nichtig erklärte. Den 27.ten Julii war die 20.te Seſſion, bey welcher ſich der König von Sicilien, Ludewig von Anjou, der in Piſa angelangt war, mit einfand. Damahlen verordnete der Pabſt Alexander, daß in 3. Jahren wieder ein General-Concilium gehalten werden ſolte. Alsdann ſagte der Ertz-Biſchoff von Genua mit lauter Stimm, daß ſich der jetzige

Pabſt

Pabſt der Noth der armen Kirchen annehmen wolle. Dieſer Ertz-Biſchoff war Marini, ein edler Genueſer, Canonicus zu Padua, und Notarius Apoſtolicus. Er unterwarff ſich mit ſeiner Geiſtlichkeit dem Pabſt Benedicto XIII. Als ſolcher Anno 1405. wie ſchon gemeldt, nach Genua kam; da dann auch der Cardinal Ludewig Fieſchi Innocentium VII. verließ, und dieſem Benedicto anhieng. Da aber wegen dieſer 2. Päbſte die Unruhe immer gröſſer wurde, begab ſich der Ertz-Biſchoff Marini in eine im Toſcaniſchen gelegene Einöde, und kam endlich auf das Concilium zu Pisa. L'Enfant Hiſtoire du Concile de Piſe. Maimbourg Hiſtoire du grand. Schiſme &c.

Den 7.ten Auguſt war die 21.te und letzte Seſſion des zu Piſa gehaltenen Concilii, in welchem der Schluß ergieng, alles, was in dieſem Concilio abgehandelt worden, an die Könige und Fürſten zu berichtẽ, u. deswegen Nuntios an ſie abzuſenden. Hernach wurde allen denen, ſo demjenigẽ, was in dem Concilio abgehandelt, u. deſſen Schlüſſe billigten, ein vollkommener Ablaß ertheilet, und einem jeden erlaubt, ſich wieder nach Hauß zu begeben. Alſo endigte ſich dieß Concilium zu Piſa, welches ſehr zahlreich war, indem demſelben 22. Cardinäle beywohnten, 80. Biſchöff, 100. Deputirte der abweſenden Biſchöffe, 100. Deputirte von den Capitteln, 80. Aebte und 200. andere Deputirte, 4. Ordens-Generale, die Deputirte der Univerſität zu Pariß und viele andere, die Geſandten des Kayſers Ruperti, der Könige von Franckreich, Engelland, Pohlen und vieler andern Fürſten. Der Ertz-Biſchoff zu

Piſa war damahlen Alamannus Adimarius, ein edler Florentiner, berühmter Doctor, auch Biſchoff zu Florentz, hernach Ertz-Biſchoff zu Tarento und endlich zu Piſa. Citati. Ughelli Italia ſacra. Theodorus à Niem. Raynaldus &c.

Indem dies Concilium zu Piſa war, wurde auch das von Benedicto XIII. ausgeſchriebene General-Concilium zu Perpignan gehalten. Es war gleichfalls ſehr zahlreich, indem man bey 60. Biſchöff dabey zehlte. Nach vielen gehaltenen Seſſionen, fragte Benedictus die Prälaten um Rath, was er thun ſolle, damit die Wohlfarth der Kirchen beobachtet werde; da dann die Meynungen unterſchieden waren. Einige verlangten, Benedictus ſolte Geſandten nach Piſa ſchicken, und durch ſelbige auf die Päbſtliche Würde renunciren; andere aber ratheten das Gegentheil, und ſuchten die Sachen in die Länge zu ziehen. Dieſe unterſchiedene Meynungen waren Urſach, daß ſich alle Prælaten von Perpignan hinweg begaben, biß auf 18. welche Benedicto beſtändig ratheten, die Päbſtliche Würde nieder zu legen. Den 26.ten Martii hielte der Pabſt eine Seſſion mit den wenigen Prälaten, ſo noch bey ihm geblieben waren, und ſchickte 7. Legaten nach Piſa, nemlich den Ertz-Biſchoff von Tarragona, Petrum Zagarriga; die Biſchöff von Siguenca, Mende von Senès, und Bonifacium Ferrier, Prior der Carthaus von Sarragoſſa; allein der Ertz-Biſchoff blieb zu Catalonien, um im Nahmen Benedicti zum König in Franckreich zu gehen, die andern blieben zu Nismes, allwo ſie von des Königs Bedienten aufgehalten wurden, und man fienge

fienge einige Brieffe auf, die ihnen Benedictus anvertrauet hatte, aus denen man erſahe, daß Benedictus ſeine Päbſtliche Würde nicht niederlegen werde, und alſo zu Widerherſtellung der Einigkeit in der Kirchen keine Hoffnung ſey. Der obbemeldte Bonifacius Ferrier war ein Bruder des berühmten Dominicaners, Vincentii Ferrier, welche beyde zu Valentia in Spanien von tugendhafften Elteren aus einer alten Familie gebohren worden. Er legte ſich im Anfang auf das Jus civile und canonicum, und wurde einer der berühmteſten Juriſten ſeiner Zeit, daher er auch in ſeiner Vatter-Stadt einer von den ſo genannten geſchwornen Vättern wurde, welches ein ſehr anſehnliches Amt war. Als ihm aber ſeine Frau mit 7. Töchtern und 2. Söhnen ſtarb, und nicht mehr, als die 2. jüngſten Söhne noch übrig waren, vermachte er einem jeden von dieſen 476. Gülden, theilte die übrige Güter unter die Armen und Clöſter aus, und begab ſich auf Zureden ſeines Bruders Vincentii, der nachgehends canoniſiret worden in dem 41. Jahr ſeines Alters in das bey Valentia gelegene Carthäuſer-Cloſter, die Himmels-Pforte genannt. Als das Schiſma in der Kirchen entſtande, war dergleichen auch in den Clöſteren zu ſpüren, und die Carthäuſer hielten es mit Benedicto XIII. welchen aber unſer Ferrier verließ, als er deſſen Hartnäckigkeit ſahe. Vincentius Ferrerius war 1357. gebohren, und wurde in dem 18.ten Jahr ſeines Alters ein Dominicaner; 6. Jahr hernach laß er über die Philoſophie, worauf man ihn nach Barcellona und nach Lerida ſchickte, die Theologie zu ſtudiren,

in welcher Facultæt er im 28.ten Jahr ſeines Alters Doctor wurde. Als man ihn nach Valentia zuruck berufte, ſtand er daſelbſt in groſſer Hochachtung und lehrte auf Verlangen des Biſchoffs, des Capittels und des Magiſtrats die Theologie öffentlich, womit er 6. Jahr fortfuhr, und zugleich mit ungemeiem Ruhm predigte. Indeſſen kam der Cardinal Petrus von Luna, den der Pabſt Clemens VII. als Legaten nach Franckreich an den König Carolum VI. ſchickte, nach Valentia, dieſer Cardinal hatte ſchon vorher viel von der Gelehrſamkeit und Tugend des Vincentii Ferrerii gehört, dannenhero nahm er ihn mit ſich nach Franckreich, und behielte ihn ſo lang, als er Legat war, bey ſich. Als er hernach unter dem Nahmen Benedicti XIII. Pabſt wurde, ließ er ihn aus Valentia, wohin er ſich wieder begeben hatte, nach Avignon kommen, und ernannte ihn zu ſeinem Beicht-Vatter und Magiſtro ſacri Palatii. Vincentius blieb aber nur 2. Jahr zu Avignon, und trat im 40.ten Jahr ſeines Alters ſeine Reiſen an, um überall das Evangelium zu predigen. Der Pabſt ſuchte ihn zwar bey ſich zu behalten, und trug ihm deswegen das Biſtum Valentia an, welches durch den Tod Jacobi von Arragonien war vacant worden; allein Vincentius ſchlug nicht allein daſſelbe aus, ſondern auch die ihm zu gleicher Zeit angetragene Cardinals-Würde, dieweil er ſich ſo hoher Ehren-Stellen unwürdig hielte, und glaubte, daß er durch ſeine Predigen mehr nutzen könne, als wann er am Päbſtlichen Hof verbliebe. Er danckte demnach dem Pabſt, entdeckte ihm ſein Vorhaben, und

bat

bat ihn um Erlaubnus, überall zu predigen, welche er auch nebſt dem Titul eines Apoſtoliſchen Legatens erhielte. Er begab ſich demnach von Avignon wieder nach Catalonien, allwo er 2. Jahr arbeitete. Hernach ſchiffte er nach Barcellona, von dannen er im folgenden Jahr in Piemont anlangte, und Anno 1402. in Dauphine, allwo er, abſonderlich in der Diocœs Embrun, viel Ketzer bekehrte. Von Dauphine wendete er ſich nach Savoyen und von dannen nach Teutſchland. Anno 1405. beruffte ihn der Pabſt Benedictus zu ſich nach Genua, allwo er einen Monat verblieb, und ſo dann Franckreich bis nach Flandern durchreißte. Der König Heinrich beruffte ihn zu ſich nach Engelland, von dannen er nach Schott- und Irrland gieng. Als er nach Franckreich zuruck kam, hielte er ſich eine Zeit lang in Gaſconien und Poitou auf; hernach gieng er An. 1407. nach Auvergne u. im Advent nach Clermont. Anno 1408. gieng er nach Lion und zu End des Octobris befand er ſich zu Aix. Endlich aber gieng er zu Marſeille zu Schiff, um nach Granada zu ſeegeln. Petrejus Biblioth. Carthuſ. Sammarthan. Gall. Chriſt. Chorier Etat. polit. de Dauph. Spondanus. l'Enfant. Hiſt. du Concile de Piſe &c.

In dieſem Jahr hielte auch der Pabſt Gregorius XII. ſein auf Pfingſten ausgeſchriebenes ſo genanntes General-Concilium. Die erſte Seſſion war den 6.ten Junii. Es hatten ſich aber ſo wenig Prælaten dabey eingefunden, daß Gregorius genöthige wurde, die zweyte Seſſion bis auf den 22.ten Junii zu verſchieben, und 3. Biſchöff

nach Venedig zu ſchicken, um die Venetianiſchen Prålaten bey Straff des Kirchen-Banns zu dieſem Concilio zu beruffen. Allein die Venetianer erkannten Alexandrum V. vor den rechtmåßigen Pabſt, ob ſchon Gregorius ein Venetianer war. In der zweyten Seſſion erklårte er die Wahl Petri von Luna und Petri von Candia (dann ſo nannte er Alexandrum V.) vor nichtig. Den 5.ten September wurde die letzte Seſſion gehalten, worauf er das Territorium von Aquileja verließ, wozu ihn folgendes veranlaßte: Er hatte den Patriarchen Antonium Panciarinum, weil er ihm verdåchtig war, abgeſetzt, und den Biſchoff von Concordia, Antonium du Pont, einen Venetianer, an deſſen ſtatt darzu ernannt. Dieſe Abſetzung mißfiel den Venetianern, und Gregorius furchte, ſie möchten dem Concilio zu Piſa folgen, und ihn in Arreſt nehmen, dannenhero eylte er, aus ihrem Gebieth zu kommen, und ſchrieb an den König Ladislaum um Hůlffe, welcher ihm auch 2. Galeeren, und zu ſeiner Begleitung ungefåhr 50. Gewaffnete ſchickte. So bald dieſe angelangt waren, machte Gregorius, ſo geheim, als er kunte, Anſtalt, mit ihnen abzu reiſen. Als die Venetianer ſolches erfuhren, ſuchten ſie ihn aufzuhalten, und ſchickten ihm daher einige Deputirte; allein er reißte, ehe man es vermuthete, einsmahls in aller frůh in weltlicher Kleidung mit noch 2. Perſonen die ihm zu Fuß folgten, aus Aquileja zu Pferd hinweg. Nun wurde ihm zwar unter Wegens aufgepaßt, weil man ihn aber vor einen Kauffmann hielte, ſo kam er glůcklich durch. Nicht lang hernach folg-

te

te ihm auch ſein Cämmerer und Beicht-Vatter Paul in Begleitung der Gewaffneten, die der König Ladislaus geſchickt hatte. Dieſen hielten die im Hinterhalt verſteckte Leute vor den Pabſt, und nahmen ihn mit allen, die bey ihm waren, gefangen. Als ſie aber ihren Irrthum erkannten, fragten ſie ihn, wo der Pabſt ſey, da er ihnen dann ſagte, Gregorius ſey in weltlicher Kleidung in Begleitung zweyer zu Fuß voraus geritten. Auf dieſe Nachricht ſatzten ſie ihm eilends nach bis an einen Platz, der dem Grafen von Goritz gehörte, allwo man ihnen ſagte, daß Gregorius eylends zu Schiff gegangen, und mit 2. Galleeren abgeſeegelt ſey. Darauf kehrten, die ihm nachgeſetzt, gantz beſtürtzt wieder zuruck zu ihren Cammeraden, und brachten die, ſo ſie gefangen genommen hatten, nach Udine. Dem Beicht-Vatter Paul zogen ſie Gregorio zum Spott ſein rothes Kleid aus, ſo er an hatte, und lieſſen ihm nichts, als das Camiſol, welches ſie ihm aber endlich auch nahmen, und bis auf das Hembd auszogen, dieweil er ſich ihnen widerſetzte, als ſie ihn geprügelt hatten. Da ſie dann 500. Gülden in dem Camiſol eingenähet fanden, welche ſie voller Freuden mit einander theilten. Hernach zog einer von ihnen das rothe Kleid an, ritte alſo in die Stadt Udine, und gab dem Volck, als wann er der Pabſt wäre, den Seegen. Die übrigen von des Pabſts Hofſtatt getraueten ſich nicht aus Auſtria. Unter dieſen war ein Bruder von dem Orden S. Franciſci, Namens Petrus von Gascogne, welcher dem Gregorio prophezeyete, er würde allein Pabſt bleiben, und öffentlich behau-

behauptete, es könne ein Pabſt ohne Gefahr ſeiner Seelen die Päbſtliche Würde nicht niederlegen, und Gregorius ſey an die Eyd-Schwür, die er gethan, nicht gebunden. Auf ſolche Weiß ſchmeichelte er dieſem Pabſt, der ihn mit an ſeine Tafel zog. Als Gregorius zu Schiff gegangen war, kam er nach Abruzzo, und blieb zu Gaetta unter dem Schutz des Königs Ladislai. Seine Hofſtatt war klein, und ziemlich arm, dieweil wenig Geld einlief. Theodorus à Niem. Maimbourg Hiſtoire du grand Schiſme. Volaterranus. Raynaldus.

Indeſſen war der Pabſt Alexander noch zu Piſa, allwo der König von Sicilien, Ludovicus II. aus dem Hauß Anjou bey ihm anlangte, und ſowohl von dem Pabſt, als auch von den Cardinälen, abſonderlich von dem Frantzöſiſchen, mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen wurde. Der Cardinal-Legat zu Boulogne, Balthaſar Coſſa, ſchlug ſich zu ihm, und die Trouppen der Kirchen giengen mitten im September mit den Trouppen des Königs in das Patrimonium S. Petri, allwo er alle Städte und Schlöſſer, ſo der Kirchen gehörten, unter ſeine Bothmäßigkeit brachte. Hierauf giengen der König Ludewig, und beſagter Cardinal biß vor Rom, allwo ihnen Paulus Urſini die Engelsburg einräumte, worauf ſie denen Rebellen noch viele andere Schlöſſer wegnahmen. Zu Ende des Monats Octobris verließ der Pabſt Alexander die Stadt Rom, dieweil ein groſſes Sterben darinnen war, und begab ſich nach Piſtoia; von dannen aber nach Boulogne. Er regierte gäntzlich durch

ſeine

ſeine Räthe, oder vielmehr den Balthaſar Coſſa. Er ſuchte ſich bey jederman beliebt zu machen, und er kunte kaum jemand etwas abſchlagen. Gleich nach ſeiner Erwählung, ehe er noch einmahl gecrönt war, vergab er die vacanten Ertz-Bißthümer, Bißthümer und Abteyen, und bedachte alle Bediente der Cardinäle reichlich. Gegen den Orden des heiligen Franciſci, aus dem er war, erzeigte er ſich inſonderheit ſehr gütig, und machte viele daraus zu Biſchöffen. Wider den König Ladislaum lieſſe er eine Bulle ergehen, worinnen er ihn beſchuldigte, daß er das Schiſma befördert, indem er Gregorium XII. geſchützet, und ſich geweigert, auf das Concilium zu Piſa zu kommen, oder einige Biſchöff darauf zu ſchicken; daß er Rom, Benevento, Perugia und viele andere der Kirchen gehörige Oerter feindlich überfallen, die Piſaner bekriegt, und ſein möglichſtes gethan, das Concilium zu hintertreiben. Er beſchuldigte ihn auch vieler andern Verbrechen, und befahl zweyen Cardinälen, ihn zu citiren. Citati. du Bouloi. Ciaconius &c.

Sonſten lieſſen auch viele Klagen wider die Böhmen ein, bey denen die Wicleſitiſchen Ketzereyen immer mehr und mehr einriſſen. Die Univerſität zu Prag verſammlete ſich in dem vorhergehenden Jahr 1408. in der ſchwartzen Roſe, als dem Hauß der Böhmiſchen Nation, auf eine ſolenne Weiß, wobey ſich unter den fürnehmſten Lehrern Johann Huß auch eingefunden hatte. In dieſer Verſammlung gieng mit einhelliger Bewilligung folgender Schluß. **Es iſt zu wiſſen, daß alle allhier verſammlete** Docto-

res die 45. Artickel des Wiclefs als ketzeriſch/ irrig und ärgerlich verworffen und verboten/ verbieten auch allen/ er ſey von welcher Nation er wolle/ ſolche öffentlich oder heimlich zu vertheydigen oder zu lehren / bey Straffe/ von der Nation ausgeſchloſſen zu werden. (Dieſes war zur ſelbigen Zeit eine der gröſten Straffen) Sie verboten auch, des Wicleffs Bücher zu leſen, abſonderlich die vom Abendmahl, ſeinen Dialogum und Trialogum. Dieſem Verboth getrauete ſich zwar Johann Huß nicht öffentlich zu widerſprechen; doch that er ſolches in geheimen Zuſammenkünfften, und verführte viele zu dem Irrthum des Wiclefs. Da er nun ſahe, daß ſich die Teutſchen ſeinem Vorhaben widerſetzten, wurde ſein Haß gegen dieſelben noch gröſſer; wie er dann auch die Böhmen verhetzte, daß ſie den Kayſer Wenceslaum baten, er ſolte ihnen die Aufſicht über die Schulen anvertrauen, und die Teutſchen davon ausſchlieſſen, daher geſchahe es dann, daß dieſe hinweg zogen, und Anno 1409. zu Leipzig eine neue Univerſität aufrichteten. Auſſer denen aufrühriſchen Predigen, wodurch Johann Huß das Volck an ſich zog, brachte er auch, indem er die Bücher des Wiclefs in die Böhmiſche Sprache überſetzte, viele Groſſe zu ſeinem Irrthum. Er lockte auch viele Geiſtliche, die kein gar gutes Leben führten, an ſich, ſo, daß ſie die Catholiſche Kirche verlieſſen, und der Lehr des Wiclefs anhiengen, welche Johann Huß immer mehr und mehr vertheydigte, die Geiſtliche, ſo es nicht mit ihm hielten, auf der Cantzel öffentlich läſterte, und des Pabſts

ſelbſt nicht verſchonte. Die nach dieſem Huß berühmteſten Wicleſitiſchen Prediger waren Hieronymus Pragenſis, und Jacobellus, oder Jacobus Miſenſis, ſonſt auch de Miza genannt, welche dem Volck einen nicht geringen Haß wider die Prieſter und Mönche einflößten. Johann Huß rühmte in ſeinen Predigen die Bücher des Wiclefs, ſo gut er kunte, und behauptete, es ſey nichts, als lauter Wahrheit darinnen zu finden. GOtt gebe / ſatzte er hinzu, daß meine Seele an denjenigen Ort gelange / wo ſich die Seel des Wiclefs befindet. Es bemüheten ſich zwar viele Doctores, den Johann Huß wieder auf den rechten Weg zu bringen: allein es war alles vergebens. Damahlen war Zbincko von Haſemburg, von einer ſehr edlen Familie, der auf ſeinem Schloß Raudern reſidirte, Ertz-Biſchoff zu Prag. Als dieſer die groſſen Unruhe, welche die Lehr des Wiclefs in ſeiner Diocœs verurſachte, vernommen, verſammlete er als Legat des heiligen Stuhls die Doctores, welche des Wicleffs Bücher examiniren, und ihre Meynung davon ſagen muſten, welche ſo beſchaffen war, daß er alle dieſe Bücher, deren über 200. waren, verbrennen ließ. Sie waren alle ſehr ſchön geſchrieben, und nach der Gewohnheit der damahligen Zeiten in Holtz eingebunden, ſehr koſtbar aber überzogen, und mit Gold beſchlagen. Allein man brachte dem Ertz-Biſchoff, wie er befohlen / dieſe Bücher nicht alle. Damit ſich nun Huß an dem Ertz-Biſchoff rächen möchte, machte er allerhand ſchändliche Lieder auf ihn, welche er offentlich ſingen, und ihn

damit

damit gewaltig durch die Hechel ziehen ließ. Dieſes verurſachte einen ſolchen Lermen, daß Wenceslaus verbot, dieſe Lieder zu ſingen, und zwar bey Straff Leib und Lebens, Hab und Gut. Allein Huß fand ein anderes Mittel, um die Geiſtlichkeit bey dem Volck verhaßt, und verächtlich zu machen. Er ſtellte öffentliche Unterredungen an, in denen Kirſchner, Schneider, Schuſter und andere Handwercks-Leute, die durch ſeine Predigen unterrichtet, und in der Schrifft beleſen waren, mit den Prieſtern diſputiren muſten. Ja die Weiber miſchten ſich ſo gar in dieſe Händel, und fiengen an, Bücher zu ſchreiben. Indem nun dieſer Unfug immer gröſſer wurde, ſahe man ſich genöthiget, den Huß bey dem damahligen Pabſt Alexandro V. zu verklagen, der ihn nach Rom citirte, und da er nicht erſchien, an den Ertz-Biſchoff Zbincko ſchrieb, daß er durch ſeinen Apoſtoliſchen Gewalt einem jeden, wes Standes und Würden er ſey, und wie groß auch ſeine Privilegia ſeyn möchten, verbiethen ſolte, an einem andern Ort, als in den Kirchen und auf den Kirch-Höfen zu predigen, und niemand zu erlauben, die Wicleffitiſchen Artickel öffentlich oder heimlich zu lehren. Der Pabſt befahl auch dem Ertz-Biſchoff wegen dieſer Sache 4. Doctores Theologiæ und 2. Doctores Decretalium zu ſich zu nehmen, und ſich mit ihnen zu berathſchlagen. Dieſes geſchahe auch, da dann beſchloſſen wurde, daß alle, die ſolche Irrthumen nicht abſchwören würden, vor Ketzer gehalten, und ins Gefängnus geworffen werden ſollten, welches auch der Pabſt durch eine Bulle vom 20.ten December

cember 1409. beſtättiget. Fleuri Hiſt. Eccl. Raynaldus. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Æneas Sylvius. Balbinus. Dubravius Hiſt. Bohem. Piccolaminei Narrat. de Huſſitis. Hagecii Böhmiſche Chronick. Hartzovvin de vita & geſtis Huſſi &c.

An dem letzten Tag in dieſem Jahr erhielte der Pabſt Alexander die erfreuliche Nachricht, daß die Stadt Rom von der Macht des Königs Ladislai befreyet ſey, worauf ihm ſein Hof den Rath gab, er ſolte künfftig daſelbſt reſidiren, wie dann auch die Römer ſeine Ankunfft verlangten. Allein der Cardinal Balthaſar, ohne den der Pabſt nichts that, und der alles über ihn vermochte, war auf das hefftigſte darwider, und nöthigte ihn ſich von Piſtoja nach Boulogne zu begeben, allwo Balthaſar Legat war. Rainaldus.

A. C. 1410. Langten einige Deputirte von Rom in Boulogne an, welche dem Pabſt die Schlüſſel der Stadt, die Siegel und den Fahnen der Kirchen überbrachten, und ihm ſolche nebſt einem Schreiben übergaben, worinnen die Römer ihren vollkommenen Gehorſam gegen ihn bezeugten; es geſchahe ſolches in Gegenwart einer unbeſchreiblichen Menge Volcks, welches eine groſſe Freude deswegen ſpüren ließ. Der Pabſt empfieng dieſe Abgeordnete auf das prächtigſte, und gab ihnen bey ihrem Abſchied einen Brief an die Römer folgenden Inhalts: „Es hat uns nichts angenehmers berichtet werden können, als daß eure Stadt von der Verführung des Angeli Corraro glücklich befreyet

„worden. Das Verlangen ſo ihr nach unſerer „Ankunfft und nach einem Jubilæo traget, iſt uns „lieb zu vernehmen geweſen, und wir verkündi„gen ſolches hierdurch auf das Jahr 1413.„ In Abweſenheit des Pabſts regierte indeſſen zu Rom der Cardinal Petrus, den man nur den Cardinal von Spanien zu nennen pflegte. Citatus. Theodorus à Niem. Spondanus.

Der Pabſt Alexander ſchrieb zu dieſer Zeit viel Briefe an den abgeſetzten Kayſer Wenceslaum, worinnen er ihm noch immer den Titul eines Römiſchen Königs beylegte; gleichwohl aber ließ er Rupertum in ſeiner Kayſerlichen Würde ungeſtöhrt, welcher damahlen im Beſitz des teutſchen Reichs war. Dieſe Neigung, die der Pabſt Alexander dem Wenceslao bezeugte, verdroß den Kayſer Rupertum dergeſtalt, daß er dieſem Pabſt in Teutſchland viel Verdruß anthat, und ſich bey den Reichs-Fürſten über ihn beklagte. Zu dieſer Zeit ernannte Alexander den Ertz-Biſchoff von Mayntz, Joannem von Naſſau zum Legaten in ſeiner Diocœs und gab ihm einen ſehr groſſen Gewalt, den er auch einigen andern teutſchen Prälaten ertheilte, worüber ein groſſes Murren entſtande. Nicht lang hernach wurde der Pabſt zu Boulogne kranck, weswegen er ſeine Cardinäle zu ſich beruffen ließ, an die er eine Lateiniſche Rede hielte, und ſie ermahnte, in Fried und Einigkeit zu leben, und die Wohlfahrt der Kirchen zu beſorgen. 3. Täg hernach, nemlich den 30.ten May, geſeegnete er das Zeitliche, und wurde bey den Franciſcanern in Boulogne begraben, nachdem er nicht länger, als 10. Monat

nat und 8. Tåg auf dem Påbſtlichen Stuhl geſeſſen, und ſein Alter auf 70. Jahr gebracht hatte. Man glaubte, es ſey ihm Gifft beygebracht worden. Platina. Ciaconius Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Volaterranus. Gordonus in h. a. Theodorus à Niem. Rainaldus. Maimbourg. Hiſt. du grand Schiſme &c.

Das Cardinals-Collegium beſtande damahlen aus 23. Cardinålen, nemlich 6. Biſchöffen, welche waren Guido von Maleſec, Biſchoff von Paleſtrina, oder der Cardinal von Poitiers; Heinrich Minutalo, Biſchoff von Sabina, oder der Cardinal von Neapolis; Nicolaus von Meſſina, Biſchoff von Albano; Johann von Brogne, Biſchoff von Oſtia oder der Cardinal von Viviers; Antonius, Biſchoff von Porto, oder der Cardinal von Aquileja, und Petrus Biſchoff von Tuſculum, oder der Cardinal von Pui. Ferner waren 9. Cardinal-Prieſter, nemlich Petrus von Turci, Angelns von Lodi, Petrus von Spanien, Conrad Caraccioli, ein Neapolitaner, Patriarch von Grado, der Cardinal von Maltha genannt; Franciſcus Ungucion, Ertz-Biſchoff von Bourdeaux; Jordan Urſini; Johann Meliorati, Ertz-Biſchoff von Ravenna; Antonius Calvoi und Ludovicus von Bari. Endlich waren auch 8. Cardinal-Diaconi, nemlich Amadæus von Saluces; Balthaſar Coſſa, Raynaldus von Brancas: Ludewig von Fieſchi; Landulphus von Bari; Odo Colonna; Petrus Stefaneſchi und Antonius von Chalant. Auſſer dieſen waren auch noch 7. Cardinåle abweſend. Die Cardinåle, ſo zu Boulogne waren,

giengen 8. Tåg nach des Pabſts Begråbnus in das Conclave, nemlich den 14.ten May. Der Cardinal Coſſa ſtellte ſich, als wann ihm an der Påbſtlichen Würde nichts gelegen ſey, und bat die Cardinåle, ſie möchten den Cardinal von Maltha, Conrad Carraccioli, einen Neapolitaner zum Pabſt erwåhlen. Dieſer war zwar ein frommer und tugendhaffter Cardinal: allein er hatte faſt gar nichts ſtudirt, und war ſehr ungeſchickt. Damahlen hatte der König von Sicilien Ludovicus II. oder von Anjou an den Genueſiſchen Küſten eine groſſe Flotte liegen/ um ſolche wider den König Ladislaum zu ſchicken. Als er nun den Todt des Pabſts Alexandri erfuhr, ſchickte er einen Geſandten nach Boulogne, der den Cardinålen, ehe ſie ins Conclave giengen, den Cardinal Balthaſar recommandiren muſte, um ſolchen zum Pabſt zu erwåhlen, dieweil Ludewig eine groſſe Hülff von ihm erwartete. Alſo wurde auch dieſer Balthaſar am dritten Tag nach dem Eintritt in das Conclave, nemlich den 17.ten May, zum Pabſt erwåhlet, da er dann den Namen Joannes XXIII. annahm, worauf er, weil er nur Diaconus war, den 24.ten May von dem Cardinal von Viviers zum Prieſter, und des andern Tags zum Biſchoff conſecriret wurde; der Cardinal Raynald Brancas aber verrichtete die Crönung, worauf die gewöhnliche Cavalcade durch die Stadt Boulogne geſchahe. Es war dieſer Balthaſar Coſſa von einer edlen Neapolitaniſchen Familie. In ſeiner erſten Jugend ſtreiffte er, ob er ſchon den geiſtlichen Stand angenommen hatte, mit einigen von ſeinen Brüdern,

dern, da die Könige Ludewig und Ladislaus mit einander im Krieg verwickelt waren, auf dem Meer herum, um Beute zu machen, wobey er ſich angewöhnte, des Nachts zu wachen, und bey Tag zu ſchlaffen, welches er hernach die gantze Zeit ſeines Lebens gethan hat. Nachdem er dis Leben eine Zeit lang getrieben, begab er ſich ſtudirens wegen nach Boulogne, und blieb viele Jahr daſelbſt, wurde auch Doctor der Rechten. Als der Pabſt Bonifacius IX. von ihm hörte, machte er ihn zum Archi-Diacono zu Boulogne, und zum Haupt der Univerſität. Allein ſein Ehrgeitz trieb ihn nach Rom, und als man ihn fragte, was er allda machen wolle? gab er zur Antwort: **Ich will Pabſt werden.** Als er in Rom anlangte, machte ihn der Pabſt zu ſeinem geheimen Cämmerer, und Balthaſar wuſte ſich dergeſtalt bey ihm einzuſchmeichlen, daß er allen denen, die ihm ſeine Mühe bezahlten, bey demſelben geiſtliche Beneficia verſchaffen kunte. Er verkauffte auch denen Teutſchen und Nordländern den Ablaß. Anno 1402. wurde er Cardinal, wiewohl man ſagte, es habe ihn ſolches viel Geld gekoſtet. Anno 1403. wurde er als Legat nach Boulogne geſchickt, um ſolches dem heiligen Stuhl wieder zu unterwerffen. Dann es war damahlen unter der Bottmäßigkeit der Kinder des Joannis Galeacii Viſconti, welcher es nach einer langen Belagerung erobert hatte. Dem Pabſt Bonifacio fehlte es ſowohl an Geld, Boulogne durch Gewalt wieder an ſich zu bringen, als auch an einem geſchickten Kopff, ſolches zu unternehmen, welches beydes er in der Perſon des

Balthaſars fand, welcher mit einer Armée vor Boulogne kam, ſolches belagerte, und eroberte, worauf er, um die aufgewendeten Koſten wieder zu erhalten, das Volck mit unerhörten Schatzungen belegte, und ſich dardurch ſehr verhaßt machte. So bald der Pabſt Bonifacius den Weg aller Welt gegangen war, ſuchten die Boulogneſer ſeinen Nachfolger Innocentium VII. an ſich zu ziehen, um des Balthaſars loß zu werden, welcher, als er ſolches erfuhr, dieſelben hart straffte, und ſich dem Pabſt Innocentio, den er nicht groß achtete, ſtets widerſetzte. Mit dem Pabſt Gregorio XII. lebte er auch nicht beſſer, mit dem er wegen des Bißthums Boulogne einen Streit bekam. Dann Gregorius gab es Anno 1407. ſeinem Vetter, Antonio Corraro, welcher ſolches aber niemahlen in Beſitz genommen, dieweil Balthaſar die Einkünffte davon zoge, und vorſchützte, er brauche dis Geld, die Stadt-Garde davon zu bezahlen. Weil er dem Pabſt Gregorio nicht geneigt war, ſo halff er das Concilium zu Piſa befördern, und würckte bey denen Florentinern die Erlaubnus aus, daß es in dieſer ihrer Stadt gehalten werden durffte, ja er unterſtützte auch die Cardinäle, die auf dis Concilium kamen, mit ſeinem Geld. Man brachte zwar daſelbſt gleich auf das Tapet, ihn zum Pabſt zu erwählen; allein er befand vor gut, daß an ſtatt ſeiner Petrus von Candia erwählt wurde, dieweil er ſehr gelehrt, ſchon bey Jahren, und in gutem Ruff war. Uber dis hatte er, weil er aus Griechenland gebürtig, keine Freunde, welche der Kirchen zur Laſt hätten ſeyn können, und Balthaſar

thaſar kunte ſich die Hoffnung machen, in temporalibus alles zu regieren, und ihm zur Eroberung der Stadt Rom zu verhelffen, wie auch zu dem in Toſcana gelegenen Patrimonio Petri. Sonſten war Balthaſar in weltlichen Dingen überaus geſchickt, in geiſtlichen aber unerfahren. Dieſes Zeugnus gibt ſein Secretarius, Leonhard von Arezzo, der ihm ſchon unter den Päbſten Innocentio VII. und Gregorio XII. gedienet hat. Citati. Onuphrius. du Cheſne. Theodor. à Niem in vita Joannis XXIII. Platina. Spondanus. Maimburg Hiſt. du grand. ſchiſme. &c.

So bald dieſer Pabſt gecrönt war, ließ er ein Circular-Schreiben an alle Biſchöffe ergehen, und that ihnen ſeine Gelangung zur Päbſtlichen Würde zu wiſſen, wobey er die Geſchichte der Kirchen-Trennung kürtzlich erzehlte, und die von andern Päbſten geſchehene Excommunicationes aufhub, auch einen jeden in ſeiner Würde beſtättigte. Citati. Jacobi Bibl. Pontif. Fleuri Hiſtoire Eccleſ.

Den 21.ten May endigte der Kayſer Rupertus (welchen auch einige Robertum nennen) in dem 10.ten Jahr ſeiner Regierung zu Oppenheim die Täg ſeines Lebens. So bald der Pabſt ſolches erfuhr, ſendete er an die Churfürſten in Teutſchland Nuntios mit einigen Schreiben, worinnen er ſie ermahnte, den damahligen König in Hungarn, Sigismund, Printzen von Luxenburg, des Kayſers Caroli IV. Sohn, und des abgeſetzten Kayſers Wenceslai Bruder, zum Römiſchen König zu erwählen. Hierauf verſammleten ſich die Churfürſten zu Franckfurth, allwo

ſie nach vorhergegangener Berathſchlagung und reiffer Uberlegung dieſen Sigismund nach dem Verlangen des Pabſts erwählten, indem ſie keinen der Kayſerlichen Würde würdigern Printzen finden kunten. Dann er war ein weiſer, großmüthiger, frommer und freygebiger Herr, ſchön von Perſon, und Majeſtätiſch von Anſehen; wohl beleſen, und vieler Sprachen kundig. Er hatte ſchon zum öfftern wieder die Türcken geſtritten, und bey 32. Baſſen gefangen genommen. Den 21.ten September wurde er zum Römiſchen König erwählet; jedoch aber nur von dem Ertz-Biſchoff zu Trier, dem Pfaltz-Grafen und dem Marggrafen zu Brandenburg; da hingegen die Ertz-Biſchöff von Mayntz und Cöll den Marggrafen von Mähren erwählten; allein er war ſchon alt, und geſeegnete im folgenden Jahr den 20.ten Martii das Zeitliche, worauf alle Churfürſten Sigismunden als Kayſer erkannten, welcher 27. Jahr herrſchte. Bucelinus in h. a. Hagecius in ſeiner Böhmiſchen Chronick. Brietius in h. a. Balbini Epitome. Gordonus in h. a. Gobelinus Perſona. Bonfinius de reb. Hung.

A. C. 1411. Den 6.ten Junii creirte der Pabſt Joannes XXIII. 14. Cardinäle theils wegen ihres Adels, theils wegen ihrer Gelehrſamkeit, und vermeinte durch dieſes Mittel ſich wieder den König Ladislaum, der Gregorium XII. in ſeinen Schutz genommen hatte, und andere Schismaticos zu ſtärcken. Der erſte von dieſen neuen Cardinälen war Franciſcus Lando, ein edler Venetianer und berühmter Doctor Juris, der erſt-

lich

lich Biſchoff von Concordia, hernach Patriarch zu Grado und endlich zu Conſtantinopel wurde. Der zweyte Cardinal war Antonius Pancerino aus Friaul, Patriarch von Aquileja, welcher, nachdem er eine Zeitlang Gregorio XII. angehangen, ſich von ihm abgeſondert, dieweil er wohl geſehen, daß es ihm mit dem Unions-Werck kein Ernſt geweſen, wodurch er ſich aber einen Krieg und den Verluſt ſeiner hohen Geiſtlichen Würde auf den Hals zog. Allein der Pabſt Joannes XXIII. verjagte Antonium du Pont, dem Gregorius XII. das Patriarchat zu Aquileja gegeben hatte, und ſatzte den Pancerino wieder ein. Der dritte Cardinal war Alemannus Ademari, ein edler Florentiner, Doctor Juris, Canonicus bey der Dom-Kirchen zu Florentz, Protonotarius an dem Römiſchen Hof, hernach Ertz-Biſchoff zu Tarento, und endlich zu Piſa, allwo zu ſeiner Zeit das Concilium gehalten wurde. Er war Nuntius in Franckreich, als ihn der Pabſt zum Cardinal machte. Der 4.te Cardinal war Joannes, ein Portugieß, der erſt Biſchoff zu Conimbra, hernach Ertz-Biſchoff zu Lißabon und einer von des Königs in Portugall fürnehmſten Miniſtris war, der ihn auch zur Cardinals-Würde recommendirte. Der 5.te Cardinal war der berühmte Petrus d'Ailli, Doctor zu Pariß, und Biſchoff von Cambray, deſſen wir ſchon oben gedacht haben. Der 6.te war Georg von Lichtenſtein, Biſchoff zu Trident, welcher aber nie nach Rom gekommen, indem er bald nach erlangtem Cardinals-Purpur geſtorben. Der 7.te Cardinal war Thomas von

Brancas, ein Neapolitaner, Vetter des Pabſts, Biſchöff von Tricario, welcher einen kriegeriſchen Geiſt hatte. Der 8.te war Branda Caſtiglone, ein edler Mayländer, Doctor Juris und Profeſſor zu Pavia. Der Pabſt Bonifacius machte ihn zum Auditore di Ruota und Gregorius XII. gab ihm das Biſthum Placentz. Der 9.te Cardinal war ein Biſchoff aus Engelland, Thomas Langlei, Biſchoff von Durham und Cantzler. Der 10.te war Robert Halam, Biſchoff von Salisburi, gleichfalls ein Engelländer. Der 11.te war Ægidius Deſchamps, ein Frantzoß von Rouen gebürtig, und ein berühmter Doctor Theologiæ zu Pariß. Er bemühete ſich ſehr, das Schisma zu endigen, und wurde Biſchoff zu Coutance. Der 12.te Cardinal war Lucius Conti, ein edler Römer, und Proto-Notarius Apoſtolicus. Der 13.te Franciſcus Zabarella, von Padua gebürtig, der berühmteſte Profeſſor Juris ſeiner Zeit. Und endlich war der 14.te Cardinal, Wilhelm Filaſtre, ein Frantzoß, aus Maine gebürtig, Doctor Juris Canonici und Dechand der Kirchen zu Rheims. Ughelli Italia ſacra. Theod. à Niem in vit. Joann. XXIII.

Indeſſen befand ſich der Pabſt Gregorius XII. noch immer zu Gaetta unter dem Schutz des Königs Ladislai, und ließ es an Legaten, Bullen, und dem Kirchen-Bann wieder den Pabſt Joannem XXIII. nicht ermangeln; es war aber alles vergebens und beſagter Joannes that ſelbſt dieſen Gregorium und den König Ladislaum in Bann, ließ auch das Volck in denen Predigen zu einem Creutz-Zug wieder beyde ermahnen. Daher

nahmen

nahmen die Hußiten in Böhmen Gelegenheit, den Pabſt Joannem dergeſtalt zu läſtern, daß dadurch viel Chriſten-Blut vergoſſen wurde. Dann als man in der Kirchen zu Prag dieſen Creutz-Zug publicirte, fienge der Pöfel an zu ſchreyen, der Pabſt Joannes ſey der Anti-Chriſt, weswegen der Magiſtrat der Stadt dieſe Vermeſſene in Verhafft nehmen ließ, welches aber verurſachte, daß das Volck zun Waffen grief, und verlangte, man ſolte die Gefangenen loß laſſen. Der Rath redete hierauf mit ihnen auf das freundlichſte, und brachte es dahin, daß ein jeder, weil er glaubte, daß die Gefangenen in Sicherheit wären, wieder nach Hauß kehrte. Indeſſen aber ließ man die Gefangenen in geheim hinrichten. Als man nun ihr Blut zu dem Thor des Rath-Hauſſes hinaus lauffen ſahe, lief das Volck hinzu, trug ihre Cörper weg, wickelte dieſelben in güldenes Stück, und trugen ſie in alle Kirchen der Stadt, wobey die Prieſter der Hußiten ſchrien: **Dis ſeyn die Leiber der Heiligen / die ihr Leben vor das Geſatz Gottes gelaſſen haben.** Hernach balſamirten ſie dieſe Cörper ein, und trugen ſie als heilige Reliquien in die Sacriſtey der Kirchen Bethlehem. Æneas Sylvius & Dubravius in Hiſt. Bohem. Hagecius in ſeiner Böhmiſchen Chronick. Raynaldus. Fleuri Hiſt. Eccl. Jac. Piccolominei Narrat: de Huſit. Theobaldi bellum Huſſiticum. Spondanus &c.

Indem dieſes in Böhmen geſchahe, vereinigte in Italien der Pabſt Joannes ſeine Macht mit der Macht des Königs Ludovici von Anjou,

mit

mit dem Vorſatz, den König Ladislaum aus Neapolis zu verjagen; wie dann auch ihre Truppen gleich im Anfang einige Vortheile davon trugen; allein Ladislaus verſtärckte ſich immer mehr und mehr, auch ſo gar in Romagna und in andern der Römiſchen Kirchen gehörigen Ländern, weswegen Joannes ihn durch Geld zu gewinnen ſuchte, und ihm zu dieſem End durch einen gewiſſen Florentiner 100000. Gülden überſchickte. Theodoricus à Niem in vita Joannis. du Cheſne. Papyrius Maſſon. Platina. Ciaconius. Jacobi Bibl. Pontif. &c.

A.C. 1412. Den 15.ten Junii wurde zwiſchen dem Pabſt Joanne und dem König Ladislao ein Tractat geſchloſſen, vermöge deſſen Ladislaus von dem Pabſt Gregorio abſtehen, und davor nicht allein das Königreich Neapolis genieſen, ſondern auch zu dem Königreich Sicilien gelangen ſolte. Indem man dieſes Tractats wegen mit einander in geheim in Unterhandlung war, kam der König Ladislaus einsmahls nach Gaetta, den Pabſt Gregorium zu beſuchen, den er ſeiner Gewohnheit nach mit entblößtem Haupt grüßte. Allein dieſer, welcher von beſagtem Tractat in geheim ſchon Nachricht erhalten hatte, redete ihn alſo an: Mein werther König / warum habt ihr euch ohne mein Wiſſen mit meinen Feinden in einen Vergleich eingelaſſen / und warum habt ihr mich davon ausgeſchloſſen? Der König laugnete zimlich unverſchämt, daß ſolches geſchehen ſey; des andern Tags aber ließ er durch einen von ſeinen Bedienten dieſem Pabſt ankündigen, daß er ſich bis den 31.ten October

October mit den Seinigen aus dem Königreich Neapolis begeben ſolte. Hier ſahe nun Gregorius gar wohl, daß er und alle die Seinige in groſſer Gefahr waren, weswegen er die Fürnehmſten ſeines Hofs verſammlete, und ſich mit ihnen berathſchlagte; kunte ſich aber nicht entſchlieſſen, was er thun ſolte. In ſolcher Verwirrung befanden ſie ſich noch, als 2. Venetianiſche Schiffe, das eine aus der Levante und das andere aus Occident mit allerhand Wahren zu Gaeta anlangten. Weil nun die Einwohner zu Gaeta mit dem Ladislao wegen ſeines heimlich geſchloſſenen Tractats übel zu frieden waren, Gregorium aber und ſeine Hofſtatt liebten, ſo kaufften ſie dieſe Wahren an ſich, und gaben dadurch Gregorio Gelegenheit, beyde Schiffe in Beſtand zu nehmen, welches er auch alsbald that, und eilends mit denſelben abſeegelte; da er dann nach einigen Tägen in der Marck Ancona glücklich anlangte, und daſelbſt ans Land ſtieg, worauf er ſich unter den Schutz Caroli von Malateſta begab und ſeine Reſidentz zu Rimini aufſchlug, in welcher Stadt er mit 3. Cardinälen, die ihm gefolgt waren, den 24.ten December anlangte. Indeſſen wolte der Pabſt Joannes XXIII. zu Rom wie der Pabſt Alexander V. zu Piſa verordnet hatte, ein General-Concilium halten; es fanden ſich aber ſo wenig Biſchöff dabey ein, daß faſt gar nichts geſchloſſen wurde. Eine eintzige von demſelben ergangene Bulle findet man noch, in welcher 100. Irrthumen des Wiclefs verdammet werden. Raynaldus. Gobelinus Perſona. Theodor. à Niem in vita Joann. Spondanus &c.

In

In dieſem Jahr gieng der Ertz-Biſchoff von Prag Sbinko mit Todt ab, welches zu Preßburg in Hungarn geſchahe; worauf an ſeine Statt Albicus, ein gebohrner Böhme erwählet wurde. Dieſer war ein gelehrter Doctor Juris, aber ſehr geitzig, und man glaubt, daß er allein dem Kayſer Sigismund zu gefallen, deſſen Leib-Medicus er war, zu dieſer Ertz-Biſchöfflichen Würde gelanget ſey. Daher auch der Pabſt dem Biſchoff von Olmütz, Conrad, die Adminiſtration des Ertz-Stiffts Prag anvertrauete. Dubravius & Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Balbinus: Hagecius in ſeiner Böhmiſchen Chronick. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Raynaldus.

A. C. 1413 Verlangte der Biſchoff von Olmütz, Conrad von denen Theologis der Univerſität Prag eine ſchrifftliche Copey von dem Rath, den ſie dem Ertz-Biſchoff Sbincko wegen der Mittel, wodurch die Religions Unruhe beygelegt werden könte, gegeben hatten. Dieſer Rath beſtunde in 12. Artickeln, und enthielte folgendes in ſich: „Alle Doctores der Univerſität Prag ſollen ſich bey dem Ertz-Biſchoff „verſammlen, um ſo wohl in ſeiner, als anderer „Prälaten Gegenwart zu ſchwören, daß ſie keinem von den 45. verdammten Wicleſitiſchen „Artickeln folgen wollten. Sie ſolten auch ſchwören, daß ſie alles glauben, was die Römiſch „Catholiſche Kirche glaubt, deren Haupt der „Pabſt iſt. Eben dieſen Eyd ſollen alle ſchwören, die zur Univerſität gehören, bey Straff „der Excomunication und der Verbannung aus „dem Land. Die Biſchöffe ſollen eben dieſes

„pre-

„predigen, ein jeder in ſeiner Diocös, damit „alles Volck in Böhmen Nachricht davon er„halte. Man ſoll auch auf das neue alle ärger„liche Geſäng, und dem Huß ſo lang das pre„digen verbieten, bis er von dem Römiſchen „Hof abſolviret worden.„ Dieſen Rath communicirte der Biſchoff von Ollmütz denen Groſſen des Königreichs und dem Magiſtrat der Stadt Prag. Als Johann Huß und ſeine Anhänger ſolches vernommen, brachten ſie auch einige Artickel zu Papier, unter denen folgende waren: Johann Huß wird ſich vor der Geiſtlichkeit ſtellen, und erwarten, ob man ihn eines Irrthums überzeugen kan; Er wird jedermann von ſeinem Glauben Rechenſchafft geben, u. ſ. w. Der Biſchoff von Ollmütz ließ ein Schreiben an den Biſchoff von Leutomißel, welche Stadt hernach von den Hußiten ruiniret, und das Biſthum ſupprimiret worden, ergehen, worinnen er ihn in dieſer Sache als einen erfahrnen Prälaten zu Rath zog, und von ihm zur Antwort erhielte: Man ſolte 1.) einen Vice-Cantzler der Univerſität Prag erwählen, der die Fehler der Lehrer und Studenten unterſuche, und verbeſſere; 2.) Solle man den Huß durchaus nicht predigen laſſen, dieweil ſeine Predigen die Quell aller Uneinigkeit wären, weswegen man ihn von der Kirchen Bethlehem entfernen müſſe. 3.) Solle man das wieder ihn und ſeine Anhänger von dem Pabſt ergangene Urtheil zur Vollziehung bringen, und 4.) Die in Böhmiſcher Sprach publicirte ketzeriſche Bücher verbrennen. (Man hatte nicht allein die Wicleſitiſche Bücher, abſonder-

ſonderlich die, welche wieder den Pabſt und die Geiſtlichkeit waren, ſondern auch die Bibel in die Böhmiſche Sprach überſetzt.) Jacobi Piccaloo inei narratio de Huſitis. Hagecii Böhmiſche Chronick 2c. 2c.

Zu Anfang des Monats May näherte ſich der König Ladislaus mit einer ſtarcken Armée der Stadt Rom, unter dem Fürwand, daſelbſt, wann ſich der Pabſt auf das Concilium begeben würde, indeſſen die Ruhe zu erhalten. Weil nun der Pabſt glaubte, Ladislaus würde ſich der Stadt bemächtigen wollen, ſo ließ er ſelbige, ſo gut er kunte, durch die Römer bewachen. Allein ſie haßten den Pabſt, weil er ſie allzuhart anlegte, und viele waren mit Ladislao in einem geheimen Verſtändnus. Solcher Geſtalt wurde Rom ſo übel verwahrt, daß die Königlichen Troupen den 8.ten Junii bey der Nacht durch ein in die Stadt-Mauer gemachtes Loch hinein krochen. Hierauf nahm der Pabſt Joannes in aller Fruh mit den meiſten Cardinälen, und ſeiner Hofſtatt die Flucht. Nachdem er ſich eine Zeit lang an verſchiedenen Orten aufgehalten, begab er ſich endlich nach Florentz und blieb daſelbſt bis zu Anfang des Novembris. Florentz ware damahlen wegen groſſer Zuſammenrottirung in nicht geringer Bewegung, einige hielten es mit dem Pabſt, andere mit dem König Ladislao, weswegen ſich der Pabſt in einem auſſerhalb der Stadt gelegenen Hauß aufhielte, ſeine Hofſtatt aber begab ſich in die Stadt. Leonhardus Aretin. Ughell. Ital. ſacr.

Im-

Immittelſt hatte ſich der König Ladislaus nicht nur der Stadt Rom, ſondern auch anderer Städte bis auf das Sieneſiſche und Florentiniſche bemächtiget. Da nun der Pabſt ſahe, daß er ihm nicht wiederſtehen kunte, nahm er ſeine Zuflucht zu dem Kayſer Sigismund, trat mit ihm durch Schreiben in Unterhandlung, und ſchickte ihm hernach 2. Cardinäle, um ſich mit ihm wegen der Zeit und Weiß, wann und wie ein General-Concilium zu halten ſey, zu berathſchlagen. Dann der Pabſt und der Kayſer ſahen wohl, daß das Ubel der Kirchen durch kein anderes Mittel gehoben werden könne. Der Pabſt Joannes hatte dieſes ſein Vorhaben ſeinem Secretario, Leonhard von Arezzo, vertrauet, welcher die Sache alſo erzehlet: „Der Ort des „Concilii, ſagte der Pabſt zu mir, liegt nur an „mir, daß ich ſolchen ernenne, und ich werde „mich hüten, einen ſolchen Ort dazu zu erwäh„len, wo der Kayſer mächtiger iſt, dann ich. „Ich will demnach dieſen Legaten aus Höflich„keit weitläufftige Vollmachten geben, die ſie „aufweiſen können, ingeheim aber will ich ihnen „gewiſſe Oerter nennen, die ſie vorſchlagen und „dabey beharren ſollen. Er nannte mir auch „unterſchiedene ſolche Oerter. In dieſem Vor„ſatz hatte er ſchon einige Täg zu gebracht. Als „es nun Zeit war, daß die Legaten abreiſen ſol„ten, ließ er jedermann auſſer mir aus dem Zim„mer gehen, und ermahnte die Legaten, dem, „was ihnen aufgetragen worden, deſſen Wich„tigkeit er ihnen vorſtellte, fleißig nachzukommen, „wobey er ihre Klugheit und Treu rühmte, und

„ hernach alſo fortfuhr: Ich war entſchloſſen/ „ euch einige Oerter zu ernennen/ auf wel- „ che ihr dringen ſoltet; ich habe mich aber „ nunmehro anders beſonnen/ und ich über- „ laſſe alles eurer eignen Klugheit. Hierauf „ zerriß er in ihrer Gegenwart das Papier, auf „ dem dieſe Oerter geſchrieben waren, ohne ih- „ nen einen eintzigen Ort davon zu benennen. Al- „ ſo reißten die Legaten zu dem Kayſer Sigis- „ mund, und erwählten zu dem Concilio die „ Stadt Coſtnitz, welche ihm unterworffen war, „ worüber ſich der Pabſt Joannes, als er ſolches „ erfuhr, ungemein ſehr betrübte. „ Dieſes ſeynd des Leonhards von Arezzo eigne Worte. Citati. Raynaldus. Spondanus. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

Den 20.ten Martii gieng der König in Engelland, Heinrich der IV. in dieſem Jahr mit Tod ab, nachdem er 13. und ein halbes Jahr regiert hatte, und ſein älteſter Sohn Henricus V. folgte ihm in der Regierung. Zu dieſer Zeit ſchlugen die ſo genannten Lollardiſten oder Wiclefiten an die Kirch-Thüren zu Londen Zettel an, worauf geſchrieben war, daß ihrer 100000. bereit wären, ſich wider alle diejenige zu empören, welche nicht zu ihrer Secte gehörten. Ihr Oberhaupt oder Anführer war einer von Adel, Namens Johann Old Caſtle, ein guter Soldat, den der König wegen ſeiner Tapfferkeit zwar liebte, ihn aber, weil er ein eyfriger Anhänger der Ketzer war, ſtets in Verdacht hatte. Man erfuhr auch, daß, als der Ertz-Biſchoff von Canterburi, Thomas von Arondel, damahlen

die Geiſtlichkeit zu Londen verſammlet hatte, dieſer Edelmann jemanden von ſeiner Secte, in-inſonderheit in die Diocöſen Londen, Rocheſter und Herford, geſendet, um daſelbſt, ungeachtet des von dem Provintzial-Concilio ergangenen ausdrücklichen Verbotts, den Biſchöffen zum Trotz zu predigen. Er habe auch dieſen Predigen ſelbſt mit beygewohnet, und diejenigen, die ſich ſolchen wiederſetzen wollen, durch Drohungen und Furcht vor dem Weltlichen Gericht davon abgehalten; auch unter andern Irrthumen behauptet, es hätte weder der Ertz-Biſchoff, noch die Biſchöff Macht, ihm ſolches zu verbieten. Nachdem nun der Ertz-Biſchoff von Canterburi lange Zeit gewartet, und ſich der Königlichen Authorität vergebens bedienet hatte, ließ er den Johann Old Caſtle citiren, daß er den 11.ten September in Perſon vor ihm erſcheinen ſolle. Allein dieſer Edelmann befeſtigte ſich, an ſtatt zu erſcheinen, in dem Schloß, worinnen er wohnte. Hierauf excommunicirte ihn der Ertz-Biſchoff, und citirte ihn auf das neue, um ſich den 23.ten September zu ſtellen. An dieſem Tag hielte der Ertz-Biſchoff ſeinen Sitz in dem Capitul St. Pauli zu Londen, dem 2. Biſchöff, nemlich Richard von Londen und Heinrich von Wincheſter beywohnten, da er dann den Old Caſtle vor ſich bringen ließ, indem man ihn kurtz vorher gefangen bekommen und in den Towr zu Londen in Verwahrung gebracht hatte. So bald er angelanget war, ſtellte ihm der Ertz-Biſchoff ſeine bißherige Aufführung, Hartnäckigkeit und Ungehorſam vor, und erbot ſich, ihn,

wann er den feſten Vorſatz habe, ſich zu beſſern, von dem Bann loß zu ſprechen; welches aber Old Caſtle nicht verlangte; doch war er willig, ſein Glaubens-Bekänntnus abzuleſen, wie er dann auch eine Schrifft hervor brachte, ſolche ablaß, und ſelbige dem Ertz-Biſchoff zu ſtellete, welcher zu ihm ſagte: Dieſe Schrifft enthält viele Catholiſche Wahrheiten in ſich: allein man hat euch hieher kommen laſſen/ wegen einiger ketzeriſchen Lehren Rechenſchafft zu geben/ und euch zu erklären: Ob ihr glaubt/ daß das Sacrament des Altars nach der *Conſecration* ein *materiali*ſch Brod bleibe/ oder nicht? Der Ritter antwortete, er könne ſich deswegen nicht anderſt erklären, als es in ſeiner Schrifft ſtehe: worauf der Ertz-Biſchoff aus Mitleyden zu ihm ſagte: Bedencket, daß/ wann ihr uns nicht deutlich antwortet/ wir euch vor einen Ketzer erklären können. Da er nun nichts antwortete, fuhr der Ertz-Biſchoff fort: Ein jeder Catholiſcher Chriſt muß glauben/ was die Römiſche Kirche nach den Ausſprüchen des heiligen *Auguſtini*, des heiligen *Hieronymi* und anderer Vätter erörtert hat; worauf Old Caſtle antwortete, er wolle ſolches alles glauben; aber dieſes nicht, daß der Pabſt, die Cardinäle und Biſchöff Macht hätten, ſolches zu erörtern. Den 25.ten September wurde Old Caſtle abermahl als ein Gefangener vor den Ertz-Biſchoff von Canterburi und die Biſchöff von Londen und Wincheſter, zu denen auch noch der Biſchoff von Bangor Benedictus gekommen war, geführet. Der Ertz-Biſchoff er-

ermahnte ihn auf das neue gantz freundlich, er ſolte die Loßſprechung von dem Bann verlangen; allein er antwortete, er bitte niemand um die Loßſprechung von ſeinen Sünden, als GOTT allein. Alsdann befragte ihn der Ertz-Biſchoff zu erſt wegen des Abendmahls, worauf er zur Antwort gab: **Als ſich Chriſtus auf Erden befand / war er GOtt und Menſch zugleich; allein die Gottheit war unſichtbar und unter der ſichtbaren Menſchheit verborgen: Alſo / iſt auch in dem Sacrament des Altars der wahre Leib und das wahre Brod / welches wir ſehen / zugleich / ob wir ſchon den darunter verborgenen Leib Chriſti nicht ſehen können.** Allein in der Schrifft, die er dem Ertz-Biſchoff übergeben hatte, laugnete er ſolches, und ſagte, es ſey dieſes wieder die heilige Schrifft, und eine Erfindung der verderbten Kirche. Eben dis ſagte er auch von dem Sacrament der Buß mit dem Zuſatz, wann man ſich einer groſſen Sünden ſchuldig wiſſe, aus der man ſich ſelbſt nicht helffen könne, ſo thue man wohl, wann man einen verſtändigen und tugendhafften Prieſter zu Rath ziehe; es ſey aber zur Seeligkeit nicht nöthig, daß man ſeinem Pfarrer oder einem andern Prieſter beichte. Dann eine wahre Reu ſey allein fähig, die Sünde auszutilgen. Was die Macht der Schlüſſel anbelangt, davon ſagte er, der Pabſt ſey das Haupt des Anti-Chriſts, die Biſchöff ſeine Glieder, und die von dem Orden der Mendicanten der Schweiff, Es ſey nicht nöthig, daß man dem Pabſt und Biſchöffen gehorche, wann ſie nicht Chriſto und dem

heiligen Petro an Sitten und der Art zu leben, nachahmen. Nach dieſen Worten erhub er ſeine Stimm, ſtreckte ſeine Hånd aus, und ſagte zu denen Umſtehenden: Die, ſo mich richten und verurtheilen wollen, betrügen euch alle und ſich ſelbſt. Hütet euch vor ihnen. Dann ſie führen euch in die Hölle. Nachdem nun der Ertz-Biſchoff nochmalen verſuchet, ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen, ſo ſprach er endlich das Urtheil, daß Johann Old Caſtle als ein Ketzer und Excommunicirter dem Weltlichen Gericht übergeben werden ſolte. Als dieſes geſchehen, hinterbrachte der Ertz-Biſchoff dem König alles, was in dieſer Verſammlung vorbey gegangen war, und bat ihn, dem Ritter noch 40. Täg Bedenck-Zeit zu laſſen, welches auch der König bewilligte. Alſo wurde Old Caſtle wieder in den Tovvr gebracht, aus dem er aber zu entwiſchen Gelegenheit fand. (Einige glauben, der König habe ihm ſelbſt dazu geholffen.) Da er ſich nun alſo wieder frey ſahe, war er nur auf Rache bedacht. Zu dem Ende verſammlete er in geheim ſeinen Anhang, ſo wohl hohe, als niedrige Perſonen, welches zu Anfang des folgenden Jahres eine groſſe Empörung verurſachte. Levvis liefe of Wicliffe. Rapin. Walſingham. Acta Anglicana. The compleat Hiſt. of England &c.

Zu Ende dieſes Jahres verſammlete der Biſchoff und der Inquiſitor zu Pariß die Doctores Theologiæ, um ihr Urtheil wegen einiger Lehr-Puncte des berühmten Doctoris Joannis Petit, die er An. 1409. in der Vertheidigung

des

des von dem Hertzog von Bourgogne an dem Hertzog von Orleans begangenen Meuchel-Mords mit einflieſſen laſſen, zu vernehmen. Einige in der Verſammlung wolten nicht recht mit der Sprache heraus, dieweil ſie ſich vor der Rache des Hertzogs von Bourgogne furchten. Der Biſchoff und der Inquiſitor verlangten demnach, ſie ſolten ſich gefaſt machen, den 20.ten Decembr. diejenigen Propoſitiones, die man ihnen vorlegen werde, zu beantworten. Als ſie nun an dem beſtimten Tag erſchienen, laß man ihnen folgende Propoſition des Joannis Petit vor: **Ein jeder Tyran kan und ſoll von ſeinen eignen Unterthanen ums Leben gebracht werden/ es geſchehe durch Liſt oder Gewalt/ ungeachtet des ihm geſchwornen Eyds/ oder der Verbindung mit ihm.** Die Doctores antworteten, daß dieſes eine irrige Lehr wider den Glauben, und die guten Sitten ſeye, alle Staaten übern Hauffen werffe, und zum Verderben der Könige und Fürſten gereiche. Labour. Jouvenal des Urſins & le Moine de Saint Denis in vita Caroli VI. Monſtrelet Hiſtoire de l'Univerſité de Paris. Bayle. le Long Bibl.

Zu Anfang des Winters begab ſich der Pabſt Joannes XXIII. von Florentz nach Boulogne, und nicht lang hernach nach Placentz, allwo ſeine Unterredungen mit dem Kayſer Sigismund, der kurtz vorher in Italien angelangt war, einen Anfang nahmen. Von Placentz begaben ſie ſich miteinander nach Lodi, allwo beyde ungefehr einen Monat lang verblieben. Daſelſt publicirte der Pabſt auf inſtändiges Be-

Begehren des Kayſers den 9.ten Decembr. eine Bulle, die Beruffung eines Concilii betreffend; welche Bulle alſo lautet. „Nachdem der Pabſt „Alexander V. als er auf dem General-Concilio „zu Piſa præſidirte, befohlen, daß in 3. Jah„ren abermahl ein General-Concilium gehalten, „und was in der Kirchen noch zu verbeſſern, „darauf verordnet werden ſolte; ſo haben wir, „nachdem wir zur Päbſtlichen Würde gelan„get, ſeinen Willen erfüllen wollen, weswegen „wir zu der beſtimten Zeit ein Concilium zu „Rom beruffen haben. Weil ſich aber nicht ſo „viel Prælaten dabey eingefunden, als die Wich„tigkeit der Sache, die abgehandelt werden „ſolte, erforderte, ſo haben wir das Conci„lium verſchoben, ohne einen gewiſſen Ort da„zu zu ernennen. Endlich hat unſer werthester „Sohn Sigismund, erwählter Römiſcher Kö„nig inſtändigſt gebeten, Zeit und Ort dazu zu „ernennen, damit er uns ſeine Geſanden ſchi„cken könne, welche auch in Florentz zu uns ge„kommen, von dannen wir, nachdem wir ſie „angehört, dem König die Cardinäle Anto„nium und Franciſcum nebſt dem Griechiſchen „Ritter Manuel Chryſoloras geſchickt, welche „mit des Königs Einwilligung die Stadt Coſt„nitz zum Ort des Concilii erwählet, und den „1. Novembr. dazu beſtimmet haben. Wir ha„ben uns hierauf mit dem König ſelbſt unter„redet, welcher uns wegen der Gröſſe, Be„quemlichkeit und Sicherheit der Stadt Coſt„nitz Verſicherung gegeben, weswegen wir ſo„wohl wegen des Orts, als auch des beſtimten

Tags

„Tags eingewilliget haben, und hierdurch noch„mahls einwilligen. Wir bitten demnach un„ſere Brüder die Biſchöffe, ingleichen unſere „Söhne, die Aebte und andere Prælaten, ſich „in Perſon auf dieſem Concilio einzufinden. Wir „ermahnen auch die Könige, Fürſten und an„dere, entweder in ſelbſt eigener Perſon oder „durch Geſanden, auf dieſem Concilio zu er„ſcheinen. Leonhardus Aretinus. Theodorus à Niem. Rainaldus. Fleuri Hiſt. Eccl.

A. C. 1414. Fingen die Wiclefiten in Engelland auf das neue an, ſich unter der Anführung des Joannis von Old Caſtle wider den neuen König zu empören. Den 10.ten Januarii langten ſie des Nachts in groſſer Menge in dem Dorff St. Ægidii bey Londen an: Da aber der König ſolches erfuhr, und wuſte, daß ſie entſchloſſen waren, alle Clöſter in Londen zu zerſtören, ſo ließ er ſeine Leute geſchwind zu den Waffen greiffen, und ſelbige Nacht wider die Rebellen anmarſchiren, welche, als ſie ſahen, daß ſie verrathen waren, den Muth ſincken lieſſen, und die Flucht nahmen, wiewohl man viele ertapte, und theils henckte, theils verbrante. Nicht lang hernach wurde in dem Königreich ein Edict publiciret, in welchem alle Lollardiſten und Wickleſiten vor Verräther an GOTT und dem König, wie auch ihrer Güter verluſtig erkläret wurden. Es wurden demnach dieſelben überall aufgeſucht, und viele entweder als Ketzer verbrant, oder als Rebellen gehenckt, welches dem Old Caſtle auch wiederfuhr; viele aber begaben ſich aus dem Königreich, und

retteten alſo ihr Leben. Rapin. Larrei Hiſt. d' Anglet. Polydorus Vergilius. Walſingham in Henrico V. Rainaldus. Acta Anglicana. Godovin. Fleuri.

Den 20. Februarii endigte der Ertz=Biſchoff von Canterburi, Thomas von Arondel den Lauf ſeines Lebens, und ihm ſuccedirte der Biſchoff von St. David, Heinrich Cichlei, welchen die Religioſen zu Canterburi erwählten; allein der König wolte ihn nicht eher davor erkennen, bis ſolches vorher von dem Pabſt geſchehen ſeye, welcher aber dieſe Wahl vor nichtig erkannte. Das in der Provintz Walles gelegene Bißthum St. David erhielte der Doctor Stephan Patrignon, ein Carmeliter und Beicht=Vatter des Königs, welcher ſeiner Gelehrſamkeit wegen ſehr berühmt war. Citati.

Nachdem ſich der Pabſt Joannes XXIII. eine Zeitlang zu Lodi aufgehalten, kam er nach Placentz, und langte von dannen den 3.ten Januarii in Cremona an; reißte aber zu Anfang der Faſten wieder nach Boulogne. Indeſſen beſchloß der König Ladislaus, welcher in Italien noch immer glückliche Progreſſen machte, den Pabſt, welchen er aus Rom verjagt hatte, auch aus Boulogne zu verjagen. Zu dieſem Ende brachte er zu Anfang des Junii eine groſſe Armée zuſammen, welches unter den Cardinälen, und an dem gantzen Päbſtlichen Hof einen groſſen Lermen, Forcht und Schrecken verurſachte; allein der Pabſt ließ den Muth nicht ſincken, ſondern überall Troupen werben, mit dem Vorſatz, ſich nach Möglichkeit zu

wehren.

wehren. Indem er nun damit umging, lief die erfreuliche Nachricht ein, daß der König von Neapolis von einer gefährlichen Kranckheit ſeye überfallen worden, und deswegen ſeine Armée habe verlaſſen müſſen. Es kehrte auch dieſer König würcklich nach Neapolis wieder zuruck, und verließ daſelbſt den 6.ten Auguſt das Zeitliche, nachdem er 24. Jahr regieret hatte. Ihm folgte in der Regierung ſeine Schweſter Johanna, die Zweyte dieſes Nahmens, im 44.ten Jahr ihres Alters. Rainaldus. Gordonus in h. a. Theodorus à Niem. Brietius in h. a. Spondanus. Bzovius in Annal. Bonfinius.

Nach dieſem Todtes-Fall wolte der Pabſt nach Rom zuruck kehren, und ſolches nebſt andern der Kirchen abgenommenen Herrſchafften wieder an ſich bringen: allein die Cardinäle waren auf das hefftigſte darwider, dieweil ſie ſchon voraus ſahen, daß, wann er ſich dahin begebe, das Concilium zu Coſtnitz keinen Fortgang haben, und die Kirche nicht wieder zur Einigkeit gelangen werde. Sie ſtellten ihm demnach vor, daß es nöthig ſey, ſich der Geiſtlichen Dinge anzunehmen, und die Weltliche denen verordneten Stadthaltern und Legaten zu überlaſſen; worauf er endlich, wiewohl mit groſſem Verdruß, die Reiße nach Coſtnitz beſchloß, wozu er auch viele Kleider, koſtbahres Geräthe und Jubelen anſchaffen ließ, um auf dem Concilio mit groſſem Pracht zu erſcheinen, und ſeinen Reichthum zu zeigen. Er reißte alſo den 1.ten Octobr. von Boulogne ab, uud ging über Verona nach Trident. Als er durch Tyrol reißte, hielt

hielt er ſich eine Zeitlang in der Diocös Chur auf, allwo der Hertzog Friederich von Oeſterreich reſidirte, den er beſuchte, und ihn, weil er glaubte, daß er in Gefahr ſey, um ſeinen Beyſtand erſuchte, der ihm auch verſprochen wurde. Davor ernannte ihn der Pabſt zum General ſeiner Troupen, und gab ihm eine jährliche Beſoldung von 6000. Gulden. Den 28.ten Octobr. langte der Pabſt in Coſtnitz an, in welche Stadt er in Begleitung 9. Cardinäle, und 600. Mann von ſeinem Gefolg unter einem prächtigen Himmel ritte. Es war dieſe Verſammlung ſo zahlreich, daß man in Coſtnitz bisweilen über 30000. Pferde zählen kunte, woraus von der Menge der Menſchen zu urtheilen. Die Eröffnung dieſes Concilii ſolte den 1.ten Novembr. geſchehen; allein es wurde ſolche wegen des Feſts Aller Heiligen und Aller Seelen mit Genehmhaltung der Cardinäle bis auf den dritten Novembr. verſchoben, und hernach bis auf den 5.ten. Indeſſen langten an dem Tag aller Seelen noch 6. Cardinäle an. Als nun der 5te Novembr. herbey kam, begab ſich der Pabſt mit 15. Cardinälen, 23. Ertz-Biſchöffen, 27. Biſchöffen, den Aebten und der geſamten Geiſtlichkeit, ſo in der Stadt war; in die Dom-Kirchen zu Coſtnitz, allwo früh morgens um 7. Uhr wegen der Eröffnung des Concilii eine Verſamlung war, nach welcher man den Anfang mit einer ſolennen Proceſſion machte, nach welcher der Pabſt eine Meß des Heiligen Geiſts laß, und der Cardinal von Florentz, Franciſcus Zarabella ſtieg auf die Cantzel und verkün-

digte

digte im Nahmen des Pabſts, daß die erſte Seſſion den 6.ten Novembr. gehalten werden ſolte. Den 10ten langten Briefe von Rom an von dem Cardinal Jacobo Iſolani, der als Legat daſelbſt war, und berichtete, daß er Petrum Matthenzi, der ſich dieſer Stadt bemächtiget hatte, daraus verjaget, und darinnen den Gewalt des Pabſt in temporalibus wieder hergeſtellet habe. Die Nachricht verurſachte in Coſtnitz eine unbeſchreibliche Freude, und es wurde deswegen in der Haupt-Kirchen das Te Deum laudamus geſungen. Bertholdus. Mutius. Perſona in Cosmodr. Bucellini Chronol. Conſtant. Richerii Hiſt. Conc. gen. Conſtant. Schelſtrateni Acta Concil. Conſtant. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Natalis Alexander. &c.

Indeſſen begab ſich der Kayſer Sigismund nach Aach, allwo er den 5.ten November in der Dom-Kirchen mit gewöhnlichen Ceremonien die ſilberne Cron empfing, wovon er dem Pabſt gleich Nachricht gab, und zugleich verſprach, daß er ſich bald zu Coſtnitz einfinden wolle. Dieſe Cron empfing der Kayſer von den Händen des Ertz-Biſchoffs von Cölln, Theodorici, Grafens von Mörs, der ſeinem Vetter, dem Grafen von Saarwerden, Friedrich, der in dieſem Jahr den 6.ten April geſtorben, ſuccedirt hatte. Es war damahlen eine gedoppelte Wahl, indem einige Dom-Herrn, deren Anzahl aber gar gering war, zu Cölln verblieben, und den Grafen von Berg, Wilhelm, der ſchon Biſchoff zu Paderborn war, zu ihrem Ertz-Biſchoff ernannten, da hingegen die andere Dom-

Dom-Herren nach Bonn gingen, und gedachten Grafen von Mörs, der Dom-Probſt zu Bonn war, zum Ertz-Biſchoff erwehlten. Es hatte derſelbe gleich nach dem Abſterben ſeines Vetters, des Grafens von Saarwerden, ſeinen Schatz, Kleinodien, und einige in der Diocös gelegene Schlößer, die er theils verkauffte, theils verſetzte, an ſich gezogen. Nachdem er nun alſo eine groſſe Summe Gelds zuſammen gebracht hatte, ſendete er eine anſehnliche Deputation mit vielen koſtbaren Geſchencken an den Pabſt Joannem, welcher, weil er ihm auch von dem Kayſer Sigismund war recommendirt worden, ingleichen von dem Chur-Fürſten zu Mayntz, Grafen von Naſſau, ſeine Wahl beſtättigte. Hingegen ſchickte der Graf von Berg ſeinen Bruder, den Hertzog Adolph, zu dem Pabſt Gregorio XII. und ließ ihn um das Ertz-Biſthum Cölln bitten. Weil ſich nun viele fürnehme Herren zu dieſem Hertzog ſchlugen, ſo kam es zwiſchen beyden Partheyen zu einem blutigen Krieg. Immittelſt nahm das Capittul und die Stadt Paderborn, welche ſchon ſeit 5. Jahren den Grafen nicht vor ihren Biſchoff erkennen wollen, wider ihn die Parthey des Grafens von Mörs, welcher den 2.ten October nach Paderborn kam, und daſelbſt als Adminiſtrator des Biſthums empfangen wurde. Als nun endlich der Graf Wilhelm von Berg ſahe, daß er einem ſo mächtigen Feind nicht widerſtehen kunte, machte er Frieden mit ihm, und begab ſich nicht allein des Ertz-Biſthums Cölln, ſondern auch des Biſthums Paderborn, und hey-

heyrathete des Grafens von Mörs Baſe, welcher alſo in dem Beſitz des Ertz-Stiffts Cölln ruhig verblieb. Rainaldus. Sammarthan. in Gallia Chriſtiana. Gobelinus Perſona. Northo ſin Catal. Epiſcop. Colon. Gelenius de magnitud. Colon. Cratepolii Catal. Archi-Epiſc. Colon. Brovveri Antiqu. &c.

In dieſem Jahr wurden in der zum Marggrafthum Meißen gehörigen Stadt Sangerhauſen viele Ketzer entdeckt, welche ſich Creutz-Brüder nenneten, und vorgaben / ihre Lehr ſey ihnen An. 343. ſchrifftlich vom Himmel gebracht, und zu Rom in der St. Peters-Kirchen von den Engeln auf den Altar gelegt worden, welches kurtz hernach zu den Zeiten des heiligen Pabſts Sylveſtri wieder geſchehen ſeyn ſoll. Von dieſer Zeit an / ſagen ſie, gehen wir in der Welt herum / und geißeln uns. Dann damahlen verließ GOtt den Pabſt / und andere *Prælaten* / und nahm ihnen allen Gewalt / zu binden und zu lößen. Wie Chriſtus / in dem er die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel getrieben / das Jüdiſche Prieſterthum wegen der Jüdiſchen Prieſter ihrer Boßheit verworffen; alſo habe GOtt / nachdem die Creutz-Brüder entſtanden / wegen der Boßheit der Evangeliſchen Prieſter das Evangeliſche Prieſterthum verworffen. Dieſer Leute ihre Lehr beſtand in folgenden Puncten: "Es haben in der „Kirchen 6. Sacrament aufgehöret. Dann „als die Creutz-Brüder in der Welt herum „gegangen, und ſich gegeißelt, hat GOtt das „Geſatz

„Geſatz der Tauff aufgehoben, und wie ſie ſa-
„gen, die Tauff unſers eignen Bluts einge-
„ſetzt. Dannenhero als Chriſtus auf der Hoch-
„zeit zu Cana in Galiäa das Waſſer in rothen
„Wein verwandelte, wolte er dadurch anzei-
„gen, daß zu den letzten Zeiten der Welt die
„Waſſer-Tauff in eine Blut-Tauff verwan-
„delt werden ſolte. Alſo iſt nach der Ankunfft
„der Creutz-Brůder niemand ein wahrer Chriſt
„geweſen, und hat in das Himmel-Reich ein-
„gehen kőnnen, wann er nicht durch die Geiß-
„lung zum Gedåchtnus des Leydens Chriſti in
„ſeinem eignen Blut getaufft worden. Ferner
„ſagten ſie: „das Sacrament des Altars iſt
„weder der wahre Leib Chriſti, noch der wah-
„re GOtt. Die Beicht und Abſolution des
„Prieſters hůlfft nichts zur Vergebung der Sün-
„den, welche allein, wann ſie auch ſchon noch
„ſo groß ſeyn, durch eine mit wahrer Reu ver-
„miſchte Geißelung ausgetilget werden. Da-
„her ſeynd auch alle Ablåße unnutz, es mag ſie
„geben, wer da will. Elias und Henoch ſeynd
„ſchon vorlångſt in der Welt erſchienen, und
„geſtorben. Elias iſt vor 40. Jahren zu Er-
„furth verbrant worden. Henoch war der Do-
„ctor Conrad Schmid, das iſt, le Fevre, der
„dieſe Lehr zu erſt in Thůringen geprediget hat.
„GOtt hat im Anfang der Welt alle Seelen
„zugleich erſchaffen, und ſie mit dem erſten
„Menſchen ins Paradeyß gethan, wo ein En-
„gel, wann ein Kind gebohren werden ſoll; ei-
„ne wegnimt. Die Seelen des Henochs und
„Eliå ſeynd den Håuptern unſerer Lehr zu Theil
„worden.

„ worden. Am jüngſten Gericht wird nicht „ Chriſtus, ſondern Conrad Schmid præſidi- „ ren. Nach dem Todt iſt kein Feg-Feuer, „ und die Leichen-Geprång dienen den Todten „ zu nichts, ſondern ſeynd nur ein Troſt vor „ die Lebendigen, und vor die Geiſtlichen, de- „ nen ihre Beutel dadurch geſpickt werden. „ Man darf keinen Tag feyern, als die Sonn- „ tåg, Weyhnachten und Mariå Himmelfarth. „ Wann Weyhnachten auf einen Freytag fållt, „ ſo muß man deswegen doch faſten.“ Dieſe Ketzer richteten ſich wegen der Feſte nach den andern Chriſten, und verehrten auch die Bilder, ob ſie ſchon ſolches vor eine Abgötterey hielten, und ſich hernach deswegen zur Abbůſſung dieſer vermeinten Sůnde geißelten. Dann ſie furchten, man möchte ihnen ſonſten als Ketzern begegnen. Nichts deſtoweniger wurden ſie doch in Meißen entdeckt, ihrer Ketzerey von Heinrich Schönfeld, welcher Doctor Theologiæ und Inquiſitor war, überwieſen, zum Todt verurtheilet, und zu Sangerhauſen verbrand. Gobelinus Perſona. Fleuri Hiſt. Eccleſiaſtique. &c.

In Böhmen gab ſich der Biſchoff Albicus als Adminiſtrator des Ertz-Biſthums Prag groſſe Můhe, die Ruhe in ſelbigem Land wieder herzuſtellen, weswegen er den Johann Huß zu verſchiedenen mahlen vor ſich kommen ließ, um ihn dahin zu bewegen, daß er ſein lehren und predigen einſtelle; allein dieſer Ketzer verſprach weiter nichts, als daß er nicht mehr wieder den Ablaß reden wolle, gleich als wann er hierinnen nur allein gefehlt håtte. Als man dem Pabſt

die Aufführung des Johann Huß hinterbrachte, und daß ſolcher öffentlich wider den Gewalt des heiligen Stuhls und der Biſchöff predigte, citirte er ihn, daß er vor ihm erſcheinen ſolle; allein es war alles vergebens, indem Huß glaute, er ſey nicht ſchuldig, dem Pabſt zu gehorſamen, und es in ſeinen Predigen immer ärger machte. Von dem Pabſt ſagte er, es ſey derſelbe nicht mehr, als ein Prieſter, wie er, und alſo habe er kein Recht, ihn zu citiren. Er fuhr darauf fort, dem Volck zu rathen, die Bücher des Wiclefs fleißig zu leſen, und predigte wider die Verehrung der Bilder. Er lehrte auch, daß die Beicht der Sünden unnutz ſeye daß die Begrabung auf den Kirchhöffen nicht nöthig, und daß das Faſten und Enthaltung des Fleiſch-Eſſens nur eine Menſchen-Satzung ſey, welche in dem Wort GOttes nicht den geringſten Grund habe. Auſſer dieſen that er auch ſonſt noch ärgerliche Predigen, und hatte von dem Abendmahl gantz beſondere Gedancken. Damahlen kame auch Petrus Dresdenſis, welcher der Ketzerey wegen aus ſeinem Vatterland verjagt worden, nach Prag, und beredete den Jacobel von Meißen, der Prieſter bey der Capell St. Michaelis war, wider die Vorenthaltung des Kelchs im Heiligen Abendmahl zu predigen. Die Hußiten drungen alſo gewaltig darauf, und predigten alle von der Nothwendigkeit des Abendmahls in beyderley Geſtalt. Indeſſen lehrte Huß, die Excommunication des Pabſts ſey vor nichts zu achten, und ließ ander Kirchen Bethlehem eine Schrifft anſchlagen, in der er

der

der Catholiſchen Geiſtlichkeit 6. irrige Lehrſätz zeigen wolte; er ſchrieb auch 3. groſſe Tractate wider dieſelbe, der erſte war betittult: *Anatomie* der Glieder des Anti-Chriſts. Der andere handelte von dem Reich des Volcks und von dem Leben und Sitten des Anti-Chriſts; und der dritte von dem Greuel der fleiſchlichen Prieſter und Mönche in der Kirchen Chriſti. Bey ſolchen ärgerlichen Lehren war der Pabſt Joannes XXIII. darauf bedacht, den Huß in ſeinen Gewalt zu bekommen, und ſchrieb deswegen an den abgeſetzten Wencelsaum nach Böhmen. Fleuri Hiſt. Eccl. Cochlei Hiſt. Huſſit. Æneas Sylvius Hiſt. Bohem. Acta Concilii Conſtant. Richerii Hiſt. Concil. general. Conſtant. Bucelini Chronol. Conſtant. Bertholdus. Mutius &c.

Zu dieſer Zeit ließe ſich der König in Pohlen, Ladislaus Jagello ſehr angelegen ſeyn, die Samogitier, die noch in der Finſternus des Heydenthums herum tappten, zu bekehren; zu welchem End er ſich ſchon im vorigen Jahr mit dem Groß-Hertzog von Litthauen Withold, mit ſeiner Gemahlin Anna, ſeiner Tochter Hedwig und vielen andern gottſeeligen Perſonen dahin begeben hatte. Es beteten dieſe Heyden unter andern vermeinten Gottheiten auch das Feuer und den Donner an, und hatten ein ewiges Feuer, welches ihre Prieſter auf einem hohen Berg, an dem unten der Fluß Nievviaza vorbey floß, ſtets unterhalten muſten. Sie bildeten ſich auch ein, die Büſche und Wälder wären eine Wohnung der Götter, ſo hielten ſie dieſelben, ingleichen die darinnen wohnende wilde

Thier und Vögel gleichfals vor Gottheiten. Als nun der König Ladislaus auf dieſen Berg kam, wo das ewige Feuer brannte, löſchte er es ſelbſt aus, indem er viel Waſſer hinein ſchüttete, und befahl hernach ſeinen Soldaten, die Bäum umzuhauen, und alle Thier, die ſie antreffen würden, zu tödten. Weil nun dieſen Heyden ihre Pfaffen vorgeſchwatzt hatten, daß man ohne Unglück in dieſem Wald nichts umhauen könne, ſo wunderten ſie ſich nicht wenig, als den Soldaten nichts widriges begegnete, und fingen an, ſich von ihrem Göttern eine üble Vorſtellung zu machen, und die Fürnehmſten unter ihnen ließen ſich gegen den König verlauten, weil der Pohlen ihr GOtt mächtiger ſey, als ihre Götter, ſo wolten ſie künfftig demſelben dienen, worauf ſie der König ſelbſt unterrichtete, weil ſeine Miſſionarii die Sprach des Landes noch nicht verſtunden, u. einen fürnehmen Chriſtlichen Samogiten, Nahmens Kinzgall, über ſie ſetzte; Nach welcher Verrichtung er wieder zuruck kehrte. Dlugoſſus Hiſt. Polon., Matth. à Michovia.

In Coſtnitz langte endlich Johann Huß, den 3.ten November nachdem er einen Kayſerlichen Geleits-Bief erhalten, gleichfalls an, und zwar in Begleitung Joannis von Chlum, Heinrichs von Latzenbock, und Wenceslai von Duba, dreyer Böhmiſchen Herren, die ihn beſchützen ſolten. Nichts deſtoweniger wurde er ungeachtet ſeines Geleits-Briefs in der Nacht in Verhafft genommen. Vor ſeiner Abreiß aus Prag hatte er daſelbſt an die Kirch-Thüren anſchlagen

ſchlagen laſſen, daß er auf das Concilium reiße, um auf alles, was man ihn beſchuldiget, zu antworten, und ſeine Lehre zu vertheidigen. Er fragte auch den Biſchoff von Nazareth, der Inquiſitor war, ob er etwas wieder ihn habe, und bekam ein gutes Zeugnus von ihm; als er ſich aber an dem Hof des Ertz-Biſchoffs einfand, welcher wegen ſeiner eine Verſammlung hielte, ließ man ihn nicht vor, und wolte ihn nicht anhören. Deſſen ungeachtet machte er ſich mit denen obbemeldten 3. Böhmiſchen Herren auf den Weg nach Coſtnitz, und theilte das, was er zu Prag angeſchlagen, in allen Städten, durch die er reißte in teutſcher und lateiniſcher Sprache aus. Endlich langte er, wie wir ſchon gemeld, den 3.ten November in Coſtnitz an, wohin ihm ſein Widerſacher Stephan Paletz, Profeſſor Theologiæ zu Prag, und Pfarrer in wenig Tagen folgte, und ſich wider ihn mit einem andern Pfarrer, Nahmens Michael de Cauſis, vereinigte. Beyde waren Ertz-Feinde des Johann Huß, und übergaben daher dem Pabſt und Concilio einige Lehrſätz des Hußen, und brachten wider ihn und ſein Leben viele ärgerliche Dinge vor. Hierauf wurde Huß citiret, um 26. Täg nach ſeiner Ankunfft vor dem Pabſt und den Cardinälen zu erſcheinen, welches er auch in Begleitung ſeines Freunds, Johann von Chlum that, und vor der gantzen Verſammlung ſagte, er wolle lieber ſterben, als ſich einiger Ketzerey ſchuldig wiſſen; er ſey mit Freuden auf dis Concilium gekommen, und wann man ihn eines Irrthums überzeugen könte, ſo wolte er

denſelben augenblicklich abſchwören. Mit dieſer Antwort waren die Cardinäle zufrieden; doch gaben ſie ihm eine Wacht zu, und als ſie ſich des Nachmittags wieder verſamlet hatten, beſchloſſen ſie, ihn an einen Ort in Sicherheit bringen zulaſſen, damit er keine Gelegenheit habe, ſeine neue Lehr weiter auszubreiten. Es erhielte demnach der Gouverneur des Päbſtlichen Pallaſtes noch ſelbigen Abend Befehl, den Huß in eines Canonici zu Coſtnitz Hauß zu bringen, in dem er 8. Tåg unter einer ſtarcken Wache verbleiben muſte, nach welcher Zeit man ihn in dem Dominicaner-Cloſter in ein garſtiges Gefängnus brachte. Hierüber verurſachte Johann von Chlum einen groſſen Lermen, und beklagte ſich deswegen bey dem Pabſt Joanne XXIII. welcher nichts davon wiſſen wolte. Da nun Chlum ſahe, daß er bey dem Pabſt keine Hülff zu hoffen, berichtete er ſolches dem Kayſer Sigismund, welcher ſeinen Geſanden in Coſtnitz Befehl ertheilte, auf die Befreyung des Johann Huß zu dringen; allein dieſe wurden von einer Zeit zur andern vertröſtet, und muſten alſo die Ankunfft des Kayſers erwarten. Huß aber indeſſen in ſeinem Gefängnus verbleiben, in welchem er kranck wurde. Einige Autores ſagen, der Pabſt habe ihm ſeine Aertzte geſchickt. Cochlei Hiſt. Huſſit. Æneas Sylvius in Hiſt. Boh. Brietius in h. a. Fleuri Hiſt. Eccleſ. Gordonus in h. a. Gerſon Tom. II. Bzovius. Raynaldus. Reichental. Nauclerus in Gener. Theod. à Niem in vita Joannis XXIII. Anton. Onuphrius. Von der Hard. Labbe Concil. Richerii Hiſt. Concil.

cil. general. Conſtant. Herzovin de vita & geſtis Huſſi &c.

Den 8.ten November wurde Sigismund zu Aach zum Römiſchen König und Kayſer gecrönt, welches eben an dem Tag, da man den Huß gefangen genommen, in Coſtnitz kund wurde, allwo man dem Patriarchen von Conſtantinopel und 2. andern Biſchöffen auftrug, die Sache des Huß zu unterſuchen. Dieſen hörten hierauf die Zeugen eydlich ab, und hinterbrachten dem Huß in ſein Gefängnuß alles, was ſie wider ihn ausgeſagt hatten. Da er dann zu ſeiner Vertheidigung einen Advocaten begehrte, der ihm aber abgeſchlagen wurde, weil einen Ketzer zu vertheidigen, nach den Canoniſchen Rechten nicht erlaubt ſey. Bald hernach wurden dieſen 3. Commiſſariis noch andere zugeordnet, nemlich die Cardinäle von Cambrai, St. Marci, Brancas und von Florentz; der General von dem Orden St. Dominici, der General von dem Orden des heiligen Franciſci und 6. ander Doctores, um die Schrifften des Huß zu unterſuchen, welcher in ſeinem Gefängnus unterſchiedene Tractate ſchrieb, als von der Ehe, von den 10. Geboten, von der Lieb und Erkantnus GOttes, von der Buß, von den 3. Feinden des Menſchen, von dem heiligen Abendmahl u. a. m. In dem December langten viele fürnehme ſo wohl Geiſtliche als Weltliche Herren in Coſtnitz an, und unter andern auch des Kayſers Schwieger-Vatter, Graf von Cillei, die Abgeſanden des Hertzogs von Oeſterreich Alberti, der Cardinal von Cambrai, Petrus d'Ailli,

li, der Ertz-Biſchoff von Genua und Vienne, der Biſchoff von Regenſpurg, der Ertz-Biſchoff von Riga, die Geſanden aus Engelland, derer 6. waren, die Biſchöff von Salisburi, Bath und Hereford, der Abt von Weſt-Münſter, der Prior von Worceſter und der Graf von Warwick. Den 7.ten December waren die Cardinäle verſammlet, um ſich wegen Wiederherſtellung der Einigkeit in der Kirchen zu berathſchlagen, wegen deſſen ſie mitten im December zuſammen kamen. Zu dieſen Berathſchlagungen hatten ſie Zeit genug, dieweil in 3. Monat an von dem Concilio keine Seſſion gehalten wurde, indem man die Ankunfft des Kayſers erwartete. Dieſer langte endlich den 24.ten December zu Uberlingen, elne Meile von Coſtnitz an. Sobald Johann Chlum ſolches erfahren hatte, ließ er an vielen Orten, durch welche der Kayſer reißen muſte, eine lateiniſche und teutſche Schrifft anſchlagen, worinnen er ſich gewaltig über das Verfahren des Concilii wider den Huß beklagte, und ſowohl denen Prælaten, als auch allen denen, die an dieſen Händeln Theil hatten, mit der Ungnad und Rache des Kayſers Sigismunds öffentlich drohete. Allein man lieſet nicht, daß ſich beſagter Printz dieſer Sache ſonderlich angenommen habe. Citati.

Nachdem ſich der Kayſer des Nachts zu Uberlingen mit ſeiner Gemahlin Anna, der Königin von Boßnien Eliſabeth, dem Hertzog von Sachſen Rudolph, der Hertzogin Anna von Würtemberg, und einigen andern Perſo-

nen

nen von hohen Rang, beyderley Geſchlechts überſetzen laſſen, kam er frühe zwiſchen 4. und 5. Uhr nach Coſtnitz oder Coſtantz, wie es andere nennen, und begab ſich, nachdem er ein wenig ausgeruhet, in die Dom-Kirche, allwo ihn der Pabſt erwartete, und das Hoch-Amt hielte, nach welchem er dem Kayſer, der damahlen nicht älter, als 46. Jahr alt war, ein Schwerd überreichte, um ſich deſſen zur Vertheidigung der Kirchen zu bedienen. 4. Täg nach ſeiner Ankunfft, den 39. December, hielte man eine General-Congregation, der er mit beywohnte, ingleichem der Pabſt mit ſeinen Cardinälen und Prälaten, da man ſich dann wegen Wiederherſtellung des Friedens in der Kirchen berathſchlagte. Citati. Jac. Piccolominei Narrat. de Huſſitis.

A. C. 1415. Den 1.ſten Januarii berathſchlagten ſich einige Deputirte mit dem Kayſer wegen der Freyheit, Sicherheit, Ordnung, Bequemlichkeit und Unterhaltung des Concilii, da dann alles ſowohl angeordnet wurde, daß obſchon über 100000. Fremde in Coſtnitz waren, und die Stadt nicht eben ſonderlich groß, doch nicht die geringſte Unordnung entſtande, alles in einem wohlfeilen Preyß zu haben, und an nichts ein Mangel war. Nachdem man nun mit der Policey-Ordnung fertig war, ſo fieng man an, von Geiſtlichen Dingen zu reden, und weil die Commiſſarii beſorgten, die Händel des Huß möchten gar in Vergeſſenheit kommen, ſo baten ſie den Kayſer, er möchte ihnen die Freyheit laſſen, alles nach ihrem Gefallen

zu unterſuchen; worauf er antwortete, das Concilium ſey in Glaubens-Sachen frey, und man könte mit den Ketzern, wann man ſie vorher öffentlich angehört, nach ihrem Verdienſt verfahren. Wegen des Johann Huß habe man nicht zu beförchten, daß er ihn, wann er einiger Ketzerey überwieſen worden, ſchützen werde. Ulrichs Reichenthals Hiſtorie von dem Concilio zu Coſtnitz 2c.

Indeſſen hatte in Prag die Gefangennehmung des Johann Huß, unter allen fürnehmen Herren einen groſſen Lermen verurſachet, und ſie ließen deswegen viele Schreiben an den Kayſer ergehen, in denen ſie baten, er möchte dem Huß zu ſeiner Befreyung verhelffen, dieweil derſelbe, wie gleichfals ihr Ertz-Biſchoff Conrad bezeuge, unſchuldig ſey; wie ſie dann auch ein gutes Zeugnus von dieſem Ertz-Biſchoff, der vorher des Huß gröſter Feind geweſen, überſchickten. Nicht lang hernach wiederhohlten dieſe Herren ihre Bitte, und ſtellten dem Kayſer vor, es müſſe ſich jedermann über die Keckheit des Pabſts verwundern, mit welcher er, ungeachtet des Kayſerlichen Geleit-Briefs, einen unſchuldigen Menſchen habe in Verhafft nehmen laſſen. Allein alles dieſes diente zu nichts, als daß Huß nur noch ſchärffer verwahret, und von den Dominicanern zu den Franciſcanern gebracht wurde. Viele ſchreiben, Huß habe den 3. Martii in dieſem Jahr entfliehen wollen, und es wird ſolches alſo erzehlet. „Als Huß ſahe, „daß er nichts gutes zu erwarten habe, ſuchte er die Flucht zu nehmen. Zu dieſem End verſteckte

„ſteckte er ſich des Morgens in einem Wagen „des Heinrichs von Latzenbocks, auf dem man „Heu aus einem Dorff hohlen wolte. Da ihn „nun dieſer Latzenbock, dem er war anvertrauet „worden, des Mittags nicht ſahe, hinterbrach„te er ſolches dem Burgermeiſter, der gleich „die Thor ſperren, und den Flůchtigen durch „die Schergen überall ſuchen ließ, da er dann „endlich gefunden, und zu den Latzenbock ge„führt worden, der ihn in den Påbſtlichen „Pallaſt brachte, allwo er ſcharff bewachet „wurde.“ Allein Fleuri widerſpricht in ſeiner Kirchen-Hiſtorie allen dem, was man von des Hußens Flucht erzehlet. Citati. l'Enfant Hiſtoire du Concile de Conſtance.

Den 1.ten Februarii erſchienen die Schwediſchen, Dåniſchen und Norwegiſchen Geſanden mit ihrer Geiſtlichkeit vor dem Concilio, und baten, daß man die Königlich-Schwediſche Printzeßin Brigitta wegen ihrer Gottſeeligkeit, Wallfarthen und Wunder, die ſie ſowohl in ihrem Leben gethan, als auch noch nach ihrem Todt thue, unter die Zahl der Heiligen verſetzen möge. Wer ſie geweſen, und was ſie vor ein Leben geführet, haben wir ſchon in einem andern Theil des güldnen Denck-Rings angemercket. Sie iſt zwar bereits An. 1391. von dem Pabſt Bonifacio IX. canoniſirt worden, weil aber ſolches wegen der damahligen Spaltung in der Kirchen nicht alle vor gültig hielten, ſo wolten die Schweden, daß ſolche Canoniſation von einem General-Concilio erneuert werde; welches

welches der Pabſt Joannes auch thate. Naucler. Generat. Theodorus à Niem &c.

Den 2.ten Martii war die zweyte Seſſion dieſes General-Concilii, welche ſehr zahlreich war. Nachdem von dem Pabſt gehaltenen Hoch-Amt wurde die Sache wegen der Wiederher-ſtellung der Ruhe in der Kirchen vorgenommen, womit es ſehr lang und weitläufftig zugieng, indem der Pabſt Joannes XXIII. wieder den man allerhand Beſchuldigungen hervor brachte, die Päbſtliche Würde niederlegen muſte. Er beſorgte auch einen ſchlimmen Ausgang ſeiner Sache, daher er auf ſeine Flucht bedacht war. Er hatte ſolches ſchon längſt vermuthet, weswegen er auch ſehr ungern auf das Concilium nach Coſtnitz gieng, und als er die Stadt von fern von einem hohen Berg liegen ſahe, ſprach er: **Dis iſt eine Grube / in der man Füchſe fängt.** Er ſchloß auch unterwegs in Tyrol mit dem Hertzog Friederich von Oeſterreich, den er zum General ſeiner Troupen machte, einen Tractat, vermöge deſſen ihn der Hertzog auf dem Concilio unterſtützen, und ihm davon helffen ſolte, wann es nöthig ſey, welches auch geſchahe. Dann als man den Pabſt ſo weit gebracht hatte, daß er verſprochen, die Päbſtliche Würde niederzulegen, zu welchem End er auch in der andern Seſſion des Concilii das Formular ſeiner Abdanckung ſelbſt verleſen, und mit einem Eyd bekräfftiget, und nun auf Seiten des Concilii auf die Erfüllung ſtarck gedrungen wurde, war er mehr, als jemahlen auf ſeine Flucht bedacht, und wuſte ſich auf niemand

zu verlaſſen, als auf den Ertz-Biſchoff zu Mayntz und den Hertzog Friederich von Oeſterreich, welcher vor einem Monat, unter dem Fürwand, weiter zureiſen, in der That aber, um dem Pabſt zu ſeiner Flucht zu helffen, in Coſtnitz angelangt war. Joannes XXIII. ſagte zum Kayſer, die Lufft in Coſtnitz ſey ſeiner Geſundheit ſchädlich, weswegen er ſich in die Nachbarſchafft an einen Ort begeben wolle; allein Sigismund wiederrathete ihm ſolches, und ſagte, es ſtehe nicht mehr in ſeiner Macht, ihn aus der Stadt zu laſſen; wie er ihn dann auch von dieſer Zeit an fleißiger beobachten ließ, und auch offt ſelbſt nach ihm umſahe. Indeſſen war der Hertzog von Oeſterreich stets darauf bedacht, dem Pabſt davon zu helffen, weswegen er auch den 20. Martii auſſerhalb der Stadt ein Turnier anſtellte. Da nun jedermann demſelben zuſahe, verkleidete ſich Joannes als einen gemeinen Reuter, entflohe alſo aus der Stadt, und ſatzte ſich bey der Nacht in ein Schiff, welches der Hertzog vor ihn hatte bereit halten laſſen. Mit dieſem fuhr er den Rhein hinunter, und langte in wenig Stunden zu Schaffhauſen an, allwo ſich der Hertzog bey ihm einfand. Theodorus de Niem in vita Joannis XXIII. Ulrichs Reichenthalers Hiſtorie des Concilii zu Coſtnitz. Platina. Onuphrius. Ciacconius. Papirius Maſſonus. du Cheſne. l'Enfant. Hiſt. du Conc. de Conſtance.

Jedermann war in Coſtnitz wegen der Flucht dieſes Pabſts zum höchſten beſtürtzt; allein die Weißheit des Kayſers machte alles

gleich

gleich wieder ruhig. Dann er ſtieg mit dem Churfürſten von der Pfaltz und allen Herren ſeines Hofes gleich zu Pferd, ritte um die Stadt, und verſicherte jedermann, daß es in Coſtnitz ſo ſicher ſeyn ſolle, als zuvor, und daß das Concilium ſeinen Fortgang haben werde. Nicht lang hernach erhielte er von Joanne einen Brief, den er mit eigner Hand geſchrieben, und worinnen er meldete, er ſey deswegen nach Schaffhauſen geflohen, dieweil er ſeine Päbſtliche Würde in der Freyheit und ohne Zwang niederlegen wolle. Die Lufft zu Schaffhaußen ſey ihm geſund, und er ſey dahin kommen, ohne des Hertzogs von Oeſterreich wiſſen. Eben dergleichen ſchrieb er auch an das Cardinals-Collegium. Seine meiſten Bedienten folgten ihm in wenig Tagen dahin, wie auch 7. Cardinäln; von denen die meiſten aber bald wieder zuruck kamen. Selbigen Tag verſammlete der Kayſer alle Nationen, und trug ihnen vor, daß ſie wegen der Flucht des Pabſts nicht zu beförchten hätten. Man ſchickte auch einige Deputirte nach Schaffhauſen, die den Pabſt zur Ruckkehr bereden ſolten, und der Hertzog von Oeſterreich wurde vor den Kayſer und das Concilium citirt, und vor einen Verräther der Kirchen und des Kayſers erkläret. Citati. von der Hard. Nauclerus & alii.

Den 26.ten Martii war die dritte Seſſion dieſes Concilii, bey der ſich aber nur 2. Cardinäle einfanden, nemlich der von Cambray, welcher præſidirte, und der von Florentz. Der Kayſer erſchiene dabey in ſeinem Kayſerlichen

Ornat nebſt denen Churfürſten von Sachſen und Pfaltz, dem Burg-Grafen von Nürnberg, Friederich, und vielen andern Fürſten des Reichs. Nach gehaltener Meß und denen gewöhnlichen Ceremonien laß der Cardinal von Florentz im Nahmen des Concilii eine Declaration ab, worinnen unter andern enthalten, daß niemand eher von Coſtnitz wieder abreiſſen ſolle, bis das Concilium zu End ſey. Indem dieſes zu Coſtnitz geſchahe, flohe der Pabſt, welcher erfahren, daß der Kayſer den Hertzog von Oeſterreich bekriegen wolle, von Schaffhauſen nach Lauffenburg, nachdem er vorher öffentlich wieder alles proteſtirt, was er zu Coſtnitz aus Forcht und durch Zwang habe thun müſſen. Citati.

In der 4.ten Seſſion præſidirte der Cardinal Jordan Urſini, wobey ſich alle Cardinäle, biß auf den Cardinal von Cambrai, welcher vermuthlich kranck war, und auf den Cardinal von Viviers, eingefunden hatten. Der Kayſer war gleichfals dabey zugegen, ingleichem alle Fürſten, ſo damahlen in Coſtnitz waren. Nach der Meß, welche der Patriarch von Antiochia laß, wurden von dem Cardinal von Florentz, Zarabella, unterſchiedene Articel abgeleſen, und von den Cardinälen einige andere Articel proponiret. Damahlen gab der Pabſt Joannes dem Concilio von ſeiner Flucht nach Lauffenburg ſchrifftliche Nachricht. Citati. Acta Conc. Conſt.

Den 6.ten April war die 5.te Seſſion, in welcher der Cardinal Urſini abermahl præſidirte,

und einige Commiſſarii ernannt wurden, die Sache des Johann Huß zu unterſuchen. Man bat auch damahlen den Kayſer, alles zu veranſtalten, daß der flüchtige Pabſt wieder nach Coſtnitz komme. Hierauf ſtund der Kayſer auf, und ſagte, er wiſſe, daß ſich der Pabſt auf dem Schloß zu Lauffenburg in den Händen des Hertzogs von Oeſterreich befinde, er wiſſe aber nicht, ob er ihn werde zuruck bringen können; doch wolle er an ihn ſchreiben, und ihm einen ſichern Geleits-Brief ſchicken. Ja er wolle, wann es das Concilium vor gut befände, ſich ſelbſt dahin begeben, und ihn zuruck bringen. Citati.

Damahlen drungen die neuen Commiſſarii ſehr ſtarck in den Huß, der in ſeinem Gefängnus ſchwach und kranck lag, ſeine irrige Lehr-Puncte abzuſchwören. Nicht lang hernach wurde er in ein anders Gefängnus gebracht, und dem Biſchoff von Coſtnitz zur Verwahrung übergeben, der ihn auf die am Rhein gelegene Feſtung Gottlöben bringen ließ. Citati.

Indem dieſes geſchahe, langte auch Hieronymus Pragenſis, oder Faulfiſch in Coſtnitz an, wie er dem Huß vor ſeiner Abreiß aus Prag verſprochen hatte. Seine Ankunfft geſchahe nebſt einem von ſeinen Schülern, den 4.ten April, und war mit dem Huß lang in Unterredung. Weil er nun beſorgte, es möchte ihm auch nicht beſſer ergehen, flohe er 2. Täg hernach mit ſeinem Schüler nach Uberlingen, von dannen er an den Kayſer ſchrieb, und einen Geleits-Brief begehrte, welchen der Kayſer

ůb-

abſchlug, doch endlich, als man deswegen in ihm drunge, ſagte: Ich will ihm einen Geleits-Brief geben, um zukommen; aber keinen um wieder abzureiſſen. Sobald Hieronymus ſolches erfuhr, kehrte er wieder nach Böhmen zuruck. Citati. Florentinus de Hieronymi obitu & ſupplicio.

Den 7.ten April ließ der Käyſer zu Coſtnitz an allen Kirch-Thüren anſchlagen, daß er den Hertzog von Oeſterreich in die Reichs-Acht gethan, und ſeine Unterthanen des ihm geſchwornen Eyds entlaſſen habe. Er befahl auch allen Schwäbiſchen, Schweitzeriſchen und andern Städten, dieſen Hertzog als einen Feind der Kirchen und des Reichs mit Feuer und Schwerd zu verfolgen. Uber dis ſchickte er auch 40000. Mann, um ſeine Länder einzunehmen; worauf man ihm Stein, Dieſenhofen, Frauenfeld, Winterthur, und andere kleine Oerter in Schwaben wegnahm. Schaffhauſen ergab ſich, und wurde, vermittelſt einer groſſen Summe Gelds eine Kayſerliche freye Reichs-Stadt. Die Schweitzer weigerten ſich lang, die Waffen wider den Hertzog Friederich zu ergreiffen, weil ſie einen Stillſtand auf 50. Jahr mit ihm gemacht hatten: Da ihnen aber das Concilium mit dem Kirchen-Bann drohete, gehorſamten ſie mit dieſem Beding, daß der Kayſer ohne ſie keinen Frieden mit dem Hertzog machen, und alles, was ſie erobern würden, ihnen auf ewig verbleiben ſolte. Da nun der Hertzog von Oeſterreich ſahe, daß er von den Schweitzern, auf die er ſich verlaſſen, verlaſſen ware, einen groſſen

Theil ſeiner Leute ſchon verlohren, und mit einem mächtigen Feind zu thun hatte, war er deswegen in der äuſſerſten Beſtürtzung, und der Pabſt flohe von Lauffenburg nach Freyburg im Breißgau, allwo er gantz ſicher ware. Citati.

Den 17.ten April war die 6.te Seſſion, bey welcher der Cardinal von Viviers als der älteſte præſidirte. Der Kayſer war mit den Cardinälen gleichfals zugegen, und ließ den Pabſt Joannem auf das neue citiren. So wurde auch Hieronymus Pragenſis vor das Concilium citirt. An den Pabſt wurden einige Cardinäle nach Freyburg geſchickt, allwo ſie ihn aber nicht mehr fanden, und deswegen nach Breißach reißten, allwo er damahlen war. Des andern Tags ließ er ſie zur Audientz, und verſprach, ihr Anbringen des folgenden Tags zu beantworten: allein er hielte ſein Verſprechen nicht, ſondern entflohe in der Nacht nach Neuenburg am Rhein. Die Deputirte berichteten ſolches dem Concilio, und dieſes ſchrieb an den Hertzog von Oeſterreich, daß er den Pabſt nicht in ſeinen Schutz nehmen, ſondern ihn nach Coſtnitz ſchicken ſolle. Der Hertzog verſprach nicht allein dieſes, ſondern auch, daß er dem Concilio in allem gehorchen wolle, es gieng ihm aber nicht von Hertzen. Citati.

Immittelſt wurde Hieronymus Pragenſis, als er nach Böhmen zurück reißte, zu Hirſchau gefänglich angehalten. Ulrich Reichenthal erzehlet, „daß Hieronymus, als er in einer im „Schwartzwald gelegenen Stadt angelangt, „und

„ und zu dem Pfarrer ſelbiges Orts zur Mahl„ zeit eingeladen worden, das Concilium ent„ ſetzlich gelåſtert, und es eine Synagog des „ Satans genennet, auch ſich dabey gerůhmet, „ er habe darauf alle Doctores und Prælaten zu „ Schanden gemacht. Uber dieſen Diſcours „ hätte ſich der Pfarrer und andere Geiſtliche, ſo „ zugegen geweſen, geårgert, und ſolches dem „ Magiſtrat angezeigt, der Hieronymum des „ andern Tags in Verhafft nehmen, und nach „ Coſtnitz bringen laſſen, allwo man ihn ſcharff „ verwahret habe.“ Allein andere erzehlen, Hieronymus ſey zu Hirſchau von Sultzbachiſchen Soldaten gefangen genommen, und auf Befehl des Concilii geſchloſſen nach Coſtnitz geführt worden. Citati. Ulrich Reichenthal in der Hiſtorie von dem Concil. zu Coſtnitz. Fleuri Hiſt. Eccl.

Der Pabſt hielte ſich zu Neuenburg gleichfals nicht ſicher. Dann noch dieſelbige Nacht, als er allda anlangte, kůndigte man ihm an, die Baßler würden dieſen Ort belagern, und ihn mit Gewalt heraus hohlen, weswegen er ſich wo anders hin begeben möchte. Der erſchrockene Pabſt bat hierauf, man möchte ihm erlauben, über den Rhein zu gehen, es wurde ihm aber abgeſchlagen; alſo muſte er wieder nach Breyſach zuruck kehren, welches er bey der Nacht verrichtete. Zu Breyſach beſuchte ihn der Hertzog von Oeſterreich; die Deputirten aber kehrten, weil ſie waren betrogen worden, wieder nach Coſtnitz, und erzehlten zu Freyburg dem Hertzog von Bayern die Hartnåckigkeit

des Pabſts, und dieſer Hertzog begab ſich des Abends nach Breyſach mit 2. von dieſen Deputirten, und unterredete ſich mit dem Hertzog von Oeſterreich; da dann von beyden beſchloſſen wurde, den Pabſt genauer zu beobachten. Citati. Piccolom. Hiſt. de Huſſit.

Den 2. May war die 7.te Seſſion, bey welcher in des Kayſers Gegenwart der Cardinal Viviers præſidirte. Der Handel des Hieronymi Pragenſis kam damahl aufs Tapet, und man beſchloß, ihn noch einmahl zu citiren, weil er auf das eſtemahl nicht erſchienen. Hernach wurde auch der Pabſt Joannes XXIII. mit ſeinem gantzen Anhang citiret, und ihnen im Nahmen des Concilii ſicheres Geleit geſchickt. Den 4. May war die 5.te Seſſion, in welcher der Kayſer berichtete, der Hertzog von Oeſterreich ſey in Coſtnitz angelangt, um ſich mit ihm und dem Concilio wieder zu verſöhnen. Nach dieſer Seſſion wurde die Citation des Pabſts überall angeſchlagen. Den 5.ten May verſöhnte ſich der Kayſer wieder mit dem Hertzog Friederich von Oeſterreich in Gegenwart einer groſſen Verſammlung, in welche Friedrich mit dem Burggrafen von Nürnberg und dem Hertzog von Bayern kam, welche einander alle 3. bey den Händen hatten, und ſich vor dem Kayſer niederwarffen. Der Burggraf bat vor ſeinen Vetter, den Hertzog, um Gnad, und verſprach in ſeinem Nahmen, den Pabſt, wann man ihm verſichere, daß dieſem keine Gewalt angethan werden ſolle, wieder nach Coſtnitz zu bringen. Hierauf erfolgte die verlangte Begnadigung,

und der Hertzog bekam alles wieder, was ihm war abgenommen worden. Hernach ſchickte der Kayſer den Burggrafen mit 300. Mann nach Freyburg, wo der Pabſt gefangen war, den man von dannen abführte. Theod. à Niem. in vit. Joannis XXIII. Reichenthal Hiſt. Concil. Conſtant. Fleuri Hiſt. Eccl. Acta Concil. Conſtant. l'Enfant Hiſt. du Conc. de Conſt. Piccolominei Narratio de Huſitis. &c.

Den 13.ten May war die 9.te Seſſion, und den 14.ten May die 10.te, in welcher letztern der Pabſt Joannes abgeſetzt, und die Lehr von der Communion unter beyderley Geſtalt unterſucht wurde, worauf man ein von den Böhmiſchen Edelleuten wieder die Gefangennehmung des Johann Huß abgelaſſenes Schreiben der Verſammlung vorlaß, welches unter derſelben eine groſſe Bewegung verurſachte. Endlich ſtund einer auf, und ſagte: Huß habe keinen Kayſerlichen Geleits-Brief gehabt, als man ihn gefangen genommen; Alexander V. hab ihn als einen Ertz-Ketzer excommunicirt, und er habe ſeine ketzeriſche Lehr auch in Coſtnitz geprediget, und alſo habe man Urſach gehabt, ihn gefangen zu nehmen. Allein es antworteten einige Böhmiſche Herren, Huß habe den Kayſerlichen Geleits-Brief im vorigen Jahr den 15.ten Julii erhalten, Alexander habe ihn als einen Ketzer verdammt, ehe er ihn angehört, und im übrigen ſey es falſch, daß er in Coſtnitz ſolle geprediget haben. Es gebe derſelbe durch ſie Verſicherung, daß er von dem Weg der Wahrheit nicht abweichen oder einen Irthum lehren wolle;

die Lehr-Puncte, die ſeine Feinde aus ſeinen Schrifften gezogen, wären von ihnen verfälſcht worden. Den 23.ten May langte Hieronymus Pragenſis in Ketten und Banden zu Coſtnitz an, und wurde alſo vor den Churfürſt von der Pfaltz geführt, der ihn zu die Franciſcaner brachte, allwo man ihn examinirte, und zu erſt fragte, warum er die Flucht genommen, und nicht habe erſcheinen wollen? Er antwortete, weil man ihm kein ſicheres Geleit geben wollen, habe er wohl entfliehen müſſen, und daß er ſey citirt worden, davon habe er keine Nachricht gehabt. Gerſon, der ihn zu Pariß gekant, ſagte, Hieronymus habe daſelbſt auf der Univerſität durch ſeine Subtilitäten und ſcholaſtiſche Fragen viel Händel verurſacht; eben dieſes ſagte auch ein Doctor von Cölln, ingleichem ein anderer Doctor von Heydelberg, mit dem Beyfügen, er habe wegen der Hochheiligen Dreyfaltigkeit irrige Meynungen gehabt. Hieronymus antwortete auf alle dieſe Beſchuldigungen gantz beſcheiden, und als einige ſchryen, man ſolle ihn verbrennen, ſprach er, wann ihnen ſein Todt lieb ſey, wolle er ſich in den Willen GOttes ergeben. Der Biſchoff von Salisburi ſagte, GOtt wolle nicht den Todt des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Nach dieſem Examine wurde er auf den Thurn der Kirchen St. Pauli gebracht, allwo er gefährlich kranck wurde. Citati.

Den 25.ten May war die 11.te Seſſion, in welcher man viel Klagen wider den Pabſt Joannem vorbrachte, an den man des andern Tags eine Deputation ſchickte, und ihm die wie-

der ihn ergangene Beſchuldigungen vorlegte, und ihn fragte, was er nun thun wolte? worauf er antwortete, er wolle den Befehlen des Concilii in allem folgen, weiter kunte er vor Betrůbnus nicht reden, weswegen er denen Deputirten alles ſchrifftlich ůbergab, welche ſolches ůberbrachten. Man ůberbrachte ihm ſodann die Nachricht von ſeiner Abſetzung, und legte ihm deswegen einige geſchriebene Artickel vor; die er aber nicht leſen wolte, ſondern ſagte: er halte das Concilium vor unfehlbar, båte aber dabey, man ſolte den Kayſer und das Concilium erſuchen, daß man ſeiner Ehr und Fortun ſchone. Den 29. May war die 12.te Seſſion, in welcher der Biſchoff von Arras ein Decret dieſes Innhalts ablaß: „Die nåchtli„che Flucht des Pabſts in einer verſtellten und „ihm unanſtåndigen Kleidung ſey årgerlich; er „ſey ein offenbahrer Simoniacus und Verſchwen„der der Gůter und Rechte der Rômiſchen Kir„chen; er habe die ſpiritualia und temporalia „ůbel verwaltet; durch ſein bôſe Sitten die „Chriſten geårgert, und niemahlen eine Hof„nung zur Beſſerung gezeigt. Dannenhero „entſetze ihn das Concilium ſeiner Påbſtlichen „Wůrde, ſpreche die Chriſten von dem ihm „geſchwornen Eyd der Treu loß, und verbiete „ihnen, ihn ferner vor einen Pabſt zu erkennen. „Uber dis ſolle er in einer ehrlichen Verwah„rung gehalten werden.“ Nach dieſer Verleſung wurde ſein Siegel zerbrochen, und 5. Cardinåle ernennet, ihm alles dieſes zu hinterbringen. So bald ſolches geſchehen, wurde er auf

das Caſtell Gottleben gebracht, wo Johann Huß damahlen auch war. Seine Bediente wurden ihm alle genommen, bis auf ſeinen Koch, und der Kayſer trug dem Churfürſten von Pfaltz auf, ihn nach Heydelberg zu bringen und daſelbſt wohl zu halten. Hernach wurde dieſe Abſetzung von dem Concilio in gantz Europa kund gemacht. Citati. Maimbourg Hiſt. du grand Schiſme. &c.

Inzwiſchen drungen die Böhmiſchen Herren bey dem Concilio abermahl ſehr ſtarck auf die Befreyung des Johann Huß, und beruffen ſich auf das Zeugnus, welches der Inquiſitor zu Prag im vorigen Jahr von Hußens Unſchuld gegeben hatte. Allein der Patriarch von Antiochia antwortete im Nahmen der Verſammlung, man wolte unterſuchen, ob es falſch ſey, was man ihn beſchuldiget habe. Dieſes verſicherte ſie auch der Kayſer, worauf ſie ſich voller Hofnung gantz vergnügt hinweg begaben. Bald hernach wurden einige Deputirte nach Gottleben geſchickt, um den Huß zur Wiederruffung ſeiner irrigen Lehr zu bewegen. Er wurde von ihnen zum öfftern examinirt, und den 5. ten Junii nach Coſtnitz in das Franciſcaner-Cloſter gebracht, allwo er bis zu ſeiner Verurtheilung gefäßelt ſeyn muſte. Gleich nach ſeiner Ankunfft wurden alle ſeine Lehr-Puncten unterſuchet. Weil nun daſelbſt ein Hußit glaubte, man werde den Huß verdammen, ohne ihn einmahl anzuhören, ſo ſagte er ſolches dem Johann Chlum, der ſich deswegen nebſt dem Wentzel von Duban bey dem Kayſer beklagte, welcher denen Prælaten

durch den Churfürſten von Pfaltz und dem Burggrafen von Nürnberg verbieten ließ, den Huß unangehört zu verdammen. Man ließ demnach den Huß vor die Verſammlung bringen. Sobald er anlangte, legte man ihm ſeine Schrifften vor, welche er vor die Seinige erkante, und verſicherte, daß er, wann man etwas irriges darinen fände, ſolches wiederruffen wolle. Hernach laß man die Artickel ab, die man heraus gezogen hatte; da dann gleich bey dem erſten ein groſſer Lermen entſtunde, daher dieſe Sache bis auf den 7.ten Junii verſchoben wurde, an welchem Tag Huß abermahl in Begleitung der Böhmiſchen Herren in Gegenwart des Kayſers erſchiene. Als nun jedermann Platz genommen hatte, laß Michael von Cauſis ab, Huß habe gelehrt, daß das materialiſche Brod nach der Conſecration in der heiligen Hoſtie verbleibe; welches dieſer aber beſtändig laugnete, und ſeine gantze Lehr weitläufftig vertheidigte, womit ſich die Seſſion endigte, und Huß wurde dem Ertz-Biſchoff von Riga übergeben, nachdem ihn der Kayſer vorher ermahnet hatte, ſeine irrige Lehren zu wiederruffen. Des andern Tags erſchiene Huß zum drittenmahl, und man laß ihm 26. Artickel aus ſeinem Tractat von der Kirchen vor, von denen er einige vor die Seinige, einige aber vor Erfindungen ſeiner Feind und abſonderlich des Stephan Paletz erkante. Der Kayſer rathete ihn abermahl zu wiederruffen, und darauf wurde er wieder in ſein Gefängnus geführt, wohin ihn Johann von Chlum folgte. Indeſ-

ſen ſagte der Kayſer, der in der Verſammlung geblieben war, Huß müſſe, wann er nicht wiederruffe, als ein Ketzer verbrant werden. Ob man ihm nun ſchon ſolches ankündigte, ſo wolte er doch durchaus nicht wiederruffen, wie wohl einige ſagen, er habe es gethan, oder zum wenigſten zu thun verſprochen. Man verbrante hierauf ſeine Schrifften, um ihm eine Forcht einzujagen; es war aber alles vergebens, indem er bey ſeiner Hartnäckigkeit verblieb, und einen Beicht-Vatter begehrte, worauf man ihm einen Religioſen ſchickte. Den 5.ten Julii ließ ihn der Kayſer fragen, ob er wiederruffen wolle? und als er ſich deſſen beſtändig weigerte, ob ihn ſchon Johann von Chlum gleichfals zur Wiederruffung ermahnte, führte man ihn vor ſeine Commiſſarios, und als auch dieſe ſeine Hartnäckigkeit nicht überwinden kunten, wieder in ſein Gefängnus: des andern Tags aber laß man ihm ſein Urtheil vor/ welches er kniend anhörte, und GOtt bat, ſeinen Richtern und falſchen Anklägern zu vergeben. Nach der Ableſung wurde ihm befohlen, ſeinen Prieſterlichen Ornat anzulegen, und einen Kelch in die Hand zu nehmen. Als ſolches geſchehen, wurde er nochmahlen ermahnet, zu wiederruffen, und dadurch ſeine Seel und Ehre zu retten; allein er ſagte, er ſey unſchuldig, und möchte das Volck durch eine gottloſe Heucheley nicht ärgern. Alsdann nahmen ihm die Biſchöff den Kelch mit dieſen Worten: **Verdammter Judas** ꝛc. zogen ihm die Kleider aus und ſchoren ihm die Haar in Geſtalt eines Creutzes. Hernach ſatzte man ihm eine

eine papierene Mützen, ſo einer Ellen hoch und wie eine Pyramide war, auf den Kopff. Auf dieſe Mütze waren 3. Teuffel gemahlt mit der Beyſchrifft: **Der Ertz-Ketzer.** In dieſem Aufzug wurde er der weltlichen Obrigkeit überlieffert, damit ihn dieſelbe nach geendigter Seſſion verbrennen laſſe. Die Schergen führten ihn alſo nach dem Gerichts-Platz, vor dem Biſchöfflichen Pallaſt vorbey, wo man ſeine Bücher verbrannte, worüber er lachte. Unterwegs redete er zu dem Volck, und ſagte, er werde nicht wegen Ketzerey, ſondern durch die Ungerechtigkeit ſeiner Feinde verurtheilet. Er betete die Pſalmen, nennete den Nahmen JEſum zum öfftern, und ließ viel Unerſchrockenheit, wie auch einen Schein der Frömmigkeit von ſich ſpüren. Ulrich Schorand, ein gelehrter und frommer Prieſter, näherte ſich ihm, als ein ihm zugeordneter Beicht-Vatter, ſagte aber, er könne ſeine Beicht nicht eher hören, biß er ſeine Ketzerey wiederruffen habe; worauf Huß antwortete, er habe nicht nöthig zu beichten, dieweil er ſich keiner Todt-Sünd ſchuldig wiſſe. Nach dieſen Worten wolte er eine Rede an das Volck thun; allein der Churfürſt von Pfaltz befahl dem Hencker, ſein Amt zu verrichten. Dieſer band alſo den Huß an einen Pfahl, mit dem Angeſicht gegen Abend, und legte viel Holtz um ihn herum; ehe man ſolches aber anzündete, näherte ſich der Churfürſt von Pfaltz mit dem Reichs-Marſchall von Pappenheim dem Scheiderhauffen, und ermahnte den Huß nochmahlen, ſeine irrige Lehr zu wieder-

verruffen, und dadurch ſein Leben zu retten. Allein Huß blieb bey ſeiner Ketzerey, und ſagte, er wolle alles, was er geſchrieben und gelehrt habe, mit ſeinem Blut verſiegeln, worauf ſich der Churfürſt hinweg begab, und der Scheiderhauffen wurde angezündet: da dann die Flamme durch den Wind dem Huß gleich ins Geſicht ſchlug, und ihm das Leben raubte. Seine Aſche wurde in den Rhein geſtreuet, damit ſolche nicht etwa von den Hußiten als ein Heiligthum nach Böhmen gebracht werden kunte. Æneas Sylvius ſagt, die Hußiten hätten von dem Gerichts-Platz die Erde ausgegraben, und mit nach Böhmen genommen; und es habe niemahlen ein Philoſophus den Todt mit ſolcher Standhafftigkeit ausgeſtanden, als dieſer Ertz-Ketzer. Fleuri Hiſt. Eccl. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Æneas Sylvius. Von der Hard. l' Enfant. Gordonus in h. a. Piccolominei Narratio de Huſſitis. Hortzovin de vita & geſtis Huſſi. Syfridi Diſſertatio. Hiſtorica de Joan. Huſs vita & morte. Walpurgeri Huſſus combuſtus. Acta Concil. Conſtant. &c.

Den 19.ten Julii wurde Hieronymus Pragenſis auf das neue examinirt, in Hoffnung, er werde durch Hußens Exempel ſeyn abgeſchreckt worden, ſich dem Concilio ferner zu widerſetzen. Den 21.ten Julii (Theod. von Niem ſagt den 18.ten und andere den 19.ten) reißte der Kayſer von Coſtnitz wieder ab, und das Concilium ſchrieb an den Ertz-Biſchoff Conrad zu Prag, und befahl ihm, wider die Hußiten auf das ſchärffſte zu verfahren. Den

18.ten

18.ten September langte der Kayſer, welcher ſich lang zu Narbonne aufgehalten hatte, zu Perpignan an, allwo er auf die Abſetzung des Petri de Luna drang. Indeſſen entſtand zu Prag wegen der Hinrichtung des Huß ein groſſer Tumult, und ſeine Anhänger verehrten ihn in der Schloß-Capelle als einen Märtyrer, hernach plünderten ſie die Häußer des Ertz-Biſchoffs und der Geiſtlichen, und tödteten viele Menſchen. Die Böhmiſchen Herren ſchrieben auch an das Concilium, und beklagten ſich darüber, daß es den Huß als einen Ketzer habe hinrichten laſſen, da er doch keines Irthums ſey überzeugt worden. Niemand aber gieng des Hußens Todt mehr zu Hertzen, als des Königs Wenceslai Cämmerer, Johann von Troczinova, der ſich hernach unter dem Nahmen Ziska, welches auf Böhmiſch einen Einäugigen bedeutet, (dann er hatte nur ein Aug) ſo berühmt gemacht hat. Er war in Böhmen von ſo dürfftigen Eltern gebohren worden, daß er offt in der Nachbarſchafft herum bey dem Adel betteln müſſen. Hernach wurde er Page bey dem Kayſer Carolo IV. deſſen Sohn, Wenceslaus, ihn zu ſeinem Cämmerer machte, nachdem er vorher viel Proben ſeiner Tapfferkeit abgelegt hatte. Er hatte ſich ſonderlich in den den Dienſten des Königs in Pohlen hervor gethan, und in der Schlacht, welche dieſer Printz An. 1410. den teutſchen Rittern lieferte, einen gantz ungemeinen Heldenmuth gezeiget. Die Hußiten erwehlten ihn demnach zu ihrem General, welches Amt er willig annahm, mit dem

dem Vorſatz, den Todt des Johann Huß, den er ſehr liebte, zu rächen. Zu dieſem End brachte er eine Armée von lauter Bauern zuſammen, die er in den Waffen dergeſtalt übte, daß ſie die beſten Soldaten wurden. Æneas Sylvius. Zachariä, Theobaldi Hußiten-Krieg. Dubravius in Hiſt. Boh. &c.

Den 11.ten September wurde Hieronymus Pragenſis vor das Concilium gebracht, und ihm ſo ſcharff zu geſprochen, daß er verſprach, er wolle ſich dem Concilio unterwerffen, und die Artickel des Wiclefs und Huß vor ketzeriſch halten. Er ſey zwar ein Freund von der Perſon des Huß geweſen, er wolle es aber nicht von ſeiner Ketzerey ſeyn. Den 23. September brachte man Hieronymum abermahl vor das Concilium und befahl ihm Hußens Lehr zu verfluchen, welches er auch that, in Hoffnung, dadurch zu ſeiner Freyheit zu gelangen; allein man führte ihn wieder in ſein Gefängnus. Dann man hatte ihn noch in Verdacht, daß er ein hartnäckiger Ketzer ſey. Citati.

A.C. 1416. Den 27.ten April, war wegen des Hieronymi Pragenſis zu Coſtnitz eine groſſe Verſammlung, bey welcher der Churfürſt von Pfaltz zugegen war, und in welcher man dieſen Hieronymum nochmahlen ſehr ſcharff examinirte. Den 23.ten May wurde er auf das neue verhört, und verlangt, daß er alles, was man man ihn fragen werde, mit Ja oder Nein beantworten, und ſolches mit einem Eydſchwur bekräfftigen ſolte, welches er zu thun verſprach, wann man ihm Freyheit laſſe, zu reden; da

man

man ihm aber ſolches verweigerte, wolte er auch nicht ſchweren. Man laß ihm drauf einige Artickel vor, von denen er einige bejahete, einige aber auch mit Nein beantwortete. Den 26.ten May wurde er wieder vorgenommen, und der Patriarch von Conſtantinopel ſagte zu ihm, daß ob er ſchon der Ketzerey ſattſam überzeugt ſey, man ihm doch Freyheit laſſen wollen, zu reden, um ſich zu vertheidigen, oder ſeinen Irthum zu wiederruffen; wann er aber bey ſolchem verharre, werde er nach der Schärffe der Geſätz gerichtet werden. Hieronymus beklagte ſich demnach, daß man ſeinetwegen neue Commiſſarios verordne, da doch die erſten ſeine Unſchuld ſchon erkant hätten. Hernach rühmte er den Johann Huß als einen Heiligen, und bekante, daß er bey deſſen Lehr leben und ſterben wolle. Auf dieſes Bekantnus brachte man ihn wieder in ſein Gefängnus. Den 30.ten May ermahnte man ihn auf das neue, des Wiclefs und Hußens Lehr zu wiederruffen, und als er ſolches nicht thun wolte, wurde er zum Feuer verurtheilet, und der weltlichen Obrigkeit übergeben. Die Execution wurde 2. Täg aufgeſchoben, damit er Zeit habe, ſich zum Todt zu bereiten. Es hatten unterſchiedene Perſonen Erlaubnus, ihn zu beſuchen und zu verſuchen, ob ſie ihn wieder auf den rechten Weg bringen könten: es war aber alles vergebens, und Hieronymus hörte ſein Todtes-Urtheil zum andernmahl mit freudigen Hertzen an, nach deſſen Anhörung er unerſchrocken zum Gerichts-Platz gieng, und unterwegs das Credo mit lauter Stimm betete.

Auf dem Gerichts-Platz, welcher eben der war, wo Huß verbrant worden, betete er ſo lang, daß ihn die Hencker endlich darinnen ſtörten, ihm die Kleider auszogen, und an Pfahl banden. Als er nun das Holtz um ſich herum liegen ſahe, ſang er das Apoſtoliſche Symbolum, und erwartete den Todt mit einem behertzten Angeſicht. Darauf zündete man den Scheiderhauffen an, und warf alle ſeine Kleider ins Feuer. Alſo ſtarbe er ohne das geringſte Zeichen einiger Reue von ſich zu geben. Seine Aſche wurde fleißig zuſammen geſucht, und in Rhein geworffen. Poggius Florentinus. Bucellinus in h. a. Brietius in h. a. Fleuri Hiſt. Eccl. Dubravius & Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Piccolominei Narratio de Huſſitis. Gordonus in h. a. Spondanus in h. a. Von der Hard Hiſt. Concil. Conſtant. Ulrichs Reichenthals Hiſtorie des Concilii zu Coſtnitz. Balbini Epitome & alii.

Nach dieſer Hinrichtung war man auf die Abſetzung Benedicti XIII. und auf die Erwehlung eines neuen Pabſts bedacht. Man unterſuchte auch die Händel der Hußiten, und citirte bey 500. Böhmiſche Herren vor das Concilium, welches dem Patriarchen von Conſtantinopel auftrug, dieſe Herren anzuhören. Hernach wurden allerhand Klagen wieder den Pabſt Benedictum vorgebracht, unter denen folgende waren: 1.) Er unterhalte das Schiſma, ob er ſchon verſprochen, die Päbſtliche Würde niederzulegen; 2.) Er habe ſonſten auch viel verſprochen, und nicht gehalten, und endlich ſey er 3.) ein Schiſmaticus und Ketzer. Indeſſen fuhren die

Hußiten

Hußiten fort, gantz Böhmen zu beunruhigen, und wolten ſich von den Catholiſchen gäntzlich abſondern, mithin eine neue Religion anfangen. Dabey gingen ſie mit den Geiſtlichen unbarmhertzig um, plünderten ihre Häuſſer, lieſen ärgerliche Schrifften wieder das Concilium ergehen, und communicirten überall unter beyderley Geſtalt. Dubravius & Æneas Sylvius in Hiſtor. Bohem. Balbini Epitome. Piccolominei Narratio de Huſſitis Fleuri Hiſt. Eccl.

A.C. 1417. Finge man zu Coſtnitz das neue Jahr mit einer ſolennen Proceſſion an, und truge ein groſſes Verlangen nach der Wiekunfft des Kayſers, welcher ſchon über anderthalb Jahr abweſend war. Von Franckreich hatte er ſich nach Engelland begeben, in Hoffnung zwiſchen beyden Königen einen Frieden, oder wenigſtens einen Stillſtand zu verſchaffen. Da er nun alle ſeine Mühe vergebens ſahe, begab er ſich wieder nach Coſtnitz, allwo er in dieſem Jahr den 27.ten Januarii anlangte, und mit unbeſchreiblichen Freuden empfangen wurde. Die Cardinäle, Patriarchen, Biſchöffe und gantze Geiſtlichkeit erwarteten ihn in ihrem Geiſtlichen Ornat in der Kirchen, allwo der Cardinal von Florentz nach geendigter Meß predigte. Als er nicht weit von der Stadt war, ging ihm die Geiſtlichkeit unter Loßbrennung des groben Geſchützes und Läutung aller Glocken in einer Proceſſion entgegen. Der Magiſtrat empfing ihn auf der Brucken unter einem koſtbahren güldenen Himmel, den 4. Raths-Herren trugen, und auf ſolche Weiß wurde er in die Kirch

geführet, allwo in ſeiner Gegenwart der Biſchoff von Salisburi eine Danck-Predig ablegte. In der erſten Seſſion nach des Kayſers Zuruckkunfft wurde die Sache des Hertzogs Friederichs von Oeſterreich unterſuchet, welcher den Biſchoff von Trient ſeiner Güter beraubet, und ihn gefangen genommen. Es ware ſchon ein Monitorium an ihn ergangen, und nunmehro citirte man ihn aufs neue, da er aber nicht erſchien, wurde er in der 28.ten Seſſion des Concilii vor einen Rebellen und Meineydigen erkläret, und aller ſeiner Ehren und Würden entſetzt. Es ließ auch das Concilium ein Monitorium an den Grafen des Vertus ergehen, welcher in der Lombardey den Biſchoff Albert von Aſt, als er von Coſtnitz zuruck kam, ins Gefängnus legen laſſen, welches der Biſchoff von Concordia dem Concilio berichtete. Es wurde alſo dieſem Grafen bey Straffe des Bannes befohlen, den gefangenen Biſchoff loß zu laſſen. Labbe L'Enfant Hiſt. du Concile de Conſtance. &c.

Unterdeſſen wurden die Hußiten in Böhmen als ſie die Hinrichtung des Hieronymi Pragenſis erfuhren, viel raſender, als vorher, daher ſie alles mit Mord und Brand erfülleten, die Prieſter tödteten, die Kirchen plünderten, und in die Aſche legten, und ſonſten noch viel Unheil ſtiffteten. Sie lieſen auch eine Schrifft verfertigen, worinnen ſie zu behaupten ſuchten, der Pabſt ſey nicht mehr, als andere Biſchöff, das Fegfeuer ſey ein Gedicht, und das Gebeth vor die Todten unnöthig: Die Bilder müſten abgeſchafft werden, es ſtehe einem jeden frey zu predigen, die

letzte

letzte Oehlung ſey unnutz, die Ohren-Beicht lächerlich, die Kirchen überflüßig, die Firmelung vergebens, das Faſten ohne Nutzen, und die Feyerung des Sabbaths nicht nöthig, wohl aber dieſes, daß man man das Abendmahl unter beyderley Geſtalt empfangen müſſe. Dieſe irrige Glaubens-Puncte unterzeichneten die Hußiten, und mit ihnen ihr Feldherr Ziska, wie auch Nicolaus von Hußinetz, ein groſſer Patron des Johann Huß. Dieſe brachten eine Armée von 40000. Mann auf die Beine mit dem Vorſatz, den König Wenceslaum, welcher ihnen nicht gewogen war, abzuſetzen, und einen andern König zu erwählen, der von ihrer Religion ſey. Sie würden auch ſolches würcklich ins Werck geſtellet, und vielleicht ihre Händ in des Wenceslai Blut gewaſchen haben, wann ſie nicht ein Prieſter, Nahmens Corenda, davon abgehalten und ſie durch ſeine Beredſamkeit auf andere Gedancken gebracht hätte. Hierauf erwehlte Ziska den einige Meilen von Prag gelegenen Berg Thabor zu dem Ort, wo ſich die Hußiten verſammleten, und ungeachtet ſich die Geiſtlichkeit auf das hefftigſte darwider ſetzte, und das Concilium zu Coſtnitz ihnen mit dem Bann drohete, ohne vorhergegangene Beicht das Abendmahl unter beyderley Geſtalt empfingen. Theobaldi bellum Huſſiticum. Æneas Sylvius & Dubravius in Hiſt. Bohem.

Den 3.ten April reißte der Kayſer an einen nicht weit von Coſtnitz gelegenen Ort, um daſelbſt die Oſtern zu halten, und kam den 13.ten von dannen wieder nach Coſtnitz zuruck, allwo

Friedrich, der Marggraf zu Meißen und Land-Graf zu Thüringen, angelanget war, um die Lehen wegen Meißen, und einiger Städte in Böhmen, die er durch das Recht der Waffen an ſich gezogen hatte, von dem Kayſer zu hohlen. Dieſer ertheilte ihm ſolche wegen Meißen; aber nicht wegen der Böhmiſchen Städte, welches den Marggrafen dergeſtalt verdroß, daß er auch die Lehen wegen Meißen nicht annahm, ſondern aus Coſtnitz wieder abreißte, und drohete, ſich im freyen Feld ſelbſt Gerechtigkeit zu verſchaffen. Van der Hard Acta Concil. Conſtant. Ulrichs Reichenthals Hiſtorie des Concilii zu Coſtnitz. Spondanus. Fleuri Hiſt. Eccl.

Den 6.ten Junii war das Concilium wegen Erwehlung eines neuen Pabſts in Berathſchlagung, worauf der Kayſer ſtarck drunge, ingleichen auf eine Verbeſſerung der Kirchen, wegen deren der Böhmiſche Doctor, Stephan Paletz eine ſchöne Rede hielte, und in ſolcher die Nothwendigkeit der gedachten Verbeſſerung mit groſſer Freyheit erwieß, wobey er von dem üblen Leben der Geiſtlichen weitläufftig handelte, und das Concilium ermahnte, dieſem Ubel abzuhelffen. Hernach wurde der Pabſt Benedictus XIII. von dem Concilio abgeſetzt, und der Kayſer ließ ſolches zu Coſtnitz unter Trompeten und Paucken-Schall kund machen. Citati.

Zu Prag ließ die Univerſität zum beſten der Communion unter beyderley Geſtalt eine Verordnung ergehen, welcher der gröſte Theil

der Geiſtlichkeit und des Volcks beyfiele, und der König Wenceslaus hatte den Hußiten aus Forcht viel Kirchen eingeräumet, in denen das Abendmahl unter beyderley Geſtalt ausgeſpendet wurde. Die Böhmiſche Geiſtlichkeit wolte ſich zwar dieſer Neuerung wiederſetzen; allein ſie war nicht ſtarck genug, und der König Wenceslaus, der dieſe Unruh hätte beylegen ſollen, verließ Prag, und begab ſich in ein Schloß, in dem er nur auf Luſtbarkeiten dachte, da indeſſen ſein gantzes Königreich mit Mord und Brand erfüllet war. Die Hußiten plünderten die Häuſſer der Prieſter, und fielen in das Rath-Hauß, in dem ſie an ſtatt 18. nur 7. Raths-Herren fanden, maſſen die andern die Flucht genommen hatten; dieſe 7. warffen ſie zum Fenſter hinaus, welche von den untenſtehenden Rebellen mit Lantzen, Hellebarden und Bratſpießen aufgefangen wurden. Mit dem Policey-Richter und den reichſten Burgern, ſo dahin als in eine Frey-Stadt geflohen waren, ging man auch nicht beſſer um. Indeſſen erfuhr der Connetable des Königreichs, daß die Rebellen, wann ſie mit dem Rath-Hauß fertig, ſeinen Pallaſt überfallen wurden, weswegen er ſolchen verließ, und mit 300. Reuter wieder ſie marſchirte, in Hofnung, durch ſeine Gegenwart die Unruh zu ſtillen; allein die Hußiten griffen ihn dergeſtalt an, daß er in das Schloß, in dem der König Wenceslaus war, fliehen muſte. Ob nun ſchon das Concilium die Ruhe in Böhmen nicht wieder herſtellen kunte, ſo war es doch darauf bedacht, die Communion unter beyderley Geſtalt zu hindern,

dern, und der berühmte Frantzoß Gerſon ſchrieb ein eignes Buch deswegen; der Kayſer aber ließ ein Schreiben an die Böhmen ergehen, in dem er ſie zur Ruhe ermahnte, woran ſich aber die Hußiten ſo wenig kehrten, daß ſie ſo gar wider den Kayſer Sigismund die Waffen ergreiffen. Æneas Sylvius & Dubravius in Hiſt. Bohem. Theobaldi bellum Huſſiticum.

Zu Coſtnitz verurſachte eine unter den Printzen von Bayern entſtandene Streitigkeit einen groſſen Lermen. Es waren die Hertzoge von Bayern, Wilhelm und Ernſt, 2. Gebrüder, mit ihrem Vetter, Heinrich von Bayern angelangt, um ſich über ihren Vetter, Ludewig von Bayern, Hertzog von Ingolſtadt, zu beklagen. Dieſer war, nach dem er ſich bey dem damahligen Krieg in Franckreich bereichert hatte, nach Bayern gekommen, und hatte ſo wohl mit den Bayriſchen Printzen, als auch denen benachbarten übel verfahren unter dem Fürwand, er ſey in dem Bayriſchen Theilungs-Tractat übergangen worden, und man zahle ihm nicht einmahl das, was man ihm jährlich angewieſen. Von der Hard Hiſt. Conc. Conſtant. l' Enfant Hiſt. du Conc. de Conſtance &c.

Bald hernach war man in Coſtnitz auf die Erwählung eines neuen Pabſts bedacht, und man ſchlug die Kauffmanns-Börſe zum Conclavi vor, ohne daß ſich der Kayſer darwider ſetzte. Alſo verſammleten ſich die Cardinäle den 11.ten September; es ging aber mit ihrer Wahl gar langſam zu. Indeſſen bemühete

ſich

ſich der Kayſer, die Streitigkeiten der Bayriſchen Hertzoge beyzulegen; allein es ging nicht, wie er es haben wolte. Ludewig von Ingolſtadt, Hertzog von Bayern, begegnete als ein hitziger Printz ſeinem Vetter Heinrich ſehr übel, und nennete ihn einen Rauber, Meineydigen und Baſtard. Heinrich verſchob ſeine Rache wegen Anweſenheit des Kayſers; ſtieg aber noch ſelbigen Tag mit einigen von ſeinen Cavalieren zu Pferd, um dem Hertzog Ludewig aufzupaſſen. Als nun dieſer, welcher zu Mittag mit dem Kayſer geſpeißet hatte, mit ſeinen Edel-Knaben zuruck kam, überfiel ihn Heinrich mit dem Degen, und verwundete ihn an unterſchiedenen Orten. Nichts deſtoweniger machte der verwundete Ludewig den Hertzog Heinrich wehrloß, und würde ihm den Degen durch den Leib geſtoſſen haben, wann ihn nicht die Cavaliers des Heinrichs mit ſolcher Wuth überfallen hätten, daß er halb todt vom Pferd gefallen. Als der Kayſer ſolches erfuhr, befahl er den Hertzog Heinrich in Verhafft zu nehmen; dieſer aber hatte die Flucht nach Bayern genommen, worauf er von dem Kayſer in die Reichs-Acht erkläret wurde. Allein der Churfürſt von Brandenburg fiel dem Kayſer zu Fuß, und bat vor den Hertzog mit ſolchem Nachdruck, daß der Kayſer die Execution der Acht ſo lang aufſchub, bis man wiſſe, ob der Hertzog Ludewig an ſeinen empfangnen Wunden ſterben, oder wieder aufkommen werde, welches letztere geſchahe: es war aber von ſelbiger Zeit an ſtets eine groſſe Feindſchafft zwiſchen denen Hertzogen von Bayern

ern bis An. 1430. da ſie der Kayſer wieder mit einander vergliche. Windeck. Aventinus.

Indeſſen hatte ſich die Verſammlung wegen Erwehlung eines neuen Pabſts wieder zerſchlagen, und machte nunmehro mit Ernſt Anſtalt zu dem Conclave, in welchem 53. Cellen waren, 30. vor die Deputirte der Nationen, und 23. vor die Cardinäle, um welche Cellen man loßte; alsdann ließ ein jeder über die Thůr der ſeinigen ſeinen Nahmen und Wappen aufmachen. Nachdem nun dieſes alles zur Richtigkeit gekommen war, ließ der Kayſer unter Trompeten-Schall verbieten, ſich dem Conclave zu nåhern, und wie gebråuchlich den Pallaſt des Cardinals, der zur Påbſtlichen Wůrde gelanget, zu plůndern. Dieſes Edict war in lateiniſcher und teutſcher Sprache, und wurde von dem Grafen von Pappenheim, als Reichs-Marſchall, und Heinrich von Hulm, als Burgemeiſter der Stadt, vor denen 4. Herolde ritten, publiciret. Man kunte es auch in Frantzöſiſcher und Italiåniſcher Sprache haben. Alles dieſes wurde in der 41.ten Seſſion den 8.ten November in Gegenwart des Kayſers und der Fůrſten confirmiret. Labbe. l' Enfant Hiſt. du Concile de Conſtance. Ulrich Reichenthals Hiſtorie von dem Concilio zu Coſtnitz. Fleuri Hiſt. Eccl.

In dieſer Seſſion wurden folgende erwehlet, das Conclave zu bewahren: Der Marggraf von Brandenburg, Friedrich; der Graf von Henneberg, Wilhelm; der Groß-Meiſter von Rhodis, Philipp; der Herr von Verona, de

la

la Scala; der Graf von Cordona, Johann Raymund Flochi, Ferdinand Petrus von Ayala; Martin Ferdinand und Raymund Aymar; der Graf von Urſins, Berthold, der Graf von Schwartzburg, Günther; der Graf von Oettingen, Ludewig; Hubert von Savoyen; der Graf voh Haugberg, Hugo, Sancius und Stanislaus, 2. Pohlniſche Edelleute. Dieſen wurden gewiſſe Artickel vorgeleſen, die ſie beſchweren muſten. Hernach näherten ſich 2. Cardinäle mit dem Evangelien-Buch und dem Creutz dem Kayſerlichen Thron; da dann der Kayſer das Evangelium und das Creutz berührte, und eben dergleichen Eyd ſchwur. Dieſes muſten auch alle diejenige thun, welche die Speißen in das Conclave lieffern ſolten, nemlich der Biſchoff von Concordia, und der Abt von Tormes, Pandulphus von Albiano, der Ertz-Biſchoff von Beſançon, Theobald, der Biſchoff von Merſeburg, Nicolaus, der Biſchoff von Oleron, Petrus, und der Dom-Dechand von Segovien. Die 23. Cardinäle im Conclavi waren dieſe: Johann von Brogni, Angelus de Anna, Petrus Ferdinand Urias, Jordan Urſini, Antonius Corraro, Frantz Landi, Joannes Dominicus von Florentz, Antonius Pancerinus, Alamand Adamar von Florentz, Gabriel Condelmier, Petrus d'Ailli, Thomas Brancas, Branda von Caſtiglione, Angelus Barbadico, Wilhelm Filaſtre, Simon von Cramaud, Antonius von Challant, Petrus de Foix, Ludewig Fieſchi, Amadæus von Saluzzo, Rainold von Brancas, Otto Colonna, Lucidus Conti, die Cardinäle von Bar und Lucca

und Petrus Mauroceno, welche 3. letztern nicht mit in der Liſte zu finden. Den 8.ten November Nachmittag um 4. Uhr giengen dieſe Cardinåle ins Conclave, allwo ſie von dem Kayſer empfangen wurden. Die erſten 2. Tåg waren die Stimmen ſehr getheilt. Der Ertz-Biſchoff von Gneſen Nicolaus kam zwar in Vorſchlag: er weigerte ſich aber, die Påbſtliche Wůrde anzunehmen. Endlich wurde den 11.ten November Otto Colonna, ein Rȯmer, zum Pabſt erwåhlet, welcher ſich Martinum V. nennen ließ, von andern wird er der Dritte genennet. Dieſer Pabſt war aus dem alten, ed-„len Colonneſiſchen Hauß, aus dem Påbſte „und Kȯnige entſproſſen. Sein Vatter war Agapetus Colonna, den der Pabſt Urbanus VI. zum Cardinal machte, bey welchem Pabſt dieſer Otto Referendarius war. Er war ein gelehrter Herr, inſonderheit im Jure Canonico. Platina rühmt ihn wegen ſeiner Klugheit, Sanfftmuth, Liebe zur Gerechtigkeit, und Geſchicklichkeit in denen Geſchåfften. Jedoch haben einige alſo von ihm geurtheilet: Als Cardinal war er arm und beſcheiden; als Pabſt aber geitzig und unerſåttlich. Dem ſey nun aber, wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß er vortreffliche Eigenſchafften an ſich gehabt. Er war ungefehr 50. Jahr alt, als man ihn zum Pabſt erwehlte. Platina. Ciacconius. Spondanus. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Papyrius. Maſon. du Cheſne. Gordonus in h. a. & alii.

So bald der Kayſer von dieſer Wahl Nachricht erhielte, begab er ſich in das Conclave,

kußte

kußte dem Pabſt die Füße, und danckte den Cardinälen, daß ſie ein ſo würdiges Ober-Haupt der Kirchen erwählt hatten. Der Pabſt umarmte ihn auf das zärtlichſte, und danckte ihm wegen ſeinem vor die Wiederherſtellung der Einigkeit in der Kirchen bezeigten Eyffer. Des Nachmittags wurde er in der Dom-Kirchen in ſeine Päbſtliche Würde eingeſetzt, wobey der Kayſer, die Fürſten, der gantze Adel, die Geiſtlichkeit, der Magiſtrat, die Canonici, unterſchiedene hohe Collegia, und die fürnehmſten in der Stadt Coſtnitz zugegen waren. Das Concilium führte den Pabſt in Proceſſion in die Kirche. Er ritte auf einem weiſen Zelter, deſſen rothen Ziegel der Kayſer auf der rechten, und der Churfürſt zu Brandenburg auf der lincken Hand hielten. Als der Pabſt in die Kirche kam, wurde das Te Deum laudamus angeſtimmet. Des andern Tags wurde er zum Diacono ordiniret. Den 13. November empfing er die Prieſter-Weyhe, und des andern Tags wurde er zum Biſchoff conſecriret, darauf hielte er ſeine erſte Meß, wobey 140. Prælaten aſſiſtirten. Den 15.ten huldigte ihm die Geiſtlichkeit, den 16.ten der Kayſer und die weltlichen Fürſten, und den 17.ten die Religioſen. Den 21.ten November wurde er gecrönet, wobey der Cardinal von Viviers die Meß laß; ein Arragoniſcher Doctor aber predigte; worauf der Pabſt ſeine Erhöhung allen Chriſtlichen Fürſten notificirte. Platina. Bonannini in Martino V. Bzovius.

Kurtz

Kurtz vorher, ehe dieſer Pabſt erwählet wurde, nemlich den 18.ten October wurde der ehemahlige Pabſt Gregorius XII. ſonſt Angelus Corraro genannt, zu Recanati in der Marck Ancona im 92.ten Jahr ſeines Alters dieſer Zeitlichkeit durch den Todt entrißen, welches man aber erſt zu Ausgang des Monats Novembris zu Coſtnitz erfuhre. Weil er die Päbſtliche Würde freywillig niedergelegt hatte, ließ ihm Martinus V. den 26.ten November ein prächtiges Leichen-Begängnus halten. 3. Täg hernach hielte er in dem Biſchöfflichen Pallaſt ſein erſtes Conſiſtorium, in welchem die zwiſchen denen Hertzogen von Bayern entſtandene Händel unterſucht wurden. Gregorius Polydorus in Gregorio. Waddingus. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

Den 17.ten December, früh um 7. Uhr wurde der Prior der Benedictiner zu Lucern von einem gottloſen Menſchen, den die Bürger zu Lucern, weil ſie einen Proceſs wider die Benedictiner verlohren hatten, darzu beſtellet, auf einer Brucken zu Coſtnitz ermordet. Der Mörder wurde ertappt, und nachdem er ſeine ſchändliche That geſtanden, einem Pferd an den Schweiff gebunden, zum Gerichts-Platz geſchleifft, und daſelbſt gerädert. Fleuri Hiſt. Eccl. Reichenthals Hiſtorie des Concilii zu Coſtnitz.

A. C. 1418. den 1. Januarii ſchlug der Kayſer den Burgemeiſter zu Coſtnitz, Heinrich von Hulm, wegen ſeiner dem Concilio treugeleiſteten Dienſt zum Ritter. Nicht lang hernach drungen die Teutſchen, zu denen ſich auch die Frantzoſen ſchlugen, in den Pabſt, mit der höchſt-

nöthi-

nöthigen Reformation, inſonderheit unter der Geiſtlichkeit einen Anfang zu machen. Die Spanier machten es noch ärger, indem ſie ärgerliche Schrifften wider die Simoney publicirten, und dem Pabſt öffentlich droheten, wann er die eingeſchlichene Mißbräuch nicht abſchaffen würde. Den 19.ten Februarii langte eine Geſandſchafft von dem Griechiſchen Kayſer, Manuel Palæologo, und dem Patriarchen zu Conſtantinopel, Joſeph, zu Coſtnitz an, um die Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen wieder auf das Tapet zu bringen. Das Haupt dieſer Geſandſchafft war der Biſchoff von Kiow, Georgius, welchen viele Tartariſche Fürſten und 19. Griechiſche Biſchöff begleiteten, die alle mit groſſen Ehren-Bezeigungen empfangen wurden. Der Kayſer ging ihnen mit den Fürſten und der gantzen Geiſtlichkeit ſelbſt entgegen. Allein man findet nicht, daß dieſe Geſandſchafft etwas ſonderbares ausgerichtet habe. Man findet bey dem Raynaldo ein Schreiben Martini V. an des Manuels Sohn, in dem er ihm meldet, daß der Griechiſche Geſande geneigt ſey angehört worden. Raynaldus. du Pin Bibl. Eccl.

Zu dieſer Zeit ſtifftete der König in Pohlen Ladislaus, der ſich die Bekehrung der Unglaubigen in Samogitien ernſtlich angelegen ſeyn lieſe, eine groſſe Menge Kirchen, die er auf ſeine eigne Koſten unterhielte, weswegen ihm der Pabſt alle von ſeinen Vorfahren erhaltene Privilegia beſtättigte, und ihn zum General-Vicario der Kirchen in dem Königreich Pohlen ernannte.

nannte. Er verordnete auch zwiſchen denen Pohlen und den Rittern von dem teutſchen Orden einen Stillſtand auf ein Jahr, vom 20.ten Julii an gerechnet, und befahl, daß beſagte Ritter zur Sicherheit dieſes Stillſtands denen Pohlen 4. Plätze einraumen ſolten. Citati. Dlugoſſus. &c.

In dem es ſich nun in Pohlen zur Ruhe anließ, war in Böhmen wegen der Hußiten noch immer alles voller Unruhe, weswegen das Concilium zu Coſtnitz ſehr darauf bedacht war, dieſem Ubel abzuhelffen. Es ließ auch der Pabſt eine Bulle vom 22.ten Februarii wider die Hußiten ergehen, worinnen unter andern auch folgendes enthalten war: "Wer verdächtig iſt, „ſoll ſchweren, daß er denen Schlüßen der „General Kirchen-Verſammlung und inſonderheit der Coſtnitziſchen folgen wolle." Allein dieſe Bulle machte die Unruh in Böhmen nur hefftiger, zumahlen da in dieſem Jahr 40. Piccarder mit ihren Weibern und Kindern aus Franckreich nach Prag kamen, und einen gewiſſen Piccard, nach dem ſie ſich nenneten, zum Anführer hatten. Einige Geſchicht-Schreiber melden, es hätten dieſe Ketzer die Ketzerey der Adamiten wieder aufgewärmet, und müſten auf ihres Ober-Haupts Befehl ſtets nackend gehen, auch eine Gemeinſchafft der Weiber haben. De Beauſobre Diſſertat. ſur les Adamites de Boheme. Æneas Sylvius & Dubravius Hiſt. Bohem. Theobaldi bellum Huſſiticum l' Enfant Hiſtoire de la guerre des Huſſites. Balbini Epitome rer. Bohem.

In dem Martio ſchrieb der Pabſt an die Böhmiſchen Herren, und ermahnte ſie, von der Ketzerey des Johann Huß abzuſtehen, und ſich denen Hußiten auf das möglichſte zu widerſetzen. Er ſchickte auch den Cardinal Joannem Dominici, einen Dominicaner als Legaten nach Böhmen und Hungarn, um die wütenden Hußiten zu beſänfftigen; allein ſie waren, weil man ihnen ſchon ſo lang nachgeſehen hatten, nicht mehr zu bändigen, und die Mühe des Legatens vergebens, weswegen er auch wieder nach Coſtnitz zuruck kehrte, und ſo wohl dem Pabſt, als auch dem Kayſer hinterbrachte, daß die Hartnäckigkeit dieſer Leute nicht anders, als durch die Waffen überwunden werden könte. Den 6.ten April verſammleten ſich die Hußiten in dem Schloß Wiſſerad, und ſchickten Nicolaum von Hußinetz an den König Wenceslaum, um ihn zu bitten, daß er ihnen noch mehr Kirchen einräume, dieweil ihre Anzahl täglich gröſſer werde. Der König erſchrack über dis Begehren, und ſagte, daß er in 3. Tägen eine Antwort bekommen ſolte; nach deren Verflieſſung er denen Hußiten durch einen von ſeinen Räthen ſagen ließ, er meine es gut mit ihnen; er verlange aber auch, daß ſie ihm gehorſamen, und ihre Waffen auf einen gewiſſen Tag in den Pallaſt bringen ſolten. Auf dieſen Befehl wolten ſie aus einander gehen; allein Ziska ſtellte ihnen vor, ſie würden, indem ſie die Gefahr zu vermeiden ſuchten, immer tieffer hinnein fallen; er kenne den König beſſer, dann ſie, und rathe ihnen, demſelben nicht

nicht zu trauen. Hernach verſprach ihnen Ziska, er wolle ſie ſelbſt in den Pallaſt führen, und hören, was der König von ihnen verlangen werde. Er that auch ſolches würcklich und ſagte zum König: „Die Hußiten hätten ſich vermöge des Privilegii ihrer Nation gewaffnet verſammlet, um ſich, wann es nöthig, wieder ihre Feinde zu ſchützen, über dis glaubten ſie auch, der König habe ſie deswegen kommen laſſen, damit ſie ihm wieder ſeine Feinde Beyſtand leiſten ſolten; wie ſie dann auch bereit wären, ſolches bis auf den letztern Tropffen ihres Bluts zu thun. Weil nun dem König dieſes Anerbiethen angenehm war, ſo begegnete er den Hußiten gantz gnädig, und ließ ſie ruhig wieder nach Hauß gehen. Citati. Spondanus. Raynaldus.

Zu Anfang des Mertz weyhete der Pabſt die güldne Roſe, und verehrte ſie dem Kayſer Sigismund, dem ſie unter einem prächtigen Himmel gebracht, und von den Cardinälen übergeben wurde; wobey ſich der Kayſer, der wegen eines böſen Fußes zu Bett lag, auf ſeinen Thron bringen ließ, um ſolche deſto würdiger zu empfangen. Den 22.ten April war die 45.te und letzte Seſſion des Concilii zu Coſtnitz, in welcher der Cardinal von St. Veit im Nahmen des Pabſts ausruffte: Ihr Herren, gehet nun im Friede. Hernach laß der Cardinal von Chalant eine Bulle, durch welche der Pabſt das Concilium beurlaubte. Hierauf begab ſich der Kayſer nach Zürich, allwo er aber nicht gar lang verblieb. Dann das Abſterben

des Grafens von Schwartzenburg, der einer von ſeinen fürnehmſten Miniſtris war, und die Nachricht von der bevorſtehenden Abreiß des Pabſts nöthigten ihn wieder nach Coſtnitz zuruck, allwo ihm dieſer wegen ſeiner groſſen Unkoſten, die ihm dis Concilium verurſachet hatte, auf ein Jahr erlaubte, alle Geiſtliche Einkünffte in ſeinen Landen einzuziehen, welches aber in Teutſchland inſonderheit einen groſſen Lermen verurſachte. Citati.

Da nun alſo Martinus V. in der gantzen Chriſtenheit als Pabſt erkannt wurde, war er auf eine ſchleinige Ruckreiß nach Italien bedacht, und ließ den 4.ten May eine Bulle publiciren, worinnen er kund machte, daß er künfftigen Monat von Coſtnitz wieder abreiſen wolle. Hierüber verwunderte ſich der Kayſer, und bat den Pabſt, den Reſt des Jahrs vollends in dieſer Stadt zu bleiben, dieweil noch viel Dinge abzuhandeln wären. Allein der Pabſt antwortete, er könte ſeine Abreiß nicht länger aufſchieben, dann das Erbtheil Petri ſey in Gefahr, und der Stadt Rom werde mit Krieg, Hungers-Noth, Peſt und innerlicher Unruh gedrohet. Da der Kayſer ſahe, daß er nichts ausrichtete, war er auch auf ſeine Abreiß bedacht. Jedoch verſchob der Pabſt die ſeinige noch auf 14. Tag, und brach den 16.ten May in Begleitung des Kayſers und anderer Fürſten von Coſtnitz auf. Er ritte im Päbſtlichen Ornat auf einem weißen Zelter unter einem Himmel, den 4. Grafen trugen: hernach kam die Geiſtlichkeit und der gantze Adel zu Pferd in ſo groſſer Menge, daß deren

bey 40000. gezählt wurden. Als der Pabſt an das Thor der Stadt kam, ſtieg er vom Pferd, legte den Päbſtlichen Ornat ab, und zog ein rothes Kleid an. Als dann ſtieg er auf ein anderes Pferd, und der Kayſer begleitete ihn nebſt den Fürſten bis nach Gottleben, allwo er ſich zu Schiff begab, und den Rhein hinunter nach Schaffhauſen fuhr, die Cardinäle aber folgten ihm mit ſeiner Hofſtadt zu Land. Hierauf kehrte der Kayſer mit den Fürſten wieder nach Coſtnitz zurück, und machte gleichfals Anſtalt zu ſeiner Abreiß, welche den 21. May erfolgte, da er ſich nach Straßburg begab, um einige dem Reich gehörige Städte in hohen Augenſchein zu nehmen. Einige Geſchicht-Schreiber ſagen, er habe zu Montbelliard mit dem Hertzog von Bourgogne geſprochen, um die Frantzöſiſche Unruh zu ſtillen. Es ſchien, als wann der Himmel die in Franckreich begangene Mordthaten rächen wolte. Dann es wütete die Peſt vom Monat Junii an bis zu End des Octobris zu Pariß ſo entſetzlich, daß daſelbſt über 40000. Perſonen daran ſtarben. Juvenal des Urſins. Monſtrelet. &c.

Zu Ende dieſes Jahrs verkündigte, als ſich der Pabſt Martinus V. zu Florentz befand, ein Dominicaner, Nahmens Manfredus de Verceil, ein Mann von groſſer Frömmigkeit, die Herannahung des Anti-Chriſts, welche er aus der Offenbahrung St. Joannis erweiſen wolte. Dieſes verurſachte unter dem Volck eine ſolche Forcht, daß ſo wohl Männer, als Weiber alles das ihrige verließen, und unter der Aufſicht

des

des Manfredi ein gottſeeliges Leben führten, ſich von ihrer Hand-Arbeit ernährten, und eine groſſe Andacht bezeigten. Weil aber der Pabſt beſorgte, es möchte aus dieſer neuen Verſammlung nichts gutes entſtehen, ſo ſchickte er einen jeden wieder nach Hauß, und verbot, ihnen ein Allmoſen zu geben. Allein er kunte ſie nicht gleich gäntzlich von einander bringen, weil ſie eine ſo groſſe Neigung zu Manfredo hatten. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

A. C. 1419. Den 5.ten April ſtarb der heilige Vincentius Ferrier zu Vannes in Bretagne, von dem ſchon anderswo ein mehrers gemeldet worden. In Franckreich war die Unruh noch immer ſehr groß. Der Hertzog von Bretagne hatte es ſich ſehr angelegen ſeyn laſſen, beyde Theile wieder mit einander zu verſöhnen; weil aber alles vergebens war, kehrte er wieder nach ſeinem Land zuruck, und ſchloße mit den Engelländern ein Bündnus, wovon in den Frantzöſiſchen Geſchichten ein mehrers wird gemeldet werden. Zwiſchen den Königen von Franckreich und Engelland ſuchte man auch den Frieden wieder her zuſtellen, und ſchloſſe einen Stillſtand auf 3. Monat, nach welchem beyde Könige zu Melun mit einander zuſammen kommen ſolten, weil aber der König in Franckreich Carl der VI. zu Pontoiſe franck wurde, ſo ſchickte er an ſeiner ſtatt die Königin dahin, welche Catharinam von Franckreich mit ſich nahm, mit der ſich der König in Engelland zu vermählen ſuchte. Raynaldus. Monſtrelet. Juvenal des Urſins. Mezerai. Daniel &c.

A.C. 1420. Erhielte der Hußiten General Ziska einen herrlichen Sieg in Böhmen, indem er die Catholiſche Reuterey gäntzlich erlegte, und das Fuß-Volck in die Flucht ſchlug, welches nicht lang Stand hielt, dieweil es voller Forcht war. Weil er nun dieſen Sieg weiter verfolgen wollte, ſo ruckte er vor die Stadt Moſca, allwo die Herren, von denen der eine Cope und der andere Ulrich hieß, die Einwohner, weil ſie Hußiten waren, verjagt hatten. Cope wurde von einem groſſen Theil der Beſatzung ermordet; Ulrich aber flohe auf das Schloß Lic, allwo er von dem Ziska ſelbſt umgebracht wurde, welcher alle, die er im Gewehr fand, darnieder hauen ließ. Als der Kayſer ſolches erfuhr, ſchickte er 1000. Mann zu Pferd dahin, welche verhindern ſolten, daß Ziska ſeine Siege nicht weiter ausbreite; allein alle dieſe 1000. Mann wurden entweder getödtet oder gefangen genommen, und ihr Feldherr kam kaum mit dem Leben davon. Indem nun die Hußiten eine groſſe Armée zuſammen brachten, um damit die Projecte des Ziskæ auszuführen, war dieſer darauf bedacht, eine Stadt zu bauen, in welche die Seinigen, wann es die Noth erfordere, fliehen könten. Dann er ſahe ſchon voraus, daß er die gantze Macht des Kayſers auf den Halß bekommen werde. Er erwehlte demnach zu dieſer Stadt einen Berg, auf deſſen einer Seiten ein Fluß und auf der andern ein Bach war. Um dieſe neue Stadt, welche er Thabor nannte, ließ er einen tiefen Graben machen, und ſolche mit 3. dicken Mauern umgeben.

ben. Indeſſen hatten die Hußiten Neu-Prag erobert, welche aber der Commandant dem Kayſer einraumen muſte. Dieſes verdroß den Ziska dergeſtalt, daß er ſie alsbald berennen ließ; allein ſie wehrte ſich dergeſtalt, daß er nichts davor ausrichtete, und der Kayſer zwang die Hußiten, die Belagerung aufzuheben, und belagerte hernach die Stadt Thabor, um alle dieſe Ketzer, wann es möglich, in einem eintzigen Feld-Zug auszutilgen. Es wurde aber ſeine Armée von dem Ziska gäntzlich geſchlagen. Nichts deſtoweniger griff der Kayſer mit ſeiner Macht, die er noch hatte, des Ziskæ Lager an, in welches der Marggraf von Meißen drang; allein er wurde mit groſſen Verluſt zuruck getrieben, und Ziska jagte den Kayſerlichen ein ſolches Schrecken ein, daß er daher Gelegenheit fand, Neu-Prag zu überrumpeln, und ſich des Wiſcherad zu bemächtigen, nachdem er die Kayſerliche Armée 4. mahl geſchlagen, und den Kayſer gezwungen, nach Schleßien zu gehen, um ſich denen rebelliſchen Mähren zu wiederſetzen. Nach dieſem Sieg wurde Ziska unter den Hußiten einige neue Ketzer gewahr, welche er auszurotten ſuchte. Diſe Leute nannten ſich Horebiten von dem Berg Horeb, gleich als wann ihre Lehr eben ſo heilig ſey, als das Geſätz, ſo GOtt dem Moyſe auf dem Berg Horeb gegeben. Sie waren von den Hußiten allein darinnen unterſchieden, daß ſie mit den Prieſtern und Religioßen viel grauſamer umgingen, in der Einbildung, ſie thäten GOtt einen groſſen Dienſt daran. Indem nun alſo die Wuth der Hußi-

ten immer gröſſer wurde, ließ der Pabſt auf Anſuchen des Kayſers das Volck überall zu einem Creutz-Zug wieder ſie ermahnen. Æneas Sylvius & Dubravius. Theobald de Bello Huſſitico. Borecs Böhmiſche Chronick. Spondanus. Raynaldus. Fleuri Hiſt. Eccl.

Zu dieſer Zeit hielte der Ertz-Biſchoff von Saltzburg, Eberhard, wegen der verfallenen Kirchen-Diſciplin in ſeiner Stadt ein Concilium, in welchem die Verordnungen ſeiner Vorfahren, der Ertz-Biſchöffe Friedrichs, Conrads und Pilgrini erneuert wurden. Man publicirte auch 34. Artickel, von denen der erſte war: Es ſey ein Irrthum, wann man lehre, ein Biſchoff, oder Pfarrer könne keinen Prieſter wegen begangener Hurerey abſolviren. Unter den andern Artickeln waren dieſe merckwürdig: Man ſolle vorher beichten, ehe man die heilige Ordines empfange; Kein unehlich-gebohrner ſolle zum Geiſtlichen Stand tüchtig ſeyn; Die Pfarrer ſollen ihren Vicariis ein ehrliches Einkommen verſchaffen; Die Geiſtlichen ſollen vor den weltlichen Richter nicht können citiret werden; Die Geiſtliche ſollen ſich modeſt in Kleidern aufführen, und die Religioſen, wann ſie Biſchöff werden, ihren Ordens-Habit nicht ablegen; und die Geiſtlichen ſollen, wann ſie ihre erſte Meß leſen, keine Gaſtereyen anſtellen. Der 32.te Artickel war wieder die Hußiten; der 33.te wieder die Juden und der 34.te wieder den allzugroſſen Pracht der Weibs-Perſonen. Hund in Metrop. Saliſb. Gevvold. Fleuri Hiſt. Eccl. Bruſchius. Dücker. Metzger. Caniſius. Merians Topogr. Bavar. &c.

In

In dieſem Jahr muſte der Pabſt Martinus V. von den Florentinern viel Verdruß ausſtehen. Dann weil es ſie verdroß, daß er ſich ſo lang in ihrer Stadt aufhielte, ſtreueten ſie viele Paſquille wieder ihn aus, und die Kinder ſangen auf den Gaſſen: Papa Martino non val un quatrino: Das iſt, **der Pabſt** *Martinus* **iſt keinen Kreutzer oder Heller werth**; welches er ſich ſehr zu Gemüth zog, indem er glaubte, daß die Eltern aus Haß gegen ihn ihren Kindern ſo ſchöne Lieder lernten. Allein ſein Secretarius, Leonhard Aretinus, redete ihm ſolches aus, und ſtellte ihm vor, daß er in Florentz viel Ehre empfangen habe, daraus er urtheilen könne, daß er bey den Einwohnern in groſſer Hochachtung ſtehe. Nichts deſto weniger verließ er dieſe Stadt, nach dem das er Biſthum derſelben in ein Ertz-Biſthum verwandelt, und ſolchem das Biſthum Piſtoja nebſt noch 2. andern unterworffen hatte. Er reißte alſo von Florentz nach Rom, in welche Stadt er den 22.ten September unter einem groſſen Jubel-Geſchrey des Volcks ſeinen Einzug hielte, und die Kirchen und Häuſſer, wegen des bisherigen groſſen Unruhen faſt gantz verwüſtet fand; daher er ſich gleich ſehr angelegen ſeyn ließ, alles wieder in einen guten Stand zu ſetzen. Spondanus. Fleuri Hiſt. Eccl. Rainaldus. &c.

In dieſem Jahr wurde der Hußiten ihr Feld-Herr Ziska bey der Belagerung des Schloſſe Raby durch einen Pfeil-Schuß auch an dem andern Aug dermaſſen verletzt, daß er plötzlich zur Erden fiel, und kein Zeichen eines Le-

bens mehr von ſich gab. Dieſes geſchahe den 15.ten Martii, als er eben um die Feſtung herum ritte, um zuſehen, wo derſelben am beſten beyzukommen ſey. Man trug ihn hierauf in ſein Zelt, und brachte ihn, weil die Wunde gefährlich war, endlich nach Prag, allwo der Wund-Artzt das verwundete Aug gar heraus nehmen muſte. Doch melden andere, es wäre ihm ein Splitter Holtzes, den eine Stuck-Kugel von einem Birnbaum abgeriſſen, ins Aug gefahren, und er dadurch vollends blind worden. Dem ſey nun aber wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß er in 3. Monaten im Stand war, das Commando, ob er ſchon blind, wieder über ſich zu nehmen. Daher ſagten die Kayſerlichen Schertzweiß, das blinde Volck müſſe auch einen blinden Führer haben. Er wolte zwar denen Hußiten einen andern General geben, allein ſie wolten ſolchen nicht annehmen, ſondern gaben dem Ziska zu verſtehen, ſie wolten lieber aus einander gehen, als unter einem andern General fechten. Æneas Sylvius in reb. Bohem. Trithemius in Chron. Dubravius in Hiſtor. Bohem. Cuſpinianus in Sigismundo. Zacharias Theobaldus im Hußiten-Krieg. 2c.

Weil nun die Hußiten von Tag zu Tag mächtiger wurden, hielte der Kayſer zu Nürnberg einen Reichs-Tag, auf welchem er ſehr nachdrücklich vorſtellte, der teutſche Adel habe von dem Ziska und ſeinem Anhang alles zu befürchten, und das eintzige Mittel, ſich zu erhalten, ſey, daß einer dem andern beyſtehe, um dieſe Rebellen zu bändigen, ehe ſie noch weiter

um

um ſich greiffen. Er gab ihnen dabey zu verſtehen, daß Ziska eine Art einer Anarchie in Böhmen einführen wolle, welchem Vorhaben man bey Zeiten zuvor kommen müſſe. Auf dieſe Vorſtellung verſprachen die Herren, Troupen zu werben, und damit auf der Seiten gegen Abend in Böhmen einzufallen, da indeſſen der Kayſer alle Macht aus Hungarn und Oeſterreich zuſammen ziehen, und in Böhmen einen Einfall auf der Seiten gegen Morgen thun ſolte. Nach dieſem Entſchluß gingen alle Fürſten und Chur-Fürſten wieder in ihr Gebieth zuruck, und machten Anſtalt zu einem baldigen Feld-Zug, wovon allein der Churfürſt zu Trier, weil er kranck war, verſchont blieb. Citati.

A. C. 1421. Gingen dieſe Reichs-Fürſten zu Feld, und langten in dem Auguſt-Monat auf den Occidentaliſchen Grentzen in Böhmen an; allein der Kayſer erſchiene nicht ſo geſchwind, als wie ſie, im Feld. Ziska verſchloſſe ſich demnach in ſeine auf dem Berg Thabor gelegene Feſtung. Dann er ſahe ſchon voraus, daß er dieſer groſſen Menge, die von ſo vielen tapffern teutſchen Fürſten commandirt wurde, nicht werde wiederſtehen können. Dieſe verwunderten ſich demnach, daß ſie den Ziska nicht im Feld ſahen, welcher glaubte, es ſey vor ihn am beſten, wann ſich die Catholiſche Armée mit einer Belagerung aufhalte. Dann weil die feſten Plätze der Hußiten mit allem wohl verſehen varen, ſo zweiffelte er nicht, die feindlichen Toupen wurden endlich durch die Länge

der Zeit ermüden, und wann ſie nicht richtig bezahlt würden, das Reißaus nehmen. Wie er gehofft, ſo geſchahe es auch. Die Kayſerlichen belagerten die Stadt Soas, einen ſehr ſtarcken, und mit allem auf das beſte verſehenen Platz, dem ſie ſehr hefftig zuſatzten. Als ſich aber die Belagerten, ſo gut ſie kunten, wehrten, und in einer Zeit von 7. Wochen 26. Stürme aushielten, muſten endlich die Teutſchen aus Mangel der Lebens-Mittel den 16.ten October die Belagerung aufheben. Der Kayſer, welcher verſprochen hatte, ſich im Auguſt nach Böhmen zu begeben, kunte daſelbſt nicht eher, als zu End des Decembris anlangen, dieweil er die Hungariſchen und Oeſtereichiſchen Troupen nicht zwingen kunte, wider ihren Willen zu marſchiren, und daher viel Zeit brauchte, den Adel zu bereden, daß er mit den Troupen aufbreche. Ob er nun ſchon in Böhmen anlangte, ſo fand er doch allda alles ſo beſchaffen, daß er ſich wenig gutes daraus prophezeyen kunte. Dieſem nach ließ er denen Hußiten einen Stillſtand antragen; allein dieſe Rebellen wolten nichts davon hören, es ſey dann, daß man ihnen vorher dieſe 4. Artickel eingewilliget hebe; 1.) daß die Prieſter das Wort GOttes frey und ungehindert durch gantz Böhmen verkürdigen ſolten; 2.) daß man das heilige Abendmall unter beyderley Geſtalt allen Gläubigen ausſpende; 3.) daß man denen Geiſtlichen alle Güter und Macht in Zeitlichen nehme, und ſie zu einen Evangeliſchen und Apoſtoliſchen Leben anhale, und endlich 4.) daß man ſich denen öfentlichen

Sün-

Sünden, und allem dem, was wider das Geſatz GOttes iſt, öffentlich widerſetze. Dieſe 4. Artickel trug man dem Kayſer Sigismund vor, welcher, nachdem er ſie geleſen, zu den Umſtehenden ſagte: Dis iſt ein ſubtiler Gifft/ mit dem man uns vergeben will/ weswegen man denſelben zuruck geben muß. Einige Täg hernach ſchrieben die Hußiten viele Briefe an einige Fürſten im Nahmen des Ertz-Biſchoffs zu Prag, Conradi, der es mit ihnen hielte, und einiger Groſſen, Städte und Gemeinen des Königreichs Böhmen, um ſich wegen der Ketzerey und Laſter, die man ihnen ſchuld gab, zu rechtfertigen. Man hat 2. Schreiben vom 6.ten Julii, worinnen ſie harte Wort wider den Kayſer Sigismund ausſtoſſen, und ihm den des Johann Huß, den wider ſie gepredigten Creutz-Zug und viel andere dergleichen Dinge ſchuld gaben, und ſagen, er allein ſey der Urheber von allem Unglück, ſo Böhmen betroffen; und ſie würden genöthiget, vor ihre Religion, Gut und Leben zu ſtreiten. Derowegen ſolte ſich ein jeder zu ihnen ſchlagen; wer ſich aber ihren 4. vorgeſchriebenen Artickeln nicht unterwerffen werde, den wolten ſie mit Feuer und Schwerd verfolgen. Bey dieſem Schreiben lieſen ſie es noch nicht bewenden; ſondern ſie hielten auch den 7.ten Julii zu Prag eine Verſammlung, welche ſie ein heiliges Concilium nannten, und 22. Artickel aufſatzten/ welche von dem Sacrament des Altars, von den Ceremonien der Meß, und von der Verbeſſerung der Sitten der Geiſtlichkeit handelten. In dieſen

Ar-

Artickeln verwarffen ſie die Ohren-Beicht nicht, wiewohl ſie nicht alle darinnen einig waren, welches groſſe Uneinigkeit unter ihnen verurſachte. Citati, Cochleus de bell. Huſſit.

In Franckreich ließ ſich der Dauphin ſehr angelegen ſeyn, eine groſſe Macht wider den Hertzog von Clarence, den der König in Engelland, ſein Bruder, daſelbſt gelaſſen hatte, aufzubringen, und als er auch aus Schottland unter der Anführung des Grafens von Bouchain 3. bis 4000. Mann bekam, brach er wider den Hertzog von Clarence auf, welcher Beauge in Anjou belagert hatte. Da es nun zwiſchen beyden zu einer Schlacht kam, wurde die Engelländiſche Armée geſchlagen, u. von dem Hertzog blieben nicht mehr / als 2000. der Seinigen auf dem Platz, die übrigen flohen nach Maine in die Normandie. Dieſe Schlacht geſchahe den Tag vor Oſtern, und der Graf von Buchain, der ſonderbare Proben ſeiner Tapfferkeit ſpüren laſſen, wurde vom Dauphin reichlich belohnt. Nach dieſem Sieg eroberte der Dauphin einige feſte Plätze in Perche und Chartres wieder. Hierauf kam der König Heinrich von Engelland mit einer groſſen Verſtärckung nach Franckreich, um den erlittenen Schaden wieder gut zu machen, und den Todt ſeines Bruders zu rächen. Zu dem Ende ſuchte er den Dauphin überall auf, gieng nach Chartres und Chateaudun, und legte ſich, ohne ihn zu finden, in die Vorſtadt Orleans. Da ihm nun über 3000. Soldaten an der rothen Ruhr ſtarben, machte er ſich an die Stadt Dreux, welche er mit Accord eroberte, und dar-

auf ſeinen Weg nach Pariß nahm, von dannen er ſeine ſchwangere Gemahlin nach Pariß ſchickte, um daſelbſt nieder zu kommen. Unter während der Belagerung der Stadt Dreux kam ein unbekanter Einſiedler zu ihm, und gab ihm wegen des groſſen Ubels, das er durch ſeinen Ehr-Geitz der Religion verurſache, indem er ſich wider den Willen GOttes des Königreichs Franckreich bemächtigen wolle, einen ſtarcken Verweiß, drohete ihm auch, daß ihm eine harte Straf auf dem Fuß nachfolge, wann er nicht bald davon abſtehen werde. Heinrich hielte dieſes vor einen von dem Dauphin angeſtellten Handel, und fuhr in ſeinem Vorhaben fort, ſtarb aber einige Monat hernach. Polydorus Vergilius. Walſingham in Henrico V. Monſtrelet. Juvenal. des Urſins. &c.

Zu dieſer Zeit waren die Hußiten darauf bedacht, den Kayſer Sigismund abzuſetzen. Derowegen trugen ſie das Königreich Böhmen dem König in Pohlen Ladislao an, welcher nicht wohl auf den Kayſer zu ſprechen war, dieweil dieſer die Ritter des teutſchen Ordens wider ihn unterſtützte. Indem nun die Hußiten damit umgingen, ſtellte ihnen Ziska vor, ſie könten ohne Nachtheil ihrer Freyheit keinen, es ſey auch, wer es wolle, auf den Böhmiſchen Thron ſetzen; wann ſie aber ja Luſt hätten, in der Sclaverey zu leben, ſo ſolten ſie doch auf das wenigſte ein ſolches Ober-Haupt erwehlen, daß mit ihnen von gleicher Religion wäre. Allein man kehrte ſich im geringſten nicht an dieſe Vorſtellungen, und die Stände in Böhmen, obſchon

mehr

mehr Hußiten, als Catholiſche darinnen waren, ſchickten an den König in Pohlen Ladislaum, und lieſen ihm die Böhmiſche Cron antragen, deren ſie Sigismunden berauben wolten. Der König gab aber denen Abgeordneten zur Antwort, daß, ob ihn der Kayſer ſchon ſehr beleidiget habe, er ſich doch in einer ſo wichtigen Sache ohne den Rath ſeines Schwagers Witholdi zu nichts entſchlieſen könne. Es begaben ſich alſo einige von denen Deputirten zu dieſem Fürſten nach Litthauen, erhielten aber nach einigen Berathſchlagungen zur Antwort, ob ſchon beyde Urſach hätten, ſich über Sigismunden zu beklagen, ſo wolten ſie ihm doch das Königreich Böhmen, welches ihm als ein Erbtheil gebühre, nicht entziehen, ſondern ſich bemühen, ſie mit ihm und dem Pabſt wieder zu verſöhnen. Wann aber der Kayſer verlangte, daß ſie einen andern König haben ſolten, ſo würden beyde Fürſten das ihnen angetragene Königreich Böhmen nicht ausſchlagen, wann ſolches mit Genehmhaltung des Pabſts geſchehe, und wann die Hußiten zur Catholiſchen Religion wieder zuruck tretten würden. Nach dieſer Abfertigung ließ Ladislaus dem Sigismund wiſſen, was man ihm angetragen, und drunge in ihn, mit den Böhmen Frieden zu machen, und ſich angelegen ſeyn zu laſſen, ſie mit der Kirchen wieder zu verſöhnen, ſonſten würde ſich Ladislaus gezwungen ſehen, ſie ſelbſt in ſeinen Schutz zu nehmen. Sigismund danckte ihm vor ſeinen Eyffer und aufrichtiges Gemüth, und verſprach ihm, ſeinem Rath, ſo viel, als es

ſich thun laſſen werde, zu folgen. Weil ſich aber noch viele Hindernuſſe ereigneten, und die Böhmiſche Cron dem Hertzog Withold auf das neue angetragen wurde, ſo nahm er ſolche endlich an, nahm aber das Königreich, weil er eben in einem Krieg wieder die Moſcowiter verwickelt war, nicht ſelbſten in Beſitz, ſondern ließ ſolches durch einen andern verrichten. Andere ſagen, er habe dis Königreich nicht würdig geachtet, ſich ſelbſt dahin zu begeben. Er ſchickte alſo ſeinen Vetter Sigismund Coribut mit einigen Troupen dahin. Dieſes war ein Fürſt der die Gelindigkeit mit der Strenge zu vermiſchen wuſte, und ſo wohl gefürchtet, als geliebet wurde. Daher er das Königreich, welches der innerliche Krieg gantz verheeret hatte, in weniger Zeit, als 3. Monat wieder in Ruhe ſätzte, und ſich hernach angelegen ſeyn ließ, die Böhmiſche Cron auf des Witholds Haupt zu befeſtigen, und die Catholiſche und Hußiten dahin zu bewegen, daß ſie ihm die Feſtung Carlſtein belagern halffen. Dieſes war die beſte Feſtung in Böhmen und hatte eine Kayſerliche Beſatzung. Jedoch hub er nach einem 6. monatlichen harten Wiederſtand die Belagerung auf, um dem Churfürſten von Brandenburg entgegen zu gehen, welcher ſich mit einer neuen Armée näherte, und alle Dörffer und Oerter, die ihm nicht wiederſtehen kunten, einäſcherte. Da nun der Churfürſt es ſo weit gebracht hatte, daß die Belagerung der Feſtung Carlſtein aufgehoben werden müſſen, kehrte er gantz vergnügt wieder in ſein Churfürſtenthum zuruck,

und

und Coribut wolte wieder vor Carlſtein gehen, er wurde aber auf Anſuchen des Königs in Pohlen, der ſich mit dem Kayſer ausgeſöhnet hatte, von Withold zuruck beruffen. Alſo wurde die Hußitiſche Armée über die Helffte ſchwächer, und getrauete ſich nicht, eine Belagerung ferner zu unternehmen. Cromerus. Neugebauer Hiſt. rerum Polon.

A.C. 1422. Den 21.ten May ſchrieb der Pabſt, welcher mit dem Withold gar übel zufrieden war, daß er die Böhmen in ſeinen Schutz genommen hatte, und ermahnte ihn, dieſelben zu verlaſſen, und ſie dahin anzuhalten, daß ſie den Befehlen des Legatens, den er zu dieſem End nach Teutſchland ſchickte, zu gehorſamen. Dieſer Legat war der Cardinal von Placentz, Nahmens Brando von Caſtiglione, ein Mayländer. Die Geſchicht-Schreiber loben ihn wegen ſeines Eyffers, u. erzehlen von ihm, er habe einsmahls einen Hungariſchen Prieſter bekehret, welcher das alte und neue Teſtament, die Sacramente, und alle Kirchen-Ceremonien verworffen, ob er ſchon, aus Forcht, ſeine Ketzerey möchte offenbahr werden, zuweilen Meß geleſen. Dieſer Prieſter verlachte alle Secten, indem er gar nichts glaubte, auſſer, was man ihm durch die natürliche Vernunfft erweiſen kunte; es ſchiene auch, als wann er keine Straff förchtete. Der Legat aber legte ihm ſo wichtige Gründe vor, daß der Prieſter endlich in ſich ſelbſt gieng, und ſich vollkommen überzeugt ſahe, weswegen er auch ſeine Irthumen verfluchte, und ſich, um wegen ſeiner Sünden

Buß

Buß zu thun, in den Orden des heiligen Pauli begab, welcher damahlen in Hungarn florirte. Cochl. Hiſt. Huſſit. Ughelli Italia ſacra. Contelorio in Martino V. &c.

In dieſem Jahr bekam der König in Engelland Henricus V. die rothe Ruhr, welche ihm ſo hefftige Schmertzen verurſachte, daß er ſich zu Senlis einer Cur unterwarff; es wolte aber nichts bey ihm anſchlagen. Nichts deſtoweniger hielte er mit ſeiner Gemahlin, als ſie gleichfals nach Franckreich gekommen war, ſeinen Einzug zu Pariß mit groſſem Pracht. Sie reſidirten daſelbſt im Louvre, und wurden beyde gecrönet. Indeſſen hatte der Dauphin Coſne an der Loire belagert, welches ſich zu ergeben verſprochen hatte, wann es nicht binnen einer gewiſſen Zeit entſetzt werde. Der Hertzog von Bourgogne verſammlete alſo ſo viel Troupen, als ihm möglich war; welchen aber der Dauphin nicht erwarten wolte, ſondern die Belagerung aufhub. Ob nun ſchon der König in Engelland noch immer ſehr kranck war, ſo ließ er ſich doch in einer Sänffte nach Coſne bringen, dieweil er glaubte, daß es daſelbſt zu einer Schlacht kommen werde. Allein ſein Ubel nahm dergeſtalt überhand, daß er ſich nach Vincennes muſte bringen laſſen, allwo er den 31.ten Auguſt zu leben aufhörte, nachdem er 36. Jahr war alt worden, und 9. Jahr und 6. Monat regiert hatte. Einige Geſchicht-Schreiber melden, er ſey den 28. Auguſt geſtorben. Von Vincennes wurde der entſeelte Leichnam nach St. Denis gebracht, und von dannen nach Engelland, allwo

er in der Abtey Weſt-Münſter begraben worden. Er war ein tapfferer, kluger und in der Kriegs-Kunſt erfahrner König, und es wäre zu wünſchen, daß er weniger Ehrgeitz und ein friedliebenders Gemüth gehabt hätte. Er hinterließ nur einen Sohn, der auch Heinrich hieß, und nur ein Jahr alt war. Dieſer wurde von ſeinem Vetter, dem Cardinal von Wincheſter, in Engelland auferzogen. Der Hertzog von Gloceſter wurde Regent in Engelland, Johann von Bedford aber in Franckreich, dem der König befohlen hatte, den Hertzog von Bourgogne zu befriedigen, mit dem Dauphin aber nicht eher Friede zu machen, bis Engelland über die Normandie ſouverain ſey; die aber, ſo in der Schlacht bey Azincourt gefangen worden, nicht eher loß zu laſſen, bis ſein Sohn majoren worden. Harpsfield. Polydorus Vergilius. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Juvenal. des Urſins. Gordonus in h. a.

Der König in Franckreich Carolus VI. folgte dem König in Engelland den 20. October in dem Pallaſt St. Paul, worinnen er gebohren worden, in die Ewigkeit nach, und hatte niemand bey ſich, als ſeine Ober-Cammerherrn, ſeinen Beicht-Vatter, und ſeinen Allmoſinier. Er hatte ſein Alter nicht höher, als auf 52. ſeine Regierung aber auf 42. Jahr, einen Monat und 5. Täg gebracht. Des andern Tags trugen ihn die Canonici in die Kirche S. Pauli, aus dieſer in die Dom-Kirche, und von dannen nach St. Denis, allwo er in dem Grab ſeiner Königlichen Vorfahren mit gewöhnlichen Ceremonien

nien beygeſetzt wurde. Er wurde von keinem eintzigen Printzen vom Geblüth zu ſeinen Begräbnus begleitet, auch nicht einmahl von dem Hertzog von Bourgogne, welcher dem Hertzog von Bedfort den Vorzug nicht gern laſſen wolte. Der König Carl der VI.te hatte An. 1385. zu Amiens Iſabellam von Bayern geheyrathet, und 6. Söhne mit ihr gezeuget, von denen ihn nur einer überlebte. Ein mehrers von ſeinen Kindern wird man in den Frantzöſiſchen Geſchichten aufgezeichnet finden. Nachdem nun der König zur Erden war beſtattet worden, ließ der Graf von Bedfort ſeinen Vetter, den jungen Heinrich zum König ausruffen. Es wurde aber auch der Dauphin, als er den Todt ſeines Vatters auf dem Schloß Eſpailly bey Puy in Velay erfuhr, des andern Tags mit groſſen Ceremonien zum König proclamiret, wobey alle fürnehme Herren, ſo bey ihm waren, ausrufften: **Es lebe der König Carl der VII.** Bucellinus in h. a. Brietius in h. a. Monſtrelet. Juvenal. des Urſins Hiſtoire de Charles VI. Jean Chartie Hiſtoire de Charles VII. Gordonus in h. a. Mezerai. Daniel. &c.

In dieſem Jahr gelangte auch der Türckiſche Kayſer Mahomet I. in der Stadt Adrianopel nach einer Regierung von 8. weniger einigen Monaten zu dem Ende ſeines Lebens. Er hatte kurtz vor ſeinem Todt den Griechiſchen Kayſer Manuel um Erlaubnus gebeten, über Conſtantinopel nach Aſien zu reiſen, dieweil er entſchloſſen war, dieſe Stadt bey ſeiner Zuruckkunfft zu überfallen. Er änderte aber ſeinen Vorſatz,

 weil

weil Manuel ſo großmüthig war, und ihm den Durchzug durch ſeine Haupt- und Reſidentz-Stadt erlaubte, da er ihm doch ſolchen hätte verwehren können. Als er das Ende ſeines Lebens vermerckte, ernennte er ſeinen älteſten Sohn Amurath, der damahlen in Aſien war, zu ſeinem Nachfolger, und befahl, ſeinen Todt bis nach deſſen Zuruckkunfft geheim zu halten. Binnen dieſer Zeit ſatzte es in Conſtantinopel groſſe Strittigkeiten, indem man ſich darinnen nicht mit einander vereinigen kunte, ob man ſich mit dem Amurath, oder mit dem Muſtapha, des Bajazeths Sohn, in Allianz einlaſſen ſolte? Der Kayſer Manuel verlangte die Allianz des Amuraths: ſein Sohn Joannes Palæologus aber meinte, es ſey beſſer, wann man ſich mit dem Muſtapha alliire, welcher ihm Gallipolis, eine groſſe und feſte Stadt in Thracien, verſprochen hatte; ſie aber unter dem Fürwand, daß die Türcken darwider wären, weil es der fürnehmſte Ort in Europa, wo ſie ihre Religions-Ubung zu erſt gehabt hätten, beſetzt behielte. Nachdem nun Muſtapha ſich einiger Türckiſchen Provintzen in Europa bemächtiget hatte, ging er nach Aſien, um daſelbſt den übrigen Theil des Türckiſchen Reichs auch an ſich zu bringen: allein Amurath kam ihm entgegen, ſchlug ſeine Troupen, bekam ihn gefangen, und ließ ihn zu Adrianopel erdroſſeln. Als ſolches geſchehen, belagerte er Conſtantinopel, allwo er aber einen ſo ſtarcken Widerſtand fande, daß er die Belagerung nach 4. Monat aufheben muſte. Dann es war ein anderer Muſtapha,

ſtapha, des erdroſſelten jüngſter Bruder, wider ihn zu Feld gegangen, und hatte ſich ſchon der Stadt Nicæa in Bithynien bemächtiget, ob er ſchon noch nicht 13. Jahr alt war; allein dieſer junge Printz fiel dem Amurath gleichfals in die Hånde, der ihn auf eben die Weiß, wie ſeinen åltesten Bruder, hinrichten ließ. Durch welchen Todt er ſeine Herrſchafft in Europa und Aſien befeſtigte, und von dieſer Zeit an kam die Herrſchafft der Griechen ins Abnehmen. Phranz. Fleuri Hiſt. Eccl. Herbelot in Bibl. Orient.

A. C. 1423. Solte zu Pavia, wie von dem General-Concilio in der 44.ten Seſſion verordnet worden, ein Concilium gehalten werden, weswegen der Pabſt Martinus V. 3. Legaten dahin ſchickte, nemlich den Ertz-Biſchoff von Spoleto, Petrum, den Abt von Roſacco, Petrum, und den General von dem Orden des heiligen Dominici, Leonhard. Es langten auch einige Deputirte aus Teutſchland, Franckreich und Engelland daſelbſt an, und das Concilium wurde im May eröffnet, ob ſchon noch niemand übers Gebürg erſchienen war, als 2. Aebte aus Bourgogne, und ein Carmeliter, Nahmens Johann Boſton, den die Engellåndiſche Geiſtlichkeit geſchickt hatte. Da man nun alſo bey 2. Monat vergebens zugebracht hatte, ſtellte der Abt St. Ambroſii von Mayland im Nahmen des Hertzogs ſelbiger Stadt vor, weil Pavia wegen der Peſt in Gefahr ſey, ſo möchte ſich das Concilium in das Mayländiſche begeben. Weil nun der Pabſt darein willigte, ſo kam die Frage

 aufs

aufs Tapet, wo man das Concilium hin verlegen ſolle, und es entſtunden deswegen allerhand Strittigkeiten. Endlich ſagte der Biſchoff von Poſnanien in Pohlen in ſeinem und der 4. Deputirten von der teutſchen Nation Nahmen, er überlaſſe die Wahl eines Orts denen Päbſtlichen Legaten. Der Biſchoff von Amiens, Philibert, ſagte ſolches auch im Nahmen der Frantzöſiſchen Nation, von der 6. Deputirte zugegen waren; und der Biſchoff von Lincole willigte im Nahmen der Engelländer auch darein. Es wurde hierauf dieſe Sache, weil es ſchon ſpat war, bis auf den andern Tag verſchoben, an welchem der Biſchoff von Poßnanien nach geleſener Meß folgendes ablaß: „Das im Nahmen des Heiligen Geiſtes rechtmäßiger „Weiß verſammlete General-Concilium zu „Pavia, erwehlet wegen der allda graſſirenden „Peſt die Stadt Siena, als einen bequehmen „Ort zur Fortſetzung der Seſſionen.“ Nach Ableſung dieſer Schrifft antwortete der Ertz-Biſchoff von Creta, Petrus, im Nahmen der Italiäniſchen Nation: Placet: Es gefället uns. Nicolaus von Suzato, Doctor Theologiæ, und Richard von Lincoln verſicherten ſolches gleichfals. Nachdem ſich nun viele Prælaten, Doctores und Deputirte der Fürſten zu Siena eingefunden hatten, wurden einige Seſſiones gehalten, welche erſt den 8. November, oder, wie andere melden, den 22.ten Auguſt, ihren Anfang nahmen, weil aber eine Uneinigkeit unter ihnen entſtand, und der Pabſt verſprochen hatte,

ſich

ſich im September ſelbſt dabey einzufinden, ſolches aber unter dem Fürwand der Peſt, oder vielmehr, weil er den König von Arragonien Alphonſum furchte, nicht gehalten, ſo erlaubte er denen Prælaten, wieder nach Hauß zu reißen. Jedoch wurden noch einige Seſſiones gehalten, in welchen die zu Coſtnitz geſchehene Verdamung der Ketzer beſtättiget, und die Straffen wider alle die, ſo denen Wicleſiten und Hußiten beyſtehen würden, erneuert wurden. Labbe Concil. Ughelli Italia ſacra. Platina in Martino V. Fleuri Hiſt. Eccl.

In dieſem Jahr entſtande ein neuer Krieg zwiſchen den Florentinern und dem Hertzog von Mayland, Philippo Maria, welcher, nachdem er Genua und Ligurien in kurtzer Zeit unter ſeine Botmäßigkeit gebracht, ſeine Staaten zum Nachtheil der Republic Florentz immer noch mehr zu erweitern ſuchte. Er hatte die Stadt Forli, welche mit den Florentinern alliirt war, ſchon weggenommen. Es währete alſo dieſer Krieg zu Waſſer und zu Land, ſo wohl als der Krieg zwiſchen Engelland und Franckreich ſehr lang. Ob ſchon die Schottländer und Lombarder dem König Carl dem VII. beyſtanden, und er auch den Hertzog von Bretagne als ſeinen Vaſal, und ſeinen Bruder, den Grafen von Richemont, Artus, den er anſtatt des in der Schlacht bey Verneuil gebliebenen Buckans zum Groß-Connetable von Franckreich machte, auf ſeine Seite gezogen hatte, ſo hätte er doch den kürtzern ziehen müſſen, wann nicht GOtt den

Lauff der Siege der Engelländer gehemmet hätte. Blondus. Poggius. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

Es war auch zur ſelbigen Zeit ein Krieg in Flandern, wegen der Vermählung der einigen Tochter des Grafens von Hennegau Jaquelinæ, welche nach dem Todt ihres erſten Gemahls, des Dauphins Joannis, nach erlangter Päbſtlicher Diſpenſation ihren Vetter, den Hertzog von Brabant Joannem, der erſt 16. Jahr alt war, heyrathete. Sie hatte einen groſſen Streit mit ihrem Vetter, dem Hertzog von Bayern Joanne, welcher nachdem er 20. Jahr, ohne Prieſter zu werden/ Biſchoff von Lüttich geweſen, die Päbſtliche Diſpenſation, ſich zu verheyrathen, erhalten hatte. Endlich wurde ſie ihres zweyten Gemahls überdrüßig, und ging nach Engelland, allwo ſie den Hertzog von Gloceſter, des Königs Henrici V. Bruder, heyrathete, welches blutige Kriege verurſachte. Endlich muſte der Hertzog von Gloceſter auf Befehl des Pabſt ſeine Gemahlin verlaſſen, welche ſich nichts deſtoweniger mit groſſen Muth wieder ihre Feinde vertheidigte, bis ſie ſich mit dem Hertzog von Bourgogne verglichen, und ſich, da ſie keinen Gemahl mehr hatte, indem der Hertzog von Brabant Joannes geſtorben war, und von Mitteln ziemlich entblößt war, mit einem reichen Edelmann, Nahmens Françon, vermählte, welchen der Hertzog von Bourgogne gefangen nahm, und nicht eher loß ließ, bis er ihm den gröſten Theil ſeiner Güter abgetretten hatte. Monſtrelet. Mayer in Annalibus Flandr. Fleuri Hiſt. Eccleſiaſtique &c.

In

In eben dieſem Jahr hielte der Churfürſt zu Cölln Theodoricus in ſeiner Reſidentz-Stadt ein Concilium, von welchem 11. Verordnungen zu Papier gebracht wurden, unter denen die 9.te wider die Ketzereyen des Wiclefs und Johann Huß war. Northof in Catal. Epiſcop. Colonienſ. Labbe Concil. Bruſchius. Fleuri Hiſt. Eccl.

A. C. 1424. Ging der falſche Pabſt Benedictus XIII. ſonſt Petrus de Luna genannt, den 1. Junii (andere ſagen im September) zu Peniscola den Weg aller Welt. Es iſt zu verwundern, daß ſich ein eintziger Menſch unter ſo vielen Widerwärtigkeiten wider ſo viele Feinde hat erhalten, und ſein Alter bis auf 90. Jahr bringen können. Es melden einige Geſchicht-Schreiber, er würde ſein Leben noch höher gebracht haben, wann ihm nicht einer von ſeinen Vertrauten, der bey ihm in ſehr groſſer Hochachtung ſtande, in einigen Confituren Gifft beygebracht hätte. Viele ſetzen hinzu, es ſey dieſer Verräther, nachdem er ſeine Mordthat geſtanden, geviertheilet, der Cardinal von Piſa aber, der ihn zu dieſer Schelmerey erkauffet, gezwungen worden, aus Arragonien, wo er damahlen als Päbſtlicher Legat war, eilends nach Italien zu fliehen, damit er der Rache Roderici und Alvari de Luna entgehe. Allein man hat billig Urſach, ſolches in Zweiffel zu ziehen, und zu glauben, daß dieſe Pabſt nicht durch Gifft, ſondern durch ſein hohs Alter zum Todt befördert worden. Sein veblichener Leichnam wurde ohne Ceremonien in der Feſtung Peniscola beerdiget, und

nach 6. Jahren noch gantz unverweſet, und von einem angenehmen Geruch gefunden. Der Graf Joannes von Luna, einer von ſeinen Vettern, ließ ihn nach Ingluera, einer in Arragonien gelegenen Stadt bringen, welche dem Hauß Luna gehörte; daſelbſt iſt er, wie man verſichert, nach mehr, als 200. Jahren gleichfals unverweſet geblieben, welches aber von den wenigſten vor eine Urſach ſeiner Heiligkeit gehalten wird. Er hat bis an ſein Ende geglaubt, daß er ein rechtmäßiger Pabſt ſey, und daher haben ihm die 2. Cardinäle, die bey ihm geblieben waren, Julianus von Obla, und Dominicus de Bonne Eſperance, ein Carthäuſer, endlich verſprechen müſſen, daß ſie nach ſeinem Todt einen andern Pabſt erwehlen wolten, damit ſie der Fluch GOttes nicht treffe, wann ſie ungehorſam wären. Eben dieſes befahl ihnen auch der König von Arragonien Alphonſus, der mit dem Pabſt Martino V. gar nicht zufrieden war. Es ſchritten demnach dieſe 2. Cardinäle zu einer Wahl, und weil es unmöglich war, daß einer von beyden durch die meiſten Stimmen erwehlt werden kunte, ſo beſchloſſen ſie einen, auſſer ihnen, zum Pabſt zu erwehlen, und ernannten dazu Ægidium Mugnos, oder de Munion, einen Arragoniſchen Edelmann, Canonicum zu Barcellona und Doctorem Juris Canonici, welcher ſich durch ſeine Klugheit und Gelehrſamkeit einen groſſen Ruhm erworben hatte. Mugnos, welcher wohl ſahe, daß dieſe Wahl nicht Canoniſch ſey, und daß er ſich nicht dabey werde erhalten können, ſchlug ſolche Würde aus; allein ſein

ſein König Alphonſus zwang ihn, ſolche anzunehmen, und alſo muſte er gehorſamen. Er legte alſo dem Päbſtlichen Ornat zu Peniscola an, und wurde Clemens VIII. genennet, worauf er ſeine Wahl kund machen ließ, und 4. neue Cardinäle creirte. du Puy Hiſt. du Schiſme. Bucelinus in h. a. Maimbourg Hiſtoire du grand Schiſme. Brietius in h. a. Baluzii Hiſt. Pap. Aven. Gordonus in h. a. Froiſſardus. Onuphrius. Genebrardus. Spondanus. Bzovius. Raynaldus. &c.

Dazumahl ließ der Kayſer Sigismund, weil er wohl vorher ſahe, daß er nicht wieder nach Böhmen werde kommen können, weil ſich Ziska der Stadt Prag bemächtiget hatte, und ungeachtet ſeiner Blindheit überall Sieges-Lorbern einerndte, dieſem blinden General einen Vergleich antragen, vermöge deſſen er ihn zum Stadthalter des Königreichs Böhmen und der dazu gehörigen Provintzen, wie auch zum Oberſten Feldherren aller ſeiner Troupen mit Beybehaltung der Königlichen Rechte und Einkünffte ernennete, und ſich nichts, als den Nahmen eines Königs vorbehielte, jedoch mit dem Beding, daß Ziska ſein Volck dahin anhalten ſolte, ihn, nemlich Sigismunden vor ihren rechtmäßigen Souverain zu erkennen. Dieſen Vortrag nahm Ziska an, und weil er, wie die Hußitiſchen Geſchicht-Schreiber melden, ſchon voraus ſahe, daß er nicht lang mehr leben werde, ſo wolte er ſich vorher mit dem Kayſer, als dem gröſten Monarchen der Chriſtenheit, nachdem er ihn in 8. Schlachten überwunden, vertragen. Er beredete alſo die Hußiten, daß ſie dem Kayſer

einen

einen neuen Eyd der Treu ſchwuren. In dem ſich aber Ziska zu dieſem Monarchen begeben, und ihn ſeiner Treu verſichern wolte, wurde er von der Peſt angeſteckt, woran er den 6.ten October (andere ſagen den 11.ten) auf dem Schloß Priscon das Zeitliche geſeegnete. Er hinterließ den Ruhm eines der gröſten Generale, ſo jemahls geweſen. Er ließ noch bis an ſeinen Todt eine groſſe Neigung zum Krieg ſpüren, dann als man man ihn fragte, wo er wolte hinbegraben ſeyn, ſprach er, man ſolte ihm nach ſeinen Todt die Haut abziehen, und ſolche über eine Trommel ſpannen, ſo würden alle Feinde der Hußiten, ſo bald ſie nur den Schall davon hörten, die Flucht nehmen; das Fleiſch aber ſolten ſie den Wölffen und Vögeln zu freſſen geben; wiewohl Theobaldus dieſes in ſeinem Hußiten Krieg vor ein falſches Vorgeben hält, welches auch nicht bewerckſtelliget wordẽ, ob ſchon einige viel ſonderbares von der Würckung der mit ſeiner Haut beſpanten Trommel wiſſen wollen. Dann die ſeinigen führten ihn nach Königs-Grätz, und begruben ihn daſelbſt in der Kirchen zum heiligen Geiſt vor dem Altar. Nachgehends aber haben ſie ihn wieder aufgehoben, und nach Czaßlau gebracht, allwo er in der Pfar-Kirchen neben einem kleinen Altar beerdiget wurde. Es hanget über ſeinem Grab eine eiſerne Keule, und auf dem Rath-Hauß daſelbſt ſiehet man noch ſeinen Küraß, Säbel, Puſican und andere Waffen. Æneas Sylvius in reb. Bohem. Trithemius in Chronic. Dubravius Hiſt. Bohem. Cuſpinianus in Sigismundo. Gordonus

in h. a. Zacharias Theobaldus im Hußiten-Krieg. Balbini Epit. rer. Bohem.

Nach dem Todt dieſes Ziskæ führte Procopius Raſus, den des Ziskæ Mutter Bruder an Kindes ſtatt angenommen, und den alſo Ziskæ ſelbſt vor ſeinen Vetter hielte, auch den Böhmen auf ſeinem Todt-Bett zu einem Heerführer vorgeſchlagen hatte, den Krieg fort, und erhielte bey Außig einen groſſen Sieg; jedoch nahmen der Hußiten Kräffte täglich ab, woran die unter ihnen entſtandene Spaltungen Urſach waren. Dann erſtlich theilten ſie ſich gleich nach des Ziskæ Todt in 2. Theil, wovon der eine Procopium Raſum zum Führer hatte, der andere aber kein eigendliches Ober-Haupt erkennen wolte, weil nach ihrer Meynung kein Mann tüchtig genug wäre, dem Ziska nachzufolgen, und nannten ſich daher die Waiſen, hatten aber gleichwohl unterſchiedene Hauptleute unter ſich, darunter ein anderer Procopius mit dem Zunahmen der Kleinere, am meiſten galte. Doch vereinigten ſich dieſe beyde Partheyen, wann ſie die benachbarten Catholiſchen Provintzen plündern wolten. Dann ſie thaten alle Jahr dergleichen Streiffereyen; im Winter aber zogen ſie ſich unter die Canonen der Stadt Thabor, wann ſie im Sommer in Teutſchland groſſe Verheerungen angerichtet hatten. Eben dieſes thaten ſie auch in Ober- und Nieder-Oeſterreich, überwanden den Hertzog Albert in einer Schlacht, und ſchlugen eine andere Armée, welche der Cardinal Julianus commandirte zweymahl in die Flucht. Citati.

Kranz.

Kranz. Vandal. Commenii Hiſtoria fratr. Bohem. &c.

In Franckreich wurde der Krieg wider die Engelländer noch im̃er fortgeſetzt, welche letztern von denen Grafen von Warwick u. Suffolck com̃andirt wurden, und Montargis, welches dem Carolo VII. zugethan war, belagerten. Der Graf von Richemont Artus verſammlete demnach ſeine Troupen, um dieſen Ort zu entſetzen, wie es ihm dann auch glückte, die Engelländer, welche alle ihre Artillerie und Bagage im Stich laſſen muſten, davor hinweg zu ſchlagen. Einige Zeit hernach wurde die kleine Stadt Anjou an der Loire, welche die Engelländer weggenommen hatten, von denen Herren von Retz und Beaumonoir durch Sturm wieder erobert. Als aber die Frantzoſen die Stadt Mans überfielen, wurden ſie geſchlagen. Nicht lang hernach belagerte der Hertzog von Bedfort, nachdem er einige Plätze erobert hatte, die Feſtung Yvri, welche verſprach, daß ſie ſich den 22.ten Auguſt ergeben wolte, wann ſie binnen ſolcher Zeit nicht entſetzt würde; wie es weiter ergangen, werden wir in den Frantzöſiſchen Geſchichten finden. Monſtrelet. Mezerai & Dan. Hiſt. de France. &c.

In dem Monat Februario wurde die Königin in Pohlen Sophia mit groſſem Pracht gecrönet, wobey der Kayſer Sigismund zugegen war, welcher mit dem König in Pohlen Ladislao die Allianz erneuert hatte; ferner waren zugegen der König von Dännemarck, Schwe-

Schweden und Norwegen Erich; der Cardinal von Placentz als Päbſtlicher Legat wider die Hußiten, Julianus Ceſarini, Auditor, der Apoſtoliſchen Cammer, viele Teutſche, Hungariſche, Lithauiſche und Rußiſche Fürſten, welche alle von dem König in Pohlen bey der Taffel behalten wurden. Vor ihrer Abreiß verſammleten ſie ſich alle, da dann beſchloſſen wurde, der König Ladislaus ſolte dem Kayſer 5000. Mann zu Pferd ſchicken, damit er den Sieg wider die Böhmen fortſetzen könne. Dlugoſſus Hiſt. Polon. Cromerus. Matth. à Michovia. Gordonus in h. a.

In dieſem Jahr wurde der König in Schottland, Jacobus I. welcher gantzer 18. Jahr in Engelland gefangen geweſen, wieder auf freyen Fuß geſtellt. Er war ein Sohn des Königs Roberti III. und wurde An. 1406. in Franckreich von den Engelländern noch bey Leb-Zeiten ſeines Vatters, welcher einige Täg hernach geſtorben, gefangen genommen. Dieſer Jacob gelangte mit dem Beding zu ſeiner Freyheit, daß er des Grafens von Sommerſet Tochter Joannam, heyrathen, und von ihren 100000. Marck Silber Heyrath-Gut denen Engelländern ſtatt eines Löſe-Gelds zahlen ſolte. Den 21.ten dieſes Jahrs wurde er gecrönet, nachdem ihn die Schottländer in einer General-Verſammlung der Stände vor ihren König erkant hatten, worauf er einige, die in ſeiner Abweſenheit in Schottland nicht wohl Hauß gehalten hatten, zur Straff zog. Buchananus de rebus Scoticis. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

A.C. 1425. Unterſtützte der König von Arragonien Alphonſus den in Spanien neu erwehlten Pabſt noch immer ſo gut er kunte, und drohete denſelben mit aller ſeiner Macht nach Italien zu bringen, und daſelbſt als Pabſt einzuſetzen. Weil nun der Pabſt Martinus V. die Macht dieſes wieder ihn erzürnten Königs furchte, ſo ſuchte er, ihn zu beſänfftigen und ſchickte zu dem End den Cardinal de Foix nach Arragonien, wohin ſolcher in dieſem Jahr den 8.ten Januarii als Legat abreißte. Als er aber in Languedoc anlangte, ließ ihm Alphonſus verbieten, weiter zu reißen, und dabey vermelden, er könne ihn nicht eher vor einen Legaten erkennen, bis ihm, Alphonſo, Martinus V. dasjenige bewilliget, warum er ihn durch einen Abgeordneten habe erſuchen laſſen. Ob nun ſchon der Legat allerhand darwider einwendete, ſo war doch alles vergebens. Dann der König erlaubte ihm weiter nicht, als zu Balaquer ſeinem Legaten-Recht nachzukommen; jedoch geſchahe ſolches unter ſo harten Bedingungen, daß er ſich weigerte, dieſelben anzunehmen, und ſich das gantze Jahr durch bey ſeinem Bruder, dem Grafen von Foix aufhielte. Binnen dieſer Zeit ließ der König durch ſeinen Beicht-Vatter 3. Ding von ihm begehren, von denen das erſte war, ihm zu erlauben, die von ihn zu Marſeille erhobene Reliquien des heiligen Biſchoff von Thoulouſe, Ludewigs, in eine Franciſcaner Kirche zu bringen. Der Legat machte ihm gute Hoffnung, daß er alles, was er ſuche erlangen werde, wann er den falſchen Pabſt

zu

zu Paniſcola abgeſetzt hätte. Dieſes Königs Alphonſi Bruder, Heinrich, wurde in dieſem Jahr aus ſeiner Gefangenſchafft in Caſtilien befreyet, und der König von Navarra Carl der Edle, welcher an ſothaner Befreyung ſo lange Zeit gearbeitet hatte, gieng den 8.ten September mit Todt ab, und wurde zu Pampelona begraben; worauf ihm ſeine Tochter Blanca, mit ihrem Gemahl Joanne, einem Bruder des Königs von Arragonien in der Regierung folgte. Mariana de rebus Hiſpan. Gordonus in h. a. Brietius in h. a.

Zu dieſer Zeit erneuerte zu Rom in dem Cloſter S. Alexii, Lupus de Olmedo oder Oliveto den Orden der Hieronymiten, oder der Eremiten des heiligen Hieronymi. Nachdem er eine Zeit lang General von diſem Orden geweſen, wurde er ein Carthäuſer, begab ſich aber bald wieder in ſeinen vorigen Orden. Er hatte die Wercke des heiligen Hieronymi fleißig geleſen, und eine beſondere Regel, die er aus denen Epiſteln dieſes heiligen Kirchen-Lehrers genommen, aufgeſetzt. Dieſe Regel zeigte er dem Pabſt, der ihn ſehr liebte, weil ſie mit einander zu Pariß ſtudirt hatten, und bat ihn um Erlaubnus, ſeinen Orden daran zu binden, welcher vorher der Regel des heiligen Auguſtini gefolgt hatte. Ob ihm nun ſchon der Pabſt ſolches erlaubte, ſo waren doch die Religioſen des Lupi dermaſſen darwider, daß er ſich von ihnen abſonderte, und ſich in das Cloſter S. Alexii begab, wodurch Pontius von Arragona bewogen wurde, wider ihn zu ſchreiben. Es wollen einige Geſchicht-Schrei-

der verſicheren, er habe ſeinen Orden ſchon 1423. zu Sevilien in Spanien angefangen, und ſolchen von dem Cloſter den Orden des heiligen Iſidori genennet; in diſem Jahr aber habe ihm der Pabſt Martinus V. das Cloſter S. Alexii zu Rom zu ſeinem Auffenthalt angewieſen. Dieſe 2. Congregationes ſeynd unter der Regierung des Pabſts Gregorii XI. vereiniget worden. Lupus d'Olmedo hat viel Predigen hinterlaſſen, die nie gedruckt worden. Onuphrius in Chron. Maurol. de Ord. Relig. Miræus de orig. Relig. Polydorus Vergilius de invent. rer. Abregé de l' hiſtoiré de l'ordre de S. Benoit. Anton. Bibl. Hiſp. vet. Bonanni Catal. degli Ordini Religioſi. Spondanus. Fleuri Hiſt. Eccl.

So ſtifftete auch zu dieſer Zeit Martin Vargas, Doctor Theologiæ in dem Cloſter S. Petri in Arragonien, eine Congregation S. Bernardi des Cloſters vom Berg St. Sion bey Toledo, allwo er den Ciſtercienſer-Orden nebſt 12. Religioſen reformirte. Dieſe Cngregation hatte hernach Collegia zu Aſcala und Salamanca. Die ſeelige Boilet Colette, des Ordens S. Claræ, welche zu Corbie in der Piccardie gebohren worden, arbeitete an Verbeſſerung des Ordens S. Claræ, gleichwie der heilige Bernardinus an der Verbeſſerung des Ordens S. Franciſci arbeitete. Dieſe ihre Reformation geſchahe auf Anrathen des P. Heinrich de la Beaume, ihres Beicht-Vatters, welcher ein Franciſcaner war. Der Pabſt Clemens VIII. ſprach ſie ſeelig, und der Pabſt Paulus V. confirmirte ſolches. Der heilige Vincentius Ferrier ſchätzte ſie wegen ihres heiligen Lebens

bens ſo hoch, daß er ihrentwegen nach Franckreich und Spanien kam, um ſie zu ſehen. Sie lebte nach diſer Reformation noch 22. Jahr, und ſtarb Anno 1447. zu Gent im 60.ten Jahr ihres Alters. Ihre Mutter war ſchon bey nahe 66. Jahr alt, als ſie von ihr zur Welt gebohren worden. Ihre erſten Jahre brachte ſie in ſtäten Buß-Ubungen zu, und nach dem Todt ihrer Elteren theilte ſie alles hinterlaſſene Vermögen unter die Armen aus, und gieng in ein Convent der ſogenannten Beguines, die unter der Aufſicht der Franciſcaner ohne Gelübd beyſammen lebten. Weil ſie aber ein ſtrengeres Leben ſuchte, begab ſie ſich zu den Urbaniſten, und von dieſen zu den Benedictinerinnen. Endlich nahm ſie den Habit von einem dritten Orden des heiligen Franciſci an, welcher Ordo Pœnitentiæ heißt, that ein beſonderes Cloſter-Gelübd, und führte eine ſehr ſtrenge Lebens-Art. Pierre de Vaux vie de la Colete. Surius. Baillet vies des Saints. Miræus. Mariana. Henriquez. Fleuri Hiſt. Eccl.

In dieſem Jahr verwechslete der Cardinal Petrus d' Alliaco oder d' Ailly, deſſen wir ſchon offt gedacht haben, zu Cambray das Zeitliche mit dem Ewigen den 28.ten Auguſt. und wurde in der Cathedral-Kirchen begraben. Ein mehrers wird von ihm in dem 12.ten Abſatz, der von den Gelehrten handlet, gemeldet werden. Faſt um eben diſe Zeit ſolle ihm auch Johann Courte-cuiſſe, oder Brevicora, ein berühmter Doctor und Biſchoff zu Pariß in die Ewigkeit entweder vorangegangen, oder nachgefolgt ſeyn. Er war aus der Provintz Maine gebürtig,

und war einer von denen Geſandten, die der König Carolus VI. von Franckreich an die Päbſte Benedictum und Bonifacium ſchickte, um an dem Kirchen-Frieden zu arbeiten. Er gehöret gleichfalls unter die Gelehrten. Du Pin Bibl. des aut. Sammarthan. Gall. Chriſt. Spondanus in Annal.

In dieſem Jahr geſeegnete auch der Griechiſche Kayſer Manuel Palæologus den 21.ten Julii in dem 77.ten Jahr ſeines Alters das Zeitliche. Seine Gemahlin war Irene, eine Tochter des Conſtantini Ducas, mit der er Joannem Palæologum, der ihm ſuccedirte, zeugte. Dieſem ſeinem Sohn trat er ſchon Anno 1419. die Regierung ab, und wurde ein Mönch unter dem Namen Matthæus. Er liebte die Wiſſenſchafften, und war ſowohl ein guter Theologus, als Philoſophus. Beſſarion, der damahlen noch jung war, hielte ſeine Leichen-Rede, welche Nicolaus Perrot in die Lateiniſche Sprach überſetzt hat, und in des Bzovii Annalibus zu finden. Nachdem nun alſo dieſer Manuel oder Emanuel todt ware, war ſein älteſter Sohn Joannes Palæologus, der VII.te dieſes Namens, allein Kayſer in Griechenland, und war nur erſt, als er den Thron beſtieg, aus Hungarn wieder zurück gekommen, wohin er ſich nach dem Ruin der Inſul Peloponeſus, die ſein Vatter mit ſo vielen Unkoſten und Mühe fortificiren laſſen, und welche er auf Begehren des Amuraths verheeren muſte, begeben hatte. Er heyrathete des Kayſers von Trapezunt, oder, wie andere ſagen, des Fürſten von Sarmatien Tochter, Mariam Comnenam,

nam, nachdem er ſeine erſte Gemahlin Sophiam, die eine Tochter des Marggrafens von Montferrat war, weil ſie ihm nicht ſchön genug war, verſtoſſen, und geſchworen hatte, er wolle lieber ein Mönch werden, und die Regierung ſeinem Bruder Conſtantino überlaſſen, als ſie behalten; doch brachten es ſeine Miniſtri ſo weit, daß er ſich mit ſeiner erſten Gemahlin wieder verſöhnte, und hernach ziemlich ruhig mit ihr lebte. Georg. Phranza. Ducas. Onuphrius in Chron. Beſoldus in Hiſt. Conſtantin. Nauclerus & alii.

In eben dieſem Jahr hielte der Ertz-Biſchoff von Lunden in Schonen, Peter Lucke, zu Coppenhagen ein Concilium, bey welchem die Biſchöffe von Würtzburg, Rothſchild und andere ingleichem viele Prälaten, Aebte, Dechande, Probſte, Archi-Diaconi, Priores, und Pfarr-Herren erſchienen. Die Haupt-Sache, ſo darauf abgehandelt wurde, betraff die Wiederaufhelffung der verfallenen Kirchen-Diſciplin, und die Verbeſſerung der Sitten unter den Geiſt- und Weltlichen, welche durch die ſteten Kriege gantz waren verderbt worden. Labbe Conc. Pontanus de rebus Dan. Meurſius Hiſt. Dan. Huitfeld &c.

Den 9.ten December confirmirte der Pabſt Martinus V. die Univerſität Löwen in Brabant, welche der Hertzog Joannes zu der Zeit geſtifftet hatte, da er von ſeiner Gemahlin Jaquelina nicht mehr bekriegt wurde, ſondern in Ruhe leben kunte. Man lehrte im Anfang auf derſelben nur die Humaniora, und die Philoſophie; allein der Pabſt Eugenius IV. verordnete auch daſelbſt

die Theologiſche Facultæt. Sie hat von derſelben Zeit an allezeit berůhmte Doctores und gelehrte Profeſſores gehabt. Man zåhlet allda bey 20. Collegia, in denen allerhand Wiſſenſchafften docitet werden. Juſtus Lipſius Deſcript. Lovan. Guicciardini Deſcript. Belg. Haræus & Divæus de reb. Brabant. Goelnitz in Ulyſſe Belgico &c.

A.C. 1426. Wurde die Verbitterung zwiſchen dem Pabſt Martino V. und dem Kŏnig von Arragonien immer grŏſſer. Der Legat hatte dieſem durch unterſchiedene abgeordnete Prålaten von ſeinem Gefolg einige Propoſitiones thun laſſen. Allein der Kŏnig vertrŏſtete ſie mit der Antwort von einer Zeit bis zur andern, und nachdem er ihnen mit ziemlicher Verachtung und Hårtigkeit begegnet, ertheilte er ihnen eine ſolche Antwort, daraus ſie wohl urtheilen kunten daß er die Authoritåt des heiligen Stuhls, abſonderlich des Pabſts Martini V. eben nicht groß achte, daher dieſe Abgeordnete zu Anfang des Monats Junii, ohne etwas ausgerichtet zu haben, wieder zuruck kamen. Sie hatten ihre Ruckreiß kaum angetretten, als der Kŏnig ſchon ein Edict publiciren ließ, durch welches er denen Prålaten ſeines Kŏnigreichs bey Straff der Confiſcirung ihrer Gůter verbot, einige Bullen von Rom anzunehmen, oder mit dem Cardinal de Foix, dem er dis Edict ſchickte, eine Gemeinſchafft zu haben. Dieſer proteſtirte auf das hefftigſte darwider, und berichtete ſolches dem Pabſt Martino V. Hierauf that gedachter Pabſt den 15.ten Julii den Kŏnig und ſein gantzes Land in Bann. Platina in Martino V. Fleuri Hiſt. Eccl.

In

In dieſem Jahr geſchahe von dem Sultan in Egypten, oder Babylon eine Landung auf die Inſul Cypern, welche von ihm gantz verheeret wurde. Er hatte eine mächtige Flotte, und wohlverſuchte Troupen bey ſich, mit denen er denen Einwohneren von Cypern unterſchiedliche Schlachten lieferte, die alle vor ihn glücklich waren, abſonderlich die letzte, in welcher er ihren König Joannem gefangen bekam, ſeinen Bruder, den Fürſten zu Galiläa, Heinrich, tödtete, ſich der Stadt Nicoſia und anderer Feſtungen, bis auf Famaguſta, welche durch eine ſtarcke Genueſiſche Garniſon vertheydiget wurde, bemächtigte, und überall, wo er hinkam, alles durch Feuer und Schwerdt verheerete. Der König Joannes wurde durch 200000. Gulden ranzioniret, muſte aber auſſer einem jährlichen Tribut von 5000. Gulden auch verſprechen, daß er ſich künfftig ruhig verhalten wolle. Monſtrelet redet von 3. Deſcenten, ſo dieſer König auf Cypern ſoll gethan haben, die erſte An. 1423. die andere Anno 1425. und die dritte Anno 1426. in welcher der Fürſt von Galiläa geblieben, der König gefangen, und zum Sultan nach Alcair gebracht worden. Der Hertzog von Bourgogne ſchickte dieſem König ſeinen natürlichen Bruder zu Hülff. Weil ſich nun die Barbaren vor dieſer Macht furchten, droheten ſie, den König Joannem zu tödten, wann ſich die Chriſtliche Flotte nicht eyligſt wieder zurück zöge, welches alſo dieſelbe thun müſte. Æneas Sylvius, welcher von dieſem Kriegs-Zug des Sultans nichts gemeldet, ſagt, es wäre ein von Jeruſalem zu-

ruck gekommenes Schiff in einen Cypriſchen Hafen eingelauffen, zu deme noch 6. Schiffe aus Catalonien gekommen; nachdem nun dieſe geſehen, daß die Schiffe des Sultans ſchlecht beſetzt geweſen, dieweil die meiſten Troupen auf der Inſul die Zeit mit plünderen zugebracht, hätten die Catalonier dem Venetianiſchen Schiffs-Patron gerathen, die Egyptiſche Flotte bey der Nacht zu überfallen; als aber dieſe Flotte bey anbrechendem Tag geſehen, daß das Venetianiſche Schiff nur allein ſey, hätten ſie ſich deſſen bemächtiget, und 3. Pilgrim zwingen wollen, die Mahumedaniſche Religion anzunehmen. Da aber diſe ſolches nicht thun wollen, hätten ſie dieſelbige zu todt geſteiniget; die Weibsbilder aber, die ſie auf dem Venetianiſchen Schiff gefunden, hätten ſie nach Alexandria gebracht, allwo ſie von den Venetianiſchen Kauffleuthen wären ranzioniret worden. Poggius. Blondus. Monſtrelet. Æneas Sylvius in Aſia &c.

In eben dieſem Jahr creirte der Pabſt Martinus V. 14. Cardinäle, unter denen Hugo von Luſignan, ein Bruder des Königs in Cypern war, deſſen wir nur erſt gedacht haben. Wir finden bey dem Spondano einen Brief, den der Sultan in Egypten in dieſem Jahr von Baruc an den Pabſt ergehen laſſen, worinnen kein Gruß zu finden, dieweil er ihn als ſeinen Todt-Feind betrachtete. Monſtrelet führet noch ein anderes viel trotzigeres Schreiben an die Fürſten an, in welchem ihnen dieſer Sultan befiehlet, ihren Glauben zu verlaſſen, und zu ihm zu kommen. Allein es ſcheinet, als wann dieſe Schreiben

ben von einem müßigen Kopff nur wären erdichtet worden. Dieſes aber iſt gewiß, daß mehr gedachter Sultan denen Chriſten wegen des von ihnen gezogenen groſſen Nutzens erlaubt, das heilige Grab zu Jeruſalem zu beſuchen; daher der Hertzog in Bayern Ludewig in dieſem Jahr dahin gereißt; er iſt aber von dem ausgeſtandenen vielen Ungemach lahm und blind zuruck gekommen. Ciaconius. Spondanus. Monſtrelet. &c.

Zu dieſer Zeit wurde Nicolaus Albergatus, ein Carthäuſer, und Biſchoff zu Boulogne, ſeiner Vatter-Stadt, welcher erſt kürtzlich wider ſeinen Willen zur Cardinals-Würde war erhoben worden, als Legat geſchickt, um zwiſchen dem Hertzog von Mayland, Philippo, eines Theils, und den Venetianeren, Florentinern und einigen Italiäniſchen Fürſten andern Theils an einem Frieden zu arbeiten; worinnen es ihm zwar glückte, aber unter ſo verdrießlichen Bedingungen vor den Hertzog Philippum, daß er dabey viel verliehren muſte. Es wurde alſo in dieſem Jahr der Frieden im December geſchloſſen, und den 1. Januarii im folgenden Jahr unterzeichnet; allein es war derſelbe wegen der Unbeſtändigkeit des Hertzogs Philippi von gar kurtzer Dauer. Ciaconius.

In Franckreich gieng es damahlen auch ſehr unruhig zu, wodurch der König Carl der VII. gar ſehr ins Gedräng kam. So war auch zwiſchen dem Hertzog von Bourgogne und dem Hertzog von Glocester wegen der Gräfin von Hennegau Jaquelinæ, und ihrem rechtmäßigen Gemahl,

mahl, dem Hertzog von Brabant, ein groſſer Streit. Jaquelina, welche ihres Gemahls Joannis überdrüßig war, wolte ihn ſeiner Herrſchafft berauben, und wurde von dem Hertzog von Gloceſter unterſtützet, welcher den Vergleich, woran der Hertzog von Bedfort arbeitete, durchaus nicht eingehen wolte. Er und der Hertzog von Bourgogne ſchrieben einander ſo hitzige Briefe, daß ſie endlich einander zum Duell ausforderten, auch bereits Zeit und Ort darzu ernenneten; allein der Hertzog von Bedfort verhinderte ſolches, und verlangte den Hertzog von Bourgogne, um ihm zu zeigen, daß er ſeines Bruders Aufführung nicht billige, zu Dourlens zu ſprechen, welches auch der Hertzog von Bourgogne bewilligte, und den Tag vor dem Feſt S. Petri und Pauli darzu beſtimmte. Inzwiſchen war der Krieg in Holland ſehr hitzig. Endlich erklärte der Pabſt die Heurath der Jaquelinæ mit dem Hertzog von Gloceſter vor nichtig, welcher ſich darauf mit einer anderen Printzeßin vermählte. Fleuri Hiſt. Eccl.

Mittlerweile thaten die Engelländer, welche die an den Gräntzen der Normandie bey Avranches gelegene Stadt Pontorſon befeſtiget hatten, denen Einwohnern von Bretagne groſſen Schaden, weswegen der Connêtable dieſe Stadt belagerte, und in kurtzer Zeit eroberte. Vor S. James de Beuvron aber, welches die Engelländer auch repariret hatten, war er nicht ſo glücklich. Dann ſeine Troupen verlieſſen ihn, weil er ſie nicht bezahlte, und er muſte alſo mit Hinterlaſſung ſeiner Artillerie und Bagage eine ſchändli-

ſchåndliche Flucht nehmen. Hierauf eroberten die Engellånder Ponterſon wieder, und fielen hernach mit einer ſo ſtarcken Armée, welche der Hertzog von Bedfort commandirte, in Bretagne ein, daß der Connêtable aus Forcht die Frantzöſiſche Parthey verließ, ſich mit den Engellåndern vergliche, und dem König Heinrich dem VI ten zu huldigen verſprach. Nachdem er aber vor ſeiner Abreiſe vernommen, daß der Kriegs-Schatzmeiſter, Gyac, das Geld ſo er ihm ſchicken ſollen, zu ſeinem eigenen Nutzen verwendet hatte, ließ er ihn durch Soldaten zu Iſſodun aus ſeinem Bett hohlen, und ihm ohne Verhör den Kopff abſchlagen. Citatus. Jean Chartier Hiſtoire de Charles VII. Mezerai &c.

A. C. 1427. Suchte der Kayſer Sigismund, als er ſahe, daß die Hußiten nach dem Tod des Ziskæ ſelbſt unter einander uneinig waren, einen Theil derſelben zu gewinnen, und machte ſich deswegen an die Burger, welche er um die wahre Urſach ihrer Klagen befragen ließ, und als ſie antworteten, der Abſcheu, welchen er allezeit gegen ihre Religion ſpüren laſſen, gebe ihnen Urſach zu klagen, ſo ließ ihnen der Kayſer ſagen, daß, wann ſie ſich dem Ausſpruch des Concilii, ſo Anno 1431. zu Baſel werde gehalten werden, unterwerffen wolten, er ihnen biß dahin ihr Religions-Exercitium ungehindert laſſen würde. Die Burger nahmen dis mit Freuden an: die Hußitiſche Armée aber verwarff ſolches. Als auch der Pabſt ſahe, daß die Legationes und Creutz-Züge dieſe Ketzer nur noch mehr in Harniſch gebracht, ſo ſchickte er den

Car-

Cardinal Heinrich, Biſchoff von Wincheſter in Engelland, einen Sohn des Hertzogs von Lancaſtre, Joannis, als Legaten nach Böhmen, um daſelbſt zu verſuchen, ob er ſie nicht durch die Waffen zum Gehorſam gegen den Päbſtlichen Stuhl bringen könne? Er bekam zugleich Vollmacht die geiſtliche und weltliche Waffen wider die Wicleſiten und Hußiten zu brauchen. Er ſchickte demnach eine Bulle an dieſen Cardinal nach Engelland, worinnen er allen denen Ablaß ertheilte, welche wider die Wicleſiten und Hußiten zu Feld ziehen würden; allein der damahlige Regent, Hertzog von Gloceſter, verbot, dieſe Bulle zu publiciren, dieweil es wider die Königliche Authoritæt ſey, daß der Cardinal Heinrich in Engelland das Amt eines Legatens führe, da er doch nicht vorhero die Königliche Bewilligung geſuchet. Man glaubt der Hertzog von Gloceſter habe ſich hierdurch an dem Pabſt rächen wollen, dieweil dieſer ſeine Heyrath mit der Gräfin von Hennegau Jaquelina, von der er groſſe Güter erwartete, zernichtet, er auch noch über dis einen zimlichen Groll wider den Legaten hatte. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo gab ihm doch der Cardinal Heinrich zur Antwort, er ſey nie Willens geweſen, ohne des Königs Erlaubnus in Engelland ſein Legaten-Amt zu exerciren. Dieſe Antwort beſänfftigte den Regenten dermaſſen, daß er ihm erlaubte, in Engelland Troupen zu werben, und nach Böhmen zu führen. Einige Geſchicht-Schreiber melden, es ſey mit dieſem Beding geſchehen, daß der Legat dieſe Troupen nach Franckreich führe,

re, und daſelbſt warte, bis der Regent dem Herzog von Bedfort, der darum geſchrieben, andere geſchickt, um die Engelländiſche Armée in Franckreich zu verſtärcken. Es habe auch, ſagen ſie, der Legat darein gewilliget, und ſeine Troupen in Franckreich ans Land geſetzt. Allein die accurateſten Hiſtorici gedencken deſſen mit keiner Sylbe, ſondern kommen alle darinnen mit einander überein, der Cardinal habe ſeinen Weg gleich nach Böhmen genommen, in welches Königreich er mit 3. Arméen gegangen, die eine ſey aus Sachſen und aus den Hanſee-Städten zu ihm geſtoſſen, die andere aus Francken, und die dritte aus dem Rheiniſchen Creyß, Schwaben und Bayern. Mit diſer groſſen Armée wäre ſchon etwas auszurichten geweſen, wann nicht die Catholiſchen Troupen, ſo bald ſie erfahren, daß die Hußiten im Anmarſch wären, das Reißaus genommen, und alles Geſchütz, Bagage, und Munition im Stich gelaſſen hätten. Monſtrelet. Polydorus Vergilius. Harpsfield. Æneas Sylvius de reb. Bohem.

In Arragonien lieſſen ſich die Sachen zu einem Vergleich mit dem Päbſtlichen Hof an, und der Cardinal de Foix, der zu dem König Alphonſum als Legat nach Arragonien war geſchickt, aber ſehr übel empfangen worden, fieng nunmehro an zu hoffen, er werde ſeinen Zweck noch erreichen können. Dann weil der König beſorgte, er möchte ſich bey der gantzen Chriſtenheit verhaßt machen, ſo drunge er ſehr ſtarck auf eine Unterredung mit dem Pabſt, und ließ ihn bitten, er möchte nach Valentia kommen, allwo

ſie

ſie mit einander an einem Vergleich arbeiten wolten. Der Legat war über dieſe unverhoffte Veränderung des Königs ungemein vergnügt, und tratt ſeine Reiſe mit vielen Prälaten und vornehmen Herren unverzüglich an. Den 23.ten Auguſt. langte er in Valentia an, und wurde mit ungemeiner Pracht empfangen. Der König ſelbſt gieng ihm bis vor die Stadt entgegen, und begegnete ihm auf eine ſo ehrerbiethige Weiß, daß er ihm auch ſo gar die rechte Hand ließ, ob ſich ſchon der Legat deſſen beſtändig weigerte, und neben ihm mit bloſſem Haupt gieng, da doch der Legat bedeckt war. Nun hätte jedermann meynen ſollen, die Strittigkeiten wären ſchon ſo gut als beygelegt; allein ehe man es ſich verſahe, ließ der König wieder ſeinen vorigen Trotz, und Hochmuth ſpüren. Dann als der Legat des andern Tags durch öffentlichen Anſchlag kund machen ließ, daß die geiſtlichen Richter, die er aus Rom mitgebracht, in 2. Tagen anfangen würden, ihre Seſſiones zu halten, und denen klagenden Partheyen Recht zu verſchaffen, hielte ſolches der König vor einen Eingriff in ſeine Rechte, und ließ unter Trompeten-Schall alsbald bey groſſer Straff verbiethen, dem Legaten, und denen von Martino V. verordneten Richtern zu gehorchen. Weil nun der Cardinal ſeinen Fehler erkannte, ſo führte er ſich nunmehr gantz beſcheiden auf, und ließ alles, ohne ſich im geringſten zu beklagen, geſchehen, wodurch er den erzürnten König wieder beſänfftigte; worauf die Unterredungen ihren Anfang nahmen, in welchen beſchloſſen wurde, daß die Vergleichs-

Puncte

Puncte von dem Cardinal ſelbſten nach Rom gebracht werden ſolten. Bzovius in h. a. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

Das erſte, ſo der Cardinal begehrte, war, daß Ægidius Mugnos, und ihre Cardinäle ihre vermeynte Würden freywillig niederlegen ſolte. 2.) Solten die wider die Päbſtliche Auctorität ergangene Königliche Edicte ſolenniter revocirt werden. 3.) Solte der König alle von ihm verjagte Prälaten und Geiſtliche wieder in ihre vorige Ehren und Würden einſetzen, u. ſ. w. Citati. Mariana de reb. Hiſp.

A. C. 1428. Den 8.ten Januarii langte der Legat wieder in Rom an, nachdem er entſetzliche Stürme, die ihm ſeinen Untergang droheten, zur See ausgeſtanden. Die eine Gefahr, da er ſchier von den Wellen wäre verſchlungen worden, ſahe der Affter-Pabſt aus den Fenſtern der Feſtung Paniscola ſelbſt mit an. Weil wegen der in Rom graſſirenden Peſt das heilige Collegium aus einander gegangen war, ſo brachte man nur die Zeit mit Berathſchlagungen über die von dem König Alphonſo aufgeſetzte Puncte zu, welche vor den heiligen Stuhl nicht gar vortheilhafftig ſchienen, weil aber der Pabſt Martinus V. den Frieden der Kirchen durchaus verlangte, ſo gieng er ſie faſt alle ein; jedoch mit einiger Mäßigung. Man trat dem König die Feſtung Paniscola mit allen ihren Rechten ab, man ließ ihm den Leichnam des heiligen Ludewigs u. ſ. w. Allein Alphonſus ließ deswegen wenig Erkäntlichkeit gegen den Pabſt ſpüren. Bzovius. Spondanus. Mariana. Fleuri Hiſt. Eccl.

In dieſem gantzen Jahr wurde ein guter Theil von Italien durch die von dem warmen Winter und groſſe Dürre im Sommer entſtandene Peſt verheeret. Nichts deſtoweniger wurde der zwiſchen dem Hertzog von Mayland und den Venetianern, Florentinern und ihren Bundsgenoſſenen geſchloſſene Friede durch die Unbeſtändigkeit der Florentiner, welche ihre Herrſchafft biß auf die Stadt Luca ausbreiten wolten, geſchloſſen, wozu ſie Nicolaus Braccio, ein Vetter des berühmten Braccio von Perugia, noch mehr anreitzte. So fiengen auch die Boulogneſer wider den Pabſt Martinum V. zu rebelliren an, welcher eine Armée wider ſie ſchickte, und ihre Stadt in Bann that. Weil ſich aber niemand unterſtunde, den Boulogneſern den Bann kund zu machen, ſo gab ſich der Bruder Conrad, ein Dominicaner dazu an, und publicirte die Excommunications-Bulle. Nun wurde er zwar darüber in Verhafft genommen; weil er aber ein groß Verlangen trug, vor die Kirche zu ſterben, und ein ſehr frommes Leben führte, ſo ließ ihn der Magiſtrat wieder loß; worauf er öffentlich predigte, daß man dem Pabſt gehorſamen müſſe. Land. de viris illuſtr. Prædic. Biondus. Antonin. Poggius. &c.

In dieſem Jahr ſtarben 2. berühmte und gelehrte Männer / Heinrich von Heſſen oder Langenſtein, ein Carthäuſer und Doctor Theologiæ zu Pariß, und Thomas von Walſingham, ein Benedictiner-Mönch des Cloſters S. Albani. Ihr Leben und Schrifften gehören in den 12.ten Abſatz von den Gelehrten. du Pin. Bibl. Fleuri Hiſtoire Eccleſ. &c.

In Franckreich waren in dieſem Jahr viel Belagerungen und Schlachten, von denen in den Frantzöſiſchen Geſchichten ein mehrers wird gemeldet werden, weswegen wir allhier nur dieſes melden wollen, daß alle Städte, Flecken und Dörffer mit Troupen angefüllet, und überall Schlöſſer und Feſtungen aufgebauet waren. Alle fürnehme Herren unterhielten auf ihre Unkoſten Soldaten, und nahmen eine Feſtung nach der andern weg. Die wichtigſte Belagerung aber war die vor Orleans. Nachdem der Graf von Salisburi friſche Troupen aus Engelland gebracht hatte, ruckte er damit in dieſem Jahr den 12.ten October vor die Stadt Orleans, und ließ ſowohl gegen Beauce zu, als auch gegen Soulogne viele Schantzen aufwerffen, nachdem er vorher alle Plätze von Beauce und die längſt der Loire weggenommen hatte. Indeſſen ſtritte der Hertzog von Bourgogne in den Niederlanden wider Jaquelinam von Bayern, welche er, nachdem er ſie in der Stadt Gent belagert hatte, zwange, daß ſie ihn zum Erben aller ihrer Herrſchafften einſetzen muſte, alſo daß er Holland, Seeland und Frießland zu Flandern und Artois in Hennegau brachte, und noch in eben dieſem Jahr nach dem Todt des Grafens Theodorici die Grafſchafft Namur und Zütphen hinzufügte. 2. Jahr hernach bekam er auch die Hertzogthümer Brabant und Limburg, wie auch die Herrſchafft Mecheln ꝛc. ꝛc. nach dem Todt ſeines Vettern, des Hertzogs von Bourgogne, Philippi. Daniel & Chartier Hiſtoire de Charles VII. Mezerai.

A. C. 1429. Den 28.ten Januarii reißte der Cardinal de Foix von Rom wider ab, und zu Land nach Spanien, allwo er den 12.ten May zu Barcellona anlangte, und von dem Ertz-Biſchoff dieſer Stadt in Begleitung vieler andern Prälaten und der geſammten Geiſtlichkeit mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen wurde. Der König Alphonſus gieng ihm mit ſeinem Bruder, dem König von Navarra, der eben damahlen zu Barcellona war, biß vor die Stadt entgegen; doch wollte er mit dem Legaten nichts zu einem rechten Schluß kommen laſſen, entweder, weil er Luſt hatte, alles, was er verſprochen wieder über einen Hauffen zu werffen, oder, weil er vom Pabſt noch mehr heraus zu bringen verhoffte. Alſo verſchob er es von einer Zeit zur andern, dem Legaten Audientz zu ertheilen, und nachdem er ihn unter dem Vorwand, er müſſe überall Anſtalt machen, den König von Caſtilien zu bekriegen, von einer Stadt zur andern mit ſich herum geſchleppet hatte, ſagte er ihm endlich den Tag vor ſeiner Abreiß, er werde die Edicte, die er wider die Jurisdiction der Päbſte und Legaten in ſeinem Königreich ergehen laſſen, niemahlen widerruffen. Weil nun der König in dieſem Punct ſich durchaus zu nichts entſchlieſſen wolte, der Legat aber davon nicht abweichen wolte, ſo glaubte jedermann, die Tractaten würden ſich zerſchlagen. Den 15.ten Junii beſchloß dieſer den letzten Verſuch zu thun, mit dem Vorſatz, wann der König bey ſeiner Hartnäckigkeit verharre, alles auf das äuſſerſte kommen zu laſſen, und das Königreich in den Bann zu thun. Er

begab

begab ſich alſo des andern Tags zu dem König, als ſolcher eben zu Pferd ſteigen, und ſich zu ſeiner Armée an den Gräntzen von Caſtilien begeben wollte. Da nun der König den Legaten ſahe, wollte er vorher vernehmen, was er anzubringen habe. Hierauf ſtellte ihm der Legat vor, was er der Zeit ſeiner Geſandtſchafft vor Gedult gehabt, und mit was vor Treu er den Nutzen der Kirchen zu beförderen geſucht habe. Bey dieſer Vorſtellung fiel ihm der König in die Rede, nahm ihn bey der Hand, lobte ſeinen Eyfer vor die Wohlfarth der Kirche, bat ihn, alles widrige zu vergeſſen, und verſprach ihm, daß er allem dem, was er GOTT, der Kirchen, und ihm ſelbſt ſchuldig ſey, nachkommen wolle, nach welchen Worten er den Tractat unverzüglich unterzeichnete. Hernach nahmen er und ſein Bruder, der König von Navarra, den Legaten in die Mitten, und führten ihn in die Kirche, allwo das Te Deum Laudamus geſungen wurde. Nach verrichtetem Gottesdienſt gab ihm der Legat den Seegen, worauf er zu ſeiner Armée reißte, wohin ihm der Legat in kurtzer Zeit nachfolgte. Mariana. Spondanus. Bzovius.

Des andern Tags nach des Königs Abreiſe wurde die Widerruffung der Königlichen Edicte publiciret, und 2. Räthe nach Paniſcola geſchickt, um daſelbſt alles nach dem Willen des Königs und des Legatens zu veranſtalten. Als Ægidius Mugnos vernommen hatte, daß der König verlange, er ſolle ſich der Päbſtlichen Würde freywillig begeben, bezeugte er, daß er ſolches mit Freuden thue, dieweil man ihn wider ſeinen

nen Willen ſo hoch erhoben habe. Jedoch wollte er, daß alles auf eine ſolenne Weiß geſchehe. Dannenhero creirte er vorher noch einen Cardinal, nemlich Franciſcum Rovera, welcher Doctor Juris Canonici war. Dieſer wollte ſich nicht entſchlieſſen, ſolche Würde anzunehmen; allein Mugnos verſicherte, daß er ſeine Päbſtliche Würde nicht eher niederlegen werde. Solchergeſtalt muſte Rovera die Cardinals-Würde wider ſeinen Willen annehmen. Mugnos ſatzte ſich im Päbſtlichen Ornat mit der Päbſtlichen Cron auf ſeinem Haupt auf ſeinen Thron, neben welchem ſeine 3. Cardinäle (dann 2. hatte er als verdächtige Perſohnen in Verhafft nehmen laſſen) und die 2. Räthe des Alphonſi; beſſer unten aber ſeine übrige Bedienten ſtunden. Hierauf widerruffte er alle Excommunications-Bullen, die er hatte ergehen laſſen, und hielte eine bewegliche Rede, ſtieg hernach von ſeinem Thron, und gab ſeine Renunciations-Bulle denen Königlichen Arragoniſchen Geſandten, um ſolche dem Legaten zuzuſtellen. Als dies geſchehen, gieng er in einem ſchlechten Prieſter-Kleid hinweg, und recommendirte den Cardinälen, ein würdiges Oberhaupt der Kirchen zu erwählen. Dieſe begehrten alsdann von Simon de Spreux, welcher ſich einen Cämmerling der heiligen Kirchen nannte, daß er ihnen einen Ort zum Conclavi anweiſen ſolte. Simon führte ſie alſo in einen Saal, den er darzu hatte zubereiten laſſen, in welchen man ſie einſchloß, und Wachten vor die Thür ſtellte. Sie waren aber nicht lang beyſammen, ſo erwählten ſie Ottonem Colonna,

unter

unter dem Nahmen Martini V. und ſtellten deswegen in der Kirchen zu Paniſcola ein ſolennes Danck-Feſt an, welches durch eine ſolenne Proceſſion, der Doctor Ægidius Mugnos, die 3. Cardinåle, und alle Bediente mit beywohnten, beſchloſſen wurde. Mugnos begab ſich hernach zum Legaten in die Stadt S. Matthæi 3. Meilen von Paniſcola, und wurde von demſelben abſolvirt, weil er von dem rechtmåßigen Pabſt war excommunicirt worden. Hernach ließ der Legat die 2. gefangene Cardinåle auf freyen Fuß ſtellen, welche nebſt denen 3. andern, ſo bey dem Mugnos waren, ihre Cardinals-Würde niederlegten. Alſo nahme das Occidentaliſche Schiſma, welches von Anno 1378. an, da Clemens VII. zu Fondi erwåhlt wurde, die Kirche ſo grauſam zerrüttet hatte, ein Ende, wozu Alphonſus Borgia, der hernach unter dem Nahmen Caliſti III. Pabſt worden, ein groſſes mit beygetragen hat. Ægidius Mugnos erhielte, weil er ſich der Påbſtlichen Würde ſo willig begeben, von dem Pabſt die Inſul Majorca. Mariana de rebus Hiſpan. Platina in Martino V. Fleuri Hiſt. Eccl. Gordonus in h. a.

Nachdeme nun der Cardinal de Foix alles dieſes ſo glücklich zu End gebracht hatte, hielte er zu Tortoſa, unter welches Paniſcola gehörte, ein Concilium, bey dem ſich alle Prålaten und fürnehmſten Geiſtliche des Königreichs Arragonien und Valentia eingefunden hatten. Es waren zwar im Anfang nur 3. Biſchöff erſchienen, nemlich die von Lerida, Tortoſa und Valentia; allein es langten bald hernach noch 5. andere nebſt

4. General-Vicariis, vielen Deputirten von den Capituln, und vielen Aebten von denen Orden S. Auguſtini, S. Benedicti, der Ciſtercienſer, und der Præmonſtratenſer, ingleichem 2. Priores von dem Orden S. Mercy an, ohne denen Dechanten, Pröbſten, und Archi-Diaconis, deren über 200. waren. Den Anfang des Concilii machte man mit Ableſung der Abdications-Bulle des Ægidii Mugnos, hernach wurden einige Decrete wegen des Gottesdienſts, des Kirchen-Ornats, der Kinder-Lehr u. ſ. w. verfertiget. Die erſte Seſſion war den 19.ten September, in welcher der Cardinal de Foix eröffnete, was ihm als Legaten aufgetragen worden, nemlich die Endigung der Kirchen-Trennung, die Verſöhnung des Königs von Arragonien mit dem Pabſt, die Wiederherſtellung der Kirchen-Freyheit in ſelbigen Landen, und die Reformation unter den Gliedern ſelbiger Kirchen. Nicht lang hernach bekam der Legat das Fieber, weswegen man die Seſſiones verſchieben, und die dritte den 11.ten October in ſeinem Pallaſt halten muſte, allwo er der Verſammlung alles vorſtellte, was er in ſeiner fünffjährigen Geſandtſchafft, da er die Einigkeit in der Kirchen wieder herzuſtellen geſucht, vor Verdruß ausſtehen müſſen, und in was vor groſſer Gefahr er ſich befunden habe. Die vierdte und letzte Seſſion war den 5.ten November, in welcher der Legat, der immer kräncker wurde, die Verſammlung beurlaubte, weil ſich zu Tortoſa die Peſt eingeſchlichen hatte. Mariana. Labbe Concil.

Zu Pariß hielte der Ertz-Biſchoff von Sens, Johann von Nauton, in dieſem Jahr bey den Bernhardinern auch ein Concilium, welches aus denen in ſeine Diocös gehörigen Biſchöffen beſtunde, daher es auch von einigen das Concilium zu Sens genennet wird. Die ſich dabey eingefundene Prälaten waren, die Biſchöffe von Chartres, Pariß, Meaux und Troyes und die Procuratores der Biſchöffe von Auxerre und Nevers; der Biſchoff von Orleans hatte allerhand Urſachen vorgeſchützet, warum er nicht kommen können. Sonſten waren auch viele Aebte und Priores aus den Clöſtern, wie auch viele Doctores und Glieder der Univerſitæt zu Pariß zugegen. Alle dieſe verſammleten ſich den 1.ten Martii und ſetzten 40. Articul auf, die Pflichten und Sitten der Geiſtlichkeit, die Sabbaths-Feyer, und die Verkündigung der Ehen auf der Cantzel betreffend, unter denen Verordnungen waren auch dieſe: Die Geiſtliche ſolten in der Kirchen nicht lachen oder ſchwätzen; die Geiſtliche ſolten allen Glaubigen durch ein frommes Leben ein gutes Exempel geben; die Biſchöff und andere Prælaten ſolten ſich beſcheiden in Kleidern aufführen; die Religioſen ſolten, wann ſich einer ins Cloſter begeben wolle, kein Geld annehmen; die Geiſtliche ſolten ſich nicht unterſtehen, weder in weltlichen noch geiſtlichen Kleidern in die Wirthshäuſer zu gehen; ſie ſolten kein Getrayd, Wein oder andere Wahren einhandeln, um ſolche hernach theurer zu verkauffen; ſie ſolten nicht an öffentlichen Oertern in Camiſölern Ball ſpielen; vor Schwören und Fluchen ſolte man ſich hüten;

ten; wann ein Geiſtlicher mit Würffeln geſpielet, ſolle er zur Straff ein Pfund Wachs in die Kirche verehren u. ſ. w. Citati. Sammarthan. in Gallia Chriſtiana.

Ferner wurde auch in dieſem Jahr zu Riega in Liefland von dem Ertz-Biſchoff Heinrich ein Concilium gehalten, von dem keine Acten, ſo die Kirche angehen, vorhanden, und man findet nur etwas davon bey Albrecht Krantzen. Dieſes Concilium befande vor gut, einige Deputirte nach Rom zu ſchicken, um die, welche die Kirche zu Riga unterdruckten, zu verklagen. Dieſe Deputirte, deren 16. waren, reißten zu Land nach Rom, wurden aber an den Litthauiſchen Gräntzen von dem Commandanten der Feſtung Grebbin, Goßwin von Aſchenburg, eines Ritters von dem Teutſchen Orden angehalten, welcher ihnen alle ihre Brieff abnahm, ihnen als Verräthern begegnete, und alles, was ſie wegen ihrer geiſtlichen Privilegien vorbrachten, verlachte. Nachdem er ihnen endlich ihr Geld, ſo ſie bey ſich hatten, und ihre Kleider abgenommen, ließ er ihnen Händ und Füß binden, und ſie in einem Fluß erträncken. Dieſer grauſamen That rühmte ſich der Tyrann überall, und ſchrieb an die Liefländiſchen Prälaten, daß er mit ihren Deputirten als Verräthern und offenbahren Feinden verfahren ſey. Eben dergleichen Klagen lieffen auch ſonſten überall wegen der Grauſamkeit der Ritter vom teutſchen Orden ein, alſo, daß der Kayſer Sigismund nicht Urſach hatte, ſich ihrer anzunehmen, und ſie wider

der den König in Pohlen zu beſchützen. Æneas Sylvius Europ. Michavia. Krantzius &c.

Zu dieſer Zeit waren die Hußiten auf das neue in Schleſien eingefallen, und nachdem ſie ihre Armeé in drey Theile getheilet, bis in Hungarn, Pohlen und Oeſterreich eingebrochen, allwo ſie alles durch Feuer und Schwerd verheeret, und denen Cathol. ſowohl, als auch ihrer Religion viel Schaden zugefügt haben. Damahlen verließ ein gewiſſer Joannes von Prizebran, ein gelehrter Mann, der bey ihnen in groſſem Anſehen ſtande, ihre Secte, um ſich wider in den Schooß der Kirchen zu begeben, weswegen er auch einige Bücher wider ihre Irrthumen ſchrieb, worunter auch eines mit dem Titul: Die Beſchaffenheiten eines gerechten Kriegs war. In einem andern Buch ſchreibt er: Die Hußiten ſeynd dem Schein nach höflich / demüthig / und von einem frommen Leben; innerlich aber ſeynd ſie gottloß / grauſam / geitzig / hoffärtig / miſchen ſich in alles / verachten die klügſten Leute / ſeynd unbarmhertzig / verwegen und keck / abſonderlich *Procopius*, welcher einer von ihren Brüdern war, und *Nicolaus* von *Pelhyſimon*, der Biſchoff der Thaboriten war. Æneas Sylvius. Theobaldus de bello Huſitico. Onuphrius &c.

Den 12.ten Julii gelangte Johann Chartier, mit dem Zunahmen Gerſon, von einem in der Diocös Rheims gelegenen Dorff bey Rhetel, worinnen er den 14.ten December 1363. zur Welt gebohren worden / zu dem End ſeines Lebens. Er wurde von ſeinem Vatter Arnold

und von ſeiner Mutter Eliſabeth in der Gottesforcht auferzogen, und kam in dem 14.ten Jahr ſeines Alters nach Pariß, allwo er in dem Collegio Navarræo die humaniora und Philoſophie ſtudirte, und darauf Anno 1382. in die Societæt der Theologorum aufgenommen wurde. Nachdem er Petrum de Alliaco, der hernach Cardinal worden, 7. Jahr gehöret, wurde er Anno 1392. Doctor. Von ſeinen Schrifften iſt der letzte Abſatz von den Gelehrten nachzuſchlagen. Vita Gerſonis operibus ejus præmiſſa. l'Hiſtoire de l'Univerſité de Paris. Trithemius. Poſſevinus. Petrus Schottus. Bellarminus. Miræus. Spondanus. la Croix du Maine. du Pin. &c.

Um dieſe Zeit wurde die Stadt Orleans noch immer hart belagert, und von den Belagerten tapffer vertheydiget. Der Graf von Salisburi büßte dabey ſein Leben durch eine Canonē-Kugel ein. Indeſſen ſchien es nicht, als wann der König Carolus VII. ſo mächtige Feinde, wie die Engelländer waren, jemahlen werde überwinden, und ſeine abtrünnige Unterthanen wieder zum Gehorſam bringen können; gleichwohl muſte ſolches durch ein offenbahres Wunder geſchehen. GOTT wollte ſich einer armen Schäfferin bedienen, um Franckreich zu erlöſen, und die Engelländer daraus zu verjagen. Es hieß dieſelbe Johanna d'Arc, insgemein la Pucelle d'Orleans oder die Jungfer von *Orleans*, und war aus einem ſchlechten Dorff Damremi bey Veaucouleur in dem Land Barrois an der Maaß gelegen, gebürtig, allwo ſie ein Bauer Jacob d'Arc mit ſeinem Weib Iſabella gezeugt hatte.

Dieſe

Dieſe Eltern, denen ſie von Jugend auf die Schaaf hüten muſte, zogen ihre Tochter in der Gottsforcht auf, und flößten ihr eine groſſe Lieb zur Tugend ein, daher ſie auch alle Freytäg faſtete, und eine groſſe Devotion gegen die allerheiligſte Jungfrau bezeugte. Der heilige Ertz-Engel Michael erſchiene ihr zum öfftern, und befahl ihr, die Waffen zu ergreiffen, die Stadt Orleans, welche ſchon ſeit 6. Monat von den Engelländern belagert war, zu entſetzen, und den König Carl den VII. in Rheims crönen zu laſſen. Johanna von Arc achtete im Anfang dieſe Erſcheinungen nicht groß, als ſolche aber noch 3. bis 4. Nächte hinter einander wieder geſchahen, entdeckte ſie alles ihren Eltern, welche ſie zum Commandanten in Veaucouleur führten, welcher im Anfang darüber lachte, als ihm dieſe junge Schäfferin erzehlte, daß ſie GOTT erwählet habe, die Engelländer aus dem Königreich zu jagen. Als er aber hörte, daß ſie in der Religion und in den Kriegs-Wiſſenſchafften wohl erfahren war, ihm auch von dem Scharmützel, die Härings-Schlacht genannt, ſo in währender Belagerung von Orleans vorgefallen, an eben dem Tag und der Stund, da ſolches geſchehen, Nachricht ertheilte, und verſicherte, daß die Frantzoſen von den Engelländern noch ärger würden geſchlagen werden, wann man ſie nicht gleich zu dem König ſchicke, ließ ſich der Commandant erkundigen, ob dem ſo ſeye, wie Johanna geſagt habe, und erfuhr 8. Täg hernach, daß die Frantzoſen an eben demſelben Tag und in eben derſelbigen Stunde, wie Johanna berich-

richtet hatte bey Rouvroy, als ſie die Engelländer, welche wegen der Faſten Häringe in ihr Lager geführet, angefallen, wären geſchlagen worden. Auf dieſe Nachricht betrachtete der Commandant, welcher Baudricourt hieſſe, das Mägdlein mit mehrerer Ehrerbiethung, und ließ ſie von 2. Edelleuthen zum König bringen, wohin ſie ihre 2. Brüder begleiteten. Carl der VII. war eben damahlen zu Chinon in Touraine, und befande ſich in ſo üblen Umſtänden, daß er Orleans zu entſetzen zweiffelte, und ſich alſo wieder zuruck ziehen wollte. Da er nun die Ankunfft dieſes Mägdleins erfuhr, ließ er ſie vor ſich in ſein Zimmer kommen, welches voller Cavaliers war. Nichts deſtoweniger erkannte ſie den König gleich, und grüßte ihn mit Beſcheidenheit und Demuth. Allein er verſtellte ſich, und wieſe ſie an einen andern mit Vermelden, daß ſelbiger der König ſey. Sie ſagte aber, ſie kenne ihn gar wohl, ob ſie ihn ſchon niemahlen geſehen hatte, wobey ſie mit ſolcher Klugheit mit ihm redete, daß jederman glaubte, er ſehe etwas Göttliches an ihr. Sie verſprach öffentlich, daß ſie nicht allein Orleans entſetzen, ſondern auch den König zu Rheims crönen laſſen wolle, und damit er ihr deſto eher glauben zuſtelle, ſo offenbahrte ſie ihm ſolche Geheimnuſſe, die er niemahlen jemand vertrauet hatte. Erinneren ſich noch Euer Majeſtät / ſagte ſie, daß dieſelben an dem vergangenen Feſt Allerheiligen vor der Communion GOTT gebetten / er ſolle ihnen / wann ſie nicht der rechtmäſſige Cron-Erb wären / die Luſt und Muth

zu kriegen benehmen / und ſein Zorn nicht über die Unterthanen / ſondern über ihn ſelbſt ergehen laſſen: Der König ſahe nun wohl, daß an dieſem Mägdlein etwas Göttliches zu ſpüren, und ſie vom Himmel geſchickt ſeyn müſſe, nichts deſtoweniger ließ er ſie zu Poitiers von ſeinem Parlament examiniren, welches den Ausſpruch that, ſie ſeye würcklich von GOTT geſandt, weswegen man ihr, die Stadt Orleans zu entſetzen, Troupen anvertrauen müſſe. Man gab ihr demnach Pferd und Waffen nebſt einigen Troupen, jedoch unter der Aufſicht des Marſchalls von Rieux und vieler erfahrnen Kriegs-Helden. Der König wollte ihr auch ein Schwerd geben, welches ſie aber nicht annahm, ſondern ſagte, es ſey eines in der Kirchen der heiligen Catharinæ von Fierbois in Touraine, auf dem 5. Creutz und 3. güldene Lilien gegraben, mit demſelben wolte ſie die Engelländer ſchlagen. Man brachte ihr demnach ſolches, und ſie gieng damit, ob es ſchon ſehr ſchwer war, eben ſo um, als wann ſie den leichteſten Degen in der Hand gehabt hätte. Dieſes Schwerd iſt noch heutiges Tags in der Kirchen S. Denis unweit Pariß zu ſehen. Nachdem ſie nun alſo gewaffnet war, beurlaubte ſie ſich bey dem König, und gieng nach Blois, allwo der Sammel-Platz der Troupen war. Sie ſchrieb auch an den Hertzog von Bedfort, und andere Engliſche Generale, ſie ſolten ſich unverzüglich zuruck ziehen, ſonſt würde man ſie mit Gewalt dazu zwingen. Die Engelländer lieſſen ſich aber dadurch nicht erſchröcken, weswegen Johanna zum Entſatz eylte.

Ihre

Ihre Troupen muſten vorher beichten und communiciren, und alle verdächtige Weibs-Perſonen von der Armée ſchaffen. Hierauf warff ſie ſich mit vielem Proviant und Troupen in die Feſtung, allwo die Belagerten einen neuen Muth bekamen, und viele Ausfälle thaten, in denen ſie denen Engelländern groſſen Schaden thaten, und ſich einiger um die Stadt aufgeworffnen Schantzen bemächtigten, wobey Johanna mit einem Pfeil in die Schulter verwundet wurde, weswegen ihr der Hertzog von Orleans zuſchrye, ſie ſolte ſich zuruck ziehen; allein ſie antwortete: Nein/ es koſtet mir nur ein wenig Blut/ ſie aber werden der Hand GOttes nicht entrinnen. Nach dieſen Worten drang ſie immer tieffer in die Feinde, überſtieg ihre aufgeworffene Schantze, und pflantzte daſelbſt ihre Standarte mit eigner Hand auf. Bey dieſem Anblick machten die Frantzoſen ein groſſes Freuden-Geſchrey, und machten viele Engelländer darnieder, die des andern Tags die Belagerung aufhuben, und alle andere Schantzen, die ſie noch hatten, verlieſſen. Johanna kehrte ſodann zu Ende des May-Monats wieder nach Chinon zum König zuruck, und erzehlte ihm den erhaltenen Sieg. Die Frantzoſen folgten dieſer Heldin überall nach, da hingegen die Engelländer vor ihr flohen; alſo wurden ſie bis nach Gergeau und Baugency gejagt, bey Putay in Beauce geſchlagen, wie wir bald vernehmen werden, und in ſelbiger Gegend aus allen Feſtungen getrieben. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Monſtrelet. du Haillan de l'Etat de France.

de

de Varane de geſtis Joannæ. Herdalii Hiſtoria Joannæ. Paſquier recherches. la Colombiere Portraits des hommes illuſtres. Daniel, &c.

Nach dieſem Sieg war Johanna auch darauf bedacht, den König zu Rheims crönen zu laſſen, ob ſchon dieſe Stadt und gantz Champagne in der Feinde Hände waren. Ungeachtet man ſie wegen ihrer herrlichen Thaten vor Orleans in groſſen Ehren hatte, ſo zweiffelte man doch, daß ſie dieſe Crönung werde ins Werck ſtellen können. Dann die Engelländer hatten nicht allein Rheims, ſondern auch Troyes, Chalôns und alle andere Städte, durch welche der König reiſen ſolte, ſtarck beſetzt, und groſſe Arméen im Feld ſtehen. Nichts deſtoweniger verſprach dieſe junge Schäfferin, welche nicht über 20. Jahr alt war, dem König, ihn gantz ſicher nach Rheims zu bringen; ſie eroberte auch die Stadt Gergeau mit Sturm, und belagerte Beaugency. Als ſie erfuhr, daß der Connêtable von Richemond im Anmarſch ſey, die Armee mit 1200. Edelleuthen zu verſtärcken, ritte ſie ihm entgegen, und empfieng ihn mit groſſer Höflichkeit, worauf beyde vor Beaugency ruckten, welches capitulirte. Des andern Tags gieng die Armee vor Putay in Beauce, und ſchlug die Engelländer, welche ſich daſelbſt verſammlet hatten, um Baugency zu entſetzen. Hierauf nahm der König mit ſeinen Troupen, die täglich ſtärcker wurden, ſeinen Weg nach Champagne, um ſich zu Rheims crönen zu laſſen. Als er aber 2. Meilen von Troyes war, und keine Artillerie hatte, die Stadt zu beſchieſſen, hielte er Kriegs-Rath, in welchem

chem beſchloſſen wurde, ſich nach Berri zuruck zu ziehen; welches aber Johanna widerrathete, und dem König befahl, ihrem Rath zu folgen. Dieſemnach ſtieg ſie zu Pferd, und ließ die Armee vor Troyes rucken, welche Stadt vor ihr die Thor eröffnete, und um Gnad bat. Indeſſen jagten auch die Einwohner zu Rheims die Engliſche Beſatzung aus der Stadt, und trugen dem König die Schlüſſel entgegen, der darauf den 7.ten Julii, oder wie Spondanus ſagt, den 17.ten, von dem Ertz-Biſchoff Rainold von Chartres gecrönt wurde, bey welchem Actu Johanna mit der Standard in der Hand zugegen war. Nach der Crönung blieb der König noch 2. Tag zu Rheims, und reißte hernach in die Abtey S. Marcoul, wie von den Königen in Franckreich zu geſchehen pfleget. Aus dieſer Abtey gieng er nach Veli, Laon, Soiſſons, Chateau-Thierri, Provins, Colommieres, Creci u.ſ.w. bis nach Pariß/ allwo der Graf von Bedfort mit einer ſtarcken Armee war. Damahlen fiel Johanna dem König zu Fuß, und ſagte zu ihm mit Thränen: *Orleans* iſt entſetzt/ und Euer Majeſtät in der Stadt Rheims gecrönt; es iſt alſo alles geſchehen / was mir aufgetragen worden / derowegen will ich mich wieder hinweg begeben. Allein der König wolte ſie nicht weg laſſen, und erhob ſie zur Danckbarkeit nebſt ihren Eltern und Brüdern, auch männlichen und weiblichen Nachkommen in den Adel-Stand, gab ihnen zum Wappen ein blaues Schild, darinnen ein ſilberner Degen mit einem güldenen Griff und 2.

gülde-

gůldenen Lilien waren. Man gab ihr auch einige Herrſchafften, und legte der Familie den Namen de Lys bey, von der noch heutiges Tags Nachkommen vorhanden ſeynd. Citati. Jean Chartier Hiſt. de Charles VII.

Weil der Kőnig Carl entſchloſſen war, Pariß zu belagern, ſo begab er ſich nach Senlis, allein der Hertzog von Bedfort ſuchte ihn in der Ebene von Montepilloi zu einer Schlacht zu nőthigen. Es kam auch zwiſchen beyden Armeen zu einigen Scharmůtzeln; aber zu keinem Haupt-Treffen, indem man wieder von einander gieng. Die Engellånder blieben in ihren Verſchantzungen, und die Frantzoſen lagerten ſich 2. Meilen davon. Zu End des Monats Auguſti kam der Kőnig nach S. Denis, allwo man ihm die Thor erőffnete, und hernach nach Chapelle. Johanna wollte, man ſolte an der Seiten des Thores S. Dionyſii ſtůrmen, weil aber daſelbſt tieffe Waſſer-Gråben waren, kunte ſie nicht bis zur Mauer kommen, und wurde am Schenckel verwundet, weswegen ſie ſich mit denen Hertzogen von Alencon und Bourbon zuruck ziehen, und wieder nach S. Denis begeben muſte, allwo der Kőnig war, der ſich nach Montargis verfůgte. So bald der Kőnig von S. Denis weg war, zog die Frantzőſiſche Beſatzung daſelbſt aus, und gieng nach Senlis, weil die Engellånder zu S. Denis anlangten, und ſelbigen Ort plůnderten. Hingegen nahmen die Frantzoſen die Stadt Laval weg, und der Kőnig reißte nach Bourgogne, um mit dem Hertzog ſelbiger Provintz einen Vergleich zu treffen; allein die Tractaten zerſchlu-

gen ſich, weil wegen der Grafſchafft Thouars in Poitou an dem Frantzöſiſchen Hofe einige Strittigkeiten entſtunden. Der Herr von Tremouille hatte ſich derſelben bemächtiget, und Ludewig von Amboiſe in Verhafft nehmen laſſen, deſſen ſich der Connêtable, der mit ihm befreundt war, ſehr annahm, weswegen er den Herrn von Tremouille beredete, daß er die Waffen wider den Connêtable ergrieff. Dieſes verurſachte, daß ſich der Hertzog von Bourgogne zu den Engelländern ſchlug, welche ihm die Grafſchafften Champagne und Brie überlieſſen, und ſich allein die Huldigung vorbehielten. Citati. Mezerai Hiſt. de France.

A. C. 1430. Den 10.ten Januarii vermählte ſich der Hertzog von Bourgogne zu Brügge in Flandern mit des Königs in Portugall, Joannis I. Tochter Iſabella, (die Flandriſchen Annales ſetzen ſolches in das Jahr 1429.) bey welcher Gelegenheit er den Ritter-Orden vom güldenen Vließ ſtifftete, welcher im Anfang aus 24. edlen Rittern beſtande, (deren Zahl bis auf 31. vermehret worden,) und verordnete, daß ſeine Nachkommen allezeit Groß-Meiſter davon ſeyn ſolten. Gryphii R. O. Fleuri &c.

Dieſer Hertzog fuhr noch immer fort, denen Engelländern zu gefallen, den König in Franckreich zu bekriegen, weswegen er auch Compiegne in der Piccardie belagerte. Als Johanna ſolches erfuhr, warff ſie ſich mit einigen Troupen in dieſe Stadt, und that des andern Tags einen Ausfall, in welchem die Frantzoſen geſchlagen, und Johanna von einem Reuter

von

von dem Luxenburgiſchen Regiment gefangen, und dem Obriſten deſſelben überlaſſen wurde, der ſie vor eine jährliche Penſion von 10500. Livres an die Engelländer verkauffte, welche ſie gefangen ſetzten. Indeſſen gaben ihre Prophezeyungen Anlaß, daß ſich auch andere Bauren vor Propheten ausgaben, und der Cantzler Rainold von Chartres, der Marſchall von Bouſac und Poton von Saintroilles beſchloſſen, die Feſtung Rouen zu belagern, dieweil ein armer Schäffer vorgab, er ſey von GOTT geſendet worden, um dieſe Herren nach Rouen zu bringen. Allein die Engelländer griffen ſie unterwegs an, und ſchlugen ſie dergeſtalt, daß ein Theil von ihren Troupen auf dem Platz bliebe; die andere aber die Flucht nahmen, und der Herr von Saintrailles gefangen wurde. Belleſort. Nauclerus.

Es hatten die Engelländer und der Hertzog von Bourgogne allbereits 6. Monat vor Compiegne gelegen, und die Belagerten wolten ſchon anfangen zu capituliren, als ein Britanniſcher Edelmann, Nahmens James von Tillay ſich mit ungefehr 100. Mann in die Stadt warff, und den Belagerten einen Muth machte. Es kam auch eine kleine Armee von 10. biß 12000. Soldaten unter der Anführung des Grafens von Vendome und des Marſchalls von Bouſac, welche die Belagerer hinweg ſchlugen, und ſich ihres Lagers bemächtigten, da zu gleicher Zeit die Belagerten einen Ausfall thaten, und ein mit 400. Luxenburgiſchen Soldaten beſetztes Fort wegnahmen. Alsdann zog der Graf von Ven-

dome mit den ſeinigen in die Stadt; die Engelländer aber flohen theils in die Normandie/ theils in die Piccardie, und lieſſen alle ihre Mund- und Kriegs-Munition im Stich; alſo verblieb Compiegne der Cron Franckreich. Nicht lang hernach wurden auch 7. biß 8000. Engelländer und Burgunder geſchlagen, und bey Chalons in Champagne in Stücken gehauen. Jean Chartier Hiſt. de Charles VII.

In dieſem Jahr war der Hertzog zu Venedig Franciſcus Foſcari in groſſer Lebens-Gefahr. Es beſchloß ein gewiſſer Andreas Contarini, der nach einer lang ausgeſtandenen Kranckheit ziemlich unrichtig im Kopff worden, und den es verdroß, daß man ihm die Ober-Aufſicht über das Adriatiſche Meer abgeſchlagen, ſich deswegen an dieſem Hertzog zu rächen; daher er ihm aufpaßte, als er aus dem Senat in die Kirche gieng, und ein Piſtohl auf ihn lößte, welches der Reſident von Siena, der bey ihm war, noch zu rechter Zeit ausſchlug, daß alſo die Kugel weiter nichts that, als daß ſie dem Hertzog am Geſicht wegſtreiffte. Der Thäter wurde gleich ergriffen, ihm die Hand abgehauen, und er am Pallaſt aufgehencket. Sabellicus Amelot de la Houſſaye. Fleuri &c.

Zu dieſer Zeit wolten die Hußiten, nachdem ſie Schleſien und Meiſſen verheeret hatten, auch das Bißthum Bamberg und das Nürnbergiſche Territorium durch Feuer und Schwerd verwüſten; welches aber durch Erlegung einer groſſen Summe Geldes endlich noch abgewendet wurde. Es ließ demnach der Pabſt Martinus V.

nus V. durch den Cardinal Julium Ceſarini, einen gelehrten und geſchickten Prålaten, das Volck zu einem neuen Creutz-Zug wider diſe Ketzer ermahnen, welches ſo viel fruchtete, daß ſich die Churfůrſten und Fůrſten des Reichs, ſowohl geiſtliche, als weltliche zu Nůrnberg verſammleten, und verſprachen, auf kůnfftiges Feſt S. Joannis eine måchtige Armee zuſammen zu bringen, welche der Wuth der Hußiten Einhalt thun ſolte. Allein die Armee der Catholiſchen war vor dismahl nicht glůcklicher wider die Huſſiten, als ſie zu anderer Zeit wider dieſelbe geweſen, worauf der Legat nach Baſel gieng, um daſelbſt auf dem Concilio zu præſidiren. Cochle. Conc. Fleuri.

A.C. 1431. Den 20.ten Februarii endigte der Pabſt Martinus V. zu Rom an einem Schlag-Fluß den Lauff ſeines Lebens, nachdem er 60. Jahr gelebet, und 13. Jahr, 13. Monat und 12. Tåg regiert hatte. Sein Begråbnus war in der Kirchen zu S. Johann de Lateran. Alle Geſchicht-Schreiber kommen darinnen ůberein, daß er ein ſehr tugendhafftes Leben gefůhret, und daß ihm die Kirche ihre Einigkeit, Italien ſeine Ruhe, und Rom ſeine Aufnahm zu dancken habe. Jedoch wollen ihn einige wegen ſeiner groſſen Lieb zum Geld tadlen; es hat ihn aber der heilige Antoninus deswegen entſchuldiget, dieweil er das Geld entweder wider die Feinde der Kirchen, oder zur Verbeſſerung der Kirchen und Verherrligung der Stadt Rom angewendet. Platina růhmet ihn ſehr wegen ſeines ſtandhafften Gemůths, ſo er bey allen Fållen bezeuget,

und meldet, daß, als er ſeine 2. Brůder, die er ſehr liebte, verlohren (der ålteſte war Jordan Fürſt von Salerno, ſo an der Peſt ſtarb, und der andere Laurentius, der in einem Thurn verbrennt worden) er ſich ſolches in ſeinen Kirchen-Geſchåfften im geringſten nicht ſtöhren laſſen. Platina. Ciaconius. Antonin. in Chron. Onuphrius. Bucelinus in h. a. Bzovius in h. a. Brietius in h. a. Spondanus in h. a. Gordonus in h. a. Raynaldi Annal. Eccl. in h. a. &c.

Nachdem nun dieſer Pabſt beerdiget worden, war der heilige Stuhl nur 10. Tåg vacant. Dann den 1.ſten Martii giengen die Cardinåle, 14. an der Zahl, in das Conclave, und erwåhlten des andern Tags (andere ſagen den 3.ten, und Dupin den 4.ten Mertz) Gabriel Condulmerio, einen Venetianer, deſſen Vatter Angelus ein Vetter des Pabſts Gregorii XII. von der Mutter her war. Er war im Anfang Canonicus der Congregation S. Georgii von Alga, hernach Cåmmerer, Biſchoff von Siena und endlich Cardinal, da ihn Martinus V. als ſeinen Legaten in die Marck Ancona ſchickte. Er ließ ſich Eugenium IV. nennen, und wurde den 11.ten Martii, ob er ſchon nicht ålter, als 48. Jahr war, gecrönt. Es erzehlen einige Hiſtorici, die Cardinåle håtten vor ſeiner Erwåhlung verordnet, daß ins-künfftige in die Apoſtoliſche Brieff geſetzt werden ſolle: **Mit Bewilligung unſerer Brůder, der Cardinåle.** Man ſagt auch von andern Verordnungen, ſo damahlen von ihnen wåren gemacht worden, nemlich daß der Pabſt keine neue Cardinåle ohne Genehmhaltung der alten

creiren

creiren ſolle, und daß die Helffte von den Kirchen-Gütern zum Unterhalt der Cardinäle angewendet werden müſſe. Der heilige Antoninus, der dieſen Pabſt zum öfftern geſehen, redet mit Ruhm von ihm, und lobet ſeine Chriſtliche Lieb, Andacht und Eyfer. Weil an dem Tag, da Martinus V. verbliche, eine Sonnen-Finſternus war, ſo wollte der Pöbel deſſen Nachfolger daher viel Unglück, und Widerwärtigkeiten prophezeyen. In dem erſten Conſiſtorio, ſo er hielte, wurden die Balcken und Stützen des Saals von der Menge des Volcks dergeſtalt niedergedrucket, daß jedermann die Flucht nahm, in welcher ein Biſchoff zu todt getretten wurde. Zu Anfang ſeiner Regierung erregten die Colonnen, des letzt-verſtorbenen Pabſts Nepoten, wegen eines groſſen Schatzes, den Martinus V. ſolte hinterlaſſen haben, einen groſſen Aufruhr, in welchem viel Blut vergoſſen wurde; Stephanus Colonna aber wurde geſchlagen, und muſte die Flucht nehmen. Ein gewieſſer Geiſtlicher, Nahmens Maſius, welcher den Pabſt Eugenium zur Unterſuchung dieſes Schatzes anreitzte, und welcher überzeugt wurde, daß er dem Pabſt nach dem Leben geſtanden, und denen Colonnen die Engelsburg überlieffern wollen, wurde, wie Fleuri in ſeiner Kirchen-Hiſtorie ſchreibet, durch 4. Pferd zerriſſen, und die 4. Viertheil ſeines Leibes an 4. unterſchiedenen Orten der Stadt aufgeſteckt. Citati. Fleuri Jacobi Bibl. Pontif.

Des andern Tags nach der Crönung beſtättigte der Pabſt Eugenius den Cardinal Julianum in der Würde eines Præſidentens auf dem

Concilio zu Baſel, gab ihm aber Erlaubnus, wann er nicht abkommen könte, einen andern an ſeine Stell nach Baſel zu ſchicken. Alſo ſendete er den Päbſtlichen Capellan, Johann Polman, einen Dominicaner, dahin, um an ſeine ſtatt zu præſidiren. Nachdem er nun diesfalls alles zur Richtigkeit gebracht hatte, gieng er mit einer Armee, von mehr, als 40000. Mann zu Pferd, und einer ſehr groſſen Menge zu Fuß nach Böhmen, welche der Churfürſt Friedrich von Brandenburg commandirte, und die Stadt Betepha belagerte. Seine Troupen, welche ſich an ihren Feinden zu rächen ſuchten, verübten allerhand Grauſamkeiten, und verſchonten weder alt noch jung, weder Manns- noch Weibs-Perſonen. Als aber die Teutſchen erfuhren, daß ſich die Hußiten herannäherten, erſchracken ſie dergeſtalt, daß ſie alle die Flucht nahmen, ohne daß ſie der Cardinal Julius, oder Julianus, wie ihn andere nennen, hätte aufhalten können, und die Päbſtlichen Miniſtri kunten hernach zum Krieg wider die Hußiten keine Troupen mehr aufbringen. Der Hertzog von Oeſterreich Albertus war in Mähren ein wenig glücklicher, indem er dieſes Volck gezwungen, daß ſie verſprechen müſſen, dem allem nachzukommen, was das Concilium zu Baſel in Religions-Sachen verordnen werde. Viele ſchreiben die Flucht der Teutſchen dem Cardinal zu, er rechtfertigte ſich aber deswegen in einem Schreiben an den Pabſt, welches bey dem Ænea Sylvio zu leſen. Etliche Hiſtorici melden, es ſey dieſe Flucht ſo ſchnell geweſen, daß ſie alles im Lager im Stich gelaſſen,

und

und daß die Hußiten das Creutz des Legatens, wie auch ſeine Kleider erbeutet, und ihr Geſpött damit getrieben hätten. Da nun der Pabſt und der Kayſer ſahen, daß es nicht möglich war, die Böhmiſchen Ketzer durch die Waffen zu bezwingen, dieweil die Catholiſchen Waffen allzeit unglücklich waren, ſo beſchloſſen ſie, einen Verſuch zu thun, ob man ſie nicht bereden könte, einige Deputirte auf das Concilium nach Baſel zu ſenden, dieweil man hoffte, ſie dadurch wieder in den Schoß der rechtglaubigen Kirchen zu bringen. Der Kayſer invitirte ſie demnach dazu durch ein ſehr gnädiges Schreiben, in welchem er ihnen meldete: „Er halte es ſich vor eine Ehre, „daß er in ihrem Land gebohren worden, er erinnere ſich wie gelind und gnädig ſie ſein Anherr, „ſein Vatter und ſein Bruder beherrſchet, und „er verſpreche ihnen von ſeinetwegen künfftig „auch eine ſolche Regierung. Damit aber das „alte gute Vertrauen, das ſie zu ihm gehabt, „wieder hergeſtellet werde, ſo wolle er nach „Rom gehen, nicht allein, um daſelbſt die „Kayſerliche Cron zu empfangen, ſondern auch, „um durch ſeine Abweſenheit jederman, inſonderheit aber ſeinen Böhmiſchen Unterthanen, „eine vollkommene Freyheit zu laſſen, ſich auf „das Concilium, ſo zu Baſel gehalten werden „ſolle, zu begeben, und daſelbſt ſo lang zu bleiben, als es ihnen gefallen werde. Im übrigen verſpreche er ihnen, mit einem ſo ſtarcken „Gefolg auch dahin zu kommen, daß ſie im geringſten nicht Urſach haben ſolten, etwas zu „befőrchten.„ Durch dieſes Schreiben ſolte

die gröſte Hindernus, die ſie hatten, ſich bey dem Concilio einzufinden, nemlich die Forcht, es möchte ihnen auch gehen, wie dem Johann Huß und Hieronymo Pragenſi, gehoben werden, daher auch Ihro Kayſerliche Majeſtät nicht unterlaſſen hatten, denen Hußiten dies Mißtrauen zu benehmen; wie dann auch in der deswegen angeſtellten Hußitiſchen Verſammlung, ungeachtet einige vorſtelleten, man müſſe dem Ziskæ folgen, und keinem Concilio beywohnen, dannoch durch die meiſten Stimmen, welche die Thaboriten und Burger ausmachten, beſchloſſen wurde, dieſes Concilium zu beſchicken. Dann ſonſt würde man glauben, man könne ſie mit Recht beſchuldigen, ſie hätten ſich von der alten Kirchen getrennet, und die Lehr ihrer Vorfahren verfälſchet, wann ſie ſich nicht vor einer Verſammlung, welche die gantze Kirche vorſtelle, deswegen rechtfertigten, und alle mögliche Mittel ergreiffen würden, die in dem Königreich Böhmen entſtandene Unruhen zu ſtillen, und den Frieden darinnen wieder herzuſtellen. Theobaldus de bello Huſſitico. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

Indeſſen war das ſogenannte Mägdlein von Orleans, Johanna noch immer eine Kriegs-Gefangene, und man kunte ſie, ohne wider das Völcker-Recht zu handlen, mit Recht nicht anders betrachten; allein die Engelländer, welche es verdroß, daß ſie von einem Weibsbild ſo offt geſchlagen worden, waren auf Rache bedacht, weswegen ſie dem König eine Schrifft übergeben lieſſen, worinnen ſie ihn baten, er möchte

möchte dies Mägdlein zur Straff ziehen. Sie lieſſen ſie alſo nach Rouen bringen, und beſchuldigten ſie der Ketzerey und Zauberey. Als ſie nun der Biſchoff von Beauvais fragte, ob ſie in der Gnad GOttes ſtehe? gab ſie zur Antwort: Ach wer kan ſolches wiſſen? befinde ich mich darinnen / ſo erhalte mich GOTT dabey / bin ich aber nicht darinnen / ſo helffe mir GOTT dazu. Und als ein Geiſtlicher kam, um ſie zu beſchwören, und allerhand Zeichen des heiligen Creutzes machte, ſagte ſie: Förchtet euch nicht / Ehrwürdiger Vatter / trettet näher / ich werde nicht wegfliegen. Nachdem man nun allerhand falſche Zeugen wider ſie abgehört hatte, erklärte ſie der Biſchoff vor eine Ketzerin, und übergab ſie der weltlichen Obrigkeit, welche das Urtheil ſprach, daß ſie lebendig verbrannt werden ſolte, welches auch den 30.ten Mertz geſchahe. Nichts deſtoweniger will ein gewiſſer Frantzoß, Nahmens Vignier, die Art ihres Tods in Zweiffel ziehen, und vorgeben, ſie habe ſich nach dieſem an einen Cavalier, Robert von Hermoiſe, verheyrathet, mit dem ſie zu Metz lange Zeit im Eheſtand gelebt, und es ſey eine andere unter ihrem Nahmen verbrannt worden. Es zeuget aber Marcellus mit unterſchiedenen Gründen, daß diejenige Johanna, ſo Anno 1436. zu Metz zum Vorſchein gekommen, eine Betrügerin geweſen. Monſtrelet. du Haillan. Gordonus in h. a. de Varane de geſtis Joannæ. Brietius in h. a. Hordalii Hiſtoria Joannæ. Bucelinus in h. a. Paſquier recherches. la Çolombiere portraits des hommes illuſtr. &c.

Als

Als ſie zum Scheiter-Hauffen geführet wurde, lieſſe ſie jenen unerſchrockenen Muth ſpühren, den ſie allzeit in den gröſten Gefährlichkeiten bezeuget hat. Dieſe groſſe Standhafftigkeit war mit einer ungemeinen Gedult, und Chriſtlichen Saufftmuth vermiſcht, und ſie betrachtete den Tod als das End ihres Elends und den Anfang ihrer Glückſeeligkeit. Alſo ſtarb ſie mit einem gantz gelaßnen Geiſt in dem 21.ten Jahr ihres Alters, nachdem ſie die Frantzoſen ermahnet hatte, ihre Pflicht fleißig zu beobachten, und den Engelländern gedrohet, daß ſie dem Zorn GOttes nicht entgehen würden. Gerſon, welcher dieſe berühmte Heldin geſehen, vertheidiget ihre gantze Aufführung. Der Gouverneur von Compiegne, Wilhelm de Flori, wurde denen Engelländern überlieffert, und von ſeiner eigenen Ehe-Frauen im Bett erdroſſelt. Von dem Biſchoff von Beauvais, Peter Cauchon, ſchreiben einige, daß er von dem Pabſt excommunicirt worden. Er iſt auch um dieſe Zeit, da man ihn eben barbierte, eines elenden Todes geſtorben. Von dieſer Zeit an hatten die Engelländer kein Glück mehr. Von Montargis, welches ſie durch die Intriguen eines verliebten Weibsbilds, ſo eine Tochter von dem Barbier des Gouverneurs war, überfallen hatten, wurden ſie verjagt. Die Frantzoſen bemächtigten ſich der Stadt Chartres durch die Liſt eines Fuhrmanns, der Kauffmanns-Waaren hineinführte, und der Biſchoff Johann von Fitigny, ein eyffriger Anhänger des Hertzogs von Bourgogne, wurde auf den Staffeln ſeiner

Dom-

Dom-Kirche, da er eben die Waffen in der Hand hatte, getödtet. Weil nun die Engelländer glaubten, die Gegenwart ihres jungen Königs würde ihre Anhänger behertzt machen, ſo lieſſen ſie ihn nach Pariß kommen, und crönten ihn daſelbſt den 27-ten November in der Kirchen U. L. Frauen zum König in Franckreich. Jean Chartier Hiſtoire de Charles VII. Monſtrelet.

Indeſſen war der Herr de la Tremouille, der bey dem König noch immer in groſſen Gnaden ſtand, auf den Untergang des Connêtable und vieler andern Herren bedacht, wodurch er ſich ſo viel Feinde zu zog, daß, als er einsmahls mit dem König Carl in dem Schloß zu Chinon war, man ingeheim 200. Soldaten hinein practicirte, die ihn aus dem Bett hohlten, ihm mit dem Degen einen Stich in den Leib gaben, und gefangen nach Monthreſor brachten. Weil die Königin ſelbſt dazu geholffen hatte, ſo wuſte ſie den König, dem das Unglück ſeines Favoritens ſehr zu Hertzen gieng, bald wieder zu beſänfftigen. Es kam auch derſelbe nicht eher wieder loß, biß er dem König die Stadt Thouars, deren er ſich bemächtiget hatte, wieder zurück gab. Cicati.

Die fürnehmſten Urſachen des zu Baſel angeordneten Concilii waren die Vereinigung der Griechiſchen Kirchen mit der Lateiniſchen, und die allgemeine Verbeſſerung der gantzen Kirchen, welche ſchon auf dem Concilio zu Coſtnitz hatte geſchehen ſollen; ſo aber wegen vieler Verhindernuſſen bis auf das erſte Concilium, ſo man

hal-

halten würde, verſchoben worden. Dieſes war nun das Concilium zu Siena, von dem es abermahl bis auf das nächſte Concilium verſchoben wurde, welches man zu Baſel hielte, allwo den 4.ten Martii der Benedictiner-Abt aus der Diocöß Autun, Alexander von Vezelay, anlangte, um dem Concilio mit beyzuwohnen; da aber niemand erſchiene, verſammlete er die Geiſtlichkeit, und ſtellte ihr vor: „Das Concilium ſey „ſchon vor mehr als 7. Jahren geendiget, und „verſprochen worden, ſolches nach Baſel zu „verlegen, gleichwohl ſey, da der Termin ſchon „verfloſſen, noch niemand angelangt; er wolle „demnach das Concilium mit denen, ſo zugegen wären, anfangen.„ In eben dieſem Monat langten auch die Deputirte von der Univerſität Pariß an, und man ſchrieb an den Kayſer Sigismund und die Teutſche Fürſten, daß ſie ihre Geſandten gleichfalls ſchicken möchten. Den 19.ten May langten Johann Polmann und Johann von Raguſa an, um anſtatt des Cardinal-Legatens auf dem Concilio zu Baſel zu præſidiren. Sie unterredeten ſich auch noch denſelben Tag, um das Concilium den 23. May zu eröffnen. Da aber noch gar wenig Prälaten angekommen waren, wurden nur indeſſen einige Congregationes gehalten. Im October fand ſich auch der Cardinal-Legat in Baſel ein, und ließ an die Böhmen ein Einladungs-Schreiben zu dem Concilio ergehen, welches auch der Kayſer thate. Aug. Patric. Hiſtor. Concil. Baſil. Spodanus in h. a. Labbe Concil. Bzovius. &c.

Als der Pabſt Eugenius Nachricht erhielte, daß ſehr wenig Prälaten zu Baſel wären, und wegen des Kriegs zwiſchen denen Hertzogen von Bourgogne und Oeſterreich alles unſicher ſey, verlegte er dies Concilium nach Boulogne, allwo es in anderthalb Jahren ſolte eröffnet werden, welches er dem Cardinal-Legaten nach Baſel berichtete, allwo man aber gar übel damit zu frieden war, und dem Pabſt davon Nachricht gab. Den 7.ten December publicirte der Cardinal-Legat in einer General-Verſammlung, daß den 14.ten die erſte Seſſion ſeyn ſolte, zumahlen da nunmehr täglich viele Cardinäle, Biſchöffe, Aebte und Geſandte anlangten/ und die Straſſen bis nach Baſel wieder frey waren. Alſo nahm nun das Concilium zu Baſel den 14.ten September ſeinen Anfang in der Dom-Kirchen zu Baſel/ nachdem der Cardinal-Legat über dieſe Worte des Prophetens Iſaiæ cap. LII. 11. **Reiniget euch/ die ihr die Geſchirr des HErrn traget/** gepredigt hatte. Hernach laß der Biſchoff von Coutances viele Verordnungen ab. Citati. Fleuri Hiſt. Eccl.

A. C. 1432. Den 15.ten Februarii war die zweyte Seſſion des Concilii zu Baſel, worinnen man ſich berathſchlagte, wie man verhindern ſolle, daß der Pabſt Eugenius dies Concilium nicht aufhöbe, wie er entſchloſſen war. Dann nachdem er erfahren, daß die Prälaten mit einem heiligen Eyfer wegen Verbeſſerung der Kirche nach Baſel reißten, ſo ſuchte er dieſem Eyfer Einhalt zu thun. In dieſer Abſicht ſchickte er den Ertz-Biſchoff von Tarento und den Biſchoff von

von Coloſſo an den Cardinal-Legaten, um ihn zu ermahnen, daß er entweder dies Concilium aufſchiebe, oder gar einſtelle, dieweil die Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche zu Baſel wegen Abgelegenheit des Orts nicht ausgemacht werden könne, und Boulogne, allwo er, der Pabſt ſelbſt præſidiren wolle, ſich beſſer dazu ſchicke. Allein der Cardinal-Legat hielte die Trennung dieſes Concilii vor eine der Kirchen höchſt ſchädliche Sache, weswegen er ſolches dem Pabſt berichtete, und dabey meldete, daß die Böhmen ſchon nach Baſel wären eingeladen worden. Hernach fuhr er alſo fort: **Was würden die Ketzer dazu ſagen / wann das Concilium aufgehoben würde? durch unſere Flucht würden wir ihre Irrthumen billigen / und die Wahrheit und Gerechtigkeit / die auf unſerer Seiten iſt, verdammen. Alle Glaubige würden ſich daran ärgern / und ſich einbilden / daß unſere Lehr falſch ſey / dieweil wir uns nicht getraueten / dieſelbe wider die Böhmiſche Schwermereyen zu vertheidigen. &c.** In einem andern Schreiben an den Pabſt läſt er ſich alſo heraus: **Heiſſet dieſes nicht dem Willen GOttes widerſtehen? warum ärgert ihr alſo die Kirche? warum reizet ihr alſo die Chriſten zum Zorn?** Endlich ſchlieſſet er alſo: **Ich habe es offt geſagt / ich ſage es auch noch / und ich bezeuge vor GOtt und den Menſchen / daß Ew. Heiligkeit / wann dieſelbe bey ihrem Vorhaben verharret / an einer Kirchen-Trennung und unzählich viel Unglück / ſo die**

Kirche zu erwarten / Urſach ſeyn werden. Es ſchrieben auch die Vätter des Concilii ſelbſt an den Pabſt, und weil er in ſeinem an ſie ergangenen Breve gemeldet, das Concilium könne die Böhmiſchen Ketzer, weil ſie auf dem Concilio zu Coſtnitz wären verdammet worden, nicht beruffen, ſo antworteten die Prälaten: In welchem Decret dieſes Concilii habt ihr geleſen / daß die Kirche die Böhmen nicht beruffen ſoll / um ſie zu unterrichten? ꝛc. ꝛc. verbietet der Pabſt die Böhmen anzuhören / warum nicht auch die Griechen / welche gleichfalls von der Kirchen abgeſondert ſeyn? Citati.

Den 29.ten April war die dritte Seſſion, in welcher beſchloſſen wurde, den Pabſt nochmahlen zu bitten, daß er nicht allein das Concilium zu Baſel ungeſtört laſſe, ſondern auch ſelbſt darauf erſcheine, und die Cardinäle ermahne, ſich auf das längſte in 3. Monat in Baſel einzufinden. Indeſſen verſammleten ſich die Böhmen zu Eger, und berathſchlagten ſich, was ſie auf die von dem Concilio und dem Kayſer geſchehene Invitation nach Baſel antworten ſollten. Die ſogenannte Orphelins, Thaboriten und faſt alles Volck waren der Meynung, man ſolle niemand nach Baſel ſchicken, und ſie führten die Exempel des Huß und Hieronymi Pragenſis an, welche auch von dem Kayſer einen Geleits-Brief gehabt, und doch wären verbrannt worden; allein der Adel ſtellte vor, man müſſe die, welche ohne Wiſſen der Kirche eine neue Lehr einführen, nicht gedulten, ſondern dieſe Sache an

das Concilium gelangen laſſen. Auf dieſe Vorſtellung wurde einhellig beſchloſſen, Deputirte nach Baſel zu ſchicken, von denen die fürnehmſten waren Wilhelm Coska und der berühmte Procopius im Nahmen des Adels, Joannes von Roqueſane, und zwey andere im Nahmen der Geiſtlichkeit, welche den 22.ten Junii einen ſalvum Conductum oder Geleits-Brief erhielten. Darauf berichteten die Böhmen dem Concilio, daß ſie ſolches beſchicken wollten, welches ihnen deswegen danckte. Immittelſt war der Pabſt gefährlich kranck worden, weswegen das Concilium in eben dieſer Seſſion verordnete, daß, wann der Pabſt ſeinen Abtritt aus der Welt nehmen werde, die Cardinäle nirgends anders, als auf dem Concilio einen neuen Pabſt erwählen ſolten. Hernach wurden 4. Decrete publiciret, von denen das erſte war, daß der noch lebende Pabſt währendem Concilio keine neue Cardinäle creiren ſolte. Citati. Stumpffens Schweitzer-Chronick.

Den 9.ten Auguſt war die 5.te Seſſion, und den 23.ten Auguſt war eine General-Congregation, um die vor kurtzer Zeit angelangte Geſandten des Pabſts Eugenii anzuhören. Dieſe Geſandte waren der Ertz-Biſchoff von Coloſſo, Andreas von Conſtantinopel; Joannes von Tarento; Bertrand, Biſchoff von Maguelone, und Antonius, Auditor ſacri Palatii. Alle 4. behaupteten mit groſſem Eyfer, der Pabſt habe Macht, das Concilium von Baſel an einen andern Ort zu verlegen, oder gar aufzuheben; allein ſie wurden abgewieſen. Citati.

Die

Die 6.te Seſſion war den 6.ten September, in welcher der Pabſt, weilen er nicht erſchienen, vor halßſtarrig erklårt, und zu dreyenmahlen an der Kirch-Thůr citirt wurde, weswegen die Påbſtlichen Legaten baten, man ſolte ſolches, Aergernus zu vermeiden, einſtellen. Hernach ſchrieb man an den Kőnig von Engelland, und bat ihn, ſeine Geſandte auf das Concilium zu ſchicken, und mit Franckreich Fried zu machen. Citati.

In der 7.ten Seſſion den 6.ten November wurde das in der 4.ten Seſſion ergangene Decret, daß man nach des Pabſts Todt keinen andern, als auf dem Concilio erwåhlen ſolle, publiciret. In der 8.ten Seſſion den 18.ten December wurde beſchloſſen, wider den Pabſt und die Cardinåle, ſo nicht erſchienen waren, nach den Rechten zu verfahren, dieweil der Kayſer Sigismund das Baßliſche Concilium durch ein den 22.ten November zu Siena publicirtes Patent in ſeinen Schutz genommen hatte. Æneas Sylvius Hiſt. Concil. Baſil. Spondanus. Bzovius. Rainaldus. Nauclerus. Urſtiſius. Auctor Baſil. ſacræ &c.

In Pohlen waren zu dieſer Zeit einige Bőhmiſche Deputirte bey dem Kőnig Ladislao angelangt, um ihnen einen Beyſtand wider die teutſchen Ritter in Preuſſen, welche mit den Pohlen noch immer ſehr ůbel verfuhren, zu verſprechen, und ihm von der guten Neigung des Concilii zu Baſel gegen ſie Nachricht zu geben. Dieſe Deputirte wurden mit groſſem Pracht empfangen, und ſowohl von dem Ertz-Biſchoff zu Gneſen, als auch von andern Prålaten zur Communion

 gelaſſen.

gelaſſen. So bald ſie aber nach Cracau kamen, befahl der daſige Biſchoff Sbigneus den Gottes⸗dienſt einzuſtellen, worüber ſich der König der⸗geſtalt erzürnte, daß er ihm drohete, er wollte es ihm eben ſo machen, wie er es ſeinem Vorfah⸗ren Petro gemacht habe; allein der Biſchoff ant⸗wortete behertzt: Er förchte nichts in Sachen/ ſo die Religion angiengen/ und er ſey bereit deswegen alles/ auch ſo gar den Tod zu ley⸗den. Das ſo unſchuldig vergoſſene Blut des Biſchoffs Petri ſchreye um Rache, und er hoffe/ GOTT werde ihn beſchützen. Man erzehlet von dieſem Biſchoff, daß, als man ihm geſagt, der König habe jemand befoh⸗len, ihn zu tödten, er nie geſucht, ſolches zu verhindern, ſondern in ſeiner Cammer ohne Wache gantz allein geſchlaffen, und des Nachts ſich in Begleitung eines eintzigen Prieſters in den Dom zur Metten begeben habe, ohne daß ihm jemahlen etwas übles widerfahren ſey, entwe⸗der weil der König ſein Vorhaben geändert, oder weil es falſch geweſen, was man von ihm ausgeſprengt hatte. Einige Zeit hernach iſt er von dem Pabſt mit dem Cardinals⸗Hut beehret worden. Dlugoſſus Hiſt. Pol. Michovia. Cro-merus. &c.

In Franckreich war damahlen faſt in allen Provintzen Krieg, welcher aber ſeit 7. oder 8. Jahren mit gar ſchlechtem Eyfer geführt wurde, weil es bey den Partheyen an Geld fehlte, und ſie alſo keine groſſe Armeen ins Feld ſtellen kun⸗ten. Zu dem war der König in Engelland noch minderjährig, und der König in Franckreich

von

von blödem Verſtand, weswegen ſeine Favoriten und Maitreſſen regierten. Der General der Engelländer, Graf von Arondel belagerte die Feſtung S. Celerin, und eroberte dieſelbe nach 3. Monat, dem hernach auch das Caſtell Sille-le Guillaume in Maine folgte, ingleichen die Caſtelle Mellai und S. Laurentii des Mortiers, worauf er in die Normandie zuruck kehrte. Nachdem er aber vernommen, daß ein Gaſconiſcher Capitain, Nahmens La Hire und ein anderer, Nahmens Ponton von Saintrailles ſich in ein altes 4. Meilen von Beauvais gelegenes Schloß, Nahmens Gerbroi, begeben, kam er auch dahin, weswegen ihn la Hire und Saintrailles entgegen giengen, und ob die Engelländer ſchon dreymahl ſo ſtarck, als die Frantzoſen, eine Schlacht liefferten, und mit Verluſt 800. Engelländer in die Flucht ſchlugen. Der Graf von Arondel ſelbſt wurde gefährlich verwundet und gefangen, durch den Tod aber aus ſeiner Gefangenſchafft befreyet, wodurch die Engelländiſche Parthey ziemlich geſchwächt wurde. Jean Chartier Hiſt. de Charl. VII. Fleuri Hiſt. Eccl.

A. C. 1433. Den 4.ten Januarii langten die Böhmiſchen Deputirte in Baſel an, allwo ſie einen ſehr prächtigen Einzug hielten, und 300. Pferde in ihrem Gefolg hatten. Jedermann hatte ſeine Augen auf Procopium gerichtet, ohne welchen Ziska nichts wichtiges gethan, und welcher nach des Ziskæ Tod den Hertzog von Oeſterreich geſchlagen, und die gantze Reichs-Macht 2.mahl in die Flucht gejagt. Das Concilium empfienge ſie wie die Geſandten der gecrönten

Häupter mit groſſer Höfflichkeit, und der Cardinal-Legat ſtellte ihnen vor, es ſey billig, daß die Böhmen, die ſich Kinder der Kirchen nenneten, die Stimm ihrer Mutter hörten, auſſer welcher ſie nicht könten ſeelig werden. Roqueſane antwortete im Nahmen der Böhmiſchen Deputirten: „Sie danckten GOtt, dem Cardinal „und dem gantzen Concilio, daß man ſie ſo „freundlich aufgenommen. Die Böhmen hiel„ten ſich an die heilige Schrifft, und wollten „durch ſelbige die Richtigkeit ihrer Lehr erweiſen. „Sie wären auf das Concilium gekommen, um „von ihrem Glauben Rechenſchafft zu geben. Sie rühmten dabey die Lehr des Wicleffs und Johann Huß, und nennten dieſelbige Evangeliſche Lehrer, ſagten auch ſonſt noch allerhand Dinge, die dem Concilio nicht angenehm zu hören waren. Der Ciſtercienſer Abt Joannes ermahnte die Böhmen, ſich denen Schlüſſen ihrer Mutter, der Kirchen zu unterwerffen, und Joannes von Raguſa, General des Ordens S. Dominici, ließ in ſeinen Ermahnungen zum öfftern die Worte Ketzerey und Ketzer mit einflieſſen, welches die Böhmen dergeſtalt verdroß, daß Procopius zornig aufſtand, und ſich wegen dieſes Schimpffs beklagte; es hätte auch nicht viel gefehlet, es wären alle dieſe Deputirte, welche ſich kaum beſänfftigen lieſſen, von Baſel wieder abgereißt. Da man nun alſo auf beyden Seiten ziemlich hitzig wurde, gab der Hertzog Wilhelm von Bayern, der Schutz-Herr des Concilii war, den Rath, man ſollte dieſe Sache gütlich tractiren; allein die Böhmen drungen auf ihre

Abreiß, und als ſolche den 14.ten April erfolgte, ſchickte das Concilium 10. Deputirte mit nach Prag, nemlich den Biſchoff von Coutances, Philibert, den Biſchoff von Aoſt, Petrum, den Archi-Diaconum von Barcellona, Joannem von Polmar, den Probſt zu Regenſpurg, Friederich Prasberger; den Dechand von Chambray, Ægidium Charlier; Alexandrum Sparur, einen Engliſchen Juriſten, Thomam Haſſelbach, einen Theologum von Wien; Heinrich Toc-gium, einen Canonicum von Magdeburg; Martin Bernier, Dechant von Tours, und Johann Gelhuſiam, einen Religioſen von Montbrun. Æneas Sylvius Hiſt. Concil. Baſil. Fleuri Hiſt. Ecclеſ. Spondanus. Bzovius. &c.

Den 22.ten Januarii war die 9.te Seſſion, in welcher das Concilium alles vernichtete, was etwa der Pabſt wider den Kayſer Sigismund ergehen laſſen möchte, oder aber wider den Hertzog in Bayern, Wilhelm. Die 10.te Seſſion war den 19.ten Februarii, bey welcher 46. Prälaten nebſt 5. Cardinälen erſchienen, und den 27.ten April war die 11.te Seſſion. In Italien begab ſich der Kayſer Sigismund nach Rom, von dannen ihm der Pabſt einige Cardinäle, eine groſſe Menge Prälaten und Herren nebſt ſehr vielen Geiſtlichen entgegen ſchickte, die ihn mit groſſem Pracht in die Stadt einhohlten. Der Pabſt empfienge ihn an der Stiegen der Kirchen des Vaticans und kußte ihm den Mund. Hingegen ließ ſich der Kayſer auf ſeine Knye nieder und kußte dem Pabſt die Füſſe. Dieſer Einzug geſchahe den 21.ten May, und an dem heiligen

Pfingſt-Feſt wurde er nach abgelegtem Eyd, daß er den Catholiſchen Glauben, und die Rechte der Römiſchen Kirchen ſchützen wolle, zum Kayſer gecrönt, worauf dieſer viele Teutſche und Römiſche Herren zu Rittern ſchlug. Nach einigen Tagen reißte er nach Ferrara und Mantua, welches er in ein Marggrafthum verwandelte. Citati. Nauclerus.

In Prag berathſchlagten ſich die Abgeordnete des Concilii fleißig mit den Böhmen, und da dieſe auf die Communion unter beyderley Geſtalt drungen, ſo erklärten ſich die Deputirte deswegen alſo: „Es ſey ein allgemeiner Gebrauch „der Kirchen, unter einerley Geſtalt zu communiciren, welcher aus wichtigen Urſachen ſey „eingeführt worden, und alſo ohne Authorität „der Kirchen nicht abgeſchafft werden könnte. „Doch könnte auch eben dieſe Kirche aus wichtigen Urſachen die Communion unter beyderley „Geſtalt verſtatten. Wann die Böhmen davon nicht abſtehen wollten, ſo würde das heilige Concilium ihren Prieſtern erlauben, denen, „ſo ſchon bey verſtändigen Jahren, und es mit „Ehrerbiethung verlangen würden, bey der „Communion Brod und Wein zu reichen, doch „mit dem Beding, daß dieſe Prieſter ſie ermahnten, ſie ſolten feſtiglich glauben, daß „Chriſtus unter einer jeden Geſtalt gantz und „unzertrennlich ſeye.„ Dieſe Erklärung verurſachte viel Streitens. Da nun die Deputirte ſahen, daß ſie nichts ausrichteten, und wuſten, daß der Böhmiſche Adel und Burgerſchafft von denen Hußiten viele Drangſaale ausſtehen muſten,

ſo lieſſen ſie ihnen vorſtellen, ſie hätten übel gethan, daß ſie den Kayſer verlaſſen, und ſich unter die Herrſchafft des Procopii begeben, und ſich auſſer dieſem auch von einem abtrünnigen Prieſter (dem Roqueſane) regieren lieſſen. Sie ſolten demnach wider ihre Feinde aufſtehen, und denen Hußiten zuvor kommen, welche ihnen das ihrige nehmen, und hernach ausrotten wollten. Der Adel und die Burgerſchafft wuſten ſolches gar wohl; allein jener hatte kein Geld, und dieſe nicht Sicherheit genug, ihnen einen Vorſchuß zu thun. Die Deputirte des Concilii ſchrieben demnach nach Baſel, allwo man der Böhmen wegen Collecten anſtellen muſte. Man fand aber nicht mehr, als 18000. Thaler, welche geringe Summe wider Verhoffen eine gute Würckung hatte, da man ſie dem geſchickteſten und eyfferigſten Böhmiſchen Edelmann, Mainhard von Neuhauß, einem tapffern Helden zuſtellte. Citati. Labbe Concil. Raynaldus Annal. Eccl. &c.

Den 13.ten Julii war die 12.te Seſſion zu Baſel, in welcher ſich die Vätter über den Pabſt ſehr beklagten, und ihn nochmahl citiren lieſſen. Dieſer aber vernichtigte alles, was ſie in dieſer Seſſion geſchloſſen hatten, weswegen der Kayſer den Pabſt in vielen Schreiben erſuchte, die Sache nicht auf das äuſſerſte ankommen zu laſſen, weil ſolches ſonſten ohne Aergernus nicht abgehen könnte. Die 13.te Seſſion war den 11. September, bey welcher 7. Cardinäle und sehr viel Biſchöff zugegen waren; da dann abermahl viel Klagen über den Pabſt einlieffen, welcher

ſich auch in Italien viele Feinde machte. Dann als er zur Påbſtlichen Wůrde gelanget war, und erfuhr, daß ſein Vorfahr, Martinus V. groſſe Schåtze hinterlaſſen, und ſein Vice-Cåmmerling Poccius wiſſe, wo dieſelben wåren, ſo befahl er dem Stephan Colonna, Poccium in Verhafft zu nehmen, welches weil man zugleich alles das ſeinige plůnderte, einen groſſen Lermen verurſachte. Der Pabſt gab demnach dem Stephan deswegen einen Verweiß, und dieſer flohe zu dem Fůrſten Colonna nach Paleſtrina, den er bat, Eugenium aus Rom zu jagen, dieweil er die Colonnen und Creaturen des Pabſts Martini V. verfolge. Der Fůrſt nåherte ſich alſo mit einigen Troupen der Stadt Rom, in welche er mit Gewalt drunge, worauf ein hartes Gefecht entſtande, in welchem er und ſeine Troupen zuruck getrieben wurden. Nichts deſtoweniger wurde der Krieg fortgeſetzt, bis Eugenius in dieſem Jahr Friede machte. Einige Zeit hernach wollte ſich der Hertzog von Mayland, Philippus, den es reuete, daß er mit den Venetianern und Florentinern Friede gemacht, an dem Pabſt Eugenio råchen, weil dieſer den Friedens-Tractat confirmirt hatte. Dann der Hertzog glaubte vielleicht, der Pabſt habe hierbey als ein Venetianer mehr auf den Nutzen ſeiner Landsleute, als auf die Gerechtigkeit geſehen. Der Hertzog kehrte alſo ſeine Waffen gegen Rom, allwo er alles vor ſich geneigt fand, indem man mit dem Pabſt Eugenio nicht zu frieden war. Dann man beſchuldigte ihn, er habe viel Unheyl in dem Kirchen-Staat geſtifftet. Er habe ſolchen bey

dem

dem Antritt ſeiner Regierung ruhig gefunden, ſein Ehrgeitz aber habe dieſe Ruhe geſtöhret. Derowegen hätten ihn viele Cardinäle verlaſſen, und ſich nach Baſel begeben. Solchergeſtalt hatte der Hertzog von Mayland durch Hülff des Franciſci Sfortiæ viele Städte wider den Pabſt aufgewiegelt, daß dieſer kaum mehr ſicher war. Es ließ auch der Hertzog von Mayland fälſchlich ausſprengen, das Concilium zu Baſel habe ihn zu ſeinem General-Stadthalter in Italien ernennet. Allein die Geſandten des Kayſers Sigismundi, des Königs in Franckreich, und des Hertzogs von Bourgogne nahmen ſich des Concilii an, und erwieſen die Falſchheit dieſes Vorgebens. Blondus lib. 3. Decad. 5. Fleuri Hiſt. Eccl. Æneas Sylvius in Hiſt. Concil. Baſil. Ughelli Ital. ſacra. Antonin. &c.

Den 12. Auguſt ſtieg zu Liſſabon der König von Portugall Joannes von dem Thron in das Grab, nachdem er ſein Alter gebracht auf 77. Jahr, 4. Monat und 9. Täg, und 48. Jahr, 4. Monat und 9. Täg regieret hatte. Das Volck nennte ihn wegen ſeiner herrlichen Thaten, die er zu Kriegs- und Friedens-Zeiten ſpüren laſſen, den König guten Angedenckens. Sein Begräbnus geſchahe in dem Cloſter Allionbare, ſo er zum Angedencken eines über die Caſtilianer erhaltenen Siegs bauen laſſen, mit groſſem Pracht. Sein älteſter Sohn Eduard, der ſchon 42. Jahr alt war, und mit ſeiner Gemahlin Eleonora von Arragonien, viel Kinder gezeugt hatte/ folgte ihm in der Regierung. Mariana.

riana. Nonius de vera Reg. Portug. Geneal. Vaſconcellus. Oſorius. &c.

Den 7.ten November hielte das Concilium zu Baſel die 14.te Seſſion, bey welcher der Kayſer im Kayſerlichen Ornat zugegen war, und es durch ſein inſtändiges Bitten dahin brachte, daß man dem Pabſt Eugenio einen neuen Aufſchub von 3. Monat verſtattete. Den 26.ten dito war die 5.te Seſſion abermahl in Gegenwart des Kayſers, bey dem ungefehr um dieſe Zeit von dem Türckiſchen Kayſer Amurath, wider den er ſo lang Krieg geführet hatte, eine ſolenne Geſandſchafft anlangte, um demſelben einen feſten und dauerhafften Frieden anzutragen. Der Kayſer Sigismund ließ dieſe Geſandten in der Dom-Kirchen zu Baſel zur Audientz, bey welcher ſie ihm die mitgebrachten Geſchencke übergaben, die in 12. güldenen Gefäſſen, güldenen Stücken, ſehr koſtbahren ſeidenen Stoffen, und einigen mit Gold und Edelgeſteinen gezierten Kleidern beſtanden, wogegen ihnen der Kayſer andere koſtbahre Geſchencke vor ihren Sultan mitgegeben. Man glaubt Amurath habe ſolches deswegen gethan, weil er die Macht des Sigismunds, nachdem er zu Rom zum Kayſer gecrönet worden, gefürchtet. Kranz. Saxon. Fleuri.

A. C. 1434. Den 5.ten Februarii war in Gegenwart des Kayſers, und mehr als 90. Prälaten die 16.te Seſſion, den 26.ten April die 17.te, und den 26.ten Junii die 18.te, in welcher der Patriarch von Antiochia, Joannes, eine Schrifft übergab, worinnen er zu erweiſen ſuchte, daß das Concilium über den Pabſt ſey.

Dieſer

Dieſer muſte indeſſen die Flucht nehmen. Der Hertzog Philipp von Mayland hatte Franciſcum Sfortia und Nicolaum Forcebras mit einigen Trouppen geſchickt, alles um Rom herum auszuplündern, und ſich, wann es möglich, des Pabſts Eugenii zu bemächtigen, welcher ſich dieſen Trouppen im geringſten nicht widerſetzte. Hierüber erzürnten ſich die Römer dergeſtalt, daß ſie ſich wider Eugenium empörten, und beſchloſſen, ihn in Verhafft zu nehmen. In ſolchem Vorſatz verjagten ſie den Magiſtrat, und erwählten 7. andere Raths-Perſohnen. Weil nun Eugenius die Gefahr vor Augen ſahe, flohe er in einem Ordens-Kleid heimlich aus Rom, und kunte wegen derer, ſo ihn in groſſer Menge verfolgten, kaum ein kleines Schiff erreichen, mit dem er eylends abſeegelte, und endlich zu Florentz anlangte, allwo er mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen wurde. Immittelſt plünderten die Römer ſeinen Pallaſt, nahmen ſeinen Vetter, Franciſcum Condulmerio gefangen, und belagerten die Engelsburg; da ſie es aber nicht eroberen kunten, machten ſie Friede. Forcebras wurde von einem gemeinen Soldaten getödtet, und Sfortia wurde auf Lebens lang zum Marggrafen von Ancona und Fähndrich der Römiſchen Kirchen ernennet. In ſolcher Unruhe ſchickte das Concilium 2. Cardinäle an den Pabſt, um ihm allen möglichen Beyſtand zu verſprechen. Labbe Concil. Sigonius. Æneas Sylvius Hiſt. Concil. Baſil. &c.

Den 7.ten September war die 19.te Seſſion zu Baſel, in welcher ſehr wichtige Dinge abgehandelt

handelt wurden, als die Vereinigung der Griechiſchen Kirche mit der Lateiniſchen; die Böhmiſche Händel, die Bekehrung der Juden, u. ſ. w. In dieſer Seſſion wurden einige Geſandten des Griechiſchen Kayſers, Joannis Palæologi, mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen, nachdem ſie ihres Kayſers Schreiben übergeben, in dem er verſprach, allem dem nachzukommen, was von beyden Theilen würde beſchloſſen werden. Es wurde auch in dieſer Seſſion ein Decret publiciret, um die Juden und Unglaubigen zu zwingen, denen Predigen beyzuwohnen, damit man mit beſſerm Nutzen an ihrer Bekehrung arbeiten könne. Man verordnete auch, daß die Juden, um ſie von den Chriſten zu unterſcheiden, beſondere Kleider tragen, und auch ihre beſondere Wohnungen haben ſolten. Labbe Concil. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

In Böhmen war der Herr von Neuhauß noch immer darauf bedacht, ſein Vatterland von dem Joch des Procopii, unter dem es ſeuffzete, zu befreyen, weswegen er ingeheim ſich einen ſtarcken Anhang machte, von dem er aber, damit er bey denen fürnehmen Böhmen keinen Neid erweckte, das Haupt nicht ſeyn wolte. Er richtete demnach ſeine Augen auf den Herrn von Wiſſenburg, der zwar ſehr arm, aber aus einem der beſten Böhmiſchen Häuſer war. Dieſem legte er den Titul eines Generals bey, da er doch ſolches nur dem Nahmen nach, Neuhauß aber in der That war, welcher darauf die Stadt Pilſen anreitzte, daß ſie anfieng, ſich zu empören, daher die Thaboriten und Orphelins ſie wieder

wieder zum Gehorſam zu bringen ſuchten, zu dem Procopius der Groſſe nebſt dem kleinen Procopio dieſe Stadt belagerten, allein ſie muſten davor abziehen, dieweil zu Prag die Alt- und die Neu-Stadt wider einander die Waffen ergriffen, welches ſich Neuhauß zu Nutz machte, vor Alt-Prag ruckte, die Thaboriten ſchlug, und ſich der Stadt bemeiſterte. Auf dieſe Nachricht hoben die Procopii die Belagerung vor Pilſen auf, eben da Neuhauß die Neu-Stadt mit Sturm erobert hatte, welche die Procopii, ehe ſich die Catholiſchen darinnen befeſtigten, wieder wegnehmen wolten. Man trug ihnen demnach den Frieden an; allein ſie antworteten, ſie kőnten ſich mit Ehren in dieſe Sache nicht eher einlaſſen, biß ihnen die Catholiſchen Prag wieder zugeſtellt, und die Beſatzung aus Pilſen gezogen hätten. Dieſes Begehren kame denen Catholiſchen ſo lächerlich vor, daß ſie verlangten, man ſolte ſie augenblicklich wider die Hußiten anführen, und da ſolches von Neuhauß geſchahe, grieffen ſie die Hußitiſche Armee in ihrem Lager an; da dann das Gefecht über 4. Stunden währete, wobey der groſſe Procopius ſo auſſerordentliche Thaten verrichtete, daß die Catholiſchen ſchon zum őfftern anfiengen zu weichen. Da aber dieſer Procopius durch eine Lantze erlegt, und dem kleinen Procopio mit einem Säbel der Kopff geſpalten wurde, flohe deſſen Lieutenant Coapchon mit dem Reſt der Hußitiſchen Cavallerie in die Stadt Colnitz, und die Catholiſchen trugen den Sieg davon, welches ſie dem Concilio, dem Kayſer Sigismund, und andern

dern Glaubigen zu wiſſen thaten. Neuhauß bemächtigte ſich darauf des feindlichen Lagers, und zwang alle, ſo von den Feinden noch vorhanden waren, das Gewähr nieder zu legen, lockte ſie durch Liſt in einen Stadel, und verbrannte ſie mit demſelben. Der Kayſer Sigismund war damahlen zu Ulm, von dannen er ſich nach Regenſpurg begab, allwo ſich die Böhmen in groſſer Menge bey ihm einfanden, und ihn als ihren König grüßten. Coapchon und Rockſyzanes kamen ihrer eigenen Geſchäffte wegen beſonders, und das Concilium ſchickte gleichfalls Deputirte dahin. Cochleus de Bell. Huſſit. Theobalds Hußiten-Krieg. Æneas Sylv. Hiſt. Bohem. Balbin. Gordonus & Brietius ad hunc ann.

In dieſem Jahr überließ der Hertzog von Savoyen, Amadæus VIII. ſeine Staaten ſeinen 2. Söhnen, Ludewig und Philipp, und ordnete ihnen 6. erfahrne Räthe zu; er aber legte einen langen Habit von groben Tuch an, mit einem breiten Gürtel, ließ ſich den Bart und Haare wachſen, und begab ſich den 7ten November in das luſtige Cloſter am Genfer-See Ripaille, allwo er den Orden deß heiligen Mauritii ſtifftete. Er war nicht älter, als 8. Jahr, da ſein Vatter Amadæus VII. Anno 1391. durch den Todt der Herrſchafft irrdiſcher Dinge entzogen wurde, und als er zu ſeiner Majoreñität gelangte, regierte er mit ſolcher Weißheit und Geſchicklichkeit, daß man ihm den Nahmen eines Friedfertigen beylegte. Anno 1416. ließ er Savoyen zu einem Herzogthum machen. Er war ein großmüthiger Fürſt, ein Liebhaber der Gerechtigkeit,

rechtigkeit, und ein Erhalter des Friedens in ſeinen Ländern, weßwegen man ihn auch den Salomon ſeiner Zeit nennete, und die gröſten Fürſten ihn zum Schieds-Richter ihrer Strittigkeiten erwählten. Guichenon. Paradin. Onuphrius. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Æneas Sylvius Comment.

Zu dieſer Zeit ließ auch der König in Pohlen Ladislaus Reich und Leben, nachdem er 80. Jahr gelebet, und 49. Jahr regieret hatte. Er war ein frommer Fürſt, und Vatter der Armen. Man ſagt, er habe keinen Wein getruncken, und an den Faſt-Tägen nichts, als Brod und einige Hülſen-Früchte gegeſſen. Doch hatte er auch ſeine Mängel, welche ihm der Biſchoff zu Cracau Sbigneus vorwarff. Sein älteſter Sohn Uladislaus gelangte nach ihm zur Regierung, ungeachtet ſich viele wegen ſeines noch zarten Alters darwider ſetzten, und wurde den 25.ten Julii von dem Ertz-Biſchoff zu Gneſen zu Cracau gecrönet. Matth. à Michovia. Cromerus. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. &c.

Dieſem folgte den 15.ten November in die Ewigkeit Ludewig von Anjou, den die Königin von Neapolis und Sicilien, Johanna, an Kindes ſtatt angenommen hatte. Er wurde wegen ſeiner Klugheit und Tapfferkeit von allen ſeinen Unterthanen ſehr bedauret, und weil die Königin ſeine vortreffliche Eigenſchafften zu ſpat erkannt, ſo beweinte ſie, daß ſie durch ihre groſſe Undanckbarkeit an ſeinem Tod Urſach geweſen. Sie wolte nicht geſtatten, daß man ſeinen Leichnam auſſer dem Königreich begrabe; doch wur-

de ſein Hertz nach Angers in das Grab ſeiner Vorfahren gebracht. Die Königin überlebte dieſen Printzen nicht gar lang, indem ſie, wie Mezerai ſagt, 3. Monat hernach ſtarb, und ihr Königreich Renato von Anjou, des Ludewigs Bruder hinterließ, wovon in den Frantzöſiſchen Geſchichten ein mehrers. Mezerai. Fleuri. Gordonus in h. a.

A. C. 1435. Den 23.ten Januarii war die 20.te Seſſion des Concilii zu Baſel, in welcher 4. Decrete publicirt wurden, die Verbeſſerung der Glieder der Kirchen betreffend. Den 10.ten Februarii gelangte die Königin von Sicilien und Neapolis Johanna in dem 55.ten Jahr ihres Alters, nach ausgeſtandenen vielen Widerwärtigkeiten, zu dem Ende ihres ziemlich unordentlichen Lebens, wegen deſſen ſie befahl, man ſolte ſie in die Kirche U. L. Frauen von der Verkündigung ohne Pracht begraben. Nach ihr gelangte Renatus von Anjou zur Regierung, welchen der Hertzog von Bourgogne damahlen gefangen hielte. Als der Pabſt Eugenius den Todt dieſer Printzeßin erfuhr, ſchickte er gleich nach Neapolis, und ließ denen Groſſen verbieten, einen andern vor ihren König zu erkennen, als den er ihnen als Lehns-Herr geben werde, und verſprach ihnen, den Patriarchen von Alexandria, Joannem, zu ſchicken, damit er ihnen den Päbſtlichen Willen kund mache; allein die Neapolitaner antworteten, ſie würden keinen andern vor ihren König erkennen, als Renatum; wie ſie dann auch den Hertzog von Bourgogne erſuchen lieſſen, dieſen Printzen auf freyen Fuß zu ſtellen, wel-

welches aber unnöthig war, indem ihn der Hertzog ſchon loß gelaſſen hatte. Renatus empfieng die Neapolitaniſche Deputirte aufs freundlichſte, und weil er noch nicht abkommen kunte, ſo ſchickte er ſeine Gemahlin Iſabellam mit ihnen. Dieſe Fürſtin wurde den 18.ten October zu Neapolis mit ihren 2. Söhnen, Ludovico und Joanne auf das prächtigſte empfangen. Indeſſen befand ſich der König Alphonſus von Arragonien in Sicilien, allwo er nur auf Gelegenheit wartete, ſich des Königreichs Neapolis zu bemächtigen. Es glückte ihm auch im Anfang ziemlicher maſſen, indem ihm ſeine Anhänger Capua überliefferten. Als er aber nebſt dem König von Navarra, Joanne, Gaeta belagerte, wobey auch der Groß-Meiſter des Ordens S. Jacobi Heinrich, und ihr Bruder der Infant Petrus zugegen war, liefferten ihm die Genueſer, welche dieſer Stadt zu Hülff gekommen waren, eine Schlacht, bekamen Alphonſum gefangen, und ſchlugen die andern in die Flucht. Dieſe Schlacht, welche unter der Anführung des Genueſiſchen Admirals Blaſii Alleret den 5.ten Auguſt geſchahe, währete 10. Stunden. Alphonſus wurde vor den Hertzog von Mayland gebracht, der ihn gleich wieder loß ließ, und reichlich beſchenckte, wovon in unſern Profan-Geſchichten ein mehrers wird gemeldet werden. Collenutius. Sommonte. Haillan. Brandone. Gordonus & Brietius in h. a.

Dieſer Hertzog von Mayland kunte nicht vertragen, daß der Pabſt in Florentz frey war, weswegen er ihn zu fangen trachtete, und den

Biſchoff von Novara, Bartholomæum, nebſt dem Capitain ſeiner Troupen Nicolaum Piſcininum ſchickte, um dem Pabſt aufzupaſſen, und ihn, wann er ſich vor Florentz mit ſpatzieren gehen erluſtigte, weg zu führen; allein es wurde entdeckt, und der Biſchoff von Novara kunte mit genauer Noth Gnad bey dem Pabſt erhalten. Blondus. Fleuri Hiſt. Eccl.

Den 19.ten Junii war zu Baſel die 21.te Seſſion des Concilii, in der man noch immer an der Verbeſſerung der Sitten arbeitete; es wurden auch unterſchiedene Decrete wegen der Kirchen-Ceremonien verfertiget, und das Schwätzen in dem Chor verbotten, ingleichem, daß in den Kirchen keine Comödien und Schauſpiele gehalten werden ſolten. Dann es war vorhero gebräuchlich, daß man an gewiſſen Feſt-Tägen die Kinder als Biſchöffe oder als Könige ankleidete, und in den Kirchen allerhand Täntze hielte. Labbe Concil. Æneas Sylvius Hiſt. Concil. Baſil. &c.

In der 22.ten Seſſion den 15.ten October wurde ein Buch Auguſtini de Roma, eines Auguſtiners und Biſchoffs von Nazareth, verdammet. Dieſer Auguſtin wurde Anno 1419. General ſeines Ordens, Anno 1431. Biſchoff zu Cäſena, und hernach Biſchoff zu Nazareth in dem Königreich Neapolis. Er hatte einen Kirchen-Tractat geſchrieben, und ſolchen in 3. Theil eingetheilt. Der eine Theil handelte von der Vereinigung Chriſti und ſeiner Kirche; der andere von Chriſto, als dem Haupt ſeiner glorreichen Herrſchafft, und der dritte von der Liebe

Chriſti gegen ſeine Auserwählte. Er hatte die Vereinigung der menſchlichen Natur mit der Göttlichen ſo weit getrieben, daß er der menſchlichen Natur in Chriſto das zugeeignet, welches nur der Göttlichen zukommt. Unter andern irrigen Puncten lehrte er nachfolgendes: 1.) Chriſtus ſündiget in ſeinen Gliedern täglich. 2.) Es ſeynd nicht alle Gerechtfertigte glaubige Glieder Chriſti, ſondern nur die Auserwählten, die mit ihm ewig herrſchen ſollen. 3.) Es iſt nicht genug, mit Chriſto durch das Band der Lieb vereiniget ſeyn, ſondern es wird auch noch eine andere Vereinigung erfordert. 4.) Die Seel Chriſti ſieht GOtt ſo klar und vollkommen, als ſich GOtt ſelbſt ſiehet. Alle dieſe und noch andere Propoſitiones wurden von dem Concilio als irrig verdammt, doch wurde ſeine Perſon verſchont, weil er ſeine Lehr dem Urtheil der Kirchen unterworffen. Citati.

Den 6.ten December hielte der Kayſer Sigismund zu Franckfurth wegen einiger Reichs-Verbeſſerung einen Reichs-Tag, damit ein jeder ſeinen Pflichten nachkomme. Weil aber dieſe Verſammlung nicht gar zahlreich war, ſo wurde damahlen nichts ſonderliches geſchloſſen, ſondern alles bis auf den 12.ten Martii 1436. da der Kayſer zu Regenſpurg einen Reichs-Tag halten wolte, verſchoben. Chron. Spangenb. Onuphrius. Mutius. Caſtritius. Pantaleon. Hagecius. Æneas Sylvius Europ.

In dem Herbſt geſchahe in dieſem Jahr zwiſchen dem Bruder des Königs Ladislai Jagellonis, Suitrigellone und dem Bruder Vitholdi, Si-

Sigismund, welche beyde einen Anſpruch auf Litthauen machten, eine blutige Schlacht. Die Pohlen hielten es mit Sigismund, und die Liefländiſchen Ritter mit Suitrigellone, welcher kaum mit dem Leben darvon kam; ſeine Ritter aber blieben alle auf dem Platz. Dlugoſſus. Cromerus. Matth. à Michovia. Strikowski. Kojalowicz Hiſt. Lithuan. Staravolſcius. Hartknoch de reb. Polon.

Zu eben dieſer Zeit wurden auch die Türcken von dem Hertzog von Oeſterreich, Alberto, welcher die Armee des Kayſers Sigismundi commandirte, aus Hungarn gejagt, zu welchem Sieg ein ſchlechter Soldat das meiſte beytrug, indem er, da er ſahe, daß die Unglaubigen zur Flucht Luſt bezeugten, mit der Streit-Axt in die Feinde trunge, und ihrer eine groſſe Menge erlegte, welchem Exempel hernach die Hungarn folgten, und alſo einen vollkommenen Sieg davon trugen. 18000. Türcken blieben auf dem Platz, und viele wurden gefangen. Als Sigismund ſolches erfuhr, ließ er dieſen tapffern Soldaten vor ſich kommen, machte ihn zum Ritter, und gab ihm Herrſchafften, daß er Standesmäßig davon leben kunte. Kranz. Thuroczius. Bonfinius de reb. Hung.

A.C. 1436. Den 25.ten Martii hielte das Concilium zu Baſel die 23.te Seſſion, in welcher die Prälaten noch immer an der Verbeſſerung der Sitten unter der Geiſtlichkeit arbeiteten, und verordneten (1. daß, wann der Päbſtliche Stuhl vacant, ſich die Cardinäle in einer Capellen bey dem Conclave verſammlen, und

Paar-

Paar-weiß heraus in das Conclave gehen ſolten, welches man hernach feſt vermachen ſolle. (2. Der Pabſt ſoll nach ſeiner Erwählung ſein Glaubens-Bekänntnus thun; (3. Die Zahl der Cardinäle ſolle nicht über 24. ſeyn, u. ſ. w. Labbe Concil. Æneas Sylvius Hiſt. Conc. Baſil. &c.

Die 24.te Seſſion war den 14.ten April. Indeſſen ſtifftete der Pabſt Eugenius zu Florentz ein Seminarium vor die Jugend von 10. biß 15. Jahren, um ſolche im Singen und in der Lateiniſchen Sprache zu unterrichten. Der Biſchoff muſte ihnen das nöthige zu ihrem Unterhalt geben. Dergleichen Schule ſtifftete auch der Biſchoff von Bourdeaux, Petrus, vor 12. arme Kinder, um ſie 10. Jahr umſonſt zu unterrichten, damit ſie hernach geſchickt wären, der Kirchen zu dienen. Citati. Fleuri.

In dieſem Jahr wurde in der Verſammlung zu Iglau, welcher der Kayſer Sigismund nebſt dem Hertzog von Oeſterreich Alberto ſelbſt mit beywohnte, mit den Böhmen ein Friede geſchloſſen, welche ſich die Communion unter beyderley Geſtalt vorbehielten. Es wurde alſo verordnet, die Böhmen und Mähren ſolten mit einander in Fried und Einigkeit leben, und ſich in allen Dingen nach dem Glauben und Ceremonien der allgemeinen Kirche richten, auſſer in dem Abendmahl, wann ſie gewohnt wären, ſolches unter beyderley Geſtalt zu empfangen, biß ſich das General-Concilium zu Baſel deswegen werde erklärt haben. Dieſen Vergleich hatte man dem Biſchoff von Coutances, Philibert von Montjay, und dem Protonotario, Johann von

Polemar zu dancken. Als ſich der Kayſer mit dem Hertzog Alberto wieder hinweg begab, kam der Böhmiſche Adel zu ihm nach Regenſpurg, um ihm den Eyd der Treue auf das neue zu ſchwören; da ſie dann der Kayſer ſehr gnädig empfieng, und den nur erſt geſchloſſenen Tractat ratificirte. Weil ſich nun die Häupter der Böhmiſchen Unruhe, Coapchon und Roqueſane, welche in dem Tractat nicht mit waren genennet worden, nichts gutes prophezeyeten, ſo fanden ſie ſich auch in Regenſpurg ein, und thaten dem Kayſer einen Fußfall, und dieſer, welcher nichts, als Frieden verlangte, ließ ihnen viele Merckmahle ſeiner Gnade ſpüren. Coapchon wurde in ſeinen Würden beſtättiget, und Roqueſane erhielte Verſicherung, daß er zu dem Ertz-Bißthum Prag gelangen ſolte, weswegen auch der Kayſer mit eigner Hand ihn an den Pabſt recommandirte. Æneas Sylvius Hiſt. Boh. Cochleus bell. Huſſit. Theobaldi Hußiten-Krieg ꝛc.

Nachdem nun alſo die innerliche Unruhe und der Religions-Krieg in Böhmen zu End war, ſo hielte der Kayſer Sigismund im September und zwar an eben dem Tag, da ihn die Böhmen, unter dem Fürwand, er ſey auſſer der Ehe erzeugt worden, abgeſetzt hatten, einen ſehr prächtigen Einzug in Prag, und wurde ihm öffentlich gehuldiget. Allein man war an andern Orten übel damit zufrieden, daß er mit den Böhmen ſo gar gnädig verfuhr; da ihn hingegen viele deswegen ſehr rühmten. Der Pabſt war auch nicht gar wohl damit zu frieden, und

ver-

verweigerte dem Roqueſane die Bulle wegen des Ertz-Bißthums Prag. Citati.

Indem dieſes in Böhmen geſchahe, erſuchte der Hertzog von Burgund Philipp das Concilium zu Baſel, ſeinen Vetter Petrum von Luxenburg unter die Zahl der Heiligen zu verſetzen. Er ließ deswegen viel Schreiben an das Concilium ergehen, welche man den 9.ten Martii ablaß; allein man findet nicht, daß eine Antwort darauf erfolgt ſey, und es iſt gewiß, daß Petrus von Luxenburg nicht canoniſirt worden. Labbe Concil. Æneas Sylvius Hiſt. Conc. Baſil. &c.

Den 20.ten Februarii in der Nacht wurde der König in Schottland, Jacobus I. auf Anſtifften ſeines Vetters, des Grafen Walther von Athole grauſamer Weiß ermordet. Die Königin, welche ſich, um ihrem Gemahl das Leben zu retten, dem Mörder widerſetzte, bekam 2. Stich; ihr Gemahl aber wurde mit 28. Stichen hingerichtet. Die Mörder wurden gefänglich eingezogen, und ihnen der Proceß gemacht. Der Graf Walther, als der Urheber dieſer Zuſammen-Verſchwörung, wurde 3. Tåg öffentlich gemarteret. Man ſatzte ihm eine gantz glüende eiſerne Cron auf, und nennete ihn einen König der Verräther, biß er endlich unter der Marter ſeinen Geiſt aufgab. Buchananus. Fleuri Hiſt. Eccl.

Den 5.ten October publicirte das Concilium zu Baſel die Vereinigung der Schwediſchen Kirchen und Geiſtlichen. Der Ertz-Biſchoff Laurentius, welcher von dem Schwediſchen Kö-

nig Erich hart verfolgt wurde, nahm ſeine Zuflucht zu dieſem Concilio und dem Pabſt, wurde auch endlich mit dem König wieder verſöhnet, welcher gleichwohl, da er ſahe, daß er dem Volck dieſer dreyen Königreiche, Schweden, Dännemarck und Norwegen nicht angenehm war, und von ihnen nicht erhalten kunte, daß man ſeinen Vetter, den Hertzog von Pommern Bogislaum zu ſeinem Nachfolger erwählet hätte; daß er von ihnen keine Treu zu hoffen, und daß er in ſeinen Ländern keine Ruhe haben werde, ſich in einem allbereits hohen Alter, entweder gern oder ungern auf die Inſul Gothland, und von dannen nach Pommern flohe, allwo er biß Anno 1459. noch viele Jahr gelebt, und über 80. Jahr alt worden. Æneas Sylvius rühmt ihn ſehr; allein Joannes Magnus nennet ihn einen See-Rauber, und ſagt, er ſey nur deswegen entflohen, weil er gewuſt, daß er dem Reich übel vorgeſtanden, und habe alle Schätze des Königreichs, ingleichem eine Beyſchläfferin, die er ſehr geliebt, und die ihm am meiſten zur Flucht gerathen, mit ſich genommen. Æneas Sylvius Europ. Gordonus in h. a. Wormius. Lyſchander. Huitfeld. Pontanus. Joannes Magnus &c.

Im November übergab das Concilium zu Baſel dem Capitain von Montona den Fahnen mit dem Wappen der Kirchen und den Commando-Stab. Hernach ſchickte das Concilium 2. Doctores Theologiæ, Dionyſium de Salvatore, und Heinrich von Dieſt, an den Pabſt, um demſelben die Stadt Avignon zu Fortſetzung des Concilii vorzuſchlagen, und ihn nach Baſel einzuladen;

den; worauf der Pabſt antwortete, er wolle dem Concilio mit nächſtem durch ſeinen Geſandten den Ertz-Biſchoff von Tarento, Joannem, ſeine Meynung wiſſen laſſen. Panormit. de Concii. Baſil. Æneas Sylvius Hiſt. Conc. Baſil. &c.

A. C. 1437. Den 7.ten May war die 25.te Seſſion des Concilii zu Baſel, und der Pabſt ſchickte den Biſchoff von Digne in Provence Petrum, den Biſchoff von Porto, Antonium, und einen Biſchoff aus Peloponneſo, Namens Chriſtoph, zu denen ſich noch zwey berühmte Doctores ſchlugen, Nicolaum, der hernach Cardinal worden, Joannem von Raguſa, den General des Ordens S. Dominici, nach Conſtantinopel. Dieſe begaben ſich zuerſt nach Boulogne zum Pabſt, allwo ſie 9. wohlausgerüſtete Galeeren fanden, welche theils aus Venedig, theils aus Candia waren, und von ſeinem Vetter, Antonio Condulmerio, als Admiral, commandiret wurden. Citati.

Den 31.ten Julii wurde zu Baſel die 26.te Seſſion gehalten, und darinnen der Pabſt Eugenius abermahl vor daſſelbe citiret, um in 60. Tågen zu erſcheinen, und von dem, was man ihn beſchuldiget, Rechenſchafft zu geben. Hernach wurden allerhand Verordnungen wider die Simoney, den Geitz und andere grobe Laſter, ſo zur ſelbigen Zeit viele Geiſtliche beherrſchten, gemacht. Immittelſt ſchlug der Pabſt die Stadt Ferrara zu Fortſetzung des Concilii vor, weil dieſer Ort von den Griechen wåre beliebt worden. Er ſchrieb auch deswegen an viele Ordens-Generale, und Aebte, ingleichem an die Chriſtliche Fürſten, die

die er zu einem General-Concilio nach Ferrara einladete, dergleichen Einladungs-Schreiben auch an die Univerſität zu Pariß ergieng. Als der König in Franckreich Carl der VII. ſolches erfuhr, ließ er denen Biſchöffen ſeines Königreichs verbieten, ſich nach Ferrara zu begeben, ſondern ſich in Avignon einzufinden, ſo bald das Concilium zu Baſel ſolches verlangen würde. Dieſes nahm nicht allein der Pabſt, ſondern auch die meiſten Prälaten ſehr übel auf, und das Concilium ſelbſt hielte deswegen den 27.ten September die 27.te Seſſion, in welcher unter andern auch auf das Tapet kam, es gehe in gantz Baſel ein Gerücht, der Pabſt wolle Avignon verkauffen unter dem Vorwand, denen Griechen beyzuſtehen. Solchemnach ließ das Concilium ein Decret ergehen, durch welches verbotten wurde, die Stadt Avignon zu verkauffen. Citati.

In der den 1.ten October gehaltenen 28.ten Seſſion wurde ein Decret wider den Pabſt verfertiget, weil er auf die von dem Concilio an ihn ergangene Citation nicht erſchienen war. Den 12.ten October war die 29.te Seſſion, in welcher ſich das Concilium zu erweiſen bemühete, die Stadt Avignon ſey viel bequemer, die Griechen daſelbſt zu empfangen, dieweil ſie an dem Meer liege, eine vollkommene Freyheit genieſſe, und daß man daſelbſt die Vereinigung der Griechiſchen Kirche mit der Lateiniſchen am beſten ins Werck ſtellen könne. In der 30.ten Seſſion den 23. December wurde ein Decret wegen der Communion unter beyderley Geſtalt verfertiget. Citati.

tati. Labbe Concil. Fleuri Hiſt. Eccl. Cochleus Hiſt. Huſſit. &c.

In Böhmen wurde die noch in der Aſchen glimmende Uneinigkeit durch den Ehrgeitz des Roqueſane zu einem groſſen Feuer wieder angeblaſſen. Es hatte ſich derſelbe in die Pfarr U. L. Frauen zu Prag begeben, und erwartete allda die Bullen von Rom wegen des Ertz-Bißthums Prag, wurde auch über die ſo lange Verzögerung derſelben ſehr ungedultig, dieweil er beſorgte, er werde, wann die Religioſen wieder in ihre Clöſter kommen würden, viel von ſeinem Credit und Anſehen verliehren, um nun ſolches zu verhinderen, gedachte er ſie aus Böhmen zu verjagen, ließ ſich auch vernehmen, daß er ſolches werde ins Werck ſtellen können, wann ihm die eyfrige Chriſten (ſo nannte er die Hußiten) darzu behülfflich ſeyn würden. Dieſe unbedachtſame Wort erfuhr der Kayſer Sigismund, welcher ſich dergeſtalt darüber erzürnte, daß er nicht gleich wuſte, zu was er ſich entſchlieſſen ſollte. Weil er aber beſorgte, das kaum vorbey gegangene Wetter werde völlig wieder ausbrechen, ſo ließ er ſich endlich ſo viel heraus: **Man muß der Boßheit des** *Roqueſane* **zuvor kommen / und ihn aus dem Weg räumen / und wann es auch vor dem Altar geſchehen ſolte.** Roqueſane kunte, als ihm ſolches zu Ohren kam, gar leicht urtheilen, daß er in nicht geringer Gefahr ſey, dieweil er einen ſo gütigen Kayſer zum Zorn gereitzet hatte, dannenhero war er auf ſeine Flucht bedacht, indem er aber damit umgieng, ſtieg der Kayſer von dem Thron in das Grab,

wel-

welches das Königreich Böhmen wieder in neue Unruhe ſtürtzte; dem Roqueſane aber einen neuen Muth machte. Es hatte dieſer Kayſer ſchon eine Zeit her aus der Abnehmung der Kräffte ſeines Leibes geſpüret, daß das Ende ſeines Lebens herannahe, weswegen er dieſe ſeine Gedancken denen Hungariſchen Herren, ſo bey ihm waren, und die er ſehr liebte, offenbahrte, und zu ihnen ſagte, er wolle Böhmen verlaſſen, und er rathe ihnen, ſie ſolten dergleichen thun, dieweil ihnen ſonſten die Böhmen als Feinden ihrer Religion übel begegnen, und wo nicht das Leben, doch zum wenigſten ihr Haab und Gut nehmen möchten. Dieſes war nur ein Fürwand; in der That aber beſorgte der Kayſer, es möchte, weil ſeine Gemahlin, ob ſie ſchon bey Jahren, allbereits von ihrer zweyten Vermählung mit dem König in Pohlen, der damahlen noch ein Kind war, redete, ſolche Heurath einen Aufſtand erregen, in dem die Hungarn das Schlacht-Opffer hätten ſeyn können. Es reißte alſo der Kayſer Sigismund 3. Täg hernach von Prag ab, und als er zu Znaim in Mähren war, allwo er ſich aufhielte, ließ er die Kayſerin genau beobachten. Wenig Täg hernach ſtarb er den 8.ten December in dem 70.ten, oder, wie andere wollen, 78.ten Jahr ſeines Alters. Trithemius rühmet ihn ſehr wegen ſeiner Frömmigkeit, Eyfers in Vertheidigung der Kirchen und Lieb gegen die Armen. Sein Leichnam wurde nach Hungarn geführt, und zu Waradein, oder, wie andere ſagen, zu Stuhl-Weiſſenburg begraben. Ungeachtet ſeiner Gottsfurcht gibt man ihm doch

Schuld,

Schuld, daß er nicht gar keuſch gelebt, und daher auch zu der Unkeuſchheit ſeiner Gemahlin geſchwiegen habe. Nach ihm gelangte ſein Tochtermann, der Hertzog von Oeſterreich Albertus II. zur Regierung, dieweil Sigismund keinen männlichen Erben hinterlaſſen hatte. Andere ſchreiben / es habe dieſer Albertus die Regierung durch Liſt an ſich gebracht. Bucelinus in h. a. Æneas Sylvius. Brietius in h. a. Cochleus. Acta Patricii. Trithemius in Chron. Gordonus in h. a. Bzovius in h. a. Michael Sachſens Kayſer-Chronick. Krentzheim Chronolog. Mutius in h. a. Chron. Spangenberg. &c.

In dieſem Jahr erlitten die Portugieſen eine groſſe Niederlag in Africa, dahin ſich der Infant Ferdinand, der tapfferſte unter den 5. Brüdern des Königs in Portugall nur mit 6000. Mann begeben, ob ihm ſchon die fürnehmſten Herren bey Hofe fürgeſtellet hatten, daß es unmöglich ſey, die Mohren mit einem ſo geringen Hauffen zu ſchlagen. Nichts deſtoweniger brach Ferdinand auf, und machte den Anfang dieſes Feld-Zugs mit der Belagerung der Stadt Tanger; nachdem aber ſein Lager von 60000. Mohren zu Fuß, und einer noch gröſſeren Menge zu Pferd umringet wurde, muſte er ſich nach einem blutigen Gefecht ergeben, und wurde gefangen genommen, und ſtarb in ſeiner Gefangenſchafft im Jahr 1444. Mariana rühmt ihn wegen ſeiner Gottesforcht und Keuſchheit. Sein entſeelter Leichnam wurde ingeheim nach Portugall gebracht, und in dem Begräbnus ſeines Vatters mit groſſem Pracht beygeſetzt.

Mariana

Mariana de rebus Hiſpan. Nonius de vera Reg. Port. Geneal. Surmonte &c.

A.C. 1438. Drunge endlich der Pabſt Eugenius durch, und das Concilium zu Baſel ſolte ſich alles Widerſtrebens ungeachtet nach Ferrara begeben, allwo den 10.ten Januarii unter dem Præſidio des Cardinals Nicolai Albergati die erſte Seſſion gehalten, und darinnen vorgeſtellet wurde, der Pabſt habe das Concilium aus höchſt wichtigen Urſachen nach Ferrara transferiret, allwo es nunmehro rechtmäßig verſammlet ſey, an der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche arbeiten, und was es zu Baſel angefangen, zu Ferrara vollenden werde. Den Tag dieſer erſten Seſſion zu Ferrara reißte endlich auch der Cardinal Julius Ceſarini von Baſel ab, und nahm auſſer ſeinen Bedienten nicht mehr, als 4. Prälaten mit ſich, von allen denen, ſo zu Baſel waren, wie ſich dann auch bey Ankunfft der Griechen zu Ferrara noch kein Prälat oder Doctor von Baſel eingefunden hatte, und es blieben auch alle Geſandten daſelbſt, wiewohl Juſtiniani ſagt, daß, als das Concilium zu Ferrara eröffnet worden, 5. Ertz-Biſchöffe, 8. Biſchöff und viel Ordens-Generale und Provinciale zugegen geweſen wären. Es ſetzten alſo die Prälaten zu Baſel ihre Seſſiones fort, und hielten den 24.ten Januarii die 31.te Seſſion, in welcher ſie 2. wichtige Decrete verfertigten, und den Pabſt Eugenium ſeiner Würde entſetzten, auch bey Straff des Banns verboten, ihm zu gehorſamen. Juſtiniani Acta Concil. Ferr. Labbe Concil. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

Den 8.ten Februarii præſidirte der Pabſt, der den 27.ten Januarii zu Ferrara angelangt war, in einer Congregation, bey der ſich alle Cardinäle, Biſchöff und Doctores eingefunden hatten. Gegen dieſe beklagte er ſich über die Prälaten zu Baſel. Den 10.ten Februarii wurde eine Verordnung wegen der Sitze der Cardinäle, Biſchöff und Geſandten gemacht, und darauf war die zweyte Seſſion zu Ferrara den 15.ten Februarii, bey welcher der Pabſt præſidirte, und 72. Biſchöff bey ſich hatte. Hingegen war den 24.ten Martii zu Baſel die 32.te Seſſion, in welcher man alles, was das Concilium zu Ferrara geſchloſſen hatte, vernichtete. Juſtiniani Acta Concil. Ferrar. Spondanus. Labbe Concil. Acta Patricii. Panormit. Hiſt. Concil. Baſil. Æneas Sylvius de geſtis Concil. Baſil. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

An dieſem 8.ten Februarii waren die Griechen, welche im vorigen Jahr den 24. November von Conſtantinopel abgereißt, nach einer langen und verdrießlichen Schiffarth zu Venedig angelangt. Der Griechiſche Kayſer Joannes Palæologus, war nebſt dem Patriarchen von Conſtantinopel, und Demetrio, einem von ſeinen Brüdern, ſelbſt dabey. Unter denen andern Griechen waren der Ertz-Biſchoff von Epheſo, Marcus Eugenius, ein geſchickter Mönch, der Ertz-Biſchoff von Sardes, Dionyſius, und Beſſarion von Nicæa, welche im Nahmen der Griechen das Wort führen muſten. Als ſie zu Venedig angelangt waren, hielte der Kayſer des andern Tags daſelbſt bey einem groſſen

Zulauff des Volcks einen ſehr prächtigen Einzug. Der Doge und der Senat empfiengen ihn zu S. Nicolai di Lido in dem Bucentauro, welchen 12. prächtige Galeeren und eine ſo unzählliche Menge Gondeln, daß ſie faſt das gantze Meer bedeckten, begleiteten. Der Kayſer ſaß in ſeiner Galleere auf einem koſtbahren Thron, als er den Doge und den Senat empfienge, und zog des Nachmittag unter dem Schall der Trompetẽ und Paucken, wie auch allerhand anderer Muſicaliſchen Inſtrumenten in die Stadt ein; den Doge hatte er zu ſeiner Rechten, und ſeinen Bruder Demetrium zu ſeiner Lincken. So bald der Pabſt von der Ankunfft des Griechiſchen Kayſers Nachricht erhielte, ließ er ihn durch den Cardinal Nicolaum Albergatum complimentiren. Dieſen begleitete der Marggraf von Ferrara Nicolaus von Eſte, welcher dem Kayſer ſeine Stadt und Land anbote, und der Cardinal Juliers gratulirte ihm wegen ſeiner glücklichen Ankunfft, und heiligen Vorſatz, an einer vollkommenen Vereinigung der Kirchen arbeiten zu helffen. Der Kayſer danckte beyden, und ſchickte 2. Aebte, und 3. weltliche Herren nach Ferrara, den Pabſt zu verſichern, daß er, der Kayſer mit nächſtem die Ehre haben werde, Seine Heiligkeit zu ſehen. Die Aebte buckten ſich nur ein wenig vor dem Pabſt, und die Layen oder Weltliche beugten ihre Knie, fielen aber nicht nieder, ihme die Füß zu küſſen, weil dieſes bey den Griechen etwas ungewöhnliches war. Nachdem nun der Kayſer alle mögliche Ehre zu Venedig empfangen hatte, reißte er den 28.ten Februarii

von

von dannen wieder ab, ließ aber den Patriarchen daſelbſt, und fuhr auf dem Po biß nach Francolin, eine halbe Meile von Ferrara, allwo der Pabſt erſt kürtzlich von Boulogne angelangt war; der Marggraf von Eſte aber empfieng den Kayſer, als er aus dem Schiff ſtieg. Vor der Stadt Ferrara ſtunden alle Cardinäle und ſehr viele Prälaten, welche den Kayſer erwarteten. Dieſer ritte auf einem ſehr prächtig-geſchmückten Pferd den 4.ten Martii unter einem Himmel, welchen die Söhne und nächſten Verwandte des Marggrafens trugen, in die Stadt, allwo er biß an den Päbſtlichen Pallaſt begleitet wurde, vor dem alle von den Pferden ſtiegen, er allein aber blieb ſitzen, biß er vor der Pforte des Saals war, daſelbſt ſtieg er ab, und fand den Pabſt, welcher gleich von ſeinem Thron ſtieg, ihn mitten im Zimmer empfieng, umarmete, und ihm die Hand reichte, welche dieſer Printz mit groſſer Ehrerbiethung kußte. Hierauf führte ihn der Pabſt in ſein Cabinet, und ließ ihn zu ſeiner Lincken niederſitzen; da ihn dann alle Cardinäle und Fürſten empfiengen. Nachdem nun der Pabſt eine Zeit lang mit ihm in Unterredung geweſen, wurde der Kayſer mit eben ſolcher Pracht, wie bey ſeiner Ankunfft unter dem Schall der Trompeten in den vor ihn zubereiteten Pallaſt geführet, und mit groſſem Pracht bewirthet. 3. Täg hernach langte auch der Patriarch, der in Venedig zuruck geblieben war, mit vielen Ertz-Biſchöffen und Biſchöffen in einem prächtigen Schiff des Marggrafens von Eſte zu Waſſer zu Ferrara an, verblieb aber ſelbigen Tag und die

drauf folgende Nacht in dem Schiff biß man mit dem Ceremoniel, wie er und ſein Gefolg empfangen werden ſolte, fertig war. Dann wie er ſeine Würde behaupten wollte, welche die höchſte in der Orientaliſchen Kirche war, alſo wollte er auch dem Pabſt gleich gehalten ſeyn, und verlangte im übrigen, 1.) daß man ihm die Cardinäle entgegen ſchicke, und 2.) daß man ihn des Päbſtlichen Fuß-Kuſſes überheben ſolte, welches man ihm endlich bewilligen muſte, doch mit dem Beding, daß er in Ferrara weder ſeinen Patriarchen-Stab führen, noch den Seegen geben ſolle. Nachdem man damit zur Richtigkeit gekommen war, empfiengen ihn des andern Tags 4. Cardinäle, 25. Biſchöffe, ſehr viele Prälaten, die Päbſtlichen Hof-Bediente, und der Marggraf von Eſte mit ſeinen Kindern und dem Adel, als er aus dem Schiff ſtieg, und übergaben ihm und ſeinem Gefolg die vor ſie mitgebrachte Pferde, auf welche ſie ſich ſetzten. Der Cardinal Proſper Colonna und noch ein anderer Cardinal ritten neben ihm her biß vor den Päbſtlichen Pallaſt, wo der Patriarch abſtieg, und durch die Säle und Vor-Zimmer biß in das Päbſtliche Cabinet geführet wurde, in welchem ihn der Pabſt auf einem hohen Thron erwartete, und zu ſeiner Rechten die Cardinäle ſitzend hatte. Bey des Patriarchen Ankunfft öffnete man die Thür, und ließ ihn mit 6. Griechiſchen Ertz-Biſchöffen hinein gehen. Als ihn der Pabſt erblickte, ſtund er von ſeinem Thron auf; da dann beyde einander umarmeten, und den Kuß des Friedens gaben. Als ſich hernach der Pabſt

wieder

wieder auf den Thron geſetzt hatte, ſatzte ſich der Patriarch zur lincken Hand neben ihm auf einen Seſſel, und die Griechen, von denen man allezeit 6. auf einmahl ins Zimmer ließ, kußten dem Pabſt die Hand, oder den Backen. Bucelinus in h. a. Fleuri Hiſt. Eccl. Brietius in h. a. Labbe Concil. Acta Patricii. Gordonus in h. a. Juſtiniani acta Concil. Ferrar. Acta Concil. Florent. Spondanus in h. a. Bzovius in h. a.

Nachdem nun dieſe Ceremonien vorbey waren, redete der Pabſt mit den Griechen von der Vereinigung der Kirchen, und der Griechiſche Kayſer wollte, daß die Europäiſchen Könige und Fürſten dieſem Concilio mit beywohnen ſolten, entweder in Perſohn, oder durch Geſandten, da man dann folgende 5. Articul abhandeln wollte. 1.) Von der Ausgehung des H. Geiſts. 2.) Von den dem Symbolo beygefügten Worten: Filioque, und dem Sohn. 3.) Von dem Fegfeuer und dem Zuſtand der Seelen vor dem Gericht. 4.) Von dem Gebrauch des ungeſäuerten Brods im Abendmahl und 5.) von der Ober-Herrſchafft und Gewalt des heiligen Stuhls. Der Pabſt ließ hierauf an alle Biſchöff und Fürſten Circular-Schreiben ergehen, durch welche er ſie einladete, in 4. Monat dem Concilio zu Ferrara beyzuwohnen. Den 9.ten April ſolte das Concilium zu Ferrara eröffnet werden; da man ſich aber eben verſamlen wolte, entſtande zwiſchen dem Pabſt, und dem Kayſer, und dem Patriarchen ein Streit, welcher alſo gehoben wurde: Der Pabſt ſolte auf einem hohen Stuhl, und der Griechiſche Kayſer auf ei-

nem Thron, und unter dem Pabſt der Patriarch ſitzen. Als ſich nun der Pabſt ſolcher Geſtalt geſetzt hatte, nahmen die anderen alle auch ihren angewieſenen Platz; es wurde aber nichts weiter vorgenommen, als verordnet, daß die Lateiner und Griechen ihre Privat-Unterredungen mit einander anfangen ſolten. In dieſen kam zuerſt das Fegfeuer aufs Tapet; die Lateiner ſagten, daß die Seelen durch das Feuer gereiniget würden; die Griechen aber, daß die Seelen der Sünder auf eine Zeit lang an einen Ort der Finſternus und Traurigkeit kämen, und alſo gereiniget würden. Dieſes gab zwiſchen den Lateinern Anlaß zu einem Streit, der nicht zu heben war. Citati.

In dieſem Jahr wurde der Ertz-Hertzog von Oeſterreich Albertus II. des Kayſers Sigismundi Tochtermann, nebſt ſeiner Gemahlin, Eliſabeth, den 1.ten Januarii zu Stuhlweiſſenburg zum König in Hungarn, und den 29.ten Junii zum König in Böhmen gecrönet, ungeachtet viele ihre Augen auf des Königs in Pohlen Bruder, Caſimir, gerichtet hatten, welches zu einem neuen Krieg Anlaß gab. Dann der unruhige Roqueſane brachte eine Armee von Böhmen zuſammen, welche Petraſcon und Pogebroc commandirte, und ſich mit den Pohlen conjungirte; allein der König Albertus ſchlug ſie aus dem Felde, und trieb ſie biß unter die Stuck von Thabor, allwo die 14000. Pohlen, ſo dabey waren, und nicht ſtreiten wollten, ſich ergeben muſten, welches hernach auch die Böhmen thaten. Nauclerus generat. Æneas Sylvius & Dubra-

Dubravius in Hiſt. Bohem. Cochleus de bello Huſſit. &c.

In der Faſten erwählten die Churfürſten zu Franckfurth Albertum zum Römiſchen König, ungeachtet er denen Hungariſchen Magnaten mit einem Eyd verſprochen hatte, daß er ſolche Würde, wann ſie ihm angetragen werden ſolte, nicht annehmen wolle, worein aber endlich beſagte Magnaten willigten, und das Concilium zu Baſel, welches er allein vor rechtmäßig erkannte, billigte ſolche Wahl, und widerſetzte ſich dem Pabſt Eugenio auf das hefftigſte. Dieſer ſchrieb deswegen an die teutſchen Fürſten, welche ſich zu Ende des Julii zu Nürnberg verſammleten, wohin das Concilium zu Baſel einige Deputirte ſchickte, denen die Fürſten einen Vergleich mit dem Pabſt antrugen; es war aber alles vergebens. Hierauf wurde zu Ende dieſes Jahrs zu Nürnberg abermahl ein Fürſten-Tag gehalten, bey dem ſich wieder einige Deputirte von Baſel mit dem Patriarchen von Aquileja, ingleichem einige von dem Pabſt einfunden; es wurde aber auch nichts gerichtet. Patricii Acta. Trithemius. Chron. Spangenberg. &c.

Inzwiſchen verwunderten ſich die Griechen nicht wenig, daß niemand von Baſel, und ſehr wenig von andern Orten in Ferrara anlangten, daher ſie an der Gültigkeit des Concilii zu Ferrara zweiffelten: ob ihnen ſchon der Pabſt vorſtellete, daß dieſes das rechtmäßige Concilium, auf dem der Pabſt, der Griechiſche Kayſer und der Patriarch zu Conſtantinopel ſelbſt zugegen wären. Darauf giengen die Conferenzen wieder an, in

denen zu erſt proponirt wurde: 1.) Ob man bey dem Symbolo etwas hinzu ſetzen könne? u. 2.) ob die Worte Filioque und dem Sohn mit Recht wären hinzugeſetzt worden? Den 8.ten October hielte das Concilium zu Ferrara mit den Griechen die erſte Seſſion, in welcher man vortrug, ob die Lehr der Lateiniſchen Kirche von der Ausgehung des heiligen Geiſts orthodox ſey, und ob man mit Recht hinzuſetzen können, daß er auch vom Sohn ausgehe? Labbe Concil. Fleuri Hiſt. Eccl. Spondanus. Bzovius &c.

In der zweyten den 12.ten October gehaltenen Seſſion hielte der Biſchoff von Rhodis, Andreas, von eben dieſer Materie eine Lateiniſche Oration, in welcher er den Pabſt, den Kayſer und den Patriarchen ſehr rühmte. Die dritte Seſſion war den 14.ten October, in welcher Marcus von Epheſo von der Lieb redete, die man im diſputiren ſolte ſpüren laſſen, und die Worte: Filioque, und dem Sohn/ wieder auf das Tapet brachte, ob man dieſelbe in dem Symbolo habe hinzu ſetzen können? die 4.te Seſſion den 15.ten October wurde auch damit zugebracht. In der 5.ten Seſſion den 16.ten October wurde das Decret des Concilii zu Epheſo abgeleſen, durch welches verbotten worden, etwas zu dem Symbolo hinzu zuſetzen. Die 6.te Seſſion war den 20.ten October, die 7.te den 25.ten October, und die 8.te den 1.ten November, in welcher Beſſarion zu erweiſen ſuchte, daß es verbotten ſey, dem Symbolo etwas hinzu zuſetzen. Die 9.te Seſſion den 4.ten November wurde auch damit zugebracht, ingleichem die 10.te den 8.ten

November, in welcher der Biſchoff von Forli Joannes die Rede des Beſſarionis beantwortete, und zeigte, die Wort Filioque wären kein Zuſatz, ſondern nur eine Erklärung. In der 11.ten Seſſion den 11.ten November wurde endlich dieſer Streit von dem Cardinal Julio geendiget. Den 15.ten November war die 12.te und den 27.ten die 13.te Seſſion, in welcher die Geſandten des Hertzogs von Burgund Philippi Boni empfangen wurden, nemlich die Biſchöff von Terouuane, Châlon-ſur-Saone und Nevers, ingleichem der Abt der Ciſtercienſer. Allein ihre wunderliche Aufführung ſchiene alles zu nicht zu machen. Dann als ſie in die Verſammlung geführt wurden, grüßten ſie den Pabſt auf die gewöhnliche Art, und nahmen darauf ihren Platz, ohne dem Griechiſchen Kayſer ein Reverentz gemacht zu haben, welches dieſen dergeſtalt verdroß, daß er öffentlich ſagte, er würde mit dem Concilio gar nichts mehr zu thun haben, wann ihm dieſe Geſandten bey künfftiger Seſſion nicht die gebührende Ehr erzeigen würden. Der Pabſt und der Patriarch von Conſtantinopel brachten es demnach dahin, daß die Geſandten die ſchuldige Ehrerbiethung verſprechen muſten, welchem Verſprechen ſie auch den 4.ten December in der 14.ten Seſſion nachkamen, doch kunte man wohl ſpüren, daß es mit Verdruß geſchahe, welches der Kayſer, ſowohl, als andere, merckten; jedoch aber ſeinen Verdruß aus Lieb zum Frieden nicht mercken ließ. Die Conferenzen nahmen alſo wegen des Worts Filioque wieder ihren Anfang; es wurde aber dieſe Sache

biß auf die 15.te Seſſion den 8.ten December verſchoben, welcher der Patriarch zu Conſtantinopel Kranckheits wegen nicht mit beywohnen kunte. Es lieſſen auch die Griechen zur Genüge ſpüren, daß ſie aus Ferrara gern wieder weg wären, weswegen der Pabſt dem Kayſer und dem Patriarchen vorſchlug, daß er das Concilium nach Florentz verlegen wolle, theils weil in Ferrara, wann der Winter vorbey, die Peſt zu beſorgen; theils weil ihm die Florentiner eine groſſe Summe Gelds vorzuſtrecken verſprochen, wann er das Concilium bey ihnen halten wolle. Dieſen Vorſchlag eröffnete der Kayſer denen Griechen und befragte ſie wegen ihres Gutdünckens, welche alle damit zu frieden waren. Alſo wurde in der 16.ten und letzten Seſſion zu Ferrara die Transferirung des Concilii nach Florentz publiciret, worauf ein jeder zur Abreiß Anſtalt machte. Citati. Raynaldus. Gordonus in h. a.

Den 19.ten September, wie Spondanus ſagt, gelangte der König in Portugall Eduard in dem Cloſter Thomar, wohin er wegen der Peſt geflohen war, und ihr doch nicht entgehen kunte, zu dem Ende ſeines Lebens. (Der P. Petau ſetzt in ſeiner Chronologie den Tod dieſes Königs auf den 9.ten December) Er hat ſein Alter auf 47. Jahr gebracht, und nicht länger, als 5. Jahr regieret. Ihm ſuccedirte Alphonſus V. der älteſte von ſeinen 3. Söhnen unter der Vormundſchafft ſeiner Mutter Eleonorä. Dann dieſe Printzeßin wurde gleich als Regentin erkannt, weil ihr Sohn damahlen erſt 6. Jahr alt war: einige Zeit hernach aber muſte ſie nach

Caſtilien fliehen, allwo ſie elend geſtorben. Nachdem ſie nun alſo von den Portugieſen war verſtoſſen worden, erwählten dieſe den Hertzog von Conimbra, Petrum, einen Vetter des jungen Königs, zum Regenten des Königreichs. Mariana de reb. Hiſp. Nonius de vera Portug. Reg. Genealog. Spondanus. P. Petau Chronol.

A. C. 1439. Den 6.ten Januarii reißte der Pabſt von Ferrara nach Florentz, und der Marggraf von Ferrara führte ſein Pferd bey dem Zaum biß an das Thor der Stadt; von dannen begab ſich der Pabſt in das Cloſter S. Antonii, allwo er zu Schiff gieng, und nach Modena fuhr, in welcher Stadt er den 17.ten Januarii anlangte. Von Modena gieng er zu Land nach Florentz in Begleitung des Marggrafens von Ferrara und vieler Soldaten. (Der heilige Antonius und Sguropulus in ſeiner Hiſtorie des Concilii zu Florentz ſagen, der Pabſt habe nur 20. Bediente bey ſich gehabt, mit denen er in verſtellter Kleidung einen Umweg genommen, um den Nachſtellungen ſeiner Feinde zu entgehen:) Die Griechen reißten erſt einige Zeit hernach von Ferrara ab, und der Kayſer hielte nebſt dem Patriarchen einen prächtigen Einzug. Als nun alle zu Florentz angelangt waren, verſammleten ſich die Griechen in dem Kayſerlichen Pallaſt, und lieſſen den Lateinern ſagen, daß ſie bereit wären, die Conferenzen öffentlich oder in geheim wieder anzufangen; da dann beſchloſſen wurde, daß ſolches in dem Päbſtlichen Pallaſt geſchehen ſolte. Indem man ſich aber dahin begeben wollte, wurde der Patriarch kranck, und ſeine Füſſe

waren

waren dermaſſen geſchwollen, daß er ſich nicht bewegen kunte. Weil er nun zum wenigſten der erſten Seſſion gern beywohnen wollte, ſo wurde ſolche biß auf den 26.ten Februarii verſchoben, welcher aber der Patriarch noch nicht beywohnen kunte. Der Griechiſche Kayſer, welcher ein gelehrter Herr war, und der Cardinal Julius, oder Julianus, diſputirten darinnen ſcharff miteinander, und endlich war der Schluß, man ſolte ein Mittel zu einem Vergleich ausfinden, weswegen der Kayſer und die Prälaten ſich bey dem Patriarchen einfanden, und ihn um Rath fragten; es wurde aber nichts beſchloſſen, daher den 2.ten Martii die 2.te Seſſion gehalten wurde, in welcher der Pabſt ſelbſt præſidirte; der Griechiſche Kayſer aber war nicht dabey zugegen. Man handelte darinnen von der Ausgehung des heiligen Geiſtes, welches auch den 5.ten Martii in der dritten Seſſion geſchahe, ingleichem den 7.ten in der 4.ten Seſſion und den 10.ten Martii in der 5.ten, den 14.ten in der 6.ten und den 17.ten Martii in der 7.ten Seſſion, in welcher die Griechen ſowohl, als in den vorher gegangenen Seſſionen, ihres Irrthums vollkommen überwieſen wurden, und Marcus von Epheſo wurde dergeſtalt in die Enge getrieben, daß er vor Scham und Verdruß kranck, und im Kopff gantz verwirrt wurde. Dann als man einsmahls zu ihm vors Bett kam, beklagte er ſich, daß die Cardinäle des Nachts durchs Dach in ſeine Cammer geſtiegen wären, und ihn mit feurigen Ruthen dermaſſen gepeitſcht hätten, daß er die Merckmahle davon noch aufzuweiſen vermeynte, ob

man

man ſchon nichts dergleichen an ſeinem Leib ſahe. In der 8.ten Seſſion den 21.ten Martii redete der Provincial der Dominicaner, Joannes, allein, und ſagte, er wünſchte, daß Marcus von Epheſo zugegen wäre, damit er die Auflöſung deſſen, was er proponirt gehabt, mit anhören könne. Die 9.te Seſſion war den 24.ten Martii, in welcher gedachter Joannes abermahl allein redete, und zwar zum letztenmahl, weil die Griechen bald darauf wieder abreißten. Er gründete auf das neue die Catholiſche Wahrheit auf die Zeugnuſſen des neuen Teſtaments, wie ſie von allen alten Kirchen-Lehrern, die in dem 3.ten, 4.ten und 5.ten Sæculis lang vor dem Schiſmate des Photii gelebt haben, erklärt worden, und er erwieſe, daß von allen Griechiſchen Vättern, die von der Ausgehung des heiligen Geiſts geredt, geſagt, daß er von Vatter und Sohn ausgehe. Viele von den Griechen wurden alſo überzeugt, daß die Lehr der Lateiner Orthodox ſey, und inſonderheit bekante ſolches der gelehrte Beſſarion von Nicæa, welcher ſich aber dadurch bey vielen verhaßt machte, und gezwungen wurde in Italien zu verbleiben, allwo er Cardinal, und wegen ſeiner Gelehrſamkeit, Weißheit und Frömmigkeit ſehr geehrt wurde. Nach Oſtern war man bey dem Patriarchen verſammlet, und die Lateiner ſatzten von der Ausgehung des heiligen Geiſtes ein Glaubens-Bekanntnus auf, welches den 29.ten April denen Griechen überſchickt wurde; die aber damit nicht zu frieden waren, weswegen man ihnen noch ein anderes ſchicken muſte, wegen deſſen ſie ſich nicht mit einander verei-

vereinigen kunten. Der Patriarch thate alſo den Ausſpruch, durch welchen er die Lehr der Occidentaliſchen Chriſten vor orthodox erkannte. Die meiſten erklärten ſich alſo vor die Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen; allein der Printz Demetrius, des Kayſers Bruder, war am hefftigſten darwider. Nichts deſtoweniger wurde ſie von denen Fürſtlichen Geſandten und denen Griechen, auſſer denen Einwohnern Iberiens, approbirt. Als dieſes geſchehen war, ließ ſich der Griechiſche Kayſer mit dem Pabſt wegen der benöthigten Hülffe wider die Unglaubigen in Tractaten ein, durch welche er ſo viel erhielte: 1.) Der Pabſt würde denen Griechen alles geben, was zu ihrer Rück-Reiß nöthig iſt. 2.) Wird er alle Jahr 300. Soldaten und 2. Galleeren zur Sicherheit der Stadt Conſtantinopel unterhalten. 3.) Sollen die Galleeren, welche die Pilgrim nach Jeruſalem führen, vorher nach Conſtantinopel ſeegeln. 4.) Wann der Kayſer 20. Galleeren auf 6. Monat, oder 10. auf ein Jahr nöthig haben wird, ſo iſt der Pabſt verbunden, ihm ſolche zu ſchicken, und 5.) wann er auch Troupen zu Land benöthiget iſt, ſo ſoll der Pabſt ihm ſolche bey den Occidentaliſchen Fürſten verſchaffen. Nachdem dieſer Tractat geſchloſſen war, ließ der Kayſer des andern Tags die Griechen verſammlen, welche die Lehr der Lateiner annahmen, wozu ſich aber Marcus von Epheſo durchaus nicht verſtehen wollte, welches nach ſeiner Zuruckkunfft in Conſtantinopel groſſe Unruhe verurſachte. Die Griechen und Lateiner gaben alſo einander den Kuß des Friedens,

dens, und der Patriarch verlangte, man ſolte die letzte Seſſion halten, und die Vereinigung durch ein Decret publiciren, damit er vor ſeinem End noch das Vergnügen habe, dies groſſe Werck vollendet zu ſehen; allein man ſtellte ihm vor, daß man vorher wegen der 4. andern ſtrittigen Puncte auch zur Richtigkeit kommen müſſe. Alſo kunte er das verlangte Vergnügen nicht haben, indem er den 9.ten Junii des Abends, nachdem er des Tags vorher das Glaubens-Bekanntnus wegen Ausgehung des heiligen Geiſts unterſchrieben hatte, durch den Tod plötzlich von der Welt abgefordert wurde. Man erzehlet, daß, als er des Abends nach der Sonnen-Untergang ſich in ſein Zimmer begeben, um ſein Teſtament zu unterſchreiben, ihn ein ſo hefftiger Schmertz überfallen habe, daß er darüber gleich ſeinen Geiſt aufgegeben. Der Pabſt ließ ihn auf das prächtigſte in der Kirchen des Dominicaner-Cloſters, in dem er gewohnet hatte, begraben, und ſein Leichen-Begängnus wurde durch die Gegenwart der Griechiſchen Prälaten, des Kayſers, aller Cardinäle und Lateiniſchen Biſchöffe noch prächtiger gemacht. Andreas de la Croix gedencket ſeines Epitaphii in Lateiniſchen Verſen, welches der zur ſelbigen Zeit berühmte Poet Mapheus ſolle gemacht haben. Spondanus in h. a. Labbe Concil. Fleuri Hiſt. Eccl. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Bzovius in h. a. &c.

Nachdem man nun alſo dem Patriarchen die letzte Ehr erzeigt hatte, verſammleten ſie ſich, um die noch übrige Articul abzuhandeln, und man

man machte den Anfang mit der Strittigkeit wegen des ungeſäuerten Brods. Joannes von Turrecremata redete hiervon, und erwieß, daß man ſowohl ungeſäuert Brod conſacriren könne, als geſäuertes. Doch ſey es beſſer, man folge hierinnen den Lateinern, dieweil Chriſtus, wie aus dem Evangelio zu erweiſen, bey der Einſetzung des Abendmahls ungeſäuert Brod gehabt. Wegen des Fegfeuers kam man darinnen überein, daß die Seelen der Heiligen in dem Himmel ihre vollkommene Belohnung erhalten hätten; da hingegen die Seelen der Sünder auf das ſchärffeſte geſtrafft würden, und daß die Seelen derer, ſo weder heilig, noch grobe Sünder an einem Ort wären, an dem ſie ſo lang leyden müßten, biß ſie gereiniget wären, worinnen aber dieſe Pein beſtehe, ſolches zu wiſſen ſey eben nicht nöthig. Wegen der Ober-Herrſchafft des Pabſts gab es mehr zu ſtreiten, und der Kayſer wollte durchaus nicht zugeben, daß der Pabſt ohne dem Kayſer und dem Patriarchen ein Concilium Oecumenicum ſolte beruffen können. Da nun der Pabſt ſich dieſes Recht nicht wollte nehmen laſſen, ſo war der Kayſer ſchon entſchlöſſen, dieſe gantze Unterhandlung aufzuheben: doch brachten endlich die Griechiſchen Prälaten noch folgenden Vergleich zu weg, der von beyden Theilen angenommen wurde, indem ſie folgenden Aufſatz machten: **Wir bekennen/ daß der Pabſt der Stadthalter JEſu Chriſti/ und der Hirt und Lehrer aller Chriſten ſey/ der die Kirche GOttes regieret, jedoch mit Vorbehalt der Privilegien und Rechten**

der

der Orientaliſchen Patriarchen / neimlich des Patriarchens von Conſtantinopel / welcher der erſte nach dem Pabſt iſt / und derer Patriarchen von Alexandria / Antiochia und Jeruſalem. Da man nun dieſes auch zur Richtigkeit gebracht hatte, entſtunde ein Streit, wer den Vergleich zuerſt unterſchreiben ſolte? die Lateiner ſagten, dies gebühre dem Pabſt; da hingegen der Kayſer ſagte, es gebühre ihm, endlich wurde verglichen, man ſolte den Nahmen des Pabſts, und dabey dieſe Worte ſetzen: **Mit Bewilligung des Kayſers / des Patriarchens von Conſtantinopel / und der andern Patriarchen.** Als dieſes von beyden Theilen war beliebt worden, wurde das Decret wegen der Vereinigung in Griechiſcher und Lateiniſcher Sprache verfertiget, und in der letzten Seſſion den 6.ten Julii abgeleſen, und unterzeichnet. S. Antonin. Labbe Concil. Sguropul. Hiſt. Concil. Florent. Acta Græca Concil. Florent. Onuphrius in Chron. Phranza. Spondanus in h. a. Acta Horatii Juſtiniani. &c.

Indem nun die Griechen Anſtalt zu ihrer Abreiſe machten, verlangte der Pabſt, daß ſie vorher einen Patriarchen von Conſtantinopel erwählen ſolten; allein der Kayſer und die Griechen ſagten, ihr Patriarch müſſe zu Conſtantinopel erwählt und conſacriret werden. Bald hernach langten 4. Deputirte von dem Patriarchen in Armenien Conſtantino an, ingleichem einige Geſandten von dem Kayſer in Æthiopien, welche auch in die Gemeinſchafft der Römiſchen Kirchen aufgenommen zu werden verlangten.

Hingegen beurlaubte ſich der Griechiſche Kayſer bey dem Pabſt, und reißte den 26.ten Auguſt in Begleitung dreyer Cardinäle und vieler Prälaten, die ihn biß an die Gräntze der Republic begleiteten / von Florentz nach Venedig, allwo er mit ſeinen Griechen den 6.ten September anlangte, und den 11.ten October wieder nach Conſtantinopel abſeegelte. Citati.

Indeſſen wurde das Concilium zu Baſel noch immer fortgeſetzt, welches mit Bewilligung des Occidentaliſchen Kayſers, des Königs in Franckreich und anderer Fürſten geſchahe, und im Martio wurde zu Mayntz ein Fürſten-Tag gehalten, zu welchem das Concilium zu Baſel Deputirte ſchickte, unter denen der Patriarch von Aquileja Ludewig war. Es wurden zu Mayntz viele Conferenzen gehalten, denen einige im Nahmen des Pabſts heimlich beywohnten, und ſich deſſen eyfrig annahmen. Indem dieſe zu Mayntz mit einander ſtritten, wurde zu Baſel den 6.ten May die 33.te Seſſion gehalten, in welcher auf die Abſetzung des Pabſts Eugenii ſtarck gedrungen wurde; noch mehr aber in einer den 23.ten May gehaltenen Congregation, welche Abſetzung endlich in der 34.ten Seſſion den 25. Junii geſchahe, worauf er von dem Concilio nicht anders, als mit ſeinem Tauff-Nahmen, Gabriel, genennet, und vor einen Friedens-Stöhrer, Ketzer, und Verſchwender der Güter und Rechte der Kirchen erklärt wurde. Dieſes geſchahe zu Baſel an eben dem Tag, da die Griechiſche und Lateiniſche Kirche mit einander vereiniget wurden. In der 35.ten Seſſion den

12.ten

12. Julii berathſchlagte man ſich lang mit einander, ob man gleich einen andern Pabſt erwählen, oder noch eine Zeit lang warten ſolte? worauf Joannes von Segovia ſagte, es ſey nöthig, gleich zur Wahl zu ſchreiten, und über 2. Monat nicht aufzuſchieben. Æneas Sylvius de geſtis Concil. Baſil. Acta Patricii. Labbe Concil. &c.

Gleich nach dieſer Seſſion entſtande eine ſo groſſe Peſt in Baſel, daß die meiſten Prälaten der Meynung waren, man ſolte das Concilium endigen, und ſich hinweg begeben. An dieſer Seuche ſtarben der Protonotarius Ludewig, der Patriarch von Aquileja, der Groß-Almoſenier des Königs von Arragonien, der Biſchoff von Lübeck, der Biſchoff von Coſtnitz, der Abt von Donne, und viel andere. Æneas Sylvius bekam die Peſt auch, er wurde aber dran curiret; hingegen muſte ſein Freund Joannes Pinanus von Rouen daran ſterben. Er war der erſte Secretarius des Cardinals von Arles. Sylvius nennet ihn ſein ander ich, und ſein Verluſt fiel denen Vätern des Concilii ſehr ſchmertzlich. Da nun jeder beſorgen muſte, es würde die Reyhe an ihn auch kommen, ſo erſuchte man den Cardinal von Arles um Erlaubnus, ſich indeſſen aufs Land zu begeben; allein er ſagte, er wolle lieber das Concilium erhalten mit Gefahr ſeines Lebens, als ſein Leben mit Gefahr des Concilii; alſo muſten die Prälaten in der Stadt bleiben. Nach Verflieſſung zweyer Monat ſeit der Abſetzung des Pabſts Eugenii ſchickte das Concilium einige Deputirte auf den Reichs-Tag nach Franckfurth, der den 1.ſten Auguſt gehalten wurde, einige

nach Mayntz, einige auf die Verſammlung des Königs in Franckreich nach Bourges, und einige an den Kayſer und König in Spanien. Den 31.ten Auguſt kam ein Medicus als ein Einſidler nach Baſel, und brachte allerhand Klagen wider Eugenium vor, worauf man aber keine Reflexion machte. In Teutſchland machten die Deputirte die Abſetzung des Pabſts Eugenii kund, und ſchlugen ſolches zu Straßburg, Speyer, Worms und Mayntz an die Kirch-Thüren, welche Zettul aber gleich wieder herunter geriſſen wurden. Citati.

Den 17.ten September war zu Baſel die 36.te Seſſion, in welcher nichts anders vorgieng, als daß ein Decret verfertiget, und dariñen gemeldet wurde, daß die Meynung von der unbefleckten Empfängnus U. L. Frauen gottſeel. und dem Catholiſchen Glauben, der geſunden Vernunfft und der heiligen Schrifft gemäß ſey; daher ſie alle Catholiſche billigen und keiner anders lehren ſolte. Bald darauf lief ein Schreiben von dem Kayſer ein, worinnen er das Concilium erſuchte, die Wahl eines neuen Pabſts zu verſchieben; allein der Cardinal von Arles antwortete: Es leyde eine ſo wichtige Sache keinen Aufſchub. Dannenhero ließ er den 6.ten October 3. Perſonen erwählen, welche diejenigen ernennen ſolten, ſo den Pabſt erwählen muſten. Dieſe 3. Perſohnen waren der Abt von Schottland, Joannes von Segovien, und Thomas de Corcellis (Æneas Sylvius erzehlet dieſes ein wenig anders) Man ſchritte alſo den 28.ten October in dem Franciſcaner-Cloſter zur Wahl; es wurde aber an

an dieſem Tag nichts geſchloſſen; den 5.ten November aber wurde der Hertzog von Savoyen Amadæus durch 26. Stimmen zum Pabſt erwählet, welche Wahl das Concilium zu Baſel den 17.ten November in der 39.ten Seſſion beſtättigte, und befahl, daß er von allen Glaubigen vor den rechtmäßigen Pabſt ſolte erkannt werden. Hernach wurden 7. Biſchöffe, 3. Aebte und 14. Doctores mit dem Cardinal von Arles, und dem Grafen von Tierſtein an Amadæum abgefertiget. Den 11.ten December reißten ſie von Baſel ab, und langten den 20.ten zu Ripailles an, allwo ihnen Amadæus mit ſeinen Einſiedlern und Bedienten entgegen kam; da ihm dann die Deputirte die Urſach ihrer Ankunfft eröffneten, und ihm 3. Täg Zeit lieſſen, ſich zu erklären. Indeſſen trugen die Hertzogliche Räthe denen Deputirten vor, man ſolte den Eyd ändern, den Amadæus ſchwören ſolte; ingleichem verſichern, daß dieſer ſeinen Einſidlers-Habit nicht ändern, und ſeinen Nahmen behalten dürffe. Die Deputirte antworteten, 1.) wegen des Eyds dürfften ſie weder etwas hinzuſetzen, noch davon thun, dann dis ſtehe allein in der Macht des Concilii. 2.) So bald der Hertzog die Päbſtliche Würde angenommen, ſo bald müſſe er ſich auch derſelben gemäß kleiden, und 3.) müſſe er ſeinen Nahmen ändern. Dieſes gieng endlich der Hertzog ein; allein ſeinen Bart wolte er ſich nicht abnehmen laſſen, weswegen man ihn ſolchen eine Zeit lang tragen ließ. Als nun die Deputirte zur Audientz gelaſſen wurden / willigte er endlich wiewohl nicht ohne Thränen, in die ihm

angetragene Päbſtliche Würde, legte den gewöhnlichen Eyd ab, und nahm den Nahmen Felix V. an. Alsdann legte man ihm den Päbſtlichen Ornat an; allein ſeinen langen Bart behielte er. Der Cardinal von Arles gab ihm die Benediction und den Fiſchers-Ring, worauf er ſich des andern Tags nach Tonon begab, allwo er ſich ſeinen Bart, weil man ihn deswegen verlachte, abnehmen ließ. Citati.

Als der Pabſt Eugenius von der Erwählung dieſes Pabſts Nachricht erhielte, erklärte er denſelben vor einen Ketzer, und that alle ſeine Anhänger in Bann, wann ſie nicht in 50. Tägen von ihm ablaſſen würden; allein das Concilium zu Baſel machte alles dieſes zu nicht. Um ſich nun wieder dieſen neuen Pabſt zu verſtärcken, und Creaturen zu machen, creirte Eugenius den 18.ten December zu Florentz 17. Cardinäle, unter denen 2. in Italien zuruck-gebliebene Griechen waren, nemlich Iſidorus von Theſſalonich und Beſſarion, Ertz-Biſchoff zu Nicæa, von denen andern neuen Cardinälen waren dieſe die fürnehmſten: Rainaldus von Chartres, ein Franzoß und Ertz-Biſchoff zu Rheims, des Königs in Franckreich Cantzler; Ludewig von Luxemburg, Ertz-Biſchoff zu Rouen, des Königs in Engelland Cantzler; Joannes Junior, des Herzogs von Burgund Geſander auf dem Concilio zu Florentz; Sbigneus, ein Polack, Biſchoff zu Cracau; Petrus von Schaumberg, Biſchoff zu Augſpurg; Dionyſius Zeech, ein Hungariſcher Biſchoff; und Joannes von Torrecremata, ein Spaniſcher Dominicaner. Fleuri Hiſt. Eccl. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. &c.

Den

Den 22.ten November wurden die Armenier in der zweyten Seſſion des Concilii zu Florentz nach der Abreiß der Griechen durch ein Decret mit der Römiſchen Kirche vereiniget, und in Franckreich wurde des Königs Tochter, Catharina, mit Carolo, dem Grafen von Charolois, des Herzogs von Burgund älteſten Sohn, vermählet. In dieſem Jahr wurde ſie mit groſſen Ceremonien in die Niederlande gebracht, und dem Herzog von Burgund, ihrem künfftigen Schwäher-Vattern, übergeben, der ſie zu St. Omar mit allen ihrer Geburth gebührende Ehren-Bezeugungen empfienge. Sie war damahlen nicht älter, als 10. Jahr; der Graf von Charolois aber 7. Jahr. Chartier Hiſt. du Roy Charles VII. Henri Hiſt. Eccl. Spondanus. &c.

A. C. 1440. Hielten die teutſchen Fürſten zu Franckfurth einen Reichs-Tag, um an ſtatt des verſtorbenen Alberti II. einen neuen Kayſer zu erwählen; da dann die Wahl den 26.ten Februarii auf den Herzog von Oeſterreich, Friederich, fiel, welcher erſt 26. Jahr alt war, und wegen ſeiner Lieb zum Frieden der Friedfertige genennt wurde. Albertus hinterließ, als er ſtarb, 2. Töchter und ſeine Gemahlin ſchwanger, welche, weil ſie beſorgte, ſie möchte wieder eine Tochter gebähren, die Hungarn beredete, den König in Pohlen Ladislaum zu ihrem König zu erwählen. Allein ſie bereuete es gar bald, indem ſie einen Printzen zur Welt brachte, der Ladislaus genennet wurde, weßwegen ſie ihre Ubereilung beweinte, und ihren Fehler zu verbeſſern ſuchte. Zu dieſem End ließ ſie ihren Printzen durch den Cardinal

dinal Zeech 4. Monat nach ſeiner Geburth crönen. Ein jeder von beyden Königen hatte ſeinen Anhang, und alſo war in dem Königreich eine groſſe Uneinigkeit. Gleichwie aber die Parthey des Königs in Pohlen Ladislai die ſtärckſte war; alſo muſte die Königin mit ihrem Printzen zu dem Kayſer Friederich nach Oeſterreich fliehen, welches blutige Kriege mit den Teutſchen verurſachte. Die Böhmen wolten den jungen Ladislaum auch nicht annehmen, unter dem Fürwand, weil er ſich ſelbſt noch nicht regieren könne, ſo wäre es eine Thorheit, wann man ihm die Regierung anvertrauen wolle, zumahl, da eine ſolche Nation, wie die Böhmiſche, ſchwer zu regieren ſey; alſo trugen ſie die Cron dem Herzog von Bayern Alberto an. Weil ſich aber dieſer Printz keine neue Händel auf den Halß laden wolte, ſo bedanckte er ſich vor ihr Anerbieten und ſtellte ihnen vor, daß er ein Königreich, ſo ihm nicht gehöre, nicht annehmen könne, daher ſie ſolches ihrem rechtmäſſigen Ober-Herrn, dem jungen Ladislao, nicht entziehen möchten. Indem ſie nun alſo ohne Ober-Haupt waren, gab ihnen der Kayſer den Rath, ſie ſolten Mainardum, welcher Catholiſch war, und Petascon, der es mit dem Roqueſane hielte, zu Stadthaltern des Reichs erwehlen, welches viel blutige Unruhen verurſachte. Die erſte Sorge, oder vielmehr des Petascon allein, gieng dahin, das Concilium zu Baſel zu erſuchen, daß es ihnen mehr halte, als es den Böhmen verſprochen hatte. Dieſes Concilium hielte davor, daß das Abendmal unter beyderley Geſtalt eben nicht nöthig zur Seeligkeit

ſey, und die Böhmen glaubten, daß ſie gar wohl noch etwas mehrers begehren könten. Dannenhero verlangten ſie, das Concilium ſolte ihnen erlauben, denen Kindern gleich nach der Geburth das Abendmal zu reichen; allein ſolches wurde ihnen, wie billig, abgeſchlagen, welches ſie nicht wenig verdroß, und zu vielen Verdrießlichkeiten Anlaß gab. Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Thurocius. Bonfinius de reb. Hung. &c.

Indeſſen wurde der Reichs-Tag zu Franckfurth noch immer fortgeſetzt, und die teutſchen Fürſten wurden von dem Concilio zu Baſel erſucht, den Pabſt Felix den V. zu erkennen, und die Neutralität fahren zu laſſen; allein dieſes wurde ihm gleich abgeſchlagen. Nichts deſtoweniger ſuchte ſich Felix bey ſeiner Päbſtlichen Würde zu erhalten, und machte den Cardinal von Arles zu ſeinem Legaten. Mitlerweile verſamlete ſich das Concilium und hielte den 26.ten Februarii ſeine 40.te Seſſion, in welcher alle, ſo den Felix nicht vor den rechtmäſſigen Pabſt erkennen würden, excommuniciret wurden. Es wurden auch die wieder Eugenium ergangene Decrete erneuert, und alles, was er unternommen hatte, vor nichtig erkläret. Ferner wurde das Verboth, ihm zu gehorchen, erneuert, und die, ſo darwieder handeln würden, excommuniciret. Labbe Concil. Acta Patricii.

Der Pabſt Eugenius ruhete zu Florentz auch nicht, ſondern wiederſetzte ſich allem, was zu Baſel geſchloſſen wurde, ſo gut er kunte, und thate den Herzog von Savoyen in Bann. Als das Concilium zu Baſel ſolches erfuhr, hielte den

den 3.ten Julii die 41.te Seſſion, in welcher es das Verfahren des Eugenii vor ärgerlich und ketzeriſch erklärte, und verbote, daſſelbe kund zu machen, wobey es hinzufügte, Eugenius ſey wegen grober Verbrechen rechtmäſſiger Weiß excommunicirt, und abgeſetzt worden. „ Gabriel, ſagten „ ſie, der ſonſten Eugenius hieß, hat ſehr grobe und „ ſchändliche Laſter begangen, welche die Kirche ge„ ärgert, und welche ſo bekandt ſeyn, daß man ſol„ che nicht verhehlen kan; über dies hat er die Kirche „ weder hören noch ihr gehorchen wollen. Dañen„ hero hat das heilige Concilium vor nöthig erach„ tet, ihn nach einer langen Gedult und fruchtloſſẽ „ Ermahnung öffentlich vor einen Ketzer und des „ Pabſtthums unwürdigen zu erklären. „ Citati. Monſtrelet.

Den 24.ten Junii langte endlich Felix V. in Baſel an, nachdem er vorher 4. Cardinäle creiret hatte, nemlich den Biſchoff von Loſanne, Ludewig, den Biſchoff von Navarra, Bartholomæum, den Biſchoff von Utrecht, Walram und den Proto-Notarium, Alphonſum Carillo. Dieſe Cardinäle wurden von dem Concilio approbiret, doch iſt ihm kaum ein einziger nach Baſel gefolgt. Den 24. Julii wurde er von dem Cardinal von Arles zum Biſchoff conſacrirt, und zum Pabſt gecrönt. Bey dieſer Ceremonie war ſein Sohn, der Herzog von Savoyen, Ludewig, ingleichem ſein Bruder, der Graf von Genev, Philipp, der Marggraf von Saluces, Ludewig und der gantze Savoyiſche Adel zugegen, ingleichen der Marquis von Röteln, der Reichs-Erb-Cämmerer, Conrad von Weinſperg, der Graf von

Thier=

Thierſtein, die Deputirte von Straßburg, Bern, Freyburg und Solothurn, und alle Herren der Schweitzeriſchen Cantons, ſo, daß man damahlen bey 50000. Perſonen in Baſel zählte, in welcher Stadt über 1000. junge Leute in Waffen waren, um allen Tumult zu verhüten. An dieſem Tag laß der Pabſt Felix ſeine erſte Meß mit groſſem Pomb und Pracht, nach welcher man ihm die Päbſtliche Cron aufſetzte, die, wie Æneas Sylvius berichtet, wegen ihrer Koſtbarkeit und Jubelen auf 30000. Gold-Cronen geſchätzt wurde. Das Jubel-Geſchrey war unbeſchreiblich und der Pabſt gab dem Volck den Seegen. Hernach war eine herrliche Proceſſion, bey welcher ein jeder nach ſeinem Rang gieng. Der Pabſt gieng zuletzt, und 2. Cardinäle, wie auch 2. Biſchöff, der von Tortoſa, und der von Vicenza, vor ihm her. Bey dieſer Proceſſion präſentirten ihm die Juden das Buch des Geſätzes, von dem er ſagte: **Das Geſätz iſt gut; das Volck aber verflucht.** Der Prior von den Dominicanern kam ihm mit ſeinen Religioſen entgegen, und führte ihn in ſein Cloſter, womit ſich die Proceſſion endigte, welche bis Nachmittags um 3. Uhr gewähret hatte. Citati. Æneas Sylvius de geſt. Concil. Baſil. S. Anton. Gordonus in h. a.

Weil Felix keine Einkünfften hatte, indem Eugenius im Beſitz des Patrimoni S. Petrii war, beſchloß das Concilium in einer den 4 ten Auguſt gehaltenen Seſſion, welche die 42.te war, durch ein Decret, daß Felix die 5. erſten Jahr ſeiner Päbſtlichen Würde den 5.ten Pfennig von allen

Geiſt-

Geiſtlichen Einkünfften ziehen ſolte. Es war aber nicht genug, daß ihn das Concilium zum Pabſt erwählt hatte, ſondern es war auch nöthig, von den Chriſtlichen Fürſten davor erkennet zu werden, weswegen ſich das Concilium dieſe Sache ſehr angelegen ſeyn ließ; dahingegen Eugenius ſolche zu hintertreiben ſuchte. Beyde ſchickten ihre Abgeordnete auf die von dem König Carolo VII. zu Bourges angeſtellten Verſamlung. Joannes von Segovien kam wegen deß Concilii und der Cardinal von Terra cremata wegen des Pabſts Eugenii dahin. Beyde wurden zum öfftern angehört. Dem Cardinal hatte Eugenius aufgetragen, 1.) den König zu bitten, daß er das Concilium zu Baſel vor ungültig erkenne: 2.) Weder in die Abſetzung deß Pabſts Eugenii, noch Erwählung deß Herzogs Amadæi willige: 3.) Niemand zu dem in Mayntz gehaltenen Fürſten-Tag, ohne Eugenium vorher darum zu befragen, ſchicke; und 4.) die pragmatiſche Sanction in Franckreich abſchaffe. Deß andern Tags hatten die Geſanden deß Pabſts Felix und des Concilii zu Baſel Audientz, und wurden von dem König mit groſſer Hochachtung empfangen. Die zu Bourges verſamlete Prälaten berathſchlagten ſich 6. Täg über die 4. Punctn, ſo Eugenius vortragen laſſen, worauf der König ſolche den 2.ten September durch den Biſchoff von Clermont, Martin Gouge, alſo beantworten ließ: 1.) Der König habe allezeit vor die General-Concilia Hochachtung gehabt, und ſey nach dem Exempel ſeiner Königlichen Vorfahren allezeit bereit, der rechtmäſſig-verſamleten Kirchen

zu gehorchen. 2.) Er habe dem Concilio zu Baſel ſchon wiſſen laſſen, welchen er vor den rechten Pabſt erkenne. 3.) Das Concilium zu Ferrara habe er nie gebilliget. 4.) Werde er dem Pabſt Eugenio anhangen, weil er von der Veränderung in der Kirche noch keine rechte Nachricht habe; doch möchte gedachter Pabſt künfftiges Jahr ein Concilium halten, damit dieſes Schisma gehoben werde; und 5.) Werde der König in die Abſchaffung der pragmatiſchen Sanction nie willigen. Dieſe Antwort gefiel denen Abgeordneten des Concilii nicht; doch mußten ſie zum wenigſten äuſſerlich damit zufrieden ſeyn. Citati.

Damahlen ließ der König von Arragonien, Alphonſus, ein Schreiben an das Concilium zu Baſel ergehen, und ſchmeichelte demſelben ſo gut er kunte. Er verlangte das Königreich Neapolis; allein der Herzog von Anjou Renatus hatte die Haupt-Stadt und einem groſſen Theil deß Königreichs ſchon im Beſitz, woraus ihn Alphonſus nicht verjagen kunte, zumalen da es der Pabſt Eugenius auch mit dem Herzog hielte. Der König ſuchte demnach dieſen Pabſt auf ſeine Seite zu bringen, gleichwohl aber den Felix auch nicht vor den Kopff zu ſtoſſen. Dannenhero verhielte er ſich neutral. Jedoch Felix war hiemit nicht zufrieden, ſondern verlangte, daß ſich der König öffentlich vor ihn erklären ſollte. Hierauf ließ ihm Alphonſus durch den Ertz-Biſchoff von Palermo ſagen, er wolle ſeine Wahl vor rechtmäſſig erkennen, wann er ihn mit dem Königreich Neapolis belehne, und 200000. Gold-Cro-

nen vorſtrecke, um dadurch zu dem Beſitz deſſelben zu gelangen. Er wolle ihm auch noch über dieß zu dem gantzen Kirchen-Staat verhelffen; Doch müſſe er vorher nach Sicilien kommen, von dannen er gar leicht nach Rom werde gelangen können. Allein Felix machte nicht viel aus dieſem Verſprechen. Citati. Surita. Guichenon &c.

Die Königin von Hungarn Eliſabeth, deß Kayſers Sigismundi Wittib, der Herzog von Bayern Albertus, und der Herzog von Oeſterreich Albertus, beyde Vettern deß Kayſers Friederichs, erkanten den Felix vor den rechtmäſſigen Pabſt. Dieſes thaten auch die Univerſitæt zu Paris, die teutſchen Univerſitæten, und die Univerſitæt zu Cracau; Ferner ein Theil von dem Carthäuſſer-Orden, dann die in Italien hielten es mit Eugenio. Dieſes machte den Felix ſo muthig, daß er den 15.ten October 8. Cardinäle creirte, und im November 6. andere. In Teutſchland waren auch ſonſt noch viele Fürſten und Prälaten, die dem Felix anhingen; allein auf der zu Mayntz gehaltenen Verſamlung erzeigte man ſich nicht gar günſtig gegen ihn, dieweil man die Neutralität beliebte, biß daß durch ein Concilium der Ausſpruch geſchehen werde, welcher der rechte Pabſt ſey. Das Königreich Engelland nahm an dem, was in Baſel vorgieng, keinen Antheil, dieweil daſelbſt kein Engelländiſcher Prälat dem Concilio beywohnte. Dieſes hatte vor der Wahl des Felix einige Abgeordnete nach Engelland geſchickt, denen man aber antwortete, man habe vor das Concilium zu Baſel

alle mögliche Hochachtung, und billige ſeine Schlüſſe; auſſer diejenigen nicht, welche wieder Eugenium, den Engelland vor den rechtmäſſigen Pabſt erkenne, ergangen wären. Nach geſchehener Wahl ſchickte das Concilium andere Deputirte dahin; allein die Engelländer lieſſen ſpüren, daß ſie Luſt zur Neutralität hätten. So erklärte ſich auch das gantze Königreich Schottland, biß auf einige fürnehme Herren vor den Pabſt Eugenium, und die Prälaten excommunicirten auf einem Synodo den Felix und die Prälaten zu Baſel. Pohlen verſprach, daß es den Felix vor den rechtmäſſigen Pabſt erkennen wolle, wann man dem König in Pohlen den Tittul eines Königs von Hungarn beylegen werde. Ob man nun ſchon dieſes nicht bewilligte, ſo waren doch die Pohlen dem Felix geneigter, als dem Eugenio. Hingegen hielte es Italien, auſſer Piemont und Savoyen, mit dieſem. Der Herzog von Mayland wollte ſich mit Felix in Tractaten einlaſſen; es wurde aber nichts geſchloſſen. Der Herzog von Calabrien, Ferdinand, ſchickte einen Geſanden nach Baſel und verſprach dem Felix zu gehorchen. Franciscus Sfortia verſprach auch gar viel, hielte aber wenig. Citati.

Der Pabſt Eugenius ſandte ſeinen Vetter, den Cardinal von Venedig Franciſcum Condelmerium nebſt vielen gelehrten Männern nach Conſtantinopel, um ſich mit dem Patriarchen zu bemühen, die Griechen, ſo von der Einigkeit der Kirchen abgefallen waren, wieder auf den rechten Weg zu bringen. Allein der Griechiſche Kayſer beſorgte den Amurath, dem dieſe Vereinigung

gung der Griechen und Lateiner verdächtig war, wieder ihn in Harniſch zu bringen, oder er hatte ſeit dem Todt deß Kayſers Alberti, welcher die Türcken bekrieget, kein Vertrauen mehr zu den Lateinern, oder er befurchte in Conſtantinopel, allwo faſt alle wieder dieſe Vereinigung waren, einen allgemeinen Aufſtand. Dannenhero war ihm der ehemalige Unions-Eyffer nunmehro auch ziemlich vergangen. Phranza. Fleuri Hiſt. Eccl. Onuphrius. Spondanus. Bzovius &c.

Zu dieſer Zeit ließ der Pabſt Eugenius an den Ertz-Biſchoff von Canterburi ein Schreiben ergehen. Es hatte der Ertz-Biſchoff Heinrich dem Ertz-Biſchoff von Yorck, Johann Kem, den der Pabſt Eugenius im vorigen Jahr zum Cardinal creiret hatte, den Vorſitz und die ihm als Cardinal gebührende Ehren verſagt, weßwegen ſich Eugenius in gedachtem Schreiben alſo darüber beklagte: „Ich wundere mich über „eure Aufführung gegen den Cardinal von Sancta „Balbina, indem ihr ihm den Vorſitz verweigert; „da ihr doch ſchon 14. Jahr her dem Cardinal „von Winchester die gebührende Ehr erzeiget, „nicht, weil er vom Königlichen Geblüth, ſon„dern weil er Cardinal iſt. Warum begegnet „ihr dem Cardinal Johann nicht auch alſo? &c. &c. The compleat Hiſt. of England. Larrei Hiſt. d' Anglet.

In dieſem Jahr entſetzte der Pabſt Eugenius den Cardinal Vitelleschi ſeiner Cardinals-Würde. Es war derſelbe ein geſchickter und verſchlagener Prälat, und man ſagt, er habe nach der Päbſtlichen Würde geſtrebet, weßwegen er mit dem

Herzog

Herzog von Mayland Philipp, der ein Feind deß Eugenii war, unter einer Decke gelegen, und mit deſſen Capitain, Nicolao Piſciani, ein geheimes Verſtåndnuß gehabt, um die Stadt Florentz zu ůberrumpeln, und ſich durch Hůlff ſeiner Armee zum Pabſt aufzuwerffen. Es mag nun dieſes wahr, oder von ſeinen Feinden erdichtet ſeyn, ſo iſt doch gewiß, daß Eugenius von dieſer Zeit an darauf bedacht geweſen, den Vitelleschi zu ſtůrtzen. Er befahl demnach dem Schloß-Hauptmann von der Engelsburg, dieſen Cardinal in Verhafft zu nehmen, welches den 1.ten April geſchahe, als der Cardinal nur mit einem einzigen Bedienten vor die Stadt ritte, indem ſeine Troupen ſchon voraus waren. Solcher Geſtalt ſtellte ſich der Schloß-Hauptmann, als wann er ihn aus Ehrerbietigkeit begleiten wollte, und führte ſein Pferd bey dem Ziegel gantz langſam neben ihm her, gleich als wañ er etwas geheimes mit ihm zu reden habe. So bald er aber ſeinen Soldaten ein Zeichen gegeben, ließ man den Schutz-Gatter an der Brucken nieder, und er ſchlepte den Cardinal mit ſich in die Feſtung, welcher, als er ſich wehren wollte, einen Stich mit dem Degen in den Leib bekam, woran er einige Zeit hernach geſtorben, und keines Begråbnuſſes gewůrdiget worden. An ſeine Statt ůbergab der Pabſt ſeine Troupẽ dem Ertz-Biſchoff von Florentz und Patriarchen von Aquileja, Ludewig von Mediaroto, den man insgemein Mezzarotta nannte. Er war aus dem Hauß Arena, nahm aber den Geſchlechts-Nahmen ſeiner Mutter an. Er war im Anfang ein Profeſſor der Artzeny-Kunſt, und wußte ſich, als er

nach Rom kam, bey dem Pabſt Eugenio dergeſtalt einzuſchmeicheln, daß er ihm die Troupen anvertrauete, mit denen er bey Anglara eine Schlacht wieder den General deß Herzogs von Mayland, Nicolaum Piſciani gewann. Hernach machte ihn der Pabſt in dieſem Jahr zum Cardinal, Ertz-Biſchoff von Florentz und Patriarchen von Aquileja. Er hatte eine groſſe Neigung zum Krieg, und diente dem Pabſt in unterſchiedenen Kriegen wieder die Mayländer, und den König Alphonſum, die er alle glücklich zu End brachte. Eugenius machte ihn auch zum Cämmerling der Kirchen. Man pflegte ihn nur den Cardinal von Padua zu nennen. Calixtus III. machte ihn zum General eines Creutz-Zuges wieder die Ungläubigen; da er dann Lemnos und andere Inſuln im Archi-Pelago eroberte. Endlich ſtarb er zu Rom im Jahr 1465. im 64.ten Jahr ſeines Alters, und wurde zu Mayland begraben. Paulus Jovius. Ciacconius. Blondus. Antonin. &c.

In eben dieſem Jahr ließ der Herzog von Bretagne Ægidium von Lavat, Herrn von Rais, Marſchall von Franckreich, in Verhafft nehmen, hernach zu Nantes erdroßlen und verbrennen. Er war aus einem der berühmteſten Häuſſer in Franckreich; aber von ſehr verderbten Sitten, und von ſolcher Gottloßigkeit, daß er allerhand entſetzliche Laſter wieder die Religion, und auch ſo gar wieder die Natur beging. Er unterhielte viele Zauberer zum Schatzgraben, und verführte viele Jünglinge und Jungfrauen zum Böſſen, die er hernach tödtete, und ſich ihres Bluts zur Zauberey bediente. Bey einem ſo ärgerli-

chen

chen Leben, welches er öffentlich führte, verklagte man ihn, und er wurde dahin verurtheilet, daß er vor der Stadt Nantes lebendig verbrennt werden ſollte. Allein der Herzog von Bretagne, der ſolcher Hinrichtung ſelbſt mit beywohnen wollen, brachte es dahin, daß man ihn vorher, ehe das Feuer angieng, erdroßelte. Man glaubt, daß er auch vieler Staats-Verbrechen wieder dieſen Herzog ſchuldig befunden worden. Chartier vie de Charles VII. Monſtrelet. Argentre. &c.

In dieſe Zeit wird auch von den meiſten Scribenten die Erfindung der Buchdruckerey geſetzt, wiewohl die Meynungen deßwegen ſehr unterſchieden ſeynd. Dann einige glauben, ſie habe ihren Urſprung in Europa denen Chineſern zu dancken, bey denen dieſe Kunſt ſchon vor undencklichen Jahren bekannt geweſen; Dahingegen andere behaupten wollen, man habe ſolche Erfindung aus Mexico, nachdem es Ferdinand Cortez erobert; allein es iſt viel wahrſcheinlicher, daß man denen Teutſchen dieſe Entdeckung zu dancken habe. Dann ob ihnen ſchon die Holländer dieſe Ehre haben ſtrittig machen wollen, ſo haben ſie doch deßwegen nichts gewiſſes aufweiſen können, wobey wir uns aber nicht aufhalten wollen, weil ſolches eigentlich nicht in die Kirchen-Geſchichte gehöret. Trithemius in Chron. Hirſaug. Chevilier. Paulus Jovius. Hofmanni Lexicon. &c.

In dieſes Jahr wird auch der Todtes-Fall der heiligen Franciſcæ, einer edlen Römerin, geſetzt, welche ſich durch ihre groſſe Gottesfurcht ſehr berühmt gemacht hat, und in dem 50.ten

Jahr ihres Alters in dem Benedictiner-Cloſter von der Congregation deß Bergs Oliveto, welches ſie noch bey Lebzeiten ihres Mannes hatte bauen laſſen, geſtorben war. Sie war An. 1384. gebohren u. ließ ſchon in ihrer zarten Kindheit einen ſonderbaren Trieb zum Gebet und zu der Einſamkeit, hingegen einen Abſcheu vor den Lüſten dieſer Welt von ſich ſpüren, dazu ſie einige Erſcheinungen bewegt habẽ. Deßwegen entſchloß ſie ſich auch, in ein Cloſter zu gehen, ſie wurde aber, dieſen ihren Vorſatz zu ändern, durch ihren Vatter gezwungen, welcher ſie an einen reichen Edelmann vermählte. Gleichwohl ließ ſie ſich auch im Eheſtand davon nicht abtreiben, was ſie einmal ſo feſt vorgenommen, beſuchte vielmehr die Kirchen und Spitäle, zog viel junge Weibs-Perſonen von den Eitelkeiten der Welt ab, und richtete vor ſie ein Convent auf, welches der Regul S. Benedicti folgte. Sie hat ſo wohl in ihrem Leben, als auch nach ihrem Todt viel Wunder gethan, und iſt daher zu Rom als eine Heilige verehrt worden. Man fieng auch gleich nach ihrem Todt an, bey dem Pabſt Eugenio IV. ihre Canoniſation zu ſuchen, welche aber nicht eher, als im Jahr 1608. unter dem Pabſt Paulo V. erfolgte. Bzovius in h. a. Vignier l'Hiſtorie de l'Egliſe. Baillet vies des Saints. Bayle. &c.

Zu Ende dieſes Jahrs wollte der Cardinal von Chatillon, ein Mayländer und Abt S. Ambroſii zu Mayland, in dieſer Stadt eine groſſe Veränderung einführen, jagte die Ciſtercienſer aus ſeiner Abtey, und beſetzte davor dieſelbe mit Carthäuſern. Hierüber beklagten ſich die Mayländer bey

bey ihrem Herzog, welcher befahl, die Carthäuſer augenblicklich aus der Stadt zu jagen, ſonſt wollte er das Cloſter in Brand ſtecken; alſo mußten die Carthäuſſer gehorchen, und die Stadt verlaſſen. Da auch der Cardinal den Ritum Romanum einführte, da man ſonſten nur in Mayland deß Ambroſianiſchen Gottesdienſts gewohnt geweſen, verurſachte dieſes einen ſolchen Lermen unter dem Volck, daß es mit brennenden Fackeln nach dem Pallaſt deß Cardinals zulief, und ihn zu verbrennen drohete, wann er nicht verſpreche, daß er es bey dem alten Gebrauch laſſen wolle. Der Cardinal mußte alſo alles verſprechen, begab ſich aber des andern Tags aus der Stadt mit dem Vorſatz, nicht wieder hinein zu kommen. 3. Jahr hernach ſtarb er in dem 90.ten Jahr ſeines Alters. Ughelli Italia Sacra.

In dieſes Jahr gehöret auch das Concilium, welches der Biſchoff zu Freyßingen Nicodemus de la Scala, aus dem Hauß derer Herren von Verona, in dieſer ſeiner Stadt hielte. Es melden die Geſchicht-Schreiber, daß er mit Bewilligung des Pabſts Martini V. den Herzog von Bayern Joannem aus dieſen Biſthum verjagt habe. Von dieſem Concilio wurden 26. Verordnungen gemacht, unter denen folgende die merckwürdigſten. Es ſollte kein fremder und unbekanter Geiſtlicher zur Adminiſtrirung der heiligen Sacramente ohne Wiſſen deß Biſchoffs von Freyſingen, oder ſeines Groß-Vicarii gelaſſen werden; Man ſollte keinen Geiſtlichen vor ein weltliches Gericht fordern, bey Straff der Excommunication; Die Geiſtlichen ſollten ein or-

dentliches und erbauliches Leben führen, und in kein Wirths-Hauß gehen, es ſey dann auf der Reiſe, ſich beſcheiden in der Kleidung aufführen, und ſich nicht volltrincken; Den Juden wird das Wuchern verbotten, und Chriſten in ihren Dienſten zu haben; Hingegen wird ihnen befohlen, an dem heiligen Pfingſt-Feſt ihre Fenſter und Thůren verſchloſſen zu haben, in der Char-Wochen ſich öffentlich nicht ſehen zu laſſen, nichts ungebůhrliches wieder die Religion auszuſtoſſen ꝛc. ꝛc. u. ſ. w. Der Herr du Pin hat in ſeinen Kirchen-Geſchichten des 15.ten Sæculi. von dieſem Concilio nichts gemeldet. Meichelbeck Hiſt. Friſingenſis. Bruſchius in Chronol. Monaſt. Sagittarius. du Pin. Labbe Conc. &c.

A. C. 1441. Geſchahe die Vereinigung der Jacobiten mit der Römiſchen Kirchen. Der Pabſt Eugenius hatte ſchon im vorigen Jahr durch den Abt S. Antonii, Andream, ein Schreiben von ihrem Patriarchen Joanne vom 14.ten September 1440. erhalten, worinnen er dem Pabſt der ihn auf das Concilium zu Florentz eingeladen hatte, antwortete, daß er wegen Armuth und Kranckheit nicht kommen könne, doch wolle er einen von ſeinen ehrwůrdigen Brůdern ſchicken. Dieſer kam, und wurde auch in einer Congregation, in welcher der Pabſt præſidirte, empfangen, worauf er die Urſach ſeiner Ankunfft in Syriſcher Sprach eröffnete, welches in das Italiäniſche und hernach in das Lateiniſche überſetzt worden. Der Patriarch rühmet in ſeinem Schreiben den Pabſt ſehr, und nennet ihn die

Voll-

Vollkommenheit des Prieſterthums, den Apoſtoliſchen Hirten aller Kirchen, den Fürſten der Prieſter, welcher andern den Weg der Seeligkeit zeiget, und den Artzt der ſchwachen Seelen. Der Uberbringer dieſes Schreibens Andreas ſetzte hinzu, der Pabſt ſey das allgemeine Haupt und Lehrer der gantzen Kirche, und ſeine Lehr ſey eben die, welche die heiligen Apoſtel Petrus und Paulus gelehrt. Weil nun dem Pabſt die Wiederzuruckkehrung der Jacobiten ſehr angenehm war, ſo wünſchte er dem Deputirten deswegen Glück. Jedoch wir müſſen vorher melden, wer dieſe Jacobiten waren, und wie ihre Lehr beſchaffen geweſen. Ihren Nahmen führen ſie von Jacob Baradeo, ſonſt Tzanzalus genannt, einem Syrer, des Eutiches und Discori Schüler, deren Ketzerey er in Aſien und Africa zu Anfang des 6.ten Seculi ſo weit ausbreitete, daß endlich in dem 7.ten Seculo die verſchiedene Secten der Euthychianer den allgemeinen Namen der Jacobiten bekamen. Dieſer Nahme begreifft auch die morgenländiſche Monophyſiten, oder diejenige, welche nur eine, nemlich die menſchliche Natur in Chriſto erkennen, unter ſich. In ſolchem weiten Verſtand gehören unter dieſen Namen auch die Abyſſiner und Armenianer. Dieſe Jacobiten laugnen die heilige Dreyfaltigkeit, und machen das Zeichen des heiligen Creutzes nur mit einem Finger, um dadurch anzuzeigen, daß in dem Göttlichen Weſen nur eine Perſon ſey. Wann ſie die Kinder tauffen, ſo machen ſie ihnen mit einem heiſſen Eiſen ein Zeichen auf die Stirn, wann ſie ſelbige vorher be-

ſchnitten haben, auf welche Ceremonien ſie dieſe Worte Joannis des Täuffers gründen. Er, nemlich Chriſtus, wird euch mit dem heiligen Geiſt und mit Feuer tauffen. Ihr Aſiatiſcher Patriarch, welcher ſich ehemalen in dem Cloſter Saffran aufhielt, reſidirt jetzo zu Caramit in Meſopotamien; Der Africaniſche aber zu Alexandria, welcher des Dioscori und der ſogenannten Cophtiten Irthumen anhanget. Gedachter Aſiatiſcher Patriarch führet den Tittul von Antiochien, obwohl auch ein Griechiſcher Biſchoff, der ſeinen Sitz in Damasco hat, darauf Prætenſion macht. Von dieſem Patriarchen zu Antiochia dependiren die 4. Ertz-Biſchöffe von Jeruſalem, Damaſco, Edeſſa, und Cypern, nebſt ſehr vielen Ordens-Brüdern. Alſo prætendirt auch ihr Patriarch in Egypten den Sitz von Alexandria, auf den ſich die Griechen gleichfalls ein Recht zugeeignet. Allein nach dem Schismate haben die Jacobiten allenthalben die Oberhand behalten, ſo, daß ſie auch Meiſter von dieſem Sitz geblieben, von dem die Æthiopiſche Kirche dependiret, allwo die Chriſten entweder Eutichianer, und Jacobiten, oder Catholiſche ſeynd, geſtalt der Hiſtoriſche Bericht, den wir von Aethiopien haben, uns verſichert, daß Alvarez im Nahmen des Kayſers Davids dem Pabſt Clementi VII. Gehorſam verſprochen, ſo dann, daß der Pabſt Pius IV. den berühmten Andream Oviedo unter Claudii (ſo Davids Sohn war) Regierung dahin geſandt, und daß Gabriel, der Patriarch von Alexandria, Anno 1595. ſeinen Archi-Diaconum nebſt 2. Mönchen

an

an den Pabſt Clementem VIII. geſandt, um ihn ſeines Gehorſams und Verlangens, daß ſeine gantze Kirche mit dem Römiſchen Sitz wieder vereiniget werden möchte, zu verſichern. Dieſe Deputirten erkannten die Römiſche Kirche, auch vor die rechte Kirche, gleichwie zu Anfang dieſes Jahrs zu Florentz geſchehen. Eutychius Ann. Nicephorus Hiſt. Euthymius Zygabenus Panopliæ. Cruſius. Chytræus. Joann. Ludolphus in Hiſt. Æthiopica. Joſ. Abudacni Hiſt. Jacobitarum. Maimbourg Hiſtoire de Schiſm. des Grecs. Renaudot de la perpet. & collect. liturg. Orient.

Wegen dieſer Jacobiten wurde den 5.ten Februarii in der 4.ten Seſſion des Concilii zu Florentz ſeit der Abreiſe der Griechen ein Decret verfertiget, und von dem Pabſt nebſt 12. Cardinälen unterzeichnet. Die Römiſch-Catholiſche Lehr war darinnen ausführlich erklärt, und Andreas nahm ſolche Erklärung im Namen ſeines Patriarchens und aller Jacobiten an, und unterwarff ſich der Catholiſchen Kirchen in allen. Dieſes Decret wurde zuerſt in Lateiniſcher und hernach in Arabiſcher Sprach öffentlich abgeleſen, und von Andrea gleichfalls unterſchrieben, welcher verſicherte, daß alle Jacobiten demſelben auf das genaueſte nachkommen würden. Hierauf ſchrieb der Pabſt an den Fürſten Conſtantinum, des Joannis Palæologi Nachfolger im Griechiſchen Kayſerthum, gab ihm von dem Vereinigungs-Project der Griechen Nachricht, und bat ihn, ſolches, wann er der einſten auf den Thron gelangen ſollte, werckſtellig zu machen, und ſich alles Beyſtands, den er dem Kayſer Joanni Pa-

læologo verſprochen, zur Sicherheit der Stadt Conſtantinopel zu verſichern. Dann der Römiſche Stuhl werde es, ſo lang die Griechen ihr Verſprechen halten würden, niemahlen an einige Hülffe fehlen laſſen. Es ließ auch damahlen der König von Anthiopien ein Schreiben an den Pabſt ergehen, und überſchickte ihm ſolches durch Nicodemum, welcher ſich einen Abt der Anthiopier nennete. Dieſer gelangte den 12.ten September in einer Congregation zur Audientz. In dem Schreiben verſicherte beſagter König, daß er hoffte, in Perſon nach Italien zu kommen, um ſich mit der Kirchen zu vereinigen. Allein man findet nicht, daß ſolches würcklich geſchehen ſey. Dieſes aber wird gemeldet, daß der Pabſt dieſem König ein Antworts-Schreiben vom 4 ten October durch den Capitain der Inſul Chio, Angelum Maurocenum geſchickt habe. Citati. Labbe Concil. Fleuri. Hiſt. Eccl. &c.

Nachdem der Patriarch zu Alexandria Philotheus das Decret wegen der Vereinigung der Griechen mit der Lateiniſchen Kirche erhalten hatte, ſchrieb er deswegen an den Pabſt Eugenium, um ihm deswegen Glück zu wünſchen, und ſich mit ihm zu erfreuen. Der Anfang dieſes Schreibens iſt merckwürdig, und lautet alſo: „Allerheiligſter, allergottsfürchtigſter, allergerechteſter, allerglückſeeligſter, irdiſcher Engel und himmliſcher Menſch, mit der Gnad GOttes bekleidet, „mit dem heiligen Rock gezieret, allerbeſter „Hirt der guten Heerde, der durch ſeine Lehr „die Wölffe verjagt, welche die Schaff in dem „allgemeinen Schaff-Stall überfallen, Felß

des

„ des Glaubens, und Haupt aller Chriſtlichen „ Kirchen, der ihr, indem ihr von Chriſto unſerm „ Herrn die heilige Macht empfangen, der Pabſt „ der groſſen Stadt der Römer ſeyd, und euch zum „ Beſchützer anderer Patriarchen gemacht habt. ꝛc. ꝛc. „ Hernach lobet er die Vereinigung auf eine prächtige Weiß, und ſetzt hinzu, er habe an den Kayſer Joanem Palæologum und an einige Biſchöff zu Conſtantinopel geſchrieben, das Decret zu behaupten, und daß die, welche ſich demſelben nicht unterwerffen würden, vor Ketzer gehalten, und von der Gemeinſchafft der Kirchen abgeſchnitten werden ſollten. Allein alle dieſe ſchöne Wort waren nicht von der geringſten Würckung. Indeſſen erkanten doch die Orientaliſchen Patriarchen den Gewalt des Pabſts Eugenii eben zu der Zeit, da man denſelben auf dem Concilio zu Baſel völlig zu zernichten ſuchte. Dieſes Concilium ſchickte ſeine Geſanden auf die Verſammlung der teutſchen Fürſten zu Mayntz, bey welcher ſich auch einige Geſanden von dem Pabſt Eugenio einfanden, wie auch von einigen andern Fürſten. Kurtz vorher war Joannes von Segovien, der hernach Cardinal worden, zu Mayntz angelangt, um die Fürſten daſelbſt zu erwarten, und das Amt eines Legatens à latere zu verſehen. Er kam demnach in Abweſenheit des Ertz-Biſchoffs von Mayntz in die Stadt und ließ das Creutz vor ſich hertragen; darwieder man ſich aber ſetzte. Es erſuchten ihn auch einige Prälaten und Canonici, er möchte als Legat nicht in ihre Kirche kommen; der Ertz-Biſchoff von Mayntz und die andern teutſchen Fürſten wären miteinander in der

gröſten

gröſten Einigkeit, und hätten beſchloſſen, nichts zu gedulten, was einer von den ſtreitendē Partheyen zum Nachtheil gereichen könne. Im übrigen erkenneten ſie das Concilium zu Baſel vor rechtmäſſig, und Eugenium vor den rechtmäſſig erwehlten Pabſt; Der Geſande möchte ſich alſo ſo lang inne halten, bis der Churfürſt zu Mayntz werde angelanget ſeyn. Dieſer kam den 12ten Februarii mit dem Ertz-Biſchoff von Trier in die Stadt, und bald hernach die Kayſerlichen Geſanden nebſt vielen andern. Als nun Joannes von Segovien erfuhr, daß die Churfürſten vor die Parthey des Eugenii geneigt wären, abſonderlich aber der Ertz-Biſchoff zu Mayntz mehr, als alle andere, ſo ſchrieb er nach Baſel, man ſollte ihm noch einige andere Geſanden zuordnen, und die geſchickteſten dazu ausſuchen. Hernach ließ er etliche Täg im Nahmen des Concilii um Audientz anhalten; da man ihm dann endlich im Nahmen der Fürſten antwortete, ſie wären entſchloſſen, ſich von der unter einander geſchwornen Einigkeit niemalen zu trennen, ſondern ihren Eyd getreulich zu halten; ſolcher Geſtalt wollten ſie ihn als Geſanden des Concilii zur Audientz laſſen; doch ſollte er nicht als Cardinal und mit dem Creutz erſcheinen, dieweil ſie ihn nimmermehr als einen Cardinal oder Legaten erkennen würden; und eben ſo würden ſie es auch mit den Cardinälen des Eugenii machen, wann er ſie ſeit ſeiner Abſetzung creiret habe. Dieſe Antwort ſchien Joanni von Segovien ſehr hart, weswegen er ſich zu nichts entſchlieſſen wollte, bis er von dem Concilio zu Baſel und inſonderheit dem

Felix,

Felix, neue Verhaltungs-Befehle empfangen, zumahlen da die Fürſten verlangten, er ſollte Eugenium weder einen Ketzer noch Abtrünnigen nennen, da er doch eben deswegen war geſchickt worden, daß er denen Fürſten die Laſter des Eugenii vor Augen ſtellen ſollte. Labbe Concil. Aug. Patricii Hiſt. Concil. Baſil & Florent. Fleuri Hiſt. Eccl.

Indem man alſo miteinander ſtritte, langte der Cardinal von Arles mit Joanne von Freyſingen, welchen man den Cardinal von S. Martin nennete, als Legatus à latere in Maynß an; die Fürſten aber lieſſen ihm durch Johann von Lyſura ſagen, ſie würden ihm als einen Cardinal alle gebührende Ehr erzeigen, wann er kein Merckmahl einiger Legation mit ſich bringe, und alsdann wollten ſie ihn ſo geneigt anhören, als andere, wann er das Creutz und den Cardinals-Habit zu Hauß laſſen würde. Dieſe Sache verurſachte einen groſſen Lermen, dieweil die Deputirten von Baſel nicht nachgeben wollten. Nachdem endlich die Fürſten verſichert, daß ſie ſich an einem andern Ort verſammlen würden, wann die Geſandten bey ihrer Hartnäckigkeit verblieben, und nachdem ihnen der Magiſtrat der Stadt und die Einwohner wiſſen laſſen, daß, wann ſie nicht thäten, was die Fürſten verlangten, und noch 8. Täg in der Stadt verbleiben würden, man ſich an ihren ſalvum conductum oder Geleits-Brief nicht kehren werde; ſo muſten die Deputirte oder Geſande von Baſel endlich nachgeben. Dieſemnach erſchien der Cardinal von Arles den 24.ten Mart. ohne Creutz, ohne einiges Merckmahl ſeiner

ſeine Würde, und ſo gar ohne Gefolg in der Verſammlung, und ſagte viel Dinge, den höchſten Gewalt der Kirchen-Verſammlungen betreffend, ingleichen von der rechtmäſſigen Verſtoſſung deß Eugenii und Erwehlung des Felix, welches auch Thomas von Corcellis, der bey ihm war, that. Des andern Tags wurden die Geſanden des Eugenii, Joannes von Carvajal und Nicolaus von Cuſa zur Audientz gelaſſen. Der erſte vertheidigte Eugenium ſo gut er kunte, und fienge ſeine Rede mit dieſen Worten an: **Stoß die Magd und ihren Sohn hinaus; dann der Magd Sohn ſoll nicht Erb ſeyn mit dem Sohn der Freyen.** Galat. IV. 30. Hernach brachte er mit groſſer Beredſamkeit vieles wieder ſeine Wiederſacher hervor, worinnen ihm Nicolaus von Cuſa getreulich beyſtund, und mit nicht geringer Beredſamkeit redete. Er wiederlegte alles, was die Baſeliſchen Geſanden geſagt hatten, und wolte behaupten, Amadæus habe die Päbſtliche Würde erkaufft, und denen Venetianern 12. tauſend Mann zu Pferd verſprochen, wann ſie von dem Eugenio abſtehen würden. Die Abſetzung des Eugenii ſey nur durch 7. Biſchöff geſchehen, da man doch nach den Geſätzen nicht einmal einen ſchlechten Biſchoff abſetzen dürffte, wann ſolches nicht zum wenigſten durch 12. Biſchöff geſchehe. Die Fürſten hörten dieſe Geſanden mit groſſem Vergnügen an, welches Joannem von Segovien, der gleichfalls ohne Cardinals-Habit zu gegen war, und ſolches hörte, nicht wenig verdroß. Dañenhero fieng er an zu redē, brachte vieles zum Ruhm des Conçilii der Prälaten auf dem zu

Baſel

Baſel hervor, und wiederlegte alles, was des Eugenii Geſanden geſagt hatten. Er erwieß, daß die General-Concilia eine ſo groſſe Macht hätten, daß auch die Päbſte ſich derſelben unterwerffen müßten. Das Concilium zu Baſel ſey rechtmäſſig, und habe von Eugenio nicht können aufgehoben werden. Es ſey dieſer Pabſt rechtmäſſig abgeſetzt, und Felix rechtmäſſig erwählt worden, weßwegen man ihm gehorchen müſſe. Des andern Tags wiederlegten Carvajal und Cuſa alles dieſes. Die von Baſel verlangten, man ſollte ſie noch einmal hören; es wurde ihnen aber abgeſchlagen, und die Fürſten verſammleten ſich mit denen Geſanden des Kayſers und des Königs in Franckreich, und beſchloſſen, daß zu man Wiederherſtellung des Friedens in der Kirchen in einer franzöſiſchen oder teutſchen Stadt ein General-Concilium verſammlen müſſe, wozu der Kayſer die ſtreitende Partheyen einladen ſollte. Dieſes berichtete man dem Kayſer nach Wien, allwo die Geſanden von Baſel und des Eugenii auch angelangt waren, da dann ein jeder ſeine Sache mit groſſer Lebhafftigkeit vertheidigte. Der Kayſer hörete ſie mit groſſer Aufmerckſamkeit an, that aber nicht, was ſie verlangten, ſondern verſchob alles bis auf den Reichs-Tag der auf Martini zu Franckfurt gehalten werden ſollte; aber bis auf den May des künfftigen Jahrs verſchoben wurde. Des Kayſers Vetter Albertus blieb dem Felix getreu bis an ſeinen Todt. Citati. Spondanus.

Da nun alſo die Verſammlung zu Maynz zu End war, wurde zu Baſel den 1.ten Julii die

die 43.te Seſſion des Concilii gehalten, und ein Decret wegen Feyerung des Feſts der Heimſuchung Mariæ gemacht, nachdem man vorher deswegen lang miteinander geſtritten hatte, indem man nicht einig werden kunte, ob dieß Decret mit Approbation des heiligen Concilii unter dem Nahmen Felicis gemacht werden ſollte? welches endlich verworffen wurde, dieweil dieſer Felix von vielen Fürſten nicht vor einen Pabſt erkannt wurde. Cochleus erzehlet, das Concilium habe der teutſchen Nation verſprochen, daß, wann die Fürſten ſich vor das Concilium, ſo man verſammlen wollte, erklären würden, Felix nicht darbey præſidiren ſollte. Es wurde alſo das Decret wegen deß Feſts der Heimſuchung Mariæ verfertiget, ohne des Felix im geringſten dabey zu gedencken, und befohlen, daß es den 2.ten Julii jährlich in allen Kirchen gefeyert werden ſollte. Labbe Concil. Acta Patricii. Cochleus Hiſt. Huſſit.

Einige Zeit vorher hatte der Herzog von Mayland, Philipp, durch ſeine Geſanden dem Concilio vortragen laſſen, daß er den Felix vor den rechtmäſſigen Pabſt erkennen wolle, weswegen dieſer ſtarck darauf drunge, daß ſolches noch vor dem Reichs-Tag zu Franckfurth geſchehen möchte. Weil es aber vor Philipp gefährlich ſchien, wann er der erſte in gantz Italien geweſen wäre, der ſich vor den neuen Pabſt erklärt hätte, ſo verlangte er, man ſollte ihm monatlich 13000. Gold-Cronen zum Unterhalt 4000. Mann zu Pferd erlegen, und die erſten Monat dieß Geld voraus bezahlen, damit er in Stand geſetzt werde, ſeine Staaten zu beſchützen, und

die

die der Römiſchen Kirchen gehörige Provintzen wieder zu erobern; da er dann dagegen verſpreche, daß Felix von der Stadt Boulogne Meiſter werden ſollte. Es verlangte auch der Secretarius Nicolaus Piſcininus, der die Herzoglichen Troupen commandirte, von Felix, daß dieſer ſeinem Herren die Unkoſten erſtatte, welche man dieſer Stadt wegen machen müſſe. (Dieſe verlangte Summe war ziemlich groß.) Die Cardinäle und Freunde des Felix ratheten ihm ſehr, er ſollte in dies Begehren willigen. Dann wann er den Herzog von Mayland auf ſeiner Seiten habe, ſo werde er auch den König von Arragonien, Alphonſum, und einen groſſen Theil Italiens an ſich ziehen, denen alsdann die Teutſchen und andere nachfolgen würden. Es verſprach alſo Felix dem Herzog von Mayland zu End des Auguſti, ihm 50000. Gold-Cronen 3. Wochen nach dem Beſitz der Stadt Boulogne, und das übrige zu gewiſſen Zeiten zu zahlen. Es wurde demnach der Vice-Cämmerer des Felix geſchickt, dieſen Tractat zu ſchlieſſen, welcher ſich groſſe Mühe gab, bald den Marggrafen von Ferrara, bald den Herzog von Mayland zu finden. Endlich wurde er mit der Verſicherung wieder zuruck geſendet, der Herzog wolle mit nächſten eine ſolenne Geſandſchafft an den Felix ergehen laſſen, um ſich ihm zu unterwerffen; allein alle dieſe ſchöne Hoffnung wurde zu nicht, und die Geſanden des Herzogs von Mayland haben ſich von dieſer Zeit an nicht wieder in Mayland ſehen laſſen. Acta Patricii & alii.

Zu dieſer Zeit hatte Felix mit ſeinen Cardinålen wegen des 50.ten Pfennings, der ihm von allen Geiſtlichen Einkůnfften auf 5. Jahr bewilliget worden, einen Streit, indem die Cardinåle die Helffte davon vor ſich begehrten: Felix aber ſagte, es ſey dieſes etwas unbilliges, weil er groſſe Unkoſten machen můſſe, und doch nichts von den Einkůnfften der Rômiſchen Kirchen habe. Es wurde alſo lang deswegen geſtritten, ohne etwas zu ſchlieſſen. Hingegen wurde ein anderer Streit, der auch damalen entſtande, glůcklicher beygelegt. Felix hatte von dem Concilio begehrt, daß, weil er kein Einkommen habe, ihm erlaubt werde, die Einkůnffte einer Kirche und eines Cloſters in Savoyen zu ziehen, welches ihm nach vielem Streiten endlich bewilliget worden. Citatus.

Im October erhielten die Våtter des Concilii zu Baſel Schreiben von dem Kônig Alphonſo, welcher ſeine 6. Kônigreiche dem Pabſt Felix unterwarff/ und noch viel grôſſe Dinge verſprach, wann man einen Legaten à latere an ihn ſchicken werde. Man ſendete demnach den Cardinal Joannem von Segovia an ihn/ und gab ihm eine Vollmacht ůber gantz Italien und die herum gelegene Inſuln mit, damit er ůberall die Gerechtigkeit des Concilii zu Baſel bekannt machen, den Frieden zwiſchen dem Kônig Alphonſo und Renato von Anjou wieder herſtellen, und ſelbige Lånder dem Pabſt Felix unterwerffen kônne. Den 31.ten October langten auch einige Deputirte von Prag und Ulrich von Roſſenberg als Stadthalter des Kônigreichs Bôhmen in Baſel an, um

ſich dem Felix zu unterwerffen, dem ſie in einer General-Verſammlung einen vollkommenen Gehorſam verſprachen, und das Concilium erſuchten, dem Stadthalter, welcher von den Hußiten ſtets angefallen wurde, einige Hülff zu ſchicken; worauf man ihnen antwortete, man wolle dieſe Sache auf den Reichs-Tag zu Franckfurth gelangen laſſen, und die Teutſchen Fürſten bitten, dem Stadthalter mit Geld beyzuſtehen. Æneas Sylvius Hiſt. Bohem. &c.

In dieſem Jahr erklärte ſich endlich der Biſchoff von Cracau Sbigneus, den Felix zum Cardinal creirt, ob ihn ſchon Eugenis allbereits dazu gemacht hatte, und der bisher zwiſchen beyden Partheyen neutral geblieben war, vor das Concilium zu Baſel, und ſchickte einen Deputirten an den Pabſt Felix, um denſelben ſeinen Gehorſam zu verſichern, und ihm vor die Cardinals-Würde zu dancken. Dieſem Exempel des Biſchoffs folgte auch der König in Pohlen, der den Felix gleich vor den rechten Pabſt würde erkañt haben, wann dieſer ihm den Tittul eines Königs in Hungarn gegeben hätte. Cromerus. Math. a Michovia.

In eben dieſem Jahr entſtund unter den Vättern des Concilii zu Baſel durch eine Rede des Ertz-Biſchoffs von Palermo, der unter dem Nahmen Panormitanus bekannt war, eine groſſe Unruhe. Als Felix an dem heiligen Pfingſt-Feſt Meß laß, predigte Panormitanus und verſicherte, daß, als er von der Autoritæt des Concilii und des Pabſts redete, er behaupten wollte, der Pabſt ſey weit über das General-Concilium,

und die Vätter deſſelben handelten nicht billig, indem ſie den Nahmen des Pabſts nach dem Nahmen des Concilii ſetzten, da er doch das Haupt des Concilii und der Biſchoff der allgemeinen Kirchen ſey 2c. 2c. Dieſe Worte beunruhigten die Vätter des Concilii ſehr, indem ſie glaubten, Panormitanus habe das Concilium mit Fleiß ſchelten wollen, um ſich dadurch bey dem Pabſt Eugenio einzuſchmeicheln. Dieſes warff man ihm in Gegenwart des Felix und ſeiner Cardinäle vor; allein er entſchuldigte ſich, ſo gut er kunte, und ſagte, es wären ihm dieſe ſeine Worte im Eyffer wieder ſeinen Willen entfahren, daher man es nicht übel aufnehmen möchte. Acta Patricii. Æneas Sylvius Hiſt. Concil. Baſil. &c.

A. C. 1442. Entſtande abermal ein groſſer Streit unter den Vättern des Concilii zu Baſel: Joannes von Backſtein hatte von ihnen die Probſtey der Würtzburgiſchen Kirchen erhalten, ob ſolche ſchon dem Ertz-Biſchoff von Trier, Philipp, von Eugenio einige Zeit nach ſeiner Abſetzung war gegeben worden. Felix ermahnte hierauf Joannem, er ſollte ſich deswegen nicht bewegen, biß die Kirchen-Streittigkeiten in Teutſchland wären gehoben worden. Dann der Ertz-Biſchoff von Trier ſtehe in groſſem Anſehen bey den Chur-Fürſten, und es ſey gefährlich bey itzigen Zeiten einen ſo mächtigen und anſehnlichen Prälaten zu beleidigen. Allein Joannes, der ſeinen eignen Nutzen der allgemeinen Wohlfarth vorzog, verklagte den Ertz-Biſchoff wieder des Felix Wiſſen und Willen bey dem

Concilio.

Concilio. Dieſes verurſachte groſſe Strittigkeiten, indem einige vor den Johann waren; Dahingegen die andern auf einen Aufſchub drungen, um Aergernus zu vermeiden. Es wurde demnach deswegen eine General-Congregation angeſtellet, in welcher es aber zu keinem Schluß kam. Eben dergleichen Strittigkeiten entſtunden auch wegen der Dechaney zu Capua und anderer Orten, und brachte man viel Zeit mit allerhand Berathſchlagungen zu; kunte aber damit doch nicht zu End kommen. Citati. Spondanus. Fleuri Hiſt. Eccl.

Indeſſen drunge Felix ſtarck auf die Abreiß ſeines Legatens nach Italien, weswegen er dem Stadhalter der Grafſchafft Nicea, Nilhod von Methone, der ſich eben damahlen zu Baſel befand, Befehl ertheilte, eine Galleere auszurůſten, damit dieſer Legat den 1.ten Martii darauf nach Italien abreiſſen kǒnne. Æneas Sylvius, den er zu ſeinem Secretario erwåhlt hatte, mußte dem Legaten ſeine Inſtruction ausfertigen, welche ihm den 28.ten Februarii zugeſtellet wurde. Allein die Abreiß des Legatens wurde verſchoben, dieweil man vor gut befand, vorher eine Geſandſchafft an die Herzoge von Bourgogne, Bourbon und Savoyen, die zu Nevers zuſammen kommen waren, ergehen zu laſſen. Citati.

Indem dieſes zu Baſel geſchahe, kamen die Geſanden, welche das Concilium nach Teutſchland geſchickt hatten, um daſelbſt zu erforſchen, wie die Fůrſten geſinnet wåren, wieder zuruck/ und berichteten, daß der grǒſte Theil dieſer Fůrſten ſich vor den Pabſt Eugenium erklårt, und

ihm einige Bedingungen nach Italien geſchickt hätten, vermittelſt deren ſie ſich mit ihm in Tractaten einlaſſen wollten, und die Teutſchen nehmen es ſehr übel auf, daß die Vätter des Concilii zu Baſel noch keinen Ort angenommen, den man zu Haltung eines Generals-Concilii vorgeſchlagen. Dieſe Nachricht beunruhigte die Vätter des Concilii nicht wenig, und man hielte deswegen viele Verſamlungen, in welchen aber die Meynungen unterſchieden waren. Als nun einer dem Felix rathete, er ſollte Geſanden an die Könige und Fürſten ſchicken, gab dieſer zur Antwort: Er habe ſo ſchon Unkoſten genug, und er habe bereits viele Geſanden abgeſchicket, ohne einen Nutzen davon zu haben, und er glaube, es ſey am beſten, wañ man auf das ſchleunigſte einen Ort zu einem künfftigen Concilio vorſchlage, damit man denen Fürſten, welchen dergleichē zu thun gebühre, zuvor komme. Citati. Bzovius &c.

Als hierauf Felix wenig Täg hernach denen Vättern des Concilii vorgetragen hatte, daß er zur Beförderung des Friedens alles thun, und nichts, was das Concilium deswegen vor nöthig erachten werde, unterlaſſen wolle, hielten ſie alle vor gut, Geſanden an den Kayſer zu ſchicken, um mit ihm wegen der Mittel, wodurch man zu einem dauerhafften Frieden gelangen könne, ſich zu berathſchlagen. Es ernannte alſo Felix Bartholomæum, einen Biſchoff und Nicolaum Ami zu ſolcher Geſandſchafft an den Kayſer, und gab ihnen ein Schreiben mit, worinnen die Urſachen, warum das Concilium Eugenium abgeſetzt habe, ausführlich gemeldet, und dabey verſichert wurde,

de, daß man aus Noth ſey gedrungen worden, einen andern Pabſt zu erwählen. Der Kayſer möchte alſo der gerechten Sache beyſtehen, und denen Feinden des Concilii wiederſtreben. Endlich ſchloſſe man mit der Verſicherung, daß das Concilium nichts inbrünſtiger verlange, als die Wiederherſtellung des Friedens in der Kirchen. Den 5.ten April reißten die 2. Geſande mit dieſem Schreiben ab, und weil die Rede ging, der Kayſer werde mit nächſten zu Franckfurth auf dem Reichs-Tag anlangen, und er ſey ſchon unterwegens, beſchloß das Concilium eine noch berühmtere Geſandſchafft an ihn ergehen zu laſſen. Allein die neuen Cardinäle ſchlugen ſolche Ehre ab, indem ſie ſich erinnerten, was ehemahlen denen, ſo auf die Verſammlung nach Maynß geſchickt worden, wiederfahren, indem ſie in keinem Cardinals-Habit haben erſcheinen dürffē. Da aber Felix und viel andere ihnen vorſtelleten, daß ſie verbunden wären, zur Vertheidigung der Wahrheit und Gerechtigkeit alles zu leiden, ſo ſchritte man endlich zur Wahl, und ernannte den Cardinal von Arles, Ertz-Biſchoff von Palermo und Joannem von Segovia zu ſolcher Geſandſchafft, welche in dem Monat May auf dem Rhein zu Schiff giengen. Citati.

Mittlerweil war der Pabſt Eugenius noch immer zu Florentz mit ſeinem Concilio beſchäfftiget, welches den 26.ten April die 5.te Seſſion ſeit der Griechen Abreiß hielte, und darinnen auf das Tapet brachte, ſich künfftig mit des Pabſts Bewilligung in Rom zu verſammlen, damit es deſto mehr Anſehen habe, und man denen Ge-

ſanden aus Zarach vom König in Athiopien Jacob welche auf das Concilium kamen, um den Catholiſchen Glauben anzunehmen, deſto mehr Ehr erzeigen könne. Zu dem ſey es in Rom viel bequehmer, und alles im Uberfluß, daher man viel leichter an dem Frieden der Kirchen und an der Wiederherſtellung der Ruhe in Italien daſelbſt arbeiten könne. Dieſes trug der Pabſt Eugenius ſelbſt vor; es wurde aber von den Prälaten ſehr übel aufgenommen. Acta Patricii. Labbe Concil.

Den 9.ten Auguſt wurde zu Baſel die 44.te Seſſion des Concilii gehalten; zu Franckfurth aber der Reichs-Tag angefangen, wegen deſſen man zu Baſel in allen Kirchen Gebett anſtellete, um von GOtt einen glücklichen Ausgang zu erbitten. Es befahl aber Felix alle Verſammlungen zu Baſel indeſſen einzuſtellen. Den 27.ten May langten die Geſanden des Concilii zu Baſel in Franckfurth an, und wurden daſelbſt mit groſſen Ehren-Bezeigungen von dem Magiſtrat empfangen, welcher aber ihnen nicht erlauben wollte, ſich Legaten zu nennen, noch einige Kennzeichen dieſer Würde zu führen. An eben dieſem Tag langten auch die Churfürſten von Mayntz, Cölln, Trier, Pfaltz und Sachſen nebſt vielen andern Fürſten an. Der Kayſer Friedrich ließ die Geſanden einige Täg nach ſeiner Ankunfft zur Audientz, und empfienge die von dem Concilio und Felix an ihn abgelaſſene Schreiben. Panormitanus führte das Wort, und bat den Kayſer, er möchte die Gerechtigkeit und Freyheit der Kirchen erhalten, und ihr Beſchützer ſeyn. Friederich

derich antwortete, er verlange nichts mehr, und eben deßwegen habe er dieſen Reichs-Tag angeſtellet, ſie müßten alſo erwarten was darauf geſchloſſen werde; er müſſe eine Reiß nach Aach thun, um ſich daſelbſt crönẽ zu laſſen, indeſſen könten die Geſanden ihre Sache denen Fürſten vortragen. Des Pabſts Eugenii Geſanden Johann von Cavajal, Nicolaus von Cuſa und Jacob von Ferrara, hatten in der Franciſcaner-Kirche bey dem Kayſer Audientz, in welcher ſie ihm des Eugenii Schreiben übergaben, und ihn ermahnten, die ſo zu Baſel verſammlet, zu verjagen, und alle Glaubige dahin anzuhalten, daß ſie ihn, Eugenium, allein vor den Pabſt erkenneten. Hierauf bate einer von den Baſelichen Geſanden den Kayſer, ſeine Collegen vorher anzuhören, ehe er des Eugenii Geſanden antworte; allein Cavajal ſagte, man müſſe denen Schismaticis kein Gehör verleyhen. Der Kayſer verreißte hierauf nach Prag, allwo er den 17.ten Junii von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln, Theodorico, gecrönt wurde, und man ſagt, daß der Cardinal von Arles ſich bey dieſem Actu eingefunden, es habe ihm aber der Biſchoff von Lüttich Joannes von Heinsberg angekündiget, er ſolle ſich hinweg und aus der Stadt begeben, welchen Streit endlich der Ertz-Biſchoff von Cölln beygelegt. Währender Abweſenheit des Kayſers ertheilten die Biſchöffe von Augſpurg und Chiemſee, der Marggraf von Rothelingen und Thomas Hinſelbach, ein berühmter Theologus, denen Geſanden Audientz, und zwar erſtlich denen von Baſel, hernach auch denen, ſo von Eugenio geſchickt worden, da dann

von beyden Partheyen ſtarck wider einander geſtritten wurde. Zu Anfang des Auguſti kam der Kayſer wieder nach Franckfurth zuruck; da man ihm dann alles hinterbrachte, was in ſeiner Abweſenheit vorbey gegangen war. 5. Chur-Fürſten waren entſchloſſen, Eugenium unter gewiſſen Bedingungen vor den rechtmäßigen Pabſt zu erkennen; daher die Baseliſche Geſandten ſolches zu hintertreiben, und die Fürſten auf ihre Seiten zu bringen ſuchten; allein ſie wurden nicht angehört. Der Kayſer drunge auf ein anderes Concilium, und verlangte, daß die teutſchen Fürſten biß dahin neutral bleiben ſolten, indeſſen ſolten einige Geſandten nach Baſel und an Eugenium geſchickt werden. Die Baſeliſchen ſagten, das ſey keine Neutralität, wann man Geſandten an Eugenium, und keinen an Felix ſchicke; der Kayſer aber beſänfftigte ſie, und ſchickte ſie wieder nach Baſel, allwo ſie den 1.ten September anlangten, und denen Vättern des Concilii alles erzehlten, was zu Franckfurth vorbeygegangen. Acta Patricii. Cuſpinianus de Cæſaribus &c.

Immittelſt wurde denen Geſandten, ſo an das Concilium nach Baſel und an Eugenium geſchickt wurden, folgende Inſtruction mitgegeben: „Die Kayſerlichen und Fürſtlichen Geſand„ten ſollen ſich an dem Feſt S. Galli zu Trident „einfinden, Eugenium, wann ſie bey ihm ange„langt, als Römiſchen Pabſt verehren, den „Kayſer und die Fürſten entſchuldigen, und „ihm die Urſach vorſtellen, warum ſie ſich neu„tral verhielten. Hernach ſollen ſie ſagen, die

„Mey-

„Meynung des Kayſers ſey, man könne der „Kirchen nicht anders, als durch ein General-„Concilium Frieden verſchaffen, es möchte dem-„nach Seine Heiligkeit eine von dieſen Städten: „Regenſpurg, Trier, Metz, Straßburg, „Coſtnitz, oder Trident darzu erwählen. Wann „der König in Franckreich das Concilium in ſei-„nem Reich wolle gehalten haben, ſo ſollen ſie „dem Pabſt vorſtellen, Teutſchland, al-„wo alles in Ruhe und Frieden ſeye, ſchicke ſich „beſſer darzu. Wann der Pabſt das Concilium „nicht beruffen will, ſo ſoll er dem Kayſer Er-„laubnus dazu geben. Die Geſandten ſollen „über einen Monat nicht auf eine Antwort war-„ten, und ſich ſolche ſchrifftlich geben laſſen. „Den Felix ſollen die Geſandten nicht als Pabſt „erkennen oder verehren, auch nur durch die „dritte Perſon mit ihm in Unterhandlung tret-„ten / und dem Kayſer, wie auch den Fürſten „noch vor dem Feſt Mariä Reinigung zu Nürn-„berg, wo er zu dieſer Zeit einen Reichs-Tag „halten wird, Nachricht davon geben.„ Acta Patricii. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

Als die Vätter des Concilii zu Baſel ſol-ches erfuhren, verdroß es ſie nicht wenig, die-weil ſie immer gehofft, die Fürſten würden ſich vor ſie erklären. Der Kayſer ſchickte den Bi-ſchoff Sylveſter Thomas von Haſelbach und an-dere als Geſandten nach Baſel, um denen Vät-tern des Concilii zu hinterbringen, was auf dem Reichstag zu Franckfurth geſchloſſen worden; er ſelbſt aber reißte ſo dann wieder ab. Weil er nun nicht weit von Baſel vorbey muſte, kamen ihm

ihm viele Cardinäle entgegen, und baten ihn, in die Stadt zu kommen, welches er aber nicht thun wolte, ſondern nur verlangte, daß man ſeinen Geſandten Gehör geben ſolte. Dieſe ſtellten den Vättern zu Baſel vor, daß der Kayſer künfftiges Jahr ein General-Concilium halten wollte, wozu ſie ihre Geſandten ſchicken möchten. Wegen dieſes Vortrags berathſchlagte man ſich zu Baſel in Gegenwart des Felix lange Zeit, und man ſahe ſchon voraus, daß es ſchwer ſey, ein anderes Concilium zu bewilligen; nichts deſtoweniger kunte man ſolches nicht hintertreiben. Viele meynten, man ſolle nicht eher etwas gewiſſes darauf antworten, biß der Kayſer nach Baſel würde gekommen ſeyn; dieſer aber verblieb dabey, daß er nicht eher dahin kommen wolle, biß er vorher von dem Concilio eine deutliche Antwort erhalten habe. Felix und das Concilium waren voller Unruhe, weil der Kayſer und die Fürſten an Eugenium als Pabſt geſchrieben, dem Felix aber dieſe Ehre nicht angethan hätten, welches ſie vor eben ſo viel hielten, als wann man ihnen vorgeworffen, ſie hätten ungerecht gehandelt, daß ſie Eugenium abgeſetzt. Dieſe Klagen lieſſen ſie dem Kayſer durch Deputirte vortragen; allein Caſpar Selich antwortete ihnen, der Kayſer laſſe ſich ſehr angelegen ſeyn, den Frieden in der Kirchen zu verſchaffen; was ſie aber des Eugenii wegen meldeten, ſo könne man ihnen nur ſo viel ſagen, daß man in dem, was auf dem Reichs-Tag zu Franckfurth geſchloſſen worden, nicht das geringſte ändern werde. Citati.

Weil

Weil man alſo dem Kayſer eine deutliche Antwort ertheilen muſte, ſo berathſchlagte man ſich deswegen den 6.ten October, und antwortete hernach den Kayſerlichen Geſandten alſo: „Ob ſchon das Concilium zu Baſel rechtmäßig „verſammlet, auch der Ort ſehr bequehm und „ſicher, die Veränderung aber denen Vättern „ſehr gefährlich und unbequehm ſeyn; ſo wolle „man doch aus Lieb zum Frieden dem Willen des „Kayſers nachkommen, und drein willigen, „daß man das Concilium an einen andern Ort „verlege, wann man nur daſelbſt ſicher, und der „Ort in Teutſchland ſey, mithin der Kayſer das „Concilium in ſeinen Schutz nehme, und die „Fürſten ermahne, entweder ſelbſt darauf zu erſcheinen, oder ihre Geſandten zu ſchicken.„ Nachdem nun dieſes beſchloſſen war, hielte der Kayſer den 11.ten November einen prächtigen Einzug in Baſel. Er ritte zwiſchen dem Cardinal von Arles und dem Patriarchen von Aquileja, der auch Cardinal, und ein Vetter des Königs in Pohlen war. Die andern Cardinäle ritten vorher; der Hertzog von Braunſchweig aber, der Graf von Genev und andere, nebſt allen Prälaten, ritten hinter dem Kayſer, den man alſo in die Dom-Kirche führte, allwo er ſein Gebett verrichtete, und hernach Audientz ertheilte. Des andern Tags beſuchte er gegen Abend den Pabſt Felix mit einem kleinen Gefolg, und ohne ihm die Ehr zu erzeigen, die einem Pabſt gebührte. Als Felix ſeine Ankunfft erfuhr, gieng er aus ſeinem Zimmer, und ihm mit 9. Cardinälen mit Vorhertragung des Creutzes entge-

entgegen. Er hatte einen langen mit Hermelin gefütterten Purpur-farbenen Rock an. Der Kayſer nåherte ſich ihm mit groſſer Ehrerbiethung, und ein Biſchoff entſchuldigte ihn, daß er dem Pabſt nicht die Ehr erzeige, die man dem allerhöchſten Oberhaupt der Kirchen ſchuldig ſey, dieweil man eintzig und allein den Frieden zu befördern ſuche. Nichts deſtoweniger antwortete Felix als Pabſt, und danckte dem Kayſer vor ſeinen Beſuch, welcher nach einer kurtzen Unterredung wieder in ſeinen Pallaſt zuruck kehrte, und des andern Tags von Baſel wieder abreißte. Nicht lang hernach reißte auch Felix aus Baſel, und begab ſich nach Loſanne mit einem Theil ſeiner Cardinåle und Bedienten, die übrigen aber ließ er in Baſel, wohin er nach dem Winter wieder zu kommen verſprach; jetzo aber müſſe er ſeiner Geſundheit wegen dieſe Reiſe thun. Damahlen kam der Schottländiſche Graf Duglas nach Baſel, um ſich im Nahmen ſeines Königs dem Felix zu unterwerffen, und ihm zu hinterbringen, daß die Schottländiſche Geiſtlichkeit einen Provincial-Synodum verſammlet, ihn und die Våtter des Concilii zu Baſel excommuniciret, ſeine Anhånger ihrer Beneficien beraubt, welches auch des Duglas Sohn, der Biſchoff zu Aberdon geweſen, wiederfahren, daher man ſich ſeiner wider ſeine Feinde annehmen möchte. Citati.

Im December ſchickte der Hertzog von Calabrien, Ferdinand, der Sohn des Königs von Arragonien Alphonſi, einen Geſandten nach Baſel, um ſich in ſeinem Nahmen dem Concilio

zu unterwerffen. Als aber dieſer Geſandte in ſeiner Rede ſeinen Herren einen Hertzog von Calabrien nennete, proteſtirte ein Biſchoff, Nahmens Raymund, im Nahmen des Königs Renati darwieder; es wurde aber dieſem Biſchoff ein Stillſchweigen auferlegt, dieweil ſich der König Alphonſus und ſein Sohn vor das Concilium erklårt hatten. Citati.

Die Våtter des Concilii zu Baſel verſprachen ſich noch immer viel gutes von dem Franciſco Sfortia, welcher doch nur eintzig und allein auf ſeinen eignen Nutzen ſahe. Er war einer der berůhmteſten Helden ſeiner Zeit, und des Hertzogs von Mayland Philippi Tochtermann, deſſen Feind er hernach war, und ſich zu der Parthey der Venetianer ſchlug. Er war dem Pabſt Eugenio ſehr zu wider, und daher erkante er den Felix vor einen rechtmåßigen Pabſt, und ſchickte Thomam von Rieti an ihn nach Lauſanne und hernach nach Baſel, welcher, als er vor dem Concilio erſchien, Eugenium hefftig låſterte, und denen Våttern von wegen des Sfortiæ 4. Ding verſprach, 1.) daß ſich Venedig, Florentz und Genua vor den Felix erklåren wůrden. 2.) Daß er nach dem Monat Junii auf Befehl dieſes Pabſts denen, die ihm zuwider den Krieg ankůndigen werde, wann er ihm die Privilegia beſtåtrige, die er ehemahlen als Groß-Fahnen-Tråger der Rômiſchen Kirchen von Eugenio erhalten. 3.) Daß er ihm, ehe 2. Monat verflieſſen, die Stadt Rom und die der Kirchen gehôrige Provintzen wegnehmen, und dem Felix zuſtellen wolle; und 4.) daß er den Eugenium gefangen überlieffern

fern wolle. Davor begehrte er, daß man ihm alle Monat zu Unterhaltung 4000. Mañ zu Pferd und 1000. zu Fuß auch 13000. Gold-Kronen auszahlen, und den Beſitz derer Städte Todi, Aſiſe und Toſcanello nebſt 3. andern Städten beſtättigen ſolle. Alle dieſe ſchöne Verſprechungen machten den Felix und die Vätter des Concilii ſo aufgeblaſen, daß ſie ſich wenig drum bekümmerten, wie der zu Nürnberg angeſtellte Reichs-Tag ablauffen werde. Allein ſie muſten die Eitelkeit ihrer Hoffnung zu ſpat erkennen lernen. Citati.

Immittelſt machte ſich der König Alphonſus Meiſter von Neapolis, und verjagte die Hertzoge von Anjou. Den 2.ten Junii kam er durch eine Waſſerleitung, die ihm ein Maurer gewieſen, in die Stadt. Renatus von Anjou zog ſich in die Citadelle, nahm aber endlich auf einem Schiff die Flucht, und begab ſich nach Franckreich. Hingegen hielte Alphonſus einen ſehr prächtigen Einzug in die Stadt. Damahlen bekam er den berühmten General Petrum Brunoro, einen Parmeſaner gefangen. Als dieſer Held an einer Bauerin im Valtelin, Nahmens Bonna, welche ſeine Schaffe hütete, eine beſondere Lebhafftigkeit und Tapfferkeit verſpührte, nahm er ſie zu ſich, um vor ſie zu ſorgen, und damit ſie ihn überall zu Pferd begleiten könne, ließ er ſie als ein Mannsbild kleiden, da ſie ſich dann in allen ritterlichen Ubungen ſehr hervor that, und mit dem Brunoro zog, als dieſer ſich zu der Parthey des Franciſci Sfortiæ wieder den König Alphonſum ſchlug, auch ihm folgte, als

er

er ſich wieder in die Dienſte ſeines erſten Herrns, Alphonſi begab. Als aber Brunoro einige Zeit hernach wieder zu dem Sfortia übergehen wolte, und der König ſolches erfuhr, ließ er ihn ins Gefängnus legen, weswegen Bonna bey denen Italiänischen Fürſten, dem König in Franckreich, dem Hertzog von Burgund, und den Venetianern ſo viel zuweg brachte, daß ſie auf des Brunoro Freyheit drungen, welche Alphonſus auch eingehen, und ihn loßgeben muſte; worauf der Senat zu Venedig ihm die Venetianiſche Troupen anvertraute, und ihm eine Beſoldung von 20000. Ducaten ausmachte. Da nun Brunoro die treuen Dienſte der Bonnæ erkante, heyrathete er ſie, welche hernach noch mehrere Proben ihres Heldenmuths ablegte, und bey allen Gelegenheiten gantz unerſchrocken ſtritte. Dann ſie wurde in der Kriegs-Kunſt ſehr erfahren, daher ſie auch die Feinde zwang, das Caſtell Pavono zu übergeben. Wegen ſolcher Tapfferkeit ſchickte der Venetianiſche Senat den Brunoro und ſeine Bonnam, um Negroponto wider die Türcken zu verthendigen, welches ſie auch mit groſſer Hertzhafftigkeit thaten. Endlich gab Brunoro in der Stadt Negroponto ſeinen Helden-Geiſt auf, und wurde mit groſſem Pracht zur Erden beſtattet; Bonna aber folgte ihm, als ſie nach Venedig zuruck kehren wollte, unterwegs in einer in Morea gelegenen Stadt im Jahr 1466. in die Ewigkeit nach, und hinterließ 2. Kinder. Hilarion de Coſte eloge des femmes illuſtres. Mariana. Æneas Sylvius Europ. &c.

Mittlerweil drungen die Kayſerliche Geſandten bey dem Pabſt Eugenio noch immer auf eine Antwort, und weil die Zeit, da der Reichs-Tag zu Nürnberg ſolte gehalten werden, heran kam, muſte man ſolchen auf 6. Wochen verſchieben. Endlich antwortete Eugenius nach langen Berathſchlagungen den Geſandten: „Er verwundere ſich, daß man ein General-Concilium „zu beruffen verlange, da doch bereits eines un„ter Päbſtlicher Authorität ſey, welches aus „ſehr vielen Prälaten beſtehe. Doch wolle er „dem Kayſer und denen Fürſten zu gefallen, ſo „bald er in Rom werde angelanget ſeyn, ſich „mit denen Prälaten wegen eines andern Con„cilii berathſchlagen, und indeſſen ſeine Geſand„ten ſchicken, um mit dem Kayſer und den Für„ſten in Unterhandlung zu tretten.„ Acta Patricii. Fleuri Hiſt. Eccl.

A. C. 1443. Schickte der Pabſt Eugenius den Cardinal Julianum nach Hungarn, um daſelbſt an einem Frieden zwiſchen dem König in Pohlen Ladislao und der Königin Eliſabeth zu arbeiten, und die Hungariſchen Magnaten aufzumuntern, daß ſie eine Armee wider den Türckiſchen Kayſer Amurath, der Belgrad belagert hatte, ins Feld ſtellen möchten. Indeſſen ſchickte auch Felix den Cardinal Alexandrum von Trident zu dem König Ladislao, um ihn zu ſeiner Parthey zu ziehen; allein die Hungarn erklärten ſich vor Eugenium, und die Pohlen blieben neutral, dieweil es die Univerſität zu Cracau mit dem Concilio zu Baſel hielte. Sonſten wurde unter gewiſſen Bedingungen Friede gemacht, deſſen

Früchte man aber nicht genieſſen kunte, dieweil die Königin Eliſabeth plötzlich ſtarb, und die, welche ihre und ihres Sohns Parthey hielten, ſich zu denen Pohlen ſchlugen. Indeſſen muſte Amurath die Belagerung vor Belgrad, vor welcher Stadt er 7. Monat gelegen, und drey groſſe Schlachten wider den berühmten Hunniades, wovon wir künfftig handlen werden, verlohren, aufheben. Cromerus. Bonfinius &c.

Den 7.ten May reißte der Pabſt Eugenius von Florentz nach Rom, wohin er das Concilium verlegt hatte. Den 10.ten langte er zu Siena an, und wurde von vielen Italiäniſchen Fürſten und Geſandten die 6. Monat, ſo er daſelbſt verblieb, beſucht, allwo der Cardinal Nicolaus Albergatus den 9.ten May an einem unglückſeeligen Schnitt des Steins mit Todt abgieng, und wurde in der Carthaus zu Florentz begraben. Der Pabſt Eugenius vergliche ſich damahlen mit dem König Alphonſo, welcher ihn vor den rechtmäßigen Pabſt erkannte, und ſeine Prälaten von Baſel zurück berufte, welche aber doch dem Concilio und dem Felix getreu verblieben. Bey ſolchen Umſtänden wurde zu Baſel faſt in dieſem gantzen Jahr nichts ſonderliches vorgenommen, zumahlen da Felix von dannen abweſend war, und man den Ausgang des Reichs-Tags zu Nürnberg erwarten wollte. In dem May erhielte dieß Concilium von dem Hertzog von Bretagne Franciſco ein Schreiben, in welchem er meldete, daß er hoffe, ſeine Geiſtlichkeit zu verſammlen, da dann zum Nutzen der Kirchen viel gutes geſchloſſen werden ſolte, wann

das Concilium einen Legaten auf dieſe Verſammlung ſchicken werde, worein die Vätter zu Baſel gern willigten; ob ſchon Felix klagte, daß ihm die vielen Geſandſchafften zu koſtbar und beſchwerlich fielen, da doch durch dieſelben nie viel ſey ausgerichtet worden. Als nun das Concilium ihn erſuchen ließ, er ſolte wieder nach Baſel kommen, gab er zur Antwort, er habe aus der Erfahrung gelernet, daß die Kirche zu Loſanne beſſer, als zu Baſel regiert werde. Acta Patricii. Surita. Platina. Ciacconius. du Cheſne. du Pin & alii.

Damahlen ſchriebe Alphonſus, wie auch die Florentiner, Venetianer, Sieneſer, und andere Herren in Italien an den Kayſer, und baten ihn, er möchte erlauben, daß das Concilium zu Rom in der Lateraniſchen Haupt-Kirchen gehalten werde. Allein Friedrich wollte ſich vor dem Reichs-Tag zu Nürnberg zu nichts entſchlieſſen. Das Concilium zu Baſel nahm bald darauf ein End, und das Schiſma währete biß an den Todt des Pabſts Eugenii, welcher 4. Jahr hernach erfolgte. Indeſſen war Felix bald zu Loſanne, bald zu Genev, und hatte nur 4. Cardinäle bey ſich, von denen 2. ſtarben, und einer nach Wien zum Kayſer reißte, daher er 5. neue Cardinäle creirte, unter denen Joannes von Tarantaiſe, und Ludewig de Vic oder Vizenſe, ein Portugieß war. Citati. Spondanus. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

Endlich reißte Eugenius wieder von Siena ab, und langte den 28.ten September nach einer mehr, als 9. jährigen Abweſenheit in Rom an, allwo er mit groſſem Pracht empfangen wurde.

Alle

Alle fürnehme Römiſche Herren kamen ihm entgegen, und das Volck ließ ſeine Freude durch einen glückwünſchenden Zuruf ſpüren. Einige Täg hernach begab er ſich in den Lateraniſchen Pallaſt, um daſelbſt zum General-Concilio Anſtalt zu machen, zu welchem er alle Fürſten einladete. Als dieß geſchehen, ließ er ſich angelegen ſeyn, Franciſcum Sfortia, durch Hülff des Königs von Arragonien Alphonſi, und der Mayländiſchen Troupen aus dem Kirchen-Staat zu jagen. Citati.

A. C. 1444. Büßte der Cardinal Julianus in einem zwiſchen den Türcken und Hungarn entſtandenen Krieg ſein Leben ein. Sein Tod wird auf unterſchiedene Weiß erzehlet, und man zweiffelt, ob er ſein Leben in der Schlacht, oder im Lager, oder auf der Flucht verlohren habe, oder ob er in der Donau ertruncken ſey. Einige ſagen, er ſey, indem er nach verlohrner Schlacht die Flucht nehmen wollen, einigen Hungariſchen Straſſen-Raubern in die Händ gerathen, welche ihn, als er eben ſein Pferd zur Träncke gereittet, erkannt, und weil ſie Geld bey ihm verhofft, genöthiget worden, abzuſteigen; da ſie ihn dann getödtet, ausgeplündert, und ſeinen Leichnam unbegraben gantz nackend liegen gelaſſen hätten. Dieſes war das Ende dieſes vortrefflichen Prälatens, welcher eines beſſern Schickſals würdig geweſen wäre. Jedoch iſt nicht zu laugnen, daß er die Urſach des Friedens-Bruchs, und folglich des Verluſts faſt der gantzen Chriſtlichen Armee geweſen. Er war damahlen nicht älter, als 46. Jahr, und hat ſich

durch ſeine Gelehrſamkeit ſehr berühmt gemacht. Gobelin. Perſona. Æneas Sylvius. epiſt. 8. Chal. cond. Phranza. Raynaldus. Gordonus in h. a. &c.

Dieſe groſſe Niederlag der Chriſten zog ſich der Pabſt Eugenius ſehr zu Gemüth; doch wurde er dadurch getröſtet, daß ſich auch die weit entlegneſten Völcker dem Römiſchen Stuhl unterwarffen; welches auch der Ertz-Biſchoff von Edeſſa, Abdala, im Nahmen des Patriarchens der Syrer Ignatii und aller Chriſtlichen Völckern that, die zwiſchen denen Flüſſen Tigris und Euphrates wohnten, und von denen Irrthumen der Griechen und Eutychianer angeſteckt waren. Nachdem man ihn nun unterrichtet, hielte der Pabſt die erſte Seſſion des Concilii im Lateraniſchen Pallaſt, und zu Nürnberg nahm im November der Reichs-Tag auch ſeinen Anfang, auf welchem der Biſchoff von Verdun, den Kayſer im Nahmen des Hertzogs von Burgund erſuchte, ſich vor den Pabſt Eugenium zu erklären, welches zu vielen Berathſchlagungen Anlaß gab, worauf endlich ein neuer Reichs-Tag auf das künfftige Jahr nach Franckfurth verkündiget wurde. Monſtrelet. Collect. Concil. Labbei. Æneas Sylvius. &c.

In dieſem Jahr verlohr der Pabſt Eugenius einen von ſeinen Cardinälen Angelotum Fuſe, einen Römer. Man hielte denſelben vor ſehr reich und geitzig, weswegen ſein Cammer-Diener, den er von Kindheit an auferzogen hatte, ihn aus Begierde zum Geld des Nachmittags, als er ſich eben zur Ruhe gelegt hatte, ermordete.

te. Ob ſich nun ſchon der Mörder ſehr unſchuldig anſtellte, ſo wurde er doch in Verhafft genommen, und auf die Folter gelegt. Was man nun durch die Marter nicht aus ihm bringen kunte, das geſchahe durch allerhand Schmeicheleyen, und Liebkoſungen, indem man zu ihm ſagte, er habe, wann er dieſen Mord begangen, eine ſehr löbliche That verrichtet, indem er das menſchliche Geſchlecht von einem ſo ſchändlichen Geitzhals erlöſet habe. Durch dergleichen Worte ließ ſich endlich der Mörder fangen, daß er alles bekannte; worauf er den 18.ten April gehencket, ſein Leib geviertheilet, und an den fürnehmſten Orten der Stadt Rom aufgeſteckt wurde. Faſt um eben dieſe Zeit wurde auch Euſebius Kemme, ein Mayländiſcher Edelmann, auf Befehl des Hertzogs von Mayland, welcher ihn in Verdacht hatte, daß er ſeinem Tochtermann Franciſco Sfortia die ihm anvertraute Geheimnuſſen offenbahret habe, in der Dom-Kirchen ermordet. Ughelli Italia ſacra & alii.

Den 20.ten May wurde auch der heilige Bernardinus Senenſis oder von Siena, zu Aquila, einer in Abruzzo gelegenen Stadt, durch den Tod zur frohen Ewigkeit abgefordert. Er war aus der Adelichen Familie der Albizeschi von Tollio und Nera entſproſſen, und Anno 1380. den 8.ten September zu Meſſano, einer Stadt im Toſcaniſchen, gebohren. Als er ſeine Eltern frühzeitig verlohren, nahmen ihn ſeine Anverwandten nach Siena, allwo er Onuphrium in der Grammatic, und Joannem Spoletanum in der Philoſophie zu Lehrmeiſtern hatte. Anno 1396.

begab er ſich in die Bruderſchafft der Diſciplinatorum B. Mariæ, und ließ ſich in dem Spital de la Scala nieder, allwo er zur Peſt-Zeit den Armen fleißig pflegte, und ein ſtrenges Leben führte. Hernach begab er ſich in den Franciſcaner-Orden, und machte ſich durch ſeine Predigen ſehr berühmt. Endlich wurde er von dem General ſeines Ordens als Guardian und Commiſſarius ins gelobte Land geſchickt. Als er wieder zurück nach Italien kam, predigte er mit groſſem Zulauff des Volcks. Weil man ihn aber im Verdacht hatte, als wann er eine Neuerung anfangen wollte, ſo verklagte man ihn bey Martino V. als einen Ketzer, und ihm wurde, ob er ſchon ſeine Unſchuld erwieſen, das Predigen verbotten; doch gelangte er mit groſſem Ruhm wieder dazu. Eugenius IV. wollte ihm die Bißthümer zu Ferrara, Siena und Urbino geben; allein er ſchlug ſie aus. Anno 1412. ſtifftete er die Abtheilung des Franciſcaner-Ordens, Fratres de Obſervantia, oder Obſervanten, denen er auch ſelbſt vorgeſetzt wurde. Er hat über 300. Clöſter aufgerichtet, und iſt Anno 1450. von Nicolao V. canoniſirt worden. Wadding in Annal. & Bibl. Minor. Willot Athen. Franc. Antoninus. Spondanus. Bellarminus. Marc. Ulyſippon. &c.

Den 7.ten Auguſt hielte der Pabſt Eugenius wegen einiger Caldäiſchen und Maronitiſchen Geſandten, die in Rom angelanget waren, eine General-Congregation. Dieſe Geſandten waren der Ertz-Biſchoff von Tharſus, Timotheus, ein Neſtorianer, und der Biſchoff der Maroniten, Elias, welche ſich im Nahmen ihrer

rer Völcker dem Pabſt und ſeinem Concilio unterwarffen, welches auch die Ketzer in Cypern thaten, da indeſſen daſelbſt die Rechtgläubigen ſich wider Eugenium empörten, und Galeſium, den der Pabſt zum Ertz-Biſchoff von Nicoſia ernannt hatte, nicht annahmen, ſondern ihn auf die Inſul Rhodis jagten, allwo dieſer Handel durch den Groß-Meiſter, dem Eugenius ſolches aufgetragen, oder vielmehr durch ſeine Ehefrau, welche eine Griechin war, und ſich mehr, als ihr Mann in die Regierung miſchte, beygelegt, und Galeſius in ſein Bißthum eingeſetzt wurde. Boſ. Hiſt. Rhod. &c.

Es waren auch zu dieſer Zeit wegen einiger Strittigkeiten zwiſchen denen 2. mächtigſten Familien derer Bentivoglio und der Cannetulen zu Boulogne groſſe Bewegungen. Jene genoſſen, weil ſie das Joch der Piſcenninen von ſich geworffen, keine lange Ruhe, indem ſie in innerliche Kriege verwickelt wurden, in denen ſie den Hannibal Bentivoglio verlohren, welcher biß

A. C. 1445. commandirte, da er den 24.ten Junii in der Kirchen S. Joannis, in welcher er ein Kind aus dem heiligen Tauff heben wollte, ermordet wurde. Dieſes geſchahe von den Cannetulen und Gisleri, welche nach einer verſtellten Verſöhnung ihn zu Gevattern bey einem Kind aus ihrem Hauß gebetten hatten. Wegen einer ſo ſchändlichen That empörten ſich die Einwohner der Stadt in ſolcher Wuth, daß Baptiſta Cannetulus an dem Ort, wo er ſich verſteckt hatte, in Stucken zerhauen, ſeine Mithelffer aufgeſucht, ihnen Aerme und Füſſe abgehauen, und

die Leiber Stuckweiß an den Galgen gehenckt wurden. Hierauf folgte Joannes Bentivoglio der II. ſeinem Vatter Hannibal unter der Vormundſchafft eines Anverwandten, in der Regierung nach, bey welcher er ſich durch eine grauſame Politic erhielte, indem er viele von dem Geſchlecht derer Malvezzi hinrichten, und die Mareſcotti verjagen ließ / dieweil ſich beyde Häuſer wider ihn zuſammen verſchworen hatten. Æneas Sylvius de Europa. Galeotti, Garzi & Alemanno Hiſt. Bonon. Roſcio & Maſcardo.

Eines viel glücklicheren Todes ſtarb in dieſem Jahr der Cardinal Antonius Cornaro, ein Venetianer. Er war einer von den Stifftern der Congregation des heiligen Georgii in Alga. Sein Leben war ſehr gottſeelig und ſeine Lieb gegen die Armen, denen er alles das Seinige gab, und nur vor ſich ſo viel behielte, als er zu ſeinem nothdürfftigen Unterhalt brauchte, unvergleichlich. Der Pabſt Gregorius, ſein Vetter, machte ihn 1408. zum Cardinal, und ſchickte ihn als Legaten nach Franckreich und Teutſchland. Ciaconius in Gregor. XII. & Eugen. IV. Æneas Sylvius de Europa. Platina in Eugen. IV. Antonin. Spondanus in h. a. Palatii Faſt. Ducal. &c.

Den 15.ten December hielte der Ertz-Biſchoff von Rouen, Rudolph Rouſſel, ein Provincial-Concilium in der Capellen ſeines Ertz-Biſchöfflichen Pallaſts; da dann wegen der Kirchen-Diſciplin und Verbeſſerung der Sitten 41. Conſilia gemacht wurden, die fürnehmſten handelten von den Zauber-Büchern, Gottsläſterungen, Eydſchwüren, Anruffung der Teufel, u. ſ. w.

u. ſ. w. Von dem Predigen, von der Nothwendigkeit, alle Jahr zum wenigſten einmahl ſeinem Pfarrer zu beichten, und zu communiciren, von Einſtellung der Maſcarade in den Kirchen; von der Kleidung der Geiſtlichen; von der Trunckenheit der Geiſtlichen, von Beſuchung der Wirthshåuſer, u. ſ. w. Beſſin. Concil. Norm. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

A. C. 1446. Verſammleten ſich die Churfürſten zu Franckfurth, um zu unterſuchen, warum der Pabſt Eugenius die Churfürſten zu Cölln und Trier, Theodoricum und Jacobum abgeſetzt habe. Da ſie nun keine wichtige Urſach finden kunten, erklårten ſie, daß, wann Eugenius ſie nicht wieder einſetze, die allzugroſſen Anlagen nicht aufhebe, und die Authoritåt der Kirchen-Verſammlungen nicht erkenne, beyde abgeſetzte Churfürſten ſich an das Concilium zu Baſel halten, und ihn vor keinen Pabſt erkennen würden. Dieſen Entſchluß lieſſen ſie den Kayſer wiſſen, und baten ihn, daß er ſich zu ihnen ſchlagen ſolle. Hierauf ließ ihnen der Kayſer wiſſen, daß er deswegen an Engenium ſchicken wolle. Dieſe Geſandſchafft muſte der Kayſerliche Secretarius über ſich nehmen, und Eugenio vorſtellen, daß er und die Chur-Fürſten die Wieder-Einſetzung der abgeſetzten Ertz-Biſchöff und Churfürſten verlangten. Eugenius verſprach auch, ſolches zu thun, und ſchickte den Biſchoff von Boulogne, Thomam, an den Hertzog von Burgund, dem er vermelden ließ, daß er in die Wieder-Einſetzung der 2. Ertz-Biſchöffe willige. Er ließ aber ſolches dieſen Hertzog

tzog deswegen wiſſen, weil ſich derſelbe derer Abgeſetzten am meiſten annahm, indem der von Cölln ſein Vetter, und der von Trier ſein natürlicher Bruder war. Durch dieſe Willfährigkeit machte Eugenius, daß man ſich auch geneigter gegen ihm erzeigte. Dann als in eben dieſem Jahr zu Anfang des Septembris ein anderer Reichs-Tag zu Franckfurth gehalten wurde, auf welchem beſagter Thomas, und Joannes von Carvajal im Nahmen des Eugenii, der Cardinal von Arles aber nebſt andern im Nahmen des Concilii erſchienen, ließ man dem Eugenio einige Puncte vortragen, und dabey vermelden, daß wann er ſolche eingehe, man ihn vor den eintzigen rechtmäßigen Pabſt erkennen werde. Dieſes war ihm ſo angenehm, daß er ſeine beyde Legaten zu Cardinälen machte, und ihnen die Cardinals-Hüte ſchickte. Æneas Sylvius. S. Antonin. Fleuri. Hiſt. Eccl. &c.

Um dieſe Zeit ernannte der Pabſt Eugenius den heiligen Antoninum zum Ertz-Biſchoff von Florentz an ſtatt Bartholomæi Zabarellæ, den er zum Cardinal creirte. Dieſer Heilige wurde Anno 1319. zu Florentz zur Welt gebohren. Im 16.ten Jahr ſeines Alters begab er ſich in den Orden des heiligen Dominici, in welchem er einige Jahr nach einander in den Clöſtern zu Rom, Neapolis, Cajetta, Cordona, Siena, Florentz, Piſtoja, Fiezoli, und in andern Italiäniſchen Städten Prior wurde. Die Art und Weiß, wie er zum Ertz-Bißthum Florentz gelanget, iſt würdig, daß ſie allhier erzehlet werde. Als der Ertz-Biſchöffliche Sitz zu Florentz vacant

wurde,

wurde, hatte der Pabſt, der ſolchen gern mit einer tüchtigen Perſon beſetzen wollte, viel überlauffens deswegen. Die Florentiner verlangten einen gelehrten und tugendhafften Prælaten, und wünſchten vor allen Dingen, daß er ihr Landsmann ſey. Dieſes Verlangen gedachte der Pabſt zu befriedigen; allein es giengen 9. Monat vorbey, ehe er jemand fand, den er dazu vor tüchtig hielte, welches er einsmahls einem Dominicaner von Fiezoli, der ein geſchickter Mahler war, klagte, und dabey vermeldete, die Wahl eines Biſchoffs von Florentz mache ihm mehr zu ſchaffen, als alle andere Kirchen-Geſchäffte, indem er, weil man zugleich einen gelehrten, und frommen Prælaten, der von Florentz gebürtig, verlange, in 9. Monat davor nicht ſchlaffen können. **Alles dieſes finden Euer Heiligkeit in der Perſon des General-Vicarii von Neapolis Antonini vereiniget!** berichtete der Dominicaner. Bey dieſen Worten verſpürte der Pabſt eine ungemeine Freude, und wunderte ſich, daß ihm dieſer Antoninus, den er doch ſo wohl kannte, nicht ſelbſt gleich eingefallen war. Er ernannte ihn alsbald unverzüglich zum Ertz-Biſchoff, und die Stadt Florentz, welche ihn mit Freud und Ehrerbiethung annahm, bezeugte wegen einer ſo würdigen Wahl ihre Erkänntlichkeit. Antoninus bekam hiervon Nachricht, als er eben von der Viſitation eines zu ſeiner Provintz gehörigen Cloſters zurück kam, worauf er gleich beſchloß e dieſe Würde nicht anzunehmen, und flohe, an ſtatt nach Neapolis zuruck zu kehren, allwo er nicht hätte ver-

verborgen ſeyn können, nach dem Toſcaniſchen Meer zu, um ſich, wie man hernach von ſeinem Vetter erfahren, auf die Inſul Sardinien zu begeben, und daſelbſt den noch übrigen Reſt ſeines Lebens unbekannt zu zubringen. In dieſer Abſicht wollte er bemeldten ſeinen Vetter, der bey ihm war, wieder zurück ſchicken; allein dieſer ſtellte ihm vor, er müſſe dem Pabſt gehorchen, und wollte ihn weder verlaſſen, noch geſtatten, daß er ſich nach Sardinien begebe. Weil er nun den Cloſter-Bruder, der bey ihnen war, auf ſeine Seite brachte, ſo führten beyde den Antoninum nach Siena, allwo er ſich groſſe Mühe gab, der Ertz-Biſchöfflichen Würde zu entgehen. Allein er muſte dem Befehl des Pabſts gehorchen, welcher ihm deswegen eine ausgefertigte Bullen umſonſt ſchickte, und ihm ſagen ließ, er ſolle Chriſto und ſeinem Stadthalter nicht widerſtreben, und die Kirche zu Florentz lang ohne Hirten laſſen. Alſo muſte Antoninus nach vielen vergeblichen Einwendungen und vergoſſenen Zähern des Pabſts Willen erfüllen, und von ſeiner Kirchen Beſitz nehmen, welches zu Ende dieſes Jahrs geſchahe. Sixtus Senenſis. Baillet vies des Saints. Ferdinand. de Caſtille. Anton. Senenſis. Trithemius. Bellarminus de Script. Eccl. &c.

Den 1.ten Februarii canoniſirte der Pabſt Eugenius Nicolaum Tolentinum, von dem Orden der Eremiten S. Auguſtini, der ſchon vor langer Zeit geſtorben war, wegen der vielen Wunder, die er theils in ſeinem Leben, theils nach ſeinem Tod verrichtet. Er beſtättigte auch die Reformation der Griechiſchen Mönche von dem Or-

den

den des heiligen Baſilii in Sicilien, ingleichem die Congregation derer Brüder des heiligen Hieronymi von Fiezoli. Hernach ſchickte er in dieſem Jahr durch ſeinen Cämmerer Ludwig von Cordona dem König in Engelland Henrico VI. die geweyhte güldene Roſe nebſt einem Schreiben vom 24.ten Junii, in welchem er die Geheimnus-volle Bedeutung dieſer Roſe ausgelegt, und vieles von der Benediction, die zu Rom den 4.ten Soñtag in der Faſten geſchiehet, gemeldet, wobey er ihn berichtete, er hätte in ſeiner Päbſtlichen Regierung dieſe Roſe 2. Kayſern, und 2. Königen, dem von Caſtilien, und dem von Arragonien, geſchickt. Im übrigen ermahnte er ihn, die Unglaubigen und Feinde der Chriſtlichen Religion zu beſtreitten. Harpsfield. Platina. Ciaconius. Sigonius. du Cheſne. Jacobi Bibl. Pontif. &c.

A. C. 1447. Wurden die Geſandten, welche die Verſammlung zu Franckfurth nach Rom geſchickt hatte, von dem Pabſt Eugenio mit groſſen Ehren-Bezeigungen empfangen, und drey Täg nach ihrer Ankunfft in einem geheimen Conſiſtorio zur Audientz gelaſſen. Æneas Sylvius, den der Kayſer dahin geſchickt hatte, thate die Anred, und eröffnete, warum man ſie geſchickt habe, indem er ſagte: „Die teutſchen Fürſten „wünſchten nichts eyffriger, als die Ruhe und „den Frieden, welcher nicht eher könnte befördert werden, als wann der Pabſt die Mittel „ergriffe, die man ihm dazu vorſchlage, welche „folgende wären: 1.) Daß zur beſtimmten Zeit „und an beſtimmtem Ort ein General-Concilium

„ge-

„gehalten werde. 2.) Daß der Pabſt die von „ſeinen Legaten erkannte Auctorität der General-„Concilien billige; 3.) Daß er die teutſche Na-„tion wegen ihrer Klagen zu frieden ſtelle; und „4.) Daß der Pabſt alles, was er wider die „Churfürſten von Cölln und Trier gethan, wi-„derruffe, und ſie in ihre vorige Würden wie-„der einſetze. Das erſte, fuhr er fort, betref-„fe die allgemeine Wohlfarth: das andere wer-„de der Demuth des Pabſts einen neuen Glantz „geben; das dritte werde von ſeiner Billigkeit „zeugen, und das vierdte von ſeiner Gnad und „Gütigkeit.„ Dieſe Rede wurde von dem Pabſt und allen Cardinälen gebilliget. Cochlæus Hiſt. Huſſit. &c.

Der König in Franckreich, welcher ſchon voraus ſahe, daß die Beruffung eines General-Concilii vielen Schwürigkeiten unterworffen ſey, war einer gantz andern Meynung, als die Teutſchen Fürſten, und machte mit ſeinen Räthen ein gantz anderes Project zu einem Vergleich, welches aus folgenden 3. Puncten beſtunde: 1.) Solten alle von beyden Partheyen wider einander publicirte Urtheile und Excommunicationes aufgehoben, und vernichtet werden. 2.) Solte man Eugenium vor den eintzigen und wahren Pabſt erkennen, wie er vor dem Baſeliſchen Concilio erkennet worden, und 3.) ſolte Amadæus von Savoyen die Päbſtliche Würde niederlegen. Man kunte faſt verſichert ſeyn, daß Amadæus, dem allein Savoyen und die Schweitzer anhiengen, ſich nicht weigern werde, ſolches zu thun. Dann er war ein frommer Fürſt, und

hatte

hatte ſeine Staaten allein aus Lieb zu einem ruhigen Leben verlaſſen. Mit dieſem Project ſchickte der König den Ertz-Biſchoff von Aix an den Pabſt Eugenium und nach Baſel; als der Ertz-Biſchoff aber zu Rom anlangte, erfuhr er, daß Eugenius Todes verfahren ſey. Er hatte ſich gleich nach der denen Geſandten des Kayſers und der Teutſchen Fürſten ertheilten Audientz nicht wohl auf befunden, ſich deswegen zu Bett gelegt, und denen Cardinälen befohlen, dieſe Sache zu End zu bringen. Er billigte alles, was die Geſandten verlangt hatten, und befahl, die Schrifften deswegen zu verfertigen. Man publicirte hierauf die Kayſerliche und Fürſtliche Mandata, und ſtellte ein allgemeines Danck-Feſt an: man läutete die Glocken in der gantzen Stadt, und zündete überall Freuden-Feuer an; die Cardinäle und andere Prälaten wohnten einer ſolennen Proceſſion bey, von der Kirchen S. Marci biß in die Kirchen zu S. Johann de Lateran, in welcher nach gehaltener Meß der Prediger zu Ehren des Pabſts Eugenii, und des Kayſer Friedrichs eine Lob-Red hielte Indeſſen wurde es mit der Kranckheit des Eugenii von Tag zu Tag ſchlimmer, weswegen ihm der heilige Antoninus, der eben damahlen in Rom war, die letzte Oehlung reichte. Als ihn der Pabſt in das Zimmer tretten ſahe, ſprach er: **Warum kommet ihr hierher ohne meinen Befehl? und warum habt ihr nicht gewartet, biß ich die heilige Sacramente von euch verlangt habe?** Hierdurch ſuchte er die Schwachheit, in der er ſich befand, und die Herannahung des Todes, die

er verſpürte, zu verbergen. Allein dieſe gezwungene Unerſchrockenheit war vergebens, allermaſſen die letzte Stunde ſeines Lebens gekommen war. Da er nun verſpürte, daß er nur noch einige wenige Augenblicke zu leben habe, ließ er alle Cardinäle, die in Rom waren, in ſein Zimmer kommen, und redete ſie mit einem unerſchrockenen Muth alſo an: „Dieſes, geliebte „Brüder, iſt die letzte Stunde, welche mich von „euch trennen wird. Ich hab nicht Urſach, „mich darüber zu beklagen, dieweil ich lang ge„nug gelebt habe. GOtt vergebe mir meine „Sünden, die ich bey Regierung der Kirchen „begangen. Dieſes, was mich in dieſem letzten „Augenblick tröſtet, iſt, daß die Göttliche „Barmhertzigkeit mehr auf den guten Willen, „als die Wercke ſiehet. Es iſt wahr, die „hohe Würde, welche ich jetzo verlaſſen muß, „hat mich aus menſchlicher Schwachheit er„freuet; jedoch kan ich mit Wahrheit ſagen, daß „ich nicht allzubegierig nach hohen Ehren geſtre„bet: Ich bekenne, daß unter meiner Regie„rung viele verdrießliche Dinge geſchehen ſeyn; „allein ich habe ſolche als Mittel betrachtet, de„ren ſich GOtt bedienet, um mir die Eitelkeit „und Unbeſtändigkeit menſchlicher Dinge vor „Augen zu ſtellen. Wen GOtt lieb hat, den „züchtiget er, damit er ſich ſeines Glücks nicht „übernehme. Da ich nun jetzo ſcheiden muß, „um GOtt von meinem Thun Rechenſchafft zu „geben, ſo hab ich euch hieher kommen laſſen, „um euch den Frieden und die Einigkeit anzube„fehlen, wie Chriſtus vor ſeinem Tod und Ley-

„den ſeinen Jüngern gethan, indem er zu ihnen
„geſagt: **Meinen Frieden geb ich euch/ mei-
„nen Frieden laß ich euch.** Wie ich euch al-
„len den Purpur gegeben habe, biß auf einen ein-
„tzigen, dem ich allzeit als meinem Sohn be-
„gegnet; alſo betrachte ich euch auch als meine
„Brüder, und bitte euch inſtändigſt, dieſe heili-
„ge Einigkeit, welche zur Wohlfahrt der Kir-
„chen ſo nöthig iſt, zu erhalten, und alle Tren-
„nung, als das gröſte Unglück zu meiden.
„Folget dem Gebott Chriſti, welcher befohlen,
„daß einer des andern Fehler ertragen ſolle. Die
„Kirche, ſeine Braut, wird bald ohne Haupt
„ſeyn. Ihr wiſſet, wie der, ſo nach mir regie-
„ren ſolle, beſchaffen ſeyn müſſe. Erwählet ei-
„nen frommen und tugendhafften Pabſt, und
„ziehet die Ehr GOttes, die allgemeine Wohl-
„fahrt und den Nutzen der Kirchen allen menſch-
„lichen Abſichten, und eurem eigenen Nutzen
„vor. Vor allen Dingen erwählet einen ſol-
„chen, der jedermann angenehm iſt, dieweil un-
„ſer Heyland allzeit iſt, wo Fried und Einigkeit
„zu finden. Ich bitte euch auf das demüthig-
„ſte, haltet mir kein prächtiges Leichen-Be-
„gängnus, dann ich verlange gantz ſchlecht,
„und ohne alle Ceremonien begraben zu ſeyn,
„wie Eugenius III. deſſen Nahmen ich führe.„
Æneas Sylvius. S. Antoninus. Sigonius. Ughelli Italia ſacra. Platina. Ciaconius. du Pin. Bibl. Eccl. Bullar. Tom. I. & alii.

Dieſe Worte brachte der heilige Vatter auf eine ſo bewegliche Weiß hervor, daß ſich die Cardinäle der Thränen nicht enthalten kunten.

Nachdem ſie ſich nun wieder in etwas erhohlet, baten ſie ihn, er möchte den Cardinal von Capua, Proſper Colonna, aus ſeinem Exilio zuruck beruffen; allein er antwortete ihnen, wie Chriſtus den Kindern Zebedäi: Ihr wiſſet nicht, was ihr bittet. Hierauf ließ er den Ertz-Biſchoff von Florentz zu ſich kommen, und ſich die letzte Oehlung reichen, nach welcher ihn gleich eine groſſe Schwäche überfiel, ſo, daß er ſeine Augen zu einer ewigen Ruhe ſchloß, und den 23.ten Februarii die Täg ſeines Lebens endigte. Sein Leichnam wurde alsbald einbalſamirt, und in der S. Peters-Kirchen auf ein Trauer-Gerüſt geſtellt, allwo ihm das Volck die Füß kußte; hernach ſetzte man ihn, wie er verlangt hatte, in dem Grab Eugenii III. bey, und brachte ihn endlich in das Cloſter S. Salvatoris. Sein Alter hat er auf 64. Jahr gebracht, und auf dem heiligen Stuhl hat er 16. Jahr weniger 8. Täg geſeſſen. Er hatte ſeine Fehler, und auch ſeine Tugenden. Seine Regierung war in einer ſtäten Bewegung, und jederzeit mit Glück und Unglück untermiſcht; er brachte aber alle Kriege, die er anfieng, glorreich zu End, und miſchte ſich nicht in die Strittigkeiten, welche die Chriſtlichen Fürſten mit einander hatten. Die Griechen zwang er, daß ſie ſich der Römiſchen Kirchen unterwerffen muſten, und bekehrte die Armenier und Jacobiten. Ob er ſchon nicht ſonderlich gelehrt war, ſo hat er doch einige Schrifften wider die Hußiten geſchrieben. Er liebte die Gelehrten, und ſtifftete viele Kirchen, war auch freygebig gegen die Armen. Er verlohr die

Marck

Marck Ancona; aber er eroberte ſie wieder. Er wurde von dem Concilio zu Baſel abgeſetzt; aber er beraubte diejenigen ihres Purpurs, welche auf ſeine Abſetzung gedrungen hatten. Sein Ehrgeitz war nicht gering, und er war ſtets darauf bedacht, ſeinen Vettern, den er zum Cardinal gemacht, empor zu bringen, und zu bereichern; wodurch er aber ſich viel Haß zuzog. Viele Geſchicht-Schreiber legen ihm ein ſehr prächtiges Lob bey, wie bey dem Rainaldo zu ſehen; andere aber tadeln ihn vielleicht mehr, als billig iſt. Raynaldus in h. a. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Bzovius in h. a. Gordonus in h. a. Spondanus in h. a. Onuphrius in h. a. Papadopoli. Fleuri Hiſt. Eccl. & alii.

So bald der König Alphonſus den Tod des Pabſts Eugenii erfahren hatte, ließ er dem Cardinals-Collegio durch Geſandte condoliren, und bitten, der Kirchen einen würdigen Nachfolger zu geben, auch zugleich verſichern, daß er bereit ſey, durch die Waffen eine freye Wahl zu verſchaffen. Die Cardinäle gaben den Geſandten zur Antwort, ſie wären dem König vor ſeinen guten Willen verbunden, und ſie zweiffelten keineswegs, er werde, wann es die Noth erfordere, ſeinem Verſprechen nachkommen. Neun Täg währete das Päbſtliche Leichen-Begängnus, binnen welcher Zeit die 18. Cardinäle, ſo zu Rom waren, ſich alle Nachmittag in der Kirchen S. Maria de la Minerva verſammleten, um ſich wegen der Wahl mit einander zu berathſchlagen, wobey ſich der Cardinal Colonna auch einfand, über deſſen Zurückkunfft das Volck und

der gröſte Theil der Geiſtlichkeit eine groſſe Freude bezeigten, und ihn ſchon längſt gern auf dem Päbſtlichen Stuhl geſehen hätten, weil er gelehrt, und ein erbauliches Leben führte; allein ihr Willen kam mit dem Willen derer Cardinäle nicht überein. Æneas Sylvius. Spondanus. Platina. du Cheſne. Ciaconius. Sigonius. Poſſevinus &c.

Indeſſen wurden dem verſtorbenen Pabſt zu Ehren 2. Leichen-Predigen gehalten; die erſte von dem Auditore di S. Rota, Malateſta, welcher darinnen den damahligen Zuſtand der Stadt Rom beſchrieb; und die andere von dem Cardinal von Boulogne, welcher vorſtellete, wie die Päbſtliche Wahl geſchehen ſollte; da er dann unter andern ſagte, man ſollte weder Haß, noch Gunſt gelten laſſen, und er brachte dis alles mit ſolcher Annehmlichkeit vor, daß die Zuhörer zu einander ſagten, dieſer Cardinal ſey würdig, daß man ihn zum Pabſt erwähle. Zehen Täg hernach beſchloſſen die Cardinäle, ſich im Conclave in dem Cloſter S. Mariæ de la Minerva zu verſammlen; ob ſich ſchon die Canonici zu S. Peter darwider ſatzten, und behaupteten, daß die Wahl viel freyer im Vaticaniſchen Pallaſt, wo die Päbſte zu wohnen pflegen, verrichtet werde. Hernach giengen die 3. Cardinal-Ordens-Häupter mit Bewilligung des heiligen Collegii, und lieſſen die Zugänge zum Conclavi mit Wachten beſetzen; die Schlüſſel zu den 4. Thoren aber wurden denen Ertz-Biſchöffen von Ravenna, Aquileja und Sermonetta, wie auch dem Biſchoff von Ancona eingehändiget. Viele fürnehme

Römiſche Edelleute verlangten im Conclavi der Wahl beyzuwohnen; allein das heilige Collegium wollte ihnen ſolches nicht geſtatten. Unter dieſen Edelleuten war Joannes Baptiſta Savelli, ein Cavalier von groſſer Authorität, und nicht geringern Verdienſten, welcher vorſchützte, es ſey ein Recht ſeiner Familie, dem Conclave beyzuwohnen; doch muſte er endlich davon abſtehen. Den 3.ten Martii verſammleten ſich die Cardinäle in der Kirchen S. Maria della Minerva, giengen Proceſſions-Weiß um das Cloſter, und hernach in ihre Zellen, von denen einige grün, die andern Violet-blau tapezieret waren; die eintzige Zelle des Cardinals von Boulogne war weiß tapezieret. Als die Cardinäle im Conclavi waren, gieng die Rede, der Cardinal Proſper Colonna, ſey Pabſt worden; allein es war ein falſches Gerücht, ob er ſchon Freunde unter den Cardinälen hatte. Er hatte auch des andern Tags würcklich 10. Stimmen, und der Cardinal Firmius acht. Da dieſer ſahe, daß der Cardinal biß dato noch die meiſte Hoffnung hatte, redete er die Cardinäle alſo an: „Warum bringen „wir die Zeit mit unnutzen Streitten zu? Es iſt „nichts gefährlichers, als wann man das Conclave ſo verlängert. Der König von Arragonien befindet ſich mit einer mächtigen Flotte im „Meer, der Hertzog Amadæus von Savoyen iſt „uns zuwider; und der Graf Franciſcus Sfortia „iſt unſer Feind. Wollen wir bey ſo vieler Gefahr unempfindlich bleiben? Warum geben „wir der Kirchen Chriſti nicht auf das ſchleinigſte „ein Ober-Haupt? Sehet, der Engel GOt-

„tes zeiget uns den Cardinal Proſper Colonna; „können wir wohl einen beſſern Pabſt erwählen? „Er hat ſchon 10. Stimmen, und es fehlen ihm „nicht mehr, als zwey. Es ſtehe einer von euch „auf, und gebe ihm die ſeinige, ſo wird der an„dere bald nachfolgen.„ Ob nun ſchon dieſer Cardinal mit groſſer Hefftigkeit redete, ſo war doch niemand, der aufſtund, ſondern ſie blieben alle als unbeweglich ſitzen. Der Cardinal von Boulogne wollte zwar, um dem Conclave ein End zu machen, aufſtehen, und dem Colonna ſeine Stimm geben; allein der Cardinal von Trident verhinderte ihn daran, indem er ſagte, er ſolle ſich in einer ſo wichtigen Sache nicht übereilen, ſondern vorher alles reifflich überlegen, dann man ſey nicht bey einander, der Stadt einen Stadthalter, ſondern der gantzen Welt einen Herrn zu erwählen, der Macht habe zu löſen, und zu binden, und die Pforten des Himmels zu ſchlieſſen, und zu öffnen, mit einem Wort, einen Stadthalter Chriſti auf Erden. Hierauf verſatzte der Cardinal von Aquileja: **Alles/ was ihr thut/ und redet/ geſchicht nur/ um die Erwählung des Colonna zu verhindern/ und einen Pabſt/ der euch gefällt/ zu erwählen.** Der Cardinal von Boulogne aber kehrte ſich nicht daran, ſondern ſagte zu dem von Aquileja: **Wem wollet ihr dann eure Stimme geben? Ich bewerbe mich um niemand/ ſagte dieſer, ſondern ich werde denjenigen vor genehm halten/ den man erwählen wird.** Der Cardinal Marini gab endlich dem Colonna auch ſeine Stimm, welche die 11.te war; alsdann ſagte der

der Cardinal von S. Sixto zu dem von Boulogne: Und ich, Thomas, erwähle euch zum Pabſt, weil heute der Thomas-Abend iſt. Dann es war den 6.ten Martii, den Tag vor S. Thomas Aquinas. Hierauf gaben ihm alle andere Cardinäle ihre Stimmen gleichfalls. Er entſchuldigte ſich zwar deswegen, und ſagte, er ſey ſolcher Ehr nicht würdig; er muſte es ſich aber auf inſtändiges Bitten gefallen laſſen. Er hieſſe Thomas von Sarzan, u. war aus einem Flecken bey der Biſchöfflichen Stadt Luni, von dannen er den Biſchöfflichen Sitz nach Sarzan verlegte, gebürtig. (Einige ſagen, er ſey von Genua, Platina aber behauptet, er ſey von Lucca gebürtig geweſen.) Sein Vatter Bartholomæus war ein Medicus, und ſeine Anverwandte waren von mittelmäßigem Stand. Seine Gottesfurcht und Gelehrſamkeit machte ihn dem Pabſt Eugenio bekannt, der ihn zum Cardinal, des Tituls S. Suſannæ, creirte, weil er es dahin gebracht hatte, daß die Teutſchen von ihrer bißherigen Neutralität abgeſtanden. Er nahm den Namen Nicolaus V. an, zum Andencken des Cardinals Nicolai Albergati, in deſſen Dienſten er geweſen, und der ihm prophezeyet, daß er noch würde Pabſt werden. So bald er erwählt war, eröffnete der Cardinal Colonna, als erſter Diaconus, dem alten Gebrauch gemäß, das Fenſter des Conclavis, und verkündigte mit dem Creutz in der Hand den neuen Pabſt. Weil aber das Fenſter ſehr hoch war, so kunte man den Namen des neuen Pabſts nicht verſtehen, und viele ſprengten aus, der, ſo am Fenſter ſtande, ſeye Pabſt,

welches bey denen, ſo aus dem Hauß Urſini waren, einen ſo entſetzlichen Lermen verurſachten, daß ſie ſich in ihren Häuſern befeſtigten. Hingegen ſtellten die Römer, weil ſie einen Pabſt aus ihrer Stadt zu haben vermeynten, groſſe Freuden-Feſt deswegen an. Als dieſer Lermen vorbey war, plünderte man die Behauſung des Cardinals Colonna, hernach aber, als man die rechte Wahrheit erfuhr, die Wohnung des Cardinals Boulogne, welcher gleichwohl nicht viel dabey verlohr, dieweil ſein Haußrath nicht gar koſtbar war. Der König von Arragonien Alphonſus ſchien wegen der Wahl des Nicolai V. nicht gar vergnügt zu ſeyn, dieweil er lieber geſehen hätte, wann der Cardinal Colonna zur Päbſtlichen Würde gelanget wäre. Nichts deſtoweniger wurde der neue Pabſt mit groſſem Pracht in die Kirche de la Minerva getragen, allwo die Adoration von den Cardinälen geſchahe. Hernach ritte er nach S. Peter auf einem weiſſen Zelter, welchen der Römiſche Senator Procobius führte. Platina in h. a. Bucelinus in h. a. Ciaconius in h. a. Brietius in h. a. Raynaldus in h. a. Gordonus in h. a. Bzovius in h. a. Spondanus in h. a. Æneas Sylvius Comment. Europ. S. Antoninus. Sigonius de Epiſc. Bonon. &c.

Nach der Erwählung des Pabſts Nicolai V. hielte der Kayſer Friedrich den 20.ten Julii zu Aſchaffenburg eine Reichs-Verſammlung, auf welcher die bisherige Neutralität vollends völlig abgeſchafft, und alle Gemeinſchafft mit dem Felix und dem Concilio zu Baſel verbotten wurde, welches der Kayſer durch ein den 21.ten Auguſt publi-

publicirtes Edict confirmirte, in welchem befohlen wurde, Nicolaum V. als Pabſt zu erkennen, und vor den rechtmäßigen Stadthalter JEſu Chriſti, und Nachfolger des heiligen Petri zu halten. Dieſes brachte endlich den Felix dahin, daß er mehr aus Lieb zum Frieden, als durch die Ermahnung des Königs in Franckreich bewogen wurde, die Päbſtliche Würde nieder zu legen. Dieſer König beſchloß, eine ſolenne Geſandtſchafft an den Pabſt Nicolaum V. ergehen zu laſſen; doch verſchob er ſolches, biß er den Hertzog Ludewig von Savoyen, der ihn erſuchte, er ſollte vorher ein Concilium halten, ehe er Nicolaum als Pabſt erkenne, geantwortet hatte. Diſer Hertzog kam deswegẽ ſelbſt zum König nach Bourges, allwo ſie wegen diſer Sache zu unterſchiedenen mahlen mit einander in Unterredung waren. Weil nun beyde den Frieden verlangten, ſo fiel es ihnen nicht ſchwer, alle darzu taugliche Mittel auszufinden. Der Hertzog verſprach, ſeinen Vatter Amadæum dahin zu bewegen, daß er ſich ſeiner Päbſtlichen Würde begebe. Indeſſen aber erkannte der König Nicolaum doch ohne ferneren Aufſchub vor den rechtmäßigen Pabſt, der ihm ſeine Erhöhung in einem Schreiben vom 21.ten Martii zu wiſſen gethan, und ihn gebetten hatte, in ſeinem Königreich öffentliche Danck-Feſte anzuſtellen, um den Seegen des Himmels zu erbitten, damit ſeine, des Pabſts, Regierung glücklich, und er geſchickt ſey, alle Ketzereyen auszurotten, die Unglaubige zu vertilgen, und der gantzen Chriſtenheit einen feſten und dauerhafften Frieden zu verſchaffen. Dabey verſprach er,

er, die Sitten des Römiſchen Hofs zu verbeſſern. Dergleichen Schreiben ließ dieſer Pabſt auch an alle Glaubige ergehen, welches vom 12. December datirt war. Er nennet darinnen Amadæum ein Kind der Boßheit, und erkläret, daß das Hertzogthum Savoyen der Apoſtoliſchen Cammer heimgefallen ſey. Mezerai Abregé de l'Hiſtoire de France. Daniel Hiſtoire de France. Monſtrelet &c.

Zu der Zeit, da der Pabſt Eugenius IV. mit Tod abgieng, befand ſich der König von Arragonien Alphonſus zu Tivoli, nicht weit von Rom, allwo er ſich eine Zeit lang berathſchlagte, ob er ſich zurück begeben, oder die Florentiner bekriegen ſolte, wie er dem verſtorbenen Pabſt, und dem Hertzog von Mayland verſprochen hatte. Allein weil der Pabſt Nicolaus ein friedliebendes Gemüth hatte, und einen Vergleich wünſchte, ſo ſchickte er einen Cardinal nach Ferrara, allwo des Königs Alphonſi, des Hertzogs von Mayland, der Venetianer und der Florentiner Geſandten waren, um ſie zum Frieden zu ermahnen, worauf dieſelben nach vielem Streitten einige Bedingungen aufs Tapet brachten, von denen ſie glaubten, daß ſie der Hertzog von Mayland wegen des ſchlechten Zuſtands, in den ihn die Venetianer geſetzt hatten, eingehen werde; als aber die Uberbringer dieſer Bedingungen in Mayland anlangten, fanden ſie den Hertzog tod, daher die Venetianer den Frieden ausſchlugen. Dieſer Hertzog hieſſe Philippus Maria Viſconti, und mit ihm hatte die Herrſchafft derer Viſconti zu Mayland, nachdem ſie 170. Jahr gewähret,

währet, ein End. Wann der heilige Antoninus von dem Tod dieſes Hertzogs, welcher den 13. Auguſt in ſeinem 57.ten Lebens-Jahr erfolgte, redet, ſo meldet er eben nicht viel gutes von ihm, ohne Zweiffel, weil er die Florentiner haßte, und Italien ſtäts beunruhiget hat. „Dieſe alte „Schlang, ſagt er, ſtarb an der rothen Ruhr, „und wie er ohne Furcht weder vor GOtt, noch „den Menſchen gelebt; alſo ſtarb er auch ohne „den Genuß der heiligen Sacramente, und „danckte ſeinen Medicum ab, weil dieſer ihm da- „zu gerathen hatte. Æneas Sylvius ſagt von die- „ſem Hertzog, er habe ein abſcheuliches Anſehen „und böſes Gemüth gehabt. Es habe im An- „fang ſchwer gefallen, vor ihn zu kommen, wann „man aber bey ihm geweſen, ſey er freundlicher „worden, und hab gern vergeben, er ſey ver- „ſchwenderiſch geweſen, habe die Jagd und „Pferde geliebt, und habe weder zu Kriegs- „noch Friedens-Zeiten ruhig leben können; In „der Kunſt, ſich zu verſtellen, war er ein Mei- „ſter, und viel gelinder gegen die Soldaten, als „ſeine andere Unterthanen; leichtglaubig, wann „man ihm etwas erzehlte, und ſo argwöhniſch, „daß er auch ſeine beſten Freunde aus geringen „Urſachen von ſich ſchaffte; er hat niemahlen „vom Tod, den er ärger als den Blitz furchte, „wollen reden hören. Sein Leichen-Begäng- „nus und ſein Grab kamen mit der Würde ei- „nes ſo groſſen Fürſtens ſchlecht überein.„ Nach ſeinem Tod ſtrebten viele nach dem Für- ſtenthum Mayland, unter denen 4. von den für- nehmſten waren, die ein unwiderſprechliches

Recht

Recht dazu zu haben vermeynten. Der erſte war der Kayſer Friedrich, welcher ſagte, die Staaten des Philippi wären, da ſolcher ohne rechtmäßige Kinder geſtorben, ihm zugefallen, dieweil Blanca, des Franciſci Sfortiæ Gemahlin nur eine natürliche Tochter ſey. Der andere, der einen Anſpruch auf das Hertzogthum Mayland machte, war der König von Arragonien Alphonſus, welcher behauptete, Philippus habe ihn in ſeinem Teſtament zum Erben eingeſetzt. Der dritte war der Hertzog Carl von Orleans, der dis Hertzogthum als Philippi Schweſter-Sohn prætendirte; und der vierdte Franciſcus Sfortia, welcher als des verſtorbenen Tochtermann ein Erb ſeyn wollte. Die Mayländer aber ſeufftzeten nach der Freyheit, deren ſie ſo viele Jahr beraubt geweſen, daher ſie die Regierung in eine Republic verwandelten, und von wegen des Volcks Magiſtrats-Perſonen erwählten, welchem Exempel die andern Städte, ſo Philippo unterworffen geweſen, folgen wollten; allein ſie kunten es nicht ins Werck ſtellen, indem ſich die Venetianer einiger von denſelbigen ſich bemächtigten; die andern aber von dem Sfortia und andern Fürſten weggenommen wurden. Der König Alphonſus ließ endlich ſein Recht auf dis Hertzogthum fahren, damit man nicht dencken ſollte, als ſuche er gantz Italien an ſich zu bringen, und Franckreich, Teutſchland und alle welſche Fürſten wider ihn aufhetze, zumahlen da er einen neuen Krieg unter dem Fürwand, allen Staaten Ruhe zu verſchaffen, und das Fürſtenthum Mayland zu beſchützen, wider die Florentiner

tiner angefangen hatte, um Toſcana an ſich zu bringen, welches ihm aber nicht gelunge. Paulus Jovius ſagt, Philippus habe vor ſeinem Tod lang angeſtanden, ob er Alphonſum ſeinen Tochtermann, dem Sfortia, vorziehen ſolle, um den Hochmuth der Venetianer zu dämpffen; endlich aber habe er doch aus Lieb zu ſeiner Tochter, die ſchon einen Sohn hatte, dem Sfortia vorgezogen, welches die Mayländer ſehr verdroſſen. Jedoch iſt es wahrſcheinlicher, er habe gar keinen Erben eingeſetzt, und es ſcheint, als wann der Hertzog von Orleans wegen ſeiner Mutter Valentinæ das beſte Recht auf das Hertzogthum Mayland gehabt habe. Surita. Paulus Jovius. S. Antoninus. Æneas Sylvius. Bucelinus in h. a. Platina. Brietius in h. a. Mariana. Gordonus in h. a. Georg. Merula antiquit. Vice - Comit. Carolus Sigonius de regno Italiæ &c.

Der Printz Caſimir nahm endlich zu dieſer Zeit nach langem verweigern die Pohlniſche Cron an, und wurde den 26.ten Junii zu Cracau gecrönet. Des andern Tags, da die Huldigung geſchehen ſolte, entſtunde zwiſchen denen Biſchöffen und denen Hertzogen von Maſovien wegen des Rangs ein groſſer Streit, daher man dieſe Ceremonie aufſchieben muſte, biß daß gedachte Hertzoge denen Biſchöffen die Ober-Stelle zugeſtanden hatten. Hernach erkannte man Nicolaum vor den rechtmäßigen Pabſt, und ſchickte einige Geſandten an ihn, die ihn um Erlaubnus bitten muſten, zu den Kriegs-Unkoſten wider die Tartarn den Zehenden von der Geiſtlichkeit zu heben, welches auch der Pabſt bewilligte.

ligte. Allein die Univerſität zu Cracau unterwarff ſich dem Pabſt Nicolao nicht ſo gleich, ſondern hienge ſo lang an dem Concilio zu Baſel biß Felix ſeine Päbſtliche Würde niedergelegt hatte. Cromerus. Matth. à Michovia. Dlugoſſus Hiſt. Pol. &c.

In dieſem Jahr wurde Laurentius Valla, ein Römiſcher Patricius, und Canonicus bey der Kirchen zu S. Johann de Lateran von der Inquiſition zu Neapolis als ein Ketzer verdammet. Poggius ſagt, der König Alphonſus, den dieſer Laurentius Lateiniſch gelernet hatte, habe ihn von dem Scheitter-Hauffen errettet; doch habe man ihm in dem Dominicaner-Cloſter die Hände auf den Rucken gebunden, und mit Ruthen gepeitſcht. Eben dieſer Auctor ſagt, Laurentius habe die heilige Dreyfaltigkeit gelaugnet, den freyen Willen verworffen, und die Cloſter-Frauen verſpottet, auch ſich unterſtanden, die groſſen Liechter der Kirchen, den heiligen Auguſtinum, den heiligen Hieronymum und andere zu verſpotten; allein weil Laurentius mit Poggio wegen der Lateiniſchen Sprache in Uneinigkeit gelebt, ſo ſcheinet ſein Zeugnus verdächtig, zumahlen da Laurentius bey ſeiner Zuruckkunfft nach Rom in groſſen Ehren gehalten worden, eine jährliche Penſion erhalten, und daſelbſt öffentlich hat lehren dürffen, welches man ihm nicht würde erlaubt haben, wann er der Ketzerey wegen verdächtig geweſen wäre. Jovius in Elog. Jovianus Pontanus. Hanckius de ſcript. Romanis. Poggius. Fleuri Hiſt. Eccl.

A. C. 1448. Schickte der Pabſt Nicolaus V. den Cardinal von Carvajal, einen Spanier, als Legaten nach Teutſchland, um daſelbſt die Klagen der Teutſchen anzuhören. Nachdem dieſer Legat mit dem Kayſer Friedrich und den teutſchen Fürſten, ſowohl Geiſt- als Weltlichen zu verſchiedenenmahlen in Conferentz geweſen, ſchloß er mit ihnen einen Vertrag, welcher durch eine Bulle vom 1.ten April confirmirt wurde. In dieſer behielte ſich der Pabſt die Ernennung zu allen vacanten geiſtlichen Beneficiis am Römiſchen Hofe vor, und verordnete, daß alle canoniſche Wahlen in den Dom-Kirchen und in den Clöſtern geſchehen ſolten. Den 18.ten Januarii ließ der Pabſt auch eine Bulle an alle Glaubige ergehen, in welcher er meldete: „Nachdem die Kirche „durch die Uneinigkeit des Pabſts Eugenii IV. und „des Concilii zu Baſel ſeye beunruhiget worden, „ſo habe man nunmehro durch die Sorgfalt derer Frantzöſiſchen, Engliſchen und Siciliani„ſchen Geſandten Hoffnung, daß bald wieder „eine vollkommene Ruhe und Einigkeit werde „hergeſtellet werden; zumahlen da Amadæus be„reit ſey, ſein Recht, ſo er auf das Pabſtthum „zu haben vermeynet, fahren zu laſſen ꝛc. ꝛc. Weil man nun ſo gute Hoffnung hatte, ſo verordnete der König in Franckreich auf den Monat Julii zu Lion eine Reichs-Verſammlung, um darauf dieſe wichtige Sache abzuhandeln, und ſich zu bemühen, dieſelbe zum Nutzen der Kirchen zu endigen. Auf dieſer Verſammlung befanden ſich Jacobus Juvenalis Urſinus, Ertz-Biſchoff zu Rheims; der Biſchoff zu Clermont,

der Marſchall de la Fayette, der Archi-Diaconus von Carcaſſone, Elias von Pompadour, und Thomas de Corcellis oder Courcelles, Doctor Theologiæ, im Namen des Königs. Der Graf von Dunois fand ſich auch mit denen Engliſchen Geſandten dabey ein, ingleichem der Ertz-Biſchoff von Trier mit den Chur-Cöllniſchen und Chur-Sächſiſchen Geſandten, welche eben damahlen am Frantzöſiſchen Hof waren. Amadæus und das Concilium zu Baſel ſchickten den Cardinal von Arles, den Probſt von Montjou, und andere. Der Ertz-Biſchoff von Ambrun und der Herr von Malicorne erſchienen im Namen des Dauphins, als Herrn von Dauphine und der Ertz-Biſchoff von Marſilien im Namen des Königs von Sicilien. Alle dieſe gaben ſich groſſe Mühe, die Kirchen-Trennung einmahl zu End zu bringen, welches ſich aber ſo gar leicht nicht thun ließ, indem ſich unterſchiedene Schwürigkeiten ereigneten, welche verurſachten, daß die Conferenzen biß in Monat Octobris daureten, ohne etwas gewiſſes auszumachen. Weil aber alle, ſo zugegen, zum Frieden geneigt waren, und man ſchon den Haupt-Punct zur Richtigkeit gebracht hatte, nemlich die verſprochene Ceſſion des Amadæi, ſo wurde beſchloſſen, ſich zu dem Amadæo, der damahlen zu Genev war, zu begeben, und vorher einige Articul aufzuſetzen, in welche Nicolaus und Felix willigen, und dieſer darauf ſeine Päbſtliche Würde niederlegen ſolte. Alſo reißten die Deputirte im November ab, und der König Carl der VII. beſchloß, eine Geſandſchafft nach Rom zu ſchicken, um alle Schwürigkeiten

rigkeiten vollends aus dem Weg zu raumen. Dieſe Geſandtſchafft beſtand aus dem Ertz-Biſchoff von Rheims, Elia von Pampadour, Guidone Bernardo, Archi-Diacono zu Tours, dem von Courcelles, dem von Tanneguy du Châtel und Jacobo Coeur, Ober-Auffſeher über die Finantzen. Vor dieſen waren die Engliſche Geſandten allbereits in Rom angelanget, welche dem Pabſt ein zu Genev verfertigtes Project zu einem Vergleich übergeben hatten, ſo aber von dem heiligen Vatter verworffen wurde, dieweil ihm die Bedingungen zu hart dunckten. Daher die Engelländer wieder zuruck kehrten, und die Frantzöſiſchen Geſandten zu Viterbo antraffen, denen ſie hinterbrachten, wie der Pabſt geſinnet ſey. Hieran kehrten ſich die Frantzoſen im geringſten nicht, ſondern ſetzten ihre Reiſe nach Rom fort, da hingegen die Engelländer zu Viterbo blieben, und daſelbſt den Ausgang dieſer Sache erwarteten, und alsdann wieder nach Rom zu denen Frantzöſiſchen Geſandten zuruck kehrten, welche dem Pabſt folgende Articul zu einem Vergleich übergaben. 1.) Felix ſoll, wie es ſich gebühret, ſchrifftlich renunciren. 2.) Der Pabſt Nicolaus ſoll alles widrige, ſo er wider den Felix, das Concilium zu Baſel und ihre Anhänger publiciren laſſen, revociren. 3.) Die ihrer Beneficien und Würden entſetzt worden, ſollen wieder eingeſetzt werden. 4.) Die Cardinäle von beyden Theilen ſollen bey ihren Ehren, Vorzügen und Würden verbleiben. 5.) Alle Hof-Bediente des Felix ſollen bey ihren Aemtern gelaſſen werden. 6.) Der Pabſt Nicolaus

ſoll ein General-Concilium beruffen, welches in dem September künfftigen Jahrs in einer der Cron Franckreich gehörigen Stadt gehalten werden ſolle. 7.) Soll er alle von Felix und dem Concilio vergebene Beneficia ungekränckt laſſen, und 8.tens) dem Felix eine Standesmäßige Unterhaltung und Rang geben; nemlich, man ſolte ihn zum Cardinal, Biſchoff, Legaten und Vicario perpetuo des heiligen Stuhls in dem gantzen Savoyiſchen Gebiet machen: in der Römiſchen Kirchen ſollte er den erſten Rang gleich nach dem Pabſt haben; dieſer ſollte, wann Felix zu ihm komme, aufſtehen, und ihn auf den Mund küſſen; Felix ſolle den Päbſtlichen Ornat behalten, auſſer dem Fiſcher⸗Ring u. ſ. w. Alle dieſe Articul wurden, auſſer dem von Beruffung eines General-Concilii vollzogen. Concil. Gener. Labbei. Monſtrelet. Matth. de Coucy Hiſt. de Charles VII. &c.

Carvajal, welchen der Pabſt nach Teutſchland geſchickt, hatte zugleich Ordre, ſich nach Böhmen zu begeben, allwo man glaubte, daß der Stadthalter des Königreichs, Maynardus, alles veranſtaltet habe, um das Volck wieder in den Schoß der Catholiſchen Kirchen zu bringen; allein dieſer Legat brachte nicht mit, was zu Wiederherſtellung des Friedens gehörte, nemlich die Bulle vor den Roqueſane wegen des Ertz⸗Biſthums Prag. Jedoch hielte er ſeinen Einzug in dieſe Stadt mit dem Creutz und andern Kennzeichen ſeiner Würde. Er begab ſich darauf in die Verſammlung, in welcher man wegen der Reichs⸗Geſchäffte tractirte, und er

wurde

wurde von derſelben den 1.ten May von den 2. Stadthaltern Mainard und Petraſcon, von denen Groſſen des Königreichs, von der Geiſtlichkeit, der Univerſität und dem Volck mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen. Hernach hörte er die Rede mit an, welche zum Ruhm der 2. Päbſte Eugenii und Nicolai, des Kayſers Sigismund und ſeiner ſelbſt gehalten wurden. In dieſer Rede wurde mit wenigem alles, was zwiſchen dem Concilio zu Baſel nnd denen Böhmen wegen der Communion unter beyderley Geſtalt geſchehen, erzehlet, und die Verſammlung ſetzte hinzu, ſie verlange nur noch 2. Stuck, 1.) daß der Vergleich beſtättiget und Roqueſane zum Ertz-Biſchoff von Prag conſecriret werde. Der Legat antwortete, man werde den Vergleich beſtättigen, den Roqueſane aber könne man nicht eher conſecriren, biß er alle der Kirchen zu Prag abgenommene Güter reſtituiret habe. Hernach ermahnte er die Böhmen, ſie ſolten, nach dem Exempel derer Hungarn, den jungen Ladislaum vor ihren rechtmäßigen König erkennen, damit die Ruhe des Königreichs erhalten werde, worauf die Böhmen antworteten, weil ſich wegen der Reſtitution der zur Prager-Kirchen gehörigen Güter viel Schwürigkeiten ereigneten, ſo wollten ſie dem Roqueſane ſo viel geben, daß er ſeinen Ertz-Biſchöfflichen Staat davon führen könne. Weil ſie aber ſahen, daß vor ſie nichts weiter zu hoffen ſey, ſo giengen ſie, ohne etwas zu beſchlieſſen, aus einander, weswegen ſich der Legat an den Roqueſane ſelbſt machte, um ſich mit ihm zu verbünden, und durch ihn ſei-

nen Zweck zu erreichen. Allein Roqueſane antwortete im Anfang nach des Legaten Willen, ob man ſchon hernach zur Gnůge erkannte/ daß er eigennůtziger ſey, als er ſcheine. Er ſtellte daher dem Legaten bey allen Gelegenheiten vor: „Er ſey es, das am meiſten zur Vereinigung der „Hußiten mit dem Concilio zu Baſel beygetra-„gen; der Kayſer Sigismund ſey deſſen ſo ge-„wiß verſichert geweſen, daß er ihm aus Er-„kånntlichkeit ſeiner geleiſteten groſſen Dienſte, „das Ertz-Bißthum Prag zu geben, verſpro-„chen, und da ſolches vacant worden, habe Se. „Majeſtåt deswegen vor ihn am Rômiſchen „Hof ſollicitiret: Die Catholiſche und Hußiten, „wåren willig, ihn als einen Ertz-Biſchoff an-„zunehmen, und die Stånde des Kônigreichs „håtten ſeinetwegen nach Rom geſchrieben; „der heilige Stuhl habe es zwar nicht gåntzlich „abgeſchlagen; allein er verſchiebe unter aller-„hand Vorwand von einem Tag zum andern, ihm „die dazu gehôrige Bullen zu ſchicken, und eben „dieſe Verzôgerung ſey Urſach an allen bißher in „Bôhmen entſtandenen Unruhen, welche noch „kein End nehmen wůrden, dieweil die Geiſt-„lichkeit nicht ohne Haupt bleibe, und die Pra-„giſchen Bůrger ſich ôffentlich håtten verlauten „laſſen, daß, wann man ihnen einen andern „Ertz-Biſchoff gebe, ſie denſelben in Stůcken „zerhauen wollten. Er verlange demnach, daß „man halte, was ihm der Kayſer Sigismund „verſprochen, und mit dieſem Beding habe er „verſichert, daß er dem Pabſt dienen wolle; „wann ihn aber der Pabſt dieſes Ertz-Biß-

„thums

„thums nicht würdig ſchätze, ſo hätte er auch „von ihm nicht verlangen ſollen, daß er die für„nehmſte Function dieſer Würde verrichte, und „die Päbſtliche Befehle in denen fürnehmſten „Böhmiſchen Diocöſen zur Vollziehung brin„ge.„ Hierauf antwortete der Legat: „Es „ſey des Römiſchen Hofes Gebrauch, wichtige „Dinge vorher lang zu überlegen, ehe er ſolche „ſchlieſſe, was heut nicht geſchehe, das geſchehe „zu einer andern Zeit.„ Dieſe Antwort verdroß den Roqueſane dergeſtalt, daß er nicht wieder zum Legaten kam, welcher, weil er die Böhmen noch nicht recht kannte, ſich mit ihnen ohne den Roqueſane in Tractaten einließ; allein er ſpürte gar bald, daß er ſich in ſeiner Muthmaſſung betrogen hatte. Die Stände begehrten vor allen Dingen die Bulle vor den Roqueſane, und beſchloſſen, nicht eher etwas ins Werck zu ſtellen, biß man vorher ihren Willen erfüllet habe. Der Legat ſchickte demnach einen Courier nach Rom, der ihm die Antwort zurück brachte, der Pabſt wollte die verlangte Bullen ſchicken, wann die Stände das verbeſſerten, was ſie wider den Tractat gehandelt, den der Biſchoff zu Coutances mit ihnen zu Baſel geſchloſſen, abſonderlich was den gröſten Theil der geiſtlichen Güter betreffe, welche ſeit dem denen Hußiten überlaſſen worden. Es war aber dieſes nicht, was Roqueſane verlangte. Dann er furchte, die Böhmen möchten ihm inskünfftige nicht mehr ſo geneigt ſeyn, als ſie ihm bißher geweſen, wann ſie ſehen würden, daß er ihren Nutzen hindan ſetze, um Ertz-Biſchoff zu Prag zu werden:

zudem muſte er beſorgen, die Geiſtlichen von ſeinem Anhang möchten ihn unter dem Vorwand, daß er es mit den Catholiſchen halte, hintergehen. Er ſagte alſo zu dem Legaten, daß er, wann ihm der heilige Stuhl willfahren werde, allen von Rom angelangten Befehlen blindlings nachleben wolle. Da aber der Legat nicht nachgeben wollte, ſo machte ihm Roqueſane viel Verdruß, und der Legat ſuchte ihn dagegen, jedoch ohne Nutzen, bey dem Volck verdächtig zu machen. Der Cardinal von Pavia erzehlet, die Catholiſchen Stände hätten befohlen, Roqueſane ſollte ſich wegen deſſen öffentlich rechtfertigen, was ihn ſeine Feinde beſchuldiget hatten; da er dann zu ſeinem eigenen Ruhm eine lange Rede gehalten, worinnen er ſeine dem Vatterland geleiſtete Dienſte ſehr heraus geſtrichen. Dieſe Rede mit anzuhören, wurden die fürnehmſten Perſonen des Königreichs eingeladen, ingleichem der Legat. Den Anfang ſeiner Rede machte Roqueſane mit dieſen Worten: **Das ewige Wort des Vatters.** Hier vergaß er alles auf einmahl, was er ſagen wollte, und machte ſich dadurch bey jedermann zum Gelächter; der Legat aber ſetzte die Rede fort, als wann er ſie auswendig gelernet hätte, und ermahnte die Böhmen, ſie ſolten ſich nicht von der Gemeinſchafft der Römiſchen Kirchen trennen. Jedermann rühmte die Beſcheidenheit des Legatens, welcher, da er ſich in einer ſo berühmten Verſammlung an dem Roqueſane hätte rächen, und ihn verkleinern können, doch nicht das geringſte wider ihn hervor brachte. Nichts deſtoweniger

begegne-

begegneten ihm die Böhmen ſo übel, daß er ſeine Abreiſe beſchloß; doch hielte er nicht vor gut, ſolches incognito zu thun, welches ihm aber bald das Leben gekoſtet hätte. Dann die Hußiten ſtellten ihm nicht nur in Böhmen überall nach, ſondern ſie reitzten auch die meiſten Lande der teutſchen Fürſten, durch welche er wieder nach Rom reiſen muſte, dazu; allein die Reichs-Fürſten nahmen ſich ſeiner an, und alſo entgieng er der Gefahr, und kam glücklich wieder nach Rom zuruck, allwo er dem Pabſt, alles, was er ausgerichtet hatte, hinterbrachte. Die beyden Stadthalter in Böhmen, Mainhard und Petraſcon, waren nicht einig miteinander, und dieſes war Urſach, daß der Legat in Böhmen nicht glücklich war. Mainhard war als ein eyfferiger Catholiſcher Chriſt nur darauf bedacht, die alte Gebräuch ſeines Vatterlandes und die heilige Lehr der Kirchen wieder herzuſtellen; Petraſcon hingegen, der ſich ſeines vertrauteſten Freunds, des Roqueſane, auf das eyfferigſte annahm, war ſehr mißvergnügt, daß man ſeines Freundes Bullen, aus Rom zu ſchicken, ſo lang verzögerte. Doch hatte er noch ſo viel Reſpect vor dem Mainhard, daß er nichts öffentlich wider ihn redete, und ſich ſeiner Beſtraffung der vermeynten Hartnäckigkeit nicht widerſetzte. Ja, er unterzeichnete ſogar aus Höfflichkeit, welches dieſelbe zum Tod verurtheilte. Er ſtarb aber zu allem Glück zur Beruhigung der Böhmen, und an ſeine Statt wurde Pogebrac erwählet. Dieſer war nicht weniger ein Freund des Roqueſane; allein er hatte einen unbeſchreiblichen Ehrgeitz, und er

gieng ſchon mit Gedancken ſchwanger, dereinſten auf den Böhmiſchen Thron zu ſteigen/ zu welchem er auch gelangte, und ob er ſchon an der Reinigkeit der Lehre derer Hußiten zweiffelte, ſo diente ſie ihm doch, um dadurch auf den Thron zu gelangen, dieweil ihm dazu die rechtmäßige Wege verſchloſſen waren. Er bezeigte ſo viel Widerwillen vor den alten Gebräuchen, welche Mainhard mit ſo groſſem Eyfer in den Böhmiſchen Kirchen wieder eingeführt hatte, nachdem ſie 24. Jahr eingeſtellet geweſen, daß ihm die Hußitiſchen Burger ein unfehlbares Mittel vorſchlugen, die Stadt zu übertrumpeln, damit er darinnen den Gottesdienſt nach dem Gebrauch der neuen Religion könte halten laſſen. Pogebrac ſahe hier ſchon voraus, daß er dadurch von allen Religions- und Staats-Geſchäfften Meiſter werden würde. Allein er nahm dieſen Vorſchlag nicht an, als mit dem Beding, daß man vorher treue, und kluge Perſonen an ihn ſchicken ſollte, um ihn zu verſichern/ daß ihm die Hußiten die Ubertrumplung dieſer Stadt erleichtern würden. Da nun dieſes geſchahe, ſo entſchloß er ſich, in dis Begehren zu willigen, und man beſchloß, daß die Hußiten bey danckler Nacht in Alt-Prag Feuer einlegen, und wann die Catholiſchen mit dem Löſchen beſchäfftiget wären, dem Pogebrac in Neu-Prag ein Thor eröffnen ſollten, welcher alsdann ſchon bey der Hand ſeyn werde. Dieſes alles wurde glücklich ins Werck geſtellt. Die Hefftigkeit eines entſtandenen Winds zwang die Catholiſchen, welche in der Neu-Stadt wohnten, dem Feuer in

der

der Alt-Stadt auf den erſten Lermen zu zulauffen, daher die Hußiten Gelegenheit hatten, den Pogebrac einzulaſſen, der ſich der Brücke zwiſchen beyden Städten bemächtigte, ehe die Catholiſchen von ſeinem Einfall Nachricht erhielten. Nachdem er ſich nun der Mauern bemächtiget, ließ er ſeine Soldaten löſchen, und alle diejenigen tödten, die ſich ihm widerſetzen wollten. Mainhard wurde gefangen, und in ein finſteres Loch geführt, in dem er bald hernach ſeinen Geiſt aufgab, entweder durch Gifft, oder aus Hunger, oder aus Verdruß, dieweil er ſchon ziemlich alt war. Alſo wurde Pogebrac Meiſter von Prag und Stadthalter des Königreichs, und Roqueſane drunge ſich in die Ertz-Biſchöffliche Würde, und verrichtete alles, was von einem Ertz-Biſchoff erfordert wird, ungeachtet ſich des Mainhards Sohn, Ulrich, und ein anderer Ulrich von Roſes auf das hefftigſte darwider ſatzten. Concil. General. Labbei. Cochlæus Hiſt. Huſſit. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Dubravius. Papinienſis Commentar. in fine.

Im Julio wurde zu Angers in der Provintz Touraine ein Provincial-Concilium gehalten, auf welchem der Ertz-Biſchoff, Joannes, præſidirte. Seine anweſende Suffraganei waren die Biſchöff von S. Malo, Petrus, von Mans, Joannes, von Nantes, Wilhelm, von Rennes, Robert von Belleval, Joannes, und andere Biſchöffe, Aebte und Procuratores. Es wurden zu Abſtellung gewiſſer Mißbräuch 17. Verordnungen aufgeſetzt, unter denen dieſe waren: kein Canonicus

nicus ſollte ohne Noth im Chor ſchwätzen; die Geiſtlichen ſolten, Aergernus zu vermeyden, ſich des Spielens enthalten; man ſolte an ungeweyhten Oertern keine Meß leſen; im Predigen ſolte man beſcheiden ſeyn; die Kirchen und Clöſter ſolte man nicht ihrer Güter berauben, u. ſ. w. Concil. General. Labbei. Fleuri Hiſt. Eccl. Chartier Hiſt. de Charles VII.

In dieſem Jahr ſoll der Hertzog von Anjou und König von Sicilien den Ritter-Orden des zunehmenden Monds zu Angers in der Kirchen S. Mauritii geſtifftet haben. Einige ſetzen dieſe Stifftung in das Jahr 1464. vielleicht weil die Ordens-Statuta erſt 16. Jahr hernach publiciret worden. Renatus führte aus Beſcheidenheit nur den Namen eines Erhalters dieſes Ordens, von dem der heilige Mauritius der Patron ſeyn ſolte. Derer Ritter waren an der Zahl 50., welche einen Monden auf dem rechten Arm trugen, mit dieſen Worten: Los en croiſſant: Man verdiene nemlich Lob, wann man in der Tugend zunehme. Dieſe Worte waren mit blauen Buchſtaben geſchrieben, und die Ritter trugen einen Mantel von rothem Sammet. Ihre Verſammlungen hielten ſie in der Kirchen S. Mauritii zu Angers. Keiner kunte in dieſen Orden gelangen, wann er nicht ein Fürſt, Marquis, Graf, Vicomte, oder ſonſt ein fürnehmer Cavalier aus einem alten Geſchlecht war. Viele halten alles, was man von dieſem Orden erzehlet, vor eine Fabel. Sammarthan. Hiſt. Franck. Schonebeck Hiſt. de tous les ordres militair &c.

Zu Ende dieſes Jahrs belohnte der Pabſt Nicolaus die Verdienſte Nicolai de Cuſa, von dem Ort ſeiner Geburt, welcher an der Moſel in der Diocöß Trier war, alſo genannt. Ob er ſchon nur ein Sohn eines armen Fiſchers war; ſo machte er ſich doch durch ſeine Gottesfurcht und Gelehrſamkeit ſo berühmt, daß er dadurch zu den höchſten geiſtlichen Würden gelangte. Er wurde zuerſt Canonicus Regularis, hernach Archi-Diaconus zu Lüttich und Dechant zu Coſtnitz. Er wohnte dem Concilio zu Baſel mit bey, und war einer von den gröſten Vertheidigern der Authorität des Concilii über den Pabſt, und ſchrieb auch deswegen ein eigenes Buch. Nachdem er Baſel verlaſſen hatte, begab er ſich zum Pabſt Eugenio, und wurde in verſchiedenen Geſandſchafften nach Teutſchland und Franckreich geſchickt, und endlich den 20.ten December zur Cardinals-Würde erhoben, welche Ehr noch 5. andern wiederfuhr. Hernach wurde er wieder nach Teutſchland geſchickt, und gelangte zu dem Bißthum Brixen, welches ihm mit dem Hertzog von Oeſterreich einige Strittigkeiten zuzog, die ihn nöthigten, Teutſchland zu verlaſſen. du Pin. Trithemius. Poſſevinus. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

A. C. 1449. Wurde der Friede in der Kirchen vollkommen wieder hergeſtellet, indem der Hertzog von Savoyen Amadæus die Päbſtliche Würde freywillig niederlegte, wozu der König in Franckreich, wie Æneas Sylvius meldet, das meiſte beygetragen. Mit dieſem König vereinigten ſich in dieſer Sache die Churfürſten von

Trier,

Trier, Cölln, Sachſen und Pfaltz, welche ſein verfertigtes Friedens-Project annahmen. Der Pabſt erkannte den Eyfer, den der König Carolus VII. bey dieſer Gelegenheit ſpüren ließ, weswegen er ihm auch davor dancken ließ, und ſeiner Frömmigkeit das verdiente Lob beylegte. Die Freude war in der gantzen Chriſtlichen Welt allgemein, und man rühmte überall die Beſcheidenheit des Amadæi, die Standhafftigkeit des Nicolai, und die Weißheit des Königs in Franckreich. Der Hertzog Ludewig von Savoyen furchte dergeſtalt, es möchte dieſer Handel zuruck gehen, daß er einem, der dem Amadæo von der Abtrettung der Päbſtlichen Würde abrathete, einen Stein an den Hals hängen, und erträncken ließ. Die Frantzöſiſchen Geſandten, nemlich der Patriarch von Antiochia, Jacob, der Biſchoff von Alet, Elias, der Graf von Dunois, Joannes, Jacob Coeur, Guido Bernardi, Johann le Bourſier, und Thomas von Courcelles, zu denen ſich Alphonſus Segura, Dechand zu Toledo, und Deputirter des Pabſts Nicolai V. ſchluge, begaben ſich zu dem Amadæo nach Loſanne, um daſelbſt ſich mit ſeinen Deputirten wegen der Mittel zu berathſchlagen, wodurch der Friede in der Kirchen vollkommen wieder hergeſtellet, und das Schiſma gäntzlich gehoben werden könne. Nachdem des Amadæi Geſandten in ſeinem Namen die Abtrettung der Päbſtlichen Würde verſprochen hatten, vergliche man ſich, daß Nicolaus V. 3. Bullen ausfertigen laſſen ſolle, nemlich eine, wodurch er alles, was er währender Kirchen-Trennung

gethan,

gethan, zernichte, die andere, wodurch er alles, was von beyden Theilen geſchehen, beſtättige, und die dritte, wodurch er alle, ſo ihrer Würden entſetzt worden, wieder einſetze. Den 4.ten April verſprachen die Frantzöſiſche Geſandten ſchrifftlich, dem Amadæo, oder dem Capitul zu Genev, in dem Monat Julio dieſe Bullen zu zuſtellen. Hierauf renuncirte Amadæus, der bißher unter dem Namen Felix V. bekannt geweſen, auf die Päbſtliche Würde und alle darauf habende Rechte. Labbe Concil. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Platina in h. a.

Den 16.ten dieſes Monats verſammleten ſich auch die Vätter des Concilii zu Baſel zu Loſanne, um dieſe Abtrettung anſehnlicher und kräfftiger zu machen, weswegen ſie 2. Decrete verfertigten, worinnen ſie alle währender Kirchen-Trennung ergangene Excommunicationes u. ſ. w. widerrufften. So bald nun dieſe Abtrettung bekannt wurde, war die Freude unter den Glaubigen allgemein, und man hörte überall in gantz Rom ſchreyen: **Es lebe der Pabſt Nicolaus!** Dieſer ſtellte deswegen im Vatican öffentliche Gebet an, welches auch in gantz Italien geſchahe, und er ſchrieb nicht nur an den König in Franckreich, und danckte ihm vor ſeine desfalls gehabte Mühe, ſondern er machte ſolches auch durch die verlangten 3. Bullen der gantzen Chriſtenheit bekannt. Hierauf wurde auch der Cardinal von Arles, den Eugenius IV. abgeſetzt hatte, bey Nicolao vollkommen wieder ausgeſöhnt, und von demſelben als Legat nach Engel-

land

land geſchickt. Amadæus von Savoyen aber begab ſich nunmehr wiederum nach Ripailles, allwo er mit ſeinen Rittern von dem Orden S. Mauritii den Reſt ſeiner Tåge mit guten Wercken zubrachte, und mit ihnen in groſſer Unſchuld lebte. Es iſt alſo falſch, wann einige Geſchicht-Schreiber melden, man habe zu Ripailles in lauter Uppigkeit, Luſt und Freuden gelebt, und es ſey daher das Sprichwort entſtanden: Faire ripailles, das iſt ſich gute Tåg machen. Von ſeiner Ruckkehr nach Ripailles an lebte er noch 3. Jahr, indem er Anno 1452. im 68.ten Jahr ſeines Alters mit Todt abgegangen. Æneas Sylvius. Guichenon. Paradin. Onuphrius. Genebrardus. van der Bourg. &c.

In Pohlen war in dieſem Jahr ein groſſer Streit unter der Regierung des neuen Kônigs Caſimiri wegen des Vorſitzes zwiſchen dem Cardinal Sbigneo, Biſchoffen zu Cracau und dem Biſchoff zu Gneſen Ladislao, der Primas Regni war. Dieſer hatte ſich hinweg begeben, damit man ihn nicht zum weichen zwinge, weswegen die Stånde den Cardinal Sbigneum baten, er môchte ſich gleichfals entfernen, damit die Regierung nicht beunruhiget werde. Nachdem nun ſolches geſchehen, und alles im Reich ruhig war, wollten die Magnaten den Kônig nôthigen, er ſolte ihnen ſchwôren, daß er den Staat nach den Geſetzen des Reichs beherrſchen, und alles, was ſeine Vorfahren Gutes verordnet, beſtåttigen, und die Litthauer als ſeine Unterthanen ſchůtzen wolle. Da nun der Kônig ſolches abſchlug, beſchloſſen die Pohlen unter einander,

ihn vor keinen rechtmäßigen König zu erkennen, biß er den verlangten Eyd werde geſchworen haben. Jedoch wolten ſie ihn im Reich gedulten, um daſſelbe nicht in Gefahr zu ſetzen. Endlich aber muſte ſich doch der König zu dem verlangten Eyd entſchlieſſen. Was den Streit des Sbignei und Ladislai anbelangt, ſo wurde in einer Reichs-Verſammlung beſchloſſen, daß jener als Cardinal den Vorzug haben, und inskünfftige ohne Einwilligung des Königs und des Senats Legatus perpetuus werden ſolte. Cromerus. Dlugoſſus & alii.

A. C. 1450. Den 1.ten Januarii celebrirte man zu Rom das Jubilæum, welches im vorhergegangenen Jahr war verkündiget worden. Der Pabſt eröffnete mit groſſen Ceremonien die heilige Pforte in Gegenwart einer ſo groſſen Menge fremder Leute, daß man in Rom dergleichen noch niemahlen beyſammen geſehen, daß daher viele in den Kirchen und andern Orten erdruckt worden; und als man auf der Engels-Brucken einem Maulthier ausweichen muſte, wurden 91. Perſonen über die Brucken hinunter in die Tyber geworffen, in deren ſie jämmerlich ertrincken muſten. Der Pabſt, den dieſes Unglück ſehr ſchmertzte, ließ alle dieſe Pilgrim in der nächſt dabeyſtehenden Kirchen begraben. Viele fürnehme Stands-Perſonen trieb damahlen die Andacht nach Rom, und unter andern den Ertz-Biſchoff und Churfürſten zu Trier, Jacob, welcher von dem Pabſt Erlaubnus erhielte, eine Univerſität zu Trier zu ſtifften; den Ertz-Biſchoff von Metz Conrad, und den

Schottländiſchen Grafen Wilhelm von Duglas, welcher aber geſchwind wieder nach Schottland zuruck kehren muſte, dieweil man ihn in ſeiner Abweſenheit beſchuldiget hatte, er trachte nach dem Königreich, wovon in den Schottländiſchen Geſchichten ein mehrers wird gemeldet werden. Es befand ſich auch damahlen in Rom der Graf von Cilley in Steyermarck, ob er ſchon damahlen allbereits 90. Jahr alt war. Dieſer Fürſt war allerhand Laſtern ergeben. Er war grauſam, unkeuſch, rauberiſch, gottloß, und machte aus der Religion gar nichts. Endlich ſtarb er wie ein anderer Sardanapalus, das iſt, ebenſo, wie er gelebt hatte. Æneas Sylvius. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Bucelinus in h. a.

Der Cardinal von Arles wurde von dem Pabſt Nicolao als Legat wieder nach Teutſchland geſchickt, allwo er aber in groſſer Gefahr war, indem man ihm hinterliſtig nachſtellte, gegen ſeine Bediente allerhand Feindſeeligkeiten ausübte, und ſeine Bagage zum öfftern plünderte. GOtt halff ihm aber aus allen dieſen Gefährlichkeiten, und brachte ihn in dieſem Jahr glücklich wieder nach Arles zuruck; da er ſich dann mit gröſſerm Eyfer als jemahlen angelegen ſeyn ließ, die Sitten ſeines Volcks zu verbeſſern, und den Staat ſeiner Kirchen blühend zu machen. Er theilte viel Allmoſen unter die Arme, vor die er als ein Vatter ſorgte; er ließ verſchiedene Hoſpitäler bauen, und pflegte darinnen denen Krancken ſelbſt. Endlich wurde er zu Salon, einer zwiſchen Arles und Aix gelegenen

Stadt ſeiner Diocöß gefährlich kranck, und da er ſpührte, daß ihn GOtt von der Welt abfordern wolle, bereitete er ſich zu ſeiner Reiſe nach der Ewigkeit durch wahre Reu und Leyd über ſeine Sünden, um ſo zu ſterben, wie er gelebt hatte. Dannenhero verlangte er auch hertzlich nach dem Sacrament der letzten Oehlung, und als er es mit allen Merckmahlen einer groſſen Frömmigkeit empfangen hatte, gab er in dieſem Jahr den 16.ten September in ſeinem 60.ten Lebens-Jahr gantz ſanfft und ſeelig ſeinen Geiſt auf. Einige wollen behaupten, er ſey in Savoyen in der Abtey Haute Combe, welche nicht weit von dem Ort ſeiner Geburth, geſtorben. Andere aber ſagen, es ſey ſolches an einem andern Ort in Savoyen bey dem Genfer-See geſchehen, und er zu Loſanne begraben worden; es kommen aber alle darinnen überein, daß man nicht lang hernach ſeinen Leib in die Dom-Kirche zu Arles gebracht, und es iſt am wahrſcheinlichſten, daß ſolches von Salon geſchehen ſey. Man hat ihn ſchon in ſeinem Leben vor einen Heiligen gehalten; noch mehr aber nach ſeinem Tod, indem GOtt bey ſeinem Grab viel Wunder würckte. Daher ihn auch der Pabſt Clemens VII. nebſt dem Cardinal Petro von Luxenburg ſeelig geſprochen hat. Sammarthan. Gall. Franc. Baillet vies des Saints. Guichenon. Siberus de clar. Alemann. Æneas Sylvius &c.

Nachdem die Böhmen den jungen Ladislaum, der ſchon König in Hungarn war, zu ihrem König erwählt hatten, drungen ſie in den Kayſer Friederich, daß er ihnen denſelben ſchi-

cken ſolle. Weil aber Ladislaus damahlen erſt 12. Jahr alt, und folglich nicht tůchtig war, zu regieren, auch der Kayſer denſelben einem ſo leichtſinnigen und unbeſtåndigen Volck nicht gern anvertrauen wollte, ſo weigerte er ſich, ihnen dieſen jungen Printzen zu ſchicken, welches die Böhmen dergeſtalt verdroß, daß ſie eine Verſammlung ausſchrieben mit dem Vorſatz, einen neuen König zu wählen, weswegen der Kayſer, der ſolches nicht gern ſahe, den Biſchoff von Siena Æneam Sylvium und Procopium von Robenſtein/ einen Böhmiſchen Cavalier, an ſie ſchickte. Jener thate die Anred in Lateiniſcher Sprach, und entſchuldigte den Kayſer wegen ſeiner Verweigerung, ihnen den jungen Ladislaum zu ſchicken, dergeſtalt, daß ſich die Böhmen zu frieden gaben, ſich aber entſchloſſen, einige junge Böhmiſche Edelleute mit dem Kayſer Friedrich, der ſich wolte crönen laſſen, nach Italien zu ſchicken, um dem jungen König eine Hoffſtat zu formiren. Æneas Sylv. beſchrieb dieſe ſeine Reiß nach Böhmen in einem eignen Buch, welches er dem Cardinal Carvajal addreſſirte, worinnen er unterſchiedene ſeltzame Begebenheiten/ die ſich mit ihm und ſeinem Neben-Geſandten bey den Thaboriten zugetragen, um ihm die Sitten und Gemůths-Art der Böhmen darzuſtellen. Er ſchreibet unter andern an dieſen Cardinal, daß er und Procopius, weil ſie die Straſſen-Rauber gefůrchtet, ſich lieber den Thaboriten, welche zwar verſchlagener als andere, aber nicht ſo grauſam, håtten anvertrauen wollen, welches dieſen Irrglaubigen ſo wohl gefallen, daß ſie geſchworen,

ihnen kein Leyd zu zufügen. „Es beluſtigte uns „nichts mehr, ſchreibt er, als wann dieſe grobe „Leute höfflich ſeyn wolten, und unſer Einzug „in ihre Stadt hat etwas ſonderbares gehabt. „Es war eben damahlen ein ziemlich kalter Re- „gen, und einige von ihnen hatten nichts an, „als ein Hemde, sehr wenig aber gefütterte „Röcke. Einige ritten auf Pferden theils ohne „Sättel, theils ohne Zaum, und einige hat- „ten theils nur ein Aug, und theils nur eine „Hand. Alle hielten keine Ordnung, und al- „les, was ſie thaten, war grob und lächerlich; „nichts deſtoweniger wolten ſie gegen uns höff- „lich ſeyn, und verehrten uns Fiſche, Wein „und Bier. Man findet bey ihnen ſo viel Ketze- „reyen, als Köpffe, und ein jeder glaubt, was „er will. An einem Thor der Stadt ſahen wir „2. Schild; auf dem einen war ein Engel mit ei- „nem Kelch gemahlt, um die Ausſpendung des „Kelchs im Abendmahl dadurch anzudeuten; „und auf dem andern Schild war das Bildnus „des Ziskæ zu ſehen, welches ſie als einen GOtt „verehrten, ob ſie ſonſt ſchon einen Abſcheu vor „den Bildern haben.„ Hierauf erzehlet er eini- ge Begebenheiten des Ziskæ, redet von der Ke- tzerey der Thaboriten, und iſt übel auf Sigis- munden zu ſprechen, daß er ſie in Freyheit leben laſſen; da er ſie doch hätte ausrotten können, und daß er ihnen die Güter der Clöſter und des Adels abgetretten. Auf dieſer Reiſe beſuchte auch Æneas den Pogebrac und Procopius diente ihnen an ſtatt eines Dollmetſchers. Beyde waren wegen der Communion unter beyderley

Geſtalt, wegen der verſchiedenen Meynungen der Catholiſchen und Hußiten, u. ſ. weiter zum öfftern mit einander in Unterredung, in denen Pogebrac Luſt zu haben ſchiene, ſich mit der Römiſchen Kirchen zu vereinigen; welches aber doch lauter Heucheley bey dieſem Stadthalter war, der nach der Cron ſtrebte, und glaubte, er werde nicht ruhig regieren können, wann er ſich nicht mit der Kirchen ausſöhne, wie er dann auch hernach in dieſer eintzigen Abſicht die gantze Thaboritiſche Secte ausgerottet hat. Æneas diſputirte zum öfftern mit den Thaboritiſchen Gelehrten über die Unfehlbarkeit der Kirchen, allein es war alles ſo vergebens, daß er zweiffelte, dis barbariſche und verſtockte Volck wieder in den Schoß der allein ſeeligmachenden Kirchen zu bringen. Cochlæus erzehlet, daß zu eben dieſer Zeit die Peſt in Prag ſo ſtarck gewütet, daß die Catholiſchen aus Mangel der rechtglaubigen Prieſter Hußitiſche angenom̃en, und das Abendmahl unter beyderley Geſtalt annehmen müſſen, ſonſt man ſie keines Begräbnuſſes würde gewürdiget haben. Æneas Sylvius Hiſt. Bohem. Cochlæus Bell. Huſſit. Dubravius Hiſt. Bohem. Fleuri Hiſt. Eccl.

Der Pabſt Nicolaus V. ſchickte Joannem Capiſtranum, einen Franciſcaner, nach Teutſchland, um die Bekehrung der Ketzer zu befördern. Dieſer Ordens-Mann war ein Diſcipul des heiligen Bernardini von Siena, und ließ ſich, wie ſein Lehrmeiſter, zum predigen brauchen. Er hatte ſich zum Haupt eines Creutz-Zuges wider die ſogenannte Fretots oder Fratricellos

machen laſſen, welche ihre Irrthum um Rom herum, und in der Marck Ancona ausgebreitet, und verurtheilte 36. von dieſen Ketzern zum Feuer. In Teutſchland wurde er gleich einem Legaten empfangen, und jedermann überhäuffte ihn mit Lob-Sprüchen und Seegen. Der König in Pohlen Caſimir bat ihn inſtändigſt in ſein Land zu kommen, damit er die Litthauer von der Griechiſchen Religion, die ſie angenommen hatten, zuruck ziehe. Er erſtreckte ſeine Miſſion biß nach Mähren, allwo er ſehr viel Hußiten bekehrte; allein Roqueſane, der ſich ihren Ertz-Biſchoff nannte, ob er ſchon die darzu gehörige Bullen vom Päbſtlichen Hof noch nicht erhalten hatte, furchte, dieſer Franciſcaner möchte die gantze Secte an ſich ziehen, und ſuchte ihn deswegen in einen üblen Verdacht zu bringen. Daher invitirte er ihn durch ein Schreiben zu einer Unterredung wegen des Abendmahls unter zweyerley Geſtalt, welches dieſer heilige Miſſionarius annahm; Pogebrac war aber darwider, und wollte ihm keinen Salvum Conductum abfolgen laſſen. Capiſtranus beſchwerte ſich darüber zum höchſten, und ſchrieb deswegen ſo gar an den Pogebrac und den Adel. Allein dem Roqueſane und den Seinigen war dieſe Verweigerung angenehm, und ſie breiteten ein Gerücht aus, Capiſtranus habe, weil er ſich zu ſchwach befunden, kein Hertz zu ſolchem gelehrten Streit gehabt. Dieſer aber verantwortete ſich durch einen Tractat wider den Roqueſane. Æneas Sylvius Epiſt. Dubravius &c.

Der zweyte Abſatz.

Geſchichte der Griechiſchen Kayſer zu Conſtantinopel / die von 1401. biß 1450. incluſivè gelebt haben.

DEr Kayſer Joannes VII. welchen viele nicht mit unter die Griechiſchen Kayſer rechnen, hatte nunmehro, nachdem der Kayſer Emanuel das Reich verlaſſen, und ſich mit ſeiner Gemahlin und Kindern nach Italien begeben hatte, den Kayſer-Thron beſtiegen, und viele glaubten, daß die Ruhe in dem Griechiſchen Reich, wo nicht vollkommen, doch zum wenigſten einiger maſſen wieder werde hergeſtellet werden. Allein der Erfolg zeigte gar bald die Eitelkeit menſchlicher Hoffnung, indem die Unruhe und Gefahr, an ſtatt der verhofften Verſchwindung, immer gröſſer wurde. Dann Joannes muſte dem Bajazeth zulaſſen, einen Richter in Conſtantinopel zu ſetzen, welcher die zwiſchen den Chriſten entſtandene Streitigkeiten beylegen ſolte, welches zu vielen blutigen Händeln Anlaß gab. Hierzu kam noch, daß Joannes dem Bajazeth ſchon vorlängſt verſprochen hatte, daß er ihm, wann er zum Kayſerthum gelange, die Stadt Conſtantinopel übergeben wolle, da nun ſolches nicht geſchahe, wurde Türckiſcher Seits Anſtalt gemacht, das Verſprochene mit Gewalt weg zu nehmen, da man es in der Güte nicht bekommen kunte, und dem Griechiſchen Kayſerthum, wann es möglich, ein End zu machen. Indem man nun deswegen in Conſtantinopel voller Forcht und Angſt war, geſchahe es

A. C.

A. C. 1401. Zu dem gröſten Glück der Griechen, daß der Tartariſche Kayſer Tamerlanes, welchen die Aſiatiſchen Fürſten zu Hülff geruffen hatten, und durch Uberwindung der Parther allen Morgenländiſchen Völckern eine groſſe Furcht eingejagt, dem Bajazeth den Krieg ankündigte, weil ihn dieſer gar gering geachtet, und einen Rauber, wie auch einen grauſamen Rebellen genannt hatte. Dieſe unbeſonnene Reden verurſachten, daß er dem Anſuchen der Aſiatiſchen Fürſten um ſo eher Gehör gab, und ſich entſchloß, den Hochmuth des ehrgeitzigen Bajazeths zu straffen, wozu ihn die Fürſten, deren Güter Bajazeth hinweggenommen, oder ſie zinßbar gemacht hatte, noch mehr anreitzten. Es war aber dieſer Tamerlan, den ſeine Unterthanen Temir-Cuthlu nannten, das iſt glücklich Eiſen / von ſehr geringer Ankunfft, indem ſein Vatter ein armer Schäffer war, und brachte ſich bloß allein durch ſeine Tapfferkeit und Klugheit in die Höhe. Anfänglich warff er ſich über einige in Eil zuſammengebrachte Troupen auf, und erhielte unterſchiedene Siege in Perſien. Dieſes Glück vermehrte ſeinen Ehrgeitz und Armee, welche hernach aus 800000. ſtreitbaren Männern beſtand. Mit dieſen fiel er ſeine Nachbarn an, und niemand kunte ihm widerſtehen. Alſo brachte er in kurtzer Zeit die Parther unter ſich, grieff die Chineſiſchen Mauren mit groſſem Gewalt an, eroberte unterſchiedene Indianiſche Provintzen, und rühmte ſich, daß er 3. Theil der Welt unter ſeiner Bottmäßigkeit hätte; daher er in ſeinem

Wappen 3.000. führte. Die Scribenten reden unterſchieden von ſeinem Humeur und Eroberungen. Einige loben ſeine Freundlichkeit, hingegen ſchelten andere ſeine Grauſamkeit. Dieſes iſt gewiß, daß er einige Erfahrung in der Matheſi, wie auch einige Wiſſenſchafft in der Mahometaniſchen Theologie gehabt. Wann er eine Stadt belagerte, pflegte er den erſten Tag über ſein Gezelt einen weiſſen Fahnen auszuhängen, um den Einwohnern dadurch anzudeuten, daß er bereit wäre, ſie freundlich zu tractiren, wofern ſie ſich ihm ohne Widerſtand ergeben würden. Den folgenden Tag war ſein Fahnen gelb oder roth, und dieſes bedeutete, daß die Fürnehmſten in der Stadt ihre Köpff verliehren ſolten. Endlich am dritten Tag ſteckte er einen ſchwartzen Fahnen aus, um dadurch zu verſtehen zu geben, daß er alles niedermachen, und dabey weder Geſchlecht, Alter noch Stand anſehen wolte. Chalcondylas Hiſt. Turc. Perondius in Hiſt. Tamerlanis. Leunclavii Annal. Turc. Mirkond. Hiſt. Reg. Perſ. Bizari Hiſtoria Perſ. Saint-Yon & Petit de la Croix vie de Tamerlan.

A. C. 1402. Langte Tamerlan mit einer ſehr groſſen Armee an, und lieſſerte dem Bajazeth den 28.ten Julii bey Angora in Galatien eine Schlacht, welche auf beyden Seiten ſehr hitzig war. Endlich aber zog Bajazeth den kürtzern, und muſte ſich gefangen geben. Da ihn dann Tamerlan ruckwerts auf einem Maulthier durch das gantze Lager führen ließ. Andere erzehlen, Tamerlan habe im Anfang dem Bajazeth ſehr höfflich

höfflich begegnet; da aber dieſer in ſeinem unerträglichen Hochmuth verharret, und dem Tamerlan alles Böſe gedrohet, auch deſſen Perſon verachtet, habe er ihm erſt ſchimpfflich begegnet, und in einen eiſernen Keffig einſperren laſſen. Als nun Bajazeth geſehen, wie ſchändlich Tamerlan mit ſeiner Gemahlin umgegangen, indem ihm dieſelbe bey der Tafel aufwarten müſſen, habe er ſich aus Verzweifflung den Kopff an den eiſernen Stangen des Keffigs entzwey geſtoſſen. Allein es wird dieſe Art ſeines Todes von andern Scribenten widerſprochen, und gemeldet, daß er eines natürlichen Tods geſtorben ſey. Citati. Herbelot in Bibl. Oriental.

A. C. 1403. Begab ſich der verjagte Kayſer Emanuel, welcher ſich 2. Jahr zu Pariß aufgehalten, nachdem er die Niederlag des Bajazeths erfahren hatte, wieder nach Conſtantinopel, allwo er ſich mit gar leichter Mühe wieder auf den Kayſerlichen Thron ſetzte, nachdem er ſeinen Vetter Joannem, der ſich indeſſen der Kayſerlichen Regierung angemaſſet, auf die Inſul Lesbos verbannet hatte. Bzovius. Phranz. Spondanus du Verdier Bib. Franc.

A. C. 1404. Uberzog der Türckiſche Sultan Muſa, oder Muza den Griechiſchen Kayſer Emanuel, als dieſer ſeinen Thron kaum wieder beſtiegen hatte, mit Krieg, und belagerte die Stadt Conſtantinopel. In ſolcher Noth nahm Emanuel ſeine Zuflucht zu des Muſæ Bruder Mahometh, der mit einigen Kriegs-Völckern anlangte, den Muſa überwand, und erlegte. Seitdem bezeigte Mahomet allezeit viel

Hoch-

Hochachtung für Emanuel, und lebte in beſtändiger Freundſchafft mit demſelben. Citati. Ducas Hiſt. Chalcocondylas &c.

A. C. 1405. Ließ der Kayſer Emanuel die Mauren der Stadt Conſtantinopel, welche in dem vorigen Jahr von den Feinden einigen Schaden erlitten hatten, wieder ausbeſſern, und alles in einen guten Stand ſetzen, dieweil man denen Türcken, ungeachtet ihrer zum öfftern wiederhohlten Verſicherungen, daß ſie mit dem Griechiſchen Kayſer im Frieden leben wolten, nicht trauen durffte. Citati. Canturani Storia profana.

A. C. 1406. Entſtande in Meſopotamien eine groſſe Empörung wegen der allzugroſſen Anlagen, wobey viel Chriſten-Blut vergoſſen worden. Nachdem aber der Kayſer eine gute Anzahl Troupen dahin ſchickte, wurden die Rebellen in gar kurtzer Zeit gebändiget, und die Rädelsführer andern zum Exempel am Leben geſtrafft. Citati.

A. C. 1407. Suchten ſich in Aſien die Türcken immer weiter auszubreiten, weswegen ſie ihren Benachbarten unter allerhand nichtigem Fürwand eines nach dem andern abzwackten, und dadurch gantz Aſien mit Furcht und Schröcken erfüllten, weswegen ſich die Aſiatiſche Fürſten um fremde Hülff umſahen. Leunclavius.

A. C. 1408. Ließ der Griechiſche Kayſer Manuel, oder Emanuel in Conſtantinopel unterſchiedene herrliche Gebäude aufführen, wodurch er dieſer Stadt ein ſehr ſchönes Anſehen gab, und ſich bey denen Einwohnern ein groſſes

Lob erwarb, welches aber gar bald verloſche, als er

A. C. 1410. genöthiget wurde, ſeine Unterthanen mit einer groſſen Schatzung zu belegen, und ſolche, da er ſie mit guten Worten nicht erhalten kunte, durch Gewalt eintreiben zu laſſen. Beſoldus in Hiſt. Conſtant.

A. C. 1411. Ließ der Griechiſche Kayſer Manuel, und der Türckiſche Sultan Mahomet bey Corinth in Peloponneſo wider die Streifereyen eine Mauer aufbauen, wozu eine groſſe Summe Gelds, und folglich neue Anlagen erfordert wurden. Gordonus ad ann. 1410. Laonic. &c.

A. C. 1412. Nahm Moſes oder Muſa die Stadt Adrianopel ein, und maßte ſich der gantzen umliegenden Gegend an. Sein Bruder Emir Solimann flohe in ein benachbartes Dorff; wurde aber darinnen von den Bauern erſchlagen. Chalcocondylas. Türckiſche Chronick. Krentzheim.

A. C. 1413. Den 23. Martii, ſoll, wie ein Perſiſcher Autor behauptet, deſſen Uberſetzung Anno 1722. herausgekommen, der Bajazeth erſt eines natürlichen Todes, nemlich an einem Schlagfluß in dem Lager des Tamerlans geſtorben ſeyn. Ahmet in ſeiner Arabiſchen Lebens-Beſchreibung des Tamerlans.

In dieſem Jahr folgte Mahomet der I. der einer von des Bajazeths Söhnen war, ſeinem Bruder Muſa, dener, (wiewohl die Hiſtorien-Schreiber disfalls ſehr unterſchiedener Meynung ſeynd) bey der Stadt Sorankows überwand,

wand, und des Abends in einem Gezelt umbringen ließ. Chalcondyl. Hiſt. Turc. Leunclavius. neue Chronick Türckiſcher Nation ꝛc. ꝛc.

A.C. 1414. Verließ die Gemahlin des Griechiſchen Kayſers älteſten Sohns, Joannis Palæologi, Conſtantinopel. Sie war eine Tochter des Marggrafens von Montferrat. Sie war ſchön und wohlgewachſen, hatte aber rothe Haar, weswegen ſie ihr Gemahl dergeſtalt haßte, daß er ſich nicht entſchlieſſen kunte, ihr ehelich beyzuwohnen, welches dieſe Fürſtin dergeſtalt verdroß, daß ſie ſich auf ein Genueſiſches Schiff ſetzte, und nach Italien überſchiffte, allwo ſie in ein Cloſter gieng, worauf ſich Joannes mit des Hertzogs von Moſcau Tochter Anna vermählte. Ducas Hiſt. Conſtant.

A.C. 1415. Soll der Tamerlan, wie obgedachter Perſiſcher Scribent meldet, den 31.ten April, im 71.ten Jahr ſeines Alters und 36.ten ſeines Reichs durch den Tod von der Welt abgefordert worden ſeyn. Er ſoll auch 36. Söhne oder Enckel hinterlaſſen haben, ohne das weibliche Geſchlecht. Jene haben zwar die Länder unter ſich getheilet, aber auch den gröſten Theil in kurtzem verlohren, maſſen ſie gar wenig an ſich gehabt, das mit dem Ruhm ihres Vatters übereingekommen wäre. (Andere ſetzen ſeinen Tod gleich nach dem über den Bajazeth erhaltenen Sieg.) Chalcocondylas Hiſt. Turc. Peronctinus Hiſtor. Tamerlanis. Leunclavii Annal. Turc. Mirkand. Hiſt. Reg. Perſ. la Croix vie de Tamerlan. &c.

A. C. 1416. Nahm Mahomet gantz Romanien ein, und wurde vollkommen Herr, welches dem Griechiſchen Kayſer Manuel viel Sorg und Kummer verurſachte. Ob ſchon Mahomet Verſicherung that, daß er nunmehr in Ruhe leben wolte, wie er dann auch an alle benachbarte Höfe Geſandten ſchickte, um mit ihnen Frieden zu ſchlieſſen. Citati.

A. C. 1417. Machte ſich Mahomet durch ſeine Redlichkeit berühmt, wie ihm dann das Lob beygelegt wird, daß er ſeine Zuſag unverbrüchlich gehalten: daher auch endlich der Griechiſche Kayſer, die Forcht, die er dieſes Sultans wegen hatte, fahren ließ. Citati.

A. C. 1418. Nöthigte Mahomet, da inzwiſchen er und ſein Bruder einander im Land herum jagten, den Fürſten von Caramannia, der im Trüben fiſchen wolte, ihm 3. Städte und 1. Schloß abzutretten, und die Waffen niederzulegen. Citati.

A. C. 1419. Beſchloß der Griechiſche Kayſer Emanuel mit dem Patriarchen Euthymio, einem gelehrten Theologo, und nach deſſen Tod mit dem Patriarchen Joſeph, den Glauben der Lateiner anzunehmen. Er begehrte auch von dem Pabſt Martino V. Erlaubnus, ſeine 6. Söhne, Joannem, Theodorum, Andronicum, Conſtantinum, Demetrium und Thomam mit Catholiſchen Printzeßiñen zu verheyrathen, welches ihm auch bewilliget wurde. Citati.

A. C. 1420. Nahm Manuel oder Emanuel, welchen das Alter und die Kranckheit ſehr geſchwächet hatte, ſeinen älteſten Sohn, Joannem zum Reichs-

Ge-

Gehülffen an, dieweil er damahlen eine groſſe Laſt auf dem Halß hatte. Dann der Türckiſche Sultan, Amurath der II. ſatzte ihm ſehr ſcharff zu, indem es ihn verdroß, daß er ſich vor den Muſtapha wider ihn erklärt hatte. In ſolcher Noth nahm Manuel ſeine Zuflucht zu dem Pabſt, und erſuchte ihn um ſeinen Beyſtand. Die Geſandten die er an ihn nach Rom ſchickte, waren der Biſchoff Theodorus und Nicolaus Eudemon, der bey den Griechen in groſſem Anſehen ſtande. Der Pabſt empfienge ſie zu Florentz, und hatte eine groſſe Freude darüber, da er von ihnen vernahm, daß die Griechiſche Kayſer, Manuel und Joannes Palæologus, der dritte dieſes Namens, entſchloſſen wären, nebſt allen ihren Unterthanen den Glauben der Lateiniſchen Kirchen anzunehmen, und daß ſie verlangten, deswegen zu Conſtantinopel ein Concilium anzuordnen. Dieſemnach ernannte der Pabſt den Cardinal von S. Angelo zu ſeinem Legaten, um dis Geſchäffte zu Stand zu bringen, und ſchickte den General der Franciſcaner, Antonium Maſſano, nach Conſtantinopel voraus, um daſelbſt alles zu dem Concilio zu veranſtalten, und in ſeinem Namen dem Kayſer zu verſprechen, daß er ihm Hülff wider die Türcken bey allen Chriſtlichen Fürſten zuweg bringen wolle. Darauf reißte der Cardinal-Legat auch nach Conſtantinopel, wohin er 2. Päbſtliche Schreiben mit ſich nahm, eines an Joannem Palæologum, und das andere an den Patriarchen Joſeph, den der Pabſt einen Bruder und Ertz-Biſchoff des neuen Roms nennete. Es waren damahlen ſchon 30. Jahr, daß man

keinen

keinen Päbſtlichen Legaten zu Conſtantinopel geſehen hatte. Der Kayſer und der Patriarch beantworteten die Päbſtliche Schreiben, und berichteten ihm, das eintzige Mittel, zur Einigkeit zu gelangen ſey, ein freyes Concilium zu Conſtantinopel zu halten, welches dem alten Gebrauch nach der Kayſer ſelbſt beruffen müſſe. Beſoldus Hiſt. Conſtantinop. Ducas. Chalcondylas. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

A. C. 1421. Wurden dieſe erſtgemeldte Briefe von Conſtantinopel an den Pabſt fortgeſchickt, welcher durchaus nicht zugeben wollte, daß der Griechiſche Kayſer befugt ſeyn ſolte, ein Concilium zu beruffen; doch ſchrieb er endlich nach Conſtantinopel zuruck, wann der Kayſer das Concilium beruffen wollte, ſo ſolte er auch denen Prälaten die Reiß-Unkoſten erſetzen. Allein der Kayſer kunte dieſes nicht einwilligen, dann er hatte den Türckiſchen Krieg auf dem Halß, wozu groſſe Summen Gelds erfordert wurden, zumahlen da die Türcken droheten, ſie wollten Conſtantinopel hinweg nehmen, wie auch einige Jahr hernach geſchehen. Citati.

In dieſem Jahr ſtarb der Türckiſche Sultan Mahomed der I. an einem Schlagfluß, durch deſſen Tod die Griechen an ihm einen groſſen Verluſt erlitten. Dann er war jederzeit ein ſo groſſer Freund von den Griechen, daß er ſo gar ein Bündnus mit ihnen ſchloß, und ſolches jederzeit getreulich beobachtete. Chalcondylas Hiſt. Turc. Leunclavii neue Chronic Türckiſcher Nation.

Nach dieſem Tod gelangte des Mahomeds Sohn Amurath der II. zur Regierung, welcher die Griechen eben ſo ſehr haßte, als ſie ſein Vater liebte. Dann ſein Vetter Muſtapha befande ſich unter dem Schutz des Griechiſchen Kayſers, und ſuchte den Amurath durch der Griechen Hülffe vom Thron zu ſtürtzen, eroberte Gallipoli, und ließ ſich zu Adrianopel crönen; allein da ſich Amurath näherte, flohe er ins Gebürg, und wurde, da man ihn gefangen bekommen, erwürget. Hierauf belagerte Amurath Conſtantinopel, zog aber unverrichteter Sache wieder ab, und ließ ſeinen Sohn, welchen die Griechen zu einer Empörung verleitet hatten, ſtranguliren. Citati. Æneas Sylvius de Europ.

A. C. 1422. Verließ der Kayſer Emanuel, welcher vor kurtzer Zeit ein Mönch worden war, das Zeitliche, (andere ſagen, er ſey An. 1425. geſtorben) und ſein Sohn Joannes Palæologus regierte nunmehro allein. Mit dieſem und dem Patriarchen trat der General der Franciſcaner, Antonius Maſſano, in Unterhandlung. Dann der Cardinal-Legat war unterwegs nach Conſtantinopel kranck worden, und hatte alſo die Päbſtliche Schreiben nicht ſelbſt übergeben können, ſondern muſte ſie durch einen andern nach Conſtantinopel ſchicken, und dem Maſſano alles überlaſſen. Dieſer gelangte den 16.ten September in der Kirchen S. Stephani bey dem Kayſer und dem Patriarchen zur Audientz, in welcher er ihnen vorſtellte, was das Griechiſche Reich durch eine ſchädliche Kirchen-Trennung ſo viel Jahr her erlitten, und wie ſehr der Pabſt wün-

ſche,

ſche, daß ſolche durch eine heilige Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen gehoben werden möchte. Daher habe der Pabſt ein General-Concilium erlaubt, wozu ſie Zeit und Ort ernennen möchten. Die Griechen berathſchlagten ſich lang, was ſie hierauf antworten ſolten, endlich übergaben ſie den 14.ten November dem Maſſano ein Schreiben von dem Kayſer an den Pabſt des Inhalts: „Er wünſche nichts „mehr als die Vereinigung der Kirchen, und „er wolle ſich nebſt dem Patriarchen bloß allein „an den Ausſpruch halten, der auf dem General-Concilio von denen Lateiniſchen und Griechiſchen Fürſten geſchehen werde. Was den „Ort anbelange, ſo ſey keiner bequemer dazu, „als Conſtantinopel; die Unkoſten aber müſſe „der Pabſt hergeben, dieweil das Griechiſche „Reich an Geld gantz erſchöpfft ſey. Wegen „der Zeit könne der Kayſer nichts gewiſſes melden, biß er von den Türcken wieder ein wenig „Ruhe haben werde. Indeſſen erſuche er den „Pabſt, die Chriſtliche Fürſten dahin zu vermögen, daß ſie wider diſen allgemeinen Feind „des Creutzes Chriſti die Waffen ergreiffen ꝛc.„ Citati.

A. C. 1423. Ließ der Griechiſche Kayſer ſeine Troupen um ein groſſes vermehren, und die Stadt Conſtantinopel in einen guten Defenſions-Stand ſetzen, dieweil die Türcken gedrohet hatten, ſie wolten bald auf das neue wider diſe Stadt mit einer zahlreichen Armee im Feld erſcheinen, wozu ſie auch ſchon groſſe Zurüſtungen machten. Citati. Ducas. Onuphrius.

A.C. 1424. Hielte Amurath, was er verſprochen hatte, und kam mit einer zahlreichen Armee vor Conſtantinopel, in der Meynung, ſich dieſer Stadt durch Verrätherey zu bemeiſtern; allein dieſelbe wurde bey Zeiten entdeckt, und der Verräther, welcher ein Griechiſcher Geiſtlicher war, Namens Corax, und in unterſchiedenen Geſandſchafften bey den Türcken als Dollmetſcher war gebraucht worden, wurde nach Verdienſt geſtrafft. Die Türcken aber wurden gezwungen die Belagerung aufzuheben. Citati.

A.C. 1425. Wurde der Griechiſche Kayſer Joannes Palæologus zum andernmahl nach dem Gebrauch der Griechen zum Kayſer ausgeruffen, und gecrönet; dem verſtorbenen Kayſer Emanuel aber wurde zu Ehren ein prächtiges Leichen-Begängnus gehalten, und inſonderheit von den Gelehrten ſehr bedauret; wie er dann ſelbſt ein verſtändiger und gelehrter Herr war, von dem zu Pariß in der Königlichen Bibliothec 20. Geſpräche von dem Gottesdienſt gefunden werden; auch ſeynd von ihm 100. ſeinem Sohn gegebene Befehle und Ermahnungen biß auf unſere Zeiten gekommen. Er hatte 37. Jahr regieret, und war 75. Jahr alt worden. Ducas. Chalcocondylas. Onuphrius.

A.C. 1426. Machte der Griechiſche Kayſer Joannes Palæologus der VII. oder, ſo man Joannem des Andronici Sohn mit rechnet, der VIII. dieſes Namens, mit dem Türckiſchen Fürſten Amurath Friede. Weil er aber nichts deſtoweniger denenſelben nicht recht trauen durffte, und

ſchon

ſchon voraus ſahe, daß er nicht im Stand ſeyn werde, Thracien und andere Länderey en wider die Türcken zu beſchützen, ſo verkauffte er die Stadt Theſſalonich denen Venetianern. Citati.

A. C. 1427. Ließ der Griechiſche Kayſer dem Pabſt zwar abermahl Verſicherung thun, daß es ihm ein Ernſt ſey, die Griechiſche Kirche mit der Lateiniſchen zu vereinigen; weil er aber ſo harte Bedingungen vorſchlug, die der Pabſt unmöglich eingehen kunte, ſo ſahe man wohl, daß es ihm mehr um den Beyſtand der Chriſtlichen Fürſten, als um beſagte Vereinigung zu thun war. Citati.

A. C. 1428. War 3. Meilen von Conſtantinopel ein entſetzliches Erdbeben, welches viele Häuſer übern Hauffen warff, und viel Menſchen unter den Ruinen verſchüttete. Es eröffnete ſich auch an etlichen Orten die Erde, aus welcher ſchwefflichte Dünſte hervorſtiegen, die unter Menſchen und Vieh ein groſſes Sterben verurſachten. Canturani Storia profana.

A. C. 1429. Verurſachten die Türcken durch ihre viele Eroberungen bey dem Griechiſchen Kayſer ein ſolches Schröcken, daß er ſich in ſelbſt eigener Perſon nach Hungarn begab, um von dannen einige Hülff zu hohlen. Da er ſich aber in ſeiner Hoffnung betrogen ſahe, dieweil der Kayſer Sigismund mit den Hußiten, die in denen benachbarten Ländern viel Schaden verurſachten, ſelbſten genug zu thun hatte, ſo gedachte er ſeinen ehemahligen Tractat mit dem Pabſt Martino V. zu erneuern, und ließ deswegen eine neue Geſandtſchafft an ihn ergehen,

und denen Griechen ſagen, ſie ſolten ſich auf dem von ihm zu Baſel angeordneten Concilio einfinden, alsdann wolle er ihnen die Reiß-Unkoſten erſtatten. Citatus.

A. C. 1430. Gieng Amurath, welcher die Gräntze ſeines Reichs noch mehr erweitern wollte, mit einer ſtarcken Armee vor die Stadt Theſſalonich, und ſatzte der darinnen liegenden Venetianiſchen Beſatzung mit Feuer dergeſtalt zu, daß endlich die Stadt mit Sturm übergehen muſte, welches ein neuer Schröcken vor die Griechen war. Die Venetianiſche Beſatzung retirirte ſich in den Hafen, und kam davon, die Burger aber und andere Einwohner wurden zu Sclaven gemacht, und in Europa und Aſia vertheilet. Hierauf ſchickte Amurath neue Einwohner in die Stadt. Ducas. Chalcocondyl.

A. C. 1431. Kamen im Julio die Abgeſandten, welche der Kayſer Joannes Palæologus an den Pabſt geſchickt hatte, wieder nach Conſtantinopel zuruck. Dieſe Geſandtſchafft beſtande aus Marco Jagre, aus dem Hauß der Palæologorum, Großmeiſter von der Garderobe, Connêtable, General der Aebte, und Priorn des Cloſters des Allmächtigen, und aus Macario, einem frommen Mönch und Beicht-Vatter des Kayſers, welcher der Lateiniſchen Kirche ſehr zuwider war. Dieſem Kayſer war die Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen nunmehro ein Ernſt, ob ihn ſchon ſein Vatter Manuel kurtz vor ſeinem Abſterben davon abgerathen hatte. Als gedachte beyde Geſandte nach Rom kamen, fanden ſie den Pabſt Martinum V.

tinum V. ſchon tod, weswegen ſie ſich bey ſeinem Nachfolger, dem Pabſt Eugenio meldeten, den ſie aber nicht ſo geneigt fanden, als ſeinen Vorfahren. Phranza. Beſoldus in Hiſt. Conſtant. Ducas. Fleuri in h. a.

A. C. 1432. Entſtunden in Meſopotamien groſſe Empörungen wegen allzuharter Anlagen, an denen die Kayſerliche Stadthalter am meiſten Urſach waren, weswegen der Griechiſche Kayſer nicht allein eine groſſe Anzahl Troupen dahin ſenden, ſondern auch den Einwohnern wegen der vielen Anlagen eine Erleichterung verſprechen muſte, wodurch die Empörung aufhörte, und alles wieder in vorigen Stand geſtellet wurde. Canturani Storia profana. Krentzheims Chronologia &c.

A. C. 1433. Ließ der Kayſer Joannes Palæologus, dem die Türckiſche Macht immer verdächtiger wurde, die Mauer der Stadt Conſtantinopel an vielen Orten noch beſſer befeſtigen, und die Beſatzung um ein groſſes verſtärcken, zumahlen da man von den Türcken üble Briefe wollte aufgefangen haben, und ſie zu Waſſer und Land groſſe Kriegs-Zurüſtungen machten, ohne daß jemand gewiß wuſte, worauf es angeſehen ſey. Citati.

A. C. 1434. Langten einige Geſandten von dem Pabſt Eugenio in Conſtantinopel an, und fanden bey dem Patriarchen eine ſchlechte Neigung, eine Reiß über das Meer zu thun. Nicht lang hernach kamen auch die Griechen, welche der Kayſer Joannes an den Pabſt geſchickt hatte, mit Chriſtoph von Corona wieder nach Orient

zurück, welchem einige geheime Commiſſiones waren anvertrauet worden. Es ließ auch der Kayſer ein Schreiben an den Pabſt ergehen, welches vom 12.ten Octobris datirt war, und worinnen er ihn verſicherte, daß ihm ſein Unglück und die Verdrießlichkeit, ſo er mit dem Concilio zu Baſel habe, zu Hertzen gehe. Concil. Labbe Tom. 12. In Collect. Concil. Baſil. Art. 119. Fleuri Hiſt. Eccl.

A. C. 1435. Langte auch Gareton, des Pabſts Eugenii Secretarius, in Conſtantinopel an, verwunderte ſich aber nicht wenig, als er die Griechen, was die Einigkeit der Kirchen anbelangte, gantz anders geſinnet fand, als man ihm in Italien geſagt hatte. Dann ſie drungen ſehr ſtarck drauf, daß man das Concilium in Conſtantinopel halten ſolle. Hievon gab Gareton dem Concilio zu Baſel Nachricht, und man muthmaßte, dieſe Veränderung komme nicht ſowohl von den Griechen, als von dem Pabſt Eugenio her, welcher nicht gedulten kunte, daß ſich das Concilium eine ſo groſſe Authorität anmaßte. Nichts deſtoweniger ſchickte das Concilium Joannem von Raguſa, einen Dominicaner, nach Conſtantinopel, ingleichen Heinrich Menger einen Doctorem Juris und Canonicum zu Coutances, und Simon Freiron, einen Canonicum zu Orleans, und Baccalaureum Theologiæ, um die Griechen zu ermahnen, daß ſie ihrem Verſprechen nachkommen ſolten, dieweil ihrem eigenen Bekanntnus nach die Vereinigung ohne ein General-Concilium der beyden Kirchen von Orient und Occident nie vollkommen ſeyn werde. Es

wurde

wurde hierauf von den Griechen beſchloſſen, daß der Griechiſche Kayſer, der Patriarch, die Prälaten und die fürnehmſten Herren der Griechiſchen Kirche ſich auf einem in Occident gehaltenen Concilio einfinden ſolten, wann der Pabſt ſelbſt dabey erſcheinen, und man zur Bequehmlichkeit der Perſonen, abſonderlich des Patriarchens, welcher alt und ſchwach ſey, einen am Meer gelegenen Ort darzu erwählen werde, von dem man Conſtantinopel eher beyſtehen könne. Citati.

A. C. 1436. War in Conſtantinopel ein groſſes Erdbeben, welches aber mehr Schröcken, als Schaden verurſachte; jedoch einen ſchwefflichten Dunſt zuruck ließ, von dem die Vögel aus der Lufft tod zur Erden fielen, und viele Menſchen ins Grab geriſſen wurden, wiewohl auf dem Land vielmehr ſtarben, als in der Stadt ſelbſten. Beſoldi Hiſt. Conſtantin. Canturani &c.

A. C. 1437. Kamen 3. Biſchöff als Päbſtliche Legaten nach Conſtantinopel, nemlich Petrus, Biſchoff von Digne in Provence, Antonius, Biſchoff von Porto, und Chriſtoph, Biſchoff von Coronce, zu denen noch 2. zu ſelbiger Zeit ſehr berühmte Doctores kamen, nemlich Nicolaus, der hernach Cardinal worden, und Joannes von Raguſa, General des Dominicaner-Ordens. Dieſe hatten 9. Galleeren mitgebracht, um die Griechen darauf abzuhohlen. Indem ſie nun Anſtalt machten, ſich zu Schiff zu begeben, erfuhren ſie mit Verwunderung, daß auch einige von dem Concilio zu Baſel abgeſchickte

Galleeren angelanget wären, welche der Päbſtliche Admiral angreiffen wolte, welches aber der Griechiſche Kayſer verhinderte. Gleich darauf langte auch ein Courier von dem Kayſer Sigismund in Conſtantinopel an, welcher dem Joanni Palæologo die Reiſe nach Occident widerrathen ſolte. Dieſer aber blieb bey ſeinem Vorſatz, und gieng mit dem Patriarchen den 24.ten November auf die Päbſtliche Galleeren zu Schiff. Blondus. Ducas. Phranza. Spondanus &c.

A. C. 1438. War in Conſtantinopel wegen des Kayſers und des Patriarchens Abreiſe alles in Bewegung, dieweil der Pöbel durchaus nicht zugeben wolte, daß die Griechiſche Kirche mit der Lateiniſchen vereiniget werden ſolte, zumahlen da auch viele von den Griechiſchen Geiſtlichen ſehr darwider waren, und den Pöbel in ſeiner Boßheit verſtärckte. Weilen man nun einen allgemeinen Aufſtand beſorgte, ſo wurden nicht allein die Wachten überall verdoppelt, ſondern man ließ auch den Magiſtrat der Stadt und einige von den fürnehmſten Bürgern nach Hof kommen, und ermahnte ſie, alles ſo zu veranſtalten, daß die Ruhe in Conſtantinopel erhalten werde, wobey man ihnen mit groſſer Beredſamkeit vorſtellte: „Der Kayſer befände ſich auf allen Seiten von den Türcken umringet, und „ſey alſo kein anderes Mittel, als ein Bündnus „mit den Abendländiſchen Fürſten zu errichten, „wobey die Spaltung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen eine groſſe Verhindernus „mache, welche durch die geſuchte Vereinigung „der Kirchen gehoben werden müſſe, u. ſ. w.

Ducas

Ducas. Georgius Phranza. Beſoldi Hiſtoria Conſtantinop. Nauclerus. Onuphrius. Spondanus &c.

A. C. 1439. Starb der Patriarch von Conſtantinopel, Joſeph, zu Ferrara, allwo er dem Concilio mit beywohnte, in einem hohen Alter plötzlich, und zwar den 9.ten, oder wie andere wollen, den 10.ten Junii, nachdem er vorher alle Meynungen der Lateiniſchen Kirche unterſchrieben hatte. Der Pabſt ließ ihn in der Dominicaner-Kirchen auf das prächtigſte begraben. Einige Stunden vor ſeinem Tod hatte er folgendes Glaubens-Bekanntnus zu Papier gebracht: „Ich, Joſeph, durch die Barmhertzigkeit GOttes Ertz-Biſchoff zu Conſtantinopel, des neuen Roms, und allgemeiner „Patriarch. Da ich nunmehro zu dem Ende „meines Lebens gelange, und die allen Menſchen gemeine Schuld der Natur bezahlen muß, „ſo ſchreib ich durch die Gnad GOttes gantz „deutlich, und unterſchreibe meine letzte Meynung, welche ich allen meinen lieben Brüdern „zu wiſſen mache. Ich bezeuge demnach, daß „ich alles was die heilige Catholiſche und Apoſtoliſche Kirche unſers Heylands JEſu Chriſti „in dem alten Rom glaubet und lehret, auch „glaube, und alle Articul dieſes Glaubens annehme. Ich bekenne, daß der Pabſt des alten „Roms der glückſeelige Vatter aller Vätter, „der gröſte Hohepriеſter und Stadhalter JEſu „Chriſti ſey, um den Glauben der Chriſten gewiß zu machen. Ich glaub auch ein Fegfeuer „der Seelen; zur Verſicherung deſſen hab ich „obbemeldter dieſes unterzeichnet ꝛc. ꝛc.„ Dieſer

ſer Patriarch wurde nach dem Abſterben des Euthymii Anno 1416. nicht aber, wie Onuphrius ſagt, 1424. erwählet. Citati. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Philippi Cyprii Chron. Eccl. Græc. Sgyropuli Hiſt. Concil. Flor. Æneas Sylvius Europ. &c.

A. C. 1440. Den 1.ten Februarii kamen die Griechen aus Italien wieder nach Conſtantinopel zurück, allwo die, welche die Union unterzeichnet hatten, übel empfangen wurden, indem man ſie nicht mehr zu den geiſtlichen Verrichtungen laſſen wolte. Man entdeckte auch eine allgemeine Zuſammen-Verſchwörung der Geiſtlichkeit, des Volcks, und inſonderheit derer Mönche, wider ſie. Man that ihnen allerhand Schimpff an, und nannte ſie die **Ungeſäuerten**, Verräther ihrer Religion, und Abgefallene, welches verurſachte, daß viele abfielen, und wider die Union ſchrieben. Der Kayſer ſelbſt wurde hierbey nicht verſchont, ob er ſchon von ſeinem Unions- Eyfer ziemlich nachließ. Dieſer fand, als er nach Conſtantinopel zuruck kam, ſeine Gemahlin Mariam verſchieden, und wurde mit ſeinem Bruder Demetrio in ſolche Verdrießlichkeiten verwickelt, daß dieſelben zu einem innerlichen Krieg ausſchlugen. Fleuri Hiſt. Eccl. Bzovius. Raynaldus. Philippus Cyprius Chron. Eccl. Græc.

Mitten unter dieſer Unruh war der Kayſer Joannes darauf bedacht, einen neuen Patriarchen in Conſtantinopel zu erwählen, weswegen er eine Verſammlung anordnete, in welcher man anfangs ſein Abſehen auf den Ertz-Biſchoff

von Heraclea hatte, hernach aber die Ertz-Biſchöff von Trapezunt, Cyzica, und Gennada; Georgium Scolarium, aufs Tapet brachte, und ihre Namen dem Kayſer vortrug, welcher ſich bey dem Ertz-Biſchoff von Trapezunt erkundigen ließ, was er thun wolle? da nun dieſer zur Union keine Luſt bezeigte, ſo kam der Ertz-Biſchoff von Cyzica, Metrophanes, in Vorſchlag, welcher die Union vertheidigte, weswegen er auch zum Patriarchat gelangte, und ſich viel Mühe gab, die von der Union abgewichene Griechen wieder auf den rechten Weg zu bringen, worinnen ihm der Cardinal Condelmaro, den der Pabſt mit vielen Gelehrten nach Conſtantinopel geſchickt hatte, getreulich beyſtand; allein die meiſten Griechen waren ſo eyferig wider die Union, daß der Kayſer einen allgemeinen Aufſtand befürchten muſte. Onuphrius. Ducas. Fleuri Hiſt. Eccl. &c.

A. C. 1441. War wegen der Union in Conſtantinopel noch immer ein ſehr groſſer Lermen, und des Kayſers Bruder, Demetrius, der ein Ertz-Feind von der Union war, drohete öffentlich mit dem Türckiſchen Kayſer Amurath, welcher ſein Mißvergnügen wegen dieſer geſuchten Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen ſchon längſten hatte ſpüren laſſen. Citati.

A. C. 1442. Suchte der Kayſer Joannes Palæologus ſeinen Bruder Demetrium, welcher einen ſehr groſſen Anhang hatte, zu begütigen, und ließ ihm demnach groſſe Verſicherung thun, daß er keinen Griechen zwingen wolle, ſich gleichfalls

falls zu der Lateiniſchen Kirchen zu bekennen; wie er es dann ſelbſt in allen Haupt-Puncten mit der Griechiſchen Kirchen halte. Canturani. Krentzheim.

A.C. 1443. Ließ ſich der Printz Demetrius einiger maſſen beſänfftigen, und thate dem Kayſer ſelbſt allerhand gute Verſicherungen; in geheim aber wütete er auf das hefftigſte wider den neuen Patriarchen, welcher alle diejenigen, ſo Feinde der Union waren, auf das hefftigſte verfolgte, und zu keinem Amt gelangen ließ. Citati.

A.C. 1444. Lieffe in Conſtantinopel die betrübte Nachricht ein, daß Amurath die Chriſtliche Armee in Hungarn totaliter geſchlagen habe, welches ſowohl bey Hof, als in der Stadt eine groſſe Beſtürtzung verurſachte, und den Kayſer Joannem, der nunmehro von den occidentaliſchen Chriſten wenig Hülffe zu hoffen hatte, bewog, dem Amurath den Frieden anzutragen, welchen dieſer auch eingieng, und ſo lang er lebte, genau beobachtete, wie man zu ſeinem Ruhm ſagen muß, daß er wegen dieſes über die Chriſten erhaltenen Siegs nicht die geringſte Freude bezeugte, ſondern denen, die ihn deswegen um die Urſach befragten, zur Antwort gab, er verlange dergleichen Siege nicht, die ihm ſo theuer zu ſtehen kämen, daher er auch nichts weiter unternehmen wolte, ſondern ſich nach Adrianopel begab, und daſelbſt biß an ſeinen Tod ruhig lebte. Ducas. Gordonus in h. a. Onuphrius &c.

A. C. 1445. Den 31.ten October verwechſelte der Kayſer Joannes Palæologus das Zeitliche mit dem Ewigen, (andere ſetzen ſeinen Tod in das Jahr 1448.) und ließ ſein Reich in einem ſehr elenden Zuſtand wegen der immer mehr und mehr anwachſenden Macht der Türcken, und wegen der allzugroſſen Schwäche, in welche das Griechiſche Kayſerthum durch die Uneinigkeit, ſo in dem Kayſerlichen Hauß war, geſetzt worden. Dann von ſeinen 4. Brüdern ſtritten, weil er keine Kinder hinterlaſſen, die 2. älteſten, Conſtantinus und Demetrius, mit einander um den Thron. Jener begehrte ſolchen als der erſtgebohrne; dieſer aber, weil er der erſte war, der, nachdem ihr Vatter Manuel zur Kayſerlichen Würde gelanget, gebohren worden. Das Volck hielte es mit dem Conſtantino, welcher freundlicher, und durchgehends von beſſern Eigenſchafften war, als ſein Bruder Demetrius, der nichts deſtoweniger auch einen ſtarcken Anhang hatte. Beyde nahmen deswegen ihre Zuflucht zu dem Amurath, welcher ſich vor den Printzen Conſtantinum erklärte. Dieſer wurde alſo zum Kayſer ausgeruffen, welcher aber ſein Reich täglich ſchwächer ſahe, indem er auſſer der Stadt Conſtantinopel, die er endlich auch verlohr, ſonſt faſt nichts behielte. Georgius Phranza. Ducas. Nauclerus. Gordonus in h. a. Onuphrius in h. a. Brietius in h. a. Beſoldi Hiſt. Conſtant. &c.

A. C. 1446. Wurde der Kayſer Conſtantinus von der gantzen Stadt Conſtantinopel, in welcher vorher viele wider ihn waren, angenommen.

men. Er war der XIII.te, oder nach einiger Meynung der XV.te, und wurde Dracoſes genannt, wie einige muthmaſſen, um dadurch anzuzeigen, daß er ſo ſtarck, als ein Drach wåre. Wiewohl andere erzehlen, ſeine Mutter håtte ſchon dergleichen Zunamen gehabt, und wåre ihm ſolcher aus dieſer Urſach beygelegt worden. Vor dem Antritt ſeiner Regierung hatte er ein Stuck von Ponto und Peloponnes zu ſeinem Antheil. Citati. Spondanus &c.

A. C. 1447. Ubergab der Kayſer Andronicus ſeinem Bruder Andronico, der ihm ſeine Regierung ziemlich verwirrt machte, Theſſalonich, welches von dieſem Fůrſten den Venetianern verkaufft wurde / und den 2. andern Brůdern Morea, die bey dem unter ihnen entſtandenen Streit beyderſeits ihre Zuflucht zu den Tůrcken nahmen, von denen ſie aber ihrer Lånder beraubt wurden. Citati. Canturani &c.

A. C. 1448. Erzeigte er ſich als einen offenbahren Feind wider alle diejenige, welche die Vereinigung der Griechiſchen mit der Lateiniſchen Kirchen angenommen hatten, wodurch er aber verurſachte, daß der Krieg, welchen die Occidentaliſchen Chriſten zum beſten des Griechiſchen Kayſerthums beſchloſſen hatten, zurůck gieng, welches die Tůrcken in den Stand ſetzte, Conſtantinopel wegzunehmen, und dieſem Kayſerthum ein betrůbtes End zu machen. Canturani. Onuphrius. Krentzheim ꝛc.

A. C. 1449. Ließ der Kayſer Conſtantinus, weil die Tůrcken ůberall um Conſtantinopel herumſtreifften, der Stadt ſelbſt aber keinen Schaden

den zufügten, Verſicherung thun, daß er allen dem, was ihm ſein Vatter Joannes verſprochen, auf das genaueſte nachkommen werde, in Hoffnung, Amurath werde eben dergleichen thun, welches dieſer auch verſprach. Citati.

A. C. 1450. War in Conſtantinopel ein groſſer Tumult, weil einige fürnehme Türcken, denen die Griechen übel begegnet hatten, dieſer Stadt entſetzlich droheten, und verſicherten, daß, ſo bald Amurath, welcher gefährlich kranck war, tod ſeyn werde, dem Griechiſchen Reich ein End gemacht werden ſolte. Citati.

Der dritte Abſatz.

Geſchichte des Spaniſchen Reichs/ unter den Chriſtlichen Königen von Caſtilien und Leon/ Henrico III. Valetudinario, und Joanne II. In Arragonien Martino und Alphonſo V. In Navarra, Carolo III. und Joanne I. und in Portugall/ Joanne I. Notho, Eduardo, und Alphonſo V.

Der Anfang dieſes 15.ten Sæculi ware, gleichwie in andern Chriſtlichen Königreichen, alſo auch in gantz Spanien bey annoch währender Spaltung zweyer Päbſten ſehr betrübt. Die gantze Welt klagte wider Benedictum, welcher der hartnäckigſte war, und triebe ihn zur Niederlegung ſeiner Päbſtlichen Würde, wozu er aber taube Ohren hatte, weswegen ihm der König Henricus von Caſtilien den Gehorſam verſagte. Immit-

telſt ware in Spanien, auſſer dieſer Unruhe in der Kirchen, alles ruhig, und

A.C. 1401. Waren alle Berathſchlagungen des Staats und des Volcks bloß allein auf die Verbeſſerung der Sitten und des Landes gerichtet. Gleichwie auch der König von Caſtilien gewohnt war, an allen Höfen fremder Fürſten Geſandten zu halten, welche das Spaniſche Intereſſe beobachten muſten; alſo ſchickte er auch einen an den Hof des Türckiſchen Kayſers Bajazeth, welcher Geſandte aber nach des Bajazeths Niederlage dem groſſen Tamerlan in die Hände fiel, von dem er aber ſehr wohl gehalten wurde. Mariana de reb. Hiſp. P. Barthol. de Rogatis &c.

A.C. 1402. Langte dieſer Geſandte, welchen Tamerlan nebſt einem von ſeinen fürnehmſten Bedienten zurück geſchickt hatte, wieder an dem Hof des Königs von Caſtilien an. Der Geſandte des Tamerlans, welcher den König Heinrich um ſeine Freundſchafft erſuchen muſte, wurde von dieſem mit groſſer Hochachtung empfangen, und verſichert, daß man Caſtilianiſcher Seits beſtändig dahin trachten werde, mit dem Tamerlan im Frieden zu leben. Citati. Rodericus Sanctius. Alphonſus à Carthagena &c.

A.C. 1403. Giengen 2. Printzen von Navarra und Portugall, Don Carlos und Don Alonſo, von welchen dieſer 12. und jener 5. Jahr alt war, mit Tod ab, welches frühzeitige Abſterben inſonderheit dem König von Navarra ſehr ſchmertzlich war, dieweil er, auſſer 4. Töchtern, keinen Sohn mehr am Leben hatte. Nicht weniger

niger ſchmertzte ihn der Verluſt jener Länder, die ſeinem Vatter in Franckreich waren weggenommen worden, nemlich die Herrſchafften, Evreux, Champagne, und Brie, welche er fahren laſſen, und noch darzu die Beſatzung aus Cherbourg heraus ziehen muſte; wogegen er die Stadt Nemours mit dem Titul eines Hertzogthums, und eine jährliche Einkunfft von 12000. Cronen und eine groſſe Summe Gelds bekame, von dem er in denen kleinen Städten Olite, und Tafalla, 2. prächtige Palläſte bauen laſſen, welche er durch eine Gallerie an einander hängen wollen, worüber er aber geſtorben. Als er aus Franckreich zu Pampelona anlangte, vermählte er die Printzeßin Beatricem, ſeine Tochter, mit dem Grafen de la Marche, Jacob von Bourbon. Mariana. Surita. Monſtrelet &c.

Vor dieſer Vermählung gienge Matthæus, Graf von Foix mit Tod ab, welcher, weil er von ſeiner Gemahlin keine Erben hatte, ſeine Anſprüch an Arragonien mit ins Grab nahm. Um dieſe Zeit ſchritte auch aus dem Bett ins Grab Don Diego Hurtado von Mendoza, Admiral zur See, in deſſen hinterlaſſene Herrſchafften nachfolgte Innigus Lopez von Mendoza, der hernach der erſte Marquis von Santillana wurde. In der Admiralitäts-Stelle war ſein Nachfolger Don Alonſus Henriquez. Citati. P. Barthol. de Rogatis.

A. C. 1404. Den 6.ten Martii brachte die Königin von Caſtilien, Catharina, in der Stadt Toro einen jungen Printzen zur Welt, welcher in der heiligen Tauff Joannes genennet wurde. Un-

ter ſo groſſen Fröhlichkeiten nahm der Peintz Petrus, welcher als ein aus einer unrechtmäßigen Ehe erzeugter Printz die Miſſethat ſeines Vatters Joannis tragen, und von Hof entfernet leben muſte, zu dieſer Königin ſeine Zuflucht, welche ihn gantz gnädig empfieng, und ihn in ihrem Zimmer verſteckte. Als nun der König Henricus, ihr Gemahl, hinein kam, bate ſie ihn, er möchte ihrem Vetter Petro Leben und Freyheit ſchencken, welches ihr der König verſprach, worauf Don Petrus in einem geiſtlichen Habit hervor trat, und dem König die Hand kußte, welcher ihm, damit er Standes-mäßig leben könne, das Bißthum Olma, und endlich auch Palenza gab. P. de Rogatis. Mariana. Surita. &c.

A. C. 1405. Hatte der König von Caſtilien, Henricus, ungeachtet er wegen ſeiner ſteten Unpäßlichkeit gantz von Kräfften kommen war, eine groſſe Begierde, Spanien von dem Joch der Saracenen gäntzlich zu befreyen, wozu ſich eine Gelegenheit ereignete, indem der Mohren König zu Granada, ungeachtet des mit Caſtilien getroffenen Stillſtands, nicht allein die Stadt Ajamonte weggenommen, ſondern auch in das Land eingefallen, und auf den Gräntzen mit den Troupen des Petri Manriquez übel verfahren war. Dieſemnach berathſchlagte ſich der König Henricus mit den Ständen, wie der Krieg vorzunehmen, und das Reich der Mohren in Spanien zu vertilgen ſey. Citati.

A. C. 1406. Machte dieſer König groſſe Anſtalt zu dem Krieg, wurde aber durch den Tod daran verhindert, indem er den 25.ten December

cember mit Tod abgieng. Er war nicht über 27. Jahr alt, von denen er 16. 2. Monat und 21. Tåg regiert hatte. Er hinterließ den Printzen Joannem, und 2. Printzeßinnen, Mariam und Catharinam, und wurde zu Toledo in einem Franciſcaner-Habit in der Königlichen Capellen begraben. Er war von Natur ſehr ſanfftmůthig und freygebig, und ſein Sprůchwort war: **Ich fürchte vielmehr den Fluch meines Volcks, als die Waffen meiner Feinden.** In den erſten Jahren ſeiner Regierung, da ſich der Hof zu Burgos befand, war ſein Zeit-Vertreib der Wachtel-Fang. Als er nun einsmahls zuruck kam, und ſpeiſen wolte, muſte er vorher ſeinen Mantel verſetzen, ehe er etwas zu eſſen bekommen kunte, ungeachtet andere von den Königlichen Einkůnfften im Uberfluß lebten, welches der König ſelbſt erfuhr, und in verſtellter Kleidung die Uppigkeit, in welcher die Groſſen bey dem Ertz-Biſchoff von Toledo lebten, mit eignen Augen anſahe, und darůber voller Zorn nach ſeinem Pallaſt zuruck kehrte. Des andern Tags ließ er alle dieſe Herren in einen Saal kommen, zu denen er ſich mit einem bloſſen Degen begab, und mit einem ernſthafften Geſicht auf den Thron ſetzte. Alsdann fragte er den Ertz-Biſchoff zu Toledo, und die andere, wie viel ſie Könige von Caſtilien kenneten? da dann der eine 2. der andere 3. u. ſ. w. nachdem ſie alt waren, nennete. Der König aber ſagte: **Und ich, der ich viel jůnger bin, kenne ůber 20. Ihr alle ſeyd Herren und Könige von Caſtilien. Aber eure Herrſchafft ſoll bald**

ein End haben. Bey dieſen Worten traten einige mit bloſſen Schwerdtern in den Saal, und nach ihnen bey 600. gewaffnete Soldaten. Hierauf warff ſich der Ertz-Biſchoff von Toledo zu des Königs Füſſen, und bat im Nahmen aller um Gnad, welche er auch mit dem Beding erhielte, daß ein jeder der Königlichen Cammer alles, was er ihr abgenommen, wieder erſtatten ſolle. Sie wurden alſo 2. Monat in dem Schloß zu Burgos verwahret, biß alles dieſes geſchehen war. Alphonſus à Carthagena. Rodericus Sanctius. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Mariana in h. a. Monſtrelet &c.

Nach geſchehenem Leichen-Begängnus verſammleten ſich die Magnaten, dem neuen König zu huldigen, und das hinterlaſſene Teſtament des verſtorbenen wurde in öffentlicher Verſammlung verleſen, in welchem er ſeiner Gemahlin und dem Printzen Ferdinand, ſeinem Bruder die Aufſicht über den jungen König auftrug; zu deſſen Hof- und Lehrmeiſtern aber den Biſchoff von Carthagena, Paulum, Don Diego Lopez von Zuniga, und Joannem Velaſco ernannte. Dieſes Teſtament gefiel nicht einem jeden, und man ſagte öffentlich, es ſey beſſer, wann obbemeldter Printz Ferdinand auf den Thron geſetzt werde, weswegen man ihm ſolchen durch den Connêtable Don Ruiz Lopez d'Avales antragen ließ. Es waren auch einige, die ihn durch Prophezeyhungen dazu bewegen wolten, allein er nahm ihr Anerbiethen nicht an, ſondern verordnete, daß alle Prälaten und Magnaten des andern Tags dem neuen König in der Dom-Kirche huldigen

ſolten;

ſolten; da dann die Fahnen mit des Königs Wappen aufgeſteckt, und ſolcher unter Trompeten- und Paucken-Schall proclamirt wurde. Citati.

A. C. 1407. Den 29.ten December verlohr Arragonien ſeine Königin, welche 4. Kinder gebohren, Don Diego, Don Joannem, Margaretham und Don Martinum, König in Sicilien, den ſie allein nach ihrem Tod am Leben hinterließ; wiewohl er auch frühzeitig geſtorben. Surita. Mariana &c.

Indeſſen ſchrieb der Infant Don Ferdinand einen Reichstag nach Segovien aus, auf dem beſchloſſen wurde, der Königin die Erziehung des jungen Königs zu überlaſſen, und den Krieg wider die Mohren zu führen. Der Infant nahm ſo dann die Verwaltung des Reichs über ſich, wurde aber von der Donna Eleonora Lopez bey der Königin hart verläumdet. P. Barthol. de Rogatis. Rodericus Sanctius. Alphonſus à Carthagena. &c.

A. C. 1408. Gieng der Regent Ferdinand wider die Mohren zu Feld, fiel aber in eine Kranckheit, wodurch die Unglaubigen Gelegenheit bekamen, mit einer ſtarcken Armee Baeza zu belagern; wiewohl ſie bey Annäherung der Chriſten ſich wieder zuruck zogen. Nicht beſſer ergieng es ihnen bey Jaen, da doch ihre Macht bereits auf 26000. Mann angewachſen war. Es hatte auch der Admiral von Caſtilien das Glück, die Flotte des Königs von Tunis zu ſchlagen, und 8. Schiff davon zu erobern, und weil indeſſen Don Ferdinand wieder zu ſeiner Geſundheit ge-

langet war, rieß er den Mohren Zahara aus den Klauen, wie dann auch Ajamonte durch einen ſeiner Generalen erobert wurde. Citati.

Zu dieſer Zeit kam Petrus di Luna, des Pabſts Benedicti Vetter, nach Hof, und brachte ſeinen Vetter Alvarum di Luna, von dem wir ins künfftige viel werden zu reden haben, mit ſich aus Arragonien, deſſen Vatter gleiches Namens mit dem Sohn, Herr zu Cagnete, und Jubera, ihn auſſer der Ehe mit einer gewiſſen Maria Cagnetia erzeuget hatte. Dieſe brachte aus unterſchiedenem Beyſchlaff 4. Söhne zur Welt: Joannem di Cerezuola, von dem Commandanten zu Cagnete; 2. Martinos, den einen von einem Schaf-Hirten und den andern von einem Bauren, und obbemeldten Alvarum, welcher in der Tauff Petrus, von dem Pabſt aber bey der Firmung Alvarus genennet wurde. Als er in Caſtilien anlangte, und dem König vorgeſtellet wurde, ernannte ihn dieſer zu ſeinem Cammer-Herrn, welches die erſte Staffel zu ſeiner Hochheit war. Citati. Mariana de reb. Hiſp. Surita &c.

A. C. 1409. Hatten die Mohren ein Kriegs-Heer von 127000. Mann auf die Beine gebracht; hingegen wurde das gantze platte Land in Granada von den Caſtilianern ausgeplündert, und verwüſtet, wodurch ſich die Unglaubigen genöthiget ſahen, um einen Stillſtand anzuhalten, der ihnen auf 8. Monat zugeſtanden wurde. Unterdeſſen kam der König von Granada, Mahomet Aben Balva durch Gifft ums Leben. Kurtz vor ſeinem Abſterben ſandte er einen Officier aus, um

seinen

ſeinen Bruder im Gefångnus umzubringen, damit derſelbe ſeinen Sõhnen in Anſehung der Herrſchafft nicht hinderlich ſeyn mõchte. Joſeph ſaß eben damahlen, als ihm dieſe betrůbte Zeitung überbracht wurde, bey dem Schach-Brett, und bat ſich nur ſo lange Friſt aus, biß das Spiel zu End ſey. Nun wurde ihm dieſes zwar verwilliget, allein, ehe er damit fertig war, kam ein Bothe mit der Nachricht, daß Mahomet geſtorben, und der gefangene Fürſt Joſeph an ſeine ſtatt zum Kõnig erwåhlt worden ſey. Er überſandte darauf dem Kõnig von Caſtilien unterſchiedene Geſchencke, jedoch kunte er dadurch die Verlångerung des Stillſtands nicht erlangen. Immittelſt wurde die Uneinigkeit in dieſem Reich zwiſchen der Kõnigin Catharina und dem Printzen Alphonſo von Tag zu Tag grõſſer, indem ſich einige Magnaten fanden, welche der Kõnigin ſtets in den Ohren lagen, ſie ſolte dem Ferdinand nicht trauen, weswegen dieſer Printz 2. darvon ins Gefångnus werffen ließ, welches die Kõnigin ſehr übel empfand; weil aber die Nachricht einlief, daß die Mohren Zahara wieder weggenommen håtten, ſo gieng Ferdinand mit einer Armee von 3500. Reutern, und 10000. Fuß-Knechten zu Feld, und belagerte Antequera. Es zogen demnach die Mohren alle ihre Macht zuſammen, welche 80000. Mann zu Fuß, und 5000. zu Pferd austrug, und wolten den Ort entſetzen; ſie wurden aber der ungleichen Anzahl ungeachtet, in die Flucht getrieben, und muſten 15000. Mann im Stich laſſen. Nach dieſem Ort ergaben ſich unterſchiedene klei-

ne Plätze an die Chriſten: Hingegen fuhren die Einwohner von Antequera fort, ſich hartnäckig zu wehren, und die Mohren hatten das Hertz, einen neuen Entſatz zu verſuchen, wiewohl mit eben dem Ausgang, indem ſie an einem gewiſſen Ort, der Felſen der Verliebten genannt, von denen Caſtilianern geſchlagen wurden. Bald darauf gieng die Stadt mit Sturm über, und die Mohren, welche in das Caſtell geflohen waren, muſten ſich mit Accord ergeben. Nicht lang hernach erlangten die Unglaubigen auf ihr Anſuchen einen Stillſtand auf 17. Monat. Marmol. Mariana.

Den 25.ten Julii wurde der König von Sicilien Martinus, ein Sohn des Königs von Arragonien, zu Cagliari in Sardinien durch den Tod von der Welt hinweg geriſſen. Es hatte ſich dieſer Fürſt nach Sardinien, wider Brancaleonem Doria und Almericum Viſconti begeben, welche, weil ſie mit 2. Töchtern des Mariani von Arborea, geweſenen Herrns dieſer Inſul, vermählt waren, dieſelbe durch die Waffen zu erobern ſuchten. Nachdem er ſie nun tapffer aus dem Feld geſchlagen, und den Brancaleonem gefangen genommen hatte, von einem hitzigen Fieber überfallen wurde, und in dem beſten Flor ſeiner jungen Jahre mit Tod abgieng. Er hinterließ keine eheliche Leibes-Erben, wohl aber 2. uneheliche Don Fridericum und Violantam. Man ſagt, die Lieb habe ſeinen Tod verurſachet. Dann da er von einer Unpäßlichkeit noch nicht recht wieder geneſen war, pflegte er ſchon wieder der Lieb mit einer jungen Sardinierin, wodurch

durch er aber ſeine Kräffte ſchwächte, und ſeinen Tod beförderte. In ſeinem Teſtament hinterließ er das Königreich Sicilien, welches er von ſeiner Mutter geerbet hatte, ſeinem Vatter, und die Verwaltung deſſelben ſeiner Gemahlin. Mariana. Surita. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a.

A. C. 1410. Vermählte ſich der König von Arragonien auf inſtändiges Bitten ſeiner Räthe, die ihm vorſtellten, daß er zum Kinder zeugen noch tüchtig ſey, wieder mit Margaretha von Prades, einer Printzeßin aus Königlichem Geblüthe. Das Beylager wurde den 17.ten Septembris zu Barcellona vollzogen. Der König war damahlen nicht über 50. Jahr alt; ſeine Kräfften aber ſtimmten mit ſeinem Alter nicht überein, und ſeine unmäßige Dicke machte ihn zum Kinderzeugen untüchtig. Da er ſich nun durch allerhand Artzeneyen bemühete, dem Reich einen Erben zu geben, benahm er demſelben den König, indem dieſe Artzeneyen ſeinen Tod beförderten. Ehe dieſer erfolgte, ließ ihn der Hertzog Ludewig von Anjou bitten, ſeinen mit der Donna Violanta erzeugten Sohn Ludewig zum Erben einzuſetzen: allein die Arragonier haßten die Herrſchafft der Frantzoſen, und hatten mehr Zuneigung zu dem Grafen von Urgel, welcher vom Königlichen Geblüth war, und des krancken Königs Schweſter zur Gemahlin hatte. Gleichen Anſpruch machte auch Don Alonſus von Arragonien, Marquis von Villena und Graf von Denia, welcher von dem König Joanne II. herſtammte. Allein der König verwarff alle dieſe, und

und ſagte, es habe keiner kein beſſeres Recht, nach ihm den Arragoniſchen Thron zu beſteigen, als der Printz von Caſtilien Ferdinandus, ſeiner leiblichen Schweſter Eleonoræ Sohn. Nachdem er nun dieſen Printzen denen Reichs-Ständen auf das beſte anbefohlen hatte, ſchloß er ſeine Augen in dem bey Barcellona gelegenen Cloſter Valconcellas den 21.ten Maij (andere ſagen, den 31.) zu einer ewigen Ruhe, als er eben über eine kurtzweilige Rede ſeines Hof-Narren, Borræ, hefftig lachen muſte. Man begrub ihn zu Poblete, mit allem Pracht, der einem König gebühret. Einige Geſchicht-Schreiber ſagen, er ſey an einer Schlaff-Sucht mit Tod abgegangen. Mariana Hiſt. d' Eſpanna. Turquet Hiſtoire de l'Eſpagne. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Bucelinus in h. a. Surita. Fazel. &c.

A.C. 1411. Nahm der Printz Ferdinand von Caſtilien, als er Nachricht von dem Tod des Königs von Arragonien Martini erhielte, in einem öffentlichen Rath die Cron an, und ſchickte Don Fernandum Guttierez de Vega, wie auch den Gonzalez von Azevedo nach Arragonien, um in ſeinem Namen ſelbiges Königreich in Beſitz zu nehmen; er fande aber noch vielen Widerſtand, dann die Arragonier kunten bey ſo vielen, die nach der Arragoniſchen Crone ſtrebten, nicht einig werden, ob ihnen ſchon ihr König Martinus den Printzen Ferdinand von Caſtilien zu ſeinem Nachfolger vorgeſchlagen hatte. Viele waren vor den Grafen von Urgel, welchen die Herren von Moncada, Cardona, Alagona, und Luna unterſtützten, und als der Ertz-Biſchoff von

Sara-

Saragoſſa, Don Garſias de Heredia, darwider war, ließ ihn Antonius de Luna bey Almun überfallen, und ermorden, weswegen er in Bann gethan wurde, und dadurch ſeine Anhänger verlohr. Hierauf kamen die 3. Provintzen Arragonien, Valentia und Catalonien mit einander überein, 9. Richter, 3. von einer jeden Provintz zu ernennen, welche in der Stadt Caſpe das Recht eines jeden Cron-Werbers unterſuchen, und den Ausſpruch thun ſolten, wer das nächſte Recht zur Cron habe. Dieſe Richter berufften alſo nach abgelegtem Eyd, daß ſie aufrichtig in dieſer Sache verfahren wolten, durch ein öffentliches Patent alle / die an die Cron einen Anſpruch machten, daß ſie entweder in eigner Perſon, oder durch Bevollmächtigte vor den 9. Richtern erſcheinen, oder ihr Recht zur Cron verlohren haben ſolten. Einige erſchienen, und ſchwuren, daß ſie den Ausſpruch der Richter vor billig erkennen wolten; einige aber blieben aus, unter denen auch der Hertzog von Anjou war. Nachdem nun der Biſchoff von Hueſca das Amt der heiligen Meß gehalten, ſtiegen die Richter auf eine zu dem End aufgerichtete Bühne, unter denen ſich auch der Pabſt Benedictus befand. Die Verkündigung des ausgefallenen Spruchs wurde dem heiligen Vincentio Ferrerio aufgetragen, welcher ſeine Rede mit dieſen Worten Apoc. 19. anfienge: *Gaudeamus & exultemus, & demus laudem ei, quia venerunt nuptiæ Agni*: Laſſet uns freuen / und fröhlich ſeyn / und ihm die Ehre geben, dann die Hochzeit des Lamms iſt kommen. Nach dieſer Rede

laß

laß er den Inhalt des ergangenen Spruchs ab, und als er zu dem Namen Ferdinand kame, ruffte das Volck: Lang lebe Printz *Ferdinand*, unſer neuer König! Hierauf wurde das Te Deum laudamus angeſtimmet, und nach demſelben Geſandten an den König Ferdinand geſchickt, damit er ſein neues Königreich ſelbſt in Beſitz nehme. Citati. P. B. de Rogatis &c.

A. C. 1412. Langten die Arragoniſchen Geſandten bey dem Infant Ferdinand an, welcher ſich damahlen eben zu Cuenza befand, von dannen er auf erhaltene Nachricht des Erfolgs unverzüglich nach Saragoſſa aufbrach, allwo ſein Sohn Alphonſus zum Hertzog von Girona, und künfftigen Cron-Erben erklärt wurde. Der König Ferdinand nahm hierauf viele, die ſich bey Zeiten vor ihm demüthigten, zu Gnaden. Der Graf von Urgel aber erſchiene nicht, ſondern verſtunde ſich heimlich mit Engelland und Franckreich, und ſuchte einen Krieg wider das Reich zu erregen. Als der König Ferdinand ſolches erfuhr, belagerte er den Grafen in der feſten Stadt Balaguer, und ſetzte ihm dergeſtalt zu, daß deſſen Gemahlin zu dem König ins Lager kam, und ihn um Gnad vor ihren Gemahl erſuchte, kunte aber weiter nichts erhalten, als die Sicherheit ſeines Lebens, wann er ſich in Perſon ſtellen werde. Er kam alſo, und warff ſich zu des Königs Füſſen, erhielte aber zur Antwort, daß ob er ſchon den Tod verſchuldet, ihm doch das Leben geſchenckt ſeyn ſolte, worauf er nach Lerida geführet, und allda gefänglich verwahret wurde. Immittelſt ergab ſich die

Stadt

Stadt Balaguer dem König; der Graf aber wurde ſeiner Freyheit und ſeines Landes verluſtig erkläret. Alſo wurden ſeine Güter der Cron einverleibt; er aber, weil er in Arragonien ſeine Anhänger hatte, nach Caſtilien auf das feſte Schloß Uregna gebracht, von dannen nach Mora, und endlich nach Xativa, allwo er ſein Leben und Gefangenſchafft endigte.

A. C. 1413. Belehnte der Pabſt Benedictus den König Ferdinand mit denen Inſuln Sicilien, Corſica und Sardinien; da dann die Unruhen, welche ſich in dieſen Inſuln nach dem Tod ihres letzten Königs erreget hatten, auf den Ruf ſeiner Tapfferkeit geſtillet wurden. Die gröſten Fürſten in Europa ſuchten ſeine Alliantz und Freundſchafft; der König in Franckreich wider den Hertzog von Burgund; der König von Neapolis wider den Hertzog von Anjou Ludewig; die Könige zu Granada und Portugall baten um Verlängerung des mit ihnen geſchloſſenen Stillſtands; und der König von Navarra bote ihm Volck und Geld an. Der Kayſer Sigismund erſuchte ihn, den Pabſt Benedictum dahin zu bewegen, daß er die Päbſtliche Würde niederlege, und der Kirchen den Frieden verſchaffe. Citati.

A. C. 1414. Den 11.ten Februarii wurde der König Ferdinand in Saragoſſa von dem Ertz-Biſchoff zu Tarragona gecrönt, und ihm die Cron aufgeſetzt, welche ihm die Königin von Caſtilien verehrt hatte. Der Zulauf der Magnaten und des Adels war ungemein groß, unter denen die fürnehmſten waren Don Bernardus von Cabrera, Hertzog von Oſſuna, und Don Henricus von

Villena.

Villena. Nach geendigter Crönung ertheilte er denen Neapolitaniſchen und Frantzöſiſchen Geſandten Audientz, und verſprach ihnen, daß er das Intereſſe ihrer Könige nach Möglichkeit beſorgen wolle. Mariana Hiſt. de Eſpanna. Surita. Rodericus Sanctius. Rogatis &c.

A. C. 1415. Wurde des Königs Ferdinandi Sohn Alphonſus in Valentia mit der Infantin Donna Maria, des Königs von Caſtilien Schweſter, mit groſſem Pracht vermählet. Die Infantin von Caſtilien begleitete biß nach Valentia Don Sanctius Rojas, Ertz-Biſchoff von Toledo. Indeſſen ſuchte der König Joannes von Portugall ſein Gebieth zu erweitern, weswegen er die Africaniſche Meer-Küſten mit einer mächtigen Flotte beſtriche, und in dieſem Jahr den 20.ten Auguſt die Stadt Ceuta an der Meer-Enge von Gibraltar eroberte, wodurch nachgehends der Weg zu noch herrlicheren Eroberungen eröffnet wurde. Es florirte damahlen das Königreich Portugall wegen eines langen und ruhigen Friedens an Geld und Volck. Der König, welcher mit vielen Kindern geſeegnet war, beflieſſe ſich die Niedrigkeit ſeiner Geburth mit hohen Verdienſten und edlen Thaten zu verdecken. Er betraurete den Tod der Königin Philippinæ, ſeiner Gemahlin, welche in dieſem Jahr mit Tod abgienge, unterlieſſe aber nicht herrliche, und der Unſterblichkeit würdige Werck zu ſtifften. Das von ihm geſtifftete Dominicaner-Cloſter zu Aliubarota unter dem Namen der Schlacht, der ſchöne Flecken Almerin an dem Fluß Tago, der Königliche Pallaſt zu Sintra, und viele andere prächti-

prächtige Gebäu ſeynd lebhaffte Denckmahl ſeiner Königlichen Herrlichkeit und Freygebigkeit. Wider die Verbrechen war er ſehr ſtreng. Dannenhero als ſein Ober-Cammer-Herr Don Alonſus von Santarein der Königin Cammer-Fräulein, Beatricem von Caſtro zu Fall brachte, und als die Sache ruchbar wurde, in eine Freyheit flohe, ließ ihn der König mit Gewalt heraus nehmen, und zum Feuer verdammen. Die Fräulein aber wurde auf ewig von dem Hof verbannt. Durand Geneologia de Portug. Imhof regn. Luſitanic. Faria. Vaſconcellus. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Neufville Hiſt. de Portug. Mariana. Nonius de vera Reg. Portug. Geneal. de Rogatis &c.

A. C. 1416. Gienge der König von Arragonien Ferdinand an einer langwierigen Kranckheit in Igualada einer kleinen 6. Meilen von Barcellona gelegenen Stadt den zweyten April mit Tod ab. Er war ein wegen ſeiner herrlichen Leibs- und Gemüths-Gaben ſehr berühmter Fürſt. Es haben ihn einige der Undanckbarkeit gegen den Pabſt Benedictum beſchuldigen wollen; allein ſein Eyfer vor den Kirchen-Frieden kan ihn entſchuldigen. Er regierte in Arragonien 3. Jahr, 9. Monat, 28. Täg. Sein Leichnam wurde zu Popoleto in ein ſchlechtes Grab beygeſetzt. In ſeinem Teſtament verließ er das Gebieth Lara, Medina del Campo und die Stadt Momblana ſeinem zweyten Sohn Joanni, dem Henrico hinterließ er Albuquerque, dem Don Sanctio die Stadt Montalvan, und das Königreich ſeinem erſtgebohrnen Sohn Alphonſo. Die

Königin Eleonora, ſeine Gemahlin, begab ſich nach ſeinem Tod wieder nach Caſtilien, und reſidirte in der Stadt Medina del Campo. Rodericus Sanctius. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a.

A.C. 1417. Machte ſich Joannes von Bethencourt Meiſter von den Canariſchen Inſuln, welche ihm ſein Vetter, Robert von Bracamonte, ein Frantzoß, der in Portugieſiſchen Dienſten ſtande, abgetretten hatte, welche ihm die Königin Catharina beſtättigte. Dieſer Bethencourt wurde ſo gar vor einen König beſagter Inſuln erkennet, und verkauffte alle ſeine Güter in Franckreich, um ſich ſeines Königreichs zu verſichern, zu dem Ende er mit einigen Schiffen, worauf ſowohl Frantzoſen, als Spanier waren, nach dieſen Inſuln ſeegelte. Unter dieſen Troupen befande ſich auch ein Religioß, Mendes genannt, der Biſchoff ſeyn, und auf des Pabſts Martini V. Befehl die Einwohner bekehren ſolte. Bethencourt brachte auch unterſchiedene kleine Inſuln unter ſeinen Gehorſam; allein von der gröſten, Teneriffa genannt, kunte er nicht Meiſter werden, weil die Einwohner eine Armee von 100000. Mann auf die Beine gebracht hatten. Derowegen beſchloß Bethencourt mit dem bereits eroberten vergnügt zu ſeyn, und bauete Lanzarote auf, ein gutes und feſtes Caſtell, brachte auch alles in Ordnung, und ſchickte Sclaven, Wachs-Häute, Schmer, Feigen, Drachen-Blut und viel andere Sachen nach Franckreich. Gomara Hiſt. des Indes. Chevreau Hiſt. du Monde.

Das

Das Gerücht, welches die auf ſolche Weiß erlangte Schätze machten, und die Hoffnung, auf Teneriffa noch gröſſern Reichthum zu finden, reitzte unterſchiedene, ihre Macht wider dieſe Inſul zu wenden. Unter dieſen war Heinrich der IV. ein Sohn Joannis I. Königs in Portugall, ſehr geneigt, ſich einen groſſen Namen durch Eroberung dieſer Inſul zu machen, zumahlen, da, wie ſchon gemeldt, ſein Vatter Ceuta erobert, welches Heinrich zu ſeiner Reſidentz erwählet hatte. Dieſer tapffere Fürſt rüſtete erſtlich ein Schiff aus, die Africaniſche Küſte zu entdecken; allein der Unverſtand ſeines Schiffs-Volcks, und die ungegründete Meynung, als könnten keine Menſchen unter der Linie leben, brachte ſie unverrichter Sachen wieder zuruck, wobey ſie vorgaben, daß es unmöglich weiter fortzukommen ſey. Dieſer üble Ausgang verhinderte den Printzen Heinrich nicht, neue Schiffe unter der Aufſicht des Don Gonzalez Zaror und Triſtan Vaz auszuſchicken, welche weiter fuhren, als die vorige gekommen waren, und einen Hafen fanden, den ſie den heiligen Hafen (Puerto Santo) nenneten. Citati.

A. C. 1418. Geſegnete die Königin von Caſtilien Catharina den 2.ten Junii zu Valladolit in dem 50.ten Jahr ihres Alters, das Zeitliche. Man glaubt, daß eine übermäßige Fette, und eine noch gröſſere Unmäßigkeit im Trincken ſie ſo früh unter die Erden gebracht habe. Ihr Sohn, der König Joannes, hatte zur ſelbigen Zeit kaum das 13.te Jahr zuruck gelegt, und war gantz unerfahren. Nichts deſtoweniger wurde ihm der

Laſt der Regierung aufgebürdet; muſte ſich aber von andern regieren laſſen, unter denen der Ertz-Biſchoff von Toledo, Don Sanctius von Rojas, war, auf deſſen Antrieb er ſich mit der Infantin Donna Maria, des Königs Ferdinandi Tochter, vermählen muſte. Das Beylager wurde den 28.ten October in beyſeyn der vornehmſten Magnaten mit groſſem Pracht gehalten. P. Bartholomæus de Rogatis. Rodericus Sanctius. Mariana &c.

A.C. 1419. Wurden dem König von Caſtilien Joanni 5. geſchickte Männer zugeordnet, die er in Regierungs-Sachen zu Rath ziehen ſolte; allein der Ertz-Biſchoff zu Toledo, der mit unter denſelben begriffen, war mit dieſem zertheilten Gewalt nicht zufrieden, weswegen er die fürnehmſten Herren auf ſeine Seiten zog. Unter dieſen waren 2. junge Printzen von Arragonien, des Königs Ferdinandi Söhne. Einer derſelben, Joannes genannt, hielt es mit dem Ertz-Biſchoff, und der andere, Namens Heinrich, mit der andern Parthey; da indeſſen der König auf nichts, als ſeine Vergnügung dachte. Citati. Turquet Hiſt d'Eſpagne &c.

In dieſem Jahr wurde der Infant Joannes, ein Sohn des Königs von Arragonien, Joannis, mit der verwittibten Königin von Sicilien, Donna Blanca, des Königs Caroli von Navarra Tochter, vermählet. Dieſe Printzeßin war überdrüßig, Sicilien nach dem Tod ihres Gemahls länger zu regieren, daher ſie auf Einrathen ihres Vatters, der ſie zur Erbin ſeines Reichs beſtimmte, wieder nach Navarra zuruck kehrte, allwo

wo ſie von einigen groſſen Fürſten zur Ehe begehret wurde, und endlich den Infant Don Joannem von Arragonien zum Gemahl erwählte mit einem Braut-Schatz von 420000. Gulden an baarem Geld und der Nachfolg im Reich nach dem Tod ihres Vatters. Das Verſprechen geſchahe in Olite, und war von Seiten des Infants Anwald Don Diego Gomez von Sandaval, Stadthalter in Caſtilien. Citati.

In eben dieſem Jahr verſchiede der heilige Vincentius Ferrerius von dieſem ſterblichen Leben zu dem ewigen in Vannes, einer in Bretagne gelegenen Stadt, den 5.ten April; nach deſſen Tod ſich der König Joannes von Caſtilien, gleich einem Schiff ohne Steurmann, bald da, bald dorthin bewegte. Beyde Printzen von Arragonien, Joannes und Henricus, ſuchten ſich bey ihm einzuſchmeicheln, und ein jeder von beyden verlangte vor dem andern den Vorzug, welches unter ihnen zu vielem Streit Anlaß gab. Mit dem Printzen Henrico hielten es Don Lopez von Avalos, und der Stadthalter von Leon, Don Petrus Manriquez, welche eine groſſe Hand in der Regierung hatten; mit dem Printzen Joanne aber hielten es der Ertz-Biſchoff von Toledo, und Don Friederich, Graf von Traſtamara. Der junge König, der ſehr wanckelmüthig war, wendete ſich bald zu dem einen, bald zu dem andern. Er liebte die Jagd, die Ritter-Spiel und Turnier, am meiſten aber die Wiſſenſchafften, und hörte gern Gelehrte diſputiren, machte auch einen netten Vers in Caſtilianiſcher Sprach. Jedoch war er dabey nachläßig in Regierungs-Sa-

chen, und bekümmerte ſich wenig um die Reichs-Geſchäffte, daher er ſich von andern muſte beherrſchen laſſen. Unter dieſen war Alvarus von Luna, welcher mit dem König umgehen kunte, wie er wolte, daher auch die Magnaten, welche nicht geringer ſeyn wolten, als dieſer Alvarus von Luna, immer verwegner wurden, und als ſich einsmals der König Joannes zu Tordeſillas befand, drunge der Infant von Arragonien mit einigen Troupen in dieſelbige Stadt, und nahm des Königs Ober-Hofmeiſter, Joannem Hurtado von Mendoza, nebſt einigen Hof-Beamten in Verhafft, entzog auch dem König ſelbſt die Freyheit, zu thun, was er wolte. Dieſes empfanden die Magnaten ſehr übel, und nahmen ihre Zuflucht zu deſſen Bruder Joanne, mit dem Vorſatz, entweder ihrem König die völlige Freyheit zu verſchaffen, oder mit ihm das Leben zu laſſen. Der Infant Joannes eilte von Pampelona, allwo er das Beylager mit der Donna Blanca vollzogen hatte, mit vielen Troupen dahin, und es war ein groſſes Blut-Bad zu beſorgen, dieweil der Printz Heinrich bey 3000. wohlverſuchte Leute in der Stadt bey ſich hatte. Dem gemeinen Weſen zum beſten, wurde dem Verwegenen ein allgemeiner Reichs-Tag in Tordeſillas verſtattet, allwo er die Stimmen der Anweſenden durch Liſt und Verſprechen an ſich brachte, und alſo vor unſchuldig erklärt wurde. Gleichwie er aber durch die Gefangennehmung des Königs nichts anders als die Einwilligung in ſeine, des Printzens, Vermählung mit der Infantin Catharina, des Königs Schweſter, geſucht hatte; als

bekam

bekam er auch dieſelbige, nebſt dem Gebieth Villena, mit dem Titul eines Hertzogthums zum Braut-Schatz, und von dem Pabſt Martino erhielte er das Groß-Meiſterthum von S. Jacob. Citati. Alphonſus à Carthagena &c.

A. C. 1420. Bekam Alvarus von Luna, der nach dem Tod der Königin von Caſtilien aus Arragonien zuruck gekommen war, und des Heinrichs Vermählung befördert hatte, Gormas zur Belohnung. Weil er aber bey dem König in groſſen Gnaden ſtand, ermahnte er denſelben, als er mit ihm auf der Jagd war, der Sclaverey des Heinrichs zu entgehen, und mit ihm nach Montalban zu fliehen, welches auch geſchahe; weswegen Heinrich, der hierüber nicht wenig beſtürtzt wurde, ſeine Kriegs-Völcker zuſammen zog, um den König an dieſem Ort zu belagern. Es wurden aber aus Ehrerbiethung gegen den König keine Feindſeeligkeiten gegen die Stadt verübet, und endlich die Belagerung gar aufgehoben, nachdem die Beſatzung aus Mangel der Lebens-Mittel bereits alle ihre Pferde verzehret hatte. Mariana. Turquet Hiſt. d'Eſpagne.

In dieſem Jahr eröffnete ſich denen Portugieſen und Arragoniern ein Thor zur Eroberung neuer Königreichen. Der Infant Heinrich von Portugall, ein vortrefflicher Aſtronomus, erkannte aus dem Geſtirn, daß noch unbekannte Inſuln und Völcker ſeyn müſten, weswegen er einige Schiffe ausrüſten lieſſe, welche eine kleine Inſul entdeckten, die ſie wegen der dicken Wälder und hohen Bäume Madera nannten. Als

die Portugieſen daſelbſt ans Land geſtiegen waren, kamen ſie von einem Ufer an das andere, und der Infant Heinrich beſtriche mit den Königlichen Schiffen die Küſten von Africa. Neufville Hiſtoire de Portugall. Vaſconcellus. B. de Rogatis.

Die Arragonier gelangten hingegen zu dem Königreich Neapolis. Nachdem der König Ladislaus mit Tod abgegangen war, folgte ihm ſeine Schweſter Joanna in der Regierung. Dieſe vermählte ſich nach dem Tod ihres Gemahls, Wilhelm von Oeſterreich, mit dem Grafen de la Marche, Jacob von Bourbon, neben dem ſie mit Pandolfello von Alopo zuhielte, weswegen ihr Gemahl aus Verdruß wieder nach Franckreich zurück kehrte, und ein Franciſcaner, oder wie andere wollen, ein Einſiedler wurde. Hierauf wurde ſie von dem Hertzog von Anjou Ludewig beſtritten, weswegen ſie ihre Zuflucht zu dem Pabſt Martino nahm, und da ihr dieſer nicht beyſtehen wolte, nahm ſie den König von Arragonien Alphonſum vor ihren Sohn und Cron-Erben an, mit dem Beding, daß er alle Franzoſen aus dem Reich treiben ſolle. Solchemnach ſchickte der König Alphonſus, ehe er ſich ſelbſt ins Meer wagte, von Sicilien eine mit Geld und Proviant wohl verſehene Flotte unter dem Commando des Raymundi Perillos nach Neapolis, allwo dieſelbe den 6.ten September anlangte. B. de Rogatis. Surita. Mariana.

A. C. 1421. Kam der König Alphonſus ſelbſt mit 26. Galleeren und andern groſſen Kriegs-Schiffen nach Neapolis, und ſtiege bey dem

dem Fluß Sebeto ans Land, allwo er mit groſſem Pracht empfangen, und in die Stadt Neapolis begleitet wurde. Die Königin empfieng ihn in dem Caſtell Nuovo. Doch hiervon wird in denen Italiäniſchen Geſchichten weitläufftiger gehandelt werden. Citati.

In Caſtilien nahm der König Joannes dem Printzen Heinrich das Gebieth von Villena, und das Privilegium, daß das Großmeiſterthum von S. Jacob beſtändig bey ſeinem Hauß verbleiben ſolte, und da er ſahe, daß Heinrich ſeine Anſprüche mit dem Degen verfechten wolte, befahl er ihm bey Verluſt ſeines Lebens ſeine Völcker abzudancken, und auf dem Reichs-Tag, welcher in Madrid gehalten werden ſolte, zu erſcheinen. Heinrich entſchloſſe ſich, zu gehorſamen, und machte ſich mit Don Garſia Fernando Manriquez auf den Weg nach Madrid, allwo er mit groſſer Freundlichkeit empfangen; des andern Tags aber mit ſeinen Gefährden in Verhafft genommen, und nach der Feſtung Mora gebracht wurde. Indeſſen wurde er und ſeine Anhänger des Laſters der beleydigten Majeſtät ſchuldig erkläret, dieweil ſie wider den König mit den Mohren einen verrätheriſchen Brief-Wechſel gehabt; wie dann 14. Briefe, die der Connêtable an den König zu Granada Juzef geſchrieben, in einer Raths-Verſammlung öffentlich abgeleſen wurden. Es gienge alſo wider ſie das Urtheil, daß die Güter des Heinrichs, des Don Garſia, des Manriquez und des Connêtable, welcher letztere zur Infantin Catharina nach Segura und hernach nach Valentia flohe, eingezogen werden

 ſolten.

ſolten. Die Würde eines Connêtable bekam Don Alvaro di Luna, nebſt dem Titul eines Grafens von S. Stephan di Gormaz, und die Verwaltung des Großmeiſterthums von S. Jacob Don Gonzalo Mexia, Commenthur von Segura. Dieſes geſchahe eben zu der Zeit, da die Königin von Caſtilien eine Printzeßin zur Welt brachte, welche in dem heiligen Tauf Catharina genennet wurde. Vor dieſer Niederkunfft kam auch Donna Blanca, des Königs von Navarra Tochter, und des Infantens Joannis von Arragonien Gemahlin mit einem Printzen nieder, der Carolus genennet, und von dem König Joanne von Caſtilien ſelbſt aus dem Tauff gehoben wurde. Citati. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a.

A. C. 1422. Wurden von den Portugieſen noch immer neue Länder entdeckt; aber auch dabey die Schatz-Cammer des Königs dergeſtalt erſchöpfft, daß man keine Mittel mehr wuſte, die Unkoſten dieſer fortwährenden Unternehmungen zu ertragen. Die Geiſtlichen kamen hierauf dem König zu Hülff, und gaben das Silber-Geſchirr aus den Kirchen her, damit man Geld daraus müntzen möchte. Vaſconcellus. Neufville Hiſt. de Portugal. Mariana. Hiſt. de Eſpana. &c.

A. C. 1423. War Spanien wegen des zwiſchen Caſtilien und Portugall auf 29. Jahr erneuerten Stillſtands, welcher hernach in einen immerwährenden Frieden verwandelt worden, in lauter Freuden, und zu Madrid wurden in Gegenwart des Königs allerhand Ritterſpie-

le

le gehalten, wobey es ſich zutrug, daß einsmahls des Königs in Portugall Abgeſandter Ferdinand von Caſtro auf einem muthigen Pferd in den Schrancken erſchiene, und alle Ritter von Caſtilien auf ein Lantzen-Brechen heraus forderte; es wolte ſich aber niemand an ihn wagen, auſſer dem Don Rodriquez von Mendoza, welcher auf ihn zurennete, und auf den erſten Stoß mit der Lantzen aus dem Sattel hebte, daß alſo der Portugieß übel zugerichtet auf ſein Zimmer getragen werden muſte, allwo ihn der König Joannes beſuchte, und mit koſtbaren Geſchencken wieder nach Portugal zurück ſchickte. Citati. P. Barthol. de Rogatis. &c.

A. C. 1424. Begab ſich der König von Arragonien Alphonſus, der von Neapolis hatte flüchtig werden müſſen, nach Valentia, und ſchickte Geſandten an den König von Caſtilien, die Befreyung des Infantens Heinrichs, ſeines Bruders, zu befördern. Es fanden ſich aber unzähliche Schwürigkeiten, weil man dem unruhigen und hitzigen Geiſt dieſes Printzens nicht viel gutes zutrauete, und ſeine Güter ſchon waren an andere vergeben, oder zur Königlichen Cammer gezogen worden. Daher war alles Bitten vergebens. Citati. Surita, Turquet Hiſt. d'Eſpagne.

A. C. 1425. Brachte die Königin Maria zu Valladolid einen Printzen zur Welt, der Henricus genennet wurde. Deſſen Tauff-Zeugen waren Don Alonſus Henriquez, Don Alvarus di Luna, und Don Diego Gomez von Sandoval, Stadthalter von Caſtilien mit ſeiner Gemahlin. In-

deſſen

deſſen lieſſe ſich der König von Arragonien Alphonſus noch immer ſehr angelegen ſeyn, ſeinen Bruder Heinrich zu befreyen, welches auch der König von Navarra, Carolus, und der Infant von Arragonien Joannes thaten. Es kunte alſo der König von Caſtilien ſo vielem Bitten nicht länger widerſtreben, zumahlen da der König von Arragonien drohete, einen Einfall in Caſtilien zu thun, wann er ſeinen Bruder nicht gleich wieder auf freyen Fuß ſtelle. Es ergieng alſo den 3.ten September in einer Verſammlung der Caſtilianer, Navarriner und Arragonier der Entſchluß, den Infant Heinrich in Freyheit zu ſtellen, und in ſeine vorige Ehren und Würden wieder einzuſetzen. Der König von Caſtilien war damit gar nicht wohl zu frieden; er muſte ſich aber doch in die Zeit ſchicken. Der Infant wurde alſo wieder frey, und von ſeinem Bruder Joanne in Agreda empfangen, der ihn von dannen zu dem König Alphonſo begleitete. Indem ſie ſich aber alle 3. Brüder mit einander hertzlich erfreueten, erhielten ſie die betrübte Nachricht, daß der König von Navarra Carolus der Edle, den 8.ten September zu Olite mit Tod abgegangen ſey. Nach dieſem erfolgten Todes-Fall ſchickte ſeine Tochter, Donna Blanca, als Erbin des Königreichs Navarra ihrem Gemahl, dem Infant Joanni von Arragonien, zum Zeichen der Nachfolge in dem Reich, den Königlichen Haupt-Fahnen, weswegen er ſich in dem Lager ſeines Bruders Alphonſi zum König von Navarra ausruffen lieſſe. Auf den Tod dieſes Königs Caroli folgte auch das Abſterben des Don Alonſi, Hertzogs

tzogs von Gandia, welcher in Valentia ohne Erben mit Tod abgieng, daher deſſen Land Ribagorſa der Cron Navarra einverleibet wurde. Alphonſus à Carthagena. Mariana &c.

A. C. 1426. Ließ ſich der König von Arragonien Alphonſus mitleydig gegen den Ruiz Lopez von Avalos finden, welcher aus Caſtilien war vertrieben, und aller ſeiner Güter verluſtig worden. Dañenhero kam er demſelben nicht allein in ſeiner Noth zu Hülff, ſondern gab auch ſeiner Tochter Conſtantiæ ein groſſes Heyrath-Gut, u. vermählte dieſelbe mit Ludovico Moſſa, einem reichen Cavalier. Er ſchenckte auch deſſen Sohn Innigo d'Avalos, ein jährliches Einkommen, und ſeinem Enckel Don Innigo von Guivara unterſchiedene Landſchafften. Citati.

A. C. 1427. Erklärte der König von Caſtilien Joannes den Don Alvarum di Luna zum Obriſten über die Königliche Leib-Wacht, weswegen viele Grandes dem König eine Schrifft übergaben, in welcher ſie ihm die Laſter des Alvari vor Augen ſtellten, und ihn baten, er möchte doch denſelben von Hof ſchaffen. Der König ſtellte deswegen einen Rath an/ und truge dem Admiral, dem Groß-Meiſter von Calatrava, Don Petro Manriquez und Ernando Robles, ſeinem Schatzmeiſter auf, dasjenige in dieſer Sache zu beſchlieſſen, was ſie vor gut befinden würden. Dieſen vieren ordnete er noch einen Abt aus dem Benedictiner-Cloſter zu, welche den Ausſpruch thaten, der König ſolte ſich noch Cigales begeben, und Alvarus di Luna anderthalb Jahr den Hof meiden. Der König begab ſich

alſo nach Cigales, allwo ſich auch der Infant von Arragonien Heinrich einfande, und den König fußfällig um Gnad bat; Don Alvarus aber, welchen ſein Fall ſehr ſchmertzte, begab ſich auf ſein Schloß Aiglione, allwo er mit einem groſſen Gefolg anlangte. Nach ſeiner Abreiß wurde Hernando von Robles der fürnehmſte Miniſter bey Hofe, welcher ſich einsmahls kranck ſtellte, und die Magnaten, ja den König ſelbſt, in ſein Hauß kommen ließ, um ſich mit ihnen zu berathſchlagen. Die Magnaten nahmen daher Gelegenheit, dieſen Hochmüthigen zu ſtürtzen, und der Infant Don Joannes von Arragonien, der nunmehr König von Navarra war, beſchuldigte ihn vieler ſchweren Verbrechen, daß er nemlich ein geheimes Verſtändnus mit den Feinden der Cron habe, heimliche Tractaten zum Nachtheil des Königs unterhielte, und wider die Majeſtät des Königs geredet habe. Dieſer ließ ihn hierauf nach Segovia, und von dannen nach Uzeda bringen, allwo er endlich ſein Leben endigte. Es kunte aber der König von Caſtilien nicht länger ohne ſeinen Favoriten leben. Dannenhero wurde Don Alvarus zuruck beruffen, und ihm der vorige Gewalt in Regierungs-Geſchäfften wieder eingeraumet. Citati.

A. C. 1428. Den 6.ten Januarii endigte Don Ruiz Lopez von Avalos den Lauff ſeines Lebens in Valentia. Er war glücklicher in ſeinen Kindern, als bey Hof. Von 3. Gemahlinnen erzeugte er 7. Söhn, welche ſowohl in Spanien, als in dem Königreich Neapolis Stamm-Vätter herrlicher Familien wurden. Er war ein guter

Aſtro-

Aſtronomus, und ſagte andern offt vorher, was ihnen begegnen werde, kunte aber doch ſeinen eigenen Fall nicht voraus ſehen. Er ſtarb, da er einige Hoffnung hatte, ſeine Güter wieder zu erlangen, und durch dieſen Tod wurde des Don Alvari di Luna Freyheit um ein groſſes befördert. Da nun deſſen Ruckkehr nach Hof beſchloſſen war, begab ſich der König von Caſtilien nach Torvegano, allwo Don Alvarus mit einem groſſen Gefolg erſchiene, und von dem König auf das liebreichiſte empfangen wurde. Citati.

Zu ſelbiger Zeit geſchahe die Ehe-Verlöbnus des Printzens von Portugall Eduardi mit des Königs Alphonſi von Arragonien Schweſter, Donna Eleonora, welche einen Braut-Schatz von 200000. Gulden hatte. Ihre Cammer-Frau Donna Conſtantia von Tovar, des Connêtable von Avalos Wittib, begleitete ſie nebſt andern Caſtilianiſchen Damen zu ihrem Gemahl, welcher damahlen 36. Jahr alt war, und ſeine Braut mit unbeſchreiblichen Freuden empfieng. Dieſe Freude wurde durch die Ankunfft des Don Petri, des Eduardi Bruders, der von einer langen und weiten Reiſe zuruck kam, um ein groſſes vermehret. Vaſconcellus. Neufville Hiſtoire de Portugal. Faria. Nonius de vera Reg. Portug. Geneal. &c.

A. C. 1429. War Alvarus di Luna, da er nun wieder empor gekommen war, ſchlimmer, als er jemahlen geweſen, und weil er niemand neben ſich leyden kunte, ſo ſtürtzte er viele von den Fürnehmſten des Hofes, und unter andern auch die Groß-Meiſter von Calatrava, und Alcanta-

cantara, Don Petrum Velaſco, Don Petrum Zuniga, und Don Rodericum Alonſum Piementel, Graf von Benevento, welche von dem König auf ihre Güter verbannet wurden. Es brauchte aber mehr Mühe, die beyden Arragoniſchen Printzen dem König von der Seiten zu bringen; doch brachte man dem König von Navarra, ſo der älteſte von dieſen Printzen war, mit guter Manier bey, daß ſeine Perſon in ſeinem eignen Reich nöthig ſey. Dieſer verſtand alsbald, was man damit ſagen wolte, weswegen er hinweg reißte, inſonderheit auf Einrathen der Donna Blanca, ſeiner Gemahlin, welche das Wetter vorher ſahe, und ihn daher durch einen Abgeſandten nach Hauß berufſte. Vor ſeiner Abreiß aber unterredete er ſich mit dem König Joanne zu Valladolit, und beſtättigte, ob er ſchon mit ihm und ſeinem Favoriten übel zu frieden war, dannoch den Bund der 3. Königreichen Caſtilien, Arragonien und Navarra unter neuen Bedingnuſſen, welche nachgehends von dem König Alphonſo nicht angenommen worden. Don Henricum zur Abreiß zu bewegen, brauchte es nicht viel Witz. Dann der König, ſein Bruder, berufſte ihn nach Tervel, und ſo viel man nachgehends ſahe, beſchloſſen ſie, neue Völcker anzuwerben, um den König Joannem zu bekriegen, und ſeinen Favoriten zu ſtürtzen. Der König von Navarra war bey dieſem Tractat nicht zugegen, weil er in Pampelona mit ſeiner Crönung beſchäfftiget war. Alphonſus a Carthagena. Rodericus Sanctius. Mariana.

A. C. 1430. Zoge der König von Navarra gleichfalls Soldaten zuſammen, und nachdem er ſich mit dem König von Arragonien, und mit dem Infant, Don Henrico, vereiniget hatte, begab er ſich mit ihnen nach Hariza, um in das Caſtilianiſche einzufallen, und daſelbſt alles mit Feuer und Schwerd zu verheeren. Hingegen machte der König von Caſtilien, als er ſolches erfuhr, gleichfalls Anſtalt, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und nachdem er denen Magnaten und dem Adel befohlen, im freyen Feld zu erſcheinen, verpflichtete er dieſelben unter einer neuen Art eines Eyds, ihm getreulich beyzuſtehen, nemlich bey Straff, daß derjenige, ſo darwider handlen würde, mit bloſſen Füſſen eine Wallfahrt verrichten ſolte. Alſo ſchwuren in Palenza den 1.ten May Don Alvarus di Luna, Don Joannes von Contreras, Ertz-Biſchoff von Toledo, Don Lopez von Mendoza, Ertz-Biſchoff zu Compoſtell, Don Fridericus, Admiral zur See, Don Ludovicus de la Cerda, Graf von Medinaceli, die Großmeiſter von Calatrava und Alcantara, Don Gutierez von Toledo, Don Petrus Manriquez, Don Petrus von Zuniga, Don Joannes von Tovar, Herr zu Borlanga, der Graf von Benevento, und viele andere. Hierauf kam es endlich würcklich zum Krieg, deſſen Begebenheiten, weil ſie von keiner Wichtigkeit waren, mit Stillſchweigen übergangen werden. Der Cardinal de Foix, des Pabſts Martini V. Legat, und die Königin von Arragonien, der Infantin Mutter, ſuchten, einen Vergleich zu treffen, und dieſes Kriegs-Feuer zu dämpffen;

es fiele ihnen aber ſehr ſchwer, dann die Gemüther waren allzuſehr wider einander erbittert; doch wurde endlich nach Eroberung vieler kleinen Oerter von beyden Theilen ein Stillſtand auf 5. Jahr geſchloſſen. Hierzu halff auſſer der Königin und dem Legaten der König in Portugall durch ſeine Geſandten nicht wenig. Da nun derſelbige dieſe erfreuliche Nachricht durch abgeſchickte Couriers erhielte, verdoppelte ſich die Freude, in welcher ſich ſein gantzes Reich wegen der Vermählung ſeiner Tochter Iſabella mit dem Hertzog von Burgund Philipp befand. Unter annoch währendem dieſem Krieg wurde der Graf von Traſtamara, und der Hertzog von Aviona, Friedrich, zu Pennafiel gefangen, weil man ihn im Verdacht eines heimlichen Verſtändnuſſes mit den Feinden der Cron Caſtilien hatte, welchen Schimpff ſich derſelbe dergeſtalt zu Gemüth zog, daß er in kurtzer Zeit aus dem Kercker ins Grab ſchritte, und von ſeiner Schweſter-Sohn Don Petro Ruiz Sarmiento zu Campos zur Erden beſtattet wurde. Citati. P. Bartholomæus de Rogatis. Turquet Hiſtoire d'Eſpagne. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Surita.

A.C. 1431. War das Ende dieſes Kriegs der Anfang eines neuen. Der König zu Granada Mahomet, mit dem Zunamen Izquierdo, oder der Lincke, welcher von ſeinen Feinden wenig Jahr vorher verjaget, und auf Anhalten des Königs von Caſtilien von dem König zu Tunis in daſſelbige wieder war eingeſetzt worden, weigerte ſich, den Tribut, den ſeine Vorfahren ſo viel Jahr lang erlegt hatten, zu bezahlen, welches

ihm in dieſem Jahr einen grauſamen Krieg zuzog, der im Anfang zweiffelhafft war, und ſich zuletzt mit einer Feld-Schlacht endigte, in welcher über 10000. Saracenen getödtet wurden. Hierauf getrauete ſich Mahomet, der ſich mit denen Flüchtigen in Granada eingeſperrt hatte, nicht mehr, mit dem Chriſtlichen Kriegs-Heer noch eines zu wagen, weswegen dieſe, wann ſie nicht die rauhe Jahrs-Zeit in die Winter-Quartier genöthiget hätte, die letzte Hand an den Krieg mit denen Saracenen hätten legen können. Es zoge ſich alſo der König Joannes aus dem Königreich Granada mit ſeinen Troupen zurück, welche öffentlich darwider murreten, daß eine ſo ſchöne Gelegenheit aus der Hand gelaſſen wurde, gantz Spanien wieder in die alte Freyheit zu ſetzen. Insgemein wurde dem Don Alvaro di Luna die Schuld gegeben, und geſagt, er hätte ſich von den Saracenen beſtechen laſſen, und den König von Caſtilien zur Ruckkehr beredet. Nichts deſtoweniger nahmen ihnen Don Diego von Ribera, Stadthalter in Andaluſien, und der Großmeiſter von Calatrava mit denen, welche zur Beſchützung der Gräntzen hinterlaſſen worden, ihnen die feſte Oerter Ronda, Camrubil, Illora, Archidona, Loza und andere hinweg, und tödteten in einem Scharmützel Juzef von Abenſerraſſis, einen der fürnehmſten Mohren und Commandanten zu Granada, welcher die Feſtung Loza entſetzen wolte. Und endlich ſetzten ſie dem Mahomet ſo ſtarck zu, daß ſich derſelbe in Granada nicht mehr ſicher hielte, indem der Anhang des Belmao, ſeines Feindes immer ſtärcker wurde, und alſo nach

Mallaga flohe, allwo er voller Furcht erwartete, wo dieſes ſchwere Wetter ausbrechen würde. Auf ſeinen Abzug aus Granada erfolgte der Einzug des Belmao, welcher ſich mit einem groſſen Kriegs-Heer vor der Stadt ſehen ließ, und mit groſſem Triumph und Frohlocken hineingeführet wurde; da er dann als ein Freund der Chriſten die Erneuerung des erſt kurtz vorher gebrochenen Stillſtands erhielte. Allein der König Belbao hatte kaum 6. Wochen regieret, als ihn der Tod von der Welt hinweg raffte, und Mahomet wieder auf den Thron gelangte; jedoch verbliebe es bey dem ſchon einmahl geſchloſſenen Stillſtand. P. Barthol. de Rogatis. &c.

In Portugall gienge der Connêtable, Graf von Barcellona und Oren, Nugnus Pereira, der berühmteſte Cavalier ſeiner Zeit, zu Liſſabon mit Tod ab, als er eben in dem Carmeliter-Cloſter war, welches er in dieſer Stadt hatte bauen laſſen, und in welchem er einige Jahr vom Hof entfernet gelebt, um vor ſeine Seel zu ſorgen. Er hinterlieſſe von ſeiner Gemahlin eine eintzige Tochter, welche mit Don Alphonſo, Hertzogen von Braganza, einen natürlichen Sohn des Königs Joannis vermählet war, deren Kindern er vor ſeinem Tod ſeine Herrſchafften und ſeinen Reichthum austheilte. Faria. Vaſconcellos. Neufville Hiſtoire de Portug. Nonius de vera Reg. Portug. Geneal. &c.

A. C. 1432. Wurde in Caſtilien Don Petrus Fernandez von Velaſco, Graf von Haro und Fernandus Alvarez von Toledo, nebſt Don Gutierez von Toledo, Biſchoffen zu Palenza, gantz unver-

verhofft in Verhafft genommen, unter dem Vorwand, als wann ſie mit denen Infanten von Arragonien ein Verſtåndnus, und dem Don Alvaro di Luna nach dem Leben geſtrebt håtten, ob ſchon bald hernach alle 3. vor unſchuldig erklårt, und auf freyen Fuß geſtellet wurden. Dem Großmeiſter von Alcantara wurden die Gůter eingezogen, und der Graf von Caſtro vor einen Rebellen und Verråther erklåret, weswegen ſich viele von Hof hinweg begaben, an dem niemand nichts golte, als Alvarus di Luna. Dannenhero wiegelten die Infanten von Arragonien an den Portugieſiſchen Gråntzen das gantze Land wider den Kônig auf, und nahmē Albuquerque ein, allwo der Großmeiſter von Alcantara dem Infant Don Petro das feſte Schloß einraumte, obwohl bald hernach Gutierez von Sotomayor, Commenthur von Alcantara, und Vetter des Großmeiſters, um ſich bey dem Kônig einzuſchmeichlen, dieſen Infant bey der Nacht, als derſelbe in tieffem Schlaff lag, gefangen nahm, und dafür zur Belohnung das Großmeiſterthum erhielte, worauf Don Henricus, der andere Infant und Bruder des Petri nicht lang hernach in Albuquerque belagert wurde. Da ſich dieſer nun eingeſperret, und keine Hůlff ſahe, ſeinen Bruder zu befreyen, muſte er dem Kônig Joanni alle Plåtze, welche er in Caſtilien inne hatte, einraumen, und ſich mit ſeinem Bruder Petro nach Valentia begeben. Mariana. P. Barthol. de Rogatis &c.

Immittelſt giengen die Sachen des Kônigs in Arragonien, ſeines Bruders, in dem Kônig-

nigreich Neapolis auch nicht beſſer, indem ſeine Abweſenheit und die Gegenwart des Sennechals Carraccioli ſolche verſchlimmert hatten. Dieſer berufſte Alphonſum auf das neue aus Spanien, indem er verſicherte, daß in Neapolis ſich alles vor ihn geneigt anlaſſe; es war aber lauter Falſchheit. Hingegen meynte es der Fürſt von Taranto, Antonius Urſinus, aufrichtiger mit Alphonſo, da er ihn wieder nach Neapolis einladete, allwo er ihm einen groſſen Anhang gemacht hatte. Dieſer ſeegelte alſo mit einer Flotte von 26. Galleeren und 9. groſſen Kriegs-Schiffen ſchleunig ab, und langte in Sicilien glücklich an, allwo er ſich mit neuen Fahrzeugen verſtärckte, die Africaniſchen Meer-Küſten beſtriche, den König Boſterix von Tunis angriffe, und denſelben überwande. Als er nun in Sicilien triumphirend zuruck kam, erfuhr er, daß der betrügeriſche Sennêchal, da er ſich zu der Königin begeben wollen, von ſeinen Feinden ſey ermordet worden. Dieſes geſchahe auf Anſtifften der Covellæ Ruffæ, des Hertzogs von Seſſa, Antonii Marzani Gemahlin, welche eine Ertz-Feindin des Carraccioli war, und die Königin beredete, ſich von der Tyranney dieſes Mannes zu befreyen. Sobald der König Alphonſus ſolches erfuhr, begab er ſich eilends zu Schiff, und langte auf der Inſul Ischia glücklich an, von dannen er an die Königin ſchrieb, und ſie bat, ihn wieder anzunehmen, und die Parthey des Anjou zu verlaſſen; allein es wurde dieſer Handel von obbemeldter Hertzogin Covella Ruffa, die bey der Königin alles vermochte, immer verwirrter gemacht.

macht. Citati. Gnocenardinus. Fazel. Collenutius. Genebrardus in Chron. &c.

A. C. 1433. Riß die Peſt in Spanien ſo viel Leute hinweg, als kurtz vorher der Krieg hinweg gerafft hatte. Inſonderheit ſtarben zu Liſſabon viel 1000. Menſchen, wovon auch der König Joannes ſelbſt nicht verſchont blieb, indem er den 14.ten Auguſt in dem 76. Jahr ſeines Alters, von denen er 48. Jahr, 4. Monat und 9. Täg regieret hatte, durch die Peſt von der Welt hinweg geriſſen wurde. Er war einer der gröſten Königen, ſo dieſes Reich gehabt hat, und ein vortrefflicher Regent, der ſich durch ſein freundliches Bezeugen gegen ſeine Unterthanen groſſe Lieb erworben hat. Er hat nicht allein den Pallaſt zu Liſſabon, ſondern auch verſchiedene Königliche Häuſer zu Santaren, Sintra und Almerin, ingleichem einige vortreffliche Clöſter geſtifftet, welche noch biß auf dieſen Tag als augenſcheinliche Denckmahle ſeiner beglückten Regierung angeſehen werden. Er hat die æram Hiſpanicam abgeſchafft, und die æram Chriſtianam in Portugall eingeführet, auch das Corpus Juris in die Portugieſiſche Sprach überſetzen laſſen. Ihm folgte in dem Reich nach ſein Sohn Don Eduardus in dem 41. Jahr ſeines Alters, welcher ſchon ein Vatter war des Don Alonſi und des Don Ferdinandi (andere ſagen, er ſey nach dem tödtlichen Hintritt ſeines Vatters erſt 32. Jahr alt geweſen.) An dem Tag ſeiner Crönung ermahnte ihn ſein Leib-Artzt, Nahmens Gudiel, welcher ein Jud und berühmter Aſtronomus war, die Crönung biß auf den Mittag zu verſchieben,

weil ihm die Sterne den Vormittag eine groſſe Unruhe androheten. Weil aber Eduard dieſe Prophezeyhung verlachte, verſchobe er die Crönung keinen Augenblick, und Gudiel begab ſich von Hof hinweg, ſagte aber vor ſeiner Abreiſe, daß er an den Verdrießlichkeiten, die ſich der König muthwillig auf den Halß lade, keinen Antheil haben wolle. Es hat ſich auch hernach gezeigt, daß die Regierung des Eduardi nicht gar glücklich geweſen, indem unter derſelben die Peſt in Portugall ſtets gewütet hat, und er in ſeinem Zug wider die Mohren in Africa ſehr unglücklich geweſen. Der verſtorbene König wurde zu Aliubarotta in dem von ihm erbauten Cloſter mit groſſem Pracht begraben, wobey der König Eduard, ſeine Brüder und der gantze Adel des Königreichs zugegen war. Nach geſchehenem Leichen Begängnus begab ſich der Königliche Hof nach Leiria, um der anſteckenden Seuche, welche faſt durch das gantze Königreich viele Menſchen wegraffte, zu entweichen. Allhier ließ Eduard ſeine Stände zuſammen kommen, und ein Geſätz-Buch verfertigen, welches in allen Ländern ſeines Gebiets ſolte angenommen werden. Dann zuvor hatte jede Landſchafft ihre beſondere Rechte, und die Urtheile wurden mehr nach Gutdüncken, als der wahren Beſchaffenheit der Sache abgefaßt. Hiernächſt machte er unterſchiedene Geſätze, um der Kleider-Pracht und denen übermäßigen Gaſtereyen zu ſteuren, wobey nach der Geburth und dem Stand der Unterthanen eine Einrichtung gemacht wurde. Indeſſen war des Königs Bruder Heinrich mit

der

der Fortſetzung ſeiner Entdeckung in Africa noch ſehr beſchäfftiget, und ſandte 2. Schiffe, unlängſt denen Küſten von Africa weiter, als vorhin geſchehen, fort zu ſeegeln. Dieſe entdeckten das Vor-Gebürge Bajados, und fuhren ſo gar bey nahe 30. Meilen weiter: Jedoch als ſie einiges Volck ans Land geſetzt hatten, wurden ſie durch die Wilden dergeſtalt empfangen, daß ſie Mühe hatten, wieder zu ihren Schiffen zu kommen. Neufville Hiſt. de Portugal. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Joan. Baptiſt. Birago in Hiſt. Portug. Vaſconcellus. Faria. Nonius de vera Reg. Portug. Geneal. &c.

In Caſtilien kunten weder die Printzen von Arragonien, noch Don Fridericus, Graf von Luna, eine Ruhe geben. Jene waren mißvergnügt wegen des Verluſts ihrer Länder, und ſuchten neue Mittel, ſolche wieder zu überkommen; dieſer aber beſchloß, nachdem er alles das Seinige verſchwendet, und nichts mehr zu leben hatte, Sevilien auszuplündern, und bemächtigte ſich bey der Nacht des Zeughauſes und der Burg von Triana, von dannen er einen Ausfall thun, und die Häuſer der reichſten Burger, und inſonderheit des Grafen von Niebla, ausplündern wolte. Es wurde aber ſein Anſchlag verrathen, und er zu einer ewigen Gefangenſchafft verurtheilet. Die Mitſchuldige aber muſten ihr verrätheriſches Vorhaben mit ihren Köpffen bezahlen. Die Infanten von Arragonien begaben ſich nach Italien, wohin ſie von dem König Alphonſo waren beruffen worden. P. Barthol. de Rogatis.

Indem dieſe nach Italien reißten, trat indeſſen in Spanien zu Alcala von Henares der Ertz-Biſchoff von Toledo, Don Joannes Martinez von Contreras, ſeine Reiſe nach der Ewigkeit an, und an deſſen Stelle kam auf Anhalten des Königs Don Joannes von Cerezuola, ein Stieff-Bruder des Don Alvari di Luna, und in Madrid geſeegnete gleichfalls dieſes Zeitliche Don Henricus von Villena, ein gelehrter Herr, welcher ſich aber allerhand Zauber-Bücher zulegte, die auf des Königs Befehl dem Patri Lopez von Barriento, einem Dominicaner und Lehrmeiſter des Printzens Henrici zur Unterſuchung übergeben, und von demſelben verbrennet wurden. Citatus. Mariana.

A.C. 1434. Schöpffte der König von Arragonien Alphonſus wegen Eroberung des Königreichs Neapolis neue Hoffnung, dieweil ſein Mit-Werber um die Cron, der Hertzog von Anjou, den die Königin Joanna, nachdem ſie Alphonſum verſtoſſen, an Kindesſtatt angenommen hatte, zu Coſenza den 15.ten Novembris in dem 34. Jahr ſeines Alters, und in dem höchſten Grad ſeines Glücks dieſes Zeitliche geſeegnet hatte. Er hatte gleichſam überall alle ſeine Feinde überwunden, und vermählte ſich mit Amadæi, des erſten Hertzogs von Savoyen, Tochter; muſte aber bald hernach aus dem Ehe-Bett ins Grab ſchreiten. Citati.

Indem nun alſo die faſt erſtorbene Hoffnung des Königs Alphonſi gleichſam wieder lebendig wurde, und die beyden Infanten von Arragonien in Sicilien, allwo er ſich damahlen aufhielte,

te, bey ihm anlangten; bemühete er ſich, alle Italiäniſche Fürſten auf ſeine Seite zu ziehen, welches ihm um deſto leichter glückte, dieweil die Neapolitaner der Regierung der Königin Joannæ überdrüßig waren, und ſich alſo denen Unternehmungen des Alphonſi günſtig erzeigten. Mariana.

A. C. 1435. Den zweyten Februarii gabe auch die Königin Joanna in der Haupt-Stadt Neapolis der Welt gute Nacht, indem der frühzeitige Tod des Hertzogs von Anjou ſie in eine ſolche Schwermuth verſatzte, daß dadurch auch der ihrige befördert wurde, wovon wir in den Italiäniſchen Geſchichten weitläufftiger handeln werden. Dieſe 2. ſo geſchwind auf einander gefolgte Todes-Fälle richteten die Arragoniſchen Sachen in dem Königreich Neapolis, allwo ſie ſchon gantz zerfallen waren, plötzlich wieder auf, allermaſſen, ob ſchon das Volck nach dem Teſtament der Königin ſich vor Renatum, des verſtorbenen Ludewigs von Anjou Bruder erkläret hatte, ſolcher doch das Königreich nicht in Beſitz nehmen kunte, dieweil er von dem Hertzog von Burgund gefangen war. Es faßte alſo die Parthey des Königs von Arragonien Alphonſi einen Muth, und bemächtigte ſich der Stadt Capua, von dannen Raynaldus von Aquin an den König abgefertiget wurde, um denſelben zu bitten, daß er ſich nicht ſäume, ſich nach Neapolis zu verfügen. Dieſer lieſſe alſo den Infanten Don Petrum in Sicilien den Uberreſt der Flotte zuſammen zu richten, und ſeegelte mit dem Don Henrico, und dem König von Navar-

varra, ſeinem Bruder, nur allein mit 7. Galleeren von Meſſina ab, und nach denen Neapolitaniſchen Küſten, bemächtigte ſich auch unterwegs der 2. kleinen Inſuln, Iſchia und Ponza, von dannen er ſich nach Seſſa begabe, allwo faſt alle Häupter von ſeiner Parthey auf ihn warteten, unter denen der Hertzog von dieſer Stadt Antonius Marzanus der fürnehmſte war. Nachdem ſie ſich nun mit einander berathſchlaget, wie die Sache weiter anzugreiffen ſey, berenneten ſie den 7.ten May die Feſtung Gaeta mit den Arragoniſchen Schiffen, welche noch mit vielen anderen Schiffen verſtärckt waren, zu Waſſer; zu Land aber mit den Troupen der Landſaſſen, die des Alphonſi Parthey zugethan waren, zu denen der Fürſt von Taranto, Joannes Urſinus, auf die Nachricht, daß der König im Reich angelanget ſey, mit ſeinen Troupen ſtoßte. In der Stadt war eine groſſe Menge Genueſiſcher Kauff- und Edelleuthe, welche daſelbſt ihre Niederlage hatten. Dieſe entſchloſſen ſich auf Anreitzen des Franciſci Spinolæ, ihres Commandantens, ihre Stadt tapffer zu beſchützen, und jagten alle unnütze Leute heraus, welche der König gnädig empfieng, und ſie auf die umliegende Dörffer vertheilte, wodurch er ſich bey dem Land-Volck ſehr beliebt machte. Hernach bemächtigte er ſich des Bergs Orlandi mit Sturm. Indeſſen eilte eine Genueſiſche Flotte der Stadt zu Hülff, welcher der König Alphonſus den 4.ten Auguſt mit ſeiner Flotte entgegen ſeegelte/ und ſeine Brüder nebſt ſehr vielen von dem Arragoniſchen Adel mit ſich nahm. Gegen Abend bekamen beyde Flotten

ein-

einander zu Geſicht / und bey anbrechendem Tag näherte ſich ein Genueſiſcher Trompeter der Arragoniſchen Flotte, und begehrte, der König ſollte die Belagerung vor Gaetta aufheben; es wurde aber der Trompeter ſchimpfflich abgewieſen. Hierauf kam es zu einem See-Treffen, in welchem der König überwunden und gefangen wurde. Bey dieſem Zufall mußten ſich der König von Navarra und der Infant Don Henricus ergeben; Der Infant Don Petrus aber flohe mit ſeinem Schiff nach Jschia. In dieſer berühmten Schlacht neigte ſich faſt die gantze Arragoniſche Macht zu ihrem Untergang, indem die Belagerten aus Gaeta einen Ausfall thaten, und die Arragonier von der Feſtung hinwegſchlugen, auch das gantze Lager erbeuteten. Citatus. P. Bartholomæus de Rogatis. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Alphonſ. a Carthag. &c.

In Spanien truge ſich zu dieſer Zeit gleichfalls eine traurige Begebenheit zu. Es hatte der Biſchoff von Placenza, Don Rodericus von Velaſco, einen teutſchen Koch, mit Namen Joannes, in ſeinen Dienſten. Dieſer wurde durch einen unvermutheten Zufall im Gehirn verruckt, und machte allerhand Kurtzweil. Einſtens ſahe man, daß dieſer Narr mit einem eiſernen Kolben in der Hand auf und ab ſpatzieren ging, und als man ihm fragte, was er mit dem Kolben machen wolle / gab er ohne Scheu zur Antwort, er wolle den Biſchoff damit erſchlagen. Weil man nun hierzu lachte, und dem Narren nicht glaubte, gieng dieſer mit ſeinem Kolben

hin

hin und wieder, biß er den Biſchoff antraf, und ihm einen Streich verſetzte, daß er gleich todt zur Erden fiel. P. Barth. de Rogatis.

Damahlen wurde auch der Stadthalter von Andaluſien, Don Diego von Ribeira vor Alora, welche Stadt er belagert hatte, durch den Pfeil eines Mohren erſchoſſen, und an ſeine ſtatt ſein Sohn Parafan ernennet. Dieſen Verluſt erſetzte Don Rodericus Manriquez, ein Sohn Petri, durch die Eroberung der Stadt Hueſca, und in dem Königreich Murcia der Stadthalter Faxardus durch die Eroberung des ſogenannten rothen und weiſſen Velez, zweyer volckreichen Oerter. Unter dieſen glücklichen Eroberungen wurde dem Connêtable Don Alvaro di Luna in Madrit von ſeiner Gemahlin ein Sohn zur Welt gebohren, welcher in der heiligen Tauff Joannes genennet wurde. Citatus. Mariana. Roder. Sanctius &c.

Indeſſen wurden die Arragoniſchen Gefangene mit ihrem König Alphonſo, unter denen ſich allein bey 300. Standes-Perſonen befanden, nach Capo Venere gebracht; von dannen aber nach Savona, in welcher Stadt der König nebſt den Seinigen mit groſſen Ehren empfangen wurde. Von Savona begab er ſich nach Mayland, allwo Ihn und die Seinigen der Herzog dieſer Stadt in ſeinem Pallaſt mit gröſten Ehren-Bezeigungen empfiengen. Indem nun der König daſelbſt ſehr herrlich bewirthet wurde, langte die Fürſtin Iſabella von Lothringen auf Antrieb ihres gefangenen Gemahls Renati zu Neapolis an/ allwo ſie durch ihre Freundlichkeit die

die Gemüther des Volcks ziemlich an ſich zog, und den 18ten October in der Stadt Neapolis wie eine Königin empfangen wurde. Citati. Gordonus in h. a. &c.

Immittelſt war in Arragonien die ſchmertzliche Nachricht von der Gefangenſchafft deß Königs eingelauffen, weßwegen die Königin die Reichs-Stände eilends zuſammen beruffte, und befahl eine Flotte auszurüſten, um Sicilien und Sardinien damit zu ſchützen. Am ſchmertzlichſten aber fiele dieſe Zeitung der König Elenoræ, der beyden gefangenen Könige und des Infantens Henrici Mutter, welche ſich dergeſtalt darüber betrübte, daß ſie zu Medina del Campo den 15ten December das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte, und wegen ihrer vortrefflichen Tugenden von jedermann beweinet wurde. Damahlen gienge in Spanien die Rede von dem Unglück, ſo das Königreich Arragonien durch die Gefangennehmung des Königs betroffen, ſey durch einige Wunder-Zeichen angedeutet worden, und daß an demſelbigen Tag, an dem die Schlacht bey Ponza geſchehen, der gröſte Bogen an der herrlichen Brucken, welche zu Sarragoſſa über den Fluß Ebro gebauet worden, eingefallen ſey, und 7. Arbeiter erſchlagen habe. So hat auch zu Vililla, einem 9. Meilen von Sarragoſſa gelegenen Flecken eine Glocke einen lauten Thon von ſich hören laſſen, ohne daß ſie von jemand wäre getretten oder gezogen worden. Dieſe Glocke hat ſich zur ſelbigen Zeit 3. mahl hören laſſen. Erſtlich den 4ten Auguſt, als an dem Tag vor der Schlacht, zum andern-

mahl

mahl den 30ten October und zum drittenmahl den 5ten Januarii in dem folgenden Jahr. P. Barthol. de Rogatis. Turquet Hiſt. d' Eſpagne &c.

A. C. 1436. Wurde der König Alphonſus von dem Herzog von Mayland auf freyen Fuß geſtellt, nachdem ſich vorher beyde wider Neapolis miteinander verbunden hatten. Dieſes verurſachte unter den Italiäniſchen Fürſten eine groſſe Furcht, und ein jeder ließ ſich angelegen ſeyn, auf guter Hut zu ſtehen. Der König von Navarra gienge mit der Vollmacht eines General-Stadthalters von Arragonien nach Spanien, um Geld zu ſammlen, und eine ſtarcke Flotte auszurüſten. Der Fürſt von Taranto, und der Herzog von Seſſa gienge nach Neapolis, um ihrer Parthey einen Muth zu machen, und den Infant Don Petrum anzutreiben, daß er ihnen mit der Sicilianiſchen Flotte zu Hülffe komme. Es begab ſich demnach dieſer mit 5. Galleeren und einigen Schiffen in die See, um ſeinem Bruder entgegen zu ſeegeln; er wurde aber durch einen widrigen Wind in die Gegend von Gaeta getrieben, allwo einige Gaetaner zu ihm kamen, und ihn ermahnten, er möchte bey der Nacht dieſe Stadt, welche wegen des Todtes ihres Commandantens Lancellotti von Agnete voller Verwirrung wäre, überrumpeln. Dieſes geſchahe auch mit ſo gutem Glück, daß der Infant dieſe Stadt eroberte, die der König, ſein Bruder, durch ſo viele Stürme nicht hatte erobern können. Als nun dieſer König hiervon in Porto Venere durch den an ihn abgeordneten

Raymundum

Raymundum Perillos Nachricht erhielte, ſeegelte er eilends dahin, und erbauete daſelbſt auf der Höhe ein feſtes Schloß, welches unter die beſten dieſes Königreichs kan gezehlet werden. Citati. Alphonſus à Carthagena &c.

Dieſes Bündnus deß Herzogs von Mayland mit den Arragoniern verdroß die Genueſer dergeſtalt, daß ſie unter der Anführung Franciſci Spinolæ zu den Waffen grieffen, den Commendanten der Stadt Paccinum Alciatum im Tumult erſchlugen, und öffentlich ausrufften, ſie wären nunmehro dem Herzog von Mayland nicht mehr unterthänig, ſondern ein freyes Volck. Dieſem Exempel folgten die umliegende Städte, und ſchüttelten das Joch des Mayländers von ſich. In Genua waren viel Arragoniſche Cavaliers, welche in der See-Schlacht bey Ponza waren gefangen worden, vor deren Auslöſung Alphonſus 70000. Silber-Cronen erlegen mußte. Dieſe Rebellion entſchuldigten die Genueſer durch ein heraus gegebenes Manifeſt, welches den Herzog von Mayland nur noch mehr erbitterte, und zur Rache reitzte; Doch kunte ihm Alphonſus nicht helffen, weil er mit ſich ſelbſt genug zu thun hatte. Indeſſen hatte der Infant Don Petrus die Stadt Terracina weggenommen, weswegen der Pabſt Eugenius denen Arragoniern mit dem Bann drohete, und mit den Venetianern, Florentinern, Genueſern und Franzoſen ein Bündnuß wider ſie machte, weswegen der König Alphonſus Don Henricum, den er zum Grafen von Ampourdan gemacht hatte, nach Spanien ſchickte, um den König von Navarra zur Be-

ſchleunigung des Succurſes anzutreiben. Er ſuchte auch den Grafen von Nola, Raymundum Urſinum auf ſeiner Seite zu bringen, und trug demſelben eine Heyrath mit ſeiner Baaß an, der Infantin Donna Elenora von Arragonien, welche Heyrath auch vollzogen wurde. Nachdem nun Alphonſus dieſen Grafen an ſich gezogen, begab er ſich vor Marcianiſi und eroberte dieſe Stadt, worauf auch Scafati folgte, ingleichen Caſtel a Mare, Monteſuſculo, Ceppaluni, Monte Sarchio und Atrola. Citati. Rodericus Sanctius.

Immittelſt machte der König von Navarra mit dem König von Caſtilien unter dieſer Bedingung Friede, daß ſich der Printz von Caſtilien Henricus mit ſeiner älteſten Tochter Blanca vermählen, und mit derſelben Medina del Campo, Olmedo, Roa, und Villena zum Heyraths-Gut bekommen ſollte. Dem Infant Don Henrico ſollte ein jährliches Einkommen von 5000. Gulden, und ſeiner Gemahlin von 3000. Gulden angewieſen werden; Die von beyden Theilen eroberte Oerter ſollten zuruck gegeben werden; und alle die ſich wider ihre Könige zur andern Parthey begäben, ſollten Verzeyhung erhalten, davon aber ausgeſchloſſen ſeyn der Graf von Caſtro, der Groß-Meiſter von Alcantara, und der Marquis von Cortes, Gottfried. Auf dieſen Frieden folgte in der Stadt Alfaro die Vermählung des Infanten Henrici mit der Infantin Donna Blanca, die erſt 12. Jahr alt war. Damahlen wäre die Freud in Caſtilien vollkommen geweſen, wann es dem Heinrich von Gusmann

gelungen

gelungen wäre, die Stadt Gibraltar, die er belagert hatte, zu erobern; allein als er ſich auf einem leichten Schiff nach der Flotte zuruck begeben wollte, wurde er durch einen hefftigen Sturm mit 40. ſeiner Gefehrden von den Wellen verſchlucket, worauf die Belagerung aufgehoben wurde. Der König von Caſtilien, dem dieſer Todtes-Fall ſehr ſchmertzlich fiele, verehrte dem Sohn deß Verſtorbenen die Stadt Medina Sidonia mit dem Titul eines Herzogs. Noch kläglicher aber war das Unglück deß Groß-meiſters von Avis, Don Fernandi, deß Königs Eduardi in Portugall Bruders. Dieſer begab ſich wider den Rath ſeiner Freunde mit einer Flotte, worauf ſich 6000. Soldaten befanden, vor Tanger, und beſtürmte dieſe Feſtung 37. Täg. Citati. Neufville Hiſt. de Portugal. &c.

A. C. 1437. Bekamen die Mohren in Tanger eine Hülff von 80000. Mann zu Fuß, und 10000. zu Pferd, auf welchen Hauffen die Portugieſen loß giengen, und ihn in die Flucht ſchlugen. Da nun ſolches denen Königen von Fetz, Marocco und Tafilet hinterbracht wurde, verbanden ſie ſich mit einander zur Erhaltung dieſer Stadt das Aeuſſerſte zu wagen. Sie kamen demnach mit 600000. Mann zu Fuß und 70000. zu Pferd zum Entſatz der Stadt Tanger; da dann die Portugieſen mehr darauf bedacht ſeyn mußten, ihr Leben zu retten, und ſich mit dem Degen den Weg nach ihren Schiffen zu öffnen, als die Belagerung fortzuſetzen. Da ihnen aber auch dieſes nicht gelingen wollte, hielten ſie bey den Mohren um einen Frieden an; dieſe aber

gaben zur Antwort, ſie könten nicht eher in einen Frieden willigen, biß die Portugieſen die Feſtung Ceuta zuruck gegeben hätten; worauf die andern einwendeten, es ſtehe ſolches nicht in ihrem Gewalt, dieweil der Commendant daſelbſt niemand, als ſeinem König gehorchen werde. Nichts deſtoweniger mußten die Portugieſen verſprechen, Ceuta wieder abzutretten, und indeſſen den Infant Ferdinand nebſt vielen derer fürnehmſten von ſeinem Gefolg denen Mohren als Geiſſel überlaſſen. Als nun die Portugieſen nach Lißabon zuruck kamen, und dem König erzehlten, was ſich zugetragen hatte, wurde in Evora ein Staats-Rath gehalten, und der Schluß gemacht, daß, weil der Tractat zum Nachtheil der Cron ohne Wiſſen deß Königs geſchloſſen worden, derſelbe nicht ſchuldig ſey, ſolchen anzunehmen. Es wurden alſo die zuruck gebliebene Geiſeln von den Mohren erbärmlich tractiret, und der Infant Ferdinand von den Chriſten inſonderheit ſehr bedauert. Dann er war ein ſehr keuſcher Printz, und hatte niemahlen eine Lugen in ſein Mund kommen laſſen; er war ein Liebhaber der Gerechtigkeit und Ehrbarkeit, und ein heller Spiegel der Aufrichtigkeit. Mit einem Wort: Er war ein ſo vortrefflicher Fürſt, daß ein Mohr dem er als Sclav dienen müſſen, nach ſeinem Todt geſagt, daß er der Unſterblichkeit würdig geweſen wäre, wann er die Lehr deß Mahomeds angenommen hätte. Neufville Hiſt. de Portugal. Vaſconcellus. &c.

Bey ſo betrübten Umſtänden ſchickte der König Eduard von Portugall einen Geſandten an

die

die Kirchen-Verſammlung zu Baſel, und ließ dieſelbe um Verkündigung eines Creutz-Zuges wider die Mohren bitten, worinnen er auch ſeinen Zweck erreichte. Derowegen ließ er eine groſſe Flotte ausrüſten, und brachte eine anſehnliche Armee auf die Beine, um dieſelbe nach Africa über zu führen. Indem nun die Zeit hierzu angewendet wurde, ließ ſich der König mit aller Sorgfalt angelegen ſeyn, die Mißbräuch, welche ſich unter ſeines Vatters Regierung eingeſchlichen hatten, hinweg zu nehmen. Er verkürtzte den Weg der Rechts-Proceſſe, und nachdem er unterſuchet, was die Subalternen ſich bey den Gerichten vor die Abhandlungen der Sachen bezahlen lieſſen, ſetzte er alles auf eine gewiſſe Taxe, machte auch ein neues Geſätz wider den übermäſſigen Kleider-Pracht. Dieſes alles brachte zwar den Zuſtand deß Regiments in eine beſſere Verfaſſung, und die Unterthanen hatten davon überhaupt nicht geringen Nutzen, doch blieben deß Königs eigne Angelegenheiten annoch in ziemlicher Verwirrung, indem ſein Vatter, damit er ſich Freunde machen möchte, verſchiedene anſehnliche Cron-Güter weggeſchencket hatte. Nunmehro kam es darauf an, ein Mittel auszufinden, wodurch die Güter wieder an die Cron zu bringen wären, ohne gleichwohl den Fürnehmſten deß Reichs, denen ſie gröſten Theils geſchencket waren, einiges Mißvergnügen zu geben. Joannes de Regas aber, der Cantzler deß Reichs, ein Mann von ſehr groſſer Geſchicklichkeit, gab dem König ein Mittel an die Hand, ſolches ins Werck zu richten. Er that

ihm nemlich den Vorſchlag, eine Erklärung ausgehen zu laſſen, daß der König, ſein Herr Vatter, auf ſeinem Todt-Bett geſagt hätte, daß es in Anſehung der verſchenckten Güter ſein Will geweſen ſey, es ſollten dieſelbigen von denen Vättern auf die Söhne erben, dieſelben dadurch in dem Eyffer vor ihren Fürſten zu erhalten, ſo fern aber jemand ohne männliche Erben ſterbe, wieder an die Cron zuruck fallen. Dieſem Rath folgte der König Eduard nicht allein, ſondern er machte auch noch ein ſtillſchweigend Geſätze, (legem mentalem) welches noch biß jetzo in Portugall gebräuchlich iſt, daß unter dieſer Bedingung alle Geſchencke der Königen geſchehen. Durch dieſes Mittel kommen die verſchenckten Güter über kurtz oder lang wieder an die Cron. Man findet auch nicht angemercket, daß ſich jemand über die Einführung dieſes Geſätzes mißvergnügt bezeuget, wohl aber, daß ſolches zu erſt an Regas zur Würckung gebracht worden, weil er alles, was er beſaß, der Gnade deß Königs Joannis zu dancken, und dabey keine Kinder, als eine einzige Tochter hatte. Der König befreyete ihn aber wegen ſeiner groſſen Verdienſte von der Strenge dieſes Geſätzes; doch findet man, auſſer ihm, kein Exempel einer fernern Begnadigung. Citati. Mariana. &c.

Den 12ten Auguſt wurde der Stadthalter in Caſtilien Don Petrus Manriquez in Medinal del Campo auf Königlichen Befehl in Verhafft genommen, und nach Fuentiduegna gefangen geſchickt. Die wahre Urſach kunte man nicht erfahren; Doch waren die meiſten der Meynung,

es

es ſey deßwegen geſchehen, weilen derſelbe einen geheimen Tractat unter Handen gehabt, den gar zu groſſen Gewalt deß Don Alvari di Luna in etwas zu ſtutzen, indem dieſer zur ſelbigen Zeit ſo hoch geſtiegen war, daß der König und Don Alvarus nur vor eine Perſon gehalten wurden. Mariana. P. Barth. de Rogatis. Turquet Hiſtoire d'Eſpagne. Rodericus Sanctius. &c.

A. C. 1438. Fande erſtgemeldter Stadthalter Gelegenheit, aus ſeinem Gefängnuß zu entrinnen, und fienge darauf mit Ernſt an, die angeſponnene Zuſammen-Verſchwerung wider den Favoriten fortzuſetzen. Die erſte, welche ihm in dieſer Sache die Hand boten, waren der Admiral Don Fridericus, Don Petrus von Zuniga Graf von Ledesma, Don Joannes Ramirez von Arelano Herr von Cameros, Don Petrus von Mendoza Herr von Almazan, Don Ludovicus de la Cerda Graf von Medinaceli, der Graf von Benevento, Joannes von Tovar, die zwey Brüder Chignores, Petrus und Suerus, wie auch der Biſchoff von Osma, Don Petrus von Caſtilien. Citati. Alphonſus à Carthagena. &c.

In Neapolis übergab der Commendant von Venafro, Franciſcus Pandone dem König von Arragonien Alphonſo die Schlüſſel der Stadt, und empfienge davor zur Belohnung ſeiner Treu dieſelbe zu Lehen nebſt dem Titul eines Grafens von Venafro. Es ſchlug ſich auch Antonius Colonna zu dem Alphonſo, in der Hoffnung, er werde wieder in das Fürſtenthum Salerno, welches ihm wahr weggenommen worden, eingeſetzt werden. Indeſſen gelangte Renatus von

Anjou gegen Erlegung einer groſſen Summe Gelds zu ſeiner Freyheit, und langte den 19ten May zu Neapolis an, allwo er alsbald als König ausgeruffen, und ihm gehuldiget wurde, worauf er den König Alphonſum zu einem Zwey-Kampff ausforderte, welchen dieſer auch annahme; er kam aber nicht zum Stand theils, weil man ſich wegen deß Orts, der Zeit, und Waffen nicht vergleichen kunte, theils auch, weil es vielleicht keinem von beyden ein rechter Ernſt ſeyn mochte. Hierauf beſchloß Alphonſus die Stadt Neapolis zu belagern, in welcher ein groſſer Mangel an Lebens-Mitteln war. Nachdem er nun ſeine Völcker gemuſtert, und ſie in 15000. Mann zu Pferd und zu Fuß befunden hatte, lagerte er ſich den 22ten September vor dieſe Stadt, und machte Anſtalt zu einem General-Sturm. Den 23ten October begab ſich der Infant Don Petrus von Arragonien in der Frühe aus dem Lager, um die Feſtungs-Wercker in Augenſchein zu nehmen, ungeachtet man ſehr hefftig mit Stucken aus der Stadt feuerte, welches die Arragonier auch nicht ſparten, daher eine Stuck-Kugel in die Carmeliter-Kirche mit ſolchem Gewalt floge, daß ſie alles zerſchmetterte, biß ſie zu einem Crucifix kam, vor welchem ſie ehrerbietig niederfiel. Man hat bemercket, daß das Crucifix das Haupt geneiget. Auf dieſen Stuck-Schuß folgte bald ein anderer, indem aus eben dieſer Kirche eine glüende Kugel hervor brach, welche vor der Stadt zu Boden fiel, und 3. mahl nach einander in die Höhe ſprang, das 4te mahl aber den Infanten Don Petrum traf,

und ihn tödtete, deſſen Leichnam man in die Kirche der heiligen Magdalenæ trug, wohin ſein Bruder, der König Alphonſus auch kam, und denſelben mit der gröſten Wehmuth kußte. Es ſtarbe Don Petrus in dem 27ten Jahr ſeines Alters, und nach ſeinem Todt erfolgte ein ſo ſtarckes Regen-Wetter, daß man die Belagerung aufheben mußte. Vorher aber ſchlug der Graf von Gieraci, Joannes von Ventimiglia, den König Renatum, welcher Neapolis entſetzen wollte. Mariana. P. B. de Rogatis. &c.

In Portugall wurde damahlen die Peſt, welche in ſelbigem Königreiche ſchon ſeit einigen Jahren groſſen Schaden gethan hatte, immer ſtärcker, weßwegen ſich der König Eduard in das Cloſter zu Tomar, einer in Eſtremadura gelegenen Stadt begab, in welchem er aber gleichfalls auch bey Eröffnung eines angeſteckten Briefs von dieſer Seuche überfallen wurde, die ihm den 9ten September, an welchem Tag eben eine entſetzliche Finſternus war, in dem 37ten Jahr ſeines Lebens und dem 5ten ſeiner Regierung den Lebens-Faden abſchnitte. Er wird nicht ohne Grund vor einen der gröſten Fürſten ſeiner Zeit gerühmet, dann er war ein ſehr tapfferer und gelehrter Herr. Die Lateiniſche Sprache verſtund er vollkommen, und in der Portugieſiſchen ſchrieb er unterſchiedene Wercke von der Sitten-Lehr, Jurisprudenz und Staats-Kunſt. Durch ſeinen Todt wurden alle Zurüſtungen zu dem Africaniſchen Krieg zu Waſſer. Von ſeiner Gemahlin hinterließ er 2. Söhne, Don Alphonſum, ſeinen Nachfolger, und den Infant Don Ferdi-

nand, Herzog von Viſeo, Groß-Meiſter derer Ritter-Orden Chriſti und S. Jacob, und Connêtable deß Reichs. Don Alphonſus war damahlen nicht älter als 6. Jahr, nichts deſtoweniger wurde er zu Tomar zum König ausgeruffen. Die Minderjährigkeit dieſes Königs verurſachte viel Unruhen in Portugall, weil ſeine Frau Mutter, die Königin Elenora vermeinte, daß ihr biß zu deß Königs Majorennitæt die Regierung zukomme, die Portugieſen aber die Regierung einer Weibs-Perſon und inſonderheit einer Ausländerin nicht erdulten kunten. Es waren zwar einige, welche die Parthey der Königin hielten; Die meiſten aber und das gemeine Volck waren mit ihr nicht zufrieden, daher es zu einem Aufſtand kam, in welchem der gröſte Hauffen die Oberhand hielte, und den Infant Don Petrum, deß verſtorbenen Königs Bruder zum Regenten erklärte, worüber ſich die Königin bey ihren Brüdern, denen Königen von Arragonien und Navarra, wie auch bey dem König von Caſtilien auf das hefftigſte beklagte; es hatten aber alle 3. Könige mit ſich ſelbſt genug zu thun, und kunten ihr alſo nicht helffen. Vaſconcellus. Faria. Mariana. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. &c.

A.C. 1439. Ließ ſich dieſer Infant Don Petrus ſehr angelegen ſeyn, ſeine Parthey wider die Königin noch mehr zu verſtärcken, weßwegen dieſe ihn zu beſänfftigen ſuchte, und ihm verſprach, daß der junge König mit ſeiner Tochter vermählt werden ſollte, zumahlen da ſolches des verſtorbenen Königs Eduardi Wille geweſen.

Nun

Nun war zwar Don Petrus nicht ungeneigt, unter dieſer Bedingung die Regierung fahren zu laſſen; allein die Magnaten ſetzten ſich wider dieſe Heyrath, und die Stände deß Reichs wurden zuſammen beruffen, zu überlegen, ob dieſe Vermählung zuzulaſſen ſey, welches aber verworffen wurde. Citati. Neufville Hiſtoire de Portugal. &c.

Zu Anfang dieſes Jahrs brachten die obbemeldte Häupter derer, ſo ſich in Caſtilien wider Don Alvarum di Luna zuſammen verſchworen hatten, in Medina di Rioſecco Soldaten, Pferd und Waffen zuſammen, und droheten, dasjenige mit Gewalt auszuführen, was ſie in Gutem nicht erhalten kunten. Da ſie nun erfuhren, daß ſich der König mit ſeiner gewöhnlichen Hofſtatt von Madrid nach Roa begeben habe, überreichten ſie demſelben eine Supplic dieſes Inhalts: „Sie wären bereit und willig ihm in allen „Stucken zu gehorſamen, wann er ſie würdigen wolte, ihnen allein zu befehlen, oder durch „den Infanten Don Henricum befehlen zu laſſen. Sie könten aber nicht länger ertragen, „daß ein anderer denjenigen regiere, der ihnen „zum Beherrſcher und Regenten gegeben worden, und daß ein ſolcher ſeinem Ober-Herren „die Freyheit nehme, und wider alle Gebühr „und Staats-Geſätze, alles nach ſeinem eigenen Kopff einrichte; andere aber dabey verachte. Es ſey eine gar zu groſſe Schand vor Caſtilien, daß die zaumloſe Regierſucht eines einzigen Manns mehr gelten ſolte, als daß Anſehen aller Räthe, Magnaten und Reichs-Beamten,

„amten, mehr als der gantze Adel, ja mehr als „der König ſelbſt, und mehr, als die Geſätze „des Landes. Wann nun dieſer Unordnung „würde abgeholffen werden, wolten ſie ihre „Waffen augenblicklich niederlegen, die ſie zu „keinem andern End, als bloß allein zu ihrer ei„genen Beſchützung ergriffen hätten.„ Der König würdigte dieſe Bittſchrifft keiner Antwort, dieweil er dieſelbe ſehr ungnädig aufnahme, und deren Urheber auf das ſchärffeſte zu beſtraffen gedachte. Da er aber nachgehends hörte, daß auch die Infanten von Arragonien es mit denen Mißvergnügten hielten, daß ſich zu dem Ende der eine nach Cuellar und der andere nach Pennafiel begeben hatte, um nemlich daſelbſt gleichfalls auf guter Hut zu ſtehen, und ſich zu derjenigen Parthey zu ſchlagen, welche vor ſie am nützlichſten und anſtändigſten ſeyn wurde, auch noch über dis Don Innigus von Zuniga, des Grafens von Ledesma Bruder, die Stadt Valladolid überrumpelt hatte, begab er ſich voller Zorn nach Olmedo, um beſſer in der Nähe zu ſeyn, ſich dem Aufſtand zu widerſetzen, und zugleich zu verſuchen, den Infanten Don Henricum auf ſeine Seite zu ziehen. Aber dieſes ſein Abſehen ſchluge ihm fehl, allermaſſen der Infant ſich endlich auf Erſuchen des Königs von Navarra zu der Parthey der Zuſamenverſchwornen ſchlug. Solcher Geſtalt wurde alſo der König von Caſtilien, Joannes, genöthiget, dem mißvergnügten Adel in ſeinem Begehren zu willfahren, und mit demſelben unter folgenden Bedingungen einen Vergleich zu ſchlieſſen: Es ſolte nemlich

nemlich Don Alvarus di Luna nur auf 6. Monat ſich von Hof entfernen, ohne daß ihm erlaubt ſey, einen Brief an den König zu ſchreiben; dem König von Navarra und ſeinem Bruder, dem Infant Henrico ſolten alle Würden und Länder, die ſie vorher in Caſtilien gehabt, wieder zugeſtellet, oder zum wenigſten der Werth derſelben an Geld bezahlt werden, die Soldaten ſolten abgedanckt werden, und der mißvergnügte Adel ſolte die Beſatzungen aus denen eroberten Städten und Schlöſſern heraus ziehen; und endlich ſolte keinem, er ſey wer er wolle, zum Nachtheil gereichen, daß er ſich erſtlich zu der Parthey der Infanten, und hernach zu den Mißvergnügten geſchlagen. Solchemnach wurde dem Infant Don Henrico das Großmeiſterthum von S. Jacob, und dem König von Navarra die Stadt Cuellar wieder eingeraumet. Don Alvarus di Luna aber begabe ſich mit ergrimmten Hertzen, welches lauter Rache und Wuth kochte, nach Sepulveda. So betrübt nun dieſer geſtürtzte Favorit wegen ſeiner Verbannung war, ſo erfreut war der Infant Don Henricus wegen der erlangten ſehr einträglichen Würde eines Großmeiſters; allein dieſe Freude ware nicht vollkommen, dieweil ſeine Gemahlin, Donna Catharina, des Königs Joannis von Caſtilien Schweſter, in denen Geburths-Schmertzen ſtarb, ohne ihm einen Erben zu hinterlaſſen. An dem Hof des Königs von Caſtilien entſtunden nach der Entfernung des Don Alvari wegen Erlangung der höchſten Ehr- und Gnaden-Stell bey dem König nicht wenig Verdrießlichkeiten, und der Admiral,

miral, Don Fridericus ſuchte ſich vor andern empor zu ſchwingen. Dieſes verurſachte denen Infanten von Arragonien einen groſſen Verdruß, weil ſie nicht wohl gedulten kunten, daß ihnen ein anderer in der Bedienung eines erſten Staats-Miniſtri bey Hofe vorgezogen werde. Solchergeſtalt nahmen die Verwirrungen und Unordnungen täglich zu, weswegen man vor gut befand, den Hof nach Madrid zu verlegen, und daſelbſt die Strittigkeiten und das Mißtrauen zwiſchen dem König und denen Magnaten einigen Staats-Räthen und Grafen zur Entſcheidung zu übergeben, wodurch aber die Strittigkeiten mehr vermehret, als vermindert wurden. R. P. B. de Rogatis. Mariana. Turquet Hiſt. d'Eſpagne &c.

A. C. 1440. Nahete die Zeit, daß Don Alvarus wieder nach Hof zurück beruffen werden ſolte, herbey, und der König, der ohne ſeinen Favoriten nicht zu leben vermeynte, beſchleunigte dieſelbe nach Möglichkeit, welches die Zuſammenverſchworne nicht wenig verdroß, inſonderheit aber den Infanten Don Henricum, welcher den Favoriten ſeines Vatters innerlich haßte, und deſſen Zuruckkunfft nach allem ſeinem Vermögen zu hintertreiben ſuchte, und daher auch ſo gar die ſeinem Vatter ſchuldige Ehrerbiethung aus den Augen ſetzte. Beyde, Vatter und Sohn, hatten einen ſchlechten Verſtand, und wenig Geſchicklichkeit, weswegen ſie einen neuen geheimen Rath bey Hof einführten, den ſie nach ihrer Sprach Privanza nenneten, und welcher ihnen die Freyheit, dem Reich aber die Ruhe

raubte,

raubte, dieweil die Unterthanen lieber von ihrem eigenen König, als von andern regieret werden. Mit dieſem Printzen Henrico war Joannes Pacheco, ein Sohn des Alphonſi Gironis, Herrns von Belmonte, von Kindheit an auferzogen worden, und ſtunde bey demſelben in eben ſo groſſen Gnaden, als Don Alvarus bey ſeinem Vatter, dem König von Caſtilien. Dieſer Pacheco kunte den Don Alvarum, dem er doch ſein Glück bey dem Printzen zu dancken hatte, nicht in der Nähe und neben ſich leyden, daher er ſich ſehr bemühete, ihn von Hof entfernet zu halten, und den Printzen Don Henricum immer mehr und mehr wider denſelben aufzuhetzen, welcher, weil es ihn verdroß, daß ein Vaſal mehr gelten ſolte, als ein Printz und Cron-Erb, ſich voller Grimm wider ſeinen Vatter von Hof hinweg begab. Doch kehrte er auf inſtändiges Bitten des Königs von Navarra bald wieder dahin zurück, und begieng mit dieſes Königs Tochter Blanca ſein Hochzeit-Feſt auf das prächtigſte, welches aber ziemlich unglücklich war, indem die Braut wegen ſeiner Unvermögenheit eine Jungfrau verbliebe, wie ſie zu ihm gekommen, welches alles bey Hofe kund wurde, viel Betrübnus verurſachte, welche bald hernach verdoppelt wurde, als der Printz ſich mit ſeinem Vatter auf das neue veruneinigte, und ſich nach Segovia begab, um ſich mit denen Infanten von Arragonien zu vereinigen. Dieſe Bewegung war gleichſam das Feld-Zeichen zu einem neuen Krieg; zumahlen da der Infant von Arragonien Don Henricus Toledo wegnahm, in welche

Stadt

Stadt ihn der Commandant Don Petrus Lopez von Ajala freywillig einließ. Solcher wichtige Verluſt ſchmertzte den König von Caſtilien dergeſtalt, daß er ſich mit wenig Volck eylends dahin begab, in der Hoffnung, die Bürger würden ihm gleich die Thore der Stadt eröffnen, dieweil ſie ihm ſonſt allezeit ſehr eyfferig zugethan geweſen; allein er fand ſich in ſeiner Hoffnung betrogen, und muſte alſo voller Scham und Zorn ſich nach dem Hoſpital S. Lazari, ſo auf der Straſſen nach Madrid gelegen, zuruck ziehen. Daſelbſt ſtellte ſich ihm Don Henricus mit 200. Reutern entgegen; jedoch hielte ihn die Ehrerbiethung ab, die Königliche Soldaten, die ſich in dem Hoſpital verſchantzt hatten, anzugreiffen, weswegen er ſich nach Toledo wieder zuruck begab. Citati.

In Portugall wurde dem Infant Don Petro, dem, wie ſchon gemeldt, die Auferziehung des jungen Königs anvertrauet worden, auch das Commando über die Armee aufgetragen; dem Marggrafen von Villavicioſa aber, Don Ferdinand von Arayolos die Verwaltung der Gerechtigkeit, und dem Grafen von Atognia, Don Alvares Gonſalvo, das Amt eines Königlichen Lehrmeiſters. Die Königin gab zwar hierüber ihr Mißvergnügen deutlich zu erkennen; allein ſie richtete dadurch nichts anders aus, als daß man ihr die Verwaltung auch ſo gar über des Königs eigenthümliche und abſonderliche Güter abnahm, und dem Printzen Petro die völlige Regierung übergab, welcher von der Königin diejenige Schrifft begehrte, woraus Eduards Wil-

le

le zu erſehen, daß er mit ſeiner Tochter Eliſabeth vermählt werden ſolte, welches Begehren ſie ihm nicht abſchlagen durffte. Unterdeſſen hatte der Graf von Barcellos bey ſich überleget, daß es nicht unmöglich wäre, ſeine Tochter mit der Zeit an den König zu vermählen. Da er nun erfuhr, was zwiſchen Petro und der Königin vorgegangen, wolte er dieſe nöthigen, gedachte Schrifft von Petro zuruck zu begehren, ſie wieß ihn aber mit ſeinem Begehren dermaſſen ab, daß ſich der Graf nicht mehr erkühnen durffte, mit ihr weiter davon zu reden. Doch hatte der Graf von Ouren, ein Sohn des von Barcellos, die Kühnheit, Petrum deswegen zu beſprechen. Dieſer empfieng ihn erſtlich mit groſſer Kaltſinnigkeit; als er aber die Ungültigkeit dieſer Schrifft wahrnahm, rieß er dieſelbe in Gegenwart des Grafens in Stücken, und übergab ihm dieſelbe, wodurch er zu erkennen gab, daß er nichts aus eigner Abſicht vor ſich thue. Neufville Hiſtoire de Portugal. Vaſconcellus. Faria. Mariana. &c.

A. C. 1441. Miſchte ſich die Königin von Portugall, ob ſchon Petrus die Regierung in Händen hatte, doch auch in die Regierungs-Händel, und ihre Günſtlinge fanden überall ſo viel Einfluß, daß die Bedienungen nicht dem würdigſten, ſondern ſolchen, die ihr darzu vorgeſchlagen, gegeben wurden. Petrus ſahe wohl, daß die Königin ſeine Gütigkeit mißbrauchte, und wolte ſich widerſetzen; es war aber ſchon zu ſpat, und ſie machte ihm ſo viel Verdruß, daß er ſich entſchlieſſen muſte, Liſſabon zu verlaſſen;

weil ſich aber das Volck weigerte, jemand anders, als ihm zu gehorſamen, und die Königin ſich auch hinweg begeben hatte, muſte er wieder zuruck kommen. Indeſſen ſuchte die Königin Hülff in Caſtilien und Arragonien; allein die Könige dieſer Reiche, welche vergebliche Geſandſchafften nach Portugall ſchickten, kunten ihr nicht helffen, weswegen ſie eine Armee zuſammen brachte, um ſich wieder in die Regierung zu dringen, wodurch ſie Petrum nöthigte, wider ſie zu Feld zu ziehen, und ſie wieder nach Caſtilien zu jagen. Indem man ſich nun Portugieſiſcher Seits der Königin nach Möglichkeit widerſetzte, lief die betrübte Nachricht ein, daß der Printz Ferdinand, des Königs Joannis ſechſter Sohn, den wir oben als Geiſel in den Händen der Mohren gelaſſen haben, nachdem ſie ſehr grauſam mit ihm umgegangen, in ſeiner Gefangenſchafft geſtorben ſey. Citati.

Ungeachtet Petrus die Schrifft, darinnen Eduard ſeinem Sohn Alphonſo des Petri Tochter zur Gemahlin beſtimmet, zerriſſen hatte, wolte er doch dieſe Vermählung befördern. Daher er nach erhaltener Päbſtlichen Diſpenſation die Reichs-Stände verſammlete, um die Heyraths-Tractaten aufzuſetzen, wodurch er das Volck überreden wolte, daß er nichts ohne Einwilligung der Groſſen thue. Unterdeſſen ſuchte die Königin Eleonora, den König von Caſtilien zu bewegen, daß er ihrentwegen Portugall den Krieg ankündige. Er ließ demnach dieſe Sache abermahl durch Geſandte treiben, und als dieſe wieder nichs ausrichteten, hatte er doch keine

Luſt

Luſt zum Krieg, und die Sachen der Königin lieffen ſo ſchlecht, daß ſie eine Zeit lang als eine Privat-Perſon in Caſtilien leben, und Petrum erſuchen laſſen muſte, daß man ihr zum wenigſten erlauben möchte, in Portugall als Mutter des regierenden Königs zu leben. Citati.

In Caſtilien begab ſich der König Joannes nach Avila, allwo ſich Don Alvarus di Luna bey ihm einfand, und eine neue Unruhe wider die Ubelgeſinnte bey ihm anzettelte, auch ſich über dieſelbē bey der Königin beklagte, bey der er aber nicht viel ausrichtete, dieweil ihr der Sohn lieber war, als der Gemahl. Der König ſchickte Geſandten nach Arevalo zu den Zuſammenverſchwornen, und der Printz Heinrich unterredete ſich mit ſeinem Vatter zu Avila, es war aber alles vergebens. Als nun der Printz zu Segovia wieder zuruck gekommen war, erſuchte er die 2. Königinnen, ſeine Schwieger und Mutter, daß ſie zu Maria-Schnee möchten zuſammen kommen, ſich zu unterreden, ob durch ihre Vermittelung das Kriegs-Feuer gelöſchet werden könte? Indem man nun das Friedens-Werck anfangen wolte, wurde ſolches durch den in dieſem Jahr den 1.ten April erfolgten Tod der Königin Blancæ von Navarra gehindert. Ihr folgte im Reich ihr Sohn Carolus, Printz von Viana als Erb, welcher aber die Regierung nicht übernahme, weil der Vatter noch am Leben war. Es hatte dieſer Printz einen ſcharffen Verſtand, und lebhafften Geiſt; er war ein guter Poet, Philoſophus und Hiſtoricus, wie er dann auch des Ariſtotelis Sitten-Lehr in die Spaniſche Sprach

überſetzte, und ein kleines Buch von den Königen in Navarra ſchrieb, auch einige herrliche Gedichte in Druck gehen ließ. Da nun dieſe Königin tod war, brach das Kriegs-Feuer überall aus. Der König von Caſtilien eroberte Medina del Campo wieder, wurde aber in dieſer Stadt von den Zuſammenverſchwornen belagert. Die Bürger, die mehr vor ihre eigne, als des Königs Wohlfarth ſorgten, lieſſen die Feinde bey der Nacht in die Stadt. Da der König ſolches von ſeiner Leib-Wacht hörte, gab er dem Don Alvaro gleich davon Nachricht, welcher mit ſeinem Bruder, dem Ertz-Biſchoff von Toledo, und mit dem Großmeiſter von Alcantara verkleidet durch ein geheimes Thor aus der Stadt entwiſchte, und bey danckler Nacht den Feinden entronne. Die Zuſammenverſchworne aber begaben ſich zum König, der ihnen gantz gewaffnet entgegen gieng, und begleiteten ihn mit groſſer Ehrerbiethung in ſeinen Pallaſt. Nicht lang hernach langte auch die Königin von Caſtilien mit dem Printzen Heinrich daſelbſt an, und veränderten aus Haß gegen Don Alvarum, alle Beamte von Hof, von dem ſich alsbald hinweg begaben, Don Guttierez Gomez von Toledo, Ertz-Biſchoff von Sevilien, Don Ferdinandus von Toledo, Graf von Alva, und Don Lopez von Bariento, Biſchoff zu Segovia. Hernach wurde durch den Ausſpruch 4. hierzu verordneten Richter, nemlich der Königin von Caſtilien, des Printzens Heinrichs, des Admirals Friedrichs und des Grafens von Alva, Don Alvarus dahin verurtheilet, ſich 6. Jahr von dem

König

König zu entfernen, und kein Schreiben an ihn abgehen zu laſſen, es habe es dann die Königin oder der Printz vorher geleſen; ferner wurde ihm verbotten, Volck anzuwerben, und ſich mit jemand zu verbinden, und damit dieſes alles gehalten werde, muſte er ſeinen Sohn, Don Joannem di Luna, und 9. ſeiner Schlöſſer ſeinen Feinden einhändigen, welches ihn dermaſſen ſchmertzte, daß er zum öfftern geweinet / und viele Läſterungen wider GOtt und die Menſchen ausgeſtoſſen. Er hielte ſich mehrentheils in Eſcalona auf, und war ſtets auf Mittel bedacht, wie er ſich wieder empor ſchwingen möchte; allein der Tod des Ertz-Biſchoffs zu Toledo machte alle ſeine Anſchläg zu nicht, und Don Guttierez von Toledo, Ertz-Biſchoff von Sevilien, wurde Ertz-Biſchoff zu Toledo. P. Bartholomæus de Rogatis. Mariana.

In Italien waren die Arragonier zu dieſer Zeit ziemlich glücklich, indem ſie Calabrien eroberten, den Franciſcum Sfortia mit ſeinen Trouppen aus dem Feld ſchlugen, und die Stadt Neapolis mit 15000. Mann zu Waſſer und Land belagerten, auch dieſelbe von Tag zu Tag enger einſperrten. Indem ſie nun auf Mittel ſonnen, dieſe Stadt zur Ubergab zu zwingen, kam ein Maurer, Namens Anellus Ferrarus und ſein Bruder in das Arragoniſche Lager, und zeigten dem König Alphonſo einen Canal unter der Erden, durch den das Waſſer in die Stadt geleitet wurde. Citati. Pandulphus Collenutius.

A. C. 1442. Kamen die Arragonier durch dieſen Canal in die Stadt Neapolis, deren ſie ſich gleich bemächtigten. Den zweyten Junii kam auch der König Alphonſus hinein, und belohnte die 2. Maurer, welche den Seinigen den Weg in die Stadt gewieſen hatten, reichlich. Der Hertzog oder König von Neapolis, Renatus, welcher eben damahlen in der Stadt war, erkauffte von den Arragoniern ſeine Freyheit, und kehrte wieder nach Franckreich zuruck, wovon in denen Italiäniſchen Geſchichten ausführlicher wird gehandelt werden. Citati. Lupus Protoſpata. Muzzella. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Summonte. &c.

In Caſtilien wurde die Unruhe von Tag zu Tag gröſſer, und der König von Navarra maßte ſich daſelbſt einer ſolchen Gewalt an, daß er den König Joannem ſehr einſchränckte, und gleichſam gefangen hielte, indem er ihm nicht einmahl die Freyheit ließ, mit jemand nach ſeinem Gefallen zu reden. Dann es waren allezeit um ihn Don Henricus, des Admirals Bruder, und der Hofmeiſter Don Rodericus von Mendoza, welche der König von Navarra beſtellet hatte, auf alle Reden des Königs acht zu geben. Die Unterthanen murreten darwider, und trugen mit ihrem König ein Mitleyden. Unter dieſen war der Ertz-Biſchoff von Avila, Don Lopez von Barriento, der fürnehmſte, welcher ſich deswegen bey dem Don Joanne Pacheco, der ein Favorit des Printz Heinrichs war, beklagte, die Regierſucht der Arragonier verdammte, und ſagte, der Printz Heinrich ſey hieran am meiſten

Schuld,

Schuld, dieweil er zulaſſe, daß man mit dem König ſeinem Vatter, ſo hart verfahre. Man ſolte ſich demnach den Arragoniern bey Zeiten widerſetzen, ehe ſie Caſtilien gar an ſich reiſſeten. Don Pacheco kunte nichts hierwider einwenden; er erkannte das dem König von den Arragoniern angethane Unrecht, doch getrauete er ſich nicht, ſich ihnen zu widerſetzen, dieweil er ihre Macht furchte. Sie beſchloſſen demnach, die Meynung der Magnaten deswegen zu vernehmen. Die Grafen von Haro, von Ledesma, von Caſtagneta, von Alva, Don Ferdinandus von Toledo, und viel andere, welche ſich mit dem Don Alvaro di Luna und dem Printzen Heinrich ſelbſt vereinigten, waren alle wider die Macht der Arragonier, und ſtelleten eine neue Zuſammenverſchwörung an. Mariana. P. B. de Rogatis. Turquet Hiſt. d' Eſpagne &c.

Den 1. ten September hielte der König von Navarra, mit Donna Joanna, des Admirals Don Friderici Tochter, zu Labaton Beylager, als er von dieſer Zuſammenverſchwörung Nachricht erhielte, weswegen er den König von Caſtilien, Joannem, unter der Aufſicht des Grafens von Caſtro nach Portiglio ſchickte, und mit dem Infanten Henrico, ſeinem Bruder, alsbald Völcker anzuwerben anfienge. Solchemnach ſtunden nun 2. Kriegs-Heer im Feld, und Caſtilien war in 2. Partheyen, eine der Caſtilianer, und die andere der Arragonier, getheilet, zwiſchen denen es nach einigen kleinen Scharmützeln zu einem Haupt-Treffen kam, welches gegen den Abend ſeinen Anfang nahm, und ſich erſt

mit der Nacht endigte. Der König von Navarra entflohe bey der Nacht, mit dem Vorſatz, mit einer gröſſern Armee im Feld wieder zu erſcheinen. Citati.

A. C. 1443. Den 26.ten Februarii hielte der König von Arragonien, Alphonſus, ſeinen triumphierlichen Einzug nach Art der alten Römer, in die Stadt Neapolis. Er ſaſſe auf einem vergüldeten Triumph-Wagen, welcher von 4. neben einander geſpannten weiſſen Pferden gezogen wurde; das Königliche Leib-Pferd aber, deſſen Sattel und Zeug mit Diamanten und andern Jubelen geziert war, wurde vorher geführet. Neben dem Wagen gienge der hohe Reichs-Adel zu Fuß; vorher aber die Cleriſey mit Creutz und Fahnen, und das Volck ſchrye überall: Es lebe der König Alphonſus! Dieſer wolte kein Cron, oder Lorber-Crantz auf ſeinem Haupt haben, ſondern ſagte, es gebühre ſolches denen Heiligen, die vor ihn geſtritten. Die Neapolitaner hatten 7. Cronen verfertigen laſſen, welche ſie ihm überreichten, eine von Gold vor ſein Haupt, und 6. andere zu ſeinen Füſſen, um dadurch ſeine 7. Königreiche, Neapolis, Arragonien, Sicilien, Valentia, Corſica, Majorca und Sardinien anzudeuten; allein er wolte ſich dieſer Cronen nicht bedienen. Vor ſeinem Einzug machte er Bernardum Caſparum von Aquino, einen Sohn des Grafens von Loreto, zum Marquis von Peſcara; Nicolao Antelmo, Grafen von Alvito, ſchenckte er das Hertzogthum Sora, und dem Alphonſo Cordona die Grafſchafft Orivolo; auf die Perſon des Franciſci

ciſci Pandone beſtättigte er die Grafſchafft Venafro, und Joanni Sanſeverino gab er die Grafſchafft Turſi, Franciſco Sanſeverino die Grafſchafft Madera, Americo die Grafſchafft Capaccio, Marino Correale von Sorrenta die Grafſchafft Terranova, und Marino von Alatri die Grafſchafft Buchianico. Citati. Pandulfus Collenutius. Paſſarus. Sommonte &c.

A. C. 1444. Erfuhr der König von Navarra, daß der König von Caſtilien, unter dem Schein, ſich auf die Jagd zu begeben, von Portiglio, allwo er von dem Grafen von Caſtro gleichſam verwahret wurde, zu dem Printzen, ſeinem Sohn entflohen ſey. So bald dieſes kund wurde, daß der König wieder frey ſey, begaben ſich die Zuſammenverſchworne wieder aus einander, daher in kurtzer Zeit faſt alle Schlöſſer, und Städte, ſo der König von Navarra und ſein Bruder der Infant Heinrich im Beſitz hatten, dem König wieder zufielen, abſonderlich Medina del Campo, Arevalo, Roa, Almedo und Aranda. Der Infant Heinrich von Arragonien wäre dem Printzen von Caſtilien, und dem Connêtable Don Alvaro di Luna, welche ihm lang nachgeſetzt, in dieſen Scharmützeln bald lebendig in die Hände gerathen, wofern nicht Don Alonſus Faxardo, Stadthalter in Murcia, ihn in Lorca, einer ſtarcken Feſtung, eingelaſſen hätte. Auf ſolche Weiß entgieng er vor dismal ſeinem Unglück, und war auf Mittel bedacht, ſich wieder empor zu ſchwingen. de Rogatis.

A. C. 1445. Begaben ſich vor dem Feld-Zug einige Todes-Fälle. Den 18.ten Februarii

rii gienge die Königin von Portugall Donna Eleonora mit Tod ab, und bald hernach auch die Königin von Caſtilien Maria, in der Stadt Villacaſtin zu groſſer Betrübnuß deß gantzen Reichs. Weil nun beyde gleichſam zu einer Zeit ſo unverhofft der Welt entriſſen wurden, ſo muthmaßte man, daß ihnen Don Alvarus di Luna Gifft beybringen laſſen, zumahlen da ſich an dem todten Leichnam der Königin Mariæ hin und wieder viel ſchwartze Flecken ſehen lieſſen. Die Königin von Portugall wurde aus dem Cloſter deß heiligen Dominici, allwo ſie zuerſt beygeſetzt war, nach Alinbarotta gebracht; die Königin von Caſtilien aber wurde in der Kirche U. L. Frauen zu Guadaluque begraben. Roder. Sanchez Hiſt. Hiſp. Turquet Hiſt. d'Eſpagne. Mariana. &c.

Immittelſt fiele der König von Navarra über Atienſa in das Toledaniſche ein, allwo er die Städte Toriſa und Alcala di Henares eroberte, und nachdem er ſich mit der Macht deß Infantens Don Henrici vereiniget hatte, eine Armee von 1500. Mann zu Pferd und etliche 1000. Mann zu Fuß zuſammen brachte, worauf er kein Bedencken trug, ſeinem Feind ein Treffen zu lieffern. Solchemnach zog er ihnen biß nach Olmedo entgegen, welche Stadt er mit Sturm eroberte, auch gröſſere Progreſſen gemacht hätte, wann er nicht erfahren, daß der König von Caſtilien nur eine halbe Stunde weit von ihm ſein Lager geſchlagen, und entſchloſſen ſey, ihm ein Treffen zu lieffern. Das Caſtilianiſche Kriegs-Heer beſtunde in 2000. Man zu Pferd und eben ſo viel

zu Fuß, zu denen der Printz Heinrich, Don Alvarus di Luna, Don Joannes Pacheco, Don Jnnigus Lopez von Mendoza, der Graf von Alva, der Biſchoff Lopez von Barriento und der Groß-Meiſter von Alcantara mit ihren Troupen ſtoßten. Hingegen ſchlugen ſich zu dem König von Navarra der Admiral, der Graf von Benevento, der Graf von Caſtro, die 3. Brüder, Petrus, Ferdinandus, und Diego von Quignones und Don Joannes von Tovar. Doch waren die Arragonier denen Caſtilianern an Stärcke nnd Tapfferkeit nicht gleich, daher der König von Navarra auf Einrathen ſeiner Freunde, den Don Lopez von Angulo und den Cuella, an den König Joannem ſchickte, um zu verſuchen, ob nicht die Sache gütlich könte verglichen werden. Indem man aber mit den Vergleichs-Tractaten ſchon würcklich beſchäfftiget war, geriethen beyde Kriegs-Heere den 21ten May aneinander, welcher Handel ſich alſo zutrug: Der Printz Henricus näherte ſich mit 50. Reutern der Stadt-Mauer, forderte den Feind zu einem Scharmützel heraus. Es lieſſen ſich demnach faſt eben ſo viel aus der Stadt Olmedo ſehen, denen aber die gantze Reuterey nachfolgte, worauf deß Henrici Soldaten die Flucht nahmen, denen die Feinde biß ins Lager nachſetzten, und ſodann triumphirend zuruck kehrten; die Caſtilianer aber ruckten aus ihrem Lager heraus. Die Vor-Truppen commandirte Don Alvarus di Luna und wurde von beyden Seiten durch die leichte Reutherey unter der Anführung deß Don Alonſi Carilly, Biſchoffs von Siguenza, deſſen Bruders Don Petri von Acunha,

deß Don Jnnigi Lopez von Mendoza, und deß Grafens von Alva unterſtützet. Das mittlere Haupt-Treffen führte der Printz Henricus, und hatte zur Bedeckung 150. Reuter unter der Anführung deß Groß-Meiſters von Alcantara, Don Guttierez von Sotomajor. Den Hinterhalt commandirte der König ſelbſt, bey dem ſich befanden der Ertz-Biſchoff von Toledo, Don Guttierez, der Groß-Prior deß Johanniter-Ordens, Graf von Haro, der Obriſt-Hofmeiſter Don Rodericus Diego von Mendoza, und Don Petrus von Mendoza. Jn dieſer Ordnung erwarteten die Caſtilianer den Feind, welcher gegen Abend mit groſſem Getümmel aus der Stadt fiel; da dann auf beyden Seiten ſehr tapffer geſtritten wurde, biß endlich die Arragonier anfiengen zu weichen. Ob ihnen nun ſchon der Jnfant Don Henricus und der König von Navarra, ſein Bruder, zuſchrien, ſie ſollten Stand halten, ſo nahmen jene dannoch die Flucht. Da dieſe ſolches ſahen, begaben ſie ſich wieder nach Olmedo, und flohen bey der Nacht nach Arragonien, dieweil ſie ſich in Olmedo nicht ſicher hielten; Der Admiral und der Graf von Benevento flohen anderswohin; Der Graf von Caſtro und Don Henricus, deß Admirals Bruder, Ernardus von Quignones und 200. andere wurden gefangen. Unter denen Verwundeten befand ſich der Printz von Arragonien Henricus, welcher in der Stadt Catalajud an ſeiner Wunde das Leben einbüßte. Nach dieſem Sieg bemächtigten ſich die Caſtilianer der Stadt Olmedo, erbeuteten die vom Feind hinterlaſſene Bagage, und erbaueten an dem Ort,

wo die Schlacht geſchehen war, eine Einſiedlers-Clauſſe, die ſie die Clauſſe deß heiligen Geiſts nannten. Hernach wurden den Feinden ihre Güter eingezogen, und weil der Printz Heinrich wider die Meynung deß Don Alvari den Admiral Friederich davon ausſchlieſſen wollte, veruneinigte er ſich deßwegen mit dem König, und flohe nach Segovia, weßwegen der König ihn zu beſänfftigen ſuchte, und ihm die Städte Jaen, Logrono und Caceres ſchenckte. Dem Joanni Pacheco aber Barcarota, Salvaterra und Salvaleon an den Portugieſiſchen Grentzen. Es wurde auch dem Admiral verziehen, mit dem Beding, daß er ſich binnen 4. Monat von denen Zuſammen-Verſchwornen abziehen, und dem König von Caſtilien gehorſamen ſollte. Auſſer dieſem wurden auch die Grafen von Caſtro und Benevento begnadiget, und Don Alvarus di Luna wurde Groß-Meiſter von S. Jacob, welcher auf eine neue Vermählung vor ſeinen König bedacht war. Citati. Gordonus in h. a. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Alphonſus à Carthagena. &c.

Zu Ende dieſes Jahrs verließ auch das Zeitliche der Ertz-Biſchoff zu Toledo Don Guttierez, welcher wegen ſeiner guten Verdienſte von hohen und niedren Perſonen ſehr bedauert wurde. An ſeine Stelle wurde

A. C. 1446. Erwehlet Don Alphonſus Carillius, Biſchoff von Siguenza. Sein Vetter war Joannes Pacheco, Marquis von Villena; Sein Vatter Lopez Vasquez von Acunha. und ſein Bruder Petrus von Acunha, Herr zu Tarrie-

go

go und Duegnas. P. Barthol. de Rogatis. Mariana &c.

In dieſem Jahr brachte Don Alvarus di Luna die neue Vermählung ſeines Königs zur Richtigkeit. Es lebte Alvarus mit dem Infant Don Joanne, Groß-Meiſter der Ordens-Ritter von S. Jacob in Portugall. Dieſer Infant hatte eine Tochter, mit Namen Donna Iſabella, eine Prinzeßin von groſſer Tugend und Schönheit, welche Alvarus vor ſeinen König erwählte, ohne ihm vorher etwas davon zu ſagen; daher dieſer eine Gemahlin in ſeinem Pallaſt fand, ehe er dran gedachte, ſich wieder zu verheyrathen. Das Beylager geſchahe zu Madrigale auf das allerprächtigſte, nach welchem ſich beyde Neu-Vermählte miteinander unterredeten, den Alvarum, der ſich durch ſeinen Gewalt überall verhaßt machte, zu demüthigen, welches man biß auf eine bequehmere Zeit verſchieben mußte. Citati.

Indeſſen ruhete der König von Navarra nicht, ſondern brachte eine groſſe Armee zuſammen, und die Arragonier raubten, und plünderten in dem Toledaniſchen, weil in Caſtilien alles voller innerlicher Unruhe war, und die Mohren eroberten ohne Widerſtand Hueſcar und Arenas, und machten ſich in dem Königreich Murcia wieder Meiſter von den 2. Schlößern Velez dem rothen, und Veltz dem weiſſen. Citati.

Weit glücklicher ergieng es dem König von Arragonien Alphonſo in Neapolis. Es hatte derſelbe dieſes gantze Reich beruhiget, und dem Pabſt zu gefallen deß Sfortiæ Truppen aus der Marck Ancona

cona getrieben, worauf er ſich, um den Marcheſe Gievaci zu bändigen, wieder nach Calabrien wenden mußte. Es hätte dieſer König den Don Jnnigum von Avalos gern mit Henricotta Ruffa, deß Marcheſe von Cotrone Tochter vermählet, weßwegen er dem Marcheſe Gieraci ſolches auftrug, welcher die Braut, ſo eine reiche Erbin war, vor ſich ſelbſt wegfiſchte, und einem Favoriten deß Königs von Arragonien nach dem Leben ſtund, weßwegen ſich dieſer wider ihn rüſtete, und als ſich der Marcheſe in die Stadt Catanzaro einſchloß, ſelbſt dahin begabe, und ihm die feſten Oerter, Belcaſtro, Cotrone, und Rocca Bernarda hinweg nahm. Hernach belagerte er die Stadt Catanzaro, und zwang den Marcheſe zur Ubergab, den er mit ſeiner Gemahlin und Kindern gefänglich nach Neapolis führte. Citati. Fazellus &c.

A. C. 1447. Wurde deß Königs von Arragonien Alphonſi natürlicher Sohn Ferdinand, den er auſſer der Ehe erzeugt, von dem Pabſt aber hatte legitimiren laſſen, in der Stadt Neapolis mit Iſabella von Clermont, einer Baaſe deß Fürſtens von Taranto, mit unbeſchreiblichem Pracht vermählet, und dem König Alphonſo wurde von dem Herzog von Mayland Philippo Maria ſein Herzogthum angetragen, welches der König aber gantz beſcheiden ausſchlug, indem er dem Franciſco Sfortiæ, deß Herzogs Tochtermann, als nächſtem Erben nichts entziehen wollte. Einige Monat hernach endigte dieſer Herzog ſein Leben, und verſchloſſe ſeine weit ausſehende Gedancken mit in das Grab. In ſeinem

nem Teſtament fand man, daß er den König von Arragonien und keinen andern zu ſeinem Erben und Nachfolger ernennet hatte, weßwegen Raymundus Boit, einer der Königlichen Commiſſarien in der Lombardey, den König vor einen Herzog von Mayland ausruffen, und von dem Volck huldigen ließ. Weil aber das Volck der Spaniſchen Herrſchafft noch nicht gewohnt war, grieffe es zu den Waffen, bemächtigte ſich der Caſtellen, und ſchleiffte ſolche mit groſſem Frohlocken. Der König Alphonſus, der eben damahlen mit den Florentinern Krieg führte, gab dem Herzog Gelegenheit, ſich deß Herzogthums Mayland zu bemächtigen. Citati.

So unruhig es hier zugieng, ſo unruhig gieng es auch in Caſtilien zu, indem die Partheyen der Arragonier der Caſtilianer und der beyden Favoriten am Caſtiliſchen Hofe, welche das Feuer deß Mißtrauens zwiſchen Vatter und Sohn immer hefftiger anblieſſen, einander noch ſtets in den Haaren lagen. Es war alſo das Plündern und Rauben ſo gemein, daß faſt kein Tag vorbey gieng, an dem man nicht ein neues Elend beweinen mußte. de Rogatis. Mariana. &c.

A. C. 1448.) Den 11ten May, an dem heiligen Pfingſt-Abend, wurden in Valladolid viele Magnaten in Verhafft genommen, nemlich Don Alonſus von Pimentel, Graf von Benevento, Don Fernandus von Toledo, Graf von Alva, Don Henricus, deß Admirals Bruder, und die 2. Brüder Petrus und Suerus von Quignones. Der Admiral und der Graf von Caſtro flohen bey Zeiten nach Navarra, worauf man ihre

re Güter einzoge. Von den Gefangenen wurden der Graf von Benevento, Suerus von Guignones und der Bruder deß Admirals unter einer ſtarcken Wacht nach Portigli und die andern 2. nach Roa geſchickt, und angeklagt, daß ſie mit dem König von Navarra zum Nachtheil der Cron Caſtilien ein geheimes Verſtändnuß gehabt hätten. Hierüber entſtunde nun in dem gantzen Königreich ein groſſes Murren wider den König Joannem, und der gelehrte Diego von Valera ermahnte ihn, ſo fürnehme Gefangene nicht zu verurtheilen, ſondern ſie vorher anzuhören. Hiewider ſatzte ſich Hernandus von Ribadeneira, und drohete dem Valera wegen ſeines gegebenen Raths, welche Drohung aber der König übel aufnahm, und gantz zornig aus der Verſammlung gieng. Acht Täg hernach ſchrieb Valera an den König einen Brief, worinnen er denſelben nochmahlen ermahnte, in einer ſo wichtigen Sache gelind und behutſam zu verfahren. So angenehm dieſes Schreiben dem König und allen Wohlgeſinnten war, ſo unangenehm war es dem Don Alvaro. Vor allen aber vergnügte es den Grafen von Plaſenza dergeſtalt, daß er den Valera an ſeinen Hof nahm, und ihm ſeinen Sohn zur Unterrichtung in allen guten Wiſſenſchafften anvertrauete. Indeſſen entwiſchte der Graf von Benevento durch Hülff deß Don Alonſi von Leon, eines vertrauten Freunds von dem Commandanten deß Schloſſes, Don Diego Ribera, aus ſeiner Gefangenſchafft, wodurch die Sachen noch verwirrter wurden. Weil ſich nun der König Joannes auf das hefftigſte darüber entrüſtete, ſo

ließ er Don Alvarum di Luna in Ocagna, mit Befehl, alle Nothwendigkeiten zu dem Krieg wider Arragonien herbey zu ſchaffen; er ſelbſt aber machte ſich eilends auf nach Benevento und weil er daſelbſt nicht eingelaſſen wurde, gieng er nach Portugall. Citati. Turquet &c.

Zu dieſer Zeit hielte der König Alphonſus in Portugall mit Donna Iſabella, einer Tochter ſeines Vetters deß Infants Petri, das Beylager. Er war noch ein junger Herr von 15. Jahren, und daher nicht fähig, die Regierung ſelbſt über ſich zu nehmen, ſondern mußte ſolche durch ſeinen Schwäher, den Infant Don Petro, noch ferner verwalten laſſen, worüber aber die Magnaten, welche dieſen Printzen wegen ſeines Hochmuths haßten, öffentlich murreten. Sein gröſter Feind aber war Don Alonſus, Graf von Barceles, ſein Bruder, welcher ungeachtet er von demſelben nicht lang vorher in das Herzogthum Braganza war eingeſetzt worden, ihm dieſe Wohlthat mit einer ſchändlichen Undanckbarkeit belohnte, und den König beredete, die Regierung ſelbſt anzutretten, und den Don Petrum ſcharff abzuſtraffen, weil er ſeine Mutter ins Elend vertrieben, und, wie einige glaubten, mit Gifft vergeben hatte. Der König gab dieſem Begehren Gehör, und beſchloß, ſich an demjenigen zu rächen, der ihm mit einem gedoppelten Band der Freundſchafft verwandt war, daher er ihm auch augenblicklich Befehl zuſchickte, die Regierung niederzulegen. Hierauf ſuchte Don Petrus in Liſſabon eingenommen zu werden, welches ihm auch von den Einwohnern gantz willig verſprochen

chen wurde. Indem er ſich aber dahin begeben wollte, wurde er unterwegs mit einem vergiffteten Pfeil erbärmlich getödtet. Er hätte wegen ſeiner Klugheit und Tapfferkeit ein längeres Leben und rühmlichern Todt verdienet. Nach ſeinem Todt regierte der König Alphonſus ſein Reich ſehr lobwürdig, auſſer daß er nach dem Exempel der Königen von Caſtilien, ſich gleichfalls von Favoriten regieren ließ, wodurch das Königreich groſſen Schaden litte. Faria. Vaſconcellus. Mariana de Rogatis. &c.

A. C. 1449. Entzündete ſich in Caſtilien das Feuer der Zwietracht auf allen Seiten. Der König von Navarra führte, weil er nicht Kräffte genug hatte, den Krieg in der Nähe zu führen, ſolchen von weiten mit allerhand Räncken und heimlichen Verſtändnüßen mit denen Magnaten, und die Caſtilianer wurden von Tag zu Tag ſchwüriger über die üble Regiments-Verfaſſung deß Don Alvari di Luna, welcher unter andern auch von den Einwohnern zu Toledo eine gewiſſe Summe Gelds vor den künfftigen Feldzug einfordern wollte, worüber die Bürger dergeſtalt ergrimmten, daß ſie einen groſſen Tumult anfiengen, in welchem das Hauß deß Steuer- und Zoll-Einnehmers Don Alonſi Cota in Brand geſteckt, die Häuſſer der reicheſten Kauffleute ausgeplündert, und denen ſogenannten neuen Chriſten, die von Jüdiſchen Eltern herſtammeten, ein unbeſchreiblicher Schade zugefügt wurde. Ja die Rebellen verlohren dergeſtalt alle Ehrerbietigkeit gegen ihren König, daß ſie, als er ſich der Stadt näherte, um ſie wieder zum

Gehorſam zu bringen, wider ihn die Stuck auf die Wälle führten, und mit einer unerträglichen Vermeſſenheit allerhand Spott-Reden wider ihn ausſtoßten. Endlich zwunge ſie die Furcht vor der angedroheten Straffe, den Printzen Heinrich, der noch immer mit ſeinem Vatter im Mißverſtändnuß lebte, in die Stadt hinein zu laſſen, ihm aber weder die Schlüſſel der Stadt, noch das Caſtel anvertraueten. Eben ſo untreu handelten auch die Einwohner von Murcia und Cuenza wider den König, indem ſie den Biſchoff daſelbſt, Don Lopez von Bariento verjagten, und mit Bewilligung deß Commandantens, Don Diego von Mendoza, die Arragonier dahin beruffen. Turquet Hiſtoire d'Eſpagne. Mariana Hiſtoria di Eſpanna. Alphonſus a Carthagena &c.

Unter ſo groſſen Verwirrungen unterredeten ſich den 26ten Junii Don Joannes Pacheco, Marquis von Villena, der Marquis von Santillana, der Graf von Haro, der Admiral von Caſtilien, Don Rodericus Manriquez, welcher ſich einen Groß-Meiſter von S. Jacob nennete, und viele andere Magnaten zu Corogna, nicht weit von Soria, mit einander, und beklagten ſich immer über den Don Alvarum, den ſie vor den Urheber aller Verwirrungen und Unruhen im Reich hielten. Dabey trugen ſie ein Mitleyden mit denen fürnehmen Herren, welche theils gefangen lagen, theils aus dem Land vertrieben waren, mit dem beleidigten und mißvergnügten Printzen, ja mit dem König ſelbſt, welcher mehr, als jemahlen verachtet wurde. Hierauf beſchloſſen ſie, daß ein jeder ſich Medio Auguſti unter denen Fahnen

nen deß Printzens Henrici wider den Don Alvarum und deſſen Anhänger einſtellen ſollte. Es hatte aber dieſes Vorhaben die gewünſchte Würckung nicht, allermaſſen ſich der Printz mit ſeinem Vatter wieder verſöhnte, und mit groſſem Pomp und Pracht in Toledo empfangen wurde, allwo er die Aufrührer verjagte, und endlich den Frieden und die Ruhe wieder herſtellte. P. Bartholomæus de Rogatis. Mariana. &c.

In Portugall begab ſich der hart verfolgte Printz Don Petrus mit deß Königs Alphonſi Erlaubnuß nach Conimbra, und Alvarus de Almada, Graf von Abranches, nahm ſich ſeiner indeſſen dergeſtalt an, daß er ſich ſo gar zu einem Zwey-Kampff gegen jedermann, wer nur wollte, zur Vertheidigung deß Printzens erbot; allein es war alles vergebens. Der König rühmte zwar den Grafen als einen großmüthigen Vertheidiger ſeines Freundes, bekam aber deßwegen doch keine beſſere Meynung gegen den Printzen Petrum. Dieſes brachte den Grafen zu dem Entſchluß, den Printzen in Conimbra zu beſuchen, allwo er ein genaues Band der Freundſchafft mit ihm verknüpffte, daß er nachgehends mit allem Vergnügen an dem Petro betroffenen Unglück Theil genommen. Der Hertzog von Braganza, welcher um dieſe Zeit in der Landſchafft Entro, Duro und Minho einiges Volck geworben hatte, wurde von dem König nach Hof, der zu Santaren war, entbotten, und verlangte unter dieſem Vorwand mit ſeinem Kriegs-Volck durch die Petro zugehörigen Lande zu ziehen, dagegen ſich dieſer mit Gewalt ſetzte. Der

König befahl ihm hierauf, er ſollte den Herzog von Braganza nicht aufhalten, und ſeine Soldaten abdancken; allein dieſer gab darauf zur Antwort, es wäre dieſer Herzog ſowohl ein Unterthan deß Königs, als er, und von beyden unrecht, Kriegs-Volck auf den Beinen zu haben; daher er bereit ſey, das ſeinige abzudancken, ſobald der Herzog, als ſein gröſter Feind dergleichen thäte, wie er dann auch nach dieſem keine Schwürigkeit machen würde, ihm die Durchreiſſe durch ſeine Lande zu verſtatten. Dieſe Antwort verdroß den König dermaſſen, daß er Petrum vor einen Aufrührer erklären ließ, und unter der Hand Befehl gab, ſich ſeiner Perſon zu bemächtigen. Unterdeſſen war der Herzog von Braganza an dem Hof zu Santaren angelanget, und hatte ſeine Soldaten mit kleinen Partheyen als Reißende durch Petri Lande ziehen laſſen. Nach ſeiner Ankunfft unterließ er nicht, das Bezeugen deß Printzens Petri dem König auf das allerverhaßteſte vorzuſtellen; allein die Königin gab ihrem Herren Vatter, als ſie ihn in einer groſſen Gefahr ſahe, in einem Schreiben Nachricht von demjenigen, was ſeinetwegen bey Hofe vorgieng. Hierauf beſchloß Petrus, ſich in Begleitung ſeiner Freunde nach Hof zu begeben, welches ihm de Almada zu widerrathen ſuchte; als er aber ſeine Beſtändigkeit in dieſem Vorſatz verſpürte, entſchloß er ſich, mit dahin zu reiſſen, und damit Petrus an ſeiner Treu keinen Zweiffel trage, ſo empfiengen ſie das Heil. Abendmahl aus der Hand eines Prieſters, und ſchwuren einander vor dem Altar, Glück und

Unglück

Unglück zu theilen. Bey dieſen Umſtänden betrübte ſich die Königin ungemein, und bat den König vor ihren Vatter um Vergebung, welches ſie ſo beweglich vorbrachte, daß ihr der König verſprach, er wolle ihm alles vergeben, wann er ſich ſchuldig erkennen, und in Perſon um Gnade bitten werde. Hiervon gab die Königin ihrem Vatter Nachricht, und erhielte zur Antwort, daß er alles thun wolle, was ſie von ihm verlange, jedoch nur aus Liebe zu ihr. Dieſe Antwort wieſe ſie dem König, welcher ſich über die Worte: **Nur allein aus Liebe zu euch/** dermaſſen erzürnte, daß er den Brief mit dieſen Worten in Stucken zerriß: **Weil der Printz alles aus Liebe vor ſeine Tochter/ und nichts vor mich thut/ ſo iſt auch mein gegebenes Wort hiermit widerruffen.** Ob nun ſchon alle Hoffnung abgeſchnitten war, ſo blieb Petrus doch bey ſeinem Vorſatz, mit ſeinen Soldaten nach Santaren zu gehen, wovon ihn ſeine beſten Freunde nicht abhalten kunten. Er hatte zwar keinen andern Vorſatz, als ſich gegen ſeine Feinde zu beſchützen; jedoch beredeten dieſe den König, es ſey auf ſein Leben angeſehen, weßwegen ihm der König ſelbſt entgegen zog; Petrus aber blieb an dem Ufer deß Fluſſes Alfarobetra ſtehen, und verſchantzte ſich daſelbſt; Doch wurde er gar bald von allen Seiten angegriffen. Er wehrte ſich als ein tapfferer Soldat, wurde aber endlich mit einem Pfeil erſchoſſen. Der Graf von Arranches verließ ihn auch in der gröſten Gefahr nicht, ſondern fochte als ein Raſſender, biß er endlich nach vielen Wun-

den erſchlagen wurde. Deß Petri Leichnam blieb unbegraben auf dem Platz liegen, die Bauern aber brachten ihn nach Alverca, allwo ſie ihn in die Kirche begruben. Als der König wieder nach Lißabon kam, ließ er die Königin zu ſich kommen, welche ſich ohne äuſſerliche Trauer, ob ſchon ihr Hertz die bitterſte Schmertzen fühlte, unverzüglich einfand, und mit einem ungnädigen Angeſicht empfangen wurde. Dann weil ſich deß Petri Feinde fürchteten, es möchte die Königin über kurtz oder über lang den Tod ihres Herren Vatters rächen, ſo hatten ſie dem König den Rath gegeben, er ſollte ſeine Gemahlin verſtoſſen. Nachdem aber die erſte Hitze deß Zorns bey dem König vorrüber war, öffnete ihm dieſer verwegene Rath die Augen, daß er ſeine begangene Fehler nebſt der Unſchuld deß Don Petri erkannte, und anfieng, mit aller Hochachtung von dem Gedächtnuß dieſes braven Printzens zu reden. Der Herzog von Burgund Philippus, deß Petri Vetter, ließ den König Alphonſum um Erlaubnuß bitten, die Leiche dieſes Printzens in ſein Land zu führen, damit er ſie mit demjenigen Pomp und Pracht, den ſeine Geburt und Verdienſte erforderten, könne beerdigen laſſen; allein der König Alphonſus ſchlug ihm ſolches ab, und ließ den entſeelten Leichnam deß Printzens ſelbſt wieder ausgraben, welchen er mit allen erforderlichen Ehren-Zeichen und Hochſchätzung bey denen Königen, ſeinen Durchlauchtigſten Vor-Eltern in dem Cloſter Abujerace und ſo gar in das Grab, welches der Printz ehedem daſelbſt vor ſich hatte machen laſſen, zur

Erden

Erden beſtatten. Vaſconcellus. Faria. Neufville Hiſtoire generale de Portugal. Mariana. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Sandoval Cronica del Rey Alphonſo VII. Souſa Luſit. liber. &c.

A. C. 1450. Ereignete ſich zwiſchen denen Caſtilianern und Portugieſen abermal ein groſſes Mißverſtändnus, welches zu vielen gefährlichen Weitläufftigkeiten Anlaß zu geben ſchiene. Dann der König von Caſtilien Joannes II. kunte nicht länger gedultig vertragen, daß die Flotten des Königs Alphonſi von Portugal auf denen Africaniſchen Küſten immer neue und groſſe Länder entdeckten, und dadurch zum Nachtheil des Königreichs Caſtilien die Portugieſiſche Macht um ein groſſes vermehrten. Dannenhero ließ er eine Geſandtſchafft an den König von Portugal, Alphonſum, ergehen, und ihm deswegen ſehr nachdrückliche Vorſtellungen thun, auch aufdas ernſtliche ermahnen, die fernere Entdeckung neuer Völcker und Länder bey Zeiten einzuſtellen, dieweil niemand, als die Caſtilianer auf Guinea und die angräntzende Länder einiges Recht hätten, welches ſie auch, es möchte Portugall lieb, oder leyd ſeyn, allezeit würden zu behaupten wiſſen. Hierauf gaben die Portugieſen gantz hitzig zur Antwort, es ſey ihnen niemahlen etwas von dieſem vermeynten Recht der Caſtilianer bekannt geweſen. Doch verſprachen ſie, daß ſie dieſe Sache, damit ſie nicht zu öffentlichen und blutigen Feindſeeligkeiten ausſchlage, unpartheyiſchen Schieds-Richtern zur Unterſuchung auftragen, und ſich ſo dann nach derſelben Ausſpruch richten wolten; allein

der König von Caſtilien ſtarb darüber, und alſo blieb dieſe Sache unausgemacht, und die Portugieſen fuhrẽ mit ihren Entdeckungen neuer Länder zu unbeſchreiblichem Nutzen ihrer Lands-Leute immer weiter fort, ohne daß jemand ſolches verhindert hätte. Und weil Portugall durch den Fleiß des Portugieſiſchen Printzens Henrici die Gold-Küſte Guinea entdeckt hatte, ſo wurde daher zu groſſem Neid aller benachbarten Fürſten, viel Gold in dieſes Königreich gebracht, wovon er die bekannten Cruſaden ſchlagen ließ, welche zu dem von dem Pabſt zur ſelbigen Zeit angegebenen Zug wider die Türcken ſolten angewendet werden. Hierauf ließ ſich der König Alphonſus ſeine neu-entdeckte und eroberte Länder von dem Pabſt beſtättigen. Citati. Nonius in vera Regum Portugal. Genealog. Coneſtaggius de Conjunct. Caſtellæ & Portug. Mariana. Paſſarelli Bell. Luſit. Viegas Principios del Reyno del Portugal. Raynaldus &c.

Mit der Vermählung des Kayſer Friedrichs des Dritten, mit des Königs in Portugall Schweſter, Eleonora, welche um dieſe Zeit mit groſſen Freuden beyderley Nationen geſchloſſen worden, wollen wir uns allhier nicht aufhalten, dieweil wir in unſern teutſchen Reichs-Geſchichten ausführlich davon handeln werden. Jedoch wollen wir allhier nur dieſes kürtzlich anmercken, daß gedachte Vermählung mit beyderſeits Partheyen höchſtem Vergnügen, wie geſchloſſen, alſo auch glücklich vollzogen worden. Citati.

Der

Der vierdte Abſatz.

Frantzöſiſche Geſchichte von dem König *Carolo VI.* an, biß auf die Regierung ſeines Sohns und Nachfolgers / *Caroli VII. incluſive.*

Die Ankunfft des Griechiſchen Kayſers Emanuelis II. in Franckreich, machte noch immer ein groſſes Aufſehen. Man begegnete ihm durchgehends, ſeinem hohen Stand gemäß, mit groſſer Höfflichkeit, und man verſprach ihm ſo viel Beyſtand, daß er, wann man das Verſprechen gehalten hätte, dadurch wäre in Stand geſetzt worden, durch das Concept ſeiner Feinde einen groſſen Staats-Strich zu machen; allein die würckli- Hülffe bliebe auſſen; doch erhielt er endlich durch vieles Bitten ein jährliches Gnaden-Geld. Indeſſen ließ der Hertzog von Orleans keine Gelegenheit vorbey, ſich und ſein Hauß noch gröſſer und mächtiger zu machen. In dieſer Abſicht nahm er ſich des abgeſetzten Kayſers Wenceslai an, und brachte viele Troupen zuſammen, durch welche er ihn wieder auf den Thron zu ſetzen gedachte; da er aber erfuhr, daß derſelbe von ſeinen beſten Freunden verlaſſen war, ſo kehrte er wieder zuruck, und bekam mit dem Hertzog von Bourgogne zu thun. Es war zwiſchen dieſen beyden Hertzogen ſchon lang ein groſſer Streit geweſen, dieweil der letztgemeldte den Rang über den erſten haben wolte. Dann zur ſelbigen Zeit wurden die Kinder des Königs / dem Bruder des

des Königs vorgezogen. Dieſe Verbitterung wurde noch gröſſer, indem die Gemahlinnen der beyden Hertzoge einander allerhand verdrießliche Dinge vorwarffen. Die Gemahlin des Hertzogs von Bourgogne, welche älter, und von ſehr edlem Geblüth, auch eine Erbin vieler Länder war, verachtete die andere, welche auch in der That keinen Vorzug hatte, als daß ſie eine Gemahlin von des Königs eintzigen Bruder war. Wenig Monat hernach, nemlich

A.C. 1401. Schwunge ſich der Hertzog von Orleans über den Hertzog von Bourgogne, indem er einen guten Theil der Regierung dergeſtalt an ſich zog, daß faſt alles durch ſeine Hand gehen muſte. Gleichwol wolte ihm der Hertzog von Bourgogne den Rang durchaus nicht laſſen. Daher ſich ein jeder Theil mit Troupen verſahe, alſo, daß Pariß in kurtzer Zeit voller Soldaten war. Dem von Orleans kam der Hertzog von Geldern mit 500. Mann zu Hülff, und der von Bourgogne gab ihm an Mannſchafft gleichfalls nichts nach; allein die Königin ſchluge ſich nebſt denen Hertzogen von Berri und Bourbon ins Mittel, und verſöhnten beyde, zum wenigſten dem äuſſerlichen Schein nach. Damahlen hatte eben der König einen Anſtoß von ſeiner gewöhnlichen Kranckheit. Als er nun wieder zu ſich ſelbſt kam, erhielte der Hertzog von Orleans von ihm, daß er allezeit, wann der König kranck ſey, die Regierung führen ſolte. Hätte der Hertzog dieſes weißlich verrichtet, ſo wäre ihm vielleicht dieſelbe geblieben; ſo aber fieng er ſolche mit groſſen Anlagen an, wodurch er ſich gleich bey jederman

man verhaßt machte. Dannenhero fehlte es nicht viel, man hätte die Regierung dem Hertzog von Bourgogne aufgetragen; doch muſten beyde Hertzoge, als der König von ſeiner alten Kranckheit auf das neue überfallen wurde, das Regiments-Ruder zugleich führen; ſie wurden aber von der Königin, dem Staats-Rath, wie auch von den andern Printzen und Herrn gebetten, ſich der Regierungs-Laſt zu begeben. Da ſie nun keine Beſchäfftigung mehr bey Hof hatten, nahm der Hertzog von Orleans

A. C. 1402. Das Hertzogthum Luxemburg in Beſitz, welches er von dem König in Böhmen Wenceslao, gekaufft hatte, und ſtifftete zwiſchen dem Hertzog von Lothringen, und der Stadt Metz einen Vergleich. Der Hertzog von Bourgogne aber reißte nach Bretagne, allwo er ſich in Frantzöſiſchen Dienſten ſehr hervor that. Damahlen vermählte ſich eben Johanna von Navarra, des Hertzogs von Montfort hinterlaſſene Wittbe, mit dem König von Engelland, Heinrich, und war eben im Begriff, ihre 3. Söhne mit ſich zu nehmen; allein der Hertzog von Bourgogne verhinderte ſolches, und nahm dieſelbe mit an den Frantzöſiſchen Hof, um ihnen daſelbſt eine Lieb gegen die Cron Franckreich einzuflöſſen. Indeſſen fand der König ein groſſes Vergnügen an dem Umgang mit der Hertzogin von Orleans, Valentina, welche ſich in ſeiner Gnad ſo feſt zu ſetzen wuſte, daß der König auf das neue die Erklärung that, daß ihr Gemahl die Verwaltung des Reichs führen ſolte, ſo offt er wegen ſeines Zuſtands dem Regiment nicht vorſtehen könte.

Der

Der Hertzog von Bourgogne oder Burgund war eben damahlen abweſend, als Valentina dieſes auswürckte; doch hatte er bey ſeiner Zuruckkunfft einen ſolchen Gewalt über das Gemüth des Königs, daß derſelbe die bereits geſchehene Wahl verwarffe, und ihn zum Regenten verordnete, wann der König ſelbſt nicht im Stand ſey, zu regieren. Mezerai Abregé Chronologique de l' Hiſtoire de France. Dan. Hiſt. de France. &c.

A. C. 1403. Entſtanden auf das neue zwiſchen denen Hertzogen von Bourgogne, Berri und Orleans wegen der Interims-Regierung groſſe Mißhelligkeiten, und alle 3. waren nur darinnen einig, daß man neue Anlagen machen ſolte. Ob nun ſchon alle 3. daran Urſach waren, ſo wurde doch von dem Volck dem Hertzog von Orleans alles allein beygemeſſen. Bald hernach ſtarb der Hertzog von Bourgogne, Philippus, und ſein Hertz wurde nach S. Denis gebracht; ſein Leib aber als ein Carthäuſer gekleidet, welchen Orden er einige Stunden vor ſeinem Tod angenommen, in die Carthauß zu Dijon, die von ihm auf das prächtigſte war erbauet worden, begraben. Dieſer Printz war der prächtigſte ſeiner Zeit, und hinterließ 3. Söhne, und 4. Töchter. Die Söhne waren Joannes, der das Hertzogthum Bourgogne, ingleichem Flandern und Artois bekam; Antonius, ſo die Hertzogthümer Brabant und Limburg erhielte, und Philipp, der mit den Graffſchafften Nevers und Rhetel vorlieb nehmen muſte. Von den Töchtern wurde die älteſte, Margaretha, mit

mit dem Hertzog von Bayern, Alberto, der ein Sohn des Kayſers Ludovici, und Graf von Hennegau, Holland und Seeland, wie auch Herr von Frießland war, von dem eine eintzige Tochter, Namens Jaquelina, erzeuget worden, vermählt; die zweyte, Maria, heyrathete den Hertzog von Savoyen, Amadæum VIII. der hernach unter dem Namen Felix Pabſt wurde; die dritte, Catharina, den Hertzog von Oeſterreich und Grafen von Tyrol, Leopoldum IV. und die vierdte, Bonna, ſtarb ſehr frühzeitig. Citati. Jean. Juvenal des Urſins Hiſt. de Charles VI. &c.

A. C. 1404. Nahm der Hertzog von Bretagne, Joannes, der VI. dieſes Namens, von dem Hertzogthum Beſitz, und war hernach ein beſſerer Frantzoß, als ſein Vatter geweſen. In Franckreich war ſonſten wegen des in Engelland Anno 1400. ermordeten Königs Richardi noch immer alles in Bewegung, und man ſuchte die Städte Bourdeaux und Bayonne wider ſeinen Mörder aufzuhetzen; weil ſie aber durch die Commercien an Engelland ſehr gebunden waren, ſo lieſſen ſie ſich nicht abtrünnig machen. So kunte man auch wegen der Kranckheit des Königs den an ſeinem Tochtermann Richard verübten Mord nicht rächen. Alſo ahndete denſelben niemand mehr, als der Hertzog von Orleans, und der Graf von S. Pol, der des Richards Schweſter hatte. Der erſte ließ den Hertzog von Lancaſtre, Heinrich, durch ſehr ſchimpffliche Worte zu einem Zwey-Kampff ausfordern; er bekam aber eben dergleichen Worte wieder zuruck. Und der andere belagerte eine dem Heinrich

rich zuſtehende Feſtung; allein er wurde mit Schande hinweg getrieben. Dieſer Heinrich ſchickte die Königin Iſabelle mit ihrem Heyrath-Gut und Jubelen ihrem Vatter wieder zuruck, und der gemachte Stillſtand wurde von Franckreich beſſer gehalten, als von Engelland. Dann als ſich Heinrich auf dem Engliſchen Thron feſt geſetzt hatte, begiengen die Engelländer in der Normandie und in Guienne ſchon wieder groſſe Feindſeeligkeiten zu Waſſer und Land, welche die Einwohner von Bretagne und der Normandie nicht ungerochen lieſſen. Citati. Monſtrelet. Monachus S. Dionyſii Hiſtoria Caroli VI. Le Laboureur. du Bellay. Froiſſard. &c.

Als die Univerſitat zu Pariß in dieſem Jahr nach S. Catharina du Val, bey dem Pallaſt des Königs Cämmerer, Carl de Savoiſi, in Proceſſion gieng, fiengen die Bediente dieſes Herren mit den Studenten Händel an, drungen gewaffnet in die Kirche, und begiengen darinnen viele Boßheiten. Hierüber beklagte ſich die Univerſität bey dem Parlament, welches 3. von dieſen Bedienten mit Ruthen peitſchen, und des Landes verweiſen; den beſagten Pallaſt aber biß auf die Gallerien unter dem Schall der Trompeten niederreiſſen ließ. Mezerai Hiſt. de France P. Daniel &c.

Zu dieſer Zeit war die Königliche Schatz-Kammer durch den Hertzog von Orleans völlig erſchöpfft worden, weil er nun nicht zu erſättigen war, ſo ließ er den Staats-Rath verſammlen, und neue Anlagen publiciren. Hier widerſetzte ſich der Hertzog von Bourgogne, Joannes,

nes, auf das allerhefftigſte, wodurch er ſich bey den Einwohnern zu Pariß eine groſſe Lieb und Hochachtung erwarb. Nichts deſtoweniger wurden die neuen Anlagen unter dem Fürwand, man habe dieſelbe zu Führung des Kriegs nöthig, publiciret. Die Printzen hatten beſchloſſen, dis Geld in einem Thurn des Königlichen Pallaſts zu bewahren, und ſolches nicht eher anzugreiffen, biß alle darein gewilliget hätten; allein der Hertzog von Orleans begab ſich einsmals des Nachts mit vielen Gewaffneten dahin, und nahm den beſten Theil von dieſem Schatz mit ſich hinweg. Citati. Juvenal des Urſins Hiſt. du Charl. VI.

Den 30.ten April wurde der Dauphin von Franckreich, und Hertzog von Guyenne mit Margaretha, der Tochter des Hertzogs von Bourgogne, Joannis, vermählt, und der älteſte Sohn Joannis, Namens Philipp, mit des Königs Tochter, Michaela, wodurch dieſer Hertzog, ob ſchon beyde Vermählte noch jung waren, ſehr mächtig wurde. Citati.

A. C. 1405. War zwiſchen der Königin und dem Hertzog von Orleans eine ſo groſſe Einigkeit zu ſpüren, daß man ſich ſowohl bey Hof, als in der Stadt darüber ärgerte, und öffentlich ſagte, es würde ein Theil von dem Geld, welches beyde von dem Volck erpreßten, von der Königin nach Teutſchland geſchickt; der andere aber unnutzer Weiß verſchwendet, da indeſſen des Königs Kinder einen ſchlechten Staat führen könten, wie man dann auch den König ſelbſt faſt verderben laſſe, und nicht einmahl darvor ſorge,

daß er andere Kleider und weiſſe Wäſche anlege. Es wurden demnach dieſe beyde Perſonen nicht allein von dem Volck, ſondern auch von den Printzen gehaßt, und die Hertzoge von Bourgogne und Bretagne, welche ſich mit ihnen nicht vertragen kunten, begaben ſich gar von Hof. Als der König, da er eben von ſeinem beſchwerlichen Zufall ein wenig frey war, ſolches erfuhr, und zudem noch groſſe Klagen über ſeinen Bruder, und die Königin einlieffen, hielte er eine groſſe Reichs-Verſammlung, zu welcher er den Hertzog von Bourgogne auch einladen ließ, welcher mit vielen Gewaffneten erſchiene, nicht allein zu ſeiner Sicherheit, ſondern auch, weil er wuſte, daß die Königin, und ihr Hertzog, ſich der Königlichen Kinder bemächtigen, und dadurch ein gedoppeltes Bündnus, ſo auf dem Tapet war, verhindern wolten. Dieſe Ankunfft des Hertzogs von Burgund, verurſachte bey der Königin, und dem Hertzog von Orleans ein ſolches Schröcken, daß ſich beyde nach Melun begaben, nachdem ſie vorher der Königin Bruder, Ludewig von Bayern, gebetten hatten, den Dauphin, und die Kinder des Hertzogs von Burgund, auf das Schloß Pouilly zu bringen. Als dieſes der Hertzog von Bourgogne, oder Burgund, nach ſeiner Ankunfft in dem Lauvre zu Pariß erfuhr, ſatzte er ſich augenblicklich zu Pferde, und jagte dem Dauphin nach, den er zu Juviſi einhohlte, und mit ſeiner Bewilligung wieder nach Pariß brachte, worauf er ſich vor dem Königlichen Rath, und der Univerſität deswegen rechtfertigte. Gantz Pariß befande ſich

in einer unbeſchreiblichen Beſtürtzung, und die Hertzoge von Berri und Burgund befeſtigten ſich in ihren Palläſten, und der letztere ſuchte ſich bey dem Volck beliebt zu machen. Der Hertzog von Bourbon und die Univerſität ſuchten vergebens, dieſe Zwiſtigkeiten beyzulegen, worinnen es aber doch der König von Navarra noch ſo weit brachte, daß ſich beyde Hertzoge, von Orleans und Burgund, einander umarmeten, und mit dem Mund, ſchwerlich aber mit dem Hertzen, eine ewige Freundſchafft ſchwuren. Chartres. Heraut Hiſtoire de Charles VI. Monſtrelet. &c.

A. C. 1406. Suchten die Hertzoge von Orleans, und Burgund, die Engelländer gäntzlich aus Franckreich zu treiben, weswegen ſie jener in Guyenne, dieſer aber in Calais überfiel, welches er belagerte; beyde aber richteten nichts aus. Dann der Hertzog von Orleans muſte vor Blaye, und der andere nach vielen aufgewendeten Unkoſten vor Calais abziehen. Citati.

A. C. 1407. Beſchloß der junge Hertzog von Burgund, den Hertzog von Orleans aus dem Weg zu raumen, welches auf folgende Weiß geſchahe. Die Königin war eben wieder gekommen, und der Hertzog von Orleans hatte bey derſelben ſeinen Beſuch abgeſtattet, als ihm des Abends um 7. Uhr vermeldet wurde, daß der König, welcher ſich an einem andern Ort befand, mit ihm von wichtigen Sachen zu reden habe, welche keinen Aufſchub litten. Er hat ſich zwar ſchon längſtens eingebildet, daß ihm der

Hertzog von Burgund einen ſchlimmen Streich ſpielen werde, daher er auch niemahlen ohne ein Gefolg von 600. Mann zu Pferd, und zu Fuß, aus der Stadt gieng. Allein der Königliche Befehl kam ihm damahlen aus einer ſo ſichern Hand, daß er nichts übels beſorgte, ſondern auf ein Maulthier ſtieg, und ſich nur in Begleitung 3. oder 4. Edel-Knaben zum König verfügte. Derjenige, welcher ihm die Bottſchafft überbracht hatte, war von dem Hertzog von Burgund dazu erkaufft, und der Hertzog befand ſich unverſehends von 18. Mördern umringet. Der Anführer dieſer Bande thate den erſten Angriff, und hieb ihm die Hand ab, womit er ſich an dem Sattel des Maulthiers hielte. Bey dieſem Uberfall glaubte er, man halte ihn vor den unrechten, weswegen er ſchrye: Ich bin der Hertzog von Orleans; worauf aber die Antwort erfolgte: Eben dieſen müſſen wir haben. Nachdem er nun mit einer Streit-Axt einen ſo harten Hieb auf das Haupt bekommen, daß ihm daſſelbe davon geſpalten wurde, fiel er gleich zu Boden, und einer von ſeinem Gefolg, welcher ſich zu ſeiner Beſchützung auf ihn geworffen, ward gleichfalls ermordet, worauf die Mörder die Flucht nahmen, und unter Wegs viel Fuß-Angeln ausſtreueten, um zu verhindern, daß man ihnen nicht nachſetze. Als dieſer Mord kund wurde, lief das Volck in groſſer Menge zuſammen, und der Hertzog, den man mehr an ſeiner Kleidung, als an ſeinem Geſicht kante, ward in das Hauß des Marſchalls von Rieux gebracht, bey

dem

dem ſich dieſe Mordthat zugetragen. Dieſes war das Ende eines Fürſtens, der von der Natur ſehr gute Eigenſchafften empfangen, ſelbige aber in den letzten Jahren ſeines Lebens durch Herrſchſucht, und andere Fehler ſehr befleckt hat. Er hat ſein Leben nicht höher, als auf 36. Jahr gebracht, und es iſt nicht zu beſchreiben, wie groß die Beſtürtzung in dem Königlichen Pallaſt geweſen, da man davon Nachricht erhalten. In ſolchem Tumult begab ſich eine groſſe Anzahl des Adels nach Hof, weil man einen Aufſtand beſorgte, und nicht begreiffen kunte, woher dieſer Zufall entſtanden. Der König befahl, allenthalben, und auch ſo gar in den Palläſten der Printzen vom Geblüth, eine Haußſuchung anzuſtellen. Der Hertzog von Burgund war ſelbſt dabey zugegen, und entfärbte ſich bey dieſem Befehl, welches der König von Sicilien, der bey dem König ſtund, gar deutlich gewahr wurde. Der Hertzog kunte hierauf ſeine Beſtürtzung nicht länger bergen, ſondern zog den König von Sicilien auf die Seite, und geſtund, daß dieſer Mord auf ſeinen Befehl geſchehen ſey. Der Hertzog von Berri merckte, daß beyde geheime Dinge mit einander zu reden haben muſten, weswegen er ſich zu ihnen verfügte, und als er die Sache vernommen, dem Hertzog von Burgund den Rath ertheilte, ſich unverzüglich aus dem Staub zu machen, welches er auch that, und auf ſeiner Flucht alle Brucken hinter ſich abwerffen ließ, biß er Artois erreichte. Da nun alſo der Hof den Urheber dieſes Mords leicht errathen kunte, ſo wurde er

darüber ſehr beſtürtzt, weil man beſorgen muſte, der Hertzog von Burgund möchte ſich zu den Engelländern ſchlagen, und dieſe daher in das Hertz von Franckreich eindringen. Unter ſolcher Beſtürtzung kam die Hertzogin von Orleans, und warff ſich zu den Füſſen des Königs, den ſie mit Thränen bat, ihr wider den Mörder ihres Gemahls Recht wiederfahren zu laſſen. Hingegen ſuchte der Hertzog von Berri und der König von Sicilien, dem Hertzog von Burgund Gnad auszuwürcken. Allein der Hertzog von Bourbon wolte keine Vorbitte bey ihm einlegen, ſondern begab ſich in ſein Land, dieweil er die Gottloßigkeit des Hofs, indem er ſchon voraus ſahe, daß man den Hertzog von Burgund wieder werde dahin kommen laſſen, nicht länger mit anſehen kunte. Citati. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. &c.

A. C. 1408. Zu Ende des Februarii kam der Hertzog von Burgund wieder nach Pariß, mit 800. gewaffneten Edelleuten, und wurde ſo wohl von der Königin, als denen Printzen gantz freundlich empfangen, ungeachtet er öffentlich bekannte, daß der Hertzog von Orleans auf ſeinen Befehl ſey ermordet worden; wie er dann auch dem Johann Petit, der ein Doctor Theologiæ war, auftrug, dieſen Mord in Gegenwart der Printzen vom Geblüth, und des gantzen Königlichen Raths zu vertheidigen; wie er dann auch ſelbſt zu ſeiner Entſchuldigung vorſchützte, er habe den Hertzog deswegen entleiben laſſen, dieweil er die Unterthanen durch ſchwere Auflagen zu drucken geſucht, und der König auf ſein Anſtiff-

ten bezaubert worden. Als ſich der Hertzog von Burgund einige Täg zu Pariß aufgehalten, ließ er bey dem König um Audienz anhalten, welche ihm auch verſtattet wurde. Sein Begehren gieng dahin, daß man ihm erlaube, ſeine Sache öffentlich auszuführen, welches nicht allein geſchahe, ſondern er erhielte auch von dem König Verzeyhung ſeines Mords, womit aber das Hauß Orleans nicht zufrieden war, und weil der Hertzog von Burgund wegen eines Kriegs wider die Lütticher nach Flandern reiſen muſte, ſo wurde die Sache, der Königlichen Verzeyhung ungeachtet, von der Königin, welche um dieſe Zeit, wegen des Königs Unpäßlichkeit, nebſt dem Dauphin zur Regentin verordnet war, noch immer aufgehalten. Auch bekam die Hertzogin von Orleans die Freyheit, ihres Gemahls Sache Gerichtlich auszuführen/ worauf der König die ertheilte Gnad einzog, und Befehl ertheilte, den Hertzog von Burgund, wann man ihn bekommen könne, in Verhafft zu nehmen. P. G. Daniel Hiſtoire de France. Mezerai Abreg. de l' Hiſt. de France. &c.

A. C. 1409. Kam der Hertzog von Burgund mit einer guten Anzahl Soldaten wieder nach Pariß, aus welcher Stadt die Königin, nebſt dem gantzen Hof flohe. So bald ihn das Volck erblickte, ſchrye es: Lang lebe der Hertzog von Burgund! da er indeſſen ſahe, daß er überall wegen ſeiner Mordthat üble Folgen zu befürchten habe, wann er ſich nicht mit dem Hauß Orleans ausſöhnte, ſo ließ er daran arbeiten, und die Sache wurde durch eine bloſſe Anrede ab-

gethan, welche er an den König, und hernach an den jungen Hertzog von Orleans, und ſeine Mutter thun ließ, worauf er nur hinzufügte, daß ſich der König und das Hauß Orleans dieſe ſeine Anrede ſolte gefallen laſſen. Damit aber die Ausſöhnung noch kräfftiger werde, ſo wurde beſchloſſen, einen von der Hertzogin von Orleans Söhnen, mit einer Tochter des Hertzogs von Burgund zu vermählen. Auf ſolche Weiß hatte dieſer Hertzog nicht allein die gantze Schwürigkeit gehoben, ſondern hoffte auch, den meiſten Gewalt wieder in die Hände zu bekommen, wann er nur die Einigkeit zwiſchen der Königin, und den Printzen vom Geblüth, ſtöhren könne, wie er dann auch endlich den Hertzog von Berri, und den König von Navarra auf ſeine Seite brachte, und ſich mit ihnen auf das genauiſte verband. Die Königin merckte ſolches gleich, und begab ſich deswegen mit dem Dauphin von Hof, welches den Hertzog von Burgund in keine geringe Verwirrung brachte, allermaſſen der König damahlen wieder zur Regierung untüchtig war, und ohne die Königin und dem Dauphin, als Verweſer des Reichs nichts ausgeführt werden kunte. Man bat demnach die Königin, welche ſich zu Melun aufhielte, wieder nach Pariß zu kommen, und die Reichs-Geſchäffte über ſich zu nehmen. Da ſie ſich aber deſſen weigerte, zog der Hertzog von Burgund die Regierung ſelbſt an ſich, worinnen er von dem Hertzog von Berri, und dem König von Navarra unterſtützt wurde. Sie machten damit den Anfang, daß ſie die Stadt Pariß in alle ihre Vorrechte, die ihnen in

in währender Empörung entzogen worden, wieder herſtelleten, wodurch ſie die Neigung der Burger an ſich zogen. Sie unterſuchten auch die Rechnungen der Pachter und Einnehmer, von denen die meiſten ihre Freyheit durch groſſe Summen Gelds erkauffen muſten. Dem Ober-Auſſeher aber über die Finantzen koſtete es das Leben. Er war aus einem burgerlichen Geſchlecht zu Pariß, und von keinem ſonderlichen Anſehen, ſtammelte auch im Reden; dannoch machte er ſich durch ſeinen guten Verſtand bey dem König Carolo V. in Franckreich dergeſtalt beliebt, daß dieſer ihn endlich zu ſeinem Staats-Secretario und Ober-Auſſeher der Finanzen machte. Bey dieſem letzten Amt bereicherte er ſich ſehr, kauffte das Land-Gut Marcouſſi, allwo er eines der ſchönſten Schlöſſer bauete. Der König Carl der VI.te machte ihn zum Groß-meiſter ſeines Hauſes, und ſeinen zwey Brüdern gab er das Ertz-Bißthum zu Sens, und das Bißthum zu Pariß. Seine Töchter verheyrathete er an den Grafen von Braine, und an den Herrn von Craon, ſeinen Sohn aber mit des Connêtable von Franckreich Tochter. Weil er aber darahlen in den Strittigkeiten der Häuſer Burgund, und Orleans, es mit dieſem letztern und der Königin hielte, warf der Hertzog von Burgund eine ſolche Feindſchafft auf ihn, daß, ob er ſchon in Vergleichung der Sache, wegen des an dem Hertzog von Orleans begangenen Mords, ihm groſſe Dienſte geleiſtet, er ihn doch in dieſem Jahr auf der Straß öffentlich in Verhafft nehmen, und entſetzlich foltern ließ, in

welcher Marter er alles bekannt, worauf ihm der Kopff mit einem Beil abgehauen, ſein Cörper aber an Galgen gehenckt, und der Kopff auf einen Pfahl geſteckt wurde. Citati. Menge Hiſtoire de Sablé. Le Laboureur &c.

Die Königin beſchloß demnach, ſich auf das wenigſte äuſſerlich mit dem Hertzog von Burgund zu verſöhnen, damit ſie doch etwas zu ſagen hätte, wiewohl ſie, weil alle wider ſie waren, nichts von Wichtigkeit vornehmen kunte. Dieſes war noch nicht genug, ſondern die Printzen vom Geblüth lieſſen auch dem König vorſtellen, daß, da der Dauphin nunmehro in das 14.te Jahr ſeines Alters getretten, es rathſam ſey, die Sorge vor ſeine Auferziehung der Königin zu benehmen, und ſolche denen Manns-Perſonen anzuvertrauen, wozu alſo der Hertzog von Burgund ernennet wurde, welches dieſer ſchon lange Zeit geſucht hatte. Er maßte ſich alſo unter dem Schein, als wann er es des Dauphins wegen thäte, der Regierung gantz allein an, alſo, daß die andern Printzen davon ausgeſchloſſen wurden. Mezerai. Chartier &c.

A. C. 1410. Verbanden ſich die Printzen vom Geblüt heimlich wider den Hertzog von Burgund, und verlieſſen den Hof plötzlich, nachdem ſie dem König durch ein Schreiben Nachricht gegeben, daß ſolches aus keiner andern Urſach geſchehe, als um ſich der Tyranney des Hertzogs von Burgund zu entziehen. Ein jeder brachte hierauf, wiewohl wider des Königs Willen, Kriegs-Volck auf die Beine,

und

und der Hertzog von Burgund ſetzte ſich nicht weniger in Gegen-Verfaſſung; doch wurden die Sachen beygelegt, indem der König ſeinen Unterthanen bey ſchwerer Straff verboth, ohne ſeinen ausdrucklichen Befehl vor eine von beyden Partheyen die Waffen zu ergreiffen; es gieng aber der Handel bald wieder auf das neue an. Zu Ende des Auguſts erſchienen die Hertzoge von Baroy und Bourbon, welche ſich zu Gyen mit dem Hauß Orleans, dem Hertzog von Bretagne, und denen Grafen von Alencon, Clermont und Armagna verbunden hatten/ wieder im Feld, ob ihnen ſchon der König befohlen hatte, die Waffen niederzulegen. Der Hertzog von Burgund brachte alſo in Pariß 10000. Mann in die Waffen, und der Hertzog von Berri, wie auch die andern Printzen vom Geblüth, begaben ſich auf das Schloß Biceſtre. Alles war in und um Pariß voller Soldaten, welche allen Vorrath an Lebens-Mitteln aufzehrten, alſo, daß zu Ende des Novembris nichts mehr vorhanden war, und ſich beyde Theil vergleichen muſten, und zwar unter dieſen Bedingungen: Der Hertzog von Burgund ſolle ſich aus Pariß begeben, und der Hertzog von Berri nicht wieder hinein kommen; dieſe 2. Printzen ſolten einige Herren ernennen, welche die Regierungs-Geſchäffte, und die Auferziehung des Dauphins übernehmen ſolten: Der König ſolte einen Rath von 12. Perſonen niederſetzen, und die Namen derenſelben denen Printzen kund machen: Alle Printzen ſolten ſich mit ihren Troupen zuruck ziehen, und keiner zum König kommen, er ſey dann von ihm und dem Staats-

Staats-Rath beruffen worden. Der Hertzog von Burgund begab ſich hierauf gleich aus Pariß, allein der Hertzog von Orleans, und ſein Anhang fiengen aufs neue an, Troupen zu werben; die Königin und der Hertzog von Berri aber blieben neutral, und wolten ſich ins Mittel ſchlagen, dann der König hatte ihnen aufgetragen, an einem Frieden zu arbeiten. Allein die Orleaniſten hatten ihr Abſehen auf Pariß, welches ſie ausplündern wolten. Dannenhero begehrten die Pariſer den Grafen von S. Pol zu ihrem Gouverneur, welcher ſich mit lauter liederlichen Leuten verſtärckte, und eine Compagnie von 500. Metzgern aufrichtete, welche viel Unfug ſtiffteten, und viel Bürger zwangen, Pariß zu verlaſſen. Monſtrelet. Brietius in h. a. Gordonus in h. a.

A. C. 1411. Waren in Franckreich 2. Factiones, die Orleaniſten, welche man von ihrem Ober-Haupt, dem Grafen von Armagnac die Armagnacs nannte, und die Burgunder, unter die ſich der Hof ſelbſten rechnete, um zu zeigen, daß er es mit dem Hertzog von Burgund halte. Unterdeſſen lief der Waffē-Stillſtand mit Engelland zu End, und beyde Partheyen thaten dem Engliſchen Hof den Antrag, mit dem König von Engelland einen beſondern Frieden zu machen, um Beyſtand von ihm zu erlangen. Der Hertzog von Burgund erreichte auch hierinnen ſeinen Zweck. Weil aber die Unterhandlungen an beſagtem Hofe ſehr heimlich zugegangen waren, ſo ſuchten die Anhänger des Hertzogs von Orleans, dieſe Sache vor ein Laſter der beleydigten Maje-

Majeſtät auszuruffen. Nicht lang hernach langte der Graf von Arondel mit einigen Engelländern in dem Lager des Hertzogs von Burgund an, welches auch ſo gar ſeine eigne Soldaten ſehr übel empfanden. Er machte ſchon den Anfang, die Städte, welche es nicht mit ihm hielten, zu belagern; weil aber die Zeit der Flandern, welche in ſeinen Dienſten ſtunden, bereits verlauffen war, ſo zogen ſie wider ſeinen Willen nach Hauß, welchem Exempel auch die Piccarder folgten, wodurch ſeine Armee ſehr geſchwächet, und er auſſer Stand geſetzt wurde, wider die Armagnacs etwas zu unternehmen. Die Stadt Pariß hielte die Parthey der Burgunder, und des Hertzogs von Orleans Soldaten haußten in ſelbiger Gegend ſehr übel, biß der Hertzog von Burgund, nach Verſtärckung ſeiner Armee, mit derſelben, und den Engliſchen Hülffs-Völckern dahin aufbrach, und dieſe Stadt erlöſete. Er wuſte indeſſen alles mit dem Dienſt des Königs zu bemänteln, und brachte dieſen Fürſten ſo weit, daß er ſich völlig wider die Armagnacs erklärte. Daniel. Hiſt. de Franc.

A.C. 1412. Spielte der Hertzog von Burgund wieder vollkommnen Meiſter, zumahl da ſeine Befehle durchgehends von dem König gebilliget, und beſtättiget wurden. Hingegen war der Verdruß auf Seiten der Printzen vom Geblüth deſto gröſſer, welche einmüthig beſchloſſen, bey dem König von Engelland, es möchte daraus erfolgen, was da wolte, wieder um Hülffe anhalten zu laſſen, mit dem Verſprechen, denſelben in Beſitz aller Plätze in Franckreich,

reich, worauf er einiges Recht zu haben ver-meynte, wieder herzuſtellen. Von dieſem An-erbiethen der Fürſten, war den Burgundern eine Abſchrifft in die Hände gerathen, worüber ſich der König dermaſſen erzürnte, daß er ſelbſt mit zu Feld zog, um ſich denen Armagnacs zu wi-derſetzen, ehe ſie einige Hülff aus Engelland be-kommen könten. Es ſatzte zwar zwiſchen beyden Partheyen unterſchiedene Scharmützel, weil aber kein groſſer Vortheil daraus erfolgte, ſo machten ſich die Burgunder gar leicht die Rech-nung, daß es ihnen am ſchlimmſten gehen wer-de, wann die Armagnacs eine Engliſche Beſatzung bekämen. Man that demnach einige Vorſchlä-ge zum Frieden, welcher auch zu groſſem Vergnü-gen des Königs und der Printzen geſchloſſen wurde, und die Engelländer, welche bereits an-gelanget waren, muſten wieder nach Hauß keh-ren, nachdem ſie ſich eine groſſe Summe Gelds vor die Uberkunfft und Unkoſten ausgedungen hatten. Auch wurde nach der Verkündigung des Friedens bey groſſer Straffe verbotten, ſich ferner derer verhaßten Namen Burgunder, oder Armanacs zu bedienen; hiernächſt wurden dieje-nigen, welche es mit den Printzen gehalten, in ihre Güter, aber nicht in ihre Aemter wieder eingeſetzt. Die Friedens-Tractaten wurden zu Auxerre beſtättiget, und der König, welcher wieder Anzeigen ſeines Delirii gab, wurde nach Melun, und von dannen, als es ſich mit ihm beſ-ſerte, wieder nach Pariß gebracht, in welche Stadt er mit der Königin und dem Dauphin, ei-nen prächtigen Einzug hielte, und den Frieden

zu

zu unbeſchreiblicher Freude des Volcks publiciren ließ. Citatus. Mezerai Hiſt. abregé de l'Hiſt. de France. &c.

A.C. 1413. Trugen die Univerſität, und die redlich-geſinnte Burger zu Pariß, als ſie ſahen, daß die Groſſen und die, ſo in hohen Aemtern ſaſſen, nur auf die Ausſaugung des armen Volcks bedacht waren, dem König vor, es ſey höchſt nöthig, ſeinen Staat zu verbeſſern, damit er ſeinen Feinden deſto beſſer widerſtehen könne. Hierauf ſtellte der König zu Ende des Januarii einen Reichs-Tag an, auf welchem die Univerſität deutlich zeigte, was vor Unordnungen in dem Finantz- und Policey-Weſen, in der Cantzley, bey Vergebung der Aemter, und in dem Müntz-Weſen zu finden wären. Es wurden alſo 3. Commiſſarii ernennet, welche dieſem Ubel abhelffen ſolten; allein ihre Mühe war vergebens, und die, ſo um den Dauphin waren, verhinderten ſolches am meiſten, und verführten dieſen jungen Printzen, der damahlen erſt 16. Jahr alt war, zu allerhand Uppigkeiten, zur Wolluſt und zum Spielen, wobey ſie ihm vorſtelleten, es ſey nöthig, Pariß im Zaum zu halten, und die Burgerſchafft zu entwaffnen, damit er ſie ſo hoch anlegen könne, als er wolle; zu dieſem Ende muſte ſich Peter des Eſſarts der Baſtille bemächtigen, wodurch ein groſſer Lermen unter dem Volck verurſachet wurde, welches der Hertzog von Burgund durch ſeine Vorſtellungen noch hitziger machte, und die Compagnieen der Metzger in die Waffen brachte, denen 10. biß 12. Mann folgten, die unter der Anführung

rung Joannis von Troyes, eines Chirurgi, durch die Straſſen lieffen, die Baſtille umringten, und den Stadt-Fahnen vor dem Pallaſt des Dauphins pflantzten, welcher ſich am Fenſter ſehen ließ, um dieſe Rebellen zu beſänfftigen; allein Joannes von Troyes ließ ihm ſagen, ſie wären kommen, diejenigen zu hohlen, die ihn verführten. Als nun der Cantzler verlangte, ſie ſolten dieſelbe mit Namen nennen, ſo übergaben ſie ihm eine Liſte, auf welcher ſein Name zuerſt ſtand, und zwungen ihn, ſolche 2. mahl abzuleſen. Hierauf ſprengten ſie die Thüren auf, durchſuchten den gantzen Pallaſt, und nahmen über 20. Perſonen daraus hinweg, unter denen des Königs Vetter, der Hertzog von Bar, des Dauphins Cantzler, Joannes de Vailly, und ſein Cämmerer, Jacob de la Riviere, waren, welche ſie gefangen ins Louvre brachten. Des andern Tags übergab Peter de Eſſarts die Baſtille, und ſich ſelbſt dem Hertzog von Burgund, der ihn in das Chatelet bringen ließ, dieweil man ihn beſchuldigte, er habe den König und den Dauphin entführen wollen. Die Univerſität wolte mit dieſen Aufrührern nichts zu thun haben, und die Printzen vom Geblüth waren ihnen ſehr zu wider; doch waren ſie froh, daß es dem Dauphin alſo gegangen war. Zu Anfang des Monats May machte Joannes von Troyes dieſem Printzen ein ziemlich unhöffliches Compliment, und Euſtachius von Pauilly, ein Carmeliter, redete von ſeinem unordentlichen Leben mit groſſer Freyheit, und ſagte unter andern: Der König ſein Vater, und der ermordete Hertzog von Orleans, wären

wären ihres böſen Lebens wegen von GOtt geſtrafft worden; ihm, dem Dauphin, werde es auch nicht beſſer ergehen, wann er ſein Leben nicht ändere, und ſich ferner unwürdig mache, eine Crone zu tragen, welche ſein Bruder beſſer verdiene. Eben dieſes hatte ihm auch die Königin zum öfftern geſagt. Der Dauphin ſuchte zwar zu entfliehen; allein die Thore der Stadt waren allzuwohl beſetzt, und die Rebellen lieffen überall gantz raſend herum, und hatten weiſſe Mützen aufgeſetzt, um ſich dadurch von den Armagnacs zu unterſcheiden; wie ſie dann auch den König, den Dauphin, und den Hertzog von Berry zwangen, dergleichen Mützen zu tragen. Man beſchuldigte hierauf den des Eſſarts grober Verbrechen, wegen deren er aufgehangen wurde. (Mezerai ſagt, man habe ihn nebſt andern enthauptet.) Unterdeſſen langten durch Vermittlung des Hertzogs von Burgund einige Abgeſandten von Gent zu Pariß an, mit Bitte, daß, woſern der Hertzog durch die Franzöſiſche Angelegenheiten abgehalten würde, in Perſon zu kommen, er zum wenigſten ſeinen Sohn zu ihnen abſchicken möchte, um ſich der Regierung in Flandern anzunehmen. Dieſe Geſandtſchafft war durch den Herzog alſo angeordnet, damit er, in Erwägung, daß die Sachen zu Pariß täglich verwirrter wurden, darauf bedacht wäre, zum wenigſten ſeinen Sohn in Sicherheit zu bringen, damit dieſer im Fall der Noth ſeinem Vatter beyſpringen, oder doch Rache üben könte, wann ihm etwas zuſtieſſe. Der König und der Dauphin wurden wohl gewahr, daß der Herzog mit

nichts anders umgienge, als in Franckreich die Unruhe zu unterhalten, deswegen dieſelbe öffentlich zur andern Parthey übertraten, wodurch die Sachen ins ſtecken geriethen, welches dann dieſe Folgerungen nach ſich zog, daß die Gemüther beſänfftiget, und die Ruhe endlich wieder hergeſtellet wurde. Nicht lang hernach begab ſich der Hertzog nach Flandern, weil er ſahe, daß der Hertzog von Berri das meiſte Gehör bey dem König fand, und ſchrieb von dannen aufrühriſche Brieffe, nicht allein an die fürnehmſte Bürger zu Pariß, ſondern auch an die von andern Städten, worinnen er vorgab, der Dauphin habe ihm heimlich durch Brieffe gemeldet, daß er und der König, von dem Hertzog von Berri zu Pariß gleichſam gefangen gehalten würden, und es deswegen der Schuldigkeit gemäß ſey, beſagte Fürſten in Freyheit zu ſetzen, welches er ſelbſt, wann ſonſt niemand deswegen die Waffen ergreiffen werde, zu thun entſchloſſen ſey. Citati Bucelinus in h. a.

A.C. 1414. Gerathete der Franzöſiſche Hof deswegen in eine groſſe Beſtürtzung; die Verſtändigſten aber merckten, daß der Hertzog von Burgund bey allen ſeinen Geſchäfften keine andere Abſicht habe, als nur Franckreich beſtändig in der Unruhe zu erhalten, und weil man hiernächſt verſpührte, daß ſich die Gunſt des Volcks gegen ihm ſehr verminderte, ſo wurde beſchloſſen, ihn vor einen Feind des Staats zu erklären, und den Krieg anzukündigen. Der König ſchrieb an die Flanderer, um zu erfahren, ob dieſelbe an den Strittigkeiten des Hertzogs

tzogs mit Franckreich Theil nehmen wolten; als er aber erfuhr, daß ſie nicht dazu geneigt wären, ſo wurde er dadurch deſtomehr wider den Hertzog zum Krieg angereitzet, weswegen dieſer, da er ſahe, daß er Franckreich gewachſen, es dahin brachte, daß ein Friede geſchloſſen wurde. Ob nun ſchon alſo das Reich von dieſer Seiten in Ruhe war, ſo wurde ſelbiges doch von der andern Seiten durch die Engelländer, welche ihre alte Forderungen in Anſehung deß annoch ruckſtändigen Löſſe-Gelds vor den König Joannem wieder auf das Tapet brachten, von neuem wieder beunruhiget. Mezerai. P. G. Daniel. Chartier. &c.

A. C. 1415. Kamen die Engelländer mit einer anſehnlichen Flotte, und vielen Soldaten nach Franckreich, und belagerten unter andern Harfleur, welches ſie mit ſtürmender Hand eroberten, dabey aber viel Volck verlohren, worauf es bey der Stadt Azincourt in der Grafſchafft Artois zu einem Haupt-Treffen kam, in dem die Franzoſen mit Verluſt von 6000. Mann gäntzlich in die Flucht geſchlagen wurden. Unter denen Franzöſiſchen Generalen befanden ſich viele, welche ſich in der Schlacht ſehr tapffer gehalten, doch hatte der Herzog von Alencon es allen zuvorgethan, indem derſelbe, als er gewahr wurde, daß ihre Arme anfienge zu weichen, nebſt einigen tapffern Franzoſen an dem Ort, wo es im Treffen am ſchärffſten hergieng, einfiel, und alles, was ſich ihm widerſatzte darnieder machte, auch biß an den König in Engelland ſelbſt durchdrang, und deſſen Vet-

ter den Herzog von Yorck einen ſolchen Streich verſetzte, daß er todt zur Erden fiel. Da nun der König Heinrich ſeinem Vetter wieder auf-helffen wollte, ſchlug ihn der Herzog von Alencon mit dem Degen die Crone vom Haupt, welche dieſer Fürſt über ſeinen Helm zu tragen pflegte. Als er aber noch einen Hieb auf den König thun wollte, wurde er von den Engelländern umringet, und in Stucken zerhauen. Er ſchrie zwar, er ſey der Herzog von Alencon, er wollte ſich gern gefangen geben, ſo wurde er doch niedergehauen. Dieſe Schlacht, welche denen Franzoſen ſehr theuer zu ſtehen kam, verurſachte im gantzen Königreich eine ſo allgemeine Beſtürtzung, daß man nur darauf bedacht war, den König in Sicherheit zu bringen, und weil man einen tapffern Feld-Herren von nöthen hatte, ſo wurde der Graf von Armagnac, ein Todt-Feind deß Herzogs von Burgund, zum Connêtable von dieſem Reich beſtellet. Kurtz darauf ereignete ſich der Todt deß Dauphins, wodurch Joannes der zweyte Sohn deß Königs, der vermuthliche Cron-Erb und Dauphin wurde. Viele glaubten, dieſer den 25ten December erfolgte Todesfall ſey durch Gifft verurſachet worden. Den 29ten dieſes langte der Graf von Armagnac in Pariß an, und maßte ſich der Regierung völlig an. Citati.

A. C. 1416. Langte der Kayſer Sigismund in Franckreich an, und erbote ſich, daß er durch ſeine Vermittelung den Frieden zwiſchen Franckreich und Engelland befördern wolle, zu welchem End er ſich ſelbſt nach Engelland begab, allwo

allwo er aber ſchlechte Neigung zum Frieden fand, und man ſpante die Seite gegen Franckreich ſo hoch, daß der Kayſer unverrichteter Sache wieder zuruck kam, und der König Carl hielte ihn in Verdacht, als wann er dem König in Engelland allzuſehr zugethan wäre. Als der Kayſer nach Lion kam, wollte er den Grafen von Savoyen zum Herzogen machen; allein die Franzoſen wollten nicht geſtatten, daß der Kayſer in einer Franzöſiſchen Stadt dergleichen unternehme, weßwegen er ſolches jenſeit der Rhone, wo ſein Gebieth anfieng, verrichtete; Denen Franzoſen aber wiſſen ließ, daß er wegen ihrer Unhöfflichkeit zu Lion die Parhtey der Engelländer annehmen wolle; wiewohl ihm ſolches kein rechter Ernſt war. Indeſſen hatte ſich der neue Dauphin mit der Tochter deß Grafens von Hennegau vermählet, welcher, als ein Freund deß Herzogs von Burgund, ihn auf ſeine Seite zog. Citati.

A. C. 1417. Unterredete ſich der Herzog von Burgund mit dem König in Engelland, und ſchloſſe mit ihm einen Stillſtand, welcher nur allein ſeine eigne Länder angieng, und begab ſich hernach nach Valenciennes, allwo er ſich mit dem Grafen von Hennegau, und ſeinem Tochtermann, dem neuen Dauphin unteredete; da ſie dann ſchwuren, daß ſie einander wider ihre Feinde beyſtehen wollten. Alſo erklärte ſich der Dauphin wider die Armagnaes, und der Graf von Hennegau mußte ihrer Geſchäffte wegen nach Pariß gehen, den Dauphin aber zu Compiegne laſſen. Bey ſeiner Ankunfft that der Graf

wegen deß Herzogs von Burgund einige Vorſchläge, und als ſolche nicht angenommen wurden, ließ er ſich verlauten, er werde den Dauphin nicht eher nach Pariß laſſen, biß man den Herzog begnadiget habe. Hierauf befahl der König, ſich der Perſon deß Grafens zu verſichern, um ihn dadurch zur Auslieſſerung deß Dauphins zu nöthigen, welcher aber, als er Wind davon bekam, nach Hennegau flohe, allwo er mit der gröſten Beſtürtzung den Dauphin in den letzten Zügen antraff. Es hatte dieſer ein Geſchwär im Haupt bekommen, welches ſich in Halß herunter zog, daß er alſo dran erſticken mußte, (Mezerai ſagt, man habe dem Dauphin Gifft beygebracht, woran er den 18ten April geſtorben.) Ihm ſuccedirte ſein Bruder Carl, ein geſchworner Feind deß Herzogs von Burgund, zum gröſten Vergnügen deß Herzogs von Anjou, den man in Verdacht hatte, daß er beyde Dauphins mit Gifft vergeben habe; allein er mußte ihnen im Auguſt bald ſelbſt in die Ewigkeit nachfolgen. Der Connêtable von Armagnac hatte nun den König, den Dauphin und die Stadt Pariß in ſeinem Gewalt, und weil die Königin ihm in einem und andern hinderlich war, ſo ſuchte er ſich dieſelbe auch vom Halß zu ſchaffen, und reitzte den König gegen ſie zu einer ſolchen Eyfferſucht, daß er einen von ihren Bedienten, Namens Ludewig ins Waſſer werffen ließ, ihre Cammer-Frau von ihr that, und die Königin ſelbſt unter der Auffſicht dreyer vertrauten Perſonen nach Tours bringen ließ, von dannen ſie der Herzog von

Burgund nach Troyes brachte, allwo ſie die Regierung über ſich nahm, und ein Siegel mit ihrem Bildnuß machen ließ. Citati.

A. C. 1418. Verband ſich die Königin mit dem Herzog von Burgund, um ſeine Parthey wieder empor zu bringen, ließ auch zu dem Ende Verordnungen ergehen, wozu ſie ſich eines alten Patents bediente, welches man ihr ehemahlen als Regentin ertheilet hatte, da der König wegen ſeiner Kranckheit nicht ſelbſt regieren können. Solcher Geſtalt zog die Parthey deß Königs den Kürtzern, und der Herzog von Burgund brachte es ſo weit, daß er mit der Königin zu Pariß, aus welcher Stadt ſich der Hof kurtz vorher entfernet hatte, ſeinen Einzug halten kunte. Beyde wurden mit ungemeinen Freuden empfangen, worauf ſie überall ſolche Anſtalten machten, wodurch deß Dauphins Parthey in einen ſchlechten Zuſtand geſetzt wurde. Dieſe Unruhen machten ſich die Engelländer zu Nutz, und der König Heinrich kam wieder nach Franckreich, allwo er die gantze Ober-Normandie eroberte. Der Päbſtliche Legat Urſini, ſollte ihm zwar Friedens-Gedancken beybringen; allein der König gab zur Antwort: Sehet ihr nicht / daß mich GOtt gleichſam bey der Hand hieher geführet hat? Es iſt kein König mehr in Franckreich / und ich habe ein gutes und wohlgegründetes Recht zu dieſem Königreich / in dem alles voller Verwirrung iſt / und ſich niemand zu widerſetzen getrauet. Wie könte ich alſo ein augenſcheinlicher Merckmahl haben, daß der Höchſte / der die Cronen

giebt / wem er will / beſchloſſen / mir die Franzöſiſche auf das Haupt zu ſetzen: Den 28ten May kam der Gouverneur von Pontoiſe, Philippus von Villiers bey der Nacht mit 800. Mann, welche ſchrien: Friede und Burgund / nach Pariß, worauf ſich über 2000. Mann zu ihnen ſchlugen. Als der Prevot von Pariß Tanneguy du Châtel dieſen Lermen hörte, holte er den Dauphin aus ſeinem Bett, wickelte ihn in ſeinen Schlaff-Rock, und brachte ihn in die Baſtille, von dannen aber nach Melun. Indeſſen lieffen die Burgunder in der gantzen Stadt herum, und plünderten die Häußer der Armagnacs aus, nahmen auch viele gefangen; Der Cantzler Heinrich von Marle wurde in ſeinem Pallaſt bewachet, und der Connêtable von Armagnac, der ſich in dem Hauß eines Maurers verſteckt hatte, wurde auch dahin geſchleppt. Den 12ten Junii wurden der Cantzler und der Connêtable von den Burgundern ermordet, und ihre Leiber durch die Stadt geſchleppt. Die Biſchöffe von Contances, Bayeux, Evreux, Saintes und Senlis wurden gleichfalls getödtet, und viele von den Thürnen herunter geſtürtzet. In dieſem Tumult kamen bey 2000. Menſchen ums Leben. Alles war in Waffen, und der Hencker ſelbſt war der Anführer von einer groſſen Rotte allerhand liederliches Geſindels, dem aber der Herzog von Burgund den Kopff abſchlagen, und den Leib an den Galgen hencken ließ. Es wütete auch zu Pariß von dem Monat Junio an biß zu End deß Octobers die Peſt, an welcher über 40000. Menſchen ſtarben. Citati. Monſtrelet. Gordonus in h. a.

A.C. 1419. Bemächtigten ſich die Engelländer nach einiger Gegenwehr der Städte Rouen, Dieppe, Mons, Houzleur, u. ſ. w. Nicht lang hernach ſchloß der Herzog von Burgund einen Stillſtand mit den Engelländern und dem Dauphin, welcher letztere in einen Frieden verwandelt, hingegen der Krieg wider die Engelländer fortgeſetzt wurde. In dieſem erhielten zwar die Franzoſen einigen Vortheil, indem ſie mit einander vereinigt waren; doch brachte ein gewiſſer Zufall Franckreich wieder in Verwirrung. Der Herzog von Burgund und der Dauphin waren wohl äuſſerlich miteinander verſöhnet, es hatte aber keiner kein Vertrauen zu dem andern, indem der Dauphin, welcher wohl wußte, daß er ſich 3. Tag vorher mit dem Herzog von Orleans verſöhnet gehabt, ehe er ihn ermorden laſſen, nicht ohne Urſach eine hinterliſtige Nachſtellung von dem Herzog beſorgen mußte. Sie hatten verabredet, nach Montſereau zu kommen, und ſich alle wegen der Mittel, wie den Engelländern am beſten beyzukommen, zu unterreden, welches aber auf beyden Seiten mit groſſen Widerwillen geſchahe. Der Dauphin kam zur beſtimten Zeit in die Stadt, und der Herzog auf das Caſtel; zwiſchen beyden war eine Brucke, auf der man Thüren und Schlag-Bäume gemacht hatte, zwiſchen denen beyden Fürſten, jeder mit 10. Perſonen, ſich einfinden und unterreden ſollten, zu dem Ende ſie auch zuſammen kamen, und die Thüren hinter ſich zuſchloſſen. Was ſich allhier zugetragen, wird auf verſchiedene Weiſſe

erzehlet. Die es mit dem Herzog von Burgund halten, erzehlen die Sache alſo: Er ſey vor dem Dauphin niedergefallen, welcher ihn aber hart angeredet, und ihm verwieſſen, daß er in vielen Dingen ſein Wort nicht gehalten. Unter dieſen Reden habe er dem Dauphin den Degen, der ſich zu weit zuruck geſchoben, beſſer hervor gezogen, da dann einer von deß Dauphins Leuten geſagt: **Jetzt iſt es Zeit/ weil er Hand an den Degen unſeres Herren leget/** worauf die 10., ſo mit dem Dauphin gekommen waren, den Herzog mit vielen Stichen ermordet haben, wobey deß Herzogs Leute gleichfalls entweder getödtet, oder gefangen genommen worden, biß auf einen, der über den Schlag-Baum geſprungen, und die Flucht genommen. Die Geſchicht-Schreiber aber, die es mit dem Dauphin halten, melden, der Herzog habe trotzige Reden geführet, und einer von ſeinen Leuten mit der rechten Hand an den Degen gegriffen, die lincke aber gegen den Dauphin ausgeſtrecket, worauf es zu einem Scharmützel gekommen, in welchem der Herzog getödet worden. Endlich wird dieſe Begebenheit auch alſo erzehlet: Diejenigen, welche den Dauphin begleitet, hätten ehemahlen in deß Herzogs von Orleans Dienſten geſtanden, und den Herzog von Burgund wider deß Deuphins Wiſſen und Willen getödtet. Dem ſey nun aber wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß der Herzog von Burgund, welcher in den Geſchichten Joannes Intrepidus heißt, bey dieſer Zuſammenkunfft durch deß Dauphins

Be-

Bediente ermordet worden. Dieſer Printz zog ſich dadurch einen groſſen Haß zu, und wurde auch ſo gar von der Königin, deren einiger Sohn er war, deßwegen ſo hart verfolget, daß ſie auch wider ihn mit Philippo Bono und den Engelländern ein Bündnuß ſchloß, in welchem dem König in Engelland verſprochen wurde, daß er deß Königs in Franckreich Tochter Catharinam zur Gemahlin bekommen, und nach Carls Todt den Frantzöſiſchen Thron beſteigen ſollte. Es erlaubte ihm ſo gar der König Carl ſelbſt, den Tittul eines Frantzöſiſchen Cron-Erbens zu führen. Hierauf wurde dieſe Vermählung den zweyten Junii vollzogen. Chartier & Berri. Herault. Hiſt. de Charles VII. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. & alii.

A. C. 1420. Reißten die beyden Könige von Franckreich und Engelland, nachdem ſie Sens und Montereau erobert, nach Pariß, allwo ſie am erſten Sonntag deß Advents ankamē; deß andern Tags aber beyde Königinnen ihren Einzug hielten, nach welchem der neue Hertzog von Burgund vor beyden Königen, dem Cantzler, dem Ober-Präſidenten und vielen vornehmen Perſonen ſeine Klagen vorbrachte, und zur Antwort bekam, daß ihm Gerechtigkeit wiederfahren ſollte; Wie dann auch der Dauphin nicht allein vor unfähig erklärt ward, die Frantzöſiſche Cron zu tragen, ſondern auch aus dem Königreich verbannet wurde. Der Dauphin proteſtirte wider dieſes Urtheil und ſeine Richter, und appellirte an GOtt und ſeinen Degen. Er verlegte auch das Parlament und die Univerſitæt

von

von Pariß nach Poitiers, und alſo war in dem Königreich alles gedoppelt, 2. Könige, 2. Regenten, 2. Raths-Collegia, 2. Parlamenter, 2. Connêtables, 2. Cantzler, 2. Admiraln, u. ſ. w. Mezerai. Daniel Hiſt. de France &c.

A. C. 1421. Begab ſich der König von Engelland nachdem wider den Dauphin ergangenen Urtheil in ſein Reich, der Herzog von Burgund aber nach Franckreich, beyde mit dem Vorſatz, Troupen zu verſammlen. Der erſte kam mit einer zahlreichen Armee bald wieder zuruck, und gieng damit vor Chartres, und ſuchte den Dauphin, welchen er belagert hatte, zu einer Schlacht zu bringen, es war aber vergebens, und der König zog ſich aus Mangel der Lebens-Mittel nach Pariß, und belagerte einige Tag hernach Meaux, allwo die Beſatzung den 9ten May nach einer 3. monatlichen tapffern Vertheidigung capitulirte. Denen Einwohnern wurde Leben und Freyheit gelaſſen, die Soldaten aber zu Kriegs-Gefangenen gemacht, und überall zerſtreuet, da ſie dann vor Hunger ſterben mußten. Dem Ober-Richter, Ludewig Gaſt, und 3. Capitains wurden zu Pariß die Köpffe vor die Füſſe gelegt. Hierauf kehrte der König Heinrich wieder nach Engelland, um eine neue Hülff an Geld zu hohlen, Citati. Monſtrelet &c.

Nicht lang hernach zerfiel der König von Engelland und der Herzog von Burgund, welches ſich der Dauphin zu Nutz machte, und einige ihm abgenommene Plätze wieder an ſich brachte, weßwegen der König Heinrich wider ihn

ihn zu Feld zog, der ſich aber nicht ſtellte. Indeſſen kam die rothe Ruhr unter die Engelländer, von denen 3000. von der Armee durch den Todt hinweg geriſſen wurden, weßwegen ſich Heinrich wieder nach Paris begab, und ſeine Gemahlin, die ſchwanger war, nach Engelland ſchickte, um daſelbſt nieder zu kommen. Vorher aber belagerte er die Stadt Dreux, allwo ein unbekandter Einſiedler zu ihm kam, und ihm mit groſſer Frechheit das Ubel vorſtellte, welches er durch ſeinen ungerechten Ehr-Geitz in der Chriſtenheit verurſache, indem er ſich wider alles Recht, und wider den Willen GOttes deß Königreichs Franckreich anmaſſe. Nach dieſen Worten begab ſich der Einſiedler hinweg, prophezeyete aber noch vorher dem König eine ſchwere Straffe deß Himmels, wann er nicht von ſeinem Vorhaben abſtehe. Allein Heinrich hielte dieſen Propheten vor einen unſinnigen Menſchen, und kehrte ſich im geringſten nicht an ſeine Reden. Citati. Chartieret Berri &c.

A. C. 1422. Kam die Königin von Engelland, nachdem ſie einen Sohn gebohren, wieder nach Paris zurück, allwo ihr Gemahl von einer ſchmertzhafften Kranckheit war überfallen worden, welche ihn ins Grab rieſſe, wovon in den Engelliſchen Geſchichten ausführlicher wird gehandelt werden. Dieſem König, welcher im Auguſt geſtorben, folgte der König in Franckreich, Carl der VI. den 21ten October zu Paris in die Ewigkeit, und wurde zu S. Denis beerdiget. Bey ſeinem Leichen-Begängnuß war kein einiger Printz vom Geblüt zugegen, auch nicht einmahl

einmahl der Herzog von Burgund, dieweil er ſich ſchämte, dem Herzog von Betford den Rang zu laſſen, welcher nach geſchehener Beerdigung den jungen Printzen von Engelland Heinrich zum König in Franckreich ausruffen ließ. Der verſtorbene König Carl hat 42. Jahr und 35. Täg regieret, und 52. Jahr gelebt. Mit ſeiner Gemahlin, Iſabella oder Eliſabeth von Bayern hat er 6. Söhne gezeuget, von denen die 3. erſten in ihrer Kindheit ſtarben, die 3. andern aber waren Ludewig, Joannes und Carl, von denen die 2. erſten an Gifft ſtarben, der dritte aber zur Regierung gelangte. Die Töchter waren 1.) Iſabella, ſo mit dem König in Engelland Richard und hernach mit dem Herzog von Orleans vermählt worden. 2.) Johanna, ſo nur einige Monat gelebt. 3.) Maria, die erſt mit Eduard, deß Herzogs von Bar Sohn und hernach mit dem König in Engelland Henrico IV. vermählt werden ſollte; und 4.) Joanna, vermählt mit dem Herzoge von Bretagne, aus welcher Ehe die Herzoge ſeine Nachfolger entſproſſen; Michaele war die erſte Gemahlin deß Herzogs von Burgund, mit der er aber keine Kinder erzeuget, und Catharina deß Königs in Engelland Henrici V. Gemahlin, wodurch das Hauß Lancaſter neue Anſprüche auf die Cron Franckreich erlangte. Es führte dieſer König Carl zu ſeinen Wappen-Haltern 2. Hirſche, weil er auf der Jagd einen Hirſch gefangen hatte, der ein kupffernes und vergüldetes Halß-Band mit dieſen Worten hatte: Hoc me donavit Cæſar: **Dieß hat mir der Kayſer geſchenckt.**

ſchenckt. Von dem Alter dieſes Hirſches und wer der Kayſer geweſen, iſt zwar viel geſchrieben, aber nichts gewiſſes ausgemacht worden. Es ſoll auch dieſer König Carl der erſte geweſen ſeyn, der die Anzahl der Lilien in dem Franzöſiſchen Wappen auf 3. geſetzt, da vorher keine gewiſſe Zahl geweſen. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Mezeray Hiſt. abreg. P. Daniel Hiſt. de France. Jean le Laboureur Hiſt. de Charles VI. Gordonus in h. a. Nicol. Camuſat Melanges Hiſtor. Chifflepius de Lilio Franciſco & Joannis Ferrandi Epicinion pro aureis Franciæ liliis. &c.

Der Dauphin befand ſich eben damahlen in dem 20ſten Jahr ſeines Alters auf dem Schloß Eſpailli bey Puy in Auvergne, als er von ſeines Vatters Todt Nachricht erhielte. Den erſten Tag legte er die Trauer an, den andern aber war er in rothen Scharlach gekleidet, und wurde in ſeiner Capelle nach gehaltener Meß zum König ausgeruffen. Er fande zwar viel Schwierigkeiten und das Königreich voller Verwirrung: gleichwohl war er derjenige, der Franckreich den Glantz, den es bey Philippi Auguſti Regierung gehabt, wieder herſtellete. Der Hertzog von Bedfort, der im Namen deß jungen Königs von Engelland die Regierung deß Franzöſiſchen Reichs übernommen hatte, ließ unverzüglich Geld pregen, mit der Aufſchrifft: Heinrich / König von Franckreich und Engelland, und von dieſer Zeit an haben die Könige von Engelland ſich auch Könige von Franckreich geſchrieben. Es war auch damahlen alles vor die Engelländer ſehr vortheilhafftig. Der

Hertzog

Herzog von Bedfort hatte allen Gewalt in Händen, und der von Burgund richtete ſich nach ſeinen Befehlen, ja ſelbſt die Frau Mutter deß jungen Königs that den Engelländern alles zu Gefallen. Nur mangelte das Recht, welches unlaugbar auf Carls Seite war, und daher lieſſen auch die Frantzoſen mehr Neigung gegen ihn, als gegen dem Printzen Heinrich von Engelland, der noch ein Kind war ſpüren. Indeſſen hatten doch die Engelländer und Burgunder die beſten Frantzöſiſchen Provintzen, die gantze Normandie, die Piccardie und viel andere. Hingegen hatte Carl alle Printzen vom Geblüth, auſſer dem von Burgund, auf ſeiner Seiten, ingleichen die beſten Generals und tapfferſten Helden. Weil er aber in ſeinen erſten Jahren gemeiniglich in Berri reſidiren mußte, ſo nennete ihn ſeine Feinde aus Spott den König von Bourges. Zu Anfang deß Monats Novembris ließ er ſich zu Poitiers, wo er das Parlament hin verlegt hatte, crönen. Als er einige Täge vorher zu Rochelle in einem bey der Stadt-Mauer gelegenen Hauſſe eine Raths-Verſammlung hielte, fiel der Boden ein, wodurch viele gefährlich verwundet, anderegetödtet, er aber nur ein wenig geritzet wurde. Chartier & Berri. Sammarthan. Gordonus in h. a.

A. C. 1423. Im Martio begab ſich der Herzog von Bretagne mit ſeinem Bruder Arthur, Grafen von Richemond nach Amiens, und ſchloſſe daſelbſt mit denen Herzogen von Bedfort und Burgund ein Bündnuß wider den

Prin-

Printzen Carl, welches Bündnuß ſie durch eine gedoppelte Vermählung deß Herzogs von Bedfort, und deß Grafens von Arthur mit zwey Schweſtern deß Herzogs von Burgund befeſtigten. Es lieffen alſo von allen Seiten her üble Nachrichten bey dem König Carl ein, unter denen die ſchlimſte von der Niederlage der ſeinigen vor der Stadt Crevant bey Auxerre war. Der Graf von Salisburi hatte dieſelbe belagert, da nun der Connêtable von Bouckan und der Marſchall von Severac ſolche entſetzen wollten, wurden ſie dergeſtalt geſchlagen, daß über 1000. auf dem Platz blieben, und faſt noch einmahl ſo viel gefangen wurden, unter denen ſich auch der Connêtable und der Graf von Ventadour fanden. Bey dieſem Unglück hatte der König Carl noch einiger maſſen den Troſt, daß ihm den 4ten Julii in der Stadt Bourges ſein erſter Sohn gebohren, und Ludewig genennet wurde. Mezerai. Daniel.

A. C. 1424. War der König Carl nicht glücklicher, als im vorhergegangenen Jahr. Es iſt wahr, daß ihm der Schottländiſche Graf von Duglas 4000. Mann zuführte, und daß ihm der Herzog von Mayland 600. Lantzen-Knechte, und noch einmahl ſo viel Bogen-Schützen ſchickte; allein ſie waren kaum angelangt, als ſie ſchon geſchlagen wurden. Nachdem der Herzog von Bedfort einige Plätze eroberte, und Yvri belagert hatte, capitulirte ſolches nach damahligen Zeiten, daß es ſich den 20ten Auguſt ergeben wolle, wann es binnen ſolcher Zeit nicht entſetzt werde. Dieſes nun ins Werck

zu ſtellen, verſammleten der Connêtable, der Herzog von Alencon und 17. biß 18. fürnehme Herren ihre Troupen, und begaben ſich damit nach Yvri, weil ſie aber keine Schlacht wagen wollten, ſo zogen ſie vor Verneuil, allwo ſie die Einwohner beredeten, ſie hätten die Engelländer vor Yvri weggeſchlagen, und durch dieſe Liſt wurden ihnen die Thor eröffnet. Da nun alſo der 20ſte Auguſt vorbey war, ergab ſich die Stadt Yvri, worauf Bedfort vor Verneuil eilte, die Franzoſen, welche eben in die Stadt ziehen wollten, angriff, ihrer über 4000. tödtete, viele gefangen bekam, und alſo einen vollkommenen Sieg davon trug. Unter den Todten waren der Graf von Duglas und der Vicomte von Narboñe, deſſen Cörper geviertheilet, und die Viertheil auf Pfähle geſteckt wurden, weil er den Herzog Joannem von Burgund ermordet hatte. Hingegen zog der König Carl den Grafen Arthur von Richemond an ſich, und hoffte, auf ſolche Weiß den Herzog von Bretagne auch zu gewinnen. Dieſer Graf war allezeit gut Franzöſiſch geſinnt, und haßte die Engelländer, von denen er war beleidiget worden. Daniel Hiſt. de France. Jean Chartier Hiſt. du Roy Charles VII. Jaques le Bouvier dit Berri. Matthieu de Coucy. Engueran de Monſtrelet Chronique & Hiſtoire &c.

A. C. 1425. Den 7ten Martii machte der König Carl den Grafen Arthur von Richemont zum Connêtable (Andere ſagen, es ſey 1424. im November geſchehen.) Man verſprach ihm auch, der König werde alle diejenige abdancken,

cken, welche an dem Mord deß Montereau und an der Gefangennehmung deß Herzogs von Bretagne Theil gehabt. Der Präſident von Provence Louvet galt am meiſten bey Hofe, und ſuchte aus Ehrgeitz den Connêtable zu ſtürtzen; dieſer aber brachte es dahin, daß Louvet nebſt vielen andern abgedancket wurde. Jedoch war der Connêtable bey dem König, der ihn überall flohe, im Anfang auch nicht gar wohl angeſehen, weil aber Carl die Hülffe von Bretagne benöthigt war, ſo mußte er in vielen nachgeben, und deſſen Feinde vom Hof ſchaffen, worauf dieſer Herzog zu ihm nach Saumur kame, und ihm die Huldigung leiſtete. Indeſſen hatten ſich die Herzoge von Burgund und Glocester wegen der Gräfin von Hennegau Jaquelinæ oder Jacobææ dergeſtalt zerfallen, daß ſie einander zu einem Zwey-Kampff ausforderten, welcher aber verhindert wurde. Von dieſen Strittigkeiten wird an ſeinem gehörigen Ort ausführlicher gehandelt werden. Indem nun der Connêtable bey dem König Carl immer angenehmer wurde, hatten die Engelländer die Stadt Pontorſon bey Avranches befeſtiget, und thaten daraus denen Brittanniern groſſen Schaden, weßwegen der Connêtable ſolche belagerte, und in kurtzer Zeit eroberte. Allein vor St. Jacob de Beuveron war er nicht ſo glücklich, indem ihn ſene Troupen, weil ſie nicht richtig bezahlt wurden, verlieſſen, weßwegen er mit Schimpff davor abziehen, und ſeine Artillerie und Equipage im Stich laſſen mußte. Pontorſon wurde darauf auf das neue belagert,

und von den Engelländern erobert. Alsdann zog ſich der Herzog von Bedfort mit einer groſſen Armee nach Bretagne, weßwegen der Herzog von Bretagne den König von Franckreich verließ, und ſich wieder mit den Engelländern verſöhnte. Citati. Mezerai Hiſtoire abregé. Godefroy Hiſtoire d'Artus III. Duc de Bretagne & Connêtable de France. Brietius in h. a.

A. C. 1426. Merckte der Connêtable, daß an ſeinem Unglück niemand anders ſchuldig ſey, als Gyac, dieweil er das meiſte Geld, ſo er der Armee ſchicken ſollte, in ſeinen Käſten behielte, und den König zu einem eingezogenen Leben anhielte, damit er nach ſeinem Gefallen ſchalten und walten kunte. Dannenhero ließ ihn der Connêtable im Januario bey der Nacht zu Iſſoudun aus ſeinem Bett hohlen, und ihn enthaupten, oder wie andere wollen, erträncken; und als ein anderer, Namens Camus von Beaulieu, der an des Gyac Stelle kam, in ſeines Vorfahren Fußſtapffen tretten wollte, raumte ihn der Connêtable gleichfalls aus dem Weg, indem auf ſeinen Befehl der Marſchall von Bouslac denſelben zu Poitiers auf öffentlicher Straſſe, faſt vor dem Angeſicht deß Königs tödten mußte. Es litte auch der Connêtable ſonſt niemand um den König, dem er ſich nicht vollkommen vertrauen kunte, und brachte den Herrn de la Tremouille, der ihm viel Danck ſchuldig war, an des Gyacs und Beaulieu Stelle. Mezerai, &c.

A. C. 1427. Erzeigte ſich der Herr de la Tremouille vor die empfangenen Wohlthaten ſehr

ſehr undanckbar, indem er nicht allein/ ſo viel ihm möglich war, die Printzen von dem König entfernte, ſondern auch den Connêtable, der ſich aus Verdruß nach Bretagne begab. Hieraus entſtunde nun gleichſam ein burgerlicher Krieg, welcher bey Hof eine Uneinigkeit verurſachte, und die Königlichen Geſchäfften auf 7. biß 8. Monat verzögerte. Das Kriegs-Feuer raſete von innen und auſſen immer hefftiger, weßwegen man alle Städte und Flecken mit ſtarcken Beſatzungen verſehen, und auf allen Hügeln, an allen Flüſſen und auf allen Straſſen Schantzen anlegen mußte. Alle fürnehme Herren hielten Troupen auf den Beinen, welche das arme Volck biß auf das Blut ausſaugten. Unter dergleichen Unruhe nahmen die Engelländer die Stadt Mans weg, welche aber die Franzoſen in dieſem Jahr wieder eroberten. Citatus. Chartier &c.

A. C. 1428. War die Belagerung der Stadt Orleans am merckwürdigſten. Dieſe unternahm der Graf von Salisburi, nachdem er friſche Troupen aus Engelland nach Franckreich gebracht hatte, den 12.ten October, und warf viele Schantzen auf, theils gegen Soulogne, theils gegen Beauſſe. Dieſes gantze Jahr durch hatte der Herzog von Burgund in den Niederlanden zu thun, wovon an ſeinem gehörigen Ort ſoll gemeldet werden. Citati. P. Daniel &c.

A. C. 1429. Im Januario reißte der Herzog von Burgund nach Paris zu dem Herzog von Bedfort, bey dem auch einige Geſandten von dem König Carl und der Stadt Orleans

anlangten, um ihn zu bitten, daß ſolche Stadt dem Herzog von Burgund als Schieds-Richter übergeben werden möchte; Die Printzen aus dem Hauſſe Orleans, welche als Gefangene in Engelland wären, hätten nichts thun können, wegen deſſen man ſie ihrer Feſtungen berauben müßte; man ſollte ſie demnach einem Schieds-Richter übergeben, um dadurch dieſe Printzen, wann ſie zu ihrer Freyheit gelangen würden, im Zaum zu halten. Weil nun die Engelländer glaubten, ſie würden von einem ſo wichtigen Platz bald Meiſter ſeyn, ſo lieſſe ſie dieſes Anſuchen keine Statt finden, zumahlen da ſie Zeit und Geld auf dieſe Belagerung nicht umſonſt wollten angewendet haben. Der Herzog von Bedfort bewilligte auch dem Herzog von Burgund von allem, was er gebetten hatte, ſehr wenig, weßwegen aber dieſer ſein Mißvergnügen auf das möglichſte zu verbergen ſuchte. Indeſſen ſatzte man der Stadt Orleans ſehr ſcharff zu, ſie wehrte ſich aber mit ungemeiner Tapfferkeit, und der Graf von Salisburi wurde mit einer Canon-Kugel davor erſchoſſen; Hingegen wurden die Franzoſen, als ſie einige Troupen, die Häringe ins Engelliſche Lager begleitet, überfallen, und bey Rouvroi geſchlagen, welches die **Härings-Schlacht** genennet wurde. Da ſich nun auch der Connêtable gantz mißvergnügt nach Bretagne begeben hatte, ſo verlohre ſowohl die Beſatzung in Orleans, als auch durchgehends alle Franzoſen, ihren Muth, und der König Carl wollte ſchon nach Dauphine fliehen, als ſich das Blat gantz un-

unvermuthet umkehrte, und denen Franzoſen der Muth verdoppelt, bey den Engelländer aber der Muth völlig darnieder geſchlagen wurde; womit es alſo zugegangen: Zu Ende deß Monats Februarii ſchickte der Gouverneur von Venueulers, Herr von Boudricourt, dem König Carl ein Mägdtlein von 18. biß 20. Jahren ihres Alters, welche verſicherte, ſie habe von GOtt einen ausdrücklichen Befehl erhalten, der bedrängten Stadt Orleans beyzuſtehen, und ihn zur Rheims crönen zu laſſen, maſſen ſie deßwegen von den Engeln und Heiligen viele Erſcheinung gehabt hätte. Ihr Name war Joanna. und ihr Ort der Geburth das Dorff Damremi; Ihr Vatter hieß Jacob Arc, und ihre Mutter Iſabella Gautier, von denen ſie auf dem Land war erzogen worden. Man wollte zwar ihren Worten keinen Glauben zuſtellen; allein ſie bekräfftigte ihren Beruf durch viele Wunder. Man ſagt, ſie habe den König unter allen ſeinen Cavaliers gleich erkannt, ob er ſchon, ſeiner Gewohnheit nach, gantz ſchlecht gekleidet geweſen. So bezeugten auch die Doctores Theologiæ, und Herren des Parlaments, die ſie examinirt hatten, daß bey ihrer Aufführung etwas übernatürliches zu finden ſey. Ferner begehrte ſie, man ſolle ihr das Schwerd bringen, welches in dem Grab eines Ritters hinter dem Hoch-Altar in der Kirchen, der heiligen Catharinæ von Fierbois zu finden, und auf deſſen Klinge Creutze und Lilien eingeätzet wären. Und endlich ſagte der König, ſie habe ihm ein groſſes Geheimnuß geoffenbahret, von dem niemand, als er allein

Wiſſenſchafft habe. Man gab ihr alſo Waffen und Troupen; doch vertraute man ihr die Hülffs-Völcker nicht an, ſondern dem Marſchall von Rieux, und dem unächten Printzen von Orleans, den viele tapffere Ritter begleiteten. In ihrer Fahne war ein Crucifix und die Verkündigung Mariæ, nach deren Empfang ſie an die Engelländer ſchrieb, ſie ſollten das Königreich dem rechtmäſſigen Cron-Erben überlaſſen, ſonſt würde man ſie mit Gewalt daraus vertreiben; ſie nahmen aber den, der ihnen ſolchen Brief überbracht, gefangen, welchen man auch nach Eroberung der Stadt gefangen fand, weil ihn die Engelländer haben verbrennen wollen. Indeſſen nahm das Glück dieſer Völcker täglich ab. Dann Joanna brachte glücklich viel Proviant in die Stadt, in welcher ſie bald hernach ſelbſt anlangte, und in den Ausfällen mit ſolcher Tapfferkeit und Glück ſtritte, daß die Belagerten dadurch einen neuen Muth bekamen, und in 2. biß 3. Tägen denen Engelländern viele Schantzen wegnahmen, auch dieſe dermaſſen in die Enge trieben, daß ſie den 12ten May plötzlich vor Orleans abziehen mußten. Hierauf ſtreifften die Franzoſen mit dieſer Heldin überall glücklich herum, und die Engelländer flohen überall vor derſelben. Von Jargeau und Baugency mußten ſie abziehen, zu Patai wurden ſie geſchlagen, und endlich genöthiget, alle feſte Plätze zu verlaſſen. Hierauf verlangte Joanna den König, nach Rheims zur Crönung zu führen, ob ſchon noch dieſe Stadt und das gantze herum gelegene Land in den Händen der

Feinde war. Auxerre, Troyes und Chalons ergabe ſich dem König unterwegs, denen die Stadt Rheims ſelbſt folgte, worauf Carl den 17ten Julii von dem Ertz-Biſchoff ſelbiger Stadt gecrönet wurde. Vor ſo wichtige der Cron Franckreich geleiſtete Dienſte wurde Joanna in den Adel-Stand ſammt ihrem Vatter und 3. Brüdern erhoben, und ihr Name Arc in Lilie verwandelt. Bey ſeiner Zuruckkehr bekam er die Städte Laon, Soiſſons, Beauvais, Compiegne, Creſpi und alle andere Plätze, biß an Pariß. Der Herzog von Bedfort wollte ihm bey Montepilloi eine Schlacht lieffern; allein beyde Armen giengen nach einigen Scharmützeln wieder von einander. Der König machte ſich ſodann an S. Denis und thate einen Verſuch auf Pariß, allwo er aber mit Verluſt zuruck geſchlagen, und Joanna verwundet wurde. Dieſe hatte ſich nach dem Entſatz vor Orleans und der Crönung deß Königs zu Rheims, weil nunmehro geſchehen war, was ihr war aufgetragen worden, vorgenommen, wieder zu ihren Eltern zuruck zu kehren; allein ſie ließ ſich erbitten, daß ſie blieb, hatte aber hernach wenig Glück mehr. Da nun dem König ſein Anſchlag auf Pariß nicht gelungen war, begab er ſich wieder nach Berry, und nahm unterwegs Lagni an der Marne weg. Hernach näherte er ſich Burgund, und gedachte einen Vergleich zu ſchlieſſen, woran zu Auxerre mit dem Herzog von Burgund gearbeitet, aber nichts geſchloſſen wurde. So bekam er auch wegen Thuars einige Verdrießlichkeiten, deſſen

ſich der Herr von Tremouille bemächtiget, und Ludovicum von Amboiſe gefangen genommen hatte, deſſen ſich der Connêtable als eines Vetters annahm, weßwegen gedachter Tremouille den König beredete, daß er die Waffen wider den Connêtable ergrieff, und dadurch den Engelländern in etwas Lufft machte. Die Befreyung der Stadt Orleans würde dem Herzog von Burgund nicht zuwider geweſen ſeyn, wann er nicht geſehen, daß der König in ſeinem Vorhaben geſchwinder ſeinen Zweck erreichet, als der Herzog gern gehabt. Dannenhero erneuerte er ſeine Allianß mit den Engelländern, die ihm die Grafſchafften Champagne und Brie verſprachen. Der Herzog von Savoyen und Ludewig von Chalons, Prinß von Orange, deß Herzogs von Burgund Anhänger, hatten hingegen in Gedancken das Land Dauphine ſchon untereinander ausgetheilet, und der Herzog ſollte Grenoble nebſt dem Gebürg, der Prinß aber das Gebieth von Vienne bekommen. Mezerai Hiſtoire abreg. P. Daniel. Hiſt de France &c.

A. C. 1430. Machte der Königliche Gouverneur in Dauphine, Ludewig von Gaucour, einen gewaltigen Strich durch die Staats-Rechnung dieſer Fürſten, indem er den 11ten Junii zwiſchen Colombiez und Anton den Prinßen von Orange ſchlug, 800. von ſeinen Edel-Leuten theils tödtete, theils gefangen bekam, und ſich aller Feſtungen in ſelbigem Land bemächtigte. Man erzehlet, der Prinß habe bey dieſer Niederlage zu Pferd gantz gewaffnet durch die

Rhone geſetzt, damit er nicht in ſeiner Feinde Hände gerathe. Citati. Monſtrelet. Chartier. &c.

Nachdem die Stadt Sens dem König Carl wieder zugefallen war, machte ſich die Stadt Melun ſelbſt wieder frey, indem ſie, als die Garniſon einen Ausfall gethan hatte, die Thore hinter ihr zuſchloß, und ſie nicht einließ. Der Hertzog von Burgund reißte von Pariß wieder nach den Niederlanden, allwo er ſich den 10.ten Januarii zum zweytenmahl vermählte, mit des Königs Joannis I. von Portugall Tochter Iſabella, bey welcher Gelegenheit er den berühmten Orden vom güldenen Vließ ſtifftete, der damahlen nur aus 30. Rittern beſtehen ſolte; wiewohl er deren nur 24. creirte. Citati. Schonebeck Hiſt. de tous les ordres militaires.

So bald die Armeen wieder im Feld ſtehen kunten, kam der König mit den Seinigen in die Gegend bey Pariß, und brachte die Stadt durch Abſchneidung der Zufuhr, und Durchſtreiffung der umliegenden Länder ſehr ins Gedränge. Als nun die Burger ſahen, daß aus Engelland, wie ihnen der Hertzog von Bedfort verſprochen, keine Hülff anlangte, beſchloſſen ſie, die Stadt Pariß dem König zu überlieffern, ſo ihnen aber fehl ſchlug. Dann als der Hertzog von Bedfort, der auf alles ein wachtſames Aug hatte, merckte, daß ein gewiſſer Mönch zum öfftern aus der Stadt gieng, und wieder zuruck kam, ließ er ihn gefangen nehmen, und ſo lang peinigen, biß er bekannte, daß er Brieffe aus der Stadt dem König gebracht habe. Hierauf wurden mehr, als 150. Burger ergriffen, und eini-

einige davon gehencket, geviertheilet, oder ertrâncket. Dieſe Strenge machte die Königliche Parthey zwar vorſichtiger, den Hertzog aber auch verhaßter. Unterdeſſen hatte der Hertzog von Burgund mit einigen zu ihm geſtoſſenen Engliſchen Troupen Cloiſy eingenommen, und belagerte mit denen Grafen Suffolk und Arondel Compiegne, welches mit allem ſehr wohl verſehen, und von Javi, einem tapfferen Soldaten defendiret wurde; wie ſich dann auch das Mâgdlein Joanna hineingeworffen hatte. Dieſe that noch ſelbigen Abend einen Ausfall mit 5. oder 600. Mann, und trieb die Feinde aus unterſchiedenen Plâtzen, in denen ſie ſich allbereits verſchantzet hatten; und als ſie in der Ruckkehr verfolgt wurde, kehrte ſie wieder um, und trieb dieſelbe zum andernmahl zuruck. Da ſie ſich aber wieder nach der Stadt ziehen wolte, wurde ſie von den Feinden umringet, und nach einem ſcharffen Gefecht, in welchem ſie vom Pferd gefallen, gefangen genommen. Viele Scribenten dieſer Zeit haben vorgegeben, man hâtte ſie mit Fleiß in dieſer Gefahr gelaſſen, und das Schutz-Gatter an der Brucken hinter ihr zugeſchloſſen, um ſie ſolcher Geſtalt aus dem Weg zu râumen; allein in denen Schrifften ihres gerichtlichen Proceſſes, die noch in Pariß zu finden, wird nichts von einiger Verrâtherey der Frantzoſen gegen ſie gemeldet, ſondern nur ſo viel, ſie wâre mit den Ihrigen abgeſchnitten worden. Sie wurde zuerſt von einem Piccardiſchen Edelmann gefangen, der ſie Joanni von Luxenburg, und dieſer wieder an die Engellânder

vor

vor 10000. Livres und einer jährlichen Penſion von 500. Livres verkauffte. Die Engelländer bezeigten eine unglaubliche Freüde über dieſen Zufall, und lieſſen deswegen zu Pariß das Te Deum laudamus ſingen; das Mägdlein aber brachten ſie auf ein Caſtell in Verwahrung, unter einem ſehr groſſen Zulauff vieler hohen und geringen Perſonen, welche ſie als eine Zauberin verfluchten. Unterdeſſen wehrte ſich Compiegne dergeſtalt, daß die Engelländer nach einer 6. monatlichen Belagerung davor wieder abziehen muſten. Mezerai. Daniel. Gordonus in h. a. Joannes Hordal. Hiſt. Heroinæ Joannæ d' Arc. Bucelinus in h. a. Valerandus Varianus de geſtis Joannæ. Brietius in h. a Jean Chapellain la Pucelle. Là Hiſtoria de la Donzella d' Orleans &c. Joannis Maſſonii Hiſtoire de la Pucelle d' Orleans.

A. C. 1431. Behielten die Frantzoſen in unterſchiedenen Scharmützeln beſtändig über die Engelländer die Oberhand, und der Ausgang bewieß, daß das Mägdlein nicht allein, wie man ſich einbildete, das Frantzöſiſche Glück verurſachte. Vielmehr ſahe man, daß die Frantzoſen mit gleicher, auch wohl geringer Anzahl die Engelländer überall angrieffen, und ſchlugen. Inſonderheit rühmen die Geſchicht-Schreiber einen Troup von 3000. Frantzoſen, welche bey Chalons an der Marne über 10000. Engelländer geſchlagen. Die Sachen wurden alſo vor den König beſtändig beſſer; ob er ſchon nicht mächtig genug war, die vereinigte Machten der Engelländer und Burgunder völlig zu überwinden,

ſo war er doch allezeit im Stand, ihnen zu widerſtehen; allein eben auf die Weiß, wie deſſen Macht anwuchs, brachten die Engelländer gleichfalls neue Hülffs-Völcker nach Franckreich, und der Krieg wurde daſelbſt viel hitziger fortgeſetzt, als zuvor. Der Hertzog von Bedfort hatte ſchon lang auf die Uberſchickung des jungen Königs von Engelland Henrici gedrungen, welche auch endlich erfolgte, da Heinrich ſein Hof-Lager zu Rouen, der Haupt-Stadt in der Normandie aufſchlug, und daſelbſt den Proceſs wider das Mägdlein von Orleans vornahm. Sie wurde erſtlich als eine Gefangene der Burgunder angeſehen; als ſie aber hörte, daß ſie die Engelländer von den Burgundern gekaufft hatten, war ſie darauf bedacht, ſich aus der augenſcheinlichen Gefahr zu retten. Man hatte ſie auf das Caſtell Boutevoix gebracht, welches dem Joanni von Luxenburg gehörte; allein ſie ſprang von dem Thurn auſſerhalb des Caſtells, wurde aber beſchädiget, und zu entfliehen verhindert. Hierauf brachte man ſie nach Rouen, allwo ſie nicht mehr als eine Kriegs-Gefangene, ſondern als eine Zauberin gehalten wurde. Nicht lange hernach verordnete man ihre Richter, welche waren Peter Couchon, Biſchoff von Beauvais, der Vicarius von der Inquiſition, und einige Doctores Theologiæ und Juris Canonici. Vor dieſen wurde ſie angeklagt als eine Zauberin, Verführerin, und Ketzerin, welche wider Ehr und Redlichkeit gehandelt, ſie aber erwieß dabey eine Verwunderungs-würdige Standhafftigkeit, und bekannte, daß ſie

von

von GOtt wäre geſendet geweſen, die Stadt Orleans zu retten, und den König zu Rheims crönen zu laſſen. Wann man ſie aber Sachen fragte, welche die Abſichten des Königs angiengen, antwortete ſie nicht. Nichts deſtoweniger wurden ihr ſehr viel Fragen vorgelegt, und aus ihrer Antwort ein groſſes Regiſter voller Miſſethaten aufgezeichnet, vermöge deſſen ſie der Gottsläſterung, Abgötterey und Zauberey ſchuldig erklärt, und deswegen zum Feuer verurtheilet wurde, nachdem man ſie vorher ſcharff gefoltert hatte. Sie wurde demnach den 3.ten Martii zum Scheitter-Hauffen geführet, der zu Rouen auf dem alten Marck aufgerichtet war. Als ſie daſelbſt anlangte, wurde eine Unterredung mit ihr gehalten, ſie dadurch zu bekehren, und da ſie ihr Urtheil verleſen hörte, redete ſie darzwiſchen: **Weil die Kirche vor gut befunden / daß ich keine Offenbahrungen haben ſoll / ſo will ich auch nicht länger behaupten / daß ich dergleichen gehabt habe. Im übrigen unterwerff ich mich dem Urtheil der Kirchen.** Hierauf wurde das Urtheil geändert, ihr das Manns-Kleid, welches ſie noch nicht abgelegt hatte, ausgezogen, und ſie zur ewigen Gefangenſchafft bey Waſſer und Brod verdammet. Allein des andern Tags zog ſie ihre vorige Kleider wieder an, und ſagte, ſie habe aus Furcht vor dem Feuer gelaugnet, Offenbahrungen gehabt zu haben. Solchergeſtalt wurde ſie wieder zum Scheitter-Hauffen gebracht; da ſie dann den Engelländern prophezeyete, der Arm GOttes ſey ſchon über ſie aufgehoben,

gehoben, und ſeine Gerechtigkeit werde ſie nicht allein aus Franckreich jagen / ſondern ſie würden auch in ihrem Reich von den Frantzoſen eben erdulten müſſen, was dieſe von ihnen erdultet hätten. Hierauf wurde der Scheitter-Hauffen angezündet, und ſie verbrannt. Dis war das Ende des berühmten Mägdleins von Orleans. 24. Jahr nach ihrem Tod erhielte ihre Mutter und 2. Brüder von dem Pabſt Calixto III. die Freyheit, ihren Proceſs von neuem nachzuſehen; da dann viel Zeugen abgehöret, und ſehr umſtändlich erwieſen worden, daß ſie jederzeit ein gottsfürchtiges und ehrbares Leben geführt, und niemahlen eine Neigung zur Zauberey gehabt habe. Man ſagt auch, ihr Hertz ſey in der Aſchen gantz unverſehrt gefunden worden, und man habe zum Zeichen ihrer Unſchuld und Reinigkeit mitten aus den Flammen eine weiſſe Taube gen Himmel fliegen ſehen. Man hat nachgehends zu Rouen, auf dem Platz, wo ſie verbrannt worden, ein Creutz aufgerichtet, und durch gantz Franckreich kund gemacht, daß das Mägdlein von Orleans unrechtmäßiger Weiſe zum Tode verurtheilet worden, und zu Rouen, nicht weit vom alten Marckt iſt auch ihr zu Ehren ein Bildnus aufgerichtet worden, welches noch heutiges Tags daſelbſt zu ſehen. Unterſchiedene fürnehme Frantzoſen, die ſie gekennet, und mit ihr geſprochen, haben ſo vortheilhaffte Zeugnuſſen zu ihrem Angedencken abgelegt, daß ſie der Pabſt ſelbſt vor unſchuldig erkannt hat. Mezerai. Daniel. Monſtrelet. Berri Hiſt. du Charles VII. de Varane de geſtis Joannæ. du Haillan.

Haillan. l'Etat de France. Hordalii Hiſtoria Joannæ. Paſquier Recherches. Gordonus in h. a. &c.

A. C. 1432. Gieng denen Engelländern nichts mehr glücklich in Franckreich von ſtatten, und eylten, ihren König crönen zu laſſen, weswegen ſie ihn mit einem groſſen Pracht von Rouen nach Pariß brachten, allwo ihm der Cardinal von Winchester den 27.ten Novembris eine gedoppelte Crone auffſatzte, nach welcher Verrichtung der König wieder nach Rouen zuruckkehrte, weil es der Hertzog von Bedfort in Pariß nicht ſicher genug vor ihn hielte; es fehlte aber nicht viel, ſo wäre ihm das zu Rouen begegnet, wovor er ſich zu Pariß gefürchtet. Dann es hatte ein gewiſſer Edelmann / Namens Ricarville, mit dem Commendanten des Caſtells zu Rouen ein geheimes Verſtändnüs, und wurde von ſolchem mit 80. Frantzoſen in daſſelbe gelaſſen, worauf er ſich in Perſon zuruck begab, dem Marſchall von Bouſſac, der zur Unterſtützung dieſes Unternehmens mit einigem Kriegs-Volck eine Stunde weit von der Stadt ſtand, Nachricht zu überbringen, daß es Zeit zu eylen ſey, weil ſich einige Engelländer in einem Winckel des Caſtells zur Gegenwehr geſetzt hatten. Allein es wurde dieſer Handel folgender Geſtalt noch zu rechter Zeit entdeckt: Die Soldaten des Bouſſacs bekamen unterwegens über die Beute, die ſie noch nicht hatten, Streit mit einander, welcher ſo weit gieng, daß die meiſten nach Beauvais zuruck lieffen, ohne daß ſie Ricarville davon abhalten kunte. Alſo lief dieſe Unternehmung

nicht nur Frucht-loß ab, ſondern koſtete auch den meiſten Frantzoſen, die ſich auf das Caſtell gewagt hatten, das Leben. Mezerai Hiſtoire abreg. Chartier lavie de Charles VII. &c.

Die Anzahl der Stædte, welche von beyden Seiten genommen / und wieder genommen wurden, war ſehr groß, und die Liſte davon würde allzu viel Platz wegnehmen. Es wird demnach genug ſeyn, wann wir hier nur der fürnehmſten Unternehmungen gedencken. Unter andern Stædten hatten auch die Engellænder Montargis weggenommen, deſſen ſich die Frantzoſen zwar wieder bemæchtigten; das Caſtell aber nicht eroberen kunten / woran der Trimouille, des Königs Favorit, und Ertz-Feind des Connêtable, Urſach geweſen ſeyn ſoll. Dannenhero machte dieſer mit anderen fürnehmen Herren eine Zuſammenverſchwörung wider den Tremouille, vermöge deſſen, als er ſich einsmahls mit dem König auf dem Schloß zu Chinon befand, 200. Soldaten hinein gelaſſen wurden, welche den Favoriten aus ſeinem Bett nahmen, ihn verwundeten, und gefænglich auf das Schloß Montreſor brachten. Weil nun die Königin ſelbſt dieſes Unternehmen billigte, ſo wuſte ſie den König bald wieder zu beſænfftigen, und weil er nicht ohne Favoriten ſeyn kunte, den Grafen von Maine, Carl von Anjou, bey ihm einzuſchmeicheln. Immittelſt wurde der Tremouille nicht eher loß gelaſſen, biß er die Stadt Thouars, deren er ſich bemæchtiget, wieder zuruck gegeben hatte. Citati.

A. C.

A. C. 1433. Aus dergleichen innerlichen Unruhen hätten die Engelländer gar wohl einige Vortheile ziehen können; allein ſie wurden durch 2. unvermuthete Begebenheiten daran verhindert; die erſte war der Aufſtand zu Gent, Brüſſel und Mecheln, wodurch der Hertzog von Burgund alle Hände voll zu thun bekam; und die andere war der Todes-Fall der Hertzogin von Bedfort, des Hertzogs von Burgund Schweſter, welche bißher das Band der Vereinigung zwiſchen ihrem Gemahl und Bruder geweſen war. Uber dieſes alles wurde das Mißvergnügen zwiſchen ihnen durch die Vermählung des Hertzogs von Bedfort mit Jacobæa, einer Tochter des Grafens von S. Paul, vergröſſert. Es wurde auch ſonſten der Krieg in Franckreich mit ſchlechter Hitze fortgeſetzt, dieweil es beyden Theilen an Geld fehlte, groſſe Armeen auf die Beine zu bringen. Citati.

A. C. 1434. Wurden zwar viele Scharmützel gehalten; ſie hatten aber nicht viel zu bedeuten, auſſer dem bey Gerbroi, einer kleinen Stadt bey Beauvais. Saintraille und la Hire wolten dieſelbige befeſtigen; welches aber die Engelländer zu verhindern ſuchten. Ob ſie nun ſchon 3. mahl ſtärcker waren, als die Frantzoſen; ſo wurden ſie doch geſchlagen, der Graf von Arondel durch eine Stuck-Kugel tödtlich verwundet, und 800. gleich auf dem Platz getödtet. Citati. Monſtrelet &c.

Damahlen kamen die Hertzoge von Bedfort und Burgund zu S. Omar zuſammen; es kam aber zwiſchen ihnen zu keiner Unterredung,

weil ein jeder verlangte, der andere ſolte zu ihm kommen. Der Cardinal von Winchester bemühete ſich ſehr dieſen Rang-Streit beyzulegen, weswegen er den Hertzog von Burgund zu bewegen ſuchte, zu dem Hertzog von Bedfort zu gehen, weil dieſer ein Bruder und Vetter eines Königs ſey; allein der Hertzog von Burgund war unerbittlich, und alſo reißten beyde wieder aus der Stadt ohne einander zu ſprechen, und der Hertzog von Burgund machte mit dem von Bourbon wegen ihrer beſondern Länder auch einen beſondern Frieden. Citati.

A.C. 1435. War Franckreichs innerlicher Zuſtand ſehr erbärmlich, die ſtreittende Partheyen hatten faſt überall die Bauren weggenommen, und zu Kriegs-Dienſten gezwungen, wodurch aus Mangel der Land-Leute der Ackerbau liegen blieb, worauf eine erſchröckliche Hungers-Noth folgte, welche viel Elend nach ſich zog. Citati. P. Daniel &c.

Den 6.ten Auguſt war zu Arras eine ſehr groſſe Reichs-Verſammlung, zu welcher der Pabſt und alle Chriſtliche Fürſten ihre Geſandten ſchickten, und es wurden Quartiere vor 10000. Pferde gemacht. In dieſer Verſammlung ſuchte man zwiſchen dem König Carl, dem Hertzog von Burgund, und den Engelländern, den Frieden wieder herzuſtellen, zu dem Ende bote man denen letztern die Normandie und Guyenne, als ein Lehen an; weil ſie aber die Saiten zu hoch ſpannten, zog ſich der Hertzog von Burgund von ihnen ab, und ließ ſich mit Franckreich in beſondere Tractaten ein, welches dem Hertzog

tzog verſprach, daß des Königs Tochter Catharina, mit dem Grafen Carl von Charolois, ſeinem, des Hertzogs, Sohn, vermählet werden ſolte, ob ſchon beyde noch ſehr jung waren. Dieſer Tractat war vor die Engelländer höchſt ſchädlich, wozu noch der Tod des Hertzogs von Bedfort kam, welcher Todes-Fall die Engelländer um ſo mehr ſchmertzte, je weißlicher dieſer Hertzog im Namen des jungen Königs Henrici in Engelland die Regierung geführt hatte. Indeſſen eroberten die Frantzoſen Diepe durch Sturm, worauf noch viele andere feſte Plätze folgten. Citati.

Den 30.ten September gieng die Königin Iſabella, oder Eliſabeth von Bayern, eine Tochter Stephani des Jüngern, Hertzogs in Bayern, in dem Pallaſt S. Pol zu Pariß, allwo ſie ſeit dem Tod ihres Gemahls in einem ſchlechten Zuſtand gelebt hat, mit Tod ab. Von denen Frantzoſen wurde ſie billig gehaßt, von den Engelländern aber unbillig verachtet. Man ſagt, daß man, die Unkoſten zu ihrem Begräbnus zu erſpahren, ihren Leichnam nur allein in Begleitung 4. Perſonen in einem kleinen Nachen nach S. Denis gebracht habe. Die Engelländer hielten ſie zu Pariß in dem Pallaſt S. Pol oder Paul, gleichſam als eine Gefangene, und gaben ihr kaum ſo viel, als ſie zu ihrem Unterhalt nöthig hatte. Bey dieſem Unglück hat ſie ein ſehr betrübtes Leben geführet, und in ihrer Einſamkeit die Zeit mit Seufftzen und Weinen zugebracht. Als ſie die obbemeldte Zuſammenkunfft der Engelländiſchen und

Frantzöſiſchen Geſandten zu Arras, wegen einer Friedens-Unterhandlung vernahm, wurde ihre Unruhe noch gröſſer, weil ſie nach geſchloſſenem Frieden von den Engelländern nichts mehr zu hoffen, von dem König, ihrem Sohn, aber alles zu fürchten hatte. Der Tod aber erlößte ſie aus dieſer Unruhe, welche ihr eine Kranckheit zugezogen hatte. Bey ihrem Begräbnus war nicht einmahl ein Biſchoff zugegen, der den Leichen-Dienſt verrichtet hätte. Sie wird wegen ihres groſſen Verſtands und ungemeinen Geiſts ſehr gerühmt. Der Hertzog von Burgund ließ ihr zu Arras ſehr prächtige Exequien halten. Durch ihren Tod wurde in denen Reichs-Geſchäfften nichts geänderet, weil ſie ſchon lange Zeit nichts mehr zu ſagen gehabt hatte, und alſo wurde ſie auch nicht ſonderlich vermiſſet. Mezerai. Sammarthan. Froiſſardus. Gordonus in h. a. Monſtrelet. Jo. Juvenal. des Urſins. Le Laboureur vie du Charles VI. Brietius in h. a.

A. C. 1436. Machte der zwiſchen dem König und dem Hertzog von Burgund geſchloſſene Particular-Frieden den Engelländern viel Noth, und ſie ſuchten deswegen des Hertzogs Unterthanen wider ihn aufzuhetzen, und eben dazu wolten ſie auch die Holländer, Frießländer und Seeländer anreitzen; allein ſie richteten weiter nichts anders aus, als daß die Flanderer, Holländer und andere Völcker ſich erklärten, den Krieg wider Engelland zu führen, wie auch geſchahe. Pariß hielt es unterdeſſen noch mit den Engelländern, und weil dieſe wohl wuſten, wie viel daran

an gelegen ſey, dieſe Stadt zu behaupten, ſo lieſſen ſie ſich ſolches ſehr angelegen ſeyn; da hingegen der König Carl denen Burgern in geheim eine General-Amneſtie antragen ließ. Die, ſo in Pariß dem Hertzog von Burgund zugethan geweſen, hielten es nunmehro heimlich mit dem König, und machten ihm dadurch Hoffnung zur Eroberung der Stadt. Man brachte es auch endlich ſo weit, daß einige Bürger in geheim mit dem Connêtable correſpondirten, und ihm ein Thor der Stadt eröffnen wolten. Ob nun ſchon ſolches zur beſtimmten Zeit nicht geſchahe, ſo lieſſen ſie doch eine groſſe Leiter über die Mauer herunter, auf welcher die Frantzoſen in die Stadt ſtiegen, und ſich des nächſten Thors bemächtigten. Da ſie nun Volcks genug in der Stadt hatten, ſteckten ſie den Königlichen Fahnen auf, und bekamen einen groſſen Zulauff von den meiſten Bürgern. Hierauf zog ſich die Engelländiſche Beſatzung in die Baſtille, welche ſie aber mit Accord ergeben muſten. Alsdann ließ der Connêtable eine General-Amneſtie publiciren, welche auch willig angenommen wurde. Es ergaben ſich gleichfalls einige nah gelegene Plätze willig an den König, nachdem er ſich der Stadt Pariß bemächtiget hatte. Daniel Hiſt. de France. Gordonus in h. a. Antoine de la Taverne Journal de la Paix. Sammarthan. Jo. Juvenal. des Urſins &c.

Nachdem nun der König Carl an Macht zugenommen, vermählte er ſeinen älteſten Sohn Ludewig mit Margaretha, des Königs in Schottland Jacobi I. Tochter. Der König

von Engelland war zwar darwider, und ließ dem König von Schottland die auf den Schottländiſchen Gräntzen gelegene Feſtungen: Berwick und Roxburg anbieten, wann er ſolche Heyrath wolte zuruck gehen laſſen, allein ſie wurde dannoch vollzogen, und die Printzeßin Margaretha langte nach ausgeſtandener groſſen Gefahr, indem die Engelländer dieſe Braut gern weggefiſcht hätten, glücklich in Franckreich an, und das Beylager war zu Tours, ob ſchon der Dauphin erſt 14. und die Printzeßin noch nicht 12. Jahr alt war. Hierauf wurde der Krieg wider die Engelländer zwar fortggeſetzt; allein von Seiten Franckreichs nicht mit ſolchem Eyfer, als vorher. Dann die Engelländer hatten ihre meiſte Macht wider den Hertzog von Burgund gerichtet, welcher dadurch alle Hände voll zu thun bekam, und nicht im Stand war, dem König mit Nachdruck beyzuſtehen. Citati. Mezerai Hiſt. abregе. Monſtrelet &c.

A. C. 1437. Eroberte der König Carl verſchiedene Städte, und belagerte Montereau in ſelbſt eigner Perſon. Der Connêtable hatte das Commando über die Troupen von Bretagne, und der König über die Frantzöſiſchen. Die Engelländer, ſo zur Beſatzung darinnen lagen, wehrten ſich zwar tapffer, jedoch wurde die Stadt mit ſtürmender Hand erobert, und der König war einer von den erſten, welche mit dem Degen in der Fauſt über die Mauren geſprungen. Die Engelländer muſten ſich alle als Kriegs-Gefangene ergeben, oder wurden niedergehauen. Das Caſtell gieng mit Accord

über,

über, und weil dieſer Platz ſehr wichtig war, um Burgund offen zu halten, ſo wurde der Graf von Dunois, auf welchen der König ein groſſes Vertrauen ſetzte, zum Commandanten deſſelben ernennet. Unterdeſſen lieſſen die Pariſer den König durch Abgeordnete erſuchen, ihre Stadt mit ſeiner Gegenwart zu beehren, welches er auch that, und nach einer Abweſenheit von 19. Jahren mit einem unbeſchreiblichen Frohlocken empfangen wurde. Nicht lang hernach machte er zu des Landes beſtem unterſchiedene Verordnungen, welche um ſo nöthiger waren, weil die Hungers-Noth auch die Peſt nach ſich gezogen hatte. Hierzu kam noch dieſes, daß die meiſten von dem Land-Adel ſich aufs Rauben legten, und auch ihre eigne Unterthanen nicht verſchonten. Bey dieſem letzteren Unheyl muſte der König noch ein wenig durch die Finger ſehen, weil ihm die von Adel nebſt ihrer Mannſchafft, dann und wann noch einige Dienſte wider die Engelländer leiſteten. Mezerai Hiſt. abreg. P. Daniel Hiſt. de France. Jo. Juvenal des Urſins. Monſtrelet. &c.

A.C. 1438. War in Franckreich noch immer ein groſſes Elend zu ſpüren. Dann aus denen ſo lang währenden Kriegen waren viel Straſſenraubereyen entſtanden, und die Troupen ſahen, wo ſie was erhaſchen kunten, dieweil ſie nicht bezahlt wurden. So brachte auch die groſſe Hungers-Noth viele zu unmenſchlichen Unternehmungen. Daher geſchahe es auch, daß gantze Diebs-Banden eine Provintz nach der andern durchſtrichen, und ausplünderten,

und daß der arme Bauersmann von Hauß und Hof lauffen muſte, weswegen die Aecker ungebauet liegen geblieben. Die Peſt und Hungers-Noth hatte Pariß dergeſtalt vom Volck entblößt, daß die Wölffe biß in die Straſſe S. Antonii gelauffen kamen, und die Kinder fraſſen, weßwegen man jedermann zur Vertreibung dieſer Wölffe ermahnte, und auf jeden Wolffs-Kopff eine Belohnung von 20. Sols ſatzte. Citati.

A. C. 1439. Bemühete ſich deß Herzogs von Burgund Gemahlin, Iſabella von Portugall, zwiſchen Franckreich, Engelland und ihrem Gemahl einen Frieden zu ſtifften, und brachte es dahin, daß beyde Könige ihre Geſandten an einen Ort zwiſchen Grävelingen und Calais ſchickten; allein die Zuſammenkunfft lief fruchtloß ab, weil Engelland die Saiten zu hoch ſpañte, und alſo der Krieg fortgeſetzt wurde. Der Connêtable hatte unter währender Zuſammenkunfft Avranches belagert, mußte aber die Belagerung wieder aufheben, weil die Kriegs-Diſciplin unter ſeinen Völckern ſehr ſchlecht war. Dannenhero befahl der König dem Adel, ſo er in ſeinen Kriegs-Dienſten hatte, alles unnutze Volck bey der Arme abzuſchaffen. Dann einige hatten viel unnöthige Knechte und Mägde bey ſich, wodurch ſich viele ruiniret haben. Nicht lang hernach kam das Franzöſiſche Glück durch einen unverhofften Zufall auf eine Zeitlang wieder ins Abnehmen. Wir haben bereits oben angemercket, daß ſich Carl von ſeinen erſten Staats-Bedienten regieren laſſen. Der Con-

nêtable

nêtable lebte zwar mit dem Grafen von Maine, welcher nach dem Tremouille zu oberſt am Brett ſtund, in guter Einigkeit; Allein der Tremouille machte ſich in Geheim einen Anhang wider den Connêtable, dem man vieles Unheil beymeſſen wollte. Es wußte auch der Tremouille viele Groſſe, und unter ſolchen den Herzog von Alençon, ja den Dauphin ſelbſt unter dem Vorwand auf ſeine Seiten zu ziehen, daß ihn die Favoriten gar zu lang von der Regierung ausſchloſſen. Es bekam hierdurch das Anſehen, als wann das gantze Königreich die Waffen wider den König ergreiffen werde. Allein deſſen Vorſichtigkeit und die Weigerung deß Herzogs von Burgund, dem Dauphin beyzuſtehen, machten, daß dieſe Ubel-Geſinnten auf Mittel bedacht ſeyn mußten, den König zu befriedigen. Der Herzog von Burgund that bey dem König eine Vorbitte vor den Dauphin, und brachte es dahin, daß dieſer, nebſt dem Herzog von Bourbon dem König einen Fuß-Fall that, welcher dem Tremouille, und einigen Groſſen, welche zu ihm nach Caſſet kommen wollten, ſagen ließ, ſie ſollten wegbleiben, oder er würde ſie bey ihrer Ankunfft in Verhafft nehmen laſſen. Der Dauphin und der Herzog von Bourbon wurden zwar von dem König ſehr kaltſinnig empfangen, jedoch zu Gnaden angenommen; Worauf ſich der erſte gegen den König verlauten ließ, der Tremouille und die andere müßten auch Gnad erhalten, ſonſt könnte er nicht bey Hof bleiben; worauf der König zornig ſagte: **Ihr könnt gehen / wohin ihr wollt: das**

Thor

Thor der Stadt ſtehet euch offen/ und wann dieſes nicht groß genug iſt, will ich 20. Ruthen von der Mauer einreiſſen laſſen/ damit ihr deſto bequehmlicher fortkommen könnet. Nach dieſen Worten kehrte er ihnen den Rucken, und es hatte bey dieſem Ausſpruch ſein Verbleiben, wiewohl der Hertzog von Alencon, der Graf von Vendome und einige andere hernach auch begnadiget wurden. Citati.

A. C. 1440. Brachte der König Carl noch einige andere Plätze zum Gehorſam, und gedachte, daß es nunmehro Zeit ſey, dem Unfug deß Adels einen Riegel vorzuſchieben. Zu dieſem End beſuchte er unterſchiedene Provintzen ſeines Reichs, und ob er ſchon das Ubel nicht gantz und gar ausrotten kunte/ ſo brachte er es doch ſo weit, daß dieſe Räuber ihre Verwegenheit ziemlich fahren lieſſen. Bey ſeiner Zuruckkunfft langte die Hertzogin von Burgund an ſeinem Hof an, und that wieder einige Friedens-Vorſchläge mit den Engelländern, ſie wurde aber abgewieſen. Sie trat darauf mit einigen Königlichen Staats-Bedienten in Unterhandlung, und als ſie merckte, daß dieſe ihrem Gemahl nicht günſtig wären, entdeckte ſie ihm ſolches bey ihrer Zurückkunfft. Der Hertzog war darüber ſehr unruhig, und ließ ſich in ſeinem Rath vernehmen, er ſehe ſchon zum voraus, daß der König von Franckreich bald ſein Feind ſeyn werde. Weil aber ſeine Räthe keine groſſe Luſt zum Krieg hatten, ſo ſuchten ſie, ihm ſolche Gedancken auszureden. Die 4. vereinigten

einigten Fürſten lieſſen hierauf dem König vorſtellen, daß er mit Engelland Friede machen müßte, weil Franckreich der Ruhe ſehr benöthiget ſey. Citati. Sammarthan. Gordonus in h. a. &c.

A. C. 1441. Belagerte der König Carl die Stadt Pontoiſe, wozu ihm die Pariſer die Unkoſten zahlten. Nachdem aber die Stadt von dem Engelländiſchen General Talbot 3. mahl mit allem nöthigen war verſehen worden, ließ der König den Muth ſincken, und begab ſich nach Poiſſi, doch kehrte er, weil er glaubte, daß ihm ſolche Zuruckkehrung zum Schimpff gereichen werde, wieder nach Pontoiſe, und befahl, einen General-Sturm vorzunehmen, durch welchen auch dieſe Stadt erobert wurde. Mezerai Hiſt. abreg.

A. C. 1442. Reinigte dieſer König die Provintzen Poitou und Angoulême von den Straſſen-Raubern, und verlegte hernach ſein Hof-Lager nach Limoges, allwo er den Herzog von Orleans und ſeine Gemahlin ſehr gnädig empfieng, und ihm 160000. Gulden zu ſeiner Ranzion zahlte, und eine jährliche Penſion von 6000. Livres anwieſe. Von Limoges gieng er nach Gaſconien, allwo er Tartas entſatzte. Dieſe Feſtung hatte mit den Engelländern capituliret, daß ſie ſich ihnen ergeben wolle, wann ſie nicht zu einer gewiſſen Zeit Hülff erlangen würden. Da nun der König Carl mit einer mächtigen Armee davor anlangte, huben die Engelländer die Belagerung auf. Die Feſtung S. Sever nahm er mit Sturm ein, Dacqs aber, Marmande

mande und Reole mit Accord. Als er aber zuruckkehrte, bemächtigten ſich die Engelländer durch Verrätherey derer Feſtungen Dacqs und S. Sever wieder, welches ihnen aber der Graf von Foix auf das neue abnahm. Der König brachte den Winter über zu Montauban zu, welcher damahlen ſo hart war, daß alle Flüſſe zugefroren, und die Troupen wegen deß tieffen Schnees nicht fortkommen kunten. Citatus.

In dieſem Jahr raubte ihm der Todt 2. von ſeinen tapfferſten und getreuſten Generalen, nemlich Poton von Saintrailles, den er zu ſeinem Ober-Stallmeiſter gemacht, deſſen Sohn hernach Marſchall von Francreich worden, und Stephan de la Hire, welcher reicher an Ehren, als an Geld und Gut war. Als der König in Gaſconien war, verſicherte er ſich der Verlaſſenſchafft deß Grafens von Comminges, und reißte hernach wieder fort. Citatus.

A. C. 1443. Den 28ten Auguſt endigte der Herzog von Bretagne, Joannes V. auf dem bey Nantes gelegenen Schloß Touche die Tage ſeines Lebens. Er hinterließ in ſeinem Herzogthum durch einen langen Frieden ſehr viel Geld und es war volckreich; Zumahlen da der Krieg in der Normandie über 30000. Familien daraus nach Bretagne getrieben hatte. Er hatte 3. Söhne, Franciſcum, Petrum und Ægidium, von denen die 2. älteſten, einer nach dem andern, zur Regierung gelangten. Ægidius aber ſtarb im Gefängnß durch Verläumdung deß Herrn von Montauban, der deß Herzogs Franciſci Favorit war. Citatus.

In eben dieſem Jahr gieng der Dauphin, als er von Guyenne zuruck kam, als Königlicher General-Lieutenant vor Dieppe, welches die Engelländer im vorigen Jahr belagert hatten, und nöthigte ſie, daß ſie mit Schimpff und Schanden davor abziehen mußten. Als aber der Graf von Sommerſet mit 6000. Mann zu Cherbourg anlangte, drung er biß nach Anjou und Bretagne durch, und ſchlug den Marſchall Loheac und den Herrn von Beuil, worauf er mit einer reichen Beute wieder nach Rouen zuruck kehrte. Citatus. P. Daniel. Hiſt. de France &c.

A. C. 1444. Den 20ten May wurde zu Tours zwiſchen Franckreich und Engelland ein Stillſtand auf 18. Monat geſchloſſen, inglei chen die Heyrath der Prinzeſſin Margarethæ, deß Renati von Anjou Tochter, mit dem König von Engelland, dem ſie von dem Herzog von Suffolk zugeführet wurde. Es wurde auch von beyden Königen beſchloſſen, ihre Troupen unter dem Fürwand, dem Hauß Oeſterreich wider die Schweitzer beyzuſtehen, in das teutſche Reich zu ſchicken, damit Franckreich derſelben auf eine Zeitlang loß werde. Uber dieſe Troupen, die aus 20000. Mañ zu Pferd beſtanden, hatte der Dauphin das Comando. Als er im Monat Julii von Troyes damit abreißte, nahm er den Weg bey Monbelliard weg, und zog ſich hernach nach dem Elſaß zwiſchen Baſel und Straßburg; worauf Baſel ſich befeſtigte, die Schweitzer zu Hülff ruffte, von denen er 4000. ſchlug, welche ſich ſo tapffer wehrten, daß nicht mehr als 16. mit dem Leben

Leben davon kamen. (Andere ſagen, es ſey von dieſen 4000. Schweitzern nur einer in ſein Vatterland zuruck gekommen, und als ein Deſerteur enthauptet worden.) Da nun der Dauphin, welcher die Tapfferkeit derer Schweitzer zur Genüge erfahren, ſahe, daß, indem die ſeinigen mit Beute machen beſchäfftiget waren, dieſes tapffere Volck neue Bewegungen machte, zog er ſich eilends wieder zuruck, und ſtoßte mit ſeinen Troupen zu den Troupen deß Königs, welcher vor Metz lag. Dieſe Stadt belagerte er dem Herzog Renato von Lothringen zu Gefallen. Nachdem nun das herum gelegene Land 7. Monat lang gantz ruiniret worden, erkaufften die Bürger zu Metz ihre Freyheit mit 300000. Gulden / wovon ſie 200000. dem König und 100000. dem Herzog Renato gaben. Mit dieſem Geld bezahlte der König ſeine Troupen, und danckte ſie hernach ab biß auf 1500. Mann zu Fuß und 3000. Bogen-Schützen, welche er in die Städte verlegte; von welcher Laſt ſich aber die Bürger zu befreyen ſuchten, und eine Summe Gelds zum Unterhalt derſelben verwilligten. Mezerai Hiſtoire abregè de France. P. G. Daniel. Hiſt. de France. &c.

In dieſem Jahr wurden die Grafſchafften Valentinois und Diois zu Dauphine geſchlagen. Ihr Beſitzer, Ludewig von Poitiers, hatte ſie im Jahr 1419. dem König Carolo V. der damahlen noch Dauphin war, mit dem Beding durch ein Teſtament vermacht, daß er ihm 50000. Thaler zu Tilgung ſeiner Schulden zahlen ſolle; wann aber ſolches nicht geſchehe, ſo

ſollten

ſollten beyde Grafſchafften dem Herzog Amadæo von Savoyen zufallen. Da nun der Dauphin die bedungene Summe nicht entrichtete, nahm der Herzog von Savoyen ſolche Grafſchafften in Beſitz, und verordnete einen Stadthalter darüber. Allein der Herzog Ludewig, des Amadæi Sohn, trate dieſelben durch einen zu Bayonne den 3ten April geſchloſſenen Tractat dem Dauphin, Ludewig ab, der ihm davor die Herrſchafft Foucigni überließ. Citati. Montrelet. &c.

A. C. 1445. Suchte der König Carl unter währendem Stillſtand ſein Vergnügen in den Gärten und bey dem Frauenzimmer, wovon er ein groſſer Liebhaber war. Unter dieſen liebte er am meiſten die Agnes Sorean oder Sorel, eine ſehr ſchöne und großmüthige Fräulein aus Touraine, welche ſich aber denen Prinzeſſinnen vom Geblüth gleich ſchätzte, und durch ihr üppiges Leben dem gantzen Königreich ein Aergernuß verurſachte. Damahlen war der König Carl nicht über 43. Jahr alt; der Dauphin ſchon aber 22. Jahr, daher er dem König zum öfftern einredete, und ſich mit der ſchönen Agnes dergeſtalt veruneinigte, daß er ihr einsmahls zu Chinon eine Ohrfeige gab, auch darauf noch etwas anders that, wodurch er den König zu einem hefftigen Zorn reitzte, wodurch er die ihm angebohrne Gemüths-Art zur Genüge an Tag legte, Citati.

A. C. 1446. Hatte der Dauphin Antonium von Chabanes, Grafen von Dammartin erkaufft, um einen Menſchen, der den Dauphin

beleidiget hatte, zu ermorden, wovon ihn aber Jacob, dieſes Grafen Bruder, der Ober-Hofmeiſter von der Königlichen Hofſtatt war, abhielte. Da nun der König von dieſem Handel Nachricht erhielte, gab er deßwegen dem Dauphin einen ſcharffen Verweiß. Dieſer junge Printz ſuchte, ſich, ſo viel ihm nur immer möglich war, zu entſchuldigen, und ſchob alles auf den Grafen, von dem er ſagte, es habe ihm derſelbe ſolchen vorgeſetzten Mord gerathen. Dieſes laugnete aber der Graf in Gegenwart deß Königs beſtändig, und entbotte ſich, ſeine Unſchuld durch einen Zwey-Kampff zu erweiſen, und gegen jedermann zu behaupten, daß alles, was man ihn beſchuldige, lauter Verläumdungen wären. Hieraus erkannte nun der König die Boßheit ſeines Sohnes, dem er ſchon längſtens nicht viel Gutes zugetrauet, und weil er einen rechten Abſcheu davor hatte, ſo befahl er dem Dauphin, ihm in 4. Monat nicht unter das Geſicht zu kommen, ſondern ſich eilends nach Dauphine zu begeben. Dieſem Befehl kam der Dauphin zwar nach, ließ aber Droh-Wort von ſich hören, und da er ſich vom Hof entfernet hatte, gedachte er nicht, bey Leb-Zeiten ſeines Vatters wieder dahin zu kommen, ſondern gantz allein zu herrſchen ohne von jemand anders, als von ſeinen eignen gefährlichen Fantaſien zu dependiren, woraus viele groſſe Unruhen entſtanden, welche dem König viel zu ſchaffen machten. Citati. Cominæus. Matthæus. Sammarthan. Naudæus. Varillaſius Hiſt. Ludovici XI. Anſelme. Baile. &c.

A.C.

A. C. 1447. Billigte der König Carl, als der Pabſt Nicolaus nach dem Todt deß Pabſts Eugenii auf den Päbſtlichen Stuhl gelangte, dieſe Wahl, ob er ſchon vorher eine Zeitlang dem Pabſt Felix angehangen, oder zum wenigſten eine Neutralitæt beobachtet hatte. Er lieſſe demnach eine groſſe Geſandtſchafft an den neuen Pabſt ergehen/ und ihm zu ſeiner Erhöhung Glück wünſchen. Mezerai. Daniel. Chartier &c.

A. C. 1448. Befahl der König Carl, weil er wenig Fuß-Volck auf den Beinen hatte, daß in dem gantzen Königreich ein jedes Dorff einen Mann ſtellen, und beſolden ſollte. Dieſe Militz betrug an der Zahl 22. biß 23000. Mann. Nichtsdeſtoweniger wurde der zwiſchen Franckreich und Engelland geſchloſſene Stillſtand noch 3. biß 4. mahl verlängert, und endigte ſich erſt nach einem Jahr durch folgende Begebenheit: Es überfiel ein Engelländiſcher Capitain, Franciſcus von Surienne genannt, welcher ſehr nach Raub begierig war, die dem Herzog von Bretagne gehörige Stadt Fougeres, allwo er alles ausplünderte, und einen Raub von 1600000. Thaler davon brachte. Zu gleicher Zeit fielen auch die Engelländer in Schottland, welches eben ſowohl, als Bretagne mit begriffen war; allein ſie wurden von den Schottländern geſchlagen. In Engelland entſtund auch ſelbſt, wegen einer neuen Schatzung, womit der König Heinrich die Stadt Londen belegte, ein groſſer Tumult. Es beklagten ſich demnach die Schottländer und der Herzog von Bretagne bey

dem König Carl wegen des von denen Engelländern gebrochenen Stillſtands. Man ließ demnach denſelbigen ankündigen, ſie ſollten den wider Recht und Billichkeit verurſachten Schaden wieder gut machen, welches ſie aber nicht in Willens hatten, und weil man ihnen 6. gantzer Monat dazu Zeit lieſſe, glaubte man, man fürchte ſich in Franckreich vor ihnen. Citati. Monſtrelet &c.

A.C. 1449. Wurden wegen der Engelländer die Klagen bey dem König fotgeſetzt; weil aber dieſer die Nachrede nicht haben wolte, als wann er den Krieg, den man vielleicht völlig zu Ende bringen können, fortſetzen wolle, ſo ließ er bey den Engelländern nochmahlen auf die Gutmachung des erlittenen Schadens dringen; und als er dieſen abermahl nicht erlangen kunte, ſo erlaubte er dem Hertzog von Bretagne, mit den Feindſeeligkeiten wieder einen Anfang zu machen, welcher ihnen Pont l'Arche über Rouen, Conches bey Euvreux, Gerbroi bey Beauvais und Conac an dem Fluß Charante wegnahm. Der König beſchloſſe bey dieſen Umſtänden, die Engelländer gäntzlich aus ſeinem Königreich zu verjagen. Er hatte den Grafen von Foix zum General-Lieutenant ſeiner Armeen von Garonne an biß an das Pyrenäiſche Gebürge, und den Grafen von Dunois über gantz Franckreich, jedoch mit dieſem Beding gemacht, daß ſie unter dem Connêtable ſtehen ſolten. Es bekam demnach der Graf von Foix Befehl, denen Engelländern die feſte Oerter, die ſie an dem Pyrenäiſchen Gebürg hatten, wegzunehmen, und dadurch dem König

nig von Arragonien Joanni, der ſich mit ihnen in ein Bůndnus eingelaſſen, und vermittelſt einer Summe Gelds verſprochen hatte, Mauleon in ſeine Verwahrung zu nehmen, den Paß zu ſperren. Dieſer Graf war des Kỏnigs von Navarra Tochtermann; nichts deſtoweniger kam er dem Befehl ſeines Kỏnigs nach, und belagerte Mauleon, und zwang den Commandanten zu capituliren. Hierauf folgte das 4. Meilen von Bayonne gelegene Caſtell Guiſſent oder Guiche, nachdem die 3000. Engellånder, die ſolches entſetzen ſolten, geſchlagen worden. Zu eben dieſer Zeit wurde auch Verneuil durch die Verråtherey eines Můllers, den die Engellånder geſchlagen hatten, hinweg genommen, wiewohl ſich der groſſe Thurn noch eine Zeit lang wehrte. Der Graf von Dunois ruhete indeſſen auch nicht, ſondern eroberte Pont-Audemer, Liſieux, Mantes und die herum gelegene Feſtungen nach einem kleinem Widerſtand, und der Hertzog von Bretagne bemåchtigte ſich nebſt ſeinem Bruder, dem Connêtable, der Stadt Coutances, und belagerte das Schloß, welches gleichfalls capitulirte. Hierauf ließ der Graf von Dunois die Stadt Rouen, in welcher viele Mißvergůgte waren, auffordern. Ob nun ſchon der Hertzog von Sommerſet, als Commandant derſelben, die abgeſchickten Herolde nicht nahe kommen ließ, ſo wurden doch die Frantzoſen von einigen Bůrgern auf die Mauren gelaſſen; weil die andern Bůrger nicht drein willigten, ſo ſchlug der Anſchlag fehl. Dann dieſe wolten ſich vorher eines und das andere bey dem Kỏnig ausbedingen, welches

welches auch des andern Tags geſchahe, da ihr Ertz-Biſchoff, als das Haupt der Deputation, vor alle, ſo in der Stadt waren, ſowohl Engelländer, als Frantzoſen, ſie möchten bleiben, oder auszziehen wollen, Sicherheit und Freyheit erhielte. Als er nun den Einwohnern ſolches hinterbrachte, wolten die Engelländer die Ubergab der Stadt verhindern, und verſicherten ſich deswegen der Thore und Mauren der Stadt; die Einwohner aber jagten ſie davon hinweg, und zwungen ſie, auf die Brucke, oder ins Schloß, oder in den Pallaſt zu fliehen. Das Fort S. Catharinæ hielte ſich nicht gar lang. Nachdem nun die Frantzoſen in der Stadt waren, muſte der Hertzog von Sommerſet in dem Caſtell capituliren, daß ihm und den Seinigen mit aller ihrer Bagage ein freyer Abzug ſolte verſtattet werden; daß ſie 50000. Gold-Gülden, und alles, was ſie ſchuldig wären, bezahlen ſolten; über das ſolten ſie die Plätze Caudebec, Mouſtiervilliers, Lislebonne, Tancarville, und Honfleur zurück geben, und den Herrn von Talbot nebſt 6. andern fürnehmen Engelländern als Geiſſel laſſen. Der König hielte ſelbſt wenig Tag nach der Ubergab der Stadt den 10. November ſeinen Einzug in die Stadt auf eine ſehr prächtige Weiſe, und hatte einen Hut auf dem Haupt, der inwendig mit rother Seide gefüttert war, welcher Umſtand deswegen verdienet angemercket zu werden, weil dieſes das erſtemal iſt, daß der Hüte in Geſchichten gedacht worden. Citati.

Indeſſen eroberten auch der Hertzog von Bretagne und der Connêtable, Valogne, nebſt 7. andern kleinen Feſtungen, und bemächtigten ſich auch der Stadt Foulgeres wieder, wiewohl ſolches eine lange Belagerung koſtete. Dieſe Glückſeeligkeit und Freud wurde vor den König mit nicht geringer Bitterkeit untermiſcht. Dann als ſich derſelbe in dieſem Jahr zu Jumieges befand, wurde ſeiner ſchönen Agnes, ohne die er nicht einen Augenblick leben kunte, Gifft beygebracht. (Andere ſetzen dieſes in das Jahr 1450.) Ihr Verſtand war nicht geringer, als ihre Schönheit, und ihre Freygebigkeit gegen die Arme und Geiſtliche war unvergleichlich: Man hatte den Dauphin im Verdacht, daß er ſie mit Gifft vergeben habe. Auf ihrem Todt-Bett hielte ſie eine Rede von der Eitelkeit der Schönheit. Nach dem Abſterben dieſer Agnes muſten ihre Befreundte, Antonia von Maignelais, Dame von Villequier, bey dem König der Verſtorbenen Stelle vertretten; allein es war es dieſe nicht allein, welche der König ſeiner Liebe würdigte, ſondern er hielte auch noch ſehr viele andere zu ſeiner Wolluſt. Einige Geſchicht-Schreiber entſchuldigen den Dauphin, und ſagen, es hätten etliche von ſeinen Freunden den Tod der Agnes befördert, wie ſie dann inſonderheit die Schuld auf Jacob Couer ſchieben, des Königs Silber-Cämmerer und Müntzmeiſter zu Bourges, ſeiner Geburths-Stadt. Er war eines ſchlechten Kauffmanns Sohn, fand aber ſein Glück dergeſtalt bey Hofe, daß alle Finantzen durch ſeine Hand giengen, und ſein Sohn

zum Bißthum Lucon, ſein Bruder aber zum Bißthum Bourges gelangten. Sein Reichthum war ſo groß, daß einige geglaubt haben, er hätte den Stein der Weiſen gehabt. Citati. Heraut Hiſt. dc Charles VII.

A. C. 1450. Erfolgte die Ubergab alles deſſen, was die Engelländer in der Normandie noch übrig hatten. Unterdeſſen bekam der König neue Urſach, über den Dauphin mißvergnügt zu ſeyn. Es war dieſer an den Hertzog von Savoyen geſchickt worden, damit er eine gewiſſe Sache mit demſelben abthun möchte. Da er ſich aber einmahl aus den Händen ſeines Vatters, welcher auf ſein Thun und Laſſen jederzeit fleißig acht hatte, und in Freyheit ſahe, weigerte er ſich, wieder nach Hof zu kommen. Der König ließ ihn hierauf gehen, weil er hoffte, er werde ſich mit der Herrſchafft, die er in Dauphine führte, begnügen laſſen. Gleichwie aber der Dauphin alle diejenigen haßte, die ſein Vatter liebte, ſo ließ er den Breſſe, der dem König ſehr groſſe Dienſte geleiſtet, und mit den anſehnlichſten Aemtern verſehen war, wegen unerhörter Miſſethaten anklagen. Die Feinde, welche dieſer Staats-Miniſter bey Hof hatte, wuſten überall, und ſo gar in ſeinen Aemtern und rechtmäßig erworbenē Reichthumen eine Miſſethat zu finden. Das ſchlimſte war, daß der König ſeine Staats-Diener zwar liebte, ſich aber nicht viel Mühe gab, ſie zu ſchützen. Weil nun Breſſe ſolches wuſte, ſo nahm er die Freyheit im Staats-Rath zu ſagen, er verlange keine Gnade, ſondern Recht, und er ſey willig, ſo lang

ins

ins Gefängnus zu gehen, biß man ſeine Unſchuld erkannt habe. Hierauf wurde dieſe Sache unterſuchet, und Breſſe unſchuldig befunden, weswegen er zu ſeinen hohen Bedienungen die Stadthalter-Würde über Rouen bekam. Hierdurch wurde nun dem Dauphin ſein Endzweck ziemlich verruckt, und er muſte auf andere Mittel bedacht ſeyn, ſeine Feinde zu ſtürtzen. Citati.

Zu Anfang dieſes Jahrs kamen 3000. Engelländer, unter dem Commando des Thomä Kyriel, nach Cherbourg, und wurden durch einige aus den Feſtungen gezogene Troupen biß auf 6000. Mann verſtärcket, mit denen Kyriel ins Feld gieng. Als der Connêtable ſolches erfuhr, ſuchte er dieſe Engelländer auf, ob er ſchon um die Helffte ſchwächer, als ſie war. Da er ſie nun antraff, ſchlug er ſie bey dem Dorff Fourmigni zwiſchen Carentan und Bayeux, an einem kleinen Fluß, den ſie hinter dem Rucken hatten. Von den Engelländern zehlte man 3774. Todte und 1400. Gefangene. Dieſe Niederlage ſchlug den Muth der Engelländer gäntzlich darnieder, daher ſie ſich voller Furcht in die Feſtungen einſchloſſen, die ſie noch inne hatten, und welche dem König Carl, als er in die Normandie kam, zu erobern nicht viel Mühe koſteten. Vire, Bayeux, S. Sauveur le-Vicomte, Falaiſe und Caen thaten einen gar ſchlechten Widerſtand. Dieſe letztere Feſtung, welche zur ſelbigen Zeit vor den ſtärckſten Ort in gantz Franckreich gehalten wurde, ergab ſich an dem S. Joannis-Abend, und Falaiſe den 20.ten Julii.

Der Hertzog von Sommerſet lag in Caen mit 4000. Engelländern zur Beſatzung, und hatte den Ort, weil er ſich längſt eine Belagerung vermuthet hatte, mit allen Nothwendigkeiten auf das beſte verſehen. Nachdem die Frantzoſen dieſen Ort auf allen Seiten eingeſchloſſen, grieſſen ſie denſelben mit der äuſſerſten Hefftigkeit an, und wurden auf eben ſolche Weiß zuruck getrieben, und es wurde vermuthlich dieſe Belagerung viel Zeit und Volck gekoſtet haben, wann nicht die Frantzoſen Gelegenheit gefunden hätten, einen Thurn zu unterminiren, welcher vor die Frantzoſen ſo glücklich geſprungen, daß der Graben damit angefüllet worden. Hierdurch bekam die Frantzöſiſche Armee eine ſolche Oeffnung in der Mauer, daß ſie mit dem erſten die Stadt würde erobert haben, wann die Belagerten nicht zu einer Unterhandlung geſchritten, und die Stadt überlieffert hätten, worauf die Beſatzung nach Engelland zuruck kehren muſte; da dann der König Carl den 6.ten Julii ſeinen triumphierlichen Einzug in die Stadt Caen hielte. Nach dieſer Eroberung belagerte der Connêtable auch Cherbourg, welches der Commendant Thomas Govel, der mit 1000. Engelländern darinnen lag, den 11.ten Auguſt übergab. Auf ſolche Weiß wurde die gantze Normandie von den Frantzoſen erobert, und die Urſach dieſes glücklichen Fortgangs war ſonder Zweiffel der guten Ordnung im Kriegs-Weſen zu zuſchreiben. Der König ſtellte hierauf GOtt zu Ehren ein Danck-Feſt und Proceſſion an, und verordnete, daß ſolche alle Jahr an dem Tag, an welchem er Cherbourg

bourg erobert, gehalten werden ſolte. Heraut vie du Charles VII. Bucelinus in h. a. Sammarthan. Brietius in h. a. Chartier & Berri. Gordonus in h. a. Monſtrelet. Mezerai. Daniel & alii.

Der Fünffte Abſatz.

Geſchichte des Teutſchen Reichs / unter denen Regierungen der Occidentaliſchen Kayſer / die in dieſem Periodo von 50. Jahren gelebt haben / nemlich Ruperti, Jodoci, Sigismundi, Alberti II. und Friderici III. oder IV.; wobey auch die Geſchichte von der Schweitz mit angemercket werden.

Nachdem nun alſo der Kayſer Wenceslaus ſeiner allerhöchſten Kayſerlichen Würde war entſetzt, und ſolche dem Hertzog von Bayern und Pfaltz-Grafen bey Rhein, Ruperto, angetragen, von dieſem auch angenommen worden, ſo lieſſen die Churfürſten folgende Urſachen der Abſetzung des Wenceslai publiciren: 1.) Er habe ſich als Advocat der heiligen Kirchen nicht bemühet, die bey dem Päbſtlichen Stuhl entſtandene Spaltungen beyzulegen. 2.) Das Reich geſchmählert, indem er den Stadthalter zu Mayland in den Hertzoglichen Stand erhoben. 3.) In Teutſchland und Italien verſchiedenes vom Reich entäuſſert. 4.) Kayſerliche und Königliche Blanquete weggeben, damit man hätte drauf ſchreiben können, was man gewolt. 5.) Die in Teutſchland eingeſchlichene Unruhen nicht beygelegt,

legt, und 6.) viel unſchuldige Leute theils ſelbſt hingerichtet, theils hinrichten laſſen. Nach dieſer Publication, wider welche des Wenceslai Bruder, Sigismund, ſehr proteſtirte, war man auf die Crönung des neuen Kayſers Ruperti bedacht, und verlangte, daß ſolche gewöhnlicher maſſen zu Aachen geſchehen ſolle; allein die Einwohner begehrten, er ſolle vorher ihre Stadt 6. Wochen und 3. Täg belagern, ehe ſie ihn einlaſſen könten. Sie bezeugten ſich auch deswegen um ſo viel hartnäckiger, weil ſie von dem Hertzog von Geldern, Wilhelmo je mehr und mehr hierzu angefriſchet wurden, weswegen ſich Rupertus zu Cölln von dem Churfürſten daſelbſt, Friderico, muſte crönen laſſen, welches, wie einige wollen, den 25.ten November, oder wie des Kayſers eigenhändiges Schreiben an den König von Arragonien ausweiſet,

A.C. 1401. Den 6.ten Januarii geſchehen. Allhier, wie auch hernachmals zu Nürnberg, reichte er unterſchiedenen Geiſt- und Weltlichen Fürſten die Lehen, und that darauf die Einwohner zu Aachen in den Reichs-Bann, verbot auch denen Reichs-Unterthanen, mit denenſelben einige Gemeinſchafft zu haben. Gobelinus Perſona. Martene in Theſauro novo. Lehmann in der Speyeriſchen Chronick. Cuſpinianus. Königshofen in der Elſaßiſchen Chronick 2c. 2c.

Indeſſen bemühete ſich der abgeſetzte Wentzel, ſich durch Hülff ſeiner Anhänger, des teutſchen Reichs wieder zu bemächtigen, weswegen er die Städte, ſo noch an ihm hiengen, als Regenſpurg, Nürnberg, Augſpurg, und Straß-

burg

burg ermahnte, getreu zu verbleiben, indem er bald mit einer groſſen Armee erſcheinen werde. Die Päbſte Clemens VII. und Benedictus XIII. erkannten den Wentzel auch vor den rechtmäßigen Römiſchen König, welches auch der Pabſt Alexander that, und die Abgeſandten des Ruperti nicht anhören wolte. Am allermeiſten aber war der König in Hungarn, Sigismund, wider Rupertum, und wolte ſich bey der Gefangenſchafft ſeines Bruders Wenceslai als einen Reichs-Verweſer aufführen. Der gröſte Theil aber der Reichs-Fürſten war auf des neuen Kayſers Seite. Der König Carl in Franckreich ließ dem Ruperto und Wenceslao ſeine Mediation antragen, und einen Stillſtand auf ein Jahr vorſchlagen, womit auch Wentzel zufrieden war; Rupertus aber verwarff ſolches Anerbieten. Es hielten zwar der Hungariſche König Sigismund und die Böhmiſchen Stände eine Zuſammenkunfft, und ſuchten Wenceslaum bey dem Teutſchen Reich zu ſchützen; weil ſie aber Geld dazu von ihm verlangten, und er ſolches nicht hergeben wolte, ſo wurden ſie dergeſtalt auf Wentzeln erbittert, daß ſie wider den Marggrafen von Mähren, und den Hertzog von Troppau die Waffen ergrieffen, und ſogar Willens waren, Wentzeln ſelbſt gefangen zu nehmen. Dieſer ließ hierauf ſeinen Bruder Sigismund bitten, ihm beyzuſtehen, woraus aber auch nichts wurde. Hingegen beruffte Rupertus die Reichs-Stände nach Nürnberg, allwo ſie auch erſchienen. Citati. Wenckerus. Theodoricus à Niem. &c.

Als

Als Rupertus in dieſem Jahr nach Nürnberg reißte, wäre ihm zu Sultzbach von ſeinem Leib-Medico, Herrman, bey nahe mit Gifft vergeben worden. Dann dieſen hatte Joannes Galeatius, durch ſeinen Phyſicum, Petrum Thuſimannum, beſtechen laſſen, daß er Rupertum, nebſt ſeiner gantzen Familie aus dem Weg raumen ſolte; allein dieſe Verrätherey wurde beyzeiten entdeckt, und Joannes von Oberburg gefangen genommen, welcher dieſerwegen an obbemeldten Herrman aus Italien war abgeſendet worden. Nachdem ſich Rupertus eine Zeit lang in Nürnberg aufgehalten, gieng er nach Heidelberg; ließ aber ſeinen Sohn Ludewig mit der Armee an den Bayriſchen Gräntzen zuruck, um die Bewegungen der Böhmen zu beobachten, und bey Gelegenheit in Böhmen einzufallen. Dieſer ſetzte den Wenceslaum durch Anſteckung des Böhmer-Waldes, und Eroberung unterſchiedener Böhmiſcher Oerter in ſo groſſe Furcht, daß er nicht anders glaubte, als man wurde ihn auch aus ſeinem Erb-Königreich verjagen, indem er ſeinen eigenen Unterthanen nicht trauē durffte, dieweil ſie ſeine Grauſamkeit haßtē. Die benachbarten Fürſten, Friedrich von Meiſſen, der Biſchoff von Bamberg und Würtzburg, die Hertzoge von Bayern, der Burggraf von Nürnberg, ja ſo gar ſein eigener Schwager Procopius, Marggraf von Mähren, vereinigten ſich wider ihn, mit dem Printzen Ludewig, und halffen dieſem, in Böhmen immer weiter einzudringen, allwo ſie Prag 6. Wochen lang belagerten. Weil aber Rupertus keine

Hülffs-

Hülffs-Völcker ſchickte, muſten ſie die Belagerung wieder aufheben. Andreas Presbyter in Chron. Bavar. Martene. Mülleri Annal. Saxon. Auctor Hiſtoriæ de Landgraviis Thuring. &c.

Damahlen machte Rupertus, weil er einen Zug nach Italien thun wolte, ſeinen Sohn Ludewig zum Reichs-Verweſer. Er hatte gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung verſprochen, Mayland, nebſt denen übrigen abgeriſſenen Ländern in Italien wieder an das Reich zu bringen; dannenhero machte er Anſtalt, ſeinem Verſprechen nachzukommen. Indeſſen hatte ſich der Hertzog von Mayland, Joannes Galeatius, feſt vorgenommen, ſeine Rechte und Würde, die er von Wenceslao erkaufft, wider Rupertum zu behaupten, weswegen auch der Graf von Auersberg, Rupert Conrad, dem Kayſer rathete, ſich mit dem Hertzog in der Güte zu vergleichen, und ſeine Reiſe ſo lang zu verſchieben; allein die Einladung des Pabſts Bonifacii IX. der ihm nicht nur die Römiſche Crone verſprochen, ſondern auch zu dieſem Zug den Zehenden von allen geiſtlichen Gütern anerbotten, ingleichem die Klagen der Florentiner über den Galeatium machten, daß ihm Rupertus durch einen Herold den Krieg ankündigen, und vermelden ließ, daß, wann er ſolchem entgehen wolle, er alles, was er in Italien dem Reich entzogen, wieder zuruck geben, und den Hertzoglichen Titul ablegen ſolte, wie er ihn dann auch nur Militem Galeatium nennete. Allein dieſer antwortete, er habe alles, was er in Italien beſitze, vom Kayſer Wenceslao als ein Lehen empfangen, und daß Wenceslaus,

nicht

nicht aber Rupertus von Bayern, ſein Ober-Herr ſey. Wegen dieſer trotzigen Antwort beſchleunigte Rupertus ſeine Reiſe nach Italien, obſchon ſeine Armee nur aus 5000. Reutern, und den Auxiliar-Troupen beſtande, ſo ihm von den Reichs-Ständen waren geſchickt worden, indem er ſich auf die verſprochene Hülffe der Florentiner und anderer Italiäniſchen Städte verließ. Er brach demnach im September nebſt ſeiner Gemahlin Eliſabeth von Heidelberg auf, nahm ſeinen Weg durch Tyrol, und langte zu Trident an, allwo er die ihm verſprochene Hülffe erwartete. Er bemühete ſich auch den Vicarium in Mantua, Franciſcum Gonzaga, zu paaren zu treiben. Den 15.ten November langte er zu Padua an, von dannen er dem Pabſt Bonifacio IX. ſeine Ankunfft wiſſen ließ. Von Padua gieng er in das Brixiſche, welches er durch ſeine Soldaten ausplündern ließ. Da er ſich aber von dem Pabſt verlaſſen ſahe, und die Florentiner die verlangten 200000. Ducaten nicht übermachten, auch der Hertzog von Oeſterreich Leopold, und der Ertz-Biſchoff von Cölln, nebſt einem groſſen Theil der Troupen von ihm abgiengen, muſte er die Belagerung vor Brixen, welcher Stadt Galeatius zu Hülff gekomen war, aufheben, und nach Trident zuruck kehren, worauf er in einer Schlacht mit den Mayländern überwunden wurde. Die Florentiner baten ihn zwar, den Krieg wider Galeatium fortzuſetzen; allein er antwortete, es fehle ihm an Volck und Geld. Inzwiſchen nahete der Winter herbey, den er in Padua zubringen wolte,

te, als er aber Willens war, nach Rom zu gehen, und ſich crönen zu laſſen, widerſetzte ſich ihm Galeatius. Da er nun ſahe, daß er keinen Beyſtand zu hoffen, ſo kehrte er wieder nach Teutſchland zuruck, nachdem er vorher Franciſcum de Carera zum Vicario zu Padua gemacht, und in Italien gelaſſen hatte. Gobelinus Perſona. Theodorus à Niem. in nemore unionis. Bucelinus in h. a. Magn. Chron. Belg. Cuſpinianus. Ludovicus Cavitellius Annal. Cremon. &c.

A. C. 1402. That Rupertus die Aachener zu Heidelberg den 2. May abermahl in die Reichs-Acht, und der Pabſt Bonifacius belegte ſie mit dem Bann. Hierdurch wurden ſie endlich genöthiget, ſich dem Ruperto zu unterwerffen, nachdem ſie dem Wenceslao 5. Jahr angehangen. So brachte auch Rupertus den Marggrafen Bernhard von Baden zum Gehorſam, gegen den er mit einigen Fürſten zu Feld zog, weil er neue Zölle angelegt, und wider das Reich gefährliche Anſchläge ſchmiedete. Es wurde deswegen zu Bruchſal in dem Bißthum Speyer eine Zuſammenkunfft gehalten, welche aber Frucht-loß ablief. Daher belagerte der Kayſer das dem Marggrafen zu Baden gehörige Schloß Mühlberg; allein die Städte im Elſaß und Baſel eroberten die Feſtung Gomer. So giengen auch der Biſchoff von Straßburg, der Graf von Würtenberg, der Reichs-Beſchützer im Elſaß und 2. Herren von Lichtenberg auf den Marggrafen loß, daß er ſich endlich gezwungen ſahe, ſich dem Kayſer zu unterwerffen, und um Gnad zu bitten. Trithemius Chron. Hirſaug. in h. a.

h. a. J. Wencker in Collect. Cancell. & Archiv. Jurib. Eberhard Windecks Hiſt. Sigismundi.

A. C. 1403. Verwarff der Pabſt Bonifacius IX. den Wenceslaum, und erkannte endlich des Ruperti Wahl vor rechtmäßig. Hierauf erkannten ihn auch die Könige von Arragonien, Sicilien, Schweden und Engelland als einen Römiſchen Kayſer, und verſprachen ihm allen Beyſtand, welches auch von vielen Fürſten und Städten geſchahe. Gobelinus Perſona. Theodoricus à Niem. Marlene Anecdot. Obrechti appar. Jur. Publ. Trithemius in Chron. Hirſaug. &c.

In der Schweitz empörte ſich der Canton Appenzell wider den Abt von S. Gallen, der nicht zugeben wolte, daß ſich die Einwohner dieſes Landes an andern Orten niederlaſſen ſolten, auch ihnen ſonſt allerhand Drangſal anthat. Sie verbanden ſich demnach mit dem Canton Glaris und Schwitz, und zogen wider den Abt zu Feld, welcher von dem Hertzog zu Oeſterreich, dem Biſchoff von Coſtnitz, dem Grafen von Würtemberg, und vielen andern Beyſtand erhielte. So machten auch um dieſe Zeit die Freyburger mit Bern ein Bündnus, blieben aber deſſen ungeachtet Unterthanen von Oeſterreich. Sonſten entſtand auch ein groſſer Streit in dem Canton Zug, allwo die Eydgenoſſen auſſer der Stadt viel ſtärcker an der Zahl, als in derſelben waren, und deswegen die Siegel in Verwahrung haben wolten; doch wurde derſelbe endlich denen Cantons Bern und Solothurn zur

Ent-

Entſcheidung aufgetragen. Platin. Hiſt. Suiſſ. Stumpffens Schweitzer-Chronick. ꝛc.

A. C. 1404. Nahm Adolph, Graf von Ravensberg, ſeinen Vatter Wilhelm, Hertzogen von Bergen, unter dem Vorwand, als ob er das Hertzogthum übel verwaltete, gefangen; in der That aber geſchahe es bloß aus einer unmäßigen Herrſchſucht. Ob ihn nun ſchon der Hertzog Wilhelm ſeiner Kindes-Pflicht erinnerte, auch ihm von vielen anderen eben dergleichen Vorſtellungen geſchahen, und wegen Loßlaſſung des Vatters Anſuchung gethan wurde, ſo behielte er ihn dannoch auf dem Schloß zu Nürnberg in einem ſehr harten Gefängnus. Endlich aber wurde Wilhelmus dannoch durch die Liſt eines gewiſſen Officiers, Henrici de Ari, aus dieſer Gefangenſchafft befreyet, und zu Friedrich von Sarweden, dem Ertz-Biſchoff von Cölln, gebracht, der ihn nicht allein ſehr freundlich empfieng, ſondern auch mit ſich nach Cölln nahm. Als nun Adolph erfuhr, daß ſein Vatter in Freyheit ſey, jagte er die Mutter Annam, welche des Kayſers Ruperti Schweſter war, auch aus dem Hertzogthum, die ſich hierauf nebſt ihrem Gemahl zu dem Kayſer Ruperto begab, und ſich über das ungerechte Verfahren ihres Sohns bey demſelben zum höchſten beſchwehrte. Der Kayſer ließ demnach Adolphen vor das Pfaltz-Gericht fordern, und als er nicht erſcheinen wolte, that er ihn in die Reichs-Acht, und kündigte ihm wegen ſeiner Halsſtarrigkeit den Krieg an. Weil nun dieſer gar wohl ſahe, daß er dem Kayſer nicht gewachſen war, ſo trat er

einige Schlöſſer wieder ab, und verglich ſich mit ſeinen Eltern in der Güte. Trithemius. Gobelinus Perſona Coſmodr. Teſchenmachers Annal. Schatenius in Annal. Paderborn. Chron. Magn. Belg. &c.

A. C. 1405. Bekam Rupertus durch einige Grafen von Wetterau, welche nach ihrer damahligen Gewohnheit aus ihren Schlöſſern Buckingen, Honiſte, Hudelgeſeſſe, Memelrys, Corben und Waſſerlein viele Raubereyen im Reich verübten, groſſe Händel, dieweil er dieſe Raub-Schlöſſer zerſtörte. Wie nun einige darunter waren, welche bey dem Churfürſten zu Mayntz zu Lehen giengen, alſo nahm dieſer das Verfahren des Kayſers ſehr übel auf, und beſchuldigte ihn nicht nur einer Ungerechtigkeit, ſondern machte auch mit dem Grafen von Würtenberg Eberhard, dem Marggrafen von Baden, Bernhard, ingleichen mit der Stadt Straßburg und einigen andern Städten zu Marburg auf 5. Jahr ein Bündnus, welches der Marbachiſche Bund genennet wurde, damit ſie im Stand wären, dem Ruperto die Spitze zu bieten; doch lieſſen ſie ihm wiſſen, ſie wolten nichts wider ihn vornehmen, wann er nicht wider ihre Rechte handlen werde. Weil aber dieſer Bund dem Kayſer mißfiel, ſo ſchickte er nicht nur an die Reichs-Städte Geſandten, ſondern ſchrieb auch einen Reichs-Tag nach Mayntz aus, auf den er die Aliirten einladen ließ. Wenckerus in Apparat. & Inſtruct. Archiv. Lehmanns Speyeriſche Chronick. Trithemius &c.

A. C. 1406. Schrieb der Kayſer, weil der vorige Reichs-Tag nicht zu Stand kam, einen andern aus, da die Alirten in Perſon erſcheinen ſolten; allein ſie hatten allerhand Urſachen, warum ſie nicht kommen könten; ja der Ertz-Biſchoff von Mayntz vergieng ſich ſo weit, daß er ſich als ein offenbarer Feind wider den Kayſer aufführte, und Ulricum von Berckheim, von Schweder genannt, dem er das Schloß Neubeynburg, nicht weit von der Pfältziſchen Stadt Altzey übergab, dahin brachte, daß er Ruperto einen Fehde-Brief zuſchickte, weil ihm ein Kayſerlicher Soldat auf dem Zug wider die Wetterauiſchen Grafen einigen Schaden zugefügt hatte. So ließ auch der Ertz-Biſchoff von Mayntz ein Schreiben an den Kayſer abgehen, in welchem er ihm alle Treu und Gehorſam aufkündigte. Citati.

Damahlen erzürnte ſich der Abt von S. Gallen auf das hefftigſte, daß ſich die Stadt dieſes Namens mit andern wider ihn verbunden hatte. Er ruckte demnach, nachdem er die umliegende Landſchafft verwüſtet, mit einer Armee vor dieſelbige; allein er wurde genöthiget, wieder abzuziehen, worauf die Appenzeller in Schwaben einfielen; jedoch bey Annäherung der Oeſterreicher gleichfalls zu weichen genöthiget wurden. Platin. Hiſt. Suiſſ. Stumpffens Schweitzer-Chronick ꝛc. ꝛc.

A. C. 1407. Nahm der Hertzog von Oeſterreich, Erneſtus der Eiſerne, nebſt ſeinem Bruder Leopold, dem Dicken, oder Hoffärthigen, über ihres Bruders Wilhelmi Sohn, Al-

bertum, die Vormundſchafft über ſich, dann der dritte Brüder Friederich wolte ſich wegen ſeiner weit-entlegenen Lande, zumahlen da er ſahe, daß bereits einige Strittigkeiten deswegen anzuwachſen begunten, um dieſe Ehre nicht ſonderlich drängen. Zu gleicher Zeit nahm man eine Erb-Vertheilung der Länder vor, darinnen Albrecht Oeſterreich, Leopold die Länder in Schwaben, Elſaß und an der Schweitz, Ernſt die Fürſtenthümer Steyer, Kärndten und Crayn, und Friedrich die Grafſchafft Tyrol bekam. Roo Annal. Fuggers Ehren-Spiegel. Cuſpinianus in Auſtria &c.

A. C. 1408. Entſtanden unter den Ertz-Hertzogen von Oeſterreich, Leopolden und Ernſten, wegen erſt-beſagter Vormundſchafft groſſe Feindſeeligkeiten; doch kam es bald darauf wieder zu einem gütlichen Vergleich, der aber nicht lang währete, indem durch den meuchelmörderiſchen Tod Friedrichs von Waldſee, eines getreuen Miniſters, bey Ernſten groſſer Argwohn entſtund, der noch in dieſem Jahr zu öffentlicher Thätlichkeit ausbrach, doch aber bald aufs neue beygelegt wurde, worauf die 3. Brüder Leopold, Friedrich und Ernſt mit Albrechten, ihrem Vetter, den von ihren Vor-Eltern ſo viele Jahre her geſammleten Schatz, wie ehemahls die Länder, gleichfalls zu theilen ſich entſchloſſen. Citati. Bellus im Oeſterreichiſchen Lorber-Crantz ꝛc.

In dieſem Jahr war ein harter Krieg zwiſchen der Stadt Lüttich, und ihrem Biſchoff, Hertzog Joanne zu Bayern, welcher dieſer Stadt

Stadt unbeſchreiblichen Schaden zufügte, die-
weil ihm die ſogenannte Haydroten, und der von
ihnen erwählte Biſchoff Theodoricus von Par-
wis, viel zu ſchaffen machten, und ihn zu Maſt-
rich belagerten, allwo ſie ſehr übel haußten, in-
dem ſie den Weibern, die Armuths halber aus
der Stadt wichen, die Brüſte abſchnitten,
gantz nackend auszogen, und alſo davon jagten.
Allein ſie bekamen ihren verdienten Lohn. Dann
der Hertzog von Bayern Wilhelm, des Bi-
ſchoffs Bruder, und der Hertzog von Burgund,
kamen dem bedrangten Biſchoff mit einer ſehr
groſſen Armee zu Hülff, überfielen die Lütticher
plötzlich, erſchlugen ihrer 30000. und halffen
dem Biſchoff das gantze Bißthum wieder ein-
nehmen, welcher aber Anno 1418. freywillig re-
ſignirte, und ſich vermählte. Chron. Hedionis.
Levolts von Northof. Catal. Archi-Epiſc. Co-
lon. Merſæi Catal. Epiſc. Leod. Boxhornius de
reb. Leod. &c.

Bruſchius erzehlet, es habe ehemahlen zwi-
ſchen Biberach und Memmingen an dem Waſ-
ſer Roden ein Frauen-Cloſter gelegen, welches
durch Krieg, Raub und Brand verwüſtet wor-
den. Ehe aber die Cloſter-Frauen wegen der
damahligen Kriegs-Zeiten ſolches verlaſſen,
hätten ſie im Cloſter-Garten bey der Nacht ihre
Jubelen und andere Koſtbarkeiten vergraben,
in der Hoffnung, das Cloſter nach erfolgtem
Frieden wieder zu beziehen, und ihre Schätze
auszugraben; es wurde aber dis Cloſter völlig
zerſtöret, und die Cloſter-Frauen ſtarben im
Elend. Alſo blieb der vergrabenene Schatz von

Anno 1392. biß in dieſes 1408.te Jahr verborgen, da einem Bauren ein Ochs vom Pflug entrieß, und an dem Ort, wo der Schatz lag, ſo lang ſcharrete, biß ſolcher entdeckt wurde. Da nun die von Wolffhardsſchwenden, ſo zu Burgberg und Hohenberg wohnten, ſolches erfuhren, traten die 3. Brůder, Hartmann, Conrad und Adelberg zuſammen, baueten das verwůſtete Cloſter wieder auf, brachten die davon entriſſene Gůter wieder dazu, gaben die gefundene Schåtze hinein, und nannten es Ochſenhauſen. Doch hat Lůnig in ſeinem Spicileg. Eccl. des Reichs-Archivs von der Stifftung dieſes berůhmten Benedictiner-Cloſters gantz andere Gedancken. Lůnich l. c. Bruſchius in Monaſt. Pantaleon. Sachſens Kayſer-Chronick &c. &c.

A. C. 1409. Berufte der Kayſer Rupertus die Churfůrſten erſtlich nach Bacherach, und von dannen nach Nůrnberg. Acht Tåg nach Epiphanias hielte er einen Reichs-Tag zu Franckfurth, auf welchem ſich der Cardinal Landulphus von Bar, im Namen des geſammten Cardinals-Collegii, und Antonius Nepos, den der Pabſt Gregorius dahin geſchickt hatte, einfanden, da dann von beyden Theilen vieles diſputirt wurde. Die meiſten Ertz-Biſchöffe, Biſchöffe und Prålaten nahmen die Parthey des Cardinals-Collegii, da hingegen der Kayſer, der Ertz-Biſchoff von Trier, die Hertzoge von Bayern, und einige andere, es mit Gregorio hielten, welcher auf ein unter dem Directorio des Kayſers zu haltendes Concilium drunge, und

und verlangte, daß man dem Kayſer, als Beſchützer der Römiſchen Kirche, die gantze Sache übergeben ſolte. Hierauf ſchickte Rupertus einen Ertz-Biſchoff, 2. Biſchöffe, 2. Doctores, und den Cantzler als Geſandten auf das Concilium nach Piſa, welche in einer ſehr gelehrten Schrifft die Cardinäle von der Abſetzung des Gregorii abzuhalten ſich bemüheten. Allein dieſe hörten des Wenceslai Geſandten mehr, als des Ruperti, welche von dem Concilio zu Piſa an den Pabſt Gregorium appellirten, und im April ohne Abſchied davon giengen. Theodorus à Niem. Wenckerus in Appar. Archiv. Gobelinus Perſona. Cuſpinianus. Andreas Presbyter &c.

Dieſe Spaltung in der Kirche trug zu den Unruhen im Teutſchen Reich viel mit bey. Dann als Rupertus das Schiſma nicht beylegen kunte, auch ſonſt nicht allemahl genug vor das Reich beſorgt zu ſeyn ſchiene, wurden unterſchiedene, ſonderlich von den Städten, unwillig auf ihn, und fiengen ſo gar Aufruhr wider denſelben an. Es waren auch unter den Biſchöffen, Grafen, und andern Fürnehmen in Weſtphalen, Sachſen und den benachbarten teutſchen Provintzen, beſtändige innerliche Unruhen, wodurch viele Kirchen und Städte ruiniret, auch viele Menſchen ums Leben gebracht wurden, daß alſo unter dieſes Kayſers Regierung zum öfftern ein recht elender und verwirrter Zuſtand in Teutſchland war. Der Kayſer ſuchte zwar den Land-Frieden wieder herzuſtellen; allein die Reichs-Fürſten hinderten ihn in dieſem löblichen Vorhaben ſelbſt. Er ließ ſich auch das Müntz-Weſen

angelegen ſeyn, und richtete deswegen eine beſondere Verſammlung zu Mayntz auf, allwo wegen Verbeſſerung der Müntze gehandlet werden ſolte, wiewohl die Reichs-Städte zu Speyer und Cölln einen beſondern Müntz-Receſs hernachmals unter ſich aufrichteten. Wencker. in Apparat. & Inſtruct. Archiv. Gladov. in Verſuch einer Reichs-Hiſtorie ꝛc.

Zu dieſer Zeit wurde zwiſchen dem Abt von S. Gallen, und denen Appenzellern ein Friede geſchloſſen; Baſel aber wurde mit Catharina von Burgund in einen Krieg verwicklet, welcher zwar blutig war, jedoch in einem Jahr geendiget wurde. Dann er ſahe auf beyden Seiten mehr einer beſtändigen Mordbrennerey, und Straſſenrauberey, als einem Krieg ähnlich. Da nun die von Uri und Unterwalden ihre Hände frey hatten, zogen ſie über das Gebürg nach S. Gotthard, allwo ſie unterſchiedene Caſtelle, welche zu Raub-Neſtern dienten, einnahmen, und auf den Grund ſchleifften. Plantin. Hiſt. Suiſſ. Waldkirchs Eydgenoſ. Hiſtor. Stumpfens Schweitzer-Chronick. ꝛc.

A. C. 1410. Den 18.ten May entrieſſe der Tod den Kayſer Rupertum zu Oppenheim am Rhein, Mayntz gegen über, der Herrſchafft irrdiſcher Dinge. Sein entſeelter Leichnam wurde nach Heidelberg gebracht, und daſelbſten in der heiligen Geiſt-Kirchen mit Königlichem Pracht beygeſetzt. Sein Epitaphium iſt: Robertus. Bavariæ. Dux. Comes. Rheni. Palatinus. Romanorum. Rex. Juſtus. Pacis. Et. Religionis. Amator. Dignus. Deo. Viſus. Qui. Pro. Juſtitia. Pate-

ertur. Hujus. Sacræ. Ædis. Et. Collegii. Inſtitutor. Hic. cum. Caſtiſſima. Conjuge. Eliſabetha. Norici. Montis. Burggravia. Quieſcit. Vita. Functus. Anno. Chriſti. M. CCCCX. Kal. Jun. XV. Als er ſein Ende vor Augen ſahe, verordnete er 7. Perſonen, welche nach ſeinem Abſterben die Landes-Theilung unternehmen ſolten, nemlich Rabanum, Biſchoffen von Speyer, Joannem von Hirſchhorn, Joannem von Dalburg, Hermannen von Rodenſtein, Frantz Wolbert von Sickingen, Rupertum von Helmſtädt, und Knebeln. Dieſe begaben ſich nach Heidelberg, und theilten die Länder des Ruperti unter den hinterlaſſenen Söhnen alſo ein, daß, weil die 2. ältern Printzen bereits vor dem Vatter geſtorben, der noch lebende ältere, Ludewig der Blinde, das Churfürſtenthum Pfaltz nebſt dem Ambergiſchen, der andere, Joannes, das Sultzbachiſche, Neuburgiſche und Chamiſche, der dritte, Stephanus, Simmern, Zweybrücken, und Lützelſtein, und der vierdte, Otto, Sintzheim haben ſolte. Seine Gemahlin war Eliſabeth, des Burggrafens von Nürnberg, Friderici IV. Tochter, mit der er auſſer den obgedachten Söhnen, wovon die beyden erſten Rupertus, und Friedrich dem Vatter in die Ewigkeit vorangegangen, auch noch 3. Töchter gezeuget, Eliſabeth, Agnes, und Margarethen, welche an Carln von Lothringen, Agnes aber an den Hertzog Adolph von Cleve, und Eliſabeth an den Hertzog von Oeſterreich, Friedrich vermählet worden. Einige Hiſtorici ſchreiben, er habe noch eine Gemahlin gehabt, nemlich Beatricem

tricem, des Königs von Sicilien Tochter; wovon aber andere ſchweigen. Was ſeine Perſon anbelanget, ſo war er klein von Statur, daher er auch von einigen *Parvus*, der Kleine / genennet wird. Jedoch war er dabey von guten Leibes-Kräfften. Wegen ſeiner Liebe zur Gerechtigkeit wird er auch Juſtinianus, und wegen ſeiner Gelindigkeit Clemens genennet. In ſeinen Anſchlägen war er zwar fertig, in Ausführung derſelben aber zuweilen unglücklich, welches ihn in etwas furchtſam machte, wiewohl er dabey ſeine angebohrne Hertzhafftigkeit nicht verlohr, ſondern ſich ſtets als einen tapfferen Soldaten erzeigte. Sonſten war er auch von aller teutſchen Treu und Redlichkeit, und was er einmal verſprochen, darauf kunte man ſich verlaſſen; wie er dann auch ſeinen Freunden nach Möglichkeit Beyſtand leiſtete. Auf die Religion hielte er ſehr viel, und war den Geiſtlichen überaus gewogen. Einige ſagen, er ſey geitzig geweſen; denen aber von andern widerſprochen wird; wiewohl nicht zu laugnen, daß er ſich die Aufnahm ſeines Hauſes ſehr angelegen ſeyn laſſen, wie ſolches unter andern auch die Verpfändung der Reichs-Städte an ſeinen Sohn Ludewig bezeuget, von dem er vorgab, als wann ihm derſelbe eine groſſe Summe Gelds vorgeſchoſſen, welches aber von vielen nur für einen Vorwand gehalten wird. Lünich in Archiv. Imper. Bucelinus in h. a. Theodor. à Niem. Brietius in h. a. Lehmanns Speyeriſche Chronick. Trithemius in Chron. Hirſaug. Gordonus in h. a. Cuſpinianus. Andreas Presbyter. Heningeſius in Theatr. Geneal.

neal. Martene in Theſaur. nov. Anecdot. Onuphrius Parvinius. Tolneri Hiſt. Palat. Oertelii Diſſertatio de Ruperto Palatino. Gobel. Perſona & alii.

Nach dem Abſterben dieſes Kayſers richteten einige Churfürſten ihre Gedancken wieder auf die Lützelburgiſche Familie, indem ſie den König in Hungarn Sigismund, des abgeſetzten Wenceslai Bruder, wegen ſeiner guten Verdienſte zum Römiſchen Kayſer vorſchlugen; doch waren einige, welche ſeinen Vetter, Jodocum, Marggrafen von Mähren, darzu erwählten. Die Churfürſten, welche auf dem Wahl-Tag zu Franckfurth erſchienen, waren Werner von Falckenſtein, Churfürſt von Trier, Friedrich der III. Graf von Saarwerden, Churfürſt von Cölln, und Ludewig, Pfaltz-Graf am Rhein. Wentzel aber, König von Böhmen, der Churfürſt von Sachſen, Rudolph, und der Churfürſt von Brandenburg Jobſt wurden durch den Preuſiſchen Krieg abgehalten, und verlangten, daß der Reichs-Tag ſolte verſchoben werden; welches aber wegen den damahligen verwirrten Zeiten nicht geſchahe. Der König in Hungarn, Sigismund, ſchickte den Burggrafen von Nürnberg auf den Reichs-Tag, welcher dem Jodoco nicht allein das Reichs-Votum ſtrittig machte, ſondern auch die Churfürſten auf Sigismunds Seite zu bringen ſuchte. Die Churfürſten von Mayntz und Cölln aber, wolten dieſen Burg-Grafen nicht annehmen, und die Wahl aufſchieben; welche dieſer doch durch den Churfürſten von Trier beſchleunigen laſſen wolte,

te, und nebſt dem Pfaltz-Grafen am Rhein ſich mit ihm nach der Kirchen S. Bartholomæi begab. Weil nun aber der Churfürſt von Mayntz ſolche hatte verſchlieſſen laſſen, ſo blieben ſie auf dem Kirchhof, und wählten Sigismunden. Jedoch den 1.ten October erwählten die Churfürſten von Mayntz und Cölln, nebſt den Böhmiſchen, Sächſiſchen und Brandenburgiſchen Geſandten in dieſer Kirchen S. Bartholomæi, wie es in der güldenen Bulle verordnet iſt, den Marggrafen zu Mähren, Jodocum, und lieſſen ſolches den Reichs-Ständen kund machen. Durch dieſe gedoppelte Wahl entſtunde in dem Reich ein groſſer Zwieſpalt, und die übrigen Fürſten des Reichs wuſten nicht, auf welche Seite ſie ſich ſchlagen ſolten, indem ſie befurchten, gantz Teutſchland werde abermahls mit neuen Unruhen erfüllet werden. Dann Sigismund ſchickte ſeine Geſandten an Jodocum, und ließ ihn ermahnen, ſich des Reichs zu enthalten, zog auch indeſſen ſeine Troupen zuſammen, und drohete, mit denſelben in Mähren einzufallen, und ſeinen Gegen-Kayſer zuruck zu treiben. Citati. Andreas Ratisbonenſ. in Chron. Czecherod in Marte Morav. Æneas Sylvius. Magn. Chron. Belg. Engelhuſius in Chron. Leisneri Chron. Franct. &c.

A. C. 1411. Den 19.ten Januarii gienge Jodocus im 60.ten Jahr ſeines Alters ohne Erben mit Tod ab, und machte die Wahl wieder frey. So ſtrittig es bey dieſer Kayſer-Wahl zugegangen, ſo unterſchieden ſeynd auch die Meynungen der Geſchicht-Schreiber in Erzehlung der dabey vorgefallenen Umſtände.

Dann

Dann einige ſagen, der Churfürſt von Sachſen, und der König von Böhmen wären gar nicht auf dem Reichs-Tag zu Franckfurth, weder ſelbſt, noch durch Geſandte erſchienen, und hätte der letztere ſein Votum dem Churfürſten von Mayntz aufgetragen. Andere glauben, es habe der Churfürſt von Sachſen, Albertus, nicht Jodoco, ſondern Sigismundo ſeine Stimme gegeben. Es ſeynd aber wieder einige, welche vorgeben, Sigismund ſey ſelbſt bey der Wahl zugegen geweſen, und habe ſich wählen helffen, indem er geſagt: Ich kan niemand anders/ als mich ſelbſt zum Kayſer vorſchlagen, zumahl bey den jetzigen gefährlichen Umſtänden/ ſowohl in der Kirche/ als in dem Reich/ weil ich niemand ſo gut könne, als wie mich ſelbſten/ der ſolche Laſt, auf ſich zu nehmen/ geſchickt ſey. Allein man weiß gewiſſer, daß Sigismund damahlen in Hungarn geweſen. Endlich wollen auch einige gar die Wahl des Marggrafens von Mähren, Jodoci, vor erdichtet halten, welches aber ſattſam widerlegt wird. Theodor. à Niem. Dubravius in Hiſt. Bohem. Lehmanns Speyeriſche Chronick. Aventinus. Andreas Ratisbonenſ. Magn. Chron. Belg. &c.

Nach des Jodoci Tod wolten die Churfürſten von Mayntz und Cölln den Sigismund dannoch nicht, als einen rechtmäßig-erwählten Kayſer erkennen, ſondern ſchrieben wieder einen neuen Reichs-Tag nach Franckfurth aus, auf welchem ſich auch, auſſer gedachten Churfürſten, des Königs Wenceslai von Böhmen Geſandten, inglei-

ingleichem des Churfürſtens von Sachſen Rudolphi, und des Königs Sigismundi einfanden; da hingegen die Churfürſten von der Pfaltz und Trier nicht erſchienen, indem ſie annoch auf ihrer vorigen Wahl beharreten. Allein der Burggraf Friedrich von Nürnberg, brachte es dahin, daß, nachdem er ſeinen Bruder Joannem, deswegen zu dem Ertz-Biſchoff von Mayntz geſchickt, damit er ſolchen auf Sigismunds Seite lencken möchte, man endlich Sigismundo den 21. Julii die Kayſerliche Würde einhellig übergab, und ſolches den geſammten Reichs-Ständen zu wiſſen that, auch zugleich dieſelben ermahnte, dem Sigismundo getreu zu ſeyn. Es willigte auch Wenceslaus mit dieſem Beding in die Wahl ſeines Bruders Sigismundi, daß er ſich Zeit Lebens den Titul eines Römiſchen Kayſers vorbehielte; Sigismund ſich nur aber einen König von Teutſchland nennen laſſen ſolte. Als nun dieſer vernommen, daß man ihn zum Römiſchen König ernennet, reißte er aus Hungarn nach Franckfurth, allwo er die völlige Regierung des Römiſchen teutſchen Reichs übernahm, und ſich gegen die, ſo ihn erwählet, danckbar zu erweiſen ſuchte, weswegen er auch dem Burggrafen von Nürnberg Friedrich, der ſich am meiſten angelegen ſeyn laſſen, ſeine Parthey auf dem Reichs-Tag zu Franckfurth zu erhalten, das Marggrafthum Brandenburg zur Belohnung gab. Er bewieß auch gleich im Anfang ſeiner Regierung ſeine Kayſerliche Authorität, indem er noch in eben dieſem Jahr die Strittigkeit, welche zwiſchen den Hertzogen von Oeſterreich,

reich, Erneſto und Alberto, entſtanden, ſchlichtete. Lünich im Reichs-Archiv. Gobelinus Perſona. Wenckerus in Apparat. Archiv. Leiſnerus in Chron. Francofurt. Theod. à Niem. &c.

In dieſem Jahr fiel der Abt von S. Gallen, nachdem er deswegen ſeine Abſichten genommen, ungeachtet des geſchloſſenen Friedens, die Appenzeller auf das neue an, weswegen ſich dieſe mit den Eydgenoſſen verbanden, worüber ſie aber von dem Pabſt in Bann gethan wurden. Plantin. Hiſt. Suiſſe.

A.C. 1412. Schrieb der Kayſer Sigismund einen Reichs-Tag nach Nürnberg aus, und ließ daſelbſt den Frieden, ſonderlich in Francken, publiciren, welchen auch viele Fürſten und Stände annahmen. Und eben dahin gieng gleicher Geſtalt ſeine Sorge zu Heilbrunn, daß er in Schwaben und Elſaß die öffentliche Ruhe wieder befeſtigte; zu welchem Ende dann der Hertzog von Sachſen Friedrich, der Burggraf von Nürnberg, und der Graf von Würtemberg, ſich nebſt einigen andern an gedachten Ort verfügten. Nicht weniger wurden auch auf dem Concilio zu Coſtnitz dieſes Friedens wegen allerhand Rathſchläge abgefaßt. Der Friede wurde nach dem Römiſchen Bund eingerichtet, den auch die Reichs-Städte, jedoch unter gewiſſen Bedingungen annahmen, ob ſchon die Fränckiſchen Städte eine andere Formul beliebten. Die Reichs-Städte ſtellten zwar deswegen verſchiedene Zuſammenkünffte an; allein es ſtunde den Rheiniſchen und Elſaßiſchen Städten die groſſe und weitläufftige Allianz nicht an, da-

her ſie ein gantz beſonders Bündnus unter ſich errichteten. Wenckerus l. c.

Damahlen reißte Sigismund nach Italien, wohin ihn der Krieg mit denen Venetianern berufſte. Dann dieſe hatten ſich in die Hungariſche Strittigkeiten gemiſcht, und von dem Köuig zu Neapolis, Ladislao, die Haupt-Stadt in Dalmatien, Zara, vor 66000. Ducaten an ſich gekaufft/ daher die Republic nicht allein beſagte Stadt von den Hungarn wolte eingeraumet haben, ſondern ſich auch weigerte, Sigismundo den gewöhnlichen Tribut zu geben. Daher dieſer ſeinen General Pipum von Florentz, mit 10000. Reutern nach Italien ſchickte, welcher auch den Venetianern verſchiedene Städte und Schlöſſer wegnahm; da dieſe indeſſen in Dalmatien eingefallen waren, und die Stadt Sicum belagert hielten. Allein Pipus ließ ſich von den Venetianern beſtechen, und zog die Troupen wider des Kayſers Ordre aus Italien, weswegen ihm der Kayſer, als einem Geitzigen, geſchmoltzen Gold in Halß gieſſen ließ, und mit einer Armee von 40000. Mann nach Italien zog, allwo er in dem Venetianiſchen Gebieth mit ſengen und brennen ſehr übel Hauß hielte, wie hiervon in denen Italiäniſchen Geſchichten weitläufftiger wird gehandelt werden. Citati. Lehmanns Speyeriſche Chronick rc. rc.

An dem Feſt S. Joannis langte der Burggraf, Friedrich, von Nürnberg in der Chur-Marck Brandenburg an, und nahm zu Neu-Brandenburg die Huldigung ein, wobey ſich einige Groſſe von Adel widerſetzten, denen man in

dem

dem vorigen verwirrten Zuſtand gantze Städte und Aemter eingeraumet hatte, welche nun wieder ausgelöſet werden ſolten. Unter dieſen haben ſich die von Quizau und Rochau ſonderlich hervor gethan, und durch Hülff derer Hertzoge in Pommern, Friedrichen, 2. gantzer Jahr zu thun genug gemacht. Wagenſeil de civit. Norimb. Lünigs Reichs-Archiv. Gundlings Leben Friedrichs des I. Churfürſten zu Brandenburg. ꝛc. ꝛc.

A. C. 1413. Machte der Kayſer Sigismund zwiſchen dem Hertzog von Oeſterreich, und dem Ertz-Biſchoff von Saltzburg auf 2. Jahr Friede, und ernannte den Fürſten von Savoyen, Ludewig, zum Reichs-Verweſer in Piemont, jedoch ihn nur allein, ohne Erwähnung ſeiner Nachfolger. Hernach gieng der Kayſer in die Lombardey, allwo er in dem Mayländiſchen die Strittigkeiten mit dem Hertzog beyzulegen ſuchte. Weil aber dieſer den Hertzoglichen Titul nicht ablegen wolte, gieng der Kayſer unverrichter Sachen von Mayland weg, und als er nach Aſti kam, unterredete er ſich mit dem Grafen von Montferrat, und bliebe 14. Tage daſelbſt, allwo ſich indeſſen über 8000. übelgeſinnte Burger und Bauren zuſammen rottiret, um den Kayſer zu überfallen; allein dieſer hatte das Glück, durch Hülff ſeiner bey ſich habenden 2600. Reuter ihren Händen zu entkommen, wobey er nicht mehr, als einen eintzigen Mann von den Seinigen verlohren. Hierauf reißte er wieder nach Teutſchland, und wurde überall mit groſſen Ehren empfangen. In Baſel be-

ruffte er die Churfürſten, und Stände des Reichs zu ſich, als ſich aber niemand von denſelben, auſſer den Churfürſten von der Pfaltz, Trier und Mayntz, einfinden wolte, begab er ſich voller Verdruß nach Nürnberg, und war Willens, wieder nach Hungarn zu gehen, wovon ihn aber der Burggraf zu Nürnberg abhielte, und beredete, daß er wieder nach Baſel gieng; bey welcher Gelegenheit er den Reichs-Städten, Buchau, Buchhorn, Dünckelſpiel, Giengen, Nördlingen, Ravenſpurg und Schweinfurth, ihre Privilegia confirmirte. Lünig im Reichs-Archiv. Guichenon. Gobelinus Perſona. Magn. Chron. Belg. &c.

A. C. 1414. Ließ ſich Sigismund zu Aach zum Römiſchen König crönen. Unterwegs erfuhr er, daß ihm der Hertzog von Provence den Paß verlegen wolle, weswegen er den Hertzog von Geldern bat, ihm mit 4000. Mann beyzuſtehen; wie er dann auch andere Hülffs-Völcker bekam, die ihn glücklich nach Aach brachten, allwo er den 8.ten November nebſt ſeiner Gemahlin von dem Churfürſt zu Cölln gecrönt wurde. An dieſem Tag verliehe er dem Pfaltz-Grafen Ludewig dem Bärtigen, nebſt ſeinem gantzen Geſchlecht die Chur- und Ertz-Truchſeſſen-Würde. Er hat auch in dieſem Jahr denen Fürſten und Städten viele Privilegia confirmirt, und dem Grafen von Caſtello, Linhardo, die Freyheit ertheilet, die Stadt Groſſen-Langenheim mit Thoren und Mauren zu befeſtigen, und jährlich 2. groſſe Märckte darinnen zu halten.

ten. Lünig in Spicil. Secul. und im Reichs-Archiv. Tolneri Hiſt. Palat. &c.

Zu dieſer Zeit erhub der Kayſer Sigismund, ehe er von Coſtnitz abreißte, den Herrn von Cleve in den Fürſten-Stand, und ertheilte unterſchiedenen Reichs-Ständen anſehnliche Privilegia. Der Hertzog von Sachſen, Rudolph, erhielte vor ſich und ſeine Nachkommen das Privilegium, dem Kayſer das Schwerdt vorzutragen, und die Städte Lindau und Braunſchweig, die Exemtion von fremden Gerichten, und die Schweinfurther die Marck-Gerechtigkeit, die Lüneburgiſche Schiffe aber wurden Zoll-frey erkläret. Als er von Coſtnitz abreiſen wolte, ſpürte er einen ſo groſſen Geld-Mangel, daß er nicht allein das wenige, ſo er in Coſtnitz verzehret, nicht bezahlen kunte, ſondern es fehlte ihm auch an den Reiß-Unkoſten, weswegen er die Marck Brandenburg, die er dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg zu verwalten übergeben ihm völlig mit allen Rechten, nebſt der darauf hafftenden Chur-Würde vor 400000. Ungariſche Gold-Gülden käufflich überlaſſen muſte. Damit nun der neue Churfürſt dieſe Summe deſto eher aufbringe, ſo verkauffte er der Stadt Nürnberg die Burg daſelbſt, nebſt einigen in der Stadt, und in denen nächſt-gelegenen Waldungen befindlichen Gefällen. Eben dieſer Geld-Mangel nöthigte den Kayſer, ſich mit den Schweitzern zu vergleichen, von denen er Ergau, nebſt dem Badiſchen, welches ſie dem Hertzog von Oeſterreich abgenommen, wieder forderte. Nauclerus. Gener. Wagenſeil. Hiſt.

Norimberg. Renſch Brandenburgiſcher Cedernhayn Trithemius &c.

In der Schweitz wurde der Stillſtand mit denen Oeſterreichern in einen 50. Jährigen Frieden verwandelt, und denen Eyd-Genoſſen wurde im Namen des Kayſers und des Reichs anbefohlen, daß ſie ſich aller Oeſterreichiſchen Städte und Plätze, ſo ſie unter ihre Macht bringen könten bemeiſtern, auch ſolche ſo lang im Namen des Reichs im Beſitz behalten ſolten, biß deswegen eine andere Verfügung würde ſeyn getroffen worden. Sie entſchuldigten ſich zwar wegen des nur erſt geſchloſſenen 50. Jährigen Friedens, allein vergebens; jedoch verſprach man ihnen mit aller Macht beyzuſtehen, wann ſie von jemand deswegen beunruhiget werden ſolten. Plantin. Hiſt. Suiſſ.

A. C. 1415. Zogen die Eydgenoſſen zu Feld, wozu ihnen der Kayſer, auſſer einiger Reuterey, auch eine Reichs-Standarte zugeſchickt hatte. Die Zürcher nahmen Mellingen und Bremgarten ein; die Lucerner eroberten das Städtlein Stutzſee; und die Berner bemächtigten ſich Zoffingen, Arau, Brug, Lentzburg und unterſchiedener anderer herum gelegenen Plätze. Hernach ruckten die 7. Cantons zugleich vor Baden, und nachdem ſie die Stadt erobert, machten ſie ſich nach langem Widerſtand auch Meiſter von dem Caſtell, welches eingeäſchert wurde. Der Kayſer verpfändete hernach Baden, Bremgarten und Mellingen an die Eydgenoſſen, und dadurch ſeyn dieſe 3.

Städte an die alten Cantons gekommen. Citatus.

In dieſem Jahr nahm der neue Churfürſt von Brandenburg, Sitz und Stimme in dem Churfürſtlichen Collegio, und erhielte, daß die Hertzoge von Pommern, Otto und Caſimir, welche aufs neue die von Quitzau wider ihn verhetzet, und groſſen Schaden im Land gethan hatten, ſamt ihren Anhängern in die Acht erkläret, und den Nachbarn die Execution aufgetragen wurde. Des Churfürſten Gegenwart war alſo deſto nöthiger, daher er nach Berlin kam, und auf das neue die Huldigung als Churfürſt einnahm, wo unter denen, die in eigner Perſon huldigten, ſonderlich Balthaſar, Wilhelm und Chriſtoph, Fürſten der Wenden, und Herren zu Werben, merckwürdig waren. Wagenſeil. de civit. Norib. Lünigs Reichs-Archiv. Gundlings Leben Friderici I. Churfürſtens zu Brandenburg ꝛc.

A. C. 1416. Gieng der Churfürſt zu Brandenburg, Friedrich der I. nachdem er vorher ein und andere gute Anſtalten gemacht, und die von Putlitz, Rochau, und andere Malcontenten zu Gnaden angenommen hatte, wieder in ſeine Fränckiſche Länder, und langte zu Ende dieſes Jahrs mit groſſem Pracht auf dem Reichs-Tag und Concilio zu Coſtnitz an. Citati.

In dieſem Jahr war eine entſetzliche Finſternus an der Sonnen, worauf in gantz Sachſen ein groſſes Sterben erfolgte. In Böhmen regnete es Blut, daß man es über 6. Meilen

weit auf dem Feld liegen ſahe. Zu Baſel war ein groſſes Erdbeben, welches viel Schaden verurſachte; und zu Münſter fiel in der Nacht ein Wolckenbruch, welcher einen groſſen Theil der Stadt-Mauer hinweg rieß, und viel Menſchen und Vieh ertränckte. Chron. Spangenb. Herold im Wunder-Buch. Chron. Hedionis &c.

A. C. 1417. Kam der Kayſer Sigismund von ſeinen Reiſen nach Franckreich, Engelland, u. ſ. w. womit er faſt das gantze Jahr zugebracht hatte, wieder zuruck, und gieng auf das neue nach Coſtnitz, allwo er den 27.ten Junii mit groſſem Pracht empfangen wurde. Vorher aber hielte er ſich eine Zeit lang zu Aachen auf, um die ſchwere Strittigkeiten zwiſchen dem Ertz-Biſchoff von Cölln, und dem Hertzog von Bergen beyzulegen, welches er auch endlich, obwohl mit vieler Mühe, zu Stand brachte. Zu Coſtnitz ließ der Kayſer, ehe das Concilium geſchloſſen wurde, über den Hertzog von Oeſterreich, Friederich, welcher, wie in den Kirchen-Geſchichten zu leſen, dem Pabſt Joanni zu ſeiner Flucht geholffen, und im Reich allerhand Unruhe geſtifftet, Fürſten-Recht halten, über welches Gericht er feſt hielte, wie wir bald mit mehrerm vernehmen werden. Eberhardus Windeck in vit. Sigismundi. Theodorus à Niem. Gobelinus Perſona &c.

In dieſem Jahr wurde die Belehnung des Churfürſtens zu Brandenburg, Friderici I. auf das allerprächtigſte vollzogen; hierauf wohnte er denen Berathſchlagungen mit groſſem Eyfer bey.

bey. Auch kam ihm zu ſtatten, daß der auf dem Concilio zu Coſtnitz erwählte Pabſt Martinus V. ſonſt Otto de Columna genannt, glaubte, ſein Hauß wäre mit dem Zolleriſchen Geſchlecht verwandt, und daher mit dem Churfürſten gute Freundſchafft zu machen, und zu erhalten ſuchte; wie er ihn dann gebraucht, dem Kayſer die geweyhte Roſe zu überbringen, und bey ſeinem Abzug von Coſtnitz ſein Pferd auf der einen Seiten von dem Kayſer, auf der andern aber, von dieſem Churfürſten bey dem Zaum führen ließ. Lünigs Reichs-Archiv. Gundlings Leben des Churfürſtens von Brandenburg Friderici I. Wagenſeil de civit. Norib. Rentſchens Brandenburgiſcher Cedernhayn 2c. 2c.

A. C. 1418. Setzte der Kayſer, weil er wieder in ſein Königreich Ungarn gehen wolte, vorher den Churfürſten Friederich, mit Bewilligung der Stände, zu ſeinem Stadthalter im Reich, und fertigte zu Donauwerth einen Beſtallungs-Brieff darüber aus. Gleich darauf thaten ſich groſſe Irrungen mit den Hertzogen von Mecklenburg hervor, weil bey dem vorigen verwirrten Zuſtand in der Marck die Gräntzen zweiffelhafft worden, und einige Vaſallen von ihren Lehen-Herren ſich auf allerhand Weiß loß zu machen geſucht hatten. Die Hertzoge fielen dem Churfürſten in das Land, belagerten auch Straußberg, wiewohl vergeblich. Citati.

Zu dieſer Zeit ſatzte der Kayſer Sigismund dieſen Churfürſten Friederich von Brandenburg auch zum Præſide über das obbemeldte Gericht, welches über den Hertzog von Oeſterreich, Friedrich,

drich, Fürſten-Recht halten ſolte, und der Graf von Oettingen verklagte dieſen Friedrich vor mehr beſagtem Gericht, worauf man ihn als einen Meineydigen, Rebellen und Kirchen-Rauber verdammte, ihn aller ſeiner Güter und Würden verluſtig erklärte, mit dem Beyfügen, daß er ſo gar verdient hätte, aus der Chriſtlichen Kirche geſtoſſen zu werden. Nach dieſem Urtheil fieng der Kayſer an, die confiſcirte Güter des Hertzogs an die Meiſtbiethende loß zu ſchlagen. Es legten ſich aber viele Fürſten ins Mittel, und machten zwiſchen dem Kayſer und dem Hertzog einen Vergleich, vermöge deſſen dieſer erſtlich wegen ſeiner Miſſethat dem Kayſer 70000. Gülden, welche Summe aber biß auf 5000. gemildert worden, Straff geben, zum andern die verkaufften Länder den Käuffern überlaſſen, und ſich drittens die Buſſe, die ihm der Pabſt Martinus V. auflegen würde, gefallen laſſen ſolte. Der Hertzog muſte dieſe harte Bedingungen in Gegenwart des Kayſers in dem Cloſter Münſterlingen unterſchreiben, worauf ihm der Pabſt zur Buß noch auflegte, baarfuß um die Dom-Kirche zu Coſtnitz herum zu gehen, welche Buſſe aber, weil er dazu willig war, von dem Pabſt erlaſſen wurde; wie er dann auch bey dem Kayſer völlig wieder zu Gnaden kam, und von ihm die Lehen über ſeine Länder und Güter nebſt der Wiedererſtattung aller Ehren und Würden wieder erlangte. Eberhard Windeck in vita Sigismundi. Gundling in vita Friderici I. Gobel. Perſona &c.

Hierauf reißte der Kayſer, weil die Seſſiones des Concilii zu Coſtnitz zu Ende waren, von dannen wieder ab, und begab ſich nach Donauwerth, allwo er den Ständen des Teutſchen Reichs wiſſen ließ, daß er entſchloſſen ſey, nach Hungarn zu gehen. Ehe aber ſolches noch geſchahe, erhielte die Stadt Verden unter andern Freyheiten und Privilegien auch dieſes, daß ſie nicht vor fremde Gerichte ſtehen durffte; wie dann auch der Stadt Aalen, Kauffbayern, nebſt der Abtey Guttenzell, ingleichem dem Grafen von Oettingen, der Stadt Weil, Quedlinburg, und den Herren von Hohenlohe unterſchiedene Privilegia ertheilet wurden, worauf der Kayſer zu Ausgang dieſes Jahrs nach Hungarn gieng. Citati.

Damahlen trat auch der Hertzog Friedrich von Oeſterreich, nach dem Willen des Kayſers die Lande, die er in der Schweitz hatte, auf die verbündlichſte Weiß ab. Hierdurch kamen die Sachen der Schweitzer-Cantons immer mehr und mehr auf einen feſtern Fuß, und dieſer glückliche Erfolg verurſachte, daß ſich unterſchiedene kleine Landſchafften im Schweitzer-Lande unter den Schutz der Cantons begaben, und meiſtens das Burger-Recht von dem einen oder andern Canton erhielten. Alſo erhielte auch Neuenburg das Burger-Recht zu Bern, um ſich dadurch wider ihren Grafen, Conrad von Freyburg, in Sicherheit zu ſtellen. Die Appenzeller hatten zwar eine Zeit lang Ruhe vor dem Abt von S. Gallen gehabt; als aber nach deſſen Abſterben, Heinrich von Mannsdorff,

an

an ſeine Stelle kam, vermeynte derſelbe, zur Erhebung der Früchte von einigen Gütern berechtiget zu ſeyn, und wolte den Ausſpruch dieſer Sache denen gemeinen Eydgenoſſen übergeben, welches die Appenzeller gantz und gar nicht annehmen wolten. Gleichwohl nahmen die Eydgenoſſen dieſe Sache vor die Hand, und brachten die mißvergnügte Appenzeller ſo weit, daß ſie denen Cantons die gantze Sache übergaben, welche den Ausſpruch thaten, daß die unbeweglichen Güter des Abts, welche in währendem Krieg erobert worden, denen Appenzellern verbleiben, ſie aber alle Zehenden, wie vor dem Krieg bezahlen ſolten. Plantin. Hiſt. Suiſſ. Stumpffens Schweitzer-Chronick. Waldkirchs Eydgenoſ. Hiſt.

A. C. 1419. Haben ſich die Appenzeller von der Abtey S. Gallen vor einige 1000. Gulden loßgekaufft, und damahlen nahmen ſie erſtlich ihr allgemeines Wappen an, welches in einem aufrechtſtehenden Bär mit rothen Klauen, in ſilbernem Feld beſtehet. Die Städte Zürch und Bern verbanden ſich auch insbeſondere mit einander, zu mehrerem Frieden und Freundſchafft, auch Handhabung ſämtlicher Bürger. Citati. Hallers Appenzelleriſche Chron. Tszudi Chron. MSCt. &c.

In Böhmen ſtarb des Kayſers Bruder Wenceslaus, und das Königreich fiel alſo nach dem Erbgangs-Recht auf Sigismunden. Allein die Böhmen wolten dieſen zu ihrem König nicht annehmen, daher ein blutiger Krieg in dieſem Reich entſtand, welcher 16. Jahr gedauret,

und

u. wodurch die meiſten Provintzen in Teutſchland zugleich mit in Unruhe geſetzt, und verwůſtet worden, wovon in den Bőhmiſchen Geſchichten mit mehrerm gehandelt wird. Lůnig im Reichs-Archiv. Eberhard Windeck. Gobelinus Perſona &c.

Zur ſelbigen Zeit gieng der Churfůrſt von Brandenburg, Fridericus I. denen Hertzogen von Mecklenburg, die ihn bekriegt hatten, in ihr eigenes Land ſelbſt zu Leib, worauf es zu einem Stillſtand kam. Als indeſſen die Bőhmen ſich beſtåndig weigerten, den Kayſer anzunehmen, dieweil ſie ihm Schuld gaben, daß Huß verbrannt worden, ſo ließ es ſich dieſer Churfůrſt ernſtlich angelegen ſeyn, durch ſeine Geſandten, inſonderheit den von Seckendorff, wieder ein gutes Vernehmen zu ſtifften. Rentſchius in Cedernhayn. Cernitius. Gundling 2c.

A. C. 1420. Verband ſich dieſer Churfůrſt mit dem Kayſer in dem Tangermůndiſchen Tractat, daß er ihm die Bőhmen demůthigen helffen, und in Perſon wider dieſelbe zu Feld ziehen wolte, wogegen der Kayſer ihm beyſtehen ſolte, die Uckermarck, welche die Hertzoge von Pommern an ſich gezogen hatten, wieder an die Chur zu bringen, welches auch noch in dieſem Jahr geſchahe. Dann weil die Pommeriſchen Hertzoge auf des Kayſers Befehl, die gedachte Uckermarck nicht gutwillig abtretten wolten, ſondern ſich mit den Hertzogen von Lauenburg und Mecklenburg wider den Churfůrſten verbanden, ſo machte dieſer ein Bůndnus auf ein halb Jahr mit den måchtigen Hanſee-Ståd-

ten,

ten Hamburg, und Lübeck, daß ſie dem letzt-gedachten Hertzog ins Land fielen, damit er mit Pommern deſto leichter fertig werden könte. Er ruckte alſo mit ſeiner Armee vor Angermünde, und nahm die Stadt ein; über die Belagerung des Schloſſes aber kam es zu einem Treffen, in welchem die Pommern den Kürtzern zogen, viel erſchlagen, und 300. Edelleute gefangen wurden; drauf muſte ſich noch in dieſem Jahr das Schloß Angermünde, Boitzenburg, Greiffenberg, Zedenick, Prenslow, und alles, was die Pommern in der Uckermarck beſeſſen hatten, ergeben, und auf einem ſo genannten Fürſten-Tag zu Perleberg wurde die gantze Sache alſo beygelegt, daß der Churfürſt dem Hertzogen von Pommern vor die Geld-Forderungen, die ſie an gedachte Oerter hatten, 5000. Schock Böhmiſche Groſchen erlegen ſolte, wiewohl dieſer Vergleich nicht lang dauerte. Zu gleicher Zeit hatte auch der Churfürſt groſſe Verdrießlichkeiten mit dem Hertzog Ludewig zu Bayern-Ingolſtadt, welcher ihm 23000. Ducaten abforderte, die Ludewig dem Kayſer Sigismund vorgeſchoſſen, und davor der Churfürſt zugeſagt hatte. Dieſer wieß den Hertzog an den Haupt-Schuldner, welcher die Schuld an der Straff abrechnen wolte, zu welcher der Hertzog vor einiger Zeit wegen Brechung des Land-Friedens von dem Fränckiſchen Land-Gericht war verdammet worden. Darüber wurde erſtlich mit Manifeſten, oder, wie man es damahlen nannte, mit Schmäh-Schrifften, und folgends mit Raub und Brand von beyden Seiten

ge-

geſtritten, wie dann Chriſtoph von Leinungen ſo gar die Fürſtliche Burg zu Nürnberg bey der Nacht heimlich in Brand geſteckt. Der Churfürſt muſte, weil nicht rathſam war, aus der faſt von allen Seiten her beunruhigten Marck zu gehen, ſowohl die Kriegs-Händel, als die Antrettung der Erbſchafft ſeines Bruders Joannis, die ihm in eben dieſem 1420.ten Jahr zugefallen, durch ſeine Gemahlin Eliſabeth adminiſtriren laſſen, welche er mit genugſamer Vollmacht nach Francken ſchickte. Citati. Wagenſeil de civit. Norib. &c.

Der Kayſer Sigismund ließ zu dieſer Zeit den Grafen von Waldeck mit der Reichs-Lehen iuveſtiren, und ſuchte die Mißhelligkeiten, welche zwiſchen dem König in Pohlen, Uladislao, und dem Teutſchen Ritter-Orden waren, beyzulegen. Dann dieſe hatten ihn, und das Teutſche Reich, zu Schieds-Richtern angenommen. Zu dieſem Ende ließ er zu Breßlau einen Fürſten-Rath halten, welcher dieſe Sache entſcheiden ſolte, weil nun deſſen Urtheil vor die Teutſchen Ritter war, ſo ließ Uladislaus dem Sigismund durch ſeine Geſandten hart drohen. Dieſer ſchrieb indeſſen einen Reichs-Tag nach Nürnberg aus, und ermahnte die Reichs-Stände, ihre Kräffte wider die Böhmen zu vereinigen. Zum General der Armee ernannte er den Marggrafen Friedrich von Brandenburg, und den Ertz-Biſchoff von Mayntz zum Reichs-Vicario, darwider ſich aber der Churfürſt von der Pfaltz ſehr hefftig ſatzte, indem er glaubte, daß ihm das Vicariat mit beſſerm Recht gebühre.

Der

Der Kayſer ſuchte ihn zwar deswegen zu frieden zu ſtellen, und ließ ihm 100000. Gulden anbiethen; allein er wolte ſich damit nicht abweiſen laſſen, ſondern brachte den Ertz-Biſchoff von Mayntz durch ſeine Drohungen dahin, daß er ſich des aufgetragenen Vicariats begeben, und noch über dis an den Pfaltz-Grafen Reverſales ausſtellen muſte. Lünig im Reichs-Archiv. Cuſpinianus. Gobel. Perſona &c.

A.C. 1421. Bemühete ſich der Marggraf Friedrich von Brandenburg vergebens, durch eine Vermählung ſeines damahligen 8. jährigen Printzens, Friedrich des Jüngern, mit Uladislai Jagellonis, Königs in Pohlen Tochter, Hedwig, denſelben von der Böhmiſchen Parthey abzubringen. Dann ob ſchon zu Cracau ein Tractat hierüber geſchloſſen, und der Churfürſtliche Printz an Uladislai Hof geſendet wurde, um daſelbſt aufgezogen zu werden, ſo ſtarb doch die Printzeßin frühzeitig. Uladislaus bekam nach der Zeit ſelbſt einen Sohn, und unterließ auch vorher nicht, ſich vor die Böhmen zu erklären, ſo daß der Churfürſt Friedrich ſelbſt auf eine Zeit lang ſich des Kriegs wider ſie enthalten muſte, damit er dieſen ſeinen Alürten, mit dem er auch einen beſondern Tractat wider die Creutz-Herren geſchloſſen hatte, nicht beleydigen möchte. Gundlings vita Friderici I. Rentſchii Cedernhayn 2c. 2c.

Um dieſe Zeit verbanden ſich die 5. Cantons Zürich, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glaris wider Lucern, wegen Vilmergen, Reichenſee und Mayenberg, welche die Lucerner in

in dem letzten Krieg von Oeſterreich erobert hatten. In ihrem Bündnus hatten ſie ſich gemeinſchafftlich mit einander dahin verglichen, daß alles, was in Ergau erobert würde, ihnen zuſammen gehören ſolte; Lucern aber wolte alles allein haben. Die Stadt Bern legte ſich in dieſen Streit, welcher auſſer Zweiffel weiter gegangen ſeyn würde, und erklärte, vermög der von allen hierbey Antheil habenden Cantons erhaltenen Vollmacht, daß alles vor gemeldte Cantons insgemein ſey erobert worden. Plantin. Hiſt. Suiſſ. Stumpffens Schweitzer-Chronick ꝛc.

A. C. 1422. Starb der Churfürſt zu Sachſen, Albertus ohne männliche Erben, deſſen Bruders, des Churfürſtens Rudolphs Tochter, Barbara, an des Churfürſtens zu Brandenburg Sohn, Marggraf Johann vermählet, und ihm dabey von Sigismundo die Anwartſchafft auf ſolche Chur gegen eine groſſe Summe Gelds verſprochen war. Der Churfürſt Friedrich machte alſo Anſtalt, Beſitz davon zu nehmen, wie er dann Wittenberg und das dazu gehörige Land mit ſeinen Völckern beſetzen ließ. Damit er aber deſto ſicherer ſeyn möchte, ließ er ſich mit dem Hertzog von Braunſchweig in Tractaten ein, daß dieſe, und inſonderheit Hertzog Wilhelm die Chur-Würde und Reichs-Marſchall-Amt wegen der Deſcendenz von Henrico Leone; das Brandenburgiſche Hauß aber gedachtes Wittenberger Land haben ſolte. Als aber der Churfürſt dieſe Sache an den Kayſer gelangen ließ, befand ſichs, daß die Marggrafen von Meiſſen ſchon 2. Jahr vor-

her eine Expectanz auf die Chur und das Land erhalten. Weil nun dem Churfürſten mit Weitläufftigkeit nicht gedienet war, ſo ließ er ſich von dem Kayſer, der ſich nunmehro der Marck auf ewig begab, bewegen, daß er einen Vertrag mit dem neuen Churfürſten zu Sachſen, Friedrich, eingieng, vermöge deſſen er den eingenommenen Chur-Crayß gegen 28000. Marck Silbers demſelben wieder abtretten, und Marggraf Johann, nebſt ſeiner Gemahlin Barbara, Verzicht auf ihre Forderung thun ſolten, welches alles auch noch in ſelbigem Jahr vollzogen worden. Gundling im Leben des Brandenburgiſchen Marggrafens Friderici I. Spangenbergs Sächſiſche Chronick. Rentschii Brandenburgiſcher Cedernhayn. Müllers Annales Saxon. &c.

A. C. 1423. Machte auch der Pfaltz-Graf Ludewig einen Anſpruch auf Chur-Sachſen, und wolte ſolches ſeinem älteſten Sohn zuwege bringen, ob er ſchon hierzu kein gegründetes Recht anzuführen wuſte, ſondern ſolche Würde lediglich von der Kayſerlichen Gnade zu erlangen ſuchte: allein er wurde gar bald mit ſeinem Begehren abgewieſen. Albini Meißniſche Chron. Müller in Reichs-Satzungen. Spangenberg Sächßiſche Chron. 2c.

A. C. 1424 Ließ der Kayſer Sigismund die Reichs-Inſignia welche Wenceslaus auf das Böhmiſche Schloß Carlſtein in Verwahrung gebracht, von dannen weg, und nach Hungarn auf das Schloß Plintenberg bringen, damit ſie nicht den Hußiten in die Hände gerathen möchten.

ten. Hierauf ließ ihn der Rath zu Nürnberg durch 2. Abgeordnete erſuchen, daß er ihnen die Reichs-Inſignia zur Verwahrung übergeben möchte, welches auch gegen Erlegung einer gewiſſen Summe Gelds geſchahe, nachdem man ſie heimlich eingepackt, und einem Fuhrmann als Fracht-Gut übergeben, welcher ſolche an dem Tag Mariä Verkündigung nach Nürnberg brachte, allwo ſie auch als ein groſſes Heiligthum biß auf den heutigen Tag verwahret werden. Es erhielten die Nürnberger zugleich ein Diploma von dem Kayſer Sigismund, daß ihnen die Reichs-Inſignia nicht wieder ſolten abgenommen werden, und dieſes wurde auch vermittelſt einer Bulle von dem Pabſt Martino V. beſtättiget, ungeachtet die Stadt Aachen vorgibt, daß die Verwahrung beſagter Reichs-Kleinodien ihr zuſtünde. Chron. Elwang. in h. a. Eberhard Windeck. Andreas Presbyter in in Chron. Bavar. &c.

In dieſem Jahr reißte der Kayſer in Begleitung des Königs Erici von Dännemarck, der deswegen nach Hungarn gekommen war, um den Kayſer nach Cracau auf das Beylager ſeines Sohns Chriſtoph, mit der Pohlniſchen Printzeßin abzuhohlen, nach Pohlen. Als aber der König von Pohlen Sigismunden ſowohl, als den König Erich mit vergeblicher Hoffnung in Cracau eine Weile aufgehalten, wiederruffte er endlich das Verlöbnus ſeiner Printzeßin, worüber der Kayſer voller Zorn wegen dieſes Schimpffs nach Hungarn zuruck kehrte. Nicht lang hernach bekam Sigismund

einen unvermutheten Beſuch von dem Griechiſchen Kayſer, welcher ihn um Beyſtand wider die Türcken bat, den er auch erhielte. Citati.

A. C. 1425. Schrieb der Kayſer einen Reichs-Tag nach Wien aus, allwo aber, auſſer dem Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, wie auch dem Marggrafen von Baden, nebſt etlichen wenigen Grafen, niemand von den Reichs-Ständen erſchien, weswegen ſelbiger auf das andere Jahr verſchoben wurde. Weil aber die teutſchen Fürſten der Böhmiſchen Unruhen gantz überdrüßig waren, ſo brachten ſie allerhand Entſchuldigungen hervor, warum ſie auf dem Reichs-Tag zu Wien nicht erſcheinen, noch dem Kayſer wider die Böhmen fernere Hülff leiſten könnten, weil ſie durch den langwürigen Hußiten-Krieg gantz wären entkräfftet worden. Dubravius. Æneas Sylvius. Gobelinus Perſona. Cuſpinianus. Eberhard Windeck ꝛc.

Um dieſe Zeit war Joannes, der Hertzog von Nieder-Bayern, Graf von Hennegau, Holland und Seeland, der des Grafens Wilhelms von Holland Bruder war/ ohne Erben geſtorben. Dannenhero eignete ſich deſſen Länder, als Hennegau, Holland und Seeland, der Hertzog von Burgund, Philipp der Gute zu, und wurde durch dieſe reiche Erbſchafft überaus mächtig. Dieſem widerſatzte ſich zwar der Kayſer mit allen Kräfften, kunte aber den Hertzog doch nicht verhindern, beſagte Länder in Beſitz zu nehmen, ſondern er wurde noch darzu von dieſem zu einem Zwey-Kampff ausgefordert. Zu welcher Zeit eigendlich die Beſitznehmung des

Her-

Hertzogs von Burgund erfolgt, darinnen ſeynd die Geſchicht-Schreiber nicht einig, und ſeynd etliche der Meynung, daß es erſt nach der Jacobææ, des Wilhelmi Tochter, Tod geſchehen ſey. Andreas Presbyter. in Chron. Bavar. in h. a. Æneas Sylvius &c.

Damahlen geriethen auch die Züricher und Bremgartner einander in die Haare; allein dieſer Streit war von keiner Wichtigkeit, und wurde bald wieder beygelegt. Dieſer aber war von gröſſerer Folge, der um dieſe Zeit wider den Grafen Friedrich von Toggenburg entſtande, indem derſelbe mit ſolcher Hitze geführt wurde, daß wenig daran fehlte, es hätten die Schweitzer ihre Freyheit, worüber ſie ſo lange Zeit und mit ſo groſſem Glück geſtritten, wieder verlohren, und wären in die vorige Sclaverey verfallen. Die Urſachen und Umſtände dieſes Kriegs werden auf folgende Weiß erzehlet: Der Graf von Toggenburg hatte ſich zu Anfang des 15.ten Sæculi in das Burger-Recht der Stadt Zürich auf eine Zeit von 18. Jahr begeben, welches nach verfloſſener Zeit noch auf 18. Jahr verlängert, und endlich beſchloſſen worden, ihm dis Burger-Recht auf die gantze Zeit ſeines Lebens, und ſeinen Nachkommen noch 5. Jahr nach ſeinem Tod zu laſſen, daß alſo währender dieſer Zeit ſeine Städte, Länder, Feſtungen, und was ihm weiter zugehörte, von den Zürichern nicht allein nicht benachtheiliget werden durfften, ſondern ihm auch ſo gar von denſelben, dafern ſie von andern angegriffen wurden, Beyſtand geleiſtet werden muſte. Nachgehends

wurde bemeldter Graf mit 2. Brüdern, Henoch und Werner von Siegberg, in einen Rechts-Proceß verwickelt, den er vor dem Rath zu Zürich verlohr, und daher auf den Burgermeiſter Rudolph Stußin, der damahlen in Zürich das Regiment verwaltete, ſehr zornig wurde. Um ſich nun deßwegen an denen Zürichern zu rächen, nahm er nicht allein das Land-Recht von Schweitz an, ohne das Züricher Burgerrecht niederzulegen, ſondern verſprach auch denen von dem Canton Schweitz, daß ſeine Unterthanen nach ſeinem Tod ihre Bunds-Genoſſen und Land-Leute bleiben ſolten. Plantin. Hiſt. Suiſſ. Waldkirchs Eydgenoſ. Hiſt. Stumpff. Schweitzer-Chronick ꝛc.

A. C. 1426. Haußten die Hußiten nach ihrer Gewohnheit ſehr übel, und es kam, als ſich der Churfürſt von Sachſen, Friedrich der Streitbare, bey dem Kayſer Sigismund in Ungarn aufhielte, zwiſchen den Hußiten und den Seinigen bey Außig zu einem blutigen Treffen, in welchem die Hußiten einen vollkommenen Sieg davon trugen, und dadurch in die Sächſiſche Länder weiter einzudringen keine Hindernus fanden, auch durch Rauben, Morden, und Brennen unbeſchreiblichen Schaden verurſachten, welches ſich der Churfürſt dergeſtalt zu Hertzen gehen ließ, daß er 2. Jahr hernach den 4.ten Januarii auf dem Schloß zu Altenburg darüber das Leben verlohr. Fabricii Orig. Saxon. Spangenbergs Sächſiſche Chronick. Peckenſtein. Wittik. Famili Albini Meißniſche Chronick. Mülleri Annal. Saxon. &c.

A. C. 1427. Stellten ſich die Teutſchen Stånde auf dem Reichs-Tag zu Franckfurth ein, nachdem ſie vorher deswegen ſowohl zu Nůrnberg, als zu Wien Abrede genommen hatten. Inſonderheit aber hatten ſich einige Geiſt- und Weltliche Fůrſten zu Mayntz verſammlet, und ſich berathſchlaget, wie denen Strittigkeiten wegen einiger vermeynten Eingriffe derer Geiſtlichen in die weltlichen Rechte abzuhelffen wåre; wie dann auch allda die ſogenannte Mayntziſche Aviſamenta gemacht, und dem Kayſer auf dem Reichs-Tag ůbergeben wurden. Auf dieſem Reichs-Tag zu Franckfurth wurde abermahls eine neue Matricul zu Fortſetzung des Bőhmiſchen Kriegs verfertiget; und damit auch Bayern ſein Contingent an Hůlffs-Vőlckern dazu geben mőchte, ſo wurden die Strittigkeiten, ſo unter den Hertzogen von Bayern wegen der hinterlaſſenen Erbſchafft Joannis, des Hertzogs von Nieder-Bayern und Holland obſchwebten, durch den Kayſer alſo beygelegt, daß ſie ſich in 3. gleiche Theile theilen, und eine jede Linie, als die Ingolſtåttiſche, Můnchiſche, und Landshutiſche das Ihrige beſonders beſitzen ſolten, wozu er ihnen auch die nőthige Rechte und Freyheiten verliehen. Adelzreiter Annal. Boj. Andreas Presbyter. Aventinus &c.

Gleichwie aber der Kayſer in dem verwichenen Jahr dem Hertzogen von Jůlich, Adolph, wegen des Hertzogthums Geldern, und der Grafſchafft Zůtphen die Lehns-Brief ausgefertiget, die Stadt-Gůther von Gelnhauſen von unterſchiedenen Beſchwerden befreyet; Henri-

Henrico dem Aeltern, Herrn zu Plauen, das Burggrafthum Meiſſen, nebſt der Grafſchafft Hartenſtein übergeben; den Gustavum von Hoheneck mit dem Schloß Hoheneck belehnet; der Stadt Augſpurg das Privilegium gegeben, daß ihr kein Stadt-Hauptmann von dem Kayſer aufgedrungen werden ſolle, ſondern ſie befugt seyn, ſich ſelbigen ſelbſt zu erwählen; desgleichen der Stadt Franckfurth die Freyheit verſtattet, daß ſie zur Zeit des Kriegs das Reichs-Pannier an denen der Stadt unterwürffigen Orten aufſtecken dürfften, und was er noch ſonſt der Cathedral-Kirchen zu Straßburg wegen der Ußburger, nebſt andern Geiſtlichen für Privilegia ertheilet; alſo hat er auch anjetzo der Stadt Schweinfurth die Freyheit verliehen, ſich mit den Fürſten des Reichs in Bündnuſſe einzulaſſen, und nach Belieben Feſtungs-Wercke anzulegen, auch einen Stadt-Hauptmann ein- und abzuſetzen, wobey den Nachbarn verbotten worden, binnen einer Meile von der Stadt ein Schloß aufzubauen. Lünig im Reichs-Archiv. Henr. Böcklers Reis-Plauiſcher Stamm. &c.

A.C. 1428. Starb, wie ſchon gemeldt, der Churfürſt zu Sachſen, Friedrich der Streitbare, worauf ſein Sohn, Friedrich der Sanfftmüthige, ungeachtet ſich die Lauenburger annoch hefftig darwider ſetzten, zur Chur gelangte, und von dem Kayſer die Lehn empfieng, welcher auch anjetzo in die Verkauffung der Burg, und deren Zubehörungen, von dem Churfürſten Friedrich von Brandenburg, an die Nürnberger willigte, und dieſen in den Beſitz einwieſe,

ſe, und beſtättigte. Dieſer Churfürſt zu Sachſen trat mit ſeinem jüngern Bruder, weil der mittlere, Sigismundus, mit Altenburg, Rochlitz und Weida zu frieden war, die Regierung der Lande gemeinſchafftlich an. Spangenbergs Sächſiſche Chronick. Fabritius Orig. Saxon. Albini Meißniſche Chronick.

In dieſem Jahr wurde der Herr von Seinsheim von dem Kayſer Sigismundo zum Reichs-Freyherrn erhoben, und mit dem Amt eines Ober-Jägermeiſters in Francken beliehen, wie er ihm dann auch das Geleits-Recht durch das Schwartzenburgiſche beſtättigte. Den Franckfurthern erlaubte dieſer Kayſer ſilberne Müntzen zu ſchlagen, und den Breßlauern ſchenckte er die Freyheit, ihre Land-Güter in dem Breßlauiſchen Bezirck zu befeſtigen. Lünig im Reichs-Archiv. Cuſpinianus &c.

A. C. 1429. Sahe ſich der Kayſer Sigismund bey annoch währenden Unruhen in Böhmen, und weil bißher alle Expeditiones wider die Hußiten Frucht-loß abgelauffen, abermal genöthiget, die Stände auf das neue nach Wien zuſammen zu beruffen, welche auch daſelbſt zu erſcheinen verſprachen. Als ſie aber erfuhren, daß der Kayſer zu Presburg am Podagra kranck lag, und ſelbſt nicht im Stand war, nach Wien zu kommen, ſo erhuben ſie ſich von letztgedachtem Ort nach Preßburg, und hielten daſelbſt wegen der Böhmiſchen Angelegenheiten einen gantzen Monat lang ihre Berathſchlagungen, bey denen des Kayſers Bemühung hauptſächlich dahin gieng, daß der Land-Friede unter

den Ständen ſelbſt wieder hergeſtellet werden möchte, wofern man anders die entſtandene Unruhen ſowohl in Böhmen, als Teutſchland wolte geſtillet ſehen; wie er ſich dann auch ſo gar gegen die Stände vernehmen ließ: Er wäre des Reichs ſchon längſtens überdrüßig geweſen/ und wann er wüſte/ daß dieſe Irrungen unausgemacht blieben/ ſo wolte er ſich des Reichs entſchlagen/ und ſolches den Churfürſten auffagen/ weil er in dem Königreich Ungarn ſchon ſo viel Brod hätte/ daß er als ein ehrlicher Fürſt leben könte. Er hätte bereits dem Pabſt die Römiſche Crone aufgeſagt/ und ſich des Kayſerthums entſchlagen wollen/ welcher aber nicht darein gewilliget habe. Endlich wurde man zu Presburg einig, daß deswegen mit nächſtem ein Reichs-Tag in Nürnberg ſolte gehalten werden, welchem der Kayſer ſelbſt mit beywohnen wolte. Was im übrigen dieſer zu Preßburg wegen Chur-Sachſen expediret, dabey wollen wir uns nicht aufhalten. Nunmehro erlaubte er auch denen Franckfurthern güldene Müntzen zu ſchlagen, da ſie in dem vorigen Jahr nur wegen der ſilbernen Freyheit erhielten. Den Biſchoff Joannem von Lübeck beſchenckte er mit einer heiligen Reliquie, und überſchickte ihm ein Stuck von dem Schleyer der gebenedeyten Mutter GOttes, worüber er ein öffentliches Diploma ausfertigen ließ. Lünig im Reichs-Archiv. Gundling in vita Friderici I.

A. C. 1430. Machte der Kayſer Anſtalt zu dem bevorſtehenden Reichs-Tag, den er nach Nürn-

Nürnberg ausgeſchrieben, und ertheilte der Stadt Augſpurg, der Abtey Rode, und der Dom-Kirchen zu Lübeck, über welche er den Magiſtrat daſelbſt zum Advocaten verordnete, unterſchiedene Privilegia. Eberhard. Windeck. Andreas Presbyter &c.

Gleich zu Anfang dieſes Jahrs, nemlich den 5.ten Januarii hielte der Kayſer zu Nürnberg ſeinen Einzug, allwo er die Fürnehmſten des Reichs ſchon verſammlet fand. Die erſte Sorge war, wie der öffentliche Friede unter denen Ständen einzurichten, welcher auf 3. Jahr einhellig beſchloſſen, und beſchworen wurde. Hierauf beſchloſſe man einen neuen Zug nach Böhmen, und machte deswegen eine neue und verbeſſerte Matricul, wobey der annoch heut zu Tag gebräuchliche Name des Reichs-Contingents entſtanden, womit der Päbſtliche Nuntius, der die teutſche Sprache nicht wohl verſtunde, die Reichs-Matricul damahlen benannte. Und damit auch das gemeine Weſen in eine beſſere Ordnung gebracht werden möchte, ſo wurde das Teutſche Reich in gewiſſe Creyß abgetheilet, welche Abtheilung hernachmals der Kayſer Maximilianus I. zu verbeſſeren ſich angelegen ſeyn laſſen. Ferner gab der Kayſer eine Verordnung wegen der Pfal-Burger heraus, welche unter dem Namen einer beſondern güldenen Bulle bekannt iſt. Auf dieſem Reichs-Tag zu Nürnberg hielt ſich der Kayſer über 8. Monat auf, da indeſſen Nachricht einlief, daß der Pabſt Martinus V. geſtorben, und Eugenius IV. ein Venetianer, erwählet worden. So bald

der

der Kayſer ſolches vernommen, war er auf ein neues Concilium bedacht, welches, ob ſchon der neue Pabſt ſehr darwider war, den 7.ten December A. 1431. zu Baſel ſeinen Anfang nahm. Trithemius. Eberhard Windeck. Datte de pace publ. &c.

A. C. 1431. Verliehe der Kayſer denen Stådten Augſpurg, Eßlingen, Leutkirchen, Schweinfurth, Weiſſenburg und Nůrnberg viele herrliche Privilegia, und wurden von der Gerichtsbarkeit der Burggrafen befreyet, wie auch die Stadt Magdeburg. Lůnig im Reichs-Archiv.

In dieſem Jahr reißte der Kayſer Sigismund nach Italien, um ſich daſelbſt crönen zu laſſen. Weil er aber dieſe Reiſe ohne Rath und Hůlffe der Churfůrſten und Stånde vorgenommen, und es hierzu an dem benöthigten Geld und Mitteln fehlte, ſo gerathete er daſelbſt in groſſe Noth und Verdrießlichkeit. Ehe er noch ſeine Reiſe nach Italien ins Werck ſtellte/ ſo trug er die Protection über das Baſeliſche Concilium, des Churfůrſtens von Brandenburg andern Sohn, Friedrich, und dem Hertzog Wilhelm von Bayern auf. Hiernåchſt machte er Anſtalt wegen der Sicherheit und Ruhe im Reich, weswegen er auch an die Stånde des Reichs beſondere Schreiben ergehen ließ, und darauf ſeine Reiſe nach Mayland fortſetzte. Kaum aber war er in Lucca angelangt, als er ſich ſchon dergeſtalt von Geld entblöſſet ſahe, daß er die Unkoſten zu weiterer Fortſetzung der Reiſe nicht beſtreiten konnte, weswegen er zu 2. unterſchiedenen

nenmahlen bey denen Churfürſten und Ständen Hülff ſuchen muſte, wobey er dieſelben inſtändigſt bat, daß ſie zu ihm kommen möchten; wozu ſie aber keine Luſt hatten, weil er wider ihren Willen nach Italien gegangen war. Nichts deſtoweniger hielte er ſeinen Einzug in Mayland, wurde daſelbſt von dem Ertz-Biſchoff Bartholomæo Capra mit der ſogenannten Longobardiſchen eiſernen Crone gecrönet. Als er nun von Mayland nach Rom gehen wolte, ſuchten ihn die Florentiner und Venetianer mit Gewalt davon abzuhalten, weswegen ſie mit einer Armee von 20000. Mann auf Mayland loßgiengen; allein der Kayſer ſchlug ſie nicht nur aus dem Feld, ſondern entgieng auch ihrem böſen Vorhaben glücklich, indem ſie ihm Gifft beybringen wolten. Hierauf kam er nach Siena, und brachte den Pabſt dahin, daß er in das Concilium zu Baſel willigte; da dann der Kayſer ſeinen Weg nach Rom fortſatzte, und daſelbſten am heiligen Pfingſt-Feſt gecrönet wurde. Bey dieſer Crönung mercken die Geſchicht-Schreiber an, daß, als der Biſchoff, welcher ihm die Cron aufgeſetzt, ſolche ſich aber auf deſſen Haupt ein wenig ſeitwerts geſchoben, der Pabſt ſolche mit dem Fuß wieder zurecht geruckt habe. Unterdeſſen nahm der Geld-Mangel täglich zu, daher der Kayſer zu Rom groſſe Schulden machte, wodurch er ſich genöthiget ſahe, mit den Venetianern einen Frieden zu ſchlieſſen, damit er von ihnen ſo viel Geld erlange, als er zu ſeiner Ruck-Reiſe nach Teutſchland nöthig hatte. Als er nun daſelbſt wieder anlangte, eylte er gleich nach

Baſel, allwo er ſich mit denen Vättern des Concilii unterredete, und darauf weiter nach Ulm reißte. Daſelbſt erfuhr er die erlittene Niederlage der Thaboriten, und anderer Hußiten, worauf er den Böhmiſchen Ständen durch einige Geſandten dancken und ermahnen ließ, ſich der Ruhe des Reichs noch ferner anzunehmen, und ihn vor ihren König zu erkennen. Hierauf fanden ſich die Böhmen Hauffen-weiß bey ihm in Regenſpurg ein / und erkannten ihn als ihren König. Nauclerus in Generat. Æneas Sylvius. Theobaldus. Czecherod. Cuſpinianus. Eberhard Windeck. Königshoven in der Elſaſſiſchen Chronick. Trithemius. Jo. Ripamont. Hiſt. Mediol. Cavitellius in Annal. Crem. Wenckerus & alii.

A.C. 1432. Wurden die Churfürſtlich-Brandenburgiſchen Lande von den Hußiten ſehr mitgenommen, indem die ſogenannte Thaboriten Franckfurth an der Oder 2. mahl, jedoch vergeblich, belagerten; Mönchberg aber, Alten-Landsberg und Straßburg einäſcherten, und ſonſt im Land unbeſchreiblichen Jammer verurſachten. Weil nun in dieſen Unruhen die Religions-Freyheit von den Böhmen vorgeſchützet wurde, ſo hoffte man, daß dieſelben auf dem Concilio zu Baſel würden beygelegt werden. Lünigs Reichs-Archiv.

Damahlen langten auch die 2. Böhmiſche Herren, Coapello und Johann Rochezan, bey dem Kayſer in Regenſpurg an, um ſich mit ihm wegen ihrer eigenen Angelegenheiten zu ſetzen. So kamen auch die Abgeordnete, welche nach

Baſel

Baſel waren geſchickt worden, wieder zuruck, und nach Regenſpurg. Dubravius. Æneas Sylvius.

A. C. 1433. Wurde zwiſchen den Böhmen und denen Kayſerlichen ein Vergleich getroffen, Krafft deſſen der völlige Ruheſtand in Böhmen und Mähren wieder hergeſtellet, und ihnen die Communion unter beyderley Geſtalt zugeſtanden wurde. Im übrigen ſolten ſie ſich an die Gebräuche der Römiſch-Catholiſchen Kirchen halten. Citati.

In dieſem Jahr wurden auf dem Concilio zu Baſel die Ehe-Pacta geſchloſſen, welche der Kayſer Sigismund auf ſeiner Reiſe zu der Italiäniſchen Crönung, mit der Printzeßin Barbara, einer Enckelin des Chur-Fürſtens zu Brandenburg, Friderici I. und einer Tochter des Chur-Printzens Joannis, und dem Reichs-Vicario zu Mayland, Ludovico Gonzaga, veranlaſſet, und in ſolcher Abſicht dieſes Geſchlecht unter dem Titul der Marggrafen von Mantua in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben. Gundlings Leben Friderici I.

A. C. 1434. Schrieb der Kayſer einen Reichs-Tag nach Franckfurth aus, auf welchem man Teutſchlands Beſchwerden über die Juſtiz unterſuchen ſolte; worauf er ſich zu Waſſer nach Ofen begabe, dieweil die Hungarn ſeine Ankunfft verlangten. So bald er daſelbſt angelanget war, ſatzte er die Regierung auf einen andern Fuß, und ließ ſich in Gegenwart der Böhmiſchen Stände in Stuhlweiſſenburg crönen. Bey dieſer Gelegenheit theilte er 60000. Gul-

Gulden unter ſie aus, nebſt vielem Vieh. Hernach begab er ſich nach Iglau, wohin er die Böhmen kommen ließ, und den mit ihnen errichteten Vergleich beſtättigte, auch noch einen andern Vergleich traff, vermöge deſſen die Beſitzer der Kirchen-Güter ſolche ſo lang zum Unter-Pfand behalten ſolten, biß ſie wieder eingelöſet würden. Hiernächſt wurde denen aus Böhmen verjagten Cloſter-Frauen und Religioſen die Hoffnung zur Ruckkehr benommen, und dem Rochezan das Baßleriſche Bißthum verſprochen, und endlich wegen Einrichtung der Böhmiſchen Kirche dem Pabſt der Ausſpruch überlaſſen. Hierauf begab ſich Rochezan nebſt 4. andern Geiſtlichen zu dem Kayſer, welcher auf öffentlichem Marck einen Thron aufrichten laſſen, auf den er ſich in Begleitung ſeines Eydams, Hertzogs Alberti von Oeſterreich, und vieler Geſandten begab, und von dem Rochezan die Verſicherung erhielte, daß ſich das Königreich Böhmen der Römiſchen Kirchen völlig unterwerffen wolle. Hernach langte der Kayſer in Prag an, allwo man ihn mit ungemeinem Pracht empfienge, und huldigte. Æneas Sylvius. Dubravius. Cuſpinianus. Theobaldus. Wenckerus. Nauclerus &c.

A.C. 1435. Gelangte alſo der Kayſer Sigismund kurtz vor ſeinem Abſterben auf den Böhmiſchen Thron, wodurch dem blutigen Hußiten-Krieg, der ſo viele Jahre gedauret, ein erwünſchtes Ende gemacht wurde. Solchergeſtalt war nunmehro der Kayſer darauf bedacht, wie er die Mißhelligkeiten, ſo ſich unter

den

den Reichs-Fürſten in Teutſchland entſponnen, aus einander ſetzen, und gleichfalls in dieſem Reich die Ruhe und Ordnung wieder herſtellen möchte. Zu dieſem Ende zog er mit den Reichs-Ständen in Uberlegung, wie die Mißbräuch, die ſich im Juſtiz- und Militar-Weſen eingeſchlichen, am beſten abzuſchaffen. Hierauf wurde beſchloſſen, daß man vor allen Dingen das Reich in 4. beſondere Creyß eintheilen, und ein beſtändiges Reichs-Gericht beſtellen müſſe, in welchem die Strittigkeiten der Stände könten erörtert werden, ehe aber ſolches geſchehe, ſolle man vorher nicht zu dem Mittel der Waffen ſchreiten. Dieſerwegen publicirte der Kayſer eine Reformations-Ordnung im Reich, und ob ſie ſchon nicht zur völligen Vollziehung kam, ſo hat dieſelbe dannoch denen nachfolgenden Kayſern gute Gelegenheit an die Hand gegeben, die Mängel des Teutſchen Reichs-Staats zu verbeſſern. Datte de pace publ. Theobaldus &c.

In dieſem Jahr trat der Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg, Otto, **mit dem ſchieben Beine, oder der groſſe Hertzog von der Heide** genannt, nachdem ſein Vatter Bernhard ſchon im vorigen Jahr mit Tod abgegangen war, die Regierung, der er noch bey ſeines Vatters Leb-Zeiten mit vorgeſtanden, völlig an. Er war wegen ſeiner Strenge wider die Straſſen-Rauber ein ſehr berühmter Fürſt, indem er dieſelbe gleich an dem Ort, da er ſie ergriffen, mit den Halfftern ihrer Pferde an den nächſten Baum aufknüpffen laſſen. Er hat ſein Land mit dem Städtlein Borgtorff vermehret, dem

Grafen von Spiegelberg das Schloß Hachmöllen abgenommen, und iſt von dem Ertz-Biſchoff Nicolao von Bremen zum Schutz-Herrn erwählet worden. In dieſem Jahr ſolte er die Reichs-Acht exequiren helffen, worein die Stadt Bremen wegen Hinrichtung ihres Burgermeiſters Raßmer gerathen war; es iſt aber dieſe Sache noch in der Güte beygelegt worden. Büntings Braunſchweig- und Lüneburgiſche Chronick. Fellers Genealogiſche Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes 2c.

A.C. 1436. Gab ſich der Kayſer viel Mühe, die Reformation im Reich zu Stand zu bringen, und da ſolches auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg nicht füglich geſchehen kunte, ſo berufſte er die Reichs-Stände nach Eger, und als daſelbſt nur etliche wenige von den geiſtlichen und weltlichen Fürſten erſchienen, ſo ſchrieb er einen Reichs-Tag nach Nürnberg aus, da er indeſſen bey den Ständen anhielte, daß ſie ſeinen Tochtermann, den Hertzog von Oeſterreich, Albertum, zu ſeinem Nachfolger im Reich erklären möchten; wie er ihm dann auch bereits ſeine Böhmiſche und Hungariſche Cron zugedacht hatte. Allein er kunte es nicht dahin bringen, daß die Stände Albertum noch bey Sigismunds Leb-Zeiten zum Römiſchen König ernannt hätten, indem er bald darauf mit Tod abgieng, und alſo die beſchloſſene Reformation nebſt andern guten Anſtalten eingeſtellet blieben. Von Eger begab ſich der Kayſer nach Prag, allwo er gleich den Abgang ſeiner Leibs- und Gemüths-Kräffte wegen herannahenden Alters ziemlich ver-

verſpührte, weswegen er auch nunmehro nach ſo vielen ausgeſtandenen Drangſalen und geführten Kriegen die Ruhe ſuchte, und bedacht war, das zerrüttete Königreich wieder in guten Stand zu ſetzen. Theobaldus. Dubravius. Æneas Sylvius.

Es ließ ſich auch der Kayſer ſehr angelegen ſeyn, den zwiſchen dem Churfürſt Friedrich zu Brandenburg, und dem Hertzog Heinrich von Mecklenburg entſtandenen Streit beyzulegen; es war aber alles vergebens. Dann als in dieſem Jahr Joannes, der Wenden Fürſt von Stargard, welcher auf das neue ſein Land von dem Churfürſten zu Lehen genommen hatte, ohne Erben ſtarb, fielen deſſen Lande an die Chur-Marck; Hertzog Heinrich aber ſchützte die Mit-Belehnung vor, welche Brandenburgiſcher Seits gelaugnet wurde, weil das Land Stargard jederzeit ein Theil der Chur-Marck geweſen. Weil nun der geſuchte Vergleich nicht getroffen werden kunte, kam es zur Thätlichkeit, indem ſich der Marggraf Johann des gröſten Theils von dem Lande Stargard mit Gewalt bemächtigte. Damit man nun mit den Mecklenburgiſchen Hertzogen deſto eher fertig werden könte, wurde mit dem Hertzog zu Sachſen-Lauenburg, Bernhard, welcher bey einigen Jahren her eine alte Forderung auf die Marck Brandenburg machte, und mit Plündern und Rauben das Land verheerte, ob er ſchon ſelbſt wenig Nutzen dabey hatte, ein Stillſtand getroffen, und bedungen, daß er ſich in die Stargardiſche Succeſſions-Sache wider Brandenburg nicht men-

mengen ſolte. Da ſich nun der Churfürſt auf ſolche Weiß ziemlich Ruhe verſchafft hatte, nahm er ſich mit deſto gröſſerer Sorgfalt der Reichs-Händel an. Lünigs Reichs-Archiv. Wagenſeil de civit. Norib. Gundlings Leben Friderici I.

In der Schweitz ſtarb der Graf Friedrich von Toggenburg, nachdem er ein Teſtament gemacht, und ſeine Gemahlin zur Erbin eingeſetzt hatte, welche darauf das Burger-Recht mit Zürich erneuerte, weswegen ſie das Städtlein und Schloß Ultznach denen Zürichern ſchenckte, deſſen Beſitzung aber ſich auf die Zeit ihres Lebens vorbehielte, und den Frey-Herrn Friederich von Howen zu ihrem Beyſtand annahm. Plantin. Hiſt. Suiſſ. Waldkirchs Eydgenoſ. Hiſt. Stumpffens Schweitzer-Chronick rc.

In den Toggenburgiſchen Landen waren die Gemüther der Unterthanen ſehr vertheilet. Einige wolten das Land-Recht von dem Canton Schweitz annehmen, andere aber hielten es vor das beſte, mit der Gräfin bey dem Zürcher Burger-Recht zu verbleiben, und die dritte Parthey verband ſich durch einen Land-Eyd mit einander, erſtlich den Ausgang der Sachen abzuwarten. Die Gräfin, welche denen von Zürich ſehr gewogen war, fertigte einige Abgeordnete aus Ultznach dahin ab, die Huldigung zu thun, wozu die Burger dieſes Städtleins ſelbſt nicht ungeneigt waren; dieſe Abgeordnete wurden zu Zürich von dem Burgermeiſter mit ſolchem Hochmuth und Trotz empfangen, daß ſie ſich weigerten, ihm den Huldigungs-Eyd abzule-

zulegen, und alſo unverrichter Sache wieder nach Hauß reißten. Dieſer Zufall erweckte bey denen Toggenburgern viel Mißvergnügen, und verurſachte, daß die von Schweitz anfiengen, ſich zu bewegen, und alle Länder, welche der Graf von Toggenburg beſeſſen hatte, in ihr Land-Recht und Genoſſenſchafft aufnahmen. Citati.

A. C. 1437. Waren die von Sargans, in welcher Stadt der Burgermeiſter Stußin gebohren war, ſehr darwider, und begaben ſich unter das Züricher Burger-Recht, jedoch mit Vorbehalt ihrer Vorrechte, und erhaltener Freyheit in ihrer Pflicht gegen Oeſterreich zu bleiben. Hingegen erwählte der Graf von Savoyen ſelbſt die Seite von Schweitz und Glaris. Nicht lang hernach wurde der Frey-Herr von Raron, nach Abſterben des vorigen Grafens von Sayans eingeſetzt. Dieſer wolte durchaus nicht haben, daß ſeine Unterthanen mit den Züichern einige Gemeinſchafft haben ſolten, und verlangte, dieſelben ihres Burger-Eyds zu entlaſſen, wozu ſie aber gar nicht geneigt waren. Citati.

In dieſem Jahr erfolgte das Abſterben des Kayſers Sigismundi. Er war ſchon ſeit etlichen Jahren mit dem Podagra behafftet, wozu endlich der kalte Brand an den rechten Fuß-Zähen kam, die er ſich auf Gutbefinden ſeiner Aertzte muſte abnehmen laſſen. Ob er nun ſchon dieſe ſchmertzhaffte Operation gantz gelaſſen an ſich verrichten ließ, ſo halff dieſelbe doch nichts, indem es von Tag zu Tag ſchlimmer mit ihm wur-

de, und man glaubte, daß ihm Gifft müſſe ſeyn beygebracht worden. Weil nun der Kayſer ſahe, daß keine Hoffnung zu ſeinem Aufkommen war, ſo ließ er ſich nach Znaim in Mähren bringen, damit er noch vor ſeinem Ende daſelbſt ſeine Tochter, und ihren Gemahl, Albertum von Oeſterreich, ſprechen möchte. Es hatten ſich zugleich viele von den Hungariſchen und Böhmiſchen Magnaten daſelbſt mit eingefunden, welche der Kayſer, als er die Stunde ſeines Todes heran nahen ſahe, zu ſich in das Zimmer kommen ließ, und ihnen ſeinen Tochtermann Albertum nochmahlen auf das nachdrücklichſte recommendirte, und zugleich bat, daß ſie denſelben zu ſeinem Nachfolger im Reich annehmen möchten; wobey er auch den Befehl ertheilte, daß man ſeine Gemahlin, die Barbara, nach ſeinem Tod keineswegs ihrer Gefangenſchafft entlaſſen ſolte, damit ſie im Reich keine neue Unruhe erregen könne. Es hatte nemlich der Kayſer Sigismund erfahren, daß gedachte ſeine Gemahlin mit einigen von den Böhmiſchen Ständen heimliche Abred genommen, daß ſie ſich nach ſeinem Abſterben an den König von Pohlen wieder zu verheyrathen, und ſolchergeſtalt die Böhmiſche Cron ihrem Schwieger-Sohn zu entwenden ſuchen würde, weswegen ſie der Kayſer, als ſie ihm nach Mähren gefolget, in Verhafft nehmen laſſen, und darauf ſeinen Tochtermann zu ſeinem Nachfolger in Hungarn und Böhmen beſtimmte. Dieſe Barbara war eine Tochter Hermanni II. Grafens von Cilien oder Cilley in Ungarn, und wurde des Sigismunds zweyte Gemahlin. Als dieſer

bey

bey ſeiner Ungariſchen Gefangenſchafft 2. Ungariſchen Edelleuten, deren Vatter er hatte tödten laſſen, anvertrauet worden, ließ ſich deren Mutter bereden, ihm wieder zu ſeiner Freyheit zu helffen, wann er ihre Baaſe, Barbaram, heyrathen wolte. Solches that Sigismund, traf es aber ſehr übel, indem ſie der Unkeuſchheit im höchſten Grad ergeben war. Einige ſagen auch, daß ſie weder Himmel, noch Hölle geglaubt, und denenjenigen, welche ſich eines frommen und keuſchen Lebens befleißiget, nur geſpottet. Alſo hatte der Kayſer Urſach genug, ſie kurtz vor ſeinem Tod in Verhafft nehmen zu laſſen. Æneas Sylvius. Bonfinius de reb. Hungar. Dubravii Hiſtor. Bohem. Cuſpinianus. Gobel. Perſona.

Nachdem nun ſolches geſchehen war, ernannte er diejenigen, welche nach ſeinem Ableben den Böhmiſchen Ständen ſeinen letzten Willen eröffnen ſolten, worunter Caſpar Schick, der unter dreyer Kayſer Regierung Cantzler geweſen, der fürnehmſte war. Es wurde demnach ſogleich der Hertzog Albertus vor allen Anweſenden zum König in Böhmen erkläret, worauf der Kayſer am 4.ten December im 70.ten Jahr ſeines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Man erzehlet, daß er ſich an ſeinem Sterb-Tag den Kayſerlichen Ornat habe anlegen laſſen, und in ſelbigem auf einem Seſſel ſitzend die heilige Meß angehöret habe, worauf man ihn wieder auskleiden, und ihm den Sterbe-Küttel anlegen müſſen, in welchem er begraben ſeyn wolte, und alſo ſitzend ſeinen Geiſt aufgegeben habe. Die Kayſerliche Leiche wurde

hierauf, wie er ſolches ſelbſt vor ſeinem Ende verordnet, 3. Täg auf einem Parade-Bett gezeiget, und ſo dann zu Waradein in Hungarn, und zwar in der Uladislai-Kirche beygeſetzt. (Andere ſagen, er ſey zu Stuhlweiſſenburg in der Dom-Kirchen begraben.) Er war ein ſehr langer und anſehnlicher Herr, von einem freundlichen Angeſicht, und holdſeeligen Gebehrden, die er auch in ſeinem Alter behalten. Er hatte ein langes Haar, und ließ den Bart, den Hungarn zu gefallen, welche damalen viel darauf hielten, lang wachſen. Balbinus ſagt, ſein Bildnus, welches noch bey ſeinen Leb-Zeiten verfertiget worden, ſey auf dem Schloß Carlſtein zu ſehen, woraus man von ſeiner ſchönen Geſtalt urtheilen könne. Gleichwie aber Sigismundus mit vortrefflichen Leibes-Gaben gezieret war; alſo hatte er auch ſo vortreffliche Gemüths-Eigenſchafften, daß man mit Recht von ihm ſagen kan, es habe in ſeinem ſchönen Leibe, auch eine ſchöne Seele gewohnet. Er war der vollkommneſte Staatsmann ſeiner Zeit. Dann ob er ſchon in ſeiner Jugend etwas hitzig und rachgierig geweſen, ſo hat er doch nachgehends bey ſeiner langwürigen Regierung erfahren, und auch ſelbſt zum öfftern geſagt: **Daß derjenige nicht zu regieren wiſſe / der keine Beleydigungen erdulten könne / und daß man nicht allemahl mit dem Schwerd darein ſchlagen müſſe.** Desgleichen pflegte er von der Regierſucht der Menſchen zu ſagen, er müſſe ſich wundern, daß, da ſich ſonſt niemand etwas unternähme, was er nicht gelernet, dannoch ein jeder

der gern herrſchen wolle, da doch die Regierung eine der ſchwerſten Künſten ſey. Als er einsmals von ſeinen Miniſtern befragt wurde, wie er doch vertragen könne, daß ihm die Teutſche Stände ſo übel begegneten, und ſo verächtlich von ihm redeten, gab er zur Antwort: **Wann wir übels thun, muß man auch übel von uns reden.** Es zeigen auch noch andere Exempel von ſeiner Leutſeeligkeit und Gedult, welche Tugenden er gleichfalls in ſeinem hohen Alter von ſich ſpüren laſſen: Wie er dann auch die Gemüther ſeiner Feinde ſich durch Gnad und Güte zu verbinden gewußt. Laurentius, ein Hungariſcher Palatinus, tadelte ihn, daß er dem Feind, ſo er überwunden, nicht nur das Leben, ſondern auch die Güter ſchenckte, und ihn als einen Freund annehme, worauf der Kayſer antwortete: **Indem ich meinen Feind ſchone / tödte ich ihn / und mache ihn zu meinem Freund. Wann der Feind vor mir fliehet / ſo habe ich ſchon genug geſiegt.** Von ſeiner Freygebigkeit erzehlet man, daß, als er einsmahls wegen einer groſſen Summe Gelds, ſo er eben eingenommen, des Nachts nicht ſchlaffen können, er ſolches unter ſeine Bediente ausgetheilet habe. Ob er ſchon ehrgeitzig war, ſo kunte er doch keinen Schmeichler leyden, daher gab er einsmals einem, der ihn als einen GOtt rühmte, ein Ohrfeigen, und ſagte: **Weil du ein Schmeichler biſt / und mich durch ſolche Reden mehr ſchimpffeſt / als lobeſt / ſo gebühret dir dieſer Lohn.** Vor ſeine Hungarn, bey denen er war auferzogen worden, hatte er eine groſſe Liebe,

be, wie er dann auch mehrentheils in Ungarn reſidirte. Er achtete die Gelehrten nicht allein hoch, ſondern er war auch ſelbſt ein gelehrter Herr, der Lateiniſch, Teutſch, Böhmiſch, Sclavoniſch, Italiäniſch und Frantzöſiſch reden kunte, weswegen er auch Lux mundi genennet wurde. Dannenhero zog er die Gelehr en allen andern vor, und als ſich einsmahls ein Doctor von ihm wolte adeln laſſen, ſagte er, er könne in einem Tag 1000. Edelleute machen, aber einen gelehrten Doctorem nicht in 1000. Jahren. Wäre er ſo glücklich als tapffer und tugendreich geweſen, ſo hätte er, wo nicht alle, jedoch die meiſten an Siegen übertroffen; jedoch hatte er auch viele menſchliche Schwachheiten an ſich, dann er war ehrgeitzig, ſchnell zornig, wollüſtig und verſchwenderiſch. Er hatte 2. Gemahlinnen: die erſte war des Königs Ludwigs in Hungarn und Böhmen Tochter, und wer die andere geweſen, haben wir ſchon gemeldet. Er hat nur eine einige Tochter mit dieſer zweyten Gemahlin gezeuget; die erſte aber war unfruchtbar. Balbinus ſagt, Joannes Hunniades Corvinus ſey ein natürlicher Sohn dieſes Kayſers geweſen; dem aber von andern widerſprochen wird. Citati. Bucelinus in h. a. Chronicon Carionis. Lehmann in der Speyeriſchen Chronick. Brietius in h. a. Mülleri Annal. Saxon. Fugger. Cuſpinianus. Gordonus in h. a. Balbinus in Miſcell. Windeck. Raynaldus in Annal. Eccl. in h. a. Fabronius in Monarch. Cæſar. German. &c.

Nachdem nun alſo der Kayſer Sigismund in die dunckle Grufft der Verweſung war gebracht

bracht worden, ſtieg der Hertzog Albertus II. von Oeſterreich auf den Thron. Sein Vatter war der Hertzog Albertus IV. ſonſt Mirabilia mundi genannt, und ſeine Mutter, Johanna, des Hertzogs Alberti von Bayern, und Grafens von Holland Tochter, von der er Anno 1394. gebohren worden. Er war ein ſtarcker und wohlgewachſener Herr, von vortrefflichen Gemüths-Gaben, und in ſeiner Religion ſehr eyferig, dabey ein ſonderbarer Freund der Gelehrten. Als er ſich des Kayſers Sigismundi Tochter Eliſabeth beylegen ließ, brachte dieſelbe nicht allein einen guten Theil von Mähren zum Heyraths-Gut mit, ſondern ſoll auch einen Diamant von 100000. Gulden bey ſich gehabt haben. Den 19.ten December wurde er zu Preßburg zum König in Hungarn erwählet, und wenig Täg hernach mit ſeiner Gemahlin zu Stuhlweiſſenburg gecrönet. So erlangte er auch in eben dieſem Jahr die Böhmiſche Cron, wiewohl diejenigen von den Böhmiſchen Reichs-Ständen, die es mit der Kayſerin Barbara gehalten, ihn nur unter der Bedingung zum König annehmen wolten, wann er in ihre Poſtulata willigen würde, welches Albert aber gäntzlich abſchlug. Citati. Andreas Presbyter. Fugger im Ehren-Spiegel des Hauſes Oeſterreich. Chronicon Mellicenſe. Vitus Arenſpeck Chronic. Auſtr. &c.

A. C. 1438. Kamen die Churfürſten zu Franckfurth zuſammen, und erwählten den 20. Maij Albertum mit einmüthigen Stimmen zum Römiſchen König. Er hatte aber den Hungariſchen

riſchen Magnaten endlich verſprochen, daß er, wann ihn die Churfürſten wählen würden, das Kayſerthum ohne ihre Einwilligung nicht annehmen wolle. Da nun die Wahl der Teutſchen Fürſten auf ihn gefallen, wolten ihm die Hungarn keine Freyheit zu Annehmung der Kayſerlichen Cron ertheilen, ob ſie ſchon von dem Reich deswegen erſucht wurden, und wuſten hauptſächlich vorzuſchützẽ, ihr Land wurde von den Türcken nim̃ermehr ſo viel erlitten haben, wann nicht Sigismundus zugleich Kayſer geweſen wäre, ſondern hätte beſtändig in Hungarn ſeyn können. Allein der Hertzog Friedrich von Oeſterreich brachte es durch ſeine Schmeicheleyen bey den Hungariſchen Ständen dahin, daß ſie ihren König Albert des Reichs erlieſſen, und ihm erlaubten, die Kayſerliche Würde anzunehmen. Als nun dieſes geſchehen, wurde er in Teutſchland mit groſſen Freuden empfangen, und bald darauf zu Aach gecrönet, alſo daß er, ehe noch ein Jahr vergangen war, 3. Cronen auf ſeinem Haupt gehabt, über welches Glück er ſich ſelbſt verwundert, und geſagt, es könne keinen Beſtand damit haben, wie auch geſchehen. Zu der Crönung muſten die Juden das Geld herſchieſſen. Hierauf hielte er zu Nürnberg 2. Reichs-Täg, auf denen er die Verordnung wegen des Land-Friedens erneuerte, und gewiſſe Austräg beſtellte, welchen die Ausmachung der Strittigkeiten zwiſchen denen Reichs-Fürſten aufgetragen würden, und theilte gantz Teutſchland, Böhmen und Oeſterreich ausgenommen, in 4. Creyſe ab, davon der erſte

Bayern

Bayern und Francken, der andere die Rheinländer und Alemannien, der dritte Weſtphalen und die Niederlande, und der vierdte Sachſen in ſich faßte; dabey, um den Land-Frieden deſto beſſer in Obacht zu nehmen, hiernächſt auch andere Reichs-Geſchäffte deſto hurtiger abzuthun, zugleich gewiſſe Executores mit angeordnet wurden. Hernach wurde auf S. Galli Tag eine neue Eintheilung in 6. Circul zu Nürnberg gemacht, eben auf ſolche Weiß, wie hernach Maximilianus I. zuerſt die Eintheilung dieſer Circul zu Stand gebracht, welches alles doch nach des Kayſers Abſterben ins ſtecken gerathen; wiewohl die Churfürſten unter ſich ſelbſt einen neuen Land-Frieden errichteten. Auf vorerwähntem Reichs-Tag fanden ſich auch Abgeſandten von dem Baßler-Concilio ein, welche zu der Vereinigung des Concilii mit dem Pabſt einige Vorſchläge thaten, der ein ſehr höffliches Glückwünſch-Schreiben an den Kayſer gelangen ließ. Immittelſt wurde der Reichs-Tag nach Franckfurth verleget, und der Kayſer beſchiede die Reichs-Fürſten auf den Monat Mertz dahin. Allein der Pabſt, oder vielmehr der Churfürſt Dietrich von Cölln, verurſachte, daß man die Stadt Mayntz hierzu erwählte, woſelbſt auſſer denen Cardinälen, auch die Geſandten des Pabſts Eugenii, und faſt aus gantz Europa Geſandten ſich einfanden, da dann in Berathſchlagung gezogen, und beſchloſſen wurde, daß das Concilium noch ferner zu Baſel verbleiben ſolte. Citati, Nauclerus Generat. &c.

A. C. 1439. Eilte der Kayſer Albertus nach Ofen, weil der Túrckiſche Sultan Amurath in Hungarn eingefallen war, und inſonderheit Servien und Boßnien verwüſtete. Als ſich aber die Túrcken nach eroberter Feſtung Zendrew, zu Ruh begaben, ließ der Kayſer ſeine Troupen gleichfalls auseinander gehen. Indem er nun wieder zuruck reißte, und im Auguſt wegen der allzugroſſen Hitze allzuviel Melonen aß, bekam er einen ſtarcken Durchlauff, und eilte deswegen nach Wien, ob ihm ſchon die Aertzte die Fortſetzung der Reiſe widerratheten. Er war aber kaum über Gran, und in der Inſul Meger angelangt, als in einem Dorff Nesmel, von andern Longus Vicus, oder Langendorff genannt, ſeine Kranckheit dermaſſen zunahm, daß er ſeinen letzten Willen auffſatzte, und darauf den 27.ten October daſelbſt verſchiede. Einige glauben, man habe durch beygebrachten Gifft ſeine Reiſe zum Grab befördert. Seine hoch ſchwanger hinterlaſſene Gemahlin, Eliſabeth, ließ ihn in das Königliche Begräbnus zu Stuhlweiſſenburg, neben dem Kayſer Sigismund, beyſetzen. Er war ein guter, und löblicher Regent, der ſich ſeiner Unterthanen ſehr getreulich annahm, dabey nicht nur ſelbſt ein gelehrter Herr, ſondern auch ein Liebhaber der Gelehrten. Henricus Mutius. Brietius in h. a. Michael Sachſens Kayſer-Chronick. Cuſpinianus. Pantaleon. Gordonus in h. a. Æneas Sylvius. Dubravius. Bonfinius. Magn. Chron. Belg. Königshoven Elſaßiſche Chronick. Lehmanns Speyeriſche Chronick. 2c. 2c.

In dieſem Jahr gelangte auch der Hertzog von Oeſterreich, Friedrich, ein Sohn Leopoldi, Grafens von Tyrol, aus der Unruhe dieſer Welt, zu der ewigen Ruhe. Er hatte eine anſehnliche Summe Gelds geſammlet, und eine Million baar hinterlaſſen, auch vorher auf das kupfferne Dach der Hof-Cantzley zu Inſpruck, welches er mit Gold überziehen laſſen, 200000. Thaler verwendet. Er hatte 2. Gemahlinnen; die erſte war Eliſabeth, des Kayſers Ruperti Tochter, mit der er eine Tochter gleiches Namens gezeuget, und die zweyte Friedrichs von Braunſchweig Tochter, die ihm nebſt andern Kindern, ſo in ihren jungen Jahren geſtorben, Sigismundum den Einfältigen gebohren. Speneri Syllog. Fuggers Ehren-Spiegel 2c. 2c.

A. C. 1440. Kamen die Stånde des Teutſchen Reichs, nachdem ſie von dem Tod des Kayſers Alberti II. Nachricht erhalten hatten, nach Franckfurth zuſammen, und berathſchlagten ſich, wen ſie nunmehro zu ihrem König erwåhlen ſolten. Einige ſchlugen den Landgraf Friedrich von Heſſen vor; welcher aber eben damahlen die Grafſchafft Katzen-Ellenbogen geerbet hatte, und mit dem Seinigen zufrieden war, daher er ſich um die Kayſerliche Würde nicht ſehr bemühet, wie er dann ſo gar Brabant Philippo dem Guten fahren laſſen, weil er meynte, er håtte Lånder genug. Es gaben demnach einige dem Ludewig von Heſſen den Rath, er ſolte ſich um die Kayſerliche Würde bewerben; allein dieſer wolte lieber ſein Geld im Kaſten behalten, als ſolches an das Reich wenden, bey dem

nicht

nicht viel mehr zu erhohlen war. Alſo fiel endlich die Wahl auf den Churfürſten Friedrich von Oeſterreich, welcher unter den Römiſchen Kayſern der dritte dieſes Namens iſt, ob ihn ſchon die Oeſterreichiſche Scribenten lieber den 4.ten nennen wollen, indem ſie den Hertzog Friedrich den Schönen, mit unter die Zahl der Kayſer ſetzen; andere aber nennen ihn gar den 5.ten, wann man nemlich Friedrichen von Braunſchweig mit vor einen Kayſer hält. Er war ein Sohn des Hertzogs Erneſti des Eiſernen, aus der Steyermärckiſchen Linie, und ſeine Mutter hieß Cimburgis, Hertzogs Ziemoriz von Maſſovien Tochter. Er war dabey ein Enckel des Hertzogs Leopolds des Frommen, und wurde im Jahr 1415. den 23.ten September zu Inſpruck gebohren. Als man ihm ſeine Erwählung zum Römiſchen Kayſer durch den Churfürſten von Trier, der deswegen nach Wien war geſendet worden, wiſſen ließ, trug er im Anfang Bedencken, die Kayſerliche Würde anzunehmen, wie er dann auch nicht dahin vermocht werden kunte, daß er ſich gleich nach Aach zur Crönung begeben hätte, ſondern er begab ſich vorher nach Franckfurth, und von dannen nach Mayntz. Indeſſen hatte ſich Johann von Gerte, ein Weſtphäliſcher Edelmann, unterſtanden, Friedrichen auf dem Reichs-Tag zu Franckfurth bey denen Churfürſten dergeſtalt anzuſchwärtzen, und ſolcher Laſter zu beſchuldigen, daß man nicht geglaubt hätte, daß ſie ihn zum Kayſer erwählen würden. Gleichwohl hat dieſer Gerte nachmals beſtändig zu Wien gelebt, ohne daß ſich Fried-

rich an ihm gerochen hätte. Er wurde der Friedfertige genennet, weil er den Frieden liebte, welches andere vor eine Za-hafftigkeit halten, und ihn einen faulen, nachläßigen und langſamen Fürſten nennen. Man ſagt auch, er ſey neidiſch und in ſeinen Anſchlägen unbeſtändig geweſen; habe alles nach ſeinem eigenen Sinn gethan, und denen Räthen nicht gefolgt. Jedoch war er von einem guten Verſtand, und hatte ein vortreffliches Gedächtnus. Einige ſchreiben ihm auch einen groſſen Geitz zu. In geiſtlichen Dingen erzeigte er ſich andächtig; aber auch zuweilen abergläubiſch. Im übrigen hatte er eine anſehnliche Länge, und war von guter Leibes-Geſtalt. Er liebte die Mäßigkeit in Eſſen und Trincken, und war ein abgeſagter Feind vom Volltrincken, wie er ſich dann auch deswegen des Weins gäntzlich enthalten, und beſtändig Waſſer getruncken, worinnen ihm ſeine Gemahlin nachahmte, welche er deswegen ſehr liebte. Zur Einſamkeit war er ſehr geneigt, und vergnügte ſich, wann er ſeinen eigenen Gedancken Audientz geben kunte. Auf die Gebäude, ſo er angelegt, ließ er allezeit die 5. Vocales A. E. I. O. U. aushauen, welche er ſelbſt in ſeinem Tag-Buch alſo auslegte: **Alles Erdreich iſt Oeſterreich unterthan**, oder Lateiniſch: Auſtriæ Eſt Imperare Orbi Univerſo. Lambecius in Itinerario Cellenſ. Bonfinius. Nauclerus. Bucelinus in h. a. Æneas Sylvius. Henricus Mutius. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Lehmanns Speyeriſche Chronick. Hahnius in Collect. Morav. Trithemius in Chron. Hirſaug. Magn.

Magn. Chron. Belg. Schatenii Annal. Paderborn. &c.

Als ſein Vatter Ernſt mit Tod abgegangen war, that er eine Reiſe in das gelobte Land, und bauete nach ſeiner Zuruckkunfft viel Clöſter, welche er mit reichen Einkünfften verſahe, und nach des Kayſers Alberti Tod, begab er ſich nach Oeſterreich, allwo er bey dem Dorff S. Berchtold einen Land-Tag hielte, auf dem ſein Bruder Albertus VI. ebenfalls erſchien, mit welchem er ſich auf ſolche Weiß verglich, daß Friedrich die Regierung in Oeſterreich führen, und ſofern des Kayſers Alberti hinterlaſſene hochſchwangere Gemahlin einen Printzen zur Welt brächte, ihm die Vormundſchafft verbleiben, würde es aber eine Printzeßin ſeyn, beyde das Land gemeinſchafftlich erben ſolten. Nach geſchehener Wahl beſchloſſen die Churfürſten auf dem Reichs-Tag zu Franckfurth, daß ſich der Kayſer in die damahligen Kirchen-Spaltungen nicht miſchen ſolte. Dieſer machte hierauf den Anfang ſeiner Regierung mit einem Reichs-Tag, den er zu Nürnberg ausſchrieb, auf welchem aber nichts zur Richtigkeit gebracht werden kunte. Citati.

In dieſem Jahr ſtarb den 21.ten September der Churfürſt von Brandenburg, Fridericus I. zu Cadoltzburg, unter ſtäter Erinnerung des Leydens Chriſti, und ſein Leichnam wurde, wie er verordnet hatte, in das Cloſter Heilsbrunn gebracht. Er war von Geſtalt der ſchönſte Fürſt ſeiner Zeit, gleichwie auch ſeine Gemahlin Eliſabeth von Bayern-Landshut von den Märckern nur

nur die ſchöne Eliſe genennet wurde. Er war auch dabey von einer groſſen Stärcke, und ſo durchdringenden Verſtand, daß es ihm nicht leicht jemand darinnen zuvor that. Durch ſeine Beredſamkeit, Lieb zur Gerechtigkeit und Frieden, ingleichem durch ſeine prächtige und freygebige Aufführung, machte er ſich bey jedermann beliebt, und durch ſeine gute Haußhaltung ſatzte er ſich in Stand, die wichtigſte Dinge auszuführen. Seine Lieb zur Gottſeeligkeit hat er durch anſehnliche Stifftungen, und ſeinen Eyfer vor die Verbeſſerung des Religions-Weſens durch viele Bemühungen auf den Conciliis an Tag gelegt. Gundlings Leben Friderici I. Wagenſeil de civit. Norimb. Lünigs Reichs-Archiv. &c.

In der Schweitz lag damahlen noch das Feuer der Zwietracht unter der Aſche verborgen, wobey die übrigen Cantons gern geſehen hätten, wann alles in der Güte wäre beygelegt worden, wozu ſie auch ihre gute Dienſte beſtändig anzuwenden ſuchten; allein es wurde täglich ſchlimmer, zumahlen da ſich die Zürcher zu ihrer Verſtärckung gegen die andern Cantons mit Oeſterreich verbanden, aus welchem Hauß Friedrich der dritte, wie ſchon gemeldt, um dieſe Zeit auf den Kayſerlichen Thron gelangte. Weil nun die Zürcher dis Bündnus nicht gern ſahen, ſo bemüheten ſie ſich ſehr dieſe Stadt von demſelben abzuziehen, aber vergebens. Die Berner bemüheten ſich inſonderheit ſowohl bey denen zu Schweitz, als bey denen Zürchern, ſie zum Frieden und Eintracht zu bewegen, allein ſie ka-

men auch nicht weit damit. Weil die Sachen alſo ſtanden, begaben ſich Baden und Bremgarten unter des Hauſes Oeſterreich Schutz, wodurch alle Hoffnung zum Frieden abgeſchnitten wurde, daher die von Schweitz und die von Oeſterreich zu Feld zogen, und Hurden abbrañten; bey Firmbach aber geſchlagen wurden. Kurtz darauf nahmen die Eydgenoſſen Bremgarten mit Gewalt wieder ein, und Baden ergab ſich gutwillig. Auf allen Seiten kam es zu Scharmützeln, welche bald zum Vortheil der Cantons, bald aber wieder vor die Zürcher, in welcher Stadt eine ſtarcke Beſatzung von Oeſterreichiſchen Edelleuten war, ausfielen. Es mochte aber die Oberhand behalten, wer nur wolte, ſo wurde das Land dabey ſehr ruiniret; mehrentheils aber hatte es Zürich ſehr ſchlimm. Unter anderm trug ſich zu, daß die von Uri, Lucern, Schweitz und Unterwalden das Land um Zürich herum ſehr verwüſteten. Als nun die Züricher ihre Feinde nicht vor gar ſtarck hielten, thaten ſie nebſt vielen Oeſterreichern einen Ausfall aus der Stadt; es wurde ihnen aber von denen Eydgenoſſen der Ruckweg abgeſchnitten, daher ſich die Oeſterreicher den Weg nach der Stadt mit Gewalt öffnen muſten. Es kam alſo zu einem hitzigen Gefecht, in welchem bey 600. Mann, ſowohl Schweitzer, als Oeſterreicher, und unter denen erſteren auch der Burgermeiſter Stußin niedergemacht wurde, und es fehlte wenig, daß die Soldaten der Cantons zugleich mit den Flüchtigen in die Stadt gekommen

men wären. Plantin. Hiſt. Suiſſ. Waldkirchs Eydgenoſ. Hiſtor.

A. C. 1441. Hielte der Kayſer Friedrich einen Reichs-Tag zu Mayntz, auf welchem ſich des Königs in Franckreich Caroli VII. Geſandten einfanden, und die Teutſche Reichs-Stände überreichten dem Kayſer allerhand Gravamina, welcher darauf verſprach, eine Reformation vorzunehmen, welche aber nicht zu Stand kam; wie dann dieſer Reichs-Tag nebſt dem folgenden, ſo zu Franckfurth gehalten wurde, fruchtloß ablief. Müllers Reichs-Tags-Theatr. Lehmanns Speyeriſche Chronick ꝛc. ꝛc.

A. C. 1442. Erhub ſich der Kayſer von Mayntz nach Bacherach, und von dannen nach Rhemſe, allwo er von den Churfürſten den Königlichen Ornat empfieng, und hernach über Bonn nach Aach reißte, allwo er den 17.ten Junii von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln, Theodorico II. gewöhnlicher maſſen gecrönet wurde. Daſelbſt empfienge auch Ludewig als Churfürſt von der Pfaltz, Friederich als Churfürſt von Sachſen, der Hertzog von Bayern, der Hertzog von Geldern, und der Hertzog von Burgund von dem Kayſer öffentlich die Lehen. Windeck. Trithemius in h. a. Magn. Chron. Belg. Broweri Annal. Trevir. Müllers Reichs-Tag-Theatr. de Roo &c.

Kurtz hernach war wieder ein Reichs-Tag zu Franckfurth, und auf demſelben die Verordnung wegen des Land-Friedens, unter dem Titul einer Lands-Information publiciret; weil aber ſolche nicht alle Arten der Befehdungen auf-

hub, ſondern ſich nur auf die güldene Bulle, allwo von ſelbigen gehandlet wurde, beruffte, ſo wurde mit derſelben auch wenig ausgerichtet. Es lieffen ingleichem auf dieſem Reichs-Tag groſſe Beſchwerden, wegen der vielen Eingriffe des Weſtphäliſchen Gerichts ein, und die Stände verlangten, daß ſolches mit gelehrten und frommen Männern beſetzt, und ihnen ein Ziel vorgeſchrieben werden müſſe, wie weit ſich ihr Gewalt erſtrecken ſolte. Citati.

In eben dieſem Jahr belagerten die vereinigte Schweitzer-Cantons Rapperſweil, und würden ſolches unfehlbar erobert haben, wann nicht der Biſchoff von Coſtnitz einen Waffen-Stillſtand vermittelt hätte. Die Berner, Baßler und Solothurner belagerten unterdeſſen Lauffenberg; allein nach geſchloſſenem Stillſtand wurde dieſe Belagerung aufgehoben, doch muſten ſie denen Bernern 10000. Gulden vor den Schaden, den ſie von einem gewiſſen Johann von Rechberg, durch Beyhülff dieſer Stadt erlitten, bezahlen. Währendem Stillſtands mit den kleinen Cantons, kamen unterſchiedene Biſchöff und Fürſten mehr, als einmahl zu Baden zuſammen, um zu ſehen, ob die Sachen zu keinem Frieden zu bringen; allein es war nichts zu thun, dann die Gemüther waren allzuſehr auf einander erbittert, daher dann der Krieg wieder ſeinen Anfang nahm. Plantin. Hiſt. Suiſſ. Stumpffens Schweitzer-Chronick ꝛc. ꝛc.

A. C. 1443. Kam der Kayſer nach Baſel, und wurde daſelbſt von der Geiſtlichkeit mit gebühren-

bůhrendem Pracht eingehohlet. Einige Scribenten ſagen, es habe ihm der Pabſt Felix, der ſich damahlen zu Baſel befunden, ſeine Tochter, die er noch als Hertzog von Savoyen gezeuget, und welche noch jung und ſchŏn war, nebſt einem Heyraths-Gut von 20000. Ducaten zur Gemahlin angetragen, wann er den Pabſt Eugenium verwerffen, und ihn allein vor einen Pabſt erkennen wolle; der Kayſer habe aber ſolches abgeſchlagen. Als dieſer von Baſel nach Coſtnitz kam, erſchienen die Abgeſandten der Schweitzer bey ihm, und baten um Beſtåttigung ihrer Vorrechte, welche ihnen verſprochen wurde, wann ſie ihm die Oeſterreichiſche Lande wieder abtretten wůrden, wobey er ſich erbot, daß er dem Pfaltz-Grafen, als hŏchſten Richter in den Reichs-Håndeln, den Ausſpruch dieſer Sache ůberlaſſen wolle. Weil nun die Schweitzer ſolches ausſchlugen, und die Zůrcher bey dem Oeſterreichiſchen Bund beſtåndig verblieben, ſo wurde dieſe Stadt, wie wir bald mit mehrerm vernehmen werden, von den ſåmtlichen Eydgenoſſen belagert. Unterdeſſen ſuchte Friedrich Hůlff bey dem Reich wider die Schweitzer, und wandte ſich nach erhaltener abſchlågigen Antwort, an den Kŏnig von Franckreich, von dem er einige tauſend Mann begehrte, welche er auch erhielte. Wurſteiſſens Baßleriſche Chronick. Pirckheim de bello Helvetico. Kŏnigshoven Elſoßiſche Chronick. Chron. Elwang. Lehmanns Speyeriſche Chronick. Gobelinus Perſona. Fuggers Ehren-Spiegel. Můller 2c.

A. C. 1444. War ein Reichs-Tag zu Nürnberg auf welchem die Geſandten des Dauphins erſchienen, welche nicht nur bezeugten, daß die Frantzoſen von dem Kayſer nach Teutſchland wären beruffen worden, ſondern auch die Jubelen und das baare Geld, ſo Friedrich von Oeſterreich hinterlaſſen, vor den König in Franckreich Carl den VII. begehrten, weil deſſen Tochter mit dieſes Oeſterreichiſchen Fürſtens Sohn, Sigismunden, verlobt geweſen. Es wurde ihnen aber dis Begehren von den Churfürſten abgeſchlagen, und beſchloſſen, Franckreich mit Krieg zu überziehen, weswegen der Pfaltzgraf Ludewig zum General über die Reichs-Armee ernennet wurde. Citati.

Zu dieſer Zeit belagerten die Schweitzer Greiffenſee, welches den Zürchern gehörte, und eroberten es nebſt dem Caſtell, welches ſie unterminirten, und ſprengten, 62. Züricher Soldaten aber, ſo zur Beſatzung darinnen lagen, enthaupteten. Hernach belagerten ſie Zürich ſelbſt; muſten aber die Belagerung wieder aufheben. Indeſſen war der Dauphin aus Franckreich mit einer Armee nach der Schweitz im Anmarſch, welcher, als ſie am Rhein angelanget war, der Hertzog von Oeſterreich einen fürnehmen Teutſchen, dem die Gelegenheit des Lands zwiſchen Straßburg und Baſel bekannt war, entgegen ſchickte. Wegen dieſer Annäherung wurden die Schweitzer, welche Farnſperg belagerten, welches ein Paß, wodurch der Dauphin ins Land zu brechen ſuchte, von den Baßlern gewarnet, und erſuchet, in ihre Stadt zu kommen;

men; allein die Schweitzer ſatzten die Belagerung fort, und ſandten nur 1600. Mann nach Baſel zur Verſtärckung. Als ſich dieſe biß auf 2. Stunden gewähret, ſtieſſen ſie auf die Vor-Troupen des Dauphins, und trieben ſie zuruck, und als ſie noch eine Stunde weiter fortgerucket, trieben ſie wieder einen noch gröſſern feindlichen Hauffen über den Fluß Birs, drungen in beſtändigem Gefecht biß nach S. Jacob, und fielen daſelbſt die Frantzöſiſche Armee an, wobey ſie als raſende Menſchen fochten, die nichts anders ſuchten, als im Gefecht zu bleiben. Sie nahmen die Kirche und den Kirchhof zu S. Jacob, nebſt dem dabey ſtehenden Lazareth ein; woraus ſie aber durch Feuereinwerffen vertrieben wurden: daher ſie ſich an einen anderen Ort begaben, wo ſie auf der einen Seiten mit einer Mauer bedeckt waren, und ſich daſelbſt noch lang würden gewehrt haben; allein es fieng dem Feind, welcher von anbrechendem Tag biß an den Mittag geſtritten, anzuverdrieſſen, ſich von einer Hand voll Volck noch länger aufhalten zu laſſen, und ließ deswegen die Mauer mit 4. Canonen übern Hauffen ſchieſſen, worauf dieſe tapffere Schweitzer alle biß auf 16. erſchlagen wurden, wobey Frantzöſiſcher Seits 6000. geblieben. Man erzehlet, daß 4. Frantzoſen einen Schweitzer, welcher bereits verwundet geweſen, verfolget, ein anderer aber mit ſeiner Hellebarde auf ſie loßgeſtoſſen, zweyen die Köpffe geſpalten, und die andern 2. in die Flucht getrieben; ſeinen Cameraden aber in Sicherheit gebracht. Es hatte alſo der Dauphin einen vollkommenen Sieg erhal-

ten, aber auch zugleich die Tapfferkeit dieſes Volcks erfahren, weswegen er ſich auch zuruck gezogen, und einige Gevollmächtigte in eine Friedens-Unterhandlung mit denen Bernern, Baßlern und Solothurnern tretten laſſen, mit denen auch der Friede würcklich geſchloſſen wurde. Plantin. Hiſt. Suiſſ. Pirckheim de bello Helvet. &c.

A. C. 1445. Stellten die Churfürſten von Cölln und Trier auf der Reichs-Verſammlung zu Speyer vor, daß man, ehe mit Franckreich der Krieg angefangen werde, noch einmal verſuchen ſolle, ob der Streit nicht in der Güte beyzulegen ſey. Hierauf wurden Geſandten nach Franckreich geſchickt, welche es dahin brachten, daß zu Mayntz eine Unterhandlung angeſtellet, und von dannen, weil man ſich nicht vergleichen kunte/ nach Trier verlegt wurde, allwo es unter dem Beding zu einem Vergleich kam, daß die Frantzoſen ihre Armee aus Teutſchland zuruck ziehen, die Teutſchen aber wegen des Schadens, den die Frantzoſen dem teutſchen Reich zugefüget, keine Erſetzung verlangen ſolten. De Roo. Nauclerus Generat. Trithemius in Chron. Hirſaug. &c.

Damahlen fiel Corvinus Hunniades mit einem Heer von 12000. Mann aus Hungarn in Oeſterreich ein, und hielte in der Gegend Edenburg und Neuſtadt übel Hauß, indem er alles biß an den Wiener-Berg mit Feuer und Schwerdt verheerte. Weil nun der Kayſer keine Armee auf den Beinen hatte, ſo hielte er ſich in Neuſtadt, einem durch Kunſt und Natur be-

feſtigten Ort, auf, allwo er im Stand war, eine lange Belagerung auszuhalten. Dannenhero zog Corvinus mitten im Winter mit groſſer Beute wieder nach Hauß. Bonfinius. Fugger. de Roo &c.

Zu dieſer Zeit giengen die Unruhen in der Schweitz wegen der Strittigkeiten zwiſchen Appenzell und Zürich, ingleichem zwiſchen Appenzell und dem Abt von S. Gallen wieder an, welche 2. Kriege die Schweitz, abſonderlich in der Gegend Baſel, in einen ſehr elenden Zuſtand ſetzte, biß endlich durch Vermittelung unterſchiedener Fürſten, inſonderheit des Pfaltzgrafens Ludewigs, und einiger Reichs-Städte die Züricher ihre Einwilligung gaben, mit denen andern Cantons in Unterhandlung zu tretten. Doch alle Verzögerung abzuſchneiden, wurden auf beyden Seiten 2. Männer erwählet, welche hin und wieder aus einer oder der andern Reichs-Stadt einen ehrlichen Mann ernennen ſolten, und alsdann den Frieden unter deſſen Aufſicht ſchlieſſen. Dieſe vier erwählten Petrum von Argow, Burgermeiſter zu Augſpurg, und machten unter folgenden Bedingungen Frieden: 1.) Die Züricher ſollen, wie vorher wieder in das Bündnus der Eydgenoſſen aufgenommen werden: 2.) Das Bündnus mit Oeſterreich ſoll aufgehoben ſeyn: und 3.) Soll jeder Theil ſeine eigene Köſten und Schaden tragen. Plantin. Hiſt. de Suiſſ.

A. C. 1446. Schrieb der Kayſer einen Reichs-Tag nach Regenſpurg aus, und erſuchte das Reich um Hülffe, daher er ſich genöthiget

thiget fand, ſeine eigne Lehns-Leute aufzubiethen; allein auch dieſe waren hierzu ſchwürig, weswegen mit Ausgang des Jahrs zu Rackelsburg eine Zuſammenkunfft beliebt ward, auf welcher durch Vermittelung des Graf Ulrichs von Cilley es zwiſchen dem Kayſer, und den Hungarn zu einem 2.jährigen Stillſtand kam, vermöge deſſen, jene das Schloß Raab wieder abtretten, auch den bißher gefangen gehaltenen Ladislaum Barum loßlaſſen muſten; wiewohl nicht lang hernach zwiſchen den Oeſterreichern und Hungarn ein Waffen-Stillſtand geſchloſſen wurde. Nach dieſer Zeit hielten ſie ſowohl, als die Böhmen bey dem Kayſer von neuem an, ihren König heraus zu geben, welches aber nicht geſchahe, ob ſchon die Oeſterreicher ſelbſt darüber mißvergnügt waren, und verlangten, er ſolle ſich der Vormundſchafft des jungen Uladislai begeben, und ihn in ſein Königreich laſſen; am meiſten aber drungen die Böhmen auf die Ausliefferung des jungen Ladislai, und droheten ſo gar mit einer neuen Königs-Wahl; ein mehrers hiervon wird in den Böhmiſchen Geſchichten gemeldet werden. Æneas Sylvius. Gobelinus Perſona. Müller 2c. 2c.

A.C. 1447. Starb der Hertzog von Bayern, Ludovicus der Bärtige, als er eben bey dem Hertzog Heinrich zu Landshut war, in dem 81.ten Jahr ſeines Alters. Der König in Franckreich Carolus VI. ſein Schwager, verehrte ihm die Grafſchafft Morton. Sein Bruder Heinrich der Reiche, fiel ihn zu Landshut öffentlich an, und verwundete ihn. Als es hierauf zu

einem Krieg kam, verlohr er darinnen 6. Städte, und muſte 4. Jahr im Elend herum ziehen. Sein Sohn Ludovicus der Höckrichte, den der Vatter enterben wolte, nahm ihn zu Neuburg gefangen, und verkauffte ihn ſeinem Schwager, dem Marggraf Albrecht zu Brandenburg, vor 29000. Gold-Gülden, welcher ihn vor 32000. wieder an Hertzog Heinrich zu Landshut überließ. Er war in ſeinem hohen Alter noch von ſo groſſer Stärcke, daß keiner, den er einmal recht gefaßt, ſich aus ſeinen Händen loßmachen kunte. Er hatte 2. Gemahlinnen, Annam, Hertzogs Joannis zu Bourbon, und Catharinam, Graf Petri II. zu Alencon Tochter. Brunneri Annal. Boj. Adlzreiter. Andreas Ratisbonnenſis Chron. Bavar. Aventinus in Annal. Bojor. Freherus &c.

A.C. 1448. Kauffte der Marggraf von Brandenburg, Albertus I. Urſus oder der Bär, wie auch der Schöne genannt, die Herrſchafft Brauneck, Cregling und Erlach von dem Grafen von Hardeck, und bekam mit der Stadt Nürnberg viele Verdrießlichkeiten, welche endlich zu einem blutigen Krieg Anlaß gaben, wie gleich folget. Brotuis Geneal. Angeli Märckiſche Chronick. Reuſner. Spener. &c.

A.C. 1449. Entſtand in Teutſchland ein ſchwerer Krieg zwiſchen dem Marggrafen von Brandenburg Alberto, mit dem Zunamen Achilles, zu dem ſich Ulrich von Würtemberg geſchlagen hatte, und den Nürnbergern. Dieſe Fürſten zogen noch andere auf ihre Seite, und der Krieg wurde 2. Jahr hefftig fortgeſetzt, binnen

nen welcher Zeit Albertus 9. Schlachten mit den Nürnbergern gehalten, und in achten obgeſieget. Indem nun Albertus mit den Nürnbergern zu ſchaffen hatte, brachte Ulrich eine ſtarcke Armee auf die Beine, und beunruhigte damit die Schwäbiſche Städte, welche an ſeine Länder gräntzten, da hingegen das Schwäbiſche Kriegs-Volck in ſeine Länder einfiel, und darinnen alles verheerte. Dieſe kamen endlich mit Ulrichs Armee ins Hand-Gemenge, wurden aber bey Eßlingen dergeſtalt aufs Haupt geſchlagen, daß die meiſten Officiers von den Schwäbiſchen Soldaten auf dem Platz blieben, oder gefangen wurden; worauf erſtlich Albert, hernach Ulrich unter ſolchen Bedingungen, als ſie nur ſelbſt begehrten, einen Frieden ſchloſſen. Nauclerus Gener. Trithemius in Chron. Hirſaug. Lange in Chron. Citiz. in h. a.

A. C. 1450. Ließ der Hertzog zu Bayern, Landshut und Ingolſtadt, Ludewig der Reiche ſich nach angetrettener Regierung hauptſächlich angelegen ſeyn, wie er den Hertzog Albertum von München, wegen der Ingolſtädtiſchen Erbſchafft, die ſein Vatter faſt gantz an ſich gezogen hatte, vergnügte. Er war von groſſem Anſehen im teutſchen Reich, und wurde zu Beylegung der wichtigſten Streit-Händel gebraucht. Allein der Kayſer Friedrich der dritte war weder ihm, noch ſeinem Hauſe gewogen, und ſuchte daher alle Gelegenheiten, an ihn zu kommen. Andreas Presbyter Chron. Aventinus & Adlzreiter in Annal. Bojor. Paræus. Brunneri Annales Bojor. &c.

Der Sechſte Abſatz.

Geſchichte von Holland / Flandern / Brabant / Geldern ꝛc. vom Jahr 1401. biß 1450. incluſivè.

A. C. 1401. War ein groſſer Krieg wider Joannem von Arckel. Dieſer, welcher einige Jahr die Verwaltung der Gräfflich-Holländiſchen Einkünffte gehabt, erhielte von Alberto Befehl, Rechnung davon abzulegen; weil er ſich aber auf die Macht des Hertzogs von Geldern, mit deſſen Schweſter er vermählet war, verließ, ſo wolte er nicht gehorſamen, daher der Graf ſeinem Sohn, dem Grafen von Oſterland, auftrug, den Herrn von Arckel mit Gewalt dazu zu zwingen. Dieſer erklärte Häſtrecht, Stollwick, und einige andere Holländiſche Städte, die Arckel im Beſitz hatte, für verfallen, welcher hierauf die Waffen ergrief, und Werckendam nebſt Gyzenburg wegnahm, Werckendam plünderte und einäſcherte, Alblaſſerdam gleichfalls verheerte, und ſich darauf wieder zuruck zog, und dem Grafen von Oſterland den Krieg ankündigen ließ, welcher dem Herold zur Antwort gab: **Gehe / und ſage dem Arckel / es habe in ſeiner Willkühr geſtanden / den Krieg anzufangen / nunmehro aber komme es an auf mich und meinen Vatter, denſelben zu endigen.** Damit nun die Stadt Dortrecht dem Arckel nicht beyſtehe, ſo vergliche ſich der Graf

Albert

Albert mit derſelben, und verliehe ihr die Frey-heit, daß der Wein in gantz Holland nirgends wohlfeiler, als auf dem Marck zu Dortrecht ſolte verkauffet werden, daher die andern Städte ihre Weine daſelbſt einkauffen muſten. Voſſii Annales Holland &c.

Zu dieſer Zeit erſuchten die von Hertzogen-buſch die Brabantiſchen Städte, durch ihre Vermittelung einen Vergleich bey der Hertzogin Johanna auszuwürcken, welcher auch zu Oſter-wyck zu ſeiner Richtigkeit kam, wiewohl die von Hertzogenbuſch nicht dahin zu bewegen waren, daß ſie um Verzeyhung gebetten hätten. Hatæus in Annal. Brabant. Magn. Chron. Belg.

A. C. 1402. Entſtande in Brabant eine neue Unruhe zwiſchen denen Herrn von Dieſt und Sichem, welche durch Hülff ihrer Freunde wider einander Krieg führten; und der Herr von Heeswick, ein groſſer Verfechter der Verbann-ten aus Hertzogenbuſch wurde von den Einwoh-nern dieſer Stadt, ungeachtet ihm ein ſicher Geleit verſprochen war, gefangen genommen, und nicht eher loßgelaſſen, als biß ſie ihm einen ſchändlichen Eyd abgenöthiget hatten. Dieſes nahm der Adel, wovon der Herr von Megen das Haupt war, ſo übel, daß ſie beſagte Stadt mit Krieg überzogen, und derſelben Bürger entweder todt ſchlugen, oder gefangen nahmen. Citati.

In Holland gieng der Herr von Arckel, der von der Geldriſchen Macht unterſtützt war, über den Leck, und fiel in Krimperwaard ein. Die Dortrechter aber giengen ihm entgegen, doch

muſten

muſten ſie ſich, weil ſie zu ſchwach waren, wieder zuruck ziehen. Unterdeſſen befand ſich der Graf Albert zu Dordrecht, allwo der König Heinrich der IV. von Engelland mit 36. Schiffen angelanget war, und auf das prächtigſte bewirthet wurde. Indem ſich dieſe luſtig machten, eroberte Arckel Neuport, welches er verheerte; die Holländer aber belagerten Gornichen, und der Biſchoff von Utrecht bat vor den Arckel bey dem Graf Albert um Gnade, welcher ihm ſolche mit dieſem Beding verſprach, wann Arckel ihn fußfällig um Verzeihung bitten, und die Stadt Gornichen übergeben werde, welches auch geſchahe. Voſſii Annal. Holland.

In Geldern vermählte ſich der Hertzog Rainaldus IV. mit Matia von Harcourt, einer Anverwandtin des Hertzogs von Orleans, welcher dadurch ſeine Parthey in Franckreich zu verſtärcken ſuchte, wiewohl der Hertzog Reinold ſehr zum Frieden geneigt war, und die Waffen ungern ergriffen. Slichtenhorſt. Gelderſe Geſchiedn. Magn. Chron. Belg.

A. C. 1403. Wurde in Holland wegen Erhöhung des Zyp-Teiches eine Berathſchlagung angeſtellet, und nachdem man dem Teich-Grafen die Verwaltung dieſes Wercks aufgetragen, zur Beſtreitung der Unkoſten ein Kopff-Geld ausgeſchrieben; jedoch iſt dis Werck ins ſtecken gerathen. Voſſii Annal. Holland.

In Holland war nunmehro alles in vollkommener Ruhe, auſſer daß der Krieg zwiſchen dem Herrn von Arckel und den Utrechtern noch

währte, welcher dieſem tapffern Kriegs-Mann den Untergang zugezogen. Citati.

Zu Löwen wurde ein Bruder des Herrn von Sichem ermordet, weswegen ſeine Freunde dieſe Stadt mit Krieg überzogen; da ihnen aber die Regenten vorſtellten, daß ſolches ohne ihre Schuld geſchehen ſey, und daß ſie bereits einige Mitſchuldige beſtraffet hätten, kehrten ſie wieder nach Hauß. Haræus in Annal. Brabant. Magn. Chron. Belg. &c.

Weil die Hertzogin von Brabant Joanna ſchon ziemlich bey Jahren war, und keine Kinder hatte, ſo ſtrebte ſowohl der König in Böhmen Wenceslaus, als der Hertzog von Burgund nach ihrem Hertzogthum, welches der letztere von denen Ständen vor ſeinen jüngſten Sohn Antonium erhielte, weswegen er zur Danckbarkeit verſprach, Mecheln und Antwerpen dieſem Hertzogthum auf ewig einzuverleiben, und den Brabantern ſo lang Dentermonde zu geben, biß er ihnen die Stadt Grave und das Land Cuick auf ſeine eigne Unkoſten wieder zuweggebracht hätte. Alſo wurde Antonius noch bey Lebzeiten der Hertzogin Johannæ zum Regenten von Brabant ernennet. Citati. Baſnage Annal. des Provinc. &c.

A. C. 1404. Gieng der Graf von Holland Albertus in dem 74.ten Jahr ſeines Alters, und 64.ten ſeiner Regierung mit Tod ab. In ſeinem Alter hatte er ſich wieder mit Margaretha, des Hertzogs von Cleve Tochter, vermählet; aber keine Kinder mit ihr gezeuget. Auſſer ſeinen rechtmäßigen Kindern, die ihm Margaretha,

des Hertzogs Ludewigs von Schleſien Tochter, gebohren, hatte er auch 2. natürliche Söhne. Der erſte hieß Wilhelm, welcher der erſte Herr von Schagen geweſen, und der andere Anold, der nachmals zu Papendrecht erſchlagen worden. Seine rechtmäßige Kinder waren Wilhelm, Graf von Oſterland, der ihm in der Regierung gefolgt, Albertus, Hertzog in Bayern, Joannes, Biſchoff von Lüttich, Joanna, Königin von Böhmen, Catharina, Hertzogin von Geldern und Jülich, und Margaretha, Hertzogin von Burgund, welche von andern Joanna, Hertzogin von Oeſterreich genennet wird. Nicht lang vor des Alberti Tod wurde im Meer ein See-Fräulein gefangen, welche durch einen Sturm erſtlich in die Süder-See, und hernach bey einem Ausbruch des Teichs in das Purmer-Meer geführt worden. Sie hat zu Harlem noch viele Jahre gelebt, ſpinnen gelernet, und Zeichen der Gottesfurcht an den Tag gelegt. Allein alles dieſes wird von vielen vor eine Fabel gehalten. Voſſii Annal. Holland. Hiſtoire der Gravelicke Regeering en Holland. Douſæ Annal. Holland. Swertii rer. Belg. Annal. Junii Batav. Scriverii Batav. illuſtr. &c.

A. C. 1405. Wurde der Graf von Holland Wilhelm, nach angetrettener Regierung erſtlich zu Dordrecht, und hernach von andern Holländiſchen Städten gehuldiget, und Joannes von Arckel fienge wieder an, Feindſeeligkeiten auszuüben, indem er Woudrichem ausplünderte, und in die Aſche legte. Als Wilhelm ſolches erfuhr, erneuerte er ſeines Vat-

ters Bündnus mit den Utrechtern, und belagerte Gaſperen, Hageſtein und Everſtein, ſo dem Herrn von Arckel gehörten. Der Biſchoff von Utrecht, Friedrich von Blanckenheim, trat ſelbſt mit in das Bündnus, welches die Einwohner der Stadt mit Wilhelmen errichtet hatten. Die belagerten Plätze wurden mit groſſer Mühe erobert, wiewohl mehr durch Hunger, als durch die Waffen. Worauf der Graf und der Biſchoff ihre Völcker in die Winter-Quartier gehen lieſſen. Citati. Matthæi de reb. Ultraj.

Zu dieſer Zeit wurde Joannes zu Gent, als Graf von Flandern gehuldiget, und von den Flandriſchen Ständen um folgende 5. Puncten, die ihnen auch zugeſtanden worden, erſuchet: 1.) Daß der Hertzog von Burgund ſeinen Aufenthalt in Flandern nehmen; 2.) Die Privilegia der Städte, wie die vorigen Grafen gethan, beſtättigen; 3.) in den Frantzöſiſchen und Engliſchen Kriegen den Flandern erlaubt ſeyn möchte, mit den Engelländern Handel und Wandel zu treiben, und von ihnen zum nöthigen Gebrauch Wolle zu empfangen; 4.) Der Graf niemahlen verſtatten ſolte, daß Grävelingen nebſt den benachbarten Plätzen von der Grafſchafft Flandern abgeriſſen würden, und 5.) daß er ein Gericht verordnen wolle, welches in teutſcher Sprach, in ſolchen Sachen, die nicht vor die ordentliche Regierung gehörten, erkennen ſolle. Ob nun ſchon der Graf ſich durch die Verwilligung dieſer Puncten bey ſeinen Unterthanen beliebt machte, ſo machte er ſich doch bey dem Hertzog von Orle-

ans

ans verhaßt. Meyeri Annal. Flandr. Grammaye Antiqu. Flandr. Marchantius de Comit. Flandr. Sander. Fland. illuſtr.

In dieſem Jahr belagerte der Regent von Brabant Antonius Bockhout in dem Hertzogthum Limburg. Die Einwohner von Brüſſel und Löwen wolten keine Hülffs-Völcker dazu hergeben, weil dieſer Printz den Amtmann von Brüſſel gefangen nehmen laſſen, indem derſelbe den Richter von Hertzogenbuſch wegen Beſtraffung eines Burgers von Brüſſel, wider das Verbott der Regierung dieſer Stadt zu einer ewigen Landes-Verweiſung verurtheilet hatte. Dieſe Verdrießlichkeit nahm dergeſtalt überhand, daß die von Brüſſel einen Favoriten des Hertzogs ins Gefängnus warffen. Haræus in Annal. Brabant. Guicciardini Belg. Divæus de reb. Brabant. Barlandi Brabantiſche Chronick. Grammaye antiq. Brab. &c.

A. C. 1406. Zog der Hertzog Antonius, nachdem er von ſeinem Feld-Zug aus Limburg zuruck gekommen, einige Troupen zuſammen, um die Brüſſeler wegen ihres Frevels zu straffen; jedoch wurde ihnen durch Vermittelung derer von Löwen mit dem Beding Gnad verliehen, daß ſie eine Summe Gelds erlegen, und dem Hertzog auſſerhalb der Stadt eine Abbitte thun ſolten. Citati. Zeilerus. Sanderus. Marchantius. Miræus &c.

Damahlen hatte Wilhelm von Arckel, des Joannis Sohn, ſeinen Vatter offt gebetten, ſeinen Unterthanen den Frieden zu verſchaffen; da aber ſolches nicht geſchahe, und Wilhelm merckte,

te, daß die Einwohner von Gornichem übel mit ſeinem Vatter zufrieden waren, ließ er ſich mit denſelben wider ſeinen Vatter in ein Bündnus ein, worauf alle, die es mit Joanne hielten, aus der Stadt vertrieben wurden, welches auch zu Leerdam und auf dem Schloß zu Arckel geſchahe. Als ſolches Joannes, der damahlen in Geldern war, erfuhr, kam er eilends nach Gornichem, wurde aber weder daſelbſt, noch zu Leerdam oder in das Schloß Arckel eingelaſſen, und muſte alſo wieder nach Geldern kehren. Hierauf begab er ſich nach Hertzogenbuſch, und ließ mit ſeinem Sohn heimlich tractiren, welcher auch kam, und ihn um Verzeyhung bat, auch verſprach, ihm die Zuſammen-Verſchworne in die Hände zu liefferen. Die Einwohner von Gornichem bekamen aber Wind davon, und lieſſen weder den Vatter, noch den Sohn in ihre Stadt. Voſſius & Douſa in Annal. Holland. Hiſtor. van der Gravelike Regeer. en Holland. &c.

A. C. 1407. Ergaben ſich die Zuſammen-Verſchwornen unter gewiſſen Bedingungen dem Grafen von Holland, welcher ſie in Schutz nahm, ihnen viele Privilegia verliehe, und verſprach, ihnen allen von ihrem Herren erlittenen Schaden zu erſetzen. Er verehrte auch denen Verräthern güldene Ketten, und ſchlug ſie zu Rittern, welches den Herrn von Aſpern dergeſtalt verdroß, daß er zu dem Grafen ſagte, denen Verräthern gebühre keine ſolche Ehre. Allein der Graf umarmte ihn mit dieſen Worten auf das allerfreundlichſte: Ich habe keine

Hochachtung vor dieſe Leute/ ſondern ſtelle mich nur ſo/ damit andere ihrem Exempel folgen. Citati. Guicciard. Belg.

Indeſſen kam Wilhelm von Arckel, als der Graf wieder nach dem Haag gekehret war, mit einigen Troupen in aller Stille bey der Nacht vor die Stadt, und erſtieg dieſelbe, weswegen ſich der Commandant Philipp von Dorp, mit den Zuſammenverſchwornen auf das Schloß begab, und wehrte ſich darinn biß ſolches der Graf entſetzte, und den Arckel nöthigte, ſich in die Stadt zu ziehen, worinnen er belagert wurde. Der Hertzog von Geldern Reinold eilte ihm alſo zu Hülffe, dem der Graf von Holland bis Dalem entgegen ruckte. Gegen Abend bekamen beyde einander zu Geſicht, und der folgende Tag wurde zur Schlacht beſtimmt. Allein der Hertzog ließ ſich daran begnügen, daß er in der Nacht Pulver, Soldaten und Lebens-Mittel in die Stadt gebracht hatte, und zog vor anbrechendem Tag mit ſeiner Armee wieder zuruck. Der Graf getrauete ſich nicht, den Feind zu verfolgen, oder Gornichem von neuem anzugreiffen, ſondern begab ſich wieder nach dem Haag, und richtete darauf ſeine Waffen wider die von Geldern, welche den Holländern auch nichts ſchuldig blieben/ ſondern in Holland überall ſengeten und brenneten, da indeſſen andere über der Maaß bey Heusden das flache Land ausplünderten. Dannenhero that der Commandant von Heusden, Joannes von Kronenburg, einen Ausfall, und verjagte die Feinde, welche, indem ſie über das Eiß der Maaß flohen,

gröſten Theils erſauffen muſten. 7. Gelderer hatten ſich in einen Schweinsſtall verſteckt, und als das Schwein, welches in den Stall gehörte, des Abends nicht hinein kunte, ſtieß es mit ſolchem Gewalt an die Thür, daß die Gelderer, welche glaubten, es wären einige Holländer, um Gnad baten, und alſo, weil es einige Holländiſche Soldaten hörten, gefangen genommen wurden. Citati.

In dieſem Jahr ſtarb die alte Hertzogin von Brabant, nachdem ſie bey nahe 51. Jahr regieret hatte, zu Brüſſel, und Antonius wurde darauf zum Hertzog von Brabant erkläret, worauf er einige Troupen zuſammen brachte, um die Geldereren und Maſtricher zu bekriegen, weil ihm die erſten wegen der Stadt Grave keine Satisfaction geleiſtet, und die andere ſich dem ſchuldigen Gehorſam entziehen wolten. In dieſem Krieg ſtanden ihm die Einwohner von Löwen und Brüſſel bey. Als Antonius vor Maſtrich kam, krochen die Einwohner zum Creutz, daher ſie auch verſchont wurden. Haræus in Annal. Brabant. Divæus Hiſt. Brabant. Barlandi Brabantiſche Chronick ꝛc. ꝛc.

A. C. 1408. Gieng der Hertzog Antonius über die Maaß, worüber der Hertzog von Geldern dergeſtalt erſchrack, daß er ſich in Perſon bey dem Hertzog einfand, und wegen der Stadt Grave den Eyd der Treu ablegte. Hernach reiſte Antonius nach Franckreich, und die Lütticher belagerten Maſtrich, weil dieſe Stadt ihren abgeſetzten Biſchoff Joannem von Bayern, aufgenommen hatte; ſie wurden aber von dem

Her-

Hertzog von Burgund, dieſes Biſchoffs Schweſter Sohn geſchlagen, und ihr neuer Biſchoff nebſt 36000. Mann getödtet, worauf Joannes von den Lüttichern wieder als Biſchoff angenommen wurde. Citati Bockenbergii Catal. & Hiſt. Epiſc. Ultraject. &c.

In dieſem Jahr ließ der Graf Wilhelm in der Gegend Dalem ein Caſtell bauen, um die Streiffereyen der Gelderer zu verhinderen, und ihnen die Zufuhr nach Görnichem beſchwerlich zu machen. Als ſolches der Hertzog Reinold erfuhr, ließ er es zwar von fern beſchieſſen, getrauete ſich aber nicht daſſelbe in der Nähe anzugreiffen, weil der Graf Wilhelm ſich allda mit einer ſtarcken Armee gelagert hatte. Voſſii & Douſæ Annal. Holland. &c.

Immittelſt wurde in Holland die See durch eine groſſe Menge See-Rauber unſicher gemacht, daher die Amſterdammer mit den Einwohnern von Hamburg, Lübeck, Campen und andern Städten ein Bündnus ſchloſſen, und eine Flotte in die See brachten, zu der die Amſterdammer 2. groſſe Schiffe gaben, wovon jedes ohne das Schiff-Volck 136. Soldaten hatte. Mit dieſer Flotte wurden die See-Rauber und einige kleine Oſt-Frießländiſche Herren bezwungen. Citati. Hiſt. van the Gravelicke Regering. &c.

A. C. 1409. Vermählte ſich der Hertzog von Brabant Antonius mit Eliſabeth von Luxenburg, und zog wider den Grafen von Holland zu Feld, da dieſer eben dem Hertzog von Burgund wider Franckreich beyſtehen wolte. Er

fiel unverhofft bey Heusden ein, unter dem Vorwand, der Graf von Holland ſey ihm 150000. Gulden ſchuldig, welche ſein Vatter Albert bey der Hertzogin Joanna von Brabant aufgenommen habe. Der Graf wolte ſich zu dieſer Schuld-Forderung nicht verſtehen, daher ſich der Hertzog von Burgund ins Mittel ſchlug, und es dahin brachte, daß der Graf dem Hertzog Antonio 70000. Gulden zu bezahlen verſprach, und in Holland von ſeinen Unterthanen den 100.ſten Pfenning forderte. Citati.

In Flandern wolten ſich die Einwohner von Teutſch-Flandern der Gerichts-Banck, welche er zu Brüſſel aufgerichtet, entziehen, weswegen der Graf ſolche nach Gent verlegte, und zu Ryſſel die Rechen-Cammer ließ. Hernach zog er mit einer ſtarcken Armee über die Summe, hatte aber groſſe Noth, die Völcker bey ihrer Pflicht zu erhalten, wie ſie ihn dann auch endlich verlieſſen. Meyeri Annal. Flandr. Haræus. Barlandus.

A. C. 1410. Geratheten die Einwohner von Antwerpen und Mecheln auf das neue mit einander wegen des Stapel-Rechts in Streit, worüber es gar zu Thätlichkeiten ausbrach, indem der Hertzog Antonius die von Antwerpen, und ſein Bruder, der Hertzog von Burgund, die von Mecheln unterſtützte. Haræus in Annal. Brabant. Divæus Hiſt. Brabant. &c.

A. C. 1411. Machten einige von Adel in dem Luxenburgiſchen einen Aufſtand, und nöthigten den Hertzog von Brabant, mit einer Armee dahin zu gehen; da er dann die Aufrührer zu

ihrer Pflicht anwieß, und alles wieder in Ruhe ſetzte. Citati. Barlandi Brabantiſche Chronick ꝛc.

Damahlen brachten die Frießländer in geheim einige Troupen auf die Beine, und überfielen Staveren, welches ſie auch eroberten. Als der Graf Wilhelm, der eben in Hennegau war, ſolches erfuhr, fand er ſich wieder in Holland ein, allwo der Herr von Egmond dem Herzog von Geldern verſprach, daß er ihm dem Grafen von Holland in die Hände lieffern wollte, wozu er mit ſeinem Bruder, dem Herrn von Yßelſtein, einen Anſchlag gemacht hatte. Voſſii & Douſæ Annal. Holland. Hiſt. van the Gravelike Regeering. &c.

A. C. 1412. Hatte der Krieg in Holland kaum ſeinen Anfang genommen, als man ſchon wieder anfieng, vom Frieden zu reden, wozu der Graf von Geldern geneigt war, weil der Graf von Egmond ſein Verſprechen nicht gehalten hätte. Der Graf von Holland aber ſchwur, daß er nicht eher vom Frieden etwas hören wolle, bis man ihm Gornichem wieder eingeräumet, und der Herr von Arckel ſich alles Rechts darauf begeben habe. Dieſer und der Herzog von Geldern traten alſo Gornichem und Leerdam ab, wovor ihnen der Graf 100000. Gulden bezahlte. Hiemit war der Friede richtig, und Wilhelm gieng wieder nach Franckreich. Citati. Guicciardini Batavia. &c.

In Brabant weigerten ſich die Städte, als ihr Herzog Pratenburg belagern wollte, ihre Bürger dazu herzugeben, beſchwerten ſich auch,

auch, daß ihre Privilegia gekräncket würden, und daß die Stadt Grave nebſt dem Land Luick wider den Vergleich noch in Geldriſchen Händen wären. Hierauf nahm der Herzog einige Abgeordnete von den kleinen Städten gefangen; ließ aber ſolche bald wieder loß, und verſprach, daß er die Privilegia der Städte beſchützen wolle, worauf eine Ausſöhnung erfolgte, und alles wieder ruhig wurde. Haræus & Divæus in Annal. Brabant. Mayerus. Miræus. Chron. Belg. &

A.C. 1413. Beſuchte der Herzog von Geldern den Grafen von Holland, und wurde mit groſſem Pracht eingehohlet. Damahlen ließ ſich ein Geldriſcher Edelmann vernehmen, er ſolle ſich vor einigen, die um ihn wären, in acht nehmen. Als der Herzog wieder nach Geldern reißte, folgte ihm der Graf, und wurde gleichfalls ſehr prächtig eingehohlet. Es ereignete ſich bey einem gewiſſen Gaſtmahl, da man wacker getruncken hatte, daß der Herzog zu dem Grafen ſagte: Lieber Vetter / es iſt euer Glück / daß wir miteinander Friede gemacht / und als ſich der Graf darüber verwunderte, fuhr der Herzog fort: Dann ihr würdet euch nicht allhier als mein Freund / ſondern als mein Gefangener befinden / wann euch diejenigen, die ihr vor euere getreueſte Freund haltet / an mich würden überlieffert haben. Dieſe Rede machte dem Grafen viel Unruhe, und warf, als er nach Holland kam, gleich einen Verdacht auf den Grafen von Egmond und ſeinen Bruder, den

Herrn

Herrn von Yſſelſtein; doch getrauete er ſich nicht, etwas wider ſie zu unternehmen. Voſſii & Douſæ Annal. Holland. Slightenhorſt Gelderſe Geſchiednuſſe. &c.

A. C. 1414. Begab ſich der Herzog von Geldern Reinold nach Aach zum Kayſer Sigismund, welcher ihn in ſeinem Herzogthum beſtättigte, auch ſonſten viel Freyheiten verliehe. Indeſſen forderte der Herzog von Brabant von ſeinen Ständen eine groſſe Summe Gelds, die ihm aber abgeſchlagen, und verlangt wurde, er ſollte vorher ſeine Unterthanen klagloß ſtellen. Die Einwohner von Deventer, Zwoll und Campen wurden um dieſe Zeit bey dem Herzog angeklagt, daß ſie die Zölle von Geldern und Zütphen ohne Bezahlung vorbey führten, wozu ſie im geringſten nicht befugt waren. Slichtenhorſt Gelderſe Geſchiedn. Guicciardini Belg. &c. Haræus in Annal. Brabant. Divæus. Magn. Chron. Belg. &c.

Der Herr von Dieſt, Thomas, hatte die Herrſchafft Sichem an ſich gekaufft, und bey dieſer Gelegenheit ſeine Unterthanen mit groſſen Anlagen beſchweret, daher ſie bey dem Herzog von Brabant darüber klagten, welcher dem von Dieſt verbot, den Einwohnern, auſſer den gewöhnlichen Schatzungen, das geringſte abzufordern. Hierüber erzürnte ſich dieſer dergeſtalt, daß er einen von den Richtern, die ihn verklagt hatten, hinrichten ließ. Wegen dieſer That mußte er nach Löwen fliehen, allwo er ſich mit dem Recht der Bürger dieſer Stadt zu behelffen ſuchte; die Stände bemüheten ſich

auch,

auch, ihm bey dem Herzog Gnad auszuwürcken; es war aber vergebens, biß der Biſchoff von Straßburg, des Herrn von Dieſt Bruder, ſich als Kayſerlicher Geſandter einfand, den Herzog wegen Herſtellung des Dieſts zu erſuchen, welche auch endlich erfolgte, doch mußte dieſer eine gewiſſe Summe Gelds Straff gegeben. Citati.

A. C. 1415. Büßte der Herzog Antonius von Brabant in dem Krieg zwiſchen den Engelländern und Franzoſen in der Schlacht bey Agincourt ſein Leben ein, nachdem er 4. Jahr regiert hatte, und ſein Sohn Joannes IV. der damahlen noch nicht 13. Jahr alt war, wurde mit dem Beding zum Herzog von Brabant ernennet, daß er nach zuruckgelegter Minderjährigkeit den Eyd, dem ihm die Stände vorgeſchrieben, von neuen ablegen ſollte. Er war ſchwach am Leib und Gemüth. Sein Vetter, der Herzog von Burgund, fand ſich zu Brüſſel ein, und begehrte wegen dieſes jungen Fürſtens die Vormundſchafft; er bekam aber eine abſchlägige Antwort, weswegen er ſich gantz mißvergnügt hinweg begab. Citati.

Unterdeſſen war in Holland eine groſſe innerliche Unruhe, welche durch Joannem von Bayern, dem Burgundiſchen Fürſten, und andern unterhalten wurde. Joannes von Arckel wurde, als er ſich nach Brüſſel begeben wollte, durch Dietrich von Merwede und Philipp, Herrn von Leck aufgehoben, und nach Holland geführt, allwo er erſtlich zu Gouda, und hernach zu Sevenbergen 10. Jahr gefangen

gen geſeſſen. Die Brüßler ſchrieben deßwegen an die Brabantiſchen Städte, und dieſer Handel wurde noch übel abgelauffen ſeyn, wann nicht der Herzog von Brabant ſeine Unterthanen abgehalten hätte, ſich des Herrn von Arckels anzunehmen. Der Graf von Holland drunge alſo in ihn, zu bekennen, vor was für Perſonen ihn der Herzog von Geldern gewarnet habe, da er dann, als man ihm mit der Folter drohete, bekante, Johann von Egmond und Wilhelm von Yßelſtein wären verdächtig. Weil nun beyde mächtig waren, ſo mußte der Graf in dieſer Sache behutſam verfahren. Voſſii & Douſæ Annal. Holland. Guicciardini Belg. &c.

A. C. 1416. War in Holland wegen der Verrätherey derer Herren von Egmond und Yßelſtein unter dem Volck ein groſſer Lermen, und ihre Freunde gaben ihnen den Rath, ſie ſollten, wann ſie ſchuldig wären, die Flucht nehmen; allein ſie verlangten nach erhaltenen ſichern Geleit vor dem Grafen zu erſcheinen, blieben aber weg, als ſie ſolches erhalten hatten, weswegen ſie des Laſters der beleidigten Majeſtät ſchuldig erklärt wurden, worauf der Herr von Egmond zu ſeinem Bruder nach Yſſelſtein flohe, allwo ſie ſich zu wehren beſchloſſen. Der Graf Wilhelm ließ alſo die Stadt und das Schloß Yßelſtein belagern; er ſelbſt aber blieb nicht weit davon zu Schonhoven, allwo viele vornehme von Adel, die mit dem Hauß Egmond verwandt waren, zu ihm kamen, und ihn vor die belagerten Brüder um Gnad

baten,

haten, brachten es auch ſo weit, daß der Graf verſprach, die Belagerung aufzuheben, wann man ihm die Stadt und das Schloß Yßelſtein übergeben, und huldigen, die beyden Brüder aber verjagen wolle; Solches geſchahe, und ſie wurden aus Holland vertrieben. Citati. Hiſt. van he Gravelike Regeering &c.

Um dieſe Zeit begab ſich Eliſabeth von Luxenburg, des verſtorbenen Herzogs Antonii zweyte Gemahlin, aus Mißvergnügen über das Heyraths Gut nach Luxenburg, und der Kayſer weigerte ſich, dem jungen Herzog wegen der Marggrafſchafft Antwerpen und der Stadt Maſtrich die Lehen zu ertheilen. Haræus in Annal. Brabant.

A. C. 1417. Ließ der Graf von Holland die Stånde ſeine Tochter Jacobæam oder Jacobam (bey andern heißt ſie Jaqueline) vor eine Erbin der Grafſchafft erkennen, welches zu groſſen Unruhen Anlaß gab. Dann da die von Arckel und Egmond aus dem Land vertrieben waren, und die andern Kabelſauiſchen mehr aus Furcht, als aus Neigung dem Grafen gewillfahret hatten, ſo gab ſolches Anlaß zu vielen Unruhen. Voſſius in Annal. Holland &c.

Damahlen kam der Kayſer nach Hennegau, und ſuchte den Herzog von Burgund mit dem Dauphin auszuſöhnen, welches auch geſchahe; an dem Bündnus aber, welches zwiſchen beyden geſchloſſen wurde, begehrte er keinen Theil zu nehmen, um ſich den Haß des Haußes Orleans nicht auf den Halß zu laden. Bey dieſen Umſtånden begab ſich der Graf Wilhelm

helm nebſt ſeinen Schwieger-Sohn nach Compiegne, ungeachtet dieſer ihm wiederrathen hatte, ohne eine Armee nach Franckreich zu kommen; wie er dann auch, da er merckte, daß man ihn in Verhafft nehmen wollte, bald wieder zuruck kehrte, in Hennegau aber in eine Kranckheit fiel, indem ſein Fuß, da ihn ehemahlen ein wůtender Hund gebiſſen, zu ſchwellen anfieng, weswegen ihm die Aertzte zur Ader lieſſen, weil es aber immer ſchlimmer mit ihm wurde, ermahnte er ſeine Tochter Jacobæam, denen Råthen der Regierung zu folgen, und dieſe ermahnte er, der Jacobææ getreulich beyzuſtehen, und ſie an niemand anders, als den Herzog von Brabant zu vermåhlen. Wenig Tåg hernach gab er ſeinen Geiſt auf, nachdem er 14. Jahr regieret hatte, und wurde zu Valenciennes bey ſeinen Vorfahren beerdiget. Citatus. Douſa in Annalib. Holland. &c.

Die Hőkiſche Herren, welche jederzeit von dem Grafen viel gutes genoſſen, wollten der Jacobææ huldigen; allein die Kabeljauiſchen waren darwider, und ſagten, Holland ſey unter der Regierung einer Weibs-Perſon niemahlen ruhig geweſen. Die Hőkiſchen wanden dagegen ein, ſie ſey der nåchſte Erbe, und wann man ſie übergehe, habe man alles zu befůrchten. Indeſſen bemåchtigten ſich die von Egmond durch ein geheimes Verſtåndnus der Feſtung Yßelſtein. Als nun Walrabe von Brederode und Joannes von Montfort ſolches erfuhren, ſuchten ſie Yßelſtein wieder wegzunehmen, und belagerten es. Da nun der Bi-

ſchoff von Lüttich mit ſeiner Macht auch zu ihnen ſtiſſe, übergaben die von Egmond die Stadt mit dem Beding, daß man ihnen mit allem dem ihrigen einen freyen Abzug verſtatten ſolle; die Bürgerkunten aber weiter nichts als das Leben erhalten. Doch da Joannes in die Stadt kam, ließ er alle Einwohner gefangen nehmen, und die Jacobæam nebſt ihrer Mutter, welche daſelbſt angelangt waren, gleichfalls in Verwahrung bringen. Denen Utrechtern wurde zugeſtanden, dieſe Stadt einzuäſchern. Hierauf wurde Jacobæa von allen Holländiſchen Städten als Gräfin erkannt; wozu ſich aber die Stadt Dortrecht nicht verſtehen wollte, weil die Kalbeljauiſchen daſelbſt die Oberhand hatten, und den Biſchoff von Lüttich, Wilhelms Bruder vor den rechten Erben hielten. Die Höckiſchen Herren drungen alſo drauf, daß Jacobæa nach dem Willen ihres Vatters mit dem Herzog von Brabant bald vermählet werde, wozu ſie aber keine ſonderliche Luſt hatte, und der Biſchoff von Utrecht warff ſich mit Gewalt als ihrem Vormund auf, bemächtigte ſich auch der Stadt Gornichem, welche ihm aber nach vielen Blutvergieſſen von der Jacobæa wieder abgenommen wurde, welche darauf nach dem Haag wieder zuruck kehrte. Citati.

A. C. 1418. Wurde in dem Haag das Beylager des Herzogs von Brabant mit der Jacobæa vollzogen, worauf er als Vormund ſeiner Gemahlin angenommen wurde; da er dann dem Biſchoff von Lüttich ſagen ließ, er ſolle ſich wieder in ſein Biſtthum begeben, welches

ches aber nicht geſchahe. Jacobæa ſahe wohl, daß ihr Gemahl zur Regierung nicht tauge, und ſich durch Schmeichler regieren lieſſe; wie er es dann auch durch ſeine Trägheit dahin brachte, daß der Biſchoff von Utrecht eine Holländiſche Stadt nach der andern hinweg nahm, und ſich einen Grafen von Holland nennen ließ. Der Zuſtand der Holländer war zur ſelbigen Zeit ſehr erbärmlich, indem die Kabeljauiſchen überall die Höckiſchen plünderten, und dieſe mit jenen auch nicht beſſer umgiengen. Die Bauern waren ihres Lebens nicht einen Augenblick verſichert, und die Handlung war gantz in Verfall gerathen. Endlich wurde mit dem Beding ein Friede geſchloſſen, daß der Biſchoff von Utrecht, welcher den Geiſtlichen Stand aufgegeben, und ſich vermählt hatte, Süd-Holland als ein Lehen von der Jacobæa beſitzen ſollte. Dagegen ſollte ihm Jacobæa eine groſſe Summe Gelds bezahlen. Citati. Bercka de reb. Ultraj.

A. C. 1419. Aeuſſerte ſich zwiſchen der Gräfin Jacobæa und ihrem Gemahl eine groſſe Mißhelligkeit, welche durch die Ermordung Wilhelmi Verbergens, auf den der Herzog von Bergen ſein gantzes Vertrauen geſetzt hatte, um ein groſſes vermehrt wurde. Dieſer Herr war bey den Brabantern ſehr verhaßt, und alſo in ſeinem Bett ermordet worden, welches mit Vorbewußt der Jacobææ ſoll geſchehen ſeyn. Citati.

A. C. 1420. Stieg die Uneinigkeit zwiſchen der Jacobææ und ihrem Gemahl auf das höch-

ſte. Die Gräfin hatte lauter Hof-Damen aus Hennegau, Holland und Seeland, deren ſie von Kindheit an gewohnt war, dagegen die Brabanter gern geſehen hätten, wann ſie ihre Frauen und Töchter in Dienſt genommen hätte. Sie baten demnach den Herzog, die Hofſtadt ſeiner Gemahlin zu verändern, worauf er alsbald einige Brabantiſche Damen ernannte, die an ſtatt der andern bey der Jaaobæa seyn ſollten. Dieſe ſtellte demnach ihrem Gemahl vor, ſie könne dieſe Damen, mit denen ſie erzogen worden, nicht von ſich laſſen; allein ſie bekam zur Antwort, ſie müßte thun, was er verlange, und darauf wurden die Holländiſchen Damen abgeſchafft. Dieſes nahm die Gräfin, und ihre Mutter Margaretha, ſo übel auf, daß ſie ſich nach Hennegau begaben, worüber die Brabanter ſehr mißvergnügt waren, daher ſie den Herren Scheerenlas, welcher zu dieſer Veränderung am meiſten Anlaß gegeben hatte, auf die Inſul Cypern verbanten, welches aber der Herzog nicht achtete. Die Stände nahmen alſo ihre Zuflucht zu ſeinem Bruder Philipp, Grafen von S. Pol, der ſich nach Löwen begab, und die Gräfin nebſt ihrer Mutter zu ſich kommen ließ; Der Herzog aber begab ſich nach Maſtrich, worauf ſein Bruder Philipp zum Regenten beſtellet wurde. Die Stände aber muſten ſeinen Bruder bitten wieder nach Brabant zu kommen. Dieſer beſchied die Abgeordnete der Stände nach Dieſt, ruckte aber mit einigen Troupen vor Brüſſel, allwo ihn die Einwohner zwar mit etlichen wenigen in die Stadt

Stadt wollten kommen laſſen; allein die Regenten lieſſen ihn mit allen ſeinen Leuten hinein. Hierauf rottete ſich das Volck zuſammen, und nahm die Teutſchen nebſt den Regenten in Verhafft, da dann einige verbannet; einige aber am Leben geſtrafft wurden. Voſſii Annales Holland. Slichtenhorſt. &c.

A. C. 1421. Muſten die Einwohner zu Dieſt eine Geld-Straffe erlegen, weil ſie den Herzog ohne Wiſſen der Stånde aufgenommen hatten, und die Gemeine zu Brůſſel bekam einen Theil der Regierung an dieſer Stadt. Inzwiſchen zog die Gefangen-Nehmung der Teutſchen dieſes nach ſich, daß die Brabantiſchen Kauffleute an verſchiedenen Orten in Verhafft genommen wurden, und der Kayſer den Brabantern mit dem Reichs-Bann drohete. Doch fanden die Gefangene Mittel, des Philippi Favoriten zu beſtechen, welcher ſeinen Herrn beredete, daß er die Teutſchen Herren loß ließ, nachdem ſie geſchworen hatten, ſich zu einer gewiſſen Zeit wieder einzuſtellen, ſo aber nicht geſchehen. Der Herzog flohe nach Lõwen, welche ſeine, gleichwie Brůſſel die Parthey ſeines Bruders angenommen hatte. Citati. Magn. Chron. Belg.

Nachdem Philippus wieder nach Brabant gekehrt war, bekam er mit denen, ſo es mit ſeinem Bruder hielten, viel zu ſchaffen, daher er vor Gerdruidemburg nichts mehr ausrichten kunte, und der Herr von Merode muſte ſich ergeben. Solcher Geſtalt war Joannes von Bayern faſt von gantz Holland Meiſter, und

es fehlte ihm nur noch Sevenbergen. Nichts deſtoweniger hatte er noch ein Abſehen auf Frießland und ſuchte die Uneinigkeit zwiſchen den Schieringern und Verkopern zu unterſtützen. Weil aber beyde Partheyen des Streits überdrüßig waren, ſo erkannten ſie Joannem von Bayern vor ihren Oberherrn, und baten ihn nach Medenblick zu kommen. Die Frießländer wurden von Joanne von Bayern wohl empfangen, und er erklärte ſich gegen ſie, daß er nichts anders ſuche, als mit ihnen und den Holländern in Freundſchafft zu leben, auch vor ſich keinen andern Antheil begehre, als einen kleinen Antheil der Geld-Straffen, welche von denen in Frießland verfallenen Gütern einlauffen würden. Im übrigen wolle er ſie nach ihren Geſätzen ruhig regieren laſſen. Indeſſen wurden die Frießländer plötzlich verändert, und wollten weeder die Schieringer, noch Verkoper ihn für ihren Ober-Herrn haben. Joannes, der zum Vortheil der Schieringer in Frießland eine Armee ſtehen hatte, ſuchte zwar nochmahlen die Frießländer durch gelinde Mittel unter ſeine Bothmäſſigkeit zu bringen; es würde ihm aber nicht gelungen ſeyn, wann nicht Sikko Siarda, mit deſſen Sohn die Gröninger übel umgegangen waren, ſeine Parthey gehalten hätten, und dieſen andern nachgefolgt wären. Dieſe ſchlugen ſich zu den Holländern, und nöthigten ihre Lands-Leute entweder durch Güte, oder mit Gewalt dazu. Es wurde alſo im Namen deß Joannis ein Bündnus errichtet, welcher ſich darauf einen Grafen von Frießland nannte; Er

hat

hat aber dieſen Gewalt über Frießland nicht lang behalten. Voſſii Annales Holland. &c.

A. C. 1422. War in Holland, Seeland und Frießland eine groſſe Waſſers-Noth, welchem Ubel man gar wohl hätte vorbeugen können, wann die Einwohner von Wieldrecht die ihnen anvertraute Schleuſſen bey Zeiten geſchloſſen hätten. Hierdurch geſchahe es, daß das gantze Land zwiſchen Gerdruidenberg und Dordrecht einem See ähnlich wurde, und in einer Nacht 72. Dörffer dergeſtalt unter Waſſer geſetzt wurden, daß man des andern Tags kaum die Spitzen der Thürne aus dem Waſſer hervorragen ſahe. Durch dieſe Waſſerfluth ſeynd über 100000. Menſchen ums Leben gekommen, indem gar wenig gerettet worden. Bey Petten litte Holland auch groſſen Schaden, indem daſelbſt die Kirche, in welche 400. Menſchen geflohen waren, durch das Waſſer weggeriſſen wurde. Citatus. Douſæ Annal. Holland. &c.

In dieſem Jahr ſtreifften die von Amersfort ſo gar in die Velau und machten es ſo arg, daß der Herzog von Geldern dem Biſchoff drohete, gleiches mit gleichem zu vergelten, wann er nicht ſeine Völcker zuruck beruffen werde; Allein dieſer brachte Klagen über Klagen hervor, und ließ die Amersforter machen, was ſie wollten. Slightenhorſt Gelderſe Geſchiedn.

In Flandern gieng die Herzogin Michaele, des Herzogs Philippi Gemahlin, zu Gent in der ſchönſten Blüte ihrer Jahre mit Todt ab. Man ſagt, ſie ſey durch Urſulam, des Herrn von

Villevieux Gemahlin, mit Gifft vergeben worden, welches um ſo wahrſcheinlicher, dieweil ſie bey ihrer Kranckheit dieſe Frau aus ihren Dienſten geſtoſſen, und ſich ſelbige an einem gewiſſen Ort verborgen aufhielte. Mayeri Annal. Flandr. Grammaye Antiqu. Flandr. Marchantius de Comit. Flandr. &c.

A. C. 1423. Wurde der Herzog von Brabant Joannes und ſein Bruder Philippus dergeſtalt mit einander ausgeſöhnet, daß der Herzog Joannes die Regierung von Brabant wieder bekommen, und dagegen verſprechen ſollte, die Privilegia der Stånde ungekrånckt zu laſſen, und zu demjenigen, was dieſelben vorgenommen, ſeine Einwilligung zu geben. Es legte alſo ſein Bruder das ihm aufgetragene Amt eines Regentens nieder, wovor ihm 20000. Gold-Gulden gegeben wurden. Haræus in Annal. Brabant.

In dieſem Jahr gieng Joannes von Bayern, nachdem er vollkommen Meiſter von Holland worden, zu den Geldern, welche den Krieg wider Utrecht meiſtens in der Abſicht führten, um zu ſeinem Vortheil eine Diverſion zu machen, und zwang den Biſchoff von Utrecht einen Frieden zu ſchlieſſen, oder vielmehr vor eine gute Summe Gelds von ihm und dem Herzog von Geldern zu erkauffen; wie dann auch Joannes ſolche Gelder empfangen, Reinold aber den Zahlungs-Tag nicht erlebt. Slichtenhorſt Gelderſe Geſchiedn. Voſſii Annal. Holland & alii.

Zu

Zu dieſer Zeit lieſſen die Brabantiſchen Stånde die Gråfin Jacobæam erſuchen, wieder zu ihrem Gemahl zu kommen; ſie wurde aber von denen Hőckiſchen Herren / welche Joannes aus Holland vertrieben hatte, auf gantz andere Gedancken gebracht, weil dieſe wohl ſahen, daß ſie niemahlen Gelegenheit finden würden, wieder in ihr Vatterland zu kommen, wann Jacobæa mit ihrem Gemahl, der dem Joanni von Bayern ergeben war, ausgeſőhnet würde. Sie weigerte ſich aber wieder zu dem Herzog zu kommen, und hielte ſich von dieſer Zeit an, von demſelben gantz abgeſondert, ſagte auch, daß er zum Eheſtand untüchtig ſey, ſie aber Kinder haben müſte, um dem Joanni von Bayern nicht das Vergnůgen zu machen, daß ſeine Nachkommen nach ſeinem und ihrem Todt Grafen von Holland würden. Voſſius in Annal. Holland. Haræus & Divæus in Annal Brabant. Magn. Chron. Belg. &c.

A. C. 1424. Flohe die Gråfin Jacobæa nach Calais und von dannen nach Engelland, allwo ſie ihrem Gemahl wiſſen ließ, ihre Ehe mit ihm ſey ungůltig, und alſo werde ſie ſich mit einem andern vermåhlen; wie ſie ſich dann mit dem Herzog Humfried von Glocester, des Kőnigs in Engelland Vetter, vermåhlte. Man ſagt, dieſe Heyrath ſey dadurch veranlaſſet worden, daß ſie der Herzog gefragt, warum ſie von dem Herzog in Brabant geſchieden ſeyn wolle, ſie zur Antwort gegeben, weil ſie Kinder von nőthen habe / welche ihr der Herzog von Glocester zu verſchaffen verſprochen. Der Herzog von

Brabant war deswegen auf Rache bedacht, worinnen ihn Philippus von Burgund ſtärckte. Indeſſen gieng Humfried mit der Jacobæa aus Engelland und mit einer Armee nach Hennegau, ohne etwas feindliches zu unternehmen. Daſelbſt wurde er von der alten Gräfin Margaretha auf das freundlichſte empfangen, und überall von den Städten eingehohlet, ausgenommen zu Mons, allwo ſeine Heyrath gäntzlich verworffen wurde. Als der Herzog von Brabant erfuhr, daß Humfred mit einer Armee in Hennegau ſey, berichtete er ſolches dem Herzog von Burgund und Joanni von Bayern, und bate ſie, ihm zu Hülff zu eilen. Niemand machte gröſſere Kriegs-Zurüſtungen, als Joannes, welcher glaubte, Jacobæa ſey nunmehro alles Rechts auf Holland und Seeland verluſtigt. Indem er aber allerhand Anſchläge darauf machte, wurde er plötzlich kranck. Er hatte einen Mundſchencken, Johann von Vliet genannt, der den Höckiſchen heimlich mehr zugethan war, als den Kabeljauiſchen, und daher von den letztern, welche es gemercket, ſehr gehaſſet wurde. Dieſe brachten alſo Joannem auf die Gedancken, als wann ihm Vliet Gifft beygebracht habe. Ob er nun ſchon bald darauf wieder beſſer wurde, und der Mundſchenck ſeine Unſchuld dadurch dargethan zu haben vermeinte, ſo war doch der Haß der Kabeljauiſchen noch nicht gehoben, ſondern ſie machten, daß ihn Joannes als einen Beleidiger der Majeſtät verurtheilte, und viertheilen ließ. Citati. Guicciardini Belg. Haræi Annal. Belg. &c.

In

In dieſem Jahr wurde der Herzog von Geldern Reinold nach einer 21. jährigen weiſſen Regierung durch den Todt der Herrſchafft irdiſcher Dinge entzogen. Er war ein tugendliebender Fürſt, der ſein gegebenes Wort ſeinem eigenen Nutzen vorgezogen, und ſich mit groſſer Klugheit der Franzöſiſchen Unruhen enthalten. Zu denen von ihm geführten Kriegen iſt er gleichſam gezwungen worden, weil er ſeine Befreunde darinnen verwickelt geſehen, er hat ſich auch mit denſelben nicht weiter eingelaſſen, als die Noth erfordert. Sonſt hat er unterſchiedene Schlöſſer wieder hergeſtellt, und von Grund aufgebauet. Unter die erſten wurden Roſenthal und Hatten und zu den letztern Hambach und Ravenswaag gerechnet. Mit ſeiner Gemahlin, Maria von Harcourt, hat er keine Kinder gezeuget, ſondern nur einen natürlichen Sohn, Eduard genannt, mit Catharina von Bell. Slichtenhorſt Gelderſe Geſchiedn. Magn. Chron Belg. &c.

Nachdem nun der Herzog Reinold zur Erden beſtattet worden, rufften die Stände des Landes Arnoldum I. aus dem Hauß Egmond, der ein Enckel der Fürſten Wilhelms und Reinolds war, zum Herzogen von Geldern und Grafen von Zütphen aus. Dieſer junge Herr war damahlen nur 15. Jahr alt, daher ſein Vatter Joannes von Egmond, ein rechtſchaffner anſehnlicher Mann, die Vormundſchafft erlangte, und Catharina, eine Tochter des Herzogs von Cleve, und Grafens von der Marck, Adolphi, wurde zur Gemahlin des neuen Herzogs

zogs beſtimmt, auch ihr und ihren Nachkommen durch die Ehe Pacta einige Vortheile zugeſtanden, welche aber nicht gemeldet werden. Die Mutter dieſer Catharinæ Mariæ war eine Tochter Joannis des Unverzagten, Herzogs von Burgund. Die Braut war damahlen noch nicht 9. Jahr alt, daher das Beylager aufgeſchoben werden muſte. Citati. Guicciard. Belg. & alii.

Zu Dornick enſtund um dieſe Zeit ein groſſer Aufruhr, dieweil die Bürger beſorgten, die Herzoglichen Generals möchten eine Beſatzung, die ſtärcker, als die Burgerſchafft, in dieſe Stadt legen, welches ihrer Freyheit höchſtſchädlich wäre. Dieſer Aufruhr würde gefährlich geweſen ſeyn, wann nicht beſagte Generals, den Bürgern um etwas nachgegeben, und die Beſatzung um ein merchlickes verringert hätten. Meyeri Annal. Flandr. Grammaye Antiqu. Flandr. Marchantius de Com. Flandr. &c.

Um dieſe Zeit trug es ſich auch zu, daß eine gewiſſe Cloſter-Frau zu Gent anlangte, und ſich vor Margarethen, Philippi Schweſter, des Ludewigs von Guienne Wittbe, welche kurtz vorher mit Arthur von Richemond vermählt worden, ausgab. Sie wurde auch eine Zeitlang davor gehalten, und ſolchem Stand gemäß geehret. Endlich aber kam der Betrug heraus, da ſie dann bekannte, ſie ſey aus einem Cloſter zu Cölln entlauffen. Wegen dieſes Betrugs muſte ſie zu Gent auf dem Fiſch-Marck am Pranger ſtehen, und wurde hernach

dem

dem Biſchoff von Dornick übergeben, der ſie wieder in ihr Cloſter ſchickte. Citati.

In dieſem Jahr hatten die Brabanter unter der Anführung Philippii, ihres Herzogs Bruder, Braine le Comte in Hennegau, allwo eine Engelliſche Beſatzung war, belagert, und zur Ubergab gezwungen, da ſie dann wider den getroffenen Vergleich einige von der Beſatzung todt ſchlugen, mit den Einwohnern ſehr übel umgiengen, und ihre Stadt ausplünderten. Haræus in Annal. Brabant. Divæus. Miræus. &c.

A. C. 1425. Ergaben ſich faſt alle Städte in Hennegau den Brabantern bis auf Bergen, worinnen ſich Jacobæa, deren neuer Gemahl wieder nach Engelland gegangen war, verſchloſſen hatte, daher der Herzog Joannes Anſtalt machte, dieſe Stadt zu belagern. In dieſer äuſſerſten Noth nahm Jacobæa auf Verlangen ihrer Mutter zu dem Herzog Philipp von Burgund ihre Zuflucht, welcher die Sachen alſo einzurichten wuſte, daß Jacobæa ſo lang in ſeine Hände gelieffert wurde, biß der Päbſtliche Hof wegen ihrer beyden Heyrathen einen Ausſpruch gethan, und daß indeſſen die Regierung von Holland, Seeland, Frießland und Hennegau dem Herzog von Burgund ſollte aufgetragen werden. So unangenehm dieſes aber der Jacobææ war, ſo wurde ſie doch durch eine zu Bergen entſtandene Empörung genöthiget, ſich dazu zu bequehmen, worauf ſie nach Gent in gefänglichen Hafft gebracht wurde. Nachdem ſie aber durch die Treu 2. Holländiſcher

ſcher Herren befreyet, und nach Holland gebracht war, hat ſie allda mit groſſen Muth wider den Herzog von Burgund Krieg geführet. Citati Balduin. Chron. Hanon. Sanderus de rebus Zandavenſ. &c.

In dieſem Jahr endigte Joannes von Bayern den Lauff ſeines Lebens, und wurde zu Haag in dem Cloſter der Jacobiner begraben. Viel ſeynd der Meynung, er wäre von Margaretha, der Jacobææ Mutter, mit Gifft vergeben worden. Die Höckiſchen hofften, es würden die Sachen durch ſeinen Todt in vollkommene Ruhe gebracht werden, und ins künfftige der Herzog von Glocester mit Jacobæa regieren; allein die Sache bekam einen gantz andern Ausſchlag, da die Kabeljauer nicht allein die vornehmſten Aemter bekleideten, ſondern auch die ſtärckſten bey der Staats-Verſammlung waren. Damit nun dieſe aller Gefahr bey Zeiten vorbeugen möchten, erſuchten ſie den Herzog von Brabant, nach Holland zu kommen, und die Regierung und Vormundſchafft der Jacobææ über ſich zu nehmen. Sie wurden durch Philippum von Burgund unterſtützet, welcher als Erbe Joannis von Bayern alles nach ſeinem Belieben einrichtete. Es trat alſo der Herzog von Brabant im Namen der Jacobææ in Holland die Regierung an; als er aber hörte daß die Engelländer aus Hennegau Brabant durch ihr Streiffereyen vielen Schaden zufügten, eilte er wieder dahin, und hinterließ Jacob von Gaaßbeeck als Stadthalter in Holland. Jacobæa war übel damit zu frieden, daß die Holländiſche Stände

dem

dem Herzog von Brabant ſo viel Ehr erwieſen hatten, und erſuchte die Höckiſchen Verbannten nunmehro etwas zu ihrer Erhaltung zu unternehmen. Dieſe giengen alſo nach Holland, allwo ihnen die Stadt Schonhoven die Thor eröffneten, und ſie von den Holländern einen groſſen Anhang bekamen. Floris von Kyffelheck, der das Commando über die Höckiſchen führte, ließ Schonhoven mit allem nöthigen verſehen, worauf es Gaaßbeeck belagerte, und daſſelbe durch Hunger zu erobern ſuchte. Voſſii & Douſæ Annal. Holland. Guicciard. Belg.

In eben dieſem Jahr vermählte ſich Philippus von Flandern mit Bonna von Artois, (andere nennen ſie Eliſabeth) einer Wittbe ſeines Vetters Philippi, Grafen von Nevers, wozu der Pabſt die Diſpenſation ertheilet hatte. Meyeri Annal. Flandr. Divæus. Miræus &c.

A. C. 1425. Weigerten ſich die Dornicker der Flandriſchen Regierung zu gehorchen, wann man die Verbannte nicht zuruck berufften, und die Weber, Walckmüller und Schmiede grieſſen zu den Waffen, um die Regierung zur Zuruckberuffung der Verbannten zu zwingen; allein der Graf ließ gleich einige Kriegs-Völcker anrucken, welche die Ruhe in der Stadt wieder herſtellten, und die Einwohner um eine groſſe Summe Gelds ſtrafften. Nicht lang hernoch gieng zu Dijon des Philippi Gemahlin gantz unvermuthet mit Todt ab. Citati. Sanderi Fland. illuſtr. Zeilerus & alii.

In Holland ließ der Stadthalter Gaaßbeck die belagerte Stadt Schonhoſen mit einem tieffen

tieffen Graben und Wall einſchlieſſen. Nichts deſtoweniger thaten die Höckiſchen unterſchiedene glückliche Ausfälle, und hohlten ſo gar einsmahls einige mit Getrayd beladene Schiffe, welche ſie auch glücklich in Schonhoven einbrachten. Der Stadthalter hätte alſo die Belagerung gerne aufgehoben; allein er durffte nicht ohne Bewilligung des Hertzogs von Brabant. Er erſuchte demnach die Grafen von Meurs und Cleve, einen Stillſtand auszuwürcken, welcher auch auf 6. Wochen erfolgte; doch muſte die Belagerung gleich aufgehoben werden. Voſſii Annal. Holland. Boxhorn Status. fœderati Belg. Junii Batavia. &c.

Indeſſen hatte ſich der Hertzog von Brabant in Stand geſetzt, denen Engelländern die Spitze zu bieten. Weil ſeine Macht mehrentheils in Burgundern beſtand, ſchrieb der Hertzog von Gloceſter an den Hertzog Philipp, und warff ihm vor, er habe das zwiſchen Engelland und Franckreich gemachte Bündnus durch die dem Hertzog von Brabant überſchickte Kriegs-Völcker gebrochen; allein Philipp bekam zur Antwort, dis Bündnus ſey lang vorher durch ihn durch Hinwegnehmung ſeiner Baſe gebrochen worden, welches ihm auch der Hertzog von Burgund durch einen Zwey-Kampff überweiſen wolte. Der Hertzog von Gloceſter willigte gleich in dieſen Zwey-Kampff, begab ſich aber nach Engelland, und ließ Jacobæam in Hennegau, nachdem ihr die Einwohner von Bergen allen Schutz verſprochen hatten. Alſo reißte der Hertzog mit 5000. Soldaten, und einer

Beyſchläfferin, Namens Eleonora, mit der er ſich nachgehends vermählte, nach Engelland. Unterdeſſen hatte er in Hennegau, Holland und Seeland erdichtete Briefe ausſtreuen laſſen, als wann ſolche vom Pabſt wären, worinnen ſeine Ehe mit der Jacobæa vor unrechtmäßig erklärt wurde. Der Hertzog von Brabant, der nicht wuſte, was er davon glauben ſolte, ließ ſich deswegen bey dem Pabſt erkundigen. Gleich darauf fiel dieſer Hertzog in Hennegau ein, und eroberte Valenciennes, Aath, Bouchain und andere Oerter. Hierdurch kam die Gräfin ziemlich ins Gedränge, und ihre Mutter ſchrieb an ihre Vettern die Hertzoge von Brabant und Burgund, es ſey ehrlichen Fürſten unanſtändig, auf ſolche Weiß zu verfahren; dieſe aber kehrten ſich nicht daran, ſondern wolten Bergen angreiffen, als Margaretha zu Dovay eine Zuſammenkunfft zuweg brachte, bey welcher mit dem Beding ein Vergleich geſchloſſen wurde, daß Jacobæa Philippo von Burgund ſolte ausgelieffert, und von demſelben biß nach erfolgtem Päbſtlichen Ausſpruch verwahret werden; doch ſolte ſie ſo viel Einkünffte behalten, als zu ihrer Hofſtadt erfordert würde. In dieſem Zuſtand ließ Jacobæa ein bewegliches Schreiben an den Hertzog von Gloceſter ergehen; welches aber in die Hände des Hertzogs von Burgund fiel. 8. Täg nach geſchloſſenem Vertrag wurde ſie übergeben, und in des Hertzogs von Brabant Lager gebracht, allwo ſie bat, ſie Philippo nicht zu überlieffern, und in keiner Flandriſchen, ſondern Brabantiſchen Stadt verwah-

ren zu laſſen; es wurde ihr aber beydes abgeſchlagen, und ſie nach Gent gebracht. Als der Hertzog von Bergen kurtz darauf mit ſein'em Volck in Bergen einzog, ließ er einige von den fürnehmſten Anhängern der Jacobææ hinrichten, und andere aus Hennegau verbannen, ob ſchon Margaretha bedungen hatte, niemand wegen der Zuneigung zu ihrer Tochter zu ſtraffen; allein er begegnete ihr ſelbſt ſehr übel, indem er ihr alles ihr Silber-Geſchirr wegnahm. Der Hertzog Joannes aber übergab Hennegau Joanni von Luxemburg, und Holland nebſt Seeland Philippo von Burgund. Auf ſolche Weiß kam Jacobæa um alle ihre Vätterliche Güter in Holland und Seeland, ingleichem um Hennegau. Der Holländiſche Stadthalter Gaaßbeck begehrte von den Kennemerländern die ruckſtändige Abgaben; dieſe aber grieffen zu den Waffen, nahmen Harlem weg, und nöthigten den Stadthalter, ſie frey zu ſprechen. Die Höckiſchen hätten zwar der Jacobææ gern mehr Freyheit vergönnet; allein ſie kunten ihrentwegen nichts unternehmen, und die Jacobæa ſolte nach Ryſſel gebracht werden. Dieſemnach legte ſie ingeheim ein Manns-Kleid an, und flohe mit Dietrich von Mervede, und Arnold Sziering nach Holland. Sie verkleidete ſich, als eben ihre Wächter aſſen, und kam glücklich aus dem Pallaſt. Zu Vianen veränderte ſie ihre Kleider mit der Frau von Vianen, und kam nach Schonhoven, allwo ſie mit groſſen Freuden empfangen wurde. Als die andere Höckiſche Städte ihre Ankunfft erfuhren, lieſſen ſie ihr

durch

durch Deputirte Glůck wůnſchen, und die Stadt Gouda ließ ſie bitten, ſie mit ihrer Gegenwart zu erfreuen. Da ſie nun dahin kam, wurde ſie von der Bůrgerſchafft mit groſſem Pracht eingehohlet, und ihr Treu und Lieb geſchworen, welches auch Oudewater und Alckmar thaten. Voſſii & Douſæ Annal. Holland. Junii Batavia. Scriverii Batav. illuſtr. Guicciardini Belg.

In dieſer Zeit war Utrecht, allwo der Biſchoff geſtorben war, in groſſer Verwirrung. Da einige Schwedern von Kůdenburg, und andere Rudolph von Diephold zum Biſchoff verlangten. Der erſte war von dem Pabſt eingeſetzt; von den Utrechtern aber aus der Stadt verjagt, und der letzte erwählet wordē. Schweder ſuchte bey dem Hertzog von Burgund Hůlff, und Rudolph bey Jacobæa. Indem ſie aber Anſtalt machte, ihm zu helffen, erfuhr ſie, daß die Kabbeljauer wider ſie im Anzug wåren, weswegen ſie ihnen entgegen zog; da es dann bey Alphen zu einem Treffen kam, in welchem ſie den Sieg behielte, und die Stadt-Fahnen von Harlem, Leyden und Amſterdam erbeutete. Nach dieſem Sieg erklårten ſich ihre heimliche Freunde öffentlich vor ſie, und der Hertzog von Gloceſter, der ſie bereits halb verlaſſen hatte, ſchickte ihr 3000. Engellånder, welche durch widrigen Wind genöthiget wurden, auf der Inſul Schouwen, nicht weit von Brouwershafen zu landen, allwo ſie ſich verſchantzten, und die Jacobæam um Volck bitten lieſſen, damit ſie weiter nach Holland kommen kǒnten. Hierauf

ſchickte ſie ihnen viel Höckiſche Soldaten; Philippus ſchickte aber auch eine Kabbeljauiſche Armee dahin, und er ſelbſt ſeegelte mit einer Flotte nach Schouwen. In kurtzer Zeit kam es zu einem Gefecht, in welchem die Scriperer den Kabbeljauern mit friſchem Volck zu Hülff kamen, und den Sieg beförderten. Die Engelländer flohen mit groſſem Verluſt auf ihre Schiffe, und der Herr von Haemſtede, der die Höckiſchen commandirte, wurde mit 200. andern gefangen. Unter denen Todten war Johann von Reneſſe, Johann von Hodempyl und viel andere Höckiſche Herrn; unter den todten Kabbeljauern aber war Philippus von Montmoranci, Wilhelm Lalain, und viel andere. Nach dieſem Sieg ſchlug Philippus viele Kabbeljauiſche Herren zu Rittern, und unter dieſen auch Frantz von Barſelem. Jacobæa belagerte hierauf Harlem, wobey ihr Friedrich von Brederode mit den Kennemerländern und denen von Alckmar zu Hülff kam. Der Commandant von Harlem Gaasbeck wehrte ſich tapffer, und die Belagerer ſteckten die Vorſtädte, nachdem ſie ſolche ausgeplündert, in Brand. Unterdeſſen kamen die Kabbeljauer zuſammen, und beſchloſſen, die Stadt zu entſetzen, oder zum wenigſten der Gräfin die Zuflucht abzuſchneiden, wovon ſie den Harlemern durch einen Kundſchaffter, der ein Schreiben in einem Brod verborgen hatte, Nachricht gaben; dieſer aber wurde ertappt, und aufgeknüpfft. Gleich hernach kam es bey Alphen abermahl zu einem Treffen, in welchem die Höckiſchen wieder die Oberhand behielten,

worauf die Gräfin gleichfalls viele zu Rittern ſchlug, und unter dieſen Johann von Waſſenaar, Dietrich von Meerwede, und Johann von Poelgeeſt. Citati. Svvertii rer. Belg. Annal. &c.

Als der Hertzog von Glocester die Niederlag ſeiner Troupen, die er der Jacobææ zu Hülff geſchickt hatte, erfuhr, und daß ſie Harlem belagert habe, war er darauf bedacht, ihr auf das neue beyzuſtehen. Indem er aber damit umgieng, wurde ihm vom Pabſt verbotten, Jacobæam ferner vor ſeine Gemahlin zu erkennen. Dannenhero vermählte er ſich mit ſeiner Concubine Eleonora. Indeſſen fielen die Höckiſchen Herrn in der Kabbeljauer Landſchafften, und verbrannten Heemskirchen, worauf ſie in Weſt-Frießland einfielen, allwo ſie Medenblick und Enckhuiſen wegnahmen; allein Hoorn machte Anſtalt zu einer tapffern Gegenwehr. Dieſes geſchahe auf Anſtifften Lambrechts Treu, deſſen Sohn die Jacobæa zu Gouda hatte enthaupten laſſen, weil er von ihrem Leben übel geſprochen. Andere hielten ihn vor unſchuldig, weshalben ſein Vatter, der eine groſſe Summe Gelds vor ſeine Befreyung anbiethen laſſen, dermaſſen erbittert wurde, daß er auf eine denckwürdige Rache bedacht war. Citati. Magn. Chron. Belg. &c.

A.C. 1426. Wurde Hoorn belagert, und tapffer beſchützet, ob ſchon die Belagerer droheten, 4. von den fürnehmſten Bürgern, ſo ſie in einem Ausfall gefangen bekommen, aufhencken zu laſſen, wann ſich die Stadt nicht gleich

ergebe. Dieſer Stadt ſchickte Philippus einige Hülffs-Troupen, welche die Stadt befreyeten. Die Kennemerländer baten um Gnad, die ſie mit dem Beding, in einem halben Jahr 124000 Gulden zu erlegen, erhielten. Die Alckmarer muſten die Mauren und Thore ihrer Stadt niederreiſſen, und was die Höckiſchen verwüſtet, wieder aufbauen. Jacobæa ſchickte einige Schiffe nach Enckhuiſen, welche über 100. Bürger gefangen nahmen, und ihnen die Köpffe abſchlugen. Citati. Hiſt. van the Gravelike Regeering &c.

In dieſem Jahr fiel der Hertzog von Burgund mit ſeiner Armee in Seeland und Holland, um Bergen zu belagern, worinnen Gerhard von Stryen Commandant war, und ſich ſo tapffer wehrte, daß er erſt nach 3. Monat die Stadt übergab, worauf ihn Philippus wider den Accord gefangen nehmen, und nach Ryſſel bringen ließ, allwo er in ſeiner Gefangenſchafft geſtorben, wiewohl andere ſagen, er ſey nach der Jacobææ Tod wieder frey worden, und habe die übrige Zeit ſeines Lebens in groſſer Armuth zugebracht. Citati.

Um dieſe Zeit gieng Joannes von Brabant in ſeinem 24.ten Lebens-Jahr mit Tod ab, und Philippus kam nach Valenciennes, und ließ ſich daſelbſt, wie auch in andern Hennegauiſchen Städten als Graf ausruffen. Jacobæa aber blieb in Holland, und ließ die Städte ingeheim erſuchen, ſie als Gräfin zu erkennen, wozu auch die meiſten geneigt waren; allein Philippus kam eilends nach Holland, und nachdem er alles wie-

der

der in Ruhe gebracht, ſchickte er einige Trouppen ins Stifft Utrecht, belagerte Amersfort, und wohnte dem Sturm auf die Stadt ſelbſt mit bey; allein die Weiber der Belagerten ſchütteten gantze Eymer ſiedent-heiſſes Waſſer auf die Stürmende. Dieſer Sturm daurete 5. Stunden, worauf Philippus die Belagerung aufhub. Indeſſen ſchickte Jacobæa den Wilhelm von Brederode mit einer Flotte wider Amſterdam, Harlem, Horn, Enckhuiſen und andere Nord-Holländiſche Städte. Dieſer Admiral grief die Kabbeljauer an; wurde aber überwunden und gefangen. Dieſes war Urſach, daß Jacobæa einige Friedens-Vorſchläge that. Citati.

A. C. 1427. Kam des verſtorbenen Hertzogs von Brabant Bruder, Philippus Graf von S. Pol, aus dem gelobten Land wieder zurück, und wurde alsbald zum Hertzog von Brabant ausgeruffen, worauf er einige Strittigkeiten, die mit den Lüttichern entſtanden waren, beygelegt. Haræus in Annal. Brabant. Miræus. Magn. Chron. Belg. &c.

A. C. 1428. Wurde dieſer Philippus nach des Grafen Joannis von Namur Abſterben, als Graf von Namur erkannt, indem er nicht lang vorher dieſe Grafſchafft von Joanne, der ohne Kinder war, mit dem Beding gekaufft, daß dieſer Lebens-lang in dem Beſitz derſelben verbleiben ſolte. Wegen dieſes Glücks beneideten die Lütticher den Grafen, und ſuchten ihm an ſelbiger Seiten einige Verdrießlichkeiten zu machen, wiewohl ſolche von keiner groſſen Wichtigkeit geweſen. Seine löbliche Regierung mach-

te ihn nicht allein bey ſeinen Unterthanen beliebt, ſondern es lieſſen ſich auch viele Frantzoſen in Namur häußlich nieder, welches ſich nunmehro in einem blühenden Zuſtand befand. Meyeri Annal. Flandr. Magn. Chron. Belg.

Zu Delfft wurde damahlen zwiſchen der Jacobæa und Philippo unter folgenden Bedingungen ein Friede geſchloſſen: Jacobæa ſolte ihren Vetter Philippum zum eintzigen Erben aller ihrer Güter und Staaten ernennen, auch ihn zum allgemeinen Stadthalter über Holland, Seeland und Weſt-Frießland einſetzen, und verſchaffen, daß ihm alle Holländiſche Städte huldigten. Alſo bekam der Hertzog von Burgund allen Gewalt, und Jacobæa behielt nur den Tittul einer Gräfin von Holland, Seeland und Hennegau. Beyde kamen in Delfft zuſammen, allwo Jacobæa Philippo mit groſſer Verſtellung begegnete. Einige Täg wurden mit allerhand Luſtbarkeiten zugebracht, worauf der Herzog nach Flandern und Artois reißte, Jacobæa aber nach Süd-Beveland. Zu Ter-Goes wurde ein Pappegey-Schieſſen angeſtellt, und man brachte ihr herrliche Geſchencke, weswegen ſie unterſchiedene Oerter in Süd-Beveland auf ewig von den Flachs-Zehenden befreyete. Indeſſen ſatzte Philippus den Krieg wider die Utrechter fort, da aber die Amesforter denen Holl- und Frießländiſchen Schiffen durch ihre Capereyen viel Schaden zufügten, ließ er zu Amſterdam eine groſſe Katze, oder einer Art von Kriegs-Rüſtung, auf ein ſehr groſſes Schiff ſetzen, welches die Amesforter

ter zuruck hielte. Dieſe ſogenannte groſſe Katze beſchoſſen die Utrechter ſo ſtarck, daß denen Holländern nicht wohl zu Muth war. Voſſii Annal. Holl. Junii Batavia. Scriverii. Batav. illuſtr. Guicciard. Belg. Magn. Chron. Belg.

A.C. 1429. Wurde unter dieſem Beding mit den Utrechtern Fried gemacht, daß Diepold Biſchoff bleiben; Schweder aber gleichwohl ſein Recht behalten ſollte. Durch dieſen Friedens-Schluß wurde in Holland die Ruhe völlig wieder hergeſtellet, worauf ſich Philippus nach Namur begab, um dieſe ihm zugefallene Grafſchafft in Beſitz zu nehmen. Citati.

Zu dieſer Zeit machten auch die Einwohner von Geldern mit dem Herzog von Burgund, Philipp, einen Frieden; Dieſes geſchahe auch mit Robert von Berg unter dem Beding, daß Arnold Geldern und Robert Jülich behalten, und keiner den andern in dem Beſitz dieſer Länder beunruhigen ſollte. Nicht lang hernach gieng Robertus von Berg mit Todt ab, worauf wieder neue Unruhen entſtanden. Slichtenhorſt Gelderſe Geſchiedn. &c.

In dieſem Jahr ließ Philippus von Burgund um des Königs Joannis von Portugall Tochter, Iſabellam, die Anwerbung thun, welche ihm zugeſandt, und zu Sluis in ſeinem Namen eingehohlet wurde. Niemahlen hat man in Flandern einen ſo groſſen Pracht geſehen, als derjenige geweſen, womit er dieſes Beylager zu Brügge vollzogen. Es ritten 64. Trompeter der Braut entgegen, denen die ganze Burgerſchafft folgte. Die Straſſen waren

überall mit koſtbaren Tapeten belegt, und der Zulauff des Volcks war unbeſchreiblich. Vor dem Schloß zu Brügge war ein ſteinerner Löwe, aus welchem den gantzen Tag deß Beylagers der beſte Rhein-Wein aus 3. Löchern floß. Die Braut-Taffel war ſo prächtig, und das Taffel-Zimmer mit ſo koſtbaren Tapeten behangen, daß man dieſen Pracht mehr, als Königlich nennen kunte. Die Luſtbarkeiten währeten 8. Täg, worauf der Herzog mit ſeiner Gemahlin nach Gent und andern Flandriſchen Städten reißte, allwo ſie überall auf das prächtigſte eingeholet wurden. Jedoch ereigneten ſich zu Gerardsberg zwiſchen der Regierung und der Burgerſchafft wegen gewiſſer Leib-Renten, ſo die Stadt verkaufft hatte, einige Unruhen, wobey es zu den Waffen kam; worauf der Herzog die Schuldigen am Leben ſtraffen, und ihre Köpffe auf Pfähle ſtecken ließ. Meyeri. Annal. Flandr. Sanderi. Flandr. illuſtr.

An dem erſten Tag des Beylagers ſtifftete der Herzog Philipp den Ritter-Orden des güldenen Flieſes, und ließ deswegen folgendes Patent publiciren: „ Philippus von Gottes „ Gnaden Herzog von Burgund, Lothringen, „ Brabant und Limburg, Graf von Flandern, „ Artois, Nieder-Burgund und Namur, „ Marggraf deß heiligen Röm. Reichs, Herr „ von Salis und Mecheln ꝛc. ꝛc. thun hiemit zu „ wiſſen, daß wir wegen der groſſen und un„ gemeinen Liebe, ſo wir für den Adelichen Stand „ und Ritter-Orden hegen, deſſen Ehre wir „ mit einer brünſtigen Begierde und ſonderba-

ren

„ ren Eyffer zu verehren trachten, weil dadurch „ der rechte Glaube, die Ruhe und der Wohl- „ ſtand unſere heiligen Mutter der Kirchen und „ die Wohlfarth des Staats vertheidiget und „ bewahrt wird, zum Preiß und Lob des all- „ mächtigen Schöpffers und unſers Erlöſers, „ zur Ehrerbiethung gegen ſeiner Mutter, die „ glorwürdige Jungfrau Maria, und zur Ehre „ unſers HErren des hei. Apoſtels und Blut- „ Zeugen S. Andreæ, zur Vermehrung des „ Glaubens und der heiligen Kirchen / zur Er- „ weckung der Tugenden und guten Sitten an „ dem 10ten Januarii des Jahrs 1429. welches „ der Tag der Vollziehung unſers Beylagers „ mit unſerer ſehr geliebten und werthen Ge- „ mahlin Iſabelle in der Stadt Brügge gewe- „ ſen, haben angenommen, gemacht und ein- „ geſetzt, nehmen auch an, machen und ſetzen „ ein durch gegenwärtigen Brief den Orden „ und die Brüderſchafft des güldenen Vließes „ nach den Bedingungen, Verordnungen, „ Weiſen und Articuln, welche folgen: Erſt- „ lich wollen und befehlen wir, daß in dieſem „ Orden ſollen ſeyn 31. Ritter, Edle von Na- „ men und Wappen, und unbeſchulden vom „ Leben, von welchen allen wir, und unſere „ Nachfolger, die Herzoge von Burgund das „ Haupt ſeyn wollen.„ Die folgende Articul, wie auch das Verzeichnus der Ritter vom gül- denen Vlieſes können anderswo nachgeleſen werden. Der Herzog verehrte einem jeden neu- en Ritter eine güldene Kette, woran das gül- dene Vließ, als das Ordens-Zeichen hinge.

Doch

Doch ſeynd die Ritter gleichwie bey andern Orten gehalten, nach ihrem Todt dieſe Ketten wieder an denjenigen, von dem ſie den Orden empfangen, einhändigen zu laſſen. Fabert Hiſt. du Duc de Bourgogne. Chifletius in Brev. de. ord. aur. vell. Marchantius de Comit. Flandr. Paradin Annal. de Bourg. du Cheſne Hiſt. du Bourg. Miræus in Annal. Belg. Heuterus de reb. Burg. Magn. Chron. Belg. &c.

A. C. 1430. Gieng der Herzog Philipp von Burgund mit ſeiner Gemahlin und einer Armee nach Franckreich, und die Lütticher thaten indeſſen einen Einfall in die Grafſchafft Namur; ob ſie ſchon der Biſchoff und andere fürnehme Männer davon abzuhalten ſuchten. Antonius Croy, welcher wider ſie ausgeſendet wurde, gedachte mit ihnen bald fertig zu werden, er wurde aber zuruck getrieben. Der Herzog von Brabant, Philipp ſchlug ſich zwar ins Mittel, und wollte einen Frieden ſtifften, er kunte aber nichts, als einen Waffen-Stillſtand zu wege bringen. Dieſer Herzog wollte ſich mit des Königs Ludovici von Sicilen Tochter vermählen; er fiel aber zu Löwen unvermuthet in eine Kranckheit, welche ihm das Leben raubte; worauf der Herzog von Burgund eilends nach Brabant kam, um daſelbſt als nächſter Erbe die Huldigung einzunehmen. Er kunte aber erſt nach 2. Monat zum Beſitz dieſes Herzogthums gelangen, indem die Gräfin von Hennegau Margaretha ſich darwider ſetzte, doch wurde er endlich noch als Herzog angenommen. Auf dieſe Weiß ſeynd die Niederlande unter ein

eintziges

eintziges Haupt gekommen. Meyeri Annal. Flandr. Sanderi Flandr. illuſtr.

A. C. 1431. Muſte ſich die Gräfin Jacobæa ſehr ſchlecht behelffen, indem es ihr immer an Geld fehlte, daher ſie, als ihr einsmahls Margaretha einige ſchöne Pferd zur Verehrung ſchickte, nicht ſo viel Geld hatte, daß ſie dem Uberbringer eine Belohnung hätte geben können, weswegen ſie denſelben aufhielt, und bey dem Marggrafen von Montfort etwas borgen wollte, welcher ihr aber zur Antwort wiſſen ließ, er hätte all ſein Geld bey ihr zugeſetzt, und könnte ihr nichts mehr geben. Derowegen ließ ſie den Stadthalter Frantz von Borſelem anſprechen, daß er ihr etwas Geld vorſtrecken ſollte, welcher antwortete: Hier ſeynd die Schlüßel zu meinem Kaſten/ nehmet aus demſelben ſo viel/ als der Gräfin beliebet. Es iſt mir lieb/ wann ich ihr dienen kan. Dieſe Großmuth entzündete in dem Hertzen der Jacobææ eine Liebe gegen den Stadthalter, zu dem ſie einsmahls ſagte: Ich bin euch viel ſchuldig, ich ſehe aber kein Mittel/ euch zu bezahlen; Und als er antwortete, es ſtehe alles das Seinige zu ihren Dienſten, ſprach ſie: Weil euere Verdienſte gröſſer ſeynd/ als ich belohnen kan/ ſo biete ich euch ſtatt der Bezahlung mich ſelbſt an. Wenig Tag hernach ließ ſie ſich im geheim mit ihm ehelich zuſammen geben. Als Philippus ſolches erfuhr, kam er eilends nach dem Haag, ließ den Borſelem mit ihm ſpeiſſen, und hernach nach Rüpelmonde gefangen bringen.

gen. Voſſii Annal. Holland. Scriverii Batav. illuſt. Junii Batavia.

A. C. 1432. Schickte der Herzog Philipp dem Schloß-Hauptmann zu Rüpelmonde Befehl, den Borſelen enthaupten zu laſſen. Als dieſer Befehl anlangte, ſpielten beyde miteinander; allein nach Verleſung deß Herzoglichen Schreibens ſahe Borſelen wohl, daß er keine Luſt mehr hatte zu ſpielen, und bekam das Schreiben zu leſen, worüber er erſchrack, und zum Schloß-Hauptmann ſagte: **Legt mich in das tiefſte Gefängnus / und ſagt / ich ſey enthauptet worden. Billiget der Herzog ſolches / ſo macht mit mir / was ihr wollt.** Der Schloß-Hauptmann that ſolches, und berichtete dem Herzog, daß er auf ſeinen Befehl Borſelen hinrichten laſſen. Hierüber ſeufſzete Philippus und ſagte: **Mein GOtt! was hab ich gethan?** Bey dieſen Worten entdeckte der Schloß-Hauptmann, daß Borſelen noch am Leben ſey, welches den Herzog ſehr erfreuete. Citati. Smallegange Kronik van Seeland. Boxhornius. Magn. Chron. Belg. &c.

Indeſſen hatte Jacobæa eine kleine Flotte zuſammen gebracht, und ſeegelte mit derſelben die Schelde hinauf, um ihren Gemahl zu befreyen. Der Herzog aber kam ihr zuvor, und eher nach Rüpelmonde, allwo Jacobæa ihren Gemahl zu ſehen verlangte, welches Philippus verwilligte, doch ſo daß er von der Mauer des Schloſſes mit ihr reden, und ſie ihn auf einem Fahrzeug anhören ſollte. Kaum hatte ſie den

Bor-

Borſelem geſehen, als ſie ſchon ans Land ſprang, um ſeine Freyheit bey dem Herzog auszuwürcken, welches auch mit dem Beding geſchahe, daß ſie ſich des Tituls einer Gräfin von Holland, Seeland und Weſt-Frießland enthalten, und nichts vor ſich als die Inſuln Vrorn, Süd-Beveland und Tartholen, nebſt einigen wenigen Einkünfften aus Holland behalten ſollte. Als dies geſchehen, wurde Borſelen frey, und hielte öffentlich mit der Jacobæa Beylager, wob y ihn der Herzog zum Grafen von Oſterlande und Ritter des güldenen Blieſes machte. Hierauf wurden die Heyraths-Solennitæten zu S. Martins-Teich in Süd-Beveland vollzogen, und Jacobæa war mit ihrem Gemahl wohl zufrieden. Citati. Fabret Hiſtoire des Ducs de Bourgogne.

A. C. 1433. That der Kayſer den Herzog von Geldern Arnoldum, weil er auf geſchehene Vorladung nicht erſcheinen wollen, in die Reichs-Acht, und erklärte alle Einwohner von Geldern und Zütphen ſo lang vor Vogelfrey, als ſie es mit Joanne von Egmond hielten, nebſt beygefügtem Befehl, daß es niemand dieſelbigen beherbergen ſollte, biß ſie Adolphum vor ihren Herzog erkannt hätten. Slichtenhorſt Gelderſe Geſchiedn. &c.

In Flandern war zu ſelbiger Zeit in Gent ein groſſer Aufruhr, weil die neue güldene und ſilberne Müntze nicht ſo gut war, als die alte. Dieſer Aufſtand währete 12. Tag, in welcher Zeit 3. fürnehme Herzogliche Beamte von dem Pöbel ermordert wurden. Philippus aber

brachte

brachte ſie dahin, daß ſie ihn um Verzeyhung bitten, und eine Geld-Straffe erlegen muſten. Paradin Annal. de Bourg. Andr. du Cheſne Hiſt. du Bourg. Sammarth. Hiſt. Gener. de la maiſon de France. Miræus in Annal. Belg. Iac. Marchantius de Comit. Flandr. Heuterus Rer. Burgund. &c.

A. C. 1434. Fiel der Herzog von Geldern mit ſeinen Troupen in Jülich, allwo man ihm die Huldigung verſagte, ein, und ſuchte Kayſerswerth wegzunehmen, und da ſolches nicht angieng, forderte er Adolphum zu einem Zwey-Kampff aus, welcher ſich aber nicht dazu entſchlieſſen kunte, weswegen er den Ertz-Biſchoff von Cölln um Hülff erſuchte, und ſolche auch erhielte. Slichtenhorſt Gelderſe Geſchiedn. &c.

Den 10.ten Novembr. brachte die Hertzogin von Burgund Iſabella von Portugall, zu Dijon einen Sohn zur Welt, dem der Name Carl beygelegt, und von dem Grafen Carl von Nevers aus der heiligen Tauff gehoben wurde, worauf ihn der Vatter gleich zum Ritter des güldenenBlieſes machte, und ihm die Grafſchafft Charolois, und einen Roterdam gegen über gelegenen Strich Landes gab, unter welchem Namen er in ſeiner Jugend bekannt geweſen. Meyeri Annal. Flandr. Voſſius. &c.

Ungeachtet der Herzog von Burgund in Holland noch ſo löblich regierte, ſo kunte er gleichwohl die Höckingiſchen und Kabeljauiſchen Partheyen nicht dämpffen. Hugo Lanoy, Herr von Xaintes, war von ihm an ſtatt des von Borſelen Stelle zum Stadthalter eingeſetzt.

Die

Dieſer hielte zwar die Gemüther einiger maſſen in Ruhe; doch kunte er es zwiſchen beyden Partheyen zu keinem Vergleich bringen. Citati. Junii Batavia.

A.C. 1434. That der Herzog Philipp von Burgund nach Savoyen eine Reiß, um dem Beylager des Grafens von Genev beyzuwohnen, da er aber Nachricht erhielte, daß die Städte Antwerpen, Brüſſel und Mecheln wegen der Jahrmärckte, deren ſich jede derſelben vor andern anmaſſen wollte, einander feindlich überfallen, kehrte er durch Artois und Flandern nach Brabant, und brachte einen Vergleich zwiſchen dieſen Städten zu wegen. Miræi Faſti Belgici. Haræi Annal. Brabantini. &c.

A.C. 1435. Machte ſich dieſer Herzog, welcher mehr Länder hatte, als manche Könige ſeiner Zeit, bey ſeinen Feinden furchtbar, und bey ſeinen Unterthanen beliebt, zumahlen da er dieſe wegen der bißherigen groſſen Anlagen auf allerley Weiße zu erleichtern ſuchte. Citati.

A. C. 1436. Gieng die Gräfin Jacobæa mit Todt ab, und wurde in dem Haag begraben. Nach ihrem Todte wurden die Partheylichkeiten nicht nur immer gröſſer, ſondern das Anſehen des Herzogs von Burgund nahm auch in Holland ab, daher dann die Höckiſchen und Kabeljauer einander mehr, als jemahlen verfolgten. Voſſii Annales Holland. Junii Batavia. Scriverii Batav. illuſtr. &c.

A. C. 1437. War in Flandern abermahl ein groſſer Tumult, und zu Brügge hielte der gemeine Pöbel ſo übel Hauß, daß nicht allein der Richter erſchlagen wurde, ſondern auch der Herzog ſelbſt den Händen des Pöbels mit genauer Noth entkam; da hingegen ſeine Gemahlin und Sohn in deſſen Gewalt verblieb, welche der Pöbel auch nicht eher wieder ausliefſern wollte, biß man ihnen Gnad und Verzeyhung verſprochen hatte. Miræi Faſti Belgici. Haræi Annales Branbantini. &c.

A. C. 1438. Kam der Herzog von Burgund mit Troupen nach Brügge, um die Rebellen zu bändigen, welche aber ſeine Leute mit einer ſolchen Wuth angriffen, daß er viel Volck verlohr, und mit groſſer Mühe aus der Stadt kommen kunte. Doch fand er Mittel ſie zu bändigen, indem er allen ſeinen Unterthanen verbot, mit denen von Brügge ein Commercium zu haben. Hierdurch zog ſich die Nahrung aus der Stadt, und die Kauffleute begaben ſich an andere Oerter, welches die von Brügge ſo demüthig machte, daß ſie um Gnad baten, die ſie nach Erlegung 200000. Gold-Stück erhielten, wobey ſie die fürnehmſten Häupter des Aufruhrs heraus geben muſten, welche theils gerädert, theils enthauptet wurden. Citati. Petrus Divæus de rebus Brabant. &c.

A. C. 1439. Wurden die Einwohner von Löwen, Brüſſel, Mecheln und andern Städten, welche miteinander in Streit gerathen waren, indem ſie einander bey damahliger Theuerung kein Getraydt zukommen laſſen wollten,

wollten, von dem Herzog Philipp theils durch Beſtraffung der Schuldigen, theils durch ſein Herzogliches Anſehen wieder beruhiget. Citati. Vigneri Chron. rer. Belg. van Hæcht Chron. Brabant. &c.

In Seeland nahmen zu dieſer Zeit die verbannten Flanderer und viele andere ausländiſche Malcontenten ihren Auffenthalt, von da ſie mit Hülff der Seeländer die Spaniſchen Schiffe, und mehrentheils die Oſterlinger, das iſt die Lübeckiſchen, Hamburgiſchen, Wißmariſchen und andere Hanſee-Städte, welche nach Flandern fuhren, beraubten, und dadurch Urſach zu einem offenbaren Krieg zwiſchen den Oeſterlingern und Holländern gaben. Die Seeländer hatten gleichwohl den gröſten Antheil hierbey, und auch den gröſten Vortheil, indem ſie vor Blanckenberg auf einmahl 15. reich beladene Spaniſche Kauffardey-Schiffe wegnahmen. Dieſer Krieg währete ungefehr 2. Jahr mit groſſen Schaden der Hamburger, indem die Seeländer zuweilen Schiffe von dieſer Stadt wegnahmen, und einsmahls die gantze Oeſterlingiſche Flotte, welche mit Saltz beladen aus der Bay kam, auffingen. Endlich wurde zwiſchen den Oſterlingern und Holländern zu Coppenhagen ein Waffen-Stillſtand auf 12. Jahr geſchloſſen. Unter währendem dieſem Krieg brante die Stadt Gouda faſt gäntzlich ab. Citati.

A. C. 1440. War in Holland eine groſſe Waſſers-Noth, indem 2. Dämme durchriſſen, und die Städte und Dörffer dergeſtalt über-

berſchwemmet wurden, daß viel Menſchen und Vieh dabey jämmerlich ums Leben kamen. Guicciard. Belg. Junii Batavia.

A. C. 1441. Entſtunde zu Harlem eine entzetzliche Feuers-Brunſt durch Verwahrloſung einer Magd, wodurch in kurtzer Zeit, ungeachtet aller angewendeten Mühe 72. Häuſſer in die Aſche gelegt, und viele Familen dadurch ruiniret worden. Citati.

A. C. 1442. Wurde der Herzog von Geldern durch den Kayſer Friedrich als ein Reichs-Fürſt nach Franckfurth entboten, allwo er erfuhr, daß dieſe Verſammlung deswegen ausgeſchrieben worden, um die Ruhe in der Kirchen wieder herzuſtellen. Als nun der Herzog wieder nach Hauß kam, berathſchlagte er ſich deswegen mit ſeinen Geiſtlichen, es wurde aber nichts geſchloſſen. Er war auch ſonſten beſchäfftiget, viel Dinge, die zur Ruhe ſeines Landes dienen kunten, abzuthun, zumalen da die Rede gieng, als wann der Kayſer Gerardo von Berg die Lehns-Brieffe wegen des Herzogthums Geldern bereits ertheilet hätte. Zwiſchen Gerardo von Cleve und dem Hertzog von Geldern wurde auch ein Stillſtand geſchloſſen, in der Hoffnung, daß es bald zu einem Frieden kommen werde. Slichtenhorſt &c.

Damahlen widerſetzten ſich unterſchiedene Holländiſche Städte denen Burgundern öffentlich, Voerden wurde von ihnen belagert und erobert; allein Wilhelm Lalain, welcher von dem Hertzog an Hugonis Lanoy Stelle zum Stadthalter verordnet war, büßte vor dem

Schloß

Schloß zu Amersfort, welches die Höckiſchen beſetzt hatten, gewaltig ein. Unterdeſſen war Philipp in Burgund, und empfieng den Kayſer zu Beſancon, welcher ſein Recht auf Holland, Seeland, Weſt-Frießland und Brabant an den Hertzog abtrat. Haræi Annal. Brabant. &c.

A. C. 1443. Nahm der Herzog Philipp Luxenburg mit Gewalt ein, und befriedigte den Hertzog von Braunſchweig, welcher darwider war, durch eine gewiſſe Summe Gelds. Hernach gieng er nach Holland, um die Partheyen der Höckiſchen und Cabeljauiſchen zu paaren zu treiben, wiewohl er nicht viel ausrichten kunte, und daher wieder nach Flandern zuruck kehrte. Mayeri Annales Flandriæ. Junii Batavia &c.

A. C. 1444. Fiel der Hertzog von Geldern Arnold in das Land Cuick, allwo er durch rauben und ſängen alles verheerte; allein Gerard machte viele von den Geldern nieder, und bekam Wilhelm von Egmond, des Arnolds Bruder, gefangen. Der Herzog, welcher ſich lang gewehret, wurde endlich durch einen Hauffen Reuter aus den Händen ſeiner Feinde errettet. Weil er nun zur Rantzionirung ſeines Bruders groſſe Schulden und Anlagen machen mußte, ſo zog er ſich dadurch viele Verdrießlichkeiten übern Halß. Slichtenhorſt &c.

Zu dieſer Zeit ſande der Hertzog von Burgund Philipp ſeine Gemahlin Iſabellam nach Holland, um daſelbſt durch ihre Gegenwart die Gemüther zu beſänfftigen; ſie wurde aber,

weil ſie keine Soldaten bey ſich hatte, wenig geachtet, weswegen ſie auch bald wieder abreißte. Pontus. Heuter de reb. Burg. Voſſii Annal. Holland.

Nach einiger Meynung ſoll um dieſe Zeit die Buchdruckers-Kunſt zu Harlem von Lorentz Koſter, einem fürnehmen Burger erfunden worden ſeyn. So viel iſt gewiß, daß man der Stadt Harlem die Ehre laſſen muß, daß ſie am erſten gedruckt, und zwar ſo, daß gantze Blätter auf einmahl seynd in Holtz geſchnitten worden. Nachgehends haben andere die Zierlichkeit beobachtet, und einen compendieuſern Weg erfunden, etwas abzudrucken. Das wahrſcheinlichſte iſt, das Koſter und Guttenberg in dieſer Kunſt viel erfunden haben, welche Johann Mentel, Ulrich de Haan und andere zu mehrer Vollkommenheit gebracht. Petri Scriverii Laurecranz voor Laurens Koeſter. Junii & Scriverii Batavia. &c.

A. C. 1445. Gieng der Hertzog von Burgund Philipp ſelbſt mit einigen Troupen nach Holland. Zu Amſterdam waren die Höckiſchen und Kabeljauiſchen aneinander gerathen, und die letztern aus der Stadt vertrieben worden, welche ſich zu Harlem mit andern Kabeljauern verſtärckten, und die Höckiſchen auch aus dieſer Stadt jagten. Zu Leiden kamen beyde Partheyen auch aneinander, und die erſtere muſten in die Hochländiſche Kirche fliehen, wohin ſie die andern würden verfolgt haben, wann ſie nicht die Geiſtlichen durch Vorzeigung der heiligen Hoſtie davon abgehalten hätten. Doch bela-

belagerten die Kabeljauer ihre Feinde gleichſam in dieſer Kirche, und baten den Stadthalter von Wilde, ihnen beyzuſtehen, welcher unverzůglich nach Leiden kam, und die Hőckiſchen durch gute Worte aus der Kirchen lockte, wovon er 3. der fůrnehmſten mit nach dem Haag nahm, und daſelbſt enthaupten ließ. 120. andere Hőckiſche aber muſten zur Straffe dem Hertzog eine groſſe Summe Gelds erlegen. Voſſii Annal. Holland. Goudiſche Chronick. Boxhornius.

In dieſem Jahr muſte der Hertzog von Geldern wegen angehåuffter Schulden viele von ſeinen Einkůnfften verſetzen, daher ihm endlich das Geld fehlte, ſeine Hofſtatt und Troupen damit zu bezahlen, und er ſich genőthiget ſahe, ſein Hauß-Geråthe, wie auch verſchiedene guldene und ſilberne Gefåſſe bey ſeinem Kuchen-Meiſter zu verſetzen. Slichtenhorſt. &c

A. C. 1446. War der Hertzog Philipp von Burgund auf Mittel bedacht, die Einwohner von Gent, wegen ihres ehemaligen Aufruhrs, zu ſtraffen. Er legte demnach auf jeden Sack Saltz eine ſchwere Taxe durch gantz Flandern, welche die kleinen Stådte willig bezahlten. Die von Brůgge und von Ypern waren auch gantz ruhig; allein die Einwohner von Gent weigerten ſich dieſe Taxe zu bezahlen. Meyeri Annal. Flandriæ van Hæcht Chron. Flandr. Guicciard. Belg. &c.

A. C. 1447. Machte ſich der obbemeldte Wilde bey den Hollåndern ſehr verhaßt, und der Herzog Philipp ſetzte ihn ab, an deſſen Stelle

le Johann Lanoy kam. Der Wilde wurde von dem Droßard zu Medenblick erſchrecklicher Sünden beſchuldiget, welche er auch dem Droßard vorwarff. Der Stadthalter Johann Lanoy ließ hierauf beyde auf das Schloß Heusden bringen, und die Sache unterſuchen. Weil nun Wilde ſchuldig befunden wurde, ſo ſchlug man ihm zu Lovenſtein den Kopff herunter; der Droßard aber wurde frey gelaſſen; doch wurde ſein Sohn in Verhafft genommen, und wegen überführter Mißethaten lebendig verbrannt. Den Wilde hielten viele vor unſchuldig, und man ſagt, er habe wegen der Marter vieles bekannt, was er niemahlen gethan habe. Citati.

A.C. 1448. Beklagte ſich der Herzog von Geldern über einige Groſſe und über die Stadt Nimwegen, wie auch über einige andere Städte, als ob dieſelben mehr ihren eigenen, als des Landes Nutzen beobachtet hätten: Sie aber ſchoben alle Schuld auf den Herzog ſelbſt. Dieſes Feuer der Zwietracht, welches ſich nach und nach entzündet, ſchien dem Ausbruch ſehr nahe zu ſeyn; Es wurde aber durch Vermittelung guter Leute noch auf eine Zeitlang unterdruckt. Slichtenhorſt &c.

A.C. 1449. Wurde des Herzogs von Geldern Arnoldi Tochter mit dem König in Schottland, Jacobo II. vermählet, welches in Anſehung dieſes Königs für eine vornehme Heyrath geachtet wurde, weil dieſe Printzeßin Maria von Mütterlicher Seiten von dem König

in Franckreich Carolo VII. abſtammete. Citatus. Magn. Chron. Belg. &c.

In dieſem Jahr bemächtigt ſich der Hertzog von Burgund Philipp derer Städte Oudenarde, Dentermonde, Gaveren und Rüggelmonde, und beſchwerte ſie mit ſtarcken Beſatzungen und einer Anlag auf die Gerſte und Haber. Die von Gent lieſſen dem Herzog ſagen, ſie verſtänden ſich durchaus nicht zu ſolcher Anlage. Dieſer ſatzte hierauf den gantzen Magiſtrat ab, und ließ in gantz Flandern einen Befehl ergehen, ſich alles Handels und Wandels mit denen Geldern zu enthalten. Meyeri Annales Flandriæ. Van Hæcht Chron. Brabant. &c.

A. C. 1450. Begaben ſich die Flandriſchen Stände nach Gent, um die Freyheits-Briefe dieſer Stadt durchzuſehen, womit ſie 5. Monat zubrachten, und erwieſen, daß es dem Herzog frey ſtehe, den Magiſtrat ab- und einzuſetzen. Hierauf jagten die von Gent alle, die Philippo zugethan waren, aus der Stadt, und nahmen hingegen fremde auf, die dem Hertzog zu wider-waren. Dieſer beklagte ſich alſo bey den Ständen, daß die Gentner die Vorrechte ihrer Stadt fremden mitgetheilt, und ſeine Freunde verjagt hätten, wobey er begehrte, man ſollte ihm 3. von den Rebellen auslieffern; Wie es weiter ergangen, wird in dem künfftigen Theil des güldenen Denck-Rings gemeldet werden. Citati. Divæus de reb. Brabant. Heuteri Hiſtoria Belgica. Haræi Annal. Brabant.

In dieſem Jahr begab ſich der Herzog Arnold von Geldern nach Rom, um an dem Ablaß wegen des damahligen Jubilæi Theil zu haben. Indeſſen führte ſeine Gemahlin in Geldern die Regierung. Slichtenhorſt &c.

Der Siebende Abſatz.

Schwediſche / Däniſche und Norwegiſche Geſchichte / wobey auch die Böhmiſche / Slaviſche und Liefländiſche Geſchichte mit angemercket werden.

SO verhaßt der wegen ſeiner ſchändlichen Thaten und verübten Grauſamkeiten abgeſetzte Kayſer Wenceslaus bey denen Teutſchen war, ſo verhaßt war er auch bey den meiſten von ſeinen eigenen Lands-Leuten, ich will ſagen, den Böhmen, deren Mißvergnügen endlich ſo weit gieng, daß der Ertz-Biſchoff von Prag, Wolfram, ingleichen der Marggraf von Mähren Jodocus oder Jobſt, und die Marggrafen von Meiſſen ihn

A. C. 1401. In der Stadt Prag belagerten. Weil er nun beſorgte, er möchte auch von dem Böhmiſchen Thron verſtoſſen werden, ſo trat er mit ihnen in Unterhandlung, darinnen beſchloſſen wurde, daß der Königliche Gewalt ein Jahr lang von 4. ehrlichen Männern ſollte verwaltet, und wann alles zum Stand gebracht, an ihn wieder übergeben werden. Auf ſolche Weiſſe entgieng Wenceslaus der Gefahr; allein er fieng ſeine Grauſamkeiten bald wie-

wieder auf das neue an, weswegen ihn die Böhmiſche Magnaten zum andern mahl, und zwar erſtlich in den ſchwartzen Thurn zu Prag gefangen ſetzten, und hernach aber nach Wien brachten. Dubravius in Hiſt. Bohem. Æneas Sylvius. Balbinus. Goldaſtus de regno Bohem.

In Dänemarck ſchenckte die Königin Margaretha dem Biſchoff von Rypen Troyenburg und das Land von Liens, erbauete auch das Cloſter S. Agnes auf der Inſul Gabnoe. Sonſten iſt von dieſer Zeit an in Dänemarck nichts merckwürdiges vorgefallen, dieweil dies Königreich eines geruhigen und ſichern Friedens zu genieſſen hatte. Pontanus & Meurſius in Hiſt. Daniæ Huitfeld. &c.

A. C. 1402. Gieng der Ertz-Biſchoff von Prag, Wolffram mit Todt ab, und an ſeine ſtatt wurde Nicolaus Puchnick kurtz vor der zweyten Gefangenſchafft des Wenceslai erwählet. Weil nun der König wuſte, daß dieſer neue Ertz-Biſchoff ſehr geitzig war, ſo ließ er ihn zu ſich kommen, und gab ihm die Freyheit, ſo viel Gold aus der Königlichen Schatz-Kammer zu nehmen, als er auf einmahl fortbringen könte. Puchnick zog deswegen einen neuen Rock an, den er überall, wie auch ſeine weiten Bauern-Schuh voll Gold ſteckte; als er aber fortgehen wollte, kunte er wegen der allzugroſſen Laſt nicht von der Stelle kommen, weswegen ihm Wenceslaus alles Gold wieder abnehmen, und mit Prügeln fortjagen ließ. Puchnick ſtarb noch in dieſem Jahr vor ſeiner Einweyhung, weswegen er auch von vielen nicht mit unter

die

die Prager Ertz⸗Biſchöffe gerechnet wird. An ſeine ſtatt wurde Zbinko von Haßenberg erwählet, welcher ein groſſer Feind der Hußitiſchen Lehre war. Martin Boregs Böhmiſche Chronick ꝛc. ꝛc.

A.C. 1403. Wurde Jodocus von Mähren als Stadthalter des Königreichs Böhmen erkannt; allein des Königs Bruder Sigismund vermeinte ein näheres Recht dazu zu haben, und fiel mit einer ſtarcken Armee in Böhmen ein. Er belagerte auch den jungen Marggrafen Procopium in dem Schloß Brezdiezigi, als er aber ſahe, daß ſolches mit Gewalt nicht einzubekommen war, lockte er den jungen Procopium durch allerhand Verſprechungen heraus, und ließ ihn, da er ihn nicht zur Ubergab des Schloßes bewegen kunte, an einen Schantz⸗Korb binden, damit die Belagerten ihr Schieſſen einſtellen möchten. Hernach wurde er auf Sigismundi Befehl nach Brünn geführet, und daſelbſt durch Gifft ums Leben gebracht. Citatus. Boluslai Balbini Miſcell. Hiſt. Regn. Bohem. &c.

In dieſem Jahr ließ ſich die Königin Margaretha ſehr angelegen ſeyn, ihre Königreiche Schweden und Dänemarck durch Einlößungen unterſchiedener Feſtungen und Landſchafften in einen erwünſchten und floriſanten Zuſtand zu ſetzen. Meurſius & Pontanus in Hiſt. Dan.

A.C. 1404. Bezeugte der Däniſche Printz Albertus öffentlich, daß weder er noch ſeine Erben annoch einiges Recht auf die 3. Königreiche, Schweden, Dänemarck und Norwegen

gen und derſelben Einwohner habe, ingleichen, daß er niemahlen den König Erich oder ſeine Nachkommen mit Krieg überziehen wollte. Citati. Saxo Grammaticus.

In Liefland gieng der Heer-Meiſter Waldemar von Bruggeney mit Todt ab. Er hat denen adelichen Töchtern in Harrien und Wyrland die Erbſchaffts-Folge in den Lehen-Gütern zugeeignet; dergleichen ihnen ſchon an. 1329. von dem König in Dänemarck Chriſtophoro vergönnet worden. An ſeine ſtatt gelangte Conrad von Vittinghoff zur Heer-Meiſter-Würde, welcher ſich gleich bey Anfang ſeiner Regierung durch ſeine Tapfferkeit berühmt machte, indem er bey dem Fluß Moldo 7000. Ruſſen tödtete, ohne denen, ſo im Fluß umkamen. Hartnacii Livonia. Kelchens Liefländiſche Chronick. ꝛc. ꝛc.

A. C. 1405. That in Böhmen ein jeder, was er wollte, dann rauben ſtehlen, und morden bliebe ungeſtrafft. Nichtsdeſtoweniger befand ſich die Hohe-Schule in Prag in groſſem Flor; bekam aber bald hernach einen groſſen Stoß. Der Kayſer Carl der IV., der dieſelbe aufgerichtet, hatte ſie nach der Parißiſchen angeordnet, daß alſo die Frantzoſen bey den Wahlen 3. Stimmen hatten. Nun begehrte aber Huß, man ſollte denen Böhmen in Prag ein gleiches Recht zugeſtehen, welches zu vielen Verdrießlichkeiten Anlaß gab. Gobelinus Perſona Coſmodr. Æneas Sylvius & Dubravius in Hiſt. Bohem. Hagecius &c.

A. C. 1406. Finge der Printz Erich an, auf eine Gemahlin zu dencken, und erwehlte ſich

ſich dazu unter vielen, die ihm vorgetragen wurden, des Königs Henrici IV. von Engelland Tochter Philippam oder Philippinam, mit welcher er zu Londen mit ungemeinem Pracht das Beylager hielte. Meurſius. Pontanus. Huitfeld. Beringü Flor. Dan. &c.

A. C. 1407. Waren die Schweden mit ihrer Königin Margaretha, weil ſie den Dänen die Regierung faſt allein einräumte, nicht gar wohl zu frieden, und ſuchten ihre Privilegia mit dem Schwerd zu behaupten, weswegen dieſe Königin auf Verlangen der Dänen einen Land-Tag ausſchrieb, und den Schweden vortrug, daß ſie, weil ihnen ihr Regiment beſchwerlich ſey, ſolches wieder abtretten, und ſich nach Dänemarck begeben wolle. Sie recommendirte ihnen hierauf den Hertzog Erich ihrer Schweſter = Tochter = Sohn, zu dem die Schweden auch eine groſſe Luſt bezeigten. Loccenii Hiſt. Suec. Puffendorf Layritzens Genealogiſcher Palmwald ꝛc. ꝛc.

A. C. 1408. Faßte die Königin Margaretha den Vorſatz, Gothland, welches noch in den Händen der Teutſchen Ordens = Ritter war, wieder an ſich zu bringen, zu welchem Ende ſie 9000. güldene Angelotten, welche die Ritter desfalls zu forden hatten, zuſammen brachte, die Inſul wieder zur Cron zog, und mit dem Groß = Meiſter dieſes Ordens einen beſtändigen Frieden machte. Citati. Canturani.

In Böhmen waren die Teutſchen zu Prag ſehr darwider, daß man denen Böhmen bey den Wahlen nicht 3. Stimmen verſtatten ſollte; allein

allein Huß brachte es durch Vermittelung der Königin ſo weit, daß der König der wieder in Freyheit war, dieſe bey ihm eingebrachte Sache zum Vortheil der Böhmen ausſprach, weswegen der allgemeinen Erzehlung nach 36000. Studenten aufeinmahl aus Prag weggezogen. Dubravius ſagt, es wären ihrer 24000. weggegangen. Hagerius ſetzt deren nur 4000 und Nauclerus 2000. Dubravius. Hagecius in ſeiner Böhmiſchen Chronick. Nauclerus. Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Trithemius in Chron. Hirſaug. &c.

A. C. 1409. Geſchahe der völlige Abzug erſtbeſagter Studenten aus Prag, welche zu denen Stifftungen der Teutſchen Univerſitæten zu Leipzig, Ingolſtadt und Roſtock Anlaß gaben. Bey dieſen Umſtänden wurde ein reicher Pragiſcher Burger, Namens Johann Mühlheim von Pardubiez bewogen, den beyden Heiligen, Mathæo und Mathiæ zu Ehren eine anſehnliche Kirche in Prag zu ſtifften, welche er Bethlehem nannte, und mit reichen Einkünfften verſahe, um die Prieſter derſelben, die darinnen an Sonn- und Feſt-Tägen in Böhmiſcher Sprach predigen ſollten, zu unterhalten. Ein ſolcher Prieſter wurde auch Johann Huß, der wider den Pabſt und die verderbte Sitten der Geiſtlichen ſcharff predigte, und die ketzeriſchen Bücher des Wiclefs zu leſen rathete, wodurch er viele Geiſt- und weltliche verführete. Es kamen auch 2. Engelländiſche Baccalaurei Theologiæ nach Prag, und lieſſen ſich auf der Academie inſcribiren, die ebenfalls wider den Pabſt predigten,

und

und wunderliche Dinge lehrten, weswegen ihnen auch das predigen unterſagt worden; Doch hiervon haben wir ſchon in unſern Kirchen-Geſchichten weitläufftiger gehandelt. Citati. Boxhornius in Hiſt. Univerſ. Czecherod in Marte Morav. &c.

A. C. 1410. Kehrte ſich der König Wentzel an nichts, es mochte in Böhmen zugehen, wie es wollte, ſondern lebte auf ſeinem Schloß Carlſtein, und bisweilen auch in Prag nach ſeinem eignen Wohlgefallen. Indeſſen war unter den Geiſtlichen eine groſſe Uneinigkeit, indem des Hußens Anhänger ſtarck auf die Ausſpendung des heil. Abendmahls unter beyderley Geſtalt drungen. Nauclerus Gener. Æneas Sylvius. Dubravius. &c.

In Hollſtein fügten die Einwohner und die Dänen einander groſſen Schaden zu, weil der Hertzog von Schleßwig todt, und kein anderer an ſeiner Stelle war. Nicht lang hernach ſande Erich einige Mannſchafft aus, um die Oſt-Frießländer, ſo an der Eyder, und um Tunderfeld wohnten, zu überfallen; allein dieſes Vorhaben nahm einen ſchlechten Ausgang. Dann Adolph von Schaumburg überrumpelte und ſchlug dieſelben bey Soltorp, allwo ihr Feld-Herr Magnus Munte und andere, nebſt 1400. Gemeinen auf dem Platz blieben, und Scharpenburg mit 350. Mann gefangen wurde; doch erlangten dieſe nach geſchehener Rantzionirung ihre Freyheit wieder. Meurſii Hiſt. Dan. Saxo Grammaticus &c.

Um dieſe Zeit verlobte der Hertzog Erich ſeine Schweſter Sophiam mit des Römiſchen Königs Ruperti Sohn, dem Hertzog von Ober-Bayern und Neuburg, und gab ihr ein Heyrath-Gut von 4000. Gulden mit. Das Beylager wurde mit groſſem Pracht zu Ripen vollzogen. Citati.

A. C. 1411. Bauete Erich und Margaretha ein Cloſter vor die Carmeliter, und verſahen Wisby in Gothland mit einem feſten Schloß. Nicht lang hernach verbanden ſich die Hertzoge von Mecklenburg Ulrich und Joannes zu Wortingburg mit dem König und der Königin, um ihnen zu Waſſer und zu Land unter gewiſſen Bedingungen zu dienen. Citati. Beringii Florus Danicus.

A. C. 1412. Wollte die Königin Margaretha, nachdem ſie in Hollſtein alles zur Richtigkeit gebracht hatte, von Flensburg wieder nach Dännemarck übergehen; Sie war aber kaum unter Seegel gegangen, als ſie unvermuthet von dem Todt in einem Alter von 59. Jahren überfallen wurde. Ob ſie ſchon 3. Königreiche beherrſchet, und die mächtigſte Königin der Chriſtenheit war, ſo kunte ſie doch bey ihrem letzten Ende ſo viel Landes nicht haben, daß ſie darauf geſtorben wäre, ſondern muſte nach einer 32. jährigen Regierung auf dem Waſſer den 26.ten October ihren Geiſt aufgeben. Ihr Leichnam wurde nach Sora gebracht, und von dannen nach Rothſchild, allwo er in ein Grab von weiſſen Marmor gelegt wurde. Ehe ſie Rensburg verließ, vermachte ſie dem nächſt

dabey gelegenen Cloſter 30. Marck Silbers vor jährliche Seel=Meßen. Sie hat ein ſehr gnädiges Regiment geführet, und war eine mit herrlichen und ungemeinen Eigenſchafften begabte Fürſtin, welche Dänemarck und Norwegen in ihren alten Glantz wieder hergeſtellet, und Schweden mit gewaffneter Hand erobert hat., Es zeigte ſich alſo auch an ihr, daß man auch einer Frauens=Perſon das Regiment ſicher anvertrauen könne; wie dann ihr Vatter Waldemar zu ſagen pflegte, die Natur habe bey dieſer Printzeßin einen Fehler begangen, indem ſie eine Tochter zur Welt gebracht, da ſie einen Sohn hätte hervor bringen ſollen. Sie wird von den Scribenten Semiramis Danica genennet; von denen Schweden aber wird ſie eben nicht gar ſonderlich gelobt, 1) weil ſie zu Stockholm auf jede Feuer=Städte, ja auf einen jeden Schweiff eines Viehes, und endlich auf ein jedes Paar Ehe=Leute einen gewiſſen Tribut gelegt, 2) weil ſie keinen Schwediſchen Herrn zu keinem Lehen oder Schloß kommen laſſen, auſſer den eintzigen Abraham Brodenſohn, welcher mit ihr in genauer Vertraulichkeit ſoll gelebt haben, und auf Befehl des Hertzogs von Pommern Erici enthauptet worden, und 3) weil ſie nach einem bey Fallcöping erhaltenen Sieg den Schweden zum Schimpff eine Müntze pregen laſſen, auf deren einen Seite ihr Bruſt = Bild und auf der andern ein weibliches Geburths=Glied abgebildet geweſen, wiewohl einige davor halten, es ſey dieſes nur ein O mit einem Pünctlein geweſen, und habe die Stadt Orebro bedeutet,

deutet, allwo die Müntze gepreget worden. Cranzii Dan. & Suec. Arnoldi Chron. Dan. Meurſii. Hiſt. Dan. Pufendorffs Einleitung zur Schwediſchen Hiſtorie. Eliæ Brenneri theſaurus nummorum Sueco-Gothic. Beringii Florus Danicus &c.

A.C. 1413. Gelangte der Hertzog von Pommern Ericus der XIII. König in Schweden, der Königin Margarethæ Schweſter-Sohn, welcher ſich ſchon bey ihren Lebzeiten der Reichs-Geſchäffte angemaſſet hatte, allein zur Regierung. Er hielte ſich im Anfang zu Stockholm auf, und verliehe der Stadt Seby, wozu das Carmeliter-Cloſter gehörte, eben die Privilegia, ſo Lunden und Malmoe hatten, wie er dann auch derſelben den Namen Landscron beylegte. Hierauf wurde der Streit-Handel zwiſchen dem König und dem Hertzog Heinrich von Braunſchweig wegen ſeiner Schweſter Eliſabeth, des Hertzogs von Hollſtein Wittbe zu Flensburg durch Uladislaum von Stettin vorgenommen. Dieſer that einen Vorſchlag, welcher dem König Erich nicht gefiel, weil dieſer Fürſt nicht allein nach den Rechten, ſondern auch ſo gar mit den Waffen ſeine Sachen ausführen wollte. Es wurde alſo dieſer Streit zu Nieburg in Fühnen zu ihrem und der ihrigen Nachtheil nebſt ihrem Vormund, Heinrich von dem Rath, entſchieden, und beſagte Fürſtin, weil ſie dem König Erich, als ihrem Lehns-Herrn, die Treu verweigert, und ſeine Länder feindlich angegriffen, alles ihres Rechts verluſtig erkläret. Als Heinrich dieſes vernahm,

warf er ſich vor dem König demüthig nieder, und bat, daß er ihm das Hertzogthum Hollſtein aus Gnaden zu ſchencken geruhen möchte. Dieſes wollte Erich nicht eher thun, als ihm alles übergeben wäre, wobey er ſagte, daß es alsdann bey ihm ſtehen werde, zu geben, was er wolle. Hierauf traten unterſchiedene teutſche Fürſten, welchen das Däniſche Lehn-Recht nicht bekannt war, und welche mit den Hollſteinern Mitleyden trugen, auf des Hertzogs Seite, daß alſo der Vertrag, den die Königin Margaretha getroffen hatte, wieder gebrochen wurde. Citati.

In Liefland wurde der Heer-Meiſter Conrad von Fittinghoff von dem Todt aus dieſer Sterblichkeit abgefordert. Der Anfang ſeiner Regierung war ziemlich glücklich; allein ſeine fernere Siege hemmten ſich dadurch, daß ihm der damahlige Hochmeiſter in Preuſſen zu den blutigen Kriegen wieder die Polen und Litthauer beruffte, worinnen er zwar Tapfferkeit genug bezeigte, aber wenig Glück hatte. Zeileri Livonia. Hartnaccii Liefländiſche Geſchichte. Loccenii Hiſtoria Suec. Theatrum Livonicum.

A. C. 1414. Erwehlten die Teutſchen Ordens-Ritter Dietrich Türcken zu einem Heer-Meiſter in Liefland, welcher ſeine meiſte Zeit in Ruhe zubrachte, daher wir auch allhier nichts ſonderliches von ihm melden können. Citati.

Um dieſe Zeit ſchickte der König in Dänemarck ſeine Geſandten nach Coſtnitz auf die Kirchen-Verſammlung. Bald darauf traten unterſchiedene von denjenigen zu Erich über, welche

che in dem wider die Eliſabeth ergangenen Urtheil mitbegriffen waren; da dann dieſe, weil ſie ihre Parthey verlaſſen hatten, von dem König insgeſamt mit ſchönen Aemtern verſehen wurden, welches bey Eliſabeth und den Grafen von Hollſtein nicht geringe Beſtürtzung verurſachte. Meurſii Hiſt. Dan. Huitfeld &c.

A. C. 1415. Schrieb der Kayſer Sigismund an den König Erich, und erſuchte ihn als einen benachbarten Fürſten, daß er die Lübecker zwingen möchte, den Rath, den ſie vor ungefehr 7. Jahren verſtoſſen hatten, wieder anzunehmen. Da er aber ſolches durch Schreiben nicht erlangen kunte, muſte er es bis auf eine andere Zeit ausſetzen, und erſuchte zugleich den Kayſer, daß er das Urtheil, ſo der Reichs-Rath wider die Hollſteiniſchen Grafen gefället, gleichfalls beſtättigen möchte, wodurch er zu verhindern ſuchte, daß der Kayſer dieſelben nicht in ſeinen Schutz nehme, wie ſich dann auch der Kayſer alsbald willig dazu finden ließ. Hierauf brach Erich mit einer ſtarcken Armee auf, und nachdem er einige Fiſcher in Schonen ertappet, und gefangen genommen, zwang er die Lübecker endlich, daß ſie den Rath wieder herſtellten, und mit den Dänen Friede machten. Citati. Bering. Flor. Dan. &c.

A. C. 1416. Zog Erich mit vielen Volck wieder nach Schleßwig, und belagerte dieſe Stadt nebſt dem Schloß Gottorp, und bauete zwiſchen beyden Plätzen eine Feſtung, Hattensburg genannt, damit er bey den Einwohnern deſto eher einen Mangel an Lebens-Mittel ver-

urſachen möchte; allein die Belagerten giengen bey Nacht über den Fluß, griffen deß Königs Armee an, und erlegten viel Volck von derſelben. Albert von Mecklenburg und der Fürſt der Wenden Balthaſar kamen mit einigen Trouppen, welche ſie in Sachſen und Weſtphalen angewo[illegible]en hatten, denen Hollſteinern zu Hülff; die Dänen aber fuhren mit ihrer Belagerung fort, und ſuchten die Frießländer in Freſſenburg einzuſchlieſſen Auch drohete Heinrich von Oßnabrugg, den König von der Belagerung abzuziehen, und Klein-Tonderen muſte ſich ergeben. Als Erich ſolches erfuhr, zog er den Frießländern eilends entgegen; hingegen beſetzte Heinrich das Ufer des Eyder-Stroms, um dem König den Ubergang zu verwehren. Da nun dieſer ſahe, daß der Feld-Zug mißlungen war, kehrte er nach Dänemarck wieder zuruck, worauf die Hollſteiner die Inſul Fehmern, welche dem König gehörte, angriffen. Weil die Einwohner nicht im Stand waren, ſich zu wehren, ſo lieſſen ſie durch den Prieſter von Burgen um Frieden bitten. Unterdeſſen hatte Jvarus Bruſſius, welcher zu Glambeck regierte, und ſich wehren wollte, allen Vorrath und alle Waffen auf das Schloß bringen laſſen, welches die Hollſteiner zwar hefftig beſtürmten, aber abgeſchlagen wurden; Daher ſie ſolches auszuhungern beſchloſſen. Bruſſius gieng mit einem Sch[illegible] heimlich nach Dänemarck, und kam mit einer Flotte wieder zuruck; weil er ſich aber nicht in die Feſtung werffen kunte,

te, muſten ſich endlich die Belagerten ergeben. Citati.

A. C. 1417. Brachte der König Erich 100000. Mann zuſammen, mit denen er eine Zeitlang auf der See herumſtreiffte, aber nirgends landete, um die Hollſteiner auf ſolche Weiß zu trennen, weswegen dieſe einige Troupen nach Nord-Dännemarck ſchickten, um daſelbſt Beute zu machen. Hierauf trate Erich ans Land, und belagerte Schleßwig und Gottorp zum andernmahl, nahm das erſte weg, und bekam darinnen Gerharden von Mecklenburg, der vorher König in Schweden geweſen war, gefangen, mit dem er ſich dahin verglich, daß er weder ihm, noch ſeinen Erben jemahlen einigen Schaden zufügen, ſondern ihm vielmehr beyſtehen wollte. Indem aber beyde Plätze belagert waren, gieng Heinrich von Oßnabrück nach Hamburg, und bat um Beyſtand, daher die Hamburger dem König Erich den Krieg ankündigten. Unterdeſſen erfuhr Heinrich, daß ſich Schleßwig ergeben; weil er aber auf Gottorp und einige Hülffs-Völcker vertrauete, ſo begab er ſich nach Rensburg, allwo er der Eliſabeth und ihrem Sohn Heinrich einen Muth einſprach. Weil nun der König auch eine ſtarcke Armee aus Hollſtein und Ditmarſen beſorgte, ſo kehrte er mit ſeiner Armee wieder nach Dännemarck zuruck. Hierauf zogen die Hollſteiner ihre Troupen zuſammen, griffen Hattensburg an, eroberten es, und machten die Beſatzung nieder. Hiernächſt eroberten ſie auch Schleßwig, belagerten Königsbergen, und be-

mächtigten ſich Stubben. Es ſchickte demnach der Pabſt den Biſchoff von Lübeck, Joannem Dulmann, um den Frieden zwiſchen dem König und den Hollſteinern wieder herzuſtellen. Citati.

A. C. 1418. Wurde zwiſchen dem König und den Hollſteinern ein Stillſtand getroffen. Als die beſtimmte Zeit erſchienen, und des Königs Geſandten um einen Tag zu ſpat gekommen waren, wollten die Hollſteiner der Verſammlung nicht beywohnen, daß alſo dieſe Geſandtſchafft fruchtloß ablief. Um dieſe Zeit gieng Erich damit um, mit Erlaubnus des Pabſts Martini V. eine Hohe-Schule in Dänemarck aufzurichten; allein wegen des Kriegs geriethe dieſe Sache ins ſtecken. Citati. Pontanus &c.

In Liefland ſtarb damahlen der Heer-Meiſter Dietrich Türcken, weswegen die Teutſchen Ritter Siegfried Landern von Spanheim an deſſen ſtatt erwählten, welcher wenig ruhmwürdiges verrichtet hat, auſſer, daß er wider die Litthauer zu Feld gezogen, aber nicht viel ausgerichtet, indem er das verlohrne Samogitien nicht wieder unter des Ordens Bothmäßigkeit bringen können. Ceumeri Theatrum Livoniæ. Kelchens Liefländiſche Hiſtorie. Henning. Ruſſov. Chron. Livon. &c.

A. C. 14 9. Waren die meiſten Einwohner zu Prag theils wegen des verfälſchten Gottes-Dienſts, theils wegen des Königs Wenceslai ſchwürig, welches dieſen, als er ſolches erfuhr, zu einem ſolchen Zorn reitzte, daß ihn

ein

ein Schlag-Fluß überfiel, der ihm im 58. ten Jahr ſeines Alters das Leben raubte, welches den 16. ten Auguſt geſchahe. So bald ſolches kund wurde, fiel das mißvergnügte Volck, welches bereits einige Kirchen ausgeplündert hatte, die noch übrigen Kirchen in Prag mit ſolcher Wuth an, daß die meiſten Schätze daraus geraubt wurden. Der König Sigismund in Hungarn aber, des Wenceslai Bruder, wurde von den Böhmiſchen Magnaten zum König in Böhmen erwählet. Dubravius in Hiſt. Bohem. Nauclerus Generat. Lehmann in der Speyeriſchen Chronick. Martinus Hagecius in der Böhmiſchen Chronick. ꝛc. ꝛc.

In dieſem Jahr fieng der König Erich, weil die Hollſteiner den Frieden verwarffen, den Krieg von neuen an, und führte viel Volck nach Femern, da er aber daſelbſt abgewieſen wurde, wendete er ſich nach Heiligenhafen, ſetzte allda ſeine Kriegs-Völcker ans Land, und verheerte Oldenburg und Vollſtadt, nebſt den umliegenden Orten. Hierauf grief er Fehmern von neuem an, und wurde endlich mit Verluſt 1500 der Seinigen Meiſter davon, worauf er alles verwüſten und tödten ließ; Doch hat er nachgehends nie ohne Thränen an dieſen Tag gedencken können. Nach Eroberung dieſer Inſul, nahm er auch Glambeck ein, und machte ein Bündnus mit dem König in Pohlen Uladislao und dem Hertzog von Litthauen Vitholdo wider allerſeits Feinde, und abſonderlich wider die Creutz-Träger. Einige Zeit hernach brante er Naſcovia, eine Stadt in Laland, gäntzlich

 ab,

ab, und der König vertauſchte viele Güter ſeiner Gemahlin mit andern, welche in Seeland gelegen waren, welche Sache hernach übele Folgerungen bekommen. Kranzii Dan. Meurſii Hiſt. Dan. Bering. Flor. Dan. &c.

A. C. 1420. Kam es zwiſchen den Dänen und Hollſteinern zu einem ſcharffen Treffen bey Immerſuade, in welchem die Dänen viel Volck verlohren, und man ſaget, daß das Königreich Dänemarck damahlen einen ſehr gewaltigen Stoß erlitten habe. Citati.

A. C. 1421. Wurde zwiſchen dem König Erich und dem Grafen Heinrich von Hollſtein ein Waffen⸗Stillſtand geſchloſſen, und Erich brachte es dahin, daß ſeine Irrungen mit demſelben gewiſſen Schieds⸗Richtern aufgetragen wurden, welche Joannes von Mecklenburg, Wratislaus von Stettin und Albert von Eberſtein waren. Citati.

Um dieſe Zeit wurde in Liefland die Heer⸗Meiſter⸗Stelle abermahl vacant. Siegfried Lander von Spanheim brachte ſeine meiſte Zeit mit dem Frauenzimmer zu, und hatte unter andern eine Concubine, die er nachgehends einem Kauffmanns⸗Diener anhängen wollte, welches dieſer zwar im Anfang bewilligte, hernach aber den Kauff wieder aufſagte, wodurch er bey dem Heer⸗Meiſter in eine ſolche Ungnad fiel, daß er ihn endlich fälſchlich eines Diebſtahls bezüchtigen, und hencken ließ; ehe aber ſolches geſchahe, citirte ihn der Kauffmanns⸗Diener innerhalb 14. Tagen vor das Gericht Gottes, zu welcher Zeit er auch plötzlich verſchieden.

den. Ceumeri Theatrum Livoniæ. Kelchens Lieſländiſche Hiſtorie. Henning. Chron. Livon. &c.

A. C. 1422. Wurde Zirſe von Rutenberg zum Heer-Meiſter erwählet, welcher unter andern Privilegien der Stadt Narva auch ein beſonderes Inſiegel und Wappen ertheilet. Zu ſeiner Zeit fielen die Plescauiſchen Ruſſen in das Dörptiſche Biſthum ein, und verübten groſſe Raubereyen, weswegen der Biſchoff die Litthauer zu Hülff ruffte, wider welche der Heer-Meiſter zu Feld zog, und 10. Wochen lang übel mit ihnen verfuhr. Citati. Happelii Kern-Chronick. Ruſſow. Chron. Livon. &c.

In dieſem Jahr beſorgte der König Erich die Angelegenheiten der Stadt Coppenhagen, und erfreuete dieſelbige mit unterſchiedenen herrlichen Privilegiis. Indeſſen wurde das Schloß Tunderen erobert; dahingegen die Dänen Dominga belagerten; allein Heinrich von Braunſchweig fand Gelegenheit, Proviant in die Stadt zu bringen, daher die Dänen wieder davon abziehen muſten. Meurſii Hiſt. Dan. &c.

In Böhmen machte der Feld-Herr Ziska ſeinen Soldaten etwas zu thun, zog mit ihnen aus Prag, und verwüſtete überall die Clöſter und andere Geiſtliche Gebäude. Der Kayſer, deſſen Armee täglich ſchwächer wurde, hatte wohl noch eine anſehnliche Kriegs-Macht beyſammen; allein ſie kam der Macht des Ziskæ nicht gleich, welcher viel feſte Plätze wegnahm, und unter andern auch Commotau, allwo er alles niederhauen ließ, weil währender

Bela-

Belagerung die Weiber und Kinder mit ihm und ſeinen Soldaten ihren Spott getrieben hatten. Einige Scribenten melden, es wären damahlen bey 2000. Menſchen ums Leben gekommen. Von dieſem Ort zog Ziska vor das Schloß Rab, wovon er nicht allein mit groſſem Verluſt abgewieſen wurde, ſondern er verlohr auch ſein anderes Auge durch einen Pfeil-Schuß, wie bereits in unſern Kirchen- und Teutſchen Geſchichten gemeldet worden. Unterdeſſen ſaſſen die Pragiſchen Hußiten auch nicht ſtill, ſondern nahmen unterſchiedene Städte weg. Auf dieſe Weiß brachten die aufrühriſchen Böhmen bey nahe das gantze Königreich unter ſich, und der Ertz-Biſchoff von Prag, Conrad, fiel ihnen ſelbſt zu. Laurentius Byzinius in Diar. Bell. Huſſit. &c.

Hierauf kam der Kayſer Sigismund mit ſeiner Armee ſelbſt nach Böhmen, und Ziska gieng nach Prag, allwo er als ein Fürſt empfangen wurde. Die Glocken wurden geläutet, die Zünffte zogen ihm entgegen, und die Freude war allgemein. Hierdurch ließ ſich Ziska nicht aufhalten, ſondern zog mit ſeiner durch die Prager-Hußiten verſtärckten Armee dem Kayſer entgegen. So bald nun die Prager-Hußiten die groſſe Macht des Kayſers ſahen, verlieſſen ſie den Ziska, welcher deswegen den Muth nicht ſincken ließ, ſondern ſich auf eine Höhe lagerte, von da er mitten durch die Kayſerliche Armee hinzog, ohne ſich mit derſelben in ein Gefecht einzulaſſen, als ſo viel es nöthig war, um ſich eine Oeffnung zu machen. An

den Seiten ſeines Volcks ließ er mit Volck beſetzte Wagen vorziehen, welche die Kayſerliche abhalten muſten, die Taboriten anzufallen. Nachdem er alſo ſeine Troupen in Sicherheit gebracht, zog er ſo viel Volck zuſammen, daß er im Stand war, dem Kayſer unter die Augen zu gehen. Täglich fielen Scharmützel vor, bis die Hungarn, weil der Winter nahe war, wieder in ihr Land verlangten. Der Kayſer zog ſich demnach an die Mähriſchen Grentzen, um die Winter-Quartier zu beziehen; allein Ziska verfolgte ihn ſo lang, bis die Hungarn auf eine moraſtige Gegend kamen, allwo ſie ihre Reutherey nicht brauchen kunten; da ſie dann Ziska mit dem gröſten Gewalt anfiel, daher der Kayſer auf die Sicherheit ſeiner Perſon bedacht ſeyn, und 450. mit den koſtbarſten Sachen beladene Wägen im Stich laſſen muſte. 7. Fahnen wurden von Ziska erobert, und die Anzahl der Todten war auf Seiten der Hungarn ſehr groß. Nach getheilter Beute, eroberte er auch die Stadt Teutſch-Brodl, und plünderte ſolche aus. Alle Einwohner wurden niedergeſäbelt, ſo daß die gantze Stadt 14. Jahr leer geſtanden. Weil nun die Taboriten auf ſolche Weiß ein offenes Feld vor ſich hatten, ſo ſeynd ſie mit ihrem Ziska biß in Oeſterreich durchgedrungen, und haben an der Donau alles mit Feuer und Schwerd verheert. Unterdeſſen haußte eine andere Armee der Taboriten in der Marck ſehr übel, und verheerte gleichfalls überall alles. Um dieſe Zeit trugen die Prager dem Sigismundo Coribut, einem

Bruder

Bruder des Hertzogs von Litthauen, die Böhmiſche Cron an, weswegen dieſer Fürſt mit einer Armee nach Böhmen kam, und das Schloß Opoczin belagerte, daher die, ſo es noch mit dem Kayſer Sigismund hielten, die Crone von Prag nach Carlſtein brachten, welches Caſtel deswegen belagert wurde; man hatte aber ſchon die Cron in der Stille auf das Schloß Wellardicz gebracht, allwo dieſelbe lange Zeit heimlich verwahret worden. Dubravius in Hiſt. Bohem. Theobaldus de bello Huſſit. Laurentius Byzynius Diar. Bell. Huſſit. Bonfinius de reb. Hungar. Eberhardus Windeck in Hiſtoria Sigismundi Imp. Balbini Epit. Hiſt. rer Bohem. Trithemius in Chron. Hirſaug. Æneas Sylvius & alii.

Zu dieſer Zeit hatte der Kayſer wieder eine Armee nach Böhmen geſchickt, welche zwar Zateck belagerte; aber wieder davor abziehen muſte. Es hatte der Kayſerlich Feld-Herr viel Spatzen und Tauben fangen, und ihnen einige mit Schweffel und anderer breñenden Materien beſtrichene Fäden anbinden laſſen, in der Hoffnung, ſie würden die Häußer dadurch in Brand ſtecken; allein dieſe Vögel, welche durch das Schreyen der Belagerten ſcheu wurden, flogen wieder zurück, und zündeten ein Zelt an, vor dem die Flamme in den andern Theil des Lagers ſchlug, und daſſelbe völlig in Brand ſteckte. Nach der Zeit ſagte ſich der Kayſer, weil er im Teutſchen Reich mit andern Sachen zu thun hatte, ſowohl von Böhmen, als Mähren bey nahe gäntzlich loß, welches letztere er ſeinem Tochtermann Alberto von

von Oeſterreich ſchenckte. Dieſer Fürſt belagerte eben damahlen die Stadt Judenburg, vor welcher er aber auch nichts ausrichtete. Dann die Taboriten hatten dieſe Stadt durch Hülffe des alten Procopii, den Ziska dahin geſchickt hatte, entſetzet. Citati. Martin Boregs Böhmiſche Chronick ꝛc. ꝛc.

A. C. 1423. Ließ Ziska eine prächtige Geſandtſchafft an die Prager abgehen, und ſie erſuchen, ſie möchten den Litthauiſchen Fürſten ja nicht vor ihren König annehmen / weil die Böhmen eine freye Nation, und niemand als GOtt allein über ſich erkenneten; wann ſie aber dabey verharreten, ſo müſte er ſich wider die Prager erklären. Hierauf ließ man ihm zur Antwort wiſſen, daß es wohl an dem, daß die Böhmen ein freyes Volck wären; allein ſie müſten doch ein Ober-Haupt haben, gleich denen Jßraeliten, die GOttes Volck geweſen. Uber dieſe Antwort erzürnte ſich Ziska dergeſtalt, daß er mit dem Fuß auf die Erde ſtampffte, und in dieſe Worte ausbrach: **Ich habe Prag / da es in Gefahr ſtund / und da es den Kayſerlichen bald in die Hände gerathen wäre, gerettet. Ich habe mich dieſer Stadt ſelbſt mehr, als einmahl bemächtiget; nunmehro aber ſoll ſie von mir verheeret und verwüſtet werden / damit die Nachkommen erfahren, daß ich mein Vatterland ſowohl erhalten / als verderben können.** Bald darauf zog er mit ſeiner Armee wider dieſe Stadt. Man ſagt, er habe damahlen aus Haß gegen die Prager mit dem

Kay-

Kayſer Friede machen wollen, und ihm verſprochen, die Stadt Prag in ſeine Hände zu lieffern, wann ihn der Kayſer zum Stadthalter darüber machen wolle. Æneas Sylvius Hiſt. Bohem. &c.

In dieſem Jahr ſtifftete der König Erich in der Kirchen zu Rotſchild ein Denckmahl vor die verſtorbene Königin Margaretha zur Erkäntlichkeit vor alle diejenigen Dienſte, welche dieſelbe dem Reich erwieſen hatte, und ſchloß mit den Vandaliſchen Städten ein Bündnus. Auch ſuchte er mit den Hollſteinern durch Vermittelung des Pabſts und des Kayſers einen Frieden zu ſchlieſſen; es wollte ihm aber nicht gelingen, und die Sache wurde gewiſſen Schieds-Richtern überlaſſen. Meurſii Hiſt. Dan. &c.

A.C. 1424. Begab ſich dieſer König nach Ofen in Hungarn, wohin ihn der Kayſer in Begleitung Heinrichs und ſeiner Brüder eingeladen hatte. Nachdem er die Sachen daſelbſt unterſuchet, that der Kayſer den Ausſpruch, daß das Hertzogthum Schleßwig zum Königreich Dänemarck gehöre; er wollte aber auch zugleich, daß der König den Hollſteinern Laland und 30000. Marck geben ſollte; welches aber dieſe nicht anzunehmen begehrten. Als der König hierauf weiter bis nach Jeruſalem reiſſen wollte, war einer an dem Kayſerlichen Hof, welcher erfahren hatte, daß er ein König von 3. Königreichen ſey. Dieſer hatte ſein Bildnus einem ſeiner Freunde in Syrien, welches damahlen ſchon unter des Sultans Bottmäſſigkeit war, überſchickt, daher der

König,

König, ob er ſchon als ein gemeiner Mann gekleidet war, von dem Poſt-Meiſter erkannt, und angehalten wurde, auch eine groſſe Summe Gelds erlegen muſte, um nicht an den Sultan ausgelieffert zu werden. Citati.

In Böhmen hatten die Prager-Hußiten eine Armee auf die Beine gebracht, welche der Ziska durch eine verſtellte Furcht an ſolche Oerter gelocket hatte, deren die Seinigen vollkommen kundig waren. Er ſelbſt aber zog ſich über die Elbe an ſolche Oerter, wo man durchwaten kunte, und nachdem er ein Stuck Wegs umzogen war, fiel er die Hußiten von hinten an, und ſchlug ſie. Er erhielte auch hernach noch verſchiedene Siege über ſie, und brachte es endlich ſo weit, daß, als er einige Böhmiſche Magnaten in ſein Bündnus gezogen hatte, er ſich im Stand ſahe, Prag zu belagern, da er dann ſeinen Soldaten vorſtellete, ob es rathſam ſey, Prag nach der Eroberung zu erhalten, oder zu ſchleiffen? und als die meiſten ratheten, eine ſo herrliche Stadt zu verſchonen, ſtellte ihnen Ziska mit ſeiner gewöhnlichen Beredſamkeit vor/ daß dieſe Stadt allerdings verdiene, in einen Stein-Hauffen verwandelt zu werden, weswegen ſeine Soldaten ſchon anfangen wollten, zu ſtürmen, wovon er ſie aber abhielte, indem die Prager durch einen Abgeordneten um Frieden bitten lieſſen, den Ziska auch auf ſehr billige Bedingungen eingieng, und des andern Tags in die Stadt zog, welche er verſicherte, daß er alles erlittene Unrecht ſwegen der Wohlfarth ſeines Vatterlandes vergeſſen

wolle. Nach einem kurtzen Auffenthalt daſelbſt zog er mit ſeiner Armee, welche die Prager-Hußiten verſtärcket hatten, nach Mähren, als er aber unterwegs das Städtlein Przibislaw belagerte, kam die Peſt unter ſeine Armee, die ihn den 11.ten October aus der Welt entriße. Man ſagt, er habe vor ſeinem Todt verordnet, ſeine Haut über ein Trommel zu ſpannen, welche, wann man ſie rühren würde, die Feind in die Flucht jagen ſollte; welches aber andere vor eine Fabel halten. Er nannte ſich Joannes Ziska von Calice oder Kelch, weil er den Gebrauch des Kelchs bey dem Heil. Abendmahl vertheidigte, oder weil er eine Herrſchafft Namens Calich beſeſſen. Er war ſtarck und breit von Schuldern und Bruſt, hatte einen dicken und runden Kopff, der gantz kahl geſchoren war, und einen groſſen Knebel-Bart. Die Farbe ſeines Angeſichts war bräunlich gelb, wobey er eine Habichts-Naſſe und funckelnde Augen hatte, welches alles ſein Anſehen ſehr martialiſch machte. Er hat niemahl ohne Kriegs-Liſt ſeinen Feinden ein Treffen gelieffert, und wann ſeine Völcker eine Stadt erobert haben, ſo begehrte er keine andere Beute, als den geräucherten Speck, Würſte und Fleiſch, damit er ſtets vor ſeine Armee etwas in Vorrath habe, daher er auch allezeit viel mit dergleichen Victualien beladene Wägen mit ſich führte. Er hatte eine gantz neue Manier zu fechten erfunden, indem er ſeine Armee in verſchiedene Straſſen vertheilte, welche jederzeit mit Wägen auf eben dieſelbe Weiß abgeſondert waren, hinter denen ſeine

Troupen

Troupen zum Vorſchein kamen, und ſich in der Noth dahinter verbergen kunten. Sein Leichnam wurde nach Czaslau gebracht, und daſelbſt zur Erden beſtattet. Vorher aber führte man ihn nach Königgrätz und begrub ihn daſelbſt in der Kirchen zum heiligen Creutz vor dem Altar. Es hänget zu Czaslau über ſeinem Grab eine eiſerne Keule, und auf dem Rathhauß daſelbſt ſiehet man noch ſeinen Küras, Säbel, Puſican, und andere Waffen. Als einſtens der Kayſer Ferdinandus I. auf ſeiner Reiße nach Prag und nach Czaslau kam, und in der Kirchen über des Ziskæ Grab die eiſerne Keule ſahe, fragte er, was ſolche bedeute? und als man ihm ſagte, daß Ziska allda begraben ſey, erſchrack er und ſprach: Pfui/ die todte Beſtie erſchreckt auch noch die Lebendigen nach 100. Jahren/ darauf verließ er ſelbigen Ort geſchwind, und begab ſich bey ſpaten Abend eine Meile weiter bis Kuttenberg. Balbinus in Notis. & in Epit. rer. Bohem. Dubravius in Hiſt. Bohem. Hagecii Böhmiſche Chronick. Ænæas Sylvius in Hiſt. Bohem. Trithemius. Cuſpinianus in Sigismundo. Zacharias. Theobaldus im Hußiten-Krieg. Martin Boreg in der Böhmiſchen Chronick ꝛc. ꝛc.

A. C. 1425. Brachen die Taboriten den mit den Pragern geſchloſſenen Frieden, und ruckten mit ihren Troupen vor die Stadt; allein die Hußiten ſchickten an den Procopium, den ſie vor den Fürnehmſten unter den Taboriten hielten, und lieſſen ihm den Frieden antragen;

worüber ſich dieſer ſo vergnügt bezeigte, daß er den Frieden eingieng. Citati.

In dieſem Jahr brachten die Hollſteiner, welche ſich nicht an des Kayſers Ausſpruch kehrten, ihre Klagen bey dem Pabſt Martino V. an, wodurch ſie ſo viel auswürckten, daß ein Cardinal nebſt dem Ertz-Biſchoff von Cölln den Streit von neuem unterſuchte, damit wo möglich, die Sache durch ſie entſchieden werde. Als der König Erich wieder nach Dänemarck gekommen war, verglich er ſich mit den Hollſteinern dahin, daß ſie nach Flensburg zuſammen kommen, und jede Parthey 4. Schieds-Männer mitbringen ſollte, um den Streit-Handel zu ſchlichten. Doch auch dieſes wollte nicht von ſtatten gehen, daher ſich der König an den Kayſerlichen Ausſpruch hielte, und wieder zu den Waffen ſchritte, wodurch er ſich viel Verdrießlichkeiten über den Halß zog. Huitfeld &c.

A. C. 1426. Wurde Helſingnoer, welches vorher nur ein Dorff war, in eine Stadt verwandelt, und mit Freyheiten begabet. Hierauf überzog der König die Hollſteiner mit Krieg, und belagerte Schleßwig und Gottorp; Doch ſetzten ſich die Vandaliſchen Städte darwider, und erklärten denjenigen vor einen Feind, welcher nicht Fried machen wollte. Derohalben führte er ſeine Troupen wieder ab, und kehrte nach Hauß, worauf die Hollſteiner überall den Meiſter ſpielten. Damahlen hat der König Erich mit dem König von Schottland Jacobo I. alle ſeine Verträge wegen Norwegen erneuert,

wobey

wobey ihm von demſelben verſchiedene alte Forderungen, welche bishero noch nicht bezahlt waren, erlaſſen worden. Citatus. Meurſii Hiſt Dan. &c.

Damahlen ſtellte Coribut in Böhmen eine Verſammlung an, welche aus Hußiten, Taboriten, Orphaniten, und Römiſch-Catholiſchen beſtunde; allein dieſelbe lief fruchtloß ab, indem die Gemüther weder genugſam zum Frieden geneigt, noch einig genug waren, ſich einem eintzigen Ober-Haupt zu unterwerffen. Ob nun ſchon die von Prag, wie ſchon gemeldt, den Coribut aus Litthauen beruffen, ſo waren doch nunmehro die Gemüther allzu ſehr von ihm abwendig gemacht worden, daß er ſich alſo von allen ſeinen Anhängern verlaſſen ſahe, und nachgehends gar auf den weiſſen Thurn zu Prag gefangen geſetzt wurde. Dlugoſſus Hiſt. Pol. Dubravius Hiſt. Bohem. &c.

A. C. 1427. Wurde Coribut zwar wieder auf freyen Fuß geſtellet, aber nacket und bloß aus Böhmen gejagt. Endlich brachen vor den Kayſer Sigismund 3. Armeen zugleich nach Böhmen auf; Die erſte beſtund aus Sächſiſchen und andern Kriegs-Völckern; Die zweyte aus Francken, Thüringern und Neu-Märckern, und die dritte aus Bayeriſchen, Rheinſtädtiſchen, Würtembergiſchen, Schwäbiſchen und einigen andern Troupen. So bald dieſe in Böhmen anlangten, verbanden ſich die Taboriten und Orphaniten zuſammen, und brachten eine anſehnliche Armee auf die Beine, welche Procopius commandirte. Da es nun zu einem

Treffen kam, nahmen die Teutſchen die Flucht, in welcher ſie von den Böhmen eine ſolche Nieder⸗lag erlitten, daß wenig davon wieder nach Teutſch⸗land gekom̃en. Dubravins Hiſt. Bohem. Theobaldus de Bell. Huſſit. Hagecii Böhmiſ. Chronick. Albini Meißniſche Chronick. ꝛc. ꝛc.

Indem dieſes geſchahe, hatten einige Böhmiſche Groſſen, die es noch mit dem Coribut hielten, den Anſchlag gemacht, ſich durch einen plötzlichen Uberfall der Stadt Prag zu be⸗mächtigen. Allein die Sache wurde endeckt, als ſich ſchon einige von denen Zuſammen⸗Ver⸗ſchwornen in die Stadt begeben hatten. Ei⸗nige kamen mit der Flucht davon; die meiſten aber wurden auf unterſchiedene Art ums Leben gebracht. Die Taboriten hatten ſelbſt Luſt, ſich der Stadt zu bemächtigen, weil ſie in vie⸗len Stucken von dem Prageriſchen GOttes⸗dienſt abwichen, und weil es ihnen um das plündern und Beutmachen zu thun war. Die Prager⸗Hußiten giengen in vielen Stücken gar ſehr von der Römiſch⸗Catholiſchen Kirchen ab, und die Taboriten kamen in vielen Puncten mit den heutigen ſogenannten Reformirten überein. Citati. Balbini Epit. rer. Boh. Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Fabricii Orig. Saxon. &c.

In dieſem Jahr rüſteten die Vandaliſchen Städte eine mächtige Flotte unter dem Grafen Gerhard von Hollſtein aus, womit ſie der Oſt⸗See und den Däniſchen Inſuln beſchwerlich fie⸗len, da indeſſen ſein Bruder Heinrich zu Land alles unternahm, und Flensburg belagern wollte. Weil nun ſolches ohne grobes Geſchütz nicht

geſchehen

geſchehen kunte, blieb Heinrich daſelbſt. Als er aber auf eine Höhe klettern wollte, um zu ſehen, was der Feind mache, wurde er von einem Däniſchen Soldaten, welcher hinter ihm verborgen lag, mit einer Lantze erſtochen, daß er bald hernach ſeinen Geiſt aufgab. Hierauf verlieſſen ſich alle Troupen, ungeachtet ſich Adolph groſſe Mühe gab, dieſelben aufzuhalten, ja ſo gar die Hamburger und Lübecker giengen wieder nach Hauß. Eben dieſe Städte hatten noch eine andere Flotte ausgerüſtet, welche den Sund bewahrte. So bald Erich ſolches erfuhr, ſchickte er einige von den Seinigen aus, welche über jene den Sieg davon trugen; wie dann bald hernach 30. reichbeladene Lübeckiſche Schiffe den Dänen nach einem ſcharffen Gefecht in die Hände fielen. Ob nun ſchon der Kayſer Sigismund dieſe verdrießliche Händel beyzulegen ſuchte, ſo war doch alles vergebens. Meurſii & Pontani Hiſt. Dan. Huitfeld. &c.

A.C. 1428. Hatten die Vandaler gleichfalls eine Flotte von 260. Schiffen, worauf ſich 12000. Soldaten befanden, ausgerüſtet, und eilten damit auf Coppenhagen zu; ſie kunten aber nirgends landen, weil der König alles zu einer tapffern Gegenwehr veranſtaltet hatte. So ließ auch die Königin in Abweſenheit ihres Gemahls alles, was Waffen tragen kunte, zuſammen kommen, daß alſo die Feinde unverrichteter Sachen wieder abziehen muſten. Citati.

In Böhmen langten zu dieſer Zeit zu Prag, bey den Taboriten und Orphaniten einige Geſandte an, denen man auf ihr Anbringen zur Ant-

wort gab, der Kayſer habe ſich ſeines von ſeinem Vatter und Bruder ererbtes Recht auf das Königreich ſchon längſtens verluſtig gemacht, weil er wider ſein gegebenes Wort Hußen verbrennen laſſen, und wider die Böhmen ſo viele Feindſeeligkeiten ausgeübet. Mit dieſer Antwort wurden die Geſandten wieder abgefertiget. Als aber Procopius Raſus, ſonſt auch Procopius der Groſſe genannt, ſolches erfuhr, ließ er die Geſandten zuruck beruffen, in Hoffnung, ſich bey dieſer Gelegenheit etwas bey dem Kayſer auszubedingen, und hernach einen allgemeinen Frieden in Böhmen zu vermitteln. Dannenhero begab er ſich mit einem kleinen Gefolg nach Oeſterreich zu dem Kayſer, und that ihm unterſchiedene Vorſchläge zu einem Frieden, welches aber Sigismund nicht nach dem Willen des Procopii beantwortete, daher dieſer nachgehends einer von den gröſten Feinden des Kayſers wurde. Es iſt gewiß, daß Procopius durch ſein Anſehen die Ruhe im Reich wieder hergeſtellet haben würde, wofern ihn nur der Kayſer durch einiges Verſprechen hierzu aufgemuntert hätte; wie ihm dann auch nachgehends niemahlen eine ſo ſchöne Gelegenheit wieder vorgekommen. Æneas Sylvius. Gerhard de Pro Annal. Auſtr. &c.

A. C. 1429. Wurde zu Prag eine Verſammlung angeordnet, und darinnen berathſchlaget, wie der Friede wieder herzuſtellen, und Sigismund als König in Böhmen zu erkennen ſey. Da man dann beſchloß, ihm durch einige Geſandten vortragen zu laſſen, daß, wann

er

er des Hußens Lehre annehmen wolle, die Böhmen ihn vor ihren König erkennen würden. Dieſes hatten vermuthlich diejenigen angeſtifftet, welche keine groſſe Neigung zum Frieden hatten, und wohl wuſten, daß der Kayſer dieſen Vortrag verwerffen werde; wie dann auch die Geſandten, welche ihm dieſes vortragen muſten, mit allem Recht von ihm abgewieſen wurden. Citati.

In Dännemarck entſchloß ſich damahlen die Königin, den ihrem Gemahl angethanen Schimpff zu rächen, weswegen ſie eine Flotte ausrüſtete, ſelbige mit 1400. Mann beſetzte, und nach Stralſund ſchickte; wiewohl dieſer Anſchlag nicht gar glücklich ablief, indem die Feinde von ihrer Ankunfft bey Zeiten Nachricht erhielten, den Dänen ſchleunig entgegen gingen, und dieſelben beſiegten. Wie nun ſelten ein Unglück allein zu kommen pflegt; alſo geſchahe es auch, daß ein anderes Schiff, welches der Königin gehörte, und die Schwediſchen Schatzungen überführen wollte, von den Vitaliern weggenommen wurde. Unter dieſem Namen wurden diejenigen Beſatzungen von Roſtock und Wismar verſtanden, welche, ſo lang Albert gefangen geſeſſen, den Krieg vor ihn beſtändig fortgeſetzt. Nachdem es aber vermöge des getroffenen Vergleichs auf freyen Fuß geſtellet worden, ſo raubten und ſtreifften ſie in ihrem eigenen Namen, und ſeynd nachmahls, da ſie mit ihren Schiffen einen Weg gegen Morgen ſuchen wollen, bey dieſer Unternehmung

mehrentheils umgekommen. Krantz Norweg. Lib. 6. Meurſius &c.

Dieſe betrübte Zeitung verurſachte bey der Königin in Dänemarck eine ſo hefftige Gemüths⸗Bewegung, daß ſie ſich, ungeachtet ſie hoch ſchwanger war, in das Cloſter Wadſtein begab, worinnen ſie bald hernach verſchieden iſt, und von jedermann als eine vortreffliche Fürſtin beklaget worden. Citati. Huitfeld. &c.

A. C. 1430. Wurde der König Erich in ſolche verdrießliche Umſtände geſetzt, daß er den Roſtockern und Strahlſundern einen Frieden antragen ließ, welcher auch noch in dieſem Jahr erfolgte; Hingegen wollten andere Vandaliſche Städte durchaus nichts vom Frieden hören. Citati.

In Böhmen brachte Procopius, der Taboriten und Orphaniten, und Prager⸗Hußiten Feld⸗Herr, eine groſſe Armee zuſammen, und fiel damit in Meiſſen ein, worauf er auch Sachſen, die Neu⸗Marck und die Laußnitz durchſtreiffte, allwo er alles mit Feuer und Schwerd verheerte, welches auch andern teutſchen Provintzen wiederfuhr. Viele teutſchen Fürſten muſten, wann ſie wollten verſchont bleiben, denen Böhmen groſſe Brandſchatzungen erlegen; abſonderlich aber muſten der Marggraf von Brandenburg, die Stadt Nürnberg, der Biſchoff zu Bamberg, der Herzog von Bayern und andere mehr, die Verwüſtungen ihrer Länder mit einer groſſe Summe Ducaten erkauffen. Die Bömiſche Armee ſoll damahlen

aus mehr, dannn 20000. zu Pferd, 50000. zu Fuß, und über 3000. Wägen beſtanden haben, welche letztere dermaſſen ſchwer mit Beute beladen geweſen, daß man vor einen jeden 6. 8. 12. und 14. Pferde ſpannen müſſen, wie dann auch auf dieſem Zug über 100. Städte und Feſtungen durch ſie verwüſtet und ausgeplündert worden. Albini Meißniſche Chronick. Fabricii Orig. Saxon. Dubravii Hiſt. Bohem. Æneas Sylvius. Theobaldus &c.

A. C. 1431. Schrieb der Kayſer einen Reichs-Tag nach Nürnberg aus, um daſelbſt wegen der Böhmiſchen Streiffereyen die nöthigen Verfügungen zu treffen, da indeſſen auf das neue bey dem Pabſt um Verkündigung einer Creutz-Fahrt wider die Böhmen Anſuchung gethan wurde. Dieſer Pabſt Eugenius IV. befahl dem Ertz-Biſchoff von Cölln Dietrich, als ſeinem Nuntio in Teutſchland, dem Churfürſten von Sachſen oder dem Marggrafen von Brandenburg den Creutz-Fahnen zu übergeben, und ihn zugleich zum Ober-Befehlshaber über die Kriegs-Völcker, ſo den Creutz-Zug wider die Böhmen verrichten würden, ernennen ſollte. Es begab ſich alſo in kurtzer Zeit eine groſſe Anzahl Soldaten unter den Päbſtlichen Fahnen, und zog mit dem Cardinal Juliano nach Böhmen; allein es ergieng dieſer Armee nicht beſſer, als der vorigen. Dann die Böhmen ruckten ihr entgegen, und als es zu einem Treffen kam, blieben bey 11000. Teutſche auf dem Platz. Æneas Sylvius l. c. Andreas Presbyter. Nauclerus. Bonfinius de reb. Hung. &c.

In

In dieſem Jahr eroberte Sueno, ein Schwediſcher Edelmann, der damahlen in Däniſchen Dienſten ſtund, 3. Lübeckiſche Schiffe, ſo von Riga kamen, und mit ſehr koſtbaren Gütern beladen waren; das 4.te aber kunte mit genauer Noth die Trave erreichen. Sonſt ſchickte auch um ſelbige Zeit der Köni Henricus VI. von Engelland Geſandten an den König Erich, um das Bündnus zu erneuern, und die Hollſteiner nahmen Flensburg weg. Indem nun dieſe, nebſt den Vandaliſchen Städten den Krieg wider den König auf das hartnäckigſte fortſatzten, kamen die Holländer und andere Abendländiſche Nationen dann und wann in die Oſt⸗See, daher die erſtern, weil ſie einen groſſen Schaden beſorgten, endlich bey dem König Erich um einen Stillſtand anhalten muſten. Meurſii & Pontani Hiſt. Dan. Saxo Grammat.

A. C. 1432. Erfolgte alſo zwiſchen den Vandaliſchen Städten und dem König Erich ein Stillſtand auf 5. Jahr, worauf die Sache zwiſchen obgedachten König Heinrich VI. und dem König Erich zu Callemburg nach beyder Verlangen endlich gütlich beygelegt wurde. Citati.

Die Böhmen ſtreifften zu dieſer Zeit auf das neue weit und breit durch Hungarn herum. Der Marggraf von Meißen machte mit ihnen auf eine Zeit von 2. Jahren Friede, unter dem Verſprechen, daß er binnen dieſer Friſt eine Summe von 9000. Ducaten bezahlen wolle. Dieſem Exempel folgten die Schleſier, und

kaufften

kaufften ſich vor eine groſſe Summe Gelds von aller Plünderung frey. Dlugoſſus. Dubravius. &c.

A. C. 1433. Enſtande in dem Königreich Schweden eine neue Unruhe. Es hatte der König Erich viel Teutſche bey ſich am Hof gehabt, denen er auch zum Theil die beſten Aemtern und Vogteyen anvertrauet hatte. Nun war der Königliche Schatz durch die Kriege, die der König wider die Fürſten von Hollſtein und die See-Städte ſo lange Jahr geführet, gantz erſchöpfft, darum befahl er denen Amtleuten, friſches Geld zu verſchaffen. Dieſe kamen ſolchem Befehl allzu ſtreng nach, ſchunden und druckten die Leute über ihr Vermögen, weswegen die Unterthanen in Dalecarlia einen Mann, Namens Engelbert an den König ſendeten, welcher ihm dieſe Sache vorſtellen ſollte. Da er aber nur verlacht wurde, lieſen die Dalekarlen, die ohne des zum Krieg geneigter, als zum Frieden waren, zuſammen, und erwählten Engelberten zu ihrem Feld-Herrn, welche Ehre dieſer gar gern annahm, und es mit ſeinem Volck dahin brachte, daß die Dalecarlen hinführo von dem Tribut frey bleiben ſollten. Loccenii Hiſt. Suec. Pufendorffs Einleitung zur Schwediſchen Hiſtorie. Lyſchander &c.

Indeſſen war zwiſchen den Dänen und den Lübeckiſchen Geſandten zu Swinenburg eine Verſammlung, welche aber fruchtloß ablief. Daher dieſer Streit von beyden Theilen mit groſſem Eyffer fortgeſetzet wurde. Meurſ. Hiſt. Dan.

A. C.

A.C. 1434. War auch zu Wordingburg eine Verſammlung, bey welcher ſich viele Däniſche Magnaten einfanden, es wurde aber gleichfalls nichts ausgerichtet, indem daſelbſt nichts anders geſchahe, als daß dieſe Sache bis auf das andere Jahr verſchoben wurde. Citatus.

In Schweden wurde Engelbrecht, oder Engelbrechtſon, ernennet, um einen Däniſchen Amtmann, Joſſe genannt, welcher die Bauern entſetzlich plagte, auf dem Schloß Weſteraße zu belagern, da ſich eben der König Erich in einem ſchweren Krieg verwickelt befand. Dieſe Unruhe wurde zwar im Anfang durch Abſetzung des Joſſe geſtillet; weil aber die Bauern beſorgten, es werde ihnen ſolches theuer zu ſtehen kommen, ſo verbannden ſie ſich endlich, alle Däniſche Beamte aus dem Land zu jagen. Lyſchander. Loccenii Hiſt. Suec.

In Böhmen wurde Alexius Wrzeſtiowski mit allgemeiner Bewilligung zum Stadthalter dieſes Königreichs beſtellt. Bald darauf ergriffen die von Adel die Waffen wider die Taboriten und Orphaniten, und zogen mit einer Armee vor die Stadt Prag, allwo ſie die Bürger zwingen wollten, mit in ihren Bund zu tretten. Die Einwohner der alten Stadt lieſſen hiezu eine groſſe Neigung blicken; allein die von der neuen Stadt, welche gröſtentheils von Taboriten bewohnt wurde, weigerten ſich, das Bündnus der Edelleute anzunehmen, worauf jenen von der alten Stadt ſelbſt auf ihre Mit⸗Bürger in der neuen Stadt einen feindl. Angriff thaten,

ten, und ſich derſelben Stadt mit Gewalt bemächtigten. Hierauf ließ Procopius die fürnehmſten Befehlshaber zuſammen kommen, und ſchwur, ſich wegen des ihm erwieſenen Schimpffs zu rächen, und wann es auch ſo gar ſein Leben koſten ſollte. Nach dieſen Worten ließ er alle Prager-Hußiten, die unter ſeiner Armee gedienet, gefangen nehmen. Als nun hierauf Procopius mit ſeinen bey ſich habenden Troupen nach Tabor gezogen, verſtärckte er dieſelben, und haußte damit auf den Gütern der Edelleute von der Parthey der Prager-Hußiten ſehr übel. Dannenhero brachte Maynhard von Neuhauß einige Böhmiſche Troupen zuſammen, und gieng damit dem Procopio zu Leib. Das Gefecht war auf beyden Seiten ſehr hitzig, bis endlich die Taboriten anfingen zu fliehen, und den Procopium in groſſe Verwirrung ſetzten. Er wehrte ſich zwar noch tapffer, wurde aber durch den Leib geſchoſſen, und getödtet. Hierauf erhielten die Böhmen den Sieg, und machten viele Taboriten zu Gefangenen, welche man in Ständel eingeſperret, und lebendig verbrannte. Seit dem ſeynd die Taboriten niemahlen wieder aufkommen. Eberhard Windeck. Æneas Sylvius. Nauclerus & alii.

In Liefland verwechſelte der Heer-Meiſter Zirſe von Rutenberg an der rothen Ruhr das Zeitliche mit dem Ewigen, und an ſeine ſtatt gelangte Franco von Kersdorf zur Heermeiſter-Würde, welchen aber die Ordens-Glieder im Anfang nicht davor erkennen wollten. Ceumeri

meri Theatr. Livon. Kelchens Liefländiſche Hiſtorie ꝛc. ꝛc.

A. C. 1435. Verlangte der Kayſer Sigismund von den Böhmiſchen Geſandten, die bey ihm angelanget waren, daß ihn die Böhmen vor ihren König erkennen ſollten; ſie antworteten aber, ſie hätten keinen Befehl hierzu; Doch wollten ſie dieſe Sache bey der Reichs⸗Verſammlung zu Prag vortragen; allein dieſe Verſammlung lief, gleich andern, fruchtloß ab, weswegen der Adel beſchloß, die Taboriten vollends auszurotten. Einige Plätze ergaben ſich nach einem tapffern Widerſtand; andere aber unterwarffen ſich freywillig. Unter den letztern befand ſich auch Tabor. Ein gewiſſer Prieſter, Bedrzich genannt, welcher die Orphaniten commandirte, that einige Gegenwehr; muſte ſich aber endlich doch zur Ubergabe bequemen. Balbini Epitome rer. Bohem. &c.

In dieſem Jahr machte der König Erich mit den Hollſteinern, Lübeckern, Hamburgern, Lüneburgern, und denen von Wißmar, Friede, und nahm ſie, nachdem ſie ihren Fehler erkannt, wieder zu Gnaden. Hernach ließ er die Stände zu Wordingburg zuſammen kommen, und ſtellete ihnen vor, daß er bereits ein hohes Alter erreicht, und dem Reich 40. Jahr vorgeſtanden, daher er von dieſer Bürde gern befreyet ſeyn möchte, und wünſche, daß man ſeinen Vetter Bogislaum zum König erwähle. Dieſes ſchlugen ſie ihm aber ab, und ſagten, ſie könten nimmermehr geſtatten, daß das Reich auf die vorige Weiß regieret werde. Hierauf

begab

begab ſich der König nach Preuſſen, wohin ihm einige Reichs-Räthe folgten, und baten er möchte wieder zuruck kommen, wozu er aber keine Luſt zu haben ſchien. Jedoch, nachdem er mitlerweile mit den Stettinern ein Bündnus geſchloſſen, und eine Flotte zuſammen gebracht hatte, kam er nicht ohne groſſen Verluſt der ſeinigen, wie auch 12. Schiffe, wieder nach Dänemarck, allwo er den Winter gantz geruhig zubrachte. Meurſii Hiſt. Dan. &c.

In Schweden brachte Engelbert einige 1000. Bauern zuſammen, mit denen er das Vatterland erlößen wollte, zu dem Ende nöthigte er den Adel ihm beyzuſtehen, widrigenfalls er alle ihre Güter verheeren werde. Dieſem nach ſagten die Stände Erichen durch eine Schrifft Eyd und Treu auf, und fielen dem Engelbert zu. Dieſer Aufſtand, welcher ſich durch gantz Schweden erſtreckte, bewog den König Erich, mit den Hollſteinern und Hanſee-Städten, wie ſchon gemeldt, Frieden zu machen. Er brachte auch eine groſſe Anzahl Kriegs-Völcker zuſammen, um damit nach Schweden überzugehen. Ob nun ſchon ſeine Flotte gröſten Theils von einander geſtreuet, und ruiniret wurde; ſo landete er doch mit ſeinem Schiff zu Stockholm an, allwo er von Engelbert auf allen Seiten belagert wurde. Man machte hierauf einen Stillſtand auf ein Jahr, ehe daſſelbe verſtrichen war, hatte ſich der König Erich heimlich und verkleidet aus Stockholm wieder nach Dännemarck begeben. Cran-

zius. Loccenius. Puſendorfs Einleitung zur Schwediſchen Hiſtorie 2c. 2c.

A. C. 1436. Wurde ein Vertrag geſchloſſen, vermöge deſſen die Schwediſche Privilegia in allen Stücken ſtatt finden ſollten; Weil aber die Schweden ſahen, daß man ſich auf den König Erich wenig verlaſſen kunte, ſo verſicherten ſie ſich der Stadt Stockholm, belagerten den Däniſchen Commandanten im Schloß, und erwählten Carl Cnutſon zum Stadthalter und Feld-Herrn wieder Erich. Dieſe Wahl mißfiel dem gemeinen Mann ſehr, weil man den Engelbert übergangen hatte. Man beſtellte demnach dieſen zum obriſten Feld-Herrn, um den Krieg zu führen, worauf er nach Eroberung der meiſten Schlößer kranck wurde, und ſich nach ſeinem Schloß Orebro führen ließ, von da er nach Stockholm beruffen wurde. Weil er nun zu Land nicht mehr reiſſen kunte, ſo begab er ſich nebſt ſeiner Gemahlin in ein Boot, und nachdem er unter Gocksholm übernachtet, wurde er von einem, Nahmens Mans Bengtſon, mit einem Beil erſchlagen. Andere erzehlen ſolches alſo: Es hatte Magnus, Benedicti Sohn, oder Bengtſon, ein Schwediſcher Ritter, einen groſſen Groll wider Engelbert, indem ſie mit Worten hart aneinander gekommen waren. Dieſer Magnus nahm die Gelegenheit in acht, und ließ ſich auch nach Gocksholm führen, allw oer mit Engelbert wieder zu zancken anfieng, und ihm mit der Streit-Axt einen Hieb in den Kopff verſatzte, wobey auch zugleich 2. Finger von der Hand weggiengen, dieweil Engelbert den

Streich mit der Hand ausſchlagen wollte. Hernach ergriff Magnus des Engelberts Gemahlin, und einen von ſeinen Bedienten, riß ſie mit Gewalt in ſein Schifflein, und führte ſie mit ſich in das Schloß Gocksholm. Da das Geſchrey von dieſem Mord auskam, lief das Volck Hauffenweiß zu, und ſtürmte das Schloß. Weil aber Magnus ſchon die Flucht genommen hatte, ſteckten ſie es in Brand. Des Engelberts Leichnam wurde herrlich begraben, und als ein Vatter des Vatterlands beweinet; Carl Cnutſon aber, der dieſen Mord angeſtifftet hatte, verhaßt, und der König Erich nach Colmar beruffen, allwo man ihn wieder als König erkante, nachdem er verſprochen, alle Aemter im Reich mit gebohrnen Schweden zu beſetzen, und ihre Privilegia zu beſchützen, worauf er nach Gothland zog. Da er hierauf nach Süderkoping fahren wollte, überfiel ihn ein harter Sturm; ein eintziges Schiff langte in Süderkoping an, wuſte aber von dem König keine Nachricht zu geben. Indeſſen hatte Carl Cuntſon gantz Schweden in ſeinem Gewalt, und es fehlte ihm nichts als der Königliche Tittul; da er aber ſahe, daß Erich Pukke, ſein Feind ſich einen ſtarcken Anhang machte, um ihn vom Regiment zu verdringen, ſo ließ er ihm einen Vergleich anbieten, und als er erſchien, gefangen nehmen und enthaupten. Citati.

In dieſem Jahr lieſſen die Böhmen dem Kayſer Sigismund einen Frieden und die Cron wieder antragen, und ihn bitten, nach Prag zu

kommen, und ſich crönen zu laſſen, weswegen dieſer gleich dahin aufbrach, mit groſſem Pracht eingeholet, und gecrönet wurde. Er iſt aber im folgenden Jahr mit Todt abgegangen, wie in unſern Teutſchen Geſchichten ſchon gemeldet worden. Æneas Sylvius. Dubravius & alii.

A.C. 1437. Wurde des verſtorbenen Sigismundi Tochtermann, Albertus, nicht allein König in Hungarn, ſondern auch Kayſer und König in Böhmen. Heinrich Praſko und Alexius Sternberg hatten nebſt andern Taboriten Caſimirum, des Königs in Pohlen Printzen, einen Herrn von 13. Jahren zum König erwählet, weswegen Albertus dem König in Pohlen Uladislao vorſtellen ließ, er werde übel thun, wann er das Königreich Böhmen beunruhigen laſſe, woran ſich aber Uladislaus wenig kehrte. Nichts deſtoweniger gieng Albertus nach Böhmen, und wurde zu Ende des Junii zu Prag mit groſſem Pracht gecrönet. Hierauf fielen die Pohlen in Böhmen, weil ſie aber nichts ausrichteten, lieſſen ſie ſich in einen Stillſtand ein, und zu Breßlau wurde eine Zuſammenkunfft angeſtellet, auf der ſich Albertus zwar einfand, aber das Bein brach, und ſodann unverrichteter Sachen wieder nach Oeſterreich zuruck gieng. Citati.

In Schweden erfuhr man, daß der König Erich noch am Leben, und an der Abſetzung ſeiner Lands⸗Leute ein Mißfallen habe, wie er dann auch, als ihn die Schwediſchen Stände erſuchen lieſſen, die Regierung nach dem Calmariſchen Vertrag einzurichten, zur Ant⸗

Antwort gab, er wolle nach ſeinen Gefallen regieren, und nicht, wie ſie es verlangten. Cnutſon brachte es endlich dahin, daß man dem König Erich andeuten ließ, er ſolle ſich binnen 12. Wochen zu Moraſtun einfinden, widrigen falls ſie ihn nach Verlauf dieſer Zeit nicht vor ihren König erkennen würden. Ob nun ſchon keine Antwort erfolgte, ſo kamen doch die Räthe aus den 3. Königreichen zuſammen, giengen aber fruchtloß wieder auseinander, und Erich flohe mit allen ſeinen Schätzen aus Dänemarck nach Gothland, weswegen ihm die Dänen den Gehorſam aufkündigten, und ſeiner Schweſter Sohn Chriſtophorum von Bayern zu ihrem König erwählten. Sie ſuchten die Schweden auch dazu zu reitzen, welche darauf einen Reichs-Tag ausſchrieben. Als Cnutſon ſahe, daß die Fürnehmſten dazu geneigt waren, begehrte er vor ſeine Mühe Finnland, ſo lang er lebte, Oeland und Berckholm vor ſich und ſeine Erben, welches ihm zugeſtanden, Chriſtophorus hingegen zum König erwählt, und zu Upſal gecrönt wurde, welches im Jahr 1440. geſchahe. Lyſchander. Loccenius. &c.

Zu dieſer Zeit wurde erſt der vor 3. Jahren erwählte Heer-Meiſter, Franco von Kersdorf von den Ordens-Gliedern davor erkant, und angenommen. Sie hatten allezeit nichts guts von ihm geurtheilet, und zwar nicht ohne Urſach. Dann die Erfahrung hats gelehret, daß er ihnen mehr ſchädlich als nützlich auch von einem unerſättlichen Geitz geweſen. Er verwickelte ſich in den Litthauiſchen Krieg, wo-

bey er bey 20000. Mann verlohren. Ceumeri Theatrum Livon. Kelchs Liefländiſche Hiſtorie ꝛc. ꝛc.

In Böhmen überließ der Kayſer Albert die Regierung dem Grafen von Cilley Ulrich, einem Bruder der Kayſerlichen Wittbe, dem dieſelbe ohne des das Regiments-Ruder in die Hände zu ſpielen gedachte, wann ſie nemlich mit Uladislao würde vermählet, und dieſer mit Alberto wieder ausgeſöhnet ſeyn. Kurtz hernach, als der Graf die Regierung von Böhmen überkommen, wollte er in Religions-Sachen eine Veränderung machen, weswegen ihn der Kayſer abſetzte, und Mainharden nebſt Ulrichen von Roſzen zu Stadthalter von Böhmen ernannte. Balbini Epitome rerum Bohem. Martin Boregs Böhmiſche Chronick ꝛc. ꝛc.

A. C. 1438. Schrieben die Däniſchen Stände an den obbemeldten Hertzog Chriſtoph, und gaben ihm weitläufftig zu erkennen, wodurch ſich der König Erich des Rechts verluſtig gemacht hatte, wobey ſie ihn erſuchten, auf das ſchleunigſte nach Dänemarck zu kommen, und ſich des Reichs anzunehmen. Indeſſen blieb Erich in der Inſul Gothland, allwo er ſich mit See-Rauben behelffen muſte. Gottfrieds Inventarium Sueciæ. Pufendorfs Einleitung zur Schwediſchen Hiſtorie ꝛc. ꝛc.

Damahlen übergab der König Erich ſeinem Vetter, dem Hertzog von Pommern Boguslao die Inſul Rügen, worauf wiederum eine Raths-Verſammlung zu Wordingburg erfolgte, auf welcher Joannes Laxmann, der

Ertz-

Ertz⸗Biſchoff zu Lunden, in aller Namen die Freyheit des Schwediſchen Reichs gewaltig heraus ſtrich, und zu erkennen gab, daß es denen Ständen allein zukäme, einen König zu erwählen. Er bat hiernächſt daß ſich Erich nicht möchte in den Sinn kommen laſſen, ihnen den Boguslaum aufzudringen, und die Feſtungen in fremde Hände zu lieffern. Die Geſandten des Königs nahmen dieſen Vortrag an, und verſprachen, daß in kurtzem alles wieder in den vorigen Stand ſollte hergeſtellet ſeyn, wiewohl ſolches hernach nicht geſchehen, worauf die Verſamlung auseinander gieng. Meurſii Hiſt. Dan. &c.

A. C. 1439. Erſuchten die Dänen den Biſchoff von Wyburg, ſich mit den Ständen wegen des Reichs-Wohlfarth zu berathſchlagen. Hernach kamen ſie auch zu Lübeck zuſammen, und der König Erich wurde von ihnen gäntzlich verlaſſen. Hierauf machte der Hertzog Chriſtoph Anſtalt, nach Dänemarck überzugehen; es war aber eine ſtarcke Flotte See⸗Rauber von Wißmar ausgelauffen, welche in Norwegen einfielen, Bergen einnahmen und plünderten. Nichtsdeſtoweniger trat Chriſtoph ſeine Reiſe an, und als er in Dänemarck anlangte, wurden alle, die einen andern Gerichts⸗Hof als den ſeinigen ſuchten, vor Feinde des Königs erkläret; worauf ſich Erichs Anhänger nach Gothland begaben, und niemand, auſſer dem von Everſtein, welcher ſich daſelbſt verheyrathet hatte, zuruck blieb. Citatus.

In Liefland endigte zu dieſer Zeit der Heer-Meiſter Franco von Kersdorf den Lauff ſeines Lebens. So bald der Hoch-Meiſter von Preuſſen ſolches erfuhr, recommendirte er unverzüglich einen andern. Weil aber die Ordens-Ritter ſchon ihren Land-Marſchall, Heinrich Schungel von Buchenorde, erwählt hatten, machten ſie ſich gedachten Groß-Meiſter dergeſtalt zum Feind, daß es nicht viel fehlte, es wären blutige Unruhen daraus entſtanden. Allein dieſe Sache wurde noch gütlich begelegt, und die Ritter behielten ihren Heer-Meiſter, den ſie ſchon erwählet hatten. Dieſer Heinrich vergliche ſich mit dem Ertz-Biſchoff zu Riga dergeſtalt, daß ſich die Ritter aller Anſprach an Riga und die Biſchöfflichen Güter gegen Erlegung 20000. Marck Rigiſch begaben, hingegen einen gewiſſen Theil Landes in Semigallien bekamen. Ceumeri Theatr. Livon. Zeileri Livonia. Kelchens Liefländiſche Chronick. Happelii Kern-Chronick 2c. 2c.

In dieſem Jahr verlohr Böhmen ſeinen König, den Kayſer Albertum, welcher von vielen Melonen eſſen die rothe Ruhr bekam, woran er, als er ſich nach Wien führen ließ, unterwegens ſeinen Geiſt aufgeben muſte, nachdem er vorher ſeine Gemahlin und 2. Töchter Annam und Eliſabeth zu ſich kommen laſſen. Seine Gemahlin Eliſabeth, des Kayſers Sigismundi Tochter, war eben damahlen ſchwanger, weswegen man erſt nach ihrer Niederkunfft in Böhmen zu einer neuen Königs-Wahl ſchritte.

te. Dubravius. Hagecius. Saxo Grammaticus &c.

A. C. 1440. Fertigten die Dänen Geſandten nach Schweden ab, um die alten Verträge zu erneuern, welches auch geſchahe, und Chriſtophorus befahl mit Vorwiſſen des Raths, daß alle diejenigen, welche einige Feſtungen oder Schlöſſer von dem König Erich bekommen, ſolche ohne Verzug bey Verluſt ihres Lebens und Vermögens zuruck geben ſollten. Hiernächſt verſprach er zu Wyburg endlich, daß er einen jeden von ſeinen Unterthanen ſowohl, als alle Rechte und Freyheiten des Reichs beſchützen, und was ſonſt zu deſſen Wohlfarth gereichen möchte, mit aller Sorgfalt befördern wolle. Zu Abo wurde abermahl eine Verſam̃lung angeſtellet, auf der Däniſcher Seits der Ertz-Biſchoff von Lunden, und von wegen des Ritter-Ordens Nicolaus Konavius zugegen waren, welche Chriſtophori gute Eigenſchafften gewaltig heraus ſtrichen. Meurſii & Pontani Hiſt. Dan. Huitfeld &c.

A. C. 1441. Lieſſen die Schweden den König Chriſtoph, der ſich damahlen in Dänemarck befand, nach Calmar einladen, um daſelbſt der Schwediſchen Reichs-Verſammlung beyzuwohnen; allein er wurde durch die Däniſchen Unruhen, ſo der König Erich verurſachet hatte, verhindert, an dem beſtimmten Tage zu Calmar zu erſcheinen. Doch machte er dieſer Unruhe bald ein End, und ſchlug bey Agarden die Ubelgeſinnten, deren Anzahl ſich bis auf

 24000.

24000. Mann erſtreckte. Citati. Beringii Flor. Dan. &c.

A. C. 1442. Thate der König Chriſtoph mit Carl Cnutſon, welcher zu Halmſtadt zu ihm gekommen war, eine Reiſe nach Schweden, allwo er ſehr wohl empfangen, und zu Morſtein als König ausgeruffen, bald hernach aber auch zu Anslo von denen Reichs-Räthen zum König in Norwegen erklärt wurde. Citati.

In Liefland gieng der Heer-Meiſter Heinrich Schun ei, mit Todt ab, und an ſeine ſtatt gelangte Heidenreich der Funcke zu der Heer-Meiſter-Stelle, welcher nichts ruhmwürdiges verrichtet hat, als daß er das Schloß Bauskenburg in Semigallien erbauet, und 2. geringe Feld-Züge in Rußland gethan hat. Zeileri Livonia. Ceumeri Theatrum Livon. &c.

In Böhmen geſchahen wegen der Religion viele blutige Scharmützel. Ptzacko, welcher bey des Kayſers Sigismundi Wittbe, Barbara, und bey dem Kayſer Friedrich in groſſen Gnaden war, und die Stadthalterſchafft in Böhmen mit Maynhard gemeinſchafftlich verwaltete, fügte dieſem allerhand Schaden zu, und fiel mit gewaffneter Hand in ſeine Länder. Allein er wurde durch den Todt bald hinweg gerafft, worauf Georgius Podiebradius an ſeine Stelle dem Maynhard zugegeben wurde. Dieſer Georgius vermochte gleichfalls viel bey der Kayſerlichen Wittbe, und gleichwie er ein ſehr liſtiger Mann war; alſo wußte er ſich bey den Pragern dergeſtalt einzuſchmeicheln, daß Maynhard von ihnen

ihnen faſt gar nicht geachtet wurde. Trithemius in Chron. Hirſaug. Fuggers Ehren-Spiegel. Müllers Reichs-Tags-Theatr. Nauclerus. Bonfinius. Æneas Sylvius. &c.

A. C. 1443. Kehrte der König Chriſtoph aus Schweden nach Dänemarck zuruck, und wurde gleich zu Anfang dieſes Jahr von dem Ertz-Biſchoff zu Lunden zu Rypen zum König gecrönet. Seine meiſte Sorge gieng nunmehro dahin, die Angelegenheiten des Reichs in Ordnung zu bringen, und einen jeden in ſeine Rechte und Freyheiten wieder herzuſtellen. Meurſii Hiſt. Dan. &c.

A. C. 1444. Beruffte der König Chriſtoph eine Verſammlung nach Vieſenach im Brandenburgiſchen Gebiet, allwo ſehr viele Printzen aus Teutſchland und andern Orten zuſammen kamen, um, wie man ſagt, ſich wegen der immer mehr und mehr anwachſenden Macht der Hanſee-Städte mit einander zu berathſchlagen; wie dann auch der König die Einwohner von Bergen bey ihren Vorrechten in Anſehung des Handels zu behaupten wuſte. Citatus. Pontanus. Saxo Grammaticus &c.

A. C. 1445. Vermählte ſich der König Chriſtoph mit der Printzeßin Dorothea, des Marggrafens Joannis von Brandenburg Tochter, und hielte ſein prächtiges Beylager zu Coppenhagen, worauf er noch ſelbiges Jahr mit den See-Städten in groſſe Feindſchafft und Kriege, die bey nahe 3. Jahr gewähret, gerathen, aber endlich doch, wiewohlen mit ſchlech-

ſchlechtem Ruhm einen Frieden auf 12. Jahr von ihnen erhalten. Loccenius. &c.

In dieſem Jahr war in Schweden eine ſo groſſe Dürre, daß darauf eine groſſe Hungers-Noth erfolgte, und die Menſchen an vielen Orten genöthiget wurden, die Rinden von den Bäumen zu eſſen. Damahlen verliehe auch der König Chriſtoph, um eine Uneinigkeit unter dem Schwediſchen Adel zu ſtifften, einem jeden die Lehn, welcher dazu einiges Recht anführen kunte, woraus ſehr viele Proceſſe entſtanden. Citatus.

A. C. 1446. Beſorgte der König Chriſtoph die Angelegenheiten in Laland, und fuhr von dannen nach Schweden über. Er rüſtete auch eine ſtarcke Schiffs-Flotte aus, unter dem Fürwand, den König Erich wegen ſeiner See-Rauberey zu züchtigen; allein an ſtatt, daß er ihn hätte angreiffen ſollen, begehrte er mit ihm zu reden, und ſie ſchieden als gute Freunde von einander. Als ſich auch die Schweden bey ihm beklagten, daß ihnen Erich noch immer groſſen Schaden zur See thäte, gab er zur Antwort: **Meiner Mutter Bruder muß ja auch was zu leben haben.** Dieſes verdroß die Schweden gewaltig, und ſie hatten ihn in Verdacht, daß er ihnen nicht viel gutes gönne. Citatus. Loccenius. &c.

A. C. 1447. Schrieb der König Chriſtoph einen Land-Tag des Königreichs Schweden aus, der zu Jencöping gehalten werden ſollte. Hernach kehrte er mit einem groſſen Schatz, den er in Schweden geſammlet hatte, wie-

der nach Dånemarck, litte aber unterwegens Schiffbruch, und bůßte dieſen Schatz ein. Er verlohr auch bald hernach ſeiner Gemahlin Schweſter Annam, welche dieſe dahin begleitet hatte. Damahlen entſtunden zwiſchen ihm und den Hollåndern, Seelåndern und Frießlåndern einige Mißhelligkeiten, welche aber durch Philippum den Gůtigen, als Grafen von Holland, in kurtzem beygelegt worden. Citati.

A. C. 1448. Wollte ſich der Kônig Chriſtoph in Perſon nach Jencôping auf die dahin ausgeſchriebene Verſammlung der Reichs-Stånde begeben; da er aber in Schonen anlangte, fiel er in ein hitziges Fieber, welches ihm den 8.ten Januarii das Leben raubte. Er hat bey den Dånen zwar ein gutes Lob, bey den Schweden aber einen ſchlechten Ruhm hinterlaſſen. Sein Leichnam wurde nach Rothſchild gebracht, und ſehr pråchtig zur Erden beſtattet. Als er auf dem Schloß zu Helſingburg verſchieden, fiengen die Schweden an, ſich zu empôren, und verlegten ihre Verſammlung von Jencôping nach Stockholm, um ſich daſelbſt wegen der Wahl eines neuen Kônigs zu berathſchlagen. Inzwiſchen wurde die Regierung des Regiments Benedicto und Nicolao, des Jonas Sôhnen, anvertrauet, welche gleich darauf das Schloß zu Stockholm, die Kônigliche Reſidentz, und einige andere Feſtungen des Reichs in Beſitz nahmen. Es kam den Dånen zwar in Sinn, den Hertzog Adolph von Schleßwig zum Kônig zu erwåhlen; weil ſich aber dieſer nicht im Stand ſahe, ein ſo wichtiges

Werck

Werck auszuführen, ſo gab er ihnen den Rath, daß ſie ſeinen Vetter Chriſtian, des Grafen Dietrichs von Oldenburg Sohn, dazu erwählen ſollten. Sie ſchickten demnach eine Geſandtſchafft an den Vatter, welcher ihnen zur Antwort gab, er habe 3. Söhne, der älteſte ſey dem ſpielen ergeben, der mittlere zum Krieg geneigt, und der jüngſte gerecht, ſanfftmüthig und tapffer. Dieſes ließ man den Dänen wiſſen, welche darauf den jüngſten Printzen Chriſtian zum König in Dänemarck und Norwegen erwählten. Meurſii Hiſt. Dan.

Hingegen wollten die Schweden keinen Ausländer zum König haben, und erwählten deswegen Carolum Canutum, welchen ſie zu Upſal crönten. Dieſer ſande hierauf eine groſſe Armee unter dem Commando des Green und Trolle nach Gothland, um ſich an dem abgeſetzten Erich zu rächen, und ſolche Provintz einzunehmen, daher ſie Wisby belagerten, auf welchem Schloß ſich Erich befand. Sie würden auch daſſelbe wegen Mangel der Lebens-Mittel erobert haben, wann ſie nicht Erich durch einen betrüglichen Stillſtand hintergangen, und indeſſen Zeit gehabt hätte, den König in Dänemarck zu Hülff zu ruffen. Loccenius.

In Böhmen nahm die Macht und das Anſehen des Stadthalter Podiebradii dergeſtalt zu, daß er ſich endlich den Maynhard gar von Halß ſchaffte, und ihn in ein Gefängnus werffen ließ, in welchem dieſer Unglückſeelige, wie einige Geſchicht-Schreiber berichten, durch

Gifft

Gifft hingerichtet worden. Dubravius & Æneas Sylvius Hiſt. Bohem. &c.

A. C. 1449. Wurde zu Prag eine Reichs-Verſammlung angeſtellet, auf welcher Podiebradius es dahin brachte, daß man ihm die Stadthalterſchafft allein überließ, und ihm nur einen Rath an die Seite ſetzte, mit welchem er die Reichs-Geſchäffte ſo lang bis der junge Uladislaus majoren worden, verwaltete. Citati. Hagecii Böhmiſche Chronick 2c. 2c.

Damahlen ſchickte der König Chriſtian von Dänemarck unter dem Commando des Olai dem König Erich eine Flotte nach Gothland zu Hülff, welcher dadurch aus den Händen der Schweden befreyet, und nach Burundin gebracht wurde, allwo ſich die Däniſchen Stände bey ihm einfanden, und baten, er möchte wieder zu ihnen kommen, und auf der Inſul Falſter ſeinen Sitz nehmen; er ſchlug ihnen aber ſolches ab, und gieng mit einem kleinen Gefolg nach Rügewald in Pommern, allwo er bis an ſeinen Todt in Ruhe gelebt. Saxo Grammaticus. Dubravius. &c.

Nicht lang hernach belagerte der König Carl von Schweden das Schloß zu Wyburg zum andernmahl, daher der König wieder eine Flotte von 200. Schiffen ausrüſtete, mit ſelbiger nach Gothland überfuhr, eine Landung that, die Schweden angrif, und die Stadt in Brand ſteckte, daß alſo die Schweden genöthiget wurden, ſich in gewiſſe Häußer, welche von lauter Steinen erbauet waren, zu retten, und endlich gar zu ergeben, nachdem

1800. Mann von ihrer Seite auf dem Platz geblieben waren; die Gefangene nicht zu rechnen. Unter dieſen befanden ſich ſehr viele von dem höchſten Adel, welche der König Chriſtian ſehr freundlich empfieng, und ihnen den Rath gab, das vorhin mit Margaretha getroffene Bündnus zu erneuern, wozu ſie ſich auch hernachmals entſchloſſen. Hierauf kehrte Chriſtian als ein Sieger nach Dänemarck zurück, allwo ihn Tycho, der fürnehmſte Biſchoff des Reichs, crönte, nach welcher Verrichtung ſich dieſer König mit des Königs Chriſtophori hinterlaſſenen Wittbe, Dorothea, vermählte. Meurſii Hiſt. Dan. Pontanus. &c.

A. C. 1450. Zog der König Carl, um ſich wegen deſſen, was ihm in Gothland wiederfahren war, zu rächen, nach Norwegen, und hetzte das Volck wider den Adel auf; Er durffte aber daſelbſt nicht lang Stand halten, weil er zu beſorgen hatte, daß ihm die Dänen über den Halß kommen möchten. Dieſe Sache zog nicht geringe Verdrießlichkeit nach ſich, und es wurden unterſchiedene Zuſammenkünffte vergebens angeſtellet, wodurch man ſo wohl zu Arboga, als zu Halmſtadt bemühet war, Carls Gewalthätigkeiten auf das möglichſte zu ſteuern. Dann es hatte ſich derſelbe albereits zu Drontheim zum König von Norwegen crönen laſſen. Citati.

In Böhmen griffen des Maynhardi Söhne zu den Waffen, um ſich wegen ihres Vaters Todt zu rächen. Jedoch wurden ſie durch Vermittelung Heinrichs von Roſen, welcher

beyder Partheyen Freund war, mit Podiebradio wieder ausgeſöhnet. So wurden auch andere, die ſich ihm widerſetzen wollten, theils durch gelinde Mittel, theils durch Gewalt zur Ruhe gebracht, daß alſo Böhmen unter ſeiner Regierung wieder zu blühen anfieng. Balbini Epit. rer. Bohem. Saxo Grammaticus. Dubravius. Hagecius. Martin Boregs Böhmiſche Chronick ꝛc. ꝛc.

Der Achte Abſatz.

Geſchichte von Hungarn, Pohlen und Moſcau oder Rußland.

WAs die Hungarn in dem Jahr 1400. in einer deswegen angeſtellten Verſammlung beſchloſſen hatten, nemlich ſich wegen der 32. hingerichteten vornehmen Hungariſchen Herren, welche ſich wider die rechtmäſſige Cron-Erbin empöret hatten, an dem König Sigismund von Hungarn zu rächen, ſolches wurde nunmehro ins Werck geſtellet. Dann als

A. C. 1401. Den 28.ten April bey Hatwan ein Land-Tag gehalten wurde, auf welchem der König Sigismund erſchiene, wurde er auf demſelben von ſeinen Feinden Anfangs mit ſchimpfflichen Worten und hernach mit Bart ausreiſſen übel tractiret, ja es fehlte gar wenig, daß ſie ihn nicht gar ermordet hätten, welches aber noch von einigen getreuen Hungarn verhindert wurde. Jedoch nahm man ihn gefangen, und übergab ihn des hingerichteten Gra-

ſens Nicolai von Gara ſeinen zweyen Söhnen in Verwahrung, welche ihn auf das Schloß Soclos brachten, und daſelbſt in ein tieffes finſteres Gewölb einſperrten, in welchem er über ein halb Jahr gefangen war. Indeſſen wurde der König von Neapolis Ladislaus in unterſchiedenen Hungariſchen Städten zum König ausgeruffen, welcher darauf keine Schwürigkeit machte, nach Zara zu kommen, allwo er als König von Hungarn erkannt wurde. Cathol. Paſſag. Bonfinius.

In Pohlen wurde das Beylager des Königs Uladislai mit Anna, des Grafens von Cilley Tochter, ungeachtet ihm dieſelbe im Anfang ziemlich häßlich vorkam, dannoch mit groſſem Pracht vollzogen; wie dann auch die Crönung bald darauf erfolgte. Dlugoſſus in Hiſt. Polon. Cromerus. Hartknoch. Florus Polonicus. Herbert à Fulſtein. Matth. a. Michovia. &c.

A. C. 1402. Langten einige Hungariſche Geſandten bey dieſem König an, welche ihm vorſtelleten, daß, weil Sigismund zur Regierung untüchtig und gefangen ſey, die Hungarn ihn erſuchten, die Crone ihres Reichs anzunehmen, dieweil er eine Tochter des Königs Ludovici von Hungarn zur Gemahlin gehabt habe. Der König Uladislaus aber gab ihnen zur Antwort, es ſey unbillig, daß, da ſie einen rechtmäſſigen König hätten, ſie ihm die Cron antragen wollten, und es würde ihm eine ſchlechte Ehre ſeyn, wann er ſolche annehme. Mit dieſer Antwort muſten die Geſandten gantz beſchämt wieder abziehen. Citati.

Un-

Unterdeſſen ſaß der König Sigismund in ſeinem finſtern Kercker, und beklagte ſein Unglück, welches des Nicolai Gara hinterlaſſene Wittbe dergeſtalt zum Mitleyden bewog, daß ſie ihren Söhnen vorſtellete, es ſey dem Geſchlecht Gara eine ewige Schande, daß jemand darinnen gefunden werde, der einen Stockmeiſter des Königs abgegeben; jedoch ſey es jetzo noch Zeit, dieſer Schande zu entgehen, wann man den König wieder auf freyen Fuß ſtelle. Ob nun ſchon dieſe Jünglinge hierdurch auf andere Gedancken gebracht wurden, ſo kunten ſie ſich doch zu nichts gewiſſes entſchlieſſen. Die Mutter aber beſuchte den König in ſeinem Gefängnus, und bat ihn wegen ihrer ſelbſt und ihrer 2. Söhne um Vergebung, wobey ſie ihn verſicherte, daß er bald wieder zu ſeiner Freyheit gelangen werde. Der König verſprach vor Freuden der Mutter alles, was ſie verlangte, und bekräfftigte ſein Verſprechen mit einem Eyd, worauf er loß gelaſſen, und in die Grafſchafft Cilley gebracht wurde, allwo er ſich mit des Grafens Herrmanns jüngſten Tochter vermählte. Thuroczius. Bonfinius de reb. Hungar. Catholiſcher Paſſagier &c. &c.

A. C. 1403. Wurde es überall kund, daß Sigismund aus ſeinem Gefängnus gekommen, daher ſeine Freunde wiederum einen Muth bekamen, dahingegen ſeine Feinde anfiengen, ſich zu fürchten. Ja der König Ladislaus ſelbſt, welcher ſich noch zu Zara aufhielte, kehrte unverzüglich nach ſeinem Reich zuruck, und wünſchte Sigismunden in einem Schreiben zu ſeiner

Befreyung Glück. Dieſer, welcher ſich von Cilley nach Böhmen begeben hatte, kam mit einer Armee von Böhmen und Hungarn, die ihm getreu geblieben waren, wieder in ſein Königreich, in welchem er mit groſſem Frohlocken des Volcks empfangen wurde. Citati.

Um dieſe Zeit zog der Hertzog von Litthauen Vitholdus wider die Ruſſen, ſo in Smolensko wohnten, zu Feld, und brachte das Hertzogthum nach langem Widerſtand mit Hülff der Pohlen zum Gehorſam, worauf daſſelbe mit Litthauen verknüpfft wurde. Florus Polonicus. Herbert à Fulſtein &c. &c.

Damahlen bewarb ſich einer von des Uladislai Brüdern, Swidrigello genannt, welcher ſich in Preußen bey den Creutz-Trägern aufhielte, um Gelegenheit, ſich wegen des ſeiner Meynung nach von dem König erlittenen Unrechts zu rächen. Uladislaus ließ ihn demnach nach Pohlen kommen, und verehrte ihm unterſchiedene Länder, die vormahlen ein gewiſſer Hertzog, der in dem Feldzug wider die Tartarn geblieben, in Beſitz gehabt hatte. Dieſe Länder machten ein groſſes Stück von Podolien aus. Jedoch Svvidrigello war damit noch nicht zu frieden, ſondern ließ ſich mit den Creutz-Trägern in ein Bündnus ein, und verſprach ihnen Podolien, welche ſeine Feſtungen mit einiger Mannſchafft verſahen, worauf er ſich wieder zu ihnen nach Preußen begab. Citati. Dlugoſſus.

A. C. 1404. Fielen die Creutz-Träger in Litthauen ein, weswegen der König Uladislaus

laus ſeinem Stadthalter Vitholdo unverzüglich zu Hülff eilte, welches eine ſolche Furcht bey den Rittern verurſachte, daß ſie dem König einen Frieden antragen lieſſen. Citati. Cromerus &c.

Zu dieſer Zeit ließ der König Sigismund den Gebrüdern von Gara ſeine Erkäntlichkeit ſehen, indem er Nicolaum von Gara zum Groß-Grafen, oder Palatino in Hungarn und ſeinen Bruder Joannem zum Ertz-Biſchoff und Primatem des Reichs machte: Dem Woywoden aus Siebenbürgen Stephano aber, ließ er den Kopff abſchlagen, weil er dem Türckiſchen Kayſer Anlaß gegeben hatte, in Hungarn einzufallen. Bonfinius de rebus Hungar. Thurocziuſ. Catholiſcher Paſſagier. &c. &c.

A. C. 1405. Wollten die Pohlen mit den Creutz-Trägern einen Frieden ſchlieſſen; dieſe aber brachten den alten Streit wegen Pommern wieder aufs Tapet, wodurch die Friedens-Tractaten ſich zerſchlugen. Einige Zeit aber hernach wurden ſie zwiſchen Vitholdo und dem Groß-Meiſter des Ordens wieder angefangen, und endlich ein Friede geſchloſſen, damit aber der König gar nicht zu frieden war, dieweil Vithold in ſolchen Tractaten verſprochen hatte, dem Orden Samogitien abzutretten, und den Creutz-Trägern Hülff zu leiſten. Dlugoſſus Cromerus. Florus Polonicus. &c.

A. C. 1406. Beſuchte der König in Pohlen Uladislaus den Groß-Meiſter in Thoren und wurde, als er mit demſelben durch die Stadt gieng, um ſich darinnen umzuſehen, von einer

Magd mit Koth geworffen, weswegen ſie der Groß-Meiſter alsbald in Verhafft nehmen ließ, zum Todt verurtheilte, und ſie wollte erträncken laſſen; allein ſie wurde von dem König begnadiget. Citati. Hartknoch ꝛc. ꝛc.

Damahlen herrſchte in Rußland der Groß-Fürſt Baſilius, welcher von den Ruſſen Ciemnor genennet wurde, das iſt der Finſtere, weil er blind war. Seine Regierung war gantz ruhig, auſſer daß er wegen Svvidrigello ſeines Schwieger-Vatters Bruders, der Schutz bey ihm ſuchte, von Vitholdo viel ausſtehen muſte, indem dieſer Fürſt mit einer Armee in Moſcau einfiel, und ungeachtet ihm Svvidrigello mit einem Moſcowitiſchen Kriegs-Heer entgegen ruckte, darinnen groſſe Beute machte. Gaguin de reb. Pol. Cromerus de reb. Polon. Dlugoſſus Hiſt. Polon. Herberſtein Comment. General. Duc. Moſcov. &c.

A. C. 1407. Kam Vitholdus mit einem groſſen Kriegs-Heer wieder nach Moſcau; allein die Moſcowitter hatten ſich damahlen beſſer vorgeſehen, daher ihn Svvidrigello verhinderte, das Land durchzuſtreiffen, und zwiſchen Baſilio und Vitholdo nach langer Berathſchlagung Friede gemacht wurde. Citati.

Um dieſe Zeit begiengen die Juden zu Cracau allerhand Unfug, und man ſagt, ſie hätten ein Chriſten-Kind ermordet, und mit deſſen Blut entſetzliche Dinge verübet, auch einen Prieſter, der eben einem Krancken das heilige Sacrament reichen wollen, auf der Gaſſe mit Steinen geworffen, weswegen der Pöbel zu

den

den Waffen griff, die Häußer der Juden in Brand ſteckte, dieſe Unglückſeeligen gröſten Theils todt ſchlug, und ihre Schätze plünderte. Nicht lang hernach eyfferte der König Uladislaus mit ſeiner Gemahlin Anna, wozu ihm ein gewiſſer Caſtellan Anlaß gab; allein ihre Unſchuld wurde bald entdeckt, und der Verläumder zu Straff gezogen. Dlugoſſus l. c. Flor. Polon. &c.

A. C. 1408. Ging Vitholdus nachdem mit Baſilio geſchloßenen Frieden nach Vilna, und ließ ſeine Armee in Moſcau, welches derſelben bey nahe den gäntzlichen Unterhalt zugezogen hätte. Dann die Moſcowiter wollten den Litthauiſchen Völckern keinen Unterhalt verſchaffen, und die Tartarn, welche Baſilio zu Hülff gekommen waren, erlaubten keinem Pohlen oder Litthauer, ſich nach Lebens-Mitteln umzuſehen. Daher in dem Litthauiſchen Lager eine ſo groſſe Hungers-Noth entſtund, daß viel Menſchen und Vieh dadurch aufgerieben wurden. In ſolchem Drangſal fielen die Tartarn dieß Lager an, ſie wurden aber zuruck getrieben, worauf ſich die Pohlen in die Wälder verkrochen. Als ſolches der König Uladilaus erfuhre, ſchickte er 20. mit Getraydt beladene Schiffe zu dieſer Armee; Allein der Groß-Meiſter in Preußen ließ dieſe Schiffe anhalten, welches zu einem neuen Krieg Anlaß gab. Endlich kam ein Theil von dieſer Armee nach vielen ausgeſtandenen Ungemach in einem elenden Zuſtand wieder nach Pohlen. Dlugoſſ. Hiſt. Polon. Gaguinus. Cromerus de reb, Pol.

A. C. 1409. Bemächtigte ſich Vithold der Landſchafft Samogitien wieder, worüber ſich der Groß-Meiſter durch Geſandte bey dem König Uladislao beklagen ließ, welcher ihnen zur Antwort gab, die Sache ſey wichtig, und alſo wolle er ſolche ſeinen Räthen in einer Verſammlung vortragen. Die Geſandten kehrten hierauf gantz mißvergnügt wieder nach Hauſe, wohin ihnen des Königs Geſandten folgten, und dem Groß-Meiſter vorſtellten, der König müße dem Vithold beyſtehen; Doch wolle er ſehen, wie dieſe Sach vermittelt werden könte. Hierüber wurde der Groß-Meiſter ſo unwillig, daß er dem König mit dem Krieg drohete, und bald darauf mit einer Armee in Pohlen einfiel, dergleichen auch von dem Herzog in Preuſſen geſchahe, allwo er mit den Creutz-Trägern übel verfuhr. Citati. Hartknoch ꝛc. ꝛc.

A. C. 1410. Vereinigte ſich Vithold mit vielen Tartarn und Lithauern mit der Armee des Königs Uladislai worauf es zu einem Treffen kam, in welchem die Pohlen ſiegten, und groſſe Beute machten, auch viel fürnehme Gefangene mit ſich hinweg führten. Hierdurch bekam der König einen Muth, und weigerte ſich, den ihm von dem Groß-Meiſter angetragenen Frieden anzunehmen, daher die Preuſſen Marienburg, welches die Pohlen belagerten, auf das eyffrigſte vertheidigten, welches verurſachte, daß Vithold unter dem Vorwand, die rothe Ruhr graſſire in ſeinem Lager, von Marienburg abzog, welchem Exempel auch die Hertzoge von Mazovien folgten. Uladislaus

ſetzte

ſetzte zwar die Belagerung noch eine Zeitlang fort; muſte aber ſolche endlich auch aufheben. Die Preuſſen wollten die Pohlen von hinten zu anfallen; allein dieſe wehrten ſich tapffer, und trugen wieder einen herrlichen Sieg davon, worauf ein Waffen-Stillſtand auf einem Monat geſchloßen wurde. Citati.

A. C. 1411. Wurde dieſer Stillſtand durch Vitholds Vermittelung, welcher Litthauen gern allein gehabt hätte, in einen Frieden verwandelt, deſſen Bedingungen nur vor ihn vortheilhafftig waren, maſſen er Samogitien wieder bekam, der König aber muſte alle Feſtungen, die er in Preuſſen erobert hatte, den Creutz-Trägern wieder zurück geben. Citati.

In dieſem Jahr wurde der König Sigismund zum Römiſchen Kayſer erwählt, wobey wir uns aber nicht aufhalten wollen, dieweil wir in unſerer Teutſchen Reichs-Hiſtorie ſchon weitläufftig davon gehandelt haben.

A. C. 1412. Gieng der Herzog Ernſt von Oeſterreich mit einem kleinen Gefolg nach Cracau, den König in Pohlen um Hülff wider die Hungarn zu bitten. Als Uladislaus ſolches erfuhr, zog er ihm entgegen, und drang des Morgens in aller Früh in ſein Zimmer, wo der Hertzog noch im Bett lag, welchen er fragte, warum er ohne ein ſicheres Geleit nach Pohlen komme? Ernſt erſchrack im Anfang hierüber, bald aber redeten beyde freundlicher mit einander, und Ernſt bat nicht allein um Hülff wider die Hungarn, ſondern auch um des Hertzogs

von Mazovien Tochter Czimbarcam, des Königs Baße zur Gemahlin. Nachdem ihm nun beydes verſprochen worden, gieng er wieder nach Hauß. Kaum hatte der König von Hungarn ſolches erfahren, als er ſchon darauf bedacht war, ſich mit dem König in Pohlen auch in ein Bündnus einzulaſſen, weswegen er Uladislaum heimlich nach Lubomly lockte, und ſich freundlich mit ihm unterredete, auch eine Allianz ſchloß, ohne ſeinen Räthen etwas davon zu ſagen. Beyde verbanden ſich mit einander, die Creutz-Träger auszurotten, darauf zog der König Uladislaus mit dem König Sigismund, der nunmehro Kayſer war, nach Ofen, allwo einige Täg mit Ritter-Spielen zugebracht wurden. Citati. Thuroczius. Bonfinius de reb. Hungar. &c.

Als ſich Uladislaus noch daſelbſt befand, kamen einige Tartariſche Geſandten auf Camelen nach Pohlen, und von dannen nach Hungarn, allwo ſie zu Ofen bey Uladislao Audienz hatten, und nachdem ſie ihm einige Geſchencke überreicht, ihn baten, dem Cham wider ſeine Feinde beyzuſtehen, worauf er ihnen auf Sigismundi Erſuchen andeuten ließ, es würde ihm lieb ſeyn, wann ſie dergleichen auch von dem Kayſer begehrten, und als ſolches geſchehen, hatte der Kayſer den meiſten Ruhm von dieſer Geſandtſchafft. Endlich drunge Uladislaus in Sigismunden, den Krieg wider die Creutz-Träger anzufangen; allein der liſtige Kayſer brachte es dahin, daß der Groß-Meiſter nach Ofen kam, und den Kayſer erſuchte, in den

Strit-

Strittigkeiten zwiſchen dem König in Pohlen und dem Orden als Schieds-Richter einen Ausſpruch zu thun. Der Kayſer gab demnach dem Uladislao den Rath, er ſolle ihm, als ſeinem Allirten, den Ausſpruch auch überlaſſen. Dieſer, der nichts böſſes vermuthete, that ſolches, da dann der Kayſer ſagte, die Sache ſey wichtig, und darum wolle er, weil er jetzo mit den Venetianern in Krieg verwickelt ſey, beyder Partheyen Anbringen durch berühmte Rechts-Gelehrte unterſuchen laſſen. Dlugoſſus Hiſt. Pol. Florus Polonicus. Herbert à Fulſtein. Cromerus de reb. Pol. &c.

A.C. 1413. Stellte ſich Uladislaus, ob er ſchon von dem Kayſer mit allerhand Schein-Urſachen aufgehalten wurde, dannoch äuſſerlich gantz wohl zu frieden; machte aber inzwiſchen eine genauere Alianz mit den Pohlniſchen und Litthauiſchen Magnaten, und begab ſich mit Vithold, ſeiner Gemahlin Anna, und ſeiner mit ihr erzeigten Tochter nach Litthauen. Von dannen reißte er nach Samogitien, ſtellte dieſem wilden Volck den Chriſtlichen Glauben vor, und ließ ſolches durch ſeine Geiſtlichen unterrichten und tauffen, da indeſſen die Götzen zerſtöret wurden. Citati.

In Moſcau endigte zu dieſer Zeit der Groß-Fürſt Baſilius die Täg ſeines Lebens, und hinterließ nicht mehr, als einen Sohn, Namens Jvan oder Joannes, der unter dem Namen Jvan Baſilowiz bekannt iſt, und ein groſſer Fürſt war. Dieſem Baſilio folgte auch der Fürſt von Kiow Demetrius, welcher Joanni viel Verdruß angethan,

than, in die Ewigkeit, und hinterließ 2. unmündige Söhne Georgium und Michaelem. Petreji Moſcowitiſche Chronick. de Herberſtein Comment. de Regno Moſcov. &c.

A. C. 1414. That endlich der Kayſer Sigismund einen Ausſpruch in der Sache der Creutz-Träger, welcher aber bey weitem nicht ſo beſchaffen war, als ſich Uladislaus eingebildet hatte. Dann er beſtättigte den geſchloſſenen Frieden, und wollte nur, daß die Creutz-Träger, weil ſie die verſprochene Gelder nicht zur beſtimten Zeit abgetragen, einige Summen über das Verſprochene erlegen ſollten. Der König in Pohlen ſahe nunmehro gar wohl, daß er von dem Kayſer hintergangen worden; er muſte ſich aber deſſen Ausſpruch, weil er ſolchen verlangt, gefallen laſſen. Dlugoſſ. Hiſt. Polon. Cromerus de reb. Polon. Florus Polonicus. Matth. à. Michovia &c.

A. C. 1415. Fiel der König in Pohlen, weil die Creutz-Träger einigen Pohlniſchen Kauffleuten, die nach Dantzig gehandelt, ihre Güter wegenommen, in Preußen ein, nahm unterſchiedene Feſtungen weg, und wollte von keinen Friedens-Vorſchlägen, die ihm gethan wurden, etwas hören. Endlich brachten die Creutz-Träger dieſen König durch einen erdichteten Brief auf die Gedancken, als wann ein gewiſſes ſehr feſtes Schloß an allem einen Mangel habe, und alſo nicht im Stand ſey, ſich zu wehren. Dieſem nach belagerte Uladislaus ſolches, büßte aber viel Volck davor ein, und muſte wieder abziehen. Vithold wurde dieſes

Feldzuges auch überdrüßig, weswegen er mit ſeinen Völckern zuruck kehrte, welches den Preuſſen einen ſolchen Muth machte, daß ſie ſich vor der Pohlniſchen Armee lagerten, jedoch aber ſich bald wieder zuruck zogen, welches endlich der König wegen Mangel an Lebens-Mittel und unter ſeiner Armee eingeriſſener Kranckheiten auch thun, und ſich wieder nach Pohlen begeben muſte. Citati.

A. C. 1416. Erfuhr der König Uladislaus nach ſeiner Zurückkunfft, daß ſeine Gemahlin Anna kranck ſey, welche auch bald darauf geſtorben. Um dieſe Zeit erfuhr der Hertzog von Oeſterreich Ernſt, der ſich mit Uladislao durch eine Heyrath verbunden hatte, daß in Pohlen an unterſchiedenen Orten Häfen aus der Erden gegraben würden, weswegen er einen Geſandten an den König ſchickte, um ſich dieſer Sache wegen zu erkundigen; da ſich dann Uladislaus ſelbſt mit dem Geſandten an den Ort begab, wo die Häfen herausgegraben wurden. So lang dieſe Häfen in der Erden liegen, ſeynd ſie ſehr weich, werden aber an der Lufft gleich hart. Citati.

A. C. 1417. Ließ Uladislaus um die Printzeßin Annam, des König Carls von Böhmen Tochter, und des Hertzogs von Brabant Wittbe, die Anwerbung thun; weil ſie ihm aber wiſſen ließ, ſie verlange ſich nicht wieder zu vermählen, ſo wandte er ſeine Lieb gegen Eliſabeth Granowska, einer Perſon von geringen Herkommen, welche ſich unter dem Gefolg der Alexandræ, des Hertzogs Semoviti von Mazovien

Gemahlin

Gemahlin, befand, und allbereits verſchiedene Männer gehabt, auch mit denſelben Kinder gezeugt hatte. Nichts deſtoweniger liebte er ſie ſo ſehr, daß er ſich wider den Rath der Magnaten mit ihr vermählte, und ſie crönen ließ. Citati.

A. C. 1418. Gieng der König Uladislaus nach vollzogenem Beylager mit einer Armee wieder nach Preußen, allwo er ziemlich glücklich war; nichtsdeſtoweniger machte Vithold einen Stillſtand auf 2. Jahr mit den Rittern, und beredete den König auch dazu. Citati.

A. C. 1419. Als nun dieſer zuruck kehrte, erſchlug der Donner 9. an ſeinen Wagen geſpannte Pferde, ingleichen ſein Leib-Pferd nebſt vielen andern, ohne ihn zu beſchädigen. Der König war vor Schrecken ſo unbeweglich, daß man ihn vor todt hielt, bis er endlich wie aus einem Schlaff erwachte, und GOtt vor die Errettung danckte. Seine Kleider rochen ſtarck nach Schweffel, und die eine Hand that ihm eine Zeitlang wehe. Man ſagt, er habe wegen ſeines ſchlechten Fortgangs wider die Creutz-Träger, welche damahlen nicht gar Chriſtlich lebten, an der Wahrheit der Chriſtlichen Religion gezweiffelt, und ſich eben damahlen allerhand Gedancken deswegen gemacht. Citati.

A. C. 1420. Verſprach der Kayſer Sigismund dem Uladislao, deſſen Streit mit den Creutz-Trägern auf das neue zu unterſuchen; Allein er that abermahl einen Ausſpruch, der vortheilhaffter vor die Creutz-Träger, als vor den

den König war, indem beyde Theile ermahnet wurden, den Frieden zu halten, und einander im ruhigen Beſitz des ihrigen zu laſſen, doch muſte der König den Rittern Samogitien abtretten. Als nun dieſer und Vithold ſahen, daß ſie der Kayſer hinters Licht geführet, wurden ſie darüber ſo unwillig, daß ſie dem Kayſer wiſſen lieſſen, ſie würden ſich an ſeinen Ausſpruch nicht kehren, ſondern ihr Recht mit den Waffen ausführen. Citati.

Um dieſe Zeit gieng die Königin in Pohlen, Eliſabeth mit Todt ab, weswegen Uladislaus ſich wieder nach einer andern Gemahlin umſahe; vergaß aber dannoch nicht dabey, die Creutz-Träger wieder zu überfallen, wozu ſich folgende Gelegenheit ereignete: Die Ritter wollten dem König eine gewiſſe ihnen zuerkante Summe an Silber-Geld abführen, der König aber wollte Gold haben, und da ſie ſolches nicht zahlen kunten, machte er durch gantz Pohlen und Litthauen Anſtalt, die Ritter mit Krieg zu überziehen. Citati. Hartknoch ꝛc. ꝛc.

A. C. 1421. Verlangte der Marggraf Friedrich von Brandenburg vor ſeinen Sohn, gleiches Namens, des Königs Uladislai Tochter zur Gemahlin, welche ihm mit dieſem Beding verſprochen wurde, daß der junge Marggraf einen Theil ſeiner Länder mit Pohlen verknüpfſen, davor aber, wann Uladislaus ohne männlichen Erben mit Todt abgehe, König in Pohlen werden, und 100000. Gulden zum Heyraths-Gut bekommen ſollte. Indeſſen muſte die junge Printzeßin bis zur Vollziehung des

Beylagers am Brandenburgiſchen Hofe erzogen werden. Citati.

Damahlen ließ der Kayſer Sigismund ſeine eintzige Tochter Eliſabeth, oder ſeine Baſe Ofka, des Königs Wenceslai von Böhmen Wittbe, dem Uladislao zur Gemahlin antragen, und Schleſien nebſt andern Ländern als ein Heyraths-Gut verſprechen; da ihm bereits Vithold ſeine Baſe Sonkam, des Hertzogs von Kiow, Andræ Jvvanovviz Tochter, vorgeſchlagen hatte. Weil aber Vithold ſahe, daß durch die Vermählung mit der Ofka mehr Nutzen vor Pohlen zu hoffen, rathete er dem König zu dieſer Heyrath. Worauf der König einen Geſandten nach Böhmen ſchickte, der vor den König in Pohlen um die Ofkam die Anwerbung thun muſte; weil aber dieſer dem Ziska in die Hände fiel, zerſchlug ſich dieſe Heyrath, zumahlen da Uladislaus erfahren hatte, daß die Sonka ſehr ſchön ſey. Citati. Stranski &c.

A. C. 1422. Ließ der König Uladislaus, ob ſich ſchon die Magnaten ſehr bemüheten, ihm die Sonkam wieder aus dem Kopff zu bringen, dieſelbe nach Pohlen kommen, allwo ſie von der Griechiſchen zur Römiſch-Catholiſchen Kirche trat, und Sophia genennet wurde, worauf ſich der König in Gegenwart vieler fremden Fürſten, die deswegen nach Cracau gekommen waren, mit ihr vermählte, und ſie mit groſſen Solennitæten zur Königin crönen ließ. Citati.

In Moſcau ließ Jvan Baſilowitz denen beyden Söhnen des verſtorbenen Fürſtens von Kiow durch den Fürſten von Jaroslavv wegen

des Abſterbens ihres Vatters condoliren, und ihnen zugleich vortragen, daß er, weil ſie noch unmündig, ihr Vormund werden wolle. Weil aber die Brüder ſahen, daß ſich Jvan nur dadurch von Kiow Meiſter zu machen ſuche, ſo bedanckten ſie ſich vor dieß Anerbieten, welches dem Jvan dergeſtalt verdroß, daß er wider die 2. jungen Fürſten zu Feld zog. Der älteſte Bruder Georg, welcher von den Precopenſer-Tartarn Hülff erhalten hatte, zog ihm entgegen, wurde aber geſchlagen, und genöthiget, ſeine Sicherheit bey dem Tartar-Chan zu ſuchen. von Herberſtein Comment.

A. C. 1423. Vertheidigte der andere Bruder, Michael, ſein Land noch eine Zeitlang, wurde aber endlich von dem Groß-Fürſt Jvan in Prinsko belagert. Nachdem nun dieſe Stadt erobert, und Michael gefangen war, wurde Kiow als ein überwundenes Land dem Groß-Fürſtenthum Moſcau einverleibet. Citati. Gaguinus &c.

In Pohlen brachte der König eine groſſe Armee zuſammen, und zog mit derſelben, nachdem des Vitholds Troupen dazu geſtoſſen, nach Preußen. Die Ritter thaten weiter nichts, als daß ſie dieſe Armee beſtändig allarmirten, wollten ſich aber in keine Schlacht einlaſſen. Die Polen drangen alſo bis nach Thoren, allwo ſie die Vor-Städte verbranten, und die Ritter dergeſtalt in die Enge trieben, daß ſie um den Frieden baten, welcher ihnen auch unter ſehr billigen Bedingungen bewilliget wur-

de. Dlugoſſus Hiſt. Polon. Hartknoch. Florus Polon. &c.

A. C. 1424. Brachte des Uladislai Gemahlin einen Sohn zur Welt, der nach dem Vatter genannt wurde. Dieſes verurſachte in gantz Pohlen, allwo man ſchon längſt nach einem mannlichen Cron-Erben geſeufftzet hatte, eine unbeſchreibliche Freude. Citati.

A. C. 1425. Hielte der König von Pohlen bey den Ständen an, nach ſeinem Todt den jungen Uladislaum auf den Pohlniſchen Thron zu ſetzen, wozu ſie ſehr geneigt waren; weil ſie ſich aber einige Vorrechte dabey ausbedingen wollten, ſo übergaben ſie ſolche ſchrifftlich nebſt der Erkennung des jungen Uladislai dem Biſchoff von Cracau, jedoch mit dem Vorbehalt, daß, wann ihnen der König ſolche Rechte nicht zuſtehen wolle, er ihnen beyde Schrifften wieder zuruck geben müſte. Dafern aber der König beſagte Privilegia unterſchriebe, ſollte er die von den Pohlniſchen Magnaten unterzeichnete Erkennungs-Acte übergeben. Weil nun Uladislaus befand, daß dieſe Anforderungen ungereimt waren, ſo weigerte er ſich, ſelbige zu unterſchreiben, dieweil ſie ſeinem Nachfolger höchſt nachtheilig ſeyn würden, und die Pohlen ohne dem verpflicht wären, den älteſten Sohn des Königs nach ihm regieren zu laſſen. Citati.

In Hungarn tauſchte und kauffte der Kayſer Sigismund die alte und berühmte Stadt Griechiſch-Weiſſenburg von dem Deſpoten von Raſcien Georgio, und machte dieſelbe zu einer

der

der beſten Vor-Mauern wider die Türckiſchen Einfälle. Bonfinius de reb. Hung. &c.

A. C. 1426. Wurde in Pohlen ein Reichs-Tag gehalten, und dem Biſchoff von Cracau die obbemeldte Schrifft wieder abgefordert. Als er nun ſolche zuruck gab, entblößten die Magnaten ihre Säbel, und zerhaueten dieſe Schrifft in des Königs Gegenwart in viele Stücker. Dieſer gieng hierauf aus der Verſammlung, und ließ des andern Tags den Pohlen Hoffnung machen, daß er in ihr Bitten willigen wolle. Nicht lang hernach kam die Königin Sophia abermahl mit einem Sohn nieder, welcher Caſimir genennet wurde, aber nicht lang lebte. Gaguinus. Dlugoſſus. &c.

A. C. 1427. Hatte der Hertzog von Litthauen die Königin, ob ſie ſchon mit ihm befreund war, wegen ihrer Fruchtbarkeit in einem üblen Verdacht, dieweil ihm der König ſelbſt ſein Unvermögen zum öfftern geklagt hatte, und ihm auſſer dem einige ſchlimme Gerüchte zu Ohren gekommen waren. Er klagte ſie demnach an, und ſagte, ſie übertrette ihre Pflicht zur Schand des Königs und des gantzen Reichs. Hierauf wurde die Königin genauer beobachtet, und ſie mit andern Hof-Damen verſehen. Es ließ auch der König unterſchiedene von Adel gefangen nehmen. Die Hof-Damen bekanten hierauf, man habe die Königin nicht ohne Urſach in Verdacht, und nenneten einige Magnaten, welche mit ihr einen vertrauten Umgang gehabt. Citati.

In Moſcau bekriegte Vithold viele kleine Fürſten, und überfiel die Republic Novogrod, weil er gehört, daß groſſe Schätze in dieſer Stadt wären. Die Novogroder lachten aber nur darzu, dieweil ihr Land mit vielen Flüßen, Moräſten und Wäldern angefüllet, und faſt zu keiner andern Zeit, als im Winter angegriffen werden kunte. Dieſes hatte Vithold ſchon vorher geſehen, und führte deswegen 10000. Beile mit ſich / womit die Soldaten durch die Wälder einen Weg hackten. Nachdem nun alſo Vithold hindurch war, belagerte er die Stadt Opozka, worinnen 3000. zu Fuß und auch ſo viel zu Pferd zur Beſatzung lagen. Indem er vor dieſer Stadt lag, langten einige Abgeordnete von Novogrod bey ihm an, und baten um Frieden. Vithold empfieng ſie, in einem überausprächtigen Zelt ſitzend, und bewilligte ihnen den Frieden, jedoch mit dem Beding, in kurtzer Zeit eine groſſe Summe Gelds, 50. Bund Säbel und viele andere koſtbare Dinge zu erlegen. Als ſolches geſchehen, zog er ſich wieder zurück, weswegen er aber verſpottet wurde, dieweil er einen unbeſchreiblichen Schatz hätte erbeuten können. Dlugoſſ. Hiſt. Polon. Gaguinus.

A. C. 1428. Wurde die Königin in Pohlen auf das neue ſchwanger, und brachte einen Printzen, der abermahl Caſimir genennet wurde, zur Welt, worüber fremde und einheimiſche ihr Geſpötte hatten, weswegen ſie von dem König nach damahligen Gebrauch verurtheilet wurde, ihre Unſchuld durch Anrührung eines

eines gluͤenden Eiſſens zu erweiſen. Hierzu war nicht nur ſie, ſondern auch noch 7. andere fuͤrnehme Perſonen gantz willig, um die Unſchuld der Koͤnigin zu erweiſſen; wie ſie dann auch insgeſammt vom Feuer unbeſchaͤdiget blieben. Solcher Geſtalt wurde die Koͤnigin vor unſchuldig gehalten. Citati. Florus Polonicus &c.

A. C. 1429. Unterredete ſich Uladislaus mit dem Kayſer Sigismund, welcher verlangte, man ſollte, vermoͤge der geſchloſſenen Buͤndnuͤſſe die Wallachier, welche vom Raub lebten, uͤberfallen, und ihr erobertes Land theilen. Der Koͤnig aber ſagte, er habe keine Urſach dazu, die Wallachier waͤren Chriſten, und ſtuͤnden unter dem Schutz der Cron Pohlen. Da nun der Kayſer ſeinen Vortrag vergebens ſahe, ſuchte er die Ruhe des Pohlniſchen Reichs auf eine andere Weiß zu ſtoͤren, indem er dem Herzog von Litthauen Vithold rathete, er ſollte ſich zum Koͤnig von Litthauen croͤnen laſſen. Dieſer Rath gefiel dem Hertzog, und bat den Kayſer um ſeinen Beyſtand; allein die Polen und ihr Koͤnig waren auf das hefftigſte darwider, woruͤber ſich der Hertzog ſehr erzuͤrnte, und ſich gleich nach Litthauen begab, allwo er zu ſeiner Croͤnung Anſtalt machte. Hierauf ließ ihn Uladislaus von ſolchem Vorhaben abmahnen, welches aber vergebens war. Endlich beſchloſſen die Pohlen, ihm zu verſprechen, daß er, wann er ſein Vorhaben einſtelle, nach Uladislai Todt die Pohlniſche Cron haben ſolle. Dieſes alles kunte den Vithold von ſeinem Vorhaben nicht abhalten, weswegen der Pabſt dem

Kayſer verbot, mit der Crönung Vitholdi fortzufahren; dieſem aber, nach der Königlichen Würde zu ſtreben. Citati. Hartknoch &c. &c.

A. C. 1430. Blieb Vithold noch immer darauf, ſich zum König von Litthauen crönen zu laſſen, der Pabſt und die Pohlen möchten ſagen, was ſie wollten, daher er auch alles zu ſeiner Crönung veranſtalten ließ. Als nun der Tag darauf beſtimmt war, gab er unterſchiedenen Fürſten, dem Groß-Meiſter der Creutz-Trägern und dem Tartar-Cham davon Nachricht, und ladete ſie nach Vilna zur Crönung ein. Indeſſen fiengen die Pohlen ein Schreiben vom Kayſer auf, worinnen er dem Hertzog Vithold wiſſen ließ, daß er ihm die Cron überſenden wolle. Weil man aber diese Brief-Träger aufgehalten, kamen ſie nach Litthauen, und hinterbrachten dem Hertzog alles mündlich. Weil nun die Cron aus Sachſen kommen ſollte, ſo beſatzten die Pohlen alle Päſſe, daher niemand damit durchkommen kunte. Uladislaus aber gieng nach Litthauen, und redete dem Vithold dergeſtalt zu, daß ihm die Königlichen Gedancken auf einmahl vergiengen. Gleich darauf bekam Vithold ein Geſchwer, welches ihm in wenig Tagen der Welt entriſſe, nachdem er ſein Hertzogthum dem König anbefohlen hatte. Er war ein ſehr groſſer Fürſt, weil er aber mit ſeiner Gemahlin Juliana, die ihn überlebte, keine Söhne gezeuget hatte, ſo entſtund nach ſeinem Todt ein groſſer Streit wegen der Nachfolge in der Regierung. Svvidrigello, ſonſt Boleslaus genannt, des Uladislai

Bruder,

Bruder, hätte dem Vithold ſuccediren ſollen; allein er war der Trunckenheit gar ſehr ergeben. Jedoch waren ihm die Litthauer und Preuſſen ſo geneigt, daß ihm der König auf ihr Bitten die Herrſchafft über gantz Litthauen übergab, in Hoffnung, er werde nunmehro ſein Leben beſſern. Nachdem der König bey ſeiner Anweſenheit in Litthauen dem Svvidrigello einen Ring zum Zeichen der Belehnung zugeſchickt hatte, fielen ihm die Litthauer und Preuſſen dergeſtalt zu, daß ſie ihm verſprachen, den König nebſt allen Pohlen in Litthauen zu ermorden. Svvidrigello wollte aber vorher die Litthauiſchen Feſtungen eingeräumt haben. Sobald ſolches geſchehen, ließ er gegen den König nicht wenig Verachtung ſpüren, und fieng ſein liederliches Leben wieder an. Citati. Caſimiri Zavvadski Hiſt. Annal. Polon. &c.

A. C. 1431. Kam Uladislaus, den man in Litthauen angehalten hatte, wieder nach Pohlen zurück, allwo man die Einſetzung des Svvidrigello zum Hertzog von Litthauen nicht billigte, und dieſen auf eine Verſammlung einladete, um daſelbſt das Hertzogthum von den Pohlen zu Lehen zu nehmen. Als dieſe Geſandten in Litthauen anlangten, und der eine bey der Audientz frey redete, gab ihm Svvidrigello eine Ohrfeige, weswegen die Unterhandlungen in ſtecken gerathen, und in Pohlen Anſtalt zu einem Krieg wider die Litthauer gemacht wurde. Allein Uladislaus ſuchte ſeinen Bruder auf beſſere Gedancken zu bringen, und ſchickte ihm einen Geſandten, welchen Svvidrigello gleichfalls

beſchimpffte, und ins Gefängns werffen ließ. Alſo rüſtete ſich Uladislaus gleichfalls zum Krieg. Ehe es aber zu einem Treffen kam, ließ der König ſeinem Bruder nochmahlen einen Vergleich vorſchlagen, und da ſolches verworffen wurde, eroberte Uladislaus Wlodomir nebſt der umliegenden Landſchafft, welche durch die Pohlen ſehr verwüſtet, und von dem König ſeinem Vetter Feduſchko, welcher Griechiſcher Religion war, geſchencket wurde. Hierauf zog die Pohlniſche Armee über den Fluß Sthir, und weil der Groß-Hertzog nirgends mehr ſicher war, ſteckte er ſo gar ſeine Stadt Lucza in Brand, und nahm ſodann die Flucht, welchem Exempel ſeine gantze Armee folgte. Als die Pohlen vor beſagte Stadt kamen, belagerten ſie das Schloß, wobey man aber, weil der König ſeinen Bruder nicht auf das äuſſerſte bringen wollte, keinen rechten Ernſt zeigte. Alles gieng wunderlich durch einander. Einige Soldaten weigerten ſich, die Belagerung fortzuſetzen, daher ſolche endlich gar aufgehoben, und mit dem Groß-Hertzog ein Waffen-Stillſtand, bald hernach aber auf einige Jahr Friede geſchloſſen wurde. Weil die Creutz-Träger ſolches nicht gleich erfuhren, fielen ſie in Pohlen ein, um daſelbſt eine Diverſion zu machen, ſie zogen aber bald wieder ab, als ſie Nachricht von dem Frieden erhielten. Jedoch fiel auch um dieſe Zeit eine Armee von Liefländern und eine andere von Wallachien in Polen ein, welche gröſtentheils von den Bauern dergeſtalt geſchlagen wurden, daß wenig von denſelben

ſelben wieder in ihr Vatterland gekommen. Salomon Neugebauer Hiſt. Rer. Polon. Caſimiri Zavvadſki Hiſt. Arcan. ſeu Annal. Polon. Lauterbachii Chron. Polon. &c.

In dieſem Jahr gieng die Printzeſſin Hedwig, des Königs Uladislai Tochter, welche obgedachter maſſen mit dem Marggraf Friedrich von Brandenburg verſprochen war, an deſſen Hof noch vor dem Beylager mit Todt ab; indem ſie von einer verzehrenden Kranckheit war überfallen worden; doch hatte ſie ſich ſelbſt gegen ihre Vertraüteſte vernehmen laſſen, ihre Kranckheit komme von einem langſam wirckenden Gifft her, das man ihr beygebracht habe. Citati. Dlugoſſ. Hiſt. Polon. Stanislai Sarnicii Annal. Polon. Joannis Leonis Hiſt. Pruſſiæ &c.

A. C. 1432. War der König Uladislaus, als er verſpürte, daß die Tåg ſeines Lebens zu End giengen, darauf bedacht, ſeinem Sohn die Erb-Folge zu verſichern, weswegen er die Pohlen erſuchte, von ſeinen 2. Söhnen einen zum Nachfolger zu ernennen. Ihre Wahl fiel alſo auf den älteſten, ſtellten aber zugleich in einer Verſammlung vor, man müſſe das Königreich wider die umliegende Völcker in Sicherheit ſtellen. Dann ob ſchon der Kayſer Sigismund als König von Hungarn, die Fürſten von Schleſien und die Wallachier nunmehro gantz ruhig erſchienen, ſo war doch leicht zu vermuthen, daß ſich dieſe Völcker nach Uladislai Todt vor Feinde von Pohlen erklären würden. Man beſchloße alſo die gantze Macht zu-

ſammen zu bringen, und ſich in Stand zu ſetzen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Hierauf ſchickte der König einen Geſandten an den Svvidrigello, um denſelben zur Ruhe zu ermahnen. Die Pohlen aber lieſſen den Litthauern vorſtellen, daß ſie von dem Svvidrigello nichts, als beſtändige Kriege zu erwarten hätten, und ſie daher wohl thäten, wann ſie einen andern Fürſten erwählten. Es war unter den Litthauiſchen Magnaten Keyſtuthovvicz ſonſt Sigismund Starodovvski genannt, ein Bruder des Vitholds, ein tapfferer und wohl angeſehener Fürſt, welchen die Pohlen an ſtatt des Svvidrigello zum Groß-Hertzog vorſchlugen. Bald darauf rebellirten die Litthauer wider den Svvidrigello, welcher, nachdem Sigismundi Anhänger in wenig Tägen Vilna, Troky und Grodno erobert hatten, nach Reuſſen fliehen muſte. Alsdann wurde Sigismund zum Groß-Hertzog von Litthauen ausgeruffen. Unterdeſſen hatte Fethko von Oſtrog, ein tapfferer Mann, eine Armee von Tartarn, Ruſſen, Wallachiern und Beſſarabiern zuſammen gebracht, mit denen er wider die Pohlen zu Feld zog, nachdem er aber geſchlagen wurde, ſich wieder zurück zog. Indeſſen war Svvidrigello in Litthauen eingefallen, erlitte aber eine ſolche Niederlage, daß er kaum mit dem Leben davon kam. Alsdann ließ Sigismund an dem Ort, wo er den Sieg erhalten, U. L. Frauen zu Ehren eine Kirche bauen, welche er mit Einkünfften und Prieſtern verſahe. Dlugoſſ. Hiſt. Pol. Caſimiri Zavvadski Annal. Polon.

A. C.

A. C. 1433. War der König Uladislaus darauf bedacht, wider die Creutz-Träger auf das neue zu Feld zu ziehen, indem ſich die Hußiten erboten, ihre Macht mit der ſeinigen zu vereinigen. Weil er aber Alters wegen nicht ſelbſt mit zu Feld ziehen kunte, ſo trug er das Commando einigen erfahrnen Generalen auf. Nachdem dieſe Armee in Preuſſen groſſe Verwüſtung angerichtet, gieng ſie wieder zuruck, worauf der König die Hülffs-Völcker beſchenckte, und wieder nach Böhmen ſchickte; Die Ritter aber ſchloſſen mit Pohlen einen Frieden auf 12. Jahr. Jo Leonis. Hiſt. Pruſſ. Neugebauer &c.

Indeſſen fiel Svvidrigello auf das neue in Litthauen ein, und verwůſtete die fürnehmſten Plåtze, muſte ſich aber wieder zuruck ziehen, weil ihm aller Proviant abgeſchnitten war. Als nun die Tartarn, welche ihm zu Hülff gekommen waren, ſolches erfuhren, fielen ſie in ſeine Landſchafft Kiow ein, und verwůſteten daſelbſt alles durch Feuer und Schwerd. Citati. Dlugoſſus &c.

A. C. 1434. Fiel der König Uladislaus, der ſich alle Jahr etliche Tåg und Nåchte in den Büſchen aufzuhalten pflegte, um dem Geſang der Nachtigallen mit anzuhören, durch Erkåltung in eine Kranckheit, welche ihn in einem hohen Alter den 31.ten May der Welt entriße, nachdem er vorher auf ſeinem Todt-Bett groſſe Reu wegen ſeiner Sünden von ſich ſpůren laſſen. Er war ein ſehr gütiger Fürſt; allein ob er ſchon das Heydenthum verlaſſen, ſo hingen ihm doch viele Schwachheiten von ſeiner

Auf-

Auferziehung an, dabey war er der Wolluſt ſehr ergeben, und ein groſſer Liebhaber von der Jagd und dem Bad. Unter ſeine viele Verdienſte wird auch mitgerechnet, daß er die Univerſitæt zu Cracau aufgerichtet (wozu Caſimir nur einen kleinen Anfang gemacht) und gelehrte aus Böhmen holen laſſen, die Jugend in allerhand Wiſſenſchafften zu unterrichten, welche in dieſem Land noch niemahlen waren gelehrt worden. Herburt de Fulſtein. Hartknoch de Republ. Polon. &c.

Nach dem Todt dieſes Königs wollten unterſchiedene Pohlniſche Magnaten wegen der Crönung des jungen Uladislai einige Schwürigkeiten machen; weil aber die Zahl derer, ſo ihm die Cron beſtimmt, gröſſer war, ſo brachte man ihn nach Cracau, allwo die Crönung vor ſich gieng. Bey dieſer Gelegenheit erlangte der Adel in Podolien von Reuſſen eben die Vorrechte, welche die Pohlniſchen Edelleute hatten. Es ſuchten auch die Pohlen den Kayſer Sigismund auf ihre Seite zu ziehen, und lieſſen vor den jungen Uladislaum um eine Enckelin des Kayſers, des Hertzogs Alberts von Oeſterreich Tochter, die Anwerbung thun. Ehe dieſe Geſandten bey dem Kayſer anlangten, hatte man ihm geſagt, als wann die Geſandten ihm die Vormundſchafft über den jungen König auftragen würden. Als ſie nun ihren Vortrag wegen der Anwerbung gethan hatten, fragte der Kayſer, ob ſie ſonſt nichts anzubringen hätten? und da ſie ſolches mit Nein beantworteten, zog er ſie bey Seite, und ſagte ihnen, er habe ſich

gegen

gegen einige Churfürſten gerühmet, daß man ihm die Vormundſchafft über den König in Pohlen auftragen werde, damit er nun nicht mit der Unwarheit beſtehe, ſo ſollten ſie thun, als wann ihnen dieß auch wäre aufgetragen worden, wobey er ſie verſicherte, daß er ihnen ſolches nicht abſchlagen, und ein jährliches Einkommen von 1000. Gulden zur Belohnung geben wolle. Allein die Geſandten weigerten ſich, etwas zu ſagen, ſo ihnen nicht befohlen worden. Hierüber erzürnte ſich der Kayſer dergeſtalt, daß er ſie wegen der Heyrath mit einer abſchläglichen Antwort wieder fortſchickte. Dlugoſſ. Hiſt. Polon. Florus Polonicus. Herburt à Fulſtein. Caſimir Zavvadski Annal. Polon. Strikovvski, Oſtevvicz & Kajalovvicz in Hiſtoria Lithuan. Hartknoch de reb. Polon. Staravolſcius Polon. Kadlubko de reb. Polon. Connor State of Poland. Neugebauer & aliii.

A. C. 1435. Ließ der Kayſer Sigismund den Svvidrigello wiſſen, daß es nunmehro Zeit ſey, ſich von Litthauen wieder Meiſter zu machen, weswegen dieſer eine Armee von Reuſſen, Tartarn, Böhmen, Schleſiern und vielen Creutz-Trägern zuſammen brachte; allein er wurde geſchlagen und die meiſten Städte von Reuſſen ergaben ſich dem Groß-Hertzog Sigismund. Darauf wurde von den Creutz-Trägern und Pohlen ein ſogenannter immerwährender Friede geſchloſſen. Dlugoſſ. Hiſt. Polon.

A. C. 1436. Wuſte der unruhige Svvidrigello, der von dem Groß-Hertzog Sigismund aus dem Feld geſchlagen, und von den Creutz-

Trä-

Trägern verlaſſen war, nicht, was er anfangen ſollte. Endlich aber beſchloß er, den König Uladislaum zu bitten, daß er ihn in das Groß-Hertzogthum wieder ein- den Sigismund aber abſetzte. Citati.

A. C. 1437. Ließ der König Uladislaus dem Groß-Hertzog Sigismund ankündigen, daß er ſich der Regierung begeben ſolle; es wär aber derſelbe in der Güte nicht dazu zu bringen, und der König war auch nicht Willens, Gewalt wider ihn zu gebrauchen. Gleichwohl bedungen ſich die Pohlen bey dieſer Gelegenheit aus, daß Litthauen nach Abſterben des Groß-Hertzogs dem Königreich Polen wieder einverleibet werden ſolle. Citatus. Salomon Neugebauer Hiſtoria rerum Polon. Florus Polonicus.

In dieſem Jahr wurde der Kayſer und König in Hungarn Sigismund zu Znaim in Mähren in ſeinem 70.ten Lebens-Jahr, nachdem er 52. Jahr in Hungarn regieret hatte, von GOtt zur ewigen Belohnung geruffen, und zu Groß-Waradein in Hungarn begraben. Seinen Todt hat das Podagra am meiſten befördert. Dann ob er ſchon ein Herr war, der ſehr mäſſig gelebt, ſo haben ihm doch die allzuvielen Reichs-Sorgen, die er ſich ſehr eyfferig angelegen ſeyn laſſen, und die vielen Reiſen das Podagra zu gezogen. Er war ein ungemeiner Liebhaber der Gelehrten, und redete ſelbſt 7. Sprachen. Ein mehrers ſiehe in unſerer Teutſchen Reichs-Hiſtorie. Bonfinius de reb. Hung. Kreckwitz. Thuroczius Cathol. Paſſagier &c. &c.

Ihm

Ihm folgte ſein Tochtermann Albertus von Oeſterreich in der Regierung. Dann Sigismund hatte keinen Sohn, ſondern nur dieſe Tochter. Kaum war er zur Erden beſtattet worden, als ſich ſchon die Hungariſche Stände zu Stuhl-Weiſſenburg verſammleten, und daſelbſt einen Reichs- und Wahl-Tag hielten, auf dem ſie dieſen Hertzog Albert einmüthig zu ihrem König erwählten. Citati. Ens rerum Hung. Hiſt. Ritius de reb. Hung. à Mellen ſeries Reg. Hung. &c.

A. C. 1438. An dem Neuen-Jahrs-Tage wurde dieſer Hertzog Albertus zum König in Hungarn gecrönet, allwo er in groſſer Hochachtung ſtunde, und ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, dieß Königreich wider die Streiffereyen der Türcken in Sicherheit zu ſtellen. Citati.

In dieſem Jahr maßte ſich der Polniſche Printz Caſimir der Böhmiſchen Cron an; weil nun ſolches zu vielen Händeln Anlaß gab, ſo kam ihm ſein Bruder, der König Uladislaus mit einer Armee nach Schleſien zu Hülff, allwo er alles verwüſtete, und darauf wieder zuruck kehrte, weil die Tartarn in Podolien einen Einfall gethan, und mit Rauben und Brennen viel Grauſamkeiten verübt hatten, weswegen die Polen wieder ſie zu Feld zogen, aber eine groſſe Niederlage erlitten, weil ſich die Tartarn an einem vortheilhafften Ort gelagert hatten. Dieſe machten viele von den flüchtigen Polen darnieder, worunter ſich auch ein Polniſcher Edelmann befand, den die Tartarn vor todt hielten, und ausplündern wollten, daher ſie ihm

ſeine

ſeine Kleider auszogen, und die Stiffeln, weil ſie eng waren, von den Füſſen ſchnitten, wobey ſie ihm auch das Fleiſch verletzten. Hernach ſchnitten ſie ihm einen Finger ab, an dem er einen Ring hatte, welches alles dieſer Pole ausgeſtanden, ohne ein Kennzeichen von ſich zu geben. Dlugoſſ. Hiſt. Pol.

Um dieſe Zeit beklagten ſich die Polen ſehr über die Verfälſchung des Gelds, welches zum Theil von den Fremden ins Land eingeführet, zum Theil aber durch einheimiſche Betrüger gemacht wurde. Hierüber entſtunden nun groſſe innerliche Unruhen, welche ſo groß waren, daß faſt ein feindlicher Einfall dem Reich keinen gröſſern Schaden hätte zuziehen können. Citatus. Kadlubko. &c.

A. C. 1439. Langte ein Türckiſcher Geſandter von dem Sultan Amurath in Polen an, und ließ dem König eine Alliantz antragen, und ihn zugleich verſichern, daß er ihm 100000. Mann wider die Hungarn ſchicken wolle; worüber die Hungarn, als ſie ſolches in erfuhren, in groſſer Bewegung waren. Citati.

In dieſem Jahr fiel der Sultan Amurath mit einem groſſen Kriegs-Heer in Servien ein, und nahm die Feſtung Zendrew hinweg. Ob nun ſchon der König Albert, dem Deſpoten in Servien, Georgio, zu Hülff kommen, und die Feſtung entſetzen wollte, ſo kam er doch zu ſpat. Dann die Feind hatten die Feſtung nicht allein ſchon erobert, ſondern ſich auch mit vieler Beute und gefangenen Chriſten wieder hinweg

weg gemacht, und da auch die rothe Ruhr unter ſein Volck kam, und er ſelbſt damit angegriffen wurde, muſte er ſich kranck nnd ſchwach aus dem Lager nach Ofen, von dannen nach Gran, und endlich nach Comorra bringen laſſen, allwo es ſich zwar dergeſtalt beſſerte, daß er in den Luſt-Gärten herum ſpatzieren kunte; als er aber in ſelbigen einige Melonen abgeriſſen, und gegeſſen, überfiel ihn die Kranckheit von neuem, und vermehrte ſich dermaſſen, daß er mit den heiligen Sacramenten verſehen wurde, und in ſeinem Willen verordnete, daß, wann ſeine ſchwangere Gemahlin einen Printzen gebähren werde, der Hertzog Friedrich von Oeſterreich und ſein Schwager, Graf von Cilley, Vormunder des Printzens; Joannes Hunniades aber Stadthalter des Königreichs Hungarn bis zur Erwachſung des Printzens ſeyn ſollten. Hierauf reißte er, um in Wien zu zu ſterben, von Commorra ab, endigte aber unterwegs ſein Leben in einem Dorff auf der Inſul Meger, Langendorff genannt, den 27.ten October 1439. Worauf in Ungarn groſſe Uneinigkeiten wegen eines neuen Königs entſtanden. Bonfinius. Cathol. Paſſag. &c. &c.

A. C. 1440. Beſchloſſen die Hungarn, ihr Reich dem König von Polen mit dem Beding aufzutragen, daß er des Alberts Wittbe Eliſabeth heyrathen ſollte. Als man dieß dem Uladislao durch einige Geſandten vortrug, weigerte er ſich die Hungariſche Cron anzunehmen, weil nicht allein Eliſabeth älter als er, ſondern auch ſchwanger war, und noch über dies

einen Sohn, Namens Uladislaus zur Welt brachte. Als ihm aber die Hungariſchen Geſandten verſprachen, daß die Geburt des jungen Uladislai ſeinem Erben nicht hinderlich ſeyn ſollte, nahm er die Hungariſche Cron an, muſte aber verſprechen 1.) Hungarn von den Türcken zu befreyen; 2.) Eliſabeth zu heyrathen, und ihre 2. Töchter, wann ſie erwachſen, Standesmäßig auszuſteuern; und 3.) Den jungen Uladislaum vor das Königreich Böhmen aufzuziehen. Indem nun alles richtig war, bekam dieſe Sache einen gantz andern Ausgang; Dann Eliſabeth wollte den König in Polen durchaus nicht heyrathen. Nichts deſto weniger wollte er nach Hungarn; er wurde aber durch folgenden Zufall davon abgehalten: Der Groß-Hertzog Sigismund von Litthauen verübte gegen ſeine Unterthanen groſſe Grauſamkeiten, und ließ auf Begehren einer Zauberin viele Perſonen hinrichten, weswegen der Adel, ihn zu ermorden, beſchloß, und ſolches auch zum Vergnügen ins Werck ſtellte. Hierauf ſandte der König ſeinen Bruder Caſimir als Stadthalter nach Litthauen; er ſelbſt aber gieng mit einem Kriegs-Heer nach Hungarn, allwo er ſich durch ſeine Frömmigkeit und Gütigkeit gleich ſehr beliebt machte, ſo, daß die meiſten Magnaten auf ſeiner Seite waren, abſonderlich der tapffere Joannes Hunniades, Waywod von Siebenbürgen. Solcher Geſtalt wurde der Polniſche Uladislaus öffentlich zum König in Hungarn ausgeruffen. Als man aber fand, daß die Königin die Crone bey Seite geſchafft, muſte Uladislaus mit der

Crone

Crone des heiligen Stephani gecrönet, und ſolche dieſem todten König abgenommen werden. Nach der Crönung war gantz Hungarn voll iñerlicher Unruhe. Ladislaus Gara war das Haupt derer, ſo es mit dem jungen Ladislao hielten, und Joannes Corvinus mit dem Polniſchen Fürſten. Jede Parthey hatte eine Armee, welche aneinander kamen, wobey Uladislaus Gara auf das Haupt geſchlagen wurde. Endlich kam es dahin, daß Obern-Hungarn dem jungen Uladislao; Nieder-Hungarn aber dem Polniſchen Uladislao anhieng. Dlugoſſus Bonfinius. Fuggers Ehren-Spiegel ꝛc. ꝛc.

A. C. 1441. Fiel Amurath in Raſcien ein, und belagerte Bellgrad, allwo er, daß es die Belagerten nicht merckten, einen unterirrdiſchen Gang graben ließ, welcher ſo hoch und breit war, daß 4. Reuter neben einander reiten kunten. Dieſer Gang war faſt bis an die Stadt-Mauer geführet, als der Commandant in Bellgrad ſolches gewahr wurde. Dieſer ließ einen andern Graben dagegen anlegen, füllete ſelbigen mit allerhand gleich Feuer fangenden Dingen, und ließ dieſen Graben inwendig nach der Stadt zu mit einer ſtarcken Mauer umgeben, und nur ein kleines Loch, um dadurch Feuer in die Feuerfangende Materialien zu bringen. Als nun die Türcken den Graben bereits mit Soldaten angefüllet hatten, ließ der Commandant das Brand-Zeug anſtecken, welches ein ſo abſcheuliches Gepraßel nud Rauch machte, daß Menſchen und Vieh in dieſem unterirrſchen Gang vor Rauch erſtickten. Dieſer Zufall

nöthigte den Amurath, die Belagerung aufzuheben, nachdem über 70000. Menſchen dabey umgekommen, ohne was bey der Belagerung geblieben. Nachdem er ſich nun mit friſchem Volck verſtärcket, kam er wieder, und verheerte zwiſchen der Drau und Sau alles durch Feuer und Schwerd. Es würde auch nicht allein um gantz Hungarn, ſondern auch um gantz Teuſchland geſchehen ſeyn, wann nicht Joannes die Waffen wider die Türcken ergriffen hätte. Dieſer tapffere Held ſchien zur Ehre der Chriſtenheit gebohren zu ſeyn. Sein Vatter Butho war aus der Wallachey gebürtig, und wegen ſeiner Tugend und Tapfferkeit berühmt, und ſeine Mutter eine Griechen, Eliſabeth Palæologa, aus dem Geſchlecht der Griechiſchen Kayſer. In ſeiner erſten Jugend diente er unter dem Kayſer Sigismund, welcher ihn mit einen Land-Gut, ſo Hunniades hieſſe, und gegen die Wallachey lag, belehnte, worauf er hernach Waywod von der Wallachey wurde. Von Leibes-Geſtalt und Sitten, war er ſehr angenehm, verſchmitzt und ſcharffſinnig. Seine Regungen wuſte er, wann es nöthig war, meiſterlich zu zwingen, und alſo, ſo zu reden, ſtets hinter dem Berg zu halten. Einige halten ihn vor des Kayſers Sigismundi Sohn, und ſagen, als dieſer Sigismund einsmahls in Siebenbürgen geweſen, habe er eines Wallachiſchen vom Adel ſchöne Tochter geſchwängert, und ihr nach 3. Monat einen Ring verehret, wobey er ihr befohlen, die Leibes-Frucht, die ſie gebähren würde, fleißig zu erziehen, worauf

er ſie reich ausgeſtattet, und an einen Wallachen verheyrathet habe. Als nun die Mutter den neugebohrnen Joannem einſtens auf dem Schoß gehabt, ſey ein Rab gekommen, und habe obbemeldten Ring hinweg getragen. Da nun die Mutter hierüber ein Geſchrey gemacht, habe der Mann den Raben mit einem Pfeil erſchoſſen, und ſie alſo den Ring wieder bekommen. Als dieſer Joannes erwachſen, habe die Mutter denſelben vor den Kayſer Sigismund gebracht, und den Ring gezeigt, der ihm darauf viel Güter und Herrſchafften gegeben; allein Bonfinius hält ſolches vor eine Fabel. Thuroſius in Chron. Hungar. Bonfinius de reb. Hungar. Æneas Sylvius Europ. Juggers Ehren-Spiegel. 2c. 2c.

A. C. 1442. Wurde der Fürſt von Bulgarien Georgius, welcher ſich mit groſſen Schätzen zu Raguſa niedergelaſſen hatte, von dem Sultan Amurath, der ſich ſeiner Güter bemächtiget, von der Regierung abgefordert, weil er, da er deſſen Gemahlin und Söhne in ſeinen Händen hatte, dieſen Fürſten auch haben wollte. Die Regenten zeigten dem Georgio des Amuraths Schreiben, und boten ihm ihren Schutz an; weil er aber nicht wollte, daß die Republic ſeinetwegen in Unglück kommen ſollte, unterwarff er ſich mit allen ſeinen Schätzen dem Uladislao. Unterdeſſen haußten die Türcken um der Sau herum ſehr übel, weswegen ihnen Corvinus oder Joannes Huniades eine Schlacht liefferte, ſie in die Flucht ſchlug, und viele niederſäbelte, deren Köpff er dem König Uladis-

lao ſchickte. Hierdurch wurde Corvinus von den Türcken gefürchtet, und von den Ungarn geehret und geliebet. Indem er ſich nun auch angelegen ſeyn ließ, zwiſchen dem Uladislao und der Königin Eliſabeth die Einigkeit wieder herzuſtell n, gieng dieſe zu Rab mit Todt ab. Bald hernach kam Amurath mit einer Macht von 80000. Mann wieder zum Vorſchein, und wollte in Siebenbürgen eindringen, allwo unter den Einwohnern ein groſſer Schrecken entſtund; allein der tapffere Corvinus redete ihnen zu, ſie ſollten auf GOtt vertrauen, der werde ſie nicht verlaſſen. In dieſer Noth brachte Corvinus 15000. Mann zuſammen, von denen ein jeder Soldat ein Held zu nennen war. Mit dieſen lagerte er ſich an einen vortheilhafften Ort, und erwartete die Türcken mit unerſchrockenen Muth. Endlich kam es zwiſchen beyden Armeen zu einer Schlacht, in welcher die Türcken wegen ihrer groſſen Anzahl lange Zeit die Ober-Hand behielten; jedoch aber auf die Letzt zu weichen anfingen, und endlich gar die Flucht nahmen. Da ſich dann die Chriſten des Türckiſchen Lagers bemächtigten, und eine reiche Beute machten. Man ſagt, daß über die Helffte von der Türckiſchen Armee in dieſer Schlacht geblieben ſeye. Bonfinius de reb. Hungar. Nauclerus Gener. Thuroczius. &c.

Als Uladislaus von dieſem Sieg Nachricht erhielte, danckte er GOtt vor die erwieſene Gnade; weil er aber wohl vorher ſahe, daß Amurath, der einen Friedens-Vorſchlag gethan, und bereits einige Bedingungen davon

an

angenommen, es dabey nicht bewenden laſſen würde, dafern man ihn denſelben abſchliege, ſo ſtellte er ſeinen Räthen vor, ob es nicht beſſer ſey, mit den Türcken Friede zu machen, als ſie auf das neue mit einer zahlreichen Armee zu erwarten? Die meiſten Magnaten ratheten zum Frieden; allein obbemeldter Georgius, der ſeine Zuflucht zu dem Uladislao genommen hatte, brachte es durch ſeine groſſe Beredſamkeit dahin, daß endlich die Fortſetzung des Kriegs beſchloſſen wurde. Hierauf ließ der König überall um Hülff anhalten, und der Papſt ließ einen Creutz-Zug wider die Unglaubigen verkündigen. Die Frantzoſen, Teutſchen, Polen und andere Chriſtliche Länder ſchickten Hülffs-Völcker zu dieſem Krieg, welcher aber nicht gar glücklich war, wie wir bald vernehmen werden. Citati.

A. C. 1443. Erhielte Corvinus zwar einige Vortheile wider die Türcken; als man aber weiter eindringen wollte, ereigneten ſich groſſe Hindernuſſen, daher ſich die Chriſten wieder zuruck ziehen muſten. Der König Uladislaus zog ſelbſt wider die Türcken ins Feld, und eroberte auſſer der Haupt-Stadt Sophia noch viel andere Städte in Bulgarien; da indeſſen Corvinus, oder Hunniades, bey dem Fluß Morava über 30000. Türcken in einer Schlacht erlegte, und gleich darauf wiederum bey der Clauſen im Gebürg Hami abermahl etliche 1000. niedermachte, und zugleich des Sultans Schwager Carambeg ſelbſt gefangen bekam, den er hernach dem Deſpoten Georgio in Servien um

40000. Gulden verkauffte. Jedoch auf dieſes Glück folgte ein deſto gröſſeres Unglück. Citati.

A. C. 1444. Wurde im Monat Junio zwiſchen den Ungarn und Türcken zu Segedin ein Friede geſchloſſen, und würcklich beſchworen; Weil aber eben damahlen die Venetianer mit den Türcken zu thun hatten, und alſo andere gern mit ins Spiel ziehen wollten, ſo bemüheten ſie ſich durch des Pabſts Eugenii Vermittelung, den König Uladislaum zu einem neuen Krieg wieder die Türcken zu vermögen, welcher ſich auch von den Venetianern zu ſolchem Friedens-Bruch bereden ließ, und weil Amurath eben mit ſeiner Armee in Caramannien wider den Fürſten daſelbſt im Feld ſtund, ihm mit einem Kriegs-Heer von Ungarn, Polen, Griechen, Burgundern und Italiánern in das Land fiel, auch ſo glücklich war, daß er in kurtzem nicht nur alle feſte Päße, und Plätze eroberte, ſondern auch biß an das ſchwartze Meer, allwo er ſich der ſchönen Stadt Varna, nur 20. Meilen von Conſtantinopel gelegen, bemáchtiget, durchdrange. Als Amurath ſolches erfuhr, kehrte er mit ſeinem Kriegs-Heer aus Caramannien unverzüglich zuruck, und langte in kurtzer Zeit an dem Geſtad des ſchwartzen Meers an. Es lage zwar der Venetianiſche Admiral, und Cardinal Franciſcus mit ſeiner ſtarcken Schiffs-Flotte zwiſchen dem Chriſtlichen und Türckiſchen Lager an dem Boſphero oder der Meer-Enge, allwo er den Türcken die Uberfarth verwehren wollte, weil aber ſeine Flotte

durch

durch einen ſtarcken Sturm-Wind verſchlagen wurde, und eben 2. Genueſiſche groſſe Schiffe allda vor Ancker lagen, bediente ſich Amurath der Gelegenheit, und ließ dieſelbige unter groſſen Verheiſſungen anſprechen, ſeine Troupen an das jenſeitige Ufer überzuſetzen. Dieſe thaten ſolches, lieſſen ſich vor einen Kopff einen Ducaten zahlen, und führten alſo in kurtzer Zeit 100000. Mann über, weil das Meer daſelbſt gar eng, und ſie alſo des Tags zum öfftern hin- und wieder fahren kunten. So bald nun Amurath über den Boſphorum Thracicum kommen, zog er den Chriſten, die von ſeiner Ankunfft nichts wuſten, eilends entgegen. Dieſe erſchracken hierüber nicht wenig, doch ſtellten ſie ſich den 11.ten November in Schlacht-Ordnung. Der Angriff geſchahe um den Mittag; da dann unter der Anführung Joannis Hunniadis, oder Corvini und Nicolai Vilcs die Chriſten alſo gefochten, daß, ob ſchon die Türcken 6. mahl mehr waren, die Chriſten doch würcklich die Oberhand hatten; allein mitten in dem Streit, und da es mit den Türcken bereits ein übles Anſehen genommen hatte, zog Amurath den mit ihm aufgerichteten und beſchwornen Friedens-Tractat hervor, hebte ſolchen gen Himmel empor, und ſagte: **Dieſes/ ô Chriſte! ſeynd dieſenigen Bündnüſſen/ welche deine Chriſten mit mir errichtet haben. Sie haben förmlich und verbündlich bey deiner GOttheit geſchworen/ und dannoch ihr Wort nicht gehalten/ ſondern dich verlaugnet.** *Vindica Chriſte, ſi Deus es,*

 hanc

hanc Chriſtianorum perfidiam: räche derowegen Chriſte/ wann du ein GOTT biſt, das dir in meiner Perſon von den Chriſten angethane Unrecht/ damit du denen / ſo deinen Glauben noch nicht angenommen, zu erkennen gebeſt, daß du die Meineydigen ſtraffeſt. Der Ausgang lehrte, daß GOtt dieſen Friedens-Bruch, welcher ſo heilig beſchworen war, nicht ungeſtrafft ließ. Dann im Anfang hatten die Ungarn den Sieg bereits in denen Händen, und fiengen ſchon an, zu plündern. Allein die Türcken faßten neuen Muth, und fielen die Ungarn mit grauſamer Wuth an; da dann endlich der König Uladislaus, ob er ſchon wie ein Löwe fochte, und viele vornehme auch gemeine Türcken mit eigner Hand erlegte, mit ſeinem Pferde ſtürtzte, und von den Janitſcharen gefangen, und ihm von denſelben das Haupt und die rechte Hand abgehauen, worauf jenes auf eine Lantze geſteckt, und dabey ausgeruffen wurde: **Hier iſt das Haupt eines meineydigen Königs.** Hierüber wurden die Chriſten dergeſtalt beſtürtzt, daß ſie in eine völlige Unordnung gerathen, wodurch die gantze Schlacht auf Seiten der Chriſten verlohren gieng, alſo, daß ſich dieſe bey der Nacht mit genauer Noth über die Donau flüchten, und allda verbergen kunten. Wiewohl auch die Türcken dabey keine Seide geſponnen, ſondern ihre beſte und fürnehmſte Baßen, nebſt 30000. Mann verlohren; dahingegen die Chriſten nur 5000. Mann ſollen eingebüſſet haben; worunter der Cardinal Julianus ge-

geweſen, den die Hungarn ſelbſt, weil er zu dieſem Krieg gerathen, erſchlagen haben. Der obbemeldte Fürſt Georgius hat auch ſein Leben dabey eingebüſſet. Corvinus wurde einige Täg gefangen gehalten, aber endlich wieder auf freyen Fuß geſtellt. Der König Uladislaus war auſſer Zweiffel ein tapfferer, in ſeinen Unternehmungen aber unglücklicher Fürſt. Sein Unglück wurde von Freunden und Feinden beklagt. Amurath ſelbſt weinte bey Vernehmung, daß der König geblieben ſey, und ließ ihn nach Türckiſchem Gebrauch prächtig begraben, auch eine Saul auf ſein Grab ſetzen. Bonfinius de reb. Hungar. Cathol. Paſſagier. Gerhard de Roo. Fugger im Ehren-Spiegel. Nauclerus Generat. Æneas Sylvius Epiſt. & in Statu Europæ ſub Friderico III. Thuroczius &c.

Nachdem nun alſo der Hungariſche Thron auf das neue vacant war, ſo wurde Ladislaus V. des Kayſers Alberti Sohn, der als er kaum 4. Monat alt war, zum König ausgeruffen, und in ſeiner Mutter Schoß ſitzend gecrönt, hernach aber von den Hungariſchen Ständen verlaſſen worden, von einigen Magnaten aus Teutſchland, wohin ſeine Mutter zum Kayſer Friedrich nebſt der Hungariſchen Cron in Sicherheit gebracht hatte, wieder nach Hungarn zuruck beruffen, ob ſchon viele nicht glaubten, daß der König Uladislaus todt ſey, indem deſſen Leichnam nirgend geſunden werden kunte. Dann daß er, wie ſchon gemeldet, von den Türcken begraben worden, hielte man vor einen Zweiffel, und ſeinen von den Türcken auf

einer Lantzen herum getragenen Kopff vor den Kopff eines andern. Citati.

A. C. 1445. Waren die Hungariſche Stände auf dem Feld Rackhos bey Peſt verſammlet, einen König zu erwählen, da dann der junge Ladislaus in ſolcher Würde beſtättiget, und Corvinus bis zu deſſen Majorennitæt zum Königlichen Stadthalter ernennet wurde, welcher noch in dieſem Jahr die Türcken, ſo über die Sau geſetzt, und in Hungarn geplündert, tapffer zurück geſchlagen. Er fiel auch in die Ober-Wallachey ein, verwüſtete das Land, und bekam den Waywoden Bracula;, nebſt ſeinen beyden Söhnen gefangen, von denen er den älteſten nebſt dem Vatter umbringen; dem jüngern aber die Augen ausſtechen ließ. Dubravius. Chronic. Norimberg. Jo Nadan in Flor. Trithem. in Chron.

In dieſem Jahr ſchickten die Polen in gantz Griechenland herum, um zu vernehmen, ob nicht einige Nachricht von Uladislao, deſſen Todt ſie nicht glauben kunten, eingelauffen ſey; weil aber niemand etwas von ihm wiſſen wollte, ſo wurde ſein Bruder Caſimir zum König in Polen erwählet, welcher ſich aber einige Zeitlang weigerte, die Cron anzunehmen, weswegen die Polen den Hertzog von Mazovien zum König crönen wollten. Weil nun Caſimir ſolches nicht gern ſahe, ſo bat er ſeine Mutter, die Königin Sophiam, ſie möchte doch die Polen wieder an ihn ſchicken, und als ſolches geſchahe, nahm er die Cron an, und iſt unter den Polniſchen Königen der erſte dieſes

Na-

mens geweſen. Dlugoſſus in Hiſt. Polon Herbort von Fulſtein. Florus Polonicus &c.

A. C. 1446. Langte Michael, ein Sohn des Groß-Hertzogs von Litthauen, bey dem König Caſimir an, warf ſich zu deſſen Füſſen, und bat um Gnad, und um die Wieder-Einſetzung in ſeine Vätterliche Güter; allein der König weigerte ſich, ihm etwas heraus zu geben, und gieng darauf nach Poſen, allwo von ungefehr ein ſo groſſer Brand entſtanden, daß die gantze Stadt bis auf die Kirchen in die Aſche gelegt wurde. Das ärgſte bey dieſem Elend war, daß des Caſimirs Soldaten, unter währendem Brand die Stadt plünderten, und durch die Bürger, als ſie ſolches verhindern wollten, nicht abzuhalten waren; wobey viele von beyden Seiten getödtet wurden. Nachdem dieſe Unordnung geſtillet war, ließ Caſimir einige von dieſen Soldaten beym Kopff nehmen, und mit der Todes-Straffe belegen. Dlugoſſus in Hiſt. Polon. Hartknoch de Repub. Polon. Florus Polonicus &c.

A. C. 1447. Wurde in Polen eine Reichs-Verſammelung angeſtellet, auf welcher die Magnaten unterſchiedene Geſätze machten, die der König bekräfftigte. Nicht lang hernach ſchien es, als wann es ihm reuete, daß er die Königliche Würde angenommen, weil ihm die Polen täglich mit neuen Anſuchungen beſchwerlich fielen, weswegen er ſich wieder nach Lithauen begabe, allwo er vor Polens Ruhe wenig oder gar nicht ſorgte, wodurch die Boßheit der Straſſen-Räuber dergeſtalt überhand nahm,

daß

daß ſie zum öfftern gantze Dörffer und Adeliche Güter ausplünderten. Citati.

A.C. 1448. Schrieben die Polen einen Reichs-Tag aus, um auf demſelben zu erwegen, ob nicht Litthauen zur Cron Polen gezogen werden müſſe? Der König muſte auch auf dieſer Verſammelung erſcheinen. Es ereigneten ſich aber auf dieſem Reichs-Tag groſſe Strittigkeiten, wobey dieſes der Schluß war, Litthauen ſollte mit dem Polniſchen Reich verknüpfft werden, und kein Unterſchied unter den Privilegien des Adels beyder Länder ſeyn. Citati.

Damahlen bekam das Königreich Hungarn eine gantz andere Geſtalt, und Corvinus rüſtete ſich auf das neue wider den Amurath. Worauf er mit einer anſehnlichen Armee nach Bulgarien zog, wovon aber der Fürſt von Raſcien dem Amurath Nachricht gab, welcher alſo dem Corvino entgegen zog. Jeder Theil erwartete von dem andern den erſten Angriff, welchen endlich Corvinus that. Das Gefecht währte 3. gantzer Täg, und wurde durch die dazwiſchen gekommene Nacht unterbrochen, worauf es des Morgens mit eben derſelben Hitze wieder ſeinen Anfang nahm, bis endlich die Türcken des dritten Tags nach Mittage einen völligen Sieg erhielten, und den Corvinum in die Flucht ſchlugen. Man rechnet, daß ungefehr 8000. Chriſten und 34000. Türcken in dieſer Schlacht geblieben. Corvinus war einer der erſten in der Flucht, da er von der Niederlag der ſeinigen, und dem Todt ſeines Bruders

ders, der über einen groſſen Theil der Armee commandirte, gewiſſe Nachricht erhielte. Er ritte 3. Täg auf ſeinem Pferd durch ungebahnte Wege; da aber daſſelbe im 4.ten Tag liegen blieb, muſte er den übrigen Weg zu Fuß gehen. In dieſem Zuſtand fiel er den Raubern in die Hände, welche ihn, weil er ohne Waffen war, ausplünderten. Indem ſie aber wegen eines güldenen Creutzes, das er am Halß hangen hatte, miteinander zanckten, ergriff er den Degen eines Raubers und verwundete ihn tödtlich. Alsdann fiel er auch den andern an, der aber ſeine Flucht nahm, daß alſo Corvinus ſeine Kleider und Creutz behielte. Nicht lang hernach begegnete ihm ein Hirte, welcher ihm, als er erfahren hatte, wer er war, ein Stuck Brod und ein Ey gab, und nach Snidoravien brachte, allwo er auf Veranſtaltung des Fürſtens dieſes Landes gefangen, und nicht eher loßgelaſſen wurde, bis er ſeinen Sohn Matthiam mit der Tochter dieſes Fürſtens zu verheyrathen verſprach. Von dannen kam er endlich nach Segedin, allwo er mit groſſen Freuden empfangen wurde. Leunclavius in Pandect Turc. in h. a. Drechsl. in Chron. Turc. Bonfinius de reb. Hung. Nauclerus Generat. &c.

A. C. 1449. Begab ſich ein Theil der geflüchteten Hungarn nach Albanien, da ihnen Scanderbeg unterwegs begegnete, und ſich mit ihnen vereinigte. Als Corvinus ſolches erfuhr, bekam er wieder einen Muth, und beſchloß, den Fürſten von Servien zu überfallen,

und

und ſich an ihm zu rächen, als aber dieſer Fürſt um Frieden bat, und ſolchen auch erhielte, fiel Amurath in ſein Land. Hierauf begab ſich Corvinus unverzüglich in das Lager, welches der Fürſt von Servien wider ihn zuſammen gebracht hatte, und griff die Türcken unvermuthet an, von denen er eine groſſe Anzahl nieder machte, und einen vollkommenen Sieg erhielte, Bonfinius de reb. Hung. Nadan in Flor. Nauclerus Generat.

Indeſſen wurde in Polen die Anzahl der Straſſen-Rauber von Tag zu Tag gröſſer, weswegen man einen allgemeinen Reichs-Tag anſetzte, um darauf die Ruhe in dem Königreich wieder herzuſtellen; allein es entſtund auf dieſer Verſammlung zwiſchen den Biſchöffen von Gneſen und Cracau wegen des Vorſitzes ein Streit, weswegen dieſer Reichs-Tag zerriſſen wurde. Alsdann ſande Caſimir einige Troupen wider den Bohdan, welcher ſich der Moldau bemächtiget, und der Regierung mit Gewalt angemaſſet hatte. Dieſe Troupen zwungen den Bohdan, ſich dem König wieder zu unterwerffen. Indeſſen fielen die Tartarn in Podolien ein, und verheerten das platte Land, indem ſie groſſe Beute machten, womit ſie wieder abzogen. Der Streit wegen des Vorſitzes dauerte noch eine Zeitlang zwiſchen dieſen Biſchöffen, bis endlich der König damit ein Ende machte, indem er dem Biſchoff von Cracau, der zugleich Cardinal war, den Rang zuſprach, dabey aber verordnete, daß ſich inskünfftige niemand ohne Königliche Bewilligung um die Cardinals-Wür-

de

de bewerben ſollte. Hierauf wurden die Berathſchlagungen wegen Ausrottung der Rauber wieder vorgenommen, es kunte aber wieder zu keinem Schluß kommen. Alſo wurde dies Ubel ärger, als zuvor. Caſimir Zawadski Annal. Polon. Dlugoſſus in Hiſt. Pol. Florus Polon. &c.

A. C. 1450. Ruckten die Caſaniſchen Tartarn, unter deren Schutz der Groß-Fürſt Joannes von Moſcau ſtunde, vor die Stadt Bransko und eroberten dieſelbe. Dieſer Joannes gab ſich viel Mühe, Conſtantinum Oſtreski, einen Litthauiſchen General in ſeine Dienſte zu locken; allein er kunte ihn nicht anders, als durch groſſe Marter dazu zwingen, worauf er ihm viel Güter ſchenckte, und groſſe Gnad erzeigte. Nichts deſtoweniger flohe Oſtreski wieder nach Litthauen, wohin er groſſe Schätze mitbrachte, und durch ſeine Kriegs-Erfahrenheit denen Moſcowitern nachgehends groſſen Schaden zufügte. Gaguinus de reb. Polon. Dlugoſſus in Hiſt. Polon. Starnic. Annal. Polon. Herberſtein Comment. Herbort von Fulſtein 2c. 2c.

Der Neundte Abſatz.

Britanniſche oder Engelländiſche, Schottländiſche und Irrländiſche Geſchichte.

Nachdem nun in Engelland die Zuſammen-Verſchwornen nebſt ihrem vermeinten Richard zur gebührenden Straff-

Straffe gezogen, und die meiſten Schwürigkeiten aus dem Weg geräumet worden, Heinrich aber den Thron glücklich beſtiegen hatte, brachte der Graf von Worcheſter Peron des Königs Witthe Eliſabeth, welche bisher beſtändig gefangen geweſen, nach Calais, und übergab dem Grafen von S. Paul, welcher von dem König in Franckreich war geſchickt worden, dieſe junge Königin zu übernehmen, bey deren Uberliefferung auch ihre Jubelen und das mitgebrachte Heyraths-Gut zuruck gegeben wurden; allein ſie bekam von dem Engelliſchen Hofe keine Withums-Gelder, wie ſonſten an andern Höfen gebräuchlich, dieweil ſelbige, vermöge der Engelliſchen Geſätze, nicht eher, als nach würcklich geſchehenem ehelichen Beyſchlaff gefordert werden können. Solcher Geſtalt hatte nunmehro der König Heinrich freye Hände, und war darauf bedacht, die Schottländer wegen ihres erregten Aufſtands, deſſen wir in dem vorhergehenden Theil gedacht haben, zu beſtraffen, weswegen er

A. C. 1401. Mit einer zahlreichen Armee in Schottland einfiel; allein die Walliſer, welche ſich dieſe Gelegenheit zu Nutz machen wollten, ergriffen die Waffen, daher der König die Seinigen wider die Walliſer und Schottländer zugleich führen muſte. Larrei Hiſt. d'Anglet. Buchanani Hiſt. Scot. &c.

Indeſſen war das Königreich Schottland auſſer dem ſchon durch innerliche Unruhen in einen ſehr betrübten Zuſtand geſetzt worden, welchen einige wichtige Todtes-Fälle noch betrüb-

ter machten, abſonderlich der Königin Annabellæ, und des Ertz-Biſchoffs Waltheri Tralii, welcher die alte Kirchen-Diſciplin wieder empor gebracht hatte, und daher ſehr bedauert wurde. Buchananus l. c.

A. C. 1402. Führte der Königliche Printz David, da nunmehro ſeine Frau Mutter todt war, welche ihn bishero noch einiger maſſen im Zaum gehalten hatte, ein viel wilderes Leben, als vorher, und ließ ſeinen böſen Lüſten den Zügel völlig ſchieſſen, daher er Frauen und Jungfrauen, die ihm nicht zu Willen ſeyn wollten, mit Gewalt ſchändete, und mit allen denen, ſo ihm deswegen zuredeten, auf das allergrauſamſte umgieng. Da nun deswegen viele Klagen bey ſeinem Vatter, dem König, einlieffen, ſchrieb dieſer an ſeinen Bruder, den Stadthalter Robert, und bat ihn, er ſollte den Printzen zu ſich nehmen, und denſelben zu einem beſſern Leben anhalten. Robert, welcher dieſen Printzen ſchon längſt gern aus dem Weg geräumet hätte, reißte ihm 3. Meilen entgegen, und brachte ihn auf ſein Schloß Falckland, allwo er ihn vor Hunger wollte ſterben laſſen; es wurde ihm aber aus Mitleyden zweyer Weibs-Perſonen ſein Leben noch auf einige Täg erhalten. Dann die eine, welche des Schloß-Hauptmanns Tochter war, ſteckte ihm Haber-Brod zu, und die andere, ſo eine ſaugende Bäuerin, Milch aus ihren Brüſten; beyde aber wurden verrathen, und deswegen zur Straff gezogen. Nachdem nun alſo der unglückſelige Printz von aller menſchlichen Hülff

entblößet war, griff er vor Hunger ſeine eigne Glieder an, ſich damit in etwas zu ſättigen; allein der Todt befreyete ihn endlich von dieſem Elend, welches dem Vatter lange Zeit verborgen blieb, indem ihm niemand eine ſo traurige Bottſchafft hinterbringen wollte. Citatus.. Boethius. Spondanus in h. a. Bucelinus in h. a. Brietius. in h. a. Gordonus. in h. a.

Damahlen that das Hauß Percy in Engelland groſſe Dienſte, nichts deſtoweniger entſtund zwiſchen beyden ein groſſes Mißvergnügen, welches endlich zu einem vollkommenen Abfall gediehe, unter dem Vorwand, daß ſie die Cron dem Grafen de la Marche, einen Sohn des Hertzogs von Clarence, Leonels, als nächſten Erben des Reichs, wieder zuwenden wollten. Dieſer Graf de la Marche wurde zur ſelbigen Zeit von Gladovver, dem Haupt der aufrühriſchen Walliſer gefangen gehalten, mit dem die von Percy ein Bündns machten, vermöge deſſen ſie gantz Engelland zertheilten, welches von der Saverne bis an den Fluß Trant, nebſt allen Landſchafften, ſo gegen Mittag und und Morgen gelegen, dem Grafen de la Marche zugehörten; das Land Wallis aber nebſt allem, was an der Seiten der Saverne gegen Abend gelegen, dem Ovven Glondovver abgetretten werden, hingegen die Percys den Nordlichen Theil von Engelland von der Trenta an bis an die Schottländiſchen Gräntzen vor ſich behalten ſollten. Larrei Hiſtoire d' Angleterre. Polydorus Vergilius. du Cheſne &c.

A. C. 1403. Rüſtete ſich der König in Engelland, den Krieg wider dieſe ſeine neuen Feinde fortzuſetzen; doch verhinderte ihn ſolches nicht, eine neue Vermählung mit Joanna von Navarra, des Hertzogs von Bretagne, Joannis von Montfort, Wittbe einzugehen. Indeſſen ſaß die Familie der Percy auch nicht müßig, und die Könige in Franckreich und Schottland traten mit in dieſe obbemeldte Verbindung, waren aber viel zu ſchwach, groſſe Hülff zu leiſten, daß alſo alles auf Glandovver, den Grafen de la Marche und die von Percy ankam. Dieſe hielten auch die Sache nicht lang geheim, ſondern gaben ein Manifeſt heraus, darinnen ſie öffentlich erklärten, daß ſie den Grafen de la Marche als rechtmäßigen Erben der Cron auf den Thron ſetzen wollten. Sie belagerten hierauf in dieſem Jahr Schrevvsburi und die Schottländer ſchickten auch Volck dahin; allein der König Heinrich gieng ihnen behertzt entgegen, und erhielte nicht weit von der belagerten Stadt in einem hitzigen Gefecht den Sieg, bekam auch einige Gefangene, welche er mehrentheils begnadigte, ihre Güter aber einzog. Der junge Percy befand ſich unter den Todten, und ſein Vetter, der Graf von Worcheſter, unter den Gefangenen. Dieſer war weniger vergnügt, über die Großmuth des Königs, ſo er ihm erwieß, indem er ihm das Leben ſchenckte, als mißvergnügt er über dem Verluſt ſeiner Güter war, ob er ſchon noch genug zu ſeinem Unterhalt behielt. Dannenhero erregte er einen neuen Aufſtand, und wollte den König durch-

aus vom Thron haben. Froiſſardus. Polydorus Vergilius. Harpsfield Hiſt. Angl. The compleat Hiſtory of England. Walſingham. du Cheſne &c.

In Schottland erfuhr endlich der König Joannes, oder Robert, wie er nunmehro hieß, daß ſein Bruder, der Stadthalter, dem er ſeinen älteſten Sohn David anvertrauet, ſolchen in die Ewigkeit geſchickt hatte. Dannenhero ließ er dieſen unbarmhertzigen Bruder nach Hof kommen, und gab ihm wegen ſolcher Mordthat einen harten Verweiß, der Stadthalter aber laugnete alles, und ſchob die Schuld auf andere, von denen er, wie er ſagte, ſchon einige in Ketten und Banden habe, die übrigen aber auch fleißig aufſuchen laſſen wolle. Mit dieſer Verſicherung ließ ihn der König wieder von ſich. Dann ob er ihn ſchon wegen dieſer Mordthat noch immer in Verdacht hatte, ſo kunte er ihn doch wegen ſeiner allzugroſſen Macht nicht zur gebührenden Straffe ziehen. Buchananus l. c.

A. C. 1404. War der König in Schottland auf die Sicherheit ſeines jüngſten Printzens Jacobi bedacht, den er dem Ertz-Biſchoff Walther Vardilao, einem frommen und ihm getreuen Prælaten, zur Aufferziehung anvertrauet hatte; Jedoch aber nunmehro denſelben vor den Nachſtellungen des tyranniſchen Stadthalters nicht ſicher genug hielte. Citatus.

A. C. 1405. Berathſchlagte ſich der König wegen dieſes ſeines Sohns Jacobi mit ſeinen vertrauteſten Miniſtris, welche dieſen Printzen in Schottland nicht vor ſicher hielten, und daher

her dem König den Rath gab, er ſollte ihn zu dem König in Franckreich Carl dem VI. ſeinen alten Bunds-Genoſſen und Freund, ſchicken, bey dem er am allerbeſten und ſicherſten aufgehoben ſey, dieweil es Carl mit Schottland redlich meine, und es ſey noch im friſchen Angedencken, wiewohl David Bruce etliche Jahr in Schottland ſey gehalten worden. Man brachte alſo den Printzen Jacob unter der Aufſicht des Grafens der Orcadiſchen Inſuln, Heinrich Sinclairs, zu Schiff, um nach Franckreich überzuſegeln; er wurde aber durch einen hefftigen Sturm an die Engelliſchen Cüſten verſchlagen, und von den Engelländern wider alles Recht und Billigkeit, weil ſie mit den Schottländern einen 8. jährigen Stillſtand getroffen hatten, gefangen behalten. Der Printz hatte ſich daher auch deſſen nicht verſehen, ſondern begab ſich gantz getroſt an den Engelliſchen Hof, dieweil ihm ſein Vatter / im Fall er an die Engelliſchen Cüſten verſchlagen werden ſollte, ein Schreiben an den König Heinrich mitgegeben hatte. Jedoch ließ ihn dieſer König Standesmäßig erziehen, und in allerhand guten Wiſſenſchafften unterrichten. Citatus.

In Engelland ließ der König Heinrich dem Grafen von Worcheſter und einigen andern die Köpffe abſchlagen, den Grafen von Northumberland aber, des Lords Percy Vatter, ſchenckte er das Leben und einige Güter. Allein der alte Graf von Northumberland, ergriff nebſt dem Ertz-Biſchoff von Yorck, dem Grafen von Nottingham, dem Lord Bardolff und andern

die auch unter den Verſchwornen waren, die Waffen, und verſammlete einiges Volck an den Schottländiſchen Gräntzen. Allein der König Heinrich ſchickte ihnen den Grafen von West-Morland mit einigen Troupen entgegen, welcher die Verſchwornen zu verführen wuſte, und äuſſerlich einen Vertrag mit ihnen machte, worauf ſie ihre Troupen abdanckten, wurden aber von dem General Neville gefangen genommen, welcher ſie nach Yorck brachte, allwo ſich der König damahlen aufhielte, welcher den Grafen nebſt dem Ertz-Biſchoff von Yorck enthaupten ließ. Man ſagt, er habe den Harniſch dieſes Ertz-Biſchoffs dem Pabſt mit den Worten zugeſchickt: **Dieſen Rock haben wir gefunden/ beſiehe/ ob es deines Sohns Rock ſey oder nicht.** Worauf der Pabſt geantwortet: **Ich weiß nicht/ ob es meines Sohnes Rock iſt; dieß aber weiß ich wohl/ daß ihn ein böſſes Thier gefreſſen hat.** Polydorus Vergilius. Larrei &c.

A. C. 1406. Erhielte der König von Schottland, als er eben bey der Taffel war, Nachricht von der Gefangenſchafft ſeines Sohnes Jacobi, worüber er ſich dergeſtalt entſatzte, daß er gantz lebloß dahin fiel, weswegen man ihn eilends in ſein Schlaff-Zimmer brachte. Von dieſem Augenblick an hat er keine Speiße mehr zu ſich genommen, und iſt endlich den dritten Tag darauf vor Schmertz und Kummer geſtorben. Er war von einer ſehr anſehnlichen Leibes-Geſtalt, und führte einen ſehr tugendhafften Lebens-Wandel. Nachdem man

ihn

ihn zur Erden beſtattet, wurde ſein Bruder Robert als Vice-Ré oder Stadthalter beſtättiget, welcher ſehr regierſüchtig war, ſonſten aber viel löbliches an ſich hatte. Dann er war tapffer, und wuſte alle Strittigkeiten der Billigkeit gemäß beyzulegen, dabey war er ſehr freygebig, und trug Bedencken, das Volck mit allzugroſſen Anlagen zu beſchweren. Buchananus. Rapin. Brietius in h. a. Gordonus in ha. &c.

A. C. 1407. War in Irland eine groſſe innerliche Unruhe, welche einige mißvergnügte Engelländer und Schottländer angeſponnen hatten, weswegen der daſelbſt regierende Vice-Ré die Engelliſchen Troupen zuſammen zog, und den Rebellen damit in ſolcher Eil auf den Halß kam, daß er dieſelben gäntzlich zerſtreuete, und dem Tumult dadurch ein Ende machte. Waræi Hibernia. Okelly Deſcript. Hibern. &c.

A. C. 1408. Giengen die Sachen in Engelland vor den König ziemlich glücklich, hingegen aber litte die Engelliſche Cron in Guienne groſſen Schaden. Mit dem Schottländiſchen Printzen Jacob verfuhr dieſer König auch nicht gar wohl, indem er ihn in dem Tour gefangen ſetzen ließ. Indeſſen kam der Graf von Northumberland, nachdem er eine Zeitlang in Schottland, Franckreich und Flandern Hülff geſucht hatte, endlich wieder in ſeine Grafſchafft an, und gab daſelbſt ein Manifeſt heraus, worinnen er erklärte, daß er nichts unterlaſſen werde, und wann es auch ſein Leben koſten ſollte, das Königreich Engelland von dem Tyrannen

nen (ſo nannte er den König Heinrich) zu erlöſſen, weswegen er alle, denen die Freyheit lieb ſey, erſuche, ſich mit ihm zu vereinigen. Kaum hatte der König ſolches erfahren, als er ſchon mit einigen Troupen nach Northumberland gieng; allein der Aufſtand war bereits vor ſeiner Ankunfft durch den Sherif von Yorck geſtillet, welcher den Grafen in ſeinen Gewalt bekommen, und ihn enthaupten laſſen. Heinrich lobte bey ſeiner Ankunfft das Verfahren des Sherifs, und ſchickte des Grafens Haupt nach Londen, allwo er nebſt andern Köpffen der Auffrührer auf der Brucken jedermann zum Abſcheu und Warnung aufgeſteckt wurde. Polydorus Vergilius. Walſingham. du Cheſne. The compl. Hiſt. of Engell. &c.

A.C. 1409. Nahm Ovven Glendovver, welcher eine Zeitlang im Gebürg herum gekrochen war, und ſich ſolcher Geſtalt aller Hoffnung beraubt ſahe, ſeine Zuflucht zu der Gnade des Königs, welche er zwar erhielte; doch wollte ihn der König Heinrich nicht vor ſich laſſen, welches ihm dermaſſen zu Hertzen gieng, daß er, den Umgang aller Menſchen zu vermeiden, ſich in abgelegenen Wäldern aufhielte, allwo er auch theils aus Mangel, theils aus Raſerey ſein Leben beſchloß. Citati.

A.C. 1410. Suchte der König in Engelland mit der Geiſtlichkeit in einem guten Vernehmen zu ſtehen, deswegen muſte das Parlament von ſeinen Unternehmungen abſtehen, die allzugroſſen Einkünffte derer Biſchöffe, Aebte

und

und Pröbſte zu beſchneiden. Selbige müſſen ungemein groß geweſen ſeyn, wann das Vorgeben des Parlaments der Wahrheit gemäß iſt, daß man nemlich von dem Uberfluß der Geiſtlichen 150. Grafen, 1500. Ritter, 2600. Edelleute, und 100. Armen-Häußer unterhalten könte. Citati.

A. C. 1411. Waren die Irrländer ſehr übel mit dem Stadthalter zufrieden, dieweil er ſie ſo hart angeleget hatte, daß viele die verlangte Summe unmöglich aufbringen kunten. Dannenhero berichteten ſie ſolches dem König in Engelland, der, weilen er einen allgemeinen Aufſtand beſorgte, ihnen auch einige Erleichterung bewilligte. Okelly Deſcript. Irland. Warei Irlandia. Canturani &c.

A. C. 1412. Verſprach der König in Engelland dem Hertzog von Orleans 8000. Mann Hülffs-Völcker wider den Hertzog von Burgund, ja er war ſo gar willens, dieſe Trouppen in ſelbſt eigner Perſon zu commandiren; allein der Ertz-Biſchoff von Canterbury redete ihm ſolches aus dem Sinn, daher dem Hertzog von Clarence, des Königs zweyten Sohn das Commando darüber aufgetragen wurde. Larrei &c.

A. C. 1413. Wurde dieſer König kranck, weswegen er ſeinen älteſten Sohn, welchem dem äuſſerlichen Anſehen nach nicht viel an ſeinem Vatter gelegen war, zu ſich vor das Bett kommen ließ, und ihm ſolches, ingleichen andere Schwachheiten ſeiner Jugend vorhielte; allein der Printz fiel vor ihm auf die Knie nie-

der,

der, und bat, ihm lieber das Leben zu nehmen, oder wieder ſeiner vätterlichen Lieb zu würdigen, abſonderlich aber ſeine Ankläger anzuzeigen, wozu aber der König nicht zu bewegen war, weil er leicht vorher ſahe, daß dieſelben von dieſem jungen Fürſten fruh oder ſpat geſtrafft werden würden. Jedoch verſöhnte ſich der König wieder mit ihm. Nicht lang hernach kam zu Weſt-Münſter ein Parlament zuſammen, wohin ſich der König ungeachtet ſeiner Kranckheit, um gleich bey der Hand zu ſeyn, in des Abts Zimmer bringen ließ, welches den Nahmen Jeruſalem führte, in welchem er auch nicht lang hernach, nemlich den 20.ten Martii Todtes verbliche, (Bucelinus und andere ſetzen ſeinen Todt in das Jahr 1411.) und alſo das, was ihm einige Jahr vorher war prophezeyet worden, daß er nemlich in Jeruſalem ſterben würde, wahr machte. Er beſchloſſe ſein Leben als ein Held und als ein Chriſt. Vor ſeinem Abſterben gab er ſeinem älteſten Sohn noch unterſchiedene Regeln, welche er in der Regierung beobachten ſollte. Er war ein freundlicher, tugendhaffter, wohlthätiger und gerechter Fürſt. In ſeiner Familie war er eben ſo glücklich als in ſeiner Regierung. Mit ſeiner andern Gemahlin Joanna von Navarra hatte er keine Kinder; allein mit der erſten Maria, Humphredi von Bohan, Grafens von Eſſex Tochter, zeugte er 2. Töchter, Blancam, die mit dem Hertzog von Bayern, Ludovico Barbato, und Philippam, die mit dem König Joanne von Dännemarck vermählt worden, und 4. Söhne

ne, Henricum, ſeinen Nachfolger, Thomam, Hertzog von Clarence, Joannem, Hertzog von Bedford und Humphredum, Hertzog von Glocester Harpsfielt Hiſt. Eccl. Angl. Bucelinus ad ann. 1411. Polydorus Vergilius. Larrei Hiſt. d' Anglet. &c.

Nachdem nun dieſer König todt war, gelangte ſein älteſter Sohn Heinrich der V. König dieſes Namens, ſonſten nur von dem Ort ſeiner Geburth Henricus von Monmouth genannt, zur Regierung. So wild und unbändig, als er in ſeiner Jugend war, ehe er noch zur Regierung gelangte, ſo ein weiſſer und tapfferer Herr wurde aus ihm, nachdem er König worden. Seine erſte Verrichtung war, daß er den Leichnam des unglückſeeligen Richardi II. den ſein Vatter vom Thron geſtoſſen, und in dem Gefängnus ſterben laſſen, aus dem Cloſter Langlei, darinnen er begraben lag, nach Weſt-Münſter in das Begräbnus derer Könige in Engelland zu ſeiner Gemahlin Anna, einer Tochter des Kayſers Caroli IV. bringen laſſen, welches mit einem ſolchen Pracht geſchahe, als wann er das von ſeinem Vatter dieſem König angethane Unrecht einiger maſſen dadurch wieder gut machen wollte. Nach dieſem verrichteten Leichen-Gepräng ließ er erſt ſeinen Vatter Heinrich zur Erden beſtatten. Weil er ſein gantzes Reich ruhig, und ſeine Unterthanen ihm gewogen ſahe, nahm er ſich vor, die Länder in Franckreich, ſo ſeit dem zu Bretigni geſchloſſenen Frieden verlohren gegangen, wieder zu erobern. Citati. The compl. Hiſt. of England.

Belle-

Belleforeſt in vita Caroli IV. Walſingham. du Cheſne Hiſt. Angel. &c.

A. C. 1414. Fiengen die Wiclefiten an, ſich ſonderlich empor zu heben; allein der junge König hatte die Geiſtlichkeit allzu nöthig, als daß er alle diejenigen, ſo ſich ihnen widerſetzten, nicht hätte verfolgen ſollen. Gleichwohl waren unter den Groſſen viele, welche ihnen heimlich zugethan waren, und deswegen dem König den Rath gaben, er ſollte die Clöſter ausrotten; ſie wuſten aber deswegen keine andere Urſach anzuführen, als weil man die Einkünffte dieſer Clöſter beſſer nutzen könne. Allein der Ertz-Biſchoff von Canterburi und andere fürnehme Geiſtliche brachten den König dahin, daß er alles in ſeinem alten Stand ließ. Weil aber dieſer junge Fürſt gleichwohl etwas zu thun haben wollte, ſo gab ihm der Ertz-Biſchoff den Rath, er ſollte entweder ſeinen Anſchlag wider Franckreich ausführen, oder Schottland bekriegen. Weil aber Schottland ohne das mit der Zeit in ſeine Hände fallen muſte, ſo blieb er bey ſeinem Vorhaben wider Franckreich, worinnen man ihn immer mehr und mehr ſtärckte, und vorgab, ſein Recht auf die Cron Franckreich ſey auſſer allem Zweiffel ſehr wohl gegründet, indem er von Eduard, einem Sohn Eduardi II. und Iſabellen aus Franckreich, einer Tochter Philippi des Schönen herſtamme. Ehe aber der Krieg mit Franckreich ſeinen Anfang nahm, ſchickte er vorher einen Geſandten an den König in Franckreich Carolum VI. um demſelben anzukündigen, daß er, nemlich Heinrich, ein nähe-

näheres Recht auf die Cron Franckreich habe. Dieſe Sache nun in der Güte beyzulegen, ſollte ihm Carl ſeine Tochter Catharinam nebſt Guienne, der Normandie und andern Landſchafften zu einem Heyraths-Gut geben. Allein der Frantzöſiſche Hof gab dieſen Geſandten, welche mit aller Ehr und Höfflichkeit empfangen wurden, zur Antwort, man wolle mit nächſtem eine Geſandtſchafft nach Londen ſchicken, und dem König die Meynung des Frantzöſiſchen Hofes wiſſen laſſen; Wie dann auch nicht lang hernach eine Frantzöſiſche Geſandtſchafft zu Londen anlangte, und den König Heinrich nach ſeinem Verlangen verſicherte, daß der König Carl entſchloſſen ſey, ihm ſeine Tochter nebſt einer groſſen Summe Geld und einem groſſen Strich Landes zum Heyraths-Gut zu überlaſſen; weil aber Heinrich nichts anders, als den Krieg ſuchte, war er damit nicht vergnügt, und die Franzöſiſchen Geſandten muſten alſo unverrichteter Sache wieder zuruck kehren. Citati.

A. C. 1415. Machte man in Engelland groſſe Zurüſtungen zu dem Krieg wider Franckreich, und die Geiſt- und Weltlichen Unterthanen lieſſen ſich ſehr angelegen ſeyn, Geld in die Königliche Schatz-Kammer zu lieffern. Indeſſen machte der Graf von Cambridge, Richard, des Hertzogs von Yorck jüngſter Sohn, eine Zuſammen-Verſchwörung wider den König Heinrich, in welche der Graf de la Marche Edmund, mit deſſen Schweſter Richard vermählt war, verwickelt wurde, indem man ihm verſprach

ſprach, daß man ihm auf den Engelliſchen Thron helffen wolle. Allein dieſer Graf beſann ſich gar bald anderſt, und wollte lieber ſein Leben in Ruhe zubringen, als den Thron ſeiner Vor-Eltern mit Gewalt und Blut-Vergieſſen beſteigen, daher er die Verrätherey ſelbſten entdeckte; da dann der Graf von Cambridge in Verhafft genommen, und nebſt noch zweyen andern enthauptet wurde. Den Grafen de la Marche aber, den man aus Irrland hatte kommen laſſen, ſchickte er wieder in dieß Königreich. Hierdurch wurde nun der erſte Grund zu dem erſchröcklichen Haß der Häußer Yorck und Lancaſter gelegt. Interdeſſen wurde alles zur Uberſetzung der Kriegs-Völcker fertig gemacht, und es kamen deswegen mehr, als 1400. ſo wohl Engelliſche, als Seeländiſche und Holländiſche Schiffe zu Southhampton in dem Haven zuſammen, und da alles fertig, geſchahe die Uberfarth in ſo kurtzer Zeit, daß der König noch in dieſem Jahr zu Harfleur in der Normandie anlangte. Nachdem er aber durch Belagerung dieſes Orts den halben Theil ſeiner Arme eingebüßt, gieng er nach deſſen Eroberung nach Calais zurück. Weil ihn nun die Frantzoſen verfolgten, ſo kam es den 15.ten October bey Azincourt in der Piccardie zu einer blutigen Schlacht, in welcher die Engelländer, ob ſie ſchon um die Helffte ſchwächer, als die Frantzoſen waren, den Sieg erhielten. Citati.

A.C. 1416. Folgte dieſem Sieg zu Lande noch ein anderer zu Waſſer, indem der Hertzog von Bedfort, Joannes, in der Normandie die Fran-

Franzöſiſche Flotte ſchlug, welches einen ſo groſſen Schröcken in gantz Franckreich verurſachte, daß man nur darauf bedacht war, den König Heinrich zu befriedigen und ſich dadurch denſelben vom Halß zu ſchaffen, welches aber ſchwer fiel, indem dieſer nicht anders glaubte, als daß er in kurtzer Zeit gantz Franckreich unter ſeiner Bottmäßigkeit haben werde, und daher die Saiten ſehr hoch ſpannete. Canturani. Bucelinus in h. a.

A. C. 1417. Trug man dem König Heinrich die Franzöſiſche Printzeßin Catharinam abermahl mit dem Heyraths-Gut an, wie vorher ſchon geſchehen war, weswegen er auch dieſen Antrag abermahl verwarff, und ſagte: Ich will ſie dannoch haben / und das Königreich dazu / welches auch hernach wahr genug worden iſt. Darauf belagerte und eroberte er auf das neue unterſchiedene feſte Oerter in Franckreich.

A. C. 1418. Brachte der König Heinrich eine ſo groſſe Armee zuſammen, daß gantz Franckreich davor erzitterte, mit dieſer drunge er immer tieffer in das Land hinein, und nahm wieder einen Ort nach dem andern hinweg. Indeſſen war zwiſchen den Irrländern und Schottländern wegen einiger hinweggenommenen Schiffe eine groſſe Uneinigkeit entſtanden, welche aber noch zu rechter Zeit gütlich beygelegt wurde. Citati.

A. C. 1419. Sahe ſich endlich Franckreich genöthiget, zu den Schotten, als ſeinen alten Bunds-Genoſſen, ſeine Zuflucht zu neh-

men, dieweil es ſonſt von jedermann verlaſſen war. Zu dem Ende ſchickte der König Carl einen Geſandten an die Schottländer, welcher vermöge der alten Allianz um einige Hülffs-Völcker Anſuchung thun muſte; worauf ihm die Reichs-Stände 7000. Mann bewilligten, welche des Stadthalters Sohn, Joannes, commandirte, unter dem viel fürnehme vom Adel ſtunden, worunter ſonderlich der Graf Archimbald, des Grafens von Duglas Sohn berühmt war. Als dieſe in Franckreich anlangten, wurden ſie von dem Dauphin wider den Hertzog von Clarence, des Königs in Engelland Bruder, geſchickt; da es dann zu einem blutigen Treffen kam, in welchem die Engelländer 2000. Mann verlohren, und darunter 6 fürnehme Perſonen, auſſer denen, welche von denen Schottländern gefangẽ worden. Es gienge auch die Rede, daß der Hertzog von Clarence in dieſem Treffen geblieben ſey. Buchananus de rebus Scot. Bœthius. Rapin &c.

A. C. 1420. Gieng der Vice Ré, oder Stadthalter von Schottland / Robertus Stuard, Hertzog von Albanien und Graf zu Fife mit Todt ab, und hinterließ von ſeiner Gemahlin Iſabella, Gräfin von Lenox, 3. Söhne, Mordacum, Robert und Joannem, von denen der erſte ſeinem Vatter in der Stadthalterſchafft folgte, wiewohl dieſer nicht im Stand war, ſein eignes Hauß zu regieren, und daher ſich und ſeine Kinder in das äuſſerſte Elend ſtürtzte. Nach dieſer Veränderung in Schottland kamen der Graf Archibald und andere aus Franckreich wie-

der

der zurück, wiewohl ſie bald wieder dahin giengen. Citati.

In Engelland veränderte ſich damahlen auch vieles und der König Heinrich der V. wurde nicht nur auf Veranlaſſung der Königin in Franckreich mit ihrer Tochter Catharina vermählet, ſondern auch zum Erben der Cron Franckreich mit ewiger Ausſchlieſſung des Dauphins, und noch bey Leb-Zeiten Caroli VI. zum Regenten dieſes Königreichs erkläret. Dieſe Tractaten wurden zu Troyes in Champagne geſchloſſen, und den 20.ten Junii vollzogen. Alles zuſammen wurde von den Ständen des Reichs beſtättiget, beſchworen, und in einem hierzu aufgerichteten Inſtrument beſiegelt und unterſchrieben. Allein der halbe Theil von Franckreich jenſeit der Loire blieb dem Dauphin getreu. Monſtrelet. Walſingham in Henrico V. Polydorus Vergilius. Æmilius. Harpsfeld Hiſt Eccel. Angl. &c.

A. C. 1421. Kam des Königs von Engelland Henrici Gemahlin Catharina, die er kurtz vorher hatte mit dem gröſten Pracht crönen laſſen, zu Windſor mit einem Printzen darnieder, der von dem Ertz-Biſchoff zu Canterburi getaufft, und von dem Hertzog von Bedford Heinrich genennet worden. Citati.

In dieſem Jahr waren die Schottländer in Franckreich nicht gar glücklich, indem ſie viel darinnen einbüßten, und unter ſolchen Wilhem Stuard und ſeinen Bruder, ingleichen 2. vortreffliche Helden aus dem Hauß Duglas. Indeſſen gieng in Schottland unter der Regierung

des Stadthalters Mordaci alles verwirrt zu, wozu ſeine 3. Söhne Walther, Alexander und Jacobus nicht wenig beytrugen, indem ſie ſehr viel Unheil ſtiffteten, die geringere verachteten, und der anderen ſpotteten, auch ſonſten viele Laſter ausübten, bey denen der Vatter durch die Finger ſahe. Buchananus. Rapin. Boethius.

A. C. 1422. Hatte der Stadthalter Mordac einen Falcken, den er ſehr liebte, und daher denſelben ſeinem Sohn Walther, der ihn zum öfftern darum gebetten, abgeſchlagen hatte. Da er ſich nun einsmahls mit dieſem Vogel die Zeit vertrieb, rieß ihm Walther denſelben aus der Hand, und drehete dem Falcken in des Vatters Gegenwart den Halß um, worauf Mordac zu ihm ſagte: **Weil du dich nicht zwingen kanſt/ mir zu gehorchen/ ſo will ich einen andern kommen laſſen/ dem wir beyde/ du und ich werden gehorchen müſſen.** Von dieſer Zeit an, hat ſich Mordac groſſe Mühe gegeben, ſeinem Vetter Jacobo, welcher, wie ſchon gemeldt, von den Engelländern war gefangen genommen worden, zu der ihm gebührenden Schottländiſchen Crone zu verhelffen, in welchem Vorſatz er von Caleno Cambello, einem vortrefflichen Mann, den Walther ehemahl ſehr beleydiget hatte, geſtärcket worden. Da man nun in dem Schottländiſchen Parlament feſt geſtellet hatte, den Printzen Jacob wieder in das Reich zu beruffen, ließ man eine Geſandſchafft nach Engelland abgehen. Citati.

In dieſem Jahr ſchiffte die Königin Catharina von Engelland, mit dem Hertzog von Bedford

ford nach Franckreich über, allwo ſie ſich nebſt ihrem Gemahl, eine Zeit lang an dem Hof ihres Herrn Vatters aufhielte; allein der König hatte unterdeſſen groſſe Schmertzen an einer geheimen Kranckheit, welche ihn entweder wegen der Unerfahrenheit der Aertzte, oder weil das Ubel an ſich ſelbſt unheilbar war, aus der Welt ruckte, welches zu Vincennes geſchahe. In ſeinem Teſtament verordnete er den Hertzog von Bedfort zum Stadthalter über Franckreich, und den von Gloceſter über Engelland. Die Erziehung ſeines Printzens befahl er dem Biſchoff von Wincheſter, und dem Hertzog von Exceſter. Im übrigen trug er ſeinen Brüdern einige Sachen zu beobachten auf, worunter auch dieſes war, mit dem Hertzog von Burgund Freundſchafft zu unterhalten, die in der Schlacht bey Azincour bekommene Kriegs-Gefangene nicht eher loß zu laſſen, als nach erreichter Minderjährigkeit ſeines Sohns, und mit dem Dauphin nicht eher Friede zu machen, biß er Guienne und die Normandie mit allem, was dazu gehöret, abgetretten. Solchergeſtalt verließ dieſer tapffere Fürſt die Welt, als er nur 9. und ein halb Jahr regiert, und ſein Alter nicht höher, als auf 38. Jahr gebracht hat. Es ſcheinte ein groß Unglück vor Franckreich geweſen zu ſeyn, daß dieſer tapffere Fürſt ſo frühzeitig geſtorben, und einen Sohn nachgelaſſen, deſſen Regierung, ob ſie ſchon länger, als ſeines Vatters geweſen, dannoch aber wenig Glück gehabt, indem er alles wieder und auch ſein eignes Reich verlohren. Lar-

rei Hiſt. d'Angleterre. Polydorus Vergilius du Cheine &c.

A. C. 1423. Langten die Schottländiſchen Geſandten in Engelland an, ihren neuen König abzuhohlen, weswegen der Hertzog von Glocester, als damahliger Regent, dieſe Sache dem Parlament vorſiellte, daß, wann man den Printzen Jacob wieder nach Schottland laſſe, man ihn dahin werde bewegen können, daß er die Schottländiſchen Troupen aus Engelland zuruck beruffen werde. Damit man aber dieſen Printzen vorher deſto feſter mit Engelland verbinde, ſo trug man ihm des Grafen von Sommerſet Tochter Joannam an, in deren Schönheit er ſich gleich verliebte, und alſo war der Handel richtig, worauf dem Printzen erlaubt wurde, nach Schottland abzureiſen, allwo er auch in dieſem Jahr nach einer 18. jährigen Gefangenſchafft wieder anlangte. Der Zulauff der Schotten, um ihren König zu ſehen, war unbeſchreiblich, und die Glückwünſchungen der Groſſen währeten etliche Täge, nach welchen ſich der neue König angelegen ſeyn ließ, die Klagen ſeiner Unterthanen anzuhören, und jedermann Recht zu verſchaffen. Hier geſchahe es nun, daß viele Klagen wider des Mordaci Sohn, Walther, ingleichem wider Milcolumbum Flaminium und Thomam Bodium einlieffen, weswegen man, um dieſe Klagen recht zu unterſuchen, eine Verſammlung ausſchrieb, die den 6.ten Julii ſolte gehalten werden. Flaminius und Bodius aber wurden nach einer erlegten Geld-Straff gleich wieder loß gelaſſen. Unterdeſſen

wurde

wurde der König nebſt ſeiner ſchönen Gemahlin, an dem 11.ten May mit groſſem Pracht gecrönet. Hierauf wurden viele heilſame Geſetze publiciret, abſonderlich aber wider die Straſſenraubereyen, welche dergeſtalt zugenommen, daß faſt niemand mehr davor ſicher war. Buchananus de reb. Scot. Boethius. Rapin. &c.

A. C. 1424. Begehrte der Schottländiſche König Jacobus I. weil er die Königliche Schatz-Cammer ſehr erſchöpfft ſahe, den 20.ten Theil von dem Vermögen ſeiner Unterthanen, damit er den Engelländern ſein verſprochenes Löſe-Geld bezahlen, und die Geiſeln, die er deswegen ſtellen müſſen, und die aus den fürnehmſten Familien waren, wieder zurück beruffen könnte. Es wurde alſo deswegen eine eigne Verſammlung beruffen, und in ſelbiger der vormahlige Stadthalter Mordac, deſſen Söhne Walther und Alexander, ſein Schwager Dunachus, und Robertus Gramus nebſt 24. von dem fürnehmſten Adel in Verhafft genommen. Doch ſeyn alle dieſe einige Zeit hernach wieder loß gelaſſen, und nur allein Mordac mit ſeinen 2. Söhnen und Schwager in Arreſt behalten worden. An eben dieſem Tag, da man dieſe in Verhafft nahm, ließ auch der König des Mordacs Schlöſſer wegnehmen, und ſeine Gemahlin auf ein anderes Schloß bringen. Als nun der jüngſte Sohn Jacobus ſolches erfuhr, ſammlete er ſo viel Volck, als er kunte, äſcherte einige Oerter ein, und tödtete des Königs Vetter Joannem Stuardum Rufum, und mit ihm 32. andere Perſonen, worauf er bald hernach die Flucht nach Irrland

nahm, allwo er bald hernach geſtorben. Eben dahin flohe auch mit ihm der Biſchoff Finilaus, ein Dominicaner, der auch daſelbſt ſein Grab gefunden. Ferner flohe nach Irrland Walthers Gemahlin mit ihren 2. Söhnen Andrea und Alexandro, wie auch einem unehelichen Sohn Arcturo, welche unter der Regierung Jacobi III. wieder nach Schottland gekommen ſeyn, und zu hohen Ehren-Stellen befördert worden. Citati.

In eben dieſem Jahr wurde zu Sterling ein Reichs-Tag gehalten, und Mordac mit ſeinen Söhnen und Schwager vor Gericht geſtellt, welches aus 12. Perſonen und einem Præſidenten beſtand. Dieſe waren alle fürnehme Herren, und mit denen Delinquenten mehrentheils verwandt, über welche man das Todes-Urtheil ſprach, und ſie auf einem Hügel vor der Stadt enthauptete. Man ſagt, der König habe die Häupter der Enthaupteten ſeiner Gemahlin geſchickt, um zu ſehen, ob ſie auch ein weiches und weibiſches Hertz habe; allein ſie habe dieſe Häupter zwar mit einiger Wehmuth betrachtet, jedoch aber darbey nicht geſchwiegen, ſondern nur ſo viel geſagt: Haben ſie es verdient / ſo hat der König recht gethan. Citati.

A.C. 1425. Bekam der Hertzog von Bedford, der Regent in Francreich, mit dem Hertzog von Burgund einen Streit, und der Hertzog von Glocester, der Regent in Engelland war, zog ſich durch die getroffene Vermählung mit Jacobæa oder Jacobin von Bayern, Gräfin von Hennegau und Holland, ſo viel Verdrieß-

lich-

lichkeiten über den Halß, daß die Sachen der Engelländer in Franckreich von Tag zu Tag ſchlimmer wurden. Larrei l. c. du Cheſne. &c.

A.C. 1426. War in Schottland alles gantz ruhig, auſſer daß durch allerhand Raubereyen hin und wieder groſſer Schade verurſachet wurde, welchem Ubel der König auch abzuhelffen ſuchte. Dannenhero ließ er die Häupter der Familien zu ſich kommen, und ſonderlich diejenigen, welche aus ihren Schlöſſern in die herumgelegene Oerter ſtreiffsten, und die Leute nach ihrem eigenen Gefallen zu ſchätzen pflegten. Etliche hatten 1000. etliche 2000. und etliche auch mehr Rauber unter ſich, welche den Leuten groſſen Schaden zufügten. Es nahmen auch die Ubelthäter ihre Zuflucht zu ihnen, und vermehrten die Zahl ſolcher Rauber. Nachdem nun der König dieſe Häupter der Räuber theils durch Drohung, theils durch verſtellte Freundlichkeit dahin gebracht hatte, daß ſie vor ihm erſchienen, ließ er ungefähr 40. davon gefangen nehmen. Nachdem man ihre Sache und die von ihnen verübte Raubereyen unterſucht hatte, wurden 2. davon, die am meiſten verbrochen hatten, Nahmens Alexander Macrorius und Joannes Macarturius, andern zum Schröcken gehenckt; Jacobus Cambellanus, welcher Joannem Inſulanum, einen Mann von groſſem Anſehen, ermordet hatte, enthauptet, die übrigen aber wurden entweder auf andere Weiß geſtrafft, oder wieder auf freyen Fuß geſtellt, nachdem ſie der König vorher ernſtlich ermahnet hatte, ſie ſolten ſich der Tugend befleißigen, Gerechtigkeit ausü-

ben, und ſich durch einen unſchuldigen und frommen Lebens-Wandel wider die Anklagen und Nachſtellungen ihrer Feinde in Sicherheit ſetzen, ſo würden ſie Ehre und Belohnung zu gewarten haben. Buchanani Hiſt. Scot. Boethius. Leslei Hiſt. Scot.

A. C. 1427. Langten Johann Stuard von Dernli, General über die Schottländiſche Cavallerie in Franckreich, und der Ertz-Biſchoff von Rheims in Schottland an, um das alte Bündnus mit Franckreich zu erneuern, und eine Heyrath zwiſchen des Königs Jacobi Tochter und des Königs in Franckreich Caroli VII. Sohn, welche beyde damahlen noch Kinder waren, vorzuſchlagen, welche auch beliebt wurde. Hernach zog der König in die Oberländer, um die Gerechtigkeit daſelbſt zu handhaben, reparirte auch das Schloß Invernes, um dadurch die Räuber deſto beſſer im Zaum zu halten. Citati.

A. C. 1428. Wurde Alexander Inſulanus, oder von den Inſuln, der gröſte Mann in gantz Schottland, der auch ein Ertz-Rauber war, und die Benachbarten mit vielen Schatzungen geplagt, auch ſonſten viel Grauſamkeiten verübt hatte, durch ſeine Freund bey dem König Jacobo wieder ausgeſöhnet, und bey Hofe gar gnädig aufgenommen; allein da er wieder nach Hauſe kam, verſammlete er, weil es ihn verdroß, daß er einige Täg gefangen geſeſſen, ſeine Cammeraden, plünderte und verbrannte die Stadt Invernes, und belagerte das Caſtell mit 10000. Mann, die alle in dem Krieg wohl erfahren waren. Als er aber hörte, daß die Königli-

niglichen Troupen wider ihn im Anmarſch wären, zog er ſich nach Loghaber, und entſchloß ſich daſelbſt, den Angriff zu erwarten. Weil aber die Cattons und Camerons, 2. rauberiſche Rotten, ihn verlieſſen, danckte er ſeiner Armée ab, retirirte ſich in die Weſtliche Jnſuln, und gedachte nach Jrrland zu fliehen. Jedoch weil er ſchon vorher ſahe, daß er auch daſelbſt vor dem Zorn des Königs nicht werde ſicher ſeyn, ſo unterwarf er ſich deſſen Gnade, die er auch durch die Vorbitte der Königin ſo weit erhielte, daß ihm zwar das Leben geſchenckt, er aber doch in Verhafft genommen wurde. Bald darauf kamen die Cattons und Camerons einander ſelbſt in die Haare, und rieben ſich faſt gäntzlich auf. Donal Baluk aber des Alexandri Vetter, wolte ſelbigen rächen, und ſich ſeiner annehmen, daher er des Königs Troupen in Longhaber überrumpelte, und ſchluge, welche von Alexandro und Alano Stuards, Grafen von Caithnes und Mar, commandirt wurden. Hierauf verheerte Baluck das Land mit Feuer und Schwerdt; flohe aber mit ſeinem Raub auf die Jnſuln, als er hörte, daß der König wider ihn im Anmarſch ſey. Citati.

In dieſem Jahr ſtarb der Graf de la Marche, nach einem dreyjährigen Aufenthalt in Jrrland, wohin er verbannt worden, weil ihn der Hertzog von Glocester im Verdacht hatte, daß er dem Hauß Lancaſter die Cron ſtrittig machen wolle. Der tödtliche Haß dieſes Hauß fieng ſich vornemlich bey folgendem Zufall an zu äuſſern, wodurch zu allen dem Hauß Lancaſter nacher

herbegegneten Widerwärtigkeiten und Unglück der Grund gelegt worden. Der Hertzog von Gloceſter hatte dem Lord Maire befohlen, vor die Sicherheit der Stadt Londen Sorge zu tragen. Hierbey ereignete ſich, daß einige Bediente von dem Biſchoff von Wincheſter, der ein Vetter des Hertzogs war, des Abends nach dem Gebett läuten, nach welchem niemand mehr erlaubt war, durch die Stadt zu gehen, durch die von den Lord Maire ausgeſtellte Wachten durchdringen wollten. Weil ſich nun dieſe darwider ſatzten, ſo kam es zu einem hitzigen Scharmützel, in welchem von beyden Seiten einige todt blieben. Dieſes nahm der Herzog von Gloceſter ſehr übel auf, und der Biſchoff ſagte, ſeine Leute hätten recht gethan. Dieſe Zwietracht gieng ſo weit, daß ſich der Hertzog von Bedford genöthiget ſahe, Franckreich zu verlaſſen, und nach Engelland überzugehen, um zu verſuchen, ob er ſeinen Bruder und den Biſchoff wieder mit einander vergleichen könne. Hierzu hatte er alle ſeine Beredſamkeit nöthig, durch welche er endlich zum wenigſten auswürckte, daß ſie ſich äuſſerlich mit einander verſöhnten, und ſo lang er lebte, friedlich begegneten. Nach deſſen Todt aber gieng der Streit auf das neue an, und war eine Urſach von dem Untergang des Haußes Lancaſter, wie wir an ſeinem gehörigen Ort ſehen werden. Polydorus Vergilius. Larrey. Walſingham. &c.

A.C. 1429. Gieng der Hertzog von Bedford, nachdem er dieſen Handel verglichen, wieder nach Franckreich, um der Verwaltung deſ-

ſelben

ſelben Reichs noch ferner vorzuſtehen. Allein das Glück der Waffen des Königs Caroli VII. trieb ihn dermaſſen in die Enge, daß er gezwungen wurde, dieſem König eine Feld-Schlacht anbieten zu laſſen, zumahlen er wuſte, daß ihm die Pariſer geneigt waren. Citati.

In Schottland wolte der König Jacob dem Baluk auf die Inſuln, wohin er mit ſeinem Raub geflohen war, nachfolgen; allein da ihn die Schottländer erſuchten, das Land um eines Menſchen willen nicht zu ruiniren, und ihm 300. von den fürnehmſten Räubern überlieſſerten, ließ er von ſeinem Vorhaben ab, nachdem er vorher gedachte Rebellen hencken laſſen. Jedoch ließ ſich dieſes ein beruffener Räuber, Nahmens Mac-Donald von Roſſe, nicht abhalten, nebſt ſeiner Rotte die benachbarte Gegend, und unter andern auch eine arme Wittbe auszuplündern. Als nun dieſe ſolches dem König zu klagen drohete, ließ er einen Schmid hohlen, und ihr Huf-Eiſen auf die Füſſe ſchlagen, damit ſie deſto geſchickter zu der Reiſe ſey. Allein ſo bald ſich das Weib von den Schmertzen wieder erhohlet, und geſund worden, berichtete ſie die an ihr begangene Grauſamkeit dem König, welcher befahl, daß man mit Mac-Donald, der eben damahlen gefangen war, und 12. ſeiner Cammeraden eben alſo verfahren, und ihnen Huf-Eiſen aufſchlagen ſolte. Nachdem dieſes geſchehen, wurden ſie durch die gantze Stadt geführet, und ein Herold vor ihnen her geſchickt, der dem Volck verkündigen muſte, was die Urſach einer ſo ungewöhnlichen Straffe ſey. Darauf

auf wurde Mac-Donald nebſt ſeinen Cammeraden gehenckt. Alsdann war der König darauf bedacht, Donaldum Inſulanum aufſuchen zu laſſen, und als er erfuhr, daß er in Irrland, in dem Hauß eines Edelmanns verborgen ſey, ließ er ihn von dannen abhohlen. Weil nun gedachter Edelmann befurchte, Donaldus möchte etwa unterwegs entwiſchen, und hernach die Schuld auf ihn geſchoben werden, ſo hieb er ihm gleich den Kopff ab, und ſchickte ſolchen dem König. Cambdenus. Buchananus. Lesleus &c.

A. C. 1430. Ließ ſich der König in Schottland, nachdem er die Rauberey gedämpfft, angelegen ſeyn, es dahin zu bringen, daß in gantz Schottland Recht und Gerechtigkeit gehandhabet, und allenthalben recht Maaß und Gewicht gebrauchet werde, zu welchem Ende er den 14. Octobris viele heilſame Geſetze publiciren ließ. Citati.

Um dieſe Zeit kam die Königin von Schottland mit Zwillingen nieder, welches verurſachte, daß man öffentliche Freuden-Feſte anſtellte, wobey der König den Archibald Duglas und John Kenneda, welche wegen einigen ungeziemenden wider die Regierung ausgeſtoſſenen Reden waren in Verhafft genommen worden, begnadigte. Duglas wurde ſo gar zum Ritter geſchlagen, und hatte die Ehre, die Königlichen Kinder aus der Tauf zu heben. Hernach war auch der König auf die Reformation der Geiſtlichkeit bedacht, ſtifftete öffentliche Schulen, erzeigte denen Gelehrten groſſe Gnade, wohnte ihren Diſputationibus bey, und gab den Rectoribus

bus der Univerſitäten Befehl, daß ſie keine andere, als rechtſchaffene und verſtändige Leute zu geiſtlichen Aemtern præſentiren ſolten. Er ließ auch aus andern Ländern geſchickte Künſtler, und Handwercker kommen, und beförderte die Handelſchafft, wodurch die Städte wieder mit Einwohnern beſetzt wurden. Citati.

A. C. 1431. Beſchwerten ſich die Schotten bey ihrem König, daß allerhand liederliches und üppiges Weſen, als Schwelgen, Sauffen, Maſqueraden, Täntze und Kleider-Pracht durch ſeine Hof-Leute, die mit ihm aus Engelland gekommen, in Schottland eingeführet worden, und täglich mehr überhand nehmen. Dannenhero reformirte er dieſe Unordnungen unter ſeinem Adel, theils durch ernſtliche Beſtraffungen, theils aber auch durch ſein eigenes Exempel, und durch heilſame Geſetze. Er zog ſich aber dadurch viel Feinde zu, abſonderlich, weil er die Grafſchafft Sern vor verfallen an die Cron erklärte, und ſolche dem Meliſſo Gramo unter dem Vorwand entzog, daß dieſes Land ſeinem Anherrn von Mütterlicher Seiten unter der Bedingung verliehen wäre, daß ſelbiges nach Abgang der männlichen Linie wieder an die Cron zuruck fallen ſolte. Citati. Boethius.

In Engelland wurde der junge König, ob er ſchon bereits zu Londen in Weſt-Münſter gecrönt war, ermahnet, ſich auch in Pariß zum König von Franckreich crönen zu laſſen, und deswegen nach Franckreich beruffen, um daſelbſt nach geſchehener Crönung die wanckende Frantzoſen durch ſeine Gegenwart in ihrer Treue zu befeſti-

befeſtigen, weswegen er ſich dahin begab, nach geſchehener Crönung aber bald wieder nach Engelland zuruck kehrte, allwo er mit ſolchem Pracht empfangen wurde, als wann er ſich Franckreich durch die Waffen unterworffen hätte. du Cheſne. Larrei &c.

A. C. 1432. Bekam der König von Schottland durch den Tod des tapffern Alexandri, Grafens von Mar, eines natürlichen Sohns aus dem Königlichen Hauſe, weil dieſer keine Erben hatte, Buchan und Bar. Indem er nun auch über dieſes einige Güter von dem Adel eingezogen, ſo erweckte ihm der Graf von Athol, als welcher Roberti II. rechtmäßiger Sohn von der erſten Ehe war, von der Cron aber ausgeſchloſſen worden, allerhand Verdrießlichkeiten und Feinde unter dem Vorwand, es habe der König einen gewiſſen alten Gebrauch abgeſchafft, und dardurch die Freyheit der Schotten um ein groſſes beſchnitten, welches aber des Atholds Tod beſchleinigte. Der Verluſt der Schottländiſchen Freyheit beſtande darinnen: Es war nemlich in dieſem Königreich, wie auch in Engelland, Irrland und einigen Provintzen in Franckreich der Gebrauch, daß die Vormünder der jungen Edelleute alle Einkünffte derſelben, biß daß ſie das 13.te Jahr erreicht, ziehen durfften, und dergleichen Vormundſchafften pflegte der König den Magnaten zur Belohnung ihrer Dienſte anzuweiſen. Alle dieſe Einkünffte nun hatte der König Jacob unter dem Vorwand an ſich gezogen, daß ſolches zur Erleichterung der Unterthanen geſchehe. Citati.

A. C.

A. C. 1433. Langten in Schottland einige Abgeſandten aus Franckreich an, um des Königs Tochter Margaretham, ſo bereits vor einigen Jahren, wie ſchon gemeldet worden, an den Printzen Ludewig, des Königs in Franckreich Caroli VII. Sohn verſprochen war, abzuhohlen. Zu eben derſelben Zeit kamen auch Abgeſandten aus Engelland an, um dieſe Verbindung, welche die Engelländer ungern ſahen, zu hintertreiben, und den König von Schottland zu bereden, daß er eine Offenſiv- und Defenſiv-Allianz mit Engelland ſchlieſſen möchte, wobey ſie erſtlich die Schotten durch groſſe Verſprechungen einzunehmen suchten, und da ſolches nicht helffen wolte, allerhand Drohungen ſchieſſen lieſſen, wie dann auch die Engelländer eine Flotte in die See gehen lieſſen, welche dieſe Braut auffangen ſolte. Der König ließ ſich hierdurch im geringſten nicht abſchröcken, ſondern trug dieſe Sache dem Parlament zur Uberlegung vor. Die Geiſtlichen Lords waren zwar ungleicher Meynungen; der Adel aber erklärte ſich durchgehends vor Franckreich. Alſo bliebe es dabey, daß die Printzeßin nach Franckreich geſendet werden ſolte, welches auch mit einem ſtarcken Gefolg von Manns- und Frauens-Perſonen geſchahe, und die Printzeßin langte, ungeachtet die Engelländer auf ſie laureten, glücklich in Franckreich an, allwo ſie mit groſſem Pracht vermählet wurde. Dann die Engliſche Flotte, welche die Braut auffangen ſolte, griff indeſſen die Holländiſche Schiffe, welche aus Franckreich, mit Wein beladen, nach Hauß

kehrten, behertzt an; doch wurde ihnen dieſe Beute durch Spaniſche Schiffe wieder abgenommen, und die Schotten kamen glücklich ans Land, ohne die Engelländer einmahl geſehen zu haben. Weil ſich nun der König Jacob von denen Engelländern ſehr beleydiget ſahe, beſchloß er, ſie mit Krieg zu überziehen, und legte dem Volck eine Kopff-Steuer auf, um dadurch eine Flotte auszurüſten; fand aber ſeine Unterthanen ſo übel darzu geneigt, daß er ihnen auch dasjenige wieder gab, was er allbereits dazu bekommen hatte. Citati.

A. C. 1434. Fiel Piercy von Northumberland die Schottiſchen Gräntzen an, dem Wilhelm von Douglas, Graf von Angus, mit einer gleich ſtarcken Armée entgegen gieng, ſich in ein Treffen einließ, 1500. von deſſen Leuten niedermachte, theils gefangen bekam, hingegen von den Seinigen niemand verlohr, als den Alexander Johnſohn, einen tapfferen Edelmann. Bald hernach griff der König Jacobus das Caſtell Roxbouroug an, welches die Engelländer inne hatten, und würde es auch ſonder Zweiffel bekommen haben, wann er nicht wäre genöthiget worden, ſeine Armeé von einander zu laſſen, indem ſeine Gemahlin eylends bey ihm anlangte, und ihm die unangenehme Nachricht überbrachte, daß eine gefährliche Zuſammenverſchwöhrung wider ihn angeſponnen, und es mit ihm geſchehen ſey, wann er ſich nicht wohl vorſehe. Als nun der König die Armée von einander gehen ließ, begab er ſich in das Dominicaner-Cloſter bey Perth, um daſelbſt die Zuſammenverſchwöhrung

rung, ſo viel möglich zu entdecken, welches auch durch einen von ſeinen Hof-Bedienten geſchahe, der ihm ſagte, daß der Graf Wilhelm von Athol das Haupt der Conſpiranten ſey. Citati.

A. C. 1435. Unterſuchte der König dieſe Sache mit einigen Räthen, und Athol bekam von allem, was bey Hofe geſchahe, von ſeinen Spionen Nachricht, weswegen er ſich einen gröſſern Anhang zu machen ſuchte, und den Bruder des Meliſſes Gramus zu ſich kommen ließ, dem er alles Unrecht, ſo ſeiner Familie von dem König Jacob zugefügt worden, vor Augen ſtellte, und ihn ſowohl, als ſeinen Enckel Robert an ſich zog, worauf ſie den Schluß machten, den König zu ermorden. Citati.

A. C. 1436. Gieng der Hertzog von Bedford mit Todt ab, wodurch in den Sachen, die er bißher durch ſeine Klugheit ſo lang unterſtützt hatte, eine kleine Veränderung verurſachet wurde. Er hatte ſich 2. mahl vermählet, erſt mit der Printzeßin Anna von Burgund, und hernach mit Jacoba von Luxenburg; aber aus beyden Ehen keine Kinder erhalten. Nach ſeinem Todt bekam der Hertzog von Yorck Richard, deſſen Vatter, weil er nach der Cron geſtrebt, unter der Regierung des Königs Henrici IV. enthauptet worden, die Regierung in Franckreich. Er war ein ſehr anſehnlicher und geſchickter Herr, hatte aber eine ungemeine Herrſchſucht, welche ihn bey dem jungen König oder bey ſeinen Staats-Miniſtris billig hätte verdächtig machen ſollen. Larrei Hiſtoire d' Angleterre. Polydorus Vergilius. &c.

A. C. 1437. War der Hertzog von Sommerſet Joannes, welcher wohl erkannte, daß man ſehr unvorſichtig gehandelt, indem man dem Hertzog von Yorck einen ſo groſſen Gewalt aufgetragen, ſehr darwider, und hinderte die Abfertigung und Abreiße deſſelben nach Franckreich ſo lang, als immer möglich war, muſte aber doch endlich zugeben, daß ſich der Hertzog von Yorck auf den Weg machte. Ehe er aber in Franckreich anlangte, hatten ſich ſchon verſchiedene Städte zwiſchen der Marne und Seine, und unter andern auch Paris ſelbſt, der Bottmäßigkeit der Engelländer entzogen. Indeſſen that er doch alles, was man von einem tapffern General verlangen kunte, und er widerſetzte ſich denen Unternehmungen der Frantzoſen ſo gut er kunte. Jedoch wurde er nicht lang nach ſeiner Ankunfft in Franckreich wieder nach Engelland zuruck beruffen, und an ſtatt ſeiner, der Graf von Warwick nach Franckreich geſchickt. Citati. du Cherne &c.

A. C. 1437. Starben in Engelland 2. Königinnen. Die erſte war Catharina von Franckreich, Henrici VI. Mutter, welche nach dem Verluſt ihres erſten Gemahls Henrici V. ſich zum andernmal mit Ovven Teuder, oder Tider, einem gemeinen Edelmann aus dem Land Walles, vermählte. Dieſer hatte die Königin als eine junge Witbe durch ſeine Tapfferkeit und Anſehen dergeſtalt einzunehmen gewuſt, daß ſie ſich mit demſelben in geheim vermählet, welches man bey Hofe nicht eher, als nach ihrem Todt erfahren, ungeachtet ſie 4. Kinder mit

ihm

ihm gezeugt, 3. Söhne und eine Tochter, welche in ihrer zarten Jugend ſtarb. Einer von den Söhnen erwählte den Geiſtlichen Stand, und die beyden andern, Edmund und Caſpar, ſeynd empor gekommen, indem der erſte zum Grafen von Pembrock von dem König Henrico VI. der ſie beyde vor ſeine Stieff-Brüder erklärte, erhoben worden. Von dieſem Edmund und Margaretha von Lancaſter, des Hertzogs von Sommerſet Tochter, iſt der Graf von Richmond Heinrich entſproſſen, welcher hernach unter dem Namen Henrici VI. den Thron von Engelland beſtiegen. Die andere Königin, ſo mit Todt abgieng, war Johanna von Navarra, erſtlich des Hertzogs von Bretagne und hernach des Königs Henrici IV. Gemahlin, welcher mit ihr keine Kinder erzeugte. Es ſchiene gleichſam, als wann das Exempel der Königin von Engelland allen andern Fürſtinnin das Recht zu ungleichen Ehen ertheilet hätte, indem ſich die Hertzogin von Bedford mit einem ſchlechten Edelmann, Richard Wodeville, welcher hernach Graf von Rivers wurde, vermählte. Aus dieſer Ehe war Eliſabeth Wodeville gebohren, welche mit dem König von Engelland, Eduardo IV. vermählet worden, wie wir an ſeinem gehörigen Ort anmercken werden. Citati- The compl. Hiſt. of England &c.

In Schottland machte der Graf von Athol und ſein Anhang Anſtalt zu dem Königs-Mord. Der König befand ſich eben damahlen mit einer kleinen Hoffſtatt in dem Dominicaner-Cloſter, weswegen ſie den Königlichen Mi-

niſtre Joannem, mit dem ſie ſchon alles verabredet hatten, ermahnen lieſſen, dasjenige ins Werck zu ſtellen, was er ihnen verſprochen habe. Dieſer lieſſe des Nachts die Zuſammen-Verſchworne in die Königlichen Zimmer, allwo ſie ſich neben des Königs Schlaff-Zimmer verborgen hielten, und Anleitung bekamen, die Thür gemächlich zu erbrechen, nachdem vorher Joannes den Riegel bey Seite gethan hatte. Da ſie ſich nun hierüber berathſchlagten, kam Walter Straotn, der kurtz vorher Wein hineingetragen hatte, aus dem Zimmer, und als er einige Gewaffnete ſahe, ſchrie er überlaut, daß Mörder vorhanden wären, und ſuchte zu entfliehen, wurde aber nieder gemacht. Auf dies Geſchrey kam ein Hof-Fräulein von der Königin aus dem Hauß Duglas, oder, wie andere wollen, Lovellia, herbey, und als ſie ſahe, daß der Riegel hinweg genommen war, ſteckte ſie an deſſen ſtatt ihren Arm in die Oeffnung der Thür; allein die Zuſammen-Verſchwornen brachen ihr den Arm entzwey, ſtürmten in das Zimmer hinein und auf den König loß, welchen die Königin vertheidigte, indem ſie ſich auf ihn gelegt hatte, und ihn bedeckte. Sie wurde aber von den Mördern zweymahl verwundet, und mit groſſer Mühe hinweggeriſſen, und er ſelbſt den 12.ten Februarii mit 28. Wunden, von denen einige in das Hertz giengen, ermordet, nachdem er 44. Jahr gelebt, und 13. Jahr regieret hatte. Dieſes war das betrübte Ende des allervortrefflichſten Königs, den Schottland jemahlen gehabt

habt hat. So bald dieſer Königs-Mord kund wurde, lief jedermann nach Hofe, von dannen die Mörder bey danckler Nacht entflohen waren. Das Geſchrey und Wehklagen war allgemein. Dann jedermann beweinte dieſen König, der an Gütigkeit ſeines gleichen nicht gehabt hat. Gleich darauf verſammleten ſich die Stände des Reichs, und verfolgten die Mörder mit höchſtem Ernſt, um dadurch die Lieb an Tag zu legen, die ſie zu ihrem König getragen. Man bekam auch in kurtzer Zeit alle Zuſammen-Verſchworne gefangen. Von den Häuptern derſelben wurde ein jeder auf eine beſondere Weiß, und die geringſten insgeſammt mit dem Strang hingerichtet. Die vornehmſten darunter waren Walthear, Graf von Athol, Robert, ſein Enckel, und Robertus Gramus. Des Walthers Straffe währete, weil er der Urheber dieſes Complots war, 3. Täg. An dem erſten Tag wurde er auf einem Wagen, worauf eine Wippe war, umher geführet, und zuweilen mit Stricken in die Höhe gezogen, plötzlich aber wieder herunter gelaſſen, welches ihm an allen Gliedern groſſen Schmertzen verurſachte. Hierauf ſtellte man ihn an den Pranger mit einer eiſernen Cron auf dem Haupt, welche glüend war, und die Umſchrifft hatte: **Der König der Verräther.** Dieſe Straffe wurde ihm angethan, weil ihm von einem Schwartz-Künſtler war prophezeyet worden, daß er zum König werde gecrönet werden, welche Weiſſagung alſo zum Spott an ihm erfüllet worden. Des andern Tags machte man

ihn feſt auf einer Horde, band ihn an den Schweiff eines Pferds, und ließ ihn durch die vornehmſten Gaſſen der Stadt Edenburg ſchleiffen. Am dritten Tag wurde er auf einer Taffel ausgeſtreckt, ihm erſtlich das Eingeweyd lebendig aus dem Leib geriſſen, und ſolches vor ſeinen Augen ins Feuer geworffen, welches auch mit ſeinem Hertzen geſchahe. Endlich wurde er enthauptet, der Kopff auf einen Pfahl geſteckt, der Cörper geviertheilet, und in den 4. vornehmſten Städten des Königreichs aufgehenckt. Nach ihm kam die Reyhe an ſeinen Enckel Robert, welcher wegen ſeiner Jugend, und weil er ſeinem Ahn-Herren gehorchen müſſen gelinder geſtrafft, indem er erwürgt und geviertheilet wurde. Robert Gramus aber wurde auf einem Wagen durch die Stadt geführet, ſeine rechte Hand an den Galgen, welcher auf dem Wagen aufgerichtet war, genagelt, und durch unterſchiedene Hencker im̃erzu mit glüenden Pfrümen durchbohret, und endlich geviertheilet. Auf eine ſo erſchreckliche Weiße wurde der Todt des Königs gerochen, und man hat angemercket, daß die Begierde wegen ſeines Todtes Rache zu üben, ſo groß geweſen, daß alle Zuſammen-Verſchworne binnen 40. Tägen nach verrichtetem Mord hingerichtet geweſen. Buchananus Hiſt. Scot. Lesleus. Polydorus Vergilius. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Dempſterus &c.

Dieſes ermordeten Königs Sohn Jacobus II. der ihm von den Zwillingen allein übrig geblieben, war damahlen kaum 7. Jahr alt, als er

er in dem Cloſter zum heiligen Creutz in Edenburg der 103.te König in Schottland wurde. Er hatte einen rothen Flecken über die gantze Helffte ſeines Angeſichts. Weil er nun noch nicht geſchickt war, zu regieren, ſo entſtund unter dem Adel ein groſſer Streit, wer indeſſen zum Vice-Ré oder Stadthalter erwählet werden ſollte. Die Competenten dazu waren Archibald Duglas, der gröſte Herr in Schottland ſelbiger Zeit, ſowohl an Reichthum, als Macht, nebſt Alexandro Levingſton und William Creigſton, ſo beyderſeits aus guten Familien waren, und ſich durch ihre Klugheit in Abhandlung der Staats-Sachen unter der vorigen Regierung in groſſes Anſehen geſetzt hatten. Auf dieſe beyde fiel faſt der gantze Adel, und wollten hingegen den Grafen von Duglas nicht haben, als welcher auch dem König ſelbſt allzu formidable war, daher Alexander Levingſton zum Regenten, und William Creigſton zum Cantzler erwählet wurde; allein man war kaum voneinander gegangen, als ſchon die Ruhe durch Factiones unterbrochen wurde. Dann weil ſich der Cantzler mit dem jungen König auf dem Schloß zu Edenburg, der Stadthalter aber mit der Königin zu Sterling befand, ſo entſtunden daher groſſe Unordnungen, welche Duglas, weil man ihn übergangen hatte, ſehr gern ſahe, und die Leute zu Annandale, die unter ſeiner Herrſchafft ſtunden, plünderten die benachbarte Gegenden aus. Als der Stadthalter ſolches erfuhr, ermahnte er ihn durch Schreiben, dies Volck im Zaum zu halten, al-

lein er kehrte ſich im geringſten nicht daran, ſondern er verbot noch dazu allen, die unter ſeiner Herrſchafft ſtunden ernſtlich, nicht zu erſcheinen, wann man ſie vor Gericht fordere. Hierdurch erlitte das Königreich groſſen Schaden, indem ein jeder mehr auf den Wachsthum ſeiner Macht, als auf die allgemeine Wohlfarth ſahe. Buchananus. Lesleus. &c.

A. C. 1439. Gieng die Schottländiſche Königin von Sterling nach Edenburg, als wann ſie ihren Sohn beſuchen wollte, und als ſie auf dem Schloß anlangte, wurde ſie von dem Cantzler mit groſſer Ehrerbiethung empfangen, und erhielte Erlaubnus, mit dem König ſo offt zu ſprechen, als ſie wollte; da ſie dann Gelegenheit hatte, denſelben zu bereden, daß er mit ihr die Flucht nehme, und als alles dazu veranſtaltet war, nahm ſie von dem Cantzler Abſchied, der nichts böſes vermuthete. Nachdem ſie des Morgens fruh den jungen König in einen Kaſten verborgen, und ſelbigen durch einige vertraute Bediente aus dem Schloß tragen laſſen, folgte ſie ihm bald darauf biß an die See, allwo ein Schiff ſeegelfertig lag, auf welchem ſie mit dem König nach Sterling flohe, ehe noch der Cantzler dieſen Betrug merckte. Hierauf wurde in dem Rath des Königs beſchloſſen, den Cantzler zu Edenburg zu belagern, und ſich ſeiner Perſon zu verſichern. Dieſer hatte ſolches durch ſeine Spionen entdecket, weswegen er den Duglas auf ſeine Seite zu ziehen ſuchte; welcher aber zur Antwort gab, der Stadthalter und der Cantzler wären ein-

einander an Treuloßigkeit, und Geld-Geitz gleich, und wann gleich beyde die Hälße brächen, ſo ſey wenig daran gelegen. Dieſes verurſachte beyden ein groſſes Schrecken, und verurſachte, daß man einen ſchleunigen Vergleich traf, vermöge deſſen der Cantzler das Schloß zu Edenburg übergab. Citati.

Indeſſen that der Engelliſche Graf von Warwick in Franckreich alles, was in ſeinem Vermögen war, um die Progreſſen des Königs Caroli VII. zu hemmen; er war aber noch kein völliges Jahr in Franckreich geweſen, als er zu Rouen mit Todt abgieng. Hierauf wurde die Regierung von Franckreich, ob ſich ſchon der Hertzog von Sommerſet in der Normandie befand, dem Hertzog von Yorck zum andernmahl aufgetragen, welcher ſich darauf gleich nach Franckreich begab. Larrei Hiſt. d' Angler. Polydorus Vergilius. du Cheſne &c.

A. C. 1440. Gieng in Schottland Archibald Duglas, der wegen ſeiner groſſen Macht allen ein Schrecken war, den Weg alles Fleiſches, indem ihn ein hefftiges Fieber das Leben raubte. Ihm folgte ſein Sohn Wilhelm, der 6.te Graf aus dieſem Hauß, in dem 14.ten Jahr ſeines Alters, ein Herr von dem man alles Gutes hätte hoffen können, wann er eine gute Aufferziehung gehabt hätte. Nach dem Todt des Duglas wurde der Haß zwiſchen dem Stadthalter und dem Cantzler wieder rege. Weil dieſer letztere wuſte, daß der König zum öfftern mit wenig Volck auf die Jagd gieng, ſo beſchloß er, ihn aufzuheben, welches er auch glück-

glücklich ins Werck ſtellte, und ihn wieder nach Edenburg in das Schloß brachte. Als hierauf der Stadthalter nach Edenburg kam, wurde der Friede zum andernmahl zwiſchen ihnen erneuert, und zum gemeinen Beſten ein Parlament zuſammen beruffen. Citati.

A. C. 1441. Wurde die Königin, welche ſich mit Jacobo Stuart wieder vermählt hatte, nebſt ihrem Gemahl und deſſen Bruder gefangen genommen, indem man alle 3. in Verdacht hatte, daß ſie wider den Regenten conſpirirten. Die Königin wurde in einem kleinen Zimmer ſcharff verwahret; die andern 2. aber gefeſſelt in denckle Kercker geworffen, und nicht eher loßgelaſſen, bis ſich die Königin wegen deſſen, ſo man ſie beſchuldigte, genugſam gerechtfertiget hatte. Jacobus und ſein Bruder muſten Caution ſtellen, daß ſie nichts wider den Regenten unternehmen wollten. In dieſem verwirrten Zuſtand des Königreichs begaben ſich die Einwohner von den Inſuln auf das feſte Land, allwo ſie alles mit Feuer und Schwerd verheerten, keines Menſchen ſchonten, und 1000. Exempel der Grauſamkeit hinterlieſſen auch Joannem Colchonium, einen fürnehmen von Adel zu einer Unterredung einladeten, und wider die gegebene Verſicherungen den 13.ten September ermordeten. Hierauf erfolgte eine erſchreckliche Theurung und Peſtilentz, welche 2. Jahr ſo entſetzlich wütete, daß viele 1000. Menſchen dadurch in die andere Welt hinweg geriſſen wurden. Alles dieſes Unglück wurde dem Stadthalter oder Regenten beygemeſſen,

welcher daher noch verhaßter wurde. Der Cantzler beſchloſſe demnach, den Hof eine Zeitlang zu verlaſſen. Dannenhero ließ er den König und Regenten zu Sterling, und begab ſich mit vielen von ſeinen Anhängern nach Edenburg, allwo er ſich in das Caſtel einſchloß. Citati.

A.C. 1442. Kam es mit dem Regenten und Cantzler abermahl zu einem Vergleich, und man beſchloße, den Wilhelm Duglas, der wegen unterſchiedener ausgeübten Frevel-Thaten ſich nicht getrauete nach Edenburg zu kommen, ins Netz zu locken. In ſolcher Abſicht ließ der Regent ein ſehr verbindliches Schreiben an ihn ergehen, und erſuchte ihn, ſeinem hohen Rang gemäß an der Regierung des Reichs mit Theil zu nehmen, und im Parlament zu erſcheinen. Ob ihm nun ſchon ſeine Freunde widerratheten, ſolchen Lockungen Gehör zu geben, ſo trieb ihn doch ſein Ehr-Geitz ins Netz. Dieſem nach machte er ſich unverzüglich auf die Reiße, und der Cantzler begab ſich ihm ein gut Stuck Wegs entgegen, und ladete ihn auf ſein unterwegs gelegenes Schloß Crichton, allwo er ihn auf das prächtigſte bewirthete, und 2. Täg bey ſich behielte. Hernach nahm er ihn mit ſich nach Edenburg, wohin ihm ſein Bruder David folgte. Beyde wurden von dem jungen König, dem Regenten und von allen Hof-Bedienten auf das freundlichſte bewillkommet, und bey der Königlichen Taffel behalten. Unter währendem Speiſſen traten einige Gewaffnete in das Zimmer, und ſatzten ihm einen Ochſen-Kopff vor, welches zur ſelbigen Zeit eine An-

Ankündigung des Todtes war. Duglas erſchrack hierüber auf das hefftigſte, und ſtund gleich von der Taffel auf, um zu entfliehen, er wurde aber nebſt ſeinem Bruder David ergriffen, und nebſt dieſem, wie auch Milcolumbo Flaminio, welcher ſein vertrauteſter Rath war, auf dem Schloß-Platz enthauptet. Man ſagt, der König habe hierüber die bitterſten Thränen vergoſſen, welches der Cantzler ſehr übel aufgenommen, und ihm vorgeſtellet habe, es ſey unnöthig, einen Feind zu beweinen, bey dem man, ſo lang, als er gelebt hätte, niemahlen eine Ruhe würde gehabt haben. Dem Wilhelm Duglas folgte, weil er keine Kinder hatte, Jacob, mit dem Zunahmen der Dicke, den man aber auch nicht wenig in Verdacht hatte, weil er denen Straſſen-Raubern niemahlen einigen Widerſtand gethan. Seine Güter und Schätze erbte ſeine eintzige Schweſter Beatrix, welche von groſſer Schönheit war. Citati.

A. C. 1443. War in Irrland eine ſo groſſe Hungers-Noth, daß ſehr viele Familien gezwungen wurden, ſich an einen andern Ort zu begeben; Viele raubten, was ſie bekom̃en kunten, und viele ſtellten ſonſten allerhand Unfug an, daß alſo die Noth in Irrland gröſſer war, als ſie kan beſchrieben werden. Dempſterus.

A. C. 1444. Gieng Jacobus Craſſus in Schottland mit Todt ab, und ihm folgte von ſeinen 7. Söhnen der älteſte Wilhelm, welcher ſeines Vetters Tochter Beatricem, die ſehr reich war, zu heyrathen beſchloß. Dieſe Heyrath hielten die meiſten Befreunde vor unzuläßlich

und

und man ſagte ſchon, daß der König ſolche zu hintertreiben ſuchen werde, weswegen Wilhelm dieſelbige beſchleunigte, und hernach denen überall herum ſtreiffenden Raubern in vielem durch die Finger ſahe. Unter dieſen war Joannes Gormacus Athol, welcher wider den Commandanten zu Perth Wilhelm Ruvenium, der einen von des Athols Vettern wegen begangener Straſſen-Rauberey zu Feld zog, und ihm eine Schlacht liefferte, in welcher aber dieſer Gormacus mit 30. andern erſchlagen wurde, worauf die übrigen die Flucht nahmen. Buchanani Hiſt. Scot. &c.

A. C. 1445. Trat der König in Schottland Jacobus die Regierung ſelbſt an. Weil nun Wilhelm Duglas wohl wuſte, daß er ſich bey hohen und niedrigen Perſonen ſehr verhaßt gemacht hatte, ſuchte er ſich bey dem König einzuſchmeicheln, und kam deswegen mit einem groſſen Gefolg nach Sterling, allwo er auch ſeinen Zweck erreichte, indem er ſich in der Gnad des Königs feſt ſetzte. Dieſes verdroß den geweſenen Regenten und Cantzler dergeſtalt, daß beyde ihre Bedienungen niederlegten, und ſich vom Hof begaben. Dannenhero beredete Wilhelm Duglas den König, er ſollte beyde wieder nach Hof zuruck beruffen, und ihnen befehlen, von einem und dem andern Rechenſchafft zu geben. Dieſe wurden citiret; allein ſie antworteten, ſie hatten nichts verbrochen, und alſo ſey es unnöthig zu erſcheinen. Wann man ihnen aber billigere Richter ſetzen werde, ſo würden ſie ſich gar nicht ſcheuen, von allem,

was

was ſie gethan, vor denſelben Rechenſchafft zu geben. Auf dieſe Antwort brachte es Duglas dahin, daß beyde zu Sterling den 4.ten November. vor Feinde des Reichs ausgeruffen, und ihre Länder Preyß gegeben wurden. Solcher Geſtalt wurde Froſtarius Criſtorfinianus mit einigen Troupen dahin geſchickt, welcher ſich ihrer Schlößer bemächtigte, und ſie zum Theil ſchleiffen ließ, auch eine reiche Beute davon mit zurück brachte. Allein dieſe thaten zur Rache in ſeinen Landen desgleichen, und fügten dem Duglas weit mehr Schaden zu, als dieſer ihnen hatte zufügen laſſen. Citati.

In dieſem Jahr wurden ſowohl die Engelländer, als Frantzoßen, nachdem die meiſten Kräffte beyder Königreiche erſchöpfft waren, des Kriegs überdrüßig. Als der König von Franckreich ein wenig Athem ſchöpffte, ergab er ſich gäntzlich den Liebes-Händeln mit Agnes Soreau, und ſo jung der König von Engelland Heinrich annoch war, ſo hatte er doch in einem Alter, da ſich die Fürſten gröſten Theils ihren Ergötzlichkeiten widmen, mehr Neigung zu dem GOttesdienſt, als zu den Waffen. Es wurde demnach in der Stadt Tours eine Verſammelung angeſtellet, und einen Stillſtand getroffen, wovon unter andern dieſes eine Bedingung war, daß der König von Engelland, welcher nunmehro das 23.te Jahr erreichet hatte, ſich entweder mit Margaretha, einer Tochter Renati, des Königs von Sicilien, oder mit einer Tochter des Grafen von Armagnac vermählen ſollte. Der Hertzog von Suffolk war

vor

vor die erſte, und der von Glocester vor die letztere Heyrath geneigt, woraus groſſe Trennungen am Engelliſchen Hof entſtunden, wobey auch das Volck ſelbſt in Partheyen getheilt war. Das fürnehmſte, was man wider die Printzeßin von Sicilien einwendete, war, daß die Engelländer durch dieſe Heyrath ihre Anſprüche auf Anjou und Maine verlieren würden. Ob es nun ſchon das Anſehen hatte, als wann ſich der König wegen ſeinen eigenen Angelegenheiten vor die Tochter des Grafen von Armagnac hätte erklären müſſen, ſo entſchloß er ſich dannoch Margaretham von Anjou zur Gemahlin zu nehmen. Larrei &c. du Cheſne. Monſtrelet. Polydorus Vergilius. Walſingham. Rapin. &c.

A. C. 1445. Wurde die Vermählung mit der Printzeßin von Sicilien zu Tours von dem Grafen von Suffolk per Procuration vollzogen, und die Königin darauf nach Engelland übergeführet. Der Hertzog von Glocester mit ungefehr 500. von Adel auſſerhalb Londen gieng ihr entgegen; ſie ließ ihn aber wenig gute Worte hörẽ. Indeſſen nahm es der Graf von Armagnac ſehr übel, daß man ſeine Tochter übergangen, u. dieſes war die fürnehmſte Urſach, daß die Engelländer dasjenige, was ſie noch in Guienne beſaſſen, vollends verlohren. Der Graf von Suffolk ſahe ſelbſt wohl, daß er eine üble Wahl getroffen, und daß ſich Franckreich nach Vollziehung dieſer Heyrath gar nicht geneigt erzeigte, den Stillſtand in einen Frieden zu verwandeln. Citati.

In Schottland belagerte Wilhelm Duglas den Cantzler in dem Schloß zu Edenburg einige Monat lang, verſöhnte ſich aber nach deſſen Eroberung wieder mit ihm, und ließ alsdann ſeinen Haß wider das Geſchlecht der Levingſtons, des verſtorbenen Stadthalters Freunde, ergehen, von denen er die fürnehmſten enthaupten ließ. Buchanani Hiſt. Scot. &c.

A. C. 1446. Geſchahe es, daß Joannes Cameron, Biſchoff von Glascovv, der ſeine Unterthanen, abſonderlich die Bauern, entſetzlich geplagt, und aus einem unerſättlichen Geld-Geitz alle Frevel-Thaten zugelaſſen hatte, des Nachts vor Weyhnachten, als er in ſeinem Bett lag, durch eine erſchreckliche Stimm erwecket wurde, welche ihn vor den Richter-Stuhl Chriſti forderte, um daſelbſt von allem ſeinem Thun Rechenſchafft zu geben. Hierüber entſetzte er ſich dergeſtalt, daß er gleich aus dem Bett ſprang und ſeine Leute weckte, denen er befahl, ein Licht anzuzünden, und ſich vor ſein Bett zu ſetzen. Indem er nun ein Buch in die Hand genommen, um darinnen zu leſen, hörte er wieder die vorige erſchreckliche Stimm, und bald darauf hörte man ein entſetzliches Getöß und Getümmel, nach welchem man ihm mit heraus hangender Zungen in ſeinem Bett todt fand. Citatus.

A. C. 1447. War der Stillſtand mit den Engelländern zu End, weswegen ein anderer auf 7. Jahr geſchloſſen, von den Engelländern aber wieder gebrochen wurde, indem dieſe mit einer Armee unter dem Hertzog von Northumberland

berland in Schottland einfielen, und von den Schotten unter Anführung des Duglas bey dem Fluß Sarcas aufs Haupt geſchlagen wurden. Citatus.

Zu dieſer Zeit beſchloß die Königin von Engelland, welche allbereits das Hertz ihres Gemahls eingenommen hatte, den Untergang des Grafens von Glocester, welcher vor ihrer Ankunfft ſehr viel über das Gemüth des Königs vermochte, und dieſen Gewalt noch lang über daſſelbe behalten hatte. Sie ſtellte alſo dem König vor, er laſſe ſich durch beſagten Hertzog allzuviel regieren, und thue als ein Sclav deſſelben nichts ohne deſſen Willen. Damit nun der König zeigte, daß er an dieſem Hertzog nicht gebunden ſey, ſo überließ er ihr den Gewalt des Hertzogs nach eignen Gefallen einzuſchräncken. Es ſey nun, daß dieſer würcklich mit allzugroſſen Hochmuth regieret, oder daß die fürnehmſten Hof-Leute lieber der Königin, als dem Hertzog zugefallen leben wollen, ſo wurde von den anſehnlichſten Groſſen mit Margaretha gemeinſchafftlich die Abrede genommen, denſelben zu ſtürtzen. Hierauf klagte man den Hertzog an, als wann er dem König nach dem Leben ſtehe, weswegen dieſer ein Parlament halten, und den Hertzog vorladen ließ, damit er vor demſelben ſich veranworte. Allein ſeine Feinde, welche befurchten, er möchte ſich bey dem König wieder einſchmeicheln, ſtellten überall Wachten aus, um zu verhindern, daß er nicht vor dem Parlament erſcheine. Nichtsdeſtoweniger fand der Hertzog Mittel durchzukommen.

men. Er war aber kaum angelangt, als man ihn ſchon gefangen nahm, und des andern Tags fand man ihn in ſeinem Bett todt, und ſprengte aus, er ſey an einem innerlichen Geſchwer geſtorben; allein das Volck, welches ihn liebte, ſagte öffentlich, man habe ihn, weil er ihre Vermählung mit dem König verhindern wollen, ſtranguliren laſſen. Nach ſeinem Todt wurden 32. von ſeinen Bedienten in Verhafft genommen, und 5. davon enthauptet. Der Cardinal von Wincheſter, welcher einer von den gröſten Feinden des Hertzogs war, überlebte denſelben nicht lang, daß alſo der Hertzog von Sommerſet Edmund, welcher deswegen aus Franckreich gekommen, um dem Parlament, welches den Hertzog von Gloceſter verurtheilet, beyzuwohnen, glaubte, er ſeye nun durch den Todt dieſer beyden dem Engelliſchen Thron viel näher; er fand ſich aber in ſeiner Meynung betrogen. Dann ob er ſchon nunmehro gröſſere Hoffnung dazu hatte, ſo kam doch der Hertzog von Yorck darzwiſchen, von deſſen Herrſchſucht er weit mehr, als von den andern zu beſorgen hatte. Polydorus Vergilius. du Cheſne. Lilius in Chron. Angl. Jo. Bouchet Annal. d' Aquitaine. Silv. Flor. Angl. Leſle &c.

A. C. 1448. Stellte die Königin von Engelland, welche noch immer gut Frantzöſiſch geſinnet war, viel ſchlimme Händel an, und der Hertzog von Suffolck thate ihr alles zu gefallen. Der Hertzog von Yorck gab auf alles ihr Thun fleißig acht; wurde aber, als ſie ſolches merckte, auf ihr Anſtifften nach Irrland verbannt, worauf

auf der Hertzog von Suffolck die Würde eines erſten Staats-Miniſtri erhielte, und dadurch in Stand geſetzt wurde, die Abſichten der Königin auszuführen. Citati.

In Schottland war nunmehro Duglas zu dem höchſten Staffel der Ehren gelanget, und beſchloſſe, eine Reiſe nach Rom zu thun. Indeſſen bekamen ſeine Feinde Gelegenheit, allerhand Klagen wider ihn hervor zu bringen, welches auch endlich ſeinen Tod befördert hat, wie wir in dem folgenden Theil vernehmen werden. Buchananus &c.

A. C. 1449. Wurde Duglas, wider den immer mehr Klagen einlieffen, von dem König Jacob citiret, ſich vor dem Schottländiſchen Parlament zu ſtellen; da aber ſolches nicht geſchahe/ wurden einige nach Franckreich, allwo er ſich damahlen noch aufhielte, geſchickt, um ihn mit Gewalt dazu zu zwingen. Da man ihn nun wieder nach Schottland brachte, wurde er von den Richtern angehört, und von dem König begnadiget. Citatus.

A. C. 1450. Gieng durch des Hertzogs von Suffolck Schuld die gantze Normandie wieder an Franckreich verlohren, daher endlich das Parlament genöthiget wurde, ſich dieſem Miniſtre mit Nachdruck zu widerſetzen, und ihn in den Towr gefangen zu ſetzen; woraus ihn aber die Königin befreyete, weswegen ſich ſchier das gantze Königreich wider ſie empöret hätte. In ſolchee Noth beruffte ſie ein Parlament nach Leiceſter, bey dem ſich der König, die Königin und dieſer Favorit perſöhnlich einfand, welchen

der König auf 1. Jahr verbannen muſte. Der Hertzog begab ſich alſo nach Franckreich, hatte aber auf der See das Unglück, von einem Engliſchen Kriegs-Schiff angegriffen, und gefangen zu werden, worauf ihm der Engliſche Schiffs-Capitain den Kopff herunter ſchlug. Larrei Hiſtoire d'Angleterre. Polydorus Vergilius. du Cheſne & alii.

Der Zehende Abſatz.

Geſchichte von Welſchland / und denen neu-entſtandenen Staaten.

DEr Anfang dieſes Sæculi war in Genua eben ſo verwirrt, als das Ende in dem vorigen Sæculo geweſen. Dann der erſt angelangte Frantzöſiſche Stadthalter Boucicaut, der den Anfang ſeiner Regierung mit Blut-vergieſſen gemacht hatte, verurſachte unter den Genueſern ein ſolches Schröcken, daß ſich niemand unterſtunde, etwas wider denſelben zu ſagen, und jedermann verſtummte, als er

A.C. 1401. Alle Waffen, die man in den Häuſern der Burger fande / in den Pallaſt bringen, und die Thüren der Häuſer abbrechen ließ. Er verbott auch bey Verluſt der Hand, ſich künfftig durch die Nahmen der Guelphen und Gibellinen zu unterſcheiden. Die Innungen und Zuſammenkünffte der Gemeinē ſchaffte er ab, und ließ auf einer Höhe ein ſtarckes Caſtell anlegen, um die Stadt dardurch im Zaum zu halten. Folieræ & Bizari Hiſtoria Genuenſis. Iteriani ri-

ſtretto

ſtretto delle Hiſt. Gen. Bonfodii Annal. Genuenſ. Facii Hiſt. ſui temporis.

A. C. 1402. Schickte der Stadthalter Boucicaut dem Griechiſchen Kayſer Joanni Palæologo 2. groſſe Schiffe mit Soldaten wider den Cantacuzenum zu Hülff, welche die Türcken aus Aſien in Europa, und zwar deswegen überführten, damit ſich dieſelben wider die Tartarn, welche unter dem Tamerlan groſſe Eroberungen gemacht, und 2. Städte, wohin die Genueſer am meiſten zu handeln pflegten, weggenommen hatten, zur Gegenwehr ſetzen möchten. Citati. Bracellus de B. Genuenſi.

Zu dieſer Zeit entſtunde zu Florentz ein neuer Aufruhr. Die Zünffte und das Volck waren einige Zeit her ſo hart gehalten worden, daß ſie endlich zu den Waffen griffen, und den Verum von Medicis baten, er möchte die Regierung über ſich nehmen, und ſie von der jetzigen Tyranney befreyen. Das Geſchlecht von Medicis hatte ſich im 13.ten Sæculo zu Florentz niedergelaſſen, und durch die Handlung groſſen Reichthum erworben. Dieſem Vero gaben ſeine Freunde, und unter andern auch Antonius von Medicis, den Rath, ſich von Florentz Meiſter zu machen. Er gab aber zur Antwort: Deine Drohungen haben mich nicht erſchröckt / da du noch mein Feind wareſt / und dein gegebener Rath ſoll mich anjetzo / da du mein Freund biſt / nicht verführen. Hernach ſagte er zu dem Regenten, es ſey ihm die Neigung des Florentiniſchen Volcks zwar lieb, doch betrübe ihn, daß eben dis Volck der Meynung ſey, als

wann er nach der Herrſchafft ſtrebe, und zu bürgerlichen Empörungen geneigt ſey. Er rathe ihnen, ſie möchten ſich ihres Glücks mäßig gebrauchen, und lieber mit einem halben Sieg, zu frieden ſeyn, als ſich durch Begierde nach einem völligen Triumph in Gefahr ſetzen. Die Regenten erſuchten ihn, er möchte ſein beſtes thun, um die Aufrührer zur Niederlegung der Waffen zu bewegen, welches er auch that. Allein die Regenten lieſſen einige Troupen kommen, verbothen dem Volck, Waffen zu tragen, und lieſſen viele, ſo Antheil an dieſer Unruhe gehabt, hinrichten. Hierauf wurden viele fürnehme Perſohnen verbannet, und auf andere Weiß verfolget. Varillas Hiſt. Secret. de Florence. Machiavellus Hiſtoria Florentina. Varchi Storia Fior. Aretini Hiſt. Fior. &c.

In dieſem Jahr gieng der Hertzog von Mayland Joannes Galeatius mit Tod ab, nachdem er der Regierung 20. Jahr vorgeſtanden. Er hinterließ 2. unmündige Söhne, Joannem und Philippum nebſt einer Tochter, Valentina, die er an den Frantzöſiſchen Printzen Ludewig vermählte, und alle dieſe Kinder mit Catharina, einer Tochter des Barnabæ, ſeines Vetters, erzeuget hatte. Seinen älteſten Sohn, Joannem hatte er zum Hertzog von Mayland ernennet; dem andern aber Pavia, Novara, nebſt einigen andern Städten, mit dem Titul eines Grafens von Pavia hinterlaſſen, und ſeinem natürlichen Sohn Piſa und Crema zugeſprochen. Allein die alten Partheyen der Guelphen und Gibellinen, welche Joannes Galeatius bißher im Zaum gehal-

ten, wurden auf das neue lebendig, worauf ein bürgerlicher Krieg erfolgte, in welchem ein Dorff das andere verheerte, wobey ſich die Städte Cremona, Bergamo, Crema, Lodi, Parma, Placenz, u. ſ. w. der Ober-Herrſchafft anmaßten. Als nun die Witbe des verſtorbenen Hertzogs ſahe, daß man ihren Sohn wegen ſeiner Jugend verachtete, entbot ſie den Malateſta zu ſich; da aber diſer ſich den Guelphen allzugewogen erzeigte, wurde er von dem Mayländiſchen Adel aus ihrer Stadt verjagt, und Facinius zu Hülff geruffen, welcher aber auch nicht lang aushalten kunte, weil ſich die Guelphen wider ihn zuſammen verſchworen, und ihn nöthigten, ſich mit der Flucht zu retten. Paulus Jovius in Vit. Vice-Com. Mediol. Andreas Alciatus in Hiſtoria Mediolanenſi. Bernardin. Corii Hiſt. Duc. Mediol. &c.

A. C. 1403. Seegelte der Genueſiſche Stadthalter Boucicaut, nach der Inſul Cypern, weil der König dieſer Inſul, Joannes von Luſignan, denen Genueſern die Stadt Famaguſta wegnehmen wolte; ſich aber bey der Ankunfft des Boucicaut gleich zum Frieden und Erſtattung aller Kriegs-Unkoſten erbot; worauf Boucicaut nach den Syriſchen Küſten ſeegelte, und bey der Inſul Rhodis die Venetianiſche Flotte unter dem Admiral Zeno antraff, welchen Boucicaut, weil er das Podagra hatte, zu ſich laden ließ, um die Türcken mit vereinigter Macht anzugreiffen. Zeno aber ließ ihm ſagen, es dürffe kein Venetianiſcher Admiral ſein Schiff verlaſſen, und er habe keinen Befehl, wider die Türcken zu gehen.

Boucicout begab ſich hierauf nach Baruth in Egypten, wohin die Venetianer ſtarck handelten, überrumpelte dieſe Stadt und plünderte ſie aus. Hierüber ließ ſich nun Zeno durch einen Officier beſchweren, und die Güter der Venetianiſchen Kauffleuthe zuruck begehren. Boucicaut antwortete, es ſey nicht möglich, weil die Beute ſchon getheilt ſey, zudem hätten die Einwohner ſelbſt Anlaß dazugegeben, weil ſie ihn nicht in ihren Hafen einnehmen wollen. Zeno zog alſo dem Boucicaut entgegen, und lieferte ihm zwiſchen Sopienza und Modon ein See-Treffen. Boucicourt ließ das Venetianiſche Admiral-Schiff durch drey ſeiner beſten Schiffe angreiffen, weswegen Zeno alles Volck von ſeinem Schiff ſich auf die eine Seite des Fahrzeugs begeben ließ, wodurch ſich daſſelbe dergeſtalt neigte, daß viele Feinde, die ſich ſchon darauf feſt gemacht hatten, ins Waſſer fielen, und die andern aus Furcht, es möchte das Schiff gar umſchlagen, wieder in ihre Schiffe ſprangen. Unterdeſſen bekam er von den andern Venetianiſchen Schiffen Entſatz, welche die 3. gemeldte Genueſiſche eroberten. Hierauf zwang Zeno den Boucicaut, ſein Schiff zu verlaſſen, und auf einer Schaloupe die Flucht zu nehmen, da dann die Venetianer einen vollkommenen Sieg davon trugen. Boucicaut ließ nach ſeiner Zuruckkunfft nach Genua den Zeno zu einem Zwey-Kampff entweder zu Waſſer oder zu Land heraus forderen; allein Zeno ſchlug ſolches ab. Indeſſen kündigten Franchi und einige andere Verbannte dem Boucicaut den Krieg an, und verſammleten zu Saſ-

latello einige Troupen, welche aber geſchlagen, und Franchi, als er bey dem Fürſten von Verona und Monferrat Hülff ſuchen wollte, unterwegens gefangen, durch den Biſchoff und einige fürnehme Genueſiſche Bürger aber befreyet wurde. Folietæ & Bizari Hiſt. Genuenſ. Bonfadii Annal. Genuenſ. Facii Hiſt. ſui temp. &c.

A. C. 1404. Erregte Guarcio in Genua groſſe Unruhe, und wurde deswegen nach Padua verbannt, allwo er von ſeinen alten Tücken nicht lieſſe, daher man einen Preiß auf ſeinen Kopff ſetzte, worauf ihn 6. Genueſiſche Bauren erſchlugen. Mit den Venetianern erfolgte ein Friedens-Schluß. Citati.

Damahlen langte der Pabſt Benedictus XIII. zu Genua an, unter dem Vorwand, ſich mit ſeinem Gegen-Pabſt Innocentio zu vergleichen, in der That aber, um ſich Meiſter von dieſer Stadt zu machen, darinnen er viel Freund hatte, weswegen er einige Troupen dahin kommen ließ, welche in den Häuſern ſeiner Anhänger einquartirt wurden. Weil nun Boucicaut ſolches merckte, bat er ihn, ſeine Troupen vor der Stadt beyeinander zu zeigen. Benedictus that ſolches; als aber die Soldaten wieder in die Stadt wolten, fanden ſie die Thore verſchloſſen, und der Pabſt muſte nach Avignon gehen. Citati.

In dieſem Jahr begab ſich die Stadt Vincenza, welche denen Scaligeris gehörte, und welche der Herr von Padua, Carrarius der Jüngere, wegnehmen wolte, unter den Schutz der Venetianer / war alſo die erſte Stadt in der Lombardey,

dey, die ſich der Republic Bottmäßigkeit frey-willig unterwarff, daher führet ſie auch noch heutiges Tags den Ehren-Titul, daß ſie die älteſte Tochter der Republic genennet wird. Gleichwie aber dieſe freywillige Ergebung der Stadt Vincenza an die Venetianer, den jungen Franciſcum Carrarium gantz ungemein verdroß; alſo lieſſe er auch dem Herold, durch den ſie ihn ſolche Ergebung wiſſen laſſen, Naſen und Ohren abſchneiden, und den Venetianern zuruck entbieten, ſie ſolten ſich um ihre Fiſcherey, und nicht um Fürſten bekümmeren. Amelot de la Houſſaye. Palatii Faſti Duc. Cathol. Paſſag. &c. &c.

A. C. 1405. Bekriegte Carrarius die Venetianer, war aber ſo unglücklich, daß ihm nicht allein Padua und Verona abgenommen, ſondern er auch ſelbſt nebſt ſeinem Sohn und Bruder gefangen, und ihnen durch einen Strick das Leben genommen wurde. Weil nun auch der Marcheſe von Ferrara, Nicolaus III. an dieſem Krieg Theil hatte, ſo grieffen ihn die Venetianer gleichfalls an, und zwangen ihn, daß er ihnen die Landſchafft Poleſino ſo lang Pfand-weiß überlaſſen muſte, biß er ſolche gegen Erlegung 80000. Ducaten wieder werde eingelöſet haben. Ferner muſte er verſprechen, kein Saltz mehr nach Comachio ſenden zu laſſen, und danebſt auch geſtatten, daß die Republic einen Magiſtrat, Bisdomino genannt, zu Ferrara ſetzen möchte, welcher die unter den Venetianiſchen Unterthanen allda entſtandene Strittigkeiten entſcheiden ſolte. Citati.

A. C.

A. C. 1406. Bemächtigten ſich die Venetianer der Stadt Padua, und ſchloſſen Verona von allen Seiten ein. Padua wurde bey ſehr danckler Nacht erſtiegen, und erobert. Hernach kaufften die Venetianer die Stadt Zara in Dalmatien nebſt den dabey gelegenen Inſuln, von dem König in Hungarn, vor 100000. Ducaten; weil ſie aber ihre Gräntzen noch weiter ausbreitten wolten, ſo gab ſolches Anlaß zu einem Krieg, und der Kayſer Sigismund ſchickte unter der Anführung Pipi, eines Florentiners, eine Armee nach Italien, welcher ſich von den Venetianern durch eine Summe Gelds beſtechen ließ, weswegen ihm bey ſeiner Zurückkunfft Sigismund geſchmoltzen Gold in Halß gieſſen ließ. Citati. Juſtin. Hiſt. Vener.

A. C. 1407. Hatten ſich die Einwohner zu Piſa wider ihren Herren, Gabriel Viſconti, empöret, und Boucicaut erhielte von dem König in Franckreich Befehl, dieſem jungen Fürſten beyzuſtehen. Daher belagerte er die Stadt zu Waſſer und zu Land, da unterdeſſen die Florentiner ſelbige auf der Land-Seiten angrieffen. Allein als er den tapfferen Widerſtand der Belagerten ſahe, gab er dem Viſconti den Rath, er ſolte ſein Recht den Florentinern verkauffen, und ihnen Livorno gegen eine gewiſſe Summe Gelds abtretten. Folietæ Hiſt. Gen.

A. C. 1408. Folgte Viſconti dieſem Rath des Bouciacut, worauf Piſa von den Florentinern mit Hülff der Genueſer eingenommen wurde, und Livorno nebſt Sarzane kam an die Republic Genua. Viſconti ſchlug ſeine Wohnung zu

Genua auf, mochte aber nicht länger als ein gemeiner Burger leben, ſondern machte mit einigen wider den Boucicaut ein Complot, weswegen dieſer ihn gefangen nehmen, und das Haupt abſchlagen ließ. Weil er nun ſich leicht einbilden kunte, daß der Hertzog von Mayland, dieſes Viſconti Vatter, ſolches nicht ungerochen laſſen werde, ſo beſchloß er ihm zuvor zu kommen, und ruckte mit einer mächtigen Armee ins Mayländiſche. Citatus.

A.C. 1409. Hatten die Spinola und Doria mit dem Fürſten von Montferrat ein Bündnus gemacht, denſelben in Genua einzulaſſen, weil ſie die Strenge des Boucicaut nicht vertragen kunten. Dannenhero geſchahe es, daß der Ritter von Choſeren, welcher in Abweſenheit des Boucicaut das Commando führte, als er ſich auf das Caſtell begeben wolte, von einem Handwercks-Mann mit einem Hammer auf den Kopff geſchlagen, und darauf von dem Pöbel in Stucken zerriſſen wurde. Hierauf wurden die Troupen des Hertzogs von Montferrat, welche ſich nahe bey der Stadt verborgen gehalten, eingelaſſen / und alle Frantzoſen todt geſchlagen. Die Beſatzung in dem Caſtell muſte ſich nach wenig Tagen ergeben, und Boucicaut, welcher mit allen ſeinen Troupen aus Mayland vor Genua geruckt war, ſahe kein Mittel, in die Stadt zu kommen, weswegen er wieder nach Franckreich gehen muſte. Citatus.

Zu dieſer Zeit muſte ſich der Hertzog von Mayland, Joannes Maria, dem König in Franckreich unterwerffen, nichts deſtoweniger befand

er

er ſich in ziemlicher Noth. Dann Boulogna, Perugia und Aſſiſe waren von ihm an den Römiſchen Stuhl abgetretten worden, ohne daß er dagegen von dem Pabſt einige Hülff empfieng, und die von Siena hatten ihren Stadt-Vogt todgeſchlagen, und ſich in Freyheit geſetzt. Zu Mayland war alles voller Aufruhr, dieweil er ſich durch ſeine Grauſamkeit ſehr verhaßt gemacht hatte. Dann ſein gröſtes Vergnügen war, die zum Tod verurtheilte durch groſſe Hunde zerreiſſen zu laſſen. Er hatte auch allezeit einen Scharffrichter bey ſich, welcher die Leute auf das erſchröcklichſte hinrichten muſte. Man ſagt, daß er aus Haß gegen Joannem Piſterulam, einen fürnehmen Mayländer, ſeinen Sohn von 12. Jahren, von 2. Hunden habe wollen zerreiſſen laſſen, welche ſich aber neben ihn geſetzt, und geleckt hätten. Paulus Jovius in vit. Vice-Com. Mediolan. &c.

A. C. 1410. Nahm der Hertzog von Mayland ſeine Zuflucht zu dem Facinio, welcher nach hergeſtellter Ruhe in Mayland Bergamo belagerte, und die Stadt bereits auf das äuſſerſte gebracht hatte, als er von einer ſchweren Kranckheit überfallen wurde, und ſich nach Pavia muſte bringen laſſen. Unterdeſſen wurde der Hertzog, als er ſich in die Kirche begeben wolte, in dem 9.ten Jahr ſeiner Regierung umgebracht, und ſein Leichnam von ſeinen Bedienten in die Kirche getragen, allwo er ſo lang lag, biß ihn endlich eine liederliche Dirne mit Roſen beſtreuete, wovor ihr hernach des ermordeten Fürſten Bruder einiges Geld zu ihrer Ausſteuer ſoll gegeben haben.

ben. Citatus. Bernardin. Corii Hiſt. Duc. Mediol. Andreas Alciatus in Hiſt. Mediol. &c.

Nachdem Tod dieſes Hertzogs lieſſen die Malcontenten Haſter, einen natürlichen Sohn des Barnabæ, zum Hertzog von Mayland ausruffen. Wenig Stunden nach dieſem Mord ſtarb Facinius vor Betrübnus, nachdem er die Generale dahin vermocht, den Tod des Joannis Mariæ zu rächen, und ſeinem Bruder Philippo Mariæ die Regierung aufzutragen; allein der Geld-Mangel verhinderte ihn, den Krieg zu führen, weswegen er ſich mit Beatrice, des Facinii Witbe, vermählte, welche ihm 400000. Ducaten zubrachte. Hierdurch ſatzte er ſich in Stand nach Mayland zu gehen, woraus er den Halſter verjagte, der kurtz darauf umkam. Hierauf ließ er eine Amneſtie, von der die Mörder ſeines Bruders ausgenommen waren, verkündigen, und wurde von den Mayländern mit Freuden als Hertzog aufgenommen. Citati.

Zu dieſer Zeit reißte der Marggraf von Montferrat von Genua in ſeine Länder, daher einige Verbannte, von denen Fregoſe das Haupt war, Anſtalt machten, den, der an des Fregoſe ſtatt in Genua regierte, zu verjagen. Allein der Anſchlag mißglückte, und Fregoſe, der nach Savona entflohen war, wurde von den Einwohnern erſchlagen. Indeſſen hatten die Catalonier der Republic viel Schiffe weggenommen, und ſich der Inſul Corſica bemächtiget. Sie ſandten auch eine Flotte nach Scio, welche aber von einigen Inſulanern unter der Anführung einiger Genueſer bey Alexandria geſchlagen, und

Corſica

Corſica von dem Doria wieder erobert wurde, womit ſich dieſer Krieg durch den Tod des Königs von Arragonien Martini endigte. Facii Hiſt. ſui temporis. Folietæ & Bizari Hiſtoria Genuenſ. &c.

A. C. 1411. War der neue Hertzog zu Mayland Philippus ſo glücklich, daß er in kurtzer Zeit Bergamo, Breſcia, Lodi, Placentz, Como, und Cremona wieder unter ſeine Bottmäſſigkeit brachte, und Fundulium, der ſich an dem letzten Ort der oberſten Gewalt angemaſſet, enthaupten ließ. Man erzehlet, daß derſelbe, als ihn ſein Beicht-Vatter bey den letzten Minuten ſeines Lebens zur Reu ermahnet, geſagt, es reue ihn nur eine Sache, nemlich, daß er den Pabſt und Kayſer, als ſie ihn beſucht, und mit ihm auf einem hohen Thurn geweſen, nicht habe herunter ſtürtzen laſſen, um ſich dadurch einen unſterblichen Nahmen zu erwerben. Philippus wolte auch Verona, Piſa und Boulogna, welche die Venetianer, Florentiner und der Pabſt hatten, wieder erobern; allein dis gab zu groſſen Kriegen Anlaß, die zu ſeinem Schaden gereichten, indem er Genua, Bergamo und Breſcia verlohr, wie wir in den Venetianiſchen Geſchichten anmercken werden. Hierzu trug nicht wenig bey, daß er kein Kriegs-Held, ſondern ſehr furchtſam war, daher er ſich auch bey entſtandenem Donner-Wetter unter die Erde verborgen. Paulus Jovius Hiſt. Vice-Com. Mediol. Alciatus in Hiſt. Mediol. &c.

In dieſem Jahr verlohr der König von Neapolis Ladislaus, den 19.ten May eine

Schlacht bey Rocca ſecca, weil aber ſeine Feinde ſich dieſen Sieg nicht recht zu Nutzen machten, und Ludewig wieder nach Franckreich kehrte, blieb Ladislaus in dem Beſitz des Königreichs Neapolis, und wurde von dem Pabſt Joanne XXIII. darinnen beſtättiget. Chevr. Hiſt. du Monde. Mazzella Deſcrittione del regno di Napoli. Turpin. Hiſtoire de Naples. Collenutius in Hiſt. Neapol. &c.

A. C. 1412. Verkauffte der König in Franckreich denen Florentinern 3. Plätze, die er noch in dem Genueſiſchen Gebiet hatte, welches Anlaß zu einem neuen Krieg gab, in welchem die Genueſer einen von dieſen 3. Plätzen, nemlich Lerice wegnahmen, und Ponton Venere belagerten, aber nicht eroberen kunten. Folietæ & Bizari Hiſtoria Genuenſ. &c.

A. C. 1413. Befahl zu Genua der Marggraf von Montferrat, den Thomam Fregoſe, weil er viele Unruhen erregte, in Verhafft zu nehmen. Da nun die Leib-Wacht dieſem Befehl nachkommen wolte, und der Fregoſe eben auf einem Platz unter vielem Volck war, wehrte er ſich, trieb die Wacht zurück, und gieng mit dem herzugelauffenen Volck nach Hof, welchen er ausplünderte, und Georgio Adorno die Hertzogliche Würde auftruge, dem der Marggraf von Montferrat ſein Recht auf Genua gegen Erlegung 26000. Ducaten abtrat; wie dann auch der Streit mit den Florentinern in ſo weit beygelegt wurde, daß ſie die von den Frantzoſen erkauffte Plätze zuruck geben ſolten, unterdeſſen wolte man ein Mittel ausfinden, ſie wegen

Livor-

Livorno zu befriedigen. Darauf ſprach ſie der Kayſer Sigismund von dem Eyd loß, den ſie dem König in Franckreich geſchworen hatten. Citati.

Um dieſe Zeit überrumpelte der König von Neapolis Ladislaus die Stadt Rom, brachte dieſelbe unter ſeinen Gewalt, und trung von da weiter hindurch biß nach Toſcana. Weil nun die Florentiner wuſten, daß er mit der Tochter eines Medici zu Perugia einen ſehr vertrau=en Umgang hatte, ſo ſuchten ſie ſich von dieſem gefährlichen Feind dadurch zu befreyen, daß ſie dieſen Medicum durch Geld erkaufften, um Ladislaum mit Gifft zu vergeben. Collenutius in Hiſt. Neapol. Turpin. Hiſt. de Naples &c.

Zu Venedig gieng der Hertzog Michael Stenus mit Tod ab, und die Hertzogliche Würde wurde Thomæ Mocenigo aufgetragen. Dieſer war ein verſtändiger Herr, der alle ſeine Sorge zur Vergröſſerung der Venetianiſchen See=Macht anwande; wie dann auch zur Zeit ſeiner Regierung Friaul und Udine unter Venetianiſche Bottmäßigkeit gebracht wurde. Juſtin. Hiſt. Venet. Cathol. Paſſagier ꝛc. ꝛc.

A. C. 1414. Uberredete der obbemeldte Medicus zu Perugia ſeine Tochter, daß er ein Mittel habe, wodurch ſie, wann ſie ihre Geburths=Glieder damit beſtreiche, bey erfolgtem Beyſchlaff des Königs machen könne, daß er ihrer niemahlen überdrüßig werde. Als nun die Tochter dis Mittel brauchte, muſte ſie, weil es ein ſtarcker Gifft war, ſo wohl, als der König ſein Leben darüber einbüſſen, nachdem er nicht län=

ger, als 40. Jahr gelebt, und 28. Jahr regieret hatte. Seine Gemahlinnen waren 1.) Conſtantia, Manfredi, Admirals von Sicilien Tochter, die von ihm verſtoſſen, und hernach mit dem Grafen von Hauteville vermählet worden; 2.) Maria, eine Tochter des Königs von Cypern, Jacobi, nach deren Tod er ſich wieder 3.) mit Maria, einer Tochter des Fürſtens von Tarento, vermählte, welche er, weil ſie die Parthey Ludewigs von Anjou hielte, in Tarento belagerte, und zu dieſer Heyrath zwang. Mit allen dieſen 3. Gemahlinnen hatte Ladislaus keine Kinder erzeuget, daher ihm alſo ſeine Schweſter Joanna II. im Reich folgte. Sie war eine Wittbe des Hertzogs von Oeſterreich, Wilhelmi, und von ſehr wollüſtiger Gemüths-Neigung; wie ſie dann auch ungeſcheut mit ihrem Cämmerer, Pandulpho Alopo in einem unzuläßlichen Verſtändnus lebte. Chevr. Hiſt. du Monde. Mazzella Deſcritione del Regno di Napoli. Turpin. Hiſtoire de Naples. Collenutius Hiſt. Neap. &c.

In Genua wurden die Partheylichkeiten auf das neue lebendig. Guarcio, welcher von Alters her den Adornen gehäßig war, vereinigte ſich mit Franchi und Montaldo, und wollte ſich zum Hertzog erwählen laſſen, zu welchem Ende ſich ſeine Anhänger in einer Nacht zuſammen rotteten, worauf ſich die Fregoſi, Spinolæ und die meiſten Gibellinen zu ihnen ſchlugen. Adorno, welcher von ſeinen Freunden und vielen anſehnlichen Bürgern verſtärcket war, zog den Aufrührern entgegen, und man fochte nicht allein biß an den Abend, ſondern auch noch verſchiedene Ta-

ge mit der äuſſerſten Wuth, ohne daß diejenigen, welche unpartheyiſch geblieben, durch alle angewendete Bemühung die Gemüther zum Stillſtand bewegen kunten. Folietæ & Bizari Hiſt. Gen. &c.

A. C. 1415. Gienge der innerliche Krieg nach einem kurtzen Stillſtand der Waffen, auf das neue an, indem der Pöbel die fürnehmſten Häuſer plünderte, und in die Aſche legten. Endlich brachte man es dahin, daß die Gemeine 9. von den anſehnlichſten Bürgern erwählte, welwelche dieſe Unruhe ſtilleten. Adorno legte nach einem Monat die Hertzogliche Würde nieder, welche man dem Barnabæ Guarcio auftrug. Dieſer verdoppelte ſeine Leib-Wacht auf ein falſches Gericht, daß man einen Anſchlag wider ſeine Perſon gemacht habe, und gab dadurch dem Thomæ Fregoſo Gelegenheit, dieſen Hertzog bey Adorno in Verdacht zu bringen, als ob er ſich allein vollkommen Meiſter zu machen, und ſie hernach beyde zu verderben trachte. Dieſes brachte ſie zu dem Entſchluß, ihm vorzukommen, weswegen ſie ſich mit anbrechendem Tage nach dem Hertzoglichen Pallaſt begaben. Guarcio war nicht im Stand, ihnen Widerſtand zu thun, daher er die Flucht nahm, und die Hertzogliche Würde freywillig niederlegte. Als hierauf Fregoſo zum Hertzog erwählet war, ließ er ſo wohl die Adelichen, als Bürger, Guelphen und Gibellinen an der Regierung Theil nehmen, und weil der Staat in groſſe Schulden gerathen, und die Zölle Privat-Perſonen verpachtet waren,

ren, löſte er dieſelbige vor ſein eignes Geld ein. Citati.

Damahlen vermählte ſich die Königin von Neapolis Johanna zum zweytenmahl mit Jacobo von Bourbon, Grafen de la Marche, mit der Bedingung, daß er den Königlichen Titul nicht annehmen ſolte. Allein nach dem Beylager wurde er von den Neapolitaniſchen Magnaten, welche das groſſe Anſehen des Pandulphi und Mutii Sfortiæ, der Königin Feld-Herrens, beneideten, angereitzet, ſich des Reichs zu bemächtigen, welches ihm auch glückte, worauf er Pandulphum enthaupten, und dem Sfortiæ ſehr übel begegnen ließ. Die Königin wurde gefangen gehalten, worüber ſie aus Verſtellung kein Mißvergnügen gegen ihrem Gemahl bezeugte, und als ein gewiſſer Julius Cæſar von Capua, der einer von den Fürnehmſten geweſen, durch den ſie vom Thron geſtoſſen worden, nunmehro aber einen Haß wider ihren Gemahl gefaßt hatte, weil er den Frantzoſen allzugünſtig war, ſich, den König zu ermorden, erbot, entdeckte ſie ſolches ihrem Gemahl, wodurch ſie wieder zu ihrer Freyheit gelangte. Indeſſen verhetzte ſie das Volck, welches über die Frantzoſen mißvergnügt war, dergeſtalt, daß es einen Tumult anfieng, und die meiſten Frantzoſen tod ſchlug, auch den König in das Caſtell zu Neapolis gefangen ſetzte. Allein er fand Gelegenheit, auf einem Genueſiſchen Schiff zu entfliehen, worauf er von der Königin zu Tarento belagert wurde, und als er keine andere Auskunfft ſahe, das Fürſtenthum an Joannem Antonium Urſini verkauffte,

kauffte, und nach Franckreich gieng, allwo er ein Franciſcaner wurde, und in einem Cloſter dieſes Ordens ſein Leben beſchloſſe. Turpin Hiſtoire de Naples. Collenutius &c.

A. C. 1416. Machte der Hertzog zu Venedig Fregoſo, mit den Frantzoſen Friede, welche durch den Krieg mit den Engelländern ſehr gedruckt wurden, und ſchickte ihnen einige Schiffe zu Hülff, welche ihm durch die Tapfferkeit der Genueſer gute Dienſte leiſteten. Die Inſul Corſica, welche von ihm abfiel, wurde in kurtzer Zeit wieder unter ſeinen Gehorſam gebracht. Folietæ & Bizari Hiſt. Gen. &c.

In dieſem Jahr wurde Savoyen von dem Kayſer zu einem Hertzogthum erhoben, welches auf einem dazu verfertigten erhabenen Gerüſt geſchahe, bey welcher Gelegenheit der Kayſer unterſchiedene Ritter ſchlug. Des andern Tags gab er dem neuen Hertzog die Belehnung wegen ſeiner Länder, und beſtättigte alſo ſeine Vorrechte, welche der vorige Kayſer dem Hauß Savoyen verliehen hatte. Solcher Geſtalt wurde die Würde dieſes Haußes um ein groſſes vermehret, und die Macht deſſelben nahm um ein merckliches zu, da Ludevvig von Savoyen, Fürſt von Achaja und Morea und Graf von Piemont, ohne Erben mit Todt abgieng, und ſeine Grafſchafft durch ein Teſtament dem Hertzog Amadæo vermachte. Andere ſagen, Amadæus habe Piemont auf eine andere Weiße an ſich gezogen. Im übrigen ſcheint es, als wann er von ſeinem Recht und der Unterwerffung der Städte in Piemont nicht gar zu wohl

verſichert geweſen, indem er allen dieſen Städten andeuten laſſen, daß, wann ſie mit ſeiner Regierung nicht zufrieden wären, er ihnen die Freyheit verliehe, ſich unter den Schutz eines andern Fürſtens zu begeben, welches aber keine hat thun wollen. Blanc. Hiſt. de Savoy. Ludovico della Chieſa Compendio della Storia di Saluzzo. Guichenon Hiſt. de Savoye. Maſſon. Elog. Duc. Sabaud. &c.

A. C. 1417. Kam die Stadt Nizza nebſt dem dazu gehörigen Gebiet völlig an das Hauß Savoyen. Dann als Ludovicus I. von Anjou, Ludovici III. Königs von Neapolis und Sicilien An-Herr, von dem Grafen von Savoyen zu Vertheidigung ſeines Rechts auf Neapolis und Apulien mit Kriegs-Volck unterſtützt war, ſo hatte Ludovicus I. verſprochen, ihm die aufgewendete Unkoſten wieder zu erſtatten, auch ſolches ſchrifftlich verſichert; gleichwohl war die Bezahlung bisher noch nicht erfolget. Amadæus ließ bey Jolantha von Arragonien, als Vormünderin ihres minderjährigen Sohns, um den Abtrag dieſer Schuld anhalten, und brachte es dahin, daß ihm dieſe Fürſtin Nizza und Villa-Franca nebſt dem Haven und verſchiedene angräntzende Plätze im Namen ihres Sohns einraumte, welche er mit eben demjenigen Recht, womit die Könige von Sicilien ſolche inne gehabt, beſitzen ſollte. Hingegen ſtellte Amadæus eine Schrifft von ſich, wodurch er zu erkennen gab, daß die Unkoſten, die ſein An-Herr des Königs von Sicilien wegen auf-

aufgewendet, völlig abgethan wären. Citati.

Um ſelbige Zeit wurde ein Creutz-Zug wider die Hußiten in Teutſchland publiciret, wozu der Kayſer auch den Hertzog von Savoyen einladen ließ. Der Pabſt ließ Amadæo zu Gefallen, eine Bulle ergehen, vermöge deren die Geiſtlichkeit ſeines Landes ihm den Zehenden, als eine Beyhülff zu dieſem Krieg erlegen ſöllte, und der Kayſer gab ihm dadurch eine neue Probe ſeiner Hochachtung, daß er ihm die Belehnung über die Grafſchafft Genev verliehe. Der Hertzog ſandte hierauf einige Troupen zu dieſem Krieg nach Böhmen; trug aber Bedencken, ſelbſt dahin zu reiſen. Inzwiſchen vermeinte Ludevvig von Châlons, Printz von Oranien, daß ihm durch dasjenige, was der Kayſer wegen Genev gethan, groß Unrecht geſchehen ſey, und daß die Grafſchafft ihm gehöre, weil Joanna von Genev ſeine Ahn-Frau von mütterlicher Seiten geweſen. Die Sache kam endlich zu einem Proceſs, bey dem der Kayſer dieſen Ausſpruch that, daß Ludevvig kein Recht auf beſagte Grafſchafft habe, und ſich daher enthalten ſollte, das Wappen derſelben zu führen. Citati. Vanderburgius in Sabaud. Hiſt. Gentilit. Pingonius. Paradin in Chron. Sabaud. &c.

Zu dieſer Zeit war Montaldo aus Genua geflüchtet, und hatte ſich zu dem Hertzogen von Mayland und dem Marggrafen von Montferrat begeben, um ſie zu bereden, daß ſie ihm wider die Republic Genua beyſtehen möchten, wel-

ches ihm auch verſprochen wurde. Folietæ & Bizari Hiſt. Gen.

A. C. 1418. Nahm Montaldo, Gavi hinweg, und gab daſſelbe dem Hertzog von Mayland vor 8000. Ducaten, worauf er den Raphael Adorno zum Hertzog ausruffen ließ, und durch die Mayländiſchen Hülffs-Völcker das platte Land bis an die Thore von Genua ausplünderte. Citati.

Zu Neapolis bekam die Königin Joanna an dem Joanne Carracioli einen neuen Favoriten, dem ſie ihre Zuneigung auf folgende Weiß zu erkennen gab: Sie wuſte, daß er einen natürlichen Abſcheu vor den Mäuſſen hatte, daher ſie einsmahls, als er in ihrem Zimmer im Schlach-Bret ſpielte, eine kleine Mauß hinein lauffen ließ. So bald Carraccioli ſolche erblickte, flohe er gantz erſchrocken in ihr Schlaff-Zimmer, allwo ſie ihn zu verbottenen Umarmungen verleitete, und ihn gleich zum Grand Senechal des Königreichs Neapolis machte. Brantome des Dames illuſtr. Chevr. Hiſt. du Monde Turpin Hiſt. de Naples. Collenutius. &c.

A. C. 1419. Sahe Fregoſo daß die gemeine Schatz-Kammer ausgeleeret; die Florentiner aber ſehr geneigt wären, ſich in ein Bündnus wider den Hertzog von Mayland einzulaſſen, daher ſahe er ſich genöthiget, Livorno an dieſelben vor 100000. Ducaten zu verkauffen. Fregoſo hatte auch Ludevvig von Anjou, welcher beſchäfftiget war, das Reich Neapolis anzugreiffen, 3. Schiff zu Hülff geſchickt, weswegen

wegen der König von Arragonien Alphonſus die Inſul Corſica und nach Eroberung Calvi, die Haupt-Stadt Bonifacio angriff, und auf das äuſſerſte brachte, daß der Commandant dieſelbe zu übergeben verſprechen muſte, wann binnen 14. Tagen kein Entſatz anlangte. Als Fregoſo ſolches erfuhr, verpfändete er ſeine eigne Güter an die Republic Lucca, um Geld zuſammen zu bringen, und ſchickte alle Schiffe nach Corſica, welche nicht allein durch die Arragoniſche Flotte, die den Haven beſetzt hielte, durchbrach, und die Stadt mit allem Nöthigen verſahe, ſondern auch auf dem Ruck-Zug, da ſie ſich durch die feindlichen Schiffe gantz umringt befanden, vermittelſt eines Brandes, dergleichen die Spanier niemahlen geſehen haben, eine Oeffnung machten, und alle glücklich zu Genua anlangten. Folietæ & Bizari Hiſt. Gen. &c.

A. C. 1420. Beneidete Carracioli das groſſe Anſehen des Sfortiæ und bemühete ſich, denſelben zu ſtürtzen. Dannenhero, als Sfortia von dem Fürſten von Berugia geſchlagen wurde, brachte er es dahin, daß er abgedanckt, und Braccio an ſeine ſtatt geſetzt wurde, welches den Pabſt dergeſtalt verdroß, daß er die Königin in Bann that, und das Königreich Neapolis dem Hertzog von Anjou Ludovico III. ſchenckte. Dieſer Braccio war von Peruga gebürtig, und einer der berühmteſten Feld-Herren in Italien, der ſich Umbrien und einiger Plätze im Toſcaniſchen nebſt dem gröſten Theil der Anconiſchen Marck bemächtiget hatte. Die Königin Joanna gab ihm das Fürſtenthum Capua,

pua, worauf ſeine Herrſchafft ſo weit gieng, daß er das Neapolitaniſche Reich ſich unterwürffig zu machen vermeinte. Joanna wurde deswegen gewarnet, daher nahm ſie ihre Zuflucht zu Sfortia, welcher den Braccio in einer Schlacht gefangen nahm. Turpin Hiſtoire de Naples. Collenutius Hiſt. Neap. &c.

A. C. 1421. Nahm die Königin Joanna den König von Arragonien Alphonſum V. an Sohnes ſtatt an, welcher ſogleich ſeine Flotte nach Neapolis ſchickte, und dieſe Königin von der Frantzöſiſchen Belagerung befreyete. Allein dieſer Fürſt, der ſehr herrſchſüchtig war, und ſich ſehr zu verſtellen wuſte, beſuchte die fürnehmſten Plätze des Reichs unter dem Fürwand, vor derſelben Sicherheit zu ſorgen, legte Beſatzungen hinein, und vermeinte ſich alſo des Reichs zu bemächtigen. Er nahm auch die Königin ſelbſt gefangen, und wurde beſchuldiget, er habe derſelben nach dem Leben geſtanden. Joanna widerruffte alſo, was ſie des Alphonſi wegen gethan hatte, und nahm den Hertzog von Anjou, Ludovicum III. an Sohns ſtatt an, welches der Pabſt Clemens V. auch beſtättigte. Citati. Bayle &c.

A. C. 1422. Ergab ſich Calvi denen Genueſern wieder, und der Hertzog von Mayland machte groſſe Zurüſtung, Genua anzugreiffen, weswegen er einige Schiffe fertig machen ließ, wovon 7. mit dem Bruder des Hertzogs Fregoſo zu thun bekommen, denſelben gefangen nahmen, und den Sieg erhielten. Dieſem nach machte Fregoſo einen Vergleich mit dem Hertzog

tzog von Mayland, welchen die Republic Genua vor ihren Ober-Herren erkannte. Fregoſo bekam vor ſeine gute Regierung 70000. Gulden und Sarzano zum Eigenthum; Carneagnola aber nahm im Namen des Hertzogs Beſitz von Genua, welcher Fürſt die Gunſt der fürnehmſten Bürger zu gewinnnen wuſte. Folieræ & Bizari Hiſt. Gen. &c.

Der Hertzog von Mayland, der mit der Königin Joanna ein Bündnus gemacht hatte, trieb den König von Arragonien mit Hülff der Genueſiſchen Flotte aus Neapolis, und als dieſe Flotte nach Hauß kam, und der Standart-Träger von St. Georg ihn an dem Haven bewillkommen wollte, ſchlug der Admiral ſolches ab. Da nun die Standarte nach Mayland geſchickt wurde, fiel ſolche der Gemeine ſo empfindlich, daß ſie ſeit derſelben dieſen Hertzog als einen Tyrannen anſahen. Doch die vorſichtige Aufführung des Cardinals Spinolæ brachte dieſen Haß bald in Vergeſſenheit. Citati. Facii Hiſt. ſui temp. &c.

A. C. 1423. Gieng der Hertzog von Venedig, Thomas Mocenigo, mit Todt ab. Auf ſeinem Todt-Bett hat dieſer Hertzog dem Senat unter andern gerathen, es ſollte ſich die Republic niemahlen bemühen, mehr Länder auf dem feſten Lande von Italien zu errobern, als ſie ſchon hätte, ſondern ſich vielmehr angelegen ſeyn laſſen, ſich in der See feſter zu ſetzen, weil ihr dieſes groſſen Nutzen verſchaffe, daß erſte aber nur ſchädlich ſey, und aller Fürſten Haß auf ſich lade, wie wenig man aber dieſem

ſem Rath gefolgt, zeigte ſich gleich nach ſeinem Abſterben. Dann man erwählte an ſeine ſtatt Franciſcum Foſcarium, oder Foſcarini, ob ſchon Mocenigo auf ſeinem Todt-Bett ſolche Wahl hefftig widerrathen hatte, dieweil er wohl wuſte, daß Foſcarini gantz anderſt geſinnet ſey, als er, welches dieſer auch in der That gezeiget hat, wie wir gleich vernehmen werden. Juſtin. Hiſt. Venet. Cathol. Paſſagier &c. &c.

A.C. 1424. Uberlieſſe der Griechiſche Kayſer Joannes Palæologus der Republic Venedig die in Theßalien gelegene Stadt Theßalonich, weil er ſich nicht getrauete, dieſelbe wider die Türcken zu behaupten, und weil bald hernach der Hertzog Philippus Maria zu Mayland und die Florentiner aneinder kamen, ſo miſchten ſich auch die Venetianer wider obbemeldtes Verbot ihres Hertzogs Thomæ Mocenigo in dieſen Krieg, und ergriffen dabey der Florentiner Parthey wider Mayland. Citati.

Zu dieſer Zeit vergliche ſich der Hertzog von Savoyen Amadæus mit dem Printzen von Oranien Ludevvig dahin, daß dieſer die Grafſchafft Genev abtretten, hingegen die Landſchafften, welche das Hauß Genev in Dauphine hatte, künfftig eigenthümlich beſitzen ſollte. Sonſt wuſte auch der Hertzog von Savoyen aus denen Italiäniſchen Strittigkeiten ſeinen Nutzen zu ziehen. Es machten nemlich unterſchiedene Fürſten ein Bündnus wider den Hertzog von Mayland, und hielten bey Amadæo ſo nachdrücklich an, bis er mit in ihren Bund trat. Weil nun der Hertzog von Mayland ſo vielen Feinden nicht gewachſen

wachſen war, ſo machte er Frieden, wodurch dem Amadæo die Stadt und Grafſchafft Vercelli abgetretten wurde. Indeſſen entſtund in ſeinem Land eine ſo ſtarcke Peſt, daß die Univerſitæt von Turin nach Chieti muſte verlegt werden. Hiernächſt gieng ſeine Gemahlin Maria von Burgund gantz unvermuthet mit Todt ab, weswegen er ſich der Welt entzog, und nahe bey Thonon einen abgelegenen Ort zubereiten ließ, um daſelbſt ſein Leben zuzubringen. Dieſes war die Einſiedlerey von Ripaille an dem Genfer-See, welches bereits von Humberto, einem natürlichen Printzen von Savoyen, an einem ſo anmuthigen Ort angelegt worden, daß man vor das Auge nichts luſtigers erſinnen kunte. An dieſem Ort ſtifftete er den Ritter-Orden des heiligen Mauritii, wovon er ſelbſt das Ober-Haupt war, und 6. Ritter creirte, welche mit ihm in ſeiner Einſiedlerey, jedoch in beſondern Wohnungen mit vielen Pracht leben ſollten; wie dann Amadæus ein gewiſſes Einkommen ſo wohl vor ſich, als auch vor einen jeden Ritter beſtimmete. Als nun alles in gehörigen Stand war, begab er ſich nach Ripaille, und berufſte eine Verſammlung ſeiner fürnehmſten Geiſt- und weltlichen Land-Stände dahin, denen er in Gegenwart ſeiner Söhne Ludevvig und Philippi vermittelſt einer Rede vorſtellete, was er jemahlen dem Land Savoyen zum beſten gethan, und den Schluß damit machte, daß er ihnen zu erkennen gab, wie er in ſeinem hohen Alter der Ruhe benöthiget ſey, und daher ſeinem älteſten Sohn Ludevvig die Regierung

rung übergebe. Er ermahnte zugleich denſelben, die Religion und Geiſtlichkeit zu beſchützen, mit ſeinen Freunden und Allürten friedlich zu leben, Treu und Glauben zu halten, und Gerechtigkeit auszuüben. Hiernächſt begehrte er, daß ſo wohl bey ſeinen Leb-Zeiten, als nach ſeinem Todt der Printz Ludevvig und deſſen Nachfolger ſich in ihren Rathſchlägen des Dechants und der 6. Ritter von dem Orden des heiligen Mauritii, als geheime Räthe des Hertzogs, bey allen wichtigen Begebenheiten bedienen ſollten. Ferner gab er ſeinen Kindern den Seegen, legte ein Einſiedler-Kleid an, und verbliebe mit ſeinen 6. Rittern an dieſem abgelegenen Ort. Van der Bourg. Guichenon & Blanc. Hiſt. de Savoye. Paradin. Onuphrius. &c.

Den 2. Julii gelangte der berühmte Italiäniſche General Andreas Braccio im 56.ten Jahr ſeines Alters zu dem Ende ſeines Lebens. Er war aus dem Hauß der Forte Bracci zu Perugia von Oddone Bracci und Jacobo Montemelino gebohren, vermählte ſich mit Bernardi, Herrn von Camerino Schweſter. Als er Aquila belagerte, und es zu einem Treffen kam, wurde er von einem gemeinen Reuter der feindlichen Parthey, Namens Fuglinato, in Halß verwundet, worauf er den 3.ten Tag nach der Schlacht ſeinen Geiſt aufgab. Andere ſagen, Sfortia habe ihn in dieſer Schlacht gefangen genommen, welches den Braccio zu einer ſolchen Verzweiffelung gebracht, daß er hat weder eſſen noch trincken wollen, und in ſolchem

Zuſtand vor Betrübnus geſtorben ſey. Joannes Antonius Campanus in vita ejus. Corio Hiſt. di Milano. Machiavelli Jſtor di Fiorenze. Roſcio. Elogi di Capitani illuſtri. Turpin Hiſtoire de Naples. &c.

A. C. 1425. Machte die groſſe Macht des Hertzogs von Mayland die Italiäniſche Staaten unruhig, und verurſachte, daß die Florentiner mit dem König von Arragonien und dem Hertzog Fregoſo ein Bündnus wider ihn machten, worüber die Guelphen mehrentheils mißvergnügt waren, weil er ſich denen Gibellinen gewogen erzeugte; ſie bemächtigten ſich auch unterſchiedener Plätze in dem Genueſiſchen Gebiete, und die ihnen entgegen geſchickte Mayländiſche Armee wurde geſchlagen. Weil nun der Hertzog einen innerlichen Aufſtand befurchte, ſo ließ er die fürnehmſten Genueſer, ſo ihm verdächtig waren, zu ſich kommen, behielte ſie ein gantz Jahr in Mayland, und begegnete ihnen ſehr verächtlich. Dem Spinola und Guarcio gab er einige Oerter in dem Genueſiſchen Gebiet, und die fürnehmſten Feſtungen auf der Jnſul Corſica trat er dem König von Arragonien ab, worüber die Genueſer ſehr murreten, weil ſie ſahen, daß der Hertzog zu Erlangung ſeiner beſondern Abſichten einen groſſen Theil ihres Staats verſchenckte, ohne dadurch des Kriegs, den die Florentiner beſtändig fortſetzten, überhoben zu werden. Allein nachdem ſich der König mit den Venetianern, und andern Italiäniſchen Fürſten wider den Hertzog verbunden hatte, fiel die Laſt auf die Lombardey, und Genua hatte einige Zeit Ruhe, auſſeer, daß un-

terweilen einige kleine Scharmützel zwiſchen denen Venetianiſchen und Genueſiſchen Schiffen vorfielen, und die erſten, als ſie die Inſul Scio zu überwältigen vermeinten, mit Verluſt zuruck geſchlagen wurden. Folietæ & Bizari Hiſt. Gen. &c.

A. C. 1426. Nahmen die Florentiner, welche der Hertzog von Mayland Philippus angegriffen, und ziemlich in die Enge getrieben hatte, ihre Zuflucht zu der Republic Venedig, welche auf Anrathen des Hertzogs Foſcarini ein Bündnus mit ihnen machte, und Philippum mit Krieg überzog. Breſcia wurde mit vieler Mühe von den Venetianern erobert, und hierauf unter Vermittelung des Päbſtlichen Geſandtens Friede geſchloſſen. Juſtin. Hiſt. Ven. Palatii Faſti Duc. &c.

A. C. 1427. Brach Philippus dieſen Frieden, als er ſahe, daß die Mayländer ſehr mißvergnügt darüber waren, und ſich erbotten, auf ihre Koſten ein Lager von 20000. Mann ins Feld zu ſtellen, wann er ihnen die Verwaltung ihrer eignen Einkünffte erlaubte, gleich wieder, und führte den Krieg durch die Tapfferkeit des Sfortiæ und Piccinino, ſeiner 2. Feld-Herren eine Zeitlang mit abwechslenden Glück. Citati.

In Mayland drunge Joannes de Medicis darauf, daß die Einwohner von ihren Gütern ein halbes von 100. erlegen ſollten. Das Volck war hiermit nicht zu frieden, und wollte, daß man unterſuchen ſollte, was die Reichen zu wenig bezahlt hätten. Dieſe waren deswegen nicht wenig beſtürtzt; allein Joannes

de

de Medicis ſtellte dem Volck vor, man müſſe von dem Vergangenen nichts gedencken, ſondern GOtt dancken, daß man endlich eine Gleichheit in den Anlagen gefunden habe. Dieſes Mittels müſſe man ſich bedienen, die Gemüther zu vereinigen, keineswegs aber Spaltungen zu machen, welche doch, wann man das Vergangene unterſuchen wollte, nothwendig entſtehen müſten. Hiedurch wurden die Gemüther beruhiget. Machiavellus Hiſt. Florent. Bayle. &c.

Nicht lang hernach ſtarb Joannes von Medicis, ein Fürſt von einem ſo redlichen Gemüth, daß wenig ſeines gleichen gefunden werden. Er halff allen Menſchen, ohne daß man ihn drum anſprechen durffte. Er lobte die Tugendhafften, und trug mit den Gottloſen ein Mitleyden. Er ſtrebte niemahlen nach einigen Ehren-Aemtern, ob er ſchon die fürnehmſten Stellen in ſeiner Republic bekleidet. Kurtz vor ſeinem Abſterben ließ er ſeine 2. Söhne, Coſmum und Laurentium vor ſein Bett kommen, und redete ſie alſo an: **Das Ende meines Lebens iſt nun herbey gekommen / und ich ſterbe vergnügt / weil ich euch in einem ſolchen Zuſtand hinterlaſſe / daß ihr mit Ehren leben könnet / wann ihr in meine Fußſtapffen tretten wollet / und weil ich mich nicht erinneren kan / jemand jemahlen beleydiget zu haben.** Citati. Franceſco Zaffera. Scipio Ammirato &c.

A. C. 1428. Erlitte des Hertzogs Philippi von Mayland Armee, nachdem die Venetianer Caſal erobert hatten, in dem Cremoneſiſchen

Gebiet eine groſſe Niederlage, und es würden die Venetianer, wann ihr Feld-Herr Carnanio la den Sieg verfolgt hätte, gantz Mayland unter ihre Bottmäßigkeit gebracht haben. Allein derſelbe ließ an deſſen ſtatt alle Gefangene, welche eine groſſe Anzahl ausmachten, des andern Tags nach der Schlacht frey, wodurch er ſich ziemlich verdächtig machte. Philippus ſetzte ſich bald wieder in guten Stand, machte ein Bündnus mit dem Hertzog von Savoyen, deſſen Tochter er heyrathete, auch ihm Vercelli übergab, und ſchrieb an den Kayſer Sigismund um Hülffe. Doch wurde durch Vermittelung des Pabſts zu Ferrara Friede geſchloſſen, und Breſcia nebſt Bergamo an Venedig abgetretten. Die Florentiner und andere Bunds-Genoſſen behielten das ihrige, und Carmaniola, der erſtlich in des Hertzogs von Mayland Dienſten geſtanden, und von demſelben verbannet worden, bekam ſeine Gemahlin, Kinder und Güter wieder. Der Hertzog Foſcarini wurde damahlen von einem Edelmann, der nicht wohl bey Sinnen war, im Angeſicht verwundet, weswegen der Thäter, ungeachtet ſeines Wahnwitzes nach abgehauener Hand gehencket wurde. Die Florentiner hatten zur ſelbigen Zeit in dem Gebiet Lucca einige Feindſeeligkeiten verübet, weswegen ſich die Einwohner von Lucca und Siena bey dem Senat zu Venedig beklagten; allein zur Antwort erhielten, ſie hätten über die Florentiner, welche ein freyes Volck wären, nichts zu ſprechen. Juſtin. Hiſt. Ven. Palatii Faſti Duc. Amelot de la Houſſaye &c.

A. C.

A. C. 1429. Fiel Volterra von Florentz ab, und machte einen Mann von geringer Herkunfft, Nahmens Juſtus, zum Fürſten; allein ſeine Regierung währete nicht lang, indem er von einigen ermordet, und dieſe Stadt den Florentinern wieder überlieffert wurde. Der Fürſt von Lucca Guinichi, hatte dieſem Juſto Hülff geleiſtet, daher der Krieg auf Anſtifften des Albizzi wider Lucca erklårt wurde. Da ſich nun dieſe Stadt gar ſehr in die Enge getrieben ſahe, ließ ſie bey dem Hertzog von Mayland um Hülff anhalten. Dieſer ſchickte Franciſcum Sfortia dahin, und nöthigte die Florentiner ſich zuruck zu ziehen, worauf ſie einen heimlichen Vergleich mit ihm machten, vermittelſt deſſen er vor eine Summe von 50000. Ducaten geſchehen laſſen ſolte, daß Lucca von ihnen möchte eingenommen werden. Damit man ihm aber keine Schuld beymeſſe, ſo ſetzte er zum Schein dieſe Stadt in Freyheit, und führte den Guinigi mit ſeinen Söhnen gefangen mit ſich nach Mayland. Da hierauf die von Lucca nochmahls von denen Florentinern angegriffen wurden, nahmen ſie zu dem Hertzog von Mayland wieder ihre Zuflucht, und Piccinio, den er dahin geſandt, ſchlug die Belagerer zuruck, und eroberte in dem Piſaniſchen einige Oerter. Hierdurch ſahen ſich die Florentiner genöthiget, mit den Venetianern ein Bündnus zu machen, worauf der Krieg erfolgte, deſſen wir ſchon gedacht haben. Coſmus von Medicis war von ungemeinem Verſtand, und einer beſondern Freygebigkeit und Freundlichkeit, der allen, die es vonnöthen hatten, Geld ohne Zinſe vor-

ſtreckte. Nichts deſtoweniger hatte er viel Feinde, worunter die Albizi die mächtigſten waren. Machiavel. Hiſt. Flor. &c.

A. C. 1430. Wurde Amadæus von Savoyen mit der Printzeßin Anna, des Königs von Cypern Tochter, verſprochen; es iſt aber dieſe Ehe nie vollzogen worden, dieweil dieſer Printz in dem darauf folgenden Jahr wider alles vermuthen unvermählt geſtorben. Blanc. Hiſt. de Savoye. Guichenon. Paradin. van der Bourg. &c.

A. C. 1431. Nahm Guiviſius, der in Lucca das Regiment führte, ſeine Zuflucht zu dem Hertzog von Mayland, welcher den Sfortia mit einer Armee in das Florentiniſche ſchickte. Guiviſius, welcher wohl ſahe, daß ſein Land durch den Krieg ſehr mitgenommen wurde, ließ zu Florentz in geheim an einem Frieden arbeiten, als Sfortia aber ſolches erfuhr, ſandte er den Guiviſium gefangen nach Mayland, und legte eine ſtarcke Beſatzung in Lucca, da indeſſen Riccinio das Florentiniſche Gebiet ausplünderte, und die wider ihn geſchickte Armee in die Flucht ſchlug. Dieſes veranlaßte die Venetianer den Krieg wider den Fürſten von Mayland zu erklären, indem ſie erſtlich von den Genueſern in einem Treffen auf dem Po eine Niederlag erlitten: allein ſie rächeten ſolches gar bald, indem ſie die Genueſer gleichfalls ſchlugen, worauf eine Feld-Schlacht mit einem ungewiſſen Ausgang erfolgte, als die Venetianer in der Morgen-Dämmerung, da die Wächter nach Hauß gegangen waren, die Mauren von Cremona erſtiegen,

ſtiegen, und ſich eines Thors bemächtigten, welches ſie auch bey 8. Stunden behaupteten, ſelbiges aber, weil Carmaniola mit der übrigen Armee nicht anlangte, nebſt der Stadt wieder verlaſſen muſten. Juſtin. Hiſt. Ven. Palatii Faſti Duc. Amelot de la Houſſaye &c.

A. C. 1432. Beruffte der Senat zu Venedig den Carmaniola, dem er nicht viel Gutes zutrauete, von der Armee zuruck, um ihn zur verdienten Straffe zu ziehen. Dieſe Sache wurde ſo geheim gehandelt, ob man ſchon etliche Monat darüber berathſchlagte, daß Carmaniola nicht das geringſte merckte, ſondern gantz getroſt nach Genua kam, allwo er mit allen Ehren=Bezeugungen empfangen wurde; als er aber von dem Rathhauß nach Hauß gehen wolte, nahme man ihn gefangen, und marterte ihn, worauf man ihn enthauptete. (Andere ſetzen ſolches in das Jahr 1422.) Er war eines Bauren Sohn, und hütete in ſeiner Jugend die Schweine. Endlich wurde er ein Soldat, und ſtieg nach und nach in die Höhe, biß er General wurde. Der Hertzog von Mayland vermählte ihn mit ſeiner Baß, und gab ihm ein wichtiges Gouvernement. Pompil. Tott. Elog. de Capitani illuſtri. Amelot de la Houſſaye &c.

Zu dieſer Zeit ließ auch die Königin von Neapolis Joanna, im Auguſt den Groß=Senechal, Joannem Caraccioli mit Liſt gefangen nehmen, und tödten, dieweil er es mit dem König Alphonſo von Arragonien gehalten, welcher dieſer Königin Neapolis wegnehmen wolte. Die Hertzogin von Seſſa, die er beleidiget hatte, und

welche eine Favoritin der Königin war, halff viel zu ſeinem Fall. Einige ſagen, er habe dieſer Königin mit ungeziemenden Worten begegnet, und ihr, als ſie ihm das Fürſtenthum Salerno nicht geben wollen, eine Ohrfeige gegeben. Mariana Hiſt. Hiſp. Brantome Dames illuſtr. Corio Hiſt. di Mil. Paſquier recherches de la France. Collenutius &c.

A. C. 1433. Begab ſich Sfortia, dem der Hertzog von Mayland nicht recht begegnet, als das Haupt einiger Troupen, die ſeinem Glück folgen wolten, in den Kirchen-Staat, dahin ihm Piccinio nachgeſchickt wurde, der ſich nach Verübung einiger Feindſeeligkeiten mit demſelben verglichen. Der Pabſt wurde aus Rom vertrieben, und das Lager der Venetianer, Florentiner und anderer Alürten geſchlagen. Der Hertzog von Mayland hatte Marſilium Carrara aus Teutſchland kommen laſſen, und mit einigen Einwohnern der Stadt Padua ein Verſtändnus gemacht, ihn in die Stadt zu bringen; allein ſein Unglück fügte es, daß er in der Verkleidung eines Kauffmanns erkannt, und gefänglich nach Venedig geführet, auch daſelbſt nebſt 20. andern am Leben geſtrafft wurde. Juſt. Hiſt. Ven. &c.

Zu Florentz ernannten in dieſem Jahr die Albizi einen von ihrem Anhang, Namens Guadagni, zum Gonfaloniere, welcher den Hertzog Coſmum ins Gefängnus werffen ließ. Darauf verordneten ſie einen auſſerordentlichen Rath von 200. Perſonen, um die Städte zu verbeſſern, und ſich zugleich über das Schickſal des Coſmi

zu

zu berathſchlagen; allein ſie kunten hierüber nicht einig werden, indem ihn etliche verbannen, andere aber am Leben ſtraffen wolten. Indeſſen war Coſmus voller Unruhe, und wolte, weil er ſich wohl einbilden kunte, daß man ihm nach dem Leben trachten werde, aus Furcht vor dem Gifft nichts, als nur ein wenig Brod zu ſich nehmen. Dannenhero gab ſich Malavoti, in deſſen Verwahrung er war, groſſe Mühe, ihme ſolches auszureden, und verſprach ihm, daß er von allem, was ihm vorgeſetzt würde, mit eſſen wolte. Hierdurch bekam Coſmus wieder einen Muth, und als Malavoti einen Bedienten des Gonfaloniere zu Gaſt gebetten hatte, ſtellte ihm Coſmus, als der Wächter ein wenig aus dem Zimmer gegangen war, ein Zeichen zu, und bat ihn, ſolches zu dem Aufſeher eines Hoſpitals zu bringen, der ihm 1500. Ducaten geben werde, wovon er 500. behalten, und 1000. dem Gonfaloniere einhändigen ſolle. Als ſolches geſchahe, wurde dieſer dadurch dergeſtalt eingenommen, daß der Hertzog wieder frey, und nur mit ſeinen Freunden nach Padua verbannet wurde. Die Venetianer nahmen ihn mit ſo groſſen Ehren-Bezeugungen auf, als wann er ein regierender Fürſt geweſen wäre. Nicht lang hernach wolte man Coſmum wieder zurück beruffen, weswegen Albizi und ſeine Anhänger zu den Waffen griffen. Doch dieſe waren nicht einig unter einander. Dann als ihnen die Regenten ſagen lieſſen, ſie ſolten auf das Rathhauß kommen, allwo man ihnen Verſicherung geben wolle, daß man Coſmum nicht wieder zuruck beruf-

ſen werde, ſo wurde ſolches von dem Peruzzi, welcher der fürnehmſte von der Parthey des Albizi war, angenommen. Hierauf lieſſen die Regenten einige Troupen anrucken, und das Volck zuſammen kommen, von dem die Landes-Verweiſung des Coſmi vor nichtig erkläret, und hingegen Albizi, Peruzzi und ihre Anhänger verbannet wurden. Coſmus wurde alſo mit ungemeinem Frohlocken zu Florentz empfangen, und hatte, ſo lang er lebte, faſt das gantze Regiment in Händen, wiewohl diſe Stadt durch ihre gewöhnliche Regenten, welche aber alle Coſmi Freunde waren, regieret wurde. Machiavel. Hiſt. Flor. &c.

A. C. 1434. War es dem Albizzi, weil die Genueſer von dem Hertzog von Mayland abgefallen waren, nebſt den übrigen Verbannten ein leichtes, dieſen Fürſten zum Krieg wider Florentz aufzuhetzen. Sfortia, war damahlen der berühmteſte Feld-Herr in Italien, und nachdem er in Begleitung derjenigen, welche nebſt ihm ihr Glück in den Waffen ſuchten, ſich einiger Plätze in dem Kirchen-Staat bemächtiget hatte, aus welchem er ſeine Brieffe mit dieſen Worten unterzeichnete: **Wider den Willen der heiligen Apoſtel Petri und Pauli**, ſo war er endlich in die Dienſte des Pabſts, der ihm die Marck Ancona abtrat, übergegangen. Sazarra della nobil. Famigl. Sfort. Paulus Jovius.

In Genua vereinigte ſich Franciſcus Spinola mit Thoma Fregoſo, um ſein Vatterland in Freyheit zu ſetzen. Sie nahmen die Zeit in acht, als Trivulcio, der neue Stadt-Vogt, von

May-

Mayland geſandt wurde, den alten abzulöſen, und als dieſe 2. Stadt-Vögte nach Gewohnheit bis auf den halben Weg von der Reſidentz einander entgegen giengen, ſprang Spinola mit einigen ſeiner Freunden hervor, und ſchrye: Freyheit. Auf dis Geſchrey kam eine ſo groſſe Menge Volcks herzu gelauffen, daß Trivulcio kaum in das Caſtell entrinnen kunte, der alte Stadt-Vogt aber ermordet wurde. Dieſem Exempel folgten die Einwohner zu Savona. Der Hertzog von Mayland ließ eylends ſeinen Feld-Herrn Piccinier mit einer Armee dahin aufbrechen, ſich durch Hülffe des Caſtells der Stadt zu bemächtigen; allein die Genueſer hatten es ſchon vor der Ankunfft des Piccinini erobert, und geſchleiffet. Sie hatten aber ihre Freyheit kaum wieder erhalten, als ſchon die Factionen wieder ihren Anfang nahmen. Die Verwaltung des Staats hatten ſie 8. Perſonen unter dem Namen Bewahrer der Freyheit übergeben; allein die Gemeine wurde ſolches bald überdrüßig und verlangte die alte Regiments-Form wieder, worauf Guarcio zum Hertzog erwählet wurde. Folietæ & Bizari Hiſt. Gen.

A. C. 1435. Trat die Königin von Neapolis Joanna II. im 65.ten Jahr ihres Alters, ihre Reiſe zum Grab an, nachdem ſie nach des Ludewigs Tod, deſſen jüngeren Bruder, Renatum, zu ihrem Erben eingeſetzt hatte. Dieſer Renatus befand ſich in der Gefangenſchafft, als er nach dieſer Königin Tod zum König von Neapolis ausgeruffen wurde. Dann als er, der mit Iſabella des Hertzogs von Lothringen Tochter, vermählt

war,

war, nach dem Tod ſeines Schwieger-Vatters dieſes Hertzogthum in Beſitz genommen hatte; vermeynte Antonius Graf von Vaudemont, Lothringen gehöre ihm als ein Manns-Lehn, ungeachtet der Kayſer Sigismund dieſen Streit zum Vortheil des Renati entſchieden hatte. Philippus der Gute, Hertzog von Burgund, unterſtützte Antonium, überwande Renatum in einer Schlacht, und nahm ihn gefangen. Die Neapolitaner aber hatten ein groſſes Verlangen nach ihrem neuen König, und ſchickten Geſandten an ſeine Gemahlin Iſabellam, welche ſich auch gleich in Neapolis einfand. Unterdeſſen war der König von Arragonien, Alphonſus, mit einer Flotte aus Spanien angelangt, und hatte Gaeta belagert; allein er wurde von den Genueſern geſchlagen, und gefangen, wie wir an einem andern Ort ſchon gemeldet haben. Der Hertzog von Mayland aber, dem Alphonſus ausgelieffert wurde, gab ihm nicht allein ſeine Freyheit wieder, ſondern leiſtete ihm auch zur Eroberung des Neapolitaniſchen Reichs ſeinen Beyſtand. Baile Dict. Crit. in Napel. Bucelinus in h. a. Pandulphus Collenutius. Gordonus in h. a. Turpin. Hiſt. de Naples. Brietius in h. a. Brantome. Summonte. Haillan. &c.

A. C. 1436. Wurde der König von Neapolis Renatus aus ſeiner Gefangenſchafft befreyet, und begab ſich nach Neapolis; es war aber dieſer Zug weder vor ihn, noch vor ſeinen Sohn Joannem von Calabria, der ſich gleichfalls des Königreichs zu bemeiſtern ſuchte, glücklich. Cominæus. Rufus Hiſt. des Comtes de Provence &c.

A. C.

A. C. 1437. Brachten es in Genua des Fregoſo Freunde dahin, daß er unter dem Vorwand ſeines hohen Alters abgeſetzt, und Thomas Fregoſo ſtatt ſeiner Hertzog wurde. Die Venetianer und Florentiner hatten mit den Genueſern ein Bůndnus auf 10. Jahr geſchloſſen, und die letztgenannten lieſſen 2000. Mann zu ihrer Hůlff marchiren, welche nebſt einigen anderen Kriegs-Vőlckern zum Entſatz Allergue, ſo der Piccinino belagert hatte, gebraucht wurden. Allein dieſer hebte die Belagerung auf, und die Genueſer hatten das Glůck, daß der Kőnig von Arragonien Alphonſus, der mit Eroberung des Kőnigreichs Neapolis genug zu thun hatte, die 2. Plåtze, ſo er auf den Genueſiſchen Kůſten beſaß, freywillig verließ. Folietæ & Bizari Hiſt. Gen. &c.

A. C. 1438. War des Hertzogs von Genua Bruder ſehr mißvergnůgt, daß er von ihm keine Bedienung erhalten kunte, und bemåchtigte ſich daher mit einigen Bewaffneten des Pallaſts, worauf er ſich zum Hertzog ausruffen ließ: Es wåhrte aber ein gar kurtze Zeit, weil die fůrnehmſten Bůrger den Thomam Fregoſo in ſeine Wůrde wieder einſatzten, der, an ſtatt ſeinen Bruder zu ſtraffen, ihm auf das freundlichſte begegnete, und ihn dadurch dergeſtalt gewann, daß von dieſer Zeit an beyde mit einander in einer vollkommenen Freundſchafft gelebt haben. Citati.

In dieſem Jahr eroberte Sfortia, nachdem er den Maylåndiſchen General Piccinino aus dem Feld geſchlagen, einige Plåtze in dem Gebiet von

von Lucca, würde auch dieſe Stadt ſelbſt erobert haben, wann er nicht mit den Venetianern, der Florentiner Bunds-Genoſſen, zerfallen wäre, weil er ſich weigerte, jenſeits des Po zu dienen, und ſagte, es ſey ſolches wider ſein, dem Hertzog von Mayland, gethanes Verſprechen, welcher ihm Hoffnung gemacht hatte, ſeine eintzige Tochter mit ihm zu vermählen. Hierauf ſchloß er mit demſelben einen Vergleich, und brachte die Florentiner dahin, daß ſie mit denen von Lucca einen Frieden ſchloſſen. Dieſe Ruhe aber war von keiner langen Dauer. Dann Picinino ſtellte ſich, als wann er mit dem Hertzog von Mayland nicht wohl zu frieden ſey, weil er mit ſeinem gröſten Feind, dem Sfortia, in ein Bündnus getretten, und zog ſich demnach mit einigen Troupen zuruck, worauf er an den Pabſt ſchrieb, daß, wann er ihm Geld und Unterhalt vor ſeine Soldaten verſchaffte, er ihm die Plätze, die dem Römiſchen Stuhl entriſſen worden, wieder erobern wolle. Dieſes war dem Pabſt ſo angenehm, daß er ihm gleich eine groſſe Summe Gelds ſchickte, und einige Oerter vor ihn und ſeine Kinder verſprach. An ſtatt aber daß Picinino ſein Verſprechen hätte halten ſollen, nahm er Ravenna weg, ingleichem gantz Romagna, und ſchrieb an den Pabſt ſpöttiſcher Weiß, er habe ihn ſeiner Länder rechtmäßig beraubt, weil er zwiſchen ihm und dem Hertzog zu Mayland, mit dem er allzeit in guter Freundſchafft geſtanden, ein Mißverſtändnus habe erwecken wollen. Ob nun ſchon jedermann wuſte, daß alles mit Philippi Wiſſen geſchehe, ſo

ließ

ließ doch dieſer Fürſt den Pabſt und die Florentiner verſichern, daß er keinen Gefallen an dem Unternehmen des Picinino habe, und ihn deswegen ſtraffen wolle. Machiavellus Hiſt. Florent. &c.

In dieſem Jahr verließ Sfortia, weil er keine Bezahlung erhielte, die Venetianiſche Dienſte, und begab ſich wieder zum Hertzog Philippo, hielte es aber nicht lang mit ihm, ſondern machte mit Florentz und Venedig ein Bündnus wider Mayland, vermöge deſſen er das eroberte behalten, Cremona, Creme und Peſcheira aber den Venetianern überlaſſen ſolte. Immittelſt wurde Breſcia von den Feinden eingeſchloſſen; allein Sfortia ſchlug den Piccinino, und hätte ihn ohne Zweiffel gefangen bekommen, wann er nicht in die nächſte Stadt geflohen / und aus derſelben durch einen gemeinen Mañ in einem Sack weggetragen worden wäre. Er kam alſo in wenig Tägen mit einer anſehnlichen Armee wieder, und überrumpelte Verona, von welcher Stadt der Hertzog von Mantua, der die Venetianer verlaſſen, und die Parthey des Hertzogs von Mayland angenommen hatte, zum Ober-Herrn erklärt wurde. Sfortia aber kam mit unglaublicher Geſchwindigkeit davor, u. fiel nach erfolgter Einlaſſung in das Caſtell, welches von den Feinden noch nicht beſetzt war, die Stadt mit ſolcher Wuth an, daß ſie ſich ihm ergeben muſte. Juſtin. Hiſt. Venet.

A. C. 1439. Haben die Florentiner unter der Anführung des Attenduli nicht weit von Borgo die Mayländiſche Armee, welche Piccinino

com-

commandirte, nach einem 4. ſtündigen Gefecht in die Flucht geſchlagen, wobey nur ein Mann, der mit dem Pferd geſtürtzt, das Leben eingebüßt; da aber die Florentiniſche Gevollmächtigte nach dieſem Sieg bey Borgo, wohin die Feinde geflohen waren, angreiffen wolten, ſo wurde ihnen ſolches ſowohl von den Officiers, als gemeinen Soldaten abgeſchlagen, indem ſelbige vorſchützten, ſie müßten vorher ihre Beute in Sicherheit bringen, und ihre Verwundete verbinden, worauf ſie ohne nähern Befehl zu erwarten, nach Arezzo fortzogen. Sie ſchenckten allen feindlichen Gefangenen die Freyheit, woraus man von der Kriegs-Zucht ſelbiger Zeiten urtheilen kan. Endlich wurde der Friede geſchloſſen, wiewohl Italien keiner ſonderlichen Ruhe dadurch theilhafftig worden. Machiavell. Hiſt. Flor. &c.

A.C. 1440. Erhielten die Venetianer auf dem Garder-See unter der Anführung des Sfortiæ einen Sieg; wie dann auch die Feinde zu Land geſchlagen, und Breſcia dadurch entſetzt wurde. Der Mayländiſche Feld-Herr Piccinino war indeſſen in dem Florentiniſchen beſchäfftiget, hatte aber das Unglück, an dem Appenniſchen Gebürg geſchlagen zu werden, welches ſich dieſer groſſe Feld-Herr dergeſtalt zu Gemüth zog, daß er unfehlbar ſelbſt Hand an ſich würde gelegt haben, wofern ihn ſein Sohn nicht daran verhindert hätte. Der Hertzog Philippus war zwar gewaltig in die Enge getrieben, weswegen er allerhand Friedens-Vorſchläge that;

welche

welche aber Sfortia ausſchlug. Juſtin. Hiſt. Ven. &c.

A. C. 1441. Belagerte Sfortia Martinengo, allwo ſich der Mayländiſche Feld-Herr Piccinino mit ſeiner Armee gleichfalls gelageret hatte; ſie thaten aber beyde einander keinen ſonderlichen Schaden. Dieſes erweckte bey Philippo Verdacht, als wann ſie den Krieg mit Fleiß verzögerten, und ſich ſelbſt durch dieſes Mittel Meiſter von dem fürnehmſten Theil Italiens zu machen ſuchten, daher derſelbe einen Vertrauten an den Sfortia ſendete, welcher ſich mit demſelben den meiſten Theil der Nacht unterredete, worauf dieſer Feld-Herr des morgens dem Venetianiſchen Generalen zu erkennen gab, daß der Friede geſchloſſen wäre. Sie waren ſehr verwundert, daß ein ſo wichtiges Werck ohne Wiſſen des Raths abgehandelt worden; allein Sfortia reißte, ſo bald er Martinengo in Beſitz genommen, nach Venedig, und ſtellte dem Senat die Friedens-Bedingungen vor mit dem Bedeuten, daß, wann dieſelben von ihm nicht vor gut befunden würden, den Krieg mit den vorigen Eyfer fortzuſetzen. Dieſes war dem Senat ſo angenehm, daß er ihm danckte, und den Frieden annahm, wovon die Bedingungen alſo lauteten: Sfortia ſolte die eintzige Tochter des Hertzogs Philippi heyrathen, und Cremona zum Braut-Schatz bekommen; die Venetianer behielten Breſcia, Bergamo, Ravenna, Peſchiera, Ripa und mehr andere Städte; die Florentiner bekamen ihre Plätze in Toſcana wieder; die Genueſer wurden vor ein freyes Volck erkläret, und

Boulogna ſolte nach 2. Jahren an den Pabſt wieder gegeben werden. Jedermann war über dieſen Frieden erfreuet auſſer dem Pabſt, welcher vermeynte, daß er Ravenna und Boulogna gleich wieder bekommen werde. Juſtin. Hiſt. Venet.

Der Hertzog von Mayland war damahlen auf ſeinen Schwieger-Sohn gar übel zu ſprechen, daß er in Beſetzung Cremona den Venetianern mehr, als ihm trauete; machte daher mit dem Pabſt und dem König von Neapolis ein Bündnus, und nahm dem Sfortia faſt das gantze Picentiniſche Gebiet weg. Wie ſich dann auch Boulogna mit Hülff der Florentiner und Venetianer in Freyheit ſatzte. Es mochte nun ſeyn, daß Sforzia entweder kein Mittel ſahe, ſich ohne den Beyſtand ſeines Schwieger-Vaters zu erhalten, oder, daß er hierzu durch das Bitten ſeiner Gemahlin bewogen worden, ſo machte er ein heimliches Bündnus mit dem Fürſten von Mayland, wider die Venetianer, und vereinigte ſich mit demſelben, als er anfieng, jene feindlich anzugreiffen. Citatus. Palatii Faſti Duc. &c.

Zu dieſer Zeit bekriegten die Könige Alphonſus und Renatus wegen des Königreichs Neapolis einander, und weil der erſtere beſorgte, Sfortia, welcher jederzeit Renati Freund geweſen, werde ihm beyſtehen, ſo erſuchte er den Hertzog von Mayland, dieſem Feld-Herrn anderswo etwas zu ſchaffen zu machen. Philippus ſchrieb demnach an den Pabſt Eugenium, daß es nunmehro Zeit ſey, die Länder, ſo Sfortia im Kirchen-Staat habe, wieder zu eroberen, wozu

er ihm ſeinen General Piccinino antrug. Dieſes wurde beliebt, und weil ſich Sforzia dieſen Feinden nicht gewachſen ſahe, nahm er ſeine Zuflucht zu den Florentinern und Venetianern, welche ihm Hülffe verſprachen, nachdem ſie ihr Bündnus mit Philippo erneuert hatten. Dann dieſer Fürſt hatte von der Zeit an, da Renatus Italien verlaſſen, und nach Franckreich entweichen müſſen, ſeine Gedancken verändert, und ſahe nunmehro nicht gern, daß Sforzia ſeines Gebiets beraubet würde. Machiavellus Hiſt. Flor. Collenut. &c.

A. C. 1442. Muſte Renatus aus Italien wieder nach Provence fliehen, allwo er einen Ritter-Orden des güldenen halben Monds ſtifftete, und ſich wegen des Verluſts des Neapolitaniſchen Königreichs keinen groſſen Kummer machte. Er war ein gütiger Fürſt, dem es nicht an Verſtand fehlte; allein er legte ſich mehr aufs Mahlen und Vers machen, als daß er vor ſeine Sachen ſorgte, daher des Königs Alphonſi Parthey immer ſtärcker wurde. Turpin. Hiſtoire de Naples &c.

A. C. 1443. Kam die in Albanien gelegene Stadt Antivari durch freywillige Ubergab des bißherigen Beſitzers aus dem Hauß Angeli an die Republic Venedig; wie dann auch damahlen die Stadt Dulcigno durch die Venetianiſchen Waffen erobert wurde. Juſtin. Hiſt. Venet. Palatii Faſti Duc. Cathol. Paſſagier 2c. 2c.

A. C. 1444. Nahm Nicolaus Piccinnino, Verona ein, verließ es aber bald wieder, weil ſich die Feinde in groſſer Anzahl näherten; er

aber wenig Troupen hatte, mit denen er abermal in das Florentiniſche einfiel, und groſſen Schaden that. Dieſes bewog die feindliche Generals Micheletto Attendolo und Gartamelata, ihm bey Anghiari eine Schlacht zu liefferen. In derſelben büßte er zwar ein, wurde aber auf das neue bey Ligmano von dem Sforzia angegriffen, allein er trieb dieſen zuruck, und ſchloß ihn in Martinengo dermaſſen ein, daß er mit ſeiner Armee entweder verhungern, oder durchs Schwerd umkommen müſſen. Deſſen ungeachtet machte ihm der Hertzog von Mayland Lufft, worüber ſich Piccinnino ſehr ärgerte. Alipv. Caprioli ritrati di cento Capitani illuſtr. Machiavellus &c.

A.C. 1445. Ubergab Piccinnino das Commando der Armee ſeinem Sohn, und gieng nach Mayland, welcher Gelegenheit ſich Sforzia bediente, den Sohn des Piccinnino in einer Schlacht erlegte, und gefangen nahm. So bald Piccinnino hiervon Nachricht erhielte, zog er ſich dieſe Sache dergeſtalt zu Gemüthe, daß er darüber kranck wurde. Citati.

A.C. 1446. Gieng Piccinnino in dem 58.ten Jahr ſeines Alters vor Betrübnus mit Tod ab. (Andere ſagen, der Hertzog von Mayland Philippus Maria Viſconti habe ihn nach Hauß beruffen, und durch Gifft hinrichten laſſen.) Er war klein von Perſon, (daher vermuthlich ſein Zunam entſtanden) auch von gantz geringer Ankunfft und ſchwacher Leibes-Conſtitution. Deſſen ungeachtet brachte er es im Krieg ſehr weit, in welcher Profeſſion er den Braccio zu ſeinem Lehrmeiſter hatte, bey dem er ſich durch ſeine Tapf-

ferkeit

ſerkeit ſo beliebt machte, daß er eine von ſeinen Baſen an ihn verheyrathete. Citati.

Als ſich nun der Pabſt dieſes Feld⸗Herrns beraubt ſahe, machte er durch Vermittlung der Florentiner mit dem Sfortia Friede. Allein es brach nicht lang hernach auf das neue zu einem Krieg aus, und ob ſchon Sfortia von dem Pabſt, dem König von Neapolis und dem Hertzog von Mayland zugleich angegriffen wurde, ſo wehrte er ſich doch mit Hülff der Florentiner und Venetianer ſehr tapffer, von denen die letzten den Hertzog von Mayland dermaſſen in die Enge brachten, daß er ſeine Zuflucht zu dem Sfortia nehmen, und ihn erſuchen muſte, einen Schwieger⸗Vatter, der vor hohem Alter bereits blind worden, ſeinen Feinden nicht zu überlaſſen, ſondern von den Venetianern abzutretten, und dem Pabſt die Marck Ancona wieder zu geben / in welchem Fall er ihm ſeine gantze Kriegs⸗Macht übergeben wolte. Citati.

A. C. 1447. Kunte ſich Sfortia nicht entſchlieſſen, ſich von denen Venetianern, als ſeinen alten Bundes⸗Genoſſen zu trennen; da er aber hörte, daß dieſelben Cremona, welcher Ort ihm zugehörte, durch einen Uberfall zu eroberen geſucht hätten, ſo machte er ſich auf den Weg nach Mayland, als ihm der Tod des Hertzogs Philippi Mariæ Viſconti hinterbracht wurde. Hierdurch ſahe er ſich in ziemlicher Verwirrung, weil er ihm die Venetianer zu Feinden gemacht, hiernächſt die Florentiner mit jenen aliirt, und der Pabſt nebſt dem König von Neapolis ſchon lang ſehr übel auf ihn zu ſprechen

waren. Jedoch ließ er den Muth nicht ſincken, und wurde von den Mayländern, welche ſich in Freyheit geſetzt hatten, zu ihrem Feld-Herren erwählet. Wie ſie ihm dann auch Breſcia unter der Bedingung antrugen, daß, wann man ſich Meiſter von Verona machen könte, dieſe Stadt ihm zugehören, und er hingegen Breſcia wieder zuruck geben ſolte. Indeſſen war der König von Neapolis in Toſcana eingefallen/ und hatte Piombino belagert, welche Stadt ſich aber durch Hülff der Florentiner ſo wohl vertheidigte, daß dieſer Fürſt, nachdem er einen Theil ſeiner Armee durch Kranckheiten eingebüßt, die Belagerung aufheben muſte. Pavia ergab ſich an den Sfortia mit dem Beding, daß die Stadt nicht unter Mayländiſche Bottmäßigkeit kommen ſolte. Dieſes machte bey den letztern ein groſſes Nachdencken; jedoch lieſſen ſie es ſich nicht anmercken, weil ſie des Sfortiæ Hülffe wider die Venetianer, die ſich des gantzen Mayländiſchen Staats zu bemächtigen ſuchten, vonnöthen hatten. Nachdem Sfortia Lodi eingenommen, ſchlug er die Venetianer bey Caravaggio aus dem Feld und bekam ihren Feld-Herrn gefangen. Dieſer hatte ſich zu der Zeit, da die Armeen gegen einander ſtunden, ſchimpfflicher Worte von dem Sfortia, den er nur einen Baſtard und Canaille genennet, verlauten laſſen. Weil er nun deſſen Rache furchte, ſo bat er ihn fußfällig und mit Thränen um Vergebung. Sfortia nahm ihn bey der Hand, und ſagte, er verwundere ſich, daß ein ſo verſtändiger Mann ſolche Reden ausgeſtoſſen habe. Machiavellus. Juſtin. &c.

Damah-

Damahlen beredeten einige Genueſiſche Bürger den Adorno, daß er aus Lieb zu ſeinem Vatterland die Hertzogliche Würde niederlegte, worauf 12. Perſonen ernennet wurden, welche Barnabam Adorno zum Hertzog erwählten; welcher aber dieſe Ehre nicht lang genoß. Dann nach wenig Tagen kam Joannes Fregoſo mit 90. Bewaffneten in die Stadt, bemächtigte ſich des Pallaſts, und ließ ſich zum Hertzog ausruffen, welcher ſich bey der Gemein in ein groſſes Anſehen ſatzte, und das Caſtell wieder aufbauen ließ. Folietæ & Bizari Hiſt. Gen.

Zu dieſer Zeit bezahlte der Hertzog von Mayland Philippus Maria Viſconti, nach einer 35. jährigen Regierung die Schuld der Natur. Seine Gemahlin Beatrix, mit der er keine Kinder gezeuget, ließ er aus einem bloſſen Verdacht, als wann ſie mit einem Muſicanten zugehalten hätte, enthaupten, ob ſie ſchon unter der ihr vorher angethanen Marter nichts geſtanden. Er vermählte ſich darauf mit einer Tochter des Hertzogs von Savoyen, zeugte aber auch keine Kinder mit ihr, ſondern hinterließ nur eine natürliche Tochter, Blancam Mariam, die er mit Franciſco Sfortia vermählte. Man hält insgemein davor, die rechtmäßige männliche Nachkommenſchafft der Viſconti ſey mit dieſem Philippo Maria ausgeſtorben; doch ſeynd noch heutiges Tags in Italien die Viſconti von Somma, und die Viſconti Borromæi, und in den Niederlanden die von Milan-Viſconti, welche entweder von den natürlichen Söhnen des obbemeldten Barnabæ herkommen, oder von ſeinen rechtmäſ-

ſigen Enckeln, die ſich vor der Verfolgung ihrer Vettern verbergen müſſen. Der Hertzog von Orleans Carl vermeynte nunmehro das nächſte Recht auf das Mayländiſche zu haben, weil Joannes Galeatius in die Ehe-Pacta ausdrücklich ſetzen laſſen, daß im Fall ſeine Söhne ohne Kinder ſterben würden, die Nachkommen ſeiner Tochter ſeine Herrſchafft erben ſolten. Allein man wendete ein, daß nicht allein des Sfortiæ Gemahlin von ihrem Vatter legitimirt worden, ſondern auch dieſer Heyraths-Contract nicht von dem Kayſer als Lehens-Herren bekräfftiget wäre. Carl muſte ſich alſo wegen des damahligen Kriegs mit Engelland mit der Grafſchafft Aſti, die ſeinem Vatter bey der Vermählung war abgetretten worden, begnügen laſſen. Der König von Arragonien Alphonſus V. wolte auch im Mayländiſchen ſuccediren, und der Kayſer Friedrich das Land als ein vacantes Reichs-Lehn an ſich bringen; es fehlte ihm aber an Volck und Geld, und die Mayländer ſchützten vor, Wenceslaus hätte ihnen die völlige Freyheit verkaufft. Alſo behielte Sfortia, deſſen Prætenſion unfehlbar den wenigſten Grund hatte, die Ober-Hand, weil ihm die Mayländer vor allen andern gewogen waren. Dieſer Sfortia war ein natürlicher Sohn des berühmten Generals Mutii Attenduli von Catagnola, wegen ſeiner Leibes-Stärcke Sforza, oder Sfortia genannt. Paulus Jovius ſagt, er ſey ein eheliches Kind des Attenduli geweſen, welcher eines Eſel-Treibers Sohn war, und ein gemeiner Soldat wurde. Als er einsmahls in dem Weinberg arbeitete, ſahe er etliche

Soldaten vorbey marſchieren, die ihm auch Luſt zum Krieg machten, weswegen er ſeine Hacke auf einen Baum warff mit der Reſolution, wann ſie hangen bleibe, wolle er ein Soldat werden, ſo auch geſchehen. Er hielt ſich im Krieg ſo wohl, daß er Graf von Catagnola wurde. Er iſt endlich, als er mit ſeinem Pferd durch ein Waſſer ſetzen wollen, ertruncken. Paulus Jovius in Sforz. Georg Merula antiqu. Vice-Comitum. Sigonius de regno Italiæ. Triſtani Calchi Hiſtoria patria. Joſephi Ripamontii Hiſtoria Mediolan. Daniel de Mediolano Vice-Comitis epiſtolæ 2. ad Imhofium &c.

A. C. 1448. Eroberte Sfortia Vincenza, und ſteckte die Venetianiſche Flotte auf dem Po in Brand, worauf die Venetianer unter dem Commando des Attendoli bey Caravaggio eine ſehr groſſe Niederlag erlitten, wobey 8000. Venetianer gefangen worden. Sforzia merckte, daß die Mayländer ſein Anſehen beſchneiden wolten; dannenhero erneuerte er die Freundſchafft mit den Venetianern. Zu dieſem Ende ließ er einen der fürnehmſten Gefangenen loß, und erſuchte ihn, dem Senat zu vermelden, er ſolle jemand an ihn ſchicken, damit man wegen eines Vergleichs tractiren könne, welcher auch folgender Geſtalt geſchloſſen wurde. Sforzia ſolte ſeine Macht mit der Venetianiſchen vereinigen, und die Mayländer bekriegen, wovor ihm monatlich 10000. Ducaten gegeben, und Mayland nebſt den übrigen Plätzen ihm gelaſſen, und die um die Adda gelegene Städte den Venetianern verbleiben ſolten. Nach Unterzeichnung dieſes Ver-

gleichs nahm Sforzia die meiſten zwiſchen der Adda und Ticino gelegene Städte in Mayland, auſſer Lodi, welche die Parthey der Mayländer wieder ergriffen hatte, wie auch Como weg, und ſchloß Mayland auf allen Seiten ein. Der Hertzog von Savoyen, der mit dieſer Stadt aliirt war, ſchickte einige Troupen zu ihrem Beyſtand, welche aber geſchlagen wurden. Juſtin. Hiſtor. Venet. Palatii Faſt. Ducal. &c.

A.C. 1449. Gieng der Hertzog zu Genua, Joannes Fregoſo mit Tod ab, worauf man ſeinen Bruder Ludewig zum Hertzog erwählte, welcher durch ſeinen dritten Bruder Perryn Ferraro dem Marcheſe von Carreto ſein Caſtell, woraus er Genua ſehr beunruhigte, entreiſſen ließ. Wegen dieſer That war die Gemeine dergeſtalt von Perryn eingenommen, daß ſie ihm ihr Verlangen, ihn zum Hertzog zu haben, öffentlich zu erkennen gab. Weswegen auch Ludewig ſeine Würde niederlegte, worauf dieſelbe ſeinem Vetter Thomas angetragen wurde. Als aber derſelbe, ſolche anzunehmen, ſich mit ſeinem hohen Alter entſchuldigte, wurde Perryn mit groſſem Frohlocken als Hertzog ausgeruffen, welcher auch die von ihm geſchöpffte Hoffnung in der That erfüllet, und ſich ungeachtet aller Räncke des Königs von Arragonien und ſeiner einheimiſchen Feinde bey ſeinem Anſehen, und Gewalt erhalten. Folietæ & Bizari Hiſt. Gen. Sigonius de regno Italiæ. Cathol. Paſſag. &c.

A.C. 1450. Beneydeten die Venetianer die immer mehr und mehr anwachſende Macht des Sforziæ, und beſchloſſen den Mayländern

beyzuſtehen, und da ſie den Vergleich mit ihnen unterzeichnet hatten, gaben ſie dem Sforzia 20. Tág Friſt, dieſem Frieden mit beyzutretten. Sforzia, der ſolches ſchon vorher geſehen hatte, hielte die Venetianer mit guten Worten auf, ſchloß einen Stillſtand auf 4. Wochen, und fertigte zum Schein Geſandten nach Venedig ab, um den Frieden zu unterzeichnen. Indeſſen aber verſtárckte er ſich, und erſuchte die Florentiner um Húlff, deren Meynungen ſehr unterſchieden waren, indem die von dem Hauß Medicis als alte Freunde des Sforziæ behaupteten, daß man ihm beyſtehen muſte, weil ſonſt Mayland den Venetianern in die Hánde fallen; dieſe aber durch die Vermehrung ihrer Macht der Freyheit von Italien ſehr gefáhrlich werden dúrfften. Hingegen ſagte Verus, der in Florentz ſehr viel zu ſprechen hatte, es ſey eben ſo nachtheilig, wann Mayland in die Hánde des Sforziæ, deſſen Herrſchſucht bekannt ſey, oder in den Gewalt der Venetianer káme, und daß man ſich deswegen múſſe angelegen ſeyn laſſen, beſagte Stadt als eine freye Republic zu erhalten. Endlich wurde beſchloſſen, Geſandten an den Sforzia zu ſchicken, um mit ihm, wann er die Ober-Haud behalte, ein Bůndnus zu ſchlieſſen, widrigen Falls aber die Sache auf die lange Banck zu ſchieben. Nachdem nun Sforzia nach geendigtem Stillſtand Mayland wieder von allen Seiten eingeſchloſſen hatte, entſtund daher in dieſer Stadt ein ſo groſſer Mangel, daß táglich viel Menſchen vor Hunger ſtarben. Die Venetianer, die nicht weit davon an der Adda

ihr

ihr Lager hatten, machten gar keine Bewegung, dieſelbe zu entſetzen, weil ſie hofften, daß ſich die Einwohner in der Noth lieber an ſie, als an den Sforzia, den ſie tödtlich haßten, ergeben würden. Endlich wurde das Elend der Belagerten ſo groß, daß ſich der Pöbel zuſammen rottete, in der gröſten Wuth nach dem Rathhauß lief, und nicht allein die Regenten, ſondern auch den Venetianiſchen Abgeſandten ermordeten. Hernach berathſchlagte man unter einander, wie man ſich von dem gegenwärtigen Elend befreyen ſolle. Einige wolten ſich dem König von Neapolis, andere dem Hertzog von Savoyen, und wieder andere dem König in Franckreich ergeben. Endlich ſtand einer auf, und ſagte, die Stadt ſey nicht im Stand, eine ſo weit entfernte Hülffe zu erwarten, daher ſey es am beſten, wann man den Sforzia in die Stadt einlaſſe. Dieſes wurde auch alsbald ins Werck geſtellet, daß alſo die Florentiniſchen Geſandten bey ihrer Ankunfft ſich genöthiget ſahen, ihm Glück zu wünſchen. Sforzia empfieng ſie ſehr höfflich, und ſchloß alsbald die Bündnus mit ihnen, da hingegen die Venetianer mit dem König von Neapolis einen Vertrag eingiengen, vermöge deſſen jene das Mayländiſche und dieſer Florentz angreiffen ſolte. Weil aber das alte Bündnus zwiſchen den Venetianern und Florentinern noch währte, ſo ſuchten die erſtern einen Vorwand, daſſelbe zu brechen, und lieſſen durch ihre Geſandten zu Florentz klagen, daß die Florentiner des Sforzia Bruder einen Durchzug durch ihre Länder zugeſtanden, und zwiſchen demſelben und

dem

dem Fürſten von Mantua ein Bündnus vermittelt hätten; ſie hatten zugleich Befehl, den Florentinern anzudeuten, daß die Freundſchafft unterbrochen würde, wann man ſeine Freunde ohne Urſach beleydigte, und daß man nach erfolgten Friedens-Bruch einen Krieg zu gewarten hätte. Hierauf war die Antwort, man müſſe ſich zu Florentz nicht wenig verwundern, daß ſich eine ſo mächtige Stadt als Venedig über ſo geringe Dinge beſchwere; der Durchzug ſtehe in dem Florentiniſchen jedermann offen, und der Hertzog von Mayland ſey ſelbſt verſtändig genug, ohne ihren Rath und Anſehen mit dem Marggrafen von Mantua einen Bund zu ſchlieſſen; ſie hätten alſo Urſach zu glauben, es ſey unter dieſen Klagen ein Gifft verborgen; und wann ſolches wäre, ſo würden ſie der gantzen Welt vor Augen legen, daß es ſo gefährlich ſey, die Florentiner zu Feinden, als vortheilhafft es ſey, dieſelben zu Freunden zu haben. Hierauf nahm der Krieg ſeinen Anfang. Machiavell. Hiſt. Florent. Juſtin. Hiſt. Venet. Paulus Jovius. Andreas Alciatus in Hiſt. Mediol. Triſtan. Calch. Hiſt. patr. Ripamont in Hiſtoria patria. Bernardin. Corius Hiſt. Duc. Mediolan. Sigonius. &c.

(o)

Der

Der eilffte Abſatz.

Geſchichte der Saracenen unter den Perſianiſchen Königen/ denen Sultans in Egypten / und andern Regenten in Aſien/ wobey auch die Geſchichte der Chineſer, Tartarn und Türcken mit angeführt werden.

WIr haben in dem vorhergehenden Theil des güldenen Denck-Rings in den Chineſiſchen Geſchichten geleſen, daß zu Ende des 14.ten Sæculi nach de.n Abſterben des Kayſers Hum-vu, ſein Enckel Kienven-ti, ein ſehr ſanfftmüthiger Fürſt, der von ſeinen Unterthanen ſehr geliebt wurde, zur Regierung gelangte; allein dieſes gab zu einem neuen innerlichen Krieg Anlaß. Dann weil der Printz Yum-Lo, ein Sohn des Hum-vu, war übergangen worden, ſo brachte er

A.C. 1401. Eine zahlreiche Armee zuſammen, und zog damit wider den Kayſer Kien-ven-ti zu Feld, welcher ihm aber überall auswiche, und es zu keiner Haupt-Schlacht wolte kommen laſſen, ungeachtet er viel ſtärcker war, als ſein Vetter, der Yum-Lo. Alſo wurde ſo wohl dieſes, als auch die 2. folgende Jahre mit lauter hin- und hermarſchieren zugebracht, wobey auſſer einigen kleinen Scharmützeln ſonſt nichts wichtiges vorfiel. Trigautius in Deſcript. regni Chin. Semedo Hiſtoire univerſelle de la Chine. Martin Martinius. Magaillans. complet. le Comte Hiſt. Chin. &c.

A.C.

A. C. 1402. Kamen die beyden Armeen des Bajazeth und des Sultan Timurs aneinander, in welchem Gefecht es auf beyden Seiten ſehr hitzig zugieng, biß endlich Timur den Sieg davon trug. Bajazeth ſuchte ſich zwar mit der Flucht zu retten, wurde aber von Mahmudkan, einem Sohn des Timurs, oder Tamerlans, wie wir ihn künfftig nennen werden, eingehohlet, gefangen, und gebunden ins Lager gebracht. Tamerlan ließ ihn loß binden, und empfieng ihn auf das allerhöfflichiſte. Er gieng, als er an ſein Zelt gekommen war, ihm ſelbſt entgegen, und ließ ihn neben ſich niederſetzen; da er dann dem Bajazeth vorſtellte, was er ſich ſelbſt vor ein groſſes Unglück zugezogen, indem er die Waffen lieber wider ſeine Glaubens-Genoſſen, als wider die Chriſten hätte wenden, und einen Vertheidiger aufrühriſcher Unterthanen ſeines Nachbarn abgeben wollen. Bajazeth antwortete, es ſey ihm leyd, und er wolle künfftig vorſichtiger ſeyn, wann ihm der Kayſer Gnad wiederfahren laſſen wolle. Nach dieſen Worten muſte man dem Bajazeth ein Ehren-Kleid bringen, welches ihm Tamerlan nebſt der Verſicherung verehrte, daß er ihm wieder zu ſeinem Reich verhelffen wolle, welches auch gewiß würde geſchehen ſeyn, wann nicht des Bajazeths Tod und unerträglicher Hochmuth ſolches verhindert hätte, wie wir bald vernehmen werden. Cherefeddin Hiſt. de Timur-Bec. Leunclavius. &c.

Damahlen befand ſich die Stadt Smirna noch in den Händen der Chriſten, welche von dannen

dannen ſtarck in die Länder der Saracenen ſtreifften, und groſſen Schaden verurſachten, weswegen Tamerlan einige Troupen dahin ſendete, und die Stadt auffordern ließ, mit der Verſicherung, daß er von denen, welche in der Stadt verbleiben würden, nur eine kleine Schatzung nehmen, wann man ſich aber zur Gegenwehr ſetze, die Einwohner gäntzlich ausrotten wolle. Weil man nun dieſen Troupen zu Smirna gar ſpöttiſch begegnete, kam Tamerlan ſelbſt mit ſeiner gantzen Armee davor, und belagerte die Stadt würcklich. Dieſe wurde damahlen vor ſehr feſt gehalten, und war mit hohen und ſehr dicken Mauren umgeben, welche die Tartar aber untergruben, mit vielen Balcken unterſtützten, und in die eingegrabene Höhlen Feuer legten, wodurch gantze Stücker von der Mauer herab ſtürtzten, nebſt denen darauf ſtehenden Soldaten; da dann durch die Tartarn die Mauren weiter eingeriſſen wurden, worauf die Zujatajer die Stadt mit ſtürmender Hand einnahmen. Wenig Einwohner entgiengen ihrer Wuth, alle andere aber wurden ermordet. Tamerlan war auf dieſe Stadt ſo ſehr erbittert, daß er dieſelbe ſchleiffen, und alles Haus-Geräth in die See werffen ließ. Da nun einige Chriſtliche Kriegs-Schiffe vorbey ſeegelten, und ſich verwunderten, weil ſie keine Stadt mehr ſahen, ließ Tamerlan viele Chriſten-Köpff auf dieſe Schiffe ſchieſſen, welche alsdann leicht errathen kunten, was geſchehen war. Mit Schleiffung der Stadt hatte man nicht länger, als 14. Täg zugebracht, daher ſolches noch nicht über-

überall bekannt war. Indeſſen hatte die groſſe Strenge des Tamerlans in gantz Natolien ein ſolches Schröcken verurſachet, daß ſie ſich ihm überall unterwarffen, biß auf den König von Georgien. Citati. Herbelot Bibl. Orient. &c.

A. C. 1403. Ließ Bajazeth, ungeachtet ihn Tamerlan auf das höfflichſte tractirte, einen unerträglichen Hochmuth ſpühren, und drohete demſelben, weil er ihn nicht gleich wieder auf freyen Fuß ſtellte, allerhand Böſes, und läſterte ihn auf eine ſchändliche Weiſe. Dieſemnach ließ ihn Tamerlan ruckwärts auf einem Maul-Thier in dem gantzen Lager herum führen, und ihn in einen eiſernen Käfig einſperren. Wann Tamerlan ſpeißte, muſte unter ſeiner Tafel Bajazeth gleich den Hunden die Beiner auflöſen. Als dieſer endlich ſahe, wie ſchändlich man mit ſeiner Gemahlin, welche dem Tamerlan bey der Tafel aufwarten muſte, umgienge, ſtieß er ſich aus Verzweifflung den Kopff an den eiſernen Stangen des Käffigs entzwey, daß er im 15.ten Jahr ſeiner Regierung, und 8.ten Monat ſeiner Gefangenſchafft ſeinen Geiſt aufgab. Von dieſer Zeit an haben die Türckiſchen Kayſer keine eheliche Gemahlinnen mehr gehabt, damit ihnen dergleichen Schimpff nicht auch wiederfahre. Andere und zwar die beſten Scribenten der Türckiſchen Geſchichte melden von dem Umſtand, daß Bajazeth in einen Käffig eingeſchloſſen worden, gar nichts, ſondern ſchreiben, er ſey An. 1413. in dem Lager des Bajazeths an einem Schlagfluß geſtorben. Citati. Chalcondylas Hiſt. Turc. Perondinus Hiſt. Tamerlanis. Mirkond Hiſt. Reg.

Perſ. Sain-Yon & Petis de la Croix vie de Tamerl. &c.

Zu dieſer Zeit kam der König von Georgien nach wieder erlangten Kräfften, und nahm dem Tamerlan viele Plätze, die er in ſeinem Land erobert, wieder weg, und unter andern auch den ſehr feſten und auf einem Felſen gelegenen Ort Cortene. Allein Tamerlan langte mit ſeiner Armee aus Natolien in Georgien an, und weil er zur Untergrabung des Felſens keine Gelegenheit ſahe, ſo ließ er zwiſchen der Stadt und ſeinem Lager eine Höhe von Erden aufwerffen, welche noch höher, als der Felſen war, von der man die Stadt beſchieſſen kunte. Indem nun die Soldaten hieran arbeiteten, hatte ein gewiſſer Mekrit, (welches Volck zu Erſteigung der Felſen gebraucht wurde) einen Weg gefunden, auf die Stadt zu kommen, allwo er Leitern von Seide und Garn befeſtigte. Darauf kletterten des Nachts viele Soldaten hinauf, und kamen mit anbrechendem Tag in die Stadt, welche immittelſt von dem hohen Bollwerck beſchoſſen wurde; und auf ſolche Weiß bemächtigte man ſich endlich der Stadt Cortene. Die Beſatzung wurde gröſten Theils über die Mauren hinunter geſtürtzet; der Commendant aber vor den Tamerlan gebracht, und hernach enthauptet. Citati.

A. C. 1404. Kehrte Tamerlan wieder nach ſeinem Reich zurück, welches zwar wohl auf allen Seiten mit guten Feſtungen verſehen war; weil aber die meiſten Völcker nicht anders, als durch Gewalt im Zaum gehalten werden kunten,

ten, ſo muſte er ſelbſt ſein Reich durchziehen, und die Gouverneurs, die ihrer Pflicht nicht nachgekommen, beſtraffen. Jedoch ſo bald das Reich von innen Ruhe hatte, ſo ſuchte er wieder auſſerhalb deſſelben ſeinen Soldaten, welche er nicht abdancken durffte, etwas zu thun zu machen. Nachdem nun alſo Syrien, Natolien und Georgien unter ſeinem Joch war, beſchloß er, China mit Krieg zu überziehen, in der Meynung, daß er durch Ausrottung der Götzen-Diener GOtt einen angenehmen Dienſt erweiſen, und dadurch die Miſſethaten wegen des ſo häuffig vergoſſenen Bluts der Mahomedaner einiger maſſen abbüſſen werde. Citati.

In China nöthigte der Yum-Lo den Kien-Venti zu einer Schlacht, in welcher dieſer geſchlagen, und gezwungen wurde, nach ſeinem Hof zu fliehen, allwo ihn Yum-Lo mit allem, was in der Kayſerlichen Burg war, verbrennen, und ſich darauf zum Kayſer ausruffen ließ. Ob er nun ſchon ſolcher Geſtalt das Reich mit Gewalt an ſich gezogen, ſo hat er doch 22. Jahr regiert, und iſt vor einen großmüthigen und verſtändigen Fürſten gehalten worden. Trigautius &c.

A. C. 1405. Wurde Zeineddin Farage von den Mammelucken zum Sultan angenommen; ſeine Regierung aber war nicht ſo beglückt, als die Herrſchafft ſeines Vatters, des Barkule. Dann es entſtund zu ſeiner Zeit zu Cairo ein Aufruhr, und weil er glaubte, daß es auf ſeine Perſohn angeſehen ſey, ſo ſuchte er ſich zu verbergen. Dieſes verurſachte, daß die Mammelucken den

Abdelaziz, einen Bruder des Farage auf den Thron ſetzten, welchen dieſer aber wieder verjagte. Herbelot Bibl. Orient.

A. C. 1406. Bekam der Tamerlan, da er eben einen Zug nach China thun wolte, ſonſten zu thun genug, welches ihn nöthigte, ſein Vorhaben aufzuſchieben. Bajazeth hinterließ nach ſeinem Tod 4. Kinder, Muſelmann, welcher mit ihm zugleich gefangen wurde, Joſua, den der Vatter bey dem Frauenzimmer gelaſſen, Mahomed, welcher ſich in Romelien befand, und Moſes, welcher mit dem Reſt der Armee und einigen friſchen Kriegs-Völckern ſich den Tartarn nach Möglichkeit widerſetzte. Dannenhero ſchickte ihm Tamerlan ſeinen Bruder Muſelmann entgegen, und ließ ihm allerhand vortheilhaffte Bedingungen anbieten; Moſes aber trauete dieſen Verſicherungen nicht, ſondern zog ſich nach dem Gebürg zurück, um daſelbſt eine vortheilhaffte Gelegenheit vor ſeine Waffen abzuwarten. Indeſſen nahm des Bajazeths anderer Sohn Joſua Burſia hinweg, machte aber ſonſten keine groſſe Progreſſen, dieweil ihm die Tartarn ziemlich auf dem Halß waren. Vanel Hiſt. des Turcs.

A.C. 1407. Machte der Chineſiſche Kayſer Yum-Lo zur Aufnahme ſeines Reichs allerhand heilſame Verordnungen, und ließ ſich ſonderlich angelegen ſeyn, die Commercien, welche eine Zeit her in groſſen Verfall gerathen waren, wieder empor zu bringen. Semedo Hiſt. univerſ. de la Chine.

A. C. 1408. Brachten die Tartarn gantz Cappadocien unter ihre Bottmäßigkeit, und als Joſua ihnen Einhalt thun wolte, kam es zu einem Treffen, in welchem die Tartarn den Sieg davon trugen. Indeſſen hatten die Saracenen ſeinen Bruder, den Muſelmann, zum Sultan ausgeruffen, weswegen Joſua eylte, demſelben eine Schlacht zu liefferen, in welcher Muſelmañ den Sieg davon trug, und den Joſua gefangen bekam, den er gleich erwürgen ließ. Gleich hernach erfuhr er, daß ſich ſein Bruder Moſes zu Adrianopel gleichfalls zum Sultan erklären laſſen, und ſich mit dem Fürſten von der Wallachey Stephano in ein Bündnus eingelaſſen habe. Weil nun Muſelmann beſorgte, es möchte Moſes von dem Griechiſchen Kayſer Manuel auch Hülffe bekommen, ſo gieng er ſelbſt nach Conſtantinopel, ſolches zu hintertreiben, und vermählte ſich mit dieſes Kayſers Bruders-Tochter, nachdem er ſich vorher in ein Bündnus mit ihm eingelaſſen hatte. Vanel Hiſt. des Turcs. Chefreddin. &c.

A. C. 1409. Regierte Muley Abu Said, ein Sohn des Henun, über die Saracenen, welcher mehr auf ſeine Ergötzlichkeiten und ein Weibiſches Leben, als auf Ruhm und Sieg bedacht war. Unter ſeiner Regierung bemächtigte ſich in dieſem Jahr der König von Portugall, Joannes, der Feſtung Ceuta. Marmol. Deſcript. d'Afrique. Garibay.

A. C. 1410. War Moſes durch die Türcken aus Europa verſtärckt worden, und ſuchte daher ſeinen Bruder auf, den er zu einem Tref-

ſen nöthigte, wiewohl zu ſeinem eignen Schaden, indem er gäntzlich geſchlagen wurde, und nach Adrianopel fliehen muſte, allwo ihm die Einwohner ziemlich kaltſinnig begegneten, weswegen er ſich, damit ihm nicht etwas ſchlimers begegne, nach der Wallachey begab, um daſelbſt zu erwarten, ob die Zeit einige Veränderung mit ſich bringen werde. Vanel Hiſt. des Turcs. Herbelot Bibl. Orient.

A. C. 1411. Ergab ſich der Sultan Muſelmann, nachdem er ſeinen Bruder überwunden hatte, allerhand laſterhafften Ausſchweiffungen, inſonderheit aber vergieng er ſich mit dem Wein und den Weibs-Perſonen, mit denen er allerhand Wolluſt triebe, wodurch er ſich bey denen Häuptern des Kriegs-Volcks ſo verhaßt machte, daß ſie ihn verlieſſen, und ihre Dienſte ſeinem Bruder anboten. Citati. Leunclavius &c.

A. C. 1412. Brachte der Sultan Moſes eine anſehnliche Armee ins Feld, mit welcher er ſeinen Bruder Muſelmann aufſuchte, und einen vollkommenen Sieg über deſſen Völcker erhielte, daher Muſelmann die Flucht nehmen wolte; er wurde aber von einigen Soldaten ſeines Bruders Moſis eingehohlet, und gefangen vor denſelben gebracht, da er dann eben das Verhängnus, welches ſein Bruder Joſua gehabt, erlebte, indem er auf Befehl des Moſis erdroſſelt wurde. Citati.

Zu dieſer Zeit nahmen die Tartarn ein groſſes Stuck von Syrien weg, und der Sultan Farage, welcher von dem Tamerlan zum öfftern geſchlagen worden, muſte ſich mit demſelben verſöh-

ſöhnen, und unter der Bedingung einen Frieden treffen, daß er dem Achmed, Sultan zu Bagdad, den ſein Vatter ſo nachdrücklich unterſtützt hatte, ferner keinen Beyſtand leiſten wolle. Dieſer Vergleich und viel andere Unfälle machten ihn bey den Seinigen ſo verhaßt, daß er zuletzt, und zwar in dieſem Jahr, von ſeinem eigenen Volck in der Stadt Damaſco ermordet, und ſein Cörper auf einen Miſthauffen geworffen wurde, allwo er lang gelegen. Weil ſich nun die Mammelucken nach des Farage Tod wegen der Wahl eines neuen Sultans aus ihrem Mittel nicht vertragen kunten / ſo trugen ſie dieſe Würde dem Calife Al-Moſtain auf, welcher auch bald hernach davon Beſitz nahm. Herbelot.

A. C. 1413. Beſorgten die Mammelucken, daß, wann die Würde eines Califen und Sultans einmahl verknüpfft wäre, ſolche hernach ſchwerlich wieder von einander werde können getrennet werden. Dannenhero ſetzten ſie den Calife wieder ab, und den Mahomet Al-Daſer an ſeine Stelle. Dieſer war ehemahlen ein Sclav des Sultans Barkule geweſen, welcher ihn von einem Kauffmann erhandelt, und wegen ſeiner Geſchicklichkeit zu groſſen Ehren-Aemtern befördert hatte. Citatus.

Indeſſen kehrte der Sultan Moſes, als er ſich auf ſeinem Thron befeſtiget ſahe, ſeine Waffen wider den Griechiſchen Kayſer, er wurde aber von einem natürlichen Sohn des Calo-Joannis geſchlagen. Vanel Hiſtoire des Turcs. Leunclavius &c.

A. C. 1414. Brachte der Griechiſche Kayſer aus keiner andern Abſicht, als dem Moſi etwas zu ſchaffen zu machen, deſſen noch übrigen Bruder Mahomed, welcher, als Bajazeth geſtorben, noch ſehr jung geweſen, und zu Borſia bey einem Schnurmacher in dieſem Handwerck erzogen worden, zum Vorſchein, damit er Moſi den Thron ſtrittig machen möchte. Citati.

Um dieſe Zeit ließ Tamerlan Anſtalt zu ſeinem Feld-Zug nach China machen, und eine Liſte von ſeiner gantzen Armee verfertigen; da dann befunden wurde, daß dieſelbe aus 200000. Soldaten ſowohl zu Pferd, als zu Fuß beſtande. Dieſen wurde vorher ein Theil von der Beute, ſo in den vorigen Kriegen gemacht worden, zum Geſchenck ausgetheilet, welches Tamerlan jederzeit, wann er etwas wichtiges ausführen wollen, gethan. Cherefeddin. Leunclavius &c.

A. C. 1415. Brach Tamerlan mit ſeiner Armee von Samarkand auf, und hatte ſchon 76. Meilen zuruck gelegt, als er unweit Otrav von einem hitzigen Fieber überfallen wurde. Da er nun merckte, daß das Ende ſeines Lebens heran nahe, machte er ſein Teſtament, worinnen er ſeinen Enckel Bir Mehmed Gehangir, einen Sohn des Gehangir, welcher des Tamerlans älteſter Sohn war, zu ſeinem allgemeinen Erben und Nachfolger im Reich ernannte. Hernach ließ er die fürnehmſten Feld-Herrn in ſein Zelt kommen, und ihnen dieſen letzten Willen vorleſen, worauf ſie eydlich angeloben muſten, daß man dieſem Teſtament, was die Reichs-Folge anbelange,

lange, unverbrüchlich nachkommen wolle. Er trug auch ein groſſes Verlangen, ſeinen Sohn Charoc noch einmahl vor ſeinem End zu ſehen; allein es war unmöglich, indem dieſer junge Fürſt allzuweit entfernet war. Endlich bekam er einen ſchweren Zufall, der ihn aus der Welt hinweg riſſe, welches den 30.ten April im 71.ten Jahr ſeines Alters, und 36.ten ſeines Reichs geſchahe. (Andere ſagen, er ſey ſchon im Jahr 1405. geſtorben.) Bey ſeinem Abſterben waren ſehr viel Mahomedaniſche Geiſtliche in ſeinem Zelt mit Ableſung des Alcorans beſchäfftiget, und Tamerlan hatte ſelbſt befohlen, daß aus dieſem Buch zum Haupt ſeines Betts einige Sprüche, welche von der Einigkeit GOttes handeln, abgeleſen würden. Die Betrübnus über ſeinen Tod war allgemein, und man trug vor den entſeelten Leichnam die gehörige Sorge. Dann er wurde abgewaſchen, mit Kampffer-Waſſer befeuchtet, mit Muſcus- und Roſen-Waſſer balſamirt, und hernach in einen Sarg von Eben-Holtz gelegt. Dieſer Tamerlan, Timur, oder Temir-Chudlu, das iſt, glücklich Eiſen, war eines armen Schäfers Sohn, und hat ſich durch ſeine Tapfferkeit und Klugheit in die Höhe gebracht. Einige Sribenten rühmen ſeine Freundlichkeit; hingegen ſchelten andere ſeine Grauſamkeit. Er war in etwas in der Matheſi und in der Mahumedaniſchen Theologie erfahren. Wann er eine Stadt belagerte, pflegte er den erſten Tag über ſein Zelt einen weiſſen Fahnen auszuſtecken, um dadurch anzudeuten, daß er bereit ſey, mit den Einwohnern

 freund-

freundlich zu tractiren; des andern Tags war ſein Fahnen gelb oder roth, welches bedeutete, daß die Fürnehmſten der Stadt die Köpff verliehren ſolten, und am dritten Tag war der Fahnen ſchwartz, wodurch er zu verſtehen gab, daß alles niedergemacht werden ſolte. Er ſoll 36. Söhne oder Enckel hinterlaſſen haben, ohne das weibliche Geſchlecht; jene haben zwar die Länder unter ſich getheilet; aber auch deren gröſten Theil in kurtzer Zeit verlohren, maſſen ſie gar wenig an ſich gehabt, ſo mit dem Ruhm ihres Vatters übereingekommen wäre. Chalcondylas Hiſt. Turc. Berondinus Hiſtor. Tamerlanis. Leunclavii Annal. Turc. Mirkond. Hiſt. Reg. Perſ. Bizari Hiſt. Perſ. Achmet der Sohn Abraſia in des Tamerlans Arabiſcher Lebens-Beſchreibung. Bœckler. Timur. Saint-Yon & Petis de la Croix vie de Tamerlan.

So bald man den Tamerlan zur Erden beſtattet hatte, ließ man ein Expreſſen an den Bir Mehemet Gehungir ergehen, der ihm von dieſem Tod und ſeiner Erhöhung die Nachricht überbringen muſte. Weil ſich aber derſelbe eben damahlen mit einer Armee in Candahar befand, und man noch zweiffelte, ob er ſo gar nicht in Indien ſeyn möchte, ſo kunte man zu ſeiner baldigen Ankunfft bey der Armee keine Hoffnung machen. Man ließ auch an alle Stadthalter des Reichs Schreiben ergehen, um ſie zu ihrer Pflicht zu ermahnen, dieweil man beſorgte, es möchten ſich einige Fürſten der Herrſchafft der Tartarn entziehen wollen. Hernach überlegte man auch, ob der Feld-Zug nach China ſolte fortgeſetzet werden?

den? da dann endlich beſchloſſen wurde, das Commando über die Troupen dem Calil Sultan, als dem älteſten Printzen vom Geblüt zu übergeben, und mit der Unternehmung fortzufahren; nach geendigtem Feld-Zug aber die Armee wieder nach Samarcand marſchieren zu laſſen, und dem letzten Willen des Timurs nachzukommen. Citati. Cherefeddin. &c.

Zur ſelbigen Zeit ſchlugen ſich die Aſiatiſchen Türcken, welche den Muſelmann vor ihren Sultan erkannt hatten, alsbald zu Mahomed, welcher durch Hülff der Griechen und Wallachen eine ſtarcke Armee zuſammen brachte und damit ſeinem Bruder entgegen zog, aber geſchlagen wurde. Da er hierauf von dem Griechiſchen Kayſer neue Hülffe bekommen, wolte er ſein Glück zum andernmal verſuchē, welches ſich auch geneigter vor ihn erzeigte. Die Häupter ſowohl der Janitſcharen, als Spahis hielten es heimlich mit dem Mahomet. Da nun beyde Armeen einander zu Geſicht bekamen, rückten beſagte Häupter aus ihrer Ordnung hervor, um andere auch dazu zu bewegen, daß ſie nebſt ihnen zu Mahometh übergehen möchten. Hierüber erzürnte ſich Moſes dergeſtalt, daß er dem Janitſcharen-Aga mit einem Säbel den Kopff zerſpalten wolte; allein ein Reuter verhinderte den Streich, indem er dem Moſi die Hand weghauete. Da er nun ſein Kriegs-Volck durch dieſen Zufall voller Schröcken ſahe, ſuchte er dem Tod durch die Flucht zu entgehen; er wurde aber eingehohlet, und niedergeſäbelt. Vanel Hiſt. des Turcs.

In dieſem Jahr wurde der Saraceniſche Fürſt Muley Abu Said nebſt ſeinen 6. Söhnen durch ſeinen Vezier Abu Baba ermordet. Sein Tod zog wegen der Erb-Folge groſſe Kriege nach ſich, daher man den Vorſatz, Ceuta wieder zu erobern, fahren laſſen muſte; und das Reich blieb faſt 9. Jahr ohne König. Der ermordete Muley hatte 2. Brüder, Said, den er nach Spanien zu dem König von Granada geſendet hatte, der ihn auf Begehren des Africaniſchen Fürſtens gefangen hielte; und Jacob, der ſtets bey Hof geweſen; allein Said wurde von dem König von Granada nach des Vatters Tod loß gelaſſen, und von ihm auf das kräfftigſte unterſtützet. Marmol Deſcript. d'Afrique. Garibay. &c.

A. C. 1416. Verblieb der Sultan Mahomet, nachdem bereits alle ſeine Brüder ermordet waren, in dem ruhigen Beſitz ſeiner Herrſchafft. Er war auch nicht undanckbar gegen dem Griechiſchen Kayſer, welcher ihm Hülff geleiſtet hatte, weswegen er ihm verſtattete, zu Sperrung des Eingangs von Morea eine Mauer aufzuführen. Vanel Hiſtoire des Turcs. Garibay. Leunclavius Annal. Turc. &c.

A. C. 1417. Ubte Mahomet Rache an denen, die ſich ihm widerſetzt hatten, und überwand die Sultans von Caromannien und Cappadocien, verheerte Servien und Wallachien, und brachte die Bulgaren unter ſeinen Gehorſam. Dieſer Mahometh war der erſte, welcher die Venetianer mit Krieg überzogen. Es beſaß nemlich die Republic zur ſelbigen Zeit die gantze

Küſte von Klein-Aſien, von Capo d'Iſtria an, biß nach Conſtantinopel. Es erforderte demnach der Nutzen der Venetianer, daß ſie, um ihre Commercien im Flor zu erhalten, mit den Türcken im Frieden lebten. Citati. Juſtin. Hiſt. Venet. &c.

A. C. 1418. Schickten die Venetianer den Franciſcum Foſcari als Geſandten an den Sultan Mahomet, und lieſſen ihn um ſeine Freundſchafft erſuchen. Hierdurch wurde nun zwar der Friede wieder hergeſtellet; aber auch gleich darauf durch Hinwegnehmung einiger reich beladenen Venetianiſchen Schiffen von den Türcken wieder gebrochen. Die Venetianer ſchickten demnach Petrum Loredano mit 15. Galleeren, um zu ſehen, ob dieſe Sache in der Güte abgethan werden könte; wann aber ſolches nicht geſchehe, ſo ſolte er Gewalt brauchen. Kaum war dieſe Flotte in der Meer-Enge von Gallipoli angelangt, ſo wurde ſelbige von den Türcken mit einem dicken Pfeil-Hagel begrüßt, worauf die Venetianer mit ihrem Geſchütz antworteten. Auf dieſes Scharmützel folgte ein Haupt-Treffen zur See, in welchem die Venetianer einen vollkommenen Sieg davon trugen, und denen Türcken die Luſt benahmen, wider die Republic Venedig weiter etwas zur See vorzunehmen. Citati.

In dieſem Jahr kam der Sultan Huſſein, ein Enckel des Tamerlans, mit 1000. Reutern, von denen ein jeder ein Hand-Pferd führte, eylends vor Samarcand, in Hoffnung, dieſe Stadt zu überrumpeln, und ſich alsdann zum Kayſer

der

der Tartarn ausruffen zu laſſen. Als nun die Tartariſche Armee hiervon Nachricht erhielte, ſo entſtande bey derſelben eine groſſe Beſtürtzung, indem ſich niemand auf einen andern Rechnung machen kunte, und ein jeder befurchte, daß er verrathen ſey. Bey dieſen betrübten Umſtänden that ſich vor den Mirza Calil Sultan eine groſſe Parthey hervor, welche ſich in kurtzer Zeit dergeſtalt vermehrte, daß ſich derſelben niemand zu widerſetzen getrauete. Alſo wurde dieſer Mirza nicht allein von der gantzen Armee als Kayſer erkannt, ſondern ihm auch die Stadt Samarcand übergeben; wie er dann auch den Kayſerlichen Thron beſtieg, ehe daß Huſſein, welcher aus Georgien kam, daſelbſt anlangen kunte. Chereſeddin &c.

A. C. 1419. Theilte der Mirza Culil groſſe Geſchencke aus, um ſich dadurch auf dem Thron zu befeſtigen; allein er wuſte hierinnen keine Maß zu halten, und dasjenige, welches vorher eine nothwendige Freygebigkeit war, wurde nachgehends eine unbedachtſame Verſchwendung. Das gemüntzte Gold verſchenckte er in groſſen Säcken, und machte es ſo, daß in 4. Jahren kein Pfennig von allen Schätzen, welche der Tamerlan geſammlet hatte, mehr übrig war. Citatus.

Damahlen machte Muſtapha, des Mahomets Bruder, welcher aus der Schlacht, in der Moſes geblieben, entflohen war, einige Bewegungen wider den Sultan; er war aber in ſeinen Unternehmungen ſo unglücklich, daß er bey dem Griechiſchen Kayſer verhaßt, und ſo lang, als

Maho.

Mahomet lebte, gefangen behalten wurde. Leunclavii neue Türckiſche Chronick. Chalcondylas Hiſt. Turc. Vanel Hiſt. des Turcs.

A. C. 1420. Gerathete die Unternehmung wegen China ins ſtecken, und diejenigen Tartarn, welche fähig zu ſeyn ſchienen, die gantze Welt zu bekriegen, wurden in kurtzer Zeit gantz weibiſch. Der Calil Sultan war damahlen erſt 21. Jahr alt, da er den Kayſerlichen Thron beſtieg, und ein Sohn des Mirza Miran Chah, des dritten Sohns von dem Tamerlan. Dieſer Miran Chah war zur ſelbigen Zeit Stadthalter über den weſtlichen Theil von Indien, und erwählte nach ſeines Vatters Tod Herat zu ſeinem Auffenthalt, allwo er ſuchte, ſich mit der Zeit von der Herrſchafft ſeines Sohns loß zu wicklen, oder wenigſtens dasjenige, was ſein Vatter an ſich gebracht, im Beſitz zu behalten. Cherefeddin Hiſt. de Timur-Bec.

A. C. 1421. Gieng der Türckiſche Sultan Mahomet I. ein Sohn des Bajazeths, mit Tod ab, nachdem er bereits den mit den Venetianern geſchloſſenen Frieden gebrochen, und ihnen verſchiedene Städte weggenommen, wobey er ſich vernehmen ließ, daß der Friede, welcher zur See gemacht worden, das Land nicht angehe. Worüber man ſich billig zu verwundern, dieweil er ſonſten den Ruhm hatte, daß er ſeine Zuſag unverbrüchlich gehalten. Er war eben im Begriff, ſein Glück weiter zu verſuchen, als ihn der Tod zu Adrianopel plötzlich aus der Welt hinweg riſſe. Hierauf beſtieg ſein Sohn Amurath II. den Thron, welcher der gröſte Sieger geweſen,

der

der biß zu dieſer Zeit unter denen Ottomannern gelebt hat. Im Anfang ſuchte er den Griechiſchen Kayſer dahin zu bewegen, daß er ihm ſeinen Vetter Muſtapha auslieſſeren möchte; allein dieſer hatte keine Neigung dazu, ſondern ſtellte vielmehr den Muſtapha auf freyen Fuß, ob ihm ſchon Amurath vor die verlangte Auslieſſerung 20000. Reichs-Thaler nebſt allem um Gallipoli gelegenen Land verſprach. Vanel Hiſt. des Turcs. Leunclavius &c.

In Egypten gieng zu dieſer Zeit Al-Daſer, bey deſſen Leb-Zeiten alles noch ziemlich gut von ſtatten gieng, mit Tod ab, worauf in gantz Egypten eine groſſe Verwürrung entſtande, indem die Mammelucken binnen einer Zeit von ein oder zwey Jahren unterſchiedene Sultans erwählet, und wieder abgeſetzet, welches nicht ohne groſſe Bewegungen zugegangen. Herbelot in Bibl. Orient. &c.

A.C. 1422. Erwählten endlich die Mammelucken den Al-Daheri, welcher auch ein Sclav des Barkule geweſen, zum Sultan, welcher denen Egyptiern verbot, die Erde zu küſſen, wann ſie ihn grüßten, wie unter den vorigen Sultans gebräuchlich geweſen. Citatus. Garibay &c.

Damahlen weigerten ſich die Einwohner von Cabul und Indoſtan eine Zeit lang, die auferlegten Schatzungen zu entrichten, weswegen ſich der Miran-Chah genöthiget ſahe, mit einer Armee dahin zu ziehen und die verweigerte Schatzungen mit Gewalt einzutreiben, welches ihm aber von Zeit zu Zeit beſchwerlicher fiel, weil er bey ſeinem Sohn Calil um keine Hülffs-Völcker

An-

Anſuchung thun wolte, damit er ſich nicht unterwerffen dürffte, und dieſer hingegen, der ein ſehr nachläßiger Fürſt war, dachte auch nicht dran, ſeinem Vatter beyzuſtehen. Cherefeddin Hiſt. de Timur. Bec. Leunclavius &c.

A. C. 1423. Ließ ſich Muſtapha nach unterſchiedenen Glücks- und Unglücks-Fällen zu Adrianopel als Sultan erkennen und crönen; hernach aber den Baſſa, welcher daſelbſt im Namen des Amuraths II. Stadthalter war, ums Leben bringen. Allein die Herrlichkeit währte nicht gar lang. Dann Amurath kam geſchwind vor Adrianopel, und belagerte ihn, trieb ihn auch dergeſtalt in die Enge, daß Muſtapha in das Gebürg fliehen muſte, wohin man ihn verfolgte, gefangen nahm, und aus Staats-Urſachen erwürgte. Leonclavius in Hiſt. Muſelm. Cchalcocondylas. Eröffnete Ottomanniſche Pforte. Vanel Hiſt. des Turcs. Beſoldi Hiſt. Conſtant. &c.

In Africa kam zu dieſer Zeit Abdulla, ein Sohn des Abu Said, der ihn mit einer Spanniſchen Sclavin erzeugt hatte, zum Vorſchein, und wurde von jedermann, auch ſo gar von ſeinen Vettern, Said, und Jacob als König erkannt, worauf er eine Zeit lang gantz ruhig regierte. Garibay Marmol.

A. C. 1424. Gieng Amurath vor Conſtantinopel, um ſich an dem Griechiſchen Kayſer wegen der verweigerten Auslieſſerung des Muſtapha zu rächen. Er grieff demnach dieſe Stadt mit groſſer Hefftigkeit an, wurde aber mit ſolchem Nachdruck empfangen, daß er unverrich-

ter Sachen davor wieder abziehen, und mit dem Kayſer Frieden machen muſte. Doch geſchahe dieſes auf ſolche Weiß, daß der Friede gleichſam von dem Kayſer erbetten wurde, wie dann auch derſelbige vermöge der Vergleichs-Puncte ſich verpflichtete, die Mauer, welche mit Erlaubnus des Mahomets, des Amuraths Vatter, in der Land-Enge von Corinth war aufgeführet worden, wie wir bereits gemeldet haben, wieder abzubrechen. Indeſſen langten einige Geſandten von unterſchiedenen kleinen Fürſten, welche des Sultans groſſe Progreſſen erfahren hatten, bey ihm an, um bey ihm Schutz zu ſuchen, gaben ihm auch ihre Kinder zu Geiſſeln, welche gröſten Theils in dem Mahometaniſchen Glauben erzogen wurden. Vanel Hiſt. des Turcs. Chalcocondylas. Hiſt. Turc. Leunclavius &c.

A. C. 1425. Führte Miran Chah mit dem Raja, oder Fürſten von Caſcar Krieg; wurde aber von demſelben gefangen, und auf eine großmüthige Weiß wieder auf freyen Fuß geſtellet, jedoch mit der Bedingung, daß das Königreich Caſcar von allen Schatzungen frey bleiben ſolte. Nicht lang hernach geſchahe es, daß der Miran Chah den Raja gefangen bekam, welchem er nicht ſo gelind begegnete, ſondern dieſem Indianiſchen Fürſten aus einer ſchändlichen Undanckbarkeit die Augen ausſtechen ließ. Cherefeddin Hiſt. de Timur. Bec. &c.

A.C. 1426. Stieg der Kayſer in China, Yum-Lo, von dem Thron in das Grab, worauf ſein Sohn Gin-Cum, welcher in der Aſtronomie ſehr wohl erfahren war, zum Kayſer erwählt

wählt wurde; er regierte aber nur einige Monat, da ihm ſein Sohn Siven-Cum in der Regierung folgte, unter deſſen Riegierung die Tartarn, welche ſich des Reichs China wieder zu bemächtigen ſuchten, daſelbſt einen Einfall thaten; allein ſie wurden von ihm wieder aus dem Reich verjagt. Semedo Hiſt. univerſ. de la Chine.

A. C. 1427. Eroberte Abu-Ferez, der das Königreich Tunis an ſich gezogen hatte, unterſchiedene Landſchafften von Fez und Marocco, und zwang den Abdulla, daß er ihm einen jährlichen Tribut erlegen muſte. Dann dieſer war ein weibiſcher zaghaffter Fürſt, der die Sachen, welche zu der Zeit, als er zur Regierung kam, ſchon ſehr übel ſtunden, noch ärger in Verfall gerathen ließ, welches einem gewiſſen Burger zu Fetz, Xerif oder Cherif genannt, Anlaß gab, einen Aufſtand wider ihn zu erregen, in welchem der König ſelber umkam, womit die Regierung der Benimerinnen ihr Ende erreichte. Garibay &c.

A. C. 1428. Ließ ſich der Cherif nach des Abdullæ Tod zum König ausruffen, wodurch er ſich alle Groſſe von dem Geſchlecht der Benimerinnen, und inſonderheit den Saidvataci, ſonſt Muley Chec genannt, zu Feinden machte, welcher letztere in Arzile, wo er das Regiment führte, einen Aufſtand erregte, und es fehlte wenig, ſo hätte er, weil ihn ſehr viele unterſtützten, Fetz unter ſeine Botmäßigkeit gebracht; allein Cherif, dem ſeine Freunde beyſtunden, ließ ſich mit ihm in ein Treffen ein, und nöthigte ihn, nach

verlohrner Schlacht nach Arzile zu fliehen. Citatus. Marmol Deſcript. d'Afrique.

A. C. 1429. Setzte Amurath ſeine Unternehmungen wider die Chriſten fort, und fiele in Albanien ein, welches Land Joannes Caſtriotes, oder Caſtriota, als König beherrſchte. Dieſer währte ſich zwar eine Zeit lang, muſte aber endlich ſeine Haupt-Stadt Croja dem Amurath übergeben, ihn vor ſeinen Ober-Herren erkennen, und ihm ſeine 3. Söhne, Conſtantinum, Reposli, und Georgium, als Geiſeln übergeben. Barlet Hiſt. Scanderb. Jovionella vita di Scanderbeg. Chalcocondylas Hiſt. Turc. Vanel Hiſt. de Turcs. Leunclavius Pandect. Turc.

A. C. 1430. Satzte ſich der Printz Georgius Caſtriota bey dem Amurath in ſolche Gnade, daß er ihn beſchneiden, und in den Grund-Sätzen des Mahometaniſchen Glaubens unterrichten ließ, worauf ihn der Sultan überall mit ſich in den Krieg nahm; da er dann einen groſſen Muth, ungemeine Leibes-Kräffte, und eine ſonderbare Klugheit an ihm verſpührte, wodurch er ſich in der Gunſt des Sultans noch feſter ſetzte. Unter anderm geſchahe es, daß ein behertzter und ſehr ſtarcker Tartar von ſeiner Tapfferkeit viel Rühmens machte, die Türcken aber verachtete, ohne daß jemand von denſelben das Hertz gehabt hätte, ſich mit ihm in einen Kampff einzulaſſen. Dieſes kunte der tapffere Georgius nicht mit Gedult ertragen, weswegen er den Sultan um Erlaubnus bat, die Ehre der Türcken zu rächen, und dieſen hoffärtigen Tartar zu züchtigen. Amurath wolte ihm ſolches im Anfang nicht geſtatten;

ten; ließ es aber doch endlich auf inſtändiges Bitten des Printzens Georgii zu, worauf dieſer den prahlenden Tartar in einem Zwey-Kampff überwunde, und ſich dadurch bey den Türcken in eine ungemeine Lieb und Hochachtung ſetzte. Citati.

A. C. 1431. Kamen 2. Perſianer nach Burſia, allwo ſich damahlen der Türckiſche Hof befand, welche von ihrer Tapfferkeit gleichfalls viel Rühmens machten, und unter andern ſagten, daß ſie unüberwindlich wären, worauf der Printz Georg verſetzte, er könne ſolches unmöglich glauben, wann er deſſen nicht durch eigene Erfahrung überzeugt wurde. Sie verſprachen ihm demnach, ſolches in einem Kampff zu Fuß und zu Pferd zu zeigen, wann er das Hertz habe, mit ihnen anzubinden. Dieſer war hierzu gleich willig, und verſatzte dem einen Perſianer, der mit ihm zu Fuß kämpffen wolte, mit dem Säbel einen ſolchen Streich, daß er zur Erden ſtürtzte. Da nun der andere zu Pferd herbey kam, wehrte ſich Georgius gegen ihm als ein Held, und da der erſte wieder aufſtande, und den Kampff von neuem anfienge, wehrte er ſich gegen beyde, und erhielte, indem er ſie erlegte, einen vollkommenen Sieg über ſie. Dieſe und viele andere Thaten, die er in öffentlichen Schlachten verübte, erwarben ihm den Namen Scanderbeg, das iſt Fürſt Alexander. Citati.

A. C. 1432. Gelangte des Georgii Vatter, Joannes Caſtriota zu dem Ende ſeines Lebens, weswegen Amurath ein Schreiben an den Baſſa von Macedonien ergehen ließ, und ihm befahl, Al-

banien wegzunehmen, welches dieſer mit geringer Mühe that, daß alſo der unglückliche Scanderbeg ſeinen Vatter und ſein vätterliches Reich zugleich einbüßte. Citati.

A. C. 1433. Zog Amurath über die Wallachiſchen Gebürge, und nöthigte den Woywoden ſein Lehns-Mann zu werden. Auf dieſen Feld-Zug nahm er den Scanderbeg mit ſich, hinterließ aber zu Burſia Befehl, deſſen 2. zurück gebliebene Brüder, Conſtantinum und Repoli, mit Gifft hinzurichten, dieweil er glaubte, die Verwegenheit des Georgii werde ihn ſchon ſelbſt zum Tod beförderen, ohne daß man nöthig habe, ihn tödten zu laſſen. Citati.

A.C. 1434. Muſte ſich der Indianiſche Fürſt Raja, dem der undanckbare Miran Chah die Augen ausſtecken laſſen, noch immer an deſſen Hofe aufhalten, allwo er viele Proben ſeiner Geſchicklichkeit im Schieſſen ablegte, worinnen er alle Tartarn übertraffe, ob dieſe ſchon jederzeit vor die geſchickteſten Bogen-Schützen gehalten worden. Dann er kunte, ungeachtet er blind war, das Ziel dannoch treffen, wann man ihm nur durch eine Glocke ein Zeichen gab, wo ſolches ſey. Cherefeddin Hiſt. de Timur-Bec. Leunclavius &c.

Um dieſe Zeit ließ Amurath eine Geſandſchafft an den König in Pohlen Uladislaum III. ergehen, und erbot ſich gegen demſelben, daß er ihm Volck ſenden, und zu dem ihm angetragenenen Königreich Hungarn verhelffen wolle, welches aber Uladislaus wichtiger Urſachen wegen ausſchlug, worüber ſich Amurath auf das höchſte

ſte erzürnte. Vanel Hiſt. des Turcs. Chalcocondylas Hiſt. Turc.

A.C. 1435. Gieng der Sultan Amurath mit einer Armee nach Hungarn, und belagerte Segedin, welches nicht weit von Belgrad gelegen; er wurde aber durch des Joannis Huniadis Tapfſerkeit genöthiget, dieſe Belagerung wieder aufzuheben. Der Sultan gieng zwar mehr, als einmahl mit einem Kriegs-Heer wieder nach ſelbiger Gegend; allein der tapffere Hunniades war ihm überall im Weg, daß alſo Amurath daſelbſt wenig Glück gehabt, wie wir ſchon an einem andern Ort erzehlet haben. Citati.

A. C. 1436. Endigte der Chineſiſche Kayſer Sivencun nach einer 10. jährigen Regierung den Lauff ſeines Lebens; da dann Yum-Cum den Kayſerlichen Thron beſtieg; allein ſeine Regierung war wegen der ſtäten Streyffereyen der Tartarn, welche das Reich hin und wieder verheerten, ſehr unruhig und unglücklich. Semedo Hiſt. univerſ. de la Chine.

A.C. 1437. Wolte der Miran Chah, dem man von der Geſchicklichkeit des Raja ſo viel Wunder geſagt hatte, ſelbſt ein Zeuge davon ſeyn, weswegen er ihm Pfeil und Bogen reichen und ſagen ließ, daß er eine Prob von ſeiner Kunſt ablegen ſolte; allein dieſer antwortete, er gehorſame hierinnen niemand als ſeinem Uberwinder. Wann es derſelbe befehle, ſo wolte er zeigen, wie geſchickt er im Schieſſen ſey. Miran befahl ihm hierauf zu gehorſamen, da dann Raja, indem er ſich ſtellte, als wann er nach dem Ziel ſchieſſen wolte, ſich plötzlich umkehrte, und

den Miran erſchoſſe; er wurde aber hierauf von der Leib-Wacht in Stucken zerhauen. Cartrou Hiſt. Gen. du Mogul.

A.C. 1438. Muſte Scanderbeg, indem Hunniades ſeine Siege, inſonderheit wider den Baſſa von Natolien, den der Sultan wider ihn ausgeſandt, fortſetzte, von dem Stadthalter des gedachten Baſſa ein Schreiben an den Commandanten zu Croya, der Haupt-Stadt in Albanien überbringen, worinnen demſelben befohlen wurde, dieſe Stadt dem Scanderbeg zu überliefferen. Dieſes Schreiben hatte er unter dem Vorwand ausgewürcket, als wann er wiſſe, daß Hunniades Croya belagern, er ſelbiges aber verthendigen wolle. Der Commandant gehorſamete dem Befehl des Stadthalters; da ſich aber Scanderbeg der Stadt bemächtiget hatte, ließ er alle Türcken niederhauen, brachte gantz Albanien in kurtzer Zeit wieder unter ſeinen Gehorſam, und ertheilte den meiſten Chriſtlichen Staaten, inſonderheit der Republic Venedig, von ſeinen glücklichen Progreſſen Nachricht, da dann die Venetianer ihm zwar nicht öffentlich zu Hülffe kamen; doch aber Sorge trugen, daß es ihm niemahls an Geld fehlen möchte. Nicht lang hernach wurde der Ali-Baſſa mit einer Armee von ungefähr 40000. Reutern, aber einer geringen Anzahl zu Fuß wider den Scanderbeg ausgeſandt, welcher überhaupt nicht mehr, als 8000. Reuter, und 7000. Mann zu Fuß hatte. Nichts deſtoweniger erhielten die Albanier durch die kluge Aufführung ihres tapffern Scanderbegs nach einem 4. ſtündigen Gefecht einen ſo vollkom-

kommenen Sieg, daß 20000. Türcken auf dem Platz blieben, 2000. derſelben gefangen, und die gantze Bagage erobert wurde. Der Baſſa ſelbſt etrann mit genauer Noth faſt gantz allein, und getrauete ſich nicht wieder im Feld zu erſcheinen. Der Sultan vermehrte hierauf die Zahl der Janitſcharen, und thate in dieſem Jahr auch einen Verſuch auf Belgrad; allein der Woywod in Siebenbürgen, Joannes Hunniades, hielte ſich darinnen ſo tapffer, daß jener die Belagerung mit groſſer Verluſt aufheben muſte. Leonclavius. Chalcocondyl. Toppeltin. Orig. Tranſylv. &c.

In Egypten gieng zu dieſer Zeit Al-Daheri nach einer 16. jährigen Regierung den Weg aller Welt, worauf das gantze Land wegen der Wahl wieder in die vorige Verwirrung gerathen, biß endlich Inal Al-Olai auf den Thron gelangte. Er war ein Circaßier und auch ehemalen als ein Sclav an den Barkule verkaufft worden, ob er ſchon kaum leſen und ſchreiben kunte. Herbelot,

A. C. 1439. Bekam der Ilan-Al-Olai einen Streit mit dem Califé Al-Kajem, und beſchuldigte denſelben, daß er ſich um die burgerliche Regierung bekümmere, welches ſich nicht gebühre. Dieſer ſahe wohl, warum es dem Olai zu thun ſey, und legte daher ſeine Würde nieder, erklärte ſich aber dabey, daß er von ihm abfallen, und ihn nicht länger, als Sultan erkennen wolle. Dann ob ſchon die Califen allein die Religions-Angelegenheiten beſorgten, nachdem ihnen die Regierung von den Mammelucken

war abgenommen worden; ſo muſten doch die Sultans von den Califen erkannt werden, und ihre Würde gleichſam zu Lehn empfangen. Nachdem nun Al-Kajem ſein Amt niedergelegt, wurde er nach Alexandria verbannet, allwo er ſeine übrige Lebens-Zeit in der Stille zubrachte; es ſeynd aber die Sachen der Mammelucken unter ſeiner Regierung gar ſehr in Verfall gerathen. Sie ergaben ſich allerhand Unordnungen, und ſuchten ſich nicht mehr mit den Waffen zu beſchützen; da doch die immer mehr und mehr anwachſende Macht der Türcken ihnen billig hätte verdächtig ſeyn, und ſie bewegen ſollen, wohl auf ihrer Hut zu ſtehen, ob ſie ſchon mit denſelben ein immerwährendes Bündnus gemacht hatten. Olai hat nichts denckwürdiges verrichtet, ſondern ſich ſchlechterdings nach dem Verlangen der Mammelucken gerichtet, und iſt biß in ſein hohes Alter auf dem Thron geblieben. Citatus. Garibay.

In dieſem Jahr kam es bey Sophia zwiſchen dem Woywoden von Siebenbürgen, Joanne Hunniade, und dem Türckiſchen General Meſichec zu einem Treffen, in welchem dieſer 30000. Mann einbüßte. Nichts deſtoweniger gieng Amurath nach Boßnien, und folglich nach Morea, wovon Demetrius und Thomas, Conſtantini Palæologi Brüder, einen guten Theil beherrſchten. Vanel Hiſt. des Turcs. Chalcocondylas &c.

A. C. 1440. Machte Uladislaus mit dem König von Bulgarien, welcher das Bündnus, ſo er mit den Chriſten wider den Sultan geſchloſſen,

ſen, verlaſſen hatte, einen Stillſtand auf 10. Jahr. Hierdurch bekam Amurath Gelegenheit, in Boßnien einzufallen, allwo er den Fürſten zwang, ihm eine jährliche Schatzung von 20000. Reichs-Thalern zu bezahlen. Citati.

A. C. 1441. Gieng Amurath mit einem Kriegs-Heer abermahl nach Morea, unter dem Vorwand, dem Printzen Demetrio, des Griechiſchen Kayſers Conſtantini Bruder, wider ihren dritten Bruder Thomam beyzuſtehen. Citati.

A. C. 1442. Zog Amurath mit ſeiner Armee wider den Sultan von Caramannien zu Feld, mit dem er ſehr hart würde verfahren ſeyn, wann nicht deſſen Tochter den Uberwinder durch ihre Schönheit gefeſſelt, und auf gelindere Gedancken gebracht hätte. Dieſe Printzeßin muſte die Zahl ſeiner Concubinen vermehren, und der Vatter ſahe ſich genöthiget, ſeinen Sohn dem Sultan Amurath zuzuſchicken, damit er gleichſam zum Unterpfand der Treu ſeines Vatters dienen möchte. Citati.

A. C. 1443. Sahen die Chriſtlichen Fürſten nunmehro zu ſpat, was ſie vor einen Fehler begangen, indem ſie mit dem Sultan Frieden gemacht. Sie verbanden ſich demnach wider ihn auf das neue, welches auch der König Uladislaus ſelbſten that, ohne ſich an den getroffenen und ſo theuer-beſchwornen Stillſtand zu kehren. Es wurde alſo eine anſehnliche Armee wider den Sulthan Amurath zuſammen gebracht, welcher ſich ſeines Orts auch nicht ſäumete, die

benö-

benöthigte Kriegs-Anſtalten zu machen. Citati.

A. C. 1444. Gieng der Sultan mit einem ſtarcken Kriegs-Heer im Angeſicht der vereinigten Chriſtlichen Flotte nach Europa über. Beyde Armeen kamen unweit Varna, einer in Muſien gelegenen Stadt, ſonſt auch Dionyſiopolis genannt, einander zu Geſicht; da es dann zu einem ſehr hitzigen Treffen kam, in welchem die Chriſten eine vollkommene Niederlag erlitten, wobey der König Uladislaus auf dem Platz blieb, wie in unſern Hungariſchen Geſchichten ausführlicher zu leſen. Nach der Schlacht ließ der Sultan zum Angedencken ſeines Siegs eine Saul auf dem Kampff-Platz aufrichten, worauf geſchrieben war, daß er die Chriſten insgeſammt überwunden habe. Citati. Gordonus in h. a. Brietius in h. a.

A. C. 1445. Wolte der tapffere Scanderbeg zwar die verfallene Sachen der Chriſten wieder auf einen guten Fuß ſetzen; allein er wurde von den Chriſten nicht gehöriger maſſen unterſtützet. Doch bekam er von den Venetianern und dem König in Arragonien einige Hülffs-Völcker, mit denen er ſeine Armee vereinigte, und auf guter Hut ſtand, damit er nicht überfallen werde. Dannenhero als der Sultan Amurath den Ali-Baſſa abermahl wider ihn ſchickte, hatte dieſer kein beſſeres Glück, als in dem vorigen Feld-Zug, indem der gröſte Theil ſeiner Armee darnieder gehauen; er ſelbſt aber gezwungen wurde, ſein Glück, welches ihm die Hände verſagt

ſagt hatten, in den Füſſen zu ſuchen. Chalcocondylas Hiſt. Turc Vanel Hiſt. des Turcs. &c.

Um dieſe Zeit wurde Ferez-Beg, ein Mann von bewährter Tapfferkeit, von dem Sultan nach Alcair geſchickt, um zu verſuchen, ob er nicht den Scanderbeg gefangen bekommen könte. Es zog demnach dieſer Beg ſehr heimlich, und nur bey Nacht-Zeit fort, allein der Fürſt von Albanien bekam beyzeiten Nachricht davon, weswegen er denen Türcken entgegen ruckte, und ſie mit ſolcher Hitze angriff, daß ſie weichen, und ihren Anführer tod auf dem Platz liegen laſſen muſten. Citati.

A. C. 1446. Gieng Muſtapha Baſſa wider den Scanderbeg zu Feld, und da dieſer auch geſchlagen wurde, bekam der Uberwinder Luſt, nunmehro auch in die Länder des Sultans einzufallen, welches er geſchwind ins Werck ſtellte, und ſich einiger Plätze bemächtigte, worunter auch die Stadt Damo war, welche an dem Fluß Doin gelegen, und von der er vorgab, daß ſie zum Königreich Albanien gehöre, von der Mutter des letzten Fürſten aber, welcher ohne Kinder geſtorben, den Venetianern wäre überlaſſen worden. Citati. Leunclavius &c.

A. C. 1447. Entſtund hieraus zwiſchen dem Scanderbeg und der Republic Venedig ein groſſer Streit, welcher endlich zu einem offenbahren Krieg ausbrach; allein nach 2. Feld-Schlachten, wovon die eine gewonnen, und die andere verlohren worden, lieſſen die Venetianer Vorſchläg zu einem Vergleich thun, welcher auch mit dem Beding zum Stand kam, daß

Damo

Damo ihnen beyden zugehören ſolte. Citati. Ottomanniſche Pforte ꝛc.

A. C. 1448. Streiffte Scanderbeg biß vor die Thore von Adrianopel, weswegen Amurath ſelbſt wider ihn zu Feld zog, und mit einer Armee von 40000. zu Pferd und einer ſehr groſſen Bagage in dieſe Gegend kam, ein paar Oerter wegnahm, und hierauf mit ſeinen Kriegs-Völckern vor Croya gieng. In dieſer Stadt lag eine Beſatzung von 4000. Mann, lauter auserleſene Leute, welche ſich, auf das äuſſerſte zu wehren, beſchloſſen. Die Belagerung wurde demnach mit groſſem Eyfer fortgeſetzt, und mit noch gröſſerm Muth beſchützet. Citati.

A. C. 1449. Ließ Amurath vor der von ihm belagerten Stadt Croya 12. Stuck von beſonderer Gröſſe gieſſen, mit denen er die Stadt beſchoſſe, und ihr ziemlich hart zuſetzte. Unterdeſſen hatte Scanderbeg eine Armee von 18000. Mann zuſammen gebracht, welche von den Venetianern beſoldet wurde, wie dann auch dieſe viel Volck abgedancket hatten, um demſelben Gelegenheit zu geben, unter dem Scanderbeg Dienſte zu nehmen. Mit dieſem Volck hatte er die Höhen von Croya eingenommen, und die Türckiſche Armee in ſtäter Unruhe erhalten, indem er bald auf dieſer, bald auf jener Seiten auf die Belagerer einen Angriff that; doch geſchahe ſolches mehrentheils bey der Nacht, weswegen ſeine Soldaten die Hembder über die Kleider ziehen muſten, damit ſie einander im Finſtern kennen möchten. Citati. Leunclavius.

A. C.

A. C. 1450. Fiengen die Türcken endlich an, die Stadt Croya zu beſtürmen. Da nun Scanderbeg ſolches ſahe, grieff er die Türckiſche Armee zugleich auf verſchiedenen Seiten an, wodurch die Beſatzung einen Muth bekam, und ſich ſo tapffer wehrte, daß die Türcken den Sturm einſtellen muſten. Dieſer Zufall nebſt dem Verdruß, den Amurath über die Verminderung ſeiner Armee, die faſt biß auf die Helffte geſchmoltzen war, empfand, verurſachte ihm groſſe Unruhe. Er ſahe ſein Lager bey nahe belagert, und ſich genöthiget, es äuſſerlich gegen den Scanderbeg zu verſchantzen, ungeachtet eben dieſe Armee Griechenland bezwungen / und Hungarn in Schröcken geſetzt hatte. Da er nun von dieſen verdrießlichen Gedancken ſehr beunruhiget wurde, ließ er die Häupter der Armee in ſein Zelt kommen, und berathſchlagte ſich mit ihnen wegen der Mittel, wodurch die Stadt zur Ubergabe gezwungen werden könte. Unter dieſen Reden ereyfferte er ſich dergeſtalt, daß ihm darüber ein Fieber zuſtieß, welches von Tag zu Tag dergeſtalt zunahm, daß er daran in dieſem Jahr (nach dem Calculo Gordoni) im 85.ten Jahr ſeines Alters und 31.ten ſeiner Regierung den Geiſt aufgab, nachdem er noch vorher bezeuget, daß er vergnügt würde geſtorben ſeyn, wann er vorher Croya hätte eroberen können. (Andere, und zwar die meiſten ſagen, daß er Anno 1451. in dem 75.ten Jahr ſeines Alters geſtorben ſey.) Nach ſeinem Tod wurde die Belagerung unverzüglich aufgehoben, und ſein Sohn Mahomet der II. ungeachtet er erſt 21.

Jahr

Jahr alt war, auf den våtterlichen Thron geſetzt. Er war von einer Chriſtl. Mutter gebohren, welche ihm ſchon gar fruhzeitig die Grundſåtze ihres Glaubens eingeflößt hatte. Da er ſich nun hernach zu der Mahometaniſchen Religion bekennen ſollte, ſo lernte er erſt derſelben Glaubens-Artickel, welches verurſachte, daß er weder vor die Chriſtliche noch vor die Mahometaniſche Religion einige Hochachtung bezeigte, ſondern nur dasjenige that, was ihm die Staats-Regeln anzurathen ſchienen. Er war der 11.te Tůrckiſche Sultan, von den ſeinigen Bojuc, das iſt, der Große, genannt, ein Schrőcken von gantz Europa, und der glůcklichſte von allen unglaubigen Potentaten. Bey dem Antritt ſeiner Regierung ließ er gleich Merckmahle ſeiner Grauſamkeit ſehen, indem er ſeinen Bruder Turſinen in ſeiner Gegenwart durch ſeinen Favoriten Moſen ertrånckẽn ließ, welchen er der Mutter ſelbſt ůberliefferte, die ihm ein Meſſer ins Hertz ſtieß, die Leber heraus ſchnitte, und den Hunden vorwarff. Baudier. Phranza. Chalcocondylas. Leunclavius in Pandect. Turc. Gordonus in h. a. Sanſovinus in vita Mahomet II. Camerar. in narrat. Turcicis. Cuſpinianus in Mahomet II. Jovius in Elog. Guillet Hiſt. de Mahomet II. Beſoldus de reb geſt. Imper. Turc. &c.

In dieſem Jahr fiel abermahl ein groſſer Schwarm Tartarn in China ein, welche zwar endlich nach vielen blutigen Scharmůtzeln wieder hinaus getrieben wurden; allein ſie bekamen den Kayſer Ym-Cum ſelbſt gefangen, und ſchlepten ihn mit ſich hinweg. Daher indeſſen ſein

Bruder

Bruder Kin-Ti 7. Jahr lang, nach welcher Zeit der Kayſer wieder zu ſeiner Freyheit gelangte, und die Regierung verwaltete. Martin Martinii Hiſt. Semedo Hiſtoire generale de la Chine &c.

Der Zwölffte Abſatz.

Geſchichte von den fürnehmſten Gelehrten, und andern berühmten Männern, wie auch Künſtlern, die in der erſten Helffte dieſes 15.ten *Sæculi* theils gelebt, theils geſtorben.

I. Theologi Orthodoxi.

S. Bernardinus Senenſis, oder von Siena, aus dem Adelichen Geſchlecht der Albizeſchi von Tellio und Neva und zu Meſſano im Toſcaniſchen An. 1380. den 8. Septembr. gebohren. Als er ſeine Eltern frühzeitig verlohren, nahmen ihn ſeine Freunde nach Siena, allwo er Onuphrium in der Grammatic, und Joannen Spoletanum in der Philoſophie zu Lehrmeiſtern hatte. An. 1386. begab er ſich in die Bruderſchafft der Diſciplinatorum B. Mariæ, und lieſe ſich in dem Spital-Hauſe de la Scala nieder, allwo er zur Peſt-Zeit die Armen fleißig pflegte. An. 1404. wurde er ein Franciſcaner, und erwarbe ſich einen groſſen Nahmen durch ſeine Predigen. Endlich wurde er ins gelobte Land geſchickt, allwo er lange Zeit Guardian geweſen. Als er nach Italien zuruck kam, predigte er mit groſſem Zulauff des Volcks.

Weil man ihn aber im Verdacht hatte, als wann er Neuerungen anfangen wolte, ſo wurde er nach Rom citirt, und ihm, ob er ſchon ſeine Unſchuld erwieſen, das predigen verboten. Der Pabſt Eugenius IV. wolte ihm die Bißthümer Ferrara und Urbino geben; er ſchlug ſie aber aus. Er ſtifftete An. 1412. die Fratres de obſervantia, oder Obſervanten und über 300. Clöſter. Endlich ſtarb er zu Aquila den 24.ten May 1444. im 64.ten Jahr ſeines Alters, worauf er An. 1450. von dem Pabſt Nicolao V. canoniſirt worden. Seine Schrifften hat Petrus Rodolfius, Biſchoff zu Sinigaglia, in 4. Bänden in 4.to, Joannes de la Haye aber, ein Franciſcaner, in 5. Bänden in Folio zu Paris herausgegeben. Im erſten Theil iſt das Leben S. Bernardini von Joanne Capiſtrano beſchrieben; es iſt auch darinnen ſein Quadrageſimale von der Chriſtlichen Religion. In dem andern Theil iſt ſein Quadrageſimale von dem ewigen Evangelio; in dem dritten 2. Adventualia, nemlich von dem Leben Chriſti und von den Eingebungen; ein gedoppeltes Quadrageſimale von dem geiſtlichen Kampff, und eines von der Engliſchen Liebe; in dem 4.ten ſeynd Predigen, und in dem 5.ten Commentarii über die Offenbahrung St. Joannis. Wadding in Annal. & Bibl. minor. Willot. Athen. Franc. Trithemius & Bellarminus de ſcript. Eccleſ. Poſſevinus in appar. ſacr. Antoninus Spondanus. Marc. Uliſippon. Wharton in append. ad Cave Hiſt. lit. &c.

Bartholomæus, ein gelehrter Theologus von Urbino, welcher aus den Sententiis des Heil. Augustini

guſtini, die er zuſammen geſuchet, die Bibel erkläret, und ſein Werck unter dem Titul: Milleloquium S. Auguſtini herausgegeben, auch auf Befehl des Pabſts Clementis VI. Milleloquium Ambroſianum verfertiget hat. König.

Nicolaus Clemangius, von dem Flecken Clemenge gebürtig. Er kam im 12 ten Jahr ſeines Alters nach Paris in das Navarriſche Collegium, allwo er unter Joanne Gerſon, Petro de Nogent und Gerardo Machet ſtudirte. Seine Schrifften ſeynd von Joanne Martino Lydio An. 1613. zu Leyden herausgegeben worden. Eines der vornehmſten iſt de corrupto Eccleſiæ ſtatu. Trithemius. Spondanus. du Pin. Bibl. des auteurs Eccl. Wharton. Bachery Spicileg. Sein Leben hat von der Hard beſchrieben.

Jacobus der Groſſe von Toledo, ein Auguſtiner-Emerit. Er war im Anfang Profeſſor zu Padua, und hernach Beicht-Vatter des Königs in Franckreich Caroli VII. weigerte ſich aber, von demſelben die Ertz-Biſchöffl. Würde zu Bourdeaux anzunehmen. Er hat ein Buch Saphologus, oder Unterſuchung der Göttlichen Weißheit genannt, hinterlaſſen. du Pin. &c.

Petrus von Herentals, aus Brabant gebürtig. Er war Prior des Præmonſtratenſer-Ordens in dem in der Grafſchafft Namur gelegenen Cloſter Floreffe, und hat eine Erklärung der Pſalmen; und kurtze Lebens-Beſchreibungen der Päbſte zu Avignon hinterlaſſen. Die MSCta ſeiner Erklärung über die 4. Evangeliſten, und ſeine Chronick bis auf das Jahr

1385. werden noch in einigen Bibliothequen gefunden. du Pin. Andreæ Biblioth. Belg. &c.

Joannes Chartier, mit dem Zunahmen Gerſon, von einem Dorff im Bißthum Rheims, einer der berühmteſten Gottes-Gelehrten ſeiner Zeit, und Cantzler der Univerſitæt zu Paris. Er mußte vor dem Hertzog von Burgund nach Teutſchland fliehen, und hat hernach zu Lion die Kinder im Catechiſmo unterrichtet. Endlich iſt er über dem Gebett in einem hohen Alter geſtorben, und hat folgende Schrifften hinterlaſſen. Harmonie der 4. Evangeliſten, verſchiedene Bücher von der Kirchen-Gewalt, Predigen und Reden, einige Anmerckungen von den Ketzern; ein Buch von der Menſchwerdung Chriſti: 12. Lectiones über den Heil. Marcum; ein Buch von dem Abendmahl unter beyderley Geſtalten; 2. Abhandlungen von Prüffung der Geiſter und Unterſuchung der Lehre; Ein Anzeige, welche Bücher man behutſam leſen muß; ein Buch von der Vorbereitung zur Meß, und noch ſehr viel andere. du Pin Bibl. Eccl. Trithemius. Poſſevinus. & alii.

Joannes Ecleus, ein Franciſcaner, und Engelländer von Geburt. Er lehrte um das Jahr 1406. auf der Univerſitæt zu Oxfort. Man hat von ihm Lecturam in Apocalypſin, in Magiſtrum ſententiarum: Opuſcula Theologica: Faſciculum virtutum & vitiorum; Lexicon Originalium &c. Willot Athenæ Franciſcan. Wadding. Biblioth. Franc. Pitſeus de ſcript. Angl.

Joannes Nieder, ein Teutſcher Dominicaner, welcher zu Nürnberg geſtorben, und geſchrieben:

ſchrieben: Tröſtungen eines geängſtigten Gewiſſens; das Ameiß-Neſt, oder Vermahnung zu einem Chriſtlichen Leben, durch das Exempel der Ameiſen; eine Abhandlung von den 10. Gebotten; das A B C göttlicher Liebe; die Art und Weiſe wohl zu leben, unter dem Nahmen des Heil. Bernardi an ſeine Schweſter; 3. Bücher von Verbeſſerung der Cloſter-Leute; Predigen auf das gantze Jahr, und 2. Briefe an die Böhmen. du Pin. l. c.

Nicolaus Auximanus, ein Minorit aus der Marck Ancona, hat eine Abhandlung von einigen Gewiſſens-Fällen, und ein Frag-Buch vor die Beicht-Vätter geſchrieben. Citatus.

Raymundus von Sabende oder Sabeide, ein Spanier, war Profeſſor zu ThouLouſe, welcher eine Theologiam naturalem geſchrieben, und ſolches Buch auf das neue als ein Geſpräch unter dem Titul: Geige derer Seelen / herausgegeben. Citatus.

Nicolaus Fachinham, ein Franciſcaner in Engelland von Nordfolck gebürtig, wurde zu Oxford Doctor, und lehrte daſelbſt die Theologie. Er ſtarb An. 1407. und hat viele Schrifften hinterlaſſen, als von der Chriſtlichen Bruderſchafft; von den Kirchen-Trennungen. Pitſeus de ſcript. Angl. Willot. Wading. &c.

Auguſtinus Favaroni, oder de Favaronibus, ſonſt Auguſtinus Romanus genannt, ein Römer, allwo ihn die Auguſtiner-Mönche zu ihrem General erwehlten. Hierauf wurde er Biſchoff zu Ceſena in Romagna, und endlich Ertz-Bi-

ſchoff zu Nazareth. Er ſtarb An. 1443. und hinterließ unterſchiedene Anmerckungen über die Offenbahrung St. Joannis, über die Epiſtel St. Pauli, und den Magiſtrum ſententiarum, ingleichem einige Tractate von der Erb-Sünd; von der Macht des Pabſts, von der Liebe gegen die Auserwählten ꝛc. ꝛc. Trithemius. Bellarminus. Pamphil. Elſſius. Ughell. Ital. ſacr. &c.

Joannes Gauverus, ein Carmelit aus Teutſchland, welcher über Thomæ d'Aquino ſententias, über den Exodum und Concordantias Evangeliorum geſchrieben, Trithemius. Lucii Bibl. Carmel.

Henricus Gulpen, ein Abt des Ordens St. Benedicti aus Nürnberg, welcher dem Coſtnitzer Concilio beygewohnet, und verſchiedene Wercke hinterlaſſen hat, als von der Buß, vom Leyden Chriſti ꝛc. ꝛc. Trithem. Geſner. Poſſevin &c.

Henricus Harphius, ſonſt Herph genannt, ein Franciſcaner, aus dem Brabantiſchen Flecken Herph gebürtig, und Guardian zu Mecheln, welcher geſchrieben, eine myſtiſche Theologie; Spiegel der 10. Gebot; Predigen von der Zeit und Heiligen; von den Theilen der Buß: von der Zukunfft Chriſti ꝛc. ꝛc. Andreæ Bibl. Belg. Wadding. in Annal. Minor. Bellarminus &c.

Henricus von Gouda, von dem Orden des Heil. Auguſtini und Profeſſor Theologiæ zu Heidelberg, welcher auſſer unterſchiedenen Theologiſchen Schrifften auch geſchrieben in ſententias; de celebratione miſſæ &c. Herrera in Alph. Aug. Andreæ Bibl. Belg. &c.

Henricus von Gorcum, ein berühmter Theologus und Vice-Cantzler der Univerſitæt zu Cöln, welcher geſchrieben/ Tractatum de ſuperſtitioſis quibusdam caſibus, ſeu ceremoniis Eccleſiaſticis; de celebratione Feſtorum; Concluſiones & concordantias Bibliorum; contra Huſſitas &c. Trithemius. Gesner. Poſſevinus. &c.

Henricus von Coesfeld, aus Weſtphalen, war Prior in unterſchiedenen Carthäuſer-Clöſtern, und ſtarb den 19. Jul. 1414. in der Carthauß zu Brugg. Er hat viel Theologiſche Sachen geſchrieben, und unter andern einen Commendarium über den Exodum, und über die Epiſtel Pauli an die Römer. Sixtus Senenſis. du Pin. &c.

Joannes Latteburg, ein Minorit aus Engelland, welcher ein groſſer Theologus war, und moraliſche Anmerckungen über die Klag-Lieder Jeremiä geſchrieben. du Pin Bibl. Eccl.

Antonius Rampegolus, oder Ampigollo, oder von Genua, ein Auguſtiner-Eremit, welcher Profeſſor Theologiæ zu Genua war, von dannen er nach Padua, Boulogne und Neapolis kam, und mit groſſem Ruhm predigte. Er war auch in den Kayſerlichen und Päbſtlichen Rechten ungemein erfahren. Auf dem Concilio zu Coſtnitz ſtritte er ſehr hefftig wider die Hußiten. Man hat von ihm figuras Bibliorum; aureum Bibliorum Repertorium; Dictionarium pauperum, & ſpeculum ſalvationis humanæ, nebſt einigen Erzehlungen vor die jungen Prediger ſeines Ordens, u. a. m. Toppi Bibl. Neap. Poſſevinus.

ſevinus. Miræus in Actuar. de ſcript. Eccl. Oudin. du Pin &c.

Nicolaus von Dünckelſpiel, ein Schwabe und Theologus zu Wien, allwo er Rector war. Er hat den Conciliis zu Coſtnitz und Baſel beygewohnt, und geſchrieben 11. Predigen über die 10. Gebot, das Vatter Unſer, die 3. Theil der Buß, die 8. Seeligkeiten, die 7. Todt-Sünden, und 5. Sinnen; einen Tractat von den Gaben des Heiligen Geiſtes, von der Danckbarkeit, und dem Heil. Abendmahl. du Pin. Cave &c.

Herrmann von Petra oder Petri, ein teutſcher Carthäuſer-Mönch. Er war im Anfang Profeſſor Theologiæ zu Trier, und hernach lebte er in der Carthauß zu Brügg. Von ihm haben wir einen Tractat de Regimine Monialium, und 50. Predigen über das Vatter Unſer. Petrej. in Bibl. Carthuſ. Poſſevin.

Joannes von Tambach, ein Dominicaner zu Straßburg, welcher von dem Pabſt Urbano V. zum Magiſtro S. Palatii ernennet wurde. Von ihm iſt ein Buch, der Troſt der Gottes-Gelahrheit; oder der Spiegel der Weißheit genannt, noch vorhanden. du Pin &c.

Franciſcus Ximenes von Girona, Biſchoff zu Elna oder Perpignan, bekam den Titul eines Patriarchen zu Jeruſalem, und hat ein Buch von dem Engliſchen Leben, eine Stuffe des Himmels, eine Unterweiſung vor die Biſchöff und Oberſten der Geiſtlichen, Paſtorale genannt,

und 4. Bücher von dem Chriſtlichen Leben hinterlaſſen. Citatus.

Bartholomæus Lapaci, ein Dominicaner von Florentz, und Doctor Theologiæ, wie auch Biſchoff zu Cortone. Er hat einen Tractat de ſanguinis Crucifixi divinitate; de deliciis Paradiſi &c. hinterlaſſen. Echard. Bibl.

Der Cardinal Lucas Manzolus, von edlen Eltern aus Florentz entſproſſen. In ſeiner Jugend trat er in den Orden der Humiliatorum, in welchem er ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und exemplariſches Leben einen groſſen Ruhm erwarb. Er war Doctor und Profeſſor Theologiæ, wie auch Abt des Cloſters zu Florentz. Hernach wurde er Biſchoff zu Fieſoli, und endlich Cardinal. Zuletzt gieng er in das Cloſter der Allerheiligen zu Florentz, in welchem er den 14. Septembr. 1411. mehr als 80. Jahr alt geſtorben. Er hat viel gelehrte Sachen geſchrieben, und darunter Summam caſuum conſcientiæ, und einen Tractat von den Allerheil. Sacramenten, auch unter dem Nahmen Laur. de Ridolphis Conſilium pro Collegio Cardinalium contra Anti-Papas. Ughellius. Victorell. Wion. Aubery. Negri Scritt. Fiorent. &c.

Meſſrethus, ein Teutſcher, Prediger zu Meiſſen, welcher Hortulum Reginæ, ſeu ſermones de Sanctis & Dominicale ſchrieb, die erſtlich 1484. zu Nürnberg, und 1485. zu Baſel in 2. Vol. in fol. gedruckt worden; weil aber Meſſreth ausdrücklich in denſelben behauptete, daß die Allerheil. Jungfrau nicht ohne Erb-Sünd empfangen worden, ſo hat in der andern Edition

Joannes à Lapide eine Vor-Erinnerung hinzu gethan, darinnen deſſen Meynungen widerlegt und der Ketzerey beſchuldiget werden. Wharton &c.

Joannes Capiſtranus, ein ſehr berühmter Franciſcaner-Mönch, von Capiſtrano bey der Stadt Aquila gebürtig, aus dem edlen Geſchlecht der Chiolorum. Er war ein Diſcipul S. Bernardini von Siena, deſſen Anverwandter er auch war, und begab ſich in den Franciſcaner-Orden, worinnen er zweymal General-Vicarius geweſen. Er hat zu Ausbreitung ſeines Ordens viel Reiſen gethan, und ſich durch ſeine Beredſamkeit und ſtrenges Leben in groſſes Anſehen gebracht. Seine Buß-Predigen ſollen viele bekehret haben. Der Pabſt Alexander VII. hat ihn unter die Zahl der Heiligen verſetzt. Unter ſeinen vielen Schrifften ſeynd auch: Spiegel der Geiſtlichen; von der Hölle und dem Feg-Feuer; von Erleuchtung des Gewiſſens; von der Weißheit Chriſti; von der Armuth Chriſti, u. ſ. w. Amandus Herrmann hat eine weitläufftige Lebens-Beſchreibung unter dem Titul der ſiegende Capiſtranus An. 1700. in folio herausgegeben. Poſſevinus. Waddingus. Wharton. Valvaſſor Ehre des Hertzogthums Crain ꝛc. ꝛc.

Joannes Canales, ein Minorit zu Ferrara, hat ein Buch von dem himmliſchen Leben; von der Natur der Seelen und deren Unſterblichkeit; von dem Paradeyß, und der Seeligkeit der Seele, und eine Abhandlung von der Hölle hinterlaſſen. du Pin Bibl. Eccl.

Thomas à Kempis, ſonſt Hämmerlein oder Malleolus genannt, von Kempen in Ober-Yßel gebürtig. In dem 13.ten Jahr ſeines Alters wurde er ſtudirens halber nach Deventer geſchicket. An. 1399. gieng er in das Cloſter der Canonicorum Regularium St. Auguſtini bey Swoll, worinnen ſein Bruder Joannes Prior war. Er ſtarb 1471. in dem 91.ten Jahr ſeines Alters. Unter ſeinen Schrifften wird inſonderheit ſein Buch de Imitatione Chriſti gerühmt. Es iſt noch ein groſſer Streit unter den Auguſtinern und Benedictinern, ob dieſer Thomas, oder Joannes von Geſſen, Abt des Benedictiner-Ordens zu Vercelli daſſelbige verfertiget. Andere ſchreiben es auch dem Cantzler Jo. Gerſon, und noch andere dem Heil. Bernardo zu, wobey wir uns aber nicht aufhalten wollen. Jodocus Badius hat ſein Leben beſchrieben. Dieſes Büchlein de Imitatione Chriſti, iſt wegen ſeiner Vortrefflichkeit in alle Sprachen überſetzt worden, und es will ſolches ein gewiſſer Ordens-Geiſtlicher, als er bey dem König von Marocco geweſen, in deſſen Bibliothec in Türckiſcher Sprach geſehen haben. Dem Frantzöſiſchen Poeten Petro Corneille wurde wegen der von ihm verfertigten unkeuſchen Gedichte von ſeinem Beicht-Vatter zur Buſſe aufgetragen, dieſes Büchlein in Frantzöſiſche Verſe zu überſetzen. Jedoch iſt die beſte Frantzöſiſche Uberſetzung von Mr. Poiret. Die Weigelianer und andere Fanatici halten es pro quinto Evangelio. Auſſer dem Badio hat auch Heribertus Rosweidus ſein Leben beſchrieben. Sein Portrait iſt noch in ſeinem Cloſter

ſter zu ſehen, mit dieſem Symbolo: In omnibus requiem quæſivi, ſed non inveni, niſi in abditis receſſibus ac libellis. Trithemius. Bellarminus. Mireus. Poſſevinus. Naudæana. du Pin. &c.

Alanus mit dem Bey-Nahmen de la Roche, ein Dominicaner in den Niederlanden, welcher geſchrieben, Pſalterii Mariani Compendium; de miraculis S. Roſarii, und einen Commentarium in Cantica Canticorum. Andreæ Bibl. Belg. Echard. de ſcriptoribus ordinis Prædicat. Trithemius &c.

Petrus de Jeremia, von Palermo, ein Dominicaner, und berühmter Prediger, von dem wir einige Predigen; eine Erklärung des Vatter Unſers, und der 10. Gebot; ein Buch von dem Leiden Chriſti, und eine Abhandlung von dem Glauben haben. du Pin Bibl. Eccl.

Henrich Kalt-Eiſen, von Coblentz, ein Dominicaner und Doctor Theologiæ zu Cölln, welcher auf dem Concilio zu Coſtnitz 3. Täg wider Udalricum der Hußiten Patron, diſputirt, auch eine Rede de libera prædicatione verbi divini gehalten, welche Henr. Caniſius ans Licht geſtellet. Er wurde zum Magiſtro S. Palatii, zum General-Inquiſitore in Teutſchland, und zum Biſchoff von Drontheim ernennet. Er iſt An. 1465. geſtorben. Königs Biblioth. vetus & nova. Cave Hiſt. lit. Trithemius. Maraccius in Bibl. Marian. Anton. Senenſ. in Biblioth. Prædic. Bellarminus. du Pin Bibl. Eccl.

Joannes Turquemado, oder de Terra cremata, von einem Flecken in der Diocœs Valentia alſo genannt, ein Spaniſcher Dominicaner,

und Doctor Theologiæ, Abt zu Valladolid und St. Petri zu Toledo, Magiſter St. Palatii, und endlich Cardinal, welcher im 80.ten Jahr ſeines Alters geſtorben, und folgende Schrifften hinterlaſſen: Commentarius in Pſalmos; Expoſitio Epiſtolarum S. Pauli; Tractatus de aqua benedicta; Summa de Eccleſia & ejus autoritate; Predigen von der Zeit und den Heiligen; von der Seelen Seeligkeit; von dem Leib Chriſti; von der Empfängniß U. L. Frauen; von der Buß, u. a. m. Trithemius & Bellarminus de ſcript. Eccl. Spondanus in Annal. du Pin &c.

Alphonſus Toſtatus, von Madrigala in Spanien, welcher ſchon im 18.ten Jahr ſeines Alters die Theologie, Philoſophie, geiſtl. und weltl. Rechte, Matheſin, Geographie, Hiſtorie, wie auch die Griechiſche und Hebräiſche Sprache wohl begriffen, und ein ſo gutes Gedächtnuß hatte, daß, als er zu Boulogne ein Buch fand, ſo er nicht mitnehmen kunte, er es ein paarmahl überlaß, und als er nach Hauß kam, von Wort zu Wort auffſetzte. Er ſtarb als Doctor Theologie in ſeinem 40. Lebens-Jahr, und hat über die meiſten Bücher der Heil. Schrifft commentiret, auch ſonſten noch andere Bücher geſchrieben, welche An. 1612. zu Cöln in 27. Folianten zuſammen gedruckt worden. Bellarminus. Mariana. Poſſevinus &c.

Leonhard von Udine, ein Dominicaner, Profeſſor zu Boulogne und Päbſtlicher Cappellan. Er hat Locos communes vor die Prediger, ein Buch von den Geſetzen, Predigen und unterſchiedene

ſchiedene Aſcetica hinterlaſſen. Hoffmanni Lex. univ. Königs. Bibl. &c.

Nicolaus de Orbellis, ein Franciſcaner, von Angers in Franckreich, ein berühmter Theologus und Philoſophus. Er hat einen kurtzen Begriff der Theologie nach der Meynung des Scoti, und Predigen über die Faſten geſchrieben. du Pin. Bibl. Eccl. Wadding. &c.

Heinrich Arnold, ein Sachß und Carthäuſer, welcher nebſt einigen Theologiſchen Wercken, die nicht gedruckt ſeynd, ein Buch von der unbefleckten Empfängniß der Heiligen Mutter GOttes geſchrieben. du Pin. Bibl. Eccl. Trithemius. &c.

Dionyſius Richel, oder der Carthäuſer, ingleichem de Levvis genannt, aus einem kleinen Flecken in dem Bißthum Lüttich, ein frommer und gelehrter Theologus. Er wurde zu Cölln Magiſter und brachte alle Täg im Gebet zu, daher man ſich wundert, wie er ſo viel Bücher ſchreiben können, deren über 100. ſeyn ſollen. Er wurde Doctor Ecſtaticus genannt, und hatte bey dieſem Umgang ſeiner Seelen mit GOTT, verſchiedene Offenbahrungen. Im 21.ten Jahr ſeines Alters begab er ſich in den Carthäuſer-Orden, worinnen er 48. Jahr lebte. Unter ſeinen Schriffren ſeynd ſonderlich folgende zu mercken: Auslegung über die gantze Bibel; ein Buch Monopanton genannt, worinnen alle Epiſteln des Heiligen Pauli enthalten; 2. Bücher von der Chriſtlichen Lehre; 8. Bücher von dem Catholiſchen Glauben wider die Heyden; ein Buch von dem offtmahligen Gebrauch

brauch des heiligen Abendmahls; von dem Urſprung des Lichts; von der Bekehrung der Sünder, von den 4. letzten Dingen des Menſchen, von den Wohlthaten GOttes, von den Gaben des Heiligen Geiſtes, u. ſ. w. ingleichem viele Predigen. Poſſevinus. Trithemius. Bellarminus. Petrejus in Bibl. Carthuſ. Spondanus. Dorland. &c.

Jacobus Perez, oder Jacob von Valentia, ein Auguſtiner-Eremit, der ſich durch ſeine Schrifften und Frömmigkeit berühmt gemacht. Er hat unterſchiedene Commentarios über die Pſalmen, das Hohelied Salomonis, u. a. m. wie auch ein Buch wider die Juden, de Chriſto reparatore generis humani &c. geſchrieben. Bellarminus de ſcript. Eccl. Thomas de Herrera. Elſius. Simler. &c.

Nicolaus de Cuſa, Cardinal und Biſchoff zu Brixen, aus dem Dorff Cuſa an der Moſel, allwo ſein Vatter ein Fiſcher, Nahmens Krabsheim geweſen. Er war ein vortrefflicher Theologus, welcher zu Todi in Italien An. 1464. in ſeinem 63.ten Lebens-Jahr geſtorben. Seine Schrifften ſeynd zu Paris gedruckt, und hernach zu Baſel in 3. Voluminibus wieder aufgeleget worden. Onuphrius. Platina. Ciaconius. Trithemius. Bellarminus. Spodanus. Raynaldus. Poſſevinus &c.

Nicolaus Jacquier, ein Dominicaner von Dijon in Bourgogne. Er ließ jederzeit einen ſehr groſſen Eyffer wider die Ketzer ſpühren, und ſchrieb ein Geſpräch von Heiligen Abendmahl

wider die Hußiten, Flagellum hæreticorum, u. a. m. Echard.

Leonhard Dati, der 25.te General des Dominicaner-Ordens, von Florentz gebürtig. Nachdem er eine Zeitlang Provincial, Inquiſitor zu Boulogne und Magiſter ſacri Palatii geweſen, ſchickte ihn der Pabſt auf das Concilium zu Coſtnitz. Der Pabſt Martinus V. wolte ihm den Cardinal-Hut geben; er ſtarb aber An. 1424. zu Florentz 2. Tag vorher, ehe das Päbſtliche Breve anlangte, und hinterließ Sermones de flagellis peccatorum feſtinanter converti nolentium; de Sanctis; de tempore, u. a. m. Citatus.

Joannes Dominicus, ein Cardinal zu Florentz von armen Eltern gebohren. Er begab ſich gantz jung in den Dominicaner-Orden, und brachte ſich durch ſein frommes Leben, Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit im predigen empor. Der Pabſt Gregorius machte ihn zum Ertz-Biſchoff von Raguſa, und An. 1408. zum Cardinal. Er ſtarb zu Ofen den 10.ten Junii 1419. im 63. Jahr ſeines Alters, und hinterließ Commentarios über den Matthæum, und die Epiſtel an die Römer. Er ſoll alle Wiſſenſchafften ohne Lehrmeiſter erlernt haben. S. Antonin. de Caſtillo. Sixtus Senenſ. Biblioth. Rozzi homini illuſtri Domin. Aubery Hiſtoire de Cardin. l'Enfant Hiſtoire du Concile de Piſe.

Henricus von Kalckar, mit dem Zunahmen der Krancke, von Cleve gebürtig. Er war Doctor Theologiæ zu Pariß und Canonicus zu Cölln. Er wurde ein Carthäuſer, und bekam die wichtigſten Stellen ſeines Ordens. Er ſtarb

1448.

1448. im 80.ten Jahr ſeines Alters, und hinterließ Roſarium B. Virginis; Sermones de Ordine & progreſſu Carthuſ. ſcalam ſpiritualis exercitii; epiſtolas &c. Andreæ Bibl. Belg. Petrejus in Bibl. Carthuſ.

Johannes Herold, ein Dominicaner aus Teutſchland, iſt mehr unter ſeinem angenommenen Namen, Diſcipulus, als unter ſeinem rechten bekannt. Er hat eine groſſe Menge Predigen hinterlaſſen, welche ſehr offt eintzeln, hernach aber zu Mayntz Anno 1612. in 3. Quart-Bänden zuſammen gedruckt worden; daraus zu ſchlieſſen, daß er zu ſeiner Zeit in gutem Anſehen geſtanden haben müſſe. Echard. Bibl.

Joannes Hofmann, von Schweidnitz in Schleſien gebürtig. Er kam von Prag, allwo er Profeſſor Theologiæ und der letzte Rector der teutſchen Nation geweſen, auf die neue Univerſitæt nach Leipzig, allwo er gleichfalls Rector wurde. Er war zugleich Canonicus zu Meiſſen, woſelbſt man ihn zum Biſchoff erwählte, in welcher Qualitæt er dem Concilio zu Coſtnitz beygewohnt, an der Vertheydigung des Huß arbeiten helffen, und deswegen in ſeinem Bißthum von den Hußiten viel Unruhe ausſtehen müſſen. Er ſtarb 1451. den 26.ten Martii und hat de Chriſti Jeſu pueri inventione, de B. Virginis præſentatione, quæſtiones Theologicas cum ſolutionibus, &c. und in Vincentii de mundi fine tractatum einen Commentarium geſchrieben, welche aber, weil er ſie wegen allzuvieler Arbeit nicht vollkommen ausarbeiten können, niemahlen gedruckt wor-

den. Sinapii Sileſ. cur. Enfant Concil. de Conſtance &c.

Philippus Bromiard, von ſeinem Vatterland Bromyerde, einem kleinen Ort in der Engliſchen Grafſchafft Herford alſo genannt, ein Dominicaner und Magiſter Theologiæ zu Cambridge. Er widerſetzte ſich den Lehr-Sätzen des Wicleffs mit groſſem Eyfer, und hinterließ Summam prædicantium, welche Antonius Koburger zu Nürnberg Anno 1485. in fol. maximo gedruckt: Opus trivium; Dictionarium Theologicum &c. Baleus. Altamura. Echard. Bibl. Prædic. Cave &c.

II. Theologi Heterodoxi.

Johannes Huß, von dem Dorff Huſſenitz alſo genannt, von geringen Eltern gebohren. Er ſtudirte anfangs zu Prag, allwo er aus Armuth bey einem Profeſſore famulirt. Man ſagt, er habe einsmahls, als er die Geſchicht des heiligen Laurentii geleſen, probiren wollen, ob er auch dergleichen Marter ausſtehen könne, und deswegen eine glüende Kohle auf ſeinen Leib gehalten. Das übrige von deſſen Leben, Lehr-Sätzen und Hinrichtung iſt in unſern Kirchen-Geſchichten zu finden. Er hat folgende Wercke geſchrieben: Ein Buch von den Gebotten GOttes; über das Vatter unſer; von der Tod-Sünd; von der Ehe; von der Erkänntnus und Liebe GOttes; von der Buß-Ubung; von dem allerheiligſten Sacrament des Altars unter beyderley Geſtalt deſſelben; Antwort auf die Puncte, ſo man aus ſeinen Büchern gezogen; Harmonie

monie der 4. Evangeliſten mit moraliſchen Anmerckungen, ingleichem über die 7. Epiſteln, und die 7. erſten Capitel der erſten Epiſtel an die Corinther; Anmerckungen über den 109. und folgende Pſalmen biß auf den 119.ten; ein Buch von Anbettung der Bilder und ein Buch wider die Redens-Art, daß ein Prieſter ſeines Schöpffers Schöpffer ſey; 3. Reden, nebſt einigen Predigen und Brieffen. Du Pin Bibl. Eccl. Dubravii Hiſt. Boh. Æneæ Sylvii Hiſt. Bohem. Stumpfii Hiſtor. Concil. Baſil. &c.

Hieronymus Pragenſis, oder Faulfiſch, welcher Wicleffs Schrifften aus Engelland mit nach Prag gebracht, und ein groſſer Freund des Huß war. Von ihm iſt auch ſchon in unſern Kirchen-Geſchichten gehandelt worden, und von ſeinen Schrifften, weiß man nicht viel zu ſagen. Poggius Florentinus. Æneæ Sylvii Bohem. Dubravii Hiſtor. Bohem. &c.

Jacobellus, einer von den fürnehmſten Anhängern des Huß, ſonſt auch Jacobus Miſenſis, oder de Miza genannt, nicht, wie einige davor halten, weil er aus der Stadt Meiſſen, ſondern weil er aus der Stadt Myſen in Böhmen gebürtig geweſen. Er war Pfarrer in der Kirchen S. Michaelis zu Prag. Auf der Bibliothec zu Prag wird eine von dieſem Mann verfertigte Beſchreibung des ſogenannten Leydens Johann Huſſens verwahret. Æneas Sylvius. Balbinus. Dubravius. Hagecius. Fabricii Annal. urb. Miſniæ. Albini Meißniſche Chronick ꝛc.

Petrus Dreſdenſis, von ſeiner Geburths-Stadt Dreßden alſo genennet. Er ſtudirte in

Prag, war ein groſſer Freund des Jacobelli, und drunge auf die Ausſpendung des heiligen Abendmahls unter beyderley Geſtalt. Er hat unterſchiedene teutſche und lateiniſche Lieder verfertiget. Die Zeit ſeines Todes kan man nicht eigentlich wiſſen, doch ſetzet ſelbige Krügerus in das Jahr 1440. Citati. Schmids Zwickauiſche Chronick. Petrei Catal. Hæret. Prateoli Elench. Hæreſ.

Jacobus de Cluſa, ſonſt Jacob Pardis, oder de Paradiſo, ingleichem Carthuſienſis genannt, welcher 36. Jahr in der Carthauß zu Erffurth gelebt, allwo er im 80.ten Jahr ſeines Alters geſtorben. Er ſchrieb ein Buch von dem 7.fachen Zuſtand der Kirchen, der in der Offenbahrung S. Joannis angemercket ſey. Er gibt darinnen die Nothwendigkeit einer Kirchen-Reformation, ſowohl im Haupt, als Gliedern zu erkennen; behauptete, daß der Pabſt irren könne, und daß die Concilia, weil ſie über ihn wären, das ihrige zu dieſer Reformation beytragen müſten. Ferner hat er geſchrieben: Die Kunſt zu Heilung der Fehler; Anklag des Sünders; ein Buch von dem Zuſtand und Pflichten der Geiſtlichen; eine Abhandlung von den Seelen, welche von dem Cörper geſchieden ſeynd; ein Buch von Ausſagung und Verſchweigung der Wahrheit, wie auch von den Sitten und Irrthumen der Chriſten. du Pin Bibl. Eccl.

Joannes Weſel oder Gaeßfort, wegen ſeiner Gelehrſamkeit Lux mundi und Magiſter contradictionum genannt. Er wird deswegen unter die Heterodoxos gerechnet, weil er in einigen Lehren

ren mit denen Catholiſchen nicht überein kam, indem er ſagte, der Pabſt könne irren, ſonderlich weil ſeine Simonie und andere Laſter am Tag legen, daher man ſich vor dem Päbſtlichen Bann nicht zu fürchten hätte; er straffte auch den Ablaß, und es hätte nicht viel gefehlet, er wäre vor die Inquiſition gezogen worden, wann ſich nicht der Biſchoff von Utrecht ſeiner angenommen hätte. Er hat viel geſchrieben, worunter ſein mare magnum war; allein die Mönche haben nach ſeinem Tod die meiſten Schrifften verbrant. Andreæ Bibl. Belg. Cave. Oudin. Bayle &c.

III. Juriſten.

Matthæus Matheſilani, von Boulogne, welcher geſchrieben von Erwählung der beſten Meynung; von den Erb-Folgen ohne Teſtament; Anmerckungen über die 7. Bücher des Codicis, nebſt andern Sachen, welche zum öfftern aufgelegt worden. Bumaldi Bibliotheca Bononienſ. Alidoſi &c.

Paulus Caſtrenſis oder de Caſtro, einem Ort in Neapolis, allwo er ſehr arme Eltern hatte, daher er auch in der Jugend durch ſehr ſchlechte Dienſte ſeinen Unterhalt ſuchen, und bey dem Baldo einen Schreiber abgeben muſte, dem er fleißig zuhörte, und auch von Chriſtophoro Caſtilioneo viel begrieff, wodurch er es ſo weit brachte, daß man zu ſagen pflegte: Wann Baldus nicht wäre / ſo wäre doch Paulus. Darauf wurde er Doctor zu Avignon, und der Cardinal Franciſcus Zabarella machte ihn zu ſeinem Audito-

re und Vicario. Er hat zu Siena, Boulogne und Padua die Rechte mit groſſem Zulauff gelehret, und iſt an dieſem letzten Ort in einem hohen Alter geſtorben. Er hat vieles geſchrieben, und seynd ſeine Wercke unter andern zu Lion 1583. in 5. Folianten heraus gegeben worden. Pancirollus de clar. leg. interpret. Trithemius. Fichard. vitæ JCtorum. Ghilini Theatr. Gravina de ortu & progreſſ. Jur. Civ. &c.

Ludovicus Pontanus, von Spoleto oder Cerreto gebürtig; wurde aber zu Rom auferzogen, und deswegen Romanus genannt. Er hatte ein ungemeines Gedächtnus, daß er ſo gar alles, was er nur einmahl geleſen, behalten kunte. Er wurde zu Boulogne Doctor, und laß zu Siena über die Pandecten, von dannen er ſich nach Florentz begab, und die Stelle eines Advocatens vertrat. Der Pabſt Eugenius IV. machte ihn zum Proto-Notario Apoſtolico. Er ſtarb zu Baſel, da er kaum 30. Jahr alt war. Man hat von ihm einige Schrifften, welche im 16.ten Sæculo gedruckt worden, als Anmerckungen ad Digeſtum & Codicem, Concilia ſingularia und Repetiones &c. Ghilini Theatr. Freheri Theatr. Oudin. Jacobilli Bibl. Umbr. &c.

Antonius de Roſellis, von Arezzo gebürtig, des Kayſers Friderici III. Secretarius. Man nennte ihn Monarcham ſapientiæ. Er ſchrieb ein Buch de Indulgentiis, einige Wercke über die Bürgerl. und Päbſtliche Rechte, und Monarchiam ſummi Pontificis, worinnen er von dem Gewalt der Kayſer, Päbſte und Conciliorum ge-

gehandelt. Er iſt 1466. mit Tod abgegangen. du Pin Hiſt. Eccl. &c.

Joannes von Anagura, Profeſſor zu Boulogne, welcher Anmerckungen über die Päbſtlichen Decretales hinterlaſſen. Citatus. Soprani ſcrittori della Liguria &c.

Franciſcus de la Place, von Boulogne. Es iſt von ihm ein Buch unter dem Titul: Summa Myſteriorum fidei chriſtianæ vorhanden. Citati.

Andreas Barbatius oder Barbatio, aus Meſſina in Sicilien gebürtig, Profeſſor Juris zu Boulogne. Er hat unterſchiedene Wercke geſchrieben, als einen Commentarium über das Jus Canonicum, einen Tractat de Cardinalium præſtantia; de verborum obligatione und IV. Volumina Conſiliorum. Hoffmanni Lex. univerſ. Pancirollus de clar. leg. interpret. Moreri &c.

Ludovicus Bolognini, von Boulogne, welcher einige Conſilia, Anmerckungen über die bürgerl. und Päbſtlichen Rechte; ein Buch von den Indulgentien, nebſt einer Hiſtorie von den Römiſchen Päbſten geſchrieben. Moreri &c.

Marianus Socinus von Siena. Er docirte das Jus Canonicum zu Padua und Siena, und ſtarb 1467. Seine Schrifften werden von den Juriſten ſehr hoch gehalten. Man ſagt, er habe nach ſeiner Verheyrathung nicht mehr dociren wollen, und als man ihm vorgeſtellet, Socrates hätte nicht aufgehört zu lehren, ob er ſchon ein Weib gehabt, ſo habe er geantwortet: Xantippe ſey häßlich und zänckiſch geweſen; ſeine Frau aber ſey ſchön und freundlich. Sein

Sohn Bartholomæus Socinus war noch gelehrter. Er führte aber ein unordentlich Leben, und war nach ſeinem Tod ſo arm, daß man ihn zu Siena auf Unkoſten des gemeinen Weſens begraben muſte, ungeachtet er ein jährliches Einkommen von 1000. Ducaten hatte. Er blieb zu zweyenmahlen in einer Rede, die er vor dem Pabſt und dem Hertzog zu Venedig halten ſolte, ſtecken. Wegen einer Kranckheit an der Zunge kunte er ſeinem Amt nicht vorſtehen, und dem Spielen war gedachter Bartholomæus dergeſtalt ergeben, daß er nicht darvon abzubringen war. Marianus Scinus hat geſchrieben einen Commentarium in Decretales, ingleichem einen Tractat de oblationibus und Reſponſa; Bartholomæus aber unterſchiedene Conſultationes. Bayle Dict. Guido Pancirollus. Æneas Sylvius l. 1. epiſt. 112. Moreri &c.

Joſe Beiſel von Aach, des Hertzogs von Oeſterreich Rath; er hat ein Buch von den Thaten der Flandern und einige Juriſtiſche Schrifften hinterlaſſen. Pancivollus &c.

Nicolaus Tudeſchi, oder Panormitanus, aus Sicilien, welcher wegen ſeiner Gelehrſamkeit Lucerna Juris genennet wurde. Einige ſagen, er ſey zu Catanea aus einem edlen Geſchlecht entſproſſen; andere aber behaupten, er ſtamme von einer ſchlechten Familie zu Palermo, und habe ſich zu Catanea in den Orden S. Benedicti begeben. Franciſcus Zabarella creirte ihn zum Doctor Juris. Man hat von ihm Commentarium in libros Decretalium & Clementinas; conſilia, quæſtiones; theſaurum ſingularium; Tractatum

de

de ſuperioritate Concilii ſupra papam u. ſ. w. Seine Wercke ſeynd zu verſchiedenenmahlen zu Venedig und Lion zuſammen gedruckt worden. Trithemius. Poſſevinus. Pancirollus. Ghilini theatro d'uomini l'etterati. du Pin. Bibl. Eccl. Mongitor. in Bibl. Sicula. &c.

Heinrich Boich aus Bretagne, welcher Anmerckungen über die Päbſtlichen Decretales und Clementinas verfertiget hat, die zu uns gekommen ſeyn. du Pin &c.

Lappus Caſtiglianus oder Biragne, welcher ein Büchlein über die Rechte geſchrieben, und den Dionyſium Halicarnaſſeum nebſt einigen Leben derer berühmten Männern des Plutarchi überſetzet hat. Citatus. Moreri in Lappus &c.

Joannes von Imola, aus Boulogne, ein Schüler des Baldi und Angeli Ubaldi. Er hat das Geiſtliche und Bürgerliche Recht in groſſe Aufnahm gebracht. Seine Schrifften ſeynd: Anmerckungen über die Päbſtliche Decretales und Clementinas & Digeſtum infortiatum. Fiſchard. & Forſter. in vitis JCtor. Trithemius. Bellarminus. Pancirollus. Frecheri theatr. &c.

Wilhelm von Lindword aus Engelland, von dem wir haben eine Sammlung der Kirchen-Geſätze, und der Ertz-Biſchöffe von Canterburi, von dem Langtor an bis auf den Chichley. du Pin Bibl. Pancirollus &c.

Wilhelm Bontius, ein Niederländer, welcher geſchrieben: Unterſchied derer Geſätze und Kirchen-Lehrern, ein Buch von Contracten der Kauffleute, Quodlibetum uſurarum &c. Andreæ Bibl. Belg.

Dominicus von St. Geminiano, aus dem in Toſcana gelegenen Flecken Sangeminiano, einer der gelehrteſten Juriſten ſeiner Zeit. Man hat von ihm Anmerckungen in 6. Bücher derer Decretalium, Conſultationes &c. Trithemius. Alberti de ſcript. Ital.

Raphael Fulgoſus oder Fregoſus, aus Florentz, zu Pavia hat er 6. Jahr docirt, und zu Padua iſt er geſtorben. Seine Schrifften seynd: Opera buleutica; conſilia poſthuma, criminalia, feudalia, teſtamentalia; Anmerckungen über den Codicem und die Pandecten. Citati. Geſner. Foglietta in Elog. Gen. Soprani ſcritt. del la Liguria. Chilini Thearr. &c.

Petrus von Anchavano, aus Boulogne, welcher viel Juriſtiſche Schrifften hinterlaſſen, als über die Clementinas, regulas Juris, Digeſtum vetus & novum, conſilia u. a. m. Er ſtarb zu Boulogne, und iſt in der Kirchen des Heiligen Dominici begraben. In ſeiner Grab-Schrifft wird er Speculum Juris canonici genennet. Bellarminus. Spondanus. Forſter. & Fichard. in vit. JCtor. du Puy Hiſt. du Schiſm. Geſner. Bibl. Hendrich &c.

Joannes de Anania, von Boulogne, allwo er Profeſſor Juris Canonici geweſen, und einen Commentarium in Decretales, volumen conſiliorum, wie auch ein Buch de jure Patronatus hinterlaſſen. Fichard. Panciroll. &c.

Franciſcus Aretinus, docirte die Rechte zu Piſa und Ferrare, bekam einen groſſen Applauſum und den Nahmen eines Fürſtens der Spitzfündigkeit. In ſeinem Alter wurde ſeine Stim̃ ſehr

ſehr ſchwach; doch hatte er noch immer viel Zuhörer; ja er war des Applauſus ſo gewohnt, daß, als er einsmahl nur 40. Auditores hatte, er das Buch auf die Erde warff, und ſagte: Nimmermehr wird *Aretinus* ſo wenig Zuhörern leſen. Er wolte auch nach der Zeit niemahlen wieder dociren. Seine Bediente veränderte er alle 2. Monat, weil er glaubte, daß ſie ihre Dienſte am beſten thun, ſo lang ſie neu ſeynd. Er blieb beſtändig unverheyrathet, und hinterließ groſſen Reichthum. Pancirollus de clar. leg. interpr.

Bartholomæus Baraterius, ein Placentiner, docirte zu Pavia und Ferrara die Römiſche und Longobardiſche Lehn-Rechte, brachte die letztern in eine beſſere Ordnung, und verehrte ſie dem Hertzog von Mayland, welcher zu Pavia darüber leſen ließ. Das Original iſt aus der Mayländiſchen Bibliothec nach Franckreich kommen, allwo es zuerſt Nicolaus Rigaltius zu Paris An. 1612. unter dem Titul: de feudis liber ſingularis, hernach aber Jo. Schilterus mit ſeiner rechten Uberſchrifft: Libellus feudorum reformatus, zu Straßburg 1695. in 4.to herausgegeben. Janſon in Præludiis feudorum. Schilterus in præfat. ad Mincuccium. Panciroll. de clar. leg. interpr. &c.

Antonius de Butrio, ein Boulogneſer, welcher zu Boulogne und Ferrara docirt, und unter ſeinen Schülern Joannem de Imola gehabt hat. Er ſtarb in ſeinem Vatterland 1408. wie Simler, Fichard und Förſter berichten, wiewohl Trithemius meldet, daß er noch 1417. gelebt habe.

habe. Seine Schrifften ſeynd in Decretales & Clementinas; Conſilia; 2. Repertoria, eines in Jure Canonico, das andere in Jure Civili &c. Trithemius & Bellarminus de ſcript. Eccl Fichard. & Forſter. de vit. JCtor. Simler. Biblioth. Bumaldi Bibliotheca Bononienſ.

Catardinus Bonompagno, ein vortrefflicher JCtus von Foligno, und Advocatus Conſiſtorialis, welcher geſchrieben de Syndicatu officinalium; de poteſtate Papæ; de viribus & potentia literarum; de translatione Concilii Baſil. &c. Jacobilli.

Bartholomæus Cæpola, ein Veroneſer, und Doctor Juris, welcher ſich durch ſeine Gelehrſamkeit den Adelſtand, die Würde eines Comitis Palatini und eines Profeſſoris ordinarii zu Padua erworben; ſeine Cautelen aber, die er auf das ſpitzfündigſte erſonnen, haben ihn um den Ruhm eines redlichen und gewiſſenhafften Mannes gebracht, Pancirollus &c.

Chriſtophorus Caſtillioneus, ein Mayländer, allwo er die Stelle eines Hertzoglichen Raths bekleidete, auch daſelbſt, wie nicht weniger zu Parma, Pavia, Turin, und Siena die Rechte lehrte. Er iſt den 16.ten Martii 1425. im 80.ten Jahr ſeines Alters geſtorben, und hat Conſilia, repetitiones varias, einen Tractat von den Duellen ꝛc. ꝛc. hinterlaſſen. Man ſagt, die beyden Raphael von Como und von Fregoſo hätten ſich in ſeine Schrifften getheilet, und ſich derſelben, weil ſie nicht gedruckt geweſen, unter ihrem Nahmen bedienet. Ghilini. Fichardus. Simon. Bibl. de aut. du droit.

Ivo

Ivo de Coppolis, lehrte erſtlich die Rechte in ſeiner Geburts-Stadt Perugia und zu Rom, wurde hernach Prætor zu Florentz und Boulogne, endlich aber 1433. Advocat in dem Päbſtlichen Conſiſtorio. Er hat einige Juriſtiſche Wercke geſchrieben. Jacobilli Bibl. Umbr.

Angelus Gambilioni, von Arezzo, wurde Doctor Juris zu Padua, und zu Norcia Raths-herr und Cämmerer; Da er aber wegen unrichtiger Verwaltung angeklagt wurde, und darüber faſt ſein Leben verlohren hätte. Nachdem er endlich dieſer Gefahr entgangen, lehrte er zu Boulogne und Ferrara die Rechte, und ſtarb zuletzt im hohen Alter ums Jahr 1458. Sein Alter ſolle er durch beſtändige Bewegung erreicht haben, von welcher er ein ſo groſſer Liebhaber geweſen, daß er mit ſeinen Studenten täglich vor der Stadt einen Wettlauf gehalten. Er hat einen Commentarium über die Inſtitutiones hinterlaſſen. Papadopoli Hiſt. G. Pat.

Albertus Gandinus, von Cremona, oder Arezzo, wie andere wollen. Er war zu Perugia Florentz und Siena Criminal-Richter, und ſtarb 1450. im 80.ten Jahr ſeines Alters. Er wurde zu ſeiner Zeit vor den beſten Rechts-Gelehrten in criminalibus gehalten, wovon er auch einige Schrifften, als Opuſculum de maleficiis, de judiciis & tortura; practica criminalis de crimine læſæ Majeſtatis; de quæſtionibus &c. hinterlaſſen. Citatus. Pancirollus.

Martinus Garatus, von ſeinem Vatterland Lodi Laudenſis genannt. Er hat viel Sachen geſchrieben, als Commentarium ad feuda, einen

Tractat

Tractat vom Krieg und Zwey-Kampff, von den Cardinälen; von der Erſtgeburt, von den verbündeten ꝛc. ꝛc. Panciroll. Villanova in Hiſt. laudis Pompejæ.

Bonifacius Guiſcardus, von Cremona, Rath bey dem Marggrafen von Mantua, welcher den 27.ten Novembr. 1465. geſtorben, nachdem er de Reipublicæ dignitate; de officio Conſiliarii Principis; de jure fiſci u. a. m. geſchrieben. Ariſii Cremona litterata. Pancirollus de clar. leg. interpr. &c.

Henricus von Piro, welchen andere von Brune nennen, von Cölln gebürtig, lehrte die Jura zu Trier, und machte ſich bey den Vätern des Concilii zu Coſtnitz ſehr beliebt. Nach dieſem wurde er ein Carthäuſer, und vertrat die Stelle eines Priors in verſchiedenen Clöſtern. Er hat unter andern 4. Bücher über die Inſtituta geſchrieben. Dorland. Trithemius de ſcript. Eccleſ. Sutor. de vita Carthuſ. Petrejus in Bibl. Carth. &c.

Jacobus Leoniſſa, von Padua, lehrte eine geraume Zeit das Jus Canonicum in ſeiner Vatter-Stadt, allwo er nachgehends ein Canonicat erhielte. Er hat Commentarium in Decretales, Reſponſa &c. geſchrieben. Papadopoli.

Angelus Perillius oder de Perillis, von Perugia aus Umbrien gebürtig, war Doctor Juris, und lehrte in ſeiner Vatter-Stadt das Jus Civile; wurde nachgehends Conſiſtorial-Advocat zu Rom, und ferner Profeſſor Juris zu Padua. Zuletzt wurde er wieder in ſein Vatterland beruffen, und ſtarb 1453. andere ſagen 1446. Er hat de Syn-

Syndicatu Officialium, de ſequeſtris, de liberis & poſthumis, conſilia, reſponſa &c. geſchrieben. Sein Sohn Baldus Perillus iſt gleichfalls ein Rechts-Gelehrter zu Perugia geweſen, und hat de quæſtionibus & de tortura reorum &c. geſchrieben. Pancirollus de clar. leg. interpr. Papadoli in Hiſt. Gymn. Pat. &c.

Andreas von Santa Cruce oder Croce, ein gelehrter Italiäniſcher Juriſt, war zu Rom aus einer edlen Familie, welche von dem alten und berühmten Römer Valerio Publicola herſtammen ſoll, entſproſſen. Der Pabſt machte ihn zum Conſiſtorial-Advocaten, worauf er 1439. die Acta des Florentiniſchen Concilii, auf welchem er zugegen war, ſammlete, und An. 1446. die Conſtitutiones und Taxe von den Einkünfften der Conſiſtorial-Bedienten auffſetzte. Hernach wurde er Advocat des Römiſchen Volcks, ingleichem Advocatus fiſci bey der Päbſtlichen Cammer. In ſeinem Teſtament verordnete er unter andern, daß man ſein Buch, welches er vitas Pontificum noſtri temporis betitult, dem Pabſt und den Cardinälen übergeben ſolte, welches nach einiger Meynung eben dasjenige iſt, ſo in den vorgedachten Actis Diarium curiæ Romanæ genennt wird. Seine andere Schrifften, als de juſtitia Romani Imperii; de bello & pace &c. ſeynd gleichfalls nie gedruckt worden. Juſtiniani de Tivoli.

Juan das Regras, ein Portugieß, welcher Bartolum zum Lehrmeiſter hatte, und ſehr viel beygetragen, daß nach dem Todt des Königs Ferdinandi, Joannes I. ungeachtet er ein natürlicher

cher Bruder ſeines Vorfahren war, den Portugieſiſchen Thron behauptete. Dieſer ſchätzte ihn deswegen ſo hoch, daß er ihn überall, auch auf ſeinen Reiſen, bey ſich haben wolte, inſonderheit aber ihn zur Verbeſſerung der Portugieſiſchen Geſätze brauchte. Eben derſelbe König erhub ihn an ſeinem Hof zu den höchſten Ehren-Stellen, worinnen er auch unter deſſen Sohn und Nachfolger Eduardo geblieben. Seine Tochter Blanca wurde mit Don Alonſo Caſcaes vermählt, welcher ein natürlicher Sohn des Portugieſiſchen Printzens, Joannis, eines Bruders des obgedachten Königs Ferdinandi war, aus welcher Ehe die Grafen von Monſanto herſtammen. Er hat einige Juriſtiſche Schrifften hinterlaſſen. Manuel de Faria y Souſa. Epit. de las Hiſt. Portug.

Raynerius de Rayneriis, welcher in ſeiner Geburts-Stadt Perugia in Umbrien über die Rechte laß. Man hat von ihm Reſponſa und Juriſtiſche Wercke. Jacobilli Bibl. Umbriæ. Pancirollus &c.

Johann Baptiſt Aſſinio, von Florentz hat einige Juriſtiſche Wercke geſchrieben, und unter andern auch Practicam civilem, welches ſehr beliebt war. Moreri.

IV. *Medici.*

Georgius Chryſocota, ein Griechiſcher Medicus und Mathematicus, welcher Noten über den Homerum, und einige Wercke von der Stern-Kunſt hinterlaſſen. Allatius de Georg.

Joan-

Joannes Matthias Ferrarius de Gradibus, von ſeiner Geburts-Stadt Grado im Mayländiſchen alſo genannt, wurde Profeſſor Medicinæ zu Pavia, und Leib-Medicus der Hertzogin von Mayland Blancæ Mariæ, welchen beyden Bedienungen er mit groſſem Ruhm vorgeſtanden. Er ſtarb 1460. und hinterließ Anmerckungen und Zuſätze über den Avicenna und Almanſor, Conſilia Medica. Caſtellan. vit. Médicor. Ghilini Theatr. Mercklin Lind. renov.

Antonius Genier, zu Pavia, welcher unterſchiedene Wercke, als von den Kranckheiten derer Jungfrauen, von dem Fieber, von dem Seitenſtechen, und von der Gicht geſchrieben. Er iſt zu Pavia geſtorben, allwo man ſein Grabmahl in der Kirche des Heiligen Michaelis ſiehet. Trithemius de ſcript. Eccleſ. Geſner. Bibl. Chilini Theatr. van der Linden de ſcript. Med.

Albicus, von Unczow aus Mähren, des Königs Wenceslai Leib-Medicus und Profeſſor Medicinæ zu Prag, wurde von gedachtem König zum Ertz-Biſchoff von Prag ernennet. Man ſchreibt, er ſey ſo geitzig geweſen, daß er auch die Schlüſſel zum Keller ſelbſt bey ſich getragen, und keinen Bedienten im Hauß behalten, als ein altes Weib, welches er doch endlich vor Hunger umkommen laſſen; auch habe er ſeine Pferde abgeſchafft, weil ſie zu viel Futter verzehrt, und alles, was man ihm gebracht, oder geſchenckt, verkaufft. Man hat von ihm einige mediciniſche Schrifften, darunter praxis medendi, regimen ſanitatis, regimen peſtilentiæ, ſo An. 1484. zu Leipzig gedruckt

worden. Der Kayſer Sigismund gab ihm den Tittul eines Ertz-Biſchoffs von Cæſarea, worauf er den 23.ten Julii 1427. geſtorben. Spondanus. van der Linden de ſcript. med. Æneas Sylvius. Theobaldi Hußiten-Krieg. Gügeri ciner. ſacr. &c.

Albertinus, ein Profeſſor Medicinæ und Philoſophiæ zu Boulogne, von Cremona gebürtig, welcher de hydrope, de doloribus colicis, de peſtilentia, de mulierum pulchritudine &c. geſchrieben. Ariſii Cremona litterata.

Joannes Arculanus, von Verona, oder Rom, wie andere wollen, gebürtig. Er lehrte zu Boulogne, Padua und Ferrara, und ſchrieb de Febribus; ingleichem practicam medicam; expoſitionem in Almanſoris opus; comment. in Avicennam &c. Caſtellani vitæ medic. Moreri.

Chriſtoph Barzizius, ein berühmter Profeſſor Medicinæ zu Padua, welcher introductorium medicinæ practicum; de febribus; de prognoſticis; de antidotario Jo. Meſuæ Arabis geſchrieben. Freher, Papadopoli.

Hugo Bencius, von Siena, war zu Ferrara Profeſſor Medicinæ, und ſtarb 1448. nachdem er Commentarium in Aphoriſmos Hippocratis; in artem Galeni; volumen conſiliorum; interpretationem de febribus &c. geſchrieben. Ghilini Theatr. Moreri.

Antonius Cermiſonus oder Cerneſonus, von Padua, allwo er medicinam theoreticam mit vielem Ruhm docirte, wobey er ſich auf die praxin legte, und mit ſeinen glücklichen Curen ungemein viel Geld verdiente. Er war aber dabey

bey ſo verſchwenderiſch, daß, als er 1435. geſtorben, nicht ſo viel übrig geweſen, daß man ihn hätte begraben können. Sonſt aber hat er die Ehre, daß er zu allererſt Collegia medico-forenſia geleſen. Seine Schrifften ſeynd conſilia adverſus omnes ægritudines à capite uſque ad calcem pedis; liber de urinis &c. Thomaſini Gymnaſ. Pat. Papadopoli Hiſtor. Gymn. Pat. &c.

Helmoldus Glodenſtädt, von Soltwedel gebürtig, war zu Anfang dieſes Sæculi Doctor Medicinæ zu Leipzig, und ließ lecturam ſuper Avicennam, regimen ſanitatis, practicam medicinalem &c. in Druck gehen. Freher.

Sabloneta, oder Gerardus Cremonenſis, ein Medicus von Cremona, welcher ſehr viel Mediciniſche Bücher aus dem Arabiſchen und Griechiſchen überſetzte, auch ſehr verſchiedene Bücher ſchrieb, welche nach ſeinem Todt gedruckt worden, als introductorium medicinæ; Commentarium in viaticum Conſtantini monachi; geomantiæ aſtromonicæ libellum; theorias Planetarum, &c. Poſſevinus in apparat. van der Linden de ſcript. medic. Ariſii Cremona litterata.

V. *Philoſophi*, und andere Gelehrte.

Matthæus Palmerius, ein berühmter Florentiniſcher Philoſophus, welcher ſeinem Vatterland groſſe Dienſte geleiſtet. Er ſuchte den Dantem Aligerium zu übertreffen, und verfertigte eine Opera von den Engeln, womit er ſich

aber ſehr proſtituirte. Dann er behauptete darinnen, daß die Seelen der Menſchen nichts anders ſeynd, als diejenigen Geiſter oder Engeln, welche bey der Teuffel Abfall von GOtt neutral geblieben, daher ſie ſich nunmehro ſtets in den menſchlichen Cörpern aufhalten müſten, wobey er dann die Meynung, daß alle Seelen beym Anfang der erſten Schöpffung ſchon geweſen, und von einem Cörper in den andern wanderten, deutlich mercken ließ. Sonſten hat man auch von ihm das Leben Nicolai Acciajoli, Senechals von Neapolis und Sicilien, und noch unterſchiedene andere Wercke. Volateran. Voſſius. Jovius in elog. Oudin. Wharton. Negri ſcrittori Fiorentini.

Janus oder Janotius Manetti, ſonſt auch Jannet Manet genannt, ein Florentiner, welcher in denen Sprachen wohl erfahren war, und die Introductionem des Porphyri; wie auch die Categorien des Ariſtotelis in das lateiniſche überſetzt. Er ſchrieb auch ſelbſt 6. Bücher von Durchläuchtigen lang lebenden; ein Buch von Erziehung der Kinder; 4. Bücher von dem Leben des Pabſts Nicolai; V. einen Tractat von Pompis Pontificalibus; Geſchichte von Genua, und Piſtoja; ingleichem viel andere. Hugolin. Verrinus. Alberti Deſcript. Ital. Voſſius de ſcript. lat. Negri Scrittori Fiorent. &c.

Joannes Ferias, ein gelehrter Engelländer, hat ein Stuck von dem Xenophonte und den Diodorum Siculum ins Lateiniſche überſetzt, auch eine Cosmographie hinterlaſſen. Der Pabſt

Pius

Pius II. hätte ihn zum Biſchoff erhoben, wann er nicht geſtorben wäre. Moreri &c.

Joannes Baptiſta Poggio, mit dem Zunahmen Bracciolini oder Florus, von terra nova im Florentiniſchen gebürtig. Er ſoll von den Brandolini oder Blandolini herſtammen, wiewohl es glaublicher, daß er von der Familie der Braccioliner entſproſſen. Er verheurathete ſich in einem ziemlichen Alter, ob er ſchon allbereit 3. Söhne mit einer Beyſchläfferin erzeugt hatte, mit Silvaggia di Chino di Manente aus dem Geſchlecht Buondelmonti. Er kauffte ſich auch ein Land-Gut, welches er ſeine Academie nennete, und verfertigte von dieſer Zeit an ſeine fürnehmſte Schrifften. So gelehrt er war, ſo übel war ſein Lebens-Wandel, wie er dann auch ein grober Satyricus war. Er ſtarb in dem 79. oder 80.ten Jahr ſeines Alters, und würde ſein Leben vermuthlich noch höher gebracht haben, wann er ſich nicht bey ſeiner ſchönen und jungen Frauen übernommen hätte. Er zeugte mit ihr 5. Söhne, und hat auſſer ſeinen Uberſetzungen auch ein Buch von der Unbeſtändigkeit des Glücks, 2. Bücher Briefe; ein Buch luſtiger Schwäncke: und Geſchichte von Florentz hinterlaſſen, welche letztere aber weder aufrichtig, noch richtig erzehlet werden, daher Sannazar geſagt:

> Dum patriam laudat, damnat dum Poggius hoſtem;
> Nec malus eſt civis, nec bonus Hiſtoricus.

Seine Wercke hat Henricus Bebelius zu Baſel

ans Licht geſtellt. Jovii Elog. Recanatus in Vita Poggii. Niceron. mem. Negri ſcritt. Florent. Raph. de Volterre. Phil. de Bergame. Hagolin. Verrin. Poſſevinus &c.

Antiochus Tibertus, ein berühmter Italiäniſcher Sternkündiger, von Ceſena. Er legte ſich auf die Magiam naturalem, ſetzte ſich aber vorher in der Matheſi, Medicin und Natur-Lehr ziemlich feſt. In ſeinem Vatterland kam er wegen ſeines Wahrſagens in groſſes Anſehen, und nichts deſtoweniger ließ ihn der Herr von Rimini, Pandulphus Malateſta, weil er ihn wegen einer Verrätherey in Verdacht hatte, gefangen ſetzen. Ob nun ſchon Tibertus unſchuldig war, ſo ſuchte er doch zu entkommen, war auch bereits in dem Graben der Citadelle, worinnen er gefangen war, wurde aber von der Schildwacht entdecket, und auf Befehl des Malateſta enthauptet. Vavillas Anect. de Florence.

Joannes Tortellius oder Aretinus, welcher geſchrieben eine Ortographie der Lateiniſchen Wörter, das Leben St. Athanaſii u. a. m. Poſſevinus, Voſſius &c.

Xiccotius Poletanus, oder auch Xycus-Riccius, Cantzler zu Padua, welcher unterſchiedene Schrifften verfertiget, ſo aber nicht alle gedruckt seynd. Die bekannteſten ſeynd: Argumenta in Orat. Cicer. Liber de ratione ſtudendi; ein Exempel-Buch; ein Buch von den vortrefflichſten Lateiniſchen Scribenten; Leben und Thaten des Seel. Antonii des Bekenners; Leben

ben der Seel. Helena, u. a. m. Voſſius. Papadopoli. Bernardin. Scardeoni de reb. Patav.

Julianus Cæſarinus, aus einem fürnehmen Römiſchen Geſchlecht entſproſſen, war ein ſehr gelehrter Herr, welcher de poteſtate Concilii Baſileenſis; Apologias pro ſede Apoſtolica; de Proceſſione Spiritus S. contra Græcos &c. geſchrieben. Coslæus. Spondanus. Oberi. Ciaconius. Onuphrius &c.

Boctoner oder Butoner, ein Engliſcher Mathematicus, Medicus und Hiſtoricus: Von ihm ſeynd folgende Wercke vorhanden: Ein Buch de Antiquitatibus Angliæ; de præſtantia Aſtrologiæ; Abbreviationes Doctorum; Mediciniſche Sammlungen. Moreri.

Guerinus oder Guarinus, von Verona, dem man die Reſtitution der Studien zu dancken; wie er dann auch in der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache ſehr excellirte, und ſolche zu Venedig und Ferrara öffentlich docirte. Der Pabſt Nicolaus V. befahl ihm, den Strabonem ins Lateiniſche zu überſetzen, welches er auch that, und über diß noch eine Griechiſche Grammatic, Orationes, Epiſteln u. ſ. w. verfertigte. Gaddius de ſcript. Eccl. Ghilini theatro d'Uomini letterati. Jovius in Elog. Bayle &c.

Georg Pirbach, ein Teutſcher Mathematicus, welcher zu Wien plötzlich geſtorben. Deſſen Diſcipul Regiomontanus hat einige von ſeinen Wercken ans Licht geſtellt. Moreri.

Bartholomæus Fontius, von Florentz, von dem wir einen Commentarium über den Perſium und einige Reden haben, welche von der gelehr-

ten Welt mit groſſem Beyfall aufgenommen werden. Gaſp. Maſſa del vita, origine, & patria di Aulo Perſio. Bayle. Königs Bibl. &c.

Alexander mit dem Zunahmen der Zimmermann, weil ſein Vatter dieß Handwerck trieb, ein Engelländer, hat ein Buch unter dem Titul: Ausrottung derer Laſter/ geſchrieben. du Pin l. c.

Arcandam, oder Alcandrinus, ein Arabiſcher Aſtronomus. Er hat ein Buch von den Aſtronomiſchen Weiſſagungen, und ſonderlich aus der Geburts-Stunde geſchrieben. Dieſes Werck iſt An. 1542. zu Paris gedruckt unter dem Tittul: de veritatibus & prædictionibus Aſtrologiæ & præcipue nativitatum. Voſſius de ſcient. Mathem. du Pin &c,

Wilhelm Bathecombe, ein Engelländer und groſſer Mathematicus, der zur ſelbigen Zeit ſeines gleichen nicht gehabt. Er hat von dem Gebrauch des Aſtrolabii; ein Buch von der feſten Kugel; und ein Buch von dem Umfang der Weißheit geſchrieben. Pitſeus. Voſſius de Mathem. &c.

Petrus Candidus December, ein Mayländer, legte ſich auf die ſtudia humaniora. Philippus gibt ihm Schuld, er habe von andern Leuten gern übel geredt. Er hat auf Befehl des Königs von Neapolis Alphonſi, den Appianum Alexandrinum ins Lateiniſche überſetzt; damit aber wenig Ruhm erworben. Mehr Ehre hat er durch die Lebens-Beſchreibung des Hertzogs von Mayland, Philippi Viſconti, erlangt, wiewohl Jovius auch etwas daran zu tadeln findet. Der

Hertzog

Hertzog von Mayland, Franciſcus Sfortia, hat ihm viel Güter geſchenckt, und iſt endlich zu Mayland im 80.ten Jahr ſeines Alters geſtorben. Jovius in Elog. Leand. Alberti Deſcr. Ital. &c.

Alanus Chartier, Königlich-Frantzöſiſcher Secretarius, der ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und Beredſamkeit ſo beliebt gemacht, daß als einsmahls des damahligen Dauphins Gemahlin durch ein Zimmer gieng, wo dieſer Chartier auf einem Seſſel ſchlieff, ſie ihn, ob er ſchon ſehr häßlich war, kußte, und ſagte, ſie habe nicht ihn, ſondern den Mund gekußt, aus dem ſo viel herrliche Reden giengen. Er hat unterſchiedene Schrifften verfertiget, als le Brevier des nobles, und andere, welche 1526. zuſammen gedruckt, und Anno 1583. und 1617. wieder aufgelegt worden. du Maine & Vauprivas Bibl. Fran. du Cheſne. Bouchet. le Long. Bibl. Hiſt. Gilles Carrazet.

Joannes Chaunduler, oder Contelair, ein Engelländer, hat unterſchiedene Hiſtoriſche Wercke geſchrieben. Man will ihm auch unterſchiedene Brieffe und ein Buch zueignen, ſo von dem Zuſtand der menſchlichen Natur handelt. Er iſt von einem andern Joanne Contelair, Biſchoff zu Salisburi, der auch zu dieſer Zeit gelebt, zu unterſcheiden. Voſſius. Pitſeus de illuſtr. ſcript. Angl.

Cyriacus von Ancona, mit dem Zunamen Antiquarius. Er durchreißte Europam, wie auch einen Theil von Aſien, und Africa, wovon er eine ſehr merckwürdige Reiſe-Beſchrei-

bung heraus gegeben. Antonius, Auguſtinus und andere beſchuldigen ihn, daß er vieles darinnen erdichtet habe. Er hat auch das Leben der Kayſer biß auf Fridericum Barbaroſſam in Italiäniſcher Sprache geſchrieben. Leander Auber. Deſcr. Ital.

Bartholomæus Facio, von Spetia. Er ſatzte ſich durch ſeine Gelehrſamkeit in groſſe Hochachtung. Er lebte mit Laurentio Valla, der ſeine Schrifften durchhechelte, in einem ſo groſſen Haß, daß er ihn auch auf dem Tod-Bett nicht wolte fahren laſſen. Unter ſeinen Schrifften ſeynd 10. Bücher von den Thaten des Königs von Neapolis Alphonſi; Anmerckungen der Genueſiſchen Thaten wider die Venetianer u. a. m. Voſſius.

Nicolaus Flamel, von Pontoiſe, ein guter Poet, Mahler, Philoſophus, Mathematicus, und Alchimiſt. Sonderlich excellirte er in der Philoſophie, davon er in ſeinem Sommaire Philoſ. viel Geheimnuſſe ſoll offenbahret haben. Einige ſagen, er habe durch dieſe Wiſſenſchafft 1500000. Reichs-Thaler gewonnen; andere aber behaupten, er habe dieſen Reichthum durch der Juden Raub, und unter den Händen gehabte Königliche Gelder an ſich gebracht, und ſich geſtellet, als habe er es durch die Alchimie gewonnen. Dieſes Mannes Bildnus wird noch zu Pariß in der Kirchen Joannis im Buſch gezeigt. Von ihm iſt ein Buch von Veränderung der Metalle vorhanden. Gohorri. Corroz. du Previl. Antiqu. de Pariſ. Moreri &c.

Joannes la Fontaine, von Valenciennes in Hennegau. Er war in die Alchimie ſehr verliebt, wovon ſein Buch handelt, welches er unter dem Titul heraus gegeben: Quelle vor die Liebhaber derer Wiſſenſchafften, welches zu Lion von Antonio du Moulin iſt heraus gegeben worden. du Maine Bibl. Andreæ Bibl. Belg. &c.

Lucius Collatius Salutatus Stignano, Cantzler zu Florentz, und Päbſtlicher Secretarius. Auſſer denen Manuſcripten einiger Wercke, die in den Bibliothequen gefunden werden, ſeynd uns von ihm 2. Brieffe und eine Bitt-Schrifft an den König von Franckreich von Baluzio mitgetheilet worden. du Pin &c.

Joannes Baliſtarius, ein berühmter Redner von Cremona. Er war ſonderlich in der Griechiſchen und Hebräiſchen Sprache wohl geübt, lehrte 1414. die Humaniora zu Cremona, und ſchrieb de arte Rhetorica; orationes; de rebus Hiſtoricis patriæ &c. Uberſetzte auch einige Wercke aus dem Griechiſchen und Hebräiſchen. Ariſii Cremona litterata. Poſſevinus &c.

Joannes Alphonſus von Benevento, welcher zu Salamanca die Rhetoric, Philoſophie und Theologie 60. Jahr gelehret. Sein Werck von der Beicht und der Buß hat ſein Sohn herausgegeben. Anton.

Guilielmus Ægidius, ein Mathematicus aus Seeland gebürtig. Er hat de cœleſtium motuum indagatione geſchrieben. Königs Bibl.

Petrus Bardin, ein Mitglied des Parlaments zu Thouloule. Er war ein gelehrter Mann, und ſchrieb von der Freyheit der Mönche;

che; von der geiſtlichen Jurisdiction, und Mittel wider den allzugroſſen Gewalt der Biſchöffe, ingleichem einen Commentarium über den Titul der Decretalium de Epiſcopali Audientia. Sein Sohn Wilheim ſchrieb damahlen eine Chronologiſche Hiſtorie, die aber noch nicht gedruckt iſt. Hiſtoire de l'Academie des Sciences. Moreri &c.

Heimericus van Campen, oder del Campo. Er lehrte die Philoſophie zu Cölln, und ſchrieb de Concilii Baſilenſis authoritate. Hernach lehrte er auch 15. Jahr zu Löwen in den Niederlanden, und ſtarb daſelbſt 1460. Sonſten hat er auch geſchrieben Compendium quæſtionum ſuper ſententias; de eſſe; de eſſentia; compendium divinorum; quæſtiones varias &c. Trithemius de ſcript. Eccl. Andreæ Bib. Belg. &c.

Proſdocimus de Comitibus, von Padua. Er lehrte in ſeiner Vatter-Stadt und zu Siena das Jus Canonicum mit vielem Ruhm, und ſtarb Anno 1448. Man hat von ihm einen Tractat de Differentia juris civilis & canonici de conſanguinitate & affinitate &c. Papadopoli. Poſſevinus &c.

Demetrius Triclinius, ein Grammaticus, welcher Empedoclis ſphæram in Ordnung gebracht, und über den Sophoclem und Heſiodi Thegoniam ſcholia gemacht. Er iſt von einem andern Mathematico dieſes Namens von Alexandrien zu unterſcheiden. Blancanus in Chronolog. mathem. Voſſius de Mathem. &c.

Georgius Gemiſtus, mit dem Beynahmen Pletho, ein Platoniſcher Philoſophus, von Conſtan-

ſtantinopel, welches er verließ, ehe es noch die Türcken eroberten, und nach Florentz kam, allwo er den Coſmo Medicis die Philoſophie lehrte. Er ſchrieb ein Werck de iis, in quibus Ariſtoteles cum Platone non convenit, in Griechiſcher Sprache, welches Heniſchius ins Lateiniſche überſetzt hat. Er ſtarb auf der Inſul Peloponeſus im 100ten Jahr ſeines Alters, nachdem er kurtz vorher noch einen Tractat geſchrieben, den er betittult: **Von den Geſätzen / von der beſten Regierungs-Form / und von den Pflichten des Menſchen.** Der Patriarch zu Conſtantinopel Gennadius, ließ dieſe Schrifft durch den Hencker verbrennen. Dann Pletho bekannte darinnen viel Götter, welche der Jupiter regierte, ſchrieb dem Geſtirn eine Seele zu, gab die Welt vor ewig aus, und zog die Meynungen des Platonis den Chriſtlichen Glaubens-Artickeln vor. Er hat auch einen Commentarium über des Zoroaſtris magica, ingleichem 2. Bücher von den Thaten der Griechen nach der Schlacht bey Mantinea geſchrieben. Allatius de Georgiis. Voſſius &c.

Antonius Fulgoſius, ein Italiäner, welcher Cerva bianca, ingleichem Dialogo di fortuna geſchrieben, worüber Arioſtus commentirt hat. Gaddius &c.

Sebaſtian Murrho, von Colmar im Elſaß gebürtig. Er verfertigte unterſchiedene Wercke, und unter andern eines de laudibus Germaniæ. Voſſius. Simler &c.

Dionyſius Neſtor, ein gelehrter Franciſcaner, von Novara in Italien gebürtig; er verfertigte

tigte ein Lateiniſches Dictionarium, welches nach-gehends zum öfftern gedruckt worden. Wadding. Annal. Min. Fabric. Bibl. lat. &c.

Joannes Otto, ein berühmter Schleſier, von Münſterberg, wurde zu Prag Doctor und Profeſſor Theologiæ, und in dem Philoſophiſchen Collegio Decanus. Er ſtarb 1416. und hinterließ Commentaria veteris logicæ; novæ logicæ; in Petri Lombardi ſententias; orationes ad clerum u. a. m. Hanckius de Sileſiis indigenis erud. Poſſevinus &c.

Franciſcus Philelphus, ein berühmter Philoſophus, Poet und Redner, von Tolentino, aus welcher Stadt er liederlicher Händel wegen fliehen muſte. Worauf er nach Griechenland reißte, und zu Conſtantinopel ſeines Lehrmeiſters Emanuelis Chryſaloræ Tochter, Theodoram, heyrathete. 7. Jahr hernach gieng er wieder nach Venedig und Boulogne, allwo er Profeſſor eloquentiæ & Philoſophiæ moralis wurde. Von da gieng er nach Florentz und wurde gleichfalls Profeſſor eloquentiæ; da er dann täglich 400. Zuhörer hatte, worunter einige fürnehme Raths-Herren waren. Nichts deſtoweniger kam er Schulden wegen in Arreſt, weswegen ſeine Freunde vor ihn zahlten. Hingegen beſtellten ſeine Feinde einen Meuchelmörder, der ihn im Geſicht verwundete, ſonſten aber wegen ſtarcker Gegenwehr nichts ausrichten kunte. Hierauf gieng er nach Siena, wohin dieſer Mörder nachfolgte, aber gefangen, und geſtrafft wurd. Philelphus gieng ſo dann nach Mayland, und als daſelbſt die Peſt war, nach Cremona.

mona. Da ihm aber bald darauf eine Dienſt-Magd plötzlich ſtarb, beſchuldigte ihn der Pöbel, er habe die Peſt mitgebracht, und jagte ihn mit ſeiner gantzen Familie zur Stadt hinaus, weswegen er ſich nach Rom und von da nach Boulogne, allwo er im 83.ten Jahr ſeines Alters in der gröſten Armuth ſtarb. Er war ſehr eitel, und glaubte, daß er allein gelehrt ſey. Als er einmahls mit einem Griechen, der Timotheus hieß, diſputirte, waren ſie wegen einer Sylbe uneins, und verglichen ſich dahin, daß der, ſo recht hätte, des andern Bart bekommen ſolte. Philelphus gewann, und der andere both ihm eine Summe Gelds an / ſeinen Bart zu löſen, welches aber dieſer, ob er es ſchon nöthig hatte, nicht annahm, ſondern dem Timotheo den Bart herunter ſchnitte. Er hat ſehr vieles geſchrieben, von dem das meiſte zum Druck befördert worden. Trithemius de ſcript. Eccleſ. Jovius in Elog. Phil. Bergam. Niceron. mem. Toppii Hiſt. vit. & ſcript. Philelphi &c.

Hermann Ried von Reen, ein Teutſcher, welcher einen Tractat geſchrieben de vita & honeſtate Clericorum, welchen Anno 1555 Wolffg. Wiſſenburgius in antilogia Papæ, ſeu de corrupto Eccleſiæ ſtatu, und nachgehends Eduard Broun in faſc. rer. expetendar. & fugiendar. heraus gegeben. Oudin. de ſcript. Eccl. Wolff. in lect. memor. Flacius in Catal. teſt. verit. &c.

Sylveſter Stobwaſſer, von Thoren, ſtudirte zu Leipzig, und wurde daſelbſt Collegiatus bey dem Frauen-Collegio, hernach Cantzler bey dem Deutſchmeiſter, in welcher Function er

zum

zum öfftern an den Päbſtlichen und andere Höfe als Geſandter gehen muſte. Endlich erhielte er auch das Ertz-Biſtum Riga; wurde aber von dem Liefländiſchen Heermeiſter zu Kockenhauſen gefangen genommen; da er dann im Gefängnus an beygebrachtem Gifft geſtorben. Man hat von ihm Comment. in Ariſtotelem, orationes & epiſtolas. Zernicke gelehrtes Thoren. Poſſevinus &c.

Nicolaus Upton, ein Engelländer, befand ſich Anno 1428. bey der Belagerung der Stadt Orleans. Er verfertigte verſchiedene Schrifften, als Relationes Hiſt. de reb. Angliæ; de legibus fecialibus; de ſtudio militari, welches letzte Anno 1664. zu Londen nebſt Jo. de Bado aureo Tractat. de armis gedruckt worden. Einige glauben, daß er auch Urheber von der Schrifft de armis ſey, und ſich nur unter dem gedachten Namen mit Fleiß verſteckt habe. Clerc. Bibl. du Richelet. Pitſeus de ſcript. Angl. &c.

VI. *Hiſtorici.*

Gobelinus Perſona, Dechand zu Bielefeld, und Official zu Paderborn. Er wurde aber abgeſetzt, weil er wider eine Verordnung der Obrigkeit dieſer Stadt geprediget hatte. Er trat darauf bey dem Biſchoff in Dienſte, die er aber auch wegen eines Streits mit den Benedictinern verlaſſen, und nach Bielefeld gehen muſte, allwo er Dechand bey der Haupt-Kirche wurde. Wir haben von ihm eine Chronick, Coſmodromium genannt, welche von Anfang der Welt

biß auf 1418. gehet, und das Leben des heiligen Meinulphi. du Pin Bibl. Eccleſ. Voſſius Hiſt. Lat.

Petrus Ranzani aus Sicilen, von Palermo aus einem Adelichen Geſchlecht, ein Dominicaner, welcher ſich als ein guter Hiſtoricus bekannt gemacht, und geſchrieben de rebus Hungaricis, welches Joannes Sambucus zuerſt in Wien heraus gab, und nachgehends in Franckfurth denen andern Scriptoribus Hungaricis beygefügt worden. Er hat noch viele andere Schrifften hinterlaſſen, als Annales omnium temporum; eine Geographie und Hiſtorie; Tractatum de origine, primordiis & progreſſu felicis urbis Panormi &c. Ughelli Ital. ſacr. Toppi in Bibl. Neapol. &c.

Thomas von Walſingham, ein Benedictiner. Er bemühete ſich, die Engliſche Hiſtorie in eine rechte Verfaſſung zu bringen, und ſchrieb viel Bücher, die aber nicht gedruckt worden; abſonderlich aber hat man von ihm eine kurtze Beſchreibung derer Begebenheiten von 1273. biß 1417. welche beyde von Cambdeno nebſt andern Engliſchen Hiſtorien-Schreibern zu Londen Anno 1574. heraus gegeben, und 1602. in Franckfurth wieder aufgelegt worden. Er ſchrieb auch Auctuarium Polychronici ad Acta Regis Henrici VI. Pitſeus de illuſtr. Angl. Script. Voſſius. Poſſevin. Oudin. &c.

Heinrich Knygten, ein Canonicus Regularis zu Leiceſter in Engelland. Er hat die Engliſchen Geſchichte von Anno 950. biß 1395. nebſt einer Nachricht von der Abſetzung des Königs Richardi II. 1399. geſchrieben. Citati.

Wilhelm Thoorns oder Thorn, ein Benedictiner zu Canterburi, hat uns die Geſchichte ſeiner Abtey biß ins Jahr 1397. hinterlaſſen. du Pin. l. c.

Martin Barlet, Profeſſor zu Breſcia. Er ſchrieb 13. Bücher von dem Leben des Fürſtens von Epiro, Georgii Caſtriotæ, oder Scanderbeg, ingleichem 3. Bücher von Eroberung der Stadt Scudari, welche in Loniceri Chronicis Turcicis ſtehen. Geſner. Poſſevin. Voſſius. Jovius. Czvittinger &c.

Joannes Baptiſta Bajotin, von Vicenza, welcher nebſt einigen andern Wercken die Geſchichte ſeines Vatterlands geſchrieben. Moreri. Poſſevin. in Apparat. &c.

Hieronymus Pauli, ein Catalonier, und Canonicus zu Barcellona, welcher Anmerckungen von der Stadt Barcellona heraus gegeben, die 1491. gedruckt worden; ingleichem ein Buch von den Flüſſen und Bergen Spaniens, welche man in dem andern Theil des erläuterten Spaniens findet. Miræus de ſcript. ſacr. Voſſius de Hiſt. latin. &c.

Xiccoritius oder Xycus Riccius, oder Siocco Palentanus, welcher geſchrieben ein Exempel-Buch; ein Buch von den vortrefflichſten Lateiniſchen Scribenten; Leben und Thaten des Seel. Antonii des Bekenners ꝛc. Voſſius.

Flavius Blondus, von Forli in Romagna, welcher geſchrieben 10. Bücher von dem triumphierenden Rom, die er dem Pabſt Pio II. dedicirt; 3. Bücher von dem erneuerten Rom, die er dem Pabſt Eugenio IV. zugeſchrieben; Italiæ illuſtratæ

luſtratæ lib. 8. Hiſtoriarum Romanarum Decades III. und de origine ex geſtis Venetorum. Jovius. Voſſius. Geſner. Trithemius. Bellarminus. Pope Blount cenſura celebr. Aut. &c.

Joannes von Stavel, ein Benedictiner, von dem wir eine Erzehlung von Lüttichiſchen Biſchöffen, welche biß 1449. gelebt haben, welches Werck Joannes von Loſſe weiter fortgeſetzt hat. du Pin Bibl. Eccl. Poſſevinus.

Petrus Natalis oder de Natalibus, Biſchoff zu Teſolo, ſo jetzo eine ruinirte Stadt im Venetianiſchen iſt, gab das Leben der Seel. Märtyrer und Heiligen heraus. Vaſæus in Chron. Hiſpan. Voſſius. Poſſevinus. Geſner. Biblioth. &c.

Franciſcus Contarini, Profeſſor Philoſophiæ zu Padua. Er hat eine vollſtändige Hiſtorie von dem Feldzug der Venetianer wider die Florentiner in 3. Büchern unter dem Titul geſchrieben: Hiſtoria Etruriæ, ſive Commentarii de rebus in Etruria à Senenſibus geſtis, welches Buch in dem Theatro antiquitatum & Hiſtoriarum Italiæ ſtehet. Joannes Michael Boletius und andere haben dieſelbe heraus gegeben. Bonifacio in elog. cont. &c.

Joannes Harding, ein Engelländer, welcher ſich ſowohl in Waffen, als Schrifften trefflich hervor gethan. Man findet noch verſchiedene Wercke von ſeiner Arbeit, als ein Chronick in 2. Büchern de ſubmiſſione Regum Scotiæ; eine Beſchreibung des Königreichs Schottland ꝛc. Balæus de ſcript. Angl. Pitſeus de ſcript. Angl. Voſſius de Hiſt. latin. &c.

Joannes Froiſſardus, von Valenciennes in Hennegau. Er war Canonicus und Schatzmeiſter

Sſſ 2 zu

zu Chimai, und ſchrieb eine Chronick, welche von 1326. biß 1399. gehet, wovon die älteſten Editiones am meiſten geſucht werden, und woraus Sleidanus das nöthigſte in einen kurtzen Auszug gebracht. Man hat ſeinen Nachrichten um ſo viel mehr Glauben beyzumeſſen, jemehr er befliſſen geweſen, den Handlungen groſſer Herren entweder ſelbſt mit beyzuwohnen, oder doch glaubwürdige Nachricht davon zu erhalten. Ferner ſeynd von ihm 2. Bücher vorhanden, welche er der Königin in Engelland, Philippæ, Eduardi III. Gemahlin, zu Ehren verfertiget, nebſt einer groſſen Anzahl von Liebes-Gedichten. La Croix du Maine Bibl. de France. Bayle Diction. Voſſius de Hiſt. lat. Paſquier Recherches de la France. Andreæ Bibl. Belg. Swertii Athenæ Belgicæ. Verdier Bibliotheque Françoiſe &c.

Theodorus Engelhuſius aus Nieder-Sachſen, von Eimbeck gebürtig; er hat ein Chronicon von Anfang der Welt biß auf ſeine Zeit verfertiget, welches anfangs Maderus und nach ihm Leibnizius im andern Tomo der ſcriptorum Brunſuicenſium vermehrter wieder auflegen laſſen, welchem Tomo er auch eben dieſes Autoris Genealogie einiger Hertzoge von Braunſchweig einverleibt hat. Engelhuſius iſt Anno 1434. im Cloſter Witenborch geſtorben, in welchem er ſich kurtz vorher hat einkleiden laſſen. Leibnitz Præfat. Script. Brunſuic. &c.

Bartholomæus Facius, von Spetia, Secretarius des Königs Alphonſi von Neapolis. Er hat geſchrieben 10. Bücher von den Thaten dieſes Königs Alphonſi, ingleichem von den Thaten

ten der Genueſer wider die Venetianer, und hat des Arriani Hiſtorie von Alexandro M. aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzt, welche aber nicht zum beſten gerathen. Uber dis werden ihm auch andere Schrifften von den berühmteſten Männern ſeiner Zeit; von der Unſterblichkeit der Seele; von dem Urſprung des Kriegs zwiſchen den Frantzoſen und Engelländern ꝛc. welches in der Königlichen Frantzöſiſchen Bibliothec zu finden, beygelegt. Jovius in elog. doct. Foglieta Elog. Clar. Ligur. Bizarri Hiſt. di Genoua. Voſſius. Giuſtiniani & Soprani Scritt. della Ligur. &c.

Sigismundus Fulginas, oder de Fulgineo, Secretarius Apoſtolicus. Er hat die Geſchichte ſeiner Zeit beſchrieben. So findet man auch bey des Platinæ Wercken Verſe von ihm, die er auf deſſen Tod gemacht hat. Bayle.

Henricus von Marlebourg, Vicarius von Baliscadan; in der Dubliniſchen Diœcöß. Er ſchrieb in Lateiniſcher Sprache 15. Bücher Annalium biß auf ſeine Zeiten 1421. welche Cambdenus zum Theil ſeinem Brittanien einverleibt; die aber auch hernach Anno 1633. zu Dublin Engliſch und zwar vollſtändiger, doch nicht gantz vollkommen, bey dem Beſchluß der Chronick Hammeri heraus gegeben worden. War. de ſcriptoribus Hibern. &c.

Herrmann von Lerbecke, ein Dominicaner in dem Cloſter S. Pauli zu Minden. Er ſchrieb eine Hiſtorie und Chronick von den Grafen von Schauenburg, welche Meibomius drucken laſſen. Cave Hiſt. lit. Echard. &c.

Heinrich von Knigton, ein gelehrter Engelländer und Canonicus Regularis zu Leiceſter. Er ſchrieb um das Jahr 1380. eine Hiſtorie ſeines Vatterlands, die in des Tvvisdemi und Seldeni Sammlung von Engliſchen Geſchicht-Schreibern befindlich, und biß auf das Jahr 1399. gehet. Le Long. Bibl. Hiſt. du Pin. &c.

Herman Kornerus, von Lübeck, ein Dominicaner. Er machte ſich beſonders um die Sächſiſchen Geſchichte ſehr verdient. Sein Chronicon, welches er biß auf das Jahr 1435. beſchrieben, und darinnen er biß auf 1420. anderer Geſchicht-Schreiber ſich bedient, nach ermeldter Zeit aber aus eigener Erfahrung mag geſchrieben haben, ligt noch auf der Lüneburgiſchen Raths-Bibliothec. Leibnitz hat einige Excerpta daraus in ſeinen ſcriptoribus rerum Brunſuicenſium drucken laſſen. Echard. de ſcript. Ord. Præd.

Joahnes Langdenius, ein Benedictiner in Engelland, und hernach Biſchoff zu Rocheſter, welcher eine Chronick verfertiget, die biß auf das Jahr 1420. gehet. Pitſeus &c.

Anianus, ein Abt zu Altenburg, welcher ein Univerſal-Chronicon vom Anfang der Welt biß auf ſeine Zeit verfertiget hat. Dieſer iſt nicht mit einem andern Aniano, der ein Egyptiſcher Mönch geweſen, und eine Chronologie geſchrieben, zu confundiren. Voſſius &c.

Andreas Billi oder Bilius, von Mayland, ein Augſtiner, welcher einen Commentarium hinterlaſſen de detrimento fidei Orientis, ſeu de origine Turcarum; ingleichem Mayländiſche,

wie

wie nicht weniger Longobardiſche Geſchichte, von der Fortpflantzung des Ordens des heiligen Auguſtini u. a. m. Pamphilius in Bibl. Aug. Voſſius. du Freſnoy Catal. des Hiſt.

Donatus Boſſius, Notarius und Procurator in ſeiner Geburths-Stadt Mayland. Er ſchrieb eine Chronick vom Anfang der Welt biß auf ſeine Zeit, ingleichem eine Hiſtorie der Mayländiſchen Biſchöffe, und Ertz-Biſchöffe, ſo zu Mayland Anno 1492. gedruckt worden. Voſſius &c.

Hieronymus Albertuccius de Burſellis, ein Bologneſer von dem Orden des heiligen Dominici, daher er auch Hieronymus von Bononia genennet wird. Er hatte eine groſſe Neigung zum ſtudio Hiſtorico und verfaßte ein Chronicon von Anfang der Welt biß auf das Jahr 1491. Ingleichem Jahr-Bücher ſeines Ordens. Leand. Alberti de illuſtr. vir. Ord. Prædic. Idem de ſcript. Italiæ. Voſſius. Echard. Bibl. Præd &c.

Georgius Chaſtellain oder Caſtellanus, ein Flanderiſcher Edelmann, und Hiſtoriographus des Hertzogs von Burgund, Philippi Boni, und des Hertzogs von Anjou, Caroli. Er ſchrieb in Frantzöſiſcher Sprache eine Sammlung der merckwürdigſten Dinge, die ſich zu ſeine Zeit zugetragen, in Verſen, welche mit den Wercken ſeines Diſcipuls, Joannis Moulinet, heraus gekommen; ingleichem le temple de la ruine d'aucuns nobles malheureux tant de France que d'autres nations etrangeres, welches zu Pariß Anno 1517. die Epitaphia des Hectors und Achillis nebſt dem Urtheil Alexandri M. welches daſelbſt

Anno 1525. Die Geſchicht Jacobi de Lalain, Ritter von dem güldnen Vließ, welches zu Brüſſel Anno 1634. gedruckt worden. Ferner hat er auch geſchrieben l'Inſtruction du jeune Prince &c und andere mehr, welche noch nicht gedruckt ſeynd, und in der Abtey von S. Vaſt zu Arras verwahret werden. Unter denenſelben befindet ſich inſonderheit eine Hiſtorie von dem Hertzog von Burgund, Philippo Bono. La Marche in der Vorrede ſeiner Memorien. Andreæ Bibl. Belg. du Maine. Vauprivas &c.

VII. Poeten.

Carolus Cavalcabovius, er war von einem fürnehmen Geſchlecht der Marcheſen von Vitelleſio zu Cremona, worüber er die Herrſchafft bekam, nachdem er es vorher wider die Gibellinen tapffer vertheydiget, und ſein Vetter Ugolius, welcher ſolche Herrſchafft zuvor beſeſſen, von Hectore Viſconti, einem Haupt der Gibellinen gefangen genommen worden. Er wurde aber bald hernach, nemlich den 25. Novembr. 1419. von einem ſeiner Miniſtres, Cambrino Fondulo über der Tafel meuchelmörderiſcher Weiſe ermordet. Er hat ein Italiäniſches Gedicht an ein fürnehmes Frauenzimmer, Bartholomæam de Matugliano, hinterlaſſen, welches nebſt ihrer Antwort Ariſius dem erſten Tomo ſeines gelehrten Cremonæ einverleibet hat. Poſſevin. in appar. &c.

Hieronymus Carbone, ein Neapolitaner, aus einem edlen Geſchlecht, der viel Gedichte ge-

geſchrieben, welche 1506. in folio zuſammen gedruckt worden. Toppi.

Franciſcus Corbueil, von Anvers, brachte zum erſten die Frantzöſiſche Poeſie ein wenig in Ordnung. Seine gröſte Gabe beſtund in luſtigen und lächerlichen Gedichten. Neben dem aber war er ein Ertz-Betrüger, der ſo viel Händel machte, daß er einſtens zu Pariß zum Galgen verdammet wurde. Jedoch halffen ihm der König und das Parlament wegen ſeiner Gaben zur Poeſie vom Galgen loß; er wurde aber des Lands ewig verwieſen; worauf er ſich nach S. Maixand in Poitu zu einem fürnehmen Herrn, der Abt daſelbſt geweſen, oder, wie andere ſagen, zu dem König in Engelland ſoll begeben haben. Es melden einige, daß ihm der Nahme Villon, welches ſo viel als einen Betrüger bedeutet, ſeiner ſchlimmen Händel wegen, beygelegt worden, wogegen aber andere verſichern, daß dieſes falſch ſey, und ſein Vatter Wilhelm von Villon geheiſſen habe. Seine Gedichte hat Couſtelier Anno 1723. zu Pariß am vollſtändigſten heraus gegeben. Baillet jugem ſur les Poetes. Recueil des Poet. Franc. de puis Villon jusqu'a Benſerade. &c.

Juſtus de Comitibus, oder de Conti, ein Römiſcher Raths-Herr und Poet. Seine Italiäniſche Gedichte ſeynd Anno 1715. zu Florentz mit ſchönen Anmerckungen wieder aufgelegt worden. Moreri &c.

Darius Tibertus, ein Ritter und Poet von Ceſena in Italien, der einige Gedichte hinterlaſſen hat, ſo aber nicht gedruckt worden. Citatus.

Joannes Gower, ein Poet aus Engelland, ingleichem ein Historicus, wie er dann auch eine Chronick unter dem Titul: Stimme des Ruffenden in der Wüſten hinterlaſſen. Er ſtand ſeiner Poeſie wegen in ſo groſſem Anſehen, daß man nach ſeinem Tod ein Bildnus mit einer güldenen Kette vor ihm aufgerichtet hat. Citatus. Balæus Pitſeus &c.

Hugo de S. Cæſario, ein Mönch aus der Abtey Mont Majeur von Arles. Er war ein Edelmann aus Provence, und hat eine Sammlung derer Leben derer Poeten aus Provence und verſchiedene Verſe in Provencialiſcher Mund-Art geſchrieben. du Maine Noſtradam. de Poet. Prov. &c.

Palladius mit dem Zunahmen Fuſcus, oder Nigar, von Padua. Er hat viele Epigrammata zuſammen geſammlet. Endlich wurde er nach der Stadt Capo d' Iſtria als Profeſſor beruffen, allwo er in der Rhetoric und Poeſie docirte, und auf dem Catheder vom Schlag gerührt wurde, daß er alſobald darauf ſeinen Geiſt aufgegeben. Sabellicus gedencket ſeiner mit vielem Ruhm. Scardeon. de clar. Patav. Hoffmanni Lex. &c.

Martin Franc, Probſt und Canonicus zu Lauſanne, ein guter Poet. Er war Secretarius bey den Päbſten Felice und Nicolao V. und hat 2. Gedichte, der Kampff der Jungfrauen, und der Streit zwiſchen der Tugend und dem Glück hinterlaſſen. Bayle Dictionaire. Moreri &c.

Carolus Ferdinandus oder Ferrandus, von Brügg in Flandern, ein Benedictiner. Ungeachtet er ſein Geſicht in der Kindheit verlohren,

ſo war er doch ein guter Poet, Muſicus, Philoſophus und Redner. Hierdurch brachte er ſich in ſolches Anſehen, daß man ihn nach Pariß beruffte, um daſelbſt die Humaniora zu lehren. Weil er aber die Einſamkeit liebte, begab er ſich in den Orden S. Benedicti und machte ſich durch ſeine Predigen bekannt. Wir haben unterſchiedene Schrifften von ihm, ſowohl in gebundener, als ungebundener Rede. Champier des hom. illuſtr. de France.

Fridericus Frezzi, ein gelehrter Biſchoff zu Foligno und Provincial des Ordens St. Dominici. Er hat ein Poëma Theologico-morale unter dem Titul: Il Quadrireggio hinterlaſſen, mit welchem er ſich den nächſten Platz nach dem Dante in der Italiäniſchen Poeſie bey den Kennern erworben hat. Fontano theatro Dominicano. Altamura Biblioth. Dominic. Echard. Ord. Prædic. Jacobilli Catal. ſcript. Umbriæ &c.

Horatius, ein berühmter Poet zu Rom. Er war der erſte, welcher auf des Pabſts Nicolai V. Befehl Homeri Iliadem überſetzte. Er ſchrieb auch ein Poëma unter dem Titul: Porcaria, darinnen er von einer Conſpiration handelt, die von Stephano Porcario wider erwehnten Pabſt angeſtellt geweſen. Sabellicus lib. 27. Hiſt. Venet. Voſſius de Hiſt. latin. &c.

Joannes Leo, aus dem Modeneſiſchen gebürtig, welcher wegen ſeiner groſſen Liebe zur Poeſie Poëticus genennet wurde. Er hat auch unterſchiedene poetiſche Wercke verfertiget. Girald. de poet. ſui temp. &c.

Leo-

Leodriſius Cribellus, ein gelehrter Italiåner, machte ſich durch ſeine Poeſie bekannt. Er hat des Sfortiæ und ſeines Sohns Franciſci Hiſtorie verfertiget. Æneas Sylvius Hiſt. de Europa. Jovius in Elog. Fr. Sfort. &c.

Antonius Panormita, ein berůhmter Polyhiſtor, aus der edlen Familie der Beccadelli zu Boulogne, daher man auch ſeinen Vatter Henricum Bononium nannte, von Palermo gebůrtig. Er verkauffte ein Land-Gut, um davor ein Manuſcript des Livii zu kauffen, und legte die Univerſitæt zu Neapolis an. In ſeinem Alter verheyrathete er ſich noch mit Laura Arcelia, mit der er auch Kinder zeugte. Er war nebſt andern Wiſſenſchafften auch in der Poeſie erfahren. Eines ſeiner Gedichte iſt betitult: Hermaphroditus, aber niemahlen gedruckt worden; jedoch in einigen Bibliothequen im Mſct. befindlich. Es ſoll ſehr wohl geſchrieben, aber mit vielen unanſtåndigen Dingen angefůllet ſeyn. Mongitoris Bibl. Sicula. Toppi Bibl. Napol. Niceron.

Nicolaus Valla, beyder Rechten Doctor und Canonicus zu St. Peter in Rom. Er war ein guter lateiniſcher Poet; wie er dann die Ilias des Homeri in lateiniſche Verſe zu überſetzen willens war, woran er aber durch den Tod verhindert wurde. Wir haben noch einige Elegias von ſeiner Hand. Er muß nicht mit Nicolao du Val, welcher im 16.ten Sæculo gelebt, vermengt werden. Paſquier Recherch. de la France. Bayle. &c.

Maphæus Vegius, von Lodi, war auch ein guter lateiniſcher Poet. Er lebte ſehr exemplariſch

riſch, und ſtarb 1459. zu Rom. Da er in ſeiner Jugend viel auf die poetiſche Fictionen gehalten, und den Virgilium bey nahe als einen Gott angebettet hatte, dagegen ihm die Pſalmen Davids gantz ungeſchmack vorgekommen, hat er ſich nachgehends dermaſſen geändert, daß ihm die heydniſche Zierathen der Poeſie gantz verhaßt, die Pſalmen Davids aber gantz unvergleichlich geſchienen, dabey er ſich dann auch ſeines Geiſtlichen Standes, in welchen er ſich begeben hatte, gantz anders als vorhin angenommen, und ſonderlich viel Zeit mit Unterrichtung der Cloſter-Frauen zugebracht hat. Er hat viele Poëmata geſchrieben, worunter ſonderlich das 13.te Buch Æneidas bekannt iſt, indem er geglaubt, Virgilius habe ſeine Æneis, was die Erfindung und Geſchichte betrifft, gantz abſolvirt; hat aber deswegen verſchiedene Critiquen leyden müſſen. Bibl. PP. Ghilini Theatr. Baillet jugem. des ſçavans. Henſchenius in Actis SS. Oudin. &c.

Jean la Fontaine, ein frantzöſiſcher Poet, Philoſophus und Mathematicus, von Valenciennes gebürtig. Er war ſehr verliebt in die Allchimie, wovon ſein Buch, welches unter dem Titul: La Fontaine des amoureux de ſcience, ſo zu Lion An. 1547. von Antonio du Moulin herausgegeben worden, gute Proben geben kan. Man hat auch von ihm unterſchiedene Poeſien. du Maine Bibl. Andreæ Bibl.

Andreas Dominicus Floccus, ein Canonicus in ſeiner Geburts-Stadt Florentz und hernach Päbſtlicher Secretarius. Er hat einen Tra-

Ctat

ctat de Magiſtratibus Romanis geſchrieben, welcher von vielen mit Unrecht Feneſtellæ zugeſchrieben wird. Sonſten war er auch ein geſchickter Poet, der viele Gedicht geſchrieben. Fabricii Bibl. lat. &c.

VIII. Griechiſche Scribenten.

Joannes, Patriarch zu Antiochia, ein gelehrter Grieche, welcher auf dem Concilio zu Baſel mit zugegen war, und ein Buch von dem Gewalt des Concilii über den Pabſt verfertiget hat, welches noch vorhanden. du Pin Bibl. Eccl.

Georgius Trapezuntinus, von der Stadt Trebiſunde am ſchwartzen Meer, ſeines Vatters Geburts-Stadt, alſo genannt, da er ſonſten ſelbſt in Creta das Licht der Welt erblickt hat. Nachdem er zu Hauß einen guten Grund in ſeinen Studiis gelegt, begab er ſich zu des Pabſts Eugenii IV. Zeiten nach Rom, allwo er etliche Jahr die Rhetoric und Philoſophie öffentlich lehrte. Hierauf machte ihn der Pabſt Nicolaus V. zu ſeinem Secretario; da er aber von demſelben vor eine Dedication nur 100. Ducaten zum Recompenz bekam, warf er dieſelbe in die Tyber mit den Worten: Periêre labores, pereat & ingrata merces: Da die Arbeit verlohren gegangen / ſo mag dieſe undanckbare Belohnung verlohren gehen. Doch melden andere, daß er dem Pabſt alle ſeine Schrifften übergeben, nnd wegen dieſer ſchlechten Belohnung mit gutem Fug einige Empfindlichkeit habe blicken laſſen. Von Rom begab er ſich nach

Neapo-

Neapolis zum König Alphonſo, welcher ihn mit einer anſehnlichen Penſion begnadigte, worauf er nach Creta ſeegelte, und von dannen eine Reiſe nach Conſtantinopel that, wiewohlen er nach 2. Jahren wieder zuruck kehrte. Man ſagt ſeine Kinder hätten den Joannem Regiomontanum mit Gifft vergeben, weil er ihren Vatter in einer Schrifft etwas hart angegriffen. In ſeinem hohen Alter verlohr er dergeſtalt das Gedächtnus, daß er auch ſo gar das leſen und ſchreiben ſoll vergeſſen haben, welches von einer groſſen Gemüths-Kranckheit herrührte. Er war der Ariſtoteliſchen Philoſophie auf das äuſſerſte zugethan, und hat mit Theodoro Gaza, Joanne Regiomontano, Beſſorione und Guarino allerhand Streit-Schrifften gewechſelt. Endlich iſt er zu Rom in groſſer Armuth geſtorben, da er ſchon das 90.te Jahr ſeines Alters erreichet hatte. Er hat den Hermogenem, Euſebii præparationem Evangelicam, einige Schrifften Cyrilli Alexandrini, Gregorii Niſſeni, Chryſoſtomi, Baſilii, Ariſtotelis, Platonis und Ptolomæi aus dem Griechiſchen überſetzt. Seine Griechiſche Schrifften seynd: Eine Epiſtel an Joannem Palæologum; von dem König Manuel; von Ausgehung des Heil. Geiſtes; ein Schreiben von Ausgehung des Heil. Geiſtes und der Kirchen; welche beyde Wercke in Allati Græcia orthodoxa ſtehen; von dem Glauben der Chriſten; vom Allmoſen; Antirrheticum: an den Mönch Iſaiam; Einleitung ad Ptolomæi conſtructionem; eine Griechiſche Grammatic, welche letzte insgeſamt noch im Manuſcript vorhanden.

Die

Die Lateiniſche aber ſeynd: Ein Grammaticaliſches Compendium von den 8. partibus orationis, 5. Bücher von der Rhetoric; eine Vergleichung des Ariſtotelis mit dem Platone, wider welche Beſſarion das bekannte Werck gegen den Verläumder des Platonis geſchrieben; das Marterthum B. Andreæ Chii, ſo man in den Actis Sanctorum findet; Anmerckungen über einige Orationes des Ciceronis; Eine Erklärung über die Worte: Si eum volo manere &c. worinnen er erweiſen will, daß der Heilige Apoſtel Joannes nicht geſtorben, welches Werck man auch in der Orthodoxographia Patrum, und in der Bibliotheca Patrum findet; de antiſciis; Warum die Urtheile der Aſtrologorum gemeiniglich falſch ſeyn? Eine Dialectic, und verſchiedene andere Dinge, welche noch im MScto liegen. Sein eintziger Sohn Andreas Georgius kam ihm zwar an Wiſſenſchafften nicht gleich; ſchrieb aber doch eine Apologie vor ſeinen Vatter wider Theodorum Gazam. Paulus Jovius in Elog. Voſſius de Hiſt. lat. Allatius de Gerogiis; Cave de ſcript. Eccl. Giornale de letterati d'Italia. Pope Blount Cenſura celebr. Aut. Boiſſard Icones Vir. illuſtr. Fabricius in Bibl. Græc. &c.

Marcus Eugenicus, ein gelehrter Grieche. Er wurde zum Ertz-Biſchoff von Epheſo erwehlet, und wohnte dem Concilio zu Florentz mit bey, allwo er die Trennung der Griechiſchen Kirche von der Lateiniſchen wegen der Ausgehung des Heiligen Geiſtes von dem Sohn mit groſſem Eyffer vertheidigte, und die Lateiner der Ketzerey beſchuldigte, weil ſie behaupten, daß

der

der Heilige Geiſt nicht allein von dem Vatter, ſondern auch von dem Sohn ausgehe. Er wolte deswegen den Entwurff zur Vereinigung beyder Kirchen nicht unterzeichnen, und fand nach ſeiner Zuruckkunfft nach Conſtantinopel bey allen Griechen Beyfall. Er iſt bald darauf geſtorben, und hat 2. Brieffe an alle Chriſten wider die Florentiniſche Kirchen-Verſamlung; ein Stuck von einer Rede, ſo er auf dieſem Concilio gehalten; ein Buch von Haltung des Heiligen Abendmahls, und Capita Syllogiſtica hinterlaſſen. In den Päbſtlichen Bibliothequen werden auch noch einige MScta von verſchiedenen andern Wercken dieſes Griechen gefunden. Joannes Eugenicus, ein Bruder dieſes Marci, hat auch wider das Florentiniſche Concilium geſchrieben. Leo Allatius de perp. conſ. Eccl. Orient. & Occident. Sylveſter Iguropulus in Hiſt. vera union. non vera. &c.

Georgius Gemiſtus oder Gemiſthius Plethon, von Conſtantinopel gebürtig. Ein Griechiſcher Mathematicus und Philoſophus. Er kam nach Eroberung der Stadt Conſtantinopel nach Italien, und war wegen ſeines ungemeinen Verſtands und klugen Aufführung am Florentiniſchen Hofe in groſſem Anſehen. Er ſoll einigen Berichten nach dem Concilio zu Florentz mit beygewohnet, und ſich der Vereinigung zwiſchen den Griechen und Lateinern ſehr widerſetzt haben. Er ſoll bey nahe 100. Jahr gelebt haben, und man hat von ihm einen Tractat von dem Unterſchied zwiſchen des Platonis und der Lehre des Ariſtotelis; einen Commentarium über die Magie des

Zoroaſtris; 2. Bücher von den Thaten der Griechen nach der Schlacht bey Mantinea. Voſſius de Hiſt. Græc. Allatius de Gregoriis, &c.

Arimutozes, oder Amyruzes, ein Griechiſcher Philoſophus von Trapezunt gebürtig. Er ſtunde bey dem Griechiſchen Kayſer Joanne Palæologo in groſſen Gnaden, reißte mit ihm nach Italien, und wohnte dem Florentiniſchen Concilio mit bey, von welchem er eine Beſchreibung hinterlaſſen. Man erzehlet, daß er nach ſeiner Zuruckkunfft den Mahometaniſchen Glauben zu Conſtantinopel angenommen habe, und bey dem Türckiſchen Kayſer Mahometh II. ſehr wohl gelitten geweſen ſey. Allatius de Conſenſ. Eccl. Orient. & Occident. Bayle &c.

Nicolaus Secundinus, ein Grieche, welcher als Dollmetſcher dem Concilio zu Florentz beygewohnet. Er hat uns ein kurtzes Verzeichnus der Türckiſchen Geſchicht bis auf die Eroberung Conſtantinopel hinterlaſſen. du Pin &c.

Tranquillius Andronicus, war unter denen, die nach Eroberung der Stadt Conſtantinopel von den Türcken vertrieben worden, und wurde an Gelehrſamkeit faſt dem Theodoro Gaza gleich geſchätzet, zumahlen da er in der Philoſophie des Ariſtotelis wohl erfahren war. Er docirte zu Rom, und lebte in dem Hauß des Cardinals Beſſarionis; bekam aber ſo wenig Beſoldung, daß er ſich von Rom hinweg begeben mußte; da er dann nach Florentz gieng, allwo er lange Zeit Profeſſor war, und einen groſſen Zulauff von Zuhörern bekam. Weil er aber hoffte, er werde ſein Glück in Franckreich beſſer

machen,

machen, ſo begab er ſich nach Paris. Er hat auch zu Baſel die Griechiſche Sprache docirt. Er miſchte ſich in keine andere Dinge, als die ſeine Studia angiengen, und war in der Lateiniſchen und Griechiſchen Sprache überaus wohl erfahren, die Pronuntiation aber war nicht ſonderlich. Er ſtarb in einem ſehr hohen Alter. Um ſelbige Zeit iſt auch ein anderer Griechiſcher Andronicus und peripateriſcher Philoſophus in Italien bekannt geweſen, welcher ebenfalls von Conſtantinopel dahin gekommen, und die Griechiſche Sprache zu Boulogne docirt hat. Dieſer hat ein Buch von der Natur-Lehre, und vom Glück hinterlaſſen, und muß alſo mit jenem nicht vermenget werden. Philelph. in Ep. Bayle Dict. Platin. in Panegyr. Beſſar. Czwittingeri ſpecimen. Hung. litter. &c.

Matthæus Camarioſes, welcher 2. Brieffe von Eroberung der Stadt Conſtantinopel durch die Türcken, und das Liecht des Bergs Tabor hinterlaſſen. du Pin &c.

Ducas, hat die Geſchicht des Griechiſchen Reichs von 1441. bis 1462. beſchrieben, welches Werck annoch vorhanden. Citatus. Voſſius. &c.

Georgius Codinus, ſonſt Curopalates genannt, wiewohl noch ungewiß, ob dieſes der Name ſeines Amts, oder ſeines Geſchlechts geweſen. Ingleichem iſt nicht weniger ungewiß, zu welcher Zeit er gelebt, und irret Miræus ſehr, wann er ihn ins Jahr 1081. ſetzet, da doch Codinus der Kayſer Antonici Palæologi und Joannis Cantacuzeni, welche im 14.ten Sæculo regieret,

ret, als vergangener Zeiten gedencket. Gretſerus fehlet zwar nicht ſo weit, wann er dieſen Codinum mit dem Kayſer Cantacuzeno in eine Zeit ſetzet; allein er ſelbſt bezeuget in ſeinem Buch von den Conſtantinopolitaniſchen Kayſern, daß die Stadt Conſtantinopel unter dem Kayſer Conſtantino von den Türcken A.M. 6961. d. i. A. C. 1453. ſey erobert worden. Daher es am wahrſcheinlichſten, daß er ums Jahr 1460. gelebet habe. Seine Schrifften ſeynd: de curiæ & Eccleſiæ Conſtantinopolitanæ officiis & officialibus liber, welches Franciſcus Junius, der unter dem Namen Nadabi Agmonii ſich verbergen wollen, und Jacobus Gretſerus ins Lateiniſche überſetzet, welches er auch nebſt Jacobo Goaro mit Noten illuſtrirt; ferner de originibus Conſtantinopolitanis liber; von der Geſtalt der Stadt Conſtantinopel; von denen Zeichen, Statuen und andern ſehenswürdigen Dingen in Conſtantinopel; von der Structur der Sophien-Kirche zu Conſtantinopel, welche mit Georgii Douzæ, Joannis Meurſii und Petri Lambecii Lateiniſchen Uberſetzungen und Anmerckungen unterſchiedenemahl ediret ſeynd. Sonderlich hat Petrus Lambecius des Codini Buch von den Kayſern zu Conſtantinopel, oder von den Jahren O. C. bis auf die Regierung des Kayſers *Conſtantini M.* und von denen / ſo zu dieſen Zeiten regieret haben / bis auf die Eroberung von den Agarenern / am erſten zu Paris An. 1655. mit einer Lateiniſchen Verſion und Noten herausgegeben. Leo Allatius in Diatr. de Georgiis. Voſſius de Hiſt. Græc. Han-

ckius.

ckius de Byzant. rer. ſcript. Wharton, Ganz. Zemach. David. Cave, du Pin, Bibl. Eccl. &c.

Sylveſter Sguropulus oder Syropulus, einer von den Staurophoris, oder Creutz-Trägern, welches gewiſſe Bediente des Patriarchens ſeynd, die auf den Hüten Creutz tragen, um ſie daran von andern zu unterſcheiden. Er iſt auch Diaconus, magnus Ecclesiarcha und Dicæophylax zu Conſtantinopel geweſen. Er war mit auf dem Florentiniſchen Concilio, und hat die Vereinungs-Formul unterzeichnet; daß er aber ein abgeſagter Feind der Lateiner geweſen, hat ſich bald nach ſeiner Zuruckkunfft in ſein Vatterland geäuſſert, da er eine Hiſtorie dieſes Concilii geſchrieben. Robertus Creyphton hat diß Werck zu erſt mit gelehrten Anmerckungen herausgegeben, dem ſich Leo Allatius widerſetzet. Es iſt An. 1660. im Haag gedruckt worden. Das Griechiſche MSct. dieſes Sguropuli iſt in des Königs von Franckreich Bibliothec zu finden, als woraus die Copey dieſes gedruckten Buchs genommen worden. Cave Hiſt. lit. Richard. Simon. du Pin l. c.

Joannes Argyropulus, oder Argyropylus, von Conſtantinopel. Als die Türcken dieſe Stadt erobert hatten, begab er ſich nach Italien, und wurde zu Florentz von Coſmo de Medicis ſehr wohl aufgenommen, indem ihm dieſer die Unterrichtung ſeines Sohns Petri, und ſeines Enckels Laurentii auftrug, ihn auch zum Profeſſore der Griechiſchen Sprache zu Florentz ernennte, wovor er ſich auch danckbar erzeigte, und einige ſeiner Wercke dem Medicei-

ſchen Hauß zugeſchrieben. Da aber die Peſt zu Florentz einriß, begab er ſich von dannen nach Rom, und war der erſte unter den Griechen, welche daſelbſt die Philoſophie öffentlich lehrten. Gleichwie er nun wegen ſeiner Gelehrſamkeit ſehr gerühmt wird; alſo wird er hingegen von vielen wegen ſeiner Unmäßigkeit und unordentlichen Lebens getadelt, maſſen er alles, was er verdienet, verfreſſen und verſoffen. Er ſtarb im 70.ten Jahr ſeines Alters, da er ſich durch unmäßiges Melonen-eſſen den Todt zugezogen hatte, und hinterließ einen Sohn, der ein berühmter Muſicus geweſen. Einige melden, daß er bey ſeiner ſchlechten Verlaſſenſchafft dennoch ein Teſtament gemacht, und ſeine reichen Freunde zu Erben eingeſetzt habe. Er hat die Ethic und Phyſic des Ariſtotelis ins Lateiniſche überſetzt, und ob ſchon Theodorus Gaza zu gleicher Zeit eine Uberſetzung davon verfertiget hatte, ſo warff er ſelbige dannoch ins Feuer, damit er ſeinem guten Freunde Argyropulo dadurch nicht ſchaden möchte. Es wird auch einem Argyropulo ein Buch von dem Ausgang des Heiligen Geiſtes nach dem Schluß des Florentiniſchen Concilii zugeſchrieben; doch ſtehet dahin, ob dieſes nicht ein anderer Grieche gleiches Namens geſchrieben habe? du Pin Bibl. Eccl. Paulus Jovius in Elog. Volaterran. Anthrop. Voſſius de Hiſt. Græc. Cave. Bayle &c.

Manuel oder Michael Apoſtolius. Er wurde eine Zeitlang von dem Cardinal Baſſarione unterhalten; weil er aber wegen ſeinen Schrifften mit den Gelehrten dieſer Zeit beſtändig im

Streit lag, ſo ließ ihn der Cardinal zuletzt fahren, worauf er ſich in eine Inſul begab, und allda ſeinen Unterhalt durch Bücher ſchreiben, und Unterweiſung der Jugend ſuchte. Er hat ein Buch wider den Schluß der Vereinigung des Florentiniſchen Concilii hinterlaſſen. du Pin l. c.

Beſſarion, aus der Stadt Trapezunt in Ponto an der Armeniſchen Grentze. Er wurde von Georgio Gemiſthio Plethone, einem der gelehrteſten Leute ſeiner Zeit, in den Studiis unterrichtet, worinnen er nicht wenig zunahm. Er begab ſich hierauf in den Orden St. Baſilii, und nachdem er 21. Jahr im Cloſter gelebt, wurde er Ertz-Biſchoff zu Nicæa. Er wohnte dem Florentiniſchen Concilio bey, allwo er ſeine Beredſamkeit an Tag legte, und nebſt ſeinem Gehülffen Marco Eugenico ſcharff wider die Lateiner diſputirte. Er gieng aber bald darauf gelinder mit ihnen um, und lenckte ſich ziemlich auf ihre Seite, weswegen ihn Marcus Eugenicus übel anließ. Nach dem Concilio nahm er die Parthey der Lateiner völlig an, wußte auch den auf dem Todt-Bett liegenden Patriarchen Joſeph zu bereden, daß er den Ausſpruch des Concilii unterzeichnete. Als Beſſarion wieder nach Griechenland kam, wurde er von dem Kayſer zum Patriarchen von Conſtantinopel erwehlet; mußte aber dieſe Würde fahren laſſen, und nach Griechenland fliehen, allwo ihn der Pabſt zum Cardinal machte. Nach des Pabſts Pauli Todt wäre er Pabſt worden, wann er ſich ſtärcker darum beworben, oder ihn ſein unverſtändiger

diger Cämmerling Nic. Perottus nicht daran verhindert hätte. Dann als 3. Cardinæle kamen, dem Beſſarion zu hinterbringen, daß er mit in der Wahl ſey, wollte ſie Perottus nicht ui ſeines Herren Celle laſſen, weswegen dieſe wieder weggiengen, und Sixtum IV. zum Pabſt erwehlten, worauf Beſſarion zum Perotto ſagte: Euer unzeitige Sorge/ man möchte mich im ſtudiren ſtöhren, hat mich um die Päbſtliche Cron/ und euch um den *Cardinals*-Hut gebracht. Er hat auch hernach nicht lang mehr gelebt. Kurtz vor ſeinem Todt kam er nach Franckreich, um mit dem König und dem Hertzog von Burgund zu tractiren. Da er nun mit dieſem den Anfang machte, nahm ſolches der König ſo übel auf, daß er dem Baſſarion die Hand auf ſeinen Bart legte, und ſagte: Barbara græca genus retinent, quod habere ſolebant. Dieſes kränckte den Cardinal dergeſtalt, daß er auf dem Ruckweg nach Rom zu Ravenna im 77.ten Jahr ſeines Alters ſeinen Geiſt aufgab. Er wurde in Rom zur Erden beſtattet, allwo er ſich die Grab-Schrifft ſelbſt aufgeſetzt hatte. Im übrigen war Beſſarion ein groſſer Liebhaber und Beförderer der Gelehrten, und nahm ſich ſonderlich nach der Eroberung der Stadt Conſtantinopel derer von da und gantz Griechenland nach Italien geflohenen Gelehrten an, daher ſein Hauß zu Rom wie eine Academie war. Er hatte auch eine vortreffliche Bibliothec, über welche Marcus Antonius Sabellicus geſetzt war, und welche er der Republic Venedig vermachte. Er war der Platoniſchen Philoſophi-

ſehr zugethan, und hat auſſer ſeinen Philoſophiſchen Schrifften auch geſchrieben von dem allerheiligſten Sacrament des Altars; von der Ausgehung des Heiligen Geiſtes; Eine Vermahnung an die Chriſtliche Potentaten zum Krieg wider die Türcken; eine Uberſetzung der Metaphyſic des Ariſtotelis; ein Schreiben von Erziehung der Kinder des Fürſtens Thomæ Palæologi, nebſt 2. Reden, ſo er auf dem Florentiniſchen Concilio gehalten, und einigen Brieffen. Trithemius. Bellarminus. Jovius in Elog. doct. vir. Matthie Hiſtoire de Louis XI. Aubery Hiſt. des Cardinaux. Platina. Vit. Pontif. Poſſevinus. Oldoinus &c.

Georgius Scholarius. Er war im Anfang Kayſerlicher Richter zu Conſtantinopel, wohnte dem Concilio zu Florentz mit bey, und hielt unterſchiedene Reden, ſchrieb auch eine Schutz-Schrifft vor die in dem Decreto Unionis enthaltene 5. Capitel, ſo in der Bibliotheca Patrum zu finden; wiewohl er hernach ſich eben dieſer Vereinigung auf das hefftigſte ſoll widerſetzt haben. Nachdem Conſtantinopel von den Türcken erobert worden, verordnete der Türckiſche Kayſer Mahomed II. welcher die Chriſten wieder in dieſe Stadt ziehen wolte, einen neuen Patriarchen zu erwehlen; da dann das Looß auf dieſen Georgium fiel, ob er ſchon nur ein Laye war, worauf er ſich ſelbſt den Nahmen Gennadius beygelegt. Weil es nun eine alte Gewohnheit war, daß der Kayſer bey dergleichen Fällen dem Patriarchen den Biſchoffs-Stab überreichte, und dieſe Worte hinzuzuſetzen pflegte: Die Heilige

Dreyfaltigkeit/ welche mir das Kayſerthum geſchencket/ hat dich zum Patriarchen des neuen Roms erwehlet; auch denſelben mit einem koſtbar geſchmückten weiſſen Pferdt beſchencken mußte, auf welches der Patriarch geſetzet, und im Gepräng nach ſeinem Pallaſt geführet wurde, ſo wolte Mahomed alle dieſe Ceremonie genau beobachtet haben. Nachgehends hielte er verſchiedene Unterredungen mit Georgio oder Gennadio, welcher die Kirche zu Conſtantinopel 5. Jahr und etliche Monat regierte, hierauf aber in ein Cloſter gieng, in welchem er auch geſtorben. Wir haben von ihm ein Buch wider die Automatiſtas und Helleniſtas; von der Prædeſtination, wovon das andere An. 1603. von Höſchelio zu Augſpurg herausgegeben worden; von der Menſchheit Chriſti; von der Auferſtehung; von dem göttlichen Blut; von den Engeln; von den Früchten der Geiſter; von der Seele; von der Ausgehung des Heiligen Geiſtes; Epiſteln und Orationes. Euſebius Renaudot hat ſeine Homelien von dem allerheiligſten Sacrament des Altars An. 1709. zu Paris herausgegeben, und demſelben eine gründliche Nachricht von ſeinem Leben vorgeſetzet. Phranza de excid. Conſtant. Bellarminus. Spondanus. Allatius de Georgiis. Simon Creance de l'Egliſe Orientale ſur la tranſubſtantiation. Cave. Gaddius de ſcript. Eccl. du Pin &c.

Joſephus, Biſchoff von Methone. oder Modon in Morea; Er hat ein Buch vor den Schluß der Vereinigung des Florentiniſchen Concilii unter dem Namen Pluſiades, und eine

Ant-

Antwort auf dasjenige, was Marcus von Epheſo wider dieſes Concilium geſchrieben, hinterlaſſen. du Pin &c.

Georgius Mamas, Beicht-Vatter der Griechiſchen Kayſer und hernach Patriarch zu Conſtantinopel. Er hat eine Schutz-Schrifft vor das Florentiniſche Concilium, nebſt einem Brief von der Ausgehung des Heiligen Geiſtes hinterlaſſen. Citatus Allatius de Georgiis.

Hilarion, ein Griechiſcher Mönch. Er hat ein Buch von dem ungeſäurten Brod vor die Meynung der Lateiner verfaſſet. du Pin &c.

Demetrius Cydonius, auch Theſſalonicenſis genannt, weil er von Theſſalonich war, ein gelehrter Griechiſcher Scribent, welcher bey dem Kayſer Cantacuzeno in groſſen Gnaden ſtund, und mit ihm, da dieſer die Regierung niederlegte, ins Cloſter gieng. Hernach kam er nach Mayland, und befließe ſich ſo wohl der Lateiniſchen Sprache, als der Theologie. Endlich gieng er auf die Inſul Creta, und beſchloß daſelbſt ſein Leben in einem Cloſter. Er rathete, es mit den Lateinern zu halten, um dadurch die Gefahr vor den Türcken abzuwenden. Er vertheidigte auch Thomam de Aquino gegen Nicolaum Cabaſilam, überſetzte auch Thomæ Summam ins Griechiſche, ingleichem einige Opera des Heil. Auguſtini; er hat 2. Reden; ein Buch von der ſchändlichen Lehre des Palamas; von der Ausgehung des Heil. Geiſtes vor die Lateiniſchen Chriſten und eine Abhandlung von der Verachtung des Todtes geſchrieben. Ein gewiſſer Brief an den Barlaam von der Ausgehung des Hei-

Heiligen Geiſtes wider die lateiniſche Kirche, iſt von einem andern Demetrio, welcher vorher gelebt hat, geſchrieben. du Pin. Joann. Cantacuzenus Hiſt. Volateran. Geſner. Bibl. &c.

Simeon, Ertz-Biſchoff zu Theſſalonich. Er vertheidigte die Griechiſche Kirche wider die Lateiniſche, und die Stadt Theſſalonich mit gleicher Tapfferkeit, ſtarb aber darüber 1429. 6. Monat vor der Eroberung Theſſalonich. Man hat von ihm unterſchiedene Schrifften, als eine Erklärung des Tempels GOttes, deſſelben Dienern und ihrer heiligen Kleidern ꝛc. ꝛc. welche Jacobus Pontanus Lateiniſch, aber ſehr verſtümmelt, hernach Jac. Goer weit beſſer Griechiſch und Lateiniſch in ſeinem Rituali Græcor. auflegen laſſen; ferner ein Buch von der Liturgie hinterlaſſen. Auſſer denen Manuſcripten von verſchiedenen andern ſeinen Wercken, ſo in der Vaticaniſchen Bibliothec gefunden werden, iſt auch allda ein Buch wider die Ketzereyen vorhanden, wovon Morinus einen Auszug, der inſonderheit das Sacrament der Buß betrifft heraus gegeben. du Pin Hiſt. Eccleſ. Wharton & Gerig ad Cave Hiſt. lit. Fabricii Bibl. Græc. &c.

Laonicus Chalcondylas, oder Chalcocondylas, von Athen. Er ſchrieb in Griechiſcher Sprache eine Hiſtorie von den Türcken in 10. Büchern, darinnen er von Ottomanno, einem Sohn Orthogulis, der um das Jahr 1300. zum Regenten erklärt worden, anfängt, und ſein Werck biß 1463. fortführet. Conradus Clauſerus von Zürch hat ſeine Lateiniſche Uberſetzung davon 1556. zu Baſel ans Licht geſtellet. Griechiſch und

und Lateiniſch aber iſt es 1615. zu Genff, und 1650. zu Pariß gedruckt worden. Blaſius de Vigenere hat es 1620. Frantzöſiſch ediret, und mit Auslegungen erläutert. Man hat auch eine Fortſetzung davon, und David Chytræus hat den gantzen Inhalt dieſer 10. Bücher mit in ſeine Chronologie gebracht. Voſſius Hiſt. Græc. Wharton. Fabricii Bibl. Græc. Moreri.

Emanuel Chryſoloras, ein Edelmann von Conſtantinopel. Der Kayſer Joannes Palæologus ſendete ihn nach Occident, um daſelbſt die Chriſtliche Potentaten wider die Ungläubigen um Hülff anzuflehen. Als er aber des Bajazets Gefangenſchafft erfuhr, ließ er ſich zu Venedig nieder, und lehrte daſelbſt die Griechiſche Sprache. Darauf gieng er nach Florentz, Rom und Pavia, und ſtarb endlich 1415. zu Coſtnitz im 47.ten Jahr ſeines Alters. Unter ſeinen Diſcipeln ſeynd ſonderlich berühmt Philelphus, Franciſcus Barbarus, Leonhardus Aretinus, Poggius Florenrinus &c. Man hat von ihm Briefe und einen Tractat von dem alten und neuen Rom, und Syntagma de proceſſione Spiritus S. wie auch eine Griechiſche Grammatic. Geſneri Bibl. P. Jovius in Elog. Spondanus. Papadopoli Hiſt. Gymn. Pat. Moreri &c.

Theodorus Gaza, von Theſſalonich. Er begab ſich nach Italien, als die Türcken in Griechenland den Meiſter ſpielten. Der Cardinal Beſſarion nahm ſich ſeiner an, und brachte ihm ein geiſtliches Beneficium in Calabrien zu weg. Er war in der Lateiniſchen Sprach ſo geübt, als in der Griechiſchen. Er hat verſchiedene Bücher,

cher, als de menſibus Atticis, de origine Turcarum, eine Griechiſche Grammatic &c. geſchrieben, und als er deren eines dem Pabſt Sixto IV. offerirte, in Hoffnung ein groſſes Præſent davon zu tragen, ſolches aber nicht ſo beſchaffen fand, wie er meynte, warff er es aus Verdruß in die Tyber, und ſagte im Zorn, es ſey ihm viel erträglicher, in ſeiner Einöde in Calabrien zu bleiben, als nach Rom zu kommen, allwo den fetteſten Eſeln auch das beſte Futter nicht anſtünde. Er ſtarb Anno 1475. in dem 80.ten Jahr ſeines Alters. Er hat aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche Ariſtotelis Hiſtoriam animalium; Theophraſtum de plantis; Hippocratis aphoriſmos; in das Griechiſche aber Ciceronem de ſenectute überſetzt. Jovius in Elog. Voſſius de Hiſt. Græc. Leo Allatius. Spondanus &c.

Emanuel Moſchopulus, er begab ſich nach Italien, als Conſtantinopel von den Türcken erobert worden. Man hat von ihm libellum de modo examinandæ orationis & ſcholia paraphraſtica in Iliadem, welche Anno 1719. mit Joachimi Camerarii Anmerckungen gedruckt worden. Fabricius.

Conſtantinus Laſcaris, ein berühmter Grammaticus ſeiner Zeit, welcher ſich aus ſeiner Vater-Stadt Conſtantinopel nach Italien begeben, und daſelbſt die Humaniora in Aufnahm bringen helffen. Dieſe lehrte er anfangs in Mayland, wohin ihn Franciſcus Sfortia beruffen hatte. Nachgehends kam er nach Rom, und wurde von dem Cardinal Beſſarion mit vielen Freundſchaffts-Bezeugungen empfangen. Hierauf unter-

unterrichtete er zu Neapolis in der Beredſamkeit und Griechiſchen Sprache mit groſſem Ruhm. Endlich begab er ſich nach Meſſina, allwo er wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Zulauff von Zuhörern, unter denen der Cardinal Bembus war, das Burger-Recht erlangte, und nach ſeinem Tod auf gemeine Koſten begraben worden. Sein Grab war von Marmor, wurde aber durch die Länge der Zeit gantz ruinirt. Seine Bibliothec, welche voller Griechiſchen Manuſcripten war, vermachte er dem Rath zu Meſſina. Er ſelbſt hat einige Schrifften verfertiget, welche zur Erläuterung der Griechiſchen Grammatic dienen, wie auch ein Verzeichnus der gelehrten Sicilianer aus den ältern Zeiten, welche Hieron, Raguſa in ſeine Elogia Siculorum eingerückt hat. Bayle.

Johannes Laſcaris, Rhyndacenus zugenannt, kam auch nach Italien, und wurde in Laurentii de Medicis Hauß unterhalten, ſo damahlen die allgemeine Zuflucht aller Gelehrten war, und durch Aufrichtung der vortrefflichen Bibliothec jedermann an ſich lockte. Dieſer de Medicis ſchickte ihn zweymahl nach Conſtantinopel, um einige Manuſcripta zu hohlen. Als er zuruck kam, ließ ihn der König in Franckreich nach Pariß kommen, und ſchickte ihn als Ambaſſadeur nach Venedig. Zu Florentz hat er bey den Juniis, und zu Venedig bey Aldo Manutio einen Correctorem abgegeben, und hat ſich um die von ihnen edirten Wercke nicht wenig verdient gemacht. Er hat zuerſt aus Müntzen und andern Antiquitæten die Geſtalt der groſſen Griechiſchen

Buch-

Buchſtaben aufgeſucht, und bekannt gemacht. Bembi Hiſt. Veneta. Eraſmus in Ciceron. Paulus Jovius in elog. doct. Geſnerus in Bibl. Bayle. Maittaire Annal. typogr.

Phranza, oder Phranzes, von fürnehmen Eltern aus Conſtantinopel. Er wurde Anno 1424. als Geſandter an den Türckiſchen Sultan Amurath geſchickt, wobey er viel Ehre einlegte. Bald darauf folgte er des Kayſers Joannis Bruder, Conſtantino nach Morea, und eroberte 1428. die Stadt Glarenza. Anno 1431. wurde er Gouverneur über die Stadt Patra, und der Kayſer Joannes machte ihn zum Aufſeher über die Kleider-Kammer. Unter Conſtantino XIII. wurde er Logotheta Magnus. Bey Eroberung der Stadt Conſtantinopel wurde er von den Türcken gefangen, und nach Morea verkaufft; bekam aber noch in ſelbigem Jahr ſeine Freyheit wieder. Hierauf ſchenckte ihm Conſtantini Bruder Thomas das Städtlein Certeza. Endlich ließ er ſich zu Corfu nieder, allwo er den Namen Gregorius an ſtatt Georgius annahm, und ein Mönch wurde. Da er dann eine Hiſtoriam rerum Byzantinarum verfertigte, von An. 1260. biß 1476. darinnen er inſonderheit die neueſten Begebenheiten, die er ſelbſt mit angeſehen, ausführlich beſchreibt. Er hat dieſelbe Anno 1477. zu Ende gebracht; man weiß aber nicht, ob er nachgehends noch lang gelebt habe. Jacobus Pontanus hat Anno 1604. eine Lateiniſche Überſetzung dieſes Werckes zu Ingolſtadt drucken laſſen, und mit Noten erläutert, dabey aber auch ſehr vieles in demſelben weggelaſſen, und ge-

geåndert. Voſſius de Hiſt. Græc. Allatius in Georgiis &c.

IX. *Rabin*en oder Jüdiſche *Scri-benten.*

Jeſua, ein Spaniſcher Rabbi, aus dem Geſchlecht Levi, welcher ein ſehr nutzliches Werck vor alle, ſo den Talmud leſen wollen, verfertiget hat. Es iſt betitult: Halicoth olam: oder der Weg der Ewigkeit; worinnen er ſehr artig erklåret, wie die Talmudiſchen Lehrer zu reden pflegen, wie ſie ihre Einwůrffe machen, und wie ſie ſelbige beantworten. Dieſes Werck iſt zum ǒfftern in Hebråiſcher Sprache heraus gegeben worden. Conſtantinus l'Empereur, Profeſſor derer Jůdiſchen Controverſien zu Leyden, ließ davon in bemeldter Stadt eine Lateiniſche Uberſetzung heraus gehen, wozu er auch den Hebråiſchen Text ſetzte. Buxtorffius in Biblioth. Rabbin. Bortoloccius &c.

Hieronymus de ſancta Fide, ein bekehrter Spaniſcher Jude, des Pabſts Benedicti XIII. Leib-Medicus. Er hat uns 2. Bůcher wider die Juden hinterlaſſen: Eines von denen Mitteln, die Juden zu ůberzeugen, und zu widerlegen, und das andere wider den Talmud. Sie ſeynd beyde unter dem Titul: Hebreo-Maſtix gedruckt, und es ſollen zu ſeiner Zeit viel Juden dadurch zum Chriſtlichen Glauben ſeyn bekehrt worden. du Pin Bibl. Eccl.

Paulus von Burgos, von Carthagena oder S. Maria, von einem der fůrnehmſten, måchtig-

ſten und gelehrteſten Jüdiſchen Geſchlechtern. Nachdem er die Summam Theologiæ Thomæ durchleſen, befand er ſich wegen der Gewißheit der Chriſtlichen Religion dermaſſen überzeugt, daß er ſich tauffen ließ, und den Nahmen Paulus von S Maria annahm. Nachdem ſeine Ehe-Frau geſtorben war, erwählte er den geiſtlichen Stand, und wurde endlich nach einander Biſchoff zu Carthagena und Burgos. Der König von Caſtilien Henricus III. Valetudinarius ernannte ihn zum Lehrmeiſter ſeines Sohns Joannis II. Er iſt in einem 82. jährigen Alter als Patriarch von Aquileja geſtorben. Er hat geſchrieben Scrutinium Scripturarum, welches in 2. Bücher eingetheilet, von einem Auguſtiner, Chriſtoph Sartorio vermehret, und mit dieſes Prälaten Leben im Jahr 1591. herausgegeben worden iſt. Ferner hat er geſchrieben additiones über des Nicolai de Lyra Anmerckungen über die gantze Bibel, und eine Abhandlung von dem Nahmen GOttes. Er hatte noch vor ſeiner Bekehrung mit ſeiner Ehe-Frau 3. Söhne gezeigt, welche ihre Namen gleichfalls bey der Nach-Welt berühmt gemacht haben. Der erſte war Alphonſus, der nach dem Vatter Biſchoff zu Burgos wurde, und unter dem Titul Anacephalægis Regum Hiſpaniæ eine kurtze Spaniſche Hiſtorie heraus gab. Der andere Nahmens Gonſalvus bekam eine Prälatur in Spanien, und der dritte Alvarez Garſia gab eine Hiſtorie Joannis II. Königs von Caſtilien heraus. Maria. Sixtus Senenſ. Trithemius. Bellarminus. Aubert. Miræus &c.

Lip-

Lipmann, ein teutſcher Rabbi. Er hat ein Buch unter dem Titul: Nizzachon, oder Sieg / welchen er wider die Chriſtliche Religion und Saducäer zu erhalten vermeynte, geſchrieben. Theodorus Hackſpan, ein Profeſſor zu Aldorff hat ſolches Anno 1644. heraus gegeben, und der Profeſſor l'Empereur hat dieſen vermeynten Sieg durch ſeine Widerlegung zu nicht gemacht. Er ſchrieb auch einen Tractat de ſcriptorum Judaicorum in Theologia uſu vario & multiplici. Lipmann hat auch ſein Buch in Rabbiniſchen Verſen kurtz zuſammen gezogen, welches der Profeſſor Wagenſeil im Jahr 1681. mit in ſein Werck, ſo betittult iſt, Telea ignea Satanæ, die feurige Pfeile des Satans, eindrucken laſſen. Königii Bibl. vetus & nova. Zeltneri vitæ Theologor. Aldorff. Wolffi Bibl. Hæbrea. Moreri.

Alphonſus Spina, ein bekehrter Spaniſcher Jude. Er wurde ein Minorit und Rector der Univerſität zu Salamanca. Er hat ein Buch wider die Juden, Saracenen und andere Feinde des Chriſtlichen Glaubens geſchrieben, und ſolches betittult: **Die Feſtung des Glaubens.** du Pin. &c.

Iſaac Avuhaf oder Abhuab, ein Portugieſiſcher Rabbi. Er ſchrieb einen Commentarium über den Pentateuchum, der nebſt dem Targum und den Commentariis des Raſchi und Ramban und dem Baal Turim zu Venedig Anno 1548. fol. und Anno 1713. aufs neue zu Wilmersdorff gedruckt worden. Er ſchrieb auch ein moraliſch Buch Menorath Hammoar, Candelabrum lucis,

d. i. der Leuchter des Liechts / darinnen er bey Gelegenheit vieler Talmudiſchen Sprüche und Hiſtorien gute Sitten vorzuſtellen ſuchet, welches etlichemahl zu Venedig und Mantua in fol. gedruckt worden; ingleichem unterſchiedene Predigen, ſo er Nahar Piſchon, oder Flumen Piſonis nennet. Bartoloccius in Bibl. Rabbin. Wolffius in Bibl. Hebr. &c.

Joſeph Albo, ein Spaniſcher Jude; er ſchrieb ein Buch in Rabbiniſch-Ebräiſcher Sprache, Sepher ikkarim genannt, worinnen er die fürnehmſten Glaubens-Articul der Juden abgehandelt. Er behauptet, daß die Bücher der heiligen Schrifft in währender Babyloniſchen Gefangenſchafft unmöglich haben können verfälſcht werden, weil daſelbſt allezeit Prieſter und Lehrer des Geſetzes geweſen. Hierzu ſetzte er auch dieſes Argument, daß die Samaritaner, welche doch der Juden Feinde geweſen, eine Hebräiſche Abſchrifft von den 5. Büchern Moyſis gehabt, die in allen Stucken mit ihren Exemplarien übereingeſtimmet. Rich. Simon. Bartolocc. Bibl. Rabb. magn.

Abraham Zachut, ein erfahrner Rabbi von Salamanca. Er wurde aus Spanien, allwo er Profeſſor Aſtronomiæ geweſen, vertrieben, und kam nach Portugall, allwo er von dem König Emanuel zum Aſtrologo und Chronographo beſtellt wurde. Er hat das Buch Sepher Juchaſin, das iſt, ein Buch der Geſchlechter, geſchrieben, worinnen von Hiſtoriſchen und Chronologiſchen Dingen gehandelt wird. Es iſt ſol-

ches zu Conſtantinopel und zu Cracau gedruckt worden. Citati.

X. Gelehrtes Frauenzimmer.

S. Catharina Bononienſis, von ihrer Vatter-Stadt Boulogne alſo genannt: wiewohl andere glauben, ſie ſey zu Verona gebohren, und zu Ferrara erzogen worden. Sie ſtammete aus dem Geſchlecht der Vigrorum; und ihr Vatter war Joannes von Ferrara, an welchem Ort ſie auch den Clariſſen-Orden angenommen, von da aber nach Boulogne verſetzt worden, damit ſie dem Cloſter zum heiligen Fronleichnam vorſtehen möchte. Sie war ſonderlich um das Jahr 1438. berühmt/ in welchem ſie auch das Buch: Revelationes Catharinæ Bononienſi factæ geſchrieben, ſo zu Boulogne Anno 1511. und 1536. und zu Venedig Anno 1583. gedruckt worden. Sie iſt Anno 1463. den 9.ten Martii geſtorben, worauf der Pabſt Clemens VII. die Erlaubnus gegeben, ſie zu verehren; Clemens VIII. aber ſie in das Martyrologium und die Kirchen-Tafel einſchreiben laſſen. Man iſt auch zum öfftern damit umgegangen, ſie zu canoniſiren. Wharton. du Pin. &c.

Iſota, oder Antonia Nogarole, ein Adel. Fräulein von Verona, des Leonhardi Nogaroli Tochter und eine Enckelin der Angelicæ von Verona. Sie war eine ſehr gelehrte Dame, und in den Sprachen, der Philoſophie und Theologie wohl erfahren, in den Kirchen-Vättern, abſonderlich in dem heiligen Hieronymo und heiligen Auguſtino vortrefflich beleſen, und von ſonder-

barer Beredſamkeit. Sie docirte daſelbſt mit groſſem Zulauff, hielte auch vor den Päbſten Nicolao V. und Pio II. unterſchiedene wohlgeſetzte Reden, und ermahnte ſie zu einem Krieg wider die Türcken. Als der Cardinal Beſſarion einige von ihren Schrifften ſahe, hatte er einen ſolchen Wohlgefallen daran, daß er ihrentwegen nach Verona reißte, um ſie zu ſprechen; da er dann bezeigte, daß ſie eher einer Göttlichen, als menſchlichen Jungfrau ähnlich ſey. Der Venetianiſche Geſandte Ludovicus Foſcarus beſuchte ſie gleichfalls zum öfftern, und diſputirte mit ihr ſonderlich über dieſen Punct: Ob Adam oder Eva am meiſten geſündiget habe? Von dieſer Materie ſchrieb ſie auch einen Dialogum, worinnen ſie die Parthey der Evä hielte. Hermolaus Barbarus ſchrieb zum öfftern an ſie, wie ſie dann auch von andern gelehrten Leuten ihrer Zeit zu Rath gezogen wurde. Sie erklärte das neue Teſtament nebſt den Wercken des heiligen Auguſtini und des heiligen Hieronymi, ſchrieb Lateiniſche Orationes, epiſtolas ad Herm. Barbarum und ſoll Anno 1466. im 38.ten Jahr ihres Alters unverheyrathet geſtorben ſeyn. Ihre Schweſtern Genoveva und Laura waren gleichfalls wegen ihrer Gelehrſamkeit berühmt, wie auch unterſchiedene andere Dames aus ihrem Geſchlecht. Leander Alberti Deſcript. Italiæ. Hilarion de Coſte. Capaccii Elog. Paulus Ribera. Franciſcus Auguſtinus de la Chieſa. Hoffmanni Lex. Gaddius de ſcript. Eccl. &c.

Chriſtina', eine gelehrte Frantzöſin, wiewohl andere davor halten, daß ſie von Piſa in

Italien gebürtig geweſen ſey. Sie hat 2. Bücher geſchrieben, nemlich den Weg derer groſſen *Studien*, und den Schatz der Weiber. du Verdier. Bayle. Vauprivas Bibl. Franc. &c.

Gabrielle von Bourbon, Ludovici von Bourbon, Grafens von Montpenſier, und der Gabrielle de la Tour von Auvergne, Tochter, und Gemahlin Ludovici de la Tremouille, mit dem ſie den Printzen von Talmond, Carolum, gezeuget. Sie war von ungemeinem Verſtand, liebte die Wiſſenſchafften, und ſchriebe unterſchiedene Bücher; ſtarb aber endlich auf dem Schloß Touars in Poitou. Ihre Schrifften ſeynd: Inſtruction des jeunes pucelles; le temple de S. Eſprit; le voyage du penitent; les contemplations ſur l'incarnation & la paſſion de Jeſus Chriſt. &c. Bouchet. la Croix. du Maine. Voſſius. de Coſta. Sammarthanus &c.

XI. Künſtler.

Antonius von Meſſina, aus Sicilien gebürtig, ein berühmter Mahler, welcher, als der König von Neapolis dem Alphonſo ein mit Oel-Farben gemahltes Stuck aus Flandern ſchickte, welches deswegen ſehr bewundert wurde, weil man es ohne Auslöſchung der Farben mit Waſſer waſchen kunte, und er ſolches zu beſehen gleichfalls dahin kam, dieſe Kunſt zu erlernen ſo begierig wurde, daß er alle Geſchäffte liegen ließ, und ſich nach Flandern begab, um bey Johann von Eyck dieſe Kunſt zu erlernen, bey dem er auch in Brügge verblieb, biß dieſer Johann

ſtarb; worauf Antonius wieder nach Italien zuruck kehrte, und mit dieſer Kunſt viel verdiente; wie er dann der erſte in Italien geweſen, der mit Oel-Farben gemahlt, und ſolches hernach einem Venetianiſchen Mahler, Nahmens Dominicus, ſeinem guten Freunde, der es nachmahls Andreæ de Caſtegno gelernet, eröffnet hat. Er lebte ums Jahr 1430. Felibien Entretiens ſur les vies de peindres. Joach. von Sandrart teutſche Academie &c.

Maſo Finiguerra, ein berühmter Kupfferſtecher von Florentz, welcher von einigen vor den Erfinder der Kunſt, die Kupffer zu ſtechen und abzudrucken angegeben wird. Er pflegte, wann er ein Silber-Blech zum Schmeltz-Werck zurecht machte, den Abdruck davon in einer irdenen Form zu nehmen, welche, nachdem ſie mit Oel und Ruß überſtrichen worden, eben diejenigen Dinge, ſo auf das Silber geſtochen waren, vorſtellte. Um nun den Abdruck auch davon auf Papier zu bringen, legte er ein naſſes Papier auf die irdene Forme, fuhr ſo dann mit einem Streich-Holtz darüber, und machte, daß ſich die Figur auf dem Papier ſo anmuthig vorſtellte, als wann ſie mit der Feder geriſſen wäre. Als nun Maſo dieſes kund gemacht, brachte es Baccio Baldini, ein anderer Goldſchmied in eben derſelben Stadt vollends zur Vollkommenheit. Citati.

Petrus Cavallini, einer der berühmteſten Mahler und Bildhauer ſeiner Zeit. Er war ein Schüler des berühmten Giotti, und hielte ſich meiſtens zu Rom auf. Er ſoll unter andern ein

ein Crucifix verfertiget haben, welches einsmahls die heilige Brigittam angeredet, und noch heutiges Tags in der Kirchen S. Pauli zu Rom gezeiget wird. Er iſt endlich in einem ſehr hohen Alter geſtorben. Sandrats teutſche Academie.

Laurentius Coſter, ein Holländer, von Harlem gebürtig, dem ſeine Lands-Leute die Erfindung der Buchdrucker-Kunſt zuſchreiben. Es hat dieſes ſeine Richtigkeit, wann es nur von dem erſten Anfang derſelben, und alſo verſtanden wird, daß Coſter um das Jahr 1428. zuerſt Bücher gedruckt, davon die Formen eines jeden Blats gantz in Holtz geſchnitten, nicht aber, wie nachgehends Guttenberg zuerſt gethan, eine Zeile Buchſtaben zuerſt aus Holtz, nachgehends aus Metall gegoſſen geweſen; wie ſolches der Augenſchein der von Coſtern annoch vorhandenen Wercke, inſonderheit des bekannten Speculi ſalvationis ausweiſet, welche ſowohl hier und dar in eintzeln Bibliothequen gefunden, als inſonderheit auf dem Rathhauß zu Harlem, aufbehalten, und gezeiget werden. Miſſon hat davon viel unrichtiges aufgezeichnet, welches ihm Benthem und andere ſchlechter Dings nachgeſchrieben. Boxhorn. Theatr. Holland. Mallinkrot. de ort. typogr. de la Caille Hiſtoire de l'Imprimerie. Miſſons Reiſe-Beſchreibung. Benthems Holländiſcher Kirchen-Staat. Schelhorn amoen. nit. &c.

Gentilis de Fabriano, ein berühmter Mahler. Der Pabſt Martinus V. ließ ihn in der Kirche S. Joannis Lateranenſis arbeiten. Michael Angelus ſagte von dieſem Mahler, daß ſeine Wer-

cke mit ſeinem Namen, den er führte, wohl überein kåmen. Er ſtarb an der Gicht im 80.ten Jahr ſeines Alters. Vaſari. Felibien Entret. ſur les vies de peindres. &c.

Joannes Mentel, ein Edelmann von Straßburg, welcher Anno 1440. oder 42. die Buchdrucker-Kunſt ſoll erfunden haben. Man ſagt, er ſolle im Anfang Buchſtaben von Bux- oder Birnbaumen-Holtz, hernach von Zinn, und letztlich von einer gemiſchten Materie von Bley, Zinn, Ertz und Spieß-Glaß gemacht haben. Man beſchuldigt ſeinen Diener Gånßfleiſch einer Untreu, indem er ſeines Herrn Kunſt einem Goldſchmied, mit Namen Guttenberg, geoffenbahret, welcher ſich hierauf nach Mayntz gewendet, und nachdem er mit Fauſto dieſe Kunſt verſucht, ſich vor den Erfinder ausgegeben. Allein der Kayſer Friedrich III. ſoll Menteln durch ein Patent vor den Erfinder erklåret, und ihm erlaubt haben, in ſeinem Wappen einen Löwen mit einer gůldenen Crone und ein Bůndlein gerader Schreib-Federn zuführen, wie ſeine Nachkommen noch thun. Allein die Beweiſe von Menteln wegen erſter Erfindung dieſer Kunſt ſeynd nicht die ſtårckſten, und er iſt vermuthlich nur der erſte geweſen, der ſelbige in Straßburg aufgebracht. Jacob. Mentel de vera typogr. orig. &c.

Johann Gånßfleiſch, wird vor einen Domeſtiquen Johann Mentels gehalten. Dieſer ſoll jenem die Kunſt zu drucken vertraut, und ſolcher, wie erſt gemeldt, dieſelbe dem Guttenberg entdeckt haben. Weil aber beyde ſolche

Kunſt zu Straßburg nicht zu Stand bringen können, wären ſie nach Mayntz gegangen, allwo ſie eine groſſe Anzahl Bücher gedruckt hätten. Genßfleiſch aber wäre darüber blind worden, und eine Straßburgiſche Chronick ſaget / daß ſolches eine Straffe von GOtt geweſen. Andere aber, welche viel wahrſcheinlicher dieſe Kunſt dem Johann Guttenberg zuſchreiben, ſagen, dieſer Johann Gänsfleiſch ſey kein anderer, als der ſonſten Johann Fauſt genennet worden, und durch deſſen Vorſchuß Guttenberg die Buchdruckerey vollends zu Stand gebracht, und ſey ſolcher endlich wegen vieler Arbeit und vor Alter blind worden. Die letztere Meynung gründet ſich darauf, daß dem Gänßfleiſch in ſeinem Epitaphio zu Mayntz die Erfindung der Buchdruckerey zugelegt wird, da doch die Mayntzer ſelbige niemand, als ihrem Fauſt zuſchreiben. Memel de Typogr. Maittaire annal. typogr. &c.

Joannes Guttenberg wird von den meiſten vor den Erfinder der Buchdruckerey gehalten. Von ſeiner Ankunfft melden die Scribenten faſt insgemein, daß er zu Straßburg gebohren, und hernach Burger zu Mayntz worden; allein Humbrecht will, daß er aus dem nunmehro Freyherrlichen Geſchlecht zum Jungen entſproſſen geweſen, ſich von ſeiner Wohnung zu Mayntz Guttenberg genennet, und noch ums Jahr 1455. gelebt habe. Er wird auch in einer alten Cöllniſchen Chronick Juncker Johann Gutenburch genennet. Trithemius ſagt, daß dieſer Guttenberg zu Mayntz im Hauß zum Jungen gewohnt. Es werden ſonſten von ihm wegen

gen Erfindung der Buchdruckerey vielerley Erzehlungen gemacht. Dann die Straßburger, die ſie ihrem Johann Mentel zuſchreiben, ſagen, Gänßfleiſch habe Menteln dieſe Kunſt abgeſtohlen, und den Guttenberg gelernet; allein weil man lang vor Menteln Bücher zu Mayntz gedruckt findet, kan ſolches nicht wohl ſeyn. Es mag alſo wohl Coſters Erfindung den Guttenberg bewogen haben, der Sache beſſer nachzudencken, und eine neuere Art zu erfinden. Weil er aber ſein gantz Vermögen daran gewendet, und die Sache doch nicht zu Stand gebracht, ſo verglich er ſich mit Fauſten, das Werck zuſammen anzugreiffen, welches ihm auch endlich geglücket. Doch waren im Anfang groſſe Schwürigkeiten dabey. Dann da ſie die Bibel druckten, waren ſchon 4000. Gulden ausgelegt, ehe ſie mit dem zwölfften Bogen fertig waren. Doch gieng hernach alles beſſer; allein weil Fauſt Mittel hatte, fiel der Spruch für ihn aus, und ſcheinet dieſes wohl die Urſach zu ſeyn, daß auf den erſt gedruckten Büchern nicht des Guttenbergs, ſondern des Fauſts Name zu finden. Wie es mit dem Guttenberg weiter gegangen, und wie er endlich geſtorben, kan man nicht finden; es ſcheinet aber, daß er hernach in ziemlicher Armuth gelebt. Serrarius führet von ihm ein Monument an, welches im Juriſten-Collegio zu Mayntz von einem Profeſſore ſoll ſeyn gemacht worden, und alſo lautet: Joanni Guttenbergenſi Moguntino, qui primus omnium literas ære imprimendas invenit, hac arte de toto orbe bene merenti Ivo Willigiſis hoc ſaxum pro monumento poſuit.

luit. Humbrecht vom Rheiniſ. Adel. Trithemius ann. Hirſaug. Vergil. de rer. invent. Serrari Hiſt. Moguntin. Mallinkrot de typogr. &c.

Joannes Fauſt oder Fuſt / ein reicher Burger zu Mayntz, war einer der fürnehmſten Beförderer der neu-erfundenen Buchdrucker-Kunſt. Petrus Scheffer, den Fauſtus als einen Famulum angenommen, erfande die bequehme Art eintzele Schrifften zu gieſſen, und bekam davor zur Danckbarkeit Fauſti Tochter, Chriſtinam, zur Ehe. Dieſer vereinigte ſich mit Guttenberg wegen der aufgewendeten Unkoſten, und ſatzte deswegen die Kunſt zu Mäyntz nebſt ſeinem Tochtermann, dem Scheffer, allein fort; Guttenberg aber gieng wieder nach Straßburg, wohin ſich auch Fauſt ſoll begeben, und daſelbſt Menteln in dieſer Kunſt unterrichtet haben. Fauſt hat einen Sohn hinterlaſſen, der auch Joannes geheiſſen, und nach des Vatters Tod mit ſeinem Schwager Petro Schöffer die Kunſt eyfferig fortgeſetzt, und glücklich verbeſſert. Citati. Chevillier Hiſt. de l'Imprimerie. Maitraire Annal. typogr.

Philipp Lippi, ein Mahler von Florentz. Er war von ſeinem 8.ten Jahre an in einem Carmeliter-Cloſter erzogen worden, und hatte in dem 16.ten Jahr den Ordens-Habit angenommen. Als er aber einſt einen berühmten Mahler, Nahmens Maſaccio, in einer Capellen eines Cloſters mahlen ſehen / bekam er eine ſolche Luſt zu dieſer Kunſt, daß er im 17.ten Jahr ſeines Alters das Cloſter und den Orden verließ und nach Ancona gieng, allwo er, als er mit eini-

nigen guten Freunden eine Spatzierfahrt angeſtellet hatte, von den Corſaren gefangen hinweg geführt wurde. Doch brachte ihm ſeine Kunſt die Freyheit wieder. Dann als er die Geſtalt ſeines Herrn mit einer Kohlen an einer Maur abgezeichnet, verwunderte ſich dieſer dermaſſen darüber, daß er ihm gleich die Sclaven-Feſſel abnahm, und ihn, nachdem er ihm einige Stuck mit Farben gemahlt, nach Italien zuruck ſchickte, allwo er ſich bey Coſmo de Medicis in groſſe Gnade ſetzte. Weil aber dem Lippi die allzugroſſe Lieb zum Frauenzimmer viel Zeit wegnahm, ſo muſte ihn Coſmus, um die Verfertigung eines gewiſſen Bildnuſſes zu beförderen, einſperren laſſen. Nach der Zeit trug ihm ein Florentiner auf, das Bildnus der Mutter GOttes vor ein Cloſter zu mahlen, in welchem ſich ein ſehr ſchönes Frauenzimmer befand, welches ihm mit Bewilligung der Cloſter-Frauen zum Muſter zu nehmen, erlaubt war, ſich aber durch ſein Zureden von ihm entführen ließ. Als er hierauf zu Spoleto in einer Kirchen etwas mahlen ſolte, verliebte er ſich wieder in ein Frauenzim̃er, und verfolgte daſſelbe mit ſeiner Liebe ſo ſehr, daß ihn endlich ihre Freunde mit Gifft hinrichten lieſſen. Coſmus de Medicis ließ ihm ein marmorſteinernes Grabmahl aufrichten, dazu die Verſe von Angelo Politiano verfertiget worden. Sein mit obbemeldtem Frauenzimmer erzeugter Sohn, gleiches Namens, war gleichfalls in der Mahler-Kunſt berühmt, und mahlte ſowohl vor die Cardinäle, als auch vor den König in Ungarn, Matthiam Corvinum, unterſchie-

ſchiedene vortreffliche Stuck. de Piles abregé de la vie des Peintres. Sandrard.

Maſaccio, ein berühmter Mahler, deſſen Lehrmeiſter Maſolino geweſen. Allein Maſaccio that es ihm in der Kunſt noch zuvor, und war der erſte, der einem Gemählde eine rechte Geſtalt zu geben wuſte. Er würde es in dieſer Profeſſion ohne Zweiffel ſehr hoch gebracht haben, wann er nicht Anno 1445. in dem 26.ten Jahr ſeines Alters durch den Tod der Welt wäre entnommen worden. Vaſari vies des peintres. Felibien.

Petrus Scheffer mit dem Zunahmen von Gernsheim, weil er aus der Stadt dieſes Nahmens gebürtig geweſen. Er hat die neu-erfundene Buchdrucker-Kunſt durch ſeine Geſchicklichkeit ſehr befördert. Ein mehrers von ihm iſt ſchon gemeldet worden. Sein Sohn Johann Scheffer machte ſich ebenfalls durch ſeine gedruckte Bücher berühmt, und erhielte von dem Kayſer Maximiliano I. ein öffentliches teſtimonium, daß die Buchdrucker-Kunſt durch ſeinen Anherrn Johann Fauſten in der Welt ausgebreittet worden, und zugenommen habe. Mentel de vera typographiæ origine. Chevillier &c.

XII. Geſtifftete Univerſitäten.

Leipzig. Dieſe Univerſität wurde Anno 1409. geſtifftet, indem ſich wegen der zu Prag über Huſſens Lehre entſtandenen Uneinigkeit eine ungemeine Anzahl Studenten, unter Anführung eines Schleſiers, Johann Hofmann, denen Marggraf Friedrich der Streitbare, nachmahli-

mahliger Churfürſt zu Sachſen, nicht nur allen guten Willen erzeigen, und ſie mit Wohnungen und zulänglichem Unterhalt verſorgen ließ, ſondern auch auf Zureden Vincentii Braneri alſofort Raths wurde, eine Univerſität in dieſer Stadt anzulegen, und zu dem Ende Päpſtliche Privilegia auswürckte. Die Studenten wurden in 4. Nationes eingetheilet, in die Meißniſche, Sächſiſche, Bayeriſche oder Fränckiſche, und Polniſche oder Schleſiſche. Der Biſchoff von Merſeburg wurde bey der neuen Univerſität Cancellarius perpetuus. Peckenſteins Theatrum Saxon. Münſteri Coſmogr. &c.

Roſtock. Allhier ſtiffteten die Hertzoge von Mecklenburg, Joannes und Albertus, An. 1415. eine Univerſität; die aber erſt Anno 1419. recht zu Stand kam, und von dieſer Zeit an viele gelehrte Leute gehabt hat. Petrus Lindebergius in Topogr. Roſtoch. item in Chron. Roſtoch. &c.

Regiſter
Der allerdenckwürdigſten Sachen, ſo in dieſem 27.ten Theil enthalten.

* Bedeutet diejenigen, welche unter die Zahl der Heiligen gehören.

A.

Aath, Stadt wird erobert. 689
Abo, Verſammlung da. 761
Abdelaziz, wird Sultan. 932
Abu-Baba, Vezier. 940
Abdulla, König in Africa. 945
Abu-Ferez, ein Saraceniſcher Printz. 947
Abujarete, Cloſter. 488
Abdula, Ertz-Biſchoff von Edeſſa, 326
Acciajoli, Angelus, Cardinal. 9
Achmet, Sultan zu Bagdat. 935
Adrianopel, wird belagert. 945
Ademari, Allemannus, Cardinal. 76
Adorno, ein Genueſer. 884. Barnabas, wird Hertzog zu Genua. 919
Ægidius, Wilhelm, ein Gelehrter. 1003
Agnes, St. Cloſter, wird gebauet. 715
Agarden, Schlacht da. 761
Aghiari, Schlacht da. 916

Ailli, Petrus, Ertz-Biſchoff zu Cambray. 8
Ajamonte, Stadt, wird erobert. 404
Aiglione, ein Spaniſches Schloß. 430
Albertuccius de Burſellis, ein Gelehrter. 1015
Alcandrinus, ein Gelehrter. 1000
Albertinus, ein Gelehrter. 994
Alanus, ein Gelehrter. 972
Albicus, ein Gelehrter. 993. Ertz-Biſchoff in Prag. 97
Alexander V. Zimmermann.
Alivobarota, Cloſter, wird geſtifftet. 416
Almeria, Stadt, wird gebauet. 416
Albuquerque, Stadt, wird belagert. 437
Alora, wird belagert. 446
Alciatus Paccinus Commendant. 449. wird erſchlagen. ibid.
Alfaro, eine Spaniſche Stadt. 450
Alcala de Henares wird erobert. 474
Alencon, Hertzog von, iſt tapffer. 515. ſein Tod. 516
Albertus II. wird König in Ungarn. 799. 262 in Böhmen. ibid. Römiſcher König. 263 wird Kayſer. 631. gecrönt. 636. geht nach Ofen. 638. ſtirbt. ibid. 279
Ablaſſerdam wird verheeret. 655
Alcmar/ wird ſeiner Mauren beraubt. 394
Alphen/ Schlacht da. 691. 692
Alten-Landſperg wird eingeäſchert. 622
Al-Moſtain, wird Sultan. 935. abgeſetzt. ibid.
Al-Bacheri, wird Sultan. 944. ſtirbt. 953
Al-Cajan, Calife. 953
Alexander V. Pabſt. 63. ſtirbt. 66

Alliaco Petrus d', Cardinal. 176. ſtirbt. 179
Allionbare, Cloſter. 235
Allerez Blaſius, ein Genueſiſcher Admiral 243
Alhohle / Walther, Graf von, ein Königs-Mörder. 249
Albergatus, Nicolaus, Cardinal. 322. ſtirbt. 323. ein Carthäuſer. 185
Alphonſus, König von Arragonien. 242. wird gefangen. 243. loßgelaſſen. ibid. V. König in Portugal. 266. Joannes, ein Gelehrter. 1005
Alopus, Pandulphus. 884
Albauder / wird erobert. 930
Amurath / wird Türckiſcher Kayſer. 164. II. wird Türckiſcher Kayſer. 386. belagert Conſtantinopel. ibid. iſt verliebt. 955. ſtirbt. 959
Ami, Nicolaus, Legat. 311
Amersfort / wird belagert. 695. Schloß. 709
Ampigollo v. Rampegolus.
Angermünde / wird erobert. 606
Antequera, wird belagert. 409. erobert. 410
Anna / Königin in Pohlen. 780. ſtirbt. 781
Antivari, Stadt wird erobert. 915
Angelus, wird Cardinal. 40
Anjou, wird erobert. 174
* *Antoninus*, Ertz-Biſchoff zu Florentz. 332
Ancona, Marck, wird erobert. 341
Anania, Joannes de, ein Gelehrter. 986
Anchavano, Petrus von, ein Gelehrter. 986
Antiquarius. v. Cyriacus.
Anianus, ein Gelehrter. 1014

Appenzell/ empört ſich. 578. wird in Bann gethan. 593
Aquila, Stadt, wird belagert. 896
Arau/ wird erobert. 598
Arras/ Reichs-Verſammlung da. 548
Armagnacs, wer ſie ſeynd. 513
Arboga/ Verſammlung da. 768
Arnold/ Heinrich, ein Gelehrter. 974
Arondel/ Thomas von, Biſchoff von Canterburi. 3. 81. ſtirbt. 90
Arundel/ Graf von, wird erſchoſſen. 504
Armagnac, Johann, wird Cardinal. 42
Arezzo, Leonhard von 81
Aretinus, Franciſcus, ein Gelehrter. 986. v. Tortellus.
Arculanus, Joannes, ein Gelehrter. 994
Arcandom v. Alcandrinus.
Aſſinio, Johann Baptiſt, ein Gelehrter. 992
Aſchenburg/ Goßwin von, ein Tyrann. 200
Aſchaffenburg/ Reichs-Verſammlung da. 346
Athole, Walther, ein Königs-Mörder. 249
Wilhelm von, ein Königs-Mörder. 854
ſein erſchröcklicher Tod. 855
Attendolo Micheletto, General. 916
Atrola, wird erobert. 450
Avalos Don Ruez Lopez von, 929. ſtirbt. 930
Aufſtand in Portugal, 458. in Rom. 215
Auxerre, wird erobert. 537
Auximanus, Nicolaus, ein Gelehrter. 965
Auranches, wird belagert. 554
Außig, Schlacht da. 614
Azincourt, Schlacht da. 162. 832. 515

B.

Baden/ Stadt/ wird erobert. 598. 644
Baeza, wird belagert. 407
Bajarin, Johann Baptiſt, ein Gelehrter. 1010
Bajazeth, Sultan. 376. wird überwunden. 378. gefangen. 927. iſt hochmüthig. 924 wird in einen eiſſernen Kefich geſperret. 379 929. ſein Tod. 379. 929
Baliſtarius, Joannes, ein Gelehrter. 1003
Balager, Stadt, wird belagert. 414. erobert. 415.
Backſtein/ Johann von, Probſt zu Würtzburg. 308
Bacherach/ Reichs-Tag da. 584
Bandello Pandelli, Cardinal. 41
Barbarigo, Angelus, wird Cardinal. 41
Barſelem/ Frantz von 692
Barcule, Sultan. 431
Baruth/ Stadt, erobert. 874
Barbatio. v. Barbatius.
Barbatius, Andreas, ein Gelehrter. 983
Baretherius, Barthol. ein Gelehrter. 982
Barzizius, Chriſtoph, ein Gelehrter. 994
Bardin, Petrus, ein Gelehrter. 1003. Wilhelm. 1004
Barlet, Martin, ein Gelehrter. 1010
Bartholomæus, Biſchoff zu Novara. 244. zu Cremona. 20. ein Gelehrter. 962
Baſel/ Peſt da. 275. Erdbeben da. 600
Baſilius, Groß-Fürſt von Moſcau. 774. ſtirbt 779

Bathecombe, Wilhelm, ein Gelehrter. 1000
Bauskenberg/ Schloß, wird gebauet. 762
Baudricourt, Frantz, Commendant. 204
Bauren/ wollen Propheten ſeyn. 210
Beaugenci, Stadt, wird belagert. 207
Beaume, P. Heinrich de la 178
Bedford/ Hertzog von, ſtirbt. 851
Belcaſtro, Stadt, wird erobert. 479
Belgrad/ wird belagert. 953. 803. 323
Benedictus XIII. Pabſt. 3. gefangen. 4. befreyet. 6. kommt nach Genua. 19. wird verklagt. 128. abgeſetzt. 132. ſtirbt. 169
Bentivoglio, Hannibal, wird ermordt. 329
Bengtſon/ ein Schwediſcher Ritter. 754
Benimerinnen, wer ſie ſeyen? 947
Bentius, Hugo, ein Gelehrter. 994
Benevento von v. Alphonſus.
Bergamo, wird erobert. 881
* *Bernardinus* Senenſis. 961. ſtirbt. 327
Bergen/ Empörung da. 685. wird erobert. 690. belagert. 694. erobert. 759
Beſſarion, wird Cardinal. 269
Beſel/ Joſe, ein Gelehrter. 984
Bethincourt, Joannes von 418
Beteph, Stadt, wird belagert. 216
Bir-Mehemet Gehungir, Tamerlans Sohn. 936
Biraque v. Caſtiglianus.
Bilius, Andreas, ein Gelehrter. 1014
Billi v. Bilius.
Blanca, Königin von Arragonien. 177
Blaye, wird belagert. 494
Blondus, Flavius, ein Gelehrter. 1010
Blut-Regen. 599

Böh-

Böhmen/ nehmen Wicleffs Lehr an. 5. Blut-Regen da. 599
Boilet Collette, Cloſter-Frau. 178
Boitzenburg. 606
Bojuc v. Mahomed.
Boggio, Johana Baptiſt, ein Gelehrter. 997
Broich, Heinrich, ein Gelehrter. 985
Bolognini, Ludewig, ein Gelehrter. 983
Boctoner v. Butoner.
Boletius, Johann Michael, ein Gelehrter. 1011
Bocthout/ wird belagert. 661
Bonna, eine tapffere Bäuerin. 320. ſtirbt. 321
Bonifacius, Pabſt. 6. willigt in die Kayſer-Wahl. 8. ſtirbt. 11
Bonnet, Ludewig, wird Cardinal. 40
Bonifacio, Stadt, belagert. 891
Bontius, Wilhelm, ein Gelehrter. 985
Boncompagno, Cadardinus. 988
Boſſius, Donatus, ein Gelehrter. 1015
Boutevoix, Caſtell. 542
Bouchain wird erobert. 689
Boucicaut, ein Frantzöſiſcher Stadthalter zu Genua. 870. 19. reißt nach Cypern. 873 nach Egypten. 874
Breſcia, wird erobert. 881. 898
Bromiand, Philipp, ein Gelehrter. 978
Bruni/ von v. Piro.
Bracciolini v. Poggio.
Braquemont Robertus. 96
Brevicora, Biſchoff zu Pariß. 177. ſtirbt 179
Brounoro, Peter, ein tapfferer Held. 320. wird gefangen. 321. ſtirbt. ibid.

Brüſſel / Auffſtand da. 547. erobert. 677
Bremgarten, wird erobert. 598. 644
Brug / wird erobert. 598. Tumult da. 706
Brederode / Friderich von 692
Brezdiezig / Schloß. 716
Breßlau / Verſammlung da. 756
Brodenſohn / Abraham. 722
Branſko, Stadt, wird erobert. 812
Buchenrode / Heinrich Schlungel von 760
ſtirbt. 762
Butho, des Hunniades Vatter. 804
Burſia, Stadt, wird erobert. 932
Butrio, Antonius de, ein Gelehrter. 987
Butoner, ein Gelehrter. 999
Burſellis v. Albertuccius.

C.

Cæpola, Bartholomæus, ein Gelehrter. 988
Cæſario, Hugo, ein Gelehrter. 1018
Cæſarinus, Julianus, ein Gelehrter. 999
Cairo, Aufruhr da. 930
Calabrien wird erobert. 469
Calais, wird belagert. 499
Calil, ein tartariſcher Printz. 939. wird Kayſer. 942
Cameron, Biſchoff von Glaſcow. 866. wird vor GOttes Gericht gefordert. ibid. ſein Tod. ibid.
Campen, Heimericus von, ein Gelehrter. 1004
Campo del v. Campen.
Cannetulus, wird ermordt. 329
Canales, Joannes, ein Gelehrter. 970
Canariſche Inſuln, werden erobert. 418

Cappa-

Cappadocien, wird erobert. 933
Capiſtranus, Joannes, ein Gelehrter. 970
Caraccioli, Conrad, Cardinal. 68
Carillo, Alphonſus, Cardinal. 43
Carthuſienſis v. Cluſa.
Carbone, Hieronymus, ein Gelehrter. 1016
Cariſtein, Schloß. 610. wird belagert. 734
Carraccioli, Joannes, fürcht Mäuſe. 890
Caravaggio, Schlacht da. 918. 921
Carolus, der Edle, König von Navarra. 426
ſtirbt. 428. Canutus, König in Schweden. 766. VI. König in Franckreich. 160. ſtirbt. 162. VII. wird König. 162. gecrönt. 208. 221. ſtirbt. 525
Caſimir, wird König in Pohlen. 351. 812
Caſtriota v. Scanderbeg.
Caſtrenſis, Paulus, ein Gelehrter. 981
Caſtro de v. Caſtrenſis.
Caſtilioneus, Chriſtoph, ein Gelehrter. 981
Caſtiglianus, Lappus, ein Gelehrter. 985
Caſtellanus v. Chatellain.
Caſtro, Beatrix von, eine Spaniſche Dame. 417
Caſtella Mare, wird erobert. 450
Caſtelneau, Vitalis, Ertz-Biſchoff. 39
Catharina, Königin von Caſtilien. 417. ſtirbt. 419
Catanza, wird erobert. 479
Cauſis, Michael de, Pfarrer. 101
Cavalcaborius, Carl, ein Gelehrter. 1026
Celerin St. Feſtung, belagert. 219
Cepola, Bartholomæus, ein Gelehrter. 988
Cermiſanus, Anton, ein Gelehrter. 994
Cerneſonus v. Cermiſonus.

Ceuta, erobert. 416. 419. 933
Ceppatuni, wird erobert. 450.
Chartier, Joannes. 200. ſtirbt. 201. Stadt wird erobert. 220. ein Gelehrter. 964
Alanus. 1000
Chatellain, Georg, ein Gelehrter. 1015
Chaunduler, Joannes, ein Gelehrter. 1001
Chartres, belagert. 524
Chalons, wird erobert. 537
Chinon, Schloß. 221. 54
Cheine, Joannes, ein Engliſcher Ritter. 14
Chichler, Heinrich, Ertz-Biſchoff zu Canterburi. 90
Chlum, ein Ketzer. 100
Chriſtian, wird König in Dännemarck. 766 gecrönt. 768. ſeine Vermählung. ibid.
Chriſtoph, Hertzog in Bayern. 753. wird König in Schweden. 757. von Dännemarck. 759. reißt nach Schweden. 762. nach Dännemarck. 763. wird gecrönt. ibid. ſeine Vermählung. ibid. ſtirbt. 765
Ciſtercienſer-Orden wird reformirt. 178
Citrone, Veſtung wird erobert. 479
Clemens VIII. wird Pabſt. 171
Clifford, Ludewig von, ein Wicleſit. 3
Clemangius, Nicolaus, ein Gelehrter. 963
Cloſter-Frau, iſt eine Betrügerin. 685
Cloiſi, wird erobert. 540
Clusa, Jacob de, ein Gelehrter. 980
Coapchon, Lieutenant der Hußiten. 239
Cholchonius, Joannes, wird ermordt. 860
* *Colette* Boilet, eine Cloſter-Frau. 178
Colonnen, machen Aufruhr. 215

Colonna, Stephan, wird erſchlagen. 215
Coesfeld, Heinrich von, ein Gelehrter. 967
Comitibus, Prosdocimus de, 1004. v. Conti.
Compiegne, wird belagert. 210. erobert. 537
Commotau, wird erobert. 731
Como, wird erobert. 881. 922
Concilium, zu Pariß. 13. geendiget. 23. zu Perpignan. 43. zu Piſa. 47. zu Coſtnitz. 92. 593. zu Pavia. 165. zu Siena. 166. zu Cölln. 169. zu Coppenhagen. 181. zu Tortoſa. 193. zu Pariß. 199. zu Riga. 200. zu Baſel. 213. 222. zu Boulogne. 223. zu Ferrara. 256. zu Florentz. 266. zu Rom. 325. zu Rouen. 330
Condelmario, Gabriel, Cardinal. 33. wird Pabſt. 214. Franciſcus, wird gefangen. 237
Conſtantinopel / wird belagert 104. 379. 945
Contelair v. Chaunduler.
Contarini, Franciſcus. 104. Andreas, ein Gelehrter. 112
Conſtantinus, Griechiſcher Kayſer. 399.
Cortene, wird erobert. 930.
Corſica, wird erobert. 887.
Corvinus, v. Hunniades.
Corax, ein Verräther. 388.
Cotrone, wird erobert. 479.
Copolis, Ivo, ein Gelehrter. 989.
Corbueil, Franciſcus, ein Gelehrter. 1016.
Conti, Juſtus, ein Gelehrter. 1017.
Corario Angelus, wird Pabſt. 24. *Anton*. wird Cardinal. 33.
Corenda, ein Prieſter. 131.

Coſſa,

Coſſa, Balthaſar, Cardinal. 65. Wird Pabſt. 68.
Coſne, wird belagert. 161.
Coſca, Wilhelm, ein fürnehmer Böhme. 226.
Croy, Anton. 740.
Cracau, Univerſität, wird geſtifft. 796.
Creigſton, William. 857.
Crighton, ein Schottländ. Schloß. 186.
Cremona, wird erobert. 902. 881. Belagert. 917.
Creutz-Zug wider die Mohren. 354.
Crucifix, wird von einer Stuck-Kugel verſchont. 456. Neiget ſein Haupt. *ibid.*
Crevant, Stadt wird belagert. 529.
Creſpi, wird erobert. 537.
Croya, wird belagert. 958.
Cremonenſis, Gerardus. v. Sabloneta.
Cribellus, Leodriſius. 1020.
Craman, Simon von, Biſchoff. 22.
Cyriacus, von Ancona, ein Gelehrter. 1001.
Cypern, wird verheeret. 183.
Czimbarca, eine Printzeßin. 778.

D.

Dacqs, wird erobert. 557.
Damo, Stadt, wird erobert. 957.
Damremi, ein Dorff. 102.
David, ein Schottländiſcher Printz. 819. Sein Tod. 820.
December, Petrus, ein Gelehrter. 1000.
Demetrins, Fürſt von Kiow. 779. 780.
Dentermonde, wird erobert. 713.

Diebe,

Diebe / viel in Franckreich. 553.
Dieſenhofen / wird erobert. 113.
Dieppe / wird erobert. 521. 549.
Diephold / Rudolph von. 691. Biſchoff von Utrecht. 697.
Diſcipulus, v. Herold.
Dominicus, Joannes, wird Cardinal. 33.
Dominga, wird belagert. 731.
Donner-Wetter / wird gefürchtet. 881.
Dornick / Aufruhr da. 684.
Duglas, Archibald, ein Schottländiſ. Graf. 857. Stirbt. 859. Wilhelm. ibid. Sein Tod. 862.
Dreux, wird belagert. 525.
Dresdenſis, Petrus, ein Gelehrter. 979.
Duba, Wentzel von, ein Böhme. 100.
Dulmann / Biſchoff zu Lübeck. 728.
Dünckelſpiel / Nicolaus von / ein Gelehrter. 908.
Dulcigno, wird erobert. 915.

E.

Edenburg / wird erobert. 866.
Edeus, Johann, ein Gelehrter. 964.
Eduard, König in Portugall. 235. Stirbt 266.
Eger / Verſammlung da. 225. Reichs-Tag da. 625.
Eliſabeth / Königin von Ungarn. 322. Stirbet. 323.
Einſiedler / ſtrafft einen König. 525.
Emanuel, v. Manuel.

Enckhuiſen / wird erobert. 693.
Engelsburg / wird belagert. 237.
Engelbert, ein Schwediſcher Feldherr. 753. Sein Tod. 754.
Engelhuſius, Theodorus, ein Gelehrter. 1012.
Eremiten / Orden. 177.
Erdbeben / zu Conſtantinopel. 389. 393. zu Baſel. 600.
Erich / König in Dännemarck. 752. Flieht aus Schweden. 753. Kommt wieder nach Schweden. 665. Flieht abermahl. 757.
Eſſarts des 236. Sein Tod. 237.
Esbergen / Schlacht da. 654.
Eſpailly, Schloß. 527.
Everſtein / wird belagert. 660.
Eugenius IV. Pabſt. 234. Iſt in Gefahr. 235. Wird abgeſetzt. 256. Vor einen Ketzer erklärt. 274. Kommt nach Rom. 324. Stirbt 332. 340. Marcus, ein Gelehrter. 1024.

F.

Falckland / Schloß. 819.
Fachinham, Nicolaus, ein Gelehrter. 965.
Facio, Bartholomæus, ein Gelehrter. 1002.
Farage, Sultan, 931. Wird geſchlagen 934. Sein Tod. 935.
Farenſperg / wird belagert. 648.
Faulfiſch / ein Böhmiſcher von Adel. 4. Seine Läſterungen auf der Cantzel. 5. v. Hieronymus Pragenſis.
Favorani, Auguſtinus, ein Gelehrter. 965.
Favoranibus, v. Favorani.

Ferius, Joannes, ein Gelehrter. 986.
Ferrarius de Gradibus, ein Gelehrter. 993.
Ferdinandus, Carl, ein Gelehrter. 1018. König von Arragonien. 416. Stirbt. 417.
Ferrier, P. Vincentius. 178. Stirbt 421.
Felix V. wird Pabſt. 278. Liſt ſeine erſte Meß. 283. Legt ſeine Würde nieder. 347.
Fehmern / wird erobert. 729.
Ferrandus, v. Ferdinandus.
Fillaſtre, Wilhelm, ein Gelehrter. 22.
Firmbach / Schlacht da. 644.
Fitigni, Johann von, wird getödtet. 221.
Finſternus / groſſe 457. An der Sonnen. 599.
Fittinghof / Conrad von. 723. Stirbt. 724.
Flaccus, Andreas Dominicus, ein Gelehrter. 1021.
Florentz / Aufruhr da. 871.
Flori, Wilhelm, wird erdroſſelt. 220.
Floreſſe, Cloſter. 963.
Florus, v. Boggio.
Flamel / Nicolaus, ein Gelehrter. 1002.
Fontaine, Joannes, ein Gelehrter. 1003. Andreas Dominicus. 1021.
Fontius Barthol. ein Gelehrter. 999.
Foſcarinus, Hertzog zu Venedig. 894. Iſt in Gefahr. 212.
Foſcarius, v. Foſcarinus.
Forcebras, Nicolaus, ein General. 237. Sein Tod. ibid.
Forli, wird erobert. 167.
Franckfurth an der Oder, wird belagert. 622.
Fraticelli, was vor Leute. 374.

Frau /

Frau / erdroſſelt ihren Mann. 220.
Frauenfeld, wird erobert. 113
Franchi, ein Genueſer. 884
Frantzoſen / werden erſchlagen. 886
Franciſcus, Martin, ein Gelehrter. 1018
Frezzi, Friedrich, ein Gelehrter. 1019
Fregoſo, ein Genueſer. 884. Wird Hertzog. 885. Joannes, wird Hertzog 917. Stirbt. 919. Ludewig, wird Hertzog. ibid.
Frieſſenburg / wird belagert. 726
Friedrich / Hertzog von Oeſterreich. 112. Wird in Bann gethan. 113. Wieder zu Gnaden angenommen. 116. Seiner Würden entſetzt. 130. Wird Kayſer. 279. Hält einen Reichs-Tag zu Franckfurth. 312. Reißt nach Prag. 303. Nach Baſel. 317. 630. Sein Lob und Tadel. 641. Reißt ins gelobte Land. 642. Wird gecrönt. 645.
Friaul / wird erobert, 883
Froiſſardus, Joannes, ein Gelehrter. 1017.
Fürſten-Recht. 600
Fuſe, Angelottus, ein Cardinal. 326. Stirbt. ibid.
Fundulius, wird enthaupt 881
Furcht vor dem Donner-Wetter 881
Fuglinato, ein tapfferer Soldat 896
Fulgoſus, Raphael, ein Gelehrter. 986. Antonius ein Gelehrter. 1005
Fulginas, Sigismund, ein Gelehrter. 1013
Fulgineo, v. Fulginas.
Fuſcus, v. Palladius.

G.

Gaeta, wird belagert. 243. 444
Gatßford / v. Weſel.
Gallipoli, wird erobert 386
Gandinus, Albertus, ein Gelehrter. 989
Gararus, Martinus, ein Gelehrter. 989
Gartemelata, ein General. 916
Gari, wird erobert. 890
Gaſt, Ludewig, wird enthaupt. 524
Gaßberen / wird belagert. 660
Gaßbeck / Jacob von, Stadthalter 687
Gavern / wird erobert 713
Gacksholm / Schloß. 755
Gara, Nicolaus von, ein Gelehrter 770
Gambilioni, Angelus, ein Gelehrter 989
Gaurerus, Joannes, ein Carmelit 966
Gemiſtus, Georg, ein Gelehrter 1004
Geminiano, Dominicus von, gelehrt 986
Genier, Anton. ein Gelehrter 993
Genua / Aufruhr da 885
Gent / wird belagert. 193. Aufſtand da. 547. 703
Gergeau, Stadt, wird erobert 107
Gerſon, v. Chartier.
Gerte / Johann von. 640
Geſſen / Johann von, ein Gelehrter 971
Gibraltar / wird belagert. 451
Gin-Cum, wird Kayſer in China. 946. Stirbt 947
Glädower / ein Rebell. 820
Glambeck / wird erobert 720

Glodenſtädt, Helmoldus, ein Gelehrter. 995
Gomer / Feſtung, wird erobert. 577. Joannes, ein Gelehrter. 1018
Gornichen / wird belagert. 657
Gottorp / wird belagert. 725. 727
Gouda / Stadt, wird abgebrennt. 707
Heinrich von, ein Gelehrter. 966
Gorcum, Heinrich von, ein Gelehrter 967
Gramus, ein Königs-Mörder. 355. Sein Tod 356
Gradibus de v. Ferrarius.
Grodno / wird erobert. 794
Gronowska, Königin in Pohlen. 781. Wird gecrönt. 782. Stirbt. 783
Greiffenſee / wird belagert. 648
Greiffenberg / wird erobert. 606
Gregorius XII. wird Pabſt. 25. Kommt nach Lucca. 31. Stirbt. 140
Griechen / Herrſchafft nimmt ab. 165
Guarcio, ein Genueſer. 184. Wird Hertzog zu Genua. 885. Sein Tod. 886
Guarinus, ein Gelehrter. 999
Gulpen / Lucius, ein Gelehrter. 966
Guiſcardus, Bonifacius, ein Gelehrter. 990
Guerinus, v. Guarinus.
Guinea, wird entdeckt. 490
Guttenberg / erfindt die Buchdruckerey. 710
Gyac, Schatzmeiſter. 187. Wird geköpfft. 532.
Gyenburg / wird eingeäſchert. 653

H.

Hageſtein / wird belagert. 660

Hachmöhlen, Schloß. 526
Haemſtäd / Herr von. 692
Härings-Schlacht. 534
Hambach / Schloß, wird gebauet. 683
Holmsburg / Feſtung wird gebaut. 725. Erobert. 727
Harlem / groſſer Brand da. 708. Druckerey da, erfunden. 710. Wird erobert. 690
Harfleur, wird belagert. 832. 515.
Harphius, Heinrich, ein Gelehrter. 966
Hämerlain / v. Kempis.
Harding, Johann, ein Gelehrter 1011
Halten / Schloß, wird gebaut. 683
Haſſenberg / Zbinko von. 716
Hattensburg / Feſtung, wird gebaut. 725. erobert. 727
Hatwan / Land-Tag da. 769
Heemskirchen / wird eingeäſchert 693
Heilbrunn / Reichs-Tag da. 593
Heinsberg / Johann von 313
Heinrich / König in Engelland. 12. Hält ein Parlament. 3. Stirbt. 82. V. Wird König. 82. Bekommt die rothe Ruhr. 161. Stirbt. ibid. Sein Lob. 162. VI. Wird König. 162. Infant von Portugall. 423
Heidenreich / der Juncke. 762
Herentals / Peter, ein Gelehrter. 963
Herph / v. Harphius.
Hartmann / v. Petra.
Herold / Johann, ein Gelehrter. 977
Helmſted / Raban von 8
Hertzogenbuſch, wird erobert 656

Hieronymus Pragenſis. 113. Wird nach Coſtnitz citirt. 114. Gefangen. ib. Nach Coſtnitz gebracht. 118. Kranck. ib. Examinirt 124. verbrennt. 128. 917
Hieronymiten, Orden der 177
Hirela, Capitain. 229
Hinſelbach, Thomas, Biſchoff. 313
Horn, wird belagert. 693
Hofmann, Johann, ein Gelehrter. 977
Horatius, ein Gelehrter. 1019
Hoderapyl, Johann von. 692
Honzleur, wird erobert. 521
Hoheneck, Schloß. 616
Hunniades, Joannes 801. Seine Eltern. 804. Schlägt die Türcken. 805. Iſt tapffer. 951. Wird geliebt und gefürchtet. 806. Sein Sieg. ib. Wird gefangen. 810. Frey. ib. Stadthalter in Ungarn. 412. Geſchlagen. 814. Fällt unter die Rauber. 815. Siegt. 816
Hungers-Noth in Mayland. 923. v. Theurung.
Hum-Vu, Chineſiſcher Kayſer. 926
Huß, Johann. 578. Ein Prediger in Prag. 719. Ein Feind der Teutſchen. 4. Wird zur Ruh ermahnt. 97. Vor den Pabſt citirt. 98. Kommt nach Coſtnitz. 100. Wird gefangen 102. Schreibt Bücher 103. Will entfliehen 106. Wird ertappt 107. Gefeſſelt 120. Examinirt 121. Seiner geiſtlichen Würde beraubt. 122. Verbrennt 124
Hußiten, ihre Raſerey 129. 130. Lehre. ib. Verſammlen ſich auf dem Berg Thabor 131

Seynd grauſam 133. Fallen in Schleſien, Pohlen, und Oeſterreich ein 201. Ins Bambergiſche, und Nürnbergiſche. 212. Werden geſchlagen. 124
Huſſenitz / Nicolaus von, ein Hußit. 131
Hurden / Stadt, brennt ab. 644
Huſſein / Sultan. 941

J.

Jacob / König in Schottland. 851. Wird ermord 249. 854. Sein Lob 855. II. Sein Sohn 856. Wird König 857. De Miſſa, ſeine Lehre 61. I. Gefangen 179. Frey 175. Der Groſſe, ein Gelehrter. 963. Von Valentia V. Perez. S. Beuveron, wird belagert. 331
Jaen, wird belagert. 426
Jacobilius, ein Gelehrter. 979. v. de Miſſa.
Jacobel, ein Ketzer aus Meiſſen. 98
Jagello, König in Pohlen. 99
Janotius, v. Janus.
Janus, v. Manetti.
Jencöping / Land-Tag da. 764
Jeremia, Peter von, ein Gelehrter. 972
Jemmerſuade / Schlacht da. 730
Imrla, Joannes, ein Gelehrter. 955
Innocentius VII wird Pabſt. 12. Gecrönt. 13. Macht Cardinäle 15. Kommt nach Viterbo. 17. Wieder nach Rom. 20. Stirbt. 23
Inal-Al-Olai, ein Saraceniſcher Fürſt. 953
Joannes XXIII. wird Pabſt. 68. Macht Cardinäle 72. Reißt nach Boulogne. 87. Unterredet

redet ſich mit dem Kayſer. 16. Kommt nach Coſtnitz. 92. Entflieht. 113. Wird gefangen. 117. Abgeſetzt. ib. Nach Gottleben gebracht. 120. König von Caſtilien. 419. Seine Vermählung. 420. Iſt wanckelmüthig. 421. König von Schottland. 822. Stirbt 823. Patriarch 1022. Capiſtranus, ein Franciſcaner 364. Wird verbannt. 379. Griechiſcher Kayſer. 376. Stirbt. 391. De Reja, ein Reichs-Cantzler in Spanien. 453. Graf von Benevento. 355. Pacheco. 463. Joanna, wird Königin von Neapolis. 91. Stirbt. 242. d' Arc. 202. Sie erſchröcket ein Engel. 203. Kommt zum König. 204. Zieht wider die Engelländer zu Feld. 205. Entſetzt Orleans. 206. Wird bleſſirt. 209. Gefangen 210. Zauberey beſchuldigt 219. Verbrannt. ib. Geht behertzt zum Tod. 220. Königin zu Neapolis. 884. Ihre Vermählung. 886. Gefangen. ib. Wollüſtig. 890. Wird in Bann gethan. 891. Gefangen 892.

Johnſon, Alexander, ein Held. 850

Joſua, Bajazeths Sohn. 932. Wird gefangen. 993

Juden / Decret wider ſie. 320. Ermorden Chriſten-Kinder. 774. Werden erſchlagen. 775.

Julianus, Cardinal 173. Sein Tod. 325.

Judenburg / wird belagert. 735

Ivan, Czaar. 779

Juzef, König von Granada. 425. 429

K.

Kalcker / Heinrich von, ein Gelehrter. 976
Kalteiſen / Heinrich / ein Gelehrter. 972
Kayſerswerth / wird belagert. 704
Kemme / Euſebius, wird ermordt. 327
Kempis, Thomas von, ein Gelehrter. 971
Kersdorff, Franco von 757. Stirbt 760
Ketzer / werden entdeckt 95. Verbrennt 97.
Kien ven-ti, Kayſer von China, 926. Sein Tod. 931.
Kinzgal, ein Samogide. 100
Kleider-Pracht, wird verbotten. 453
Klein-Tondern, wird erobert 726
Königsberg, wird belagert. 727
Koburger, Anton, ein Gelehrter. 978
Kornerus, Herrmann. 1012
Koſter, Lorentz, erfindt die Druckerey. 710
Knygton, Heinrich, ein Gelehrter. 1009
Kronenburg, Johann von. 663
Küdenburg, Schweder von 69
Kyffelheck, Floris von. 687

L.

Ladislaus, König von Neapolis. 8. geht nach Ungarn. 9. wird gecrönt. ibid. geht zurück. 81. ſtirbt. 91. König in Pohlen. 140. ſtifft Kirchen. 141. wird König von Hungarn. 280. ſtirbt. 241. V. wird König in Hungarn. 81. König von Neapolis. 880. wird geſchlagen. 881. überrumpelt Rom. 883. ſein Tod. ibid.

Langlei, Cloſter. 829
Langendorff / ein Dorff. 801
Lalain, Wilhelm. 692. ſtirbt. 708
Lagni, wird erobert. 537
Lando, Franciſcus, wird Cardinal. 72
Lapaci, Bartholomæus, ein Gelehrter. 969
Landenius, Joannes, ein Gelehrter. 1014
Laon, wird erobert. 537
Latteburg / Johann, ein Gelehrter. 967
Laval, wird erobert. 209
Laudenſis v. Gararus.
Latzenbock / ein Ketzer. 100
Lazarole, Caſtel, wird gebauet. 418
Lauffenberg / wird belagert. 546
Laxmann / Ertz-Biſchoff von Lunden. 759
Leinungen / Chriſtoph von 607
Lentzburg / wird erobert. 598
Leo, Johann, ein Gelehrter. 1019
Leoniſſa, Jacob, ein Gelehrter. 990
Leipzig / Univerſitæt, wird geſtifft. 4
Lerice, wird erobert. 882
Lerbecke / Herrmann von, ein Gelehrter. 1012
Levisde v. Richel.
Levingſton, Alexander. 857
Lex mentalis, was es ſey. 454
Ligmano, Schlacht da. 916
Liedword / Wilhelm von, ein Gelehrter. 1012
Livorno, wird verkaufft. 890
Lithauen / wird mit Pohlen verknüpfft. 814
Lithauer / werden Chriſten. 770
Lollardiſten v. Wicleſiten.
Löwen / Stadt, wird belagert. 608. Univerſitæt geſtifft. 181

Lodi, wird erobert. 881. 918
Loredano, Petrus, ein Gelehrter. 941
Lucke/ Peter, Biſchoff zu Lunden. 181
Lucza, wird belagert. 901
Lucta, Stadt, wird verbrennt. 792
Luna, Alvarus di, Königlicher Favorit. 422. bekommt Garmas. 423. wird Obriſter von der Leibwacht. 429. muß den Hof meiden. 430. kommt wieder nach Hof. ibid. ſtürtzt viele. 431. ſteigt hoch. 454. wird verfolgt. 459. wird vom Hof verjagt. 461. kommt wieder nach Hof. 462. muß auf das neue vom Hof. 469
Luxenburg, wird erobert. 709

M.

Madera, Inſul, wird entdeckt. 424
Mahomed der I. 162. Sultan. 163. ſtirbt. 385. V. Sultan. 384. ſtirbt. 385. II. Sultan. 965. Mahumed Can, ein Tartariſcher Printz. 927. Al Daſer wird Sultan. 935. ſeine Siege. 940. ſtirbt. 943
Malevezzi, wird hingerichtet. 330.
Malleolus v. Kempis.
Mans, wird erobert. 533. Schlacht. 274
Mannsdorff/ Heinrich von. 603. Abt zu St. Gallen. 604
Manzoli, Lucas, wird Cardinal. 42. 969
Mann, wird von ſeinem Weib erdroſſelt. 220
Manuel, Griechiſcher Kayſer. 379. ſtirbt. 386. ſein Lob. 388
Manetti, Janus, ein Gelehrter. 996

Marlebourg, Heinrich von. 1012
Martinengo, wird belagert. 913
Martines de Morilla, wird Cardinal. 43
Martinus V. wird Pabſt. 138. 153. confirmirt die Universitæt Löwen. 181. macht Cardinæle. 184. ſtirbt. 213. 391. König von Arragien, ſtirbt. 881
Marcinia, wird erobert. 452
Manriquez Don Petro. 453. wird gefangen. 454. entwiſcht. 555
Marmande, wird erobert. 557
Marbachiſcher Bund. 580
Margaretha, Königin. 720. ſtirbt. 721 ihr Lob. 722
Marienburg, wird belagert. 776
Mäuſe, werden gefürcht. 890
Maſtrich, wird belagert. 664. 583
Maſſaniello, ein Rebell. 469
Mareſcotti, werden verjagt. 296
Maſius, ein Geiſtlicher. 215. wird von Pferden zerriſſen. ibid.
Matheſilani, Matthæus, ein Gelehrter. 981
Mayland, wird belagert. 922. Hungers-Noth da. 923
Maynz, Reichs-Tag da. 580
Matthias, Biſchoff von Cracau. 8
Matthaus, wird Cardinal. 41
Mauritii St. Orden wird geſtifft. 240. 895
Mauver, ein Verräther. 469
Medenblick, wird erobert. 693
Meerwede, Dietrich von 693
Megen, Inſul. 801
Meffredus, ein Gelehrter. 969

Mellin-

Mellingen / wird erobert. 598
Mecheln / Auffſtand da. 547
Meaux, wird belagert. 524
Medina Celi, wird belagert. 462
Melonen / tödten. 760
Mendes, ein Religios. 458
Mendoza, Juan Hurtado, wird gefangen. 422
Mellai, Caſtel, wird erobert. 229
Meliorati, ein Päbſtlicher Nepot. 16
Metz / wird belagert. 560
Mirza-Calil, Sultan. 942. wird Tartariſcher Kayſer. ibid.
Miran-Cha, Stadthalter in Indien. 943. wird gefangen. 946. ſein Tod. 942
Miſenſis v. Jacobellus.
Miza de v. Jacobellus.
Mocenigo, Thomas, ſtirbt. 893
Monden-Orden, wird geſtifftet. 915
Monte, Magnus, ein Feldherr. 720
Montmoranci, Philipp von 692
Mönchsberg / wird eingeäſchert. 622
Montargis, wird erobert. 546
Montreſor, Schloß. 546
Mons, wird erobert. 521
Monteveau, wird erobert. 523. belagert. 552
Monte Sarchio, wird erobert. 450
Montefaſtulo, wird erobert. 450
Montaban, wird belagert. 423
Montaldo, ein Genueſer. 884
Montargis, wird entſetzt. 220
Montepilloi, Schlacht da. 209
Montaigu, Johann, Ertz-Biſchoff von Sens. 39

Morava,

Morava, Fluß. 807
Moroſini, Peter, wird Cardinal. 42
Moſes, ein Türckiſcher Printz. 932. wird Sultan. 933. geſchlagen. 934. ſiegt. ibid. wird geſchlagen. 935. ſein Tod. 939. vide Muza.
Mora, eine Spaniſche Feſtung. 425
Mühlberg / Schloß, wird belagert. 577
Münſter / Wolckenbruch da. 690
Münſterlingen / Cloſter. 602
Mühlheim / von Pardubien, Johann. 719
Muſarda, ein Päbſtlicher Capitain. 16
Muſa v. Muzu.
Muſelmann / ein Tartariſcher Printz. 932. wird Sultan. 933. verhaßt. 934. geſchlagen. ib. ſein Tod. ib.
Muley-Abu-Said, Sultan. 933. ſein Tod. 940
Muley-Chec v. Saidvataci.
Murrho, Sebaſtian, ein Gelehrter. 1005
Muſtapha, ein Türckiſcher Printz. 942. wird gecrönet. 945. erdroſſelt. 164. 945
Muza, Sultan. 379. erobert Adrianopel. 381. ſein Tod. 322

N.

Naſcovia, Stadt, brennt ab. 729
Natalibus de, v. Natalis.
Natalis, Petrus, ein Gelehrter. 1011
Neapolis / wird belagert. 456. befreyt. 456 419. erobert. 470
Neſtor, Dionyſius, ein Gelehrter. 1000

Neu.

Neuhauß / Mainhard von, ein Böhmiſcher Held. 233
Neuport / wird erobert. 857
Nicæa, wird erobert. 165
Nicoſia, wird erobert. 183
* *Nicolaus* Tolentinus, wird canoniſirt. 334.
V. wird Pabſt. 345
Nieder / Johann, ein Gelehrter. 964
Niewiaza / Fluß. 99
Niger. v. Palladius.
Nihod / Stadthalter zu Nicäa. 309
Nizza, kommt an Savoyen. 888
Nürnberg / Reichs-Tag da. 326. 584. 593
607

O.

Obſervanten-Orden, wird geſtifft. 328
Ochſenhauſen / Cloſter, wird gebaut. 584
Old Caſtle / das Haupt der Wicleſiten. 83
wird gefangen. 86. entwiſcht. ibid. ſein Tod. 89
Oldenburg / wird verheeret. 729
Olmedo, Stadt, wird erobert. 474. Lupus de. 177
Opozin / Schloß, wird belagert. 734
Opocza, wird belagert. 786
Orden / des Heiligen Pauli. 161. der Hieronymiten. 177. der Ciſtercienſer. 178
St. Mauritii. 240. der Obſervanten. 328
des güldenen Vlieſſes, geſtifftet. 530. 533
Orbellis, Nicolaus de, ein Gelehrter. 974
Orleans, Stadt, wird belagert. 533. 193
202

Orphe-

Orphelins, was vor Leute. 225
Otto, Joannes, ein Gelehrter. 1006
Otka, eine Böhmiſche Printzeßin. 784
Oudenarde, wird erobert. 713

P.

Paletz, Stephan, Pfarrer zu Prag. 101
Palmerius, Matthias, ein Gelehrter. 995
Palladius. ein Gelehrter. 1018
Panormita, Antonius, ein Gelehrter. 1020
Panormitanus, v. Tudeſchi. Ertz-Biſchoff zu Palermo. 307
Pancerino, Antonius, wird Cardinal. 73
Pandone, Franciſcus, ein Commendant. 455
Pardis, v. Cluſa.
Paradiſo. v. Cluſa.
Pariß, wird erobert. 551
Patrignon, Stephan, Biſchoff zu St. David. 90
Pavono, Caſtel. 321
Bäuerin, tapffere. 320
Pavia, wird erobert. 918
Pauli, Hieronymus, ein Gelehrter. 1010
Pelhrſimon, Nicolaus, Biſchoff der Thaboriten. 101
Perſona, Gobelinus, ein Gelehrter. 1008
Perlenberg, Fürſten-Tag da. 606
Perryn, wird Hertzog zu Genua. 922
Perez, Jacob, ein Gelehrter. 975
Pevillius, Angelus, ein Gelehrter. 990
Paldus, ein Gelehrter. 991
Perillis, v. Perillius.

Petri, Johann, Doctor. 32
Petra, Hartmann von, ein Gelehrter. 968
Petrus, Cardinal. 66. wird König in Portugal. 262. Dresdenſis. 97. kommt nach Prag. 98
Petri v. Petra.
Peſt in Baſel. 275. zu Prag. 374. in Spanien. 441. Portugall. 417. in Pariß. 520. 553
Pfal-Bürger, wer ſie ſeyn. 619
Piccinino, ein Feldherr. 913
Piombino, wird belagert. 918
Piro, Heinrich von, ein Gelehrter. 990
Piccarder was vor Ketzer.
Pilſen/ Stadt, empört ſich. 238. wird belagert. 239
Pirbach/ Georg, ein Gelehrter. 999
Pipus, ein Kayſerlicher General. 593. ſein Tod. 594
Phranza, ein Gelehrter Grieche. 1040
Phranzes v. Phranza.
Philelphus, Franciſcus. 1006
Pletho, v. Gemiſtus.
Plintenberg/ Schloß. 610
Placentz/ wird erobert. 881
Place, Franciſcus de, ein Gelehrter. 983
Poggio v. Boggio.
Polmann/ Johann, ein Dominicaner. 216
Pommern/ werden geſchlagen. 606
Poelgeeſt/ Johann von. 693
Ponton Venere, wird belagert. 882
Pontorſon, wird erobert. 531. 532
Pontaiſe, wird belagert. 557

Ponta-

Pontanus, Ludwig, ein Gelehrter. 982
Pont Anion du, Patriarch. 73
Pontorſon, wird befeſtiget. 186. erobert. 187
Propheten / ſind Bauren. 210
Ponza, See-Schlacht da. 449
Poeticus v. Leo.
Poitiers, Cardinal. 7
Polentanus, Xicoritius, ein Gelehrter. 998. 1010
Pontoiſe v. Flamel.
Prag / wird erobert. 239. 171. 714
Prenslaw / wird erobert. 606
Prieſter / wird verbrennt. 2
Pritzebrac / Johann von, ein Gelehrter. 201
Privanza, was es ſey. 462
Procopius Raſus, General der Hußiten. 173. ein fürnehmer Böhme. 226
Proceſſe, werden verkürtzt. 453
Putlitz / ein Brandenburg. von Adel. 599
Puenitz / Nicolaus, wird Ertz-Biſchoff zu Prag. 715
Puerto Santo, Hafen, wird gefunden.

Q.

Quitzau / ein Brandenburgiſcher von Adel. 595. wird in die Acht erklärt. 599

R.

Rabano, Peter, wird Cardinal. 42
Rab / Schloß, wird belagert. 732
Rampegolus, Antonius, ein Gelehrter. 961
Ranzoni, Petrus, ein Gelehrter. 1009
Raßmer / Burgermeiſter. 626
Ravat v. Raban.

Rappens-

Rapperſweil, wird belagert. 646
Ravon, Freyherr von. 629
Ravenſperg, Schloß, wird gebaut. 683
Regenſpurg, Reichs-Tag da. 626
Reichenbal, Ulrich, ein Hiſtoricus. 114
Reichs-Contingents Urſprung. 619
Reiche, werden in Creyſe getheilet. 625
Ried, von Ren, Herrmann, ein Gelehrter. 1002
Rheims, wird erobert. 537
Renatus, von Anjou, wird König von Neapolis. 242
Reole, wird erobert. 557
Repindon, Philipp, wird Cardinal. 41
Reneſſe, Johann von. 692
Richel, Dionyſius, ein Gelehrter. 974
Ridolphus, v. Manzolus.
Riccius, v. Poletanus.
Ripaille, Einſiedlerey. 895. 240
Rives, Vincentius von, wird Cardinal. 42
Rocca Bernarda, wird erobert. 479
Rocca Sacra, Schlacht da. 882
Römiſcher Bund. 593
Rom, wird erobert. 81. 883. Aufruhr da. 215
Romagna, wird erobert. 920
Roche de la v. Romanus.
Romanus v. Pontanus. It. v. Favorani.
Rochau, ein Brandenburg. von Adel. 590
Roſen, Heinrich von. 768
Roſenthal, Schloß, wird gebauet. 683
Roſenberg, Ulrich von. 306
Roqueſane, Joannes, ein fürnehmer Böhme. 226
Rovera, Franciſcus, wird Cardinal. 196
Roüen, wird belagert. 261. erobert. 521

Rouvrai, Schlacht da. 534
Roſellis, Anton de, ein Gelehrter. 982
Roxbourong, Caſtel, wird belagert. 850
Rügelmonde / wird erobert. 713
Rouſſel, Ertz-Biſchoff von Rouen. 330
Rupertus, wird Kayſer. 1. gecrönt. 2. wohnt dem Reichs-Tag zu Franckfurt bey. 46. geht nach Italien. 576. wieder nach Teutſchland. 377. wird vom Pabſt erkent. 577. thut den Grafen v. Ravenſpurg in die Acht. 579. ſtirbt. 586. 71
Rutenberg / Zirſe von. 731

S.

Sachſen / Sterben in. 599
Sabeide v. Sabende.
Sabende, Raymund von, ein Gelehrter. 695
Sabloneta, ein Gelehrter. 995
Safati, Stadt, wird erobert. 450
Saluces, Cardinal. 7
Samogieden / ſeynd Heyden. 99
Saidvocati, ein Saraceniſcher Fürſt. 947
Sainttrailles, ein Frantzöſiſcher Held. 229
Sangerhauſen / Ketzer da. 95
Sarcas / Fluß, Schlacht da. 867
Savona, wird erobert. 907
Savoyen / wird ein Hertzogthum. 887
Savelli, Jo. Baptiſt, ein Römiſcher Edelmañ. 343
Santurein, Don Alphonſus von. 412
Santa Cruce, Andreas von, ein Gelehrter. 991
Sbigneus, Biſchoff von Cracau. 228. wird ein Cardinal. ibid.
Scanderbeg / 815. iſt tapffer. 948. 949. ſiegt. 953
Scharpenburg / General, wird gefangen. 720
Schleßwig, wird belagert. 727

Schaff-

Schaffhauſen/ wird zu einer Reichs-Stadt. 113
Schorand/ Ulrich, ein frommer Prieſter. 123
Schäffer, ein Prophet. 21
Scholarius, Georg, ein Gelehrter. 1033
Schick/ Caſpar, Cantzler. 631
Schonhofen/ wird erobert. 687
Schrewsburi, wird belagert. 821
Schweden/ Hungers-Noth da. 764
Seckendorff/ Brandenburg. Geſandter. 605
Seinsheim/ Hr. von 617
See-Fräulein, wird gefangen. 659
Segedin/ wird belagert. 951
Secundinus, Nicolaus, ein gelehrter Grieche. 1026
Selich/ Caſpar. 316
Sebeto, ein Fluß. 425
Sens, wird erobert. 523
Sever. St. wird erobert. 557
Sforzia, ein General. 92
Sguropulus, Sylveſter, ein Gelehrter. 1029
Simeon/ Ertz-Biſchoff zu Theſſalonich. 1036
Siocco v. Xicus.
Siegberg/ Henoch v. Werner von 615
Siven-Cum, wird Kayſer in China. 947. ſtirbt 951
Sigismund/ Printz von Luxenburg. 7. wird gefangen. 8. König in Ungarn. 9. Kayſer. 71. reißt nach Aach. 93. wird gecrönt. ibid. 103. kommt nach Uberlingen. 104. nach Coſtnitz. 105. reißt wieder ab. 124. kommt abermahl nach Coſtnitz. 129. nach Rom. 231. wird gecrönt. 232. wohnt dem Concilio zu Baſel bey. 236. zu Ulm. 240. hält einen Reichs-Tag zu Franckfurt. 245.

245. kommt nach Regenſpurg. 248. nach Prag. ibid. nach Franckreich, 516. nach Italien. 594. wieder nach Teutſchland. 595 hat groſſen Geld-Mangel. 597. geht nach Hungarn. 604. nach Pohlen. 611. hat das Podagra. 617. reißt nach Italien. 620. wird zu Rom gecrönt. 621. geht nach Prag. 626. ſtirbt. 254. 629. ſein Lob. 632

Sille, Guillaume le, wird belagert. 229

Sicum, Stadt, wird belagert. 594

Smirna, wird belagert. 928

Socinus, Marianus, ein Gelehrter. 983. Bartholomæus. 984

Sophia Schlacht da. 954. wird erobert. 807

Soitorb, Schlacht da. 720

Soc os. Schloß. 770

Sommerſet, Joannes, Hertzog von. 852

Sophia Königin in Pohlen, wird gecrönt. 124

Sonnen-Finſternuß in Italien. 215

Soiſſons, wird erobert. 537

Spina, Alphonſus, ein gelehrter Jude. 1043

Spanheim, Siegfried von. 728. ſtirbt. 730

Spinolæ, Genueſer. 884. Franciſcus, General zu Genua. 449

Straußberg, wird belagert. 60

Sraßburg, wird eingeäſchert. 622

Stavern, wird erobert. 663

Staveb, Johann von, ein Gelehrter. 1011

Stenus, Michael, Hertzog von Venedig. 882 ſtirbt. 883

Stein, wird erobert. 113

Stignano, Lucius Collatius Salutatus, ein Gelehrter. 1003

Stockholm, wird belagert. 753

Stryen,

Stryen / Gerhard von. 694
Stußin / Rudolph, Burgermeiſter. 614. 629
ſein Tod. 644
Stubben / wird erobert. 728
Stutzſee / wird erobert. 598
Stobwaſſer / Sylveſter. 1007
Syropulus v. Sguropulus.

T.

Talbot / ein Engliſcher General. 557
Tamerlan / Kayſer der Tartarn, 377. Seine Ankunfft. ib. Seine Gemůths-Art. 378. Uberwindt den Bajazeth. ib. Siegt 927. Bekriegt China 931. Bekommt das Fieber. 936. Stirbt. 382. 937
Tambach / Johann von, ein Gelehrter. 968
Tanger / wird belagert 255. 451. Entſetzt. ib.
Tangermůndiſche Tractat. 605
Tarento, wird belagert. 889
Tartas, Stadt wird entſetzt. 557
Terracina, wird erobert. 449
Terracremata, Joannes de, ein Gelehrter. 972
Teutſchbrod / wird erobert. 733
Tibertus, Darius, ein Gelehrter. 1017. Anton. ein Gelehrter. 998
Timur, Sultan, ſiegt. 927 v. Tamerlan.
Tillay, James von 212
Thabor / Verſammlung da 131. Stadt 173. Thaboriten, was vor Leute? 225
Theſſalonich / wird verkaufft. 389. Erobert. 390
Theuerung / in Franckreich. 548. In Schweden. 764. In Jrland: 862
Thoren / wird erobert. 785
Thoars / v. Thoren.

Thouars, wird erobert. 537. 221
Thomar, Cloſter 266
Toledo, wird erobert. 463
Toriſa, wird erobert 464
Touche, Schloß. 558
Toſtatus, Alphonſus, ein Gelehrter. 973
Tortellius, Joannes, ein Gelehrter. 998
Trapezuntinus, Georg, ein gelehrter Grieche. 1022.
Treu / Lambrecht. 693
Triclinius, Demetrius, ein Gelehrter. 1004
Troky, wird erobert. 794
Troyes, wird erobert. 537. 208.
Tumult / zu Prag. 125
Türcke / Dietrich, wird Heermeiſter: 724
Stirbt. 728
Tudeſchi, Nicolaus, ein Gelehrter. 984
Turquemado, v. Terracremata.

U.

Valentia, v. Perez.
Valenciennes, wird erobert. 619
Valla, Nicolaus, ein Gelehrter. 1020
Vargas, Martin. D. Theologiæ. 178
Varna, Schlacht da. 956. Stadt, wird erobert. 808
Vegius, Maphæus, ein Gelehrter. 1020
Udine, Jacob, wird Cardinal. 33. Stadt wird erobert. 883. Leonhard von, ein Gelehrter. 973.
Verneuil, Schlacht da. 167. Wird erobert. 530
Verona, wird erobert. 901. 915.
Venetianer / kauffen Theſſalonich. 389
Viviers, Cardinal von 114
Vittinghof / Conrad von. 717

Vieſenoch / Verſammlung da. 763
Vithold / Hertzog von Litthauen. 772
Vilna, wird erobert. 794
Villafranca, kommt an Savoyen. 888
Vincenza, wird erobert. 921
Villon, v. Corbueil.
Uladislaus, wird König in Pohlen. 24. 770. Wird mit Koth geworffen. 774. Eyffert mit ſeiner Gemahlin. 775. Seine Heyrath. 781. Stirbt 795. Sein Sohn, wird König. 796. Weigert ſich König in Ungarn zu werden 801. Nimmt es an. 802.
Ultznach. 628
Vließ / güldenes, Orden, geſtifft. 698.
Voerden / wird belagert. 708
Vollſtadt / wird verheeret. 729
Urri, Carl von, wird Cardinal. 43
Urſinus, Raymund, Graf von Mola. 450
Urnen / viel in Pohlen. 781
Utrecht / groſſe Verwirrung da. 691
Uploton, Nicolaus, ein Gelehrter. 1008

W.

Waldeck / Graf von. 607
Walſingham / Thomas, ein Gelehrter. 1009
Wappen, der Appenzeller. 604
Waſſers-Noth, groſſe in Holland. 679. 787
Waſſenaer / Johann von. 693
Waldemar / ein Liefländiſcher Heermeiſter. 717
Weib / erdroſſelt ihren Mann. 220
Wenceslaus, König in Böhmen. 603. Wird belagert. 714. Gefangen. 715. Stirbt. 604. 729.
Wellardicz / Schloß. 734
Weſel / Johann, ein Gelehrter. 980.
Werckendam / Stadt, wird geplündert. 655
Wiclefiten / werden verfolgt. 2. Ihre Lehre. ib. Hatten viel Winckel-Heyrathen. 3. Ihrer ſeynd viel. 82 empören ſich. 89. Nehmen ihren Anfang in Engelland. 830.
Wien / Reichs-Tag da. 502
Wilde von, Stadthalter. 711. Sein Tod. 712.
Winter / harter in Franckreich. 558
Winterthur / wird erobert. 113

Wieſenburg / Herr von, ein Böhme. 238
Wisby / wird belagert. 766
Wittenberg / Cloſter, 1011
Wlodomir / wird erobert. 792
Wölffe / viel in Franckreich. 554
Wolckenbruch / zu Münſter. 600
Woudrichem / wird ausgeplündert. 609
Wolfram / Ertz-Biſchoff zu Prag. 714. 715
Wodeville / Richard, ein Edelmann. 853
Wyburg / wird belagert. 767

X

Xerif, ein Saraceniſcher Rebell. 947
Xicoritius, ein Gelehrter. 1010
Ximenes, Franciſcus, ein Gelehrter. 1010
Xycus, v. Poletanus.

Y.

Ym, *Chum*, Kayſer in China. 956. Wird gefangen. 960
Yum-Lo, Kayſer in China. 926. Siegt. 931. Sucht ſeines Reichs Nutzen. 932. Stirbt. 946.
Yſſelſtein / Herr von, 667. Stadt wird belagert. 671 Erobert. 673
Yvri, wird belagert. 174. 529. Erobert. 530

Z.

Zachut / Abraham, ein gelehrter Jude. 1044
Zabarella / Franciſcus, Cardinal. 981
Zagarrige, Peter, Biſchoff. 9
Zahara, wird erobert. 427
Zaireddin, Farage, Sultan. 931
Zarach / eine Stadt in Ethyopien. 312
Zaror / Don Gonzalez. 419
Zateck / wird belagert. 734
Zedenick / wird erobert. 606
Zendrey / wird erobert. 638. 800
Zbinko, von Haſſenberg. 716
Zimmermann / ein Gelehrter. 1000
Ziska, wie er ſonſt geheiſſen. 125. General der Hußiten. ib. Wird Böhmiſcher Stadthalter. 171. Stirbt. 172. Sein Lob und Tadel. 173. Sein Begräbnus ib.
Zopffingen / wird erobert. 598
Zug / Streit da. 578
Zürich / wird belagert. 643

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pock, Johann Joseph, 1675-1735

Güldener Denck-Ring Göttlicher Allmacht und Menschlicher Thaten welche sich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tausend verflossene Jahre, biß auf jetzt lauffende Zeit ; worinnen Die Erschaffung der Welt, der Menschen Glück- und Unglücks-Fälle und andere merckwürdige
Bd.: 27

Augspurg (1744)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1599(27
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096384-6
VD18 80445470-001